







Centralblatt für Bibliothekswesen

X

Centralblatt

für

Bibliothekswesen

Herausgegeben

unter ständiger Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen
des In- und Auslandes

von

Dr. O. Hartwig
Oberbibliothekar in Halle

Zehnter Jahrgang

Mit 2 Tafeln.

Leipzig
Otto Harrassowitz
1893

Indem ich das letzte Heft des zehnten Jahrganges dieser Zeitschrift in den Druck gebe, kann ich nicht umhin, allen denen, welche das Erscheinen dieser zehn Jahrgänge ermöglicht haben, meinen besten Dank abzustatten: den geehrten Herren Mitarbeitern, welche durch grosse und kleine Beiträge dasselbe gefördert haben, und nicht minder dem hohen Königlich Preussischen Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, das durch eine jährliche pecuniäre Unterstützung dem Verleger es ermöglicht hat, von Anfang an die Herren Mitarbeiter wenigstens mit einem bescheidenen Honorar für ihre Mühen zu entschädigen.

Bei dieser Gelegenheit mag die bisherige Geschichte des C. f. B. mit einigen Worten auch den mir entfernter stehenden Lesern mitgetheilt werden.

Schon seit Jahren war es meine Ueberzeugung geworden, dass das deutsche Bibliothekswesen, um vorwärts zu kommen, eine bessere litterarische Vertretung suchen und finden müsse, als ihm in dem Petzholdt'schen Anzeiger zu Theil wurde. Ohne die Verdienste zu verkennen und gering zu schätzen, die sich Herr College J. Petzholdt nach dem Eingehen des trefflichen Naumann'schen Serapeums durch seinen „Anzeiger" und seine übrigen bibliothekswissenschaftlichen Schriften erworben hatte, schien mir sein „Anzeiger" doch nicht geeignet, den von mir ins Auge gefassten Tendenzen zu dienen. Ich beschloss daher selbständig vorzugehen. Zunächst machte ich den heutigen Herrn Verleger des C. f. B. privatim auf die Zweckmässigkeit und Verdienstlichkeit der Gründung einer Zeitschrift für Bibliothekswesen aufmerksam. Ich dachte dabei nicht daran, selbst die Redaktion einer solchen Zeitschrift zu übernehmen, da schwache Augen und Schlaflosigkeit das mir zu verbieten schienen. Die Sache wollte aber nicht recht gedeihen, weil es an einem Redakteur fehlte. Ich erklärte mich nun bereit, alle Vorbereitungen zur Gründung einer derartigen Zeitschrift übernehmen zu wollen, schrieb an zahlreiche Herren Collegen, um die Bedürfnissfrage festzustellen und Mitarbeiter zu werben. Da ich von allen Seiten zustimmende Erklärungen erhielt, und auch eine Unterstützung des Königl. Preussischen Unterrichtsministeriums erhofft werden konnte, wurde auf einer Conferenz in Leipzig der Beschluss, ein bibliothekswissenschaftliches Blatt zu gründen, gefasst. Da sich



bei einigen Herren Collegen über die Anlage eines solchen Blattes verschiedene Meinungen gezeigt hatten, z. B. ob zu den Abhandlungen noch Nachrichten und kleine Notizen beigegeben werden sollten, ich aber auf meiner Meinung bestand, dass solche kleine Mittheilungen nothwendig seien, so knüpfte man die Mitarbeiterschaft an dem Blatte hier und da an die Bedingung, dass ich dann auch die Redaktion übernehmen müsse. Ich konnte mich Anfangs aus den oben mitgetheilten Gründen kaum dazu entschliessen und würde das auch sicher nicht gethan haben, wenn sich nicht in dem Bibliothekar der Reichsgerichtsbibliothek zu Leipzig, dem Herrn Professor Dr. K. Schulz, ein College gefunden hätte, der den Theil der Arbeit zu übernehmen sich bereit erklärte, welcher für meine schwachen Augen der gefährlichste war. Ich wollte nur die allgemeine Leitung des C. f. B. behalten.

Unter dieser Doppelleitung ist das C. f. B. zwei Jahre lang erschienen, dann erklärte aber Herr College Schulz, seine amtlichen Geschäfte, namentlich der Druck des Cataloges der Reichsgerichtsbibliothek, erlaubten es ihm nicht mehr, die Redaktionsgeschäfte zu führen. Wir schieden daher durchaus friedlich von einander. Ich musste mich also um einen neuen Mitredakteur bewerben. Weil es zweckmässig gewesen wäre, dass dieser seinen Wohnort in Leipzig gehabt hätte, so suchte ich ihn dort. Aber es wollte sich hier Niemand finden lassen. So musste ich denn die Redaktion allein führen, bei der Unmöglichkeit jedoch, selbst alle Redaktionsgeschäfte zu übernehmen, mich nach einem Redaktionssecretair umsehen. Da das C. f. B. eine recht günstige Aufnahme gefunden hatte, konnte ich jetzt auch einem Secretair desselben einen Theil der Einnahmen fest zusichern. Beamte der hiesigen Universitätsbibliothek, die Herren DD. A. Graesel, Walther Schultze und augenblicklich C. Haeberlin, haben die Secretariatsgeschäfte seitdem besorgt, und ich habe diesen Herren daher auch hier noch für ihre Mühewaltung zu danken. —

Von verschiedenen Seiten ist bei dem Verleger sowie bei mir der Wunsch ausgesprochen worden, dass ein ausführliches Gesammtregister über die ersten zehn Bände des C. f. B. ausgegeben werden möge. Wir haben die Fertigstellung eines solchen auch für den Lauf des Jahres 1894 in Aussicht genommen. Die „Beihefte“ bleiben von demselben ausgeschlossen.

Indem ich diesen Epilog mit dem Versprechen schliesse, das C. f. B. in der bisherigen Weise weiter zu redigiren, verbinde ich damit die ergebene Bitte an alle Freunde und Gönner desselben, mich auch ferner wie bisher freundlich unterstützen zu wollen.

O. Hartwig.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite.

Verzeichniss der besprochenen Bücher.

Namen- und Sachregister zu den kleineren Mittheilungen.

Bibliotheken (im Alphabet der Ortsnamen).

Namenregister zu den Personalnachrichten.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

X. Jahrgang. 1. Heft. Januar 1893.

Bibliologisches aus Mutians Briefen.

Durch die Veröffentlichung des Briefwechsels des Gothaischen Domherrn und Gelehrten Konrad Mutianus Rufus ist uns ein anschauliches und anziehendes Bild seines der Wissenschaft gewidmeten Lebens vor Augen geführt worden.[1]) Sind nun auch schon in den Einleitungen zu den Briefen — die Einleitung bei Gillert ist leider wegen seines frühen Todes unvollständig geblieben — die Hauptzüge dieses Bildes zusammengestellt worden, so lässt sich doch im Einzelnen noch manche Nachlese halten, wie denn überhaupt diese so reichen und originellen Briefe noch nach manchen Seiten hin ausgebeutet werden können. So dürfte es sich der Mühe lohnen, einmal alles das, was sich auf die Bücherkunde bezieht, daraus zusammenzustellen; denn dies ist gerade das Hauptthema, das sich durch den ganzen Briefwechsel hindurchzieht.

Eine solche Uebersicht dürfte vorzugsweise geeignet sein, die gelehrten Studien Mutians erst in ihrem vollen Lichte erscheinen zu lassen, abgesehen davon, dass sich zugleich manche interessante Bemerkungen über die Art und Weise, wie sich damals ein deutscher Gelehrter in den Besitz von Büchern zu bringen suchte, ergeben werden. Man wird erkennen, wie richtig die Zeitgenossen den stillen Gelehrten in seiner bescheidenen Wohnung hinter dem Dome zu Gotha, der „Beata Tranquillitas", dem sein Bibliothekszimmer fast seine ganze Welt umschloss, beurtheilt haben, wenn sie ihn den gelehrtesten Deutschen nannten, ihn einem Varro des Alterthums verglichen oder mit Reuchlin und Erasmus zu einem gelehrten Triumvirate zusammenstellten. Er selber wies zwar in seiner Bescheidenheit einen solchen Vergleich zurück, meinte, man wolle ihn nur verspotten oder denke von jenen Männern zu gering, die — um mit Vergil zu reden — so

1) K. Krause, Briefwechsel des M. Rufus, Kassel 1885. Zeitschr. des Ver. f. Hess. Gesch. u. Ldsk. N. F. IX. Suppl. — K. Gillert, Briefw. des M. Rufus. Halle 1890. Geschichtsquellen d. Prov. Sachs. XVIII.

hoch über ihm ständen, „wie die Cypresse zumeist überragt den biegsamen Schlingbaum.“[1]) Doch fehlte es ihm neidischen Verkleinern gegenüber andererseits auch nicht am Bewusstsein seines Werthes. „Soviel weiss ich“, sagt er einmal mit gerechtem Stolze, „dass ich in jeder Art von Gelehrsamkeit, namentlich in der Theologie und der Rechtswissenschaft (er wendet sich gegen seine Mitkanoniker) mir so viel angeeignet habe, als es überhaupt von einem Manne barbarischer (d. i. deutscher) Nationalität geschehen kann.“

Nur in einem Punkte unterschied sich Mutian von den Koryphäen seiner Zeit: er verschmähte es grundsätzlich, Bücher für die Oeffentlichkeit zu schreiben. Ausser seinen Briefen und einigen kleineren rednerischen Ausarbeitungen, die man ihm auftrug, hat er nichts hinterlassen, das er selber hätte dem Drucke übergeben wollen. Eine rhetorische Schrift seines Nachlasses hielt Melanchthon erst einer Ueberarbeitung für bedürftig, und die Herausgabe unterblieb. Sie war gewiss nur zu seinem eignen Gebrauche und zur Unterweisung seiner jungen Freunde entworfen. Er liebte mehr den Universalismus des gelehrten Studiums als die Vertiefung in ein besonderes Fach, und gerade in dieser Universalität seines Wissens ist er ohne Frage einer der ersten seiner Zeit gewesen. Der sprachgewandte und feine Stilist Erasmus, der die Ergebnisse seiner Studien gleich in Schriften für die Oeffentlichkeit niederlegte, ist in Bezug auf Schriftstellerei das Gegenbild Mutians. In dem Wesen dieses letzteren bildet es sogar einen ganz absonderlichen Zug, dass er eine förmliche Scheu vor der Oeffentlichkeit hatte und öffentliches Lob seiner allerdings in ihrer Bewunderung oft zu weit gehenden Schüler nur mit Missbehagen über sich ergehen liess. „Die Glückselige Ruhe“, pflegte er wohl zu sagen, „verabscheut das Geräusch.“ Er wollte nur in der Stille wirken. Darin fand er nun einmal sein Glück, seine Befriedigung. Es ist fast schon ein Stück von einem gelehrten Sonderling, wenn er seinen Freunden selbst ganz arglose wissenschaftliche Belehrungen geheim zu halten gebietet.

Es ist, wie schon im Eingange angedeutet wurde, nicht der Zweck dieser Zeilen, Mutians wissenschaftliche Bedeutung als Haupt des Erfurter Humanismus und sein Eingreifen in die zeitbewegenden Fragen der Wissenschaft und Kirche darzustellen. Diese Seite seiner Wirksamkeit ist schon an andern Orten erschöpfend behandelt worden. Nicht sowohl was er geleistet, als vielmehr wie er gearbeitet, gestrebt und gerungen hat, um das Prinzipat der Gelehrsamkeit und eine Art öffentlichen Censoramtes in wissenschaftlichen Dingen zu erlangen, soll auf Grund seiner Briefe näher betrachtet werden: seine bis ins höchste gesteigerte Liebe zur Wissenschaft, der er sich lediglich um ihrer selbst willen, nicht zur Gewinnung äusserer Güter, auch nicht um des

1) Qui ita excellunt, „quantum lenta solent inter viburna cupressi.“ Beispiel des Mutianischen Stiles, der das Citat häufig ohne Angabe der Quelle bringt.

Namens oder Ruhmes willen hingab, der er seine ganze Kraft, ja sein ganzes ererbtes Vermögen aufopferte, um schliesslich in der äussersten Dürftigkeit und Verzweiflung sein einst so glückliches Leben vor der Zeit zu beschliessen.

Konrad Mut, das ist sein ursprünglicher Name, geb. 1471 in dem hessischen Städtchen Homberg, entstammte einer wohlhabenden und angesehenen Familie. Zwei schon frühe verstorbene Brüder hatten es, der eine als hessischer Kanzler in Kassel, der andere als Mainzischer Küchenmeister in Erfurt, zu ansehnlichen Stellungen gebracht, und auch Konrad waren, wenn er nur wollte, die Wege zu einer ehrenvollen und einträglichen Laufbahn leicht geebnet. Nachdem er seine Studien als Rechtsgelehrter auf der Universität Erfurt beendet und einige Jahre sich in Italien aufgehalten, hier auch in Ferrara den Doctor Juris erworben hatte,[1] arbeitete er eine Zeit lang in der Kanzlei seines Bruders in Kassel. Aber die Wissenschaft liess ihm keine Ruhe. Er liess alles im Stiche und erwarb sich ein bescheiden dotirtes Kanonikat in Gotha; hier wollte er im Hafen der „Glückseligen Ruhe" der Wissenschaft allein leben und sterben. Sein vertrautester Freund H. Urban, der Hausverwalter des benachbarten Klosters Georgenthal, fragte ihn einst, bald nach dem Beginne ihrer Freundschaft 1505, warum er nicht dem Beispiele seiner Brüder gefolgt sei. „Lieber Urban", antwortete er, „diese Meinung von mir gieb nur auf. Mein Ziel ist ein anderes als das meiner Brüder. Diese haben den Fürsten und der Kurie, dem Ruhme und dem Reichthume gedient und bei den Ungelehrten einen grossen Namen erlangt. Auch sind sie desshalb nicht zu tadeln, vielmehr zu loben, weil der eine seinen Kindern ein anständiges Erbe, der andere sich und mir nützen und beide die Familie Mut verherrlichen wollten. Mein Ziel aber ist ein anderes. Alle Mute sind dahin gesunken, nur Mutian ist noch übrig. Daher suche ich nicht den gewöhnlichen Ruhm und Reichthum, sondern bin mit Wenigem zufrieden. Wenn ich dir und den Deinen durch die Ehre der Wissenschaft von Nutzen sein kann, so wirst du um nichts vergeblich bitten. Wenn du aber forderst, was die Menge an den ruhmsüchtigen Doktoren bewundert, dann irrst du dich in meinem Charakter. Mein Leben ruht in der Stille der Frömmigkeit und Wissenschaft. Gott und den heiligen Männern und der Erkenntniss des ganzen Alterthumes ist mein Streben gewidmet."

Vom Bildungsgange Mutians ist im Einzelnen Wenig bekannt. Er erwähnt einmal gelegentlich, er habe in Erfurt die Schriften des nominalistischen Scholastikers Occam gelesen. Schon hier aber und sogar in Italien zog seine Gelehrsamkeit die Beachtung wissenschaftlicher Kreise auf sich. In seinen Briefen, die mit dem J. 1502 ihren Anfang nehmen, zeigt er sich im grossen Ganzen als den bereits fertigen Gelehrten. In einem Alter von einigen 30 Jahren ist er mit

1) Nicht in Bologna, wie Kampschulte und nach ihm Krause annahmen. Vgl. den von Kr. übersehenen Brief bei Gill. No. 626.

allen damals erreichbaren Wissenschaften ausgerüstet. Das Latein, natürlich nicht in der erst später zur Norm gemachten klassischen Gestalt, handhabt er wie seine Muttersprache. Im Griechischen und Hebräischen ist er bewandert. Die ganze alte Literatur, profane wie kirchliche, die barbarischen Juristen und die Scholastiker des Mittelalters, die zeitgenössischen Schriftsteller Italiens kennt er. Aus den italienischen Neuplatonikern hat er sich eine eigenthümliche pantheistische Weltanschauung gebildet, die er mit den kirchlichen Vorstellungen durch kühne Umdeutungen in Einklang zu bringen sucht, die aber zeitweise wieder, namentlich seit 1509, wo die Erfurter städtische Revolution mit ihren Greueln die Gemüther erschütterte, einer fast engherzigen kirchlichen Frömmigkeit weicht, ein Schwanken, das ihn auch später, so sehr er im Reuchlinischen Streite für die freie Wissenschaft gegenüber der kirchlichen Autorität eintrat, die rechte Stellung zur Sache Luthers nicht finden liess.

Suchen wir nun auf die einzelnen Schriftsteller eingehend in den Briefen nach den Spuren seiner Belesenheit. Aus der altgriechischen Literatur, die zwar von ihm ungemein hochgeschätzt ward, deren Kenntniss aber zu seiner Zeit durch die Seltenheit der Drucke noch eine beschränktere war, finden sich verhältnissmässig wenige Citate. Angezogen werden hauptsächlich Homer, Hesiod, Euripides, Theocrit, Herodot, Plato, Xenophon, Plutarch, Lucian, Aratus, Hierocles, Stephanus Byzantinus, Philostratus. Desto zahlreicher sind die Beziehungen auf die lateinischen Schriftsteller. Von den Dichtern finden wir Plautus, Terenz, Lucrez, Vergil, Ovid, Horaz, Catull, Tibull, Properz, Persius, Juvenal, Martial, Statius, Manilius, Sidonius, Prudentius, Ausonius, Calpurnius Siculus, Cato (Distichen), Syrus. Von den Prosaikern Varro, Cato, Cicero, Sallust, Livius, Val. Maximus, Tacitus, Sueton, Curtius, Justin, Aelius Spartianus, Jul. Capitolinus, Vopiscus, Ammianus Marcellinus, Orosius, Columella, Celsus, Vitruv, Quintilian, Seneca, Boethius, Plinius Maior und Minor, Solinus, Pomponius Mela, Apuleius, Festus, Nonius, Hygin, Firmicus Maternus, Symmachus, Lactanz, Cassiodor, Sextus der Pythagoräer. Nicht aus allen diesen Schriftstellern finden sich Citate; einzelne werden nur genannt oder empfohlen oder auch zum Lesen gewünscht. Bei der Mehrzahl ist aber eine genauere Kenntniss ersichtlich. Manche Citate lassen sich bis jetzt noch nicht nachweisen.

Gleich bewandert zeigt sich Mutian in der theologischen Literatur. Die Bibel alten und neuen Testamentes wird häufig citirt, ebenso die alten Kirchenväter und die Kirchenschriftsteller überhaupt. Wie er die hl. Schrift verehrt, so bewundert er die Kirchenväter in ihrer einfachen Frömmigkeit, ihrem sittlichen Ernste und ihrer schlichten Beredsamkeit und wird nicht müde, sie immer wieder von neuem in die Hand zu nehmen. Die Schriften Augustins, die einige starke Foliobände füllen, versichert er ganz gelesen zu haben, er will aber damit nicht prahlen, fügt er hinzu. Ausser mit ihm finden wir ihn mit Tertullian, Ambrosius, Basilius, Gregor, Leo, Origenes, Cyrill, Damascenus, Cyprian, Hilarius, Vincenz, Benedikt, Bernhard beschäftigt.

Ehe wir in der Besprechung der Mutianischen Bücherkunde weiter gehen, scheint es am Platze, einige Worte über die vermuthliche Art einzuschalten, wie er seine Citatenschätze in den Briefen auszubeuten und dadurch dem Leser eine anziehende und belehrende Unterhaltung zu bieten gelernt haben mag. So gewiss es die geschmackvolle und ungezwungene Art seiner Citate und Entlehnungen macht, dass er überall aus dem Vollen schöpft und in seinem Gedächtnisse eine ungemeine Fülle von Reminiscenzen aufgespeichert hat — denn auch bei einzelnen Phrasen erkennt man bei näherem Zusehen vielfach bewusste oder unbewusste Entlehnungen des Ausdruckes —, ebenso gewiss ist es doch andererseits, dass er daneben aus schriftlichen oder gedruckten Sammelwerken geschöpft haben muss. Von gedruckten Quellen verlautet aber nichts. Das berühmteste Sammelwerk der damaligen Zeit, die Adagien des Erasmus (Paris 1500, 2. Ausg. Ven. 1508), erschien zu einer Zeit, wo Mutians Studien schon im Wesentlichen abgeschlossen sein mochten, zumal erst die zweite vermehrte Ausgabe grössere Verbreitung erlangte. Auch hören wir von ihm selber, dass er das Werk nicht zu eigen besass, da er solche Blüthensammlungen mehr den Dilettanten überliess und es vorzog, aus der Quelle zu schöpfen. Ohne Zweifel hatte er sich bei seiner Lektüre geordnete und umfangreiche Auszüge bemerkenswerther Dinge angelegt, die er bei Abfassung seiner Briefe, wenn sie etwas mehr sein sollten als gewöhnliche freundschaftliche Mittheilungen, zu Hilfe nahm. Welcher Art seine schriftlichen Sammlungen waren, entnehmen wir aus seinen Rathschlägen an den Erfurter Studierenden der Rechte, Herbord von der Marten, ja bei seiner Lektüre zu excerpieren, aber nicht ordnungslos, sondern nach gewissen Rubriken. Diese fasst er in einen barbarischen Hexameter zusammen: rusticus, urbanus, miles, fiscus, rostra, sacerdos, zu deutsch etwa: Landleben, Stadtleben, Krieg, Staat, Wissenschaft, Religion. So werde er das Gedächtniss stärken, denn richtig angelegte Bemerkungen grüben sich leichter ein. „Gute Götter", fährt er fort, „welches fette, kostbare und reiche Material wirst du sammeln, wenn du das Alte mit dem Neuen, das Deutsche mit dem Lateinischen verbinden wirst. Es darf dich nicht verdriessen, auch in der Muttersprache anzumerken. Denn es kommt auf zweierlei an, auf die Sache und auf das Wort. In den Sachen ziehen wir das Nützliche und Uebliche vor. Diese deine Arbeit wird aber nicht Mühe, sondern Spiel und Erholung sein, da nichts angenehmer ist als auf diese Art zu plündern und zu stehlen. O köstliche Diebstähle! Durch euch wächst der Geist, stärkt, mehrt und veredelt er sich." Herbord soll aber den guten Rath „wie ein heiliges Palladium" für sich behalten. Mutian, auf dessen eigenthümliche, in sich selber zurückgezogene Natur schon oben hingewiesen wurde, fürchtete wohl, sein Allerheiligstes zu profanieren und die Kritik Unberufener herauszufordern. Weiter finden wir lange Listen von sprachlichen Beobachtungen, von Barbarismen, vor denen gewarnt wird, und einmal sagt er ausdrücklich, er habe von seinen „observationes" nur einige Punkte gegeben, nicht den „gan-

zen Band abgeschrieben."[1]) Alles dies führt bestimmt auf schriftliche Sammlungen. Fahren wir nach dieser Abschweifung in der näheren Betrachtung von Mutians Wissensschätzen fort.

Wie in der sprachlichen und theologischen Literatur, so zeigt er sich auch in seinem besonderen Fachstudium, der Rechtswissenschaft, als gründlichen Kenner. Die bürgerlichen und kanonischen Rechtsbücher nebst den mittelalterlichen Glossatoren, einem Baldus und Bartholus, werden vielfach wörtlich von ihm angezogen, manche verwickelte Rechtsfragen an der Hand der Quellen erörtert, sogar einzelne Lesarten kritisch untersucht. Er wünschte nichts sehnlicher als eine neue Ausgabe des Corpus Juris mit blossem Texte, ohne den barbarischen Ballast seiner Ausleger.

So erscheint uns Mutian in seinen Briefen als ein wahrer Herrscher im Reiche des Geistes, und als solcher erschien er auch seinen Zeitgenossen schon sofort, als er nach Beendigung seiner Studien- und Wanderjahre 1503 sich in Gotha zur Ruhe gesetzt hatte, gewiss um so merkwürdiger, als er sich nicht durch Schriften irgend welcher Art in den Gelehrtenkreis eingeführt hatte. Seine humanistischen Freunde betrachteten ihn als den unbestrittenen Schiedsrichter in wissenschaftlichen Fragen und verglichen ihn mit einem Orakel Apollo's. Wo es Inschriften, Epitaphien, akademische oder andere Festreden abzufassen galt, da wandte man sich an seine Kunst, und er nahm dafür keine Bezahlung. Er hielt es für unwürdig, seine Musen zu verkaufen. Selbst aus der Ferne, vom Abte von Fulda, von der Landgräfin Anna von Hessen ergingen derlei Aufträge an ihn. Ganze Scharen von Erfurter Lehrern und Schülern verkehrten in seinem gastlichen Hause. Bei akademischen Streitigkeiten wurde durch förmliche Gesandtschaften aus Erfurt seine Vermittelung angerufen. Der Kurfürst von Sachsen, der sich auch gerne persönlich mit ihm unterhielt, ihn wie einen Freund ansah und mit Büchern beschenkte, befragte ihn wiederholt um sein Gutachten in juristischen, bibliothekarischen und akademischen Angelegenheiten. Auf seine Empfehlung hin wurde Spalatin als Prinzenerzieher vielen Mitbewerbern vorgezogen. Ja, es gelang ihm einmal, durch einen blossen Brief an den Fürsten eine Anzahl peinlich angeklagter und gefangener Eisenacher Bürger aus dem Gefängnisse zu befreien. Was die Juristen nicht durch die ihnen gezahlten Sporteln fertig gebracht hatten, das bewirkte er durch eine einfache Fürbitte, ohne dass ihm dafür eine andere Bezahlung als das Bewusstsein einer menschenfreundlichen That zu Theil geworden wäre.

Entsprechend seinem unersättlichen Wissensdurste hatte Mutian eine ausserordentliche Leidenschaft für das Sammeln von Büchern, die er in dem Obergemache seines Häuschens, gleichsam dem Allerheilig-

---

1) At vero tua ergo me, quae singularis est, observantia fecit, ut quaedam capita nostrarum observationum, quae tua intersunt, non sim passus te diutius desiderare. — Non totum volumen transcripsimus contenti hanc vicariam operam tibi amico et studioso vetustatis praestitisse. Kr. S. 112.

sten seines Musentempels, aufbewahrte. Er nennt seine Bibliothek den einzigen Trost seines Lebens. Hierher flüchtete er sich, um für widrige Geschicke Fassung zu gewinnen. So steigt er einmal unmittelbar aus fröhlicher Gesellschaft der im untern Zimmer versammelten Freunde hinauf, als ihm unerwartet ein Brief mit der Meldung vom Tode des Mainzischen Kanzlers Eitelwolf vom Stein (1515) gebracht wird, um seinem Schmerze nachzuhängen. Je mehr Musse und Gelegenheit Mutian in der Stille Gothas fand, seinen Studien nachzuhängen, um so eifriger vergrub er sich in seine Bücher. Sie bildeten in seiner Einsamkeit, wie er sagt, seine Unterhaltung gleichwie mit einem anwesenden Freunde. Freilich hatte er bei der Beschaffung der Bücher mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, da sie damals nicht so bequem zu kaufen wie heut zu Tage und verhältnissmässig sehr theuer waren. Bibliotheken standen ihm nur wenige und unbedeutende zur Verfügung, so die Klosterbibliothek von Georgenthal, aus welcher er sich durch die Freunde Urban und G. Spalatin (s. 1505 Klosterlehrer in Georgenthal) vielfach Bücher schicken liess. So finden wir ihn im Sommer 1505 einige Tage in dem Dörfchen Schönau mit der Lektüre des italienischen Sprachgelehrten Augustinus Dathus beschäftigt, den Urban dorthin in das Klosterhaus, „Urbans Villa", besorgt hatte. Bedeutendere Bibliotheken zu besuchen liess er keine Gelegenheit vorbeigehen. Wir finden ihn schon auf seiner italienischen Reise (1494) im Kloster Sponheim zum Besuche der berühmten Bibliothek seines Freundes, des gelehrten Abtes Tritheim, später in Wittenberg zur Durchforschung der dortigen Universitätsbibliothek, für die er selber das Verzeichniss der von Aldus zu beziehenden Drucke angefertigt hatte, die aber sonst Weniges nach seinem Geschmacke enthielt.

Eine schöne Episode in dem idyllischen Leben, wie es sich in den Jahren 1505—8 zwischen Gotha und Georgenthal abspielte, bildet der unmittelbare Verkehr, in den sich Mutian, Urban und Spalatin mit dem Buchdrucker Aldus Manutius in Venedig zum Bücherbezuge aus seiner Druckerei setzten. Man erkennt daraus zugleich die grosse Umständlichkeit und Mühseligkeit, mit welcher damals das Sammeln von Büchern verknüpft war. Veranlasst wurde das Unternehmen, das seinen Veranstaltern ungeheuer wichtig und gross vorkam, durch den Umstand, dass in dem benachbarten Hohenkirchen sich eine den Augsburger Fuggern gehörige Eisenhütte befand, wodurch also ein unmittelbarer Verkehr mit Augsburg und weiter mit Venedig ermöglicht wurde. Mutian war so begeistert von dem Gedanken, dass er anfänglich 100 Gl. (damals ein anständiges Gelehrteneinkommen) daran setzen wollte und einen umfangreichen Index entwarf. Er hoffte ein gutes Geschäft zu machen. Beispielsweise sagt er, das grosse Werk des Placentinus (G. Valla aus Placentia), das in Deutschland 5 Gl. koste, werde in Italien gewöhnlich mit einem Dukaten bezahlt. Das „grosse Unternehmen" wird in den Briefen wochenlang hin und her besprochen. Als einmal der Bote an Urban zu lange ausbleibt, verwünscht Mutian „die verfluchten Götter und schlechten Göttinnen", welche Hindernisse

in den Weg legen, und ruft den Sohn Gottes an, das Werk zu segnen. Auch die Freunde sollen für das Gelingen beten. „In dieser einen Sache lebe ich ganz. O wir Glücklichen, wenn die Sache gelingt! O Gott, sei uns gewogen." Schliesslich schrumpft aber das Geschäft zu einem recht bescheidenen Umfange zusammen. Es fehlte offenbar am Besten, an Geld. Der vorsichtige Urban scheint vor grösseren Auslagen (denn er war gleichsam Mutians Bauquier) zurückgeschreckt zu sein, und Mutian selber fand es nachgerade bedenklich, sein „Erbe" daran zu wagen. So wollte man denn erst eine Probe im Kleinen machen und sandte unter dem 20. Nov. 1505 Briefe und — 4 Goldgulden an Aldus mit der Bitte, dafür das Etymologicum Magnum, Jul. Pollux, und „wenn es nicht zuviel ist", die Werke Bessarions, Xenophons, Hierocles und die Briefe Merula's einzusenden. Aldus antwortete freundlich und bat, die Freunde möchten für das Gelingen seines für Mit- und Nachwelt segensreichen Unternehmens beten —, aber damit verstummen auch unsere Quellen. Ihr Stillschweigen beweist, dass das Geschäft den gehegten Erwartungen nicht entsprach.

So sah sich also Mutian wieder auf den gewöhnlichen Weg gewiesen und wir können ihn nach seinen Aufzeichnungen durch einen Zeitraum von mehr als 20 Jahren begleiten. Denn die Aufträge zu Bücherbesorgungen an seine verschiedenen Freunde bilden gleichsam die stets wiederkehrende Grundmelodie seiner Briefe. Vor allem wurde der stets mit Geldmitteln versehene Urban zum Kaufen aufgefordert. Damit derselbe sein historisches Talent weiter ausbilde, schreibt Mutian an ihn: „hättest du doch den Orosius, Eusebius, Platina, Blondus und von den Profanen Justin, Curtius, Livius, Severus und Justinian (Venetus)." Dann wieder: „In den Buchläden des Homberg und Leonardus (zweier Erfurter Buchhändler) sind Codrus und Aldus' Grammatik eingetroffen. Kaufe sie, damit sie nicht schneller, als du wünschest, vergriffen werden." Dessgleichen empfiehlt er den Athanasius, Christi Passion, Reuchlins hebräische Grammatik. Aus der Georgenthaler Klosterbibliothek wandern Leo's Sermone, die Regeln des Benedikt und Basilius und eine gereimte Chronik nach Gotha, um von kritischen Bemerkungen begleitet wieder zurückzukehren. Diejenigen, welche in der Lage waren für Bücher viel Geld ausgeben zu können, preist Mutian glücklich. „Maternus", ein Erfurter Lehrer, erzählt er einmal, „soll unzählige Bücher gekauft haben. Er ist glücklich. Auch wir wollen auf die Bücherjagd gehen, die schönste Jagd, der schönste Vogelfang, den es giebt." Auch die Lektüre schlechter Bücher verschmähte er nicht. Kein Buch sei so schlecht, meinte er mit Plinius, dass es nicht doch einen gewissen Nutzen gewähren könne.

Die unbezwingliche Bücherlust hatte für Mutian leider die unerquickliche Folge, dass seine Finanzen in immer grössere Unordnung geriethen. Trotz seines ganz anständigen Einkommens, das sich wohl auf 100 Gl. belaufen haben mag, verschlangen doch die theuren Bücher zu viel, und so sah er sich auf die Pfründenjagd gedrängt. Urbans einflussreiche Stellung beim Kloster und dem Abte Johannes von Spitz-

nase [1]) verschaffte ihm mancherlei Vortheile und Nebeneinkünfte, und er wurde nicht müde das Eisen zu schmieden. Die gekauften Bücher sollten dafür auch der Klosterbibliothek zu Gute kommen. „Wache, mein Gönner", so lautete eine seiner öfter wiederkehrenden Mahnungen, „und wenn ihr mir ein Benefizium zuwendet, so wisset, dass es eurer Bibliothek zugewendet ist. Auf Pfründen gehe ich nur der Bücher wegen aus." Wir finden in diesem Bedürfnisse den Schlüssel zu seiner zunehmenden Gereiztheit, wenn glücklichere Mitbewerber ihm den Rang abliefen. Es ärgerte ihn aufs tiefste, dass diese nur aus Geldgier zu erlangen trachteten, was er der Wissenschaft und der Wohlthätigkeit — denn auch zu Geschenken verbrauchte er viel Geld — zu opfern gedachte.

Nächst Urban war es Spalatin, der durch Büchersendungen aus Georgenthal den väterlichen Freund erfreute. Letzterer giebt seiner freudigen Stimmung einmal durch Verse Ausdruck, in denen er für Valla, Politian, Codrus, Beroaldus, Antonius Sabellicus dankte. Den Valla und Codrus will er durch die Georgenthaler Fuhrleute zurückschicken, behält sie dann aber wieder zurück, weil die „goldenen Bücher", wie er sagt, unerfahrenen Leuten nicht anvertraut werden dürfen. Er will seinen eignen Boten senden oder sie selber bringen.

Mit Spalatin vereinigte seine Freundschaftsdienste der strebsame und talentvolle Erfurter Jurist Herbord von der Marthen, der seit 1508 durch Mutians Empfehlung an Spalatins Stelle als Klosterlehrer eingetreten war. Durch seine Erfurter Verbindungen sowie durch Wohlhabenheit war er in den Stand gesetzt, recht viel Bücher zu sammeln und mit der väterlichen Bibliothek — der Vater war gleichfalls Jurist und Mainzischer Vicedom — zu vereinigen. Letztere muss ziemlich umfangreich gewesen sein; denn Mutian wünscht einmal, er möchte doch eine solche Bibliothek in Gotha haben, wie sie der „Bücherfresser" (homo bibliophagus) Herbord besitze. Auch geschenkweise sendet letzterer Neuheiten des Büchermarktes, wie Gedichte des Eobanus Hessus und einen Erfurter Druck des hochgefeierten italienischen Dichters Baptista Mantuanus. Einst empfing Mutian eine grössere Sendung: Cicero, Lucrez, Mela, G. Valla, Curtius, Philelphus, Crinitus, Vitruv, Platina, Festus und Statius. Er weinte Freudenthränen darüber. Ein andermal soll sich Herbord in den Buchläden nach Franz Zabarella und Fabers Aristoteles umschauen, oder die Fabeln des Laurentius Abstemius und Plutarchs Kindererziehung leihen, oder sich durch den Inspektor des Fuggerschen Eisenwerkes Matthäus (Lachenbeck) [2]) direkt von Aldus Bücher besorgen lassen, oder sich von Urban aus

---

1) Keinem der bisherigen Bearbeiter bekannt. Erst nachträglich hat Verf. durch eine freundliche Mittheilung von ausserhalb Kenntniss von dem Namen bekommen, worüber später an einer andern Stelle mehr.

2) Gillert denkt mit Unrecht an den Erfurter Buchhändler Matth. Knapp. Vgl. Krause, Zur Erklärung einiger Stellen der Mut. Br., in d. Vierteljahrsschrift f. Kultur u. Renaiss. von L. Geiger. Lpz. 1886. I. Jahrgang. 4. Heft. S. 519 f.

Leipzig (wo er s. 1508 studirte) eine Schrift des Hermolaus Barbarus schicken lassen. „Zum Ausfischen guter Buchläden sei dir stets die Angel geworfen.

Wo du's am wenigsten glaubst, find't sich im Grunde
ein Fisch." (Ovid).[1])

Dann wünscht er wieder den Apulejus von Beroaldus, weist ihm literarische Quellen nach zur Erklärung juristischer Ausdrücke, wie Politians Miscellanea. Die belehrenden Briefe an Herbord, auf den Mutian grosse Hoffnungen setzte, sind mit besonderer Sorgfalt geschrieben und mit viel Gelehrsamkeit ausgestattet. Er giebt unter anderm eine Charakteristik der beiden Plinius, einen Vergleich des jüngeren Plinius mit Cicero als Briefschreiber, eine Kritik des jüngsten Plinius-herausgebers Catanäus, eine Beurtheilung der Facetien des J. Adelphus, wobei er Manches bessert und auf Bebels Facetien verweist. Selbst einzelne Lesarten der Rechtsbücher werden behandelt und Herbord aufgefordert, den handschriftlichen Codex der Digesten in der „gewölbten Kammer" (zu Erfurt oder Georgenthal?)[2]) zu vergleichen. Leider hüllte sich Herbord, wie es scheint, durch Mutians oft derben Tadel seiner lockern Sitten verletzt, ab und zu in längeres Stillschweigen. „Wenn du mich liebst", so lenkt Mutian dann wieder ein, „so erquicke den unter Sorgen Erstarrenden durch deine Briefe. Denn meine Nachbarn beneiden mich und hören nicht auf, mich zu belästigen. Mein einziger Trost besteht im Lesen. Wunderbar wie angenehm gelehrte Unterhaltungen einen zerstreuen."

Als Urban 1508 von seinem Abte zur Erlangung der akademischen Grade auf die Universität Leipzig entsandt worden war, wie dies schon von jeher mit einzelnen begabten Insassen des Klosters zu geschehen pflegte, wurde Mutians anfänglicher Schmerz über das vermeintliche „Exil" durch die Aussicht auf eine noch bessere Gelegenheit zur Büchererwerbung einigermassen gemildert. „Was für Neuigkeiten sind in den Buchläden ausgelegt?" pflegt er ihn zu fragen. Auf der Ostermesse soll er den Lilius, Volaterranus, Gellius und andere gute Bücher kaufen. Er soll mit Eifer unter Anleitung eines kretensischen Lehrers Griechisch treiben und die Grammatiken von Scipio Carteromachus, Urbanus Belunensis und Demetrius Chalcondylas studiren. Die Beförderung des 1510 als Magister zurückgekehrten Urban zum Hausmeister des Georgenthaler Hofes in Erfurt freute ihn nicht nur wegen der ehrenvollen Stellung, sondern auch weil er nun seinen

1) Quo minime credis gurgite, piscis erit.

2) Ob id veterem codicem Digestorum, qui isthic jacet in cella testudinata, curiose visites oportet. Kr. S. 161. Der Br. ist aus 1509, wo Herbord in Georgenthal lebte, könnte aber, da er im August geschrieben ist, an den vorübergehend in Erfurt Befindlichen gerichtet sein. Bei der Amplonianischen Bibliothek in Erfurt redet M. auch von einer cella fornicata. Später (1513) schreibt er von mehreren Digestenhandschriften, die Herbord in Erfurt nachsehen soll. Vide praeterea in vetustissimis exemplaribus manu scriptis, an Menius legatur. Kr. S. 377.

gelehrten und wohlhabenden Freund an der Quelle der Wissenschaft und unmittelbar am dortigen Büchermarkte seinen ständigen Wohnsitz aufschlagen sah. „O du Glücklicher“, schreibt er, „dem ein den Studien günstiger Wohnsitz zu Theil geworden ist. Du wirst Bücher sammeln. Sobald ich etwas Verborgenes wünschen werde, wirst du mir eine Schatzkammer sein, d. h. blühend frische, erhabene und ergötzende Werke mir darbieten.“ Bald bittet er ihn um Anschaffung und Uebersendung von Orpheus' Hymnen und Perottus' Cornucopiae, dem 1489 erschienenen und viel gebrauchten lateinischen Lexicon, das aber Mutian bis zum J. 1510 noch nicht in seiner Bibliothek hatte. Für die Messe in Erfurt sowohl wie in Naumburg (Peter Paul 29. Juni), welche letztere Urban öfter besuchte, werden Bücheraufträge gegeben. Urban pflegte auszulegen und Mutian zahlte gelegentlich oder gab Anweisung auf seine Erfurter Pfründen. Zuweilen beruhigt er auch den Freund hinsichtlich der Bezahlung. „Die an mich zu sendenden Bücher will ich nicht geschenkt haben, sondern werde den Preis bezahlen. Suche nur recht viel aus.“ Hatte Urban einmal eine Gelegenheit verpasst, so gab es Vorwürfe. Mutian hatte einst in Begleitung seines Freundes Hartmann von Kirchberg (Coadjutor und später Abt von Fulda) die Frankfurter Messe besucht und sich vergeblich nach Volaterranus umgesehen, während an barbarischen Rechtsbüchern kein Mangel war. „Du hast ihn gesehn“, schreibt er ärgerlich, „aber nicht gekauft! Du hast mir ein erhebliches Wachsthum meines Glückes missgönnt.“ Die französisch-italienischen Kriege beklagte er nicht blos aus Gründen der Menschlichkeit, sondern auch insbesondere, weil sie die Alpenpässe schlössen und die Zufuhr der italienischen Drucke hinderten. Hatte er keine neuen Bücher, so las er wenigstens mit Vergnügen die Bücherkataloge; konnte er fremde Sammlungen nicht besuchen, so liess er sich von andern darüber berichten. „Tritheim“, heisst es einmal, „hat mir Unglaubliches über die Bücher Reuchlins erzählt. Ich habe einen Boten an ihn gesandt, dem er seine Bibliothek gezeigt hat. Vieles auf dies Lob Bezügliche hat mir Thomas Anshelm (ein ihm befreundeter Hagenauer Drucker) erzählt.“

Es verdient wohl bemerkt zu werden, dass Mutian nirgends von einer grösseren öffentlichen Bibliothek Erfurts redet. Denn bei dem Ansehen, dessen er sich in den leitenden Kreisen erfreute, müsste ihm dieselbe zugänglich gewesen sein. Allem Anscheine nach gab es eben damals in Erfurt noch keine bedeutendere öffentliche Bibliothek. Die dortigen Sammlungen waren in den einzelnen Kollegien und Klöstern zerstreut. Zudem mochten sie meist nur veraltete Literatur enthalten, wie dies z. B. Mutian von der Wittenberger und der Bibliothek des 1512 in Gotha verstorbenen Juristen Joh. Biermost, eines Erfurter Verbannten, sagt. Nur von der durch ihre Handschriften schon damals berühmten, in festen Gewölben aufbewahrten Bibliothek des Amplonianischen Collegs in Erfurt finden wir ihn mehrmals Gebrauch machen. Durch die Brüder H. und Peter Eberbach (Petreius) wurde die Darleihung vermittelt und zugleich eine vorsichtige Behandlung der kost-

baren Schätze anempfohlen. „Nepotian“ (ein jnnger Neffe Urbans), „der Bote des lateinischen Ordens, hat mir ans der Amplonianischen Schule einige Codices verschiedener Titel und verschiedenen Inhaltes überbracht, die ich, weil unser Petreius sie behutsam (religiose) behandelt wissen wollte, nur mit den Fingerspitzen berührt nnd durchflogen habe. Mögen sie in ihre Kolonie zurückwandern nnter Führung eben desselben, der sie hergebracht, damit das Anvertraute nicht gefährdet wird.“ (Aug. 1512). Kurz darauf erhält er eine zweite Sendung. „Petreius nnd sein Bruder sind in Geldsachen sehr genan. Neulich hat der erstere mir einige griechische Bücher mit Kaution übermittelt, und diese, welche ich dem Panlus (Mutians Diener) übergeben habe, erwartet er ängstlich zurück. So mag also Clandian zu seinem Herrn zurückkehren, der ihn gegeben hat.“ Weiter finden wir nm dieselbe Zeit, dass er die Handschrift des Heldengedichtes Alexandreis von Ph. Gualterus (nm 1170) aus der Amploniana entleiht nnd nach sorgfältiger Lektüre das nmfangreiche Werk ausführlich beurtheilt. Er wundert sich bei dieser Gelegenheit über den Reichthum der in der „gewölbten Kammer der Griechen“ aufbewahrten Handschriften (codices), da die Alexandreis auf der ersten Seite den Vermerk „Gedichte No. 48“ [1]) enthalte. Wenn er übrigens anffallend findet, dass die Buchhändler das Gedicht nicht haben, so scheint er darum zu wissen, dass es schon vor 1500 in drei Ausgaben gedruckt war.

Mit Petreius wird auch einmal der junge und reiche Humanistenfreund L. Londergut von Rain, Mainzischer Vikar und später Vicedom, mit dem Aufsnchen von Büchern betrant; „Petreins und Rain sollen sich nach dem Volaterran umsehen, damit endlich ein so grosses Gut in die Gemeinschaft des lateinischen Ordens gelangt. Denn wir müssen unsere Lektüre an gute Bücher gleichwie an festgebundene Reben und eingesteckte Pfähle anlehnen“ (1510). Ende 1512 reiste Petreins vorübergehend nach Leipzig nnd wurde von Urban an den ihm von früher bekannten Arzt Christof Sonfeld empfohlen. In Gemeinschaft mit diesem suchte er nach Büchern und sandte die Pariser Ausgabe des Cicero von 1511 ein, für die Mutian $2^1/_2$ Gl. bezahlte. Für die übrigen ihm vorgelegten Bücher würde er noch mehr bezahlt haben, wenn ihm nicht das Geld dazu gefehlt hätte. Crotus hatte von Fulda aus auf den Cicero aufmerksam gemacht mit dem Zufügen, er sei bald

1) Multos nostri studil, Imo plurimos codices asservari in fornicata cella Graeculorum, argumento sit numerus in limiuari pagina. Sic enim annotatum est: „48 poetriae.“ Kr. S. 243. Nach freundlicher Mittheilung aus Erfurt hat die 2. Abtheilung der Sammlnng die Ueberschrift „de poetria.“ Sie enthält gegenwärtig 37 Nummern. Unter No. 22 ist eingetragen: Item decem libri Alexandreidis Galtheri pulcherrimi de gestis Alexandri magnl regis Macedonum. Die abweichende Nummer bei Mntian erklärt sich wohl daraus, dass vlele Sammelbände in der Abtheilung sind. Die noch jetzt vorhandene Bezeichnung „de poetria“ (= von der Poeterei, unklassisch, da poetria = Dichterin) zeigt übrigens schlagend die Haltlosigkeit der Gillertschen Verbesserung der Mutianischen Stelle: 48 poetice.

zu 2, bald zu 3 Gl. verkauft worden. Viermal hatte Mutian seine Bitte um das Werk wiederholt. „Wie es sich auch mit dem Preise verhält, ich will das Buch haben und werde nach dem Preise nicht fragen.“ Ein andermal: „Jetzt sammle ich Geld, um die Bücher, die Petreius etwa mitbringt, zu kaufen.“

Mit der Durchsicht und Prüfung von Bibliotheken wurde natürlich Mutian in erster Linie betraut, wie der schon genannten Wittenberger und Biermost'schen. Jene fand er arg geplündert, daher er es nur billigte, dass Spalatin bei Uebernahme derselben (1512) auf einem Kataloge bestand. Aus der letztern wollten sich die Erfurter Juristen das Brauchbare aussuchen. Solche Geschäfte waren für ihn ein Genuss, ebenso wie das Durchlesen von Bücherkatalogen, welche Crotus öfter einsandte. Einst forderte er einen solchen an Urban zur Einsicht gesandten dreimal und immer stürmischer zurück. Ueberhaupt schien seine Leidenschaft mit der zunehmenden Ebbe in der Kasse noch zu wachsen. Die Freunde waren angewiesen, ja sie wurden beschworen, alles auf Bücher Bezügliche an ihn zu melden. „So wahr dich die Götter lieben“, schreibt er an Urban, „den Bonifazius Simoneta möchte ich ausserordentlich gerne sehen. Und nicht bloss diesen lateinischen Schriftsteller, sondern alles was auf den Markt zu kommen pflegt, auch solches in deutscher Sprache. Daher soll dir unser Burrhus (oder Pyrrhus, ein Erfurter Scriba), das kürzlich Gekaufte zeigen.“ Dann wieder: „Pyrrhus hat mir von den angekauften deutschen Büchern geschrieben, die Verfasser hat er nicht genannt. Frage also, ob Braut der Verfasser der Geschichte der Türkenkriege und des Sittenspiegels (Freidank 2. Aufl. 1513) ist. Ausserdem beschwöre ich dich im Namen deiner Freundschaft gegen mich, dass du mir in Büchersachen nichts verheimlichst. Denn aus nichts schöpfe ich ein grösseres Vergnügen und ich jauchze vor Freude, so oft etwas Neues gebracht wird, mag es nun gut oder schlecht sein. Nepotian hat erzählt, du habest einen grossen Haufen Bücher gekauft. Hm! Warum sprichst du mir nichts davon? Warum verheimlichst du es? Ich glaube, du wirst zu Peter und Paul die Naumburger Messe besuchen. Suche nach dem Justinian.“ Vielleicht argwöhnte Mutian — er war etwas misstrauisch —, dass der Freund absichtlich von den Büchern schweige, um ihm keine neue Lust darnach zu machen und das Conto nicht zu erhöhen. „Ich schulde dir 2 Gl.“, heisst es um jene Zeit; „ich wäre unhöflich, wollte ich die alte Schuld durch eine neue vergrössern! Nichts desto weniger wünschte ich, dass etwas des Lesens Werthes angekauft würde. Ein Gl. wird mir nicht wehe thun. Möchtest du dir doch den Origines, Hilarius, Fabers Psalter und mir den Justinianus Venetus anschaffen. Ich schulde dir auch noch den Jakob Spiegel. Ich erwarte Simlers Commentar zum Sergius (eine Komödie Reuchlins). Verzeihe meine Gier.“

Crotus in Fulda lag zwar im Auftrage Mutians eifrig der Bücherjagd ob, sandte einmal einen Dialog des Pontanus ein, ebenso Kataloge, reiste umher, um das Neueste zu erwerben, forderte aber zum

Einsenden von Geld auf. Den Preis des Aristoteles giebt er auf 15, des Plato auf 8, des Lucian auf 4, des Suidas auf 5 Gl. an. Letzteren würde er gekauft haben, wenn Mutian Geld, wenigstens die Hälfte, geschickt hätte. Den Preis für das Corpus Juris, $10^1/_2$ Gl., fand Mutian zu hoch, da Hartmann es für 7 gekauft habe. Selbst aus den entlegensten Orten sandten die Freunde ihrem Mutian Bücher. Petreins, der schon von Erfurt aus gelegentlich dergleichen geschenkt hatte, z. B. eine Schrift Peutingers, und der gleichsam den offiziellen Auftrag des Meisters hatte, Bücher „aufzuspüren“,[1]) sandte von Rom aus, wohin er 1513 gereist war, einen satirischen Dialog Osci et Volsci, berichtete auch sonst über literarische Neuigkeiten.

Alle neuen Bekanntschaften pflegte Mutian, soweit es anging, zur Befriedigung seines Lieblingshanges auszunutzen. So mahnt er 1513 Urban: „Zur Aufsuchung trefflicher Bücher nimm die Bemühung unseres Schalbe zu Hilfe. Dieser sittsame und brave Jüngling weiss, wer gute Bücher besitzt.“ Beide zusammen sollen nach den Briefen des Ambrosius von Camaldoli und nach dessen griechischer Grammatik suchen. In diesem Falle verlangte der gute Mutian Unmögliches; denn beide Bücher existirten nicht, soviel wir wissen. Er scheint durch unzuverlässige Angaben des Petreius irre geführt worden zu sein. Ferner wünscht er einen Dialog des Marius Equicola und den Solinus. Zuweilen kam es auch vor, dass er von seinen Beauftragten nicht nach Wunsch bedient wurde. So zürnte er einmal gewaltig auf die beiden Erfurter, den Scriba Pyrrhus und den Schulmeister Rhoedus, als sie in Leipzig unter Sonfelds Bürgschaft minder werthvolle Schriften, wie es ihm schien, eingekauft hatten: die Proverbien des Erasmus, die nur für Dilettanten passten, den Historiker Justin, der nur ein magerer Auszug aus Trogus Pompejus sei und vielleicht Anfängern gefalle, die Briefe Ciceros, denen man jetzt vielfach die des Plinius vorziehe, den Cortesius, der überall käuflich liege, und endlich den Lactanz und den Gellius, die er allerdings aufgeschrieben habe, jedoch unter der Voraussetzung, dass Besseres den Vorzug haben sollte (!). Er weigerte sich zu zahlen und klagte, Pyrrhus habe 5, Rhoedus 4 Gl. weggeworfen. Nur der gekaufte Hilarius war ihm recht. Man sieht wohl, dass sich Mutian hier zur Ungerechtigkeit hat hinreissen lassen. Die grossen Geldopfer mochten seinen Verdruss mehr als billig steigern.

Aber die Bestellungen nahmen doch kein Ende, obwohl er bereits mit der Saumseligkeit der Freunde zu kämpfen hatte. „Du bist doch“, lässt er sich 1514 an Urban vernehmen, „mit Gelehrten befreundet. Warum verschaffst du mir nichts zum Lesen? Suche doch und suche sofort nach Herodian De numeris, Plutarchs 92 Schriftchen, Lucians Werken, Gregors von Trapezunt Rhetorik, Maffeus Vegius' De perseverantia religionis und Fabers Psalter. O ihr guten Götter! Wie gross ist meine Unwissenheit! Lasst uns die Trägheit abthun und

1) Petreio literatissimo iuventutis et totius antiquitatis amantissimo damus eam provinciam, ut libros vestiget. Kr. S. 305.

immer etwas Neues aufspüren. Den Justinianus Venetus habe ich bis dahin vergeblich erwartet." Als sich Urban einmal entschuldigte, der Abt habe ihn am Einkaufe von Büchern gehindert, d. h. wohl ihm weitere Auslagen untersagt, war Mutian sehr verstimmt und machte dem Freunde in einem langen Briefe, den er „gehörig berauscht" schrieb, bittere Vorwürfe, setzte auch bei der folgenden Bestellung hinzu, er wolle das Buch nicht geschenkt haben, sondern werde es bezahlen. Das Psalterium Fabers aber, das er im Juni 1514 las, entsprach seinen Erwartungen nicht — er meint, der Verfasser verstehe kein Hebräisch und folge nur dem Hieronymus —, während er über dessen Damascenus, Paulinische Briefe und Aristoteles anerkennend urtheilte. Unter den weiterhin von Urban erbetenen Werken befinden sich die Polyanthea des Mirabellius, Johannes von Salisbury's Policraticus, Pirkheimers Plutarch, grammatische Schriften von Erasmus und Rud. Agricola, des erstern De collatione Novi Testamenti und die Catonischen Distichen. Für letztere Ausgabe schwärmte der sonst nüchtern urtheilende Mutian förmlich. „Ich liebe die Philosophen, die Poeten, die Rechtsgelehrten und elegant schreibenden Theologen, aber wie Menschen. Erasmus erhebt sich über die Kräfte eines Menschen. Er ist göttlich und man muss ihn fromm verehren wie eine Gottheit."

Als Mutian 1515 seinen Erfurter Weinberg an die dortigen Karthäuser verkauft hatte, machte ihn die Aussicht auf neue Hilfsquellen glücklich. „O ich drei- und viermal Glücklicher", schreibt er da an Urban, der zur Leipziger Messe reisen will, „ich werde dir ein Verzeichniss der anzukaufenden Bücher geben. Auch wenn du weit mehr auslegst, als die Karthäuser schulden, ich werde dir Sicherheit geben. Ich werde tüchtig kaufen, selbst wenn ich selber reisen muss. Stets wird es mich schmerzen, dass so viele gute Tage ohne gute Bücher vorübergegangen sind." Es ist ganz augenscheinlich, dass unser gelehrter Bücherfreund eher alles andere als ein sparsamer Haushalter ist.

Seit 1516 finden wir Mutian in häufigerem freundschaftlichen Verkehre mit dem gelehrten Augustinerprior Joh. Lang in Erfurt, der kurz vorher von Wittenberg zurückgekehrt war, wo er über griechische Literatur an der Universität gelesen hatte. Derselbe war in der beneidenswerthen Lage, sich eine ansehnliche Bibliothek sammeln zu können, und Mutian suchte dies für ihn so erfreuliche Unternehmen auf alle Weise zu fördern. Er schrieb sogar an Reuchlin und bat ihn um eine Anleitung zur Aufstellung einer Bibliothek. Nach der Beschreibung, die sich Mutian von Justus Menius entwerfen liess, nahm die Lang'sche Bibliothek eine ganze Wand bis zur Decke ein und enthielt 600 griechische Schriftwerke. „Fahre fort", ermahnt er den gelehrten Freund, „eine berühmte Bibliothek einzurichten unter der Gunst der gnädigen Götter, welche auf das Werk mit freundlichen Augen herabschauen." Er kündigt seinen Besuch an. „Der Hauptpunkt unserer Unterhaltung wird die Bibliothek sein. Wie theuer ist Athenaeus? Was druckt Wittenberg, was Leipzig, was Froben, was

Anshelm?" Kam Lang in Geschäften des Klosters nach Gotha, so sucht ihn Mutian zu treffen, um ihm das Neueste von Büchern mitzutheilen. Als Beroaldus die neu aufgefundenen 6 ersten Bücher der Annalen des Tacitus (Rom 1515) herausgegeben hatte, meldet ihm Mutian das grosse Ereigniss voller Freude, ferner dass Galatin in Rom ein umfangreiches Werk zur Vertheidigung Reuchlins geschrieben habe. „Ich habe dir", fügt er hinzu, „noch ähnliche Köstlichkeiten mehr mitzutheilen, bevor du mit deinen Klosterbrüdern weggehst." Von den Werken, die Lang aus seiner Bibliothek darleiht, werden ein juristisches Werk des Alciatus, Budaeus Ueber das As, Lee's Schrift wider Erasmus, Irenicus' Germania, die Antiquitäten des Coelius Rhodiginus und die neue Erasmische Ausgabe des Hieronymus genannt. Während er den Rhodiginus nur als fleissigen Sammler gelten lässt, erhebt er dagegen die Werke des Irenicus und des Erasmus ganz ausserordentlich. Den erstern feiert er als den Verherrlicher des deutschen Vaterlandes — Mutian theilt in vollem Masse den nationalen Zug des deutschen Humanismus —, letzteren als den fast noch beredtern Erklärer des beredtesten Kirchenvaters. Die ganze Welt muss dem Erasmus danken und den Scholastikern Capreolus, Durandus, Scotus und Occam den Abschied geben. Er wendet sich brieflich an den gelehrten Mitarbeiter des Erasmus, Beatus Rhenanus in Basel, dankt für dessen Ausgabe von Erasmus' Briefen, für den Sueton, wünscht, er möchte die Digesten und ebenso den Quintilian mit blossem Texte ohne Commentare herausgeben, bittet auch um einen Katalog der Froben'schen Drucke und schliesslich um ein Bild des Erasmus. „Die wahre Liebe begnügt sich nicht mit den Büchern, sie möchte auch das Bildniss des Verfassers haben."

Aus den letzten Lebensjahren Mutians sind uns nur wenige Angaben über seine Bücherstudien überliefert. In seiner einseitigen Bewunderung für Erasmus und dessen Stellung zur Lutherischen Sache vereinsamte er in seiner lutherisch gesinnten Umgebung immer mehr und entfremdete sich manche seiner alten Freunde, welche den Humanisten nach der Art des Erasmus mit dem Theologen nach dem Geiste Luthers vertauscht hatten. Vom Bücherkaufe konnte kaum noch die Rede sein, da Mutian in Folge des Ausbleibens seiner Pfründengelder und seines wenig haushälterischen Wirthschaftens in förmliche Armuth gerieth, so dass er nicht einmal mehr einen durchreisenden Freund wie ehedem gastlich bei sich empfangen konnte. Wie schmerzte ihn das gegenüber dem verehrten Melanchthon und Camerar! Spalatin suchte nach Kräften durch Verwendung beim Kurfürsten zu helfen, besorgte ihm auch noch Bücher. So schreibt er 1520 und 21 aus Frankfurt und Worms, das gewünschte Antwerpener Neue Testament und die Schriften des Bembus u. a. seien bei den Buchhändlern nicht zu haben gewesen. Auch der Kurfürst selber schrieb wiederholt und bedauerte seine traurige Lage und sandte Geld. Noch im letzten Jahre vor Mutians Tode, der ihn am 30. März 1526 ereilte, liess er ihm

auf seinen Wunsch griechische Bücher aus der Wittenberger Bibliothek verabfolgen.

Durch die im Obigen aufgeführten, nicht systematisch, sondern nach der meist chronologischen Behandlung von Mutians Studien geordneten Büchertitel ist natürlich das Verzeichniss der von ihm gelesenen und erwähnten Schriften noch nicht völlig erschöpft. Manches liess sich nicht schicklich in dem wenn auch immerhin etwas losen Rahmen unterbringen. Von den italienischen Theologen lassen sich noch Bossus, Zenobius (Acciaioli), Marcus Marulus,[1] von den Dichtern Ant. Panormita, von den Philologen Ambrosius Calepinus, Bernhard Sarazenus, Ant. Faber, Raph. Regius, Egnatius, von den Philosophen die Neuplatoniker Marsilius Ficinus, Joh. und Franz Picus von Mirandola, von den Franzosen der Theolog C. Bovillus hinzufügen.

Es wird nicht auffallen, dass hinter den Gelehrten Italiens die Deutschlands u. a. Länder verhältnissmässig zurücktreten. Die Letzteren bildeten sich erst an den Italienern, und wie tief diese Einwirkung auf die deutsche Gelehrsamkeit war, das zeigt gerade das Beispiel Mutians recht augenscheinlich. Er steht ganz in den Fusstapfen der Italiener und nennt sich den Gelehrten einer barbarischen Nation, der sich von den Wissenschaften soviel angeeignet habe, als es überhaupt einem solchen möglich sei. Gleichwohl schätzte er auch die Leistungen der Deutschen. Als der Gipfel deutscher Gelehrsamkeit stand ihm Reuchlin da, von dem er gelegentlich berichtet, dass der Papst selber ein solches Wunder der Wissenschaft angestaunt habe. Selbst die kabbalistischen Werke Reuchlins versuchte er in seinem Wissensdrange durchzuarbeiten, fand sie aber doch nicht nach seinem Geschmacke. Dass der Niederländer Erasmus in dem Gelehrtenstaate der damaligen Zeit die Palme davontrug, erhellt schon aus früheren Bemerkungen. Mutian verehrte ihn wie eine Gottheit und war überglück-

1) Vidi Marulum tuum. Kr. S. 308. Im Folg. noch mehrfach genannt. Irrigerweise hat Kampschulte es für ein erbauliches Schriftchen Urbans gehalten, und Kr. ist ihm darin mit ausdrücklicher Quellenangabe und mit angedeutetem Bedenken gefolgt. Kampschulte war durch das „tuum“ irregeführt und durch den Umstand, dass in Erfurt 1514 M. Maruli Carmen de doctrina dom. nostri J. Christi gedruckt wurde. Gillert (I, S. 343) spricht sehr von oben herab über diesen „merkwürdigen Irrthum“ Kampschulte's und dessen, „der ihn ausgeschrieben.“ Er macht aber den Irrthum erst recht vollständig dadurch, dass er den M. Marulus kurzerhand für den Mich. Marullus Constantinopolitanus, den Herausgeber von Hymnen und Epigrammen, erklärt, obwohl Mutian deutlich von einem Prosawerke redet, das er auch wegen seines Inhaltes „exempla“ (belehrende Geschichten) nennt. Erst kürzlich ist es dem Verf. gelungen, das fragliche Buch aufzufinden. Es ist: Marci Maruli Spalatensis Bene vivendi instituta typo sanctorum salutariumque doctrinarum congesta etc. Basil. M. D. XIII. 4°. Ein Exemplar ist auf der Kgl. Bibl. in Berlin. Ein zweiter Titel (a 1 a) lautet: M. Maruli opus De religiose vivendi institutione per exempla ex veteri novoque testamento collecta etc. Das Jahr des Erscheinens stimmt genau zu der Zeit des Mutian-Briefes. Am Ende des Buches steht ein Gedicht, das den Titel des in Erfurt 1514 gedruckten Carmen führt und ohne Frage von Urban aus seinem Exemplare zum Drucke befördert wurde.

lich, als er 1518 „im Rausche“ an ihn geschrieben, zweimal wiedergegrüsst worden zu sein. Bei der Besprechung von Irenicus' Germania geht er auf dessen Vorgänger in der Geschichtschreibung, auf Konrad von Lichtenau, Otto von Freising und Celtes ein, welchen letzteren er auch als Dichter sehr bewunderte. Anlässlich der Verurtheilung Reuchlins weist er auf die dem Vorläufer Luthers, Johann von Wesel, widerfahrene Behandlung hin. Von den zeitgenössischen Historikern nennt er noch mit Anerkennung den Schweizer H. Glareanus. Die an der Universität Leipzig wirkenden Lehrer der griechischen Sprache, Crocus und Peter Mosellan, waren ihm persönlich befreundet und sandten ihm ihre Werke ein. Von den Juristen, die er im allgemeinen als Geldschneider und Barbaren charakterisirt, steht ihm in Deutschland Ulrich Zasius am höchsten, „der beredteste der Rechtskundigen und der rechtskundigste der Beredten.“ Von der damaligen Schulphilosophie ist er so wenig wie von der alten Scholastik erbaut, und er behandelt beispielsweise die Schriften des Erfurter Professors Trutfetter mit spöttischer Geringschätzung. Endlich wird auch eine musikalische Schrift des Otmar Nachtigal, der ihm den Guido von Arezzo überboten zu haben scheint, von ihm besprochen. Er knüpft daran geschichtliche Bemerkungen über Kirchenmusik und ein hohes Lob derselben. Wir sehen, dass sich Mutians Interesse auch dem Kunstfache zuwendet, wie er denn auch mit Lucas Cranach befreundet erscheint und sich einmal in Erfurt ein Herkulesbild (als symbolisches Wahrzeichen gegen seine Feinde) malen lässt.

Bisher war nur vorzugsweise von der eigentlich wissenschaftlichen Literatur die Rede, nicht von der durch die Strömungen und Streitfragen der Zeit erzeugten Tagesliteratur. In welcher Weise Mutian an diesen geistigen Bewegungen Theil genommen hat, ist anderwärts ausführlich dargestellt, und es genügt hier nur eine kurze Zusammenfassung. Schon 1502 sendet er in dem frühesten uns erhaltenen seiner Briefe von Bologna aus an den Probst Burchard die Schrift seines Landsmannes Wigand Trebellius über den Streit der Weltgeistlichen mit den Dominikanern hinsichtlich der unbefleckten Empfängniss Marias. Etwas später spiegeln sich die damaligen Gelehrtenstreitigkeiten der Poeten, so Jak. Lochers mit dem Theologen Zingel, des Cordus mit Thilonin, in den Briefen wieder, ganz besonders aber der die ganze Zeit aufregende Handel Reuchlins mit den Kölner Dominikanern und die in ihm von den Parteien gewechselten Streitschriften, vom ersten Gutachten Reuchlins über die Judenbücher 1510 bis zum Erlöschen des Streites 1516 und „Reuchlins Triumph.“ Dass die berüchtigten Dunkelmännerbriefe ihre Entstehung im Mutianischen Kreise gefunden haben, ist längst bekannt und wird durch deutliche Spuren des Briefwechsels bestätigt. Ebenso verfolgt er den literarischen Streit des Engländer Lee mit Erasmus genau und hält dem vermessenen Menschenkinde eine lange und nachdrückliche Strafrede, dass er sich an den Herkules Erasmus herangewagt. Von dem ihm peinlichen Handel Luthers hingegen, der ihm übrigens persönlich befreundet war,

nimmt er im Einzelnen so gut wie keine Notiz, nur dass er seinen Erasmisehen Standpnnkt gegen die tumultuirenden Nenerer, wie ihm die Lutheraner erscheinen, wiederholt geltend macht.

Von den zeitgenössischen Dichtern sind schon einige Hauptvertreter wie Baptista Mantnanus, Celtes u. a. oben genannt. Weiterhin begegnen uns noch Busch, Sturnus, Trebel, Sbrulins, Aventinus, Hutten. Letzterer ist ihm soznsagen ein ungezogener Liebling der Grazien. Er bewundert ihn, schreekt aber vor seinem nngestümen und selbstbewussten Wesen zurück.

Wir sind mit nnserer Uebersicht zu Ende. Man wird darans erkennen, dass Mutian in der That einer der grössten Gelehrten seiner gesammten Zeit gewesen ist, welcher Umfang nnd Tiefe des Wissens in seltenem Grade vereinigte. Nichts aber wäre verkehrter als ihn nnn für einen einseitigen nnd verknöcherten Büchermenschen halten zn wollen. Er zeigt in allem ein praktisches, auf Menschenkenntniss und Erfahrung beruhendes Urtheil, interessirt sich für alles Mögliche, ist ein Frennd des Hnmors nnd heiterer Geselligkeit. Seine Briefe sind denn auch nichts weniger als langweilig. Es sind geistvolle Plandereien, die von dem feinen dnrchgebildeten Geschmacke des Verfassers zengen. Nur Alltagsmenschen, wie seine Gothaischen Mitkanoniker, hatten für den „Poeten" nnd „Philosophen" kein Verständniss. Schmerzhafter aber als ihre plumpen Verdächtigungen mochte ihm in seinen späteren Jahren das Gefühl sein, dass er vereinsamt inmitten einer bewegten Zeit stand. Seine Erfurter Freunde zerstrenten sich oder gingen ihre eigenen Wege, die meist auf Wittenberg, den seit 1520 an die Stelle Erfurts getretenen Mittelpunkt des wissenschaftlichen Lebens, hinwiesen. Mntian blieb der alte, aber seine Zeit hatte sich geändert. Nicht ohne Rührnng wird man in den Briefen an Lang seine Klagen über den offenen nnd versteckten Tadel der Wittenberger gegen sein Verhalten in der Lutherischen Sache lesen. Das mnsste ihm nm so näher gehen, als er in Luther nnd Melanchthon noch immer seine Freunde verehrte und sie wegen ihrer wissenschaftlichen nnd kirchlichen Verdienste hoehschätzte. Und dazn das Bild seines von den nnablässigen Studien vorzeitig gebrochenen Körpers und seines armseligen, mit des Leibes Nothdnrft ringenden Daseins! So vereinigt sich bei ihm nnsere Bewunderung mit dem Mitleide. Wir erkennen in seinem Ansgange den tragischen Conflikt seines Lebens. Die „Glückselige Rnhe" erwies sich als ein Trugbild, das ihm in den Stürmen der Zeit keinen festen Halt bieten konnte.

Zerbst i. A. Dr. K. Kranse.

Johannes Setzer, der gelehrte Buchdrucker von Hagenau.

Nachträgliches zu dem Aufsatz IX. S. 297 ff.

Im Eingang zu diesem Aufsatze haben wir den Wunsch ausgesprochen, derselbe möchte zu weiteren, ergänzenden Mittheilungen über Joh. Setzer, diesen eifrigen, aber bisher zu wenig beachteten Förderer von Humanismus und Reformation Anlass geben. Jener Wunsch hat bereits zum Theil Erfüllung gefunden in dankenswerthen Zuschriften, die uns von Seiten der Herren Professor A. Hanauer, Stadtbibliothekar in Hagenau, und Dr. A. Kirchhoff in Leipzig zugekommen sind. Wir beeilen uns, diese Mittheilungen zur Veröffentlichung zu bringen, namentlich in Rücksicht auf eine in der erstgenannten Zuschrift enthaltene, sehr erwünschte Berichtigung, welche wir nicht lange zurückhalten möchten. Wir beginnen mit dieser:

1) Unsere Angabe (S. 317), dass der einstige Schmuck von Setzers Haus, das in Stein gehauene Janusbild mit Melanchthons Inschrift, verschwunden sei, ist nach der Mittheilung des verehrten Herrn Kollegen von Hagenau erfreulicherweise unrichtig. Beides ist vielmehr noch vorhanden. Als an der Stelle von Setzers Haus s. Z. ein neues errichtet wurde, hat die Pietät des Erbauers für die Erhaltung dieser Erinnerungszeichen Sorge getragen, indem er sie in eine innere Mauer des Gebäudes einfügen liess.[1]) Dort befanden sie sich noch beim Erscheinen unserer Skizze über Setzer. Diese aber hat den Anstoss dazu gegeben, dass der Bürgermeister von Hagenau, Herr Nessel, ein Freund der heimischen Alterthümer, die beiden Steine herausnehmen und in der Stadtbibliothek aufstellen liess — eine Massregel, durch welche dieselben zugänglicher und der Gefahr des Verderbens mehr entzogen worden sind, und für die daher jeder, der sich für Setzer interessirt, dem umsichtigen Beamten Dank wissen wird. Das Carmen mitsammt der Unterschrift: Philippo Melanchthone authore ist noch sehr gut erhalten. Der andere, kleinere Stein dagegen ist durch Hammerschläge — Prof. Hanauer vermuthet, in der Revolutionszeit — so beschädigt worden, dass die Skulptur kaum mehr sichtbar ist; nur die Umrisse und die darüber angebrachte Aufschrift „Janus“ lassen erkennen, dass das Bild des Janus, genauer des Januskopfes, eingehauen war.

2) Weiter macht uns Prof. Hanauer auf eine Stelle in der Schrift: Liber S. Athanasii de variis quaestionibus, Hag. 1519, aufmerksam, wo Th. Anshelm fol. Gii[a] unsern Setzer „Typographus ille meus“ nennt. Man ersieht daraus, dass letzterer bei Anshelm nicht nur als Korrek-

1) Dies hatte uns Herr Hanauer allerdings schon im vorigen Jahre auf eine hierauf bezügliche Anfrage mitgetheilt; wir hatten aber an der betreffenden Stelle seines Briefes se trouva statt se trouve gelesen, und da weder hier noch in den sonstigen, gedruckten Nachrichten ausdrücklich vom Nochvorhandensein die Rede war, geglaubt, jene Worte in dem Sinne, wie im Aufsatze geschehen ist, deuten zu müssen.

tor, sondern auch als Drucker thätig war und zwar offenbar nicht bloss in einem vereinzelten Fall. Ja, wenn er hier als typographus bezeichnet wird, trotzdem er im Zusammenhang nicht als solcher, sondern vielmehr als Korrektor in Betracht kommt,[1]) so legt sich der Gedanke nahe, dass die Druckerthätigkeit überhaupt sein eigentlicher, ursprünglicher Beruf gewesen ist und dass er somit erst nachträglich, etwa im Verkehr mit dem Melanchthon'schen Kreise in Tübingen, sich zum Gelehrten, speciell zum Gräcisten herangebildet hat. Das Fehlen von Setzers Namen in der Tübinger Matrikel ist dann noch weniger auffallend und namentlich jenes „vix Baclarius“ der Epistolae obscurorum virorum (s. oben S. 304) hat dann seinen sehr guten Sinn. Andererseits tritt nun aber auch die wichtige Rolle, welche Setzer bei Anshelm spielte, an der angeführten Stelle besonders deutlich hervor, und dies bestärkt uns in der S. 305 Anm. 2 ausgesprochenen Vermuthung, dass er nicht nur ein Angestellter, sondern ein Verwandter des Druckerherrn, nämlich der in den Tagebüchern der Hagenauer Stadtschreiber beim Jahr 1522 vorkommende Schwager desselben war. Dem steht nicht im Wege, dass Setzer in demselben Jahr als Studirender der Medizin in Wittenberg erscheint. Im Gegentheil, wenn wir die Sache genauer besehen, ersteht hieraus jener Vermuthung eine neue Stütze. Bei jenen gerichtlichen Einträgen handelt es sich nämlich um eine Messeraffaire — welcher Art, ist nicht gesagt, es heisst nur „messer ziehen halb“ — in die der Schwager Anshelms mit einem gewissen Ambrosius Zimberlut verwickelt war und infolge deren beide zu einer kleinen Geldstrafe verurtheilt wurden. Das spielte in den Monaten April bis Juni 1522. Wenn nun im Juli dieses Jahres auf einmal Setzers Verhältniss zu Anshelm gelöst erscheint und ersterer in Wittenberg auftaucht, so ist dies sofort erklärt, wenn er jener Schwager Anshelms war. Der erwähnte unangenehme Vorfall ist es dann gewesen, der ihn zu dem plötzlichen Wechsel des Orts und Berufes veranlasst hat.[2])

3) Dr. Kirchhoff theilt uns aus seinen reichen Kollektaneen zur Geschichte des Buchhandels, besonders von Leipzig die Thatsache mit, dass Setzers Geschäftsbetrieb sich bis auf die Leipziger Messen erstreckt habe, was damals bei süddeutschen Buchhändlern selten vorgekommen sei. Im Leipziger Kontraktbuch ist nämlich beim Jahr 1530 Hans Manser alias Hüffel, „Setzers Diener (d. h. Bevollmächtigter) von

1) Die Stelle lautet: Querebamur autem ego & mecum Typographus ille meus Johannes Secerius Lauchensis de libelli [sc. Athanasii] macro nimium ac obeso corpore, timentes ne tam paruae staturae apud Bibliopolas perinde atque nani cuiusdam subiret contemptum . . . Eam ob rem, ut opus hoc foret aliquanto splendidius, uicissim orauimus colendissimum praeceptorem & eruditorem nostrum [sc. Reuchlinum], ne quid intermitteret, quin uel commentariolos quacunque breuitate conscriptos adderet.

2) Merkwürdigerweise kommt auch „des Setzers ‚Dochtermann“ und sein Knecht „Erhart Drucker“ wegen Messerziehens in den Akten der Stadtschreiber, Ende 1532 und Anfang 1533, vor. Es scheinen hitzige Köpfe gewesen zu sein, diese Hagenauer Drucker.

Hagenau", mit einer Schuldforderung an Hans Krafft von Erfurt aufgeführt und zwar soll dieselbe — sie beträgt xcii fl. — in Raten, die bei Gelegenheit der „Märkte" zu zahlen sind, abgetragen werden. Auch hier treten uns also die weitreichenden Beziehungen dieser Hagenauer Druckerei und damit die Tüchtigkeit ihres Leiters entgegen; zugleich aber fällt von da auf die häufigen Besuche Setzers in Wittenberg ein neues Licht. Es war offenbar die wiederholte geschäftliche Anwesenheit in Leipzig, die ihm Gelegenheit bot, die Freunde und Gönner im nahen Wittenberg aufzusuchen. — Dr. Kirchhoff macht dann auch noch darauf aufmerksam, dass der genannte „Diener" Setzers im Jahr 1535 in gleicher Stellung bei Wolf Prännlein erscheint, der ein Schwiegersohn und in gewissem Sinn Geschäftsnachfolger des grossen Augsburger Buchhändlers Joh. Rynmanns war, und da letzterer sehr nahe Beziehungen zu Heinrich Gran in Hagenau hatte, vielleicht sogar der eigentliche Besitzer von dessen Druckerei war, so fällt von hier aus allerdings ein leiser Schein von Wahrscheinlichkeit auf die auch von uns erwähnte, aber abgewiesene Annahme (S. 306 Anm. 2), dass Setzer Grans Nachfolger gewesen.[1] Jedenfalls erhält diese Annahme, die vorher sicher nur eine ganz willkürliche Behauptung gewesen war, zum ersten Mal eine gewisse Begründung. Freilich wird die Sache sofort wieder unwahrscheinlich, wenn man beachtet, dass Pränlein um 1529 nicht Mauser, sondern Peter Schürer als „Diener" gehabt, ersteren also nicht unmittelbar von Rynmann übernommen hat; um eine ursprüngliche gemeinsame Vertretung Prännleins und Setzers kann es sich also wenigstens nicht handeln. Wir haben aber dennoch Anlass genommen, eine Reihe von Drucken Setzers daraufhin anzusehen, ob in ihnen Typen, Randleisten u. s. w. der ehemals Gran'schen Druckerei wiederkehren. Da jedoch das Ergebniss ein negatives war, so dürfte an eine Verschmelzung der beiden Hagenauer Druckereien kaum zu denken sein. Näher liegt die Annahme, dass einer der kleinen Drucker in Hagenau aus den zwanziger Jahren, Farckall (1525) oder Seltz (1528, 29) oder beide nach einander die Presse Grans fortgeführt haben; doch stehen uns für die Entscheidung dieser Frage zu wenig Drucke von diesen beiden Meistern zu Gebote; auch liegt das nicht mehr in dem Bereich der Aufgabe, die wir uns mit der Lebensskizze des Joh. Setzer gestellt haben.

Wir danken zum Schluss auch an dieser Stelle den beiden Herren, welche uns vorstehende Mittheilungen haben zukommen lassen und sagen: vivant sequentes!

Stuttgart. K. Steiff.

1) Natürlich müsste er dann zu Anshelms Presse hier diejenige Grans erworben haben.

Verstellbare Lagerung der Tragebretter an Bücherregalen, Schränken u. dgl.

Patent: Stadtbibliothekar Dr. F. Ebrard und Stadtbauinspector C. Wolff in Frankfurt a. M.

(D. R. P. No. 64,104.)

Als vor etwa anderthalb Dezennien die metallenen Stellzapfen auch in den deutschen Bibliotheken aufkamen und der bis dahin unbestrittenen Alleinherrschaft der hölzernen Zahn- und Tragleisten, unter welcher wir älteren Fachgenossen wohl sämmtlich unsere Thätigkeit begannen, ein Ende machten, hielt man dies allgemein und mit Recht für einen erheblichen Fortschritt, und selbstverständlich wurde von diesem Moment an kein Neubau einer Bibliothek mehr ohne Stellzapfen errichtet. Dass aber auch diese immerhin Epoche machende Erfindung noch sehr viel zu wünschen übrig lasse und keineswegs eine abschliessende genannt werden könne, werden wohl nur wenige Collegen sich verschwiegen haben und am wenigsten die, welche in überfüllten Räumen zu häufigen Umstellungen genöthigt waren. In der That liegen die Mängel auch dieses Systems auf der Hand. Sieht man auch davon ab, dass die zur Aufnahme der Stellzapfen bestimmten Löcher nicht selten nach längerem Gebrauche jene nicht mehr dauernd festhalten können, so bleibt doch immer die Schwierigkeit, dass die Handhabung der Stellzapfen eine umständliche und zeitraubende ist. Zur Verstellung eines Tragbrettes sind, auch wenn Alles glatt geht, sechs Griffe erforderlich, nämlich beiderseits das Heben des Brettes und das Versetzen der zwei Zapfen. Doch nicht dies allein macht die Handhabung schwierig. Man braucht zur Versetzung der rückwärtigen Zapfen nothwendig so viel Platz, um den ganzen Unterarm unter das Brett schieben zu können. Dies ist aber nur möglich, indem man entweder von vornherein die Tragebretter in so grossen Entfernungen von einander anordnet, dass der Arm unbehindert ist, wodurch natürlich ein sehr grosser Raum verschwendet wird, oder indem man zwar die Bretter nahe an einander rückt, dann aber allemal das darunter liegende Brett ausräumt. Und auch hiermit ist es noch nicht immer gethan. Ist das Gewicht der auf dem Brett stehenden Bücher einigermassen erheblich, so reicht — namentlich wenn eine grössere Umstellung eine Reihe fortlaufender Versetzungen bedingt — die Kraft des Beamten auf die Dauer nicht aus, die mit Büchern belasteten Bretter in der Schwebe zu halten, und es müssen alsdann einfach alle in Betracht kommenden Bretter zum Behuf der Versetzung ausgeräumt werden.

Diese Schwierigkeiten zeigten sich bei der längeren probeweisen Handhabung eines für den Bau der neuen Frankfurter Magazine zur Durchführung in Aussicht genommenen Modells eines Büchergerüstes mit Stellzapfen in so erheblichem Masse, dass sowohl der Vorstand

der Bibliothek, Stadtbibliothekar Dr. Friedrich Ebrard, wie der bauleitende Architect, Stadtbauinspector Carl Wolff, das lebhafteste Bedürfniss empfanden, wenn möglich etwas Einfacheres und Besseres an Stelle der bisherigen beweglichen Zapfen zur Anwendung zu bringen. Ihre fortgesetzten Berathungen hierüber führten sie denn auch schon bald — es war am 22. August 1891 — zu dem Prinzip einer gemeinsamen neuen Erfindung, welche sie dann an einem eisernen Modell — der Frankfurter Bau hat nach Muster des Stuttgarter eiserne Büchergerüste — durch eine Reihe von Versuchen mehr und mehr vervollkommneten. Am 29. September 1891 wurde die Versuchsreihe abgeschlossen und die endgültige Gestaltung des Modells in Bestellung gegeben; schon im Laufe des Octobers war dasselbe fertig und konnte im tiefen Vertrauen dem ersten auswärtigen Collegen, Herrn Oberbibliothekar Professor Dr. Barack aus Strassburg, welcher eigens hierzu nach Frankfurt reiste, vorgeführt werden. Der Magistrat der Stadt Frankfurt genehmigte alsbald die Durchführung der Erfindung für den gesammten Neubau und überliess zugleich die private Verwerthung derselben den beiden Erfindern. Diese meldeten sie nunmehr als „verstellbare Lagerung der Querfächer an Bücherregalen, Schränken u. dgl. mittelst fester Zapfen auf gleichgerichteten Zähnen“ zum deutschen Reichspatent an und erhielten das letztere unter No. 64,104 mit Wirksamkeit vom 15. November 1891 an.

Die Construction ist folgende:

Das Tragebrett erhält sein Auflager durch vier Zapfen, welche an seinen Schmalseiten angebracht sind und in gleichgerichteten, an den Seitenwänden des Gerüstes befindlichen Zähnen ruhen (Fig. 1 und 2). Hierbei empfiehlt es sich, um zugleich zu verhindern, dass die Bücher sich hinter die vorderen Zahnstangen schieben, völlig glatte Innenwände zu schaffen, indem nämlich, wie in Fig. 1 zu ersehen ist, die vorderen Zahnstangen auf den Stirnseiten der Zwischenwände befestigt werden. Sind mehrere Gestelle, wie dies wohl in der Regel der Fall sein wird, zu einer Gruppe vereinigt, so dient alsdann jede dieser vorderen Zahnstangen gleichzeitig den zwei neben einander stehenden Gerüsten; in gleicher Weise werden auch die rückwärtigen Zahnstangen als gemeinschaftliche Doppelstangen für je zwei mit dem Rücken an einander stossende Gestelle construirt. Die Entfernung der Zähne von einander kann zwischen 22 und 30 mm schwanken. Als Auflagezapfen könnnen einfache Stifte von rundem Querschnitt, welche in das Brett eingeschraubt werden (Fig. 3), oder — wie in Frankfurt — besonders hergestellte, unter dasselbe angeschraubte Gussstücke (Fig. 4) verwendet werden. Als besonders einfach und billig empfiehlt es sich, einen Keil von Eichenholz in die Schmalseiten der ohne Rahmen oder Hirnleisten hergestellten Tragbretter von Tannenholz einzulassen und zu verleimen, in welchen dann die runden Zapfen ohne Weiteres eingeschraubt werden.

Für den Frankfurter Magazinbau wurden eiserne Büchergerüste gewählt, deren Wände aus doppelten Eisenblechen bestehen.

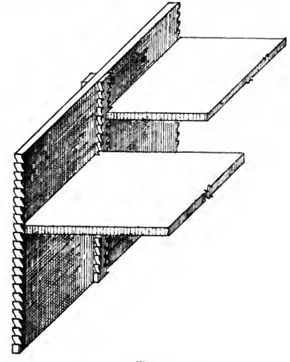


Fig. 1.

Die Wände wurden dadurch stabil gemacht, dass man die beiden Bleche einmal durch die vorderen, aus Gusseisen hergestellten Zahn-

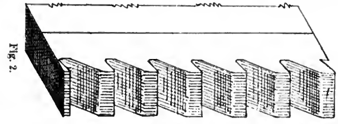


Fig. 2.

stangen und sodann in der Mitte durch Stehbolzen versteifte. Ueberall wo man, sei es aus klimatischen oder aus anderen Gründen, nament-

lich auch der Sparsamkeit wegen, die Büchergerüste nicht aus Eisen herstellen will, lässt sich das der oben geschilderten Construction zu Grunde liegende Prinzip ohne jede Schwierigkeit auch auf hölzerne Gerüste übertragen. Ebenso können nach demselben mit Leichtigkeit und ohne erhebliche Kosten solche hölzerne Gestelle nachträglich umgearbeitet werden, welche nach dem alten System (Zahnleisten mit Tragehölzern) construirt sind. Man lässt nämlich einfach die rückwärtigen Leisten stehen, schlägt die vorderen in umgekehrter Rich-

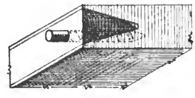


Fig. 3.

tung an und versieht die Tragebretter mit den erforderlichen Auflagezapfen. Auch hierbei kann man glatte Innenräume erzielen, indem man die vorderen Zahnstangen an den Stirnseiten der Zwischenwände befestigt. Endlich kann man auch nach Belieben hölzerne Wände und gusseiserne Zahnstangen combiniren.

Die Handhabung beim Versetzen der Tragebretter erfordert nur zwei Griffe, indem das Brett, ohne dass irgend eine Ausräumung nöthig wird, abwechselnd auf beiden Seiten, dem durch die Form der Zähne vorgeschriebenen Gang folgend, nach oben oder unten

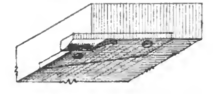


Fig. 4.

verstellt wird. Hierbei liegt das Brett allemal auf der entgegengesetzten Seite durch deren beide Zapfen fest auf, so dass auch während der Auf- oder Abwärtsbewegung vollständige Sicherheit gegen sein Herausfallen gewährleistet ist. Die Handhabung ist, selbst wenn das Brett mit Folianten bestellt ist, höchst einfach und bequem und nimmt nur einen Augenblick in Anspruch. Man hüte sich nur, das Brett zu weit herauszuziehen, da sonst leicht ein Klemmen eintritt.

Als wesentliche Vorzüge der neuen Erfindung sind die folgenden hervorzuheben:

1) Die Construction ist eine überaus einfache — ohne jeden Mechanismns — nnd functionirt nnfehlbar sicher. Sie ist in Eisen und in Holz, für Nenbanten, wie für Aptirnngen schon bestehender Gebände verwendbar.

2) Die Handhabnng ist bedeutend einfacher, als bei allen anderen Systemen nnd erfordert die denkbar kürzeste Zeit unter vollständigem Wegfall des bisher nöthigen Ansränmens der Bretter.

3) Das System gestattet die intensivste Raumausnutzung, da der grosse Ranm, den man bisher oberhalb der Bücher des leichteren Versetzens halber frei zn lassen pflegte, jetzt völlig entbehrlich geworden nnd es zur Versetznng der Tragebretter nnr erforderlich ist, dieselben am vorderen Rande zn heben.

4) Der Betrieb stellt sich, was bei einer grösseren Anstalt mit viel Dienerpersonal ins Gewicht fällt, billiger, indem bei der bequemeren Handhabnng die Arbeitsleistung der Beamten eine viel geringere, ja minimale und die dadnrch bewirkte Zeitersparniss eine erhebliche ist.

5) Die Herstellnngskosten sind gering nnd namentlich billiger, als die der Construction mit Stellzapfen, welche sowohl durch die Herstellnng der letzteren selbst, als dnrch das, grosse Genanigkeit erfordernde, Bohren der zn ihrer Anfnahme bestimmten Löcher sehr vertheuert ist. Nach genauester Berechnung kostet das Qnadratmeter Ansichtsfläche eines eisernen Gerüstes mit doppelten Blechwänden nach Art des Frankfnrter Neubanes Mk. 14,3. Werden Holzwände mit eisernen Zahnstangen angewendet, so ermässigt sich dieser Preis auf Mk. 9,3 nnd, falls anch die Zahnstangen ans Holz hergestellt werden, auf Mk. 6,7 pro Quadratmeter Ansichtsfläche. Bei diesen Preisen sind stets einfache, gute Bretter von Tannenholz in der Stärke von 3 cm mit gegossenen Anflagezapfen nach Fig. 4 angenommen, Trittstangen nnd Handgriffe nicht in Ansatz gebracht und eine dnrchschnittliche Entfernnng eines Tragebrettes vom andern von 30 cm im Lichten zn Grunde gelegt. Die Preise sind freihändige Einzelpreise, würden sich also bei einer contractlichen oder Submissionsbestellung grösserer Mengen noch erheblich reduziren lassen.

Dass die nene Erfindung nicht nnr für Bibliotheken von grosser Wichtigkeit ist, liegt auf der Hand. Sie lässt sich in allen Fällen anwenden, in denen es sich um eine Versetznng von Querfächern zwischen senkrechten Wänden handelt, wird also auch für Archive nnd Registraturen von Behörden aller Art, für Muster- nnd Waarenlager, für Schaufenster, sowie für Möbel und Schränke im weitesten Umfange mit Erfolg Verwerthnng finden.

Wie bereits erwähnt, ist das System in dem soeben fertiggestellten beiden Magazinsbanten der Frankfnrter Stadtbibliothek vollständig und zwar in Eisen zur Ausführnng gelangt. In den beiden grossen Ecksälen des alten Bibliothckgebäudes daselbst, welche anch künftig noch neben den neuen Magazinen als Büchersäle Verwendung finden sollen, werden die bisherigen hölzernen Gerüste gleichfalls nach die-

sem System aptirt werden. Anch für sämmtliche nenen Schränke und sonstigen Möbel der Bibliothek wird es znr Anwendung kommen.

Die Universitätsbibliothek Giessen hat die neue Erfindnng ebenfalls für ihre soeben znr Einrichtung gelangten neuen Büchersäle — nnd zwar in Holz mit hölzernen Zahnleisten — angenommen. Andere Bibliotheken haben ihre Einführnng theils in Erwägung gezogen, theils mit derselben probeweise Versuche begonnen.

Die neu erfundene „verstellbare Lagernng" bedeutet nach längerem Stillstand zweifellos einen ebenso nnerwarteten als grossen Fortschritt in der Bibliothekstechnik, und es dürfte die Hoffnnng keine nnbescheidene sein, dass ihr lebhafte Theilnahme nnd günstige Anfnahme in den Fachkreisen beschieden sein möge.

Frankfnrt am Main. Dr. F. Ebrard.

Eine angeblich verborgene griechisch-lateinische Evangelienhandschrift.

Im ersten Hefte seiner 'Anssercanonischen Paralleltexte zn den Evangelien' (Texte nnd Untersuchungen zur Geschichte der altchristl. Literatur X, I) schreibt A. Resch S. 48: „Es ist nicht nnmöglich, dass noch irgendwo Handschriften verborgen liegen, welche eine vorcanonische Textgestalt der Evangelien repräsentieren nnd noch auf ihre Veröffentlichnng warten. Hng erweckt selbst (Einl. I, 146) dahin gehende Hoffnnngen, indem er sagt: 'Wir werden uns ans diesen Bemerknngen — nämlich über den zweisprachigen Codex Cantabrigiensis — anch noch die weitere Prognose machen können, was wir von den verschiedenen griechisch-lateinischen Manuscripten zu erwarten haben, die noch vorhanden sind, nnd von denen mir noch ein merkwürdiger Codex der vier Evangelien bekannt ist, welcher sich znr Zeit in eine tiefe Verborgenheit zurückgezogen hat, bis es ihm einst gefallen wird, in einem Lande an das Tageslicht zn treten, dem ein minder fürchterliches Loos beschieden war. Ich dachte, ans ihm dieser Geschichte des Textes einen besonderen Schmuck zu ertheilen; allein die Begebenheiten der letzten Jahre haben mir mehr als eine Hoffnnng dieser Art vernichtet.' Dnnkel sind diese Andentnngen. Allein der zweifache Umstand, dass jener merkwürdige Codex, anf welchen Hng hinweist, lediglich die Evangelien und diese in bilingualer Gestalt darbietet, lässt das hohe Alter, wenn nicht der Handschrift selbst, so doch ihres Archetypns erkennen nnd seine Verborgenheit anf das lebhafteste bedanern. Nach ihrem Charakter nnd ihren Schicksalen scheint diese Evangelien-Handschrift mit dem Codex Bezae grosse Aehnlichkeit zu besitzen." Zu dieser Stelle hatte ich in meiner Eigenschaft als Mitherausgeber der 'Texte und Untersnchun-

gen' bei der Revision in einer Randbemerkung darauf hingewiesen, dass bei dem 'merkwürdigen Codex der vier Evangelien' an den Codex Sangallensis (Δ) zu denken sei. Von einer näheren Begründung dieses Hinweises glaubte ich in der Voraussetzung absehen zu dürfen, dass der verehrte Herr Verfasser sich bald selbst von der Richtigkeit desselben überzeugen werde. Dass ich mich in dieser Voraussetzung geirrt, ersah ich einige Wochen später aus dem Nachtrage S. 155 f., wo R. noch einmal auf den Gegenstand zurückkommt. Man liest hier:

„Von den Herren Herausgebern der 'Texte und Untersuchungen' ist zu S. 48 die Vermuthung ausgesprochen, dass unter dem dort von Hug beschriebenen 'merkwürdigen Codex der vier Evangelien' ein bilingualer Codex Sangallensis gemeint sei, welcher, als Codex Δ notiert, von Rettig i. J. 1836 unter dem Titel: 'Codex Sangallensis cum versione interlineari (δ). Quattuor evangelia integra exceptis Joh. 19, 17—35' herausgegeben worden ist. Sollte diese Vermuthung zutreffen, so würden allerdings die von Hug erweckten Erwartungen in keiner Weise sich erfüllt haben. Denn dieser Codex Δ, welcher aus dem 9. Jahrhundert stammt, vertritt im Wesentlichen nur den canonischen recensierten Text, ragt durch selbstständige, ihm eigenthümliche, Lesarten nicht hervor und zeigt nur durch seinen bilingualen Charakter, sowie durch seine Beschränkung auf die vier Evangelien, dass er auf eine viel ältere — vielleicht mit vorcanonischen Texten ausgestattet gewesene — Vorlage zurückgeht, deren Charakter aber jedenfalls durch den dem 9. Jahrhundert angehörigen Abschreiber mittels Conformierung nach den recensiert-canonischen Texten verwischt worden ist. Ich bin daher nicht geneigt, der oben ausgesprochenen Vermuthung zuzustimmen. Die Sache verhält sich aber vielleicht so, dass dieser Codex Sangallensis doch irgendwie mit der auf S. 48 mitgetheilten Bemerkung Hugs zusammenhängt. Hug redet ja nämlich dort 'von den verschiedenen griechisch-lateinischen Manuscripten, die noch vorhanden sind.' Zu dieser Gruppe mag der Codex Sangallensis Δ δ gehören. Dagegen der 'eine merkwürdige Codex der vier Evangelien', von welchem Hug sagt, dass er sich zur Zeit in eine tiefe Verborgenheit zurückgezogen habe, nachdem ihm oder dem Lande, in welchem er sich befand, ein 'fürchterliches Loos' beschieden gewesen sei, welchen Codex Hug an Werth und Bedeutung mit dem Codex Bezae auf eine Linie zu stellen scheint, dürfte doch wohl mit dem verhältnissmässig jungen und unbedeutenden Codex Sangallensis nicht zu identificieren sein. Auch der deshalb von mir befragte Prof. D. Gregory ist derselben Meinung, indem er namentlich darauf hinweist, dass das 'fürchterliche Loos' auf Codex Δ wenig passe. Es dürfte also jenem 'merkwürdigen Codex der vier Evangelien', welchen Hug besonders im Auge hatte, bis jetzt immer noch nicht gefallen haben, aus seiner tiefen Verborgenheit, in die er sich zurückgezogen, ans Tageslicht zu treten. Möge der Wiederabdruck jener Hug'schen Mittheilungen auf S. 48, sowie vorstehende nachträgliche Erörterung Anregung geben, der Sache weiter nachzuforschen und den Thatbestand, wenn möglich, zu klären!"

Der in dem letzten Satze enthaltenen Aufforderung entspreche ich gern und hoffe, dass es mir gelingen wird zu zeigen, dass mein Hinweis auf den Codex Sangallensis doch nicht so ganz aus der Luft gegriffen war, wie es nach dem Vorstehenden scheinen könnte.

Was zunächst den Vorschlag anbetrifft, den Codex Sangallensis in anderer Weise, als von mir geschehen, mit den angeführten Worten Hug's in Zusammenhang zu bringen, so liegt demselben, wie es scheint, ein Missverständniss zu Grunde. In den Worten Hug's wenigstens liegt nichts, was uns zu der ans Abenteuerliche streifenden Vorstellung führen könnte, dass ihm ausser dem Codex Bezae und dem Codex Sangallensis noch andere griechisch-lateinische Evangelien-Hss. bekannt waren, von denen sonst niemand etwas wahrgenommen. Wenn er 'von den verschiedenen griechisch-lateinischen Manuscripten' spricht, 'die noch vorhanden sind', so kann er entweder die etwa noch vorhandenen Evangelien-Hss. meinen, von denen ihm 'ein merkwürdiger Codex' bekannt ist, oder er denkt neben letzterem an die dem Leser bekannten zweisprachigen Hss. der Apostelgeschichte und der Paulusbriefe, sofern diese noch nicht näher untersucht waren. Von den bekannten griechisch-lateinischen Hss. waren damals, ausser dem Codex Bezae, nur erst der Codex Laudianus der Apostelgeschichte (E, ed. Hearne 1715) und der Codex Boernerianus der Paulinischen Briefe (G, ed. Matthaei 1791) vollständig veröffentlicht. Aus dem Codex Claromontanus (D) war nur erst der lateinische Text edirt (durch Sabatier 1749) und der Codex Augiensis (F) galt, wie wir weiter unten sehen werden, für verschollen. Es konnten also recht wohl von diesen Hss. noch weitere Aufschlüsse für die Geschichte des Textes erwartet werden. Wie dem aber auch sein mag, so berechtigt uns nichts zu der Annahme, dass Hug ausser dem 'einen merkwürdigen Codex' noch andere zweisprachige Hss. der vier Evangelien gekannt habe.[1]) Und warum soll nun dieser Codex mit dem Sangallensis nicht identisch sein?

Der Grund, den Resch dagegen anführt, ist wenig einleuchtend. Er geht, wie wir gesehen haben, davon aus, dass bei Annahme der Identität die von Hug erweckten Erwartungen sich nicht erfüllt hätten. Denn Hug scheine den 'merkwürdigen Codex' mit dem Codex Bezae auf eine Linie zu stellen, was doch beim Cod. Sangallensis nicht zutreffe. Allerdings nicht. Aber woraus schliesst denn R., dass Hug den 'merkwürdigen Codex' so nahe an den Cod. Bezae heranrückte? In der oben aus der Einleitung angeführten Worten ist über die Beschaffenheit jener Hs. nichts Bestimmtes ausgesagt. Und selbst wenn man den Worten Hug's eine solche Deutung geben dürfte, so wäre

1) Die Worte 'allein die Begebenheiten der letzten Jahre haben mir mehr als eine Hoffnung dieser Art vernichtet' wird niemand in diesem Sinne deuten. Woran bei den 'Begebenheiten der letzten Jahre' zu denken ist, werden wir weiter unten sehen. Die 'Hoffnungen' betrafen wahrscheinlich eine Anzahl der bedeutendsten Hss. des Neuen Testaments, welche Hug erst in den Jahren 1809 f. und 1818 f. in Paris, wo damals der Cod. Vat. (B) sich befand, und in Italien kennen lernte.

damit doch noch nichts bewiesen. Denn aller Wahrscheinlichkeit nach war **Hug** gar nicht in der Lage, beide Hss. mit einander zu vergleichen. Als er die Einleitung verfasste, war der 'merkwürdige Codex' unzugänglich, und dass er ihn früher in Händen gehabt, ist nicht anzunehmen. Wäre es der Fall gewesen, so würde er gewiss nicht unterlassen haben, nähere Mittheilungen über die Beschaffenheit seines Textes zu machen. Statt dessen sagt er ausdrücklich, dass es ihm nicht vergönnt sei, 'aus ihm dieser Geschichte des Textes einen besonderen Schmuck zu ertheilen'. Daraus darf man wohl schliessen, dass er den 'merkwürdigen Codex' nicht selbst gesehen. War es der Codex Sangallensis, so können wir uns den Hergang leicht erklären. **Rettig's** Ausgabe erschien erst 1836, also neun Jahre nach der dritten Auflage der Einleitung (1827), der letzten, welche **Hug** selbst besorgt hat (die 4. Aufl. erschien nach Hug's Tode, 1849). Aber schon lange vorher war man auf den 'merkwürdigen Codex' in St. Gallen aufmerksam geworden.[1]) Im Jahre 1756 hatte **Aug. Calmet** in seinem Diarium Helveticum auf ihn hingewiesen. Die kurze Notiz lautet (p. 64): *'Liber Evangeliorum graecè scriptus cum versione latina interlineari. In capite codicis legitur: Prologus S. Hieronymi ad Damasum Papam. Sequuntur Canones Eusebii, ubi concordant Evangelistae. Deinde Praefatio S. Hieronymi in Matthaei Evang. Codex annorum circiter M. Ex quo colligitur cultus ab antiquo in San-Gallensi coenobio literas Graecas et Latinas.'* Einige Jahre später schrieb **Martin Gerbert** in seinem Iter alemannicum (1765) über dieselbe Hs. (p. 96): *'Apud San-Gallenses antiquissimus est codex quatuor Evangeliorum Graecus cum versione interlineari Latina, omissa quidem historia de adultera apud Joannem, spatio tamen relicto'.* Das Werk des Abtes von St. Blasien erschien i. J. 1773 in zweiter Auflage, nachdem schon vorher eine deutsche Uebersetzung veröffentlicht worden war. In dieser lautet die betreffende Stelle (S. 90): 'Bey den St. Gallern ist ein uralter Griechischer Codex der vier Evangelien, mit einer lateinischen Uebersetzung, welche zwischen den Zeilen stehet: Die Historie von der Ehebrecherin beym Johannes ist zwar nicht darinnen befindlich, doch ist ein leerer Platz dazu übrig gelassen'. Es ist nicht glaublich, dass der Freiburger Professor **Hug** 'Des Hochwürdigsten Herrn, Herrn **Martin Gerberts**, nunmehro des Heil. Röm. Reichs Fürsten und Abts des Reichs-Stifts St. Blasien auf dem Schwarzwald etc. etc. Reisen durch Alemannien, Welschland und Frankreich, welche in den Jahren 1759. 1760. 1761. und 1762. angestellet worden' u. s. w. (Ulm, Frankfurt und Leipzig, 1767) nicht gelesen haben sollte. Dann aber war

1) Der erste, welcher sich eingehend mit der Hs. beschäftigt, scheint der Bibliothekar P. **Franz Hauser** zu Ettenheim-Münster gewesen zu sein, vgl. den vom 25. Heumonat 1760 datirten Brief desselben an den damaligen Bibliothekar **Pius Kolb** in St. Gallen, mit welchem er die Rücksendung der entliehenen Hs. begleitete (**Weldmann**, Geschichte der Bibliothek von St. Gallen, S. 304).

ihm der 'uralte Codex der vier Evangèlien' auch sicher nicht entgangen, und nichts lag näher, als dass er im Zusammenhange seiner Besprechung des Cod. Bezae auf diese zweite griechisch-lateinische Evangelienhandschrift hinwies. Es fragt sich nur, ob auch das weitere, was er hinzufügt, auf den Cod. Sangallensis bezogen werden kann. Hier spielt der Verfasser der Aussercanonischen Paralleltexte meinen werthen Freund Gregory gegen mich aus, welcher darauf hinweise, dass das der Heimath des 'merkwürdigen Codex' beschiedene 'fürchterliche Loos' auf den Cod. Δ wenig passe. Wäre das richtig, dann müsste ich freilich die Segel streichen. Wie aber, wenn das Gegentheil sich erweisen liesse?

Es scheint, dass weder Resch noch Gregory sich die Frage vorgelegt, wann eigentlich Hug die in Rede stehenden Sätze geschrieben hat. Und doch kommt auf die Beantwortung dieser Frage Alles an. Im Jahre 1808, das gebe ich zu, konnte er sich so wie geschehen über den Cod. Sangallensis nicht ausdrücken. Aber jene Sätze sind sicher schon mehrere Jahre früher geschrieben. Die erste Auflage von Hug's Einleitung (1808) ist nämlich genau genommen nicht die erste. Er liess — eine Thatsache, die wenig bekannt zu sein scheint — schon im Jahre 1797 unter dem Titel 'Einleitung in die Bücher des neuen Testaments' ein 'Erstes Heft' erscheinen, welches die specielle Einleitung behandelt. Wenn gezeigt werden kann, dass er damals schon die Ausarbeitung des allgemeinen Theils begonnen und in einem der nächstfolgenden Jahre die angeführten Sätze geschrieben hat, so stimmt Alles vortrefflich. Denn in den letzten Jahren des vorigen und in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts befand sich in der That die Schweiz und insbesondere das St. Gallische Land in einer so wenig beneidenswerthen Lage, dass dieselbe sehr wohl als eine 'fürchterliche' bezeichnet werden konnte. 'Die Schweiz von Frankreich her revolutionirt. Bedrängnisse des Stifts. Demokratisirung der St. Gallischen Lande; ihre Unterwerfung unter die helvetische Einheitsverfassung durch die französischen Waffen' — so fasst Baumgartner in seiner Geschichte des schweizerischen Freistaates und Kantons St. Gallen (Band 1. Zürich und Stuttgart 1868) den Inhalt des dem Jahre 1798 gewidmeten Kapitels kurz zusammen. Damals auch hat sich der 'merkwürdige Codex' 'in eine tiefe Verborgenheit zurückgezogen'. Schon im Sommer 1797 hatte die Gährung im Lande einen so hohen Grad erreicht, dass der Bibliothekar Hauntinger die ihm anvertrauten Schätze innerhalb der Mauern des Klosters nicht mehr für sicher hielt. 'Er fing daher im August 1797 bis Jänner und Hornung 1798 an, die wichtigsten Sachen der Bibliothek in aller Stille nach dem benachbarten österreichischen Kloster Mehrerau, bei Bregenz, zu flüchten'.[1])

1) Weidmann, Geschichte der Bibliothek von St. Gallen (1848) S. 177. Wie gross die Gefahr und wie auch in Mehrerau die dorthin geflüchteten Schätze nicht sicher waren, ersieht man u. a. aus Berle's Denkwürdigkeiten (ebendas S. 178 Anm 431): 'Inzwischen hat man aus dem Gotteshaus

Von hier wurde im Winter 1798 der grösste Theil in drei grossen Sendungen nach der Benedictinerabtei zu Füssen am Lech, der noch übrige Rest bald nach Anfang des Jahres 1799 in das Innere des Bregenzerwaldes geschafft. Im Sommer 1800, bald nach dem zu Anfang des Mai erfolgten Uebergange der Franzosen über den Rhein, schickte Hauntinger aus Füssen das Vorzüglichste mit sorgfältiger Auswahl in 49 Kisten nach der Abtei Imst in Tyrol. So wanderten die Schätze der St. Gallener Bibliothek, vor den Stürmen der Revolution und der Habgier der Franzosen Schutz suchend, von einem Orte zum andern, und mit ihnen blieb gewiss auch 'der merkwürdige Codex der vier Evangelien' während der ganzen Zeit für alle Unbetheiligten in 'tiefer Verborgenheit'. Erst im Jahre 1804 kehrten, 'zu unbeschreiblichem Jubel aller Freunde des Vaterlandes und der ältern Literatur, nach einer Entfernung von sieben Jahren die Werke der gefeierten Männer von St. Gallen aus dem Mittelalter .... in ihr stilles Heiligthum am Flüsschen Steinach zurück' (Weidmann S. 190).

Niemand wird leugnen, dass in der Zeit zwischen 1797 und 1804 der Cod. Δ sehr wohl als ein solcher bezeichnet werden konnte, 'welcher sich zur Zeit in eine tiefe Verborgenheit zurückgezogen hat, bis es ihm einst gefallen wird, in einem Lande an das Tageslicht zu treten, dem ein minder fürchterliches Loos beschieden war'. Es fragt sich nur, ob in der That damals Hug diese Worte geschrieben hat.

Das bereits erwähnte erste Heft einer Einleitung in die Bücher des neuen Testaments (Basel 1797) wird mit folgenden Worten eingeleitet: 'Ich behalte mir das Recht zur Vorrede bis zu der Vollendung des Ganzen auf, und gebe mir die Ehre, den Freunden der biblischen Litteratur, derer Aufmerksamkeit diese Schrift verdienen möchte, die Nachricht zu geben, dass das Uebrige bald folgen werde. Sie erscheinet in vier Heften und bestehet aus zween Theilen, dem der allgemeinen und dem der besonderen Einleitung, für welche, wie sie geschlossen sind, Titelblätter geliefert werden. Die Ordnung, in welcher solche Untersuchungen vorgetragen werden müssen, erforderte zwar, dass die allgemeine Einleitung zuerst bekannt wurde; allein die Hoffnung, noch einige bedeutende Manuscripte, den Abdruck der Kambridger Handschrift, den ich noch nicht gesehen habe, und vielleicht der zweyten Theil der Birchischen Ausgabe des N. T. und den der philoxenianischen Uebersetzung benutzen zu können, entschuldigen mich, dass ich mit den Vorkenntnissen zur Erklärung der einzelnen Bücher angefan-

sehr viele Geräthschaften und Anderes geflöhnt, weil man täglich der Bauern Wuth sich zu gefahren hatte, wie sie öfters gedrohet, Alles zu massacriren und zu rauben, unter dem schönen Titel, man hab all dieses ihnen gestohlen; es ist ihnen aber durch Vorsicht Vieles entgangen, ohnangesehen, dass sie bis in Mehrerau nachspürten, doch nichts ertappten..... Dieses Flöhnen hat ein unglaubliches Geld gekostet, und ist mit vielen Schwierigkeiten begleitet worden. Viele der Bauern, und zum Voraus der besoldeten Rebellen sparten Tag und Nacht keine Mühe, um dieses zu hindern, oder gar zu confisziren'.

gen habe. Uebrigens liegt das Ganze fertig und erwartet durch diesen Zuwachs nur noch mehr Vollkommenheit'. Zu den 'bedeutenden Manuscripten', welche Hug noch benutzen zu können hoffte, ist gewiss in erster Linie der Codex Sangallensis zu zählen. Er wird damals die für denselben bestimmte Stelle in dem übrigens fertigen Manuscripte des allgemeinen Theils noch offen gelassen und später, als er von der Flüchtung der St. Galler Bibliothek Kunde erhielt, die mehrerwähnten Sätze niedergeschrieben haben. Wann es geschah, wird sich mit Sicherheit nicht ermitteln lassen; dass sie aber im Jahre 1805 schon vorlagen, ergiebt sich aus der Vorrede zum zweiten Bande der Einleitung vom Jahre 1808. Hier liest man: 'Sodann bin ich auch Auskunft schuldig, wie es geschah, dass ich vom zweiten Theile des Griesbachischen N. T., von der letzten Ausgabe des Ulfilas und von einigen andern neueren Arbeiten nichts wusste, und anderswo gleichwohl auf viel spätere Erscheinungen Rücksicht nahm. Es war nämlich das Manuscript des ersten Bandes lange aus meiner Gewalt, als ich den zweyten Band noch in Händen hatte, und ihm einige Zusätze aus der neuesten Litteratur geben konnte'. Der zweite Theil des Griesbach'schen Neuen Testaments (Ed. II.) erschien im Frühjahr 1806 (das Vorwort ist vom April datirt) und die Ausgabe des Ulfilas von Fulda und Zahn, welche hier nur gemeint sein kann, im Jahre 1805. Wenn also, was sich aus diesen Daten mit grosser Wahrscheinlichkeit ergiebt, Hug das Manuscript des ersten Theils seiner Einleitung mit jenen Sätzen im Jahre 1804 der Druckerei übergeben hatte, bevor noch die Kunde von der Rückkehr der geflüchteten Bibliothek ihm zu Ohren gekommen war, so stimmt Alles vortrefflich.

Aber, so wird man einwenden, die fraglichen Sätze stehen nicht nur in der ersten Auflage der Einleitung (1808), sondern wörtlich ebenso in der zweiten (1820) und dritten (1827) Ausgabe. Ist es denkbar, dass ein Mann wie Hug sich einer solchen Nachlässigkeit schuldig gemacht haben sollte? Auf diese Frage möchte ich zunächst mit einer Gegenfrage antworten. Angenommen Hug habe mit Absicht jene Sätze in die späteren Auflagen herübergenommen: welches Land könnte es denn wohl gewesen sein, dem in den Jahren 1820 und 1827 gleicher Weise wie in der Zeit zwischen 1797 und 1804 ein 'fürchterliches Loos' beschieden war? Es dürfte nicht leicht sein, hierauf eine befriedigende Antwort zu finden. Aber dessen bedarf es auch garnicht. Eine Vergleichung der zweiten und dritten Auflage der Einleitung mit der ersten lehrt, dass ihm Aehnliches auch sonst passirt ist. Th. I S. 152 der ersten Auflage liest man: 'E ist eine Handschrift der ehemaligen Abtey St. Germain zu Paris'. In der Zeit des ersten Entwurfs der Einleitung konnte Hug sich so ausdrücken, nicht aber ums Jahr 1820. Damals wusste man längst, dass die Hs. in den Besitz der Kaiserlichen Bibliothek zu St. Petersburg übergegangen war, vgl. Matthaei, Novum Testamentum Graece. T. III. Ronneb. 1807. Append. p. 98. Dennoch kehrt derselbe Satz in der zweiten und drit-

ten Auflage wieder. Im unmittelbaren Anschluss an das über E Gesagte schreibt Hug in der ersten Auflage: 'F hat sich schon lange allen Nachforschungen der Gelehrten entzogen; sie war vormals im Besitz des alten Benediktiner-Stiftes in der Reichenau'. Den Cod. Augiensis der Paulinischen Briefe besass seit 1718 Richard Bentley; durch einen Neffen desselben kam er i. J. 1786 an das Trinity College in Cambridge. Dass Hug bei Abfassung des ersten Entwurfs der Einleitung davon keine Kenntniss hatte, ist entschuldbar. Er konnte aber und musste darum wissen, nachdem Griesbach in der zweiten Ausgabe seines Novum Testamentum Graece. Vol. II (Halae Sax. 1806) p. XXII die Thatsache constatirt hatte *(F. Augiensis, graecolatinus, jam in bibliotheca collegii Trinitatis Cantabrigiae etc.)*. Nichtsdestoweniger lässt Hug sowohl 1820 als 1827 diese Hs. mit denselben Worten wie in der ersten Auflage sich allen Nachforschungen der Gelehrten entziehen. Man darf sich also auch nicht wundern, wenn er den Codex Sangallensis immer noch in eine tiefe Verborgenheit zurückgezogen sein liess, als er schon längst wieder an das Tageslicht getreten war.

Nach diesen Ausführungen darf ich es wohl wagen, trotz des von so beachtenswerther Seite erhobenen Widerspruchs, an der Identität von Hug's 'merkwürdigem Codex der vier Evangelien' mit dem Codex Sangallensis (*Δ*) festzuhalten.

Berlin. O. v. Gebhardt.

Recensionen und Anzeigen.

Ueber den Einfluss fest bestimmter Grössenklassen der Bücher auf Raumausnutzung in Bibliotheken. Mit besonderer Rücksicht auf die Kieler Universitäts-Bibliothek. Von Dr. Emil Steffenhagen, Königlichem Oberbibliothekar. Als Manuscript gedruckt. Kiel 1892. 8°. (11 S.).

Wie den Lesern des Centralblattes bekannt ist, wurde durch die S. 172 ff. dieses Jahrgangs mitgetheilte „Instruction für die Herstellung der Zettel des alphabetischen Kataloges" für alle Preussischen Bibliotheken die Einführung des künstlichen Formats mit den Grenzen 25. 35. 45 cm. angeordnet. Mag sein, dass dieser Bruch mit einer 400jährigen Ueberlieferung manches am Alten hängende Gemüth verletzt hat, aber darin war man, so viel mir bekannt ist, einig, dass dadurch an Raum in den Büchersälen gespart wird. Doch auch diesen Vortheil bestreitet Herr Oberbibliothekar Steffenhagen in der genannten Schrift oder lässt ihn wenigstens nur für solche Bibliotheken gelten, bei deren Einrichtung schon auf diese Neuerung Rücksicht genommen ist. „Wesentlich anders liegt die Sache bei Bibliotheken, deren Aufstellung auf der früheren Grundlage fertig abgeschlossen ist. In solchem Falle wird die Umwälzung der bestehenden Aufstellung auf Grund der neuen Normalmasse ohne reichlich bemessenen Zuschlag nutzbaren Raumes von vornherein eine physische Unmöglichkeit sein." (S. 3). Diese Behauptung wird nun an dem Beispiele der Kieler Bibliothek bewiesen mit Hilfe des in desselben Verfassers Schrift „Ueber Normalhöhen für Bücher-

geschosse. Kiel 1885.“ niedergelegten, allgemein zugänglichen Materials, welches den Zustand des Jahres 1884 nach Uebersiedelung in das neue Bibliotheksgebäude darstellt.

Zu diesem Zeitpunkte waren 947 Büchergestelle besetzt, von denen 430 voll ausgenutzt waren, während bei 517 oben noch ein überflüssiger Raum blieb, der zur Aufnahme einer weiteren Bücherreihe nicht ausreichte. Die Summe dieser 517 schmalen Streifen kommt einer Höhe von 11 vollen Repositorien gleich. Derselbe Raumverlust würde sich nach St.'s Annahme auch bei der neuen Aufstellung ergeben. (I)

Ferner deckt sich von allen von dem Verfasser aufgestellten Combinationen der neuen Normalhöhen nur eine, noch dazu in Wirklichkeit selten verwendbare, mit der gegebenen Höhe, nämlich Schema 17, Höhe 3 b (2.25 m.)

2 Reihen Octav	(2×0,25)	0.50 m.
2 „ Quart	(2×0,35)	0.70 m.
2 „ Folio	(2×0,45)	0.90 m.
5 Bretter	(5×0,03)	0.15 m.
	Sa.	2.25 m.

Die bisher voll ausgenutzten Büchergestelle würden also fernerhin ebenfalls einen unverwendbaren Rest lassen, den St. nach dem Verhältniss 517 : 11 = 430 : X auf rund 9 ganze Repositorien berechnet. (II)

Sodann sind bisher in Höhe 2 (2.37 m.) 88 Repositorien in folgender Weise besetzt:

8 Reihen Octav	(8×0.27)	2.16 m.
7 Bretter	(7×0.03)	0.21 m.
	Sa.	2.37 m.

Später würde die Besetzung sein:

8 Reihen Octav	(8×0.25)	2.00 m.
7 Bretter	(7×0.03)	0.21 m.
	Sa.	2.21 m.

An jedem einzelnen gehen also 0.16 m. verloren, für 88 beträgt dies 14.08 m = 6 ganzen Repositorien. (III)

Endlich hatten in Höhe 1 (2.47 m) 58 Repositorien die Besetzung:

8 Octavreihen	(8×0.25)	2.00 m.
1 „	(1×0.23)	0.23 m.
8 Bretter	(8×0.03)	0.24 m.
	Sa.	2.47 m.

In Zukunft würde die Octavreihe von 23 cm. wegfallen müssen, was unter Hinzurechnung einer Brettstärke einen Verlust von 26 cm. ergiebt. Diese neu unterzubringenden 58 Octavreihen würde mehr als 7 Repositorien erfordern. (IV)

Diese vier Posten ergeben zusammen einen Raumverlust von 11+9+6+7=33 Repositorien für den Bestand d. J. 1884. Für den seitdem hinzugekommenen Zuwachs nimmt der Verf. noch den Verlust eines 34ten an, während bisher nur 11 verloren waren. Die Umstellung auf der neuen Grundlage würde also volle 23 Repositorien mehr erfordern, was dem Zuwachs von 2½ Jahren entspricht.

Dieses Ergebniss ist so verblüffend, es steht mit den bisherigen Anschauungen in so grellem Widerspruch, dass eine genaue Prüfung der Rechnung dringend geboten ist.

Wir beginnen mit der letzten Zahl (IV). Hier handelt es sich allerdings um eine Principienfrage. Am Schlusse seines Aufsatzes über „Die Fassungskraft des Magazins der Greifswalder Universitätsbibliothek,“ (C. f. B. IX, S. 334) macht Herr Oberbibliothekar Gilbert die beiläufige Bemerkung:

„denn wenn Steffenhagen einige Octavreihen zu 23 cm. Höhe ansetzt, so wäre eine solche Ungleichmässigkeit jetzt ausgeschlossen.“ Er ist also der Ansicht, dass in Zukunft bei allen Octavreihen ohne Ausnahme der lichte Raum 25 cm. betragen müsse. Ich kann mich dieser Auffassung nicht anschliessen, sie ist auch in der amtlichen Instruction weder ausdrücklich ausgesprochen, noch mittelbar aus dem ganzen Zusammenhange zu begründen. Es heisst dort nur, 25 cm. soll die obere Grenze für Octav sein. Nun tritt aber doch gar nicht selten der Fall ein, dass ganze Borde durch zusammenhängende Reihen von Zeitschriften, Sammelwerken u. dgl. eingenommen werden, die ein wesentlich niedrigeres Format haben. In andern Fällen wieder berechtigt die ganze Natur der auf einem Brett stehenden Literatur zu der Annahme, dass ein Zuwachs hier kaum stattfinden wird, namentlich aber nicht von Werken, die an die Höhe von 25 cm. dicht heranreichen. Ich kann nun nicht den geringsten Grund erkennen, wesshalb man auch dann an dem Bretterabstand von 25 cm. festhalten soll, denn die blosse militärische Gleichmässigkeit kann ich dafür nicht anerkennen. Vielmehr halte ich es nicht nur für erlaubt, sondern geradezu für geboten, in solchen Fällen die Bretter entsprechend enger einzustellen, falls sich dadurch der Gewinn einer ganzen Reihe für ein Repositorium erreichen lässt. Dasselbe gilt entsprechend für die Quart- und Folioreihen. Damit stimmt auch St. völlig überein. Seine Ziffer IV würde also nur Geltung haben, wenn man einer unserer beiderseitigen Ueberzeugung nach falschen Auffassung huldigen wollte.

Wir wenden uns zu Ziffer III. Diese beruht allerdings auf einem wunderbaren Versehen. St. berechnet den Raumverlust bei 88 bisher vollbesetzten Repositorien einer bestimmten Classe auf 6 volle Rep. Unmittelbar vorher (Ziffer II) hat er aber den gesammten Raumverlust bei allen bisher vollbesetzten 430 Rep. auf 9 geschätzt. Nun bilden aber doch jene 88 Rep. nur einen Theil dieser 430, folglich sind auch jene 6 verlorenen Rep. in diesen 9 mit inbegriffen und dürfen nicht nochmals gezählt werden. Was würde der Verf. zu einer Buchhändlerrechnung etwa in folgender Form sagen?

Beifolgend erhalten Sie insgesammt
20 Bände zum Preise von 100 M., darunter kosten allein
5 Prachtbände . . . 50 M.,
Sa. 150 M.

Ich bezweifle, dass er sie anweisen würde. Sonach würde, wenn wir uns auf den Bestand von 1884 beschränken, dem bisherigen Verluste von 11 Rep. in Zukunft nicht ein solcher von 33, sondern nur von 20 gegenüber stehen.

Die beiden ersten Ziffern (11 + 9) lassen sich allerdings nicht so klar widerlegen, aber nur weil sie unbewiesen sind und auf willkürlicher Schätzung beruhen; doch dürfte manches für die Unrichtigkeit dieser Schätzung sprechen.

Was bedeutet denn überhaupt der Ausdruck „voll ausgenutztes Repositorium“ in der vorliegenden Schrift? Erwünschte Aufklärung darüber geben uns die Worte auf S. 8: „Es kommen weiter in Betracht die mit Octavreihen gefüllten 88 Repositorien der Höhe 2, bei denen die lichte Höhe der Reihen auf 27 cm. bemessen ist, weil der Raum vortheilhafter nicht zu verwerthen war.“ Das heisst also doch, der Abstand von 27 cm. wurde gewählt, nicht weil es die Höhe der Bücher verlangte, sondern nur um oben keinen grösseren unbesetzten Streifen zu lassen. Ein solches Repositorium ist also „voll ausgenutzt“; rückt man aber die Bretter auf das nothwendige Mass zusammen, so dass der unbenutzte Raum, der vorher auf 8 Reihen vertheilt war, jetzt als Einheit erscheint, so soll das ein Raumverlust von 16 cm. sein, obgleich dieselben Bücher darin stehen. Nun hat dieses Beispiel zwar insofern keinen unmittelbaren Einfluss auf das Gesammtergebniss, als wir schon oben aus andern Gründen diesen Verlust von 6 Repos. zurückgewiesen haben, es ist aber äusserst lehrreich, weil wir daraus erkennen, dass die ganze Betrachtungsweise, von der die Schrift ausgeht, unrichtig ist und folglich

auch da die Ergebnisse als unzuverlässig gelten müssen, wo man die Höhe des Fehlers nicht genau nachrechnen kann. Voll ausgenutzt nennt St. ein Büchergestell, wo oben kein überzähliger Streifen von einigen Centimetern bleibt, gleichgiltig ob die Bretterabstände in der Mitte überflüssig hoch sind. Das ist falsch. Raumverlust ist ihm eben jener unbenutzbare Raum am Kopfe eines Repositoriums. Das ist zweifellos richtig, wenn man von der Raumausnutzung einer Bibliothek schlechthin spricht, es ist aber nur bedingt richtig, wenn man, wie hier, zwei verschiedene Aufstellungen mit einander vergleichen und untersuchen will, wie viel Platz man bei der neuen Aufstellung erspart bezw. mehr braucht. In diesem Sinne bedeutet der überzählige Streifen meist nicht einen Raumverlust, d. h. einen Mehrbedarf gegen früher, sondern eine Raumersparniss, die nur leider nicht nutzbar zu verwenden ist. Soll die Untersuchung zu einem einigermassen annehmbaren Ergebnisse führen, so wäre etwa folgender Weg einzuschlagen: Nach der Uebersiedelung der Kieler Bibliothek in das neue Gebäude i. J. 1884 waren, abgesehen von einer Anzahl besonders aufgestellter Grupppen, 947 Repositorien besetzt, die zusammen so und so viel einzelne Bretter enthielten; wie viel Bretter würden sich bei Berücksichtigung desselben Büchermaterials in dieselben Repositorien einlegen lassen, wenn man die neue Formatbestimmung zu Grunde legt? Allerdings würden auch dann so mannichfache und verwickelte Verhältnisse zu berücksichtigen sein, deren Einfluss sich ziffermässig gar nicht vorausbestimmen lässt, dass man trotz allen Scheins einer exacten Rechnung doch nur zu einem sehr unsicheren Ergebnisse kommen könnte, und es ist mir daher zweifelhaft, ob derartige Berechnungen überhaupt zum Ziele führen. O. Grulich.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Am 23. November 1892, Vormittags um 11 Uhr, zu derselben Stunde, in welcher König Humbert zur Eröffnung des Parlaments am Monte Citorio seinen Aufzug hielt, fand auch im Vatican eine kleine Eröffnungsfeierlichkeit statt. Die in diesem Blatte wiederholt erwähnte Bibliotheca Leonina (s. C. f. B. VIII, S. 504 ff.; IX, S. 282, 375) wurde vom Cardinal von Benevent im Namen des Papstes in Gegenwart von ungefähr 200 Männern der Wissenschaft aller Länder eröffnet.

Anfangs December 1892 ist in dem Wettbewerb um den Neubau der Stadtbibliothek zu Bremen, zu welchem 35 Entwürfe eingelaufen waren, die Entscheidung gefallen. Das Preisgericht, bestehend aus den Senatoren H. Gröning und Ehmck, dem Stadtbibliothekar Professor Bulthaupt, den Bauräthen v. Tiedemann aus Potsdam und Schmieden aus Berlin, dem Oberbaudirector Franzius und dem Architekten Below von hier, hat den ersten Preis von 2000 M. dem Entwurf des hiesigen Architekten Poppe zuerkannt; den zweiten erhielten die Herren Hofrath Klingenberg in Berlin und Josef Müller in Strassburg. Die architektonische Ausbildung der Façade des Poppe'schen Entwurfes soll allerdings einigen Aenderungen unterworfen werden.

Der 20. Jahresbericht der öffentlichen Bibliothek in Chicago (Twentieth annual report of the board of directors of Chicago Public Library. Chicago, 1892. 46 p.) giebt ein deutliches Bild von der immer wachsenden Bedeutung der Bibliothek für das geistige Leben der Stadt. Am interessantesten für deutsche Leser sind die Angaben über die Benutzung der Biblio-

thek. Im Ganzen wurden 1891/92 2115386 Bände benutzt, davon 1014331 nach auswärts verliehen. Die Durchschnittszahl der an einem Tag ausgeliehenen Werke beträgt 3309, das Maximum 6975, das Minimum 2291. Von den ausgeliehenen Werken entfällt weitaus der grösste Theil auf Romane (42 %) und Jugendliteratur (20 %); es folgen dann fremde Sprachen (10 %) und Geschichte (9 %). Karten für die Benutzung der Bibliothek besassen 48228 Personen. Im Lesesaal wurden von 110962 Personen 328101 Bände benutzt, im Zeitschriftensaal von 570760 Besuchern 548920 Zeitschriften (excl. der Tageszeitungen), in der Patentsammlung von 6671 Personen 19341 Bände. Erleichtert wird die Benutzung der Bibliothek durch die Einrichtung der Zweiginstitute. Für das Ausleihen bestehen so 28 Ausgabestationen, bei denen 407790 Bände entnommen wurden; ebenso giebt es 5 Zweigleseräume, in denen 48906 Bücher und 151997 Periodica benutzt wurden. Natürlich ist gemäss diesen nach unseren Begriffen gewaltigen Benutzungsziffern auch ein sehr grosses Beamtenpersonal nöthig: die Bibliothek zählt im Ganzen 91 Angestellte, davon sind 53 im regelmässigen Tagesdienst, 12 im Abenddienst, 10 in den Zweigleseräumen beschäftigt. Für Besoldungen wurde die Summe von 57717 Dollars aufgewendet. Die Gesammtausgaben der Bibliothek betrugen 111969 Dollars, davon kamen auf Bücherankauf 15785 Dollars. Unter den Einnahmen bildet den bedeutendsten Posten die Unterstützung seitens der Stadt, die 113199 Dollars beträgt. Der Zuwachs belief sich auf 14694 Bände und 1643 Broschüren; im Ganzen enthält die Bibliothek jetzt 177178 Bände. Einzelne Abtheilungen sind besonders reichhaltig; so ist die Literatur über den englischen Bürgerkrieg nahezu vollständig vertreten; ebenso ist die französische Revolution sehr gut repräsentirt. Sehr lehrreich ist die beigegebene statistische Tabelle, die sich über die Jahre von 1875 bis 1892 erstreckt und aufs klarste das Wachsthum der Bibliothek zeigt. Der Büchervorrath ist von 39236 Bänden auf 177178 gestiegen, die tägliche Durchschnittsbenutzung von 1313 auf 3309, die Gesammtbenutzung von 399156 auf 1014331 Bände, die Ausgaben für Gehälter von 15545 auf 57717 Dollars. Am meisten Schwankungen zeigen die Ausgaben für Bücherankauf, doch haben auch sie im Ganzen entschieden die Tendenz einer perpetuirlichen Steigerung. Demnächst wird die Bibliothek nun auch ein neues Heim erhalten. Die Verträge über den Grund und Boden sind vollständig zum Abschluss gebracht, ja es ist mit den Arbeiten für die Fundamentirung schon begonnen. Für das Gebäude schrieb die Bibliothekscommission eine Concurrenz aus, aus der die Architecten Shepley, Rutan & Coolidge als Sieger hervorgingen. Man hofft die Bibliothek im Rohbau, dessen Kosten auf 700000 Dollars veranschlagt sind, bis zum Mai 1893 fertig zu stellen. Dem Bericht ist eine photographische Ansicht des Gebäudes beigegeben, das in seinem äussern Typus freilich von den Vorstellungen, die wir uns in Deutschland von einer Bibliothek zu machen pflegen, etwas abweicht.

W. Sch.

Nach dem Calendar der St. Andrews University in Edinburgh für 1892/93 besitzt die von König Jakob VI. 1610 gegründete allgemeine Universitäts-Bibliothek über 180000 gedruckte Bände, darunter viele seltene und kostbare Drucke, auch ist in der Bibliothek eine — nicht näher bestimmte — Zahl von Handschriften, von denen einige sehr werthvoll sein sollen, z. B. sehr schöne persische Manuscripte, Augustin's Werke u. s. w. Ausser Ueberschüssen aus dem Generalfonds der Universität hat die Bibliothek aus dem Treasury eine jährliche feste Einnahme von £ 630. Die Ausleihe-Bestimmungen sind zum Theil recht rigoros und engherzig, so darf z. B. jedes Mitglied des Akadem. Senats 25, ein immatrikulirter Student des ersten Jahrganges 2 Bände der Bibliothek zu gleicher Zeit in Händen haben, but not more!!!

W.

Das „Bollettino delle Pubblicazioni Italiane" vom 31. Oct. 1892 enthält folgende interessante Tabella Statistica delle Biblioteche pubbliche governative italiane e di alcune fra le principali comunali, anno 1891.

Biblioteche	Suppellettile letteraria			Uso della Biblioteca						Spese		
	Opere a stampa		Mss.	Opere date in lettura		Opere date in prestito			Opere ricevute in prestito	Stipendi degli impiegati	Acquisti di libri	Altre spese
	Voll.	Opusc.		a stampa	Mss.	in città	in Italia	all' estero				
Nazionale Centrale-Roma.	332,067	154,736	4,636	171,058	580	5,541	961	...	249	99,836	57,500	42,500
„ „ Firenze.	414,640	380,184	17,229	57,670	4,268	3,243	1,241	4	105	64,311	30,000	20,000
Nazionale - Milano . . .	198,850	89,913	1,702	62,007	52	2,882	459	3	250	28,850	28,000	10,000
„ Napoli . . .	348,000	150,000	7,688	88,741	626	610	181	8	76	51,180	20,000	15,000
„ Palermo . .	145,400	28,557	1,476	39,407	20	1,218	91	...	136	30,220	13,302	8,293
„ Torino . . .	169,371	100,000	3,979	108,473	248	817	471	4	55	41,100	22,500	12,500
„ Venezia . .	300,000	80,000	12,000	37,620	641	682	214	2	91	13,973	14,000	4,000
Governativa - Cremona .	74,382	10,500	1,011	12,141	77	766	31	...	225	5,220	2,500	1,500
Laurenziana - Firenze . .	4,190	669	9,609	597	3,875	32	19	4	52	14,100	3,000	2,000
Marucelliana - Firenze . .	100,000	15,000	1,500	53,534	129	1,008	50	...	125	19,300	6,500	3,500
Riccardiana - Firenze . .	32,000	11,480	3,844	3,364	1,857	148	9	...	189	8,300	700	2,300
Governativa - Lucca . .	170,000	30,000	3,302	12,053	679	1,167	35	...	271	7,900	5,000	1,000
Estense - Modena . . .	80,000	39,468	3,104	26,072	1,306	914	54	...	295	16,300	9,468	2,532
Palatina - Parma	250,000	20,000	4,757	22,920	170	775	60	1	114	23,720	9,000	6,000
Angelica - Roma	80,000	31,272	2,181	8,328	516	132	15	...	10	17,534	4,000	1,500
Casanatense - Roma . .	200,000	150,000	15,000	21,236	2,604	807	154	4	429	20,860	15,000	1,000
Vallicelliana - Roma . .	26,871	2,119	2,324	340	751	17	...	...	38	5,990	*)	200

Universitaria - Bologna	250,000	40,000	5,000	28,212	106	1,286	147	...	215	13,962	8,000	3,400
„ Cagliari	45,000	15,000	366	10,826	90	472	15	...	103	9,220	4,236	764
„ Catania	70,000	10,000	200	38,330	23	2,190	52	...	188	6,630	4,400	1,500
„ Genova	105,255	48,190	1,543	10,655	12	591	70	...	278	17,210	8,545	3,455
„ Messina	26,600	2,363	771	29,098	5	364	12	...	75	13,550	4,200	1,500
„ Modena	23,000	2,000	1	3,031	...	696	...	...	296	1,800	1,000	500
„ Napoli	169,892	36,364	109	147,746	...	2,575	315	...	206	43,540	17,000	5,500
„ Padova	134,125	62,773	2,326	34,292	415	1,695	169	...	214	21,300	12,068	2,932
„ Pavia	136,000	80,000	1,100	30,000	35	1,798	285	2	120	18,200	15,000	3,500
„ Pisa	106,500	21,500	274	26,060	5	2,601	60	...	215	12,900	9,000	3,000
„ Roma	90,000	65,000	284	46,201	23	1,000	78	...	36	23,676	11,000	6,000
„ Sassari	33,000	4,000	207	11,709	1	506	...	...	12	6,660	3,600	1,400
Comunale - Bologna	156,803	69,505	2,712	21,550	418	578	17	...	...	16,894	6,700	6,495
Queriniana - Brescia	70,000	10,000	1,300	31,350	100	137	...	...	12	6,800	3,000	...
Malatestiana - Cesena	44,000	6,000	369	8,967	124	228	...	...	4	3,050	1,500	150
Civica Berio - Genova	50,300	10,824	686	72,375	30	168	...	...	...	19,860	6,240	4,900
Labronica - Livorno	53,610	15,000	687	12,946	8	88	...	...	...	7,790	3,500	480
Civica - Padova	69,645	40,000	2,440	8,465	753	**)	...	...	...	14,200	1,000	500
Comunale - Palermo	209,000	16,000	3,000	9,850	659	450	...	...	...	24,590	10,000	5,000
Classense - Ravenna	71,700	2,500	1,080	3,559	20	213	2	...	5	4,380	2,000	830
Comunale - Siena	67,500	26,500	4,888	10,204	869	446	9	...	4	9,030	4,200	990
Civica - Torino	66,700	16,297	...	89,436	...	**)	...	...	...	25,132	4,000	9,850
Comunale - Verona	103,258	30,000	3,189	19,014	114	984	6	3	14	12,750	4,000	1,000
Totale	5,077,659	1,923,714	127,874	1,429,437	22,209	39,825	5,282	35	4,707	801,838	384.659	197,471

*) Non ebbe, nell' anno, assegno di sorta per acquisto di libri. **) Non dà, nè riceve, libri in prestito.

Vermischte Notizen.

Wir möchten Sammler von Incunabeln und die Beschreiber derselben auf das „II. Verzeichniss des antiquarischen Bücherlagers von M. Spirgatis" in Leipzig aufmerksam machen, in dem sehr seltene, zum Theil unbekannte oder nicht vollständig und richtig beschriebene Drucke aufgeführt werden.

O. H.

Die bekannte Antiquariatsbuchhandlung Henry Sotheran & Co. in London will ihr Bücherlager verkaufen, da das Haus, in welchem sie am Strand No. 136 domizilirt, weggebrochen wird. Sie hat desshalb einen besonders reichen Catalog ihres Bestandes herauszugeben begonnen und will 20% von den angesetzten Preisen geben. Es ist nicht ersichtlich, warum sie die Preise nicht dann einfach reducirt hat.

Der Director der Manuscript-Abtheilung des Britischen Museums, Sidney Colvin, hat vor kurzem einen Band von grossem künstlerischem Interesse erworben. Es ist dies eine Sammlung von alten niederländischen und deutschen Zeichnungen, von denen die meisten echte Werke des berühmten Lucas von Leyden sind, dessen wohlbekannte Signatur sie auch tragen. Der grossen Mehrzahl nach sind es Porträtköpfe, aber es befinden sich auch einige ganze Figurenzeichnungen darunter. Mr. Colvin hat sie aus dem alten Einbande, der sie ein paar Jahrhunderte in einem englischen Hause behütete, herausgenommen, und sie werden fortab mit den andern im Museum sich befindenden Zeichnungen des Meisters katalogisirt und vereinigt werden.

Von Otto Mühlbrechts Uebersicht der gesammten staats- und rechtswissenschaftlichen Litteratur ist der 24. Jahrgang, enthaltend die Production des Jahres 1891 erschienen (Berlin 1892. Puttkammer & Mühlbrecht. 8°. XXXII, 254 + 14 S. 6 Mk.). Er weist dieselben Vorzüge und Schwächen auf, auf die wir in dieser Zeitschrift bereits wiederholt (zuletzt VIII. S. 564) aufmerksam gemacht haben. Von manchem versteht man nicht, wie es in die Bibliographie hineingekommen (z. B. Bewer, Bei Bismarck; Irmer, Verhandlungen Schwedens mit Wallenstein). Zweifellos ist trotz einzelner derartiger Versehen im ganzen Mühlbrechts Uebersicht ein sehr brauchbares Hilfsmittel. — Nach der beigegebenen Statistik sind diesmal verzeichnet 3765 Werke (gegen 3623 im Vorjahre), davon sind 1900 (1818) deutsch, 652 (538) französisch, 497 (582) englisch, 310 (328) italienisch, 176 (154) niederländisch, 153 (129) skandinavisch, 77 (74) spanisch. Den Schluss bildet das 6. Verzeichniss der Literatur über den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich. Die überaus intensive Beschäftigung mit dem Entwurf scheint noch in keiner Weise abzunehmen.

W. Sch.

In den Geschichts-Blättern für Stadt und Land Magdeburg Jahrg. 27. 1892. S. 240 ff. beschreibt F. A. Wolte die Handschrift des 1276 gedichteten Hohen Liedes (cantica canticorum) von Brun von Sconebeke. Die Handschrift gehört dem 14. Jahrh. an, enthält auch die goldene Schmiede des Konrad von Würzburg und befindet sich in der mit der Breslauer Stadtbibliothek vereinigten von Rhedigerschen Bibliothek bei St. Elisabeth. Vgl. Weinhold, Germanist. Abhandlungen Bd. 6 „Das hohe Lied des Brun von Schonebeck nach Sprache und Composition" (1886). W.

Anfrage.

Gelegentlich den Katalogisirungsarbeiten auf hiesiger Stadtbibliothek fand der Unterzeichnete bei der Schrift von Symphorianus Campegius, Symphonia Galeni, unter dem Artikel Symphorien Champier bei Brunet I. 1768 die Notiz: „C'est un livre si rare que M. Allut n'en connait qu'un seul exemplaire, celui qui se conserve à la Bibliothèque impériale.“ — Es wäre nicht uninteressant zu wissen, ob in deutschen Bibliotheken noch weitere Exemplare dieser Schrift vorhanden sind. Der ausführliche Titel ist: Symphonia Galeni ad Hippocratem, Cornelii Celsi ad Auicennam: unà cum sectis antiquorum medicorum ac recentium: à D. Symphoriano Campegio, aequite aurato, ac Fauergiae Domino, composita. S. l. & a. 8°. 46 S.

Zittau. Stadtbibliothekar Fischer.

Berichtigung.

Im Decemberheft des C. f. B. von 1892 S. 584 ist irrthümlicher Weise der Umfang der „Jahresberichte für deutsche Litteraturgeschichte“, herausgegeben von J. Elias, Bd. I, auf XI, 196 S. statt XI, 136 und 196 Seiten angegeben, was wir hiermit auf Wunsch der Redaction richtig stellen, indem wir zugleich darauf aufmerksam machen, dass die Jahresberichte auch einen besonderen Abschnitt „Buch- und Schriftwesen“ enthalten.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.*)

Almquist, J. A. Almquistiana eller förteckning pa de tryckta arbeten, som författats eller utgifvits af medlemmar af den fran kyrkovarden Erich Abrahamsson i Löfsta af Almunge socken och Upland härstammande slägten Almquist. Bibliografiskt försök. Upsala, Lundequistska bokh. XII. 295 S. 8°. Kr. 10.—
Auflage von 100 numer. Exemplaren.

*Auvray, L. Les manuscrits de Dante des bibliothèques de France. Essai d'un catalogue raisonné. Paris, E. Thorin. V. 195 p. avec 2 planches en héliogravure. 8°. Fr. 6.—

*Beeger, J. Die pädagogischen Bibliotheken, Schulmuseen und ständigen Lehrmittelausstellungen der Welt mit besonderer Berücksichtigung der paedagogischen Central-Bibliothek (Comenius-Stiftung) zu Leipzig. Eine geschichtlich-statistische Zusammenstellung. Leipzig, Zangenberg & Himly. 84 S. gr. 8°. M. 1.—

Beek, J. A. v. Lijst van eenige boeken en brochuren uitgegeven in de Oud-Katholieke Kerk van Nederland sedert 1751 tot 1842. Rotterdam, H. T. Hendriksen. 24 p. 8°. Fl. —.40

Beer, Taco H. de. Geschiedenis der Nederlandsche letteren 1880—1890. Met enkele aanteekeningen betreffende 1891 en 1892, een alphabetische lijst der schrijvers en eene lijst van pseudoniemen. Kuilenburg, Blom & Olivierse. IV. 80 p. 8°. Fl. —.60

Bibliographie générale et complète des livres de droit et de jurisprudence publiés jusqu'au 14 octobre 1892, classés dans l'ordre des codes, avec table alphabétique des matières et des noms des auteurs. Paris, Marchal et Billard. XXVIII. 140 p. 8°.

*) Die mit * bezeichneten Bücher haben der Redaktion vorgelegen.

Bibliotheca juridica. Systematisches Verzeichniss der neueren und gebräuchlicheren auf dem Gebiete der Staats- und Rechtswissenschaft erschienenen Lehrbücher, Compendien, Gesetzbücher, Commentare etc. Mit einem Sach- und Autorenregister. 9. Auflage. Leipzig, Rossbergsche Buchh. IX. 59 S. 8°. M. —.30

Bigazzi, P. A. Firenze e contorni: manuale bibliografico e biografico delle principali opere e scritture sulla storia, i monumenti, le arti, le istituzioni, le famiglie, gli uomini illustri, ecc., della città e contorni. Fasc. 8. Firenze, tip. Ciardelli. P. 225—256. 4°. L. 1.50
Edizione di soli 300 esemplari.

Boase, Fr. Catalogue of the printed books in the Library of the Incorporated Law Society. London 1891. IV. 1084 p. roy. 8°.

Brandstetter, J. L. Repertorium über die in Zeit- und Sammelschriften der Jahre 1812—1890 enthaltenen Aufsätze und Mitteilungen schweizergeschichtlichen Inhalts. Herausgegeben von der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Basel, Ad. Geering. IV. 467 S. Lex. 8°. M. 7.20

Brighton, Engl., Public Library. Supplementary catalogue of the Victoria lending library; added a catalogue of the Brighton and Sussex books in the reference library. Brighton. II. 84 p. 8°.

*Brinkman's Catalogus der boeken, plaat-en kaartwerken, die sedert 1882 tot en met 1891 in Nederland zijn uitgegeven of herdrukt, benevens aanvullingen van voorafgaande jaren. In alphabetische volgorde gerangschikt met vermelding van den naam des uitgevers of eigenaars, het jaar van uitgave, het getal deelen, de platen en kaarten, het formaat en den prijs, door R. van der Meulen. Aflev. 2—5. (Vel 11—60.) Amsterdam, C. L. Brinkman. (Leipzig, O. Harrassowitz.) à M. 6.—
Schliesst an den grossen holländischen Bücherkatalog über 1850—1882 an und erscheint in Lieferungen von 10 Bogen à 6 M.

Brown, J. D. Library appliances, descriptive guide to the complete technical equipment of libraries. London. Sh. 1.—

Bulletin, Weekly, of newspaper and periodical literature. Vol. 2. Boston. fol. Yearly 1 D.

Canestrelli, G. Bibliografia degli scritti di Giuseppe Mazzini con facsimile d'autografi inediti. Roma, E. Loescher e C. 122 p. gr. 8°. L. 6.—

Canot, A. Catalogue de la bibliothèque administrative (section étrangère) de la préfecture du département de la Seine. Paris, Impr. nationale. 718 p. 8°.

Catalogo delle opere e degli opuscoli duplicati messi in vendita (Biblioteca comunale di Siena). Siena, tip. all' insegna dell' Ancora di Carlo Nava. 160 p. 8°.

Chilovi, D. e A. Papini. Il nuovo palazzo per la Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Progetto. Firenze, E. Loescher. 8 p. con illustrazioni. L. 1.—

Ciotti, Gr. P. Relazione sull' andamento della biblioteca del circolo giuridico nell' anno 1891. Palermo, stab. tip. Virzi. 12 p. 4°.
Estr. dalla Rivista Il Circolo giuridico.

Curiosidades bibliográficas y documentos inéditos. Homenaje del Archivo Hispalense al cuarto centenario da descubrimiento del Nuevo Mundo. Sevilla, E. Rasco. XVII. 51 p. y 5 hojas foto-tipo-litograf. 4°. Pes. 5.50

Fincham, W. H. and J. R. Brown. A bibliography of book-plates (Exlibris). Plymouth. 24 p. 8°.
Printed for private distribution. Only 100 copies printed.

Folkard, H. T. Wigan Public Library, reference department: works relating to freemasonry. 3. edition. Wigan. 64 p. 8°.
Privately printed.

Fortegnelse over de af det kongelige danske Videnskabernes Selskab i tidsrummet 1742—1891 udgivne videnskabelige arbejder. Kopenhagen, Höst & Sohn. 146 S. 8°. Kr. 4.50

Gilburt, J. Catalogue of the British Library. Cockspur Street, Charing Cross (Cawthorn and Hull). London 1891. 399 p. 8°. Sh. 3.6

Griswold, W. M. A descriptive list of novels and tales dealing with life in Germany. Cambridge, Mass., W. M. Griswold. 8°. D. 1.—

Griswold, W. M. A descriptive list of novels and tales dealing with life in Italy. Cambridge, Mass., W. M. Griswold. 8°. D. —.25

Guiffrey, J. Catalogue sommaire du musée des archives nationales précédé d'une notice historique sur le palais des archives. Paris, Ch. Delagrave. 8°. Avec gravures et fac-similés. Fr. 1.25

Harting, J. Edm. Bibliotheca accipitraria: a catalogue of books, ancient and modern, relating to falconry. With notes, glossary and vocabulary. London, W. Quaritch. 1891. XXVIII. 289 p. 8°.

Hauréau, B. Notices et extraits de quelques manuscrits latins de la Bibliothèque nationale. Tome 5. Le Mans. Paris, C. Klincksieck. 354 p. 8°.

Jackson, J. Socotora, notes bibliographiques; extraits de la Revue de géographie. Paris, Ch. Delagrave. 39 p. 8°.

Jacobi, C. T. Some notes on books and printing: a book for authors and others. London, Whittingham. 8°. Sh. 5.—

Jahresberichte für neuere deutsche Litteraturgeschichte, unter ständiger Mitwirkung von J. Bolte, W. Creizenach, G. Ellinger etc. herausgegeben von J. Elias, M. Herrmann, S. Szamatólski. Band I (Jahrgang 1890). Stuttgart, G. J. Göschen'sche Verlagsh. XI. 136. 196 S. Lex. 8°. M. 10.—; geb. M. 12.—

Jeandet, A. Recherches bio-bibliographiques pour servir à l'histoire des sciences naturelles en Bourgogne et particulièrement dans le département de Saône-et-Loire, depuis le XVI. siècle jusqu'à nos jours. Mâcon, impr. Protat frères. 133 p. et tableau. 8°.

Indice della libreria Patti. Brescia, tip. Queriniana. XII. 264 p. 8°.

Inventaire sommaire des archives départementales antérieures à 1790. „Gironde." Archives ecclésiastiques. Série G. (No. 1 à 290.) Inventaire des fonds de l'archevêché et du chapitre métropolitain de Bordeaux, rédigé par Gouget, Ducaunnès-Duval et Allain. Bordeaux, imp. Gounouilhou. XXIII. 596 p. à 2 col. gr. 4°.

Inventaire sommaire des archives départementales antérieures à 1790, rédigé par Ch. de Robillard de Beaurepaire. Seine-Inférieure. Archives ecclésiastiques. Série G. (No. 6221—7370.) Tome 5. Rouen, impr. Lecerf. 495 p. à 2 col. 4°.

Inventare des Frankfurter Stadtarchivs. Mit Unterstützung der Stadt Frankfurt am Main herausgegeben vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main. Band 3, eingeleitet von R. Jung. Frankfurt a. M., K. Th. Völckers Verlag. XXXI. 300 S. Lex. 8°. M. 3.50

Kerviler, R. Répertoire général de bio-bibliographie bretonne. Livre 1: Les Bretons. Fasc. 15: Bray-Brev. Rennes, Plihon & Hervé. P. 183 à 320. 8°. Fr. 5.—

Lier, H. A. Bucheinbände aus dem Bücherschatze der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Eine Vorlagensammlung für Buchbinder, Gewerbeschulen, Graveure. Musterzeichner u. s. w. Neue Folge, Lieferung 1: 3 Photogravüren mit V, 2 S. Text. (In 17 Lieferungen.) Leipzig, E. Twietmeyer. gr. 4°. M. 3.—

Litteratur-Bericht für Theologie und die Bücherei des christlichen Hauses überhaupt. Herausgegeben von B. Müller. Jahrgang 6: Oktober 1892 — September 1893. (12 Nrn.) No. 1. Leipzig, G. Strübigs Verlag. gr. 8°. Jährlich M. 1.—

*Los Angeles. Public Library Bulletin. Vol. I, No. 7. Education. Los Angeles. P. 98—112. gr. 8°.

Mc Gee, W. J. The evolution of serials published by scientific societies. (Philosophical Society of Washington. Bulletin, vol. 11, p. 221—246.)

Maignien, E. Dictionnaire des ouvrages anonymes et pseudonymes du Dauphiné. Grenoble, Drevet. 383 p. 8°. Fr. 10.—
*Minerva. Jahrbuch der gelehrten Welt. Herausgegeben von R. Kukula und K. Trübner. Jahrgang 2: 1892—1893. Strassburg. K. J. Trübner's Verlag. VII. 827 S. 8°. Mit radirtem Bildniss Th. Mommsens. Gebdn. in Halbpergament M. 7.—
Molins, A. E. de. Diccionario biográfico y bibliográfico de escritores y artistas catalanes del siglo XIX, apuntes y datos. Cuaderno 28. Barcelona. Tomo II, p. 157—188 à 2 col. Pes. 1.25
New Haven, Conn., Free Public Library. Catalogue part 1, containing in one alphabetical arrangement fiction for adults, poetry etc., under titles and authors' names; most of the other books under subjects; also under authors' names in case of the more prominent authors. 234 p. 8°.
Omont, H. Lettres d'Anisson à Du Cange relatives à l'impression du Glossaire grec (1682—1688). Paris, E. Leroux. 42 p. 8°.
Pertsch, W. Die orientalischen Handschriften der herzoglichen Bibliothek zu Gotha. Auf Befehl Seiner Hoheit des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha errichtet. Band 5: Die arabischen Handschriften, Band 3. Gotha. Fr. A. Perthes. VII. 562 S. gr. 8°. M. 20.—
*Recueil alphabétique de catalogues, publié par les soins du Cercle belge de la librairie, de l'imprimerie et des professions qui s'y rattachent. 3e édition complétée et mise à jour. Bruxelles, au secrétariat du Cercle. 1892. 8°. Lwdbd.
Sveriges offentliga bibliotek: Stockholm, Upsala, Lund, Göteborg. Accessions-Katalog 6: 1891, utgifven af Kongl. Biblioteket genom E. W. Dahlgren. Stockholm 1892. 6. 368 p. 8°.
United States. War Department. Surgeon-General's office. Index-catalogue of the library of the Surgeon-General's office; authors and subjects. Volume 13: Sialagogues-Sutugin. Washington, D. C., Government Printing Office. 2. 1005 p. 4°. cloth.
University of California. Library bulletin No. 1, 2. edition. Cooperative list of periodical literature. Berkeley, Cal. 54 p. 8°.
Varnhagen, H. Ueber eine Sammlung alter italienischer Drucke der Erlanger Universitätsbibliothek. Ein Beitrag zur Kenntniss der italienischen Litteratur des 14. und 15. Jahrhunderts. Erlangen, Fr. Junge. IV. 62 S. mit Holzschn. 4°. M. 4.—
Vergara, D. M. Bibliografia de la rosa. Madrid, M. Tello. 318 p. 8°.
*Viñaza, Conde de la. Bibliografia española de lenguas indígenas de América. Obra premiada por la Biblioteca Nacional en el concurso público de 1891. Madrid, M. Murillo. XXV. 435 p. à 2 col. gr. 4°. Pes. 8.50
Wright, J. Early Bibles of America. New York, T. Whittaker. 5. 171 p. 8°. Cloth. D. 1.50
„The accounts are not only bibliographic, but to some extent biographic."

Antiquarische Kataloge.

Ackermann, Th., München. No. 311: Italien. Geschichte etc. (Bibl. v. Ferd. Gregorovius.) 1230 Nos.
Bahr's Bh. Berlin. No. 2: Rechtswissenschaft. (Bibl. d. Reichsgerichtsrath v. Bezold.) 3317 Nos.
Bamberg Greifswald. No. 97: Neuere ausländ. Sprachen. (Bibl. d. Prof. B. Schmitz.) 911 Nos. — No. 98: Land- u. Forstwirthschaft. 375 Nos. — No. 99: Medicin. 913 Nos. — No. 100: Rechts- u. Staatswiss. 568 Nos.
Baer & Co. Frankfurt. No. 302: Aegypten u. Assyrien. (Bibl. v. Prof. J. G. Pfister.) 417 Nos. — No. 304: Philosophie. (Bibl. v. Prof. Ant. Springer u. Landger.-Rath Städel.) 808 Nos. — No. 305: Allgem. Sprachwissensch. Deutsche Grammat. u. Lexicographie. (Bibl. Lexer.) 837 Nos.

Beijers'sche Bh. Utrecht. No. 148: Oude en nieuwe boeken. 689 Nos. — No. 149: Beaux-arts, belles-lettres. 323 Nos.
Dobrowsky Budapest. No. 60: Biblioth. G. Wenzel. III. 1131 Nos
Georg Basel. No. 69: Généalogie, héraldique, numismat. 322 Nos.
Gilhofer & Ranschburg Wien. No. 39: Austriaca u. Hungarica. 1525 Nos.
Graeger Halle. No. 255: Philologie u. Alterthumskunde. 2294 Nos.
Greif Wien. No. 24: Mathematik. Physik. Astron. 450 Nos.
Hess Ellwangen. No. 38: Geschichte u. Geographie. 2287 Nos.
Jolowicz Posen. No. 115: Judaica u. Hebraica. 1495 Nos.
Jürgensen & Becker Hamburg. No. 3: Hamburgensien. Geschichte. Sprache u. Litter. 1257 Nos.
Karafiat Brünn. No. 13: Erziehung u. Unterricht. Neue u. altclass. Sprachen. 1839 Nos.
Kaufmann Stuttgart. No. 57: Philosophie. Paedagogik. 2098 Nos.
Koch Königsberg. No. 65—67: Philologia classica. (Bibl. v. Prof. Dr. J. Arnoldt.) No. 1—4307. 4308—7342. 7343—10165.
Mayer & Müller Berlin. No. 123: Deutsche Philologie und Literatur. 2222 Nos.
Moser'sche Bh. Tübingen. No. 185: Physiologie. 5943 Nos.
Nijhoff Haag. No. 237: Economie polit. Socialisme. 276 Nos.
Prager, R. L., Berlin. No. 134: Staats- u. Volkswirthschaft. 750 Nos.
Révai, L., Budapest. Miscellanea. 716 Nos.
Rohracher Lienz. No. 29: Kathol. Theologie. 1000 Nos.
Scheible Stuttgart. No. 230: Kostümwerke, Kalligraphie, Karrikaturen, Todtentänze etc. 2019 Nos.
Siebert Berlin. No. 216: Philosophie. 2411 Nos. — No. 217: Geschichte deutscher Städte, Dörfer etc. 1197 Nos.
Simmel & Co. Leipzig. No. 148: Schriftwesen, Bibliographie, Literatur u. Gelehrtengeschichte. 1607 Nos. — No. 149: Literae graecae et rom. 4565 Nos.
Uebelen München. No. 50: Vermischtes. 387 Nos.
Völcker Frankfurt. No. 188: Francofurtensien. 605 Nos.
Weg Leipzig. No. 21: Anatomia compar. Embryologia. 1217 Nos.
Winckelmann Berlin. No. 4: Medicin. 1421 Nos.

Personalnachrichten.

† Dr. P. Tracou.

Die Universität zu Lille, insbesondere die medicinische Fakultät derselben, hat durch den Tod des Herrn Dr. Pierre Tracou, ihres Oberbibliothekars und ausserordentlichen Professors für Geburtshilfe an der Ecole de Médecine, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Ganz kurze Zeit nach Erlangung dieses letzteren Titels, auf welchen er viel hielt, ist Herr Tracou abgerufen worden, erschöpft durch einen Kampf, in welchem er seine letzten Kräfte mit einer Thatkraft aufgewendet hatte, die ihm die Bewunderung Aller eintrug.

Geboren am 31. Januar 1863 in Montpazier (Dordogne), machte P. Tracou im Lyceum zu Toulouse seine Studien mit solchem Erfolge, dass ihm mehrere Preise zufielen. Kaum hatte er die Schule verlassen, als er sich ganz seiner Bücherliebhaberei hingab, so dass ihm im Jahre 1881, bei der Bewerbung um die Stelle eines Universitäts-Bibliothekars, der Posten eines Unterbibliothekars an der wissenschaftlichen Fakultät in Marseille zuertheilt wurde. Die ihm anvertraute Bibliothek reorganisirte er vollständig und so geschickt, dass man ihn, zu Anfang des Jahres 1883, als er kaum 20 Jahre zählte, als Bibliothekar der wissenschaftlichen und medicinischen Fakultäten nach

Lille schickte. Hier erwartete ihn dieselbe Arbeit wie in Marseille, nur stiess er noch dazu auf althergebrachte Gewohnheiten oder Voreingenommenheiten, sodass er sein weiteres Fortkommen nur seinem seltenen Taktgefühl, seiner methodischen Arbeit und seinem bibliographischen Talent zu verdanken hatte. Seine Fähigkeiten zeigten sich in noch hellerem Lichte, als er nach der Uebersiedelung nach Lille die Bibliotheken der juristischen und philosophischen Fakultäten, die damals noch in Douai waren, dahin überzuführen und unzählige Schwierigkeiten dabei zu überwinden hatte. Die Palmen eines officier d'Académie und später seine Ernennung zum Oberbibliothekar der Universität zu Lille waren die Belohnung für seine Mühen.

P. Tracou hatte eine wahre Leidenschaft für Bücher. Er besass in hohem Grade die Gabe, den seltenen, sehnlichst erwünschten Band zu entdecken, und konnte seine Freude nicht verbergen, wenn es ihm gelungen war, eine unvollständige, werthvolle Collection zu ergänzen. Sein Gedächtniss war geradezu staunenerregend. Die Liller Universitäts-Bibliothek verdankt ihm daher viel.

Trotz vielseitiger Beschäftigung fand Dr. Tracou noch Mittel und Wege, ernsthafte medicinische Studien zu betreiben, denen er im Jahre 1889 durch die Vertheidigung seiner These „De l'influence de la coxalgie sur la conformation du bassin" die Krone aufsetzte. Diese Arbeit ist heute mustergültig. Sie behandelt einen Zweig der Geburtshülfe, den P. Tracou mit besonderer Vorliebe studirte. Auch als praktischer Arzt setzte er unermüdlich seine Arbeit fort, und am 1. April 1892 wurde ihm unter mehreren Bewerbern die Stelle als Vorsteher der geburtshilflichen Klinik an der medicinischen Fakultät zuerkannt. Im Mai 1892 endlich, obgleich schon seit langem leidend, unterwarf er sich der schweren Prüfung zur Erlangung der Professorwürde, bestand sie glänzend, musste aber gleich nach seinem Erfolge bemerken, dass er seinem Körper zu viel zugemuthet hatte. Er legte sich nieder, um nicht wieder aufzustehen. Einige Wochen später, im Alter von 29 Jahren, streckte ihn der Tod dahin. Er starb an Lungenschwindsucht, am 15. September, in Villeneuve-sur-Lot, wohin ihn seine Eltern im Juni zurückgeholt hatten.

Die deutsche Wissenschaft verliert in dem Verblichenen einen warmen Verehrer. Die von ihm begonnene Uebersetzung des Graesel'schen Katechismus der Bibliothekslehre hat er leider nicht vollenden können. Sein Andenken wird überall in Ehren gehalten werden.

Paris. Hubert Welter.

Zum Vorstand der Grossherzogl. Bibliothek in Weimar ist der Geh. Hofrath P. v. Bojanowski, bisher Redacteur der Weimarischen Zeitung, ernannt worden.

An der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Erlangen ist Dr. phil. K. Heiland aus Eisleben zum ausserordentlichen Hülfsarbeiter ernannt worden.

Den sieben zur Zeit vorhandenen Hülfskustoden der Königlichen Bibliothek zu Berlin, den DD. Paalzow, Frantz, Alfr. Schulze, Preuss, Peter, Dorsch und Reimann, ist der Titel „Kustos" verliehen worden.

Am 28. October 1892 starb in Paris der Bibliothekar der Ecole des beaux-arts Joseph-Alfred-Xavier Michiels, geb. 1813 in Rom, Verfasser zahlreicher Werke über Kunstgeschichte.

Am 11. December 1892 starb in Würzburg der Universitäts-Bibliothekar Dr. J. B. Stamminger.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

X. Jahrgang. 2. Heft. Februar 1893.

Ein Beitrag zur Euthaliusfrage.

Unsere an Entdeckungen mannigfacher Art so reiche Zeit hat uns an Ueberraschungen freilich gewöhnt. Dies aber hätte doch wohl kaum jemand erwartet, dass der Name eines Mannes, der wegen seiner nicht unbedeutenden Thätigkeit seit langer Zeit ziemlich in jeder Neutestamentlichen Einleitung genannt wurde, plötzlich in das Reich der Sage verwiesen werden würde. Freilich wusste man von dem so viel genannten Euthalius, dem Diakonen, oder — wie andere ihn nennen — dem Bischof von Sulke, herzlich wenig, und mit Recht sagt Zahn (Geschichte des Kanons II, 1. 384): „Man braucht nur den Namen Euthalius auszusprechen, um an eine Menge unerledigter Fragen zu erinnern.“ Die Lösung der Probleme aber, welche jüngst von Prof. Ehrhard (im Centralblatt für Bibliothekswesen VIII, Septbr. 1891, p. 385—411) vorgeschlagen worden ist, erscheint doch zu gewaltsam, als dass man sie ohne weitere Prüfung als Abschluss dieser Fragen hinnehmen könnte. Im folgenden sollen zunächst seine Resultate geprüft und dann womöglich einige Winke über die bei weiteren Untersuchungen einzuschlagende Richtung gegeben werden. Einen Abschluss in dieser Frage zu erzielen, erscheint bei dem jetzigen Stande der Forschungen auf diesem Gebiete noch auf lange Zeit hin unmöglich.

Prof. Ehrhard setzt bei seiner Untersuchung mit Recht bei Codex H der Paulinen ein, dessen Verwertung durch Omonts verdienstvolle Arbeit (Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale. Tome XXXIII, p. 141 sqq.) jetzt so wesentlich erleichtert, resp. überhaupt erst möglich gemacht ist. Von diesem behauptet er, dass er die ursprüngliche Gestalt der euthalianischen Ausgabe der Paulusbriefe darstelle, ja er sucht es wahrscheinlich zu machen, dass er das Autographon des „Euthalius“ sei. Er geht aus von der interessanten Unterschrift des Codex (Omont p. 189): *ἔγραψα καὶ ἐξεθέμην κατὰ δύναμιν στειχηρὸν* (sic) *τόδε τὸ τεῦχος παύλου τοῦ ἀποστόλου πρὸς ἐγγραμμὸν καὶ εὐκατάλημπτον ἀνάγνωσιν τῶν καθ' ἡμᾶς ἀδελφῶν, παρ' ὧν ἀπάντων τόλμης συγγνώμην αἰτῶ εὐχῇ*

τῇ ὑπὲρ ἐμῶν (sic) τὴν συνπεριφορὰν κομιζόμενος· ἀντεβλήθη δὲ ἡ βίβλος πρὸς τὸ ἐν καισαρείᾳ ἀντίγραφον τῆς βιβλιοθήκης τοῦ ἁγίου παμφίλου χειρὶ γεγραμμένον. Dass zwischen dieser Unterschrift und den Prologen des Euthalius ein Verwandtschaftsverhältnis bestehe, leuchtete mir sofort ein, als mich im September vorvorigen Jahres der nun auch schon abberufene Herr Oberbibliothekar Dr. Sieber, dessen zuvorkommende Liebenswürdigkeit gewiss allen, die je auf der Baseler Bibliothek zu thun hatten, in dankbarer Erinnerung bleiben wird, während meiner Arbeit an den Baseler Handschriften auf diese Unterschrift in codex H aufmerksam machte. Dass sie aber aus der Feder des Euthalius stamme, ist mir nicht wahrscheinlich. Die Schwerfälligkeit der Construction, das fast zur Unverständlichkeit führende Umspringen der Gedanken, das Fehlen einiger durchaus nicht zu missender Worte macht, mit den Sätzen der Prologe verglichen, den Eindruck, als hätten wir es hier mit einem etwas verunglückten Versuch eines Späteren zu thun, der diese Unterschrift aus euthalianischen Phrasen compilirte. Dies zeigt deutlich grade Ehrhards Nebeneinanderstellung der zu vergleichenden Sätze. Die Phrase ἔγραψα καὶ ἐξεθέμην ist aus Euthalius überhaupt nicht zu belegen. Bei τόλμης vermisst man entschieden eine Näherbestimmung. Mit ὑπὲρ ἐμῶν aber ist so gar nichts anzufangen. Ich sehe nicht, mit welcher Begründung Ehrhard ohne weiteres ἡμῶν liest, da Montfaucon und Omont deutlich ἐμῶν geben, was auch Tischendorf gelesen hat (Gregory, Prolegg. I. 430). Möglich wäre allerdings, dass die untere Schrift erster Hand ἡμῶν gehabt hätte: doch kann ich auf dem Facsimile keine Spuren davon erkennen. Auch der Schlusssatz ist so unmöglich, da für den einen Genitiv τοῦ ἁγίου παμφίλου entweder τῆς βιβλιοθήκης oder χειρὶ γεγραμμένον zu viel ist. Nach Montfaucon wäre freilich noch ein .... Υ hinter γεγραμμένον erkennbar, so dass man χειρὶ γεγραμμένον αὐτοῦ lesen könnte. Omont scheint hiervon aber nichts gesehen zu haben. — Wird diese Auffassung der Unterschrift zugegeben, so kann natürlich nicht mehr die Rede davon sein, dass H das Autographon des „Euthalius" ist. Aber auch abgesehen davon ist diese These Ehrhards sehr unsicher. Zu schweigen von der Menge der Itacismen, die man doch eher einem Abschreiber, als dem Verfasser — und zwar einem Verfasser, der von genauer Collation mit Musterexemplaren spricht, — zur Last legen möchte, ist folgendes dagegen geltend zu machen:

1) Codex H wird von den Kennern in das 6. Jahrhundert, frühestens in die 2. Hälfte des 5. gesetzt. Darüber hinauszugehen, etwa gar bis in das 4. Jahrhundert, ist unzulässig, da, zugegeben auch, dass die unter den jetzt zu lesenden späteren Schriftzügen verborgenen ursprünglichen feiner und regelmässiger waren, doch noch ein grosser Unterschied zwischen diesen, wie sie das Facsimile bei Montfaucon, bibliotheca Coisliniana p. 262 (cf. Sabas, Specimina palaeogr. Mosc. 1863 tab. A.) zeigt, und der Schreibart eines Sinaiticus oder Vaticanus bestehen bleibt.

2) Dass eine derartige Unterschrift in so früher Zeit nicht ohne genauere Angabe der Herkunft herübergenommen worden sei, lässt sich so wenig erweisen als das Gegenteil. Die Beispiele, auf welche Ehrhard verweist, tragen alle den Charakter wissenschaftlich-gelehrter Forschung an sich, wovon man bei unserer Unterschrift nichts verspürt. Die beiden Notizen im codex Friderico-Augustanus (Tischendorf, Vet. Test. ed. VI, p. LXVI, idem, Appendix codicum celeberrimorum Sin. Vat. Al. Lips. 1867) gehören gar nicht dem Schreiber, sondern einem gelehrten Corrector des 6. oder 7. Jahrhunderts an (Tischendorf: manu tertia). Bei anderen derartigen Unterschriften dagegen, wie z. B. der des Codex Reg. 2951 vom Jahre 1276 (Montfaucon Palaeogr. graeca 65 sq.), nimmt man das antiquarische Interesse der späteren Zeit wahr. Ein Fall besonders raffinirter Täuschung (aus sehr später Zeit) liegt in Ox. coll. Lincoln. II, 18. (Evv. 56) vor, wo Joh. Serbopoulos die Verse eines Theodosius aus seiner Vorlage (Ox Bodl. Seld. supra 29, Evv. 54) abgeschrieben und dabei seinen Namen eingesetzt hat (cf. Gregory Prolegg. II, p. 476 sq.). — Uebrigens fällt diese Frage nach der „Herübernahme" der Unterschrift bei unserer Auffassung derselben ganz fort.

3) Der Apparat des Codex H ist nicht vollständig. Wir sprechen hier natürlich nicht von den Argumenten, deren Nichtzugehörigkeit zum Werke des Euthalius seit Zacagnis Untersuchung darüber als sicher angenommen werden muss, deren bisher freilich noch ununtersuchte Herkunft wir nachher zu beleuchten versuchen werden. Gemeint sind auch nicht die den Ueberschriften der Capiteltafeln bei Zacagni vorangehenden *ἐκθέσεις*, welche, wie mir scheint, überhaupt nicht sehr gut bezeugt sind.[1]) Diese fehlen auch bei Zacagni bei den katholischen Briefen, wo nur der erste, der Jakobusbrief, als Ueberschrift der Capiteltafel aufweist: *ἔκθεσις κεφαλαίων τῆς καθολικῆς ἰακώβου ἐπιστολῆς μεθ᾽ ὧν περιέχει μερικῶν ὑποδιαιρέσεων τῶν διὰ κινναβάρεως*, während die folgenden, welche allerdings alle, wenn auch nur eine (!) Unterabteilung haben, die kurze Ueberschrift *κεφάλαια πέτρου ἐπιστολῆς πρώτης* u. s. f. bieten. Bei den paulinischen Briefen steht die Sache insofern anders, als diese nicht alle Unterabteilungen haben. Daher finden wir bei dem Galater-, Epheser-, Philipper-, 1. Thessalonicher-, 2. Timotheus-, Titus- und Philemon-Briefe der Capiteltafel vorangestellt die Bemerkung: *οὐκ ἔχει ἡ ... ἐπιστολὴ ὑποδιαίρεσιν κεφαλαίων· διὰ τοῦτο οὐκ ἔχει διὰ κινναβάρεως ἀριθμὸν γεγραμμένον*. Von dieser bemerkt Zacagni (p. 627), dass der cod. Reg.' Al. 179 sie allemal am Schluss der Capiteltafel wiederhole. Welcher Platz ihr ursprünglich zukommt, ist schwer zu sagen, zumal eine dritte Variation sie am Schluss der Argumenta zeigt.[2])

---

1) Zacagni sagt leider nicht genau, ob alle seine codices dieselben bieten. Ich fand sie nur teilweise in cod. 7 Paul. (Basil. A. N. III, 11.)

2) So cod. 1 (Basil. A. N. IV, 2) beim 1. Thess.-Br., der daran aber auch den Satz der Citatentafel: *ἐν ταύτῃ τῇ ἐπιστολῇ οὐδοπόθεν ἐμνημόνευσε ῥητοῦ παῦλος ὁ ἀπόστολος* anfügt, den er auch am Schluss des Arguments zum Col.-Br. hat. Auch Ms. Phillips 1461 hat zum Argument des Röm.-Briefs

Jedenfalls aber ist diese Bemerkung, mag sie nun ursprünglich, mit der Aufschrift ἔκθεσις κεφαλαίων versehen, vor den Capiteln gestanden haben oder nicht, Anlass geworden, auch den andern Briefen eine ἔκθεσις voranzustellen, welche man der auf alle Paulinen bezüglichen, der Capiteltafel des Römerbriefes vorangehenden ἔκθεσις entlehnte. — Wenn wir von der Unvollständigkeit des Codex H sprechen, so bezieht sich das vielmehr auf die Zahlen bei den Citaten und auf die Capitelzahlen am Rande. Bei den Citaten muss man genau das πρόγραμμα der Acta Ap. und die beiden kürzeren zu den katholischen und paulinischen Briefen einerseits und die beiden längeren zu den Briefen andererseits scheiden. In beiden Fällen spricht Euthalius von zwei Zahlen, einer roten und einer schwarzen. Die roten sind überall die gleichen: sie bezeichnen der Reihe nach die in jeder Einzelschrift enthaltenen Citate. Die schwarzen Zahlen hingegen sind verschiedene; einmal nämlich bezeichnen sie die Summe der Citate des Einzelbuches, das andere mal aber die jeweilige Ordnungszahl der ein und derselben Schrift entnommenen Citate und als solche schreiten sie durch die ganzen Sammelwerke hindurch fort (ἀριθμὸς καθολικός). So spricht Zacagni (p. 549) mit Recht von einem numerus triplex, der angewandt sei, ist aber sehr im Irrtum, wenn er meint, dieser müsse sich auch in ein und derselben Tafel finden, wesswegen er bei der grösseren Citatentafel der paulinischen Briefe, den Schreiber der incuria beschuldigend die eine Zahl beständig ausfallen gelassen zu haben (!), diese nach Anleitung des von ihm missverstandenen πρόγραμμα ergänzend hinzufügt und dadurch alle folgenden in dem gleichen Irrtum bestärkt hat. In den Randnoten fällt die schwarze Summenzahl aus der ersten Tafel natürlich fort. Wenn aber Euthalius nur von der roten ausdrücklich bemerkt, man werde sie der am Rande des Textes selbst angebrachten entsprechend finden, so liegt der Ton eben auf κανονιζόμενον: die rote Zahl sollte zum Auffinden des Citates dienen. Es ist aber damit keineswegs ausgeschlossen, dass auch die zweite schwarze Zahl am Rande vermerkt war; wieso dies undurchführbar sein soll, ist nicht einzusehen. Cod. 1 (Basil. A. N. IV, 2), eine von allen Textkritikern mit Ausnahme Burgons schon wegen der kritischen Anmerkungen zum Markusschluss und der Perikope von der Ehebrecherin sehr geschätzte Handschrift, zeigt dagegen, dass faktisch zwei Zahlen bei den Citatenvermerken am Rande vorkommen. Die Bemerkungen sind, wie alle diese Marginalien der Handschrift, von erster Hand ganz mit dunkelroter Tinte geschrieben; dabei ist das Princip wahrnehmbar, möglichst eine Kreuzform zu gestalten, wodurch zuweilen die Zahlen ganz in Wegfall kommen. So findet man wohl

---

die sich teils an die Lectionstafel, teils an die Kapiteltafel anlehnende Notiz ἐν ταύτῃ τῇ πρὸς ῥωμαίους ἐπιστολῇ κεφάλαια καθολικὰ ιθ' ἔχοντα ἔν τισι καὶ μερικὰς ὑποδιαιρέσεις, ἔτι δὲ κεφάλαια μαρτυριῶν γραφικῶν μη'.



zumeist aber zwei Zahlen in der Art

⊣		γ
—		ε [1])
κθ		ν
ἠσαιου	oder	η ε ζ
—		σ
ζ		ε
⊣		ω
		ς .

Vergleicht man diese mit der Liste, so stimmt es genau: Röm. 10, 20 ist als das 29. Citat im Römerbrief und zwar als das 7. aus Jesaias bezeichnet; ebenso I. Cor. 6, 16 als 8. Citat im I. Korintherbrief und als 7. Citat aus der Genesis im Zusammenhang der Paulinen (6 im Römerbrief und 1 im Cor.-Br.). Findet sich dies so in Minuskeln, so ist es immerhin wahrscheinlicher, dass dies die ursprüngliche Anlage des Euthalius war, und zwar muss nach seiner Beschreibung die vordere Zahl rot, die zweite aber schwarz gewesen sein. Dass sich von dieser letzten in H nichts findet, lässt sich nicht wie bei der roten durch Abspringen des Minims erklären: wir müssen vielmehr hier eine erste Unvollständigkeit konstatiren. Eine zweite besteht darin, dass die Capitelzahlen z. T. fehlen, z. B. γ′ zu Gal. 2, 11, während sich ς′ zu Col. 2, 1 und ϑ′ zu Col. 3, 5 erhalten haben. Sonst finde ich nur noch an 2 Stellen Capitelzahlen: γ′ zu 2. Tim. 2, 4 und γ′ zu Tit. 2, 2, während man wenigstens noch an 12 weiteren Stellen der Fragmente solche erwarten sollte. Endlich fehlen ganz die von Euthalius ausdrücklich erwähnten von 50 zu 50 Stichen fortlaufenden Randzahlen.[2]) In allen

1) Wegen typographischer Schwierigkeiten konnten diese Beispiele nur annähernd genau wiedergegeben werden.

2) Es ist hier vielleicht am Platze, darauf aufmerksam zu machen, dass sich solche an einer Stelle des cod. 7 Paul. (Basil. A. N. III. 11) erhalten haben, merkwürdigerweise nur bei dem von einer Hand des 13. Jahrhunderts geschriebenen 1. Thess.-Briefe, wo wir fol. 295 v° zu 1. Thess. 2, 9 $\overset{\chi}{\underset{N}{\sigma\tau\iota}}$, fol. 298 v° zu 3, 10 $\overset{\chi}{\sigma\tau\iota}$ P, fol. 301 v° zu 4, 16 $\overset{\chi}{\underset{PN}{\sigma\tau\iota}}$ finden. In der Unterschrift ist angegeben $\overset{\chi\chi}{\sigma\tau\iota}$ $\overline{C}$ (cf. Crypt. [190 P.] und Escur. 3 nach Ch. Graux). Dieser jüngste der 4 Schreiber des cod. 7 muss auch anderen Anzeichen nach eine

diesen Fällen auf Abspringen des Miniums oder überhaupt die dem Codex zuteil gewordene schlechte Behandlung sich zurückzuziehen (Ehrhard p. 395) ist doch wohl etwas gewagt.

4) Endlich erscheint Codex H bei seinen Abweichungen nicht allemal als ursprünglich, obwohl er hier vielfach durch das Zeugnis des Ms. Phillipps 1461 (Ac 178 P 242 Ap 87, jetzt zu Berlin) u. a. gestützt wird. Ausser Hebr. cap. 10: *ου διὰ νόμου σαρκίνου* st. *οὐδὲ διὰ*; — 1. Tim. 4: *ὅτι ὑπὲρ πάντων ὅτι πανταχοῦ*, wo das zweite *ὅτι* besser fehlt: — Tit. cap. 3: *παραινέσεις ἃς δεῖ παραινεῖν* st. *ὡς*; — cap. 5 *τῇ ἐπιεικείᾳ τῶν χυ* st. *τοῦ χυ*: — cap. 6 *αἱρεστικοὺς ζητητὰς* st. *αἱρετικοὺς* oder *ἐριστικοὺς*; — ist es besonders die Zählung resp. Auslassung der *ὑποδιαιρέσεις* der Capitel, die wir als verderbt beanstanden. Während nämlich nach Zacagni die Unterabteilungen, welche zumeist mit *ἐν ᾧ* beginnen, für sich, bei jedem Capitel von 1 anfangend, gezählt werden, giebt Codex H den mit Unterabteilungen versehenen Capitelüberschriften 2 Zahlen, d. h. er zählt sie als Hauptcapitel und als Unterabteilung (als solche stets = *α'*). Dies sieht man deutlich Hebr. cap. 7 (Omont 169), kann es auch noch an cap. 9 erkennen, wo die Hauptüberschrift fehlt, die einzige Hypodiaerese aber mit *β'* bezeichnet ist. Diese Zählung ist gewiss nicht die einfachste, darum wohl auch kaum ursprünglich. Eher noch möchte man diesen Preis der Zählung zuerkennen, welche cod. 7 bietet, der die Subdivisionen eines jeden Briefes fortlaufend zählt, z. B. 2. Thess. cap. *γ'*, beide Hypodiaeresen zusammenfassend *α'*, cap. *δ' ὑποδιαίρεσις β'*: — ebenso 1. Tim. capp. *ς'* und *ζ'* mit den Hypodiaeresen *α'* und *β'*. Für die Ursprünglichkeit dieser Anordnung fällt stark ins Gewicht die Schlussbemerkung des Euthalius zu der Tafel der Capitel der Acta Ap.: *κεφάλαια μὲν τὰ ὅλα μ', τὰ δὲ τούτοις ἑπόμενα μη', ἅτινα τὰς σημειώσεις ἔχουσι διὰ κιννα{β}άρεως* — Ganz andersartig ist die Bezeichnung der *κεφάλαια* und *ὑποδιαιρέσεις* nach der *ἐκθέσεις* in cod. Coisl. XXV: Ac 15 (Montf. Bibl. Coisl. p. 75 sqq. Cramer, Cat. in Act. Ap. p. II. sqq.), wonach jene durch Zahlbuchstaben, diese aber durch Asterisci ⁜ bezeichnet sein sollten. Diese Bezeichnung in der Art des Origenes (während die Unterscheidung durch schwarze und rote Tinte wohl auf Euseb's Canones zurückgeht) kann sehr alt sein und giebt in Verbindung mit dem Namen des Pamphilus, der sich über der *ἔκθεσις* findet, Grund genug, die Bedeutung dieser Handschrift nochmals gründlich zu erwägen. Es wäre interessant zu erfahren, was der von Ehrhard namhaft gemachte Cod. Ac 81 darüber mitteilt. Da aber jene Bezeichnung nicht einmal in Cod. Ac 15 durchgeführt ist, so müssen wir sie einstweilen bei Seite lassen, indem wir der Mehrzahl der Zeugen folgen. — Die beiden Hypodiaeresen im 1. Timotheusbrief — das ist ein weiterer Mangel — fehlen in cod. H ganz;

andere und zwar weit bessere Vorlage gehabt haben, als seine 3 Collegen, welche der oecumenianischen Recension des Euthalius folgen.

die Erinnerung an ihre Existenz ist aber noch durch ⁏ am Rande, wozwischen der Buchstabe hätte stehen sollen, bewahrt. Dass durch die Zerlegung [1]) in den späteren Codices nur eine, höchst unnütze Unterabteilung gewonnen worden sei, wird man nicht sagen können, wenn man bedenkt, dass z. B. bei den Capiteltafeln des 2. Petrus-, 2. und 3. Johannes- und Judas-Briefes sich stets nur eine Subdivisio findet. Sollten diese alle erst später hinzugekommen sein? Uebrigens sind es bei dem 1. Timotheusbriefe auch 2 Unterabteilungen und das auffallende der geringen Zahl würde sich grade bei der Methode des Codex H, die Hauptcapitel auch als Unterabteilungen zu zählen, noch mehr heben. Wir können dies somit nicht für ursprünglich halten. — Ebensowenig dürften einige höchst unregelmässige Absetzungen bei der stichischen Schreibweise ursprünglich sein: Omont p. 164: Paris. Suppl. 1074 f. 3 v° 11 sqq.; — 166: Porph. XIV, f. 3 v° 12 sqq.; — 170: Moscau v° 15 sq.; — 173: Coisl. 202 f. 8 v° 12 sq.; — 175: Moscau S. Syn. 60 f. 2 r° 15 sq.; — 176: Paris. Suppl. 1074 f. 5 r° 8 sqq.; — 177: ibd. f. 6 v° 10; — 179: ibd. f. 7 v° 15; — 180: ibd. f. 8 r° 15 sqq.; — 186: Coisl. 202 f. 11 r° 9. — Durch alles dies ist wohl ziemlich sicher erwiesen, dass Codex H nicht nur nicht Autographon des Enthalius, sondern sogar eine — wenn auch alte — so doch durchaus nicht genaue Abschrift ist. [2])

Der zweite Zeuge, auf den sich Prof. Ehrhard stützt, ist codex Neap. II, A. 7. (Ac 83 P 93). Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn cand. theol. Förster bin ich in der Lage, hierüber etwas mehr mitteilen zu können, als wir aus Cyrill's Katalog der griechischen Handschriften der Nationalbibliothek von Neapel (1, p. 13 sqq.) und durch Prof. Ehrhard erfahren. Das wichtigste für uns an dieser Handschrift, welche in ziemlich schlechtem Zustande zu sein scheint, ist ihr Verhältnis zu Cod. H. Sie bietet nämlich am Schluss der Paulinen die

1) Der Ausdruck „Zerlegung" ist nicht ganz angemessen, denn die Hypodiaeresen machen weder das ganze Capitel aus, noch stehen sie als gleiche Teile einem ersten, durch die Capitelüberschrift bezeichneten zur Seite, wie es die Zählung in H erscheinen lässt. Es sind vielmehr einzelne Partien in den Capiteln, welche dem Zusammensteller der Erwähnung besonders wert erschienen, da ja diese Capiteltafeln ursprünglich zugleich die Inhaltsangabe mit vertreten sollten, wie man noch deutlich an den ihnen z. T. vorangestellten summarischen Angaben ersieht.

2) Hierdurch soll nicht bestritten werden, dass cod. H das wichtigste Mittel zur Feststellung der ursprünglichen Stichenschreibung ist. Eine gründliche Vergleichung mit anderen Handschriften wird dies erst noch ins rechte Licht stellen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass überall dort, wo die streng stichische Schreibung Raumersparnis halber aufgegeben und die Abteilung durch Punkte und Litterae majores eingeführt wurde, die schon bei jenen — wie wir sahen — mögliche Verderbung sich ins Grenzenlose steigern musste. Wenn man dies und dazu die überhaupt ungenaue flüchtige Art des cod. Boerner. bedenkt, so wird man trotz der vielen Abweichungen von cod. H doch in den grossen Buchstaben, die er mitten in der Zeile setzt, einen Rest der stichischen Schreibung erkennen dürfen. Man vergleiche z. B. 1. Cor. 10, 23—29 bei H (Omont p. 149) und G (Matthaei p. 31):

gleiche Unterschrift wie dieser. Das nächstliegende ist nun gewiss, diese jüngere Handschrift von Cod. H abhängig zu denken. Wenn Ehrhard aber, um in ihr einen zweiten selbständigen Zeugen zu gewinnen, dies ablehnt — ohne Angabe der Gründe —, so kommt er dabei mit seiner These, in Cod. H das Autographon zu haben, unleugbar in Widerspruch. Zuzugeben ist allerdings, dass der Cod. Neap. auch andere Quellen gehabt haben muss. Das zeigt die Einschiebung der Navigatio Pauli zwischen die Unterschrift und die in Cod. H darauf folgenden Verse, das zeigen die in H sicher nie vorhandenen Argumenta, dies auch jener rätselhafte Prolog zu den Act. Ap. mit der Widmung an einen Bischof Eusebius, welcher bei Zacagni unter Euthalius' Werken fehlt, den trotzdem Cyrill unter Berufung auf Tarrianus dem Euthalius zuschreibt, den aber Ehrhard ihm wohl mit Recht ab-

	Παν
παντα μοι εξεστιν *αλλ ου παντα συμφερει* *παντα μοι εξεστιν*	*τα εξεστειν. Μηδεις το εαυτου. Αλλ ου* *παντα*
αλλ ου παντα οικοδομει *μηδεις το εαυτου ζη*	*συμφερει. Μηδεις το εαυτου ζητειτω. Αλλα*
τειτω *αλλα το του ετερου*	*το του ετερου Παν. το. εν. μακελλω. πωλου*
παν το εν μακελλω πω *λουμενον* *εσθιετε μηδεν ανα*	*μενον. Αισθειεται. μηδεν ανακρινοντες.* *Δια την*
κρινωντες· δια την *συνειδησιν* *του γαρ κυ η γη και το πλη*	*συνιδησιν του κυ γαρ. η γη. και. το. πλη-* *ρωμα*
ρωμα αυτης *ει δε τις καλει υμας των*	*αυτης. Ει τις καλι, ύμας των απιστων εις.*
απιστων· και *θελεται πορευεσθαι* *παν το παρατιθεμε*	*διπνον και. Θελεται πορευεσθαι· Παν το* *παρατη*
νον υμειν εσθιετε *μηδεν ανακρινοντες* *δια την συνειδησῖ*	*θεμενον. υμιν. Αισθιεται. Μηδεν ανα-* *κρινοντες δια*
εαν δε τις υμειν ειπη *τουτο ιεροθυτον* *εστιν*	*την συνιδησειν Εαν δε τις ειπη. τουτο.* *Ἴδωλο*
μη εσθιεται δι εκεινō *τον μηνυσαντα* *και την συνειδησιν*	*θυτον εστιν. Μη. αισθειεται δια. την συνι-* *δησιν*
συνειδησιν δελεγω *ουχι την εμαυτου* *αλλα την του ετερου*	*Συνιδησειν δε λεγω. ουχι την. εαυτου* *Αλλα την*
ινα τι γαρ η ελευθερια	*του ετερου ΙΝα τι. γαρ η. ελευθερια μου* *κρινεται* *

* Die langen Zeilen des Codex G mussten aus typographischen Gründen gebrochen werden.

spricht, da Turrianus seine Angabe auch nur aus unserer oder einer verwandten Handschrift, in dem der Prolog unter den Werken des Euthalius stand, geschöpft haben wird. Ich habe Grund ihn für ein Werk **Theodors von Mopsueste** zu halten. Von diesem nämlich berichtet Ebedjesu in seiner Liste der syrischen Litteratur (Assemani, bibl. Orient. III, 1, p. 32), dass er einen Commentar zu Lukas und Johannes, sowie einen zum Römerbriefe einem — nicht näher bezeichneten — Eusebius, seinen Commentar zur Apostelgeschichte freilich einem Basilius gewidmet habe.[1]) Hier haben wir die gewünschten Beziehungen eines Exegeten zu einem Eusebius,[2]) ja noch mehr: die Eingangs unseres Prologes erwähnte Erklärung des Lukasevangeliums von demselben Verfasser (*πάλαι καὶ προπάλαι θεοῦ χάριτι τὴν εἰς τὸ εὐαγγέλιον τοῦ μακαριωτάτου Λουκᾶ ἑρμηνείαν συμπεπληρώκαμεν*) findet sich hier genannt als eben jenem Eusebius gewidmet. Wenn freilich im weiteren nicht der Commentar zur Apostelgeschichte, sondern der zum Römerbrief als an Eusebius gerichtet aufgeführt wird, so lässt sich diese Differenz, welche gegenüber jener Uebereinstimmung nur sehr wenig Gewicht hat, leicht erklären durch die Annahme, dass Ebedjesu oder ein Schreiber die Namen Basilius und Eusebius einfach vertauscht habe. Weniger empfiehlt es sich, an eine zwiefache Widmung, etwa zu einer Doppelausgabe, zu denken. Unsere Vermutung, dass sonach in diesem Prolog ein **Fragment des Commentars zur Apostelgeschichte von Theodor von Mopsueste**[3]) vorliegt, wird bestätigt durch den Vergleich desselben mit sonstigen Fragmenten Theodors, besonders den Argumenten zu den kleineren paulinischen Briefen (Swete, Theod. Mops. comm. in epp. S. Pauli minores,

---

1) Matthaeum uno tomo
explicavit ad Julium,
Lucam et Johannem
duobus tomis ad Eusebium,
Actus Apostolorum ad Basilium
uno commentatus est tomo.
Epistolam quoque ad Romanos
ad Eusebium exposuit.

2) Zur näheren Bestimmung dieses Namens dient die Angabe der — allerdings nur schwer lesbaren — Dedication, dass das auf Wunsch eines Bischofs Eusebius unternommene Werk nach dessen Tode dem gleichnamigen wie gleichgesinnten Nachfolger zugeeignet werde. Ich habe unter den bei Smith angeführten 137 Männern des Namens (darunter 94 Bischöfe) nur 8 gefunden, die mit einiger Wahrscheinlichkeit in Betracht kommen können: die sub 15. 26. 36. 40. 51. 54. 68. 90 genannten: aber bei keinem von diesen wissen wir genaues über Vorgänger und Nachfolger. Auch aus Gams' Series episcoporum hat sich nichts ergeben.

3) Ein solcher ist ferner bezeugt durch Act. Conc. Const. II., IV, 6; Vigil. Const. 17; Pelag. Pap. ep. III. ad Eliam p. 429 sq.; Abulbarcat, de div. off. c. 7 [Assemani l. c. p. 30], (cf. Fritzsche, de Theod. Mops. vita et scriptis, Halae 1836 p. 86); von Theodoret dagegen ist m. W. keine Arbeit über die Apostelgeschichte bezeugt, und von Chrysostomus haben wir nur 55 Homilien über dies Buch, welche c. an. 400 gehalten, ohne Vorrede herausgegeben sind (abgedruckt bei Migne Bd. 60).

Cambr. 1891). Hier finden sich Parallelen zu *θεοῦ χάριτι* (cf. arg. ep. ad Gal. in fine u. ö.). *σκοπός* ist ein isagogischer Terminus technicus der Antiochener, der sich z. B. wiederholt auch in der sicher antiochenischen Synopsis Chrysostomi findet. Ebenso ist m. W. *δεσπότης Χριστός* ein speciell antiochenischer Ausdruck (für Theodor vergleiche man das Fragment aus cod. Vind. 71 bei Muenter p. 138 sq. [nach Fritzsche l. c. p. 81 sq.]). Auffallend und für Theodor charakteristisch ist auch der häufige Gebrauch des Wortes *οἰκουμένη*. Vor allem aber ist es die streng historische Betrachtungsweise, welche für Theodor als Autor spricht. Nur ein Exeget wie er konnte zu jener Zeit die Betrachtung anstellen: *ἐλείπετο δὲ μαθεῖν ἡμᾶς λοιπόν· τίνα τὸν τρόπον ἀγαγεῖν εἰς πέρας ταῦτα τοῖς μαθηταῖς ἐγένετο δυνατόν, ἐπεὶ καὶ ἄγαν καινὸν ἦν καὶ παντελῶς ἄπιστον τό· ἁλιέας ἀνθρώπους ἐν ἀγρῷ τεχθέντας, τῆς Σύρων γλώττης ἐπιστήμονας μόνης, παντελῶς ἰδιώτας, δώδεκα ὄντας τὸν ἀριθμόν, οὕτως ἀπειθάνου λόγου τὴν οἰκουμένην πληρῶσαι· ὅτι ἄνθρωπος ἐν Ἰουδαίᾳ σταυρωθεὶς ἀπὸ νεκρῶν ἀνέστη, πᾶσιν ἀνθρώποις ἐγγυόμενος τὴν ἀνάστασιν* — deren nüchterner historischer Charakter, sowohl in der Angabe des Inhaltes des Kerygma, als in der Vorstellung von den Aposteln gewaltig absticht von der damals schon herrschenden Speculation und wunderhaften Ausstattung der in allen Zungen aller Welt das Mysterium des *λόγος θεάνθρωπος* verkündenden Apostel. — Auch die Auffassung der Auferstehung Christi als *μήνυμα τῆς κοινῆς ἀναστάσεως τῶν ἀνθρώπων, μάλιστα δὲ τῆς καινῆς κτίσεως* ist specifisch antiochenisch.

Woher dieser Prolog, dessen Anonymität endlich auch noch für unsere Annahme spricht, in den cod. Neap. gekommen ist, wird sich schwerlich aufhellen lassen: auf die Beziehungen des Euthalius selbst zu einem Syrer (viell. eben Theodor) wird man nicht zurückgehen dürfen; auch ist es nicht wahrscheinlich, dass der Prolog aus H herübergenommen sei, er weist vielmehr auf eine andere Quelle jener in so vieler Hinsicht interessanten Handschrift.

Dasselbe thun endlich auch die am Rande des Cod. Neap. befindlichen Citatenangaben und die Capiteltafeln desselben, welche ganz das oben über die ursprüngliche Form dieser beiden Gesagte bestätigen. Die Citatenangaben, welche wie alle Marginalien und Unterschriften der Handschrift schwarz mit roter Uebertusche sind, haben durchweg zwei Zahlen, indem sie meist auch die Kreuzform einhalten, z. B.

ιη		κε	
		ναουμ	
ἐξόδου	zu Hebr. 9, 20 oder	και ησαιας	zu Röm. 10, 14
ε		α β'	

eine andere Form ist τα Γενέσεως zu Röm. 9, 7,
Δ'

bei Psalmen finden sich 3 Zahlen: z. B. $\overline{\iota\alpha}$ ψαλμ ρϑ $\overline{\varkappa\beta'}$ zu Hebr. 7, 17

(abweichend von Zac.)

In den Capiteltafeln ist das gewöhnliche Princip befolgt, die Hypodiaeresen jedes Capitels von α' an zu zählen ohne Einrechnung der Hauptüberschrift des Capitels: so hat κεφ. ζ' des Hebr.-Br. die ὑποδ. α' und β' und κεφφ. ς' und ζ' des 1. Tim.-Br. haben je α'. Endlich dient noch die Unterschrift des Tit.-Briefes zum Vergleich, welche genau wie in H lautet (κρήτης st. κρητῶν kann Aenderung des Schreibers sein), nur dass statt der einfachen Stichenangabe in H hier die ganze Angabe aus der Lectionstafel des Euthalius (Zac. p. 541) steht: ἀναγνω ᾱ· κεφ.' ς'. μαρτυριᾱ ᾱ· στι $\overline{\text{ϙζ}}$.

Zeigt alles dies, dass der cod. Neap. noch andere Vorlagen gehabt haben muss, als Cod. H, so kann es doch nicht über die Herkunft jener Unterschrift entscheiden. So wenig wir anzunehmen brauchen, oder nur annehmen dürfen, dass alle jene Stücke in den cod. Neap. oder seine Vorlage aus einer gemeinsamen Quelle geflossen seien, so gut kann diese Unterschrift direkt oder indirekt aus cod. H stammen. Die Entscheidung können nur die Varianten beider Handschriften an eben dieser Stelle geben. Diese betreffen aber meist nur die in cod. H wohl erst von zweiter Hand beigefügten Accente und Interpunktionszeichen; dann schreibt Neap. ἀκατάληπτον (?) st. εὐκατάλημπτον, eine entschieden spätere Verschlechterung;[1]) in den der Unterschrift auch in cod. H beigefügten Versen, welche wohl von dem Verfasser der Unterschrift herrühren, aber keinen günstigen Eindruck für hohes Alter erwecken,[2]) schreibt Neap. statt κορωνίς das

1) Von einem αὐτοῦ nach γεγραμμένον weiss cod. Neap. auch nichts.
2) Dieselben lauten nach cod. H (Coisl. 202 fol. 14 v° Omont p. 189)

προσφώνησις.

Κορωνίς εἰμὶ δογμά | των θείων διδάσκαλος. | ἄν τινι με χρήσῃς. ἀντί | βιβλον λαμβάνε οἱ γὰρ | ἀπόδοται κακοί.

ἀντίφρασις.

θησαυρὸν ἔχων σε πνι | κῶν ἀγαθῶν καὶ πᾶσιν | ἀνθρώποις ποθητόν. ἁρμονίας τε καὶ ποικί | λαις γραμμαῖς κεκοσμη | μένον· νὴ τὴν ἀλήθειαν· οὐ δώσω σε προχείρως | τινὶ· οὐδ᾽ αὖ φθονίσω τῆς [ὠφελείας· χρήσω δὲ τοῖς φίλοις, ἀξιόπιστον ἀντίβιβλον λαμβάνων].

Auch hierin finden sich euthalianische Anklänge: z. B. φθονίσω τῆς ὠφελείας cf. Zac. p. 404 Z. 13 u. 17, das Ganze aber ist schwülstig und stimmt hierin ganz zu der Unterschrift. Das Wort ἀντίβιβλον findet sich nach Ducange, Glossarium I, 83 (daraus bei Steph. Thes. II, 892 und Sophocles' Lexicon p. 180) in der ganzen Graecität nur Justinian novell. 53, 3 § 1, wo es als juristischer t. t. eine Quittung über Empfang einer Urkunde bedeutet. An

erste Wort ορωνὶς ohne Spiritus — man sieht, dass ein roter Initialbuchstabe beabsichtigt war und nachher vergessen wurde; ferner per itacismum st. χρήσης χρήσεις; lässt dann ἀντίφρασις fort, gegen Ende auch σε nach οὐ δώσω, schreibt φθονάσω (?) st. φθονέσω und bietet am Schluss nicht nur wie Ehrhards Gewährsmann meint ὠφελείας, sondern dazu die Zeile χρήσω δὲ τοῖς φίλοις, ἀξιόπιστον ἀντίβιβλον λαμβάνων. Alles dies ist keine Instanz gegen die Benutzung von cod. H; eine solche könnte man höchstens in der L. A. εὐχῇ τῇ ὑπὲρ ὑμῶν st. des unmöglichen ἐμῶν finden, doch kann dies ebensogut Emendation sein oder itacistischer Schreibfehler für ein ἡμῶν der Vorlage, was vielleicht sogar die Grundschrift von cod. H bot. So ist aus dieser Unterschrift selbst kein Grund gegen ihre Herkunft aus cod. H zu entnehmen. Es macht uns auch nicht stutzig, dass cod. Neap. zwischen den beiden Teilen der Unterschrift die sog. Navigatio Pauli einschiebt. Denn wie dies Stück grade hier eingeschoben werden konnte, erkennt man leicht, wenn man sieht, wie es auch in cod. Reg. Al. 179 samt einem Stück über die Inscriptio arae zu Athen (cod. Vat. 367 hat diese beiden Stücke in umgekehrter Folge) unmittelbar der Collationsnotiz zur Ausgabe der Act. Ap. und der epp. cath. folgt. Wir bleiben demnach dabei stehen, dass wenn auch nicht der Cod. Neap. als ganzer eine Tochterhandschrift von cod. H ist, dennoch nichts dagegen zu sagen ist, dass cod. H zu seinen unmittelbaren oder mittelbaren Quellen gehört und dass grade diese Unterschrift ihm entlehnt ist, dass also cod. Neap. für diese keine zweite selbständige Autorität bildet.

Was aber diese Unterschrift in cod. Neap. für uns überhaupt so wichtig macht, ist, dass an ihrer Spitze deutlich der Name εὐάγριος zu lesen ist, woraus man bisher schloss, dass ein Evagrius sie geschrieben habe. Ehrhard hat dagegen mit Recht darauf hingewiesen, dass dies „Evagrius" der Vorlage entstammt. Vor jener Unterschrift in cod. H stand nämlich noch eine Zeile, welche jetzt bis zur Unleserlichkeit verderbt ist; die noch erkennbaren Spuren aber führen auf „Evagrius" und nicht auf „Euthalius." Diese durch Omonts Autorität bestätigte Angabe ist mir bei wiederholter genauer Prüfung des Omontschen Facsimile zur Gewissheit geworden. Der Name füllt aber die Zeile nicht aus, es fehlen noch ca. 10—11 Buchstaben, die ganz unkenntlich sind, zumal eine spätere Hand andere Zeichen darüber gesetzt hat. In diesen glaubt Prof. von Gebhardt nach dem Facsimile ἐπίσκοπος erkennen zu können, indem er zugleich annimmt, dass damit das ursprüngliche, jetzt unlesbare Wort wiedergegeben sei; freilich ist der Raum zwischen κ und π für ο etwas gross. Am Schlusse der ursprünglichen Schrift scheint noch OC erkennbar zu sein. Darin dass diese wohl noch eher oder stärker verderbten

u. St. scheint es in freier Uebertragung entweder auch eine Quittung über das ausgeliehene Buch, oder vielleicht besser ein Buch als Gegengabe zu bedeuten.

Buchstaben im cod. Neap. fehlen, möchte ich ein neues Argument dafür erblicken, dass dieser aus cod. H, wenn auch vielleicht indirekt, geflossen sei.

Neben diesen beiden Handschriften steht nun eine Reihe anderer, welche denselben Apparat bieten, meistenteils ohne einen Namen — dies ist fast die Regel. Eine zweite Klasse nennt in den Ueberschriften einen Verfasser εὐθάλιος διάκονος. Hiervon nennt Ehrbard sieben: Saec. XI: die von Zacagni benutzten Vat. 367 (Ae 73; P 80) und 1761 (Ae 158; P 192) sowie Londin. Highgate Burdett.-Coutts. III, 1 (Ae 223; P 278). — Saec. XII: Escur. T. III. 17 (P 470). — Saec. XIII: Patmius 14 (Ac 387: P 358), Bodl. Laud. 31 (Ac 32; P 38) und cod. Theodori Hagiopetritae (Ac 194: P 251), wozu ich noch cod. Basil. A. N. IV. 2 (Ae 1; P 1) — Saec. XII (nicht X!) — Athous Protati 32 (Ac 375; P 464) Saec. XIV — fügen kann. Von dieser Klasse dürfte sich leicht mehr finden lassen; wenigstens beanspruchen die diesbezüglichen Notizen Gregory's nicht, vollzählig zu sein. In diese Reihe von Zeugen gehört auch der unter dem Namen des Oecumenius bekannte Commentar.[1]) Eine dritte Klasse endlich bietet den Namen εὐθάλιος ἐπίσκοπος σούλκης (oder ἐούλκης). Hiervon sind nur 6 bekannt: Saec. X: Cryptof. A. β'. 1 (Ae 317; P 423. — Zac.) — Saec. XI: Vat. Reg. Al. 179 (Ac 40; P 46. — Zac.); Oxon. aedis Christi, Wakii 12 (Ac 199; P 256) und Thessal. gymn. gr. 16 (Ac 393; P 364). — Saec. XII. Lond. Brit. Mus. add. 28. 816 (Ac 205; P 477). Dazu kommt eine Erwähnung des εὐθάλιος ὁ σούλκης ἐπίσκοπος mit Bezugnahme auf seine Zusammenstellung der Citate in den Act. Ap. (Zac. p. 420) bei Franc. Turrianus in seiner Ausgabe der Apostolischen Constitutionen (Venetiis, ex officina Jordani Ziloti MDLXIII) praef. fol. 3 v⁰.[2]) Diese Handschriften sind alles gute, verhältnismässig alte Zeugen, welche, soweit sich das aus den Beschreibungen der Kataloge erkennen lässt, der älteren euthalianischen Recension, welche auch cod. Neapol. II, A. 7. vertritt, angehören.

Dies ist der Thatbestand, welcher uns das Rätsel aufgiebt, zu erklären, woher die zwei verschiedenen Namen kommen und warum sie zumeist fehlen. Auf diese Frage giebt es zwei Antworten:

Ebrbard, ausgehend von seiner Voraussetzung in codex H eine vorzügliche Abschrift, wo nicht gar das Autographon vor sich zu haben, erklärt unbedenklich den Namen Evagrius für den ursprünglichen. Recht anziehende Gründe machen es ihm dann wahrschein-

1) Eine eigentümliche Erscheinung bietet der von Matthaei benutzte cod. f. (Ac 101; P 116. — Saec. XIII), welcher nach Matthaei, Nov. Test. gr. et lat. Tom. V. (Riga 1782) p. 1 den Prolog zur Apostelgeschichte überschreibt: πρόλογος ..... ίου εἰς τὰς πράξεις τῶν ἀποστόλων. Da dieser Codex aber mit Oecumenius zusammenzuhängen scheint, so ist kaum zu zweifeln, dass die ursprüngliche Lesart εὐθαλίου war.

2) Die von Zac. p. LXX erwähnte Stelle der praefatio des Turrianus habe ich in dieser Ausgabe nicht gefunden; eine andere aber war mir nicht zur Hand.

lich, dass dieser Evagrius der bekannte Origenist war, der aus Pontus gebürtig, gegen Ende des vierten Jahrhunderts in dem aegyptischen Kloster τὰ κέλλια lebte [1]) und sich nach Palladius, hist. laus. 86, seinen Lebensunterhalt durch Schreiben im sog. χαρακτὴρ ὀξύρυγχος (cf. Philoponus, Comm. in Anal. Arist. 3. 14.) erwarb und nach Socr. H. E. IV, 23 δύο στιχηρὰ schrieb (cf. Gennadius de script. eccl. c. XI. der nur moralische Tractate für Mönche teils in Sentenzenform, teils als Zusammenstellung von Schriftcitaten erwähnt). Hierunter sind sicherlich nicht nur in Sinnzeilen geschriebene Werke, sondern wirkliche Verse zu verstehen, welche man in jener Zeit wie zu allem anderen, so auch für moralische Abhandlungen anzuwenden liebte. Von den Werken dieses Mannes hat sich wenig erhalten, was wohl auf seine Verdammung als Origenist (zu Constantinopel 553, zu Rom 649 und zu Constantinopel 680) zurückzuführen ist. Diese Thatsache soll denn auch das Fehlen des Namens in den meisten, die Umänderung desselben in einigen Handschriften und endlich die Verderbtheit in codex H erklären. Für das Fehlen und die Verderbtheit könnte diese Erklärung genügen, ja für letztere wird man sie festhalten können, auch wenn man in Evagrius nur einen Schreiber sieht, da es durchaus möglich ist, dass dieser Name durch fälschliche Beziehung auf jenen Origenisten später Anstoss erregte. Wie aber kam man darauf, aus Evagrius ὁ ἐν σκήτει oder ὁ ἐν κελλίοις oder ποντικός einen Euthalius ἐπίσκοπος σούλκης oder Euthalius diaconus zu machen? Soll etwa das häufige Vorkommen des Wortes εὐθαλής in den Prologen zu dieser Namensform Anlass gegeben haben?! Aber die beiden Titel, zumal der genaue erste? — Ich sehe nicht, dass Ehrhard auch nur den mindesten Versuch gemacht hätte, deren Erfindung zu erklären. Diese Frage wird um so brennender, als sich ein Bistum Sulke nirgends (ausser in Sardinien, was nicht in Betracht kommen kann), findet. Wenn aber Ehrhard hieraus nicht nur die Ungeschichtlichkeit des Titels, sondern auch die des Namens folgert, so ist dies kritisch durchaus unrichtig. Grade die Unerklärlichkeit des Titels spricht für seine Echtheit.

Wir werden daher gedrängt, eine andere Beantwortung jener Frage zu suchen, was uns um so leichter wird, da wir nicht durch ein Vorurteil für codex H gebunden sind. Im Gegensatz zu Ehrhards These, dass „ein Euthalius diaconus, der mit der Frage nach der neutestamentlichen Stichometrie und den sogen. euthalianischen Ausgaben der Apostelgeschichte und der neutestamentlichen Briefe zusammenhänge, sich historisch nicht nachweisen lässt“, gehen wir von der Richtigkeit des Namens Euthalius, wie ihn die *Mehrzahl der Zeugen* bietet, aus, indem wir zunächst konstatiren, dass sich dieser Name stets in den *Ueberschriften* der Werke findet. Dass diese

1) Ehrhard hält es daher auch für wahrscheinlich, dass jene oben besprochene Lücke in cod. H durch ὁ ἐν κελλίοις oder ὁ ἐν σκήτει ausgefüllt werden könne.

sehr schwanken, erklärt sich einfach, wenn man bedenkt, dass dieselben in ihrer jetzigen Form alle von Abschreibern herrühren, während der Verfasser selbst gewiss nur die kurzen Ueberschriften wie *πρόλογος τῶν πράξεων*, *πρόλογος τῶν δεκατεσσάρων ἐπιστολῶν παύλου τοῦ ἀποστόλου* schrieb und wohl irgendwie seinen Namen (etwa mit Titel) sowie den des Adressaten auf dem Codex anbrachte.[1])

---

1) Die Entwicklungsgeschichte der Titel wird am besten durch eine übersichtliche Zusammenstellung klar werden, wobei aber die 3 Teile des Werkes genau zu scheiden sind.

I. epist. Paulinae.

a) *πρόλογος προτασσόμενος τῆς βίβλου παύλου τοῦ ἀποστόλου.*
Neap. II. A. 8. Brit. Mus. add. 28. 815.

b) *πρόλογος παύλου ἀποστόλου προτασσόμενος τῆς βίβλου.*
Neap. II. A. 7. Sin. 274. Sin. 283.

c) *πρόλογος εὐθαλίου διακόνου προτασσόμενος τῆς βίβλου τῶν ἐπιστολῶν παύλου (τοῦ om. 192) ἀποστόλου.*
cod. 1. 192 (Loll.) Esc. T. III. 17.

d) *εὐθαλίου ἐπισκόπου σούλκης πρόλογος προτασσόμενος πρόλογος τῶν ιβ (!) ἐπιστολῶν παύλου τοῦ ἀποστόλου.*
Crypt. A. β. 1. (cf. Lond. Mus. Brit. add. 28. 816).

e) *εὐθαλίου ἐπισκόπου σούλκης πρόλογος προτασσόμενος τῶν δεκατεσσάρων ἐπιστολῶν παύλου τοῦ αγίου ἀποστόλου.* Reg. Al. 179.

Hier ist eine gewisse aufsteigende Entwicklung nicht zu verkennen: a) mag der relativ ursprüngliche Titel sein; b) zeigt eine sehr wichtige Veränderung. Durch blosse Umstellung ist hier Paulus zum Verfasser des Prologes geworden; wenigstens kann dies so aufgefasst werden und ist gewiss so aufgefasst worden, woraus sich dann leicht erklärt, dass kein anderer Verfassername daneben sich halten konnte. c) repräsentirt die zweite normale Entwicklungsstufe, das Eindringen des Namens mit dem bei diesem Werke ursprünglichen Titel; d) ist in einer Hinsicht älter; es hat 2 nebeneinanderstehende Titel, einen relativ ursprünglichen, wenn auch von a) verschiedenen, und einen anderen späteren, durch Hinzuziehung des Namens gebildeten. Diese Doppelheit des Titels ist sicher eine sehr beachtenswerte Entwickelungsphase; hier ist die sub b) besprochene Gefahr auf das beste vermieden. Etwas aber hat d) schon mit der jüngsten Form in e) gemeinsam; das ist die Conformirung des Titels nach dem in dem anderen Werke angebrachten. Als ein beachtenswerter Unterschied zwischen d—e) und a—c) ist auch das zu nennen, dass diese von dem Buche der 14 Briefe als Einheit sprechen, was bei d) und e) zurücktritt. Hierher gehören auch die beiden Ueberschriften der von Cramer (Cat. in Act. Ap. Oxon. 1838) aus cod. Oxon. nov. Coll. 58 (Ac 36 — Saec. XIII) mitgeteilten Fragmente unseres Prologes:

f) *ἐκ τοῦ προτασσομένου προλόγου τῆς βίβλου τοῦ ἀποστόλου παύλου* (p. 150) cf. a) und

g) *ἐκ τοῦ προλόγου τοῦ ἐν τῆι βίβλωι τῶν ἐπιστολῶν τοῦ αὐτοῦ ἀποστόλου παύλου προτασσομένου* (p. 422),

wobei *τοῦ αὐτοῦ* vielleicht auf die zu b) bemerkte Vorstellung führt. Es ist übrigens sehr möglich, dass beide Titel nicht sowohl der Ueber- als der Unterschrift entstammen, wie sie z. B. cod. Reg. Al. 179 (Zac. p. 535) hat. Die Ueberschriften konnten leicht durch Abtrennung der Vorsatzblätter verloren gehen. Den Schluss des Prologes aber hat der Zusammensteller der Catene, — der noch vor dem 10. Jahrhundert gearbeitet hat, wie das Verhältniss des cod. Ac 36 zu cod. Coisl. 25 (Saec. X) beweist, — sicher gehabt. Denn ihm entstammt das 2. Fragment, an welches er — im Abschreiben des Enthaliuscodex fortfahrend — gleich das Martyrium Pauli anreiht.

II. Act. Ap.

Die beiden Titel werden sich immerhin am richtigsten in der von Zacagni vorgeschlagenen Weise erklären lassen, dass man den Euthalius bei Abfassung des einen Codex noch Diakon, bei Abfassung des anderen hingegen Bischof sein lässt, was in der Ausdrucksweise der Prologe jedenfalls einen gewissen Rückhalt hat: In der Vorrede zu der früher veranstalteten Ausgabe der Paulusbriefe nämlich redet er den ungenannten Adressaten ehrfurchtsvoll als *πάτερ τιμιώτατε* an (p. 515) und giebt als Motiv für die Uebernahme der schwierigen Arbeit Bewunderung des Eifers des Adressaten, Scheu und Gehorsam (p. 515) und Furcht vor Ungehorsam (516) an, indem er das Wort von dem gehorsamen und ungehorsamen Sohne (Prov. 13, 1) auf sich bezieht. In den Prologen zur Ausgabe der Act. Ap. und epp. cath. dagegen nennt er Athanasius *ἀδελφὲ προσφιλέστατε* (409) — *φιλόχριστε* (406) — *ἀδελφὲ τιμιώτατε* und *ὦ φίλη μοι κεφαλή* (476), eine damals zwischen Bischöfen übliche Anrede (vergl. die Widmung der Schrift Basilius' M. de spiritu sancto ad Amphilochium c. 1) — und meint *ἀδελφικῇ τινι καὶ γνησίᾳ διαθέσει* gehorcht zu haben. Die Kraft dieser Argumente wird allerdings etwas abgeschwächt durch die fernere Beobachtung, dass es sich um verschiedene Adressaten handelt. Die Paulusbriefe sandte er *πρώην πρός τινα τῶν ἐν χριστῷ πατέρων ἡμῶν* (404), das neue Werk widmet er dem Athanasius: dadurch bestimmt sich denn auch der Gegensatz (p. 405) *ἐκεῖσε ἡμᾶς πατρικὸν νεῦμα . . κατέδησεν, ἐνθάδε δὲ ἀδελφικῇ τινι καὶ γνησίᾳ*

Hier tritt die sub b) erkannte Doppelheit des Titels noch schroffer hervor:

A. a) *εὐθαλίου ἐπισκόπου σούλκης ἔκθεσις κεφαλαίων τῶν πράξεων σταλεῖσα πρὸς ἀθανάσιον ἐπίσκοπον ἀλεξανδρείας.* Reg. Al. 179.

b) *εὐθαλίου διακόνου περὶ τῶν χρόνων τοῦ κηρύγματος τοῦ ἁγίου παύλου καὶ περὶ τῆς διὰ μαρτυρίου αὐτοῦ τελειώσεως* [soweit Athous Protat. 32 (Lambros 13)] *ἔκθεσις κεφαλαίων τῶν πράξεων τῶν ἁγίων ἀποστόλων.* Bodl. Laud. 31.

B. a) *πρόλογος τῶν πράξεων.* Reg. Al. 179.

b) *πρόλογος τῶν πράξεων τῶν ἁγίων ἀποστόλων.* cod. 1.

c) *εὐθαλίου διακόνου πρόλογος τῶν πράξεων.* Vat. 367.

Als Prologüberschrift ist hier gewiss B a) ursprünglich, wozu b) nur eine in späteren Handschriften ganz allgemeine Variation ist. Während aber bei B c) der Autorname hierzu zugesezt ist, haben die sub A genannten den Zweck, für den Autornamen eine Ueberschrift des ganzen Werkes zu schaffen; so entstand, indem man die Ueberschrift der Capiteltafel zu Hilfe nahm, wohl zuerst a); da diese aber vor den Prolog nicht recht passte, kam man zu dem ausführlichen Titel in b).

III. epist. cath.

Hier werden wir zunächst überhaupt keinen Namen erwarten, da dies Werk ja nur den zweiten Teil zur Ausgabe der Act. Ap. bildete. Daher ist es gewiss ursprünglich, wenn codd. 1 u. 161 auch hier nur bieten:

a) *πρόλογος τῶν καθολικῶν ἐπιστολῶν.*

Dagegen zeigt sich das Streben nach Conformirung, wenn Reg. Al. 179 auch hier den vollen Titel bringt:

b) *εὐθαλίου ἐπισκόπου σούλκης ἔκθεσις κεφαλαίων τῶν καθολικῶν ἑπτὰ ἐπιστολῶν σταλεῖσα πρὸς ἀθανάσιον ἐπίσκοπον ἀλεξανδρείας.*

διαθέσει πειθαρχήσαντες αὖθις ἐγχειροῦμεν. . . . Unrichtig aber ist es, dass es sich beidemal um den gleichen Kreis von Vätern und Brüdern einer Mönchsgemeinschaft handle. Nur im Prolog zu Act. Ap. finden sich die *ἀδελφοὶ καὶ πατέρες*, welche er bittet, seine Kühnheit zu entschuldigen und die Fehler *ἀδελφικῶς* zu korrigiren (405); denn *ἐν ἀδελφοῖς καὶ πατράσιν ἡ ἀγάπη τὰ πάντα χωρεῖ* (406). Die Voranstellung von *ἀδελφοὶ* weist auf den Bischof, dessen jugendliche Bescheidenheit älteren Collegen gegenüber aber auch noch das *πατέρες* beibehält.[1]) Jedenfalls lebt er nicht mit den Adressaten zusammen, denn in beiden Werken spricht er von Uebersendung derselben (405. 410 — für die Paul.-Brr. 404). —

Alle gegen Zacagnis Vorschlag erhobenen Einwendungen stützen sich auf die Schwierigkeit der Chronologie. Die zweite Schrift muss der ersten sehr bald nachgefolgt sein (p. 405); haben wir nun Grund diese ins Jahr 458 zu setzen, so kann die zweite nicht nach 490 — in welchem Jahre Athanasius II. den bischöflichen Stuhl von Alexandrien bestieg, abgefasst sein. Diese Schwierigkeit aber ist sofort beseitigt, wenn man die — wie es scheint, nur durch Cod. Reg. Al. 179 bezeugte — Identität des Adressaten mit einem der grossen alexandrinischen Bischöfe, sei nun der zweite gemeint, wie Zacagni will, oder — wie schon Turrianus richtiger vermutete — an den ersten gedacht, aufgiebt, was um so eher geschehen kann, je leichter sich jene Identificirung in späterer Zeit erklären lässt; was sogar geschehen muss, wenn man der dem Patriarchen von Alexandrien gegenüber ungebührlichen Anrede *ἀδελφὲ ἀθανάσιε* gerecht werden will.

Dass später, als die beiden getrennten Codices vereinigt wurden, die Titel bald nach dieser, bald nach jener Seite hin conformirt wurden, ist ganz natürlich. Ebenso leicht verständlich ist es aber, dass der Name, wenn ursprünglich nicht mit den Ueberschriften verbunden, in den meisten Fällen wegfiel, zumal seinem Eindringen in die Ueberschrift der vorhandene Genitivus auctoris (s. o. die Anm. u. l. b.) hinderlich sein musste. — Der Name Euthalius bietet also weiter keine Schwierigkeiten; es bleibt uns jetzt nur noch der 2. Name in codex H und der davon abhängigen Handschrift Neap. II. A. 7. zu erklären. Fanden wir in allen anderen Handschriften den Namen immer in den Ueberschriften, also mit dem deutlichen Anspruch Verfassername zu sein, so liegt, meine ich, ein sehr wichtiger Fingerzeig darin, dass der Name Evagrius sich nur an der Spitze der oben näher untersuchten Unterschrift findet, während der Prolog bei Neap. II. A. 7. *ἀνεπίγραφος* ist (nach Cyrillus I. 13). Kann es da noch zweifelhaft sein, dass wir es hier mit dem Namen eines Schreibers zu thun haben, der, nach-

1) Wenn man daran Anstoss nimmt, dass Euthalius sich im Prolog zur Ausgabe der Act. Ap. (p. 404) einen *νέος ἀμαθὴς* nennt. so ist zu bedenken, dass dieser Ausdruck bei Evagrius die gleiche Schwierigkeit macht. Denn dieser soll 398 im Alter von 54 Jahren. im 17. Jahr seines Mönchslebens gestorben sein (v. Smith, Dictionary), müsste also bei Abfassung dieser Schriften auch mindestens 37 Jahre alt gewesen sein.

dem er das Werk des Euthalius kopirt hatte, sich auch schliesslich einiger Phrasen desselben bediente, um daraus seine eigene Unterschrift zusammenzustellen, in der er übrigens nichts sagt, was er als Abschreiber nicht von sich hätte sagen können, zumal er sich in der ersten nichteuthalianischen Phrase deutlich als Schreiber zeigt. Nur den letzten Satz hat er wohl einfach aus seiner Vorlage herübergenommen, um auch seiner Arbeit höheren Wert zu geben, was, wenn die Sache bei der Vorlage seine Richtigkeit hatte, nicht grade als Täuschung bezeichnet werden kann. In ganz ähnlicher Weise analysirt Ch. Graux (Revue de philologie etc. 1878 p 121 sq.) auch die bei Zacagni 513 sq. aus dem cod. Reg. Al. 179 abgedruckte Unterschrift zu der Ausgabe der Acta Ap. und Epist. cathol., indem er den ersten stichometrischen Teil dem Schreiber eines nur den verringerten Euthalianischen Apparat umfassenden Exemplars zuspricht, während er es für möglich hält, dass der 2. Teil, die Notiz über die Vergleichung mit dem caesariensischen Musterexemplar, auf Euthalius selbst zurückgeht.[1])

Ist es nun erwiesen, dass Evagrius Name eines Schreibers und nicht des Verfassers ist, dass dieser vielmehr nach wie vor Euthalius heisst, so bleiben freilich noch manche Rätsel übrig, die zu lösen wir ausser Stande sind, denen wir aber besser gerecht werden, wenn wir sie als Rätsel hinstellen, als wenn wir sie bei Seite schieben.

Bei der Chronologie des Euthalius wird man naturgemäss stets von den in dem Martyrium Pauli angegebenen chronologischen Ansätzen auszugehen haben. Diese gewähren freilich keine ganz sichere Grundlage, da das Martyrium in sehr verschiedenen Recensionen vorliegt. Auf die Länge gesehen sind es 4, die mir bekannt sind:

1) ohne chronologische Angabe, bis *παρουσίας*: P 2. 7. Oec.
2) bis *μηνὸς ἰουνίου εἰκοστῇ ἐννάτῃ ἡμέρᾳ*: P I. 260.[2])
3) mit Auslassung dieser Worte und Hinzufügung von *ἐσημείωται ἀκριβῶς ὁ χρόνος τοῦ μαρτυρίου τοῦ ἁγίου παύλου* P 144. 298.
4) mit der 2. chronologischen Angabe: P 46. 78. 190.

Dem entsprechen nun ungefähr 3 Varianten bei der Angabe des Monatsdatums:

---

1) Die in dem Stichenverzeichnis befindliche Angabe *τὸ πρὸς ἑαυτὸν στίχοι κζ* erklärt sich vortrefflich, wenn man diesem Winke Ch. Graux' folgend die Unterschrift mit den beiden Anhängen nach Stichen berechnet.

1) die Stichenzählung ungefähr . . .	8	*στίχοι*
2) die Collationsbemerkung	3	„
3) die inscriptio arae	6	„
4) die navigatio Pauli	10	„
Summa	27	*στίχοι*

Man muss dann freilich annehmen, dass der Schreiber diese Zahl, sowie die Summenzahl erst nachträglich in der Liste verzeichnet hat.

2) Hierzu gehört auch cod. Neap. II. A. 7 (P. 93), welcher aber ganz unpassend die Stelle des Prologs *ἔστιν οὖν ὁ πᾶς χρόνος τριάκοντα πέντε ἔτη* (Zac. 533 sq.) anreiht.

a) *πέμπτη ἡμέρᾳ (τοῦ) πανέμου μηνὸς, ἥτις λέγοιτ᾽ ἂν παρὰ ῥωμαίοις ἡ πρὸ τριῶν καλανδῶν ἰουλίων.*
P 2. 7. 89. 93. 260. 298. 433. Oec. comm. Paul.

b) *πέμπτη ἡμέρᾳ κατὰ συρομακεδόνας πανέμου μηνὸς, ἥτις λέγοιτο ἂν παρ᾽ αἰγυπτίοις ἐπιφὶ ε´* (num. om. P 1, 192), *παρὰ δὲ ῥωμαίοις ἡ πρὸ τριῶν καλανδῶν ἰουλίων.* P 1. 80. 192.
Oec. comm. in Acta.

c) *πέμπτη ἡμέρᾳ πανέμου μηνὸς. ἥτις λέγοιτ᾽ ἂν παρὰ ῥωμαίοις κατ᾽ αἰγυπτίους ἐπιφὶ ε´, ἡ πρὸ τριῶν καλανδῶν ἰουλίων.* P 46. 78. 79. 190.

Nehmen wir hierzu noch die Parallelstelle aus dem Prolog zu den Paulinischen Briefen (Zac. p. 523), wo sich folgende Varianten finden:

α´ ἡ πρὸ τριῶν καλανδῶν ἰουλίων. P 81. 242.

β´ ἡ πρὸ τριῶν καλανδῶν ἰουλίων πέμπτη πανέμου μηνός.
P 46.

γ´ ἡ πρὸ τριῶν καλανδῶν ἰουλίων πέμπτη πανέμου μηνὸς ἕκτῳ τῶν νόμων μηνί. P 89.

δ´ ἡ πρὸ τρίων καλανδῶν ἰουλίων ἕκτῳ τῷ λώῳ μηνί.
P 1. 192.

ε´ ἡ πρὸ τριῶν καλανδῶν ἰουλίων ἕκτῳ τῶν ὅλων μηνί.
P 2. 7. (Erasmus) 138.

so lässt sich vielleicht ein Bild von der Ueberlieferungsgeschichte gewinnen. Die ursprüngliche Lesart an beiden Stellen ist gewiss die durch a und *α´* vertretene. Die letztere ist durchaus genügend, da von den Römern die Rede ist; bei a dagegen macht sich der syrische Ursprung der Angabe in der Datirung nach dem 5. Panemus bemerkbar. Daneben erkennt man nun einen aegyptischen Einfluss in b und c: *κατὰ συρομακεδόνας* war wahrscheinlich, *ἐπιφὶ ε´* sicherlich zuerst Randglosse und ward bei c nur aus Versehen an falscher Stelle eingeschoben. Endlich ist in dem Prolog eine asiatische Ueberarbeitung zu erkennen, denn nur für Asien (speziell Ephesus) gilt es, dass der Lous ungefähr dem syromacedonischen Panemus entspricht. Es wird daher, nachdem wohl frühzeitig aus dem Martyrium der Zusatz *πέμπτη πανέμου μηνὸς* (*β´*) eingedrungen war, *ἕκτῳ τῷ λώῳ μηνὶ* eine Glosse sein, welche, in den Text aufgenommen, mit Recht das *πέμπτη πανέμου μηνὸς* verdrängen musste, da der asiatische Panemus ein anderer ist als der macedonische (*δ´* und *ε´*, hier freilich selbst verderbt), während sie durch Unkenntnis in veränderter Form auch neben *πέμπτη πανέμου μηνὸς* eindrang (*γ´*). Das Martyrium Pauli wird daher syrischen Ursprunges sein, in Aegypten aber eine Ueberarbeitung erfahren haben und von hier in dem euthalianischen Corpus nach Asien gelangt sein, obwohl dieser Umweg sich nicht für alle Handschriften der asiatischen Recension nachweisen lässt. Die sub 4) genannten Handschriften, welche bei der Bestimmung der Zeit des Euthalius insbesondere in Betracht kommen, gehören nun alle der aegyptischen (u. zw. einer nicht durch Asien hindurchgegangenen) Re-

cension an. Der Zusatz mit der zweiten chronologischen Bestimmung muss demnach in Aegypten entstanden sein, während es höchst wahrscheinlich ist, dass die erste chronologische Bestimmung noch der ursprünglichen syrischen Recension angehört. War nun Enthalius, und darauf weist verschiedenes, u. a. der Sprachcharakter,[1]) — in Aegypten und nicht in Syrien zu Hause, so liegt doch nichts näher als diese zweite Notiz — wie schon Zacagni gethan hat — auf Enthalins, die erste aber auf einen älteren Syrer, eben jenen Vater, auf den sich Euthalius selbst im Prolog zu den Paulinen bezieht, zurückzuführen. Ob dieser etwas mit Theodor von Mopsueste zu thun hat oder nicht, das können wir nicht gewiss sagen. Sicher ist, dass er dies Martyrium (wahrscheinlich in dem Umfang von 3, vielleicht auch ohne den Schlusssatz) im Jahre 396 schrieb, während Enthalins seinen Zusatz dazu anno 458/9 machte, in diesem Jahr also wohl als Diakon seine erste Arbeit, die Ausgabe der Paulusbriefe verfasste, einige Zeit später, nachdem er Bischof von Sulke geworden war, die Acta. Ap. und die Epist. cath. herausgab.

Diese Bestimmungen sind alle natürlich etwas unsicher, aber die schon von dem ersten Herausgeber berechneten Ansätze werden m. E. dem handschriftlich vorliegenden Material am besten gerecht, und in Ermangelung anderer Bezeugung muss man sich eben an dieses halten.

Schon im Verlauf der letzten Untersuchung sind wir dazu gekommen, die uns vorliegenden Handschriften zu genealogisiren. Es ist das keine leichte, aber eine sehr wichtige Aufgabe, nicht allein für den Text des Enthalius. Es ist vielmehr von hier aus ein bedeutender Fortschritt zur Lösung eines der schwierigsten Probleme zu erhoffen, welche die Handschriftenkunde der Theologie zu leisten hat. Soviel in der letzten Zeit für den Nentestamentlichen Text und seine genaue kritische Reconstruktion auf dem Gebiete der Majuskeln gethan worden ist, es fehlt fast noch ganz an dem Versuch, ein allgemeines System der Minuskeln aufzustellen. Und wenn neuerdings von exegetischer Seite die Behauptung aufgestellt worden ist, man müsse bei der Textkritik die Minuskeln ganz bei Seite lassen, da ihnen nur textgeschichtlicher Wert zukomme, so ist dies bei dem heutigen Stande der Forschung wohl begreiflich, wird aber solange als Ausdruck der Notlage zu betrachten sein, bis eine Systematisirung der Minuskeln ergeben hat, ob dieselben alle von unserem Majuskelbestande abzuleiten sind, oder ob sie z. T. auf selbständige Quellen zurückführen. Bei der grossen Menge der Handschriften und bei der bis zu einem gewissen Grade fast stereotypen Form des Textes dürfte es nun sehr schwer sein, von dem eigentlichen Texte aus an das Problem heranzukommen. Dagegen eröffnet sich uns gleich eine andere Perspektive,

1) Hier dürfte vielleicht auf eine grosse Aehnlichkeit zwischen den euthalianischen Prologen und dem 39. Festbrief des Athanasius hingewiesen werden.

wenn wir uns dem Apparat zuwenden. Hier sind greifbare Unterschiede, hier daher auch deutlich erkennbare Verwandtschaften. Auch die immer noch nicht ganz gelöste Aufgabe, die Quellen unserer älteren Drucke zu bestimmen, dürfte hierdurch neues Material gewinnen. Mein hochverehrter Lehrer, Professor Gregory zu Leipzig, hat durch seine vorzüglichen Prolegomena zu Tischendorfs Editio octava wesentliche Hilfsmittel zu dieser Arbeit gegeben, aber der Umfang jenes Werkes gestattete es nicht, die eigens hierfür reichlich gesammelten Notizen anders als in knappster Form zu geben. — Hier sollen nur noch kurz einige Andeutungen über die wichtigsten kritischen Fragen, auf die sich vor allem die Aufmerksamkeit derer, die sich mit der Sache beschäftigen, richten muss, gegeben werden, indem ich mir vorbehalte, anderen Ortes dieselben eingehend zu behandeln.

Es gilt zunächst festzustellen, welche Stücke des Apparates und in welcher Reihenfolge sie eine jede Handschrift bietet. Schon dies wird eine Menge von Beziehungen klarstellen. Man wird dabei wohl zumeist ein Abstossen zugehöriger Teile, sehr häufig jedoch auch ein Zusammenfliessen verschiedener Traditionen in einer Handschrift (das sind für die Systematisirung die schwierigsten Punkte) konstatiren können. Sodann wird besonders auf einzelne wichtige Stellen zu achten sein. Eine derselben haben wir soeben besprochen; es ist das Martyrium Pauli in seinen verschiedenen Recensionen. — Einen anderen sehr deutlichen Anhaltspunkt bietet der Prolog zu den Paulusbriefen, wo sicher zwei Recensionen zu erkennen sind; hier wird besonders die Frage ins Auge zu fassen sein, ob die zweite, welche auch durch Pseudo-Oecumenius vertreten ist, von diesem herrührt oder ihm schon vorlag. — Von Bedeutung sind auch die πίνακες der 14 paulinischen Briefe, bei welchen die Reihenfolge (besonders bezüglich des Hebräerbriefes) oft von der in der Handschrift befolgten abweicht. — Von der Zählung und Auslassung der Subdivisionen war schon die Rede. Dabei ist noch zu erwähnen, dass bei den Capiteltafeln zuweilen auch die Initia der Capitel beigefügt werden und zwar entweder einzeln dem entsprechenden Capitel, oder gesammelt am Ende der Tafel. Die letzte Entscheidung wird natürlich immer nur die genaue Vergleichung der einzelnen Lesarten geben können, welche an manchen Stellen recht markirt sind. Man muss dies alles womöglich zusammennehmen, um ein sicheres Bild zu gewinnen, da leider ja so oft einzelne wichtige Teile, zumeist die auf Vorsatzblättern befindlichen Anfänge, verloren sind, deren Beschaffenheit dann nur durch Rückschlüsse ermittelt werden kann.

Erst wenn dies ganze Gebiet gründlich durchforscht ist, wird man auch in der Lage sein genauer anzugeben, was zu dem echten Kern des euthalianischen Werkes gehört, und woher andrerseits die auszuscheidenden Teile stammen. Nur von einem dieser Stücke sind wir schon heute in der Lage, mit ziemlicher Bestimmtheit die Herkunft nachzuweisen. Es sind die schon oben als sicher unächt be-

zeichneten ὑποθέσεις, welche sich fast wörtlich in der unter dem Namen des Athanasius aus einer einzigen jetzt verschollenen Handschrift zuerst zu Heidelberg i. J. 1600 herausgegebenen Synopsis (abgedruckt unter den Werken des Athanasius bei Montfaucon II, 126—204, bei Migne Bd. 28) finden.[1]) Den compilatorischen Charakter dieser Schrift hat nach den Vorarbeiten Credners (Zur Geschichte des Kanons p. 95 — 147), Zahn (Geschichte des Kanons II. 1, Erl. 1890 p. 302 — 318) in vorzüglicher Untersuchung erwiesen. Nur bezüglich der Verwandtschaft dieser Synopsis mit der Synopsis Chrysostomi, welches Verhältnis grade den unsere Argumente enthaltenden Teil betrifft, kann ich mich seinen Ausführungen nicht anschliessen. Dieser Teil stammt nicht aus der Synopsis Chrysostomi, sondern wenn nicht von dem Verfasser der Synopsis Athanasii selbst, so ist er anderswoher von ihm herübergenommen, vielleicht aus einem jetzt verlorenen Werke des Eusebius. Doch dies zu untersuchen liegt ausserhalb des Rahmens dieser Skizze; ich behalte mir vor, später diese Sätze zu beweisen. Hier sei schliesslich nur noch auf die dreifache Form hingewiesen, in welcher diese Argumenta vorkommen. In der Synopsis Athanasii beginnen fast alle Argumenta mit einer Formel *ἀπ' αὐτῶν τῶν γραψάντων καὶ αὗται προσαγορεύονται· αὐτὸς γὰρ ἰάκωβος ταύτην γράφει* oder *οὕτω καλοῦνται ἐπειδὴ αὐτὸς παῦλος* .... In bei weitem den meisten Handschriften hat sich der Vordersatz abgeschliffen und die Argumente beginnen mit einem unbegründeten *ἐπειδή*. Die dritte Recension endlich — und dieser ist Zacagni, der die erste nicht kannte, mit Recht gefolgt — hat auch dieses nun störende *ἐπειδὴ* beseitigt und beginnt mit *ταύτην γράφει* oder *ἐπιστέλλει* und dem Namen. Seltsamerweise hat sich jene erste, durch die zweite entschieden als älteste bestätigte Recension noch in einer ganz späten Handschrift (cod. Basil. A. N. IV. 5. Ac 4. saec. XIV — XVI) erhalten: ein lehrreicher Wink, an diesen späten Handschriften nicht geringschätzig vorüberzugehen und überhaupt nicht die Bedeutung des Alters einer Handschrift zu überschätzen — z. B. Codex H!

Berlin. Ernst von Dobschütz.

---

1) Dies hat übrigens, worauf mich nachträglich Herr Prof. Gregory aufmerksam machte, schon Matthaei erkannt (s. Novum Test. gr. et lat. VI. p. 7 not. p. 242; 252).

Ein Miscellancodex des neunten Jahrhunderts.

Das städtische Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg erwarb im Jahre 1889 eine alte Pergament-Handschrift, welche sich bei näherer Untersuchung in mehrfacher Hinsicht als sehr bedeutungsvoll erwies. Der umsichtige und höchstverdiente Director und Custos des Museums, Dr. Alexander Petter, brachte sie mir und ersuchte mich um eine Untersuchung und Beschreibung. Die Handschrift befand sich in einem ausserordentlich verwahrlosten Zustande, und einzelne Quaternionen und Pergamentlagen waren selbst kopfüber mit den übrigen in der denkbar rohesten Weise zusammengenäht. Um den Inhalt feststellen zu können, blieb nichts übrig als, nachdem ich den Codex einmal, wie er war, mit Bleifeder foliirt hatte, den ganzen Bund von Pergamentlagen aufzulösen, dann dieselben mit Wasser vorsichtig von dickem Staub und Schmutz zu reinigen und endlich die Lagen nach den Schriftcharakteren und nach dem Inhalte zusammenzustellen, neu zu ordnen und zu foliiren. Bei dieser genaueren Untersuchung der Schriftcharaktere und des Inhalts ergab sich, dass die ganze Handschrift der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts angehört. Nach der neuen Foliirung zählt der Codex 53 Blätter, worunter freilich mehrere nur winzige Reste eines solchen sind. Die Höhe der Folia beträgt durchschnittlich 21—22, die Breite 13—14 cm; die Schriftzeilenzahl wechselt zwischen 23 und 34.

Inhalt und Schriftcharakter wechseln, doch gehört dieser durchweg dem neunten Jahrhundert an.

Uebersicht und Bestimmung des Inhalts.

I. Fol. 1—10 ist der Inhalt liturgisch. Die Hs. beginnt mit einer Auslegung des apostolischen Glaubensbekenntnisses, welche bis einschliesslich die ersten 3 Zeilen von fol. 2 reicht. Der Anfang dieser Auslegung ist leider nicht erhalten, und die erste Seite des Codex ist noch dazu so sehr abgerieben und verwischt, dass nur mehr einzelne Worte zu entziffern sind; es ist aber auch die erste Seite nur eine Fortsetzung eines verlorenen Foliums, es fehlt also das erste Blatt der ersten Quaternione, dessen Rückblatt das heute einschichtige Folium 7 ist. Ausserdem ist oben und unten der Aussenrand übereck weggerissen, wodurch auch der Context der zweiten Seite etwas verstümmelt ist. Behufs Beurtheilung der Behandlungsweise des Symbolums und um für die Bestimmung des Autors einen Anhalt zu bieten, lasse ich den lesbaren Theil hier folgen: . . . Christi filii Dei ubi solum est regnum suum //////// ibi est, quod illi regno resistere uelit ////// rus est, id est ipse filius Dei indicare uiuos et mortuos //// humanitate, diuinitate enim semper ubique est [in] omnibus extra omnia. Veuiet ergo non suum regnum desereus, sed omnia suum regnum facturus. Viuos et mortuos iudicaturus est; uiuos aeterna vita remunerandos, mortuos aeterna morte puniendos; utrosque tamen iudi-

eaturus: illos ergo per misericordiam remuneraturus, istos pro[1]) iustitia puniturus; iustorumque beatitudo et impiorum poena aeterna erunt et sine fine. Credo Spiritum sanctum ex Patre et Filio procedentem, illos coaeternum et coomnipotentem, qui caritas dei in sancta scriptura nominatur: est enim vere caritas Patris et Filii. Haec ergo tria Pater et Filius eius et Spiritus amborum simul unus Deus est et unaquaeque persona Deus, omnes unus Deus, nec minus una persona quam totae tres, nec totae tres maius quam una ex illis, quia Pater nunquam sine sapientia sua est nec sine Spiritu suo, nec Filius sine eo verus Filius est et sine Spiritu suo umquam est, nec Spiritus sanctus sine Patre et Filio, ex quibus procedit. Tota ergo Trinitas unus deus est et illa deitas unitas. Pro tribus personis trinitas est, quia non solum dicuntur tres, sed et sunt tres; et non solum unus, verus Deus, sed et vere illa tria unus Deus. Credo ecclesiam Christi electam illam solam esse quae catholica est, id est universalis, quae una fide et caritate per universum orbem consistit. Credo illum solum baptisma esse in remissionem peccatorum, quod datur in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Credo f... resurrectionem omnium hominum, impiorum ad [penam] aeternam, iustorum autem in vitam aeternam. Haec est fides ... recte credentium: hanc qui tenuerit adiunctis [Fol. 2] operibus iuuante et hoc totum donante Dei gratia ... usque in finem perseuerauerit, uitam cum sanctis habebit aeternam.

II. Fol. 2 folgt unmittelbar die Ueberschrift INCIPIUNT LECT. DE ADUENTU DNI, woran sich Lesungen reihen, welche nach Form und Inhalt den Capiteln der heutigen kanonischen Tagzeiten entsprechen und sowohl dem alten als neuen Testamente entnommen sind, anfänglich mit rothen Ueberschriften, später ohne solche. Von Fol 4 ist die untere Hälfte abgerissen und verloren; mit Fol. 8 beginnt die zweite Quaternio, wo die rothen Ueberschriften fehlen. Die Lesungen beziehen sich nach den rothen Ueberschriften auf die verschiedenen Festzeiten und Festtage des Kirchenjahres, insbesonders de adventu domini, de apocalipsin, de natale domini, s. Stephano, de Innocentibus, de ephiphania domini, de quadracensima, de passione domini, [de paschate], de pentecosten, de s. Johanne baptista, de s. Petro, de omnium apostolorum, ss. martyrum plurimorum, [ss. confessorum, ss. virginum] u. s. w. Diese ganze Abtheilung von Fol. 2—10 ist also ein Lectionarium des Breviers, das nur die s. g. Capitel zu den Vespern und den kanonischen Horen enthält.

III. Fol. 10ʳ—11ʳ, oberer Theil, findet sich in kräftiger und sehr derber karolingischer Minuskel eingetragen:

ORDO ROMANE CONPUTA ‖ (roth)
TATIONIS IN QUIBUS LOCIS UEL ‖ (schwarz überschrieben)
QUIBUS DIGITORUM CETERORU ‖ (roth)
QUE MEMBRORUM UNUSQUISQUE ‖ (roth)
NUMERUS INVENITUR ‖ (wieder schwarz überschrieben).

1) Hs. p undeutlich statt ꝓ.

Der Inhalt deckt sich mit Beda Venerab. De tempornm ratione, cap. 1, sowie mit dessen Werkchen De loqnela per gestum digitorum (Migne, pat. lat. 90, col. 296 n. 689), woranf mich Hofrath v. Hartel aufmerksam machte. Da aber die hier vorliegende Recension von den bisher bekannten (vgl. ausser den Ansgaben der Werke des hl. Beda anch den Text von Wüstemann in Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Leipzig 1849, 15. Suppl.-Band [= Archiv f. Phil. u. Päd. 15. Bd.], S. 512—514) manches Besondere hat und ganz selbstständig vorliegt, sowie weil auch wegen des hohen Alters der Hs. ein Abdruck wünschenswerth erscheint, so lasse ich im Anhange I einen solchen folgen.

IV. Der leere Ranm von Fol. 11ʳ wurde von einem gleichzeitigem Schreiber des 9. Jahrhunderts zum Verzeichniss der Sterbetage und Sterbeorte der Apostel benützt. Der Text beginnt mit: In istis locis praedicanerunt apostoli. Er ist nächst verwandt mit dem bei Gerbert, mon. vet. liturg. alem. 1, 453 Nota ans einem Fuldaer Codex des 6. Jahrhnnderts abgedrückten Stücke (worauf ich ebenfalls durch v. Hartel aufmerksam gemacht wnrde) nnd hält nach Inhalt und Umfang die Mitte zwischen diesem nnd dem etwas ausführlicheren Breviarium Apostolornm, das Gerbert a. a. O. aus einem Rheinauer Codex des 8. Jahrhnnderts wieder abgedruckt hat, nachdem solche bereits in D. Achery's Spicileginm (II. Ausg. 2, 25 ex Msc. Gellonensi) nnd in Martene's Thes. Anecd. (3, 1549 ex vetustissimo martyrologio San-Germanensi Antisiod.) veröffentlicht waren. Leider ist hier die Schrift sehr verblasst und stellenweise so abgerieben, dass ich den Text nnr mit theilweiser Anwendnng eines Reagensmittels festznstellen vermochte. Ich lasse denselben folgen als Anhang II.

V. Fol. 12 folgt zunächst unter der Anfschrift De Nnmero greco᷑ längs des inneren (linken) Randes hinab die Reihe der griechischen Zahlwörter mia bis niacusin mit nebenstehenden römischen Zahlzeichen I bis DCCCC, ähnlich wie bei Beda (Migne 90, col. 696). Der übrige Ranm der Folinmsseiten 12, 12ʳ und 13 (bis gegen Mitte) ist znr Eintragung von Etymologien und Glossen benützt, worunter hier im ersten Absatze auch germanische Glossen vorkommen, die E. Steinmeyer für angelsächsisch erkannt hat.

Der erste Absatz auf Fol. 12 lantet: Essentia in nostra lingua dicitnr anuesnis, id est qnod semper est hoc nomine significatur. Substantia dicitur spoed, quod significat diuitias sine stondnis. Subsistentia eo sensn,[1]) qno deum semper stare, id est semper esse dicitur, non a stando hnmani corporis consuetudine, sed a permanendo, quia semper permanet esse idem.

Der zweite Absatz: Liber qni dicitur Solinus narrat de omni genere et origine bestiarnm necnon et de virtntibus earum. Ibi dicitur[2]) de quadam bestia nomine lgenis qnae habet lapideum oculum

1) undeutlich.
2) dic'.

ualde pretiosum. Si homo lapidem illum de oculo bestiae istius traxerit et subtus linguam suam miserit, statim de futuro prophetat, et si canis ipsam bestiam in uenatione secutus fuerit, mox ut umbram bestiae perspexerit latrare nil ualet.[1])

Fol. 12r folgt eine Erörterung über den Ort des Paradieses und die Flüsse desselben. Eden sacer Paradysi locus ad orientem quod in uoluptatem diliciasque transfertur. Fison interpretatur Gagen de Paradyso exiens et pergens ad India. Geon Nilus uocatur in Paradyso oriens Aethiopiam circumiens. Tigris de Paradyso exiens pergensque contra Assirios et inde in mare rubrum fluens propter uelocitatem instar bestiae nimiae pernicitate currentis nomen sumpsit. Eufrates fluuius Mesopotamiae de paradyso oriens (bricht mitten in der Zeile ab).

Folgt: Solicismus in sensu sit barbarismus in uoce.

Hierauf: Omousion unius substantiae. | Episcopus super speculato.
Ecclesia euocatio uel collectio. | Presbiter senior.
Catholica uniuersalis. | Diaconus minister.
Synagoga conuentus uel congregatio. | Yppodiac sub
Synodus comitatus uel coetus. | siue nathinneus.

Canon regula | Malum nihil aliud est nisi pri-
Regula ordo uel rectitudo. | uatio boni.

Symbolum conlatio uel conplatitatio hominis cum deo.
Parroecia adiacens domo diocesis gubernatio
et hoc non secundum proprietatem uel potestatem uerbi, sed secundum effectum . Heresis electio quia eleg(it) unusquisque quod uult et inde heresis nuncupatur.

Fol. 13 bringt diesen Gegenstand schon in der oberen Hälfte zum Abschlusse. Es heisst: Galli inquit antiquitas a condore corporis Galatae nuncupabantur. Hinc utique Galatiae prouinciae, in quam Galli aliquando uenientes cum Grecis se miscuerunt. Unde primum regio Gallogrecia postea Galacia nominata est. Certe negari non potest, Romani de Aeneae Asiani hominis stirpe generatis[2]) / /.

Tunc dicitur spiritale corpus, cum non sit spiritus sed permanens ///'/ | nunc animale dicitur, cum tam inueniatur non anima . . . . sed cor .

Auf Fol. 13r sind nur ein Paar Federproben.

VI. Fol. 14—17 folgen Bruchstücke vom Liber formularum spiritalis intelligentiae des Lyoner Bischofs Eucherius (Migne 50, col. 727 seqq.). Ein Vergleich dieser Bruchstücke mit der neuen Ausgabe von Fr. Pauly im Jahresberichte des k. k. ersten Staats-Obergymnasiums

1) Vgl. Jul. Solinus Polyhist. cap. XL (de hyaena), sowie seine Quelle, Plinius, nat. hist. lib. VIII, cap. 44 (ed. Bipont. 1783).
2) Der Rand des Perg. theilweise weggeschnitten, wodurch in den letzten 4 Zeilen je 2—3 Buchstaben fehlen.

in Graz von 1884 lässt erkennen, dass diese Handschrift, falls sie vollständig wäre, für die Herstellung des genuinen Textes von grundlegender Bedeutung wäre. Die Ueberschrift lautet: INCIPIT LIBER PRIMVS SCI ///// TEVJ [1]) . ABUERANT EUHCERIUS ////////// [2]) VXI [3]) SALUTEM.

Der Text beginnt mit einer Initiale F und lautet wie bei Pauly Formulas spitalis intellegentiae conponendas — seutiendum sit. Dann folgt in 6 fortlaufenden Zeilen ohne Nummern die Kapitelübersicht (Pauly S. 13) auf Schluss von Fol. 14 r und Fol. 15 Anfang. Die Schlussformel lautet hier: EXPLICIVNT CAP. Ego (statt Ergo) ipsas iam nunc nominum figuras atque uerborum significantia secundum qnas ū maxime in allegoria trahuntur pro ut donum domini suggerit explicemus.

Hierauf folgt (Fol. 15): INCPT LIB. und mit einer einfachen Initiale Oculi domini intelleguntur — consolata sunt (Pauly p. 19 — 20. $_6$). Die Fortsetzung schliesst sich gleich an, nur mit einer neuen Zeile und einer kleinen Initiale: Carbones ignis caritatis — et nolabit super pennas uenti (P. 20 — 22. $_{15}$). Die 2 mittleren Lagen der Quaternione fehlen, wesshalb auf Fol. 16 der Text erst in der Mitte des 5. Kapitels wieder einsetzt, nämlich Paruulus mente humilis et simplex (P. 38. $_{13}$), und ihn auf den Fol. 16 und 17 bis zum 5. Kapitel fortführt. Fol. 17 r schliesst nämlich ab mit connerta ‖ tur (P. 44. $_6$). Somit sind hier vom ganzen Werke erhalten: Praefatio (P. 11 — 13. $_{15}$), Caput I und die erste Hälfte von Caput II (P. 19 — 22. $_{15}$), endlich die zweite Hälfte von Cap. V bis einschliesslich des ersten Fünftels von Cap. VII (P. 38. $_{13}$ — 44. $_6$). Leider ist die Rückseite von Fol. 17 sehr spröde, wesshalb das Pergament die Tinte nicht gut angenommen hat und der Text ähnlich wie in der Ueberschrift nur schwer festzustellen ist. [4])

VII. Fol. 18 folgt der Schluss einer Abhandlung über den hl. Geist, die ich nicht näher zu bestimmen vermag. Er lautet: in aeternum. Sed apparuerunt sicut oportunæ apparere debuerunt creatura seruiente creatori et ad nutum eius qui incommutabiliter in se ipso permanet ad eum significandum et demonstrandum, sicut significari et demonstrari mortalibus oportebat mutata atque conuersa. Quamuis spiritus sanctus apparuisset in speciæ columbae uel iguis, non possumus tamen dicere spiritum sanctum deum et columbam aut deum et ignem, sicut dicimus filium deum et hominem. Propterea has igitur corpora-

1) undeutlich.
2) unleserlich.
3) wohl DIXIT, aber deutlich ist nur x, und der vorhergehende Buchstabe sieht aus wie V.
4) Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, dass der Cod. s. Petri a, IX. 9 saec. XII ex. (zu St. Peter in Salzburg) ebenfalls dieses Werk von Eucherius enthält (pag. 345 431), und zwar die Praefatio ohne Ueberschrift (= Pauly 11—13) und die Kapitel I - X (P. 19—56), jedoch mit sehr vielen Abweichungen und Erweiterungen des Textes. Das einleitende, unterschobene Kapitel De diuinis nominibus der Migne'schen Ausgabe fehlt auch hier.

les formas in quibus apparuit spiritus sanctus missus dicitur. Non propter has minor patre dici potest sicut filius propter formam serui, quia illa forma serui inhesit illi ad unitatem personae perpetualiter. Illae uero species corporales, id est columba et ignis, ad demonstrandum, quod opus fuit, ad tempus apparuerint et esse postea destiterunt. (¹/₃ der Seite ist leer, sowie auch die Rückseite 18ʳ, wo wieder nur einzelne Federproben vorkommen.)

VIII. Fol. 19—20ʳ folgt ein Tractat mit der Ueberschrift: QUOTA SIT LUNA IN KL QUASQ: diese Abhandlung ist identisch mit dem Abschnitt bei Beda, de rat. tempore, cap. xx (Migne 90, col. 394—396: Primo decennouennalis circuli — intemerato ordine procurrat), worauf mich Hofrath v. Hartel durch W. Erben aufmerksam machen liess. — An dieses Stück schliesst sich Fol. 20ʳ unterhalb der Mitte unmittelbar ein anderer Abschnitt aus Beda an mit der Ueberschrift LOCA EMBOLISMORU, worauf noch 9 Zeilen des Textes folgen: Jnitium prime embolismari lunę — finitur pridie, non. apl., worauf das Stück abbricht. Es stimmt mit Beda a. a. O. cap. xlv (Migne 90, col. 488) gegen Ende.

VIIII. Fol. 21—23 enthalten Glossen zu alten Canones, welchen auch althochdeutsche Glossen eingestreut sind. Fol. 11 bringt zunächst den Schluss eines Glossars zum Concilium Ancyranum (vgl. Justelli I pag. 119 seqq., Migne 67, col. 151). Das Bruchstück beginnt mit Ademptis . oblatis . kanomanem und endigt mit expiandi zahel lisonne. Rücksichtlich der Reihenfolge der altdeutschen Glossen stimmt dieses Bruchstück ganz mit der Ausgabe von Steinmeyer und Sievers Bd. II, 98 b Z. 51—99 Z. 54. — Fol. 21ʳ untere Hälfte folgt die rothe Ueberschrift DE CANONE NEOCESARIENSIVM und der Text Sed conuersatio eorum et fides — parrochiani presbiteri dicuntur (fol. 22). Dann folgt die rothe Ueberschrift GANGRENSIS CONCILII und 6 Zeilen Text Eustasius heresis haec omnia — Informat describit. Die einzige hier vorkommende altdeutsche Glosse (lahit) stimmt mit obiger Sammlung II pag. 99 Z. 60. — Hierauf kommt IN CONCILIO ANTIOCENO mit den Glossen Ausi fuerint katur stik sint — In commodum unga fuores (II pag. 99 Z. 62—100 Z. 50). — Auf fol. 22ʳ vierte Zeile steht die Ueberschrift IN CANONE LAODICENSIS und es folgen die Glossen Facinora gravia peccata — cantica rustica et inepta odo uuni leod odo scofleod (II pag. 100 Z. 50—59). — Auf der fünfzehnten Zeile des Fol. 22ʳ begegnet noch die Ueberschrift CALCEDONENSIS CONCILII, worauf die Glossen folgen: Sub pretio redigerit — Theotocon dei genitricem [fol. 23ʳ] (II pag. 100 Z. 67—101 Z. 69). — Die Foliumsseite 23ʳ ist wieder stellenweise ganz abgerieben. Gegen die Mitte derselben steht die Ueberschrift CONCILII SARDICENSIS und es folgen die Glossen: Pernitiosa freislibbiu odo heillaheftiu — Intercessionem hilfa digi unegodi (II pag. 101 Z. 71—102 Z. 24). — Hiermit bricht wieder das Glossar ab. Vergleicht man die in der vorliegenden Handschrift begegnenden altdeutschen Glossen mit dem Varianten-

apparat bei Steinmeyer, so stimmen diese Blätter meist mit der Variante c oder mit der Münchener-Hs. Clm. 19417 saec. IX überein.

X. Fol. 25—49 enthalten das umfänglichste Werk der ganzen Hs. und zwar vollständig. Fol. 24 ist leer und nach der Höhe zur Hälfte abgerissen und die letzteren Folia 50—53 sind wieder leer und bestehen theilweise nur in ganz kleinen Resten der ursprünglichen Folia, die nur noch einzelne Federproben enthalten. Das in den Fol. 25—49 erhaltene Werk ist im ganzen ein Auszug aus der Canones- und Decretalensammlung, welche unter dem Namen Dionysio-Hadriana bekannt ist. Ueber eine bezügliche Anfrage hat mich Hofrath v. Maassen brieflich zuerst auf diesen möglichen Zusammenhang aufmerksam gemacht, worauf ich das hier vorliegende Werk mit der Ausgabe bei Justelli I (Paris 1661) verglich und die Vermuthung wirklich bestätigt fand. Nachträglich verglich auf meine diesbezügliche Bitte der bekannte Kanonist P. Ambros Gietl O. Pr. in Graz den Codex eingehend mit der Pariser Ausgabe von 1609 (Codex canonum vetus ecclesiae Romanae) und fand meinen Befund vollkommen bestätigt.

Dieses Werk der Hs. ist ganz einheitlich von einer Hand des angehenden neunten Jahrhunderts geschrieben. Die Schrift ist sehr kräftig und derb, die Worttrennungen sehr unvollkommen und vielfach auch ganz verfehlt gemacht. Das Pergament ist sehr fest und spröde, wesshalb wieder auf vielen Seiten die Schrift fast ganz abgerieben ist. Das Werk besteht aus 170 Kapiteln, die rothe Uncialüberschriften tragen, jedoch nur bei Cap. I ist der Inhalt auch schon in der Ueberschrift angedeutet, die hier lautet: CAP I DE ORDINATION̄ ET ELECTION̄ EP̄I. Zur Orientirung für die Kanonisten lasse ich die ersten und letzten Kapitel folgen.

Cap. I. Episcopus ab omnibus episcopis qui sunt in prouincia ordinetur, et tamen non minus à tribus firmitas ordinis metropolitano tribuetur episcopo; et non neophitum, hoc est, ut non cito post baptisma ad ordinationem prouhei (statt prouehi), et ut viles persone electiones episcoporum non faciant, sed sacerdotes et alii probati simul cum metropolitano.

Cap. II. De ordinatione diaconorum uel presbiterorum uel aliorum clericorum ut presbiter ante xxx^um^ aetatis suae annum non ordinetur et ut nullus clericus absoluta ordinetur nisi ad locum consignetum et ut certis temporibus ordinatio eorum exerceatur, id est mense primo et iiij, vij et x.

Cap. III. Sacerdotes et ministri altaris seculares curas nequaquam adsumant, sin aliter deiciantur. [cf. Migne 67, 142 n° VII.]

Cap. IIII. Sacerdotes et ministri altaris qui oblatione facta non communicauerint [folgt eine Rasur von 3·5 cm.] (fol. 25^r^) aut causam excusabilem dicant uel si non dicant communione priuentur. [Migne l. c. n° IX.]

Cap. V. Omnes qui ingrediuntur ecclesiam dei et scripturas audiunt, non autem perseuerent in oratione nec sanctam communionem

percipiunt uel ut inquietudines eclesie commouentes conuenit communione priuari. [Migne nº X.]

Cap. VI. Si quis cum excommunicato saltim in domo orauerit simul, isto communione priuetur, et hii qui abiciuntur ab aliis non recipiuntur nisi cum commendaticiis litteris. [Migne nº XI. XII. XIII.]

Die letzten Paragraphen enthalten die Decrete Papst Gregors II. (Migne 67, col. 313—314). Sie lauten hier:

Cap. CLV. Decreta Gregorii pape. Si quis prebiteram duxerit in coniugio, anathema sit.

Cap. CLVI. Si quis diaconam duxerit in coniugio, anathema sit.

Cap. CLVII. Si quis monacham quam dei ancillam appellant in coniugio duxerit, anathema sit.

Cap. CLVIII. Si quis commatrem spiritalem duxerit in coniugio, anathema sit.

Cap. CLVIIII. Si quis fratris uxorem duxerit in coniugio, anathema sit.

Cap. CLX. Si quis neptem duxerit in coniugio, anathema sit.

Cap. CLXI. Si quis nouercam duxerit in coniugio, anathema sit.

Cap. CLXII. Si quis nurum suam in coniugio duxerit, anathema sit.[1])

Cap. CLXIII. Si quis consobrinam duxerit in coniugio, anathema sit.

Cap. CLXIIII. Si quis de propria cognatione uel quam [fol. 49.] cognatus habuit duxerit in uxore, anathema sit.

Cap. CLXV. Si quis uiduam furatus fuerit in uxore uel consentientibus ei, anathema sit.

Cap. CLXVI. Si quis uirginem nisi desponsauerit furatus fuerit in uxore uel consentientibus ei, anathema sit.

Cap. CLXVII. Si quis ariolis, aruspicibus uel incantoribus obseruaberit aut filacteria usus fuerit, anathema sit.

Cap. CLXVIII. Si quis in quoquam partem ve precep ///[2]) ante emissa apostolice eclesie de oliuetis et locis diuersis temerauerit, anathema sit.[3])

Cap. CLXVIIII. Si quis ex clericis laxauerit comam, anathema sit.

Cap. CLXX. Omnes enim episcopi presbiteri his dictis singulis tertio responderunt: anathema sit.

Gietl fasst das Resultat seiner Vergleichung dieser 170 Kapitel mit der angeführten Ausgabe folgendermassen zusammen:

„Wie die vorstehende Tabelle zeigt, lassen sich fast sämmtliche Kapitel der Museums-Hs. in der Dionysio-Hadriana nachweisen. . . .

1) fehlt Migne.
2) verwischt.
3) Migne nº XIV—XVI fehlt hier.

Die Kanonensammlung der Hs. des städtischen Museums zu Salzburg ist ein Auszug aus der Dionysio-Hadriana, der mitunter den Versuch einer systematischen Sammlung des Rechtsstoffes macht und daher den Charakter der historischen Sammlungen nicht in seiner vollen Reinheit ausprägt. Die Bestimmungen, die der Sammler der Museums-Hs. in seine Compilation aufgenommen hat, folgen in derselben Ordnung auf einander, in der sie in der Dionysio-Hadriana erscheinen, während die Concilien nicht ganz in derselben historischen Ordnung aufeinanderfolgen, in der sie die Dionysio-Hadriana enthält, wogegen wieder bezüglich der Decretalen dieselbe Ordnung beobachtet ist, welche die Dionysio-Hadriana hat und die hier auch die natürlichste ist. Hat der Verfasser der Museums-Hs. nach der Aufgabe, die er sich gestellt hat, nicht alle Canones der Concilien, nicht alle Nummern der Decretalen aufgenommen, so bringt er doch fast nie eine spätere Nummer der Sammlung, aus der er geschöpft hat, vor der früheren. Eine Ausnahme von diesem so fest eingehaltenem Verfahren macht er nur da, wo er den Rechtsstoff systematisch darzulegen versucht. Dass nicht die reine Dionysiana die Quelle unserer Sammlung ist, zeugt der Schluss derselben deutlich. [1]) Hier ist die Synode, die P. Gregor II. am 5. April 721 zu Rom hielt [Jaffé - E. I, pag. 250], benutzt. Würden auch die Auszüge aus dieser Synode fehlen, so erhellte doch noch aus anderen Anzeichen, dass der Verfasser der Museums-Hs. die Dionysio-Hadriana vor sich hatte; ich verweise nur auf die Benützung der drei Synoden des P. Symmachus (von Cap. 144 — 154). (Vgl. Maassen, Gesch. der Quellen, Graz 1870 S. 445.)" — Soweit Gietl über die vorliegende Canonensammlung der Museums-Handschrift, die daher, wie Gietl noch bemerkt, weil wesentlich nur einfacher Auszug aus der Dionysio-Hadriana, keinen besonderen selbstständigen Werth beanspruchen kann.

Anhang I.

Aus cod. msc. perg. saec. IX des Museums in Salzburg

[fol. 10r].

ORDO ROMANE CONPUTA (sic!)
TATIONIS IN QUIBUS LOCIS UEL
IN QUIBVS DIGITORVM CETERORU
QUE MENBRORUM UNUSQUISQUE
NVMERVS INVENITUR. [2])

In primo igitur numero minimum in leua digitum inflecte medioque palme artu infige.

1) Cap. 155—170.

2) Beda Venerab., opera Basil. 1563 tom. 1, 171. Migne, pat. lat. 90 col. 296 n. 689.

In secundo secundum a [m!]nimo[1]) ibidem inflecte.
In tertio tertium similiter.
In quarto itidem minimum leua.
In quinto secundum à minimo similiter erige.
In sexto tertium eleua, sed medium medio infige palme.
In septimo ceteris elevatis minimum solum super palme [r]adicem pone.
In octauo secundum à minimo ibidem inpone.
In VIIII^{no} tertium similiter.
In numero X^{mo} unguem indicis in medio figes artu pollicis.
In XX^{mo} pollicis summitatem inter artus indicis et inpudicis emitte (sic!).
In XXX^{mo} ungues indicis et pollicis coniungae.

Porro XL^{mo} inferiora pollicis dorso indicis inpone, sed ambobus erectis.

In L pollicem adinstar gammę litterę incurn[a].

[fol. 11]

In LX pollicem curuatum indice circumcinge.
I[n] LXX indice curuato pollicem erectum superpone in medium artum indicis.
In LXXX pollice in longum tenso ungnem illius in medium indicis artum flexo inmitte.
In XC indicis unguem radici pollicis erecti infige.
C in dextera quomodo X in leua.
CC similiter ut XX.
CCC ut XXX.
CCCC ut XL.
Eodemque modo in dextera usque ad DCCCC similiter ut in leua usque XC.
Mille in dextera quomodo L in leua.
Similiter ceterosque ad decem milia.
Porro $\overline{\text{X}}$[2]) lenam medio pectori suppinam adpone digitis ad collum erectis.

$\overline{\text{XX}}$ eandem pectori expansam superpone.
$\overline{\text{XXX}}$ eadem[3]) prona et erecta pollicem cartilargini medio inmitte.
$\overline{\text{XL}}$ eadem umbilico erectam et suppinam inmitte.
$\overline{\text{L}}$ eiusdem prona sed recte pollicem umbilico inpone.
$\overline{\text{LX}}$ eandem pronam femor leuum desuper conprehende.

1) animo Hs.
2) decem millia.
3) eandem, Hs., doch ist n durch Corr.-Punkte getilgt.

[fol. 11r]

$\overline{LXX}$ eandem suppina femori suppone.
$\overline{LXXX}$ eandem prouam femori superpoue.
$\overline{XC}$ eadem lumbos adpreheude police ad inguiua.
$\overline{C}$ et $\overline{CC}$ et ceteꝛ usque ad DCCCC eodem quo diximus ordine in dextera corporis parte perfice.
Decies autem centena milia ambas sibi manus insertis inuicem digitis inplica.

Anhang II.

Ans cod. msc. perg. saec. IX. des Museums in Salzbnrg

[fol. 11r]

In istis locis praedicauerunt apostoli.

iii. kal. Iul. Petrus in Roma et ibi martyrium unacum Paulo habuit.
ii. kal. dec. Andreas in ciū. Patras prouincia passus sub Egea.
Kal. mai. Philipp /// in ciū. Hieropoli in proniucia Asia.
iiii. kal. iul. Jacob Hierosolima.
vi. kal. ian. Johannes Ephesum.
xii. kal. ian. Thomas in Cesaream.
viii. kal. aug. Jacob fr. Joħ. in Judea.
viii. kal. sept. Bartholomeus in India maꝛ. iussu Astyages.
ii. uon. mai. Mattheus Aethiopia et in Persida ciū̄.
v. kal. nou. Symon in Persida ciū̄. snicnis (?) a pontificibns occisus est.

Taddeus in Babylonia.
Paulus ad gentes in universo mundo.

¶ Orosius iu primo libro suo, quem ad Augustiuum ep̄m scripsit de conditione mundi et natura rerum, in fine libri posnit de auui dn̄i ita .... ergo ab origine (?) mundi in adventum dn̄i.

Salzburg. P. Willibald Hauthaler, O. S. B.

Recensionen und Anzeigen.

Bibliographie des ouvrages arabes ou relatifs aux Arabes publiés dans l'Europe chrétienne de 1810 à 1885 par Victor **Chauvin**, professeur à l'université de Liége. I. Préface. — Table de Schnurrer. — Les Proverbes. Liége, imprimerie H. Vaillant-Carmanne. (Leipzig, Otto Harrassowitz) . . . 1892. 8°. CXVII und 71 (1). M. 4.80

Das vorliegende Fascikel charakterisirt Verfasser selbst in seiner Préface als „spécimen" (Probeheft) einer umfangreicheren bibliographischen Publication, zu welcher er während eines Zeitraums von ca. 20 Jahren aus Tausenden von Katalogen, Bibliographien, Zeitschriften und Büchern das Material in seinen Mussestunden zusammengetragen hat, die im Manuscript fertig daliegt und nur noch der nöthigen Subscribenten bedarf, um in einer Reihe stärkerer Lieferungen — Chauvin berechnet ihre Zahl auf 15—20, erklärt aber gleichzeitig, sich in dieser Hinsicht durch keine bestimmte Angabe binden zu können; Subscriptionspreis des Bogens (à 16 Octavseiten) 50 centimes — allmählich auf dem Büchermarkte zu erscheinen.

Bibliographischen Arbeiten auf arabistischem, wie überhaupt auf semitistischem Boden wird man vorderhand noch unter allen Umständen das Wort reden. Unsere Wissenschaft ist das schwache Reis nicht mehr, das sie noch vor wenigen Menschenaltern war, sie hat sich vielmehr unter der Pflege regsamer Vertreter in allen Culturländern zum kräftigen Baumriesen entwickelt, der Tausende von Zweigen und Schösslingen treibt. Damit ist es aber für den einzelnen schwer, ja beinahe unmöglich geworden, auch nur das Gebiet der Arabistik — von den übrigen semitistischen Disciplinen zu schweigen — in seiner ganzen Ausdehnung zu überschauen, sich über die arabische Literatur in allen ihren Zweigen gleichmässig zu orientiren, und jedes Hülfsmittel, welches dieser Schwierigkeit abzuhelfen strebt, darf im voraus des Dankes seiner Interessenten gewiss sein.

Unter derartigen Hülfsmitteln stehen die Bibliographien obenan. Diese haben ihren sehr reellen Werth auch dann, wenn sie nur ein Skelett von Namen und Zahlen darstellen; ungleich grösser aber gestaltet sich das Verdienst des Bibliographen, wenn er sich bemüht, durch sachliche Gliederung und Verknüpfung, sowie durch kurze Bemerkungen über Inhalt, Werth, Genesis und Schicksal der von ihm besprochenen Bücher die indigesta moles seines Materials zu formen und zu beleben.

Das Programm, welches Chauvin in seiner Préface entwickelt, verräth durchweg seine intime Bekanntschaft mit den Aufgaben der Bibliographie; man sieht leicht, dass er auf diesem Gebiete kein Neuling ist. Er kennt das „Ideal" (p. XIII, 5 v. u.) bibliographischer Arbeit sehr genau und zaudert nicht, seine Leser damit bekannt zu machen, obschon er weiss, dass er dasselbe „trotz beharrlicher und gewissenhafter Anstrengung" nicht zu erreichen im Stande sein wird.

In den gröbsten Umrissen informirt über Ch.'s Absichten der Titel seines Buches. Die weise Beschränkung, welche derselbe zeigt, bot von vornherein die sicherste Garantie für ein Gelingen des Unternehmens. Immerhin ist es bedauerlich, dass Ch. vor dem Versuche zurückgeschreckt ist, auch die sogen. orientalischen Drucke seiner Bibliographie einzuverleiben, denn Zahl und Bedeutung derselben steigern sich mit jedem Tage, und die Kataloge von Perthes, Trübner, Brill, Reuther u. s. f., so werthvoll sie sind und so viel Anrecht auf unseren Dank sie haben, genügen in keiner Weise. Dazu kommt, dass es heutzutage nicht mehr allzuschwer ist, Verbindungen mit dem Osten anzuknüpfen und Informationen von dort zu beziehen, abgesehen davon, dass auch im christlichen Europa, wie Ch. selbst sehr wohl weiss (XXXII f.), reiche Sammlungen orientalischer Drucke vorhanden sind. Und schliesslich würde man sich auf einem Gebiete, wo vollendete Leistungen vorläufig unmöglich scheinen, auch an weniger günstigen Resultaten ge-

nügen lassen, sofern nur die betreffenden Arbeiten die Kennzeichen gewissenhafter Sorgfalt trügen.

Ch. nimmt das Jahr 1810 zum Ausgangspunkte seiner Bibliographie, weil die ältere arabistische Literatur bereits in Schnurrer's fleissiger *Bibliotheca Arabica*, Halae MDCCCXI zusammengestellt ist. Er schliesst mit dem Jahre 1885, weil ihm für die späteren Jahre durch Kuhn's *Literatur-Blatt* und namentlich A. Müller's *Bibliographie* hinreichend gesorgt scheint. Seine Arbeit bezweckt mithin ganz eigentlich, die zwischen Schnurrer und Müller klaffende Lücke auszufüllen. Ueber Zenker's bibliographische Arbeiten, welche der Zeit nach dieser Lücke angehören, urtheilt Ch., leider nicht ohne Grund, sehr absprechend. Ob er aber das Wörtchen „peut-être“ XXV, 18, welches gegenüber der ausdrücklichen Aussage Zenker's „Etenim bibliothecae, quas adire licuit, Dresdensis atque utraque Lipsiensis, paucos tantum libros inspiciendi mihi praebuerunt occasionem“ (Bibl. Orient. P. I. Lips. 1840. Vorwort, Z. 10) einen Zweifel an der Wahrheitsliebe dieses Gelehrten involvirt, nicht besser in der Feder behalten hätte, mag er noch einmal in Ruhe bei sich überlegen.

Innerhalb der gekennzeichneten Grenzen gedenkt Ch. das denkbar reichste Material anfzuspeichern. Er verspricht alles aufzunehmen, was über einen Gegenstand gedruckt worden ist: Bücher, Broschüren, Artikel aus Zeitschriften und Journalen, Flugblätter u. s. f., und ohne Unterschied allem, gleichviel ob es kurz oder lang, gut oder schlecht ist, die gleiche Sorgfalt zu widmen. „Le bon et le mauvais n'existent pas pour celui qui compose une bibliographie proprement dite.“ „Le bibliographe promet de renseigner, non de juger.“

Ausführlich und gewissenhaft verspricht Ch. ferner in der Beschreibung der von ihm aufgenommenen literarischen Erzeugnisse zu sein. Er wird den Titel des Buches mit diplomatischer Treue wiedergeben, daneben Orts- und Jahresdatum, Format, Seitenzahl und Preis notiren, jede Besonderheit des Druckes, der Ausstattung, der Pagination etc. vermerken, und endlich sogar einen Aufriss der äusseren Geschichte des Buches geben, indem er kurz registrirt, wie viel Auflagen dasselbe erlebt hat, ob es in fremde Sprachen übersetzt, wo und von wem es angezeigt und besprochen worden ist, ob es Widerlegungen erfahren, Nachahmer gefunden, ob Spätere ihm grössere oder kleinere Partieen entlehnt haben.

Die Aufgabe des Bibliographen, so aufgefasst, ist unendlich schwer, aber diese Auffassung ist in jeder Beziehung correct, ja sie ist die einzig correcte, und Ch. hat sich, indem er in seiner Préface mit aller ihm zu Gebote stehenden Beredtsamkeit für dieselbe eintrat, das grösste Anrecht auf unseren Dank erworben.

Auch dem, was Ch. über die Autopsie als die Grundbedingung alles bibliographischen Erfolges sagt, wird jeder Einsichtige rückhaltlos beistimmen: „En bibliographie, il y a une méthode qui s'impose et qu'il faudra employer chaque fois que cela sera possible: c'est l'autopsie“ p. XIV, und dass er im Interesse der von ihm behandelten Gegenstände gelegentlich den Rahmen seines Programms überschreitet, d. h. dass er gelegentlich in seinen Anmerkungen auch orientalische Drucke, sowie Bücher, welche entweder vor 1810 oder nach 1885 erschienen sind, streift: diesen kleinen methodischen Fehler wird man eher loben als tadeln.

Bei der Anordnung seiner Materien befolgt Ch. das sachliche Princip. Um aber dem Leser zugleich auch ein schnelles Nachschlagen seines Buches zu ermöglichen, wird er vorläufig für jeden einzelnen Band, später, nach Vollendung des Druckes, für das ganze Werk ein alphabetisches Register liefern.

Was schliesslich seine Transcriptionsmethode anlangt, so wird man ihm das *e* muet in Wörtern wie *Louqmâne*, *'Outmâne*, *Abou'lmahâsine* etc. gern zu gut halten, nicht aber die zahlreichen Inconsequenzen. Wenn er mit letzteren „au grand public“ (p. XXXVI, 4 v. u.) zu dienen meint, so täuscht er sich wohl über sein Publicum, denn dieses wird, wenige Ausnahmen ab-

gerechnet, doch nur aus Semitisten bestehen. Letzteren aber war nicht sowohl damit, dass er nach Gutdünken oder irrigem Herkommen, als vielmehr damit gedient, dass er konsequent und richtig transcribirte.

Ausser der Préface, welche auf 39 Seiten ausführlich entwickelt, was hier soeben flüchtig gestreift wurde, enthält der uns vorliegende Band noch zwei Capitel: 1) Table de Schnurrer; 2) Les Proverbes. Da dieser Band, wie bereits bemerkt, als Specimen vor die Oeffentlichkeit tritt, die Aufnahme, die er findet, mithin das Schicksal des ganzen Werkes entscheidend beeinflussen muss, habe ich beide Capitel eingehender geprüft, als es sonst wohl bei bibliographischen Arbeiten zu geschehen pflegt. Das Resultat dieser Prüfung ist leider kein so gleichmässig günstiges, als ich erwartet hatte.

Zunächst die „Table de Schnurrer"! Schnurrer hat es seinerzeit versäumt, seiner sonst so trefflichen „*Bibliotheca*" ein alphabetisches Register mit auf den Weg zu geben: eine bedauerliche Unterlassungssünde bei einem Buche, welches doch im wesentlichen zum Nachschlagen bestimmt ist. Ch.'s Gedanke, diesem Mangel durch Anfertigung eines derartigen Registers nachträglich noch abzuhelfen, muss daher als ein sehr glücklicher bezeichnet werden, und seine „*Table*" verpflichtet uns zu um so grösserem Danke, als sie, ein freigebig gespendetes donum superadditum, bereits nicht mehr zu seiner eigentlichen Aufgabe gehört. Schade nur, dass sie nicht frei ist von Mängeln, wie sie gerade bei einem Register nicht vorkommen sollten!

Rinck Cl, 22 heisst nicht *H. F.*, sondern *F. T.* (Friedrich Theodor) mit Vornamen. Schnurrer trägt an diesem Versehen keine Schuld, denn er giebt die Namen überall richtig. Auch schreibt Ch. selbst F. T. (bezw. F. Th.) p. XLII, pu., LXXXVIII, 13; CV, pu. So heisst auch Junius (du Jon) nicht *H.*, (p. LXXXII, 20), sondern *F.* (Franciscus), cfr. LXVI, 7 v. n. Derartige Flüchtigkeiten, die in anderen Fällen nicht viel besagen, wiegen in bibliographischen Büchern schon schwerer.

Autoren und Bücher, die von Schn. nur bei Wege, gewöhnlich in Citaten, gestreift werden und für die Arabistik keine besondere Bedeutung haben, hat Ch. von seinem Register ausgeschlossen; so beispielsweise H. E. G. Paulus Schn. 114, 17; Schelhorn Schn. 116 n.; Morelli Schn. 117, 4; H. A. Schultens Schn. 117, 7 v. n.; Reiske Schn. 116, 16 (s. v. *al Makine*); m. E. mit vollem Rechte, denn dadurch beugte er einer unnützen Anschwellung und Vertheuerung seines Buches vor. Leider aber verfährt er hierbei inconsequent, denn er reproducirt (p. CIII, 22) das Citat „Sale, Notes on Bayle's Dictionary" Schn. 122, 10 v. u., obschon dieses mit den soeben angeführten völlig gleichwerthig ist.

Derartiger Ungleichmässigkeiten findet sich eine ganze Anzahl. Ich beschränke mich darauf, hier noch zwei hervorzuheben. Schn. 118 sind allerlei auf J. Gagnier bezügliche biographische Notizen zusammengestellt. Eine ähnliche flüchtige Statistik biographischen Inhalts handelt ibid. 122 von J. Gravius. Während nun Ch. letztere — wie der Verweis „Biographie. 122" s. v. Gravius, J. (p. LXXIII, 12 v. u.) zeigt — einer besonderen Berücksichtigung werth findet, sucht man s. v. Gagnier (LXXII, 1) umsonst nach dem Stichworte „Biographie."

Abû, bezw. *abu* „Vater" transcribirt Ch. mit *Abou*. Er schreibt mithin *Aboulfarag*, *Abou ʿOubaïd*, *Abou'lmahâsine*, auch *Aboudacnus*, *Aboulcasis* pp. XLII f. So sollte man auch die Schreibweise *Aboulfergius* erwarten, statt dessen aber schreibt er — man fragt sich umsonst, warum — *Abulfergius* (XLIV, 10) und ist dann natürlich auch genöthigt, diesen Namen bei der alphabetischen Aufreihung von den übrigen Kunjen zu trennen und so Zusammengehöriges auseinander zu reissen.

Neben Ungleichmässigkeiten dieser Art begegnet man allerlei Auslassungen. So fehlt s. v. Pocock, Ed. père ein Verweis auf *Idrisî* (Schn. 130, 5 v. n.), während sich ein solcher s. v. Casiri findet, welcher weniger Anrecht darauf hatte (ib. 4 v. n.). Jo. Hudson, welchem unsere Wissenschaft eine Neuausgabe verschiedener arabischer und persischer Texte verdankt (Schn. 122. 123. 129), hätte in Ch.'s Nomenclatur wohl ebenso gut sei-

nen eigenen Platz verdient, wie beispielsweise Muratori p. XCI. Auch Ebed Jesu und Salmasius mussten an besonderer Stelle namhaft gemacht werden (Schn. 472—474. 141—142. 342; cfr. Ch. LIV, 18; LXV, 22). Schliesslich hätte selbst Schickard, welcher *„Canones geograph. Ismaëlis Abulfedae ex arab. sermone translatos cum comment."* handschriftlich hinterliess (s. Joecher), auf Grund von Schn. 124, 10 einer kurzen Notiz s. v. *Aboulféda* gewürdigt werden können.

Es kommt noch besser! Pag. 115, 5 ff. berichtet Schn., unter Berufung auf Th. Hyde, Catal. impressorum librorum Biblioth. Bodl., Oxon. 1674, p. 226, von einer anonymen englischen Uebersetzung des *Makîn* vom Jahre 1626.[1]) Ch. missversteht dies dahin, dass Hyde der Uebersetzer sei, und verzeichnet demgemäss (p. LXXXVII, 5 v. u., cfr. LXXIX, 11) neben Vattier's französischer Uebersetzung des Makîn — oder richtiger des Erpenius (Schn. 116, 13) — eine „Trad. angl. Th. Hyde. 1626." Hyde hätte diese Uebersetzung 10 Jahre vor seiner Geburt anfertigen müssen, denn er wird erst 1636 geboren. Ch. hat sich hier offenbar nicht die nöthige Zeit gegönnt, Schnurrer's Text, der, wie mir scheint, gar nicht so unklar ist, richtig zu verstehen. Vorkommnisse wie dieses verrathen aber ausserdem, dass er das Gebot der Autopsie, für welches er, wie wir oben sahen, so bestimmt in seiner Préface eintritt, keineswegs selbst immer befolgt hat. Oder sollte ihm Hyde's Catalogus nicht zugänglich gewesen sein?

Auch über die literarischen Beziehungen des Marcus Dobelius (Casiri hat überall falsch Marius D.) zu Antoninus de Amico, wie über das Verhältniss beider einerseits zu *Abu'l-Fidâ'* und Šihâb ad-dîn *Ibn Abi 'd-Damm* al-Ḥamawî, andrerseits zu Caruso, Muratori und Gregorio (Schn. 117 f.) hat sich Ch. nicht so sorgfältig informirt, als gerade hier nöthig gewesen wäre. Der Sachverhalt ist ziemlich complicirt, ergiebt sich aber mit Deutlichkeit aus Inveges, Parte seconda degli annali della felice citta di Palermo.. fol. 634; Casiri, Bibl... Escur. II, 15; Caruso, Muratori und Gregorio (s. Schn. 118). Er ist folgender: Auf Veranlassung des Antoninus Amicus oder d'Amico, eines in Palermo ansässigen Canonicus, welcher ein auf die Geschichte Siciliens bezügliches Sammelwerk plante, übertrug Marcus Dobelius, ein tüchtiger spanischer Arabist, eine Reihe von Auszügen aus Abu'l-Fidâ' und Ibn Abi 'd-Damm nach Manuscripten des Escurial ins Lateinische. D'Amico nahm diese Uebersetzung mit nach Palermo, versprach auch in seiner *„Dissertatio Historica et Chronologica de Antiquo Urbis Syracusarum Archiepiscopatu"* p. 58, sie zu ediren, veröffentlichte aber nur „nudam seriem Amirarum, qui in Sicilia pro Africano Calipha imperium gesserunt, ab anno 842. ad 904., Panormi 1640" und starb, ohne im übrigen sein Versprechen einlösen zu können. Glücklicherweise gingen seine Excerpte nicht verloren, sondern geriethen in den Besitz des Agostino Inveges, welcher sie in italienischer Uebersetzung in den 2. Theil seiner Annalen der Stadt Palermo aufnahm. Caruso übersetzte sie aus dem Italienischen ins Lateinische zurück und verleibte sie in dieser Gestalt seiner *„Bibliotheca historica regni Siciliae"* ein. Aus Caruso druckte sie, im wesentlichen unverändert, Muratori ab. Auch Gregorio verwerthete sie, verfuhr aber kritischer. Ihm war nicht entgangen, dass Caruso's Ausgabe einer gründlichen Revision bedurfte. Zugleich hatte er bemerkt, dass Abu'l-Fidâ' in seinen Angaben über Sicilien den Ibn Abi 'd-Damm verbotenus ausgeschrieben hat. Das arabische Original des letzteren war ihm nicht zugänglich,[2]) wohl aber der vollständige

1) *„Anglica* libri versio Londini 1626. prodiisse dicitur in Catalogo impressorum librorum Bibliothecae Bodleianae, cura Th. Hyde, Oxon. 1674. fol. pag. 226. voce Elmacinus."

2) Das von Dobelius benutzte Mscr. war bereits zu Casiri's Zeit aus dem Bibliotheksbestande des Escurial verschwunden. Vermuthlich ist es bei der grossen Feuersbrunst, welche i. J. 1671 das Kloster des hl. Lauren-

Text des ersteren. Er nahm infolgedessen den Abu'l-Fidâ', überarbeitete darnach Caruso's Text des Ibn Abi 'd-Damm und verleibte ihn, berichtigt und ergänzt, seiner *„Rerum Arabicarum quae ad historiam Siculam spectant ampla collectio“* ein. — Cfr. noch Abilfedae annales Mosl. Lat. ex Arab. fec. Reiske, I, p. IV. — Ch. lässt sich hier wieder an den Angaben Sehn.'s genügen, der an dieser Stelle den Thatbestand mehr nur andeutet als explicirt,[1] und begeht dabei folgende Fehler: Den Anton. d'Amico erwähnt er überhaupt nicht. Die acht Exeerpte aus Abu'l-Fidâ' vindicirt er, indem er *„locos“* als Object zu *„vid.“* statt zu *„certit“* auffasst, dem Casiri!! (XLII, 31; LIII, u.). S. v. Dobelius fehlt dementsprechend ein Hinweis auf Aboulféda und s. vv. *Aboulféda* und *Sahâbou'ddine* vermisst man die Namen Caruso und Muratori.

Am nachlässigsten jedoch hat Ch. das Capitel der orientalischen Personennamen und Büchertitel behandelt, soweit er sie als Stichwörter benutzt. Auf diesem Gebiete giebt es eine Reihe fester, im Wesen der Bibliographie begründeter Regeln, die der Bibliograph, sofern er auf Methode Anspruch erhebt, nicht ignoriren darf, am wenigsten, wenn er, wie Ch., in der Bequemlichkeit des Lesers das oberste Princip jeder Bibliographie sieht (XXXVII, 3. 4). Die Beobachtung dieser Regeln fällt freilich mitunter recht schwer, bedingt oft die mühsseligste Arbeit, allein sie ist unerlässlich und sollte bei den Bibliographen schon deswegen nicht in Misseredit stehen, weil sie ihnen die beste Gelegenheit giebt, de suo zu ihrer Aufgabe beizusteuern. 1. Die erste dieser Regeln ist folgende: zum Stichwort ist der Name des Autors bezw. Herausgebers zu wählen; der Titel des Buches nur dann, wenn Autor oder Herausgeber nicht zu ermitteln sind. Wie verfährt Ch. in dieser Hinsicht? Schnurrer erwähnt p. 128, 19 „excerpta ex thesauro geographico, Moschtarek“, ohne den Autor namhaft zu machen. Nach obiger Regel wäre es Ch.'s Pflicht gewesen, letzteren zu eruiren; er hat sich aber davon dispensirt, denn in seinem Register treten die Namen *„Moustarik“* und *„Yâqoût“* beziehungslos an völlig verschiedenen Plätzen auf (XLII, pu., XCI, 19; CXVI, 7), als hätten sie nicht das mindeste mit einander zu thun. Dass aber jene Excerpte thatsächlich aus Jâqût stammen, zeigt schon die flüchtigste Vergleichung beider Werke, auch ist es bereits vor Jahren von Wüstenfeld in seiner Ausgabe des *Muštarik* (p. II) zur Genüge festgestellt worden. Aehnlich findet sich p. LXXII, 3; LXV, 10 v. u.; XCIV, 11; CXI, 13 v. u. das *„Gâmou kiti noumâ“*, p. CVIII, 1 die *„Sirajiyyah“*, aber die Namen ihrer Autoren — *Mir Husain al-Maibudi* H. H. II, 499, cfr. [Euting,] Katalog p. 42, No. 1980; Rieu, Catalogue of the Persian Manuscripts 812[b], und *Sağâwandi* — sucht man umsonst. In allen derartigen Fällen war der Name des Autors zum Hauptstichwort zu machen, während unter den Titeln verwiesen werden konnte.

2. Von den verschiedenen Namen eines orientalischen Verfassers ist nicht willkürlich der eine oder andere, sondern der gebräuchlichste als Hauptstichwort zu wählen. Ch. missachtet diese Regel, denn er schreibt *Sahâbou'ddine* CIII, 7; LXIV, 20; LXXIII, 4 v. u. statt *Ibn Abi 'd-Damm; Tamimi*

---

tius heimsuchte und die Bibliothek einäscherte, mit der Mehrzahl der im Escurial befindlichen Codices ein Raub der Flammen geworden; cfr. Gregorio a. a. O. p. 57.

1) *„Historici* operis [sc. Abulfedae] locos octo, de rebus a Moslemis in Sicilia gestis, ex codice bibliothecae regiae Escurialensis desumtos, vid. Casiri, [Biblioth. Escurialensis Tom. II. p. 14] nec non ejusdem argumenti excerpta, illis copiosiora, ex Historia Schehaboddini, latine vertit Marcus Dobelius, Citero, professor linguae arabicae, ut cum aliis in lucem mittere posset Anton. de Amico, Messanensis. ...“

CIX, 5 v. u.; XLII, ult.; LXXXIII, 15; CXIV, ult. statt *'Abd al-Wâḥid al-Marrâkuši; Ṭoûsî* CXI, 10 v. u.; XCIV, 20; LXXIII, 11 v. u.; XCII, 10 statt *Naṣîr ad-dîn aṭ-Ṭûsî; al Sanhagî* CIII, pu.; LXXII, 11 statt *Ibn Águrrûm; az Zarnoûhî* CXVII, 1; LXV, 10 v. u.; CI, 1; CII, 11; L, 2 statt *Burhân ad-dîn az-Zarnûǵî.*

3. Eigennamen, welche nicht selten und infolgedessen in ihrer jeweiligen Beziehung nicht ohne weiteres verständlich sind, verlangen individualisirende Zusätze. Ch. hätte sich mithin an Stichwörtern wie *Śahâbou'ddine, Tamîmî, Ṭoûsi, Abou 'Oubaïd* (für A. 'O. al-Qâsim b. Sallâm), *Tâbit* (für T̠. b. Qourra) und *'Imâd'ouddine* (f. 'I. al-Iṣbahânî) nicht genügen lassen sollen.

4. Fremdländische Namen und Büchertitel sind in derjenigen Form wiederzugeben, welche die heutige Wissenschaft als correct approbirt. Gegen dieses Gebot hat Ch. am meisten gefehlt. Er gestattet sich hier Freiheiten, welche allen Regeln wissenschaftlicher Methode Hohn sprechen. Zwei Möglichkeiten standen ihm offen: entweder er schrieb Namen und Titel streng wissenschaftlich, oder er schrieb sie so, wie er sie bei Schnurrer vorfand; das letztere Verfahren wäre weniger vornehm gewesen, immerhin hätte man es ertragen können, da es wenigstens nicht irreführte. Ch. verfährt anders. Er wählt nach Belieben bald die eine, bald die andere Möglichkeit,[1]) daneben aber prägt er — und das verdient besonders hervorgehoben zu werden — eine ganze Anzahl dritter Formen, welche zur Hälfte richtig, zur Hälfte veraltet, jedenfalls aber völlig willkürlich und in keiner Weise zu rechtfertigen sind. Dass ein derartiges Sichgehenlassen den Gebrauch der Tabelle erschweren, den Anfänger verwirren und selbst den gereifteren Arabisten choquiren muss, bedarf keines Beweises.

Ich gebe einige Belege. Für Albucasis Schn. 456, 1 schreibt Ch. *Aboulcasis* XLII. 5 statt Abou'l-Qâsim az-Zahrâwî; für Alzernouchi Schn. 481, 8 v. u. *az Zarnoûhi* CXVII, 1 ö. statt az-Zarnoûgî; für Abul-Ola Schn. 57, 8. 13 oder Abu El-Ula ibid. 45, 21 *Abou'l 'Oulâ* XLIV, 4 ö. statt Abou'l-'Alâ' al-Ma'arrî; für Giarumia (Giarrumia) Schn. 23, 10; 25, 1; 31, 18; 98, 13 oder Agrumia Schn. 38, 3; 71, 10 *Garoûmiyya* LXXII, 10 ö. statt Agourroûmiya; für Barcowi Schn. 104, 9 v. u.; 107, 13 *Barkouwî* L, 10 ö. statt Birkawi oder Birgeli (cfr. z. B. Flügel, Die arab. . . . Handschrr. . . . zu Wien, I, p. 164; Pertsch, Verzeichniss der türkischen Handschrr. zu Berlin, p. 125; Rieu, Catal. of the Turkish Manuscripts p. 6[b]; Ḥ. Ḫ. VII, 1162, No. 6100 u. s. f.); für Ben Mescowia Schn. 473, 18 *Ibn Maskouwiya* LXXXIX, 11, (LIV, 18 *Maskouwiya*, ohne Ibn!) statt Ibn Maskawaih. An letztgenannter Stelle (LIV, 18) ist übrigens auch die Notiz „Tiré du Gawidâne hirad de Maskouwiya" falsch. Ch. folgt hier wieder blindlings Schnurrer, ignorirt dabei aber de Jong et de Goeje, Cat. cod. or. IV, 191, welche inzwischen, unter Vergleichung von Ḥ. Ḫ. II, p. 581; I, p. 213, längst festgestellt haben, dass die von Elichmann edirte „Tabula Cebetis etc." nicht aus dem *Ǧâwidân ḫirad*, d. h. dem ersten Theile der Gnomensammlung des Ibn Maskawaih, sondern aus deren fünftem Theile stammt. Ausserdem ist Ibn M. nicht einmal der eigentliche Verfasser des Ǧâwidân ḫirad; cfr. noch Pusey, Bibl. Bodl. . . . . Catal. II, p. 576; de Sacy in Not. et Extr. X, p. 95, annot. 2; Wenrich, De auctorum Graecorum versionibus pp. 85—88. — Besonders interessant sind die beiden folgenden Fälle. Dem Ibn al-Ḥâǵib, dem Verfasser der Kâfija, legt Schnurrer (p. 23) auf Autorität von d'Herbelot, Bibl. orient., Maestricht 1776, p. 389 voce „Hageb" das Gentilicium *Al Takhtazani* bei. Ch. lässt dasselbe gelten, ja er erhebt — wohl als der einzige unter allen Arabisten — den Anspruch, es genauer zu kennen, denn er giebt es mit *Tahtazâni* wieder LXXXIII, 1 (CIX, 7 v. u. mit *Taḥtazâni!*). Vermuthlich aber würde er es gestrichen haben, hätte er fol-

---

1) Die correcte moderne Form giebt er bei den bekannteren Namen, cfr. Baïḍâwî, Ḥarîrî, Mas'oûdî, Ibn Qoutaïba, Zamahšarî, Maqrîzî u. s. f.

gende Stelle bei Nicoll-Pusey, Bibl. Bodl.... Cat. II, p. 185, Anm. a gekannt „Herbelotio est (s. v. Hageb) Abu Amru Othman Ben Omar *Altakhtazani*, eumque secuti sunt Schnurrerus et de Rossius; sed recte notat Reiskius (Additions à la Bibl. Or. s. v. Hageb), nomen Takhtazani ad nostrum non pertinere.“ Takhtazani = Tagtazani ist übrigens nur das corrumpirte Taftâzânî, cfr. d'Herbelot, a. a. O. p. 825; Pusey, a. a. O. 711 b. — Der Verfasser der *Ġunjat al-bâhiṭ* heisst bei Uri an der von Schnurrer p. 483, 10 v. u. citirten Stelle Ibn Almottacana بن المتقنة . Pusey schreibt dafür Ibn Almotacanna bezw. Ibn Almotakanna a. a. O. p. 704 a, 8; 697 a, 24. Jones, The Mahomedan Law hat ابن المتقنّة [1]). Schnurrer a. a. O. hat Ibn Almocatanna, man darf aber wohl die Vermuthung wagen, dass auch er, im Anschluss an Jones, Ibn Almotacanna hat schreiben wollen, dass sein Almocatanna mithin nur einem Versehen, vielleicht nur einem Druckversehen (an Druckfehlern ist sein Buch leider überreich) sein Dasein verdankt. Ch. aber hat an dieser Unform, deren Unmöglichkeit ihm sofort hätte klar sein sollen, keinen Anstoss genommen. Er drückt ihr vielmehr, indem er sie zu *al Mouqatanna* modernisirt XCI, 10; LXXXII, 7, sein eigenes Siegel auf. Aus Pertsch, Die arab. Handschrr... zu Gotha, II, 430 f. hätte er aber entnehmen können, dass unser Poet auch nicht Ibn Almotacanna, geschweige denn Ibn al Mouqatanna, sondern ابن المتقّنة heisst. — Cfr. noch *al Sanhagî* CIII, pu.; LXXII, 11 (Schn. 23, 11 Alsanhagi), *ibn Wahshih* CXIV, 11; LXXV, ult; (Schn. 499, 12 Bin Wahshih), *Sirajiyyah* CVIII, 1 (ebenso Schn. 484, 11). *Gâmou kîti noumâ* LXXII, 3 ö. (LXV, 9 v. u. Gâmoû! Schn. 468 جامُ كِيتِى نُمَا), *ibn Yoûnis* CXVI, 9 (LIV, 15 Younis, ohne ibn; Schn. 465, 1 Ebn Júnis), wofür aṣ-Ṣinhâǵî, Ibn al-Waḥšîya, Sirâǵiya, Ǵâm-i ǵuîti namâ und Ibn Yoûnous (vgl. Nawawî ed. Wüstenfeld, 641, 7) zu schreiben war.

Auf auffällige Schreibungen, wie *'Abdalla* für 'Abdallâh XLI, *Ibn 'Arabšâ* XLVII, 18; XCII, 12; CXV, 5 für Ibn 'Arabšâh (das *h* ist in beiden Namen wurzelhaft und phonetisch), *Wâne Qoûli* CXIV, 19; LXXII, 15; XCIV, 10 v. u. für Wanqouli (cfr. Zenker, Bibl. or. I, 5, No. 16; von Murr, Journal zur Kunstgeschichte, XIV, p. 325. Wanquli's Uebersetzung des Sahâh war das erste türkische Buch, das zu Konstantinopel unter die Presse kam, vgl. ausser Schn. p. 64 d'Ohsson, Tableau général de l'empire othoman 1788, II, p. 501 = Hauslentner, Litteratur der Türken, II, p. 314. 179 ff.), kann ich mich hier nicht näher einlassen, noch weniger auf die weitgehende Willkür, welche Ch. im Gebrauche der diakritischen Beizeichen, wie in der Setzung von Ibn bethätigt (cfr. nur *Zaidoune* CXVI, 16; C, 12 für Ibn Zaïdoûne; *Ibn Sinâ* CVII, 12 v. u. für Ibn Sinâ; *Bouṣiri* LII, 13 für Boûṣirî; LXXII, 16 *Gawidâne hirad*, LIV, 18 *Gawidâne h.* für Ǵâwidân h. u. s. f.). Erwähnen muss ich aber, dass er einige Namen, darunter vier überaus bekannte, unabhängig von Schnurrer positiv falsch schreibt, nämlich *Ṡahâbou'ddîne* CIII, 7; LXIV, 20; LXXIII, 4 v. u. (lies Ṡihâbou'ddîne), *Saâdi* CII, 15 v. u. (l. Sa'dî; gemeint ist der Verfasser des Gulistân und Bôstân!), *Sa'âdias* CII, 13 v. u.; LVI, 7 (l. Sa'adjâ oder mit den Alten Saadias; gemeint ist Sa'adjâ Gâ'ôn!), *Imroûlqaïs* LXXX, 7 v. u.; XCI, 4 (l. Imroualqaïs), *Naẓîmi zâdèh* XCII, 11 (l. Nazmî-zâdah; gemeint ist der Verfasser des Ta'riḫ-i Timûr Gûrgân), *Abou Madini* XLIII, 9 v. u.; LXIV, 9 v. u. (l. Aboû Madîne).

Zum Schluss noch einige charakteristische Kleinigkeiten. Der treffliche alte H. Opitz, vornehmlich bekannt durch seine sorgfältige Ausgabe der Biblia Hebraica, erscheint bei Ch. zweimal als Opits XCIV, 10; LXXII, 7.

---

1) Transcribirt, wie mir Herr Geheimrath Pertsch gütigst mittheilt, *Ibno'l Motakanna* oder, in der Transcription des ganzen arabischen Textes, „*almârifi bi'bni'l motakannah i.*“ Mir selbst ist Jones' Buch nicht zugänglich.

Fr. Th. Rinck schreibt sich häufig auch Rink; cfr. seine zahlreichen Schriften und Adelung-Rotermund, Fortsetzung und Ergänzungen zu Jöchers allg. Gelehrten-Lexiko, VI, p. 2179, 4 v. u. Auch Ch. bringt beide Formen, irrt sich dabei aber zweimal, denn XLII, pu. ist Rinck, LXXVI, 22 dagegen Rink zu lesen. Dass *M.* sehr häufig als Abbreviatur für Magister, *P.* für Pater oder Père steht, weiss Ch. nicht, wie die Stellen LXX, 6; LXXI, pu.: LXXII, 7; XCIV, 10; CV, pu.; CX, 14 beweisen. Bei der Wiedergabe der Büchertitel laufen ihm gelegentlich kleine Fehler mit unter. XLII, 8 ist beispielsweise Albucasis, CX, 17 Commemoratio, LXXXI. 10 Izhâr, XLI, 14 Osaiba, LXVIII, pu. Vitae zu lesen. Auch an Druckfehlern ist kein Mangel: XLVII, 5 v. u. lies Abou'lhounaïne; XLI, 16 Abdollatipho; XLIII, 6 v. u. duae; LI, 11 christ.; LXVIII, 7 und LXXXVII, 10 v. u. *T.* Erpenius u. s. f.

Schnurrer verzeichnet p. 37 (vgl. Ch. LXV, 13 v. u.) unter Berufung auf Lelong[1]) eine kurze Grammatik des Arabischen von Abraham Ecchellensis unter dem Titel *„brevis institutio linguae arabicae. 8. Romae 1628.“* Zenker, Bibl. or. I, p. 25, No. 187 registrirt dieses Buch gleichfalls, schreibt dabei aber, wie auch sonst oft, offenbar nur seine Vorgänger aus. Ich vermuthe, dass Le Long sich geirrt hat, und dass sich unter der genannten Schrift eine andere, verwandte Arbeit desselben Verfassers verbirgt, nämlich *Linguae Syriacae, sivè Chaldaicae perbrevis Institutio ad ejusdem Nationis studiosos Adolescentes. Romae, Typis Sac. Cong. de Prop. Fide, 1628. 8.* Die Titel beider Grammatiken lauten, wie man sieht, sehr ähnlich und tragen dasselbe Orts- und Jahresdatum, auch ist das Format bei beiden dasselbe. Dazu kommt, dass Le Long (a. a. O., p. 1192) die „Linguae Syriacae. . . . Institutio“ nicht mit aufführt. Eine interessante und zugleich sehr autoritative Bestätigung erhält meine Vermuthung durch die handschriftliche Notiz *„Liber nullus“*, welche J. Gildemeister's Handexemplar der Bibl. or. Zenker's a. a. O. trägt. Uebrigens ist ein sehr gut erhaltenes Exemplar der „Linguae Syriacae . . . Institutio“, welches von Haevernick's Hand auf dem fliegenden Blatte des Vorstosses den Vermerk *„Est liber rarissimus“* trägt, aus Gildemeister's Nachlass in den Besitz der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft übergegangen.

Hinsichtlich des zweiten Theiles unseres Buches, der „Proverbes“, mit welchen Ch. in sein eigentliches Thema eintritt, kann ich mich glücklicherweise kürzer fassen. Dieser Theil sticht, um es gleich von vornherein zu sagen, in verschiedener Beziehung sehr vortheilhaft von der „Table de Schnurrer“ ab, ohne freilich in anderer Beziehung seine Abkunft von demselben Autor zu verleugnen. Bewunderung verdient vor allem der eminente Fleiss, welcher dazu gehörte, ein so reiches Material, wie wir es hier auf dem engen Raume von 61 Oktavseiten vereinigt finden, bei ungenügenden Hilfsmitteln in langjähriger Arbeit mühsam zusammenzutragen; man übertreibt nicht, wenn man behauptet, dass dieses Material an Reichhaltigkeit auch hohen Anforderungen gerecht wird.

Aber nicht nur seine Reichhaltigkeit, auch sein geschicktes, übersichtliches Arrangement verdient uneingeschränktes Lob. Ch. vertheilt seinen Stoff auf drei Hauptrubriken (*Introduction. Collections principales. Autres collections*), welche zusammen 164 Nummern umfassen. „Collections principales“ sind ihm folgende: Abou 'Oubaïd: Les quatre califes et, notamment, 'Alî; Maïdânî; Ta'âlibî; Zamaḫšarî, Colliers d'or, Pensées; Ḥounaïne ibn Isḥâq et Mouhaššir; Mibhar happeninim. Die erwähnten 164 Nummern, in Petit gedruckt und dadurch von den übrigen, in Perl gedruckten Angaben für das Auge sichtbar unterschieden, enthalten alle wichtigere Literatur. Sie bilden das Gehäuse des Buches, gleichsam seinen Krystallisationskern, dem sich alle weiteren Notizen anschliessen: Angaben über Werth oder Unwerth, über

1) „Lelong refert [Bibliotheca sacra, Parisiis 1723] p. 1194. nobis, quod dicamus, non suppetit; viderint alii.“

Inhalt und Anlage des betreffenden Buches, Verweise auf Anzeigen, Recensionen, Ergänzungen, Berichtigungen, Nachahmungen, Entlehnungen, Parallelen etc. etc. Die Zahl der hierfür verwertheten Zeitschriften und Kataloge ist Legion. Sämmtliche Literaturen des christlichen Europa sind vertreten — mit Ausnahme der russischen und magyarischen. Gehören Russland und Ungarn nicht auch zum „christlichen Europa?“ Dem Bibliographen von heute verzeiht man noch, dass er kein Russisch und Magyarisch versteht, künftig aber wird man an diesen beiden Literaturen, welche mit jedem Tage an Umfang wie an Bedeutung zunehmen, nicht mehr mit einer höflichen Verbeugung vorübergehen können.

Hält Ch. aber in diesem einen Punkte nicht, was er auf dem Titel seines Buches verspricht, so giebt er in anderer Beziehung — auch abgesehen von den oben (p. 2, 45) erwähnten Abweichungen vom Tenor seines Programms — weit mehr. Sehr dankenswerth scheint es mir namentlich, dass er am gegebenen Orte auch für die Spruchliteratur nichtarabischer Völker, so der Juden p. 2, der Perser pp. 38, 59 f.; der Syrer p. 37; der Türken p. 61; der Griechen und Römer pp. 23 ff.; der Spanier p. 38 allerlei nützliche Fingerzeige giebt.

In Ch.'s „Proverbes“ wirkliche Lücken nachzuweisen, dürfte auch speciellen Liebhabern und Kennern der arabischen Spruchliteratur schwer fallen. Was ich in dieser Beziehung zu sagen habe, beschränkt sich auf drei Kleinigkeiten, die noch dazu nicht Ch.'s eigentliche Aufgabe, sondern nur zwei seiner opera supererogationis, nämlich seine Nachträge zu Schnurrer und seine gelegentliche Berücksichtigung orientalischer Drucke, tangiren.

Die Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft besitzt — wiederum aus Gildemeister's Nachlasse — ein kleines, aus 4 Octavblättern bestehendes Fascikel mit folgendem Titel: Proverbia | qvaedam Arabica, Per- | sica, | & | Turcica. | In Gratiam Praedictarum | Lingvarum Cultorum Edita | Wittebergae, | è | Typographia LL. Orientalium | Jobi Wilhelmi Fincelii. | Anno CIↃIↃCCLV. Den Namen des Autors liest man auf der Kehrseite des Titelblatts: Viris | Perexímiis, Literatissimis, atque Praestantissimis, | Dn. Christiano Henning Regiom. Pruss. | Dn. Christophoro Weiss Holland- | Pruss. | Dn. Johanni Wilhelmo Feintel | Fischusino Pruss. | Dn. Zachariae Rohleder Olsna Siles. | Dn. Henrico Baumanno Torgens. Misn. | Dn. Godofredo Friderici Vratisla- | viens. Siles. | Dn. Matthiae Christophori Crombach. | Pann. | SS. Theologiae & Lingvar. Orientalium | sectatoribus felicissimis. | Fautoribus, Amicis, atque Commilitonibus | suis per quam honorandis, suavissimis. offert M. Johannes Hrabskius Radvan. | Pannonius. | Das Büchelchen, wie es vor mir liegt, enthält 12 Sprüchwörter, 8 arabische und 4 persische, auf jeder Seite zwei: Arabica. I. *Uṭlub 'ilma-mmina'l-mahdi ila'l-had'i*[1]) Quaere scientiam à cunis ad sepulchrum. II. *Aśarru 'n-nâsi 'l-'âlimu lâ janfa'u bi-'ilmihi* Pessimus hominum est eruditus, qui non prodest eruditione suâ. III. *Man kâna 'ṭ-ṭama'u lahu markaban kâna'l-faqru lahu ṣâḥiban* Qui vehitur curru spei. sociam habet paupertatem. IV. *Man katama sirrahu balaġa murâdahu* Qui tegit secretum suum, quod cupit consequitur. V. *In kâna 'l-maqdaru jatimo fa'l-ḥirṣu bâṭilun* Deficiente potestate, frustra est conatus. VI. *Al-'aiśu naumun wa'l-mautu jaqaẓatun wa'l-mar'u bainahumâ ẖajâlun* (Druck: الخيال) *sârin* Vita somnus est, & mors vigilia, homo vero inter illa duo instar phantasmatis noctu incedentis. VII. *Aṣ'abu 'ala 'l-insâni ma'rifatu nafsihi* Difficillima homini est sui ipsius cognitio. VIII. *Afhamu 'n-nâsi majjunẓuru 'l-'awâqiba* Sapientissimus hominum est qui fines respicit. Persica. I. *Har čîz ṭalab kuni bijâbî rûj az ṭalabaś ču bar natâbî* Quam rem quaesiveris invenies: dummodo quaerere eam non desinas (l. desinas!).

1) Typographische Rücksichten haben mich veranlasst, den arab. und pers. Text der Sprüchwörter, welcher in dem Büchelchen selbst mit arab. Lettern, ohne Vocale, gedruckt ist, zu transcribiren.

II. *Baḫt-u daulat qarin jakdîgar and har kirâ baḫt nîst daulat nîst* Fortuna & gloria arcté conjunguntur. Qui fortunam non habet gloria quoque caret. III. *Âftâb bar âjad čarâġ furô rawad* Cum sol oritur lucerna extinguitur. IV. *La'l sang ast wa-rêg-i ṣahrâ sang lik andar mijân tafâwut hast* Rubinus lapis est, & arena campi lapis est, sed differentia inter eos est.

Da die auf dem Titel angekündigten türkischen Sprichwörter fehlen, drängt sich von selbst die Vermuthung auf, dass das Fascikel nicht vollständig ist; vielleicht ist aber nie mehr erschienen. Ich habe dieses interessante kleine Opus weder bei Schnurrer, noch bei Chauvin, noch sonstwo erwähnt gefunden.

Einer Ergänzung bezw. Berichtigung bedürfen sodann Ch.'s Angaben über die von Šinâsi Efendi veranstaltete Sammlung türkischer Sprichwörter (p. 61). Die von Ch. als „2ᵉ édition" angeführte Ausgabe von 1301 kann nicht wohl die zweite sein, da die Bibliothek der DMG. — diesmal aus Thorbecke's Vermächtniss — eine Ausgabe von 1287 besitzt, welche im Kolophon (p. 329) ausdrücklich als „zweite" (*ikinği*) bezeichnet wird; vgl. Journ. Asiat. 1871, 2, 147; seine „2ᵉ édition" heisst Journ. Asiat. 1885, 1, 265 vielmehr „Nouvelle édition." Auch die von Pertsch, Verzeichniss der türkischen Handschr. zu Berlin, p. 173, Anm. 2 erwähnte Ausgabe von 1302 fehlt bei ihm.

Aus Brill, Cat. pér. No. 234 = Reuther, Verz. or. Drucke. No. 1, No. 25 hat Ch. die *Amṯâl al-ḥikmija* in sein Buch aufgenommen (p. 38, Anm.). Die unter derselben Nummer verzeichneten, ungleich wichtigeren *Amṯâl al-'arab* des Mufaḍḍal ad-Ḍabbi hat er ausgelassen.

Die Bücher, welche Ch. persönlich hat einsehen können, d. h. also alle diejenigen, welche ihm nicht zugänglich waren, siguirt er durch ein vorgedrucktes Sternchen. Leider begegnet man letzterem sehr oft, unter den 161 Hauptnummern des Buches beispielsweise 66 mal. Eine so hohe Ziffer muss Befremden erregen; unser Befremden wächst aber, wenn wir sehen, dass jenes Signum zum Theil vor recht wichtigen und viel gebrauchten Büchern, Zeitschriften und Katalogen erscheint; vgl. pp. 9, Anm. 1; 11, Anm. 2; 12, No. 23 B; 15, 9 v. u.; 20, No. 40; 21, No. 43; 35, Z. 3; 37, Anm. 4; 47, No. 104-106; 48, No. 108; 49, No. 115; 57, No. 153 C; Z. 8 v. u.; 58, No. 157; 60, Z. 13. 25. Dass es aber keineswegs gleichgültig ist, ob der Bibliograph seine Bücher persönlich einsieht oder nicht, beweist — abgesehen davon, dass es sich im Grunde von selbst versteht — die Thatsache, dass in unserem Falle die Titel der von Ch. nicht durch Autopsie geprüften Bücher an Correctheit weit hinter den andern zurückstehen, cfr. pp. 5, Anm. 2; 9, No. 16; 13, No. 28; 20, No. 40; 47, No. 106; 49, No. 115; 57, No. 153C. Bei solcher Beschaffenheit der Dinge aber ist die Frage berechtigt: Warum hat Ch. ausser den ihm ohne weiteres zugänglichen Bibliotheken nicht noch andere, öffentliche oder private, zu Rathe gezogen? Uebermässige Schwierigkeiten hätten ihm doch daraus nicht erwachsen können.

Die Titel der Bücher, welche er persönlich eingesehen hat, copirt er mit allem Detail. Das scheint mir, so nothwendig bei der Wiedergabe der Büchertitel das Streben nach Genauigkeit ist, des Guten zu viel, denn der Bibliograph soll nur die wesentlichen Züge seiner Titel reproduciren, alle unwesentlichen dagegen streichen. Man vergleiche aber bei Ch. die Nummern 2. 15—17. 28. 33. 34. 40. 53. 103. 145. 154, welche allerlei für bibliographische Zwecke höchst überflüssige Angaben enthalten, durch welche sein Buch nur unnütz erweitert und vertheuert wird.

Ch.'s „Proverbes" sind sorgfältiger gearbeitet als seine „Table de Schnurrer", geben aber doch Veranlassung zu allerlei Ausstellungen. Falsche Citate liest man p. 3, Anm. 1, Z. 5 (lies 182!); p. 7, pu. (l. 1234—1235); p. 10, 10 (l. ?); p. 16, 1 (l. 378, 3 für 380); p. 55, 11 (l. 374 für 375). Für Publius Syrus p. 25, 8 v. u. war richtiger Publilius S. zu schreiben, vgl. W. S. Teuffels Geschichte der röm. Litteratur. 4. Aufl. von Ludwig Schwabe, No. 212, 3. E. Woelfflin, Publilii Syri sententiae p. 3; W.

Meyer, P. S. mimi sent. pp. 1—4. Die Consonanten תקט ergeben nicht die Jahreszahl 1739 (No. 87 J), sondern 1749. Für 1835 No. 8, 11, 44, 134, 135, 150 lies 1834; für Churchhill p. 7, Anm. 2 l. Churchill; für perle p. 8, Anm. 1, 7 v. u. l. perles; für Säid ibid. 6 v. u. l. Sa'id; für All ibid. 3 v. u. l. Abi; für Crockerianis p. 9, 16 l. Croeckerianis; für Calre p. 9, Anm. 1, Z. 2 l. Calve; für addidit p. 13, 10 l. ad; zwischen die und m. ibid. Z. 13 schalte X. ein; für Auszug p. 19, 3 l. Auszüge; für Scheb ibid. Z. 4 l. scheb (v. Hammer, Fundgruben des Orients, 6, 240 und 365 hat allerdings scheb, er hat es aber an beiden Stellen unter den „Druckfehlern“ berichtigt); p. 34, 8 l. de für di (im Spanischen!); für „Proverbis edits de philosop“ ibid. Z. 16 l. „Proverbis e dits de philosofs“; p. 39, Anm. Z. 2 lies hebraea; für Abchachi p. 45, No. 96 A = p. 63, a, 5 l. Abchahi; p. 46, 1 l. Berndt; für Seconde édition p. 47, No. 105 (auf einem englischen Titel!) l. Secoud editlon; p. 57, 2 l. Württemberg; für 1887 ibid. Anm. Z. 6 v. u. l. 1886. No. 153 C zeigt, dass Ch. mit dem Holländischen auf ziemlich gespanntem Fusse steht: l. Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Dass auf englischen Titeln alle für die Inhaltsbestimmung der Bücher wesentlichen Ausdrücke gross geschrieben werden, hat er noch nicht bemerkt, vergl. No. 6, 91, 92, 95 L, 95 M etc. Mit den Anfangsbuchstaben der Wörter auf nichtenglischen Titeln verfährt er vielfach willkührlich; je nachdem es ihm gerade einfällt, schreibt er sie gross oder klein: vgl. No. 8, 11, 134, 150; p. 15, 6. 10. 28; p. 19, 4. 5 (l. scheb); p. 23, 18. 19; No. 153 C. u. s. f. Das Buchformat ist falsch angegeben No. 40 (l. In-8); 106 (l. In-8); 157 (l. In-8). Die Seitenzahl ist nicht ganz richtig p. 9, Anm. 1 (l. VIII (4) 116 et (2) 264); 20, 16 (l. XII et 87 (1)); 49, 17 (l. (2) XV et 590); 57, 8 (l. (4) X, 42). Im *Mustafraf* (vgl. p. 59, 9 v. u.) ist das ganze, aus fünf Paragraphen bestehende sechste Capitel (pp. 35—53 der Cairenser Ausgabe von 1275) den Sprichwörtern gewidmet, und zwar enthält § 1 (pp. 35—36) sprichwörtliche Redewendungen aus dem Qurân und der Traditionsliteratur, § 2 (pp. 36—37) Sprichwörter der genuinen Araber, § 3 (pp. 37—38) Sprichwörter des Volkes und der Muwalladûn (d. h. der nicht genuinen Araber), § 4 (pp. 38—44) der poetischen Literatur entnommene Sprichwörter in alphabetischer Reihenfolge, § 5 (pp. 44—53) a) Sprichwörter, wie sie unter Männern (pp. 44—50), b) Sprichwörter, wie sie unter Frauen (pp. 50—53) gebräuchlich sind, beide Arten gleichfalls alphabetisch geordnet. Die *Hulâṣatu 'l-aḫbâr* hat nicht Mirḫwând (p. 38, Anm.), sondern dessen Enkel Ḫwând-amîr zum Verfasser.

Das kurze alphabetische Register, welches Ch. seinen „Proverbes“ mit auf die Reise giebt, zeigt dieselben Fehler, wie seine „Table de Schnurrer.“ Als nicht berücksichtigt habe ich mir notirt: Sirach p. 2, Anm. 1, Z. 4 und p. 39, No. 87 G; Luqmân p. 6, No. 10; Paulus Fagius und Jo. Albertus Fabricius No. 87 G; Churchill p. 7, Anm. 2; Nasib p. 8, Anm. 1, Z. 15; Nicolaus Pergamenus No. 69. So fehlen auch die Titel *Ćahâr ṣad kalimât* (sic) No. 13 und *Marâṣidu 'l-ḥikam* p. 9, Anm. 1, während z. B. *Šammatu 'l-asrâr* p. 9, Anm. 1, *'Uqûd ad-durr* ibid., *Aḥâsin kalim an-nabij* No. 37 und eine ganze Reihe anderer aufgenommen sind.

Bei verschiedenen Büchern vermisst man wieder den Namen des Autors bezw. Herausgebers. So bei der Chrestomathie arabe de Baïrout (= *Maǧâni 'l-adab*: von L. Cheikho) p. 59, Anm., Z. 12 v. u.; p. 64, a, 2; bei der *Fâkihat al-ḫulafâ'*, (Ibn 'Arabšâh) pp. 15, 1; 65, b, 2; beim *Mustaṭraf* (Šihâb ad-dîn Muḥammad b. Aḥmad al-Ḫaṭîb al-Ibšaihî) pp. 59, Anm. Z. 9 v. u., 68, a, 10 v. u.; cfr. No. 96 A; bei den *Aṭbâq ad-dahab* (Šaraf ad-dîn 'Abd al-mu'min b. Hibat-Allâh Sifrawaih Ḫ. Ḫ. I, p. 342. VII, p. 601, 3 v. u.; Flügel, Die arab., pers. und türk. Hss.... zu Wien, I, p. 311; Brill, Cat. pér. No. 310) No. 38; p. 63, b, 4 v. u.; bei der *Nafḥat al-Jaman* (Aḥmad b. Muḥammad aš-Šarwânî al-Jamânî) No. 23, 148; p. 68, b, 10; bei der *Râḥatu'l-insân* (Šarîf Šâ'ir) p. 60, No. 5; 69, a, 12 v. u.; bei den *Rauḍ al-aḫjâr* (Muḥjî ad-dîn Muḥammad Ibn al-Ḫaṭîb al-Qâsim) No. 151;

p. 69, a, 9 v. u. und schliesslich bei den *čahâr ṣad kalimât* (Muṣṭafâ b. Muḥammad aus Qasṭamûnî, vgl. Flügel, Die ... Hss.... zu Wien, I, p. 317, von Diez, Denkwürdigkeiten, I, p. 5) No. 13.

Neben sorgfältigen Transcriptionen wie Sa'îd, 'Aṭṭâr, Mas'oûdî, Šahrastânî etc. finden sich auch hier allerlei nachlässige, die in ihrer Mehrdeutigkeit dem Leser zum Theil erst wieder Räthselaufgaben stellen; vgl. pp. 63, a, 9 Abou Darda für Abou'd-Dardâ'; 63, b, 4 'Alî Nazhimâ für 'Alî Naẓîmâ, cfr. A. Müller, Or. Bibliogr. II, 19; III, 12, 203; IV, 16; 64, b, 12 Chinassi, 70, a, 17 Šinassi für Šinâsi; 68, a, 14 Mougira für Mougîra; 68, a, 4 v. u. Nabi für Nâbî; 68, b, 10 Nufhut für Nafḥat, vgl. noch 63, a, 7; 65, b, 8; 67, a, 8. pu.; 70, b, 3. Statt Ibn Abî Ouṣaïbi'a schreibt er nur Ousaïbi'a p. 68, b, 21, für Amîr Ḫâwandšâh (d. i. Mirḫwând) nur Khoawend shah p. 67, a, 9. In Abchachi p. 63, a, 5 (lies Abchahi!) Ibšaihî, in Buzri dschumhur p. 64, a, 3 v. u. (lies Büzri!) Buzurǵmihr wiederzuerkennen, dürfte dem Leser schwer fallen. Dass er den Verfasser des „Rosengartens" auch hier (p. 69, b, 11) Saâdi nennt (vgl. oben p. 7, 9 v. u.), wirft auf seine persischen Kenntnisse ein eigenthümliches Licht; leider steht damit in Einklang, dass er den Titel p. 8, Anm., Z. 14 *rašta-i* statt *rišta-i gawâhir* liest (p. 69, a, 11 v. u.). Noch schlimmer scheint es um sein Türkisch bestellt zu sein, denn er verkennt den planen Genetiv يونانيونك No. 74 und transcribirt ihn *Yoûnâniyoûnak* p. 71, b, 2.

Ich erwähne noch folgende kleine Fehler: p. 65, a, 20 Dyalogus; p. 69, a, 13 v. u. Râgib (l. Râġib); p. 71, b, 8 Zahnî (l. Ẕihni, Orient. Bibliogr. II, p. 22. IV, pp. 17, 63; p. 69, b, 14 v. u. lies 76 A.; p. 70, a, pu. lies p. 38, Anm., Z. 5 v. u. (ier = Suchier); p. 65, a, 14 l. Dübner; p. 64, b, 10 v. u. l. Darmesteter, C. R., p. 60. Gerson in Gerson Lévy und Pierre in Pierre Alphonse sind Vornamen (p. 65, b, 4 v. u.; 69, a, 4). In Fällen wie p. 2, Anm. 1, Absatz 7 hätte neben der Notiz „Zeit. d. deut. morg. Ges., 6, 550" noch der Name des betreffenden Recensenten Platz finden sollen; derselbe war dann auch in das alphabetische Register aufzunehmen.

Ich bin zu Ende. Nicht die Lust am Kritisiren, sondern die Erkenntniss, dass hier auf ein wichtiges und dankenswerthes Unternehmen nicht durchweg die wünschenswerthe Sorgfalt verwendet worden ist, und das Bestreben, dem Verfasser — auch in Einzelheiten und ausgesprochenen Kleinigkeiten — nachzuweisen, wie er hätte arbeiten sollen, um berechtigten Ansprüchen zu genügen und welche Wünsche man hinsichtlich seiner weiteren Lieferungen hegt, haben mich zu so ungewöhnlicher Ausführlichkeit veranlasst: wie ich hoffe, nicht zum Nachtheil des Buches. Dasselbe zur Subscription zu empfehlen, nehme ich trotz aller gerügten Mängel keinen Anstand, erkläre vielmehr ausdrücklich, dass ich es bedauern würde, wenn ihm Mangel an Subscribenten den Lebensfaden abrisse.

Halle a S., im October 1892. Dr. A. Fischer.

Liber regum. Nach dem in der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Innsbruck befindlichen Exemplare herausgegeben, mit einer historisch-kritischen und bibliographischen Erläuterung von Dr. Rudolf Hochegger, k. k. a. o. Professor an der Universität Czernowitz. Leipzig, O. Harrassowitz. 1892. gr. 4°. IV + 6 SS. und 20 Tafeln. 25 M.

Die photolithographische Vervielfältigung dieses ungemein seltenen Blockbuches ist in einer durchaus mustergiltigen Weise erfolgt, welche Zeichnung und Text bis in die geringste Einzelheit wiedergiebt. In erfreulichem Gegensatz zu einer im vergangenen Jahre erschienenen Reproduktion einer Ausgabe der Biblia pauperum erscheinen die Abzüge in grösster Schärfe und vollster Klarheit, was allerdings in erster Linie auf den besseren Zustand des zur Vervielfältigung benutzten Originals, dann aber auch auf die Druckfarbe

zurückzuführen ist. Die Worte der Einleitung „die Druckfarbe ist, wie die Facsimilirung zeigt, blassbraun“ sind nämlich nicht erfüllt worden, sondern statt der blassbraunen Farbe des Originals hat man für die Wiedergabe eine schwarzbraune gewählt, die zwar weniger getreu, dem Auge aber angenehmer ist.

Auch gegen die Einleitung, namentlich so weit sie die Aufzählung der vorhandenen Originale betrifft, lässt sich nicht das geringste einwenden, nur in Bezug auf die von dem Verfasser bloss gestreifte Frage nach Alter und Ursprung bin ich anderer Ansicht. Die ziemlich ausgebildete Schraffirung, so wie die auf mehreren Blättern vorkommenden scharf geknickten Gewandfalten lassen eine Entstehung um die Mitte des XV. Jahrhunderts nicht zu, sondern setzen dieselbe erst gegen 1470 fest. Ebenso ist der Behauptung, dass das in Rede stehende Blockbuch „deutschen“ Ursprungs sei, namentlich da in der Kunstsprache dieser Ausdruck für jene Zeit fast immer als gleichbedeutend mit „oberdeutsch“ aufgefasst wird, nur unter Vorbehalt zuzustimmen. Die Costüme, namentlich der hohe Kopfputz der Frauen (der hennin), die Jagdmütze des jungen David und die wundersam ausgeschnittenen Krempen der übrigen Männerhüte weisen auf den unter burgundischem Einfluss stehenden Niederrhein, desgleichen sind die Flachschnitzereien an der Rückwand des Thrones auf Tf. 17 und der Bettstatt auf Tf. 20 mit denen der berühmten kölnischen Stollenschränke durchaus identisch, so dass wir den Ursprung dieses Buches wohl nach Köln oder in dessen Umgebung zu setzen berechtigt sind.

Schliesslich möchte ich noch auf das Verwandtschaftsverhältniss aufmerksam machen, dass zwischen dem Liber regum und jener Ausgabe der Ars moriendi besteht, welche Heinecken und Dutuit als die erste betrachten. Wer die Facsimiles in des ersteren Idée générale Tf. 19, Sotheby II Tf. 62 oder Dutuit Tf. 1 bis 4 betrachtet, wird nicht nur die von mir aufgezählten Eigenthümlichkeiten der Trachten und des Hausgeräths wiederfinden, sondern auch die scharfen Züge der männlichen Gesichter und mir beipflichten, wenn ich diese beiden Blockbücher vielleicht nicht demselben Meister, so doch der gleichen Schule zuschreibe. W. L. Schreiber.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Die Universitätsbibliothek zu Leipzig, deren Benutzung seit der Uebersiedelung in das neue Gebäude infolge der weiten Entfernung von der Universität und der inneren Stadt erschwert ist, hat in dankenswerthem Entgegenkommen mit dem Beginn des Wintersemesters eine Filiale errichtet. Dieselbe ist in einem Parterrezimmer des alten Trier'schen Instituts, wo sich während des Umbaues der Universität ein grosser Theil der Hörsäle befindet, untergebracht und zu derselben Zeit wie die Expedition in der Bibliothek (an den Wochentagen von 11—1 Uhr) geöffnet. Wer Bücher in der Filiale abzuholen wünscht, hat den Bestellzettel in der oberen Ecke rechts mit dem Vermerk „F.“ zu versehen. Sollen Bücher in der Filiale zurückgegeben werden, so ist für jedes Werk ein besonderer „Rückgabeschein“ mit abzugeben. Dieser Schein, in den ausser dem Titel des Buches und dem Namen des Entleihers auch die Signatur einzutragen ist, wird mit dem Rückgabestempel der Bibliothek versehen und dem Entleiher als Bescheinigung für die erfolgte Ablieferung zurückgegeben, während der Abschnitt des Scheins, auf dem der Name des Entleihers und die Signatur zu vermerken sind, zurückbehalten wird. Die Originalquittung liegt vom folgenden Tage ab in der Filiale zum Abholen bereit und wird nach zwei Tagen vernichtet. Interessant wäre der statistische Nachweis, wieviel Bücher in der Filiale und wieviel in der Bibliothek ausgeliehen werden. Eine wei-

tere Annehmlichkeit für die Benutzung der Bibliothek besteht darin, dass nicht nur in der Bibliothek, sondern auch im alten Trier'schen Institut, im Börnerianum und in der Liebigstrasse in der Nähe der Kliniken Zettelkästen angebracht worden sind.

Die Generaldirection der Königlichen Bibliothek zu Berlin hat ein vorläufiges „Verzeichniss der Zeit- und Vereinsschriften der Königl. Bibliothek zu Berlin" 1892 erscheinen lassen, in dem die zahlreichen von ihr gehaltenen periodischen Schriften kurz aufgezählt werden. Dieses Verzeichniss bildet einen Theil der seit Anfang 1892 erschienenen Titeldrucke der neu erworbenen Literatur und soll später durch ein genaueres Verzeichniss der sämmtlichen, auch älteren periodischen Schriften der K. B. ergänzt werden. Unser Verzeichniss soll hauptsächlich praktischen Zwecken dienen. O. H.

Die Bibliothèque Khédiviale im Jahre 1891. Das Budget für Aegypten bringt unter seinen Anlagen auch einen kurzen Bericht über die Bibliothèque Khédiviale, der wohl nicht vielen Lesern des Centralblatts vor Augen gekommen ist und Einblick in Verhältnisse giebt, die von dem uns geläufigen doch vielfach abweichen.

Sehr bemerkenswerth erscheinen zunächst die Posten, aus denen sich die Einnahme der Bibliothek zusammensetzt. Während nämlich die öffentlichen Bibliotheken Europas meistens den grössten Theil ihrer Einnahme in Form einer unmittelbaren Zuweisung aus einer Staatskasse (oder städtischen Kasse u. dgl.) beziehen, fehlt ein solcher Posten in dem Etat der ägyptischen Bibliothek ganz. Vielmehr hat die Bibliothek gewisse Grundstücke überwiesen erhalten und der Pachtertrag derselben (Location de terrains) bildet ihre Haupteinnahme. Dieser Posten trug 1891 4022 L. E. (ägyptische Pfunde à 20,74 M.). Eine weitere Einnahmequelle bildet ein Antheil an den Erträgen der Güter der todten Hand, des islamitischen Kirchenguts in Aegypten (Contribution de l'administration des wakfs, 500 L. E.). Dazu kommen dann noch zwei kleinere Posten, für verkaufte Bücher 20 L. E. und amendes et recettes diverses 2 L. E., so dass die gesammte Einnahme sich auf 4544 L. E., also etwas über 94,000 M. beläuft. Diese stattliche Summe steht nun freilich mehr zur Zierde und bloss auf dem Papiere da, da 2603 L. E. für Ausgaben in Anspruch genommen werden, die man eigentlich nicht zu den Bibliothekskosten rechnen darf. Es gehen nämlich für Steuern u. dgl. (impôts et dîmes des terrains) nicht weniger als 1911 L. E. ab und ein weiterer Betrag von 692 L. E. wird zur Begründung eines Reservefonds in Anspruch genommen, so dass für Besoldungen und Anschaffungen nur 1941 L. E. übrig bleiben. Davon entfallen nun wieder 1189 L. E. auf die Besoldungen des Personals, und so kommt es denn, dass für alle sächlichen Ausgaben der Bibliothek 752 L. E. übrig sind, bei 4544 L. E. Gesammteinnahme. Unter den einzelnen Posten der sächlichen Ausgaben ist der stärkste der für den Bücherkauf mit 337 L. E.; sehr niedrig vom deutschen Standpunkte aus erscheint der für die Buchbinderkosten verausgabte Betrag, der mit 32 L. E. noch nicht ein Zehntel des Betrages für den Bücherkauf erreicht. Es schliessen sich an die Kosten für die Drucklegung der Kataloge mit 143 L. E., ferner menus frais mit 121 L. E., und endlich ein Posten, der fast an die klösterliche Büchervervielfältigung im europäischen Mittelalter erinnert, 119 L. E. für frais de copies, worunter doch wohl ein im grössten Umfange betriebenes Copiren von orientalischen Handschriften zu verstehen ist. Hortzschansky.

Herr Dr. Sauerland schreibt in der „Trierischen Landeszeitung" vom 19. Sept. 1892 u. A. Folgendes: Die Trierer Seminarbibliothek wird zur Zeit neu geordnet. Ein besonderes heizbares und recht helles Lesezimmer wird neu eingerichtet. Recht erhebliche Anschaffungen von bedeutenderen neueren Werken aus der theologischen und kirchenhistorischen

Literatur sind gemacht worden. Schon seit längerer Zeit ist man mit der Neueinrichtung, Umstellung und Katalogisirung der gedruckten Werke beschäftigt. Unter diesen finden sich recht viele sehr bedeutende Werke.

Doch wie kostbare Stücke auch aus den ältesten Wiegendrucken die Bibliothek enthält, davon habe ich mich noch jüngst ganz zufällig überzeugt. Beim Durchmustern der älteren und grösseren Bände fiel mir vor einigen Tagen ein Folioband auf, und als ich diesen hervorzog und näher einsah, war es einer der ältesten Wiegendrucke jenes im späteren Mittelalter sehr benutzten Nachschlagewerkes *Pharetra doctorum*, das nach einer Notiz auf dem Vorblatte der ehemaligen Fürstabtei Prüm gehört hatte. Was aber den Folioband noch viel werthvoller macht, sind zwei vorn und hinten eingeklebte Doppelfolioblätter von Pergament mit einem gut erhaltenen Texte, der sich als eine Handschrift aus dem Anfange des 9. Jahrhunderts erwies und aus Beda's *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* die Kapitel 14—18 des dritten Buches enthält.

Und erst noch gestern finde ich einen andern prächtigen Folioband, welcher zwei sehr seltene Wiegendrucke in sich fasst, nämlich die *Arbor consanguinitatis* des Bologneser Juristen Joh. Andreae und eben dessen Glossen zum Liber Sextus, gedruckt zu Mainz in der Fust-Schoiffer'schen Offizin im Jahre 1465. Der Druck ist mit einer grossen Menge von feingearbeiteten, vielfarbigen und besterhaltenen Handzeichnungen geschmückt, welche die Initialen zu den einzelnen Abschnitten und Kapiteln bilden. In eben diesem Bande fand ich dann noch zu meiner freudigsten Ueberraschung vorn und hinten an die Innenseite des Einbandes festgeklebt zwei Papierfolioblätter mit einem angenscheinlich sehr alten Bibeldrucktexte. Nach näherer Prüfung und Untersuchung ergab sich, dass der Text der offenen Seite des ersten Blattes aus Liber II. regum (cap. 12—13: *omnis israel: et in conspecto solis huis — mei absalon amo, cui respondit ionadab.*) und der des zweiten Blattes aus demselben Liber II. regum (cap. 15—16: *Ecce ego abscondar in campestribus desertilapides aduersum eum terramque spargens.*) sind und dass beide Blätter aus der ersten gedruckten Bibel der berühmten zweispaltigen und zweiundvierzigzeiligen Gutenberg-Bibel vom Jahre 1455 sind.

Vermischte Notizen.

In der Chronique du Journal général de l'Imprimerie (Bibliogr. de la France) 1892 No. 37 ff. wird über den 15., von 180 Theilnehmern besuchten Congress der englischen Bibliothekare (Library Association of the United Kingdom) vom 12.—15. Sept. v. J. in der Ecole des Beaux-Arts zu Paris berichtet, Auszüge aus dem Jahresbericht mitgetheilt und die Festlichkeiten und der Empfang der Congress-Theilnehmer in den Bibliotheken, Archiven, Museen eingehend beschrieben (vgl. auch The Athenaeum No. 3387 vom 24. Sept. 1892 S. 416 f. Wir kommen im 3. Hefte auf Einzelheiten zurück.)

W.

In einem Briefe des nachherigen Kölner Probstes Joh. Potken, der 1513 in Rom den ersten Druck in äthiopischer Sprache hat ausgeben lassen, an Sebastian Brant, datirt aus Rom vom 26. Febr. 1515, findet sich folgende merkwürdige Stelle, die Herr G. Knod in den Annalen des Vereins für die Geschichte des Niederrheins 1892 S. 207 zuerst veröffentlicht hat. Es ist die Rede von dem „Cathalogus illustrium virorum Germaniam . . exornantium" des Abtes Joh. Trithemius, und Potken schreibt: Hortabere paternitatem suam, ut pati nolit, quod Itali novum inventum artis impressoriae librorum quondam Nicolao Iensou natione Gallo, qui Venetiis morabatur, tribuant, non

autem illi aurifabro Moguntino (cujus nomen mihi ignotum facile Moguntiae sciri poterit). Poterit enim ipse aurifaber, licet doctus non fuerit, inter illustres viros numerari, cui aurea illa saecula, si talem virum habuissent, aurea statua donassent. O. H.

Die Universitätsbibliothek zu Amsterdam hat kürzlich zwei Specialkataloge veröffentlicht. Der eine umfangreichere Catalogus van werken over Chirurgie enthält die Titel der Bücher über meist holländische chirurgische Werke, die zum grössten Theil aus den Sammlungen der Genootschap ter bevordering der Natuur-Genees- en Heelkunde, und der Professoren C. L. Wurfbain und J. W. R. Tilanus stammen. Der Katalog umfasst mit dem Autorenregister 228 Seiten in 8°. und ist zweckmässig disponirt. — Eine kleinere Sammlung von Werken der Staatshuishoudkunde en Statistiek hat Frau Beaujon-Schill aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Gemahls gestiftet.

Das vierte Heft der Sveriges Bibliografi von 1481—1600 von G. E. Klemming, herausgegeben von A. Andersson, über die wir im C. f. B. 1892. S. 194 berichtet haben, ist erschienen. Es umfasst die Drucke von 1527—30 auf S. 169—216 und ein Blatt Nachträge.

Als einen „Beitrag zur Kenntnis des antiken Buchwesens" bezeichnet sich die Erlanger philos. Diss. von Friedrich Burger (München 1892) über Stichometrische Untersuchungen zu Demosthenes und Herodot. Burger hat die stichometrischen Zeichen in den Pariser Demosthenes-Handschriften nochmals zum Gegenstand der Untersuchung gemacht und glaubt, dass aus andern Handschriften ein die bisher gewonnenen Resultate modificirendes Material von solchen Zeichen kaum mehr beigebracht werden könnte. Bei seinen Studien in Paris hat er in einem dortigen Cod. des Herodot nicht unbedeutende Reste von Partialstichometrie entdeckt. W.

Von dem grossen Catalogus van de Pamfletten-Verzameling berustende in de Koninklijke Bibliotheek bewerkt met aanteekeningen en een register der schrijvers voorzien door Dr. W. P. C. Knuttel, über den wir Jahrgang VII. S. 106 u. f. eingehender berichtet haben, liegt jetzt der Tweede Deel. Eerste Stuk. 's Gravenhage. Gedrukt ter Algemeenen Landsdrukkerij, vor. Er umfasst die Pamphlete der Sammlung der K. Bibliothek im Haag aus den Jahren 1649--1667 auf 547 S. in kl. 4°., ist vortrefflich ausgestattet und beschreibt 3791 Schriften in der früher schon dargelegten Weise. Das Verzeichniss enthält sehr viele französische Pamphlete aus den Jahren 1649—52, die sich gegen die Leitung Frankreichs durch den Cardinal Mazarin richten und daher Mazarinades genannt werden. Von ihnen giebt es eine Bibliographie von C. Moreau, welche 1850—51 in 3 Theilen erschien und hier vielfach ergänzt ist. Die Mazarinades sind innerhalb der Jahre alphabetisch geordnet, was gewiss das Beste ist. Natürlich spielten auch die englischen Angelegenheiten in diesen Flugschriften eine grosse Rolle. Das 2. Stück wird die Pamphleten bis zum Tode Van de Witts (1672) verzeichnen und ein Register erhalten. O. H.

Die periodische Litteratur Schwedens während des ersten Theils der Freiheitszeit bis zur Mitte des Jahres 1750 behandelt die Diss. des Amanuensis an der Univ.-Bibl. in Lund, Otto Sylwan, Lund 1892. 8°. W.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.*)

†The Bookworm. No. 61, Dec. 1892: Small books. — The friendship of books. — Biblioincineration, J. Fr. Ruggles. — The works of Sir William Jones, W. A. Clouston. — The devil's library.
No. 62, Jan. 1893: A New York book sale fifty years ago. — The Kelmscott Press. — The Bibliographical Society.

The Library Journal. Vol. 17, No. 11, November 1892: The open library, by W. H. Brett. — New library laws of the state of New York. — St. Louis private libraries.

Revue des bibliothèques. Année II, No. 11, Novembre 1892: Les manuscrits de la Théologie de Troyes, p. L. Dorez. — Essai d'une bibliographie historique de la Bibliothèque nationale (suite et fin), p. E. Pierret. — Réclamations de Marcel Fournier (chapitre premier: Réponse aux affirmations erronées contenues dans la Prétendue rectification du P. Denifle, accompagnée de notes du P. Denifle).

Ackermann, K. Bibliotheca hassiaca. Repertorium der landeskundlichen Litteratur für den Königlich preussischen Regierungs-Bezirk Kassel. 4. Nachtrag. Kassel, Ferd. Kessler. 14 S. gr. 8°. M. —.60

Adams, H. B. and H. Wood. Columbus and his discovery of America. Baltimore, The Johns Hopkins Press, 1892. 88 p. 8°. D. —.50
Contents: Bibliographies of the discovery of America, and Public memorials of Columbus, by Ch. W. Bump.

*L'Amateur de livres. Intermédiaire entre les bibliophiles, bibliothèques et libraires. Bulletin bi-mensuel. Direct.: Ferd. Galle. Année I. Paris, Administration: 12 Rue Vivienne. 8°. Par an Fr. 5.—

Archiv für katholisches Kirchenrecht. General-Register zum 28.—66. Band. Literatur-, Quellen- und Sachregister. Mainz, Frz. Kirchheim. V. 240 S. gr. 8°. M. 7.—

Auvray, L. Inventaire sommaire des manuscrits italiens acquis par la Bibliothèque nationale (1886—1892). Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 12 p. 8°.
Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes.

Bacha, Eug. Les bibliographies méthodiques. Bruxelles, imp. de l'Economie financière. 83 p. 8°. Fr. 2.50

Barbier de Montault, X. Inventaires bas-limousins du XVIII[e] siècle. Tulle, imp. Crauffon. 6 p. 8°.

Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete der Entomologie während des Jahres 1891 (Crustacea 1889), von Ph. Bertkau und F. Hilgendorf. Berlin, Nicolaische Verlagshandlung. III. 398 S. gr. 8°. M. 22.—

Bibliographie, Allgemeine, für Deutschland. Register. IV. Vierteljahr 1892. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh. XXV S. gr. 8. M. —.60

*Bibliographie de la France. Journal général de l'imprimerie et de la librairie, publié sur les documents fournis par le Ministère de l'Intérieur. 2[e] série. Année 82: 1893. Paris, au Cercle de la librairie. gr. 8°. Un an 24 Fr.
Paraissant tous les samedis.

Bibliographie nationale. Dictionnaire des écrivains belges et catalogue de leurs publications (1830—1880). Tome II, livr. 8: Meynen — mythologie. Bruxelles, P. Weissenbruch. P. 673—738. 8°. Fr. 2.50

---

*) Von den mit † bezeichneten Zeitschriften sind nur die Artikel bibliographischen oder bibliothekarischen Inhalts angezeigt.
Die mit * bezeichneten Bücher haben der Redaktion vorgelegen.

Bibliotheca philologica. Herausgegeben von A. Blau. Jahrgang 45 (Neue Folge, Jahrgang 7), Heft 3: Juli—September 1892. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprechts Verlag. S. 157—214. 8°. M. 1.—

Bibliotheca theologica. Herausgegeben von G. Ruprecht. Jahrgang 45 (Neue Folge, Jahrgang 7), Heft 3: Juli—September 1892. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. S. 65—96. 8°. M. —.80

***Boghandlertidende,** Nordisk. Aargang 27: 1893. Udgivet af Boghandlerforeningen i Kjöbenhavn. Red.: E. Jespersen. Kjöbenhavn, Thieles Bogtrykkeri. 4°.
Erscheint wöchentlich.

***Börsenblatt** für den Deutschen Buchhandel und die verwandten Geschäftszweige. Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Jahrgang 1893. Leipzig, Geschäftsstelle des Börsenvereins. 4°.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage als das officielle Organ für alle in Deutschland und den ausserdeutschen Landen deutsch erscheinenden Bücher, Musikalien, Kunstblätter etc. Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler und als Manuscript nur für Buchhändler bestimmt.

Bortolan, Dom. e Seb. Rumor. La biblioteca Bertoliana di Vicenza. Vicenza, stab. tip. s. Giuseppe. 223 p. con tavola. 8°.

Bougenot, E. S. Notices et extraits de manuscrits intéressant l'histoire de France, conservés à la Bibliothèque impériale de Vienne. Angers. Paris, Leroux. 69 p. 8°.
Extrait du Bulletin du comité des travaux historiques.

***Brinkman's** Catalogus der boeken, plaat- en kaartwerken, die sedert 1882 tot en met 1891 in Nederland zijn uitgegeven of herdrukt, benevens aanvullingen van voorafgaande jaren. In alphabetische volgorde gerangschikt met vermeiding van den naam des uitgevers of eigenaars, het jaar van uitgave, het getal deelen, de platen en kaarten, het formaat en den prijs, door R. van der Meulen. Aflev. 6—9. (Vel 51—90.) Amsterdam, C. L. Brinkman. (Leipzig, O. Harrassowitz.) à M. 6.—

***Bulletin** des libraires. Organe de la Chambre syndicale des libraires de France. Année I: 1893. Paris, 8 Rue Thérèse. gr. 8°. Un an 9 Fr.
Paraissant le 1 et le 16 de chaque mois.

Catalogue de la bibliothèque de l'Ecole polytechnique. Premier supplément décennal. Paris, Imprimerie nationale. LXXXIV. 224 p. 8°.

***Caxton's** Advertisement. Photolithograph of the copy preserved in the Bodleian library, Oxford, being one of the only two copies known. Issued, with an introductory note by Edw. W. B. Nicholson. London, B. Quaritch. 7 p. + 1 facsim. 6 pence.

***Columbus.** Epistola de insulis noviter repertis. Photolithograph of an edition printed in Paris, about 1493, of the Latin translation of Columbus's Letter to Sanxis. From Archbishop Laud's copy preserved in the Bodleian library, Oxford. Issued, with an introductory note, by Edw. W. B. Nicholson. London, B. Quaritch. 5. (8) p. facsim. 8°. Sh. 1.—

Dennis, H. J. Eighth biennial report of the State Librarian of the State of Kansas, embracing the period from the 1st day of July, 1890, to the close of the fiscal year ending June 30, 1892. Topeka, Kan., Edwin H. Snow. 1892. 85 p. 8°.

Dommer, A. v. Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen, 1527—1566. Marburg, N. G. Elwertsche Verlagsbuchh. XI. 32. 182 S. gr. 8°. M. 7.—

Die Fortschritte der Physik im Jahre 1886. Dargestellt von der physikalischen Gesellschaft zu Berlin. Jahrgang 42, 3. Abtheilung, enthaltend Physik der Erde. Redigirt von B. Schwalbe. Berlin, G. Reimer. LXXVII. 1177 S. gr. 8°. M. 24.—

Fray-Fournier, A. Bibliographie de l'histoire de la révolution dans le département de la Haute-Vienne. Limoges, imp. Ussel frères. IX. 121 p. 8°.
Extrait des Archives révolutionnaires de la Haute-Vienne.

*Giornale della liberia, della tipografia e delle arti e industrie affini. Supplemento alla Bibliografia italiana pubblicato dall' Associazione tipografico-libraria italiana. Anno VI: 1893. Milano, Ufficio dell' Associazione tipografico-libraria italiana. gr. 8°. Per anno L. 10.—

Giusto, D. Dizionario bio-bibliografico degli scrittori pugliesi. Fasc. 1. Bari, Pansini. 18 p. 8°.

*Goedeke, K. Grundrisz zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen. 2. Auflage. Nach dem Tode des Verfassers in Verbindung mit D. Jacoby, K. Justi, M. Koch etc. fortgeführt von E. Goetze. Heft 12. (Band 5, S. 1—240.) Dresden, L. Ehlermann. 1892. gr. 8°. M. 5.35

Graux, Ch. Notices sommaires des manuscrits grecs d'Espagne et de Portugal, mises en ordre et complétées par Albert Martin. Paris, Leroux. 1892. 327 p. 8°.

Greenwood, T. Public libraries. 4th edit. revised and brought up to date. London, Cassell. 626 p. 8°. Sh. 2.6

Greenwood, T. Sunday school and village libraries. With a list of suitable books and hints on management. London, J. Clarke. VI. 95 p. 8°. Sh. 1.6

Harvard College Library. Index to the subject catalog of Harvard College Library. Boston, Library Bureau. 1892. 8°. D. 2.—

Hildebrandt, A. M. Heraldische Bücherzeichen. 25 Ex-Libris. Berlin, J. A. Stargardt. III S. u. 25 Bll. gr. 8°. M. 4.—

Jacobsen, E. Chemisch-technisches Repertorium. 1892. 1. Halbjahr, 1. Hälfte. Berlin, R. Gaertner's Verlagsbuchh. S. 1—156 mit Illustration. gr. 8°. M. 4.—

Jahrbuch, Technisch-chemisches, 1891—1892. Ein Bericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der chemischen Technologie vom April 1891 bis April 1892. Herausgegeben von R. Biedermann. Jahrgang 14. Berlin, C. Heymanns Verlag. X. 611 S. mit 236 Illustr. gr. 8°. Geb. M. 12.—

Jahrbücher, Botanische, für Systematik, Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie, herausgegeben von A. Engler. Band 16, Heft 3. Leipzig, Wilh. Engelmann. S. 289—448, Litteraturbericht S. 1—16, und Beiblatt, S. 1—22 mit 4 Tafeln. gr. 8°. M. 9.—

Jahrbücher für wissenschaftliche Botanik. Herausgegeben von N. Pringsheim. Band 24, Heft 3. Berlin, Gebr. Borntræger. S. 317—498 mit 12 Tafeln. gr. 8°. M. 15.—

Jahresbericht der Pharmacie, herausgegeben vom deutschen Apothekerverein unter Redaction von H. Beckurts. Neue Folge des mit Ende 1865 abgeschlossenen Canstatt'schen pharmaceutischen Jahresberichts. Jahrgang 26: 1891. (Der ganzen Reihe 51. Jahrgang.) 2. Hälfte, 1. Abtheilung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprechts Verlag. S. 273—544. gr. 8°. M. 7.—

Jahresbericht, Theologischer. Unter Mitwirkung von Baur, Böhringer, Dorner etc., herausgegeben von R. A. Lipsius. Band 11, enthaltend die Literatur des Jahres 1891. (In 4 Abtheilungen.) Abtheilung 3: Systematische Theologie, bearbeitet von Baur, Lipsius, Dorner und Marbach. — Abtheilung 4: Praktische Theologie und kirchliche Kunst, bearbeitet von Ehlers, Woltersdorf, Kind, Dreyer, Hasenclever, Spitta. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn. S. 343—450 + X u. S. 451—658. gr. 8°. M. 4.— u. M. 5.—

Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie und verwandter Theile anderer Wissenschaften. Begründet von J. Liebig und H. Kopp, herausgegeben von F. Fittica. Für 1888. 6. Heft. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn. S. 2401—2880. gr. 8°. M. 10.—

Jahresbericht über die Fortschritte der Thier-Chemie oder der physiologischen und pathologischen Chemie. Begründet von R. Maly. Band 21 über das Jahr 1891. Herausgegeben und redigirt von M. von Nencki

und R. Andreasch. Wiesbaden, J. F. Bergmann. VII. 518 S. gr. 8°. M. 16.50

Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie und Physiologie. Herausgegeben von L. Hermann und G. Schwalbe. Band 20: Literatur 1891. Abtheilung I: Anatomie und Entwickelungsgeschichte. Leipzig, F. C. W. Vogel. IV. 780 S. gr. 8°. M. 22.—

Inverardi, Ricc. Bibliografia dell' educazione e dell' istruzione. Parte I. Milano, U. Hoepli. XX. 132 p. 8°. L. 3.—

Just's Botanischer Jahresbericht. Systematisch geordnetes Repertorium der botanischen Literatur aller Länder. Herausgegeben von E. Köhne. Jahrgang 18: 1890. 1. Abtheilung, 3. Heft. VI u. S. 481—752 gr. 8°. M. 9.— — 2. Abtheilung, 1. Heft. Berlin, Gebr. Bornträger. 272 S. gr. 8°. M. 9.—

Kelter, H. Katholischer Litteraturkalender. Jahrgang 3: 1893. Ergänzungsheft zum 2. Jahrgang, 1892. Regensburg, Selbstverlag. VII. 116 S. 8°. M. 1.20

Kelly, J. F. The life of Miguel de Cervantes Saavedra: a biographical, literary and historical study, with a tentative bibliography from 1585 to 1892. With an annotated appendix on the „Canto de Calliope." London, Chapman. 406 p. 8°. Sh. 16.—

*Klatt, J. Specimen of a literary-bibliographical Jaina-Onomasticon. Leipzig, Otto Harrassowitz. 1892. IV. 55 S. gr. 8°. M. 3.—

Labes, P. General-Register zum 1.—10. Bande der Mecklenburgischen Zeitschrift für Rechtspflege und Rechtswissenschaft. Wismar, Hinstorffsche Hofbuchh. XX. 241 S. gr. 8°. M. 5.60

Lasteyrie, R. de et E. Lefèvre-Pontalis. Bibliographie des travaux historiques et archéologiques publiés par les sociétés savantes de la France, dressée sous les auspices du ministère de l'instruction publique. Tome II, livr. 3. Paris, Hachette et Co. P. 369 à 552 à 2 col. 4°. Fr. 4.—

*Library Bulletin of Cornell University. No. 31 (vol. III, No. 2). Ithaca. P. 41—72. gr. 8°.
Contains: List of additions, April—September 1892.

Lorenz, O. Catalogue général de la librairie française. Tome XII: 1886 à 1890, rédigé par D. Jordell. Paris, libr. Nilsson. 1052 p. à 2 col. gr. 8°. Fr. 50.—

Lorenz, O. Catalogue mensuel de la librairie française, continué par la librairie Nilsson. Année 18: 1893. Paris, libr. Nilsson. 8°. Par an Fr. 3.—

*Los Angeles, California. Public Library Bulletin. Vol. I, No. 8: Agriculture in California. Los Angeles. P. 113—128. 4°.

Malagola, Car. L'archivio governativo della repubblica di S. Marino riordinato e descritto, aggiunti gli statuti sammarinesi dal 1295 alla metà del secolo XIV. Bologna, tip. Fava e Guaragnani. VII. 344 p. 8°.

Manzoni, Cte. L. Bibliografia statutaria e storica italiana. Parte II: Bibliografia storica municipale. Vol. I. Bologna, P. Virano. 560 p. 8°. L. 12.—

*Méjow, V. Bibliographia Asiatica. Bibliographie des livres et articles des journaux russes concernant l'Asie, la Sibérie exceptée. Tome II: Les races indigènes de la Russie de l'origine finnois, tatare et mongole. Les races indigènes du Caucase. St. Pétersbourg 1892. (Tome I: p. 231—389. Tome II: VII, p. 1—48.) gr. 8°. Rub. 2.—

*Mühlbrecht, O. Wegweiser durch die neuere Litteratur der Rechts- und Staatswissenschaften. Für die Praxis bearbeitet. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. XXVIII. 764 S. gr. 8°. Ldrbd. M. 30.—; mit Papier durchschossen in 2 Bde. gebdn. M. 36.—; Halbfranz. M. 28.—

Namias, A. Bibliografia di Giuseppe Campori. Modena, A. Namias e C. 128 p. 16°. L. 2.—

*Nieuwsblad voor den Boekhandel, uitgegeven door de Vereeniging ter bevordering van de belangen des boekhandels. Red.: A. S. de Rochemont. Jaargang 60: 1893. 4°. Jährlich Fl. 12.—
Erscheint 2 Mal wöchentlich.

*Olthoff, Frans. De boekdrukkers, boekverkoopers en uitgevers in Antwerpen sedert de uitvinding der boekdrukkunst tot op onze dagen, alfabetisch gerangschikt en van geschiedkundige aanteekeningen vorzien, opgeluisterd door een aantal portretten en drukkersmerken. Antwerpen, drukkerij J. E. Buschmann. 1891. 134 p. 4°. M. 10.

Omont, H. Nouvelles acquisitions du département des manuscrits de la Bibliothèque nationale pendant l'année 1891—1892. Inventaire sommaire. Nogent-le-Rotrou. Paris, Picard. 52 p. 8°.
Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des Chartes.

Pohler, J. Bibliotheca historico-militaris. Systematische Uebersicht der Erscheinungen aller Sprachen auf dem Gebiete der Geschichte der Kriege und Kriegswissenschaft seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum Schluss des Jahres 1880. Bd. 3, Heft 1. Kassel, Ferd. Kessler. 60 S. gr. 8°. M. 2.—

Preisliste der durch das Kaiserliche Post-Zeitungs-Amt in Berlin und die Kaiserlichen Postanstalten des Reichs-Postgebietes im Jahre 1893 zu beziehenden Zeitungen, Zeitschriften u. s. w. Mit Nachträgen. Leipzig, Expedition des Zeitschriften-Adressbuches. VII. 347 S. fol. cart. M. 4.70

Richter, P. E. Verzeichniss der Bibliotheken mit gegen 50,000 und mehr Bänden. II. Belgien, Frankreich, Griechenland, Holland, Italien, Portugal, Rumänien, Russland, Serbien, Skandinavien, Spanien, Afrika, Asien, Australien, Mexiko, Süd- und Mittel-Amerika. Leipzig, G. Hedeler. 20 S. gr. 8°. Mit Papier durchschossen. M. 5.—
Separat-Abdruck aus „Export-Journal."

Roberts, W. The earlier history of english bookselling. New and cheaper edition. London. 352 p. 8°. Sh. 3.6

Rooses, M. Plantijn en de plantijnsche drukkerij. 2. uitgaaf. Antwerpen. Buschmann. 206 p. et grav. 8°. Fr. 4.—

Rosenthal, L. Katalog LXXXI: Imitatio Christi. [Thomas a Kempis. Joh. Gerson. Giov. Gerson.] Manuscrits. Editions. Traductions. Controverse. München, L. Rosenthals Ant. 48 S. mit Illustr. gr. 8°. M. 1.35

*Rosenthal, L. Katalog LXXXX: Incunabula xylographica et chalcographica. München, L. Rosenthals Ant. VIII. 64 S. fol. cart. M. 10.—

*Schmidt, Ch. Martin & Jean Schott, 1481—1499, 1500—1545. Strasbourg, J. H. Ed. Heitz. XII. 68 S. mit 4 Tafeln gr. 4°. M. 10.—
Répertoire bibliographique Strasbourgeois jusque vers 1530. II.

*Sprawozdanie z czynności zakładu narodowego imienia Ossolińskich za rok 1892. we Lwowie, nakładem zakładu narodowego im. Ossolińskich. 1892. 64 p. 8°.

Steffenhagen, E. Ueber den Einfluss fest bestimmter Grössenklassen der Bücher auf Raumausnutzung in Bibliotheken. Mit besonderer Rücksicht auf die Kieler Universitäts-Bibliothek. Kiel, Lipsius & Tischer. 11 S. gr. 8°. M. —.80

Stephen, Leslie. Hours in a library. New ed., with additions in 3 vols. Vol. 2 and 3. London, Smith, Elder & Co. gr. 8°. à 6 Sh.

Travali, Gius. I documenti con firme autografe esposti nell' archivio di stato. (Direzione dell' archivio di stato in Palermo.) Palermo, tip. del Boccone del povero. 1892. 23 p. 8°.

United States Navy Department Library. Supplement to the catalogue; author and title alphabet; additions, September 1890 — September 1892. Washington 1892. 90 p. fol.

Verzeichnis, Wöchentliches, der erschienenen und der vorbereiteten Neuigkeiten des Deutschen Buchhandels. (Fortsetzung der „Allgemeinen Bibliographie für Deutschland.") Jahrgang 1893. (52 Nrn.) No. 1. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh. 8°. M. 7.50

Vierteljahresbericht, Kritischer, über die berg- und hüttenmännische und verwandte Literatur. Jahrgang 11: 1892. No. 1. Freiberg i. S., Craz & Gerlach. gr. 4°. Jährlich M. 2.—

Antiquarische Kataloge.

Auer Donauwörth. No. 124: Neueste Erwerbungen. 1282 Nos.
Bahr, Herm., Berlin. No. 25: Rechtswissenschaft. I: Allgemeines. Sammelwerke. Zeitschriften. 1972 Nos.
Bahr's Bh. Berlin. No. 3: Staatswissensch. (Bibl. d. Oberbürgermeister v. Forckenbeck.) 2270 Nos.
Baer & Co. Frankfurt. Weihnachtskatalog f. Architektur u. Kunstgewerbe. 32 S. — No. 306: Jurisprudenz. (Bibl. d. Geh. Oberbergrath Dr. G. Albrecht in Frankfurt u. Landger.-Rath Städel in Karlsruhe.) 1389 Nos. — Anz. No. 424: Miscellanea. No. 262—518.
Beck'sche Bh. Nördlingen. No. 207: Kathol. Theologie. I. 1420 Nos. — No. 208: Geistl. u. weltl. Musik. Liturgik. 1414 Nos.
Beijers'sche Bh. Utrecht. No. 151: Theologie. Kirchengesch. Religionswiss. 1832 Nos.
Bertling Danzig. No. 89: Philosophie. Pädagogik. 1097 Nos.
Brockhaus' Ant. Leipzig. No. 126: Staats- u. Socialwiss. Kirchenrecht. 784 Nos. — No. 127: Strafrecht. 443 Nos. — No. 128: Privatrecht. 597 Nos.
Buch- u. Kunstantiquariat Bonn. No. 38: Kathol. Theologie. 488 Nos. — No. 39: Philologie. 636 Nos.
Carlebach Heidelberg. No. 191: Litteraturgesch. und deutsche Litteratur. 763 Nos.
Cohn, Alb., Berlin. No. 202: Seltene Bücher. 263 Nos.
Creutzer Aachen. No. 58: Auswahl a. allen Wissensch. 1223 Nos.
Drucker, Frat., Padua. No. 16: Miscellanea letteraria. 985 Nos.
Eisenstein & Co. Wien. No. 12: 7000 werthvolle Werke aus allen Wissenschaften. 254 S.
Geering Basel. No. 230: Biblioth. histor.-geograph. II. 1906 Nos. — No. 232: Jurisprudenz. Staatswiss. (Bibl. v. Bundesrichter Dr. Olgiati in Lausanne.) 875 Nos. — Anz. No. 109: Werke aus allen Fächern. 361 Nos.
Gilhofer & Ranschburg Wien. Anz. No. 21: Vermischtes. No. 2615—2904.
Goldschmidt Hamburg. No. 16: Vermischtes. 801 Nos.
Harrassowitz Leipzig. No. 186: Aegyptologie u. Assyriologie. (Bibl. v. Dr. E. v. Bergmann in Wien.) 690 Nos. — No. 187: Arische Sprachen. (Bibl. v. Dr. C. Schütz u. Dubl. d. Morgenländ. Gesellsch.) 1900 Nos.
Heberle Köln. Weihnachtskatalog. 1053 Nos.
Heinrich Berlin. No. 32: Class. Philologie u. Alterthumskunde. (Bibl. v. Prof. Dr. Dinse Berlin.) 1908 Nos.
Hiersemann Leipzig. No. 109: Kunstgeschichte. (Bibl. v. Dr. P. Schönfeld in Berlin u. Dr. H. A. Weiske in Leipzig.) 1177 Nos. — No. 110: Oeffentl. u. private Gemälde-Gallerien. 780 Nos.
Hoepli Mailand. No. 83: Manoscritti, incunaboli ed edizioni rare. 1024 Nos. — No. 84: Théologie. 2552 Nos.
Jacobsohn & Co. Breslau. No. 115: Bibl. cathol.-theol. 48 S.
Jolowicz Posen. No. 114: Biblioth. polono-slavica. 2607 Nos.
Jordan München. No. 2: Zoologie. (Bibl. v. Prof. Dr. H. Frey in Zürich.) 1031 Nos.
Kampffmeyer Berlin. No. 338: Geschichte. 88 S.
Kende Wien. No. 12: Histor. Urkunden. Briefwechsel etc. 404 Nos.
Kerler Ulm. No. 185: Bibl. Theologic. (Bibl. v. Prof. Dr. R. Zöpffel in Strassburg u. Dr. H. Uhden.) 2294 Nos.
Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 904: Class. Philologie. Alterthumswiss. 3612 Nos. — No. 905: Medicin. Thierheilkunde. 2728 Nos.
Köbner Breslau. No. 215: Auswahl werthvoller Werke. 1641 Nos.
Koehler's Ant. Berlin. No. 26: Vergl. Sprachwiss. German. Sprachen. 1903 Nos. — No. 27: Roman. u. slav. Sprachen. No. 1950—3089.

Lama, C. v., Regensburg. Anz. No. 13: Vermischtes. No. 3025—3346.
Lippertsche Bh. Halle. No. 38: Geschichte. I. Deutschland. 3364 Nos. — Mittheil. No. 5: Medicin. Naturwiss. 827 Nos.
Lissa Berlin. No. 10: Deutsche u. Deutschland betr. Bücher. 998 Nos.
Loescher & Co. Rom. No. 32: Lingue romanze e german. Slavica. 1196 Nos.
Mampe Berlin. No. 33: Litteratur. Geschichte. Curiosa. 1048 Nos.
Neubner Köln. No. 42: Philosophie. Universitätswesen. Bibliographie. 1471 Nos. — No. 43: Landwirthschaft. 1113 Nos.
Nijhoff Haag. No. 238: Dern. acquisitions. 135 Nos.
Paul, Trench, Trübner & Co. London. No. 3: Oriental catal. 82 p.
Prager, R. L., Berlin. No. 131: Biblioth. histor.-polit. II: Kraussold — Zu Schutz. No. 1950 – 4063.
Quaritch London. No. 129: Choicest port. of the Aponyi library. 81 p.
Raunecker Klagenfurt. No. 59: Vermischtes. 46 S.
Rickersche Bh. Giessen. No. 14: Geschichte Süddeutschlands. Hassiaca. 841 Nos.
Rosenthal München. No. 70: Bibl. evangel.-theol. IX. X. Luesken — Milletot. Milletot — Pfyffer. No. 14449—16423. 16424—18194.
Scheible Stuttgart. Anz. No. 86: Miscellanea. 209 Nos.
Schmidt Naumburg. No. 5: Jugendschriften. 8 S.
Thoma München. No. 889. 890: Vermischtes. 509. 684 Nos.
Trübner's Bh. Strassburg. No. 59: Kunst. Kunstarchaeologie. (Bibl. d. General-Vikar A. Straub in Strassburg.) 505 Nos.
Uebelen München. No. 51: Vermischtes. 368 Nos.
Völcker Frankfurt. No. 189: Biographien, Briefwechsel, Memoiren. 2347 Nos. — Anz. No. 33: Auswahl. 345 Nos.
Volckmann & Jerosch Rostock. No. 15: Biblioth. Mecklenburgica. 1010 Nos.
Weigel, Ad., Leipzig. No. 8: Ausgew. Geschenklitteratur. 295 Nos.
Weigel's Ant. Leipzig. No. 58: Zoologie. (Bibl. v. Prof. S. Lovén Stockholm u. Prof. Frommann Jena.) 4195 Nos.
Windprecht Augsburg. No. 472: Volkswirthschaft, Diplomatik, Geographie. 392 Nos — No. 473: Varia. 433 Nos.
v. Zahn & Jaensch Dresden. No. 35: Protest. Theologie. 823 Nos.

Personalnachrichten.

Dem Oberbibliothekar und a. o. Professor an der Universität Bonn Geh. Regierungsrath Dr. Schaarschmidt wurde der K. preussische Kronenorden 3. Classe, dem Bibliothekar an der Bonner Universitätsbibliothek Dr. Rau der Rothe Adlerorden 4. Cl. verliehen.

Dem Oberbibliothekar Prof. Dr. Barack in Strassburg wurde der Rothe Adlerorden 3. Cl. verliehen.

Dem Oberbibliothekar im indischen Amt zu London Dr. Rost wurde der Rothe Adlerorden 3. Cl. verliehen.

Der bisherige Assistent an der Königl. Bibliothek zu Berlin Dr. Wilhelm Jahr ist zum Hülfskustos an derselben Bibliothek unter Beilegung des Titels „Kustos" ernannt worden.

Der bisherige Hülfsarbeiter an der Königl. Universitätsbibliothek zu Berlin Dr. Wilhelm Drexler ist zum Assistenten an der Königl. Universitätsbibliothek zu Halle ernannt worden.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

X. Jahrgang. 3. Heft. März 1893.

Die englische Bibliotheksgesetzgebung und der XV. Congress der Library Association of the United Kingdom.[1])

Das Jahr 1892 bildete, wenn auch nicht grade einen Wendepunkt, so doch einen Markstein und gewissermassen einen Abschluss für die Entwicklung der englischen Bibliotheken und ihres Verhältnisses zu Staat und Gemeinde, sowie zum Auslande. Zwei Ereignisse sind es hauptsächlich, denen eine wesentliche Bedeutung für das Bibliothekswesen Englands zukommt, und die auch an dieser Stelle gebührende Beachtung verdienen: die Annahme der Public Libraries Act durch das englische Parlament am 27. Juni 1892 und das 15. Jahresmeeting der Library Association des Vereinigten Königreichs, welches vom 12.—15. September v. J. in Paris abgehalten wurde.

Es wäre unrichtig, wenn man behaupten wollte, dass durch die Bill vom 27. Juni etwas Neues geschaffen worden sei; im Grunde genommen handelte es sich nur um die Codification der auf die öffentlichen Bibliotheken Englands bezüglichen, schon bestehenden Bestimmungen. Letztere waren bisher niedergelegt in der Public Libraries Act von 1855 nebst Amendment von 1871, ferner der Amendment Act für England und Schottland von 1866 und der Public Libraries Act von 1884 mit den Amendment Acts von 1887, 1889, 1890. Alle diese wurden durch das neue Gesetz aufgehoben, dessen Entstehungsgeschichte kurz die folgende ist.

Im Jahre 1891, als das rasche Aufblühen der bestehenden freien Bibliotheken und das Emporkommen neuer derartiger Sammlungen eine Consolidirung der gesetzlichen Bestimmungen wünschenswerth erschei-

1) Vgl. C. f. B. Bd. X, p. 96, The Athenaeum No. 3387 v. 24. Sept. 1892 p. 416 f., The Library Journal Vol. 17 No. 9, Sept. 1892, p. 386 f., P. Delalain im Journal de l'imprimerie et de la librairie 1892, wieder abgedruckt in der Revue des Bibliothèques Jahrg. II, 1892, No. 9—10 p. 465 ff.; dazu C. f. B. VI, 1889, p. 519 f. [von W. Schultze], wo besonders auch die Verhältnisse der amerikanischen Bibliotheken Berücksichtigung finden.

nen liess, beanftragte, einer Anregung der Library Association folgend, die Commission für Gesetzgebung Herrn E. L. Janshave, eine besondere Bill vorzubereiten, welche die Gesammtheit der für die englischen Bibliotheken gültigen legislativen Vorschriften umfassen sollte. Dieselbe wurde entworfen und redigirt, worauf die Commission mehrere Sitzungen abhielt, um im Einzelnen alle Anordnungen einer Prüfung zu unterziehen. Verschiedene Verbesserungen wurden vorgeschlagen und discutirt; aber bei einigen der Hauptpunkte begriff man bald, dass es bei den gegenwärtigen thatsächlichen Verhältnissen unklug sein würde, auf ihrer Einführung zu bestehen. So wurde denn zuletzt beschlossen, dass die Bill nichts weiter sein solle als eine Codification, nur mit denjenigen Abänderungen in der Anordnung und Erläuterung versehen, welche sich ohne Gefahr für das Ganze einfügen liessen. Was die Verbesserungen betraf, an deren Annahme der Commission gelegen war, so wollte man sie der Aufmerksamkeit des Parlaments nach der zweiten Lesung empfehlen. Sir John Lubbock wurde gebeten, die Bill einzubringen; er nahm diesen Auftrag an, und seinen eindringlichen Bemühungen vor allem hat es die Association zu verdanken, dass diese wichtige Massregel geprüft und über sie verhandelt wurde vor einem Parlamente, welches schon auf dem Punkte stand, sich aufzulösen. Zur Unterzeichnung des Gesetzentwurfs vereinigten sich mit Sir John Lubbock Mr. John Morley, Mr. Justin Mc Carthy, Sir Francis Sharp Powell, Mr. Bart und Mr. Redmond. Als der Entwurf die zweite Lesung passirte, wurde von verschiedenen Mitgliedern im Namen der Association eine Anzahl Verbesserungen vorgeschlagen und über dieselben von der besonderen Commission, an welche die Bill verwiesen war, verhandelt. Einige dieser Abänderungen wurden abgelehnt; aber mehrere, die von wirklichem Werthe waren, angenommen. Die Bill wurde am 27. Juni zum Gesetz, welches am 1. October in Kraft treten sollte unter dem Namen: „An Act to consolidate and amend the Law relating to Public Libraries." — Seit ihrer Gründung hatte die Association die Verwirklichung der Reform der die öffentlichen Bibliotheken betreffenden Gesetzgebung erstrebt; aber aus verschiedenen Gründen waren alle vorhergehenden Versuche gescheitert. Darum betrachtete auch die Association grade diesen Erfolg ihrer Thätigkeit mit ganz besonderer Genugthuung, nicht allein wegen seiner inneren und sofort zur Geltung gelangenden Wichtigkeit, sondern auch weil er ein Unterpfand für Reformen bildet, deren Durchführung in der Zukunft durch Anstrengungen in derselben Richtung ermöglicht wird. Seitdem hat die Bewegung zu Gunsten der freien Bibliotheken erfreuliche und erhebliche Fortschritte gemacht; es mehren sich die Beitrittserklärungen von Bibliotheken zu der Acte, welche seit der letzten Jahresversammlung unter anderen von folgenden Plätzen angenommen wurde: Penge, St. Saviour's (Southwark), Edmonton, Tottenham, Leyton, Walthamstow, Enfield, Bromley (Kent), Colchester, York, Lincoln und Jedburgh.

Das Gesetz selbst zerfällt in 31 Abschnitte, von denen sich No. 1—10 mit der Annahme desselben durch die einzelnen Bezirke und der Bildung einer Bibliotheks-Commission, der sogenannten „Library Authority“, No. 11—17 mit seiner Ausführung, No. 18—20 mit den finanziellen Vorkehrungen, No. 21—23 mit den London allein berührenden Verordnungen und der Rest mit Ergänzungsbestimmungen, z. B. der Exemtion von Oxford, und der Definition einiger im Gesetze vorkommenden Ausdrücke beschäftigen. Ein Anhang enthält I. das Regulativ für die Abstimmung in den einzelnen Bibliotheksbezirken, II. das Schema eines Stimmzettels und zum Schlusse ein Verzeichniss der durch die neue Acte aufgehobenen früheren Gesetze.

Es kann nun natürlich nicht unsere Aufgabe sein, alle einzelnen Bestimmungen der Public Libraries Act von 1892 hier zu wiederholen; denn dazu ist das englische Gesetz viel zu umständlich und in die Breite gehend; wir müssen uns vielmehr damit begnügen, kurz die wichtigsten Sätze hervorzuheben.

Das Gesetz erstreckt sich auf jeden Bibliotheksbezirk, für welchen es angenommen wird. Unter einem solchen „library district“ ist jeder städtische Bezirk und jedes ausserhalb der Stadtbezirke liegende Kirchspiel (*parish*), also jede Landgemeinde in England und Wales zu verstehen, und die Behörden dieser einzelnen Bezirke sollen zugleich als Aufseher über die Bibliotheksbezirke gelten. Für die öffentlichen Bibliotheken soll eine jährliche Steuer erhoben werden, welche aber den Betrag von 1 Penny (= 8,5 Pfennig nach unserer Währung) pro Pfund (der Gemeindeabgaben) nicht übersteigen darf. Wo bisher weniger als 1 Penny oder als 3 Farthings gezahlt worden ist, kann die Steuer bis auf 3 Farthings (= $^3/_4$ Penny) erhöht oder auch ganz aufgehoben werden. Auf den Antrag von zehn oder mehr Stimmberechtigten sind die Behörden der einzelnen Bezirke verpflichtet, über die Annahme der Public Libraries Act und ihrer Specialbestimmungen hinsichtlich des Maximalbeitrages eine Abstimmung nach dem (in Anlage I. P. II.) festgesetzten Frage-Schema herbeizuführen. Es entscheidet die einfache Stimmenmehrheit. Den Bürgermeistern, Gemeindevorstehern und sonstigen Behörden der Bezirke ist die Leitung der Abstimmung und die Ermittelung des Resultats übertragen. Wo das Gesetz angenommen ist, hat für die Ausführung desselben eine sogenannte „library authority“ („Bibliotheks-Commission“) zu sorgen, welche aus den städtischen Behörden oder, bei den kleineren Gemeinden, aus besonders angestellten Bevollmächtigten gebildet wird. Letztere sollen sofort nach Annahme des Gesetzes von den Behörden aus der Zahl der Stimmberechtigten ernannt werden, und zwar sollen es nicht weniger als drei und nicht mehr als neun sein. Sie bilden eine Körperschaft für sich unter dem officiellen Titel „The Commissioners for Public Libraries and Museums for the parish of ..., in the county of ...“, haben ständige Nachfolger, führen ein öffentliches Siegel und sind berechtigt, für die Zwecke des Gesetzes Ländereien zu erwerben oder im Besitz zu behalten, soweit diese nicht unveräusserlich sind. Nach Uebereinkunft oder auf Grund einer

Wahl theilen sie sich in drei Classen, von denen die erste nach Verlauf eines Jahres, die zweite nach zwei Jahren, die dritte nach drei Jahren, von ihrer Anstellung ab gerechnet, vom Amte zurücktritt. Die Vacanzen werden durch Neuwahlen besetzt, und zwar wird jedes neue Mitglied der Commision auf drei Jahre gewählt. Wiederwahl der bisherigen Vertreter ist zulässig. Wenigstens einmal in jedem Monate hält die Commission eine Sitzung ab, in welcher jedoch nur bei Anwesenheit von mindestens zwei Mitgliedern verhandelt werden darf. Jeder einzelne Bevollmächtigte kann eine ausserordentliche Versammlung berufen, indem er den Zweck derselben drei Tage vorher den anderen mittheilt. Alle Verordnungen und Verhandlungen müssen zu Protokoll gegeben und von mindestens zwei Anwesenden unterzeichnet werden, um rechtsgültig zu sein. Doch können zwei oder mehrere benachbarte Landgemeinden von den Behörden zur Ausführung des Gesetzes combinirt und die Kosten dieser Ausführung in festgesetzten Proportionen vertheilt werden; in solchem Falle darf die Bibliotheks-Commission aus höchstens sechs Mitgliedern bestehen.

Was die Ausführung des Gesetzes anbetrifft, so werden der „library authority" die weitgehendsten Befugnisse verliehen. Kurz ausgedrückt, erhält sie die Rechte einer juristischen Person, und ihre Thätigkeit beschränkt sich nicht auf die öffentlichen Bibliotheken allein, sondern erstreckt sich auch auf öffentliche Museen, wissenschaftliche Unterrichtsanstalten, Kunstsammlungen und Kunstschulen. Sie kann Grundstücke kaufen oder miethen, Gebäude errichten, niederreissen, repariren, erweitern u. s. w., sowie mit allen erforderlichen Einrichtungen versehen. Den Bewohnern des Bezirks dürfen für die Benutzung jener Institute keinerlei Kosten auferlegt werden; doch ist die „library authority" befugt, das Entleihen von Büchern an Auswärtige, sei es umsonst, sei es gegen Bezahlung, zu gestatten. Bei Ankauf von Grundstücken für die Zwecke des Gesetzes ist die Genehmigung der Regierungsbehörde des Orts einzuholen. Kirchliches, Parochial- und Stiftungseigenthum für wohlthätige Zwecke darf nur theilweise, bis zu einem Morgen Landes, für Bibliothekszwecke erworben werden, und zwar nur mit Genehmigung der Kirchenvorstände, der Localbehörden oder der Verwalter der Stiftungen. In London oder in Städten mit über 20,000 Einwohnern gelegenes Land, welches als offenes reservirt ist und nicht bebaut werden darf, soll nicht für die Zwecke des Gesetzes hergegeben werden. Alles auf diese Weise erworbene Land gilt als unveräusserlich (mortmain).

Die allgemeine Verwaltung, Einrichtung und Controlle jeder Bibliothek liegt in den Händen der Bibliotheks-Commission, welche auch besoldete Beamte anstellen und entlassen, Verordnungen für die Benutzung u. s. w. erlassen kann. Für einzelne Theile ihrer Obliegenheiten kann die Commission einen Specialausschuss delegiren, der gleiche Befugnisse, wie sie selber, hat. Es ist nicht nöthig, dass im Ausschusse sich Mitglieder der Communalbehörden befinden. Die Bibliotheks-Commission hat alle finanziellen Angelegenheiten zu be-

sorgen, sie kann Zahlungen anweisen nnd empfangen nnd Geld verleihen; anch mit schon bestehenden Anstalten, die z.B. aus wohlthätigen Stiftnngen hervorgegangen sind, sich in Verbindung setzen behufs Uebernahme der weiteren Unterhaltnng derselben im Einvernehmen mit der bisherigen Verwaltung, den Charity Commissioners.

Wie die einzelnen Kosten erhoben nnd bezahlt werden sollen (§ 18 ff.), interessirt uns hier nicht weiter; das soll sich nach den in Bezng auf die Commnnalsteuererhebnng bestehenden localen Verhältnissen richten. Bei Anfnahme von Anleihen sind die Abschnitte 233, 234, 236—239 incl. der Pnblic Health Act von 1875 nnd die Pnblic Works Loans Act von 1875 zn berücksichtigen. Anch die jährliche Rechnungsablegung fällt unter die Pnblic Health Act. Die Rechenschaftsberichte müssen für jeden Stenerzahler zur unentgeltlichen Einsicht zugänglich sein.

Die City von London gilt als ein Bibliotheksbezirk nnter ihrem Gemeinderathe als Bibliotheks-Commission. Anf Ersuchen desselben hat der Mayor für irgend welche Zwecke dieses Gesetzes die Abstimmnngen vornehmen zn lassen. Die Beschränknng der Bibliothekssteuer anf 1 Penny pro Pfnnd findet anf die City von London keine Anwendnng. Jeder in der Metropolis Management Act von 1855 (Schedula B) erwähnte District von London soll anch als besonderer Bibliotheksbezirk gelten, dessen Bibliotheks-Commission in gleicher Weise wie bei den Landgemeinden dnrch die Districtsbehörden ernannt wird. Auch hier können zwei oder mehrere Districte zn einem Bibliotheksbezirk combinirt werden, nnd die zur Decknng der Ausgaben erhobene Steuer darf den Maximalsatz von 1 Penny nicht übersteigen. Wo eine Gemeinde in einem solchen Bezirk schon die durch dieses Gesetz aufgehobenen Bestimmungen oder einige von ihnen angenommen hat, soll sie als ausserhalb des Bibliotheksbezirks stehend betrachtet werden.

Das 1865—66 erlassene Gesetz wird, soweit es sich auf die Erhebung der Steuer für eine öffentliche Bibliothek in Oxford bezieht (cap. 108), in keiner Weise durch das vorliegende Gesetz berührt. Als Behörden im Sinne des Gesetzes gelten die kraft einer Parlamentsacte wirkenden Obrigkeiten. Die von Bibliotheks-Commissionen auf Grund eines Localgesetzes festgesetzte Grenze für die Stener soll durch das Gesetz nicht alterirt werden. Das nene Gesetz, welches am 1. October 1892 in Kraft treten sollte, führt auch den abgekürzten Titel „Public Libraries Act von 1892."

Mit vollem Recht ist die Annahme dieses Gesetzes durch das Parlament in dem Jahresbericht, welcher auf dem 15. Congress der englischen Bibliothekare erstattet wurde, als das wichtigste Resultat aller Bemühnngen der „Library Association" hingestellt nnd insofern das verflossene Jahr als eins der bedeutungsvollsten nnd glücklichsten seit ihrer Existenz bezeichnet worden.

Die „Library Association“ von Grossbritannien und Irland, welche im Jahre 1877 gegründet wurde, zählt zu ihren Mitgliedern nicht nur die Beamten der meisten englischen Bibliotheken, sondern auch viele solche, die sich überhaupt für Bibliothekswesen und Bücher nur interessiren, Bürgermeister, Rathsherren, die Aldermen der grossen Städte, Buchhändler und Verleger u. s. w. Jährlich findet ein Congress der Mitglieder statt; jedesmal wurde eine andere Stadt zum Sitz der Versammlung gewählt; doch war man bisher nicht aus den Grenzen der drei vereinigten Königreiche hinausgekommen. Zum ersten Male seit ihrem Bestehen hat die Gesellschaft am 12.—15. September 1892 ihren Congress auf dem Festlande abgehalten, und zwar in Paris, um sich mit den Bibliothekaren des Continents in Verbindung zu setzen und das continentale Bibliothekswesen zunächst an den Pariser Bibliotheken zu studiren. Damit hat thatsächlich ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Association begonnen; und um den Eindruck ermessen zu können, den dieser neue Beschluss verursacht hat, vergegenwärtige man sich nur, wie es aufgenommen würde, wenn z. B. die Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner im andersredenden Auslande, etwa in Kopenhagen, Amsterdam etc. stattfände; auch diese deutsche Vereinigung hat bereits die Landesgrenze überschritten, da als Ort der diesjährigen Versammlung Wien bestimmt wurde. — Von dem Aufenthalte in Paris versprach man sich wesentlichen Nutzen, nicht nur für die Association als solche, sondern auch für die einzelnen Mitglieder, vor allem eine Erweiterung der Gesichtspunkte für die englischen Bibliothekare und neue Anregungen für die Bibliotheksbenutzung. Denn die französische Bibliotheksverwaltung unterscheidet sich in vielen Beziehungen zu ihrem Vortheile von der englischen, und wenn es gelingen sollte, besonders wünschenswerthe Einzelheiten des französischen Systems nach England zu verpflanzen, so würde schon dies einen Erfolg des Congresses bedeuten. Die Bibliotheken Frankreichs vermögen nämlich mit ihrem geringeren Material doch für die Allgemeinheit mehr Nutzen zu stiften als die englischen, weil die Wirksamkeit der Bibliotheken nach den verschiedensten Seiten hin gleichmässigere und sorgfältigere Vertheilung findet. Das war wenigstens der Eindruck, den der Besuch der Pariser Institute bei den englischen Bibliothekaren hinterliess.

Ungefähr 180 Theilnehmer hatten sich auf dem Congresse zu Paris eingefunden, welcher am 12. September eröffnet wurde. Einige Tage vorher war bereits der Generalsecretär der Association J. Y. W. Mac Alister, Bibliothekar der Königlichen medicinischen Gesellschaft, dort eingetroffen, um mit Hülfe der beiden Localsecretäre Julien Havet und Hennessy die nöthigen Vorbereitungen ins Werk zu setzen. Auf ihre Bitte, welche durch Se. Exc. Lord Dufferin, den britischen Botschafter in Paris, unterstützt wurde, stellte der Minister für den öffentlichen Unterricht dem Congress den Hémicycle-Saal der École des beaux Arts zur Verfügung. Es fanden vier Sitzungen statt, und zwar Vormittags von 10—1 Uhr, während die übrige Tageszeit der Besichtigung der

Pariser Institute gewidmet wurde. Die Vorträge und Mittheilungen wurden in französischer und englischer Sprache gehalten; aus gegenseitiger Courtoisie behandelten die französischen Redner mit Vorliebe Gegenstände, die sich auf englisches Bibliothekswesen bezogen, während die Engländer französische Uebersetzungen ihrer Vorträge hatten drucken lassen. — In Abwesenheit des Dr. Garnett vom British Museum, welcher im letzten Moment an der Theilnahme am Congress verhindert wurde, führte Professor Beljame von der Sorbonne den Vorsitz. Er hiess die Mitglieder der Versammlung im Namen des Cultusministers und des Seinepräfecten willkommen. Zwar sei er nicht selber Bibliothekar von Fach, doch als Bücherfreund und Professor der englischen Litteratur stände er sowohl mit französischen wie mit englischen Bibliotheken in enger Verbindung. Bei seinen häufigen Besuchen englischer Bibliotheken habe er die Zuvorkommenheit und Hülfswilligkeit der dortigen Beamten in reichem Maasse erfahren, und er wünsche öffentlich anzuerkennen, dass er ihrer Gelehrsamkeit und gleichmässigen Höflichkeit nicht geringen Dank schulde. — Die ordentlichen geschäftlichen Angelegenheiten wurden darauf schnell erledigt; nach der Eröffnung des Congresses verlas Mac Alister den Jahresbericht für 1891—92. Es wurde beschlossen, einen besoldeten Secretär anzustellen und die Zahl der Ehrensecretäre auf einen zu beschränken, so dass jetzt Mac Alister allein diesen Posten bekleidet. Die Wahlen des geschäftsführenden Ausschusses und der Beamten für das folgende Jahr wurden vollzogen und Dr. Garnett zum Präsidenten gewählt. Sir John Lubbock ward in Anerkennung seiner eminenten Verdienste um die Volksbibliotheken einstimmig zum Ehrenmitgliede der Association ernannt.

Dem verlesenen Jahresbericht für 1891—92 entnehmen wir folgende Angaben. Die Library Association zählt zur Zeit 27 Ehrenmitglieder, 32 dauernde und 448 ordentliche Mitglieder. Durch den Tod verlor sie im vergangenen Jahre ihren früheren Secretär E. C. Thomas, welcher am 5. Februar 1892 verstarb, ferner den Bibliothekar des Instituts Baillie zu Glasgow, Edward Ayton Holme-Kay, den Conservator der Mitchell-Bibliothek zu Glasgow, William Wilson, schliesslich einen ihrer eifrigsten Gönner, Robert Major Holborn in London, der sich besonders durch generöse Schenkungen verdient gemacht hatte.

Die regelmässig abgehaltenen Monatsversammlungen der Association waren gut besucht; Vorträge wurden u. a. gehalten über die Pariser Municipalbibliotheken von E. M. Borrajo, die Verwaltung der öffentlichen Bibliotheken von Chelsea von J. H. Quinn, die Edinburger öffentliche Bibliothek und ihre Thätigkeit im ersten Jahre ihres Bestehens von Hew Morrison, über die von den Buchhändlern den freien Bibliotheken gestellten Bedingungen und Vergünstigungen von David Stott; Miss James las über die Arbeit eines Jahres (1891) in der Bibliothek des Volkspalastes, und J. D. Brown gab eine kritische Analyse der Arbeiten der Association von 1877—1891 nebst einigen Angaben über die künftige Thätigkeit derselben.

Ein früher gefasster Beschluss, ein Museum zu gründen, welches alles auf Bibliotheken nnd deren Thätigkeit Bezügliche enthalten sollte (vgl. C. f. B. IX, 1892, S. 143 f.), ist zur Ausführung gelangt, nnd unverzüglich nach dem Meeting zu Nottingham wurde eine Sammlnng von Mustern begonnen. Ein Circular mit der Aufforderung, Druckproben, Papierartikel etc. einzusenden, wurde an alle Mitglieder der Association versandt, nnd obwohl bis zum Beginn des letzten Congresses nur eine geringe Anzahl Mitglieder dieser Aufforderung entsprochen hatte, hofft man doch, dass das Museum schon innerhalb eines Jahres eine Probe von jedem Material, dessen sich die Bibliotheken bedienen, enthalten wird. Zur Zeit ist das Museum in der Clerkenwell Public Library, London, unter der Aufsicht von James D. Brown untergebracht, wo es auch vorläufig verbleiben wird und jederzeit zugänglich ist. Es umschliesst bereits eine gute Zahl seltener Muster für Bibliothekszwecke, welche hauptsächlich von Handwerkern angeboten wurden. Man erwartet mit Sicherheit, dass es sich je nach den von den einzelnen Bibliotheken eingehenden Geschenken in angemessenen Verhältnissen vergrössern wird. Ein Inhaltsverzeichniss der für die Sammlung gewünschten Gegenstände war bereits mit dem erwähnten Circular verbnnden worden. Der Ausschuss möchte mit aller Energie auf die Wichtigkeit dieses Unternehmens bei den Mitgliedern der Association hinweisen; eine vollständige und permanente Sammlnng von Material würde der Wirksamkeit der heutigen Bibliotheken wesentliche Dienste leisten. Eine beträchtliche Anzahl Bibliothekare und anderer an Bibliotheken beschäftigter Personen hat das Museum seit December 1891 besucht; und man begreift, dass je mehr Gebrauch von diesem Museum als eines Auskunfts- und Lehrmittels gemacht wird, desto mehr sich darin die Gesammtheit dessen, was eine Bibliothek ausmacht, vervollständigen nnd vergrössern wird.

Was die Codification der auf die öffentlichen Bibliotheken Englands bezüglichen Gesetze anbetrifft, so waren die Mitglieder der Versammlung über das, was in diesem Sinne geschehen ist, und worüber auch wir oben eingehendere Mittheilungen gemacht haben, schon auf dem Laufenden erhalten. Doch hielt es der Secretär für nützlich, noch einmal kurz in seinem Jahresbericht das im verflossenen Jahre Erreichte ins Gedächtniss zurückzurufen.

Hierauf machte er Mittheilungen über das officielle Organ der Association „The Library“, über das „Handbook of Library Appliances“, das „Manual“, welches drei Abschnitte: Gesetzgebung, Personalien, Sachliches umfassen soll, und dessen Publication sich durch die Modificationen, welche der auf die Gesetzgebung bezügliche Theil infolge der Acte vom Juni 1892 erforderte, verzögert hatte, während die beiden andern Abschnitte separat gedruckt den Mitgliedern u. a. znr Verfügung stehen. Das „Year-Book“ ist Gegenstand nützlicher Verbesserungen gewesen. Es folgten Angaben über die Bewegung und Entwickelnng der Bibliotheken in England während des einjährigen Zeitraums bis zum August 1892. Im Juni wurden zum ersten Male

Bibliothekarexamina nach dem neuen Reglement abgehalten. Von 7 Candidaten erhielten zwei die Bibliothekarfacultas, zwei nur Zeugnisse für französische und engliche Sprache.

Von den Schenkungen verdient die des Bureau of Education der Vereinigten Staaten von Nordamerika hervorgehoben zu werden, welches Cutters Regeln für die Katalogisirung in 236 Exemplaren zur Verfügung der Mitglieder und zur Discussion stellte. Ein anderes Geschenk von Werth bestand in einer umfangreichen Sendung des Bulletins der New Yorker Staatsbibliothek No. 1. Dieses Bulletin enthält ein vollständiges Exposé der Organisation der Schulbibliothek in New York, welche unter der geschickten Leitung von Prof. Dewey, eines Ehrenmitgliedes der Association, steht. — Im Namen der Association bezeugte der geschäftsführende Ausschuss seine lebhafte Erkenntlichkeit für diese beiden Schenkungen.

Das Programm des Congresses enthielt eine reichhaltige Liste von Vorträgen, die gehalten werden sollten, darunter einige von beträchtlicher Wichtigkeit. Dieselben lassen sich etwa in fünf Classen theilen, in Vorträge bibliographischer, geschichtlicher, artistischer, praktischer und allgemeiner Art. Die wichtigsten darunter gehörten zur ersten Kategorie. So machte der Bibliothekar der Signet Library in Edinburg, T. G. Law, den Vorschlag, dass die Association einen Katalog der früheren englischen Bücher bis 1640 als eine Ergänzung des vom British Museum veröffentlichten zusammenstellen und herausgeben sollte. Auf den Antrag von Mac Alister, der von Cowell-Liverpool unterstützt ward, beschloss die Association, diese Arbeit zu übernehmen, nachdem sie sich vor allem der Mitwirkung und Beihilfe des Chefs der Pariser Nationalbibliothek, Mr. Delisle, versichert hatte. Der Ausschuss wurde beauftragt, ein Comité zur Ausführung des Unternehmens zu bilden. Wenn der Katalog in der von Law befürworteten Weise zu Stande kommt, dürfte er einen werthvollen Beitrag zur englischen Bibliographie bilden. Es wurde vorgeschlagen, die Bibliographie von den Bibliothekaren derjenigen öffentlichen Bibliotheken herstellen zu lassen, in welchen sich Bücher befinden, die das British Museum nicht besitzt. An Privatbibliotheken scheint leider nicht gedacht zu sein, obwohl sich kein Grund finden lässt, warum diese nicht in einem Supplement berücksichtigt werden könnten. Die Bibliographie wird eine vollständige und genaue Beschreibung, Ort, Herkunft etc. von jedem Bande enthalten. — Ein zweiter Vortrag dieser Art war derjenige, welchen der abwesende Dr. Garnett geschickt hatte und durch einen Vertreter verlesen liess über das Thema: „Der Katalog des British Museum betrachtet als Basis eines Universalkatalogs.“ Die Nothwendigkeit eines solchen litterarischen Registers war allgemein empfunden worden, und obwohl das längst in der Schwebe befindliche Project wenige Jahre zuvor in den Vordergrund der Discussion gestellt war, hatte man doch seitdem nur wenig davon vernommen. Der Katalog des British Museum wird wahrscheinlich um das Jahr 1900 fertiggestellt sein und eine Million Eintragungen enthalten; es könnte also

eine bessere Basis für einen Universalkatalog kaum gefunden werden. Der Vortrag gab zu lebhafter Debatte Anlass, und die allgemeine Stimmung war nachdrücklich zu Gunsten des Planes. — Mr. A. W Pollard vom British Museum las über die Geschichte der Bücherproduction in Frankreich mit besonderer Beziehung auf die in der Nationalbibliothek ausgestellten französischen Bücher. — L. Delisle hatte seinen Vortrag über Sir Kenelm Digby und die ehemaligen Beziehungen der französischen Bibliotheken zu Grossbritannien nicht nur verlesen, sondern auch drucken und allen Congresstheilnehmern zustellen lassen.

Zu den Vorträgen geschichtlicher Art gehörte derjenige von dem Bibliothekar der Pariser Handschriftenabtheilung, Omont, über die Beziehungen zwischen den englischen Gelehrten und der Bibliothèque du Roi im 18. Jahrhundert; ferner ein Bericht über die französische Nationalbibliothek von Julien Havet. Der Ursprung der Letzteren datirt in Wirklichkeit bis in die Zeit Franz I. (1515 — 1547) zurück, welcher sie in Fontainebleau errichtete. Unter Karl IX. wurde sie nach Paris übergeführt und im 18. Jahrhundert im Palais Mazarin untergebracht. Die Hauptquellen ihres Wachsthums sind drei: Pflichtexemplare von allen in Frankreich neu erscheinenden Büchern, Erwerbungen durch die von der Regierung gestellten verfügbaren Mittel und Schenkungen. Die jetzige Organisation der Bibliothek besteht seit 1885. Diese zerfällt in 4 Abtheilungen: 1) Bücher und Landkarten, 2) Handschriften und Urkunden, 3) Münzen, Gemmen etc., 4) Holzschnitte und Kupferstiche. Das Personal besteht aus einem Generaladministrator (mit 12000 M. Gehalt), einem Secretär (5600 M.), vier Conservatoren (je 8000 M.), sechs Subconservatoren (je 5600 M.) und etwa 50 Bibliothekaren und Unterbibliothekaren (von 1440 — 4800 M.). Ausserdem sind sogenannte Attachés (etwa ausserordentliche Assistenten) als Lehrlinge beschäftigt, die nach ihrer täglichen Arbeitsleistung besoldet werden und vom Administrator entlassen werden können. Die niederen Beamten, Diener etc. zerfallen in Commis (1280 M.) und Hommes de service (880 M.). Ein Gesammtkatalog ist in Bearbeitung. Die Bücher sind nach sachlichem Schema eingetheilt: Theologie, Jurisprudenz, Geschichte und Geographie, Kunst und (exacte) Wissenschaften, Litteratur (einschliesslich Philologie, Belletristik, Poesie und „Polygraphie"). Die Zahl der Leser im Jahre 1890 betrug 99,112, die Zahl der entliehenen Bücher pro Tag im Durchschnitt 1300. Die Ausgaben der Bibliothek überschreiten einen jährlichen Betrag von 600000 M.; die Zahl ihrer Bände ist bekanntlich grösser als diejenige irgend einer anderen Bibliothek der Welt.

Weitere Vorträge dieser Art waren „Londons Clubbibliotheken" von H. R. Tedder; „Die Entwicklung der Schulbibliotheken in England" von W. H. K. Wright; ferner „Die öffentlichen freien Bibliotheken der Stadt Manchester, ihre Geschichte und Organisation" von Harry Rawson. In Manchester war es, wo im Jahre 1852 zum ersten Male die Public Library Acts angenommen wurden, indem man für eine $^1/_2$ Penny-Rate stimmte, (vgl. auch E. Reyer, Leistungen der Biblio-

theken, in Conrads Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik, 1892, S. 933; W. Schultze im C. f. B. VI, 1889, p. 519). Aber diese Steuer durfte nur für das Gebäude nutzbar gemacht werden, während die Bücher ausschliesslich durch Geschenk eingingen. Erst 1855, wo die 1 Penny-Rate beschlossen wurde, war ein Theil derselben auch für Bücher verwendbar. In Folge des rapiden und erstaunlichen Wachsthums der Bibliothek wurden Zweigbibliotheken in verschiedenen Theilen der Stadt errichtet. Eine besondere Parlamentsacte gestattete darauf, den Betrag der Steuer auf 2 Pence pro Pfund zu erhöhen. Die 1 Penny-Rate bringt 12000 £ (240000 M.) ein. Die Bibliotheken zählen 206000 Bände; an 67000 registrirte Entleiher wurden 703803 Bände ausgeliehen. Der tägliche Durchschnitt betrug im vergangenen Jahre 2288; die Gesammtausgabe für Ersatz und Ausbesserung verlorener und beschädigter Bücher belief sich in den Jahren 1890 und 1891 nur auf 36 Shilling! In Manchester wurde zuerst der erfolgreiche Versuch gemacht, Damen als Assistenten anzustellen. Die Gehälter variiren von 10 bis 30 s. für die Woche. Nach Rawsons Angaben kommen in den freien öffentlichen Bibliotheken Englands auf einen Band durchschnittlich 190 [?] Benutzer.

In mehreren Vorträgen wurde die Verbindung der Kunst mit dem Buch- und Bibliothekswesen behandelt. So las Thierry-Poux von der Nationalbibliothek über die Anwendung des Holzschnitts in den Venetianischen Büchern des XV. Jahrhunderts (veröffentlicht in der Zeitschrift der Association von 1892); Mr. Bouchot über ein Buch in der Nationalbibliothek, illustrirt durch einen englischen Maler, Namens Belliard, für den Herzog von Nivernois im XVI. Jahrhundert; Cedric Chivers, von Bath, über französische Künstler und englische Buchbinder; Roger de Coverly über „Unsere gegenwärtige Methode des Leinwandbindens.“ Der Letztere verurtheilte scharf das übliche Verfahren, die Bogen zu durchstechen, weil es dem Papiere schädlich sei. Ebenso unzweckmässig sei das Drahtheften, während die plumpen modernen Leinenbände unkünstlerisch seien und den Büchern schaden. Die Anwendung der einfachen Pappdeckel, welche zwischen 1830 und 1840 aus der Mode kam, sei viel besser, und der Redner befürwortete warm das französische Verfahren der Papierumschläge.

Unter den Vorträgen, welche sich mit der praktischen Seite des Bibliothekswesens befassten, erregte am meisten Interesse derjenige über die Thätigkeit der französischen Unterrichtsliga in Verbindung mit der Gründung öffentlicher Volksbibliotheken, welchen der Director der Liga, Mr. Chennevière, in französischer Sprache als Antwort auf die Ausführungen Rawsons über Manchester hielt. Derselbe wies auf das ökonomische Verfahren der Franzosen in der Buchbehandlung hin und zeigte, wie sich mit geringen Kosten viel erreichen liess. — Die Zuhörer waren lebhaft frappirt über die trotz aller Verschiedenheit der angewandten Mittel vorhandene Identität der gemeinschaftlichen Ziele. H. W. Fovargue las über englische Erziehungsgesetzgebung, besonders in ihrem Verhältniss zu den öffentlichen Bibliotheken; R. K. Dent,

Aston, berichtete über freie Vorlesungen in Verbindung mit den öffentlichen Bibliotheken. Redner war der Ansicht, dass populäre Vorträge über Bücher das beste Bindemittel seien, welches jetzt noch fehle zwischen den unbenutzten Büchern und den Leuten, die von Bibliotheken nichts verstehen oder sie nicht würdigen. Prof. W. P. Dickson sprach über Autornamen als Stichwörter (author entries); R. B. Prosser über den ursprünglichen Erfinder des Zettelkatalogs; J. H. Quinn über ein Zettelkasten-System für Leihbibliotheken.

Unter den Vorträgen von mehr allgemeiner Natur befand sich eine Beschreibung der von der Nationalbibliothek veranstalteten Ausstellung von Karten, Handschriften, Büchern u. s. w., die sich auf die Entdeckung von Amerika bezogen, von Gabriel Marcel. Eine junge Dame, Miss M. S. R. James von The People's Palace, London, sprach über weibliche Bibliothekare. Dieselbe will bei ihrer Thätigkeit im Osten Londons die Erfahrung gemacht haben, dass ein Wort oder Blick einer Dame den Bibliotheksbenutzern gegenüber mehr auszurichten vermöchte als die kräftige und emphatische Sprache eines Mannes. Mac Alister bemerkte hierzu, dass in manchen amerikanischen Bibliotheken Damen nur dann als Assistenten angestellt würden, wenn sie sich contractlich verpflichteten, nicht zu heirathen! Beiläufig bemerkt, zählt die Association zu ihren Mitgliedern auch viele Damen, die in grosser Anzahl sich auf dem Congresse eingefunden hatten. Thomas Mason sprach „Zum Besten des Publicums"; J. Y. W. Mac Alister über „Neue Gelehrsamkeit", J. Gilbert über „Rückstände"; E. R. Norris-Matthews über „Bibliotheken und Musik"; J. J. Ogle über „Eine Sommerschule für Bibliothekswissenschaft"; David Stott über „Das Vernunftgemässe der freien öffentlichen Bibliotheken"; J. T. Radford über „Die Besteuerung öffentlicher Bibliotheken."

Zu den Instituten, die in erster Linie von den Congresstheilnehmern besichtigt wurden, gehört die Bibliothèque Mazarine am Quai Conti, welche vom Cardinal Mazarin 1643 gegründet, 31 Jahre später (1674) in ihren jetzigen Räumen untergebracht und 1691 zu einer öffentlichen Bibliothek gemacht wurde. An derselben sind etwa 20 Beamte angestellt; ausser reichen Schenkungen erhält sie von der Regierung einen jährlichen Betrag von ca. 38000 M. (1,900 £) überwiesen. Sie besitzt einen gedruckten Katalog und enthält ungefähr 300000 Bücher, 5800 Handschriften und 1000 Incunabeln. Besonders reich ist sie an gedruckten Büchern aus dem 16. und dem Anfange des 17. Jahrhunderts; hier befindet sich auch die berühmte Mazarinbibel. Täglich geöffnet, wird sie von 11000 Lesern jährlich benutzt.

Besichtigt wurde ferner die Bibliothèque du Protestantisme française, welche 1865 in Verbindung mit der Gesellschaft für die Geschichte des französischen Protestantismus errichtet wurde. Sie enthält etwa 30000 Bände und ca. 400 Handschriften, die sich nur auf jenen Gegenstand beziehen. Die Zahl ihrer Leser beträgt 500 pro Jahr; ausgeliehen werden nur wenige Bände. Die Bibliothek veröffentlicht ein Bulletin, welches auch historische und litterarische Aufsätze aus der Geschichte des Protestantismus in Frankreich bringt.

Eine interessante Specialbibliothek ist die Forney Bibliothek, welche mitten im industriellen Theile von Paris gelegen, den Arbeitern in den verschiedensten Geschäften die erforderlichen Handbücher für ihre Arbeiten liefert. Zu diesem Zwecke wird eine grosse Anzahl kostspieliger Werke angeschafft, welche mit nach Hause genommen werden dürfen; und aus diesem Grunde sind dieselben zerschnitten und ihre einzelnen Seiten auf Carton gezogen. Der Entleiher kann sich in einer Mappe diejenigen Theile des Buches, die er braucht, mitnehmen, und so kommt es nicht selten vor, dass sich ein einziges Werk in hundert verschiedenen Händen zu gleicher Zeit befindet. Die praktische Brauchbarkeit eines solchen Systems ist ebenso einleuchtend, wie seine Kostspieligkeit. Es giebt zehn Bibliotheken dieser Art in Paris.

Das Musée Carnavalet, zu dessen Besuche die Mitglieder der Association gleichfalls Einladungen erhalten hatten, ist ein Museum, welches ausschliesslich der Stadtgeschichte von Paris gewidmet ist, und unter den localen Sammlungen ein Unicum. Es enthält Gemälde, Pläne, Urkunden, Münzen, Porzellan, Hausgeräth, Bücher etc. Die grosse Sammlung von Documenten, welche auf die Revolution Bezug haben, wurde dem Museum 1881 geschenkt. — Die Bibliothèque de l'Arsenal (Zeughausbibliothek) ist eine andere derartige Sammlung, besonders reich an Handschriften und Protokollen der Bastille. Sie enthält 375,191 Bände an älteren Werken, 78,728 neuere Bücher und 9654 Handschriften.

Der Präsident und die Mitglieder des „Cercle de la Librairie" empfingen die Association in ihren Räumen am Boulevard Saint-Germain, und der Seinepräfect lud die Theilnehmer zu einem Besuche des Hôtel de ville ein. — Der Generaladministrator der Nationalbibliothek, Mr. Léopold Delisle, unterstützt von Mr. Charmes empfing in Vertretung des Ministers des öffentlichen Unterrichts die Mitglieder am Donnerstag (15. Sept.) Nachmittag; am Abend fand das Jahresdiner der Association statt. Als Gäste nahmen daran Theil Mr. Rennell Rodd als Vertreter des britischen Botschafters Lord Dufferin, der Präsident des Pariser Municipalraths Mr. Boll als Vertreter des Seinepräfecten; ferner von der Nationalbibliothek die Herren Thierry-Poux, Schalck und Monton; von dem „Cercle de la Librairie" die Herren Templier (Präsident), Chatrousse (Secretär) und Delalain (Director); ausserdem Professor Beljame von der Sorbonne, welcher in Vertretung des behinderten Dr. Garnett den Congress geleitet hatte, und die Localsecretäre Havet und Hennessy. Für Sonnabend, den 17. September, lud der Herzog von Aumale die Association zu einem Besuch nach Chantilly ein, wo sie äusserst höflich und liebenswürdig aufgenommen wurde, sodass hiermit die Thätigkeit des Congresses während der Woche einen angenehmen Abschluss erhielt. — Alles in allem — sagt der Berichterstatter des Athenaeum — wird der warme Empfang, den die Library Association of the United Kingdom in Paris gefunden hat, allen denjenigen, welche daran theilzunehmen das Glück hatten, in unvergesslicher Erinnerung bleiben.

Halle a/S. C. Haeberlin.

The early Paris editions of Columbus's First „Epistola." [1])

Mr. Quaritch deserves credit for having undertaken cheap popular issues of the earliest printed tracts relating to the discovery and early history of the New World. Nothing can be more useful, and the day is certainly not far distant when all the original pamphlets and chronicles published during the first fifty years of the discovery of America, will be placed in that cheap and practical form within the reach of the public.

The present, which is the first of the series, presents a very well executed facsimile of an extremely rare Black Letter tract; yet it is chiefly a bibliographical curiosity, being a reprint of the earliest but best known of the texts of the Epistola printed in the XV[th] century. In fact, no Latin text of that narrative has been reproduced so often as the present, which was first printed by Stephanus Planck, a printer of Passan, settled in Rome. Let us add that this edition (Guyot Marchant's third) is the least complete of all, as no other one omits the important signature at the end, viz.: Christoforus Colom Oceane classis Prefectus.

Mr. Nicholson's introduction, which is very short, scarcely three pages, sets forth six points, each of which calls for a few remarks.

Beginning with the eight Latin verses entitled:

> Epigramma .R.L. de corbaria Epifcopi Montifpalufti [sic].[2]) Ad Inuictiffimū Regem hifpaniarū.

1⁰. „Leonardus de Corbaria apparently received his name from another place in Catalonia, Cervera or Corbaria." (?)

There is indeed a place in Catalonia called „Cervera", in Latin „Cervaria", but this at best could only yield „C*e*rbera", or „C*e*rbaria", either of which is totally different from „C*o*rbara" or „C*o*rbaria." True it is that

1) Epistola de insulis nouiter repertis. Photolithograph of an edition printed at Paris about 1493, of the Latin translation of Columbus's Letter to Sanxis. From Archbishop Laud's copy preserved in the Bodleian library, Oxford. Issued, with an introductory note, by Edward W. B. Nicholson, M. A., Bodley's librarian. — London, Bernard Quaritch, 15 Piccadilly, W. [and] Oxford: Clarendon Press Depository, 116 High Street. Price One shilling. 8vo, 8 pages.

2) „Montifpalnfti" for „Montifpalufti." It is not the dot over the *i* mingling with the head of the long *f*, which gives the letter the form of a *t*, but a real *t*, as can be seen in the other two editions given by Marchant, who employed for the epigram in his three editions the same composition.

one of the aliases of Leonardus de Carninis is „de Cerbaria"[1]), and, as we have just seen, this recalls the name of a place in Catalonia. But as Ughelli[2]), and afterwards his revisor Coleti[3]), adopt the name of „Corbara", it is well to say that there are not less than four localities called „Corbara" in Italy. The most important of these is near Salerno, in the former Kingdom of Naples[4]). And as „Berardus, sive Leonardus de Carninis alias de Corbara", was bishop of Monte Peloso, in the Neapolitan country, the apparence is that he was rather a Neapolitan by birth. The king of Naples in 1493 belonged to the house of Aragon; but in admitting that he ever was induced to call an Aragonese to a Neapolitan see, — which is not probable —, it would have been impossible for him to dispose of the see of Monte Peloso; for the simple reason that the latter was a suburbicarian bishoprick, that is, one belonging altogether to the Pope: „Montispelusii Episcopi cuius Ecclesia immediate subijcitur sanctae Apostolicae sedi."[5])

2°. „Two of the editions of the Latin translation have a Paris imprint." (?)

There are not two, but *three* editions which have a Paris imprint; and they were all printed by Guyot Marchant, viz:

(A) ¶ Epiftola de infulis re || pertis de nouo. Impreffa parifius in cãpo gaillardi ||

This edition, which does not contain any woodcut, is the first one printed by Marchant, and very well known. There are two copies of it in existence, viz: One, which is preserved in the King's Library at Turin, and was reproduced in facsimile by the late Vincenzo Promis, in that city in 1879.[6]) The other is in the Library of the University at Göttingen.[7])

(B) ¶ Epiftola de infulis de || nouo repertis. Impreffa parifius in cãpo gaillardi ||

Only one woodcut, viz: the angel appearing to the shepherds, which is on the verso of the title, just as in the following edition (C). Of this second edition, there are two copies known. The only com-

1) *Centralblatt für Bibliothekswesen*, IX. 1892, page 118, note 4.
2) Ughelli, *Italia Sacra*, Roma, 1643, Vol. I, col. 1072.
3) *Ibidem*, Venet., 1717, Vol. I, col. 999.
4) Ritter, Gnecco, &c. &c.
5) Ughelli, *ubi supra*.
6) Vincenzo Promis, *Lettera di Cristoforo Colombo riprodotta a facsimile, dall' esemplare della Biblioteca di S. M. Stamperia Reale di Torino* (1879), 4to, and Harrisse, *Christophe Colomb*, Paris, 1884, 8vo, Vol. II, page 34.
7) This edition, which is the Paris princeps, was purchased in 1779. *Cf. Bibliotheca Burmanniana . . . quorum publica fiet auctio per S. et J. Luchtmans*, . . . Lugd. Bat. 1779, page 237, No. 2447. We are indebted for this interesting detail, which enables us to correct the statements in Mr. Lenox's *Scyllacio*, and in the *Bibliotheca Americana vetustissima*, to Dr. Dziatzko, the chief librarian at Göttingen.

plete one is in the Bibliotheca Browniana, in Providence. The other copy is imperfect of the woodcut, the title page having been cut off in the lower part. This mutilated copy is in the Paris National Library.

(C) ¶ Epiftola de infulis noui ‖ ter repertis Impreffa parifius In campo gaillardi. ‖

On the recto of the title is the mark of Guyot Marchant. The verso of the title contains the large woodcut representing the angel appearing to the shepherds. It is the only Paris edition which has two woodcuts.

The latter is the edition now under examination.

3º. „Of it 5 copies are known." (?)

There are only *two* authentic copies known, viz: the Laud and the Douce copies, both of which are in the Bodleian Library. The supposed third (Göttingen Library University) is the first edition without woodcuts. The supposed fourth (Bibliotheca Browniana), is a facsimile; so is the supposed fifth copy, which sold for 340 dollars at the Murphy sale (No. 630), and was brought back to the auctioneer the next day.

4º. „From the Douce copy John Harris, senior, was allowed to make five facsimiles by hand, — but I am not aware that any other facsimile of this edition was ever made." (?)

A facsimile of this edition was made by Adam Pilinski, at Paris, in the year 1885.

5º. „Of the Latin translation thus augmented [viz: with the epigram of eight Latin verses], we know seven very early editions." (?)

Excluding even the edition given by Bergmann de Olpe at Basle in 1494, there are not seven but at least *eight* very early editions, that is, editions printed in 1493, viz:

In Rome, two by Stephanus Planck, and one by Eucharius Silber.[1]

In Paris, the three editions of Guyot Marchant above described.

In Antwerp, one by Thierry Martens.[2]

In Basle, one by Bergmann de Olpe.[3]

6º. „Of this letter no edition in the original language was issued before 1858, when one was printed from a MS. of the 16th century or about 1600." (?)

There is no authentic manuscript or edition known at this day in the original language of that letter.

Adolfo de Varnhagen, it is true, published in 1858, at Valencia, a Spanish text of that letter which he then believed was the original addressed to Gabriel Sanchez, and of which only a version into Latin

1) *Bibliotheca Americana Vetustissima*, New York, 1866, 4to, Nos. 1, 2, 3.

2) C. Ruelens, *La première relation de Christophe Colomb;* Bruxelles, 1885, 8º.

3) Harrisse, *Christophe Colomb*, Vol. II, page 29.

was (and is) known. But he afterwards recognized that his text was an amalgam. fabricated more than one hundred and twenty years after the event, and made ont of elements borrowed from a text akin to the Simancas copy, from de Cosco's Latin translation, and from Herrera. Here are his own words: „Nos hacen creer que ella no procedió de ningun original, sino antes de la misma mala copia procedente del impreso, de la cnal se sacaria tambien la de Simancas, aumentandose en esta los errores, y mejorándose aquella por la critica; teniendo én vista, no solamente lo qne dice Herrera, pero tambien la propria edicion latina; de la cnal se tomaria el nombre de Gabriel Sanches.“ [1])

Mr. Quaritch annonces three other pnblications of early *Americana*, which, certainly will be welcome. But we must express onr regret that the three works of the kind which students of American history long most to possess, do not figure in the list, viz: the **Libretto de tutta la Nanigation de Re de Spagna** [2]), the **Copia de la lettera per Colombo mandata ali Sere^me^ Re et Regina di Spagna** [3]), the nniqne copies of which are in the Biblioteca Marciana in Venice, and the quarto edition of Columbns' letter in Spanish, preserved in the Bibliotheca Ambrosiana in Milan. [4]) B. A. V.

1) *Carta de Cristobal Colon. Nueva edicion critica. Por el Scudónimo de Valencia.* [Adolfo de Varnhagen], Vienna, 1869, small 4to. page xv.
2) *Bibliotheca Americana Vetustissima. Additamenta*, No. 16.
3) *Ibidem*, No. 17.
4) *Bibliot. Americ. Vetust.*, No. 7, and *Centralblatt* above quoted. Should this invaluable Spanish edition be reprodnced in photolithograph, we request librarians to endeavour to identify the large ornamented initial S. and the capital letters, particularly the M, with some incnnabula of their library.

Bibliographisches. [1])

I.

Die hiesige Königliche Bibliothek befindet sich im Besitze eines älteren englischen Schriftchens, das in origineller Weise über die äussere Stellnng und die Pflichten eines Bibliothekars handelt, jedoch völliger Vergessenheit anheim gefallen zu sein scheint nnd nicht einmal in Gräsels „Grundzügen“ erwähnt wird. Ich meine John Durie's „Reformed Librarie-Keeper“, znerst separat erschienen 1650, dann im folgenden Jahre zusammengedruckt mit einem anderen Werke desselben Verfassers in einem Duodezbändchen, betitelt: „The Reformed-

1) Der Znfall hat es gewollt, dass das englische Journal The Library im vorigen Märzhefte einen Aufsatz über J. Durie's Buch brachte. Der Herr Verfasser hat das erst nachträglich bemerkt und nns mitgetheilt, die Redaktion des C. f. B. hält es aber desshalb nicht für angezeigt, vorliegenden Aufsatz zu unterdrücken.

School: And The Reformed Librarie-Keeper. By John Durie. Whereunto is added. I. An Idea of Mathematicks. II. The description of one of the chiefest Libraries, which is in Germanie [Wolfenbüttel], erected and ordered by one of the most Learned Princes in Europe. London, Printed by William Du-Gard, and are to bee sold by Rob. Littleberrie ... 1651.“ 12°. (1 Bl., 89 S., 4 Bl., 65 S.)

Der Umfang der Abhandlung ist gering, ihr Inhalt, wie gesagt, nicht uninteressant: bei ihrer offenbaren Seltenheit verdient sie es daher wohl, hier in ausführlichem Auszuge mitgetheilt zu werden.

Ueber den Autor, John Durie oder Dury, sei nur bemerkt, dass er ein schottischer Geistlicher war, — geboren 1596, gestorben 1680 —, der es als die Aufgabe seines Daseins ansah, eine Einigung der verschiedenen protestantischen Bekenntnisse herbeizuführen, und zu diesem Zwecke verschiedentliche Reisen unternahm. Mehr als seine übrigen Erlebnisse interessirt uns hier indessen die Thatsache, dass er während einiger Jahre als Bibliothekar practisch thätig gewesen ist. Vom 28. October 1650 bis zum Sommer 1653 war er nämlich der Hüter der ehemals königlichen Bibliothek im St. James-Palast zu London [1]) und erwarb sich als solcher wenigstens das Verdienst, für die Erhaltung der ihm anvertrauten Sammlung nach besten Kräften Sorge getragen zu haben; Gelegenheit, sich sonst noch auf bibliothekarischem Gebiete auszuzeichnen, konnte ihm seine Stellung unter den damaligen Verhältnissen nicht bieten. [2])

In seiner Schrift tritt Durie dafür ein, dass dem Amte eines Bibliothekars an einer grösseren Bibliothek (vornehmlich denkt er an Oxford) ein ganz veränderter Charakter gegeben werden müsse. Das

1) s. Protokoll der Sitzung des Staats-Rathes vom 28. Oct. 1650 in Cal. of State Papers: J. Durie appointed library keeper of the books at St. James's, as also of the medals, and to have the lodgings belonging to that place, and to make an inventory of the books, medals, and MSS, and present it to the Council.

2) Nach der Hinrichtung des Königs bestand die Absicht, mit seiner übrigen Habe auch die Bibliothek zu veräussern, und auch nachdem man hiervon zurückgekommen war, blieb die Bibliothek einstweilen doch in der Verwahrung der „Bevollmächtigten für den Verkauf der königlichen Habe.“ Welchen Unbilden sie während dieser Zeit ausgesetzt ward, davon giebt ein Gesuch Duries an den Staats-Rath vom [6.?] October 1651 beredtes Zeugniss: The books and manuscripts will be utterly spoiled if not immediately looked after, as they lie upon the floor in confused heaps, so that not only the rain and dust, but the rats, mice, and other vermin easily get at them and none of these inconveniences can be prevented, unless you order the trustees for the sale of the late King's goods, to deliver me the keys. — The trustees long since made a catalogue of the books, and an inventory of the medals, so that there is nothing more left for them to do, and they might therefore be also desired to deliver up such catalogue and inventory; if there should be anything to complete, I am willing to assist them therein, so that the work may not linger, and the library be utterly spoiled, and remain useless to the public. Der Staatsrath entsprach diesem Gesuch und liess am 7. October den genannten Trustees den Befehl zugehen, Katalog und Schlüssel schleunigst abzuliefern. s. Cal. of St. P.

erste der beiden Kapitel, denen die Form von zwei Briefen gegeben ist, beginnt: „Stelle und Amt eines Bibliothekars wird in den meisten Ländern (gleich den meisten anderen Aemtern und Stellen an Kirchen und Universitäten) als eine Vortheil und Gewinn bringende Stelle angesehen und dementsprechend gesucht und in dieser Beziehung geschätzt und nicht in Beziehung auf den Dienst, der durch sie dem Reiche Israels geleistet werden soll. Grösstentheils achten die Leute auf das mit ihrer Stelle verbundene Auskommen und Gehalt mehr, als auf den Zweck und Nutzen ihrer Beschäftigung; sie suchen dabei ihr eigenes und nicht das allgemeine Beste, und so ordnen sie alle Vortheile ihrer Stellung dem Zwecke unter, durch sie hauptsächlich zweierlei zu erwerben, nämlich ein bequemes Dasein und einiges Ansehen im Vergleich zu Anderen; auf letzteres wird dabei weniger gesehen, wenn nur das erstere sich erreichen lässt — ausgenommen in Fällen von Zank und Streit, in denen die Leute überhitzt sind: denn dann bestehen einzelne in der That auf dem Ehrenpunkte, mit Daransetzung ihres zeitlichen Vortheils. Doch, um im Besonderen von den Bibliothekaren zu sprechen, so sind an den meisten Universitäten, die ich kenne, ja an allen, ihre Stellen blosse Lohnposten und ihre Beschäftigung hat wenig oder keinen Zweck weiter, als die ihrer Hut anvertrauten Bücher zu überwachen, damit sie nicht verloren gehen oder von den Benutzern veruntreut werden, das ist Alles."

Das feste Gehalt des Bibliothekars in Oxford betrage 50—60 £. jährlich und mit Hinzurechnung aller Nebeneinnahmen belaufe sich sein Gesammteinkommen auf höchstens 100 £. „Ich habe mir gedacht: wenn man in Erwähnung zöge, worin die eigentliche Thätigkeit des Bibliothekars gegenwärtig besteht, oder wie sie zur Beförderung der Bildung nutzbar gemacht werden könnte, und wenn sie dann entsprechend den Zielen, die dadurch erstrebt werden sollten, geregelt und fortgesetzt würde, so würde sie von ausnehmend grossen Nutzen für alle Arten von Gelehrten sein und allseitigen Einfluss auf alle Zweige des Wissens ausüben, zu deren Erzeugung und fortschreitender Vervollkommnung. Denn wenn sich die Bibliothekare von Grund aus auf ihr Werk verstünden und sich, wie sie sollten, in ihrer Stellung im öffentlichen Interesse bethätigten, so müssten sie zu Vorkämpfern für die Beförderung der allgemeinen Bildung werden (They ought to becom Agents for the advancement of universal Learning). Daher wünschte ich, ihre Stellen würden nicht, wie sie es überall sind, zu gewöhnlichen Lohnstellen gemacht, sondern zu Ehrenposten, und man legte ihnen bei Gewährung eines angemessenen Gehaltes von 200 £. jährlich [1]) zugleich einige weitere Verpflichtungen auf als eine blosse Bewachung der Bücher. Es ist wahr, eine schöne Bibliothek ist nicht nur eine Zierde und ein Ruhm für den Ort, wo sie ist, sondern auch an und für sich eine nützliche Einrichtung für das Publikum: bei der

1) Man beachte, dass der damalige Werth dieser Summe etwa das dreifache des heutigen betrug.

jetzigen Einrichtung ist sie jedoch thatsächlich nichts weiter als ein todter Körper im Vergleich zu dem, was sie sein könnte, wenn ein belebender Gemeingeist für ihre Unterhaltung und Benutzung sorgte und sie nach Möglichkeit in den Dienst der Oeffentlichkeit gestellt würde. Denn wenn solch ein Gehalt für das Amt ausgesetzt würde, dass er einem Manne von guter Begabung und ehrenhaftem Charakter ein genügendes Auskommen sicherte, dann könnte man die Verleihung der Stelle an eine Bedingung knüpfen: Es dürfte Niemand dazu berufen werden, der sich nicht auf irgend welchem gemeinnützigen Gebiete des Wissens als dessen eifriger und erfolgreicher Beförderer bewährt hätte; oder aber die Bewerber müssten zur Lösung bestimmter Aufgaben verpflichtet werden, von denen sich ein Verzeichniss aufstellen liesse, und die Methode, ihre Fähigkeiten bei Lösung derselben zu prüfen, sollte genau beschrieben werden, damit sich nicht späterhin ungeeignete Persönlichkeiten in diese Stelle einschleichen und das Publikum um die Wohlthat betrügen, die die Donatoren der Nachwelt zugedacht." Diesem „Honorarie Library Keeper" falle als eigentliche Aufgabe zu, „zu sein: ein Agent und Händler, der die Mittel zur Bildung herbeischafft, und ein Schatzmeister, der sie hütet, und ein Verwalter, der sie dem Gebrauche übergiebt, oder zusieht, dass sie wohl genutzt oder wenigstens nicht missbraucht werden."

Zur Erreichung dieses Zieles thut vor allem ein gründlicher Catalog noth, der nach Wissenszweigen und innerhalb dieser nach Sprachen geordnet sein soll und zugleich als Standortsregister zu dienen hat. Bei Aufstellung der Bände und Anlage des Cataloges ist auf die Möglichkeit weiteren Zuwachses gebührende Rücksicht zu nehmen und genügender Raum für etwaige Einschaltungen zu lassen; die Beifügung der Signaturen im gedruckten Kataloge hat das Auffinden der einzelnen Werke zu erleichtern. — Durie spricht von dem „Printed Catalogue" als wie von etwas selbstverständlichem, ohne sich des Weiteren über dessen etwaige Vorzüge zu äussern, vermuthlich mit Rücksicht auf die Thatsache, dass bereits zwei Ausgaben vom Catalog der Bodleiana im Druck herausgekommen waren und, scheint es, ziemlich guten Absatz gefunden hatten.[1]) Er fährt fort:

„Wenn die Sammlung also bekannt geworden und eingerichtet ist, um den Blicken der gelehrten Welt ausgesetzt zu werden, dann folgt als nächste Aufgabe ihre geschäftliche Verwerthung (the waie of trading with it) im In- und Auslande, sowohl behufs Vermehrung der Sammlung als auch behufs Erhöhung ihrer Brauchbarkeit. Behufs Vermehrung der Sammlung müsste daheim und in der Fremde mit allen Capacitäten in jeder Wissenschaft ein Briefwechsel unterhalten werden, um mit ihnen einen für sie insofern vortheilhaften Geschäftsverkehr

1) s. Macray's Annals of the Bodleian Libr. 2. ed. p. 63 a. D. 1622 und p. 82 a. D. 1635. Ein Exemplar der ersten Auflage des James'schen Catalogus hatte Camden an P. Dupuy als hochwillkommenes Geschenk übersandt: s. Camdeni Epp. pag. 211.

zu pflegen, als sie das, was sie branchen nnd wir haben, nnter der Bedingung erhalten könnten, dass sie das, was sie haben und wir brauchen, mittheilen, jeder anf dem Gebiete, auf welchem seine Bedeutnng liegt. Was die irgendwie bedeutenden Lente daheim anlangt, so muss man ihnen, weil sie kraft ihres Gebnrtsrechtes einen Anspruch auf die Benutznng des Bücherschatzes erheben können, bei dem Handel noch in anderer Weise entgegenkommen: ihnen soll man nämlich die von auswärts erworbenen Sachen, die noch nicht allgemein zugänglich gemacht und dem öffentlichen Gebrauche übergeben sind, zur Vermehrung ihres eigcnen Wissensschatzes versprechen nnd mittheilen, damit sie das, was sie besonderes haben, zum Danke gleichfalls geben. So müssen alle die einzelnen Gaben ans dem In- nnd Ansland gleichsam in einem Mittelpnnkte in der Hand des Bibliothekars zusammentreffen, und er mnss sein Geschäft mit den einen mit Hülfe der anderen machen, um sie znr Vermehrung der öffentlichen Sammlnng zu veranlassen, deren Schatzmeister und Verwalter er ist."

In dieser Weise sollte er den Geschäftsverkehr mit denen regeln, die daheim nnd auswärts ausserhalb der Universität stehen. Und mit denen, die znr Universität gehören, sollte er Bekanntschaft nnterhalten, um alle die zu kennen, die irgendwie begabt sind, nnd zn wissen, in welcher Richtung ihre Studien liegen; einmal, um sie in ihren Fächern mit Hilfsmitteln von answärts nnd ans dem eigenen Lande zn versehen, sodann, nm sie zu einem regelmässigen Briefwechsel mit Fachgenossen zu veranlassen, behnfs Lösung noch unerledigter wissenschaftlicher Probleme: so dass sie gewissermassen seine Gehülfen nnd nntergebenen Vertreter wären in seinem nnd ihrem Handelsunternehmen zur Gewinnung von Kenntnissen."

Eine Ueberwachnng des bibliothekarischen Geschäftsbetriebes ist nothwendig — „som tie should bee npon those Librarie keepers to oblige them to carefulness" — und zwar soll sie von einem Curatorium ausgeübt werden, das einmal jährlich znsammentritt, nm den Rechenschaftsbericht des Bibliothekars entgegenznnehmen. Diesem Curatorium, bestehend aus den chief Doctors of each facultie of the Universitie, legt der Bibliothekar auch die eingegangenen Nenheiten vor, über deren Einverleibung in die Sammlung die einzelnen Mitglieder als Sachverständige für die verschiedenen Fächer entscheiden. Von den Nenerwerbungen ist znnächst alljährlich ein nnr geschriebenes nnd für den Gebranch der Bibliothek bestimmtes Zugangsverzeichniss anznfertigen; in Zwischenränmen von etwa 3 Jahren wird dieser Catalogue of Additionals durch den Druck anch weiteren Kreisen beqnem zugänglich gemacht. Die Kosten, die dem Bibliothekar aus seiner amtlichen Correspondenz u. dergl. erwachsen, sollen ihm ans einem ausdrücklich hierfür bestimmten Fonds vergütet werden.

Die Curatoren — everie one of the Doctors in their own Facnlties — entscheiden ferner über das Schicksal der eingegangenen Pflichtexemplare: „ob sie überhaupt anfgenommen werden sollen oder nicht, und an welcher Stelle des Zugangsverzeichnisses sie aufzuführen sind.

Denn ich meine nicht, dass alle Bücher und Broschüren (Treaties), die heutzutage auf allen Gebieten gedruckt werden, in den Hauptkatalog eingetragen und dem Grundstock der Bibliothek einverleibt werden müssten; hier gilt es besonnen vorzugehen, Verwirrung zu vermeiden und auf die Trennung des Werthvollen vom Unbrauchbaren bedacht zu sein, und zwar ist die Nützlichkeit der Bücher für das Publikum nach dem Spruch jener Commission zu bestimmen. Doch da sich selten Bücher finden, in denen nicht irgend etwas nützliches stünde, und unentgeltlich gelieferte Bücher nicht fortgeworfen werden dürfen, so wünschte ich, es würde für die Aufbewahrung solcher ausgesonderter Bücher ein besonderer Platz bestimmt und ein alphabetisches Verzeichniss ihrer Titel nach den Verfassernamen angefertigt, mit kurzem Vermerk zur Bezeichnung der Wissenschaft, zu der sie gehören."

Ueber die Absicht, die ihn bei Abfassung seines Schriftchens leitete, bemerkt Durie zu Anfang des zweiten Briefes (und ähnlich am Ende): „Nun wünsche ich, dass einige Männer von Gemeingeist und Freunde der Wissenschaft mit meinem Antrage in der mitgetheilten kurzen Motivirung bekannt werden möchten; dann wird vielleicht dereinst den Vertretern der Nation [d. h. dem Parlament] ein Entwurf mit besseren Vorschlägen vorgelegt, als denen, die ich angedeutet habe." — Durie führt in diesem zweiten Briefe weitläufig aus, dass es unter allen Umständen Pflicht des Bibliothekars sei, dem Publikum die Benutzung der Bibliothek in jeder Beziehung zu erleichtern, zur Förderung der Wissenschaft und Verbreitung der Bildung; an einem warnenden Beispiel zeigt er, wie thöricht und gefährlich die entgegengesetzte Tendenz sei: „Wie überschwänglich pries man nicht vordem die Bedeutung der Heidelberger Bibliothek, doch welcher Gebrauch ward davon gemacht? Sie war ausschliesslich in die Hände einiger weniger gegeben, bis sie den Feinden der Wahrheit zur Beute fiel. Wäre der Bibliothekar ein Mann gewesen, der damit zur Mehrung wahren Wissens gewuchert hätte, so ... wären die Seltenheiten der Bibliothek in den Köpfen der Leute nicht nur erhalten geblieben, sondern hätten darin reiche Frucht getragen bis auf den heutigen Tag, während sie jetzt verloren sind, da sie nur ein in den Erdboden vergrabenes Pfund waren. Und da die berufenen Hüter der Bibliothek sie zu einem Idol machten, das als Seltenheit mit unbedingtem Glauben hochgehalten und verehrt werden musste, ohne irgend welchen Vortheil für diejenigen, die es von weitab bewunderten: so war es gerecht vor Gott, dass sie in die Hände derer fallen musste, die in allen Dingen einen götzendienerischen Pfad wandeln . . ."

In den Schlusssätzen weist Durie darauf hin, dass die Unterstützung, die den Wissenschaften aus der Umgestaltung des Bibliothekswesens erwachsen würde, auch der Ausbreitung des Evangeliums und christlicher Sitte zu Gute kommen müsse: for there is nothing of knowledg in the minde of man, which may not bee conveniently referred to the virtues of God in Christ. Halte der Bibliothekar an dieser Ueberzeugung fest und leite er in diesem Sinne die Studien der Ge-

lehrten, dann werde seine Thätigkeit segensreich für Gegenwart und Zukunft.

II.

Am Schlusse eines Briefes vom 25. August 1618 schreibt Peiresc an P. Dupuy: „J'ay receu d'Angleterre une lettre de Mr Camdenus que je vous envoye, elle estoit accompagnée d'un beau livre des seaux et monoyes des roys d'Angleterre, mais il est de trop de volume, pour le vous envoyer la. Je le bailleray icy à Mr vostre frere avec le reste que j'avois à vous.“ (Collection de Documents inéd. s. l'hist. de France. II. sér. Lettres de Peiresc aux frères Dupuy, I pag. 7.) Mr. Tamizey de Larroque, dem wir die mustergültige Ausgabe dieses ungewöhnlich anziehenden und werthvollen Briefwechsels verdanken, bemerkt in einer Fussnote zu der mitgetheilten Stelle, es sei ihm trotz langen Nachsuchens und der bereiten Hilfe Londoner und Pariser Freunde nicht gelungen, das von Peiresc erwähnte „beau livre“ aufzufinden. Einen Hinweis auf verschiedene anderweitige Notizen, aus denen sich näheres über das fragliche Werk ergiebt, hat er unterlassen: ich stelle sie im Folgenden zusammen, — vielleicht dass dadurch Andere auf die Spur des Buches geführt werden.

Peiresc schreibt an Camden (Paris 21. VIII 1618; s. Camdeni Epp. ed. Smith pag. 253.): „J'ay receu ... un Exemplaire de vos seaux et mounoyes d'Angleterre que vous envoyez à M. du Puy, lequel est allé en Hollande depuis un mois, en compagnie de Monsieur de Boissise; mais je le rendray en cette ville à Monsieur son frère, ayant pris cependant un grand plaisir d'y jetter les yeux: tandis que nous attendons l'exemplaire que vous me promettez, pour moy, estant *tres marry que le libraire en ait si peu tiré!* — Dupuy war wohl desshalb bevorzugt worden, weil er gerade kurz vorher Camden werthvolle Mittheilungen gemacht hatte, s. seinen Brief an Camden, dat. Paris, Kal. Jul. 1618, (in: Camdeni Epp. pag. 243.). Peiresc erhielt das ihm versprochene Exemplar durch M. des Noeuds im November desselben Jahres, s. den Brief an Camden (ebenda pag. 260).

Im Dankschreiben P. Dupuys an Camden, datirt: Paris, XVI. Kal. Dec. 1618, (ebenda pag. 263) heisst es: „Nummos etc. accepi lubens, eoque nomine et tibi et nobilissimo D. Cottono grates habeo gratissimas: *Opus* sane accuratum et *vobis dignum*.“ Die Kunde von der Camden-Cotton'schen Publication erweckte natürlich in manchem Bücherfreunde den Wunsch, sie zu besitzen. Einer von diesen war Mr. Autin, Conseiller au Châtelet, der selbst ein Werk über die französischen Münzen von L'Autier, Général des Monnoyes, in einer Auflage von nur etwa 20 Exemplaren hatte drucken lassen. In seinem Auftrage übersandte Peiresc ein für Cotton bestimmtes Exemplar an Camden und bat um freundliche Gegengabe der monnoyes anglaises; indessen, schreibt Peiresc: „je luy ay dit, que *n'ayant esté tirées que*

pour l'usage particulier de Monsieur Cotton, difficilement s'en trouvera d'avantage.“ (Br. v. 30. Sept. 1619; a. a. O. p. 291.).

Dass Cotton mit dem Plane einer derartigen Veröffentlichung umging, war bereits früher bekannt geworden. Peiresc schrieb am 11. December 1617 von Rouen aus an Camden: „Je voudrais bien voir quelque échantillon de ce qu'il [Cotton] a commence de faire imprimer de ses monnoyes Anglo-Saxonnm.“ (a. a. O. pag. 205.) In welcher Weise Camden an der Sache betheiligt war, ersehen wir aus einem an ihn gerichteten Briefe Peiresc's vom 17. Jnni 1618 (a. a. O. pag. 242): „On m'a dit, que vons reimprimez vostre grande *Britannia;* je seray bien ayse de le sçavoir et si vons y estes bien avancé, et *si les monnoyes Saxonnes de Monsieur Cotton n'y seront pas inserées;* et quand c'est que nous pourrons esperer de les voir.“

Die beste Auskunft erhalten wir jedoch durch Thomas Smith, den Biographen Cottons und Herausgeber des Camden'schen Briefwechsels, der als Bibliothekar der Cotton'schen Bibliothek gewiss anch selbst ein Exemplar des in Rede stehenden Werkes gesehen haben wird. In seinem „Catalogus Codd. Mss. Bibl. Cottonianae. 1696“ heisst es p. XXIV der Einleitung: „Ipse Cottonus decennio post (A. C. 1617) Britanniam ultimo editam icones numismatum Anglo-Saxonum et Danorum Regum, una cum posterioris aevi Principum nostrorum sigillis, ex quo in usu esse coepissent, tabellis exprimendas curavit, ectypis apud se reservatis, quibus ... Peirescium et P. Puteanum ... aliosque intimae admissionis amicos donavit. Non enim tabellae istae in communem omnium usum erant publicandae, donec ad eas illustrandas justum, quem, ut puto, molitus est Cottonus, commentarium absolvisset. Sed prorsus dolendum est illum majoris momenti negotiis, ut videtur, abductum ab isto proposito abstinuisse.“ Allem Anscheine nach ward diesem Bande Tafeln kein besonderer gedruckter Titel beigegeben — ein Umstand, der die Resultatlosigkeit der bisherigen Nachforschungen nach seinem Verbleib zur Genüge erklären dürfte. Die in der obigen Stelle von Smith gewählte Bezeichnung „Icones numismatum“ lässt die Annahme nicht unmöglich erscheinen, dass auch die Eintragung: „Icones Numismatum. 4°“ in dem alten, 1815 gedruckten Cataloge des British Museum (Tom. IV. s. v. „Numismata“) sich auf unser Werk beziehe; in dem neuen, noch im Erscheinen begriffenen Catalogue habe ich jedoch, wenigstens unter dem Stichwort „Icones“, nichts dergleichen gefunden.

Berlin. J. Kemke.

Zur griechischen Anthologie.

Eilhard Lubin, der im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts an der Rostocker Universität eine Professur bekleidete († 1621), hat sich um die griechische Anthologie ein freilich bescheidenes Verdienst erworben, indem er der von ihm veranstalteten Ausgabe zum ersten Male eine vollständige Prosaübersetzung beifügte. Auf der hiesigen Königl. Bibliothek befindet sich ein Exemplar, das den Titel trägt: *Ἀνθολογία διαφόρων ἐπιγραμμάτων παλαιῶν εἰς ἑπτὰ βιβλία διῃρημένη.* Florilegium omnium veterum Graecorum poetarum epigrammatum in septem libros divisum. Interprete Eilhardo Lubino. In bibliopolio Commeliniano. Anno 1603. 4°. Wunderbarerweise findet sich aus diesem Jahre in den mir zugänglichen Handbüchern eine Ausgabe Lubins nicht verzeichnet, wohl aber ist bei Fabricius, bibl. Gr. IV, p. 442 (Harles) zu der auch in den übrigen Bibliographien angeführten Edition des Jahres 1604 (Florilegium, h. e. veterum Graecorum poetarum epigrammata, comprehensa libris septem, interprete E. L. in bibl. Comm. 1604. 4°.) folgendes bemerkt: In bibl. Lugd. Batan. est exemplar, ad cuius oram aliqua sunt adscripta a viro docto: ubi autem illa editio a. 1603 adsignatur. Exemplar tamen, quod est in bibl. Hamburg., habet quoque a. 1604 praefixum, et sic alia. Harles versucht sogar durch eine Conjektur die Jahreszahl zu erklären, indem er annimmt, das Datum des Dedikationsschreibens — dies Schreiben fehlt zudem in dem Florilegium vom Jahre 1603 — vom 2 Sept. 1603 habe den holländischen Gewährsmann von Fabricius irre geleitet [„nimirum epistola dedic. est d. 2. Sept. 1603 scripta"]. Nach dem obigen ist aber ein Zweifel an der Existenz einer Ausgabe aus dem Jahre 1603 völlig ausgeschlossen. Derselbe Rostocker Gelehrte hat aber auch eine metrische Uebersetzung des ersten Buches der Planudeischen Anthologie veranstaltet unter folgendem Titel: *Ἀνθολογίας διαφόρων ἐπιγραμμάτων παλαιῶν εἰς ἑπτὰ βιβλία διῃρημένης πρῶτον.* Florilegii divers. epigr. vet. in VII libr. distr. primus, e. interpr. Lat. E. L. eodem carminis genere expressa etc. Rostochii: typis Myliandrinis. 1600. 8°. Auch diese Sylloge ist nach Ausweis des alphabetischen wie des Sachkataloges hier vorhanden, aber trotz zweimaliger Bestellung konnte ich sie nicht erhalten, bekam vielmehr jedesmal ein Exemplar jener Quartausgabe, aus dem das Titelblatt herausgerissen war. Das Versehen des betr. Beamten war leicht erklärlich. Das Werk hat nämlich ausser dem eigentlichen Titel noch einen Sondertitel vor dem ersten Buche: *Ἀνθολογίας διαφόρων ἐπιγραμμάτων, εἰς ἑπτὰ βιβλία διῃρημένης, τὸ πρῶτον, μεταφράζοντος Ἐλάρδου Λουβίνου.* Florilegii variorum epigrammatum in septem libros distributi, primus, interprete Eilhardo Lubino professore poeseωs in academia Rostochina publico. Der Leser wird die Hervorhebung dieses kleinen Abenteuers nicht nur

verzeihen, sondern auch berechtigt finden, wenn er folgende Notiz liest, die bei Fabricius in Anschluss an die oben genannte Oktavausgabe beigefügt ist: Num eadem sit, aut quomodo differat, (differt quidem forma) alia, mihi per litteras ab amico quodam ex bibl. quadam publica indicata: Ἀνθολογίας διαφόρων ἐπιγραμμάτων, εἰς ἑπτὰ βιβλία διῃρημένης, τὸ πρῶτον, μεταφράζοντος Ἐλάρδου Λουβίνου. Florilegii variorum epigrammatum in septem libros distributi primus, etc. 4°. sine anni et loci nota, equidem dicere nequeo. An est illa Lubini editio, quam supra in notitia editionum integrae Planudeae anth. ad a. 1604 indicavi? An pars tantum? Den wahren Sachverhalt hat also Fabricius geahnt, der Freund aber, der ihn dermassen düpiert, war doch wohl — um auch einmal zur Abwechslung in bibliologicis statt in philologicis eine (übrigens kaum zu bezweifelnde) Konjektur zu machen — ein College meines Bibliothekars aus dem vorigen Jahrhundert, das Exemplar aber, das das Unheil angerichtet, in beiden Fällen das nämliche, eben unser Berliner ohne Titelblatt.

Berlin. M. Rubensohn.

Erlass
betreffend den Leihverkehr zwischen der Königlichen Bibliothek zu Berlin und den Universitäts-Bibliotheken.

§ 1.

Zwischen der Königlichen Bibliothek zu Berlin und den Universitäts-Bibliotheken (mit Ausnahme der Berliner, jedoch einschliesslich der Paulinischen Bibliothek zu Münster und der Lyzeal-Bibliothek zu Braunsberg) findet ein regelmässiger Leihverkehr statt.

§ 2.

Dieser Verkehr ist in der Art zu gestalten, dass die Bestellscheine in der Regel an jedem Dienstag und nach Bedürfniss auch am Freitag von der entleihenden Bibliothek abgesandt und spätestens am Tage nach ihrem Eingange von der verleihenden Bibliothek erledigt werden.

§ 3.

Diejenigen Bestellscheine, auf welche eine Uebersendung von Büchern erfolgt, gelten nach Abstempelung derselben mit dem Tagesstempel der verleihenden Bibliothek als Empfangsscheine. Die Uebrigen werden mit den nöthigen Vermerken versehen zurückgesandt.

§ 4.

Die Entleihungsfrist beträgt ausschliesslich der Hin- und Rücksendung, wenn der Vorsteher der verleihenden Bibliothek für den einzelnen Fall nichts anderes bestimmt, drei Wochen, für Zeitschriften und Sammelbände eine Woche. Die Rücksendung erfolgt mit der nächsten auf den Fälligkeitstermin folgenden Sendung.

Die verleihende Bibliothek hat jedoch das Recht, in dringenden Fällen jederzeit die sofortige Rücksendung, unter Uebernahme der Kosten ihrerseits, zu verlangen.

Ausgeschlossen von der Versendung sind a) auf Seiten der Universitäts-Bibliotheken die für Lehrzwecke der eigenen Universität unentbehrlichen Bücher, b) auf Seiten der Königlichen Bibliothek alle Bücher, welche in den Beständen der betreffenden Universitäts-Bibliothek enthalten sind.

§ 5.

Die entleihende Bibliothek haftet für rechtzeitige und unbeschädigte Rücklieferung der entliehenen Bücher. Im übrigen stellt sie dieselben nach Massgabe ihres eigenen Reglements zur Benutzung.

§ 6.

Die Hin- uud Rücksendung der Bücher erfolgt anf dem Postwege oder als Eilgut, je nachdem es im einzelnen Falle am zweckmässigsten erscheint.

§ 7.

Die Eilgutsendungen geschehen unter angemessener Werthversicherung. Bei Postsendungen findet eine Werthdeklaration nur in den Fällen statt, in welchen entweder die verleihende oder die entleihende Bibliothek dies aus besonderen Gründen für erforderlich erachtet.

§ 8.

Briefsendungen im Leihverkehr werden frankirt. Alle anderen Sendungen erfolgen unfrankirt. Postpackete unter 5 *kl* sind als „portopflichtige Dienstsache“ zu bezeichnen.

§ 9.

Ueber die aus dem Leihverkehr entstehenden Kosten wie über die Zahl der versandten Bände (Buchbinderbände) wird an jeder Bibliothek besonders Buch geführt. Ende September und Ende März jeden Jahres findet eine Abrechnung auf der Grundlage statt, dass der Antheil jeder Bibliothek an den Kosten nach der Zahl der von ihr in dem betreffenden Zeitraum empfangenen Bände bestimmt wird.

§ 10.

Die entleihende Bibliothek erhebt von den Benutzern eine Entschädigung von 20 (zwanzig) Pfennig für jeden Band. Bei Bestellun-

gen und Sendungen ausserhalb des regelmässigen Leihverkehrs hat der Benutzer ausserdem die etwa erwachsenden besonderen Kosten (für Telegramme, Eilbriefe, besondere Sendungen u. s. w.) zu ersetzen.

§ 11.

Die Kosten, welche nach § 9 den Universitäts-Bibliotheken zur Last fallen, werden, abzüglich der nach § 10 zu erhebenden Beträge, aus dem Titel „Insgemein" der Universität am Ende jedes Rechnungsjahres ersetzt.

§ 12.

Die vorstehenden Bestimmungen beziehen sich nicht auf den Leihverkehr mit Handschriften und Cimelien, indem vielmehr in dieser Beziehung die Bestimmungen des Erlasses vom 8. Januar 1890 entsprechende Anwendung zu finden haben.

Berlin, den 27. Januar 1893.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

gez. Bosse.

Recensionen und Anzeigen.

Delalain, P. Inventaire des Marques d'Imprimeurs et de Libraires de la collection du Cercle de la librairie. Deuxième édition, revue et augmentée. Paris au Cercle de la librairie etc. 1892. S. XXVIII u. 355 in 4°.

Der Herausgeber dieses sehr schön ausgestatteten Werkes ist Herr Paul Delalain, Vorsitzender des grossen Pariser Buchhändlervereins und der Commission de la Bibliothèque technique, die einen Theil desselben bildet. Im Januar 1891 hatte der Verwaltungsrath dieses Buchhändlervereins beschlossen, eine neue Ausgabe des Inventaire des Marques d'Imprimeurs et Libraires zu veranstalten, von denen sich die Originale in dem Besitze des Vereins, namentlich aus der Sammlung des Herrn Lemaire, befinden. Im April des folgenden Jahres konnte schon Herr Delalain die Vorrede zu dem fertig gestellten Buche unterzeichnen. — Die Provenienz der Originale erklärt es, dass sich das vorliegende Werk vorzugsweise auf französische Drucke bezieht. In der Sammlung des Vereins befinden sich von 2798 Originalen 1452 französische, von den 925 Pariser, 378 Lyoner und 149 anderen französischen Städten angehören. Sie vertheilen sich auf die Zeit von den Anfängen der Buchdruckerkunst bis zum Jahre 1789. Von nichtfranzösischen Druckerzeichen waren also nur 1346 Nummern vorhanden, von denen 386 auf Italien, 290 auf Deutschland u. s. w. fallen. Dänemark ist durch 3, Portugal nur durch 2 Stücke vertreten. Schon hieraus ergiebt sich, dass wir in dem vorliegenden Werke kein vollständiges, nach ihrem Werthe gleichmässig gearbeitetes Inventar aller Druckermarken erhalten sollen. Nur für Frankreich ist das Verzeichniss annähernd vollständig und eine sehr gute Vorarbeit für ein definitives Inventar, das nur mit den Mitteln der Nationalbibliothek zu Paris hergestellt werden könnte. In der Einleitung handelt Herr Delalain zunächst im Allgemeinen über die Druckermarken, welche

sich auf den Titelblättern von Büchern finden, um in den frühesten Schätzen der Typographie die Provenienz des Druckes anzugeben. Es macht Schwierigkeiten, den Sinn dieser Zeichen und Embleme, die zuweilen ganz allegorisch sind, aufzufinden. Unter ihnen, oder in Verbindung mit ihnen, kehrt sehr oft das Zeichen des Kreuzes in verschiedenen, häufig sehr zusammengesetzten Formen wieder. Herr Delalain hatte früher gehofft, eine sichere Erklärung dieser Thatsache geben zu können. Vor Allem macht ihm eine Figur viel Mühe, die „reproduit en quelque sort le chiffre 4.“ Zur Erklärung dieser verschiedenen Kreuzformen, welche die oberen Enden der beiden Arme durch eine gerade Linie bald zur Rechten bald zur Linken verbunden haben (4 · 4) u. s. w., werden dann aus verschiedenen älteren Schriften allerlei Meinungen beigebracht. Leider ist Herrn Delalain das Hauptwerk über diese Materie unbekannt geblieben. Ich meine das Buch von C. G. Homeyer, Die Haus- und Hofmarken, [Berlin 1870], in dem er z. B. über das Zeichen 4, das schon 1290 in Lübeck vorkommt, Aufschluss hätte finden können. Es ist der s. g. Merkursstab. (Homeyer S. 145) Das Werk von Homeyer enthält auf Tafel XL auch die „Buchführerzeichen“, die mit dem Druckerzeichen so nahe verwandt sind. Diese gehören zur Kategorie der „Erzeuger- oder Urheber-Zeichen“, über die Homeyer S. 277 u. f. handelt.

Das Verzeichniss der Buchdruckermarken, das eben die Substanz des Buches des Herrn Delalain bildet, wird in tabellarischer Form geboten. Die Aufzählung beginnt mit Paris, dann folgt Lyon, die übrigen Städte Frankreichs u. s. w. in 14 Abschnitten. Innerhalb dieser sind die Drucker alphabetisch, nicht chronologisch, geordnet und die Beschreibung dann in Tabellenform, die folgende Köpfe am oberen Rande zweier einander ergänzenden Seiten tragen, gegeben:

1. Nombre de marques de la collection.
2. Noms des libraires ou des imprimeurs.
3. Dates trouvées sur les marques.
4. Adresses.
5. Enseignes.
6. Marques.
7. Devises.
8. Chiffres.

So ist es wenigstens bei den französischen Druckern gehalten, also z. B. 1. Allard (Julien), Libraire. 1573. Rue Jean-de-Beauvais. A la Victoire. Emblèmes de Victoire. Virtute parta Victoria dulcis. Die Chiffre fehlt hier, da der Buchdrucker keine hatte. Für die deutschen und italienischen Drucker hat Herr Delalain nach einer anderen Aufeinanderfolge in den Tabellen gezählt. Hier stehen die Chiffres, was wir Marken oder Buchdruckerzeichen nennen, in der fünften Columne der Tabelle und sind hier gut abgebildet, die Adresses et enseignes sind in Eine, die vierte, zusammengefasst. Auf der ergänzenden Seite finden sich daher nur 2 Columnen mit den Ueberschriften: Marques et Emblèmes und Devises. Ein alphabetisches Register der in dem Buche vorkommenden Personennamen schliesst das schöne Werk des Herrn Delalain. x. x.

Biadego, Giuseppe, Catalogo descrittivo dei Manoscritti della Biblioteca Comunale di Verona. Verona. Stab. tipografica G. Civelli. (Leipzig. O. Harrassowitz.) 1892. S. VII u. 664. 8°. 12 M.

Es wird wohl wenige Communalbibliotheken geben, die einen so umfangreichen und prächtig ausgestatteten Katalog ihrer Handschriften besitzen, als dieser von dem Bibliothekar der Veronaer Communalbibliothek, dem Herrn G. Biadego, angefertigte und auf Kosten der Commune herausgegebene ist. Ist er doch auch ein Festkatalog. Er soll die Wiederkehr des Tages feiern, an welchem vor hundert Jahren der Magistrat von Verona (Consiglio civico) beschloss, eine städtische Bibliothek ins Leben zu rufen. Die Vor-

rede des Buches hat desshalb Herr G. Biadego vom 8. März 1892 datirt, da am 8. März 1792 jener Beschluss gefasst wurde. Herr Biadego hat dazu noch die Geschichte des ersten Jahrhunderts seiner Bibliothek in einem besonderen Buche: Storia della Biblioteca Comunale di Verona con documenti e tavole statistiche, das uns leider unzugänglich ist, zur Ergänzung dieser officiellen Arbeit geschrieben. Doch ist der uns vorliegende Katalog nicht nur ein einfaches Inventar der 1366 Handschriften, welche Herr Biadego der Aufnahme in diesen Katalog für würdig gehalten hat (S. 1—606), sondern seine Arbeit hält, wie er selbst sagt, die Mitte zwischen einem raisonnirenden, mit gelehrten Nachweisen versehenen Kataloge älterer Art, und den jetzt mehr beliebten einfachen Handschriftenverzeichnissen, die eben nur das Nothwendigste zur Beschreibung der Handschriften geben. Herr Biadego hat natürlich auch zwischen wichtigen Handschriften und unwichtigen bei seiner Beschreibung unterschieden. Was soll auch eine weitläufige Beschreibung z. B. der Handschrift der Gedichte von Domenico Aldrovandi aus dem J. 1834? Dagegen sind nähere Angaben über eine Handschrift des Martyrologiums von Usnardus (No. 1356) aus dem 12. Jahrhundert, das einst der Bibliothek der berühmten Abtei von St. Zeno in Verona gehörte, und u. A. ein Necrologium von St. Zeno von 1150 an enthält, gewiss sehr angebracht. Leider enthält die Bibliothek, die hier verzeichnet ist, nicht allzu viele allgemein interessirende Handschriften. Gehören doch nur 2 dem 12. Jahrhundert an, während die anderen sämmtlich jünger sind. Ja ihre grosse Masse stammt sogar erst aus dem 18. Jahrhundert. Nichtsdestoweniger ist es gut, dass auch die jungen Handschriften sorgfältig beschrieben sind. Ist doch eine Communalbibliothek vor Allem der Ort, wo Handschriften, die ein besonderes lokales Interesse bieten, gesammelt werden sollen. Dementsprechend haben wir auf diese Weise hier ein Verzeichniss der wichtigsten handschriftlichen Schätze zu einer allseitigen Geschichte Veronas bequem zusammen. Natürlich nehmen unter ihnen die Statuten der Stadt einen wichtigen Platz ein.

Herr Biadego hat die Handschriften ihrem Inhalte nach in 34 Abtheilungen getrennt. Doch ist er nicht sehr entzückt von dieser Eintheilung. Er habe sie nur gewählt, weil er keine bessere kenne. Vielleicht hätte er mehrere Abtheilungen zusammenlegen können Dass eine zu sehr ins Detail gehende Eintheilung nicht vor Fehlgriffen schützt, zeigt eben auch hier die Ausführung. In der Nuova Antologia vom 1. September 1892 S. 101 hat ein wohlwollender Recensent allerlei Einreden in dieser Beziehung gemacht. Jedenfalls hat Herr Biadego durch gute Register, chronologische, die Provenienz der Handschriften angehend, Namen und Ortsangaben enthaltend, dafür gesorgt, dass sein Katalog leicht und sicher zu benutzen ist und durch ihn die Schätze seiner Bibliothek dem wissenschaftlichen Gebrauche erschlossen werden. Dafür gebührt dem Herrn Herausgeber unser Aller Dank und dem Municipio von Verona, das die Kosten der splendiden Ausstattung trug, unsere vollste Anerkennung. O. H.

Manuel de bibliographie biographique et d'iconographie des Femmes célèbres[1] . . . par un vieux bibliophile. Turin. L. Roux et C. Paris, Librairie Nilsson. 1892. XI u. 896 Spalten in 8°.

Diese Bibliographie der Biographien der berühmten Frauen aller Nationen ist weit besser, als man auf den ersten Blick nach dem 2. Eintrage in ihr schliessen könnte. Dieser lautet nämlich: „Abensberg (Stilla, comtesse d') Personage plus légendaire qu' historique (IVe siècle). Oetter, S. W. Betrachtungen über den Handschuh der Gräfin Stilla von Abensberg, welchen sie bei Erbauung der Peterskirche hat in die Höhe geworfen. Leipzig, 1783 in 8°. 8 fr." Abgesehen davon, dass hier wohl schwerlich in dem bei Weid-

1) Der sehr ausführliche Titel ist im C. f. B. 1892 S. 585 vollständig abgedruckt.

mann (auch 1787?) für 2 Groschen erschienenen Buche die Biographie einer Dame des IV. Jahrhunderts enthalten ist, welche aus dem Geschlechte der Grafen von Abenberg, nicht Abensberg, stammen soll, kann die Aufnahme einer solchen Schrift in eine Bibliographie der Biographien von femmes célèbres durch Nichts gerechtfertigt werden, also gegen das ganze Buch das Vorurtheil erwecken, dass es nur einen dilettantischen Charakter an sich trage. Das ist aber keineswegs der Fall. Es ist, wie zahlreiche Stichproben ergeben haben, eine recht fleissige Zusammenstellung der Literatur über Frauenbiographien, vermehrt mit Angaben über die Portraits derselben und die Preise ihrer Autographen. Für Sammler auf diesem Gebiete ist es daher von Werth und auch zum Nachschlagen auf Bibliotheken in Betreff der Biographien berühmter Frauen nicht ungeeignet. Auf Vollständigkeit erhebt der Autor selbst keinen Anspruch. Bittet er doch im Vorwort um Nachträge. Diese könnte ein Sachkenner wohl auch leicht geben. Hier mag nur, um zu zeigen, dass wir uns eingehender mit dem Werke beschäftigt haben, darauf hingewiesen werden, dass z. B. zum Artikel Maintenon (S. 464.) die grossen und wichtigen Arbeiten von J. von Döllinger und K. von Noorden fehlen, bei Trümpy (S. 770) die Angabe: Dame allemande falsch ist. Frau T. war eine Schweizerin. S. 81 darf es nicht Bohl de Faber, sondern Boehl de F. heissen, Friedrike Brion war doch nicht unter de Sesenheim zu stellen und das Buch von Näke nicht zu vergessen u. s. w. u. s. w. Derartige Unvollkommenheiten finden sich aber in jeder bibliographischen Zusammenstellung und möchten wir sie daher unserem vieux bibliophile nicht allzuschwer zur Last legen. — Das Buch ist recht gut ausgestattet und übersichtlich gedruckt. Am Schlusse finden sich in drei Nachträgen noch Uebersichten über allgemeine und nationale Biographien und Portraitkataloge. x. x.

Auvray, Lucien, Les manuscrits de Dante des Bibliothèques de France. (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, publiée sous les auspices du Ministère de l'instruction publique. Fasc. 56.) Paris 1892. S. V. u. 195. 8°.

Einem Ausspruche L. Delisles folgend, welcher es für sehr nützlich erklärt hatte, wenn jetzt auf Grund der allgemeinen Kataloge der Nationalbibliothek zu Paris Specialkataloge über einzelne Gruppen von Handschriften nach Materien geordnet, z. B. über die biblischen Handschriften oder die Handschriften einzelner biblischer Bücher ausgearbeitet würden, hat sich Herr Auvray an eine Zusammenstellung aller Handschriften Dantes in Frankreich gemacht und uns eine recht brauchbare, für die Danteforschungen unserer Tage sehr beachtenswerthe Arbeit geliefert. Denn diese Forschungen concentriren sich gegenwärtig auf eine endgiltige kritische Gestaltung des Textes der Divina Commedia, an welcher es trotz der auf sie verwendeten grossen Mühen C. Wittes immer noch fehlte. Jetzt ist diese Arbeit, die für die Schultern Eines Mannes auch zu schwer war, von der Accademia dei Lincei in die Hand genommen, befindet sich also in den besten Händen. Da die Vorarbeiten zu dieser Ausgabe noch nicht so weit abgeschlossen sind, dass sich eine ganz sichere Geschichte des Textes der Göttlichen Comödie geben lässt, und die Zerlegung aller Handschriften in zwei grosse Gruppen, welche an die Namen des Giovanni Boccaccio und des Francesco Nardo da Barberino anknüpfen, noch nicht über allen Zweifel erhaben, jedenfalls im Einzelnen noch nicht durchgeführt ist, so hat Herr Auvray in dem ersten Abschnitte seiner Arbeit, der sich mit den Texten Dantes ohne Commentare beschäftigt, mit Recht darauf verzichtet, die in Frankreich vorhandenen Handschriften nach diesen Gruppen zu classificiren, und sich einfach darauf beschränkt, einen Beitrag zu dieser Classification zu liefern. Im Ganzen beschreibt Herr Auvray, die Commentare zur D. C., die Uebersetzungen derselben und die Biographien Dantes mit einbegriffen, 65 in Frankreich befindliche Handschriften. Als Colomb de Batines durch seine Bibliografia

Dantesca den Grund zu diesen Studien legte, befanden sich in Frankreich noch weitere vierzehn Handschriften der Divina Commedia, die jetzt nicht mehr dort sind. Auf dem Umwege, den sie durch die Spitzbübereien von Libri und Barrois über Ashburnhamcastle genommen haben, sind sie jetzt in die Laurentiana zu Florenz gekommen. Ausser der sehr genauen Beschreibung der Handschriften, die in Frankreich zur Zeit noch vorhanden sind, hat Herr Auvray noch Stichproben der von ihm untersuchten Texte nach den von E. Monaci im Auftrage der Accademia dei Lincei festgestellten entscheidenden Textesstellen und gelehrte Excurse zu einzelnen der Handschriften der D. C. und den Commentaren derselben gegeben. Da in diesen, z. B. S. 11. S. 40 u. f. wiederholt die Rede von dem lateinischen Commentar des Ser Graziolo dei Bambagiuoli ist und von der „édition longtemps attendue“ durch Karl Witte die Rede ist, sehe ich mich veranlasst, den Forschern auf diesem Gebiete Aufschluss über diese Verzögerung zu geben.

Der hochverdiente, bis an sein Lebensende für Dante begeisterte Hallesche Gelehrte hatte vor vielen Jahren durch den Preussischen Generalconsul in Spanien, Herrn Minutoli, sich einige Stellen aus einem lateinischen Dantecommentare der Colombina zu Sevilla verschafft, die seine Annahme bestätigten, dass in dieser Handschrift der ursprüngliche lateinische Text des ältesten Dantecommentars von Ser Graziolo erhalten sei. Mit der Herausgabe dieses Commentars wollte der greise Forscher sein Lebenswerk in Betreff Dantes abschliessen. Er sprach mir oft hiervon, wusste aber die Schwierigkeiten, an die Handschrift zu kommen, nicht zu überwinden. Denn das Domcapitel zu Sevilla, unter dessen Oberaufsicht die Colombina steht — man weiss ja durch Henry Harrisse, mit welchem Erfolge es diese ausgeübt hat — hatte sich geweigert, die Handschrift selbst nach Madrid zu versenden. Eine Reise bis Sevilla zu machen war aber bei aller Reiselust des Greises doch durch sein hohes Alter ausgeschlossen. Da ich nun hörte, dass der leider auch schon verstorbene Dr. Paul Ewald eine Forschungsreise nach Spanien mache, rieth ich dem mir befreundeten Gelehrten, sich doch an das K. Preussische Unterrichtsministerium mit der Bitte zu wenden, es möge Herrn Dr. Ewald eine Reiseunterstützung gewähren, die es diesem ermögliche, seine Reise bis nach Sevilla auszudehnen und eine Abschrift des fraglichen Codex zu machen. Das K. Ministerium erfüllte 1881 den Wunsch Witte's, und Ewald fertigte eine Abschrift der schwer leserlichen Handschrift an. Die Freude des greisen Forschers, als er sich im Besitz der so lange ersehnten Abschrift sah, war geradezu rührend. Sofort setzte er sich daran, eine Abschrift der Abschrift für den Druck herzustellen; er verglich den altitalienischen Commentar, den Lord Vernon namenlos herausgegeben hatte, und in dem man eine Uebersetzung des lateinischen Werkes des Ser Graziolo später erkannt hatte, um Lese- oder Abschreibefehler der Sevillaner Handschrift oder des Apographums von Dr. Ewald zu verbessern u. s. w. Damit aber nicht genug! In Siena waren in der Communalbibliothek grosse Bruchstücke des lateinischen Textes des Commentars aufgefunden worden. Auch diese wollte Witte benutzen. Durch die Gefälligkeit der mir wohlbekannten Sindaco von Siena, des nun auch schon verstorbenen Herrn Luciano Banchi, bekamen wir diese Handschrift auf die hiesige Bibliothek. Witte, obwohl von manchen Leiden geplagt, bemühte sich jetzt fast täglich auf die Bibliothek, um den Text definitiv testzustellen. Das gelang ihm auch noch unter schweren Anstrengungen. Dann starb er am 6. März 1883.

Die Erben des Verstorbenen übergaben mir das Manuscript ihres Vaters zur freien Verfügung. Da dieser der Meinung gewesen war, den Druck desselben mit einer italienischen Einleitung in Italien, etwa in der Bologneser Collezione di opere inedite o rare, erscheinen zu lassen, glaubte ich diesem Wunsch, der durch sich selbst gerechtfertigt war, nachkommen zu sollen. Da ich ferner wusste, dass in den Florentiner Bibliotheken noch unbenutztes Material für die Dantecommentare vorhanden war, überlegte ich, ob nicht Jemand zu finden sei, der in Florenz die Einleitung auf Grund der noch un-

gedruckten, mir im Einzelnen allerdings nicht bekannten Commentare schreiben und das Buch dann unter der Angabe seiner Entstehungsgeschichte veröffentlichen könne. Es lag mir nahe, hierbei an den mir persönlich bekannten Bibliothekar des Herrn Baron Horace de Landau zu Florenz, den Herrn Dr. Fr. Roediger, zu denken, der verschiedene ältere italienische Literaturwerke gut herausgegeben hatte. Ich schrieb an ihn, und er erklärte sich bereit, die Arbeit zu übernehmen und das Werk herauszugeben. Es wurde ein Vertrag hierüber aufgenommen. In diesem wurde u. A. stipulirt, dass das Werk i. J. 1885 veröffentlicht werden solle. „Sollte die Ausgabe nicht in diesem Jahre vollendet werden, so sind die ersten Druckbogen zum Beweise an den Unterzeichneten (Dr. O. Hartwig) einzusenden, dass der Druck begonnen hat," hiess es unter No. 2 des Abkommens. Herr Dr. Roediger antwortete mir unter dem 14. Juni 1884 wörtlich:

„Im Falle, dass aus irgend welchem Grunde die Veröffentlichung des Werkes nicht bis zu dem angegebenen Termine stattgefunden haben sollte, verpflichte ich mich, Herrn Oberbibliothekar Dr. O. Hartwig ungesäumt das Manuscript zurückzuschicken. Dasselbe besteht aus folgenden Theilen etc."

Ich habe bisher weder das Manuscript noch den Abdruck desselben zu Gesicht bekommen. Herr Dr. Roediger hatte sich im Sommer 1884 an die Arbeit gemacht und nach seinen Mittheilungen an mich allerlei Wichtiges in Florentiner Bibliotheken gefunden. Auch in weitere Kreise war die Nachricht gedrungen, wie ich aus gelegentlichen Nachrichten in Büchern und Zeitschriften sah, dass die Herausgabe des Commentars des Ser Graziolo bevorstehe. Als das Jahr 1885 längst verstrichen war, und ich 1887 bei einer Anwesenheit in Florenz Herrn Dr. Roediger auch persönlich drängte, entschuldigte er sich mit Krankheit und Berufsgeschäften, versicherte aber, im Herbste werde Alles fertig sein. Ich erinnerte ihn 1890 nochmals persönlich in Florenz an sein Versprechen, als abermals Nichts erschienen war. Ich drohte ihm, ich würde im C. f. B. eine öffentliche Mahnung an ihn ergehen lassen, und schrieb unter dem 28. September 1891 an den mir persönlich bekannten Baron Horace de Landau, als es angezeigt worden war, dass in aller Kürze eine Ausgabe des lateinischen Textes des Commentars des Ser Graziolo auf Grund einer neuerdings aufgefundenen Handschrift durch Fiammazzo bevorstehe. Herr von Landau liess mich durch Herrn Dr. Roediger von Neuem vertrösten. — Dieses ist die aktenmässige Darstellung des Verlaufs dieser unglücklichen Publication, von der Herr Auvray auf S. 51. Anm. 5. zu sagen weiss: „Le texte original latin du manuscrit de Séville avait été copié pour K. Witte, par P. Ewald. La mort de ces deux savants a arrêté, momentanément du moins, tout projet de publication." Woher Herr Auvray diese Kunde hat, weiss ich nicht. Von mir wenigstens nicht. Es ist bekannt, dass „Il commento più antico e la più antica versione latina dell' Inferno di Dante" inzwischen nach einer in Friaul befindlichen Handschrift von A. Fiammazzo im Auftrage der Akademie von Udine 1892 herausgegeben ist. Es ziert diese Ausgabe der Brief Karl Wittes, mit dem er das Bruchstück der Handschrift der Sieneser Bibliothek zurückgegeben hat. Die Abschrift der Handschrift der Colombina, von der nicht sicher ist, dass sie noch vorhanden ist, ist dagegen noch in den Händen des — Herrn Dr. Roediger. O. H.

Pellechet, M. Catalogue des incunables de la Bibliothèque Sainte-Geneviève, rédigé par Daunou, publié avec introduction par H. Lavoix, Administrateur de la Bibliothèque. [Avec portrait.] in-8. XXVIII. 310 p. Paris, A. Picard 1892. 12 Fr.

Die Einleitung giebt Aufschluss über den Verfasser und seine Beziehungen zur Bibliothek des Pantheon (Ste Geneviève). Daunou wurde 1796 zum Administrator ernannt und behielt diesen Posten bis 1804, war aber nur 4 Jahre eigentlich activ darin thätig. 5 Monate war er als Commissär des

Directoriums in Rom, von wo er die kostbarsten Bücher der Bibliothek Pius VI. für Paris in Beschlag nahm. Zählt doch der vorliegende Katalog 25 Bände auf, die in den Jahren 1465—78 von Sweynheim und Pannartz gedruckt wurden. Die Zahl der Pergamentdrucke, die auf S. 255 zusammengestellt sind, ist 32; die Zahl der beschriebenen Nummern 1209. Die Ordnung ist chronologisch und beginnt mit dem Durandus von Fust und Schoeffer von 1459. Eigenthümlich ist die als Anmerkung bei mehreren Jahren am Fusse der Seiten gebrachte Liste von Büchern, welche der Bibliothek fehlen. Unstreitig besass Daunou eine gründliche Bücherkenntniss und die Bibliographie war ihm Erholung von seinen übrigen Arbeiten. Die Zeitverhältnisse kamen ihm entgegen; sie waren für die Bibliothekare schrecklich und glücklich zugleich. Unermessliche Schätze strömten ihnen zu, aber es brauchte eine starke Hand, sie festzuhalten, zu ordnen, zu bewahren. Die Herausgeberin, Frl. Pellechet, den Lesern des Centralblattes bereits bestens bekannt, hat sich begnügt, hie und da eine Unrichtigkeit zu verbessern, sonst aber die Arbeit Daunous unverändert gelassen. Die Nummern 1059—1209, welche nachträglich hinzugekommen sind, hat sie nach dem Plane Daunous beschrieben. P. Gabriel Meier.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

In dem Voranschlag für den Staatshaushaltsetat für das Königreich Preussen 1893—94 finden sich folgende Veränderungen, beziehungsweise Nachträge, gegen das Vorjahr für die Bibliotheken:

Die Königliche Bibliothek zu Berlin erhält für Katalogisirungsarbeiten als fünfte und letzte Rate 18000 M.; 500 M. und 1500 M. ständig mehr für persönliche und sächliche Ausgaben. Die Universitätsbibliothek zu Berlin erhält mehr für einen Expedienten 1740 M. und zur Steigerung der Remuneration der Hilfsarbeiter auf 1650 M. jährlich 300 M. Zu demselben Zwecke erhält die Universitätsbibliothek zu Greifswald 450 M., die von Breslau 900 M., die von Halle 150 M., die von Kiel 450 M., die von Göttingen 900 M., die von Marburg 150 M., die von Bonn 1200 M.; die von Münster 150 M. Bei der Bibliothek zu Marburg ist der jährliche sächliche Fond um 2000 M. erhöht.

Ueber eine schweizerische Nationalbibliothek veröffentlicht im Luzerner „Vaterland" unser Herr Mitarbeiter P. G. Meier am 17. Januar folgenden Artikel:

Nachdem ein schweizerisches Landesmuseum gesichert und bereits in Angriff genommen ist, taucht immer häufiger ein anderes Centralisationsprojekt auf, das einer Central-Bibliothek, die eine Sammelstelle werden sollte für alle Bücher, welche sich auf die Schweiz beziehen oder in der Schweiz hergestellt worden sind.

Der Gedanke ist übrigens nicht neu; vielmehr hatte vor bald hundert Jahren der helvetische Minister Stapfer die Absicht, in Aarau eine helvetische Bibliothek zu gründen und die Bücher der aufgehobenen Klöster sollten den Grundstock bilden. Das Projekt fiel mit seinem Urheber. Ernstlich davon die Rede ist erst wieder seit einem oder zwei Jahren.

Die „Centralcommission für schweizerische Landeskunde" in Bern brachte zuerst die Angelegenheit beim eidg. Departement des Innern zur Sprache. Gleich darauf richteten die schweiz. naturforschende Gesellschaft, die schweiz. statistische Gesellschaft und die literarische Gesellschaft von Bern bezügliche Eingaben an den Bundesrath, und es verlautet, dass noch andere ähnliche Gesellschaften nachfolgen werden.

Diese Eingaben, soweit sie bekannt geworden sind, weisen darauf hin, dass man die werthvollsten Erzeugnisse schweizerischer Literatur aus älterer Zeit oft in den Bibliotheken des Auslandes suchen müsse, weil sie im Lande selbst fehlen. So findet sich z. B. eine der grössten Sammlungen für rhätoromanische Literatur in Berlin und die ältesten schweizerischen Musikstücke in Breslan.[1]

Neuerdings hat die Centralcommission für schweizerische Landeskunde die Sache wieder in die Hand genommen und bereits einen „Fragebogen an die Herren Bibliothekare der Schweiz" abgelassen, worin diese über ihre Stellung zu dem Projekte u. s. w. gefragt werden. Die Frage scheint mir aber weniger eine bibliothekarische, denn eine politische und finanzielle zu sein.

Man mag an und für sich dem Projekte ganz sympathisch gesinnt sein, aber dennoch vom genannten Standpunkte aus dagegen schwere Bedenken hegen. Namentlich was in jüngster Zeit über eidgenössische Defizite und Beamtenheer in der Oeffentlichkeit verlautete, dürfte die Hoffnungen mancher Centralisten etwas herabstimmen. Man wird übrigens noch darüber reden können, denn bis es zur That kommt, wird noch viel Wasser die Reuss hinunter fliessen. Für Luzern aber, und damit es diesmal nicht wieder, wie beim Landesmuseum, zu spät komme, sei hingewiesen auf den Vorschlag, den der Herausgeber des Bolletino storica della Svizzera italiana, Emilio Motta, in seiner geschätzten Zeitschrift 1892 S. 257 eben ausgesprochen hat: „Um Kosten zu ersparen, und grosse Kosten, wäre es am Gerathensten, einen Bundesbeitrag an die Bürgerbibliothek in Luzern zu leisten, welche ja bereits, wie man unbedingt annehmen kann, 60% von allem dem, was über die Schweiz gedruckt und veröffentlicht wird, sammelt, und zwar aus dem In- wie Auslande. Diese ist und bleibt für uns die wahre Nationalbibliothek. Und unserer Meinung werden auch alle sein, welche sich mit vaterländischen Studien beschäftigen, ohne Rücksicht auf Kirchthurmspolitik."

Wir haben diesen Worten nichts beizufügen. Nur darauf sei noch hingewiesen, dass Herr Professor Brandstetter in seinem fleissigen „Schweizergeschichtlichen Repertorium", das jedem Schweizer Geschichtsforscher unentbehrlich ist, 95% der von ihm ausgezogenen Bücher auf der Stadtbibliothek fand. Mit ihr wäre auch zugleich in Hrn. Bibliothekar Schiffmann der rechte Hüter und Verwalter einer Nationalbibliothek gegeben, der als eifriger und kenntnissreicher Sammler der rechte Mann am rechten Platze wäre.

In der Röm. Quartalschrift für christl. Alterthumskunde etc. Jahrg. 6, S. 339 ff. setzt Alb. Ehrhard seine Arbeiten über die griech. Patriarchal-Bibliothek von Jerusalem fort und behandelt in einem zweiten Aufsatze die Bibliothek des hl. Grabes, die in jüngster Zeit mit denen der zwei einzigen älteren griech. Klöster Palästina's, des S. Saba- und des hl. Kreuzklosters zu einer vereinigt, im Ganzen 1860 Handschriften besitzt, ausserdem hat der Patriarch von Jerusalem, Nicodemus I., die Absicht, die 800 griech. Handschriften des Grabklosters in Constantinopel nach Jerusalem zu überführen. Ehrhard, der im Frühjahr 1889 sich an Ort und Stelle über die vorhandenen griech. Handschriften (die auch separat ausgestellt sind!) unterrichtet hat — die Handschriften sind von dem bekannten Paläographen Athanasios Papadopulos katalogisirt — giebt über den ersten Bestand, die alte Bibliothek des hl. Grabes (βιβλιοθ. τοῦ κοινοῦ, τοῦ ἁγίου τάφου), deren Existenz bis ins 7. oder gar ins 5. Jahrh. zurückgeht, eingehende Auskunft. Von den 645 vorhandenen Handschriften fallen nur 140—50 vor das Jahr 1600, von ihnen 110 vor das 16. Jahrh., die ältesten entstammen dem 9. Jahrh., nur ein 6 Bll. umfassendes Fragment des Cod. 510 ist, vielleicht dem 7.—8.

---

1) Centralblatt f. Bibliotheksw. IX, S. 426.

Jahrh. zuzuweisen, 62 sind auf Pergament, die übrigen auf Papier geschrieben, die berühmteste ist wohl Cod. 54, in dem sich fol. 76—80 die Didache oder Doctrina Apostolorum befindet. Auf eine summarische Beschreibung der älteren Handschriften bis zum 16. Jahrh. lässt Ehrhardt ein alphabetisches Inhalts-Verzeichniss, Verzeichniss der datirten Handschriften und der Schreiber folgen. „Der positive Gewinn aus den älteren Handschriften liegt fast ausschliesslich auf dem Gebiet der kirchlichen Litteratur, die wenigen Handschriften von griech. Klassikern, die noch Coxe in der Bibliothek gesehen, sind wahrscheinlich verschwunden; auffallend ist der Mangel jedes spezifisch palästinischen und jerusalemer Charakters der älteren Handschriften.“ W.

Der Jahresbericht des Ossoliński'schen Institutes in Lemberg (Sprawozdanie z czynności zakładu narodowego imienia Ossolińskich za rok 1892. we Lwowie nakładem zakładu narodowego im. Ossolińskich 1892. 8°. 64 S.) ergiebt einen Bestand von 90450 Druckwerken (1891: 88870), 1878 Karten (1872), 3471 Handschriften (3394), 2803 Autographen (2783) und 1042 Urkunden (1033). Der Lesesaal wurde vom October 1891 bis September 1892 von 11416 Personen (9763) an 224 Tagen (187) besucht, zu rein wissenschaftlichen Zwecken wurden an 3603 Leser (3302) 679 Handschriften (626) und 13833 Druckwerke (12390) verabfolgt, ausgeliehen an 215 Personen (134) 2964 Bücher (3263) und 50 Handschriften (35). Geschenke erhielt das Institut von 262 Körperschaften und Personen (232. Der im vorigen Jahre begonnene Neubau des Gebäudes ist im Berichtsjahr noch nicht zu Ende geführt, soll aber im Jahre 1893 vollendet werden. Beigegeben ist als wissenschaftliche Abhandlung des ausseretatsmässigen literarischen Scriptors Thadeus Czapelski ein Stück aus den noch ungedruckten Denkwürdigkeiten des Generals „Dobinki-Paź księcia prymasa“ (der Page des Fürsten Primas) aus den Jahren 1791 u. 1792, sowie die Stiftungsurkunde des zum Andenken an das 50jährige Doktorjubiläum des Vicekurators Malecki gestifteten Stipendiums. Das Personal des Instituts besteht aus 7 wissenschaftlichen Beamten, 15 Stipendiaten und 2 Volontären. P.

In dem Jahrbuche der K. preussischen Kunstsammlungen Bd. XIV. S. 49 u. f. sucht Herr Franz Wickhoff den Beweis zu führen, dass die Camera della Segnatura im Vatican mit ihren weitberühmten Bildern von Raffael dem Papst Julius II. als Privatbibliothek gedient habe und die Ausmalung derselben durch den berühmten Künstler den Zweck verfolgte, dieser Bibliothek einen künstlerischen Schmuck zu verleihen, der nach dem Schema des Normalkatalogs, welchen der Bischof Thomas von Sarzano, später Papst Nicolaus V., für die Bibliothek des Cosmo de' Medici angefertigt hatte, (Archivio stor. ital. Ser. III. T. XXI. p. 103 u. f.) disponirt war. Ist diese Deutung richtig, dann hätten wir in der Camera della Segnatura allerdings das am herrlichsten ausgestattete Bibliothekzimmer der Welt.

Die Schreibweise des Herrn Wickhoff ist theilweise recht eigenthümlich. Von Leo X. heisst es z. B., er sei „aufgepäppelt mit Bildungsbrei.“ Doch das nur beiläufig, da uns Bibliothekare die . . . . . . der Schriftsteller Nichts angehen. X. X.

Nach dem von dem Bibliothekar I. Tanaka versandten Auszug aus dem Jahresbericht der Bibliothek zu Tokyo in Japan für 1891 (Tokyo 1892) zählte die Bibliothek am Ende dieses Jahres 126687 Bücher (gegen 123109 des Vorjahres, vgl. C. f. B. IX. S. 95); davon waren 100345 japanesische und chinesische, 26342 europäische Werke. Dieselbe war an 335 Tagen geöffnet und von 59717 Lesern benutzt worden, von denen 388350 Bücher, also im Durchschnitt pro Tag 1159,2 Bücher (von 178,2 Lesern), verlangt wurden. Die stärkste Benutzung weist der Monat Mai mit 39277 Werken (darunter 8405 litterarischen und linguistischen, 7732 über Geschichte, Biographie,

Geographie und Reisen) auf; ihm am nächsten kommt der März mit 39248 Werken (darunter 7513, bezw. 8646 über Sprachwissenschaft, Geschichte etc.); am wenigsten Bücher (20273) wurden im Januar gelesen. Nach den Fächern wurden am meisten die sprachwissenschaftlichen (20,2%) und historisch-geographischen (21,7%) Werke verlangt; den geringsten Procentsatz erzielten Theologie (1,8%) und Philosophie nebst Unterrichtswesen (4,9%). Verglichen mit dem Vorjahr ist die Zahl der Besucher um 23604, die Zahl der Benutzungen um 141022 gestiegen. Die Bibliothek enthält übrigens noch 100000 Dubletten und populäre Schriften, welche nicht gebraucht werden und in obigen Zahlen nicht miteinbegriffen sind. Der Lesesaal ist mit Ausnahme des Ersten jedes Monats täglich je nach der Jahreszeit von 8 und 9 Uhr Morgens bis 4 und 6½ Uhr Nachmittags geöffnet. Da die Bibliothek in erster Linie eine „reference library" ist, so werden Bücher (auf eine Subscription von 5 Yen pro Jahr) nur auf 10 Tage (ev. mit Prolongation) verliehen; die Ausleihebedingungen entsprechen den an der Königlichen Bibliothek zu Berlin bestehenden. Hhrln.

Zu den mancherlei Schriften, welche die Weltausstellung in Chicago ans Licht gefördert hat, gehört auch die eingehende Schilderung der „Grossherzoglichen Regierungs-Bibliothek in Schwerin", welche der Vorstand derselben, Herr Regierungsrath Dr. Karl Schröder, in Schwerin „statt Manuscript gedruckt" hat erscheinen lassen. Das schön ausgestattete Heftchen von 20 Octavseiten bringt auch einen Grundriss und Abbildungen der Bibliothek im Anschluss an deren Geschichte.

Vermischte Notizen.

Die Redaktion des C. f. B. hat es bisher vermieden, auf die in den Beiheften der Monatsschrift erschienenen Arbeiten bibliographischen Inhalts ausdrücklich hinzuweisen. Hiervon glaubt sie jedoch bei dem Schlusshefte des 3. Bandes eine Ausnahme machen zu sollen, und dem Verfasser des Adressbuches der deutschen Bibliotheken, dem Herrn Bibliothekar Dr. Schwenke in Göttingen, für den grossen Fleiss, die Genauigkeit und Umsicht, welche er auf seine mühsame Arbeit verwendet hat, im Namen aller Freunde des Bibliothekswesens auch an dieser Stelle danken zu müssen. War das Adressbuch des † Julius Petzholdt, dem Herr College Schwenke in seinem Vorwort gerecht wird, auch eine Grundlage für dies Adressbuch deutscher Bibliotheken, so kommt es doch dem hier Geleisteten und Beigebrachteten nicht gleich. Denn die Mittheilungen P.'s sind weder so gleichmässig, noch so zuverlässig, noch so verarbeitet als das, was uns Herr Schwenke bietet. Freilich hat Herr Schwenke auch unter günstigeren Bedingungen gearbeitet als sein Vorgänger. Ist ihm doch die thatkräftige Unterstützung der K. Preussischen und anderer hoher deutscher Regierungen zu Theil geworden, die P. entbehren musste. Für diese Unterstützung glaube ich daher auch hier den Dank aller Freunde des Bibliothekswesens aussprechen zu sollen. Namentlich gebührt dem Herrn Geheimen Oberregierungsrath Dr. Althoff in dem K. Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu Berlin, der sich stets als Freund und Förderer aller bibliothekarischen Interessen und Bestrebungen erwiesen hat, unser wärmster Dank; ich mag seine Aussprache auch an dieser Stelle desshalb nicht unterdrücken.

So möge denn die Arbeit des Herrn Collegen Schwenke ihren Weg durch die Welt antreten und auf ihrer Wanderschaft diesen oder jenen Herren Collegen in fremden Landen anfeuern, für seine Heimath ein ähnliches Werk zu schaffen zum Nutzen und Frommen der Wissenschaft und der Verbreitung menschlicher Bildung, der wir Bibliothekare gern und bescheiden dienen! O. H.

Der Herr Bibliotbekar E. Narducci in Rom will einen Katalog der in Rom vorhandenen Incunabeln aller dortigen Bibliotheken, die in Hains Repertorium nicht verzeichnet sind, herausgeben. Dieselben sind nach Mittheilungen des Herrn Narducci sehr zahlreich, gegen 3000.

Das siebente Jahresverzeichniss der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften vom 15. August 1891 bis zum 14. August 1892, welches von der Generaldirection der Königlichen Bibliothek zu Berlin herausgegeben wird und in Berlin bei A. Asher & Comp. erscheint, ist erschienen und zeichnet sich wie alle seine Vorgänger durch Sorgfalt und Genauigkeit aus. Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Herren Collegen, deren Institute dem Tauschverein angehören, bitten, nicht von der Halleschen Universitätsbibliothek die auf S. 125 unter No. 89 aufgeführte Dissertation von Aemil Reinhold Kindt, Chronik der Gefangenschaft etc. reclamiren zu wollen. Sie wird der nächsten hiesigen Sendung beigefügt werden. Das Universitätssecretariat hatte der Bibliothek die nöthigen Exemplare dieser Dissertation nicht rechtzeitig abgeben lassen, und desshalb konnte sie die Universitätsbibliothek nicht mehr 1892 versenden.

O. H.

Zum Columbus-Jubiläum am 12. October 1892 hat auch die Gräflich Dzialyński'sche Bibliothek in Kurnik bei Posen eine Festschrift erscheinen lassen, indem der Bibliothekar derselben, Dr. Sigmund Celichowski von dem ersten Briefe des Columbus vom 14. März 1493 (Hain 5491) eine polnische Uebersetzung veranstaltet hat. Der Titel der Schrift lautet: List Krzysztofa Kolumba o odkryciu Ameryki. W polskim przekładzie ogłosił Dr. Z. Celichowski. Z 4 rycinami w teksele. Poznań, nakładem biblioteki Kórnickiej. Czcionkami drukarni Dziennika Poznańskiego 1892. 8°. (28 S.) Die 4 Bilder im Text (S. 10, 16, 21 u. 26) sind die Holzschnitte des Originals.

P.

Der Professor Achille Neri, Bibliotbekar der Universitätsbibliothek zu Genua, ist seines Amtes enthoben und in Haft genommen worden, weil er seit langen Jahren Betrügereien zum Schaden der Staatskasse verübt hat. Professor Neri steckte mit einem genuesischen Buchhändler unter einer Decke. Dieser stellte ihm Rechnungen für Bücherlieferungen an die Universitätsbibliothek aus, obgleich die Bücher gar nicht an die Bibliothek gelangten. Die Rechnungen wurden vom Staate bezahlt, und Professor Neri heimste dann den Löwenantheil an den betreffenden Summen ein. Der ungetreue Bibliothekar soll ausserdem Manuscripte, Autographen, seltene Bücher und andere Besitzstücke der Stadt Genua, die seiner Obhut anvertraut waren, verkauft haben. Schon seit längerer Zeit waren in Genua Gerüchte über diese Dinge in Umlauf, und eine Untersuchungs-Commission, welche die Regierung einsetzte, brachte die ganze traurige Wahrheit an den Tag.

Bei Gelegenheit der vom Königlichen Ministerium angeordneten Durchforschung und Beschreibung der Handschriften in den Provinzen Preussens hat Prof. Wilhelm Meyer unter dem reichhaltigen aber wenig gekannten Handschriftenschatze der Universitätsbibliothek in Göttingen eine werthvolle Handschrift aufgefunden, über welche er in den Nachrichten von der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften 1893 No. 1 S. 1 ff. berichtet. Es ist die von dem Spanier Pedro Sarmiento de Gamboa 1572 verfasste Geschichte der Inka von Peru. Dieses für die Erforschung der Geschichte Perus sehr wichtige Werk, von dem man bisher glaubte, dass es verloren gegangen sei, befindet sich nicht etwa in einem Auszuge oder einer Abschrift unter den Handschriften der Bibliothek, sondern im Originale. Man hat Grund zu der Annahme, dass es das vom Verfasser an den König

Philipp von Spanien geschickte Exemplar ist. Nach Göttingen ist die Handschrift 1785 durch Ankauf gelangt. Sie befand sich damals in der berühmten Bibliothek des 1775 verstorbenen Universitätsbibliothekars Abraham Gronov zu Leiden.

Im vierten Hefte der „Zeitschrift des Vereins für Volkskunde" von 1892 S. 418 u. f. hat Herr Professor Erich Schmidt eine recht warm empfundene Biographie Reinhold Köhlers veröffentlicht, der auch ein gutes Portrait des Verstorbenen beigefügt ist. Da den Aufsatz ein Schriftenverzeichniss R. K.'s schliesst, welches auf dessen eigene Aufzeichnungen zurückgeht, so habe ich auf eine zweite Veröffentlichung eines solchen, die ich im C. f. B. 1892. S. 422 in Aussicht gestellt hatte, verzichtet. O. H.

Im Bullettino dell' Istituto storico Italiano No. 12 veröffentlicht Herr Prof. C. Merkel eine Bibliographie der Schriften und Abhandlungen, welche 1875 bis 1891 erschienen sind und Urkunden, Documenti, die Chroniken mit einbegriffen, zur Geschichte des mittelalterlichen Italiens im weitesten Sinne, also auch zur Literaturgeschichte u s. w., enthalten oder besprechen. Diese Bibliographie ist nach Landschaften alphabetisch geordnet. Dann folgt das Verzeichniss der Documenti zur allgemeinen Geschichte und zu einzelnen Instituten, also z. B. zur Geschichte des deutschen Kaiserthums in Italien, des Pontificats, des Hauses Savoyen u. s. w. Die Ausstattung dieser Bibliographie ist eine vorzügliche und sie scheint auch recht vollständig zu sein.

In No. 9 der Monatsblätter der Gesellschaft für Pommersche Geschichte veröffentlicht Herr Dr. M. Wehrmann S. 136 u. f. ein Verzeichniss der ältesten Drucke von Stettin. Sie beginnen erst mit dem Jahre 1569. Der erste Drucker hiess Johann Eichhorn. Früher nahm man an, der älteste Druck sei aus dem J. 1577. Es giebt aber schon wenigstens 14 Drucke vor diesem Jahre.

Die Bibliothek des Papstes Hilarus. Das Bulletin critique No. 8 vom 15. April 1892 bespricht bei Anlass des 70. Geburtstages des berühmten Archäologen Giov. Batt. Rossi verschiedene seiner Schriften; daran reiht sich ein Brief an den Jubilar, La Bible du Pape Hilarus, von seinem Schüler Samuel Berger. Der Verfasser ist Professor an der protestantisch-theologischen Facultät in Paris und durch seine Forschungen über die Bibel rühmlich bekannt. Er bespricht die Stelle des Liber pontificalis, wonach Papst Hilarus (461—468) zwei Bibliotheken gegründet haben soll: Fecit autem et bibliothecas duas. Nun ist aber bekannt, dass das Wort bibliotheca sehr oft die Bibel, bezeichnet, und die Umstände lassen es wahrscheinlich erscheinen, dass von einem Exemplar derselben die Rede ist, das in zwei Bänden, altes und neues Testament, geschrieben war.

P. G. M.

Der Hilfsarbeiter an der Kaiserlichen Universitätsbibliothek zu Strassburg, Herr Karl Schorbach, hat in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. Bd. VII S. 579—655 nochmals Strassburgs Antheil an der Erfindung der Buchdruckerkunst geprüft. Obwohl er die Archive und Bibliotheken Strassburgs genau durchforscht und auch Einzelheiten, die sich auf die Frage beziehen, gefunden hat (S. 587. 593. 646. 659. Anm. 655), kann er sein Resultat doch nicht anders formuliren: „Strassburgs Antheil an der Erfindung der Buchdruckerkunst ist nicht mit Sicherheit zu erweisen, hat aber die grösstmögliche Wahrscheinlichkeit für sich." S. 655. Forscher auf diesem Gebiete möchte ich auf den Abdruck der Akten in dem

berühmten Prozesse des Jerge Dritzehen gegen Johann Gutenberg S. 602 u. f. aufmerksam machen. Das Original ist bekanntlich 1870 verbrannt, Herr Schorbach giebt also nur eine kritische Revision des Textes auf Grund der bisherigen, zum Theil von einander abweichenden Drucke.

Columbus-Ausstellung in Göttingen am 12. October 1892. Der heutige Tag, an welchem vor 400 Jahren Columbus auf Guanahani landete, hat der Verwaltung der hiesigen Universitätsbibliothek, die, wie auf anderen Gebieten so auch auf dem der Erdbeschreibung gut versehen ist und einzelne Seltenheiten ersten Ranges besitzt, Anlass gegeben, in Verbindung mit dem Director des geographischen Apparates, Herrn Prof. Wagner, eine Ausstellung der in ihrem Besitze befindlichen Handschriften und Drucke, die sich auf jenes Ereigniss beziehen oder doch mit ihm im Zusammenhange stehen, zu veranstalten. Da die hamburger Gedenkfeier mit der dafür beabsichtigten grossen historischen Ausstellung vorerst unterbleibt, glaubte die Verwaltung Denen, die sich für die Geschichte der Entdeckung der neuen Welt interessiren, einen Gefallen zu thun, wenn sie ihnen wenigstens das, was in unserer Bibliothek an wichtiger Literatur darüber zu finden ist, in leichter Weise zugänglich macht. Die Ausstellung findet im historischen Saale der Bibliothek, im oberen Stocke der alten Paulinerkirche, statt. Auf den langen Tateln daselbst sind die Karten und Werke aufgelegt, und zwar in so reicher Anzahl, dass wir uns versagen müssen, alles Schöne aufzuzählen. Es möge genügen, das Hervorragendste herauszunehmen. An Cimelien finden wir im Schutze von Glasschränken zunächst eine auf Pergament gemachte Handzeichnung einer Karte von Amerika von 1596, sodann Pedro Sarmientos Geschichte des Inselreiches 1572; ein Tagebuch über die Expedition unter General Pauwels van Caarden nach Brasilien und Westindien 1605, Beschreibung von Land, Leben und Sitten der Chilesen, verfasst während des Zuges von Hendrik Brouwer nach Chile 1643. Briefe von Auswanderern aus Amerika an ihre Verwandten in der Heimat 1724 und 1725 (Handschr.); 25 Briefe von Ph. Tidymen aus dem Jahre 1810 (Handschr.), enthaltend Beschreibungen von den bedeutendsten Ortschaften der Vereinigten Staaten und Canadas, sowie Schilderungen des Lebens und der Sitten ihrer Bewohner. Besonders interessant ist ein seltenes Exemplar der Cosmographiae Introductio von Waldseemüller (Hylacomylus) aus dem Jahre 1507. Aufgeschlagen liegt die Stelle, an welcher dieser Gelehrte den Vorschlag macht, den neuen Continent nach dem Namen Amerigo Vespuccis Amerika zu nennen. Der Wortlaut ist: „Nunc vero et hae partes (sc. terrae) sunt latius lustratae et alia quarta pars per Americum Vesputium (ut in sequentibus audietur) inventa est, quam non video, cur quis jure vetet ab Americo inventore sagacis ingenii viro, Amerigen, quasi Americi terram, sive Americam dicendam.“ Sehr selten ist ferner die Epistola de insulis repertis de novo Impressa Parisiis in campo Gaillardi. Es ist ausser diesem nur noch ein einziges Exemplar dieses Druckes bekannt. Ferner finden wir Petri Apiani Typus orbis universalis 1520, die erste Karte, auf der der Name Amerika vorkommt. Daneben liegt die Denkmünze der Feier zu Genua, Herrn Prof. Wagner bei seinem Besuche in Genua verehrt. An der einen Wand ist eine alte Weltkarte eines unbekannten Verfassers aufgehängt, auf welcher die Reisen der Entdecker angegeben sind. An werthvollen Büchern sehen wir ferner Mercators Atlas, Original von 1595; Petrus Martyr: de orbe novo decades von 1532; Fernandez de Oviedo: Historia general de las Indias 1535; Fernando Cortez: Bericht über seine Expedition nach Mexiko 1522—23; Petrus de Medina, liber de grandezes y cosas memorabiles de Espana. Sevilla 1548. Auch der grosse Atlas der Entdeckungsgeschichte Amerikas von Kunstmann, K. v. Spruner und Georg M. Thomas nach den Originalen der Münchener Bibliothek ist aufgelegt, sowie das grosse 9 Bände umfassende Folio-Prachtwerk von Kingsborough: Mexican Antiquities. Doch das Genannte ist nur ein kleiner Theil des Ausgelegten, wir haben nur das Wich-

tigste hervorgehoben. Namentlich an werthvoller neuerer Literatur ist noch sehr vieles ausgestellt, was aufzuzählen zu weit führen würde. Die Ausstellung erfreut sich übrigens eines sehr regen Besuchs, so dass heute schon davon gesprochen wurde, die Dauer derselben noch über einige Tage weiter zu erstrecken, als anfänglich beabsichtigt war. (Nach der M. Z.)

Schon im vorigen Jahrgange des C. f. B. S. 145 hatten wir der Minerva, Jahrbuch der Universitäten der Welt, herausgegeben vom Herrn Collegen Dr. Richard Kukula in Klagenfurt und dem Herrn Verlagsbuchhändler K. J. Trübner in Strassburg rühmend erwähnt. Wie Recht wir mit unserem Lobe des Werkes hatten, beweist sein Erfolg. Denn ohne diesen würde der Herr Verleger nicht dazu bereit gewesen sein, dasselbe im 2. Jahrgang so zu erweitern, wie geschehen ist. Es ist fast dreimal so umfangreich geworden als früher (827 S. gegen 349 S.) und kommt seiner Bestimmung, ein „Jahrbuch der gelehrten Welt" zu werden wirklich nahe. Denn nicht nur alle Universitäten der Welt, über deren Verfassung eine sehr instruktive, zusammenfassende Einleitung handelt, und von denen eine jede mit einer kurzen historischen Einleitung bedacht ist, sondern auch alle hervorragenden Akademien, Technischen Hochschulen, grösseren selbstständigen Bibliotheken u. s. w. sind hier aufgenommen. Das Jahrbuch, das wie das vorige alphabetisch geordnet ist, beginnt daher nicht mehr mit Aberdeen, sondern mit Aachen, dann folgt Aarau wegen seiner Cantonalbibliothek, und erst in dritter Stelle Aberdeen. Jetzt kann man sich auch leicht eine Uebersicht über alle die zahlreichen gelehrten Institute einer grossen Stadt z. B. von Paris verschaffen. Die grösseren Bibliotheken sind auch mit geschichtlichen Einleitungen bedacht, auch ihre Fonds angegeben und die Beamten derselben namentlich angeführt. Eine schöne Radirung des Portraits von Th. Mommsen gereicht dem diesjährigen Jahrgange der „Minerva" zum besonderen Schmuck. Wir empfehlen sie mit ungetheiltem Lobe allen Herren Collegen. X. X.

Herr Dr. A. von Dommer, der früher in Hamburg lebte und die „Lutherdrucke auf der hamburger Stadtbibliothek" u. s. w. (C. f. B. VI. S. 284) in mustergiltiger Weise beschrieben hat, wohnt seit einer Reihe von Jahren in Marburg in wohlverdienter Ruhe, aber wahrlich nicht im Müssiggange. Das beweist seine am Schlusse des Jahres 1892 im Verlag von N. G. Elwert in Marburg erschienene und wohlausgestattete, 182 Seiten starke Arbeit: Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen 1527—66. Herr von Dommer hat mit dieser Schrift die erste und feste Grundlage für eine Geschichte des Buchdrucks in Hessen gelegt, denn alle die Drucke, die hier Herr Dommer ganz in der schon früher von allen Seiten anerkannten Weise beschreibt, sind zwar nur in Marburg erschienen, aber sie sind doch die ältesten in Hessen überhaupt erschienenen Drucke und auch die einzigen, welche in den Jahren 1527—66, d. h. von der Gründung der Universität Marburg bis zum Erscheinen der wichtigen Kirchenordnung d. J., in Hessen ans Licht gekommen sind. Dass in einem deutschen Lande, das der Erfindungsstätte der Buchdruckerkunst so nahe liegt, die edle Kunst so spät erst Eingang gefunden hat, beweist sicher, dass in ihm Wohlstand und Kultur nicht allzusehr verbreitet waren, wenn auch aus ihm Humanisten wie Mutianus, Euricius Cordus, Eobanus Hessus u. s. w. hervorgegangen sind, und die Stammburg Ulrichs von Hutten nicht allzufern von ihm lag. Ferner lässt uns diese Thatsache das grosse Verdienst, das sich Landgraf Philipp um die Hebung der Bildung Hessens überhaupt erworben hat, in neuem Lichte erscheinen. Er musste bei der Stiftung der Universität Marburg Alles, so zu sagen, aus dem Rohen hauen.

Herr von Dommer hat der Beschreibung der 332, beziehungsweise 377, ältesten Marburger Drucke, Nachrichten von den ältesten hessischen Typo-

graphen vorausgeschickt, in welchen Alles gesammelt ist, was über sie zur Zeit zu ermitteln war. Beschreibungen der Ornamente, die in den Drucken vorkommen, und zwei Inhaltsverzeichnisse der Schriften selbst, der Drucker und ihrer Drucke, schliessen das vorzügliche Werk, für das wir Herrn von Dommer um so aufrichtiger zu Dank verpflichtet sind, als er zu dieser mühsamen Arbeit nicht durch heimathliche Beziehungen zu Hessen getrieben worden ist, sondern nur eine Lücke in unserem Wissen über die Verbreitung der Buchdruckerkunst in Deutschland hat ausfüllen wollen. O. H.

Unter dem Titel: „Le trésor et la bibliothèque de Patmos au commencement du 13e siècle“ veröffentlicht Herr Ch. Diehl in der Byzantinischen Zeitschrift Bd. I. S. 488 u. f. eine sehr werthvolle, nach bisher unbekannten Urkunden gearbeitete Abhandlung zur Geschichte der Bibliothek von Patmos. Nach dem im Anhang zum ersten Male veröffentlichten Kataloge von 1201 sind nahezu 200 Manuscripte aus der Zeit vor dem 13. Jahrhundert verloren gegangen. (S. 505.)

Von dem von Herrn Professor Charles Schmidt herausgegebenen: Répertoire Bibliographique Strassbourgeois jusque vers 1530 ist jetzt das zweite Heft erschienen, welches von den Buchdruckern Martin und Johann Schott handelt, die von 1481—1545 in Strassburg 145 Drucke besorgt haben. Die drei verschiedenen Buchdruckerzeichen der Firma sind dem Hefte in Abbildungen beigefügt.

In dem 3. Hefte des 20. Bandes des Giornale storico della letteratura italiana S. 349 u. f. findet sich der 1. Theil einer sehr interessanten Arbeit des Herrn Pietro Bologna über die Druckerei des Frauenklosters von S. Jacopo di Ripoli in Florenz, die von 1476—84 bestand. Diese Druckerei ist sehr wichtig für die Geschichte der Buchdruckerei in Florenz, da sich das Journal der Druckerei, welches u. A. auch die Druckkosten u. s. w. verzeichnet, erhalten hat. Das Kloster war ein sehr vornehmes und seine Nonnen durch ihre Leistungen im Anfertigen von kunstvollen Messbüchern u. dgl. berühmt. Wenn ich Namen, wie die der suor Angela dei Ruccellai oder der Lucrezia del Panciatichi, welche prachtvolle Choralbücher für das Kloster von St. Maria' Novella herstellten, nenne, so wird Jedermann wissen, dass die ersten Familien von Florenz unter den kunstgeübten Nonnen vertreten waren. An der Spitze der Druckerei stand der Procurator und der Confessor des Klosters. Woher diese ihre ersten Typen bekommen, ist dunkel. Der Mann, der die Kenntniss der deutschen Erfindung nach Florenz brachte, war der Magister Joannes Petri de Magontia, der 1473 den Philocolo des Boccaccio „scripsit“ d. h. druckte. Ihm kaufte erst 1477 das Kloster seine Typen ab. Wegen alles Weiteren sei auf den Aufsatz selbst verwiesen. Er enthält auch Curiosa. Für die Sittengeschichte der Zeit ist die Thatsache doch jedenfalls interessant, dass Nonnen Bücher wie den Morgante und die Novellen des Boccaccio setzten, gegen die jetzt gelegentlich Staatsanwälte einschreiten. O. H.

In dem Bremischen Jahrbuch Bd. 16 (1892) S. 97 ff. behandelt A. Kühtmann die Statuta reformata und den Codex glossatus d. h. die Glossirung des bremischen Stadtrechts von 1433 durch Bürgermeister Heinrich Kreftiug in niederdeutscher und hochdeutscher Sprache (1590 bezw. 1606), und giebt eine kurze Beschreibung der wichtigsten Handschriften des Cod. gl. „im Anschluss und zur Ergänzung des im Brem. Archiv befindlichen Manuscripts von J. G. Thumsener“: Bibliograph. Notizen für die Kenntniss der Merkmale zur Unterscheidung der früheren und späteren Bearbeitungen des Bremischen Statutenrechts durch Bürgermeister Heinrich Krefting. W.

Der Herr Professor Dr. J. Partsch in Breslau hat das erste Heft einer Bibliographie Schlesiens unter dem Titel: Litteratur der Landes- und Volkskunde der Provinz Schlesien erscheinen lassen, das als „Ergänzungsheft zum 69. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur“ 1892 ausgegeben ist. Dasselbe ist nach der von dem deutschen Geographentage aufgestellten Grundsätzen ausgearbeitet. Von dem ganzen Werke, das über 20 Bogen umfassen wird, liegen bis jetzt 92 Seiten vor, die aber als 6½ Bogen gezählt sind.

Die russische Zeitschrift „Gimnasija“ (Journal für Philologie und Paedagogik, Reval) enthält in der Octobernummer 1892 die Fortsetzung der von Mescboff bearbeiteten „Bibliographie der Paedagogik“, welche eine Uebersicht über die russischen Erscheinungen dieses Gebietes in den letzten beiden Decennien bietet. No. 1813—2288 enthalten die Beiträge zur Geschichte der russischen Universitäten; der der Universität Dorpat gewidmete Abschnitt ist sehr ergänzungsbedürftig. Hpt.

In den Sitzungsberichten der k. (Wiener) Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Band CXXVI, Jahrgang 1892 findet sich die Fortsetzung des Reiseberichts von Dr. R. Beer über die Handschriftenschätze Spaniens und der 4. Abschnitt der Abhandlung von H. Schenkl: Bibliotheca patrum latinorum Britannica. Sie enthält den 2. Theil des Katalogs der Bibliothek des verstorbenen Sir Thomas Philipps in Cheltenham. Ueber eine in demselben Bande enthaltene Abhandlung Wiesners über Baumbastpapiere berichteten wir schon früher, C. f. B. 1892. S. 429.

Anfrage.

Herr George Ponchet, Professeur au Muséum d'Histoire naturelle (Paris 55. rue de Buffon) bittet um Nachricht über das Vorhandensein eines Exemplars von: Historiae Naturalis Libri XXXVII ex rec. Nic. Perotti. folio, Romae. 1473. (Es ist also die 2. römische Ausgabe von Plinius Hist. Nat. gemeint. S. Edit. Bipontina. Notitia litteraria pag. XXXIII. Die Red.).

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.*)

The Library Journal. Vol. 17, No. 12, Dec. 1892: The training of a librarian, by Almira L. Hayward. — Delivery stations of branch libraries, by G. W. Cole. — Signor Chilovi's plans, by Edith E. Clarke.

Vol. 18, No. 1, Jan. 1893: Some popular errors in the entering and cataloguing of books in libraries, by E. F. L. Gauss. — Paste for labels, with a word about writing inks, by H. Kephart. — How to give out books.

Revue des bibliothèques. Année 2, No. 12, Déc. 1892: Supplément à la bibliographie de la langue basque (2. article), p. E. Spencer Dodgson.

*) Von den mit † bezeichneten Zeitschriften sind nur die Artikel bibliographischen oder bibliothekarischen Inhalts angezeigt.
Die mit * bezeichneten Bücher haben der Redaktion vorgelegen.

Anzeiger, Monatlicher, über Novitäten und Antiquaria aus dem Gebiete der Medicin und Naturwissenschaften. Jahrgang 1893. 12 Nrn. Berlin, Hirschwald'sche Buchh. gr. 8°. M. —.80

*Bibliografia italiana. Bollettino delle pubblicazioni italiane ricevute per diritto di stampa dalla Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Anno XXVII: 1893. Firenze, stabilimento tipograf. fiorentino. gr. 8°.

*Bibliographie, Allgemeine. Monatliches Verzeichniss der wichtigern neuen Erscheinungen der deutschen und ausländischen Literatur. Herausgegeben von F. A. Brockhaus. Jahrgang 1893. 12 Nrn. Leipzig, F. A. Brockhaus. 8°. Jährlich M. 1.50

Erscheint regelmässig monatlich.

Bibliographie der psycho-physiologischen Litteratur des Jahres 1891. [Aus: „Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane."] Hamburg, L. Voss. S. 433—503. 8°. M. 1.50

Bibliographie der schweizerischen Landeskunde. Unter Mitwirkung der hohen Bundesbehörden, eidgenössischer und kantonaler Amtsstellen und zahlreicher Gelehrter herausgegeben von der Central-Kommission für schweizerische Landeskunde. Fasc. II b: Karten kleinerer Gebiete der Schweiz. Herausgegeben vom eidgenössischen topographischen Bureau (Chef: J. J. Lochmann). Redigirt von J. H. Graf. Bern, K. J. Wyss. VII u. S. 171—335. gr. 8°. M. 3.—

Fasc. V, 6a—e: Architektur, Plastik und Malerei. Zusammengestellt von B. Haendcke. VIII, 100 S. M. 2.—

Französische Ausgaben zu gleichem Preise.

Bibliographie générale et complète des livres de droit et de jurisprudence publiés jusqu'au 14 octobre 1892, classée dans l'ordre des Codes, avec table alphabétique des matières et des noms des auteurs. Paris, Marchal et Billard. XXXVIII. 140 p. 8°. Fr. 1.—

Bibliographie, Nederlandsche. Lijst van nieuw verschenen boeken, kaarten, enz. 1893. 12 Nos. Amsterdam, C. L. Brinkman. 8°. Per jaargang Fl. —.45 c.

Bibliothek, Polytechnische. Monatliches Verzeichniss der in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Werke aus den Fächern der Mathematik und Astronomie, der Physik und Chemie, der Mechanik und des Maschinenbaues, der Baukunst und Ingenieurwissenschaft, des Berg- und Hüttenwesens, der Mineralogie und Geologie. Mit Inhaltsangabe der wichtigsten Fachwissenschaften. Jahrgang 28: 1893. 12 Nrn. Leipzig, Quandt & Händel. gr. 8°. M. 3.—

Bulletin mensuel de la librairie française, publié par C. Reinwald & Cie. Année XXXV: 1893. Paris, C. Reinwald & Cie. 8°. Par an Fr. 2.50, étranger Fr. 3.—

Cardon, F. Pubblicazioni geografiche stampate in Italia fra il 1800 e il 1890: saggio di catalogo compilato e pubblicato in occasione del primo congresso geografico italiano, Genova 1892. Roma, Società geografica italiana edit. 1892. XX. 310 p. 8°.

Castle, E. English book plates. An illustrated handbook for students of ex libris. London, Bell & Sons. 264 p. gr. 8°. Sh. 7.6

Catalogue, par ordre géographique, des cartes, plans, vues de côtes, mémoires, instructions nautiques etc., qui composent l'hydrographie française au 1er janvier 1893. Paris, Impr. nationale. VIII. 431 p. 8°. Fr. 6.—

Daffner, F. Geschichte des Klosters Benediktbeuren (704—1803) mit Berücksichtigung der allgemeinen Geschichte und der handschriftlichen Literatur. München, Literarisches Institut Dr. M. Huttler. IV. 432 S. gr. 8°. M. 10.—

Foster, L. S. Bibliographies of American naturalists. No. 4: The published writings of George Newbold Lawrence. 1844—1891. Washington, Government Printing Office. 1892. 11. 124 p. 8°.

Generalregister der Publikationen der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich und Uebersicht ihres Tauschverkehrs. Zürich, Höhr & Fäsi. 92 S. gr. 8°. M. 2.—

Le Génie civil. Table générale des matières des 20 premiers tomes. (1880—1892.) Paris, imp. Chaix. 151 p. à 3 col. fol.

Gräsel, A. Manuale di biblioteconomia. Traduzione dell dott. A. Capra. Torino, E. Loescher. XVI. 403 p. con 47 fig. e 13 tav. 8°. L. 10.—

Greenwood, T. Public libraries. 4th ed. revised and brought up to date. London, Cassell. 626 p. gr. 8°. Sh. 2.8

Ham, J. R. Bibliography of Dover, N. H. Concord 1892. 71 p. 8°.

Hamilton, W. French book plates. A handbook of ex-libris collectors. London, Bell & Sons. 1892. 175 p. 8°. Sh. 7.6

*Harvard University Bulletin. No. 54, or vol. VII No. 2. Edited by Justin Winsor. P. 90—138. 4°.

Contents: From the corporation records. — From the overseers' record. — Accessions to the libraries.

Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte im Gebiete der Ophthalmologie. Begründet von A. Nagel, fortgesetzt im Verein mit mehreren Fachgenossen und redigirt von J. Michel. Jahrgang 22: Bericht für das Jahr 1891. Tübingen, H. Laupp'sche Buchh. IV. 542 S. und Bibliographie 80 S. gr. 8°. M. 14.—

Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftrage der Historischen Gesellschaft herausgegeben von J. Jastrow. Jahrgang XIV: 1891. Berlin, R. Gaertner's Verlag. XVII, 173; 400, 355 und 244 S. gr. 8°. M. 30.—; geb. M. 32.—

Jahres-Verzeichniss der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften. VII: 15. Aug. 1891 bis 14. Aug. 1892. Berlin, A. Asher & Co. III. 317 S. gr. 8°. M. 8.—; einseitig bedruckt M. 8.—

Inventaire des archives du chapitre métropolitain d'Embrun en 1790—91. Gap, Jougiard. 41 p. 8°.

Inventaire sommaire des archives de la Seine. Partie municipale. Période révolutionnaire (1789 — an VIII). Fonds de l'administration générale de la commune et de ses subdivisions territoriales (série D), analysés par Marius Barroux. Fascicule I. Paris, impr. Dupont. II. 122 p. 4°.

Ireland, Al. Address on the moral influence of free libraries, delivered at the opening of the Longsight Branch Library (of the Manchester Free libraries). Manchester 1892. 13 p. 8°.

Litteratur-Bericht, Theologischer. Redacteur: P. Eger. Jahrgang 16: 1893. (12 Nrn.) No. 1. Gütersloh, C. Bertelsmann. 24 S. gr. 8°. Jährlich M. 1.50

*Los Angeles: Fourth annual report of the board of directors of the Los Angeles Public Library and report of the librarian. Los Angeles, California. 1892. 33 p. 8°.

Mac Donald, Arth. Criminology; with an introduction by C. Lombroso. New York, Funk & Wagnalls Co. 416 p. 8°. cloth. D. 2.—

Part 3: „Bibliography of crime", offers an extensive and exhaustive bibliography of the best books and articles in english and foreign languages on this subject.

Manno, Ant. Bibliografia di Dogliani. Torino, stamp. reale della ditta G. B. Paravia e C. 11 p. 8°.

Estr. della Bibliografia storica degli stati della monarchia di Savoia.

Manno, Ant. Note bibliografiche di Dronero. Torino, stamp. reale della ditta G. B. Paravia e C. 1892. 9 p. 8°.

Edizione privata di soli 50 esemplari.

Manzoni, L. Bibliografia storica municipale. Vol. I, che contiene il catalogo delle storie di propria edizione delle città, terre e castelli d'Italia, tom. I: A—E. Bologna, libr. Treves di P. Virano. XXX. 562 p. 8°. L. 12.—

Mitteilungen aus der historischen Litteratur, herausgegeben von der historischen Gesellschaft in Berlin, redigirt von F. Hirsch. Jahrgang 21: 1893. (4 Hefte.) Berlin, R. Gaertner's Verlag. gr. 8°. M. 6.—

— Ergänzungsheft. Register über Jahrgang I—XX. (1873—1892.) Ebenda. IV. 143 S. gr. 8°. M. 3.—

*Narducci, Enr. Catalogo di manoscritti ora posseduti da Baldassare Boncompagni. Seconda edizione notabilmente accresciuta, contenente una descrizione di 249 manoscritti non indicati nella prima e corredata di un copioso indice. Roma, tip. delle scienze matematiche e fisiche. 1892. VIII. 520 p. 8°. (S. C. f. B. 1892. Decemberheft.)

Naturae novitates. Bibliographie neuer Erscheinungen aller Länder auf dem Gebiete der Naturgeschichte und der exacten Wissenschaften. Jahrgang 15: 1893. (26 Nrn.) No. 1. Berlin, R. Friedländer & Sohn. gr. 8°. M. 4.—

Newcastle, Australia: School of arts. Catalogue (of books), 1891. Newcastle. 355 p. 8°.

Novitäten, Medizinische. Internationale Revue über alle Erscheinungen der medicinischen Wissenschaften, nebst Referaten über wichtige und interessante Abhandlungen der Fach-Presse. Red.: Th. Lissner. Jahrgang 2: 1893. (12 Nrn.) No. 1. Leipzig, Ambr. Abel. 16 S. gr. 8°. Vierteljährlich —.60 Pfg.

*Polybiblion. Revue bibliographique universelle. Partie littéraire. 2. série, tome 37 (LXVIIe de la collection). — Partie technique. 2. série, tome 39 (LXIXe de la collection). Livr. 1. Paris, aux bureaux du Polybiblion. gr. 8°. Partie littér. par an 16 fr. —, partie techn. par an 11 fr. —, les 2 parties réunies par an 22 fr.

Parait tous les mois.

Presse, Die deutsche. Verzeichniss der im Deutschen Reiche erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften. Band 1: Amts-, Lokal- und Anzeige-Blätter, politische Zeitungen. 5. Auflage. Forbach, Rob. Hupfer. IV. 201 S. gr. 8°. M. 1.50

Publikationen des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. Neue Folge. Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels. Herausgegeben von der Historischen Commission des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. XVI. Leipzig. Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. V. 254 S. mit 2 Facsim. und 3 Siegeltafeln. gr. 8°. M. 6.—

*The Publishers' Circular and Booksellers' Record of british and foreign literature. Vol. 58: 1893. London, Sampson Low, Marston & Co. 4°. Yearly Sh. 8. 6 p.

*The Publishers' Weekly. The American book trade journal with which is incorporated the American literary gazette and publishers' circular. Vol. XLIII. New York, publication office. gr. 8°. D. 3.—

Rassegna bibliografica della letteratura italiana. Dirett. A. d'Ancona. Pisa, F. Mariotti. Abb. annuo L. 6.—

Revue bibliographique belge, redigée par une réunion d'écrivains, suivie d'un bulletin bibliographique international, publié par la Société belge de librairie. Année 1893. Bruxelles, Société belge de librairie. Par an Fr. 4.50

Parait tous les mois.

Rundschau für Bücherfreunde. Uebersicht der neuen Erscheinungen des Buchhandels. Red.: A. Foerster. Jahrgang VII: 1893. (12 Nrn.) No. 1. Leipzig, A. Foerster's Verlag. gr. 4°. Jährlich M. 1.50

Salem, Mass., Classical and High school. Catalogue of the library. Salem 1892. 7. 94 p. 8°.

Salem, Mass., Public Library. 4th Supplement to the finding list of the Salem Public Library. Salem Observer book and job print. 1892. 75 p. 8°.

Salt, H. S. Animals' rights considered in relation to social progress. London 1892.

P. 133—162: Bibliographical appendix.

*Schulz, Alb. Catalogue méthodique des revues et journaux parus à Paris jusqu' à fin 1892, contenant le titre, l'année d'origine, l'adresse de l'éditeur ou de l'administration et le prix de l'abonnement pour Paris, la province et union postale, suivi de la table alphabétique de tous les journaux. Année II. Paris, A. Schulz. 85 p. 8°. Fr. 3.—

Sell's Dictionary of the World's press and advertiser's reference book, 1893. London, Sell. 8°. Sh. 2.—

Tabulae codicum manuscriptorum praeter graecos et orientales in bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum. Edidit academia caesarea Vindobonensis. Vol. VIII: Codd. 14001—15500. Leipzig, G. Freytag. 267 S. gr. 8°. M. 5.40

Thoinain, E. Les relieurs français (1500—1800), biographie critique et anecdotique précédée de l'histoire de la communauté des relieurs et doreurs de livres de la ville de Paris et d'une étude sur les styles de reliure. Paris, Em. Paul, L. Huard & Guillemin. VIII. 416 p. 8°. avec nombreuses illustrations et un ancien plan de Paris.

Tiré à 650 exemplaires numérotés, dont 80 sur papier vélin du Marais à 80 fr., 550 exemplaires sur beau papier vélin à 40 fr.

Vicaire, G. Bibliographie des publications faites par le baron Jérôme Pichon, président de la Société des bibliophiles français de 1833 à 1892. Châteaudun, imp. Pigelet. XXIV. 51 p. 8°.

Vismara, A. Bibliografia del senatore Lombardini ing. Elia, con cenni biografici e ritratto. 2. edizione aumentata. Como, ditta C. Franchi di A. Vismara. 24 p. 8°. L. —.50

Winchester, Mass.: Public Library. Catalogue. Mrs. Helen J. Hurd, compiler. South Framingham, Mass. 1892. 12. 1. 450 p. gr. 8°.

Zeitschrift für Litteratur und Geschichte der Staatswissenschaften. Herausgegeben von K. Frankenstein. Bd. I (6 Hefte), Heft 1. Leipzig, C. L. Hirschfeld. II. 120 S. gr. 8°. Für den Band M. 12.—

Antiquarische Kataloge.

Ackermann, Th., München. No. 346a: Geschichte, Geographie, Reisen. (Bibl. v. Prof. Dr. Frz. v. Löher.) 26 S. — No. 346b: Kunstgesch. Architektur. 37 S.

Auer Donauwörth. No. 125: Theologie. I. 1418 Nos.

Bermann & Altmann Wien. No. 113: Kunst u. Literaturgaben. 40 S.

Bielefeld's Hofbh. Karlsruhe. No. 166: Philosophie. (Bibl. d. Geh. R. J. K. Schmidt in Karlsruhe.) 2192 Nos. — No. 167: Kunst- u. Literaturgeschichte. 1408 Nos

Bose Leipzig. No. 21: Staatswissenschaften. 904 Nos.

Clausen Turin. No. 94: Opere importanti e rare. 416 Nos.

Dobrowsky Budapest. No. 63: Bibl. G. Hunfalvy. 2172 Nos.

Fritzsche Hamburg. No. 21: Sprachen u. Litteraturen d. europ. Völker m. Ausn. Deutschlands. 2375 Nos.

Geering Basel. No. 233: Revolutionsgesch. Kriegsgesch. Militärwissensch. 1208 Nos. — Anz. No. 111: Neueste Erwerbungen. 329 Nos.

Georg & Co. Basel. No. 70: Zoologie. 504 Nos.

Gilhofer & Ranschburg Wien. Anz. No. 22: Vermischtes. No. 2905—3187.

Haugg Augsburg. No. 127: Altes u. Neues. 1062 Nos.

Heinrich Berlin. No. 33: Linguistik. 2336 Nos. — No. 34: Deutsche u. ausländ. Lit. v. 16. Jahrh. bis zur Gegenwart. 1521 Nos.

Hiersemann Leipzig. No. 117: Kriege des 16.—19. Jahrh. (Bibl. d. Prinzen Karl von Preussen.) 2136 Nos.

Kaufmann Stuttgart. No. 58: Kunst u. Kunstgewerbe. Klassiker. 56 S.

Kende Wien. 1893. No. 1: Originalmanuscripte etc. a. d. Arch. des Graf. v. Khevenhüller-Frankenburg. I. 269 Nos.

Kerler Ulm. No. 186. 187: Bibl. Zöpffel u. Uhden. II. Gesch. d. christl. Kirche. 3212 Nos. — III. System. Theologie. 1404 Nos.
Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 906: Allgemeine Naturwiss. Botanik. 1699 Nos. — No. 907: Geologie, Bergbau. 1401 Nos. — No. 908: Zoologie. 1755 Nos.
Koehler's Ant. Leipzig. No. 516: Exacte Wissenschaften. 1915 Nos. — No. 517: Geologie. Palaeontologie. 1575 Nos.
Lippertsche Bh. Halle. No. 39: Geschichte, ausser Deutschland. No. 3365—4795. — Mittheil. No. 6: Philosophie. Pädagogik. 665 Nos.
List & Francke Leipzig. No. 243: Class. Philologie u. Alterthumskunde. 5232 Nos. — No. 244: Litteratur- und Gelehrtengeschichte. Bibliographie. 1166 Nos.
Lorentz Leipzig. Anz. No. 7: Schulgeschichte. 491 Nos. — Anz. No. 9: Prakt. Theologie. 1129 Nos.
Merkel Erlangen. No. 128: Gesch. nebst Hülfswiss. 2731 Nos.
Nijhoff Haag. No. 240: Livres anciens et mod. 1250 Nos.
Nutt London. No. 33: New purchases. 676 Nos.
Quaritch London. No. 130: Lang. of Western Asia. 114 p. — No. 131: Lang. of Eastern Asia. 38 p.
Réval, L., Budapest. Miscellanea. 436 Nos.
Ragoczy Freiburg i. B. No. 4: Medicin. 1567 Nos. — No. 5: Jurisprudenz. 1496 Nos.
Schmitz' Ant. Elberfeld. No. 106: Philosophie. Freimaurerei. 1116 Nos.
Schweitzer Aachen. No. 3: Vermischtes. 944 Nos.
Siebert Berlin. No. 218: Ikonographie d. ges. Erdkreises. I: A—F. 1881 Nos.
Stargardt Berlin. No. 190: Genealogie. Heraldik. (Sammlungen v. J. B. Rietstap, d'Ablaing v. Giessenburg u. Past. Ragotzky.) 1720 Nos.
Steinkopf Stuttgart. No. 423: Hymnologie. 14 S.
Thoma München. No. 891—892: Vermischtes. 522. 544 Nos.
Uebelen München. No. 53: Auswahl. 384 Nos.
Velten Karlsruhe. No. 4: Asien u. Afrika. 329 Nos. — No. 5: Theologie. Philosophie. 366 Nos. — No. 6: Zur Gesch. Deutschlands. 418 Nos.
Völcker Frankfurt. No. 190: Auswahl werthvoller Werke. 2431 Nos.
Weg Leipzig. No. 22: Botanik. (Bibl. von Profess. M. Willkomm in Prag.) 1534 Nos. — No. 23: Astronomie, Physik u. Mathematik. (Bibl. v. Dr. Gericke in Dresden.) 1321 Nos.
Weigel, Ad., Leipzig. No. 7: Geschichte aller Länder u. Völker. 2010 Nos.
Weigel's Ant. Leipzig. No. 57: Culturgeschichte. 2833 Nos.
Windprecht Augsburg. No. 474: Volkswirthschaft. 444 Nos.
Würzner Leipzig. No. 129: Geschichte. Staatswissenschaften. 16 S.

Berichtigung.

Auf S. 97 Z. 7 ist statt holländischen ausländischen zu lesen.

Personalnachrichten.

Der Custos des Buchgewerbemuseums in Leipzig, Konrad Burger ist vom 1. April d. J. ab zum Bibliothekar des Börsenvereins der deutschen Buchhändler ernannt worden.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

X. Jahrgang. 4. u. 5. Heft. April-Mai 1893.

Die Bücherverzeichnisse des Prager Thomasklosters vor den Husitenkriegen.

Das unter Wenzel II. gegründete Augustiner-Eremitenkloster St. Thomas auf der Kleinseite in Prag erblühte während des 14. Jahrhunderts zu immer grösserem Wohlstande. Zog sich auch die Vollendung der Kirche, deren Chor schon 1315 geweiht worden war, bis 1379 hin, und waren die Bauherstellungen der Anlage erst wenige Jahre vor dem Ausbruche der Husitenkriege abgeschlossen, so hing diese langsame Bauführung mehr mit dem Baubrauche des Zeitalters als mit dem Mangel an Mitteln zusammen, welche dem Kloster aus frommen Stiftungen so reichlich wie nur wenigen anderen Gotteshäusern Böhmens zuströmten.[1] Ueber dieselben geben die ungemein werthvollen Aufzeichnungen des bekannten Codex Thomaens[2] Aufschluss, welche das zuverlässigste Material für die Klostergeschichte und Klostereinrichtung bis zu den Husitenkriegen enthalten. Sie erstrecken sich nicht nur auf die mannigfachsten Gunstbezeigungen und Schenkungen geistlicher und weltlicher Gönner, sondern auch auf genaue Verzeichnisse über die verschiedenartigen Kirchenausstattungsgegenstände und die Handschriftenschätze des Klosters. Dieselben waren schon 1368 in einer besonderen Bücherei untergebracht, in welcher auch der als Gönner des Ordens und Klosters bekannte Kanzler Karls IV. Johann von Neumarkt, Bischof von Olmütz, seine in besonderem Schreine unter eigenem Gesperre aufgestellten Handschriften aufbewahren liess, als er mit dem Kaiser nach Italien zog und das Thomaskloster für den Fall seines Todes zum Erben seiner Bibliothek bestellte. Der Katalog über die Conventsbücherei, den 1409 der Augustinerfrater Johann von Drobowyss, der Sacristan des Klosters,

1) Tomek, Základy starého místopisu Pražského. III. S. 33 u. f.
2) Verf. hat für das liebenswürdige Entgegenkommen bei Benutzung desselben ganz besonders zu danken seinem ehemaligen Lehrer, dem hochwürdigsten Herrn Augustinerprovincial Herrn P. Alipius Tonder in Prag.

verfasste, verweist einen Theil der Handschriften „in libraria in dormitorio“ nnd jener von 1418 einen anderen „in sacristia conventus“, nebst welchen noch insbesondere die für den gottesdienstlichen Gebranch bestimmten „libri corales“ nach 1411[1]) gesondert verzeichnet wnrden.

Der Hinweis des Johann von Drobowyss, dass er den Katalog von 1409 „iuxta tenorem antiqni registri“ angelegt habe, verbürgt das Vorhandensein eines älteren, schon ans dem 14. Jahrhnnderte stammenden Handschriftenverzeichnisses, das wohl für die vor 1368 eingerichtete Bücherei angelegt worden war nnd dafür zengt, dass man auf den geordneten Bestand der in ihrem Werthe richtig gewürdigten Handschriftenschätze Gewicht legte nnd nnnnterbrochen für ihre Evidenzhaltung sorgte.

Dies bestätigt anch das doppelte Inhaltsverzeichniss des Codex Thomaens, welches anf Bl. I nnd 6 der sieben in die eigentliche Zählung nicht einbezogenen, vorgehefteten Pergamentblätter sich findet. Denn Bl. 1 betont schon die Verwendbarkeit mit den Worten: „Item in septima parte invenies libri pociores qni snnt in sacristia snperiori“ nnd „Item in octava parte invenies libri librarie annotati.“ Noch genaner als diese für die Bestimmung der Büchereiränme nicht nnwichtigen Angaben sind jene auf Bl. 6, die für den vierten Theil des Inhaltes „Item libri missales chori pro missis legendis“, als „VII. pars. Item libri pociores in sacristia qui non sunt kathenati et eciam aliqni parwi valoris“ und als „VIII. pars. Item libri librarie conventus, qui snnt cathenati in dormitorio, per ordinem notantur“ ansetzen, sowie auch für die verschiedene Art der Anfbewahrung von Wichtigkeit sind. Letzteres gilt nicht minder für den Katalog von 1409, der verhältnissmässig sehr praktisch und übersichtlich angelegt erscheint, so dass man, wenn hente noch die Handschriften vorhanden wären, nahezu die ursprüngliche Anfstellnng wieder erreichen könnte.

Anf jeder Seite ist links oder rechts von der Angabe des Inhaltes, des Anfanges nnd des Schlnsses der Handschrift mit kurzen Schlagworten der Inhalt nnd der Standort des Werkes charakterisirt. Dem allgemeinen Titel „Libri librarie conventus in Praga“ entsprechend begegnet Bl. 152′ und 153 oben der Vermerk „Libri librarie“, der Bl. 153′ sich znm vollen Titel erweitert, während auf Bl. 154, 154′, 155 der Znsatz „in Praga“ weggelassen ist. Von Bl. 155′ bis 159 ergänzen sich die allgemeinen Bemerknngen zn „Libri librarie conventus — sancti thome in praga“ derart, dass der erste Theil auf Bl. 155′, 156′, 157′ nnd 158′, der zweite auf Bl. 156, 157, 158 nnd 159 begegnet. Anf den nnter diesen Angaben frei gelassenen Rand erscheinen die kurzen Inhalts- nnd Standortsangaben hinausgerückt, so dass sich die Einrichtung des Kataloges folgendermassen darstellt:

1) Unter denselben erscheint das Missale des „Hane dicti Canczek, qui obiit A°. d. MCCCCXI°“, dessen Einstellung für eine Niederschrift dieses Verzeichnisses zwischen 1411 und 1418 spricht.

Bl. 155'. Libri librarie conventus.		Bl. 156.	sancti thome in praga.
In quarta panka Racionabile(!) divinorum.	Item primo racionale divinorum in pargameno; principium „Quecunque,“ finis „Juvante te regi.“	Item scriptum domini Egidii super elencorum in pargameno; principium „Ex illustri“, finis „Seculorum.“	Scriptum super Elencorum.

oder

Bl. 157'. Libri librarie conventus		Bl. 158.	sancti thome in Prage (!)
In quinta panka in sinistra mann circa fenestram usque hostinm. Jacobus de Viternio super seutencias.	Item super sentencias Jacobi de Viternio; principium cum quatuor libris moralium Gregorii et questiones metaphysice in pargameno; principium „Cnpientes aliquit(!)“, finis „Ut presentis.“	Item Petrus de Avernia super tercium sentenciarum in pargameno; principium „Ubi venit“, finis „Christianus homo.“	Secunda panka. Petrus de Avernia.

Die Angaben „Secunda panka“ (Bl. 153 und 158), „In tercio pulpido“ (Bl. 154'), „In quarta panka“ (Bl. 155'), „In quinta panka in sinistra manu circa fenestram usque hostium (Bl. 157'), „Tercia panka“ (Bl. 158') denten darauf hin, dass die Handschriften sich auf bankartigen, an den Wänden hinlanfenden Gestellen befanden.

Gleich genaue Bemerkungen fehlen dem Kataloge von 1418, der von demselben Johann von Drobowyss für die Handschriften in der oberen Sacristei angelegt wurde und manches für Material und Einband Interessante bietet. Da in demselben ein Verweis „iuxta tenorem antiqui registri“ fehlt, so wurden die Werke dieses Verzeichnisses offenbar znm erstenmale katalogisirt. Die „libri corales“ befanden sich, wie der Zusatz „sacristie“ beim Nekrologium der Klosterwohlthäter oder ein Vigilien- und Psalmenbuch „cathenatus in sedibns“ zeigt, theils in der unteren Sacristei, theils im Chorgestühle.

Die nach den drei Verzeichnissen verhältnissmässig recht zahlreichen Handschriften des Thomasklosters waren, wie besonders die Missalien erkennen lassen, zum Theil Anschaffungen der Klosterangehörigen. Nicht minder bedeutend waren anch die Handschriftenschenkungen verschiedener Gönner. Unter denselben nennt der Katalog von 1409 den grossen Prager Erzbischof Ernest von Pardubitz, der für die Kirchen und Klöster Böhmens so viele Handschriften schrei-

ben liess, als Spender der „Sermones secundum rubricam Pragensem.“ Reicher als dieser Kirchenfürst bedachte offenbar Johann von Neumarkt, der erst Bischof von Leitomischl und dann Bischof von Olmütz war und in Leitomischl selbst eine Niederlassung der Augustiner-Eremiten begründet hatte, das Thomaskloster, welchem er schon 1368 seine Privatbibliothek als Schenkung in Aussicht stellte. Ist die darüber am 1. April 1368 ausgefertigte Urkunde schon desshalb wichtig, weil sie zuverlässigst über den Handschriftenbesitz des auch literarisch mehrfach thätigen Bischofes unterrichtet und als Bestandtheile desselben einen Livius, die Tragödien Senecas und sogar zwei Exemplare der Schriften Dantes ausweist, so gewinnt sie im Vergleiche zu dem Kataloge von 1418 erhöhte Bedeutung für die Bestimmung der Provenienz mancher Handschriften des Thomasklosters. Denn da beide einen Livius, die „Summa Bradwardini in duobus voluminibus“, die Tragödien Senecas und gegen einen „librum Senece in omnibus suis dictis“ ein Exemplar der „Declamaciones Senece“ oder der „Flores epistolarum Senece“ ausweisen, so scheint die Annahme berechtigt zu sein, dass Johann von Neumarkt dem Thomaskloster wirklich Theile seiner Privatbibliothek schenkte, aus welcher auch das zweibändige Milleloquium des Kataloges von 1409 stammen dürfte. Die verschiedenen Kataloge der Bücherschätze des Prager Thomasklosters lehren noch heute, dass man an diesem Orte den Werth solcher Spenden wohl zu würdigen verstand. Trotz ihrer interessanten Anlage und Angaben wurden diese Bücherverzeichnisse bisher nur gelegentlich erwähnt, ohne dass ein getreuer Abdruck derselben beigegeben wurde.

I. (Cod. Thom. Bl. 22—22′.)

(Bl. 22.) Privilegium donacionis seu testamentales domini Johannis episcopi sub sigillo suo super libris conventui per eundem dominum derelictis post mortem suam pro anima sua.

Dei et apostolice sedis gracia Olomucensis episcopus Johannes notum facimus tenore presencium universis, quod attendentes et exacta diligencia revolventes in animo humane fragilitatis eventus dubios et nichil morte fore cercius nichilque incercius hora mortis, nominatim propter iter assumptum, in quo ad vota serenissimi ac invictissimi principis et domini domini Karoli quarti, divina favente clemencia Romanorum imperatoris semper augusti et Boemie regis, illustris domini nostri graciosi, versus Italiam proficiscimur, ne, si disposicione divina nos ab hac luce migrare contingeret, inter nostros caros et devotos super mente nostra testamentaria quevis dubia relinquantur, animo deliberato non per errorem aut improvide, sed maturo precedente consilio, mente et corpore sani bone racionis sufficiencia religiosis et honorabilibus viris priori et conventui monasterii sancti Thome ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini in Minore (!) civitate Pragensi nomine veri

testamenti et ex ultima voluntate et finali mentis nostre decreto testamur, legamus et nomine testamenti seu legati rite donamus infrascriptos libros nostros sitos et locatos in libraria dicti monasterii in nostro armario sub nostris clausuris, videlicet: Bibliam, item Concordancias canonis biblie, item moralia sancti Gregorii sub Job, item milleloquium pars prima, item eiusdem milleloquii pars secunda, item glosam magistri super Paulum apostolum, item Nicolaum de Gorra super Paulum, item unum ex quatuor secundum cantorem Parisiensem, item Petrum cardinalem in duobus voluminibus, item Nicolaum de Gurra super epistolis canonicis, item Alexander super Johannem, item liber Sentenciarum, item librum, qui dicitur Katholicon, item (Bl. 22') glosam Holgoth super libro sapiencie, item librum Senece in omnibus suis dictis, item Tytum Livium, item tragedie Senece, item Valerium Maximum, item Troyanam historiam, item hystoriam Karoli Magni, item librum Hugonis de sancto Victore de sacramentis, item librum Dantes Aligeri, item glosam eiusdem Dantis, item tres libros Cassiodori in tribus voluminibus, item librum conciliorum, item nova edicio super Job in forma sermonum in duobus voluminibus, item librum summa domini Thome Bradwardini de causa dei contra Pelagium in duobus voluminibus, decernentes et de certa nostra sciencia expresse volentes, ut presens nostra donacio iure testamenti valeat et si non iure testamenti saltim iure legati aut codicillorum seu quovis alio iure melius subsistere poterit seu valebit. Presencium sub appenso nostro maiore sigillo testimonio literarum. Datum in castro nostro Modericz anno domini MCCC°·LX°·VIII°· die prima mensis Aprilis.

II.

Verzeichniss der Chor- und Messbücher des Prager Thomasklosters, aufgenommen nach 1411.

(Cod. Thom. Bl. 124' — 125.)

(Bl. 124'.) Libri corales.

Nota libros corales conventus: Primo unum graduale in pargameno in magno volumine.

Item media pars gradualis in pargameno nondum ligata.

Item unum aliud parwum graduale, quod portatur ad organa, in pargameno.

Item unus antiphonarius in duobus voluminibus in pargameno per circulum anni de tempore et de sanctis.

Item legende in duobus voluminibus per circulum anni de tempore in pargameno.

Item una legenda in pargameno de sanctis per circulum anni.

Item quatuor psalteria in pargameno coralia.

Item psalterium quintum domini Johannis dicti Kluk de rubrica Pragensi.

Item psalterium parwi valoris pro invenibus in pargameno.
Item duo collectaria in duobus voluminibus in pargameno unum antiquum et aliud nowum.
Item marthologium in pargameno, quod primo pronuncciatur.
Item unum antiquum commune sanctorum in pargameno, in quo est legenda sancti Wenczeslay.
Item aliud commune sanctorum nowum in pargameno notatum cum kalendario, in quo notantur anime.
Item aliud kalendarium in pargameno sacristie, in quo conscribuntur anime, specialiter a quibus conventus percipit aliqua beneficia vel census a benefactoribus, qui sunt nobiscum sepulti vel alibi.
Item unum ordinarium de rubrica ordinis in pargameno.
Item unus liber in pargameno, in quo continentur historie de corpore Christi notata et hystoria de lancea domini et legenda sancti Augustini ibidem.
Item unus liber in pargameno notatus de vita sancte Hedwigis.
Item constitucciones cum regula beati Augustini in pargameno.
Item breviarium in pargameno pro studentibus quod habet magister studencium.
Item III libelli parvi in pargameno cum responsoris (!) notatos, in quibus fratres cantant in processionibus in festo Purificacionis sancte Marie et dominica in ramis palmarum.
Item unus libelus in pargameno fratris Georgii vigiliarum et septem psalmorum, qui est cathenatus in sedibus.[1])

(Bl. 125.) Item unum misale in pargameno fratris Conradi prioris huius loci in duobus voluminibus.
Item missale in pargameno coralis fratris Jacobi de Praga.
Item liber missalis in pargameno fratris Nicolay de ferrea plathea antiqui sacristani.
Item liber missalis in pargameno fratris Fryczkonis Tylonis.
Item liber missalis in pargameno fratris Mychaelis filii Conradi galiatoris.
Item liber missalis in pargameno fratris Johannis Pontany.
Item liber missalis in pargameno Hane dicti Canczek, qui obiit A⁰. d. MCCCCXI⁰.
Item liber missalis cum kalendario in pargameno.
Item liber missalis in pargameno fratris Johannis Doderii.
Item liber missalis in pargameno fratris Johannis Chomuterii.
Item liber missalis in pargameno reverendi patris fratris magistri Johannis de Braclis.
Item liber missalis in pargameno domini Johannis dicti Kluk militis de rubrica Pragensi.

1) Diese und die vorangehende Eintragung von anderer, ziemlich gleichzeitiger Hand.

Item unns liber missalis in papiero cum notula scriptus de rubrica Pragensi, quem dedit dominns Pesl de Czaslawya.
Item unus liber missalis parwi voluminis de pnlchra scriptnra speciale fratris Johannis Sterwyss vel Suchen Effrevnt.
Item unns canon in pergameno cum tribus missis votivis.
Item VI viatici de lapide in ligno, in qnibus divina celebrantur, IV consecrati et II violati.[1])

III.

Katalog der Bibliothek des Augustinerklosters St. Thomas in Prag vom Jahre 1409.

(Cod. Thom. Bl. 152—159′.)

Bl. 152. Octava pars. Libri librarie conventus in Praga.

Anno domini millesimo CCCC·IX· registrati sunt libri librarie conventus sancti Thome apostoli in Praga in Minori civitate sub castro ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini, qui snnt reperti in libraria in dormitorio predicti conventus per me fratrem Johannem de Drobowyss pro tunc sacristanum conventus et iuxta tenorem antiqni registri et hec coram lectore Conrado de Walle Speciosa, prout inferins patent:

In primis dne partes biblie in asseribns magni voluminis; principium prime biblie in prologo „Frater Ambrosius", finis volnminis „Deduxeruntque"; secnnde partis biblie priucipinm „Lutos eciam et sculptilia", finis „Gracia domini nostri Jhesu Christi." — Due partes Biblie.

Item alius liber Concordancie biblie in uno magno volumine in pargameno, principium „A. A.", finis vero „Ancillam maritato tradidit." — Concordancie Biblie.

Item liber in pargameno sermones secundnm rubricam Pragensem de tempore et de sanctis; principinm in thabula „Nota, quod in subscripto", finis vero „Qui habitas in ortis;" quem librum donavit dominns Arnestus archiepiscopns Pragensis. — Sermones.

Item liber contractus sermonnm fratris Hodkonis de tempore et de sanctis; principinm libri: „Nota, quod tria opera", finis vero „Hoc nobis prestare dignetur. Amen." — Contractus.

---

1) Die letzte Eintragung von zweiter Hand wie auf Bl. 124.

Item sermones in papiro magistri Nycolai de Luna; principium „Erunt signa in sole et luna"; finis vero „Quam coronam nobis in presenti." Sermones.

Item novum testamentum magni voluminis in pargameno; principium in prologo „Nemo cum prophetas", finis vero „Veni domine Jhesu Christe." Novum testamentum.

Bl. 152'. Libri librarie.

Scolastica hystoria. Item due scolastice historie, una in rubeis et alia in albis asseribus in pargameno; principium primi voluminis: „Reverendo patri et domino", finis „Gracia domini nostri Jhesu Christi"; secunde (!) voluminis principium in thabula „Incipit prephacio", finis „Ait Clemens in quinto libro Ypoti."

Passionale. Item parvum passionale in pargameno; principium „Adventus", finis „Collecta de s. Barbara."

Passionale. Item aliud passionale magni voluminis in pargameno: principium „Qui universum tempus presentis", finis „Per omnia secula seculorum", quod passionale dedit dominus Lowatha plebanus de Zebusch canonicus Bolislawyensis.

Gloza. Item glosa super proverbia in pargameno; principium „Jungat epistola", finis „Modestia oris."

Ezechiel. Item Ezechiel glozatus in pargameno magni voluminis; principium „Ezechiel propheta", finis „Dominus ibidem amen."

Job Glozatus. Item Job glozatus in pargameno magni voluminis; principium „Cogor per singulos", finis „Gregorius hoc michi."

Ysaias glosatus. Item Ysaias glosatus cum Jeremia in uno magno volumine in pargameno; principium „Nemo cum prophetas", finis „Vehementer."

Daniel. Item Daniel et omnes duodecim parvi prophete in pargameno magni voluminis; principium „Danielem prophetam", finis „Explicit liber Malachie."

Bl. 153.

Item milleloquium beati Augustini in duobus magnis voluminibus in pargameno; principium primi voluminis „Augustini doctoris eximii", finis „Sacrificium domino"; principium secunde partis milleloquii „Homo diffinitor", finis „Tam dei patris." Libri librarie. Milleloquium.

Item liber sermonum de tempore et de sanctis collectus in pargameno; principium „Semetipsum obtulit deo patri", finis „Lucerna in thabernaculo." Secunda panka: Sermones.

Item septem dona spiritus sancti iu pargameno; principinm „Qnoniam exempla", finis „A talibns nequicia." *Septem dona spiritus.*

Item sermones de sanctis ad clerum in pargameno; principinm „Benefacit anime sne", finis „Omnia vende." *Sermones de sanctis.*

Item decem precepta magistri Heinrici de Virmaria cnm canticis canticorum in pargameno, principinm „Ad honorem matris et filii", finis „In secula secnlorum", in qno tractatur de corpore Christi. Ibidem Anshelmus, qni tractat de passione domini. *Decem precepta.*

Item sermones diversi de tempore et de sanctis in pargameno; priucipium „Elevata est magnificencia", finis „Karitatem nimiam." *Diversi sermones.*

Bl. 153'. Libri librarie conventus in Praga.

Distinctiones secundum alphabetum. Item distincciones secundnm alphabetum Mauricii in pargameno; principinm „Obieccio bona", finis vero „In secula seculorum amen."

Sermones dominicales. Item sermones dominicales magistri Nicolai de Luna in pargameno; principinm „Hora est iam nos", fiuis vero „Eternam promerentur amen."

Sermones Innocencii. Item sermones domini Innocencii pape tercii in pargameno; principinm „Innocencius servus servorum", finis vero „Ad gandia snmma pollorum."

De celo et mundo. Item Egidins super celo et mundo in pargameno; principium „Sicnt philozophns", finis „In secnla secnlorum amen."

Summa Ganfredi. Item snmma Ganfredi in pargameno; principium „Glosarum diversitas", finis „Quam decem."

Summa Theologie. Item summa theologie veritatis in pargameuo; priucipium „Quod deus est", finis vero „Secundnm merita recipiet sine fine." Item in eodem pars notati.

Bl. 154. Libri librarie conveutus.

Item scriptum snper librum methaurorum in pargameno; principium „Philozophus in primo phizicornm", finis „Causa visa est." *Methaphizicorum.*

Item tractatus de claustro anime in pargameno; principinm „Domine dilexi decorem", finis „Iu secula benedictus amen." *De claustro anime.*

Item sermones domini Johannis de Cresten magnum volumen in pargameno; principium „Ilora est iam uos“, finis „Absque hiis.“ Sermones.

Item Soccus de tempore in duobus voluminibns in rubeis asseribus in pargameno; principium „Exurge a mortuis“, finis „Robustus gavisus est valde“, principium secundi libri „Alielnia dicit Gregorins“, finis „Propter quiuque gaudas.“ Soccus de tempore.

Item Lucianus in pargameno; principium „Cum inxta sapientis“, finis „Non permittit animam.“ Lucianus.

Item unus libellus parwus sermonum videlicet oraciones Bede super ewangelia; principinm „Cum appropiuqnaret“, finis „Wltus dei ad hec omnia producit.“ Oraciones Bede.

Bl. 154'. Libri librarie conventus.

Sermones de tempore. Item liber sermounm de tempore in pargameno; principium „Ilora est, iam nos“, finis „Quod wlt et nil wlt male.“

In tercio puipido de celo et mundo. Item liber de celo et mundo est de seusn et motu; principium „Quoniam ut dicit philozophus in primo phisicorum“, finis „In terra dividetur.“

De historiis animalium. Item liber de hystoriis animalinm cum probleumatibus Aristotiis in pargameno; principium „Earumque suut“, finis „Ab hiis autem pro eo.“

Exposicio de substancia orbis. Item exopposicio (!) de substantia (!) orbis in pargameno; principinm „Sicut dicit Ysaaç“, finis „Libri ethicorum.“

Super Elencorum. Item scriptum domini Egidii super elencorum in pargameuo; principium „Ex illustri prosapia“, finis „Benedictus in secula seculorum.“

Super priorum. Item scriptum domini Egidii super priorum cum questionibus anexis in pargameno; principium „Viro religioso fratri“, finis „Dat modum sciendi.“

Bl. 155. Libri librarie conventus.

Summa Alexandri. Item summa super duodecim libros Alexandri super methaurorum in pargameno; principium „Sicut dicit philozophus“, finis „Omnia reducuntur.“

Super phisicorum. Item scriptum domini Egidii super phisicorum in pargameno; principinm „Naturalis sciencia“, finis „Habet intrinsecum principium.“

Item liber commentatoris super mechanicam et in eodem volumine commentator super phisicorum; principium „Averronis dicit“, finis „Non est necessaria“ in pargameno. — Super Mecha(!)

Item liber de trinitate et vita Aristotilis cum questionibus de anima in pargameno; principium „Gracia domini nostri Jhesu Christi“, finis „Conradus dictus. N.“ — De trinitate et vita.

Item scriptum domini Egidii super posteriorum in pargameno: principium „Venerabili viro“, finis „In secula seculorum.“ — Egidij super posteriorum.

Item liber ethicorum Aristotolis (!) et summa naturalium cum aliis questionibus in pargameno; principium „Anima ut testatur“, finis „In secula seculorum amen.“ — Ethicorum.

Bl. 155′. Libri librarie conventus.

Thome de Aquino. — Item scriptum Thome de Aquino super ethicorum cum aliis sex libris de virtutibus naturalibus in pargameno; principium „Sicut dicit philozophus“, finis „Evellunt breve.“

Egidii de generacione. — Item scriptum domini Egidii de generacione et corrupcione in pargameno; principium „Anima ut testatur“, finis „Secundum augmentum.“

De celo et mundo. — Item scriptum Petri de Alverina super libros de celo et mundo in pargameno; principium „Sicut philozophus dicit“, finis „Simpliciter vel in parte.“

Simplicii philozophi yponima. — Item Simplicii philozophi yponima in pargameno; principium „Intencionem“, finis „Sede et vacante.“

Egidii super de anima. — Item scriptum domini Egidii super de anima (!) in pargameno; principium „Ex Romanorum spectabili“, finis „Benedictus in secula seculorum amen.“

In quarta panka

Racionabile (!) divinorum. — Item primo racionale divinorum in pargameno; principium „Quecunque“, finis „Juvante te regi.“

Bl. 156. — Sancti thome in praga.

Summa de penitencia. — Item una summa in pargameno; principium „Cum miseraciones“, finis „Dicta sufficiant.“

Item summa rei mundi cum aliis sumulis in volumine in pargameno; principium „Quoniam“, finis „Duraturis.“ — Summa rei mundi.

Item concordancie decreti in pargameno; principium „Humanum genus“, finis „Similiter.“ — Concordancie decreti.

Item liber Avicenne in pargameno; principium „Inprimis loco gracia“, finis „In comedo eius.“ — Avicenna.

Item simulata compoti in pargameno; principium „Omniaque“, finis „Inveniuntur.“ — Simulata compoti.

Item Priscianus metrice in pargameno; principium „Flores gramatice“, finis „Tempore vivat.“ — Priscianus metrice.

Item scriptum domini Egidii super elencorum in pargameno; principium „Ex illustri“, finis „Seculorum.“ — Scriptum super Elencorum.

Bl. 156'. Libri librarie conventus.

Plurima collecta. — Item unum volumen plurimorum collectorum in pargameno; principium „Quoniam nichil melius“, finis „Seculorum amen.“

Albertus de sompno et vigilia. — Item Albertus de sompno et vigilia, de respiracione et sensu sensato; principium „Sompnus et vigilia“, finis „Probat principium.“ In papiro.

Item textus Aristotelis in pargameno; principium „Omnes homines“, finis „Ergo princeps.“

Methaphisice textus. — Item alius textus methaphisice Aristotilis in pargameno; principium „Omnes homines“, finis „Esse principia.“

Textus decretalium. — Item textus decretalium in pargameno; principium „Gregorius episcopus“, finis „Abesse contingat.“

Lectura super totum corpus decretorum. — Item lectura super totum corpus decreti in pargameno; principium „Cum multa“, finis „Competentem.“

Sextus Bonifacii. — Item sextus Bonifacii in pargameno; principium „Bonifacius“, finis „Anno quarto.“

Bl. 157.

Sancti thome in praga viaticus. — Item viaticus a Constantino translatus in pargameno; principium „Quoniam quidem“, finis „Et mundificare.“

Item summa super decretales lectura in pargameno; principium „Grego[rius] interpretator", finis „Ad hoc in fine." Lectura super decretales.

Item breviarium extravagancium in pargameno; principium „Canalum Bernhardi", finis „Ultra in fine." Breviarium extravagancium.

Item summa Johannis in pargameno; principium „Quoniam inter ecclesie", finis „Inpulsabilis." Summa Johannis.

Item summa Getfridi in pargameno; principium „Glosarum", finis „Deesse amen." Summa Getfridi.

Item summa Pisana in pargameno; principium „Albas", finis „Probacionum proponitur." Summa Pisana.

Bl. 157'. Libri librarie conventus. In quinta panka in sinistra manu circa fenestram usque ad hostium.

(fehlt.) Item primo Petrus de Awernia super secundum senteciarum in pargameno; principium „Qui vivit in eternum", finis „Obediencia Christianorum."

Item quodlibetum Jacobi de Viternio in pargameno; principium „In disputacione", finis „Sufficient."

Quodlibetum Jacobi Quod (!) Item aliud quodlibetum Jacobi de Viternio in pargameno; principium „Utrum de deo", finis „Preceptoris."

Jacobus de Viternio super (sentencias). Item super sentencias Jacobi de Viternio; principium cum quatuor libris moralium Gregorii et questiones metaphysice in pargameno; principium „Cupientes aliquit", finis „Ut presentis."

Quodlibetum Getfredi. Item quodlibetum Getfredi in pargameno; principium „Querebatur", finis „Patet ad raciones."

Quodlibetum Gerhardi. Item quodlibetum Gerhardi de senis in pargameno; principium „Testatur Augustinus", finis „Posset abere."

Textus senten-ciarum. Item textus senteneiarum in pargameno; principium „Omnis doctrina“, finis „Duce perveni.“

Thomas super primum. Item Thomas super primum senteneiarum in pargameno; principium „Quia katholice“, finis „In secula.“

Thomas super secun-dum. Item Thomas super secundum senteneiarum in pargameno; principium „Spiritus eius“, finis „Boni recipient.“

Item summe contra gentiles sancti Thome quinque libri. Item summa contra gentiles Thome in pargameno; principium „Veritatem“, finis „Post iudicium.“

Item alia summa contra gentiles in pargameno; principium „Veritatem“, finis „Usque in sempiternum.“

Item tercium senteneiarum Thomas (!) in pargameno; principium „Deus autem“, finis „Seculorum amen.“

Item quardus eiusdem Thome in pargameno; principium „Unguentarius“, finis „De pedibus sedentis.“

Item questiones de malo Thome in pargameno; principium „Adiuvante“, finis „Subiectum (?) proximum.“

Bl. 158.

Item super omnes libros senteneiarum breviter in pargameno; principium „Queritur de“, finis „Queretur.“ Sancti thome in Prage (!) Super omnes libros senteneiarum.

Item Hugolinus super omnes quatuor libros senteneiarum in pargameno; quem librum dedit frater Hermannus de Mindelheim pro tunc baccellarius formatus sacre theologie. Hugolinus.

Item Petrus de Avernia super tercium senteneiarum in pargameno; principium „Ubi venit“, finis „Christianus (?) homo.“ Secunda panka Petrus de Avernia.

Item lumen anime in papiro; principium „Philozophus“, finis „Johannis XIII°.“ Lumen anime.

Item quotlibeta Petri de Avernia et Egidii cum questionibus de angelis in pargameno; principium „Querebatur“, finis „Dicta sufficiant.“ Quodlibetum Petri de Avernia.

Item Bonaventura super primum senteneiarum in pargameno; principium „Profunda“, finis „Seculorum amen.“ Bonaventura super primum senteneiarum.

Item super secundum Boneventure in pargameno; principium „Solum modo", finis „Seculorum amen."

Primus Scoti super sentencias et secundus et tercius.

Item primus Scoti super sentencias in pargameno; principium „Queritur", finis „Medium tamquam."

Item Scotus super tercium sentenciarum in pargameno; principium „Circa primam", finis „Patet ex dictis."

Item Scotus super tercium sentenciarum in pargameno; principium „Circa primam", finis „Sunt raciones."

Manipulus florum.

Item manipulus florum in pargameno; principium „Abiit in agrum", finis „Dulcior gustus."

Bl. 158'. Libri librarie conventus.

Quarro super IIIIor libros.

Item Quarro super IIIIor libros sentenciarum in pargameno; principium „Quoniam", finis „Voluntas."

Quodlibetum Henrici.

Item quodlibetum Henrici de Gandano in pargameno; principium „Utrum in deo", finis „In deum protectorem."

Liber figurarum.

Item liber figurarum in pargameno; principium „Sanctum est", finis „In discreto."

Momatractus.

Item momatractus (?) in pargameno; principium „Inpaciens proprie", finis „Posco laboris."

Exposicio vocabulorum.

Item exposicio vocabulorum in pargameno; principium „Habent", finis „Mille vocamus."

Thomas super sentenciarum quartum.

Item Thomas super sentenciarum quartum in pargameno; principium „Misit verbum", finis „De peccatis."

Pustilla super Matheum.

Item pustilla super Matheum in pargameno; principium „Cum transisset", finis „In premium."

Glosa super Johannem.

Item glosa ordinaria super Johannem in pargameno; principium „Numquid apud", finis „Dicta sufficient."

Tercia panka.

Augustinus super epistolas ad Galathas.

Item Augustinus pustilla super epistolas ad Galatas et ad Ephesos in pargameno; principium „Benignissimo", finis „Gloria domine amen."

Exposicio super epistolas ad Galathas. Item exposicio super epistolas ad Galathas in pargameno; principium „Benignissimo“, finis „Humilitatem de prosperis.“

Sermones Henrici de Vermaria. Item sermones magistri Henrici de Vermaria de sanctis in pargameno; principium „Ascendam“, finis „Angelorum ibidem.“

Pustilla Alberti de Padua. Item pustilla Alberti de Padua in pargameno; principium „In illo tempore“, finis „Spiritu sancto.“

Bl. 159. sancti thome in praga.

Item alia pustilla super ewangelia parvi voluminis in pargameno; principium „Dicite filie Syon“, finis „Mulieris virtutem.“ Pistilla (!) super ewangelia.

Item unus liber super distincciones alphabeti in pargameno; principium „Duplex est ab instancia“, finis „Vini paupertatis.“ Distinciones alphabeti.

Item super apokalipsim cum exposicionibus nominum ebreorum in pargameno; principium „Apokalipsis“, finis „Angustia.“ Duo libri super apokalipsim.

Item super apokalipsim in pargameno; principium „Vidit Jacob“, finis „Et extra.“

Item exposicio super Lucam in pargameno; principium „Vidi et ecce“, finis „Pastoribus.“ Exposicio super Lucam.

Item Michael de Massa in pargameno; principium „Erunt fructus“, finis „Sit adiutor.“ Michael de Massa.

Item Augustinus de Anqnona super missus (!) in pargameno et in papiro; principium „Quatuor michi“, finis „Modus acquirendi.“ Augustinus de Anquona.

Item Jacobus de Voragine in pargameno; principium „Preparante“, finis „Secula regnat.“ Jacobus de Voragine.

Item sermones collecti in papiro et pargameno; principium „Videbunt filium“, finis „Miserere nobis.“

Item sermones in pargameno parvi voluminis, principium „Misericordia domini“, finis „Facere ex hiis.“

Item sermones ad clerum in pargameno; principium „Dominus rex“, finis „Precurramus.“ Sermones collecti in tribus libellis.

Item magister Hermannus de Sildiez super cantica in pargameno; principium „Venerabili in Christo“, finis „Celestia evolavit.“ Hermannus super Cantica.

Item Jacobinus de tempore et de sanctis in duobus voluminibus in pargameno; principium primi libri „De sanctis vestigia eius“, finis „A creatore amen;“ principium secundi libri de tempore „Preparate in occursum“, finis „Seculorum amen.“ Jacobinus de tempore et de Sanctis (!).

Bl. 159'. Libri librarie conventus.

Soliloquium Augustini. Item soliloquium Augustini cum sermonibus ad fratres heremitas in pargameno; principium „Agnoscente require in medio libri“, finis „Seculorum amen.“

Summa viciorum. Item summa viciorum et virtutum in pargameno; principium „Dictum de singulis“, finis „Sine fine amen.“

Super Pater noster. Item super Pater noster et Ave Maria cum sermonibus collectis in pargameno; principium „Veritas magis“, finis „Crescit in campis.“

Sermones de tempore de sanctis(!). Item sermones de tempore et de sanctis in pargameno; principium „Scientes“, finis „Sanctus Andreas.“

Quadragesimale. Item unum quadragesimale predicantis in pargameno; principium „Cum ieiunatis“, require in quinto folio, finis „Iterato eadem.“

Alius liber. Item alius liber in pargameno; principium „Beati pauperes“, finis „Seculorum amen.“

Alius liber. Item unus liber, qui incipit „Emitte agnum“, finis „Virtute largitatis.“

IV.

Katalog der Bibliothek des Augustinerklosters St. Thomas in Prag vom Jahre 1418.

(Cod. Thom. Bl. 144—151.)

Bl. 144. Septima pars.

Anno domini millesimo CCCCXVIII ego frater Johannes de Dobrowyz protunc conventus sancti Thome in Praga feci conscribere libros, qui habentur in sacristia conventus in presentem librum:

Et primo unum volumen in pargameno magnum videlicet Catholicon, qui sic incipit: „Prosodia quedam pars gramatice nuncupatur“ et in fine eiusdem libri ultimus versus: „In cuius nomine omne genu flectitur.“

Item diccionarium in duobus voluminibus primum volumen sic incipitur: „A A A domine deus“ et in fine eiusdem libri versus „Et ideo de luxuria dicit Hugo“; secundum volumen incipitur „Machabeus“ et in fine versus „Zutara congregacio.“

Item milleloquium in duobus voluminibus; primum volumen sic incipit in tabula „Abel abissus“ et in fine eiusdem libri ultimus versus sic incipit: „Et qui in pompigiis Pauli“; secundum volumen sic incipitur: „Magdalena“ et in fine eiusdem libri versus „Omnium christianorum.“

Item moralia beati Gregorii in pargameno, que sic incipiuntur: „Reverendissimo et sanctissimo fratri“ et in fine libri eiusdem „Ypocritarum proprium est.“

Item liber conciliorum in pargameno, qui sic incipitur: „Generalium conciliorum“ et in fine eiusdem libri versus: „Hiis gestis post tres.“

Item pustilla(!) super Job in pargameno in duobus voluminibus; primus liber sic incipit: „Reverendissimo in Christo“ et in fine huius libri versus „Cornlarie wlt“; secundus liber sic incipitur: „Respondens autem Job“ et in fine eiusdem libri versus „Omnesque leges.“

Item liber, qui nominatur azinus, in duobus voluminibus in pargameno; primum volumen sic incipit: „Ut autem elector“ et in fine eiusdem voluminis versus „Memento filii;“ secundum volumen eiusdem libri sic incipit: „Unus est hic, qui habet“ et in fine predicti libri versus „Hereticum hominem.“

Item liber beati Pauli glosatus in pargameno, qui incipitur: „Principia rerum“ et in fine eiusdem libri „Gracia cum omnibus vobis.“

Item pustilla fratris Nicolai de Gorram super canonicas in pargameno, que incipit „Misse sunt epistole“ et in fine eiusdem pustille versus „Teneamus ergo litteram.“

Item libri sapienciales in pargameno, qui incipiunt „Jeronimus ingerat(?) epistola“ et in fine eorundem librorum versus „Videte oculis vestris.“

Bl. 144'. Item unus liber in pargameno, qui dicitur Holgoth super librum sapiencie, qui incipit: „Dominus petra mea“ et in fine eiusdem libri versus: „Utrum dolor penitentis.“

Item liber in pargameno, qui nominatur unum ex quatuor, qui incipitur sic: „Quatuor uni erant“ et in fine libri versus „Notata est glosarum.“

Item Bruno de laudibus ecclesie et examen beati Ambrosii, qui sic incipit: „Cum sint multa“ et in fine predicti libri versus „Ipse enim requievit.“

Item liber in pargameno, qui vocatur Albertus, de vita et virtutibus beate virginis, qui sic incipitur: „Clara est et que nunquam marescit“ et in fine libri eiusdem versus: „Jesu Christe tibi cum deo patre.“

Item Titus Lyvius de condicione urbis in pargameno, qui incipit: „Facturus ne sim opere“ et in fine libri versus: „Quid ergo illa sibi wlt.“

Item liber ethymologiarum Ysidori in pargameno, qui incipit: „Domino meo et servo“ et in fine eiusdem libri versus: „Iliis etatibus.“

Item pustilla Allexandri super Johannem, qui incipit: „Amicus sponsi“ et in fine predicte pustille versus: „Angelus (Augustinus?) non spacio.“

Item pustilla super Lucam, que incipit: „Disciplinam medici“ et in fine eiusdem versus „Ad hoc dicit.“

Item sermones beati Bernarhdi super cantica, qui incipiunt „Vobis fratres“ et in fine libri versus „Ad istum non in angustiis.“

Item epistole beati Jeronimi in pargameno in tribus voluminibus; primum volumen sic incipit: „Legimus in Ysaia“ et in fine libri „Amice nomine sustinere“; secundum volumen sic incipitur „Hec opinati“ et in fine libri „Que minima res“; tercium volumen incipitur sic: „Scripta iam epistola“ et in fine libri versus: „Paladium vero Galatham.“

Item summa Brawardini in pargameno in duobus voluminibus; primum volumen sic incipitur: „Magnorum et multorum“ et in fine voluminis „Verum tamen ista“, secundum volumen incipitur sic „Tractatus si quidem“ et in fine versus „Contra dolentes.“

Bl. 145. Item Lactancius in pargameno, qui sic incipitur: „Magno et excellenti ingenio“ et in fine libri versus „Mirantibus omnibus.“

Item liber Egidii de regimine principum in pargameno, qui incipit „Ex regia et sanctissima“ et in fine libri versus: „Et cui obediunt universa.“

Item Petrus Damiani in pargameno, qui incipit in tabula „Epistola Leonis pape“ et in fine libri versus: „Qui tecum.“

Item liber nowe translacionis Ethycorum Aristotilis in pargameno, qui incipit: „Epistola primi libri“ et in fine versus „Si metrum quid duos habet pedes.“

Item liber questionum honorabilis viri magistri Johannis Viridani super omnes libros Ethycorum in pargameno, qui incipit „Humane condicionis“ et in fine libri versus „In cuius complemento deus.“

Item textus sentenciarum in pargameno, qui incipit in prologo: „Cupientes aliquid“ et in fine in tabula versus „Quod ab excommunicatis et ab hereticis.“

Item Jeronimus super Danielem in pargameno et super alios prophetas minores, qui incipit: „Prologus beati Jeronimi“ et in fine libri versus „In Elya Johannem intelligens.“

Item pustilla fratris Nicolai de Lyra super epistolas Pauli, que sic incipit in prologo: „Ecce descripsi eam tibi“ et in fine versus „Veni domine Jesu.“

Item breviloquium bone Venture(!) in pargameno, quod incipitur: „Flecto genua mea“ et in fine versus „Meditetur interim.“

Item tragedie Senece, que incipiunt „Instancie tue karissime Johannes“ et in fine versus „Flumina mittes.“

Item liber de vita christiana fratris Symonis de Cassia in pargameno, qui sic incipit „Ab uno et super“ et in fine ante tabulam versus „De decima aparicione.“

Item liber super beati Inmaculati in pargameno, qui sic incipit: „Licet mistica“ et in fine libri versus „Cepit in ortis esse.“

Bl. 145'. Item decretum in pargameno completum cum suo apparatu, cuius principium „Humanum genus“ et in fine libri „Qui pie volunt vivere.“

Item manipulus florum in pargameno; et in eodem volumine sunt quedam collecta per ordinem alphabeti magistri Johannis de Braclycz et quadripartita historia; principium „Abiit in agrum“ et finis libri „ut effundat sangwinem.“

Item digestum vetus in pargameno, cuius principium: „Urbanus omnem nostre“ et finis „Et si concubinam sibi.“

Item summa Pyzana in pargameno, cuius principium „Quoniam, ut ait Gregorius“, finis vero „Consumatum fuit hoc opus.“

Item in eodem volumine quedam determinacio magistri Johannis de Braklycz de contractibus secularium, que incipit „Utrum emere“, finis vero „Eo modo, quo vivimus, modus inolevit.“

Item sedecim libri moralium Gregorii in uno volumine in pargameno, cuius principium est „Dudum te frater karissime“, finis vero „Opilante deo.“

Item lectura seu apparatus domini Hugulini super decretum et super digestum vetus et super autentica ac super instituta eiusdem; principium eius „Quoniam suffragantibus vobis“, finis vero „Suppleatur auctoritate totalis.“

Item Augustinus de fide ad Petrum cum aliis diversis libris et sermonibus, cuius principium „Epistolam filii Petre“, finis vero „Secretum.“

Item Augustinus super Genesim ad litteram cum diversis libris diversorum doctorum, cuius principium est „Omnis divina scriptura“, finis vero „Nullo modo plenum posset.“

Item flores beati Berhnardi(!) parwi voluminis, cuius principium est: „Cum non essem“, finis vero „Quia utrobique periculum.“

Item liber in quo continentur octo omelie Origenis super genesim et conclusiones excerpte de libris confessionum beati Augustini et liber de sacramentis ecclesie Innocencii pape tercii, cuius principium est „In principio fecit deus“, finis vero: „Totum continue censui subscribendum.“

Bl. 146. Item speculum humane salvacionis cum Clementinis et aliis pluribus anexis, cuius principium est „Qui ad iusticiam erudiunt multos“ et in fine „Parwi quaterni et capitulo excommunicatus.“

Item meditacciones beati Augustini in papiero, quorum principium est „Ascendit Jesus", finis vero „Deo graeias."

Item Augustinus de domo discipline eum pluribus aliis anexis(!), euius prineipium est „Locutus est ad nos", finis vero „Christus voeatus altissimi filius."

Item liber de duodeeim abussionibus eum aliis pluribus anexis, euius principium est „XII sunt abusiones", finis vero „Homo nutritur ac pascitur."

Item declamaeiones Seneee cum aliis pluribus anexis, euius principium est „Antiquitus in eivitate", finis vero „Universaliter omnes amen."

Item compendium theoloyce veritatis beati Thome de Aquino in pargameno cum elausuris argenteis, quod fuit quondam fratris Nicolai olym saeristani antiqui, euius prineipium est „Veritatis theoloyce", finis vero „Explicit formula."

Item Honofrius de Florencia cum eommuniloquio super quatuor libros senteneiarum, euius prineipium est „Ave Maria", finis vero „Abbates."

Item Thomas de Argentina in tribus voluminibus super quatuor libros sentenciarum; prineipium primi „Dedit abissus suus", principium seeundi „Dedit abissus", finis „Hoc solum eompetat deo", prineipium tereii „Dedit abissus", finis vero „Regnat in seeula seeulorum." Omnes tres libri in pargameno.

Item primus Gregorii de Arriminio super sentencias in pargameno de manu lectoris Leonhardi; prineipium „Circa prologum libri", finis vero „Deo graeias."

Item secundus Scoti in pargameno; principium „Circa ereaeionem", finis vero „Ipsa vero a nulla."

Bl. 146'. Item primus magistri Hugulini in pargameno, euius prineipium est „De spiritu metet", finis vero „De toto sentenciarum."

Item Gregorius de Ariminio et Bouzyblant de Padua super sentencias non conplete, cuius prineipium est „Circa prologum", finis vero „Et hee suffieiunt." Et est in albis asseribus.

Item seriptum Jaeobi de Viterbio(!) super senteneias in pargameno eum aliis anexis, euius prineipium est „Cupientes aliquid", finis vero „Conelndit quosdam."

Item sanetus Thomas super quartum senteneiarum in pargameno, euius principium est „Misit dominus verbum suum", finis vero „In seeula seeulorum."

Item Egidius super quarto senteneiarum in pargameno; prineipium „Haurietis aquas", finis vero „In seeula seeulorum."

Item textus senteneiarum eompletus in albis asseribus, euius prineipium est „Cupientes aliquid", finis vero „Via dueis pervenit."

Item alius textus sentenciarum in rubeis asseribus, euius prineipium est „Cupientes aliquid", finis „Via ducis."

Item pastorale Gregorii in pargameno in rubeis asseribus cum pluribus anexis, cuius principium est „Pastoralis cure“, finis vero „Continencia castitatis.“

Item quodlibet magistri Johannis elencon cum exposicione litterali super sentencias cum aliis anexis in papiero et in copertorio, cuius principium est „Utrum eterna vita“, finis vero secundi „Venerabilis magistri Johannis.“

Item brevis conpilacio theoloyce veritatis in pargameno cum plurimis anexis in rubeis asseribus, cuius principium est „Eterni patris verbum“, finis vero „Hoc fecit iste sanctus.“

Bl. 147. Item tractatus de itineribus eternitatis cum pluribus anexis, cuius principium est: „Eum, qui venit ad me“, finis „Puritate subiective sicut deus.“

Item nowum testamentum in pargameno in parwo volumine, principium eius est „Liber generacionis“, finis vero „Gracia domini nostri.“

Item biblia completa in pargameno parwi voluminis, cuius principium est „Frater Ambrosius“, finis vero in tabula retro super epistolas et ewangelia tam de sanctis quam de dominicis diebus „Egressus Jhesus.“

Item scriptum super apokalipsim in papiero abbatis Yoachim; principium „De beatitudine observancium“, finis vero „Ceteri intelligant.“

Item auctoritates diverse sanctorum in pargameno cum pluribus anexis; principium „Jeronimus“, finis vero „Cum gaudio et leticia recesserunt.“

Item lectura fratris Ottolyny de Padua in pargameno cum pluribus anexis, cuius principium est „Matheus ex Judea“, finis vero „Regnat in secula seculorum.“

Item beatus Augustinus de domo discipline in pargameno cum plurimis libris suis, cuius principium est „In Christo Jhesu“, finis vero „Exercitus angelorum.“

Item Augustinus de spiritu et anima et Ambrosius in eodem volumine super beati inmaculati cum pluribus anexis, cuius principium est „Quoniam dictum est michi“, finis vero „Stetit nichil dicens.“ Et sequitur vita Christi, cuius finis est secundo „In quam crucifixionem.“

Item liber de descripcione virtutum in pargameno et in eodem de stimulo amoris, cuius principium est „Te deum laudamus“, finis vero „(fehlt)“.

Bl. 147'. Item sermones de sanctis in pargameno magistri Henrici de Frimaria, principium eorum „Ascendam in palmam“, finis vero „Videtur, quod historia.“

Item lectura magistralis Johannis de Chyzdynyo, cuius principium est „Illustrissimo“, finis vero „Explicit.“

Item secundus liber magistri Henrici de Frymaria de sanctis

in pargameno cum tabula retro, cuius principium est „Ascendam in palmam“, finis vero „Secundum ordinem angelorum.“

Item pustilla quadragesimalis magistri Alberti de Padua ordinis nostri, cuius principium est „In Christi nomine“, finis vero „In secula seculorum.“ Et habetur in papiero; alter vero finis „Liber faciliter (!) docetur.“

Item exposicio misse lectoris Nicolai per modum sermonum in pargameno, cuius principium est „Comedite amici“, finis vero „Ultima diccio potest dici.“

Item sermones de sanctis per circulum anni in pargameno eiusdem lectoris Nicolai, quorum principium est „Quasi arcus“, finis vero „Require ibidem.“

Item sermones de tempore cum maioribus festivitatibus eiusdem lectoris in papiero; principium „Cum esset sero“, finis vero „Pervenire. Amen.“

Item sermones dominicales cum lectura super cantica canticorum et super primo et secundo psalmo „Beatus vir“ et „Quare fremuerunt“ eiusdem lectoris Nicolai, quorum principium est „Ecce nunc tempus acceptabile“, finis vero „Quos patrarat.“

Item sermones eiusdem lectoris Nicolai in pargameno per adventum et maiores festivitates anni et dominicas plures; principium: „Nox precessit“, finis vero „Nec in cor hominis ascendit.“

Bl. 148. Item secunda exposicio misse eiusdem lectoris in papiero in copertorio albo, cuius principium est „Commedite amici“, finis vero „Pedes lavare est peccata dimittere.“

Item quadragesimale eiusdem lectoris Nicolai in quaternis non ligatum, cuius principium est: „Cum ieiunatis“, finis vero „Pater et filius et spiritus sanctus.“

Item alii sermones ad virgines de sanctis eiusdem lectoris in quaternis non ligatis.

Item unus liber in papiero, in quo continetur passio domini compilata per magistrum Michaelem de Massa ordinis nostri, cuius principium est „Angeli pacis.“ (!)

Item conclusiones quatuor librorum sentenciarum, quarum principium est „Cupientes aliquid“, finis vero „Explicit liber sentenciarum.“

Item Bernardus (!) colloquium Symonis Petri in papiero cum multis aliis anexis, cuius principium est „Dixit Symon Petrus ad Jesum“, finis vero „In presenti ostendunt.“

Item ocultus editus a Gunthero in papiero, cuius principium est „Carmina“, finis vero „Cantetur trenc.“

Item tabula Martimiani (!) in papiero super bibliam cum tractatu de corpore Christi et aliis sermonibus, cuius principium est „Scriem huius tabule“, finis vero „Sic contrahens.“

Item liber veteris testamenti in papiero cum moralitatibus non completus et in eodem liber beati Augustini confessionum



completus; principium libri „In principio creavit deus“, finis vero „Sic aparictur. Amen.“

Item liber de tribus effectibus sangwinis Christi, cuius principium est: „Hic est sangwis“, finis vero „Amen. Amen etc.“

Bl. 148'. Item diversi sermones collecti ad clerum in papiero, quorum principium „Fac conclusionem“, finis vero „In lege dei.“

Item speculum humane felicitatis in papiero, cuius principium „Incipit speculum“, finis vero „Nondum signabo.“

Item viridarium consolacionis in papiero, cuius principium est: „Quoniam ut ait apostolus Petrus“, finis vero „In fine sine fine. Amen.“

Item sermones quidam collecti in pargameno et copertorio, quorum principium est „Osculetur me“, finis vero „Sanctificator tocius.“

Item sermones collecti de tempore et de sanctis in papiero; principium eorum „Filius dei“, finis vero „Omnes gentes.“

Item quidam sermones ad clerum in papiero cum quadam summula; principium eorum „Erunt signa“, finis vero „Dicant omnes singuli amen.“

Item notabilia per naturas animalium et avium cum aliquibus miraculis et quam pluribus, quorum principium est „Terribilis est locus“, finis vero „Suspendit et medius crepuit.“

Item quedam questiuncule parwe in papiero de theologia et iudicio vrine et depulsu, quarum principium est „Primo videtur“, finis autem „Deo gracias.“

Item quedam collecta predicabilia in papiero; principium eorum „Prudentes estote“, finis vero „Similiter in purgatorio.“

Bl. 149. Item quidam sermones collecti tercius et quartus sentenciarum per modum questionum in papiero, quorum principium est „Tempus tribulacionis“, finis vero „Prima conclusio.“

Item lectura lectoris Vincencii in papiero super quatuor libros sentenciarum; principium „Non ambigamus“, finis vero „Non posset comprehendi.“

Item liber sentenciarum metrice in pargameno parwi voluminis, cuius principium est „Ares et signa“, finis vero „Decem milia milibus suis.“

Item summa institutoria iudiciorum secundum Tancretum cum tabula iuris in papiero, cuius principium „Confirmare“, finis vero „Infra eorum titulo.“

Item questiones magistri Henrici de Frimaria de verbo eterno; principium earum: „Utrum verbum eternum“, finis vero „Ergo omnipotens.“

Item questiones super methaphisicam in papiero; principium earum: „Utrum possit sufficienti racione“, finis autem „Oppositum est philosophus.“

Item exposicio misse et exposiciones secundi, tercii et quarti

libri sentenciarum in papiero, cuius principium „Hoc legitur de tribus pueris“, finis vero „Apokalipsis XIII.“

Item sermones de tempore et de sanctis per circulum anni; principium eorum „Hora est iam“, finis vero „Hec erit dies novissima.“ Et sunt in papiero.

Item quadragesimale in duobus voluminibus in papiero fratris Wolflini; principium primi „Exivi a patre“, finis secundi voluminis „Cum erat in terra Egipti, id (est) in Krakowya.“

Bl. 149'. Item pustilla Thome de Aquino, cuius principium est „In Nycomedia civitate“, finis vero „Domini timoris.“

Item sermones de sanctis in pargameno, quod dicitur piper, cuius principium est „Similis pena“, finis autem „Rogemus dominum.“

Item sermones de tempore in papiero; principium eorum „Notandum, quod sumpcio“, finis vero „Qui nobis prerare.“ [1])

Item unus libellus, videlicet flores epistolarum Senece et ymago beate virginis; principium „Quedam tempora“, finis vero „Ut societatem eorum mereremur.“ Et habetur in papiero.

Item sermones magistri Johannis de Busco in papiero et copertorio; principium „In principio erat verbum“, finis vero „Et remanebit clericus.“

Item sermones in duobus quaternis in pargameno; principium: „Emittet verbum suum“, finis vero „Voluit in salutem.“

Item collecta seu adaptaciones sermonum per ordinem alphabeti in pargameno; principium „Duplex est abstinencia“, finis vero „Perducere dignetur vel sine devocione.“

Item tractatus beati Thome de Aquino de religiosis contra magistros Parysyenses et eorum heresim, cuius principium „Ecce nunccii [2]) tui sonuerunt“, finis vero „Rogemus eam.“

Item passionale in pargameno incipiens a sancto Wenceslao et finitur in translacio[ne] sancti Wenceslai.

Item summa viciorum in pargameno; principium „Tractatus iste“, finis vero „Explicit summa de viciis.“

Bl. 150. Item tractatus de statu religiosorum, principium „Jam non estis hospites“, finis vero „Omnem sanitatem.“

Item pustilla Alberti per dominicas in pargameno cum ewangeliis ante in spisso volumine, cuius principium est „Domine deus“, finis vero „Auditores.“

Item summa de septem sacramentis in pargameno, cuius principium est „Quoniam Jesus Christus“, finis vero „Ad edificacionem simplicium laycorum.“

Item cronica Martimiana in pargameno, cuius principium est „In nomine domini“, finis „Gracia domini nostri Jesu Christi.“

---

1) lesbar deutlich „prerare.“
2) inimici (?)

Item textus tocius naturalis phylozophye Aristotilis in pargameno magni voluminis, cuius principium „Quoniam quidem scire", finis „Auferat a te deus."

Item scriptum domini Egidii super phyzycorum in pargameno, cuius principium „Naturalis sciencia", finis vero „In secula seculorum."

Item questiones de cognicione dei et tractatus de oculo morali cum aliis anexis, cuius principium est „Questio est de cognicione dei", finis vero „Benedictus in secula seculorum."

Item dyeta salutis cum aliis anexis in papiero, cuius principium est: „Hec est via", finis vero „Sue spiritualis, que sunt." Et habetur in magno volumine nigro.

Item libellus interpretacionum vocabulorum in pargameno; cuius principium „Alpha", finis vero „Prandium."

Bl. 150'. Item exposicio super Pater noster, cuius principium est „Nota pater noster", finis vero „Bonitas divina."

Item brevis exposicio super psalmos in copertorio a principio psalmorum usque ad „Exurgat deus", finis vero „Quis arguet vias eius."

Item Hugo de sacramentis in pargameno et copertorio, cuius principium „Librum de sacramentis", finis vero „Sacramenta promissa."

Item liber de miraculis virginis gloriose cum aliis anexis in pargameno; principium eius est „Excellens miraculum", finis vero „Circa concepcionem illam."

Item libellus de sensu et sensato in pargameno; principium eius: „Quoniam autem", finis vero „Et consumacionis huius."

Item scriptum domini Egidii super libros elencorum; principium „De zophisticis autem", finis vero „Expliciunt glosule."

Item questiones abreviate iuris in pargameno; principium earum: „Circa ius naturale", finis vero „Quantum ad cautelam."

Item conclusiones cuiusdam Anglici primi et secundi senteciarum; principium „Conclusio prima", finis vero „Primo phyzicorum."

Item scriptum Johannis de Ebrspach super per (!) Jer[e]meias et textus phyzycorum in pargameno et copertorio; principium „Sicut dicit Alphorabius", finis vero „Ordinem quidem habentibus."

Item questiones primi et secundi senteciarum in pargameno; principium eorum „Utrum finis theologie", finis vero „Sit gloria „Christo."

Item sermones diversi collecti ad clerum et ad populum in sexternis; principium „Dirigite viam domini", finis vero „(fehlt)."

Bl. 151. Item tractatus de congnicione per modum questionum in novem arcubus de papiero; principium eius „Quoniam secundum." (!)

Item tractatus de intrantibus ad religionem; principium eius „Religio munda.“ (!)

Item sermones collecti ad clerum in papiero lectoris Vincencii; principium „Sicud sol lucet“, finis vero „Anno domini.“

Item alius liber in papiero eiusdem lectoris Vincencii, in quo sunt plurima collecta et tractatus de concepcione; principium „Nec dum erant abissi“, finis vero „Non debetur locus.“

Item alius liber in papiero plurimorum collectorum, videlicet tractatus contra ypocritas cum aliis, cuius principium „Racionis etenim arbiter“, finis „Ydus.“

Item alius liber sermonum in papiero; principium „Flores“, finis „Judas Machabeus.“

Item Beda super ewangelia per modum oracionum cum aliis anexis, cuius principium „Vir iustus“, finis „Quia inicium sapiencie timor domini.“

Item libellus sermonum Pertoldi in pargameno cum rubeo copertorio, cuius principium est „Hora est“, finis vero „Pessima morte mortuus est.“

Item auctoritates plurime recollecte fratris Ludwici in pargameno et copertorio similiter rubeo, cuius principium „Desiderio meo“, finis vero „Descendisset humiliata.“

Item quidam sermones dominicales per circulum anni cum cronica Martimiana in pargameno parwi voluminis, cuius principium „Cum appropinquaret“, finis vero „Quid ergo accipitrem.“

Item quidam libellus parwus videlicet speculum anime contemplantis Jhesum, cuius principium „Confixo cruci“, finis „Secula seculorum.“

Item quidam quaterni in pargameno super cantica fratris Johannis Brugis (?); principium „Osculetur me“, finis „Mense Junii.“

Item nobilis margarita super archemiam, cuius principium „Quia consweuit“, finis „(fehlt).“

Item tria cancionalia, duo in pargameno et unum in papiero.

Item exposicio Hugonis de sancto Victore super regulam patris nostri sancti Augustini episcopi, quam dedit frater Procopius pauper, que habetur in pargameno cum asseribus viridis coloris, cuius principium est: „(fehlt).“

Weinberge bei Prag. Joseph Neuwirth.

Zur Bibliotheksstatistik.

I. Die grössten Bibliotheken.

Einige der bedentendsten Staats-Bibliotheken sowie hervorragende Universitäts-Bibliotheken sollen im Folgenden verglichen werden.[1]

Die Bibliothèque Nationale und das Brit. Museum mit 2 bez. 1.7 Mill. Vol. stehen an der Spitze, dem Budget nach kommt ihnen die Volks-Bibliothek von Boston gleich. In Bezug auf Leistung misst sich Boston mit dem Brit. Museum und übertrifft die Bibl. Nationale weitaus. Jede dieser grossartigen Büchereien verfügt über 140—150 Arbeitskräfte.

Unter den deutschen Bibliotheken nimmt München d. Z. noch in Bezug auf Bücherbesitz die erste Stelle ein. Berlin aber leistet das Doppelte (281,000 Benutzungen gegen 130,000 in München). Die Wiener Hof-Bibliothek hat ein Budget, welches nicht viel geringer ist, als jenes von München, in Bezug auf Leistung aber steht sie weit hinter München zurück (vgl. die Tabelle).

Bibliothek	× 1000 Vol.	× 1000 Benutzungen (hiervon entlehnt)	× Bedienstete	× 1000 M. Budget
Brit. Museum 1890/1	1700	1230 (0)	145	7—800
Bibl. Nationale 1890	2000	500 (0)	155	660
P. L. Boston 1890	560	1505 (809)	135	670
K. Bibl. Berlin 1890	800	281 (196)	55	407
Hof-Bibl. München 1891/2	900	130 (78)	27	159
Hof-Bibl. Wien 1891	500	(50) (3)	17	140
Univers. Göttingen	441	73 (44)	16	78
Univers. Oxford	500	110 (0)	33	170
Univers. Wien	398	315 (29)	45	48

Ich theile zunächst die neuesten Daten mit[2]) und bespreche im Anschlusse die Leistungen verschiedener grosser Büchereien.

British Museum (1890—91.)[3])

Zahl der Vol. = 1.7 Mill. (d. i. separat gebundene Stücke).

Benutzungen im Lesesaal = 1.23 Mill. Dazu 51,000 Bände Zeitschriften, welche nach der Benutzung wieder eingeordnet wurden.

Zuwachs: a) 35,700 Vol. und Broch. (21,000 gekauft, 11,000 obligatorisch).

---

1) Washington bespreche ich nicht, da diese Bibliothek erst mit Vollendung des Neubaues als activ bezeichnet werden kann.

2) Das von Herrn Dr. Schwenke verfasste Adressbuch der deutschen Bibliotheken (X. Beiheft zum C. f. B., Leipzig 1893) wird einem allgemein gefühlten Bedürfnisse abhelfen.

3) Bestens danke ich Herrn R. Garnett, Keeper of Printed Books.

b) 62,000 Stück periodische Publicationen (die Hälfte obligatorisch).

c) 2470 Jahrgänge politischer Blätter (obligatorisch).

d) 2780 Stücke Musikalien.

Ausgaben für Bücher 9500 £, für Binden und Katalog 6250 £.

Verwaltungs- und Personalauslagen wurden mir nicht mitgetheilt, sind auch im Report nicht enthalten. Wenn für Bücher, Binden und Katalog etwa 0.3 Mill. Mark entfallen, dürfte sich das gesammte Bibliotheks-Budget wohl auf 700—800,000 Mk. belaufen. In manchem Berichte wird das gesammte Budget des Museums eingestellt, was irrthümliche Vorstellungen erweckt. In der That dürfte das Budget dieser Bibliothek nicht viel höher sein, als jenes der Volks-Bibliothek von Boston, sowie der Bibl. Nationale.

Bibliothèque Nationale, Paris (1890).

2 Mill. Vol. 500,000 Benutzungen im Lesezimmer. Gesammte Auslagen = 788,000 Frcs.,[1]) hiervon 463,000 für Personal, 49,000 Material, 223,000 für Bücher und Binden, 80,000 für den Katalog.

Zahl der Bediensteten = 155 (65 Beamte, 23 Commis, 67 Diener).

Die Königl. Bibliothek in Berlin[2])

besitzt (1890) circa 800,000 Druckschriften (incl. Brochüren) und erzielt 281,000 Bücherbenutzungen (190,000 Ausleihungen in Berlin, 6000 Versendungen und 85,000 Benutzungen im Lesezimmer, jährlicher Zuwachs = 32,000 Nummern, davon 13,000 durch Tausch und Schenkung).

55 Bedienstete, 407,000 Mk. Budget, davon 150,000 für Bücher und Binden, 53,000 für andere sächliche Auslagen. Ein gedruckter Jahresbericht existirt leider nicht.

Hof-Bibliothek München 1891.

Ca. 900,000 Vol., ca. 70,000 Ausleihungen in München und 8000 Versendungen, 52,000 Benutzungen im Lesezimmer. 27 Bedienstete. Budget = 159,000 Mk., davon 70,000 für Bücher und Binden.[3])

Die Wiener Hof-Bibliothek (1891).

Herr Direktor W. von Hartel, welcher vor Kurzem die Leitung dieser Bibliothek übernommen hat, schätzt die Zahl der Vol. auf nahezu $^1/_2$ Million. Seit 40 Jahren wurde die Zahl der Bücher immer nur geschätzt; jetzt ist die erste exacte Zählung eingeleitet, wie denn auch andere dringend nöthige Neuerungen sofort durchgeführt wurden.

---

1) Diese Daten für 1892, welche im Jahresberichte nicht enthalten sind, verdanke ich einer brieflichen Mittheilung des Herrn Direktors Delisle.

2) Herr General-Direktor Wilmanns stellte mir die Daten gütigst zur Verfügung.

3) Gütige Mittheilung des Herrn Direktor Laubmann.

Jährlicher Zuwachs = 10,000 Vol. Ausleihungen = 937 Werke d. i. etwa 3000 Vol. Die Benutzung in loco, welche früher nie notirt wurde, beträgt für

Januar 1892 = 955 Werke = 3323 Vol.
Februar 1892 = 1319 Werke = 5144 Vol.

17 Beamte und Hilfsarbeiter, 7 Diener. Ausgaben = 72,000 fl. (hiervon 40,000 fl. für Personal).

Wie sehr die Arbeit in dieser grossen Bücherei seit langem stagnirt hat, entnimmt man aus Petzholdt's Daten für das Jahr 1875. Auf 400,000 Vol. kamen damals jährlich nur sechstausend Leser und zweitausend Entlehnungen.

Die Auslagen für Bücher und Binden betrugen 26,000 fl., somit mag sich das gesammte Budget auf etwa 50,000 fl. belaufen, und eine Buchbenutzung mag mehrere Gulden gekostet haben 16 Beamte und mehrere Diener besorgten die Arbeit. Heute wird mit der gleichen Zahl von Arbeitskräften wohl das drei- bis vierfache geleistet.

Herr Direktor von Hartel wird die vordem trostlosen Verhältnisse voraussichtlich in Kürze nach Möglichkeit verbessern. Eine tiefgreifende Reform wird aber in der nächsten Zeit wohl kaum zu erzielen sein. Die Bücher sind z. Th. schwer zugänglich, z. Th. sind sie sogar in Verliessen untergebracht, welche den Bücherschatz schwer schädigen. Eine Erweiterung der Arbeitsräume ist nicht zu erzielen, wenn nicht benachbarte Localitäten geräumt werden.

Wir wünschen uns Glück zu dem Wechsel der Direction und hoffen, dass es der Energie des Herrn Hofrathes von Hartel gelingen werde, die zeitgemässe Umgestaltung des Institutes zu erzielen und der Hof-Bibliothek jene hervorragende Stellung wieder zu erringen, welche sie in alter Zeit behauptet hat.

II. Universitäts-Bibliotheken

von Cambridge, Göttingen, Oxford, Paris, Wien.

Die Bibliothek der Universität Harvard (Cambridge) bei Boston besass im Jahre 1850 erst 70,000 Vol. und wurde neben Göttingen, Oxford, Paris nicht genannt. Im Jahre 1888 besass die Bibliothek — incl. Fach-Büchereien — bereits 343,000 Vol. und 277,000 Broch. 1890 ist die Zahl der Vol. auf 380,000 gestiegen. Jährlicher Zuwachs 12,000 bis 16,000 Vol. 80,000 Benutzungen.

Oxford,[1]) welches im Jahre 1649 = 15,975 Vol. zählte, besass im Jahre 1849 = 241,000, 1867 = 350,000 und 1885 = 406,159 Vol., dazu 26,318 Vol. MS. Im Jahre 1891 schätzt Herr Oberbiblio-

1) Herrn E. W. B. Nicholson spreche ich meinen verbindlichen Dank aus.

thekar E. W. B. Nicholson den Büchervorrath = 0.5 Mill. Vol., incl. Brochüren aber etwa $1^1/_4$ Million.

Jährlicher Zuwachs (1891):

Geschenk und Tausch . . .	18,724
Pflichtexemplare	34,035
Gekauft	5,565
Antiquarisch	950
	59,274 Nummern. [1])

In den letzten 7 Jahren belief sich der Zuwachs auf 491,786 Nummern.

In den drei Gebänden sind 33 Bedienstete beschäftigt. Personal-Auslagen = 4,570 £ Strl., gesammte Auslagen = 8512 £. Entlehnung ist nicht gestattet, die Benutzungen in loco schätzt Herr Nicholson auf etwa 110,000.

Göttingen, welches im Jahre 1835 0.25 Mill. Vol. besass, zählt jetzt (1892) 442,000 Vol. und 73,000 Benutzungen (hiervon 29,000 im Lesezimmer). Jährlicher Zuwachs = 6400 Vol. (Durchschnitt von 5 Jahren). 16 Bedienstete. Ausgaben = 98,000 Mk. [2])

Die Universitäts-Bibliothek von Paris zählt incl. Facultäts-Bibliotheken 0.3 Mill. Vol. und etwa 1.5 Mill. Benutzungen, wovon 1.3 allein auf die Bibliothek der medizinischen Facultät entfallen. Budget = 140,000 Frcs.

Die Universitäts-Bibliothek von Wien [3]) zählt derzeit (1890—91) 398,000 Vol. (incl. Brochüren), 286,213 Benutzungen in loco (170,704 Leser), 29,126 Vol. wurden ausgeliehen. Zuwachs = 16,394.

Der prächtige Lesesaal hat nahezu für 300 Personen Platz (112 für Philosophen, 95 für Mediziner, 80 für Juristen), das Professoren-Zimmer hat 36 Plätze.

Der Saal ist an Wochentagen von 9—8 Uhr Abends, zu Anfang und zu Ende des Schuljahres von 9—5 Uhr Nachm. geöffnet.

Während Ordnung und Leistung der Bibliothek ersten Ranges sind, ist das Budget beschämend gering. Mit 20,000 fl. und einem Matrikel-Zuschuss von 3000—5000 fl. muss diese erste Universitäts-Bibliothek der Monarchie sich seit 20 Jahren behelfen, während Göttingen über 78,000 Mark verfügt.

Ausser dem Direktor, zwei Custoden, 3 Sekretären, 6 Aman. wurden beschäftigt vierzehn Praktikanten und Volontäre. Ausser den 5 definitiv angestellten Dienern sind vierzehn provisorisch beschäftigte Diener verzeichnet.

1) Darunter 17529 einzelne Hefte von Zeitschriften.

2) Ich danke Herrn Dr. Schwenke für seine freundliche Mittheilung.

3) Herrn Direktor Grassauer spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus.

Anfangs der 60er Jahre kamen anf 160,000 Vol. 84,000 Benntznngen, 1885 anf etwa 300,000 Vol. 190,000 Benutznngen in loco und 22,000 Entlehnnngen. (29 Bedienstete.) Auf 1 Vol. kam 1860 f. 0.5 Benntznng. Die relative Benutzung hat sich in den 80er Jahren auf 0.7—0.8 gesteigert, obwohl das Bndget seit langen Zeitränmen nicht erhöht wnrde.

Es ist hier wohl am Platz, daranf zn verweisen, wie nngünstig eine derartige Oekonomie des Staates wirken muss. Dem Programm gemäss sichert der Staat seinen Arbeitern Sold nnd Pension; in der That müssen sich aber hier $^2/_3$ aller Arbeitskräfte mit der Hoffnung oder mit einem Tagelohn von 1 fl. 30 Xr. begnügen. Auch das Gehalt der nntersten Beamten erhebt sich nicht wesentlich über die Einnahmen eines Tagelöhners. —

Bei einem Vergleiche der grossen Universitäts-Bibliotheken fallen einige Uebelstände auf:

Während eine Bibliothek mit lebhaftem Umsatz doch etwa einen Bediensteten auf 10,000 Vol. brancht, hat Göttingen nnr eine Arbeitskraft anf 30,000 Vol. Göttingen weist demgemäss auch pro Vol. nur 0.2 Benutznng anf, während Wien 0.8 nnd Paris (in Folge der starken Frequenz an der medizinischen Facultät) noch viel höhere Werthe erzielt. Ich verweise auf die folgende Zusammenstellung:

	× 1000 Vol.	× 1000 Benutzungen	Bedienstete	Ausgaben (Mark)	auf 1 Vol. × Benutzungen
Oxford	500	110	33	(120,000)	0.2
Göttingen	442	73	16	78,000	0.2
Wien	394	315	45	48,000	0.8

Repartirt man die Auslagen auf die Anzahl der Benntzungen, so findet man, dass in Göttingen nnd Oxford auf eine Benntznng etwa 1 Mk. entfällt, während in Wien eine Benntzung mit 15 Pfennig geleistet wird.

Die Zahl der Benntzungen ist in Göttingen im Verhältniss zum Personal überraschend gross, im Verhältniss znr Bücherzahl jedoch gering, und eine Benntznng kommt entsprechend hoch zu stehen. Diese Contraste werden schwinden, sobald das Personal entsprechend vermehrt wird.

Andererseits müssen wir für Wien eine bedentende Erhöhnng des Budgets erlangen, um die Arbeitskräfte zu befriedigen und um jene Anschaffungen kostbarer (insb. ausländischer) Werke zu ermöglichen, welche an einer Universitäts-Bibliothek ersten Ranges nicht fehlen dürfen.

Bisher litten wir nnter dem vollständigen Mangel einer Fühlnng zwischen Hof-Bibliothek nnd Universitäts-Bibliothek, welche vom abgetretenen Herrn Direktor der Hof-Bibliothek ebenso abgelehnt

wurde, wie jede andere zeitgemässe Reform. Die Berufung des Herrn Hofraths W. v. Hartel an diesen wichtigen Posten sichert eine gedeihliche Wechselbeziehung und gegenseitige Ergänzung beider Institute und gestattet mit einer nicht übermässigen Steigerung des Aufwandes einen reichen und erlesenen Bücherschatz in Wien anzusammeln.

III. Bibliotheken Wiens 1890—91.

	× 1000 Vol.	Zuwachs × 1000	× 1000 Benutzungen (davon entlehnt)	Personal	Budget × 1000 fl.
Hof-Bibliothek	500	10	50 (3)	24	72
Universitäts-Bibl.	298	16	315 (29)	45	24
Technik.-Bibl.	65	2	27 (5)	7	21
Volks-Bibliotheken	40	?	246 (210)	(30)	8

Da ich im Vorangehenden die zwei grössten Bibliotheken Wiens besprochen habe, schliesst sich die folgende Notiz, welche einen Ueberblick über zwei andere bedeutende Institute gewährt, passend an.

Ausgezeichnet durch ihre Vollständigkeit, durch ihre mustergiltige Leitung und durch den trefflichen systematischen Katalog ist die

Bibliothek der technischen Hochschule in Wien,

über welche folgende Daten vorliegen:[1])

Bibliothek der k. k. technischen Hochschule in Wien.

A. Jahresdotation:

1. Fixe Staatsdotation . . . . fl. 7000.—
2. Matrikeltaxen, rund im Jahre . . . . fl. 1500.—
3. Zuschuss für die Patentschriften durchschnittlich im Jahre[2]) . . . . fl. 500.—

Zusammen fl. 9000.—

B. Systemisirung und Bezüge der Beamten und Diener:

1 Bibliothekar (VI.) 2800 fl. Gehalt + 800 fl. Activitätszulage . . . . . . = fl. 3600.— jährl.
1 Custos (VII.) 1800 fl. Gehalt + 700 fl. Activitätszulage . . . . . . = fl. 2500.— „

Summa fl. 6100.— „

---

1) Herrn Bibliothekar Dr. Leithe bin ich für gütige Mittheilung dieser Daten zu bestem Dank verpflichtet.

2) Für Fracht und Einband der unentgeltlich abgegebenen Patentschriften. Der Tag, an welchem ein Patent in die Bibliothek der Technik eingereiht wurde, gilt rechtlich als der Tag der Publication in Wien.

	Transport	fl. 6100.— jährl.
1 Scriptor (VIII.) 1200 fl. Gehalt + 600 fl. Activitätszulage	. . . . . =	fl. 1800.— jährl.
1 Amannensis (IX.) 700 fl. Gehalt + 500 fl. Activitätszulage	. . . . . =	fl. 1200.— „
2 Diener à 400 fl. Gehalt + 180 fl. Activitätszulage	. . . . . =	fl. 1160.— „
1 Aushilfsdiener 400 fl. Gehalt	— =	fl. 400.— „
Remuneration für den Sonntagsdienst für 2 Beamte und 3 Diener	. . . . . =	fl. 150.— „
		fl. 10810.— „

Die Regie-Auslagen für Beleuchtung, Beheizung und Säuberung werden vom Hausinspectorat der k. k. technischen Hochschule bestritten und betragen durchschnittlich im Jahre . . . . fl. 1400.—

C. **Bücherbestand:**

Bestand am 30. September 1890 . . . . und 5132 Schulprogramme.		65.180 Bände.
Zuwachs im Jahre 1890—91		2053 „
Davon 1. durch Kauf	939 Bde.	
2. als Geschenk	994 „	
3. vom Verein z. Verbreitung naturwiss. Kenntnisse abgetretene Tauschexemplare: . . . nebst 402 Programmen	120 „	
Gesammtbestand am 30. September 1891 . . . nebst 5534 Programmen.		67.233 Bände

D. **Benutzung im Jahre 1890—91.**

1. In den Lesezimmern, welche im Winter von 9—12 Uhr und von 4—8 Uhr im Sommer von 9—12 Uhr und von 3—6 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 9—12 Uhr für die allgemeine Benutzung offen stehen:
   Zahl der Lesefälle . . . . 13,549.
   Zahl der benützten Bände . . . . 21,796.

2. Ausser dem Hause:
   Zahl der Ausleihefälle . . . . 3016.
   Zahl der ausgeliehenen Bände . . . . . 4839.

Davon an fremde Bibliotheken und Lehranstalten in 74 Fällen 124 Bände.

Im Journalzimmer, zu dem nur das Lehrpersonal der Hochschulen und distinguirte Persönlichkeiten Zutritt haben, liegen 365 Fachzeitschriften auf.

Die Aufstellung der Bibliothek geschieht nach der laufenden Nummer und zwar getrennt nach den Formaten I bis V, wobei IV und V die übergrossen Formate, jenes nach der Höhe, dieses nach der Quere bedeuten. Der Bibliotheksnumerus reicht gegenwärtig bis 27.953.

An Catalogen besitzt die Bibliothek: Einen alphabetischen und einen systematischen, beide in Zetteln, welche stets à jour gehalten werden. Ferner hat sie ein Accessionsbuch für neue Werke und Eines für Fortsetzungen, sowie ein Nummernrepertorium, beide in festen Bänden; endlich einen Lesezimmer-Catalog, (systematisch-alphabetisch in 11 Bänden), welcher die wichtigsten Werke enthält.

Die Volks-Bibliotheken von Wien.

Nachdem Herr Baron Schwarz-Senborn die erste freie Bücherei gegründet, nahmen verschiedene Vereine diese culturelle Aufgabe in die Hand, insbesondere erweist sich der Volksbildungs-Verein, dessen Obmann der bekannte Historiker und Politiker Geheimer Rath Alfred von Arneth ist, als energischer und erfolgreicher Gründer und Förderer.

Die Herren A. Müller-Guttenbrunn, Dr. Wittmann u. a. haben literarisch auf das Publikum eingewirkt; der Obmann-Stellvertreter Dr. E. Leisching und Dr. E. von Fürth (Bibliotheks-Referent) haben aber durch ihre aufopfernde agitatorische und organisatorische Thätigkeit im Laufe dieser wenigen Jahre die Gründung von sieben Volks-Bibliotheken erzielt, welche in Bezug auf Leistungsfähigkeit und Billigkeit der Gebahrung sich mit den besten Volksbibliotheken messen. Was mit den geringen disponiblen Mitteln geleistet werden konnte, wurde geleistet. Zwei neue Gründungen sind im Zug.

Die Herren Bibliothekare [1]) bewähren sich durchgehends als tüchtige Kräfte, welche für eine geringe Besoldung eine ansehnliche Arbeit leisten. Nur durch die Opferfreudigkeit dieser Männer sind wir in die Lage versetzt, mit so minimalen Mitteln namhafte Leistungen zu erzielen.

Es besteht die Tendenz zwischen den von verschiedenen Vereinen begründeten Bibliotheken eine Fühlung herzustellen, um wenigstens jährlich einen grossen Ueberblick über die gesammten Leistungen Wiens zu gewinnen. Möglicherweise wird das statistische Jahrbuch der Stadt Wien sich bereit finden, diese culturell hochwichtige Uebersicht jährlich zu veröffentlichen.

Als Mitglied des Bibliotheks-Ausschusses habe ich es zum ersten Male versucht, die Daten zu sammeln und lege die Liste für das Jahr 1891 (bezw. 1890—91) vor:

1) Wachtel im III. Bez. Dr. Buanek (VII.), C. Kühn (X.), Pinka (X, Keplerplatz), Weidschacher (XI), Mender (XII.), H. Berger (XIV.), Brandstetter (XVIII.), Andél (XIX.), Zelsberger (Donaufeld); IX. Nettal.

Wiener Volks-Bibliotheken 1891.[1])

Bezirk	× 1000 Vol.	× 1000 Benutzungen (davon in loco)	fl. Ausgabe	Nutzungsstunden
III. Landstr. (Bürgerverein.)	8	12 (4)	?	tägl. 6—9, Sonntag 3—6.
IV. Wieden (Bücherei V.)	?	—	—	Mo. Do. 6—9.
VII. Neubaug. (Volksbiblioth.-Verein.)	9.2	69 —	2200	Mo. Mi. Sa. 3 St.
IX. Alsergrund (Gemeinnütz. Verein.)	10	31 (12)	1800	6—9, Sonntag geschlossen.
X. Favoriten (Himberg-Str.)	2.5	20 —	250	6—9, So. 3—6.
X. Favoriten Keplerplatz V.-B.-V.	2.6	32 —	640	6—9, So. 3—5.
XI. Simmering V.-B.-V.	2.2	24 —	550	6—9, So. 3—8.
XII. Meidling V.-B.-V.	1.4	11 —	240	Mitt. Fr. Sa. 6—9.
XIV. Rudolfsheim	2.3	6 —	450	Mo. Mi. Fr. 6—8.
XVIII. Währing Volks-Bild.-Verein.	2.2	25	410	6—9, So. 3—9.
XIX. Ob.-Döbling Volks-Bild.-Verein.	1.1	5	450	Di. Sa. 5—7.
Donaufeld	1	11	100	2×3 Stunden.

Im Ganzen sind 12 Volks-Bibliotheken[2]) thätig, welche 42,000 Vol. besitzen und 250,000 Bände abgeben. Budget = 16,000 Mk. Die Benutzung ist äusserst rege (5 bis 10, in einem Fall sogar 12 Benutzungen pro Vol.). Eine Benutzung kostet 4 bis 8 Pfennig, falls die Bibliothek das Lokal unentgeltlich erhält, dagegen 7—12 Pf., wenn das Lokal gemiethet werden muss.

---

1) Im Jahresberichte des Volks-Bild.-Vereines f. 1891 sind die Einnahmen, welche die verschiedenen V.-Bibliotheken nicht vom V.-B.-Vereine bezogen haben, nicht notirt, daher das Budget und die Selbstkosten der Bibliotheken nicht klargestellt werden können. Herr Dr. E. Leisching giebt die hier notirten Zahlen.

Das Verhältniss der Benutzungen in den Bibliotheken des Volksbildungs-Vereins (excl. Garnison) stellt sich in den zwei letzten Jahren auf × 1000

Bezirk	X Favoriten	XI Simmering	XII Meidling	XVIII Währing	XIX O.-Döbling	Donaufeld
Jahr 1890	32	23	7	25	5	11
„ 1891	32	24	11	26	11	16

Meidling, Döbling und Donaufeld haben sich bedeutend gehoben.

2) Die vom V.-B.-V. gegründete Garnison-Bibliothek wird nicht notirt, da sie keine eigentliche Volks-Bibliothek ist.

In den Bibliotheken X Himbergerstr. und U. Meidling (1890) kostet eine Benutzung nur 2 Pfennig, was erklärlich wird, wenn man erfährt, dass in letzterem Fall der Bücherzuwachs durch Spenden gedeckt wurde, dass die grosse Firma Rollinger durch lange Zeit alle Buchbinder-Arbeiten unentgeltlich geliefert hat, dass endlich der Bibliothekar Herr Mender seine Arbeit bisher für ein Honorar von 100 fl. geleistet hat. Bei solch' stillem, werkthätigem Idealismus, welcher durchaus nicht vereinzelt dasteht, kann eine Volks-Bibliothek so billig arbeiten!

Wollte sich die Commune Wien entschliessen, in jedem Bezirke ein während der Abendstunden disponibles Schulzimmer zur Verfügung zu stellen (wodurch die Verwendung des Lokales unter Tags nicht beeinträchtigt würde), so hätten wir binnen weniger Jahre in jedem Bezirk eine Bibliothek und könnten im Ganzen wenigstens $^1/_2$ Million Buchbenutzungen verzeichnen.

Kann sich die Commune weder hierzu, noch zu einer bedeutenden Subvention entschliessen, so werden wir bei unseren beschränkten Mitteln wohl noch durch Decennien auf einem tiefen Standpunkte bleiben.

Wie viel andere Communen für die Volks-Bibliotheken gethan und welcher Segen in einer derartigen Action liegt, endlich welche Entlastung den gelehrten Bibliotheken hierdurch geschaffen wird, brauche ich an dieser Stelle nicht hervorzuheben. E. Reyer.

Zur Catalogisirung der kleineren Bestände griechischer Handschriften in Italien.

Italien besitzt bekanntlich eine grössere Zahl griechischer Handschriften, als alle Bibliotheken des übrigen westlichen Europa zusammen. Dieser grosse Reichthum an griechischen Handschriften ist zunächst auf den Umstand zurückzuführen, dass, im Gegensatz zu den übrigen westlichen Ländern, in Italien selbst, besonders in Unteritalien[1]) und Sicilien, z. T. auch in Mittelitalien,[2]) während des ganzen Mittelalters griechische Handschriften verfertigt wurden, die vermöge ihres eigenthümlichen Schriftductus und der abweichenden Ornamentirung in der griechischen Palaeographie als eine eigene Abtheilung behandelt zu werden verdienen. Dieser Reichthum hängt auch damit zusammen, dass in Italien zuerst der Humanismus erwachte, der die Handschriftensammlungen mächtig förderte. Die Inhaber der damaligen geistig hoch-

[1]) Vgl. P. Batiffol, L'abbaye de Rossano. Contributions à l'histoire de la Vaticane. Paris 1891.

[2]) P. Batiffol, Librairies byzantines à Rome aus Mélanges d'archéologie et d'histoire publiés par l'Ecole française de Rom VIII, separat Rom 1888; Tougard, Note sur la transcription des manuscrits grecs au couvent de Grotta ferrata in Annuaire .... des études grecques VIII. 1874 S. 441 ff.

stehenden Höfe Italiens liessen sich keine Mühe verdriessen, um durch direkten Bezug aus den früher byzantinischen Ländern des Orients oder auf irgend einem anderen Wege ihre Bibliotheksschätze zu vermehren. Dazu kommt noch ein Drittes. Schon gleich nach dem Falle Constantinopels waren mit den Gelehrten zugleich auch Handschriftenschreiber aus allen griechischen Ländern vor dem immer weiter vordringenden, für Kunst und Wissenschaft verhängnissvollen Islam nach Italien geflüchtet. Dies setzte sich während eines vollen Jahrhunderts fort, und so entstand in Italien eine zweite Periode griechischer Handschriftenschreibung, diesmal nicht aus den einheimischen Culturverhältnissen erwachsen, aber einflussreicher vielleicht als die frühere es gewesen, jedenfalls noch fruchtbarer als diese.[1]) Die auf diesem dreifachem Wege entstandenen, durch den Wechsel der Eigenthümer und andere Schicksalsfälle mannigfach umgestalteten, mit der ganzen politischen und culturellen Geschichte Italiens zusammenhängenden Fonds griechischer Handschriften in Florenz, Turin, Venedig, Neapel sind mit gedruckten Catalogen versehen, die grösstentheils in das vorige Jahrhundert zurückgehen (Vgl. Gardthausen, Griech. Palaeogr. S. 433 ff). Die Vaticanische Bibliothek, welche den grössten und bedeutendsten Fond griechischer Handschriften in Italien besitzt, bekommt nunmehr auch ihre griechischen Cataloge. Die zweier kleineren Fonds, der Palatina und der Königin Christina, letzterer mit den Codd. Pii II als Anhang, liegen bereits vor;[2]) ein dritter Catalog, die codd. gr. Ottoboniani enthaltend, soll, wenn ich genau unterrichtet bin, die vaticanischen Pressen in Kürze verlassen. So bliebe nur die Ambrosiana von Mailand als jene Bibliothek zu verzeichnen, bei der wir auf einen gedruckten Catalog ihrer griechischen Codd. und ihrer Handschriften überhaupt in absehbarer Zeit nicht zählen können. Die Catalogisirung der griechischen Handschriften Italiens wäre, auch wenn sie die Ambrosiana einschlösse und bei der Vaticana zu Ende geführt wäre, noch keine vollständige. Die grossen Fonds von Florenz, Turin, Venedig etc. haben seit der Drucklegung ihrer Cataloge Bereicherungen erfahren, die man nur aus handschriftlichen Catalogen ersehen kann. Mit den Indici e Cataloghi, Rom 1885 ff. hat allerdings das Italienische Unterrichtsministerium die vollständige Neucatalogisirung aller grösseren Bibliotheken Italiens begonnen; in den bisher erschienenen Bänden sind jedoch nur lateinische und namentlich italienische Handschriften aufgenommen worden, was sehr erklärlich

[1]) E. Müntz, La Bibliothèque du Vatican au XV siècle. Paris 1887; H. Omont, Facsimilés de manuscrits grecs des XV et XVI siècles. Paris 1887. Der von letzterem verfertigte und preisgekrönte Catalog der griechischen Schreiber wird unsere Kenntniss derselben wesentlich fördern. Von seinen kleineren Arbeiten sei genannt: Le dernier des copistes grecs en Italie in Revue des études grecques 1888, 177 ff. Vgl. auch de Nolhac, Bibliothèque de Fulvio Orsini, Paris 1887, und E. Legrand, Bibliothèque hellénique, Paris 1885.

[2]) Bibliotheca Apostolica Vaticana. Codices Mss. graeci Palatini ... recens. H. Stevenson Rom 1885; Codices Mss. graeci Reginae Suecorum et Pii P. II ... rec. H. Stevenson Rom 1888.

ist, da hier die Hauptarbeit noch zu thun ist. An die griechischen wird man wohl erst nach Beendigung derselben herantreten.[1])

Neben den soeben ins Auge gefassten grösseren giebt es in Italien noch zahlreichere **kleinere Fonds** griechischer Handschriften in Bibliotheken, die sich auf die ganze Halbinsel mit Einschluss Siciliens vertheilen und von denen nur die allerwenigsten einen gedruckten Catalog besitzen. Die Catalogisirung dieser kleineren Bibliotheken hat G. Mazzatinti begonnen, der seine Inventari dei manoscritti delle biblioteche d'Italia[2]) ausdrücklich als ein Supplement zu den Indici e Cataloghi bezeichnet. Auch hier werden jedoch in erster Linie die lateinischen und italienischen Handschriften berücksichtigt; unter den bisher beschriebenen Handschriftenbeständen figurirt nur Pistoia und Siraensa mit je 2 griechischen Handschriften. Als ein directer Versuch, die kleineren griechischen Bestände allgemein bekannt zu machen, charakterisirt sich die Schrift von Th. W. Allen, Notes on the greek manuscripts in Italian libraries. London 1890. 62 S. Darin giebt der Verfasser mehr oder minder vollständige Cataloge der griechischen Handschriften von Modena, Bologna, Genua, Pistoia, Lucca, Siena und mehrerer kleinern griechischen Bestände von Rom (Angelica, Casanatense, Corsini, Borghese, Vittorio Emmanuele, Vallicelliana, Archivio di S. Pietro). In der Vorrede giebt er Nachrichten über die griechischen Handschriften noch weiterer Bibliotheken, deren Listen er noch nicht ausgearbeitet, oder über die er nur sehr summarische Notizen besitzt: es sind dies die Bestände von Brescia, Ferrara, Perugia, Viterbo, Messina und Palermo. Daran knüpfen sich einige Zusätze zu der Bibliographie der griechischen Handschriftencataloge, so weit sie Italien angehen, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben können. Schreiber dieses hat auf drei wissenschaftlichen Reisen nach Italien zum Zwecke patrologischer Studien die meisten dieser Bibliotheken auch seinerseits besucht und sich dabei über ihre griechischen Handschriftenbestände überhaupt unterrichtet. Die Vergleichung meiner palaeographischen Aufzeichnungen mit denen Allen's liess mich erkennen, dass es auch nach dem Erscheinen seiner Schrift nicht unnütz sein dürfte, meine Notizen den interessenten Kreisen zur Verfügung zu stellen. Allen hat in mehr als einer Hinsicht noch recht viel Andern überlassen; eine

[1]) Für Rom speciell schliesst der 1877 begonnene, aber noch wenig fortgeschrittene Catalog. codd. mss. praeter graecos et orientales qui in bibliotb. publicis Romae asservantur, an welchem H. Narducci hauptsächlich arbeitet, die griechischen ausdrücklich aus.

[2]) Unter diesem Titel hat M. zwei Schriften begonnen; die erste ist in Torino 1887 erschienen, ich kenne davon nur vol. I fasc. 1. mit den Handschriftkatalogen von Imola, Camerino, Empoli, Capua, Aquila, Rieti, Terni, Crescentino, Asti, Reggio (Calabr.) Alba, Piazza Armerina, Casale, Siracusa, Cuneo, Macerata, dessen Catalog bei No. 517 abbricht. Die zweite erscheint in Forli und ist eine pubblicazione bimestrale. Davon ist 1891 der I. Band erschienen. Dieser enthält die Handschriftencataloge von Forli Savignano, Gubbio, Serrasanquirico, Subiaco, Fabriano, Pinerolo, Pistoia, Bevagna. Der II. B. ist im Erscheinen begriffen.

Ergänzung zu seiner Arbeit ergiebt sich aber schon aus dem Umstand, dass er bei seinen palaeographischen, im allgemeinen etwas flüchtigen Forschungen vornehmlich die klassische Philologie berücksichtigte, während ich, meinem Zwecke gemäss, mein Hauptaugenmerk auf die biblischen, patristischen und byzantinischen Handschriften richtete, die ja überdies den Löwentheil der griechischen Handschriften bilden. Den Handschriftenlisten schicke ich historische Notizen voraus, die sich auf die betreffende Bibliothek überhaupt, die Bildung und Catalogisirung ihres griechischen Bestandes, insbesondere endlich auf dessen litterarische und palaeographische Bedeutung beziehen. In den Listen selbst gebe ich zuerst eine kurze, aus diesem Grunde lateinisch abgefasste Beschreibung der Handschrift, ihres Materiales: ob membr(anaceus) oder chart(aceus), ihres Umfanges: fol(iorum), ihres Alters: saec(uli), endlich ihres Inhaltes, um daran, je nach Bedarf, weitere palaeographische oder literarhistorische Ausführungen anzureihen.

Ich beginne diese Rundschau über Italiens kleinere Bestände griechischer Handschriften mit denen von Genua, bezüglich welcher meine Notizen einem vollständigen Catalog nahezu gleichkommen dürften.

I.
Genova.

Genua besitzt mehrere Bibliotheken, unter denen die Universitätsbibliothek, die Stadtbibliothek (Biblioteca civica) und endlich die der Congregazione della Missione urbana di S. Carlo die hervorragendsten sind. Griechische Handschriften besitzt nur die letztgenannte; eine Notiz von Molard, der vor mehreren Jahren einen Bericht über die Bibliotheken von Genua veröffentlichte,[1]) worin er das Vorhandensein griechischer Handschriften in der Universitätsbibliothek behauptet, erwies sich bei Durchsicht der Cataloge und mündlichen Befragungen als unbegründet. Die Bibliothek der Stadtmission, die daher allein hier in Betracht kommt, wurde von Girolamo Franzoni,[2]) einem Mitgliede der Missionsgesellschaft i. J. 1727 durch Testament gegründet und durch Schenkungen allmählich vergrössert. Ihre griechischen Handschriften erhielt sie erst 1746 durch Kaufvertrag mit dem Genueser Hospizio dei Incurabili. Diesem waren sie von dem resignirten Bischofe von Brugnato, Philippo Saoli 1528 testamentarisch vermacht worden zugleich mit seiner ganzen Bibliothek. Der gelehrte Bischof, der aus Genua gebürtig war und keine unwichtige Rolle in den damaligen Wirren mit Karl V als Legat seiner Vaterstadt, die seine sterbliche Hülle besitzt, gespielt hat,[3]) liess sich in dieser Bestimmung wohl eher

[1]) Archives des missions scientifiques Serie III. T. V. 1879 S. 137 ff.

[2]) Ein anderer Träger desselben Namens Franzoni (1708—78) gründete die Bibliotheca Franzoniana, die auch heute noch besteht und ungefähr 100 HSS. besitzt. Molard l. c. S. 208.

[3]) Oldoinus, Athenaeum ligusticum, Perusiae 1680 S. 473. 74.; Possevinus, Apparatus sacer, Coloniae 1608 II, 280 nennt nur seine Ausgabe von Euthymius Zigabenus Psalmencommentar, Venet. 1568 (Siehe zu cod. 25).

durch seine Nächstenliebe als durch kluge Vorsorge für seine Bücherschätze leiten. Wie gross seine Bibliothek war, wissen wir nicht; Oldoino giebt die griechischen Handschriften auf 300 an. Davon sind nur noch 39 vorhanden, und auch diese wären ohne den Ankauf seitens der Mission urbana zu Grunde gegangen. Woher Philippo Saoli seine griechischen Handschriften erhielt, wissen wir nicht; Molard spricht ohne weitere Begründung die Vermuthung aus, dass sie von Andriolo Giustiniani's Sammlung herrühren. Montfaucon scheint gar keine Kenntniss von diesen Handschriften gehabt zu haben; wenigstens spricht er in seiner Palaeographia graeca nicht davon. Mabillon bekam den Catalog derselben in Rom zu Gesicht. Eigenthümlicherweise fiel ihm in demselben nichts besonderes auf, so dass er es in Genua nicht der Mühe werth erachtete, die Bibliothek in dem Hospital zu besichtigen (Museum italicum, Paris 1724 I. 224).

Den ersten vollständigen, aber sehr summarischen Catalog dieser 29 Handschriften hat Blume nach Scheden Haenel's in seiner Bibliotheca librorum manuscriptorum italica, Göttingen 1834 S. 1—5 zugleich mit dem der übrigen lateinischen und italienischen veröffentlicht.[1]) Einen zweiten nahm ich in dem Cod. 529 der Bonner Universitätsbibliothek wahr; er steht auf 2 Folien, die die Aufschrift tragen: donum Sibyllae Mertens Schaaffhausen 1836, und ist auch sehr summarisch, in manchen Fällen aber sind die Inhaltsangaben vollständiger als die des Cataloges von Blume. Ein weiterer, viel eingehender gehalten und von dem damaligen Bibliothekar der Universität abbate Grassi verfasst, befindet sich in Banchero's Guida della cita di Genova. Genova 1846 (I. 497 ff). Er beruht im wesentlichen auf den handschriftlichen Notizen, die in jeder Handschrift jetzt noch erhalten sind, und deren Autor ich nicht feststellen konnte. Er weist im Einzelnen viele Fehler auf und ist namentlich in der Altersbestimmung der Handschriften höchst unsicher. Gardthausen ist er nicht bekannt geworden. Neigebaur besuchte die Bibliothek und gab darüber einige Notizen im Serapeum XVIII. 1857 S. 139, ohne jedoch die griechischen Handschriften näher zu berücksichtigen. Stein scheint sie auch besucht zu haben; wenigstens beruft er sich auf eine ihrer Handschriften und giebt deren Datirung an, um damit seine Altersbestimmung eines römischen codex des Herodot in der Angelica zu rechtfertigen (edit. Herodotus Berlin 1869 I. S. VII). Molard nennt in seinem bereits citirten Berichte bloss im Vorübergehen einige Handschriften und geht in seinem Gesammturtheile offenbar zu weit, wenn er sagt, sie gälten „pour les plus précieux de l'Italie“ (S. 191). Auf eine der bedeutendsten Handschriften wurde Cardinal Pitra durch den jetzigen Bibliothekar Canonico Grasso auf-

[1]) Er beschreibt 67 Handschriften; eine weitere Anzahl von codices varii chartacei, minoris pretii, magnam partem italice scripti erwähnt er bloss (S. 5). Der Bonner Catalog beschreibt bloss 58; Neigebaur giebt die Gesammtzahl auf 157 an, Molard auf ungefähr 300. Daneben besitzt die Bibliothek 25000 gedruckte Bücher; darunter mehrere werthvolle Incunabeln.

merksam gemacht. Cardinal Pitra erbat sich dieselbe nach Rom und benützte sie ausgiebig in dem V. Bde. seiner Analecta sacra et classica Rom 1858, worin er eine ausführliche Beschreibung derselben gab (S. 44 ff). Allen bespricht nur 9 Codices, und selbst diese in ungenügender Weise (S. 33. 34). Zum Schluss dieser Uebersicht haben wir noch die Arbeit einer Pier Mario Ferrari zu erwähnen: Descrizione di alcuni codici Mss. esistenti nella biblioteca de' RR. Missionari Urbani betitelt, worin der Genannte auf 136 Seiten von fast allen griechischen Handschriften Proben von Schrift und Ornamenten (letztere in Farben) giebt. Der Text beruht auch auf den oben erwähnten handschriftlichen Notizen. Es ist die Arbeit eines Dilettanten, der darin eine Kenntniss der griechischen Palaeographie zeigt, die ungefähr in umgekehrtem Verhältniss steht zu dem Interesse, das er ihr widmete. Er vermachte am 7. December 1860 seine Arbeit der Bibliothek, worin sie als jüngster griechischer Codex aufbewahrt wird. — Im Herbst 1891 konnte ich dank der liebenswürdigen Zuvorkommenheit des Herrn Bibliothekars Canonico Grasso, dem ich hiermit öffentlich meinen innigsten Dank ausspreche, die griechischen Handschriften einer eingehenden Besichtigung unterziehen, als deren Resultat der folgende Catalog sich darstellt.

Soll nun zunächst das Interesse dieser kleinen Handschriftensammlung charakterisirt werden, so liegt ihre Bedeutung inhaltlich auf dem Gebiete der kirchlichen Litteratur. Die ausserkirchliche ist nur durch den Commentar des Simplicius zu den Aristotelischen Categorieen (cod. 40) und die Sammlung von Philonischen Schriften in Cod. 39 vertreten. Die meisten Handschriften enthalten Schriften der Kirchenväter vom III. Jahrhundert an, unter denen Johannes Chrysostomus mit 9 Codd. am häufigsten vorkommt, und deren Namen aus den alphabetischen Index zu ersehen sind. Von dieser Gruppe ist Cod. 27 der bedeutendste; er enthält auch nach der ausgiebigen Benützung durch Cardinal Pitra noch einige wenigstens griechische inedirte Stücke. Auf die byzantische Theologie in ihrer Verzweigung in Exegese, Dogmatik, Ascetik, Kirchenrecht bezieht sich der Inhalt der zweiten ungefähr gleichen Hälfte der Handschriften. Darunter ist der Cod. 30 mit 32 ascetischen Abhandlungen eines Mönches Simeon inedirt; desgleichen eine Streitschrift von Gennadius, Erzbischof von Bulgarien, gegen die Lateiner und eine Rede von Johannes Geometra in Cod. 32. Das grösste Interesse aber dürfen die Sammlungen von Heiligenleben der Codd. 33—37 beanspruchen. Sie enthalten allerdings nicht mehr so viele inedirte Stücke, als Grassi in dem oben erwähnten Gatalog angab, da seitdem mehrere davon in der Migne'schen Ausgabe des Symeon Metaphrastes (Patr. gr. 114—116) und anderswo herausgegeben wurden. Doch bleibt nach Abzug der bereits publicirten eine Anzahl von inedirten Stücken übrig, die im Verhältniss zu der Zahl der Handschriften eine beträchtliche genannt werden darf. Es sind das die Lebensbeschreibungen von Michael Syncellus von Jerusalem, von Theodor, Vorsteher des Klosters τῆς χώρας in Constanti-

nopel, Marcianus, Priester von Sta Sophia daselbst, Martinian Einsiedler in Palaestina, ferner vom hl. Alexius, von Constantin d. Gr. und der hl. Helena, Philaretus, Alypius, endlich von Stephanus junior und dem Apostel Andreas. Davon sind die zwei zuerst genannten, deren Helden in die Zeit der Iconoclastenkämpfe fallen, historisch am werthvollsten. Ich gedenke sie in nächster Zeit zu publiciren. An inedirten Martyrerlegenden gewinnen wir noch eine grössere Anzahl, nämlich die Martyrien der Hll. Carterius, Polyeuct, Speusippus und Genossen, Theodorus Stratelatus, Antipas, Panteleemon und Genossen, Jacobus des Persers, endlich der hl. Charitina. Hierher gehört auch eine Abhandlung über die Enthauptung Johannes des Täufers und eine dem Apostel Johannes unterschobene Erzählung von dem Tode der hl. Jungfrau. Zu den Inedita in weiterem Sinne dürfen auch die Texte gerechnet werden, von denen nur eine lateinische Uebersetzung im Druck vorliegt; von solchen bieten die Genueser Handschriften den griechischen Urtext, wie z. B. von 2 auf Johannes den Täufer bezüglichen Texten. Endlich besitzen fast alle Handschriften auch bezüglich der im Urtext publicirten Schriftstücke critischen Werth. Dieser Werth lässt sich hier nicht näher bestimmen, da keine von ihnen, soviel mir bekannt, für die betreffenden Ausgaben collationirt wurde; bei einigen liegt er offenbar zu Tage, entweder weil die betreffende Schrift auf einer beschränkten Anzahl von Handschriften beruht, wie z. B. das Leben von Theodosius, das Usener jüngst aus einer einzigen Handschrift herausgegeben hat (siehe zu cod. 33), oder weil das Alter der Handschrift grösser ist als dasjenige der benutzten Codices und es daher wahrscheinlich ist, dass darin eine bessere Ueberlieferung des Textes geboten wird. Letzteres gilt namentlich für mehrere der bei Migne publicirten Heiligenleben des Metaphrastes, von der von Zahn edirten Vita Johannis (siehe zu cod. 34), von der Epitome der Clementinen (siehe zu cod. 36), von dem Thesaurus Cyrill's von Alexandrien, dem Panarium von Epiphanius u. A.

In palaeographischer Beziehung verdient die Sammlung Beachtung, wenn sie auch hier nichts Ausserordentliches bietet. Unter den älteren Handschriften befindet sich wenigstens ein Repraesentant der ältesten Minuskel (Cod. 4); die meisten sind vorzügliche Exemplare der mittleren Minuskel des X. und XI. Jahrhunderts. Es treten darin zwei ganz verschiedene Typen derselben hervor, die jedoch bei dem heutigen Stande der griechischen Palaeographie ihrem Entstehungsort und palaeographischen Charakter nach mit Sicherheit nicht bestimmt werden können. Die palaeographischen Notizen im nachstehenden Catalog sollen dazu das Ihrige beitragen. Datirt sind bloss 3 Handschriften aus den Jahren 1057 (cod. 7), 1075 (cod. 2) und 1322 (cod. 32). Die übrigen vertheilen sich ihrem Alter nach folgendermassen: aus dem IX. Jahrhundert stammt mit Sicherheit nur eine Handschrift (cod. 4), aus dem X. sieben, aus dem XI. dreizehn, aus dem XII. drei, eine aus dem XIII., sechs aus dem XIV. und fünf aus dem XV. An griechischen Schreibernamen gewinnen wir 3 neue: Nicolaus, Schreiber des Cod. 23, Joseph,



den Schreiber und Illuminator des Codex 17, und Gerasimus, Mönch des neuen Klosters auf der Insel Chios, der den cod. 30 geschrieben hat. Dies ist auch die einzige Handschrift deren ursprüngliche Heimath dank der Unterschrift des Schreibers sich feststellen lässt. Auch von früheren Besitzern habe ich in den Handschriften keine Spur wahrgenommen. Solche Notizen mögen zum Theil bei Anbringung eines neuen sehr unscheinbaren Einbandes verloren gegangen sein. Nur einige Handschriften haben einen früheren Einband aus rothem gepressten Leder bewahrt; wo in meinem Catalog eine Notiz über den Einband fehlt, ist jener mit grauem Deckpapier, auf dem Rücken mit Pergament überzogene moderne gemeint.

Die durchlaufende Numerirung der griechischen Handschriften beginnt mit No. 2. No. I ist ein hebräischer Codex.

2. membr. $0{,}33^{0} \times 0{,}23^{4}$ mm; a. 1075; foll. 148; — Catena Patrum in Proverbia, Ecclesiasten et Canticum canticorum.

Grassi S. 501, Blume n. 28. saec. XI, Stein ed. Herodot. I. c., Allen l. c. S. 33.

Die Unterschrift fol. 148 lautet: *ἐτελειώθη ἡ δέλτος αὐτὴ διὰ χειρὸς Θεοδώρου μονάχου | μηνὶ μαίῳ κθ´ ἰνδικτιῶνος ιγ | ἐν τῷ ϛφπγ ἔτει.*

Der Anfang fehlt; da aber die Quaternionen gezeichnet sind und deren Zahl 22 beträgt, so lässt sich die Zahl der fehlenden Folien ermitteln; es sind deren 28. Die Liniirung ist gut. Der Schrifttext ist dadurch kenntlich gemacht, dass er etwas eingezogen und zugleich grösser geschrieben ist. Das Pergament ist dick; die Fleisch- und Haarseite stechen sehr von einander ab.

Diesen Kettenkommentar zu den obigen 3 Büchern der hl. Schrift habe ich noch in vielen anderen Handschriften wahrgenommen z. B. in cod. Ambros. A. 148 inf. saec. X; ich komme darauf in einer Untersuchung über die griechischen Kettenkommentare und Florilegien seiner Zeit zurück.

3. membr. 218×180; saec. XI; foll. 309; — Catena Patrum in psalmos et in cantica.

Grassi I, 501 saec. X.; Blume n. 22. saec. X.

Am Anfang fehlt die Inhaltsangabe von 21 Psalmen. Fol. 4 ist chart. aus XV. Jahrhundert; desgleichen foll. 11. 12. 19. Die Liniirung sorgfältig. Die Anordnung ist die gewöhnliche bei den Kettenkommentaren: mitten der Text, rund herum der Kommentar. Fol. 309 bricht in der Mitte der Ode Ezechielis ab. Dieser Kommentar (in Psalm. fol. 1—285; in cantic. fol. 285—309) ist verwandt mit Cod. Vatic. gr. 1422 als dessen inhaltliche Kürzung er sich darstellt. Aus letzterem lassen sich die Autorennamen, die in dieser Handschrift von fol. 6ᵛ an fast alle fehlen, wieder herstellen. Im Uebrigen verweise ich auf die angekündigte Untersuchung.

4. membr. 302×226; saec. IX; foll. 326; — **Epiphanii Cypr. panarium adversus haereses.**

Grassi S. 501 saec. X; Blume n. 1. saec. IX; im Iter italicum 1, 68 bemerkt er jedoch, die ältesten Handschriften seien richtiger in das XI. Jahrhundert zu verlegen (!).

Diese Handschrift ist eines der besterhaltenen Exemplare der ältesten Minuskel. Das Pergament ist fein und sehr weiss. Die Lettern stehen consequent auf der Linie; es kommen keine Uncialformen in der Minuskel vor. Die Titel sind alle in Unciallettern geschrieben; die Initialen haben keine Verzierungen und sind nur ein wenig grösser als die übrigen Lettern und mit Gelb ausgefüllt, was auf Calabrien hinweist. Die Titel sind am Anfang und Ende wiederholt und in der Regel viereckig eingefasst. Diese Einfassung bietet bloss geometrische Zeichnungen; nur fol. 47 eine Spur von schlangen- und fischförmigen Ornamenten. Der wiederholte Titel am Ende des betreffenden Abschnittes ist in der Regel einfacher als der vordere. Der Titel ist in 2 Columnen geschrieben von 055—060 mm Breite. Die Quaternionen waren oben in Unciallettern gezeichnet, sind aber ungefähr alle durch den späteren Einband abgeschnitten; noch sichtbar auf fol. 297 *ΛΗ*. Als Heimath der Handschrift wäre ich aus einigen palaeographischen Gründen geneigt, Grossgriechenland anzusehen. Inhalt: fol. 1 Acacii et Pauli archimandrit. epist. ad. Epiphanium, 2 Responsio Epiphanii. fol. 9ᵛ *Ἐπιφανίου ἐπισκόπου κατὰ αἱρέσεων τὸ ἐπικληθὲν πανάριον εἴτουν κιβώτιον* — geht bis libr. 1. tom 3. Migne, Patrol. gr. 41, 696.

5. membr. 285×224; saec. X; foll. 40; — **Athanasii Magn. contra Arianos.**

Grassi S. 501 saec. VIII—IX (!); Blume n. 29 saec. IX.

Entgegen diesen Altersbestimmungen darf die Handschrift höchstens Ende des X. Jahrhunderts angesetzt werden. Leider sind nur mehr 5 Quaternionen von den 17, aus dessen die Handschrift ursprünglich bestand, erhalten. Es scheint eine einheitliche Sammlung der Schriften des hl. Athanasius gegen Arius gewesen zu sein, wie aus der Schlussnotiz hervorzugehen scheint: *Ἐπληρώθη σὺν θῷ ἡ τοῦ ἁγίου Ἀθανασίου | κατὰ ἀρείου ἀριστεία +*

6. membr. 298×216; foll. 299; saec. XI; — **Joannis Chrysostomi commentar. in Matthaeum homil. 1—38.**

Grassi S. 501. saec. XI; Blume n. 15 saec. X.

Die ursprünglichen Quaternionenzahlen Anfangs und Ende unten rechts sind durch den modernen Einband verloren gegangen. Noch zu constatiren auf fol. 204ᵛ 205 und noch deutlicher auf fol. 167; die jetzige Zählung oben rechts am Anfang ist von späterer Hand. Fol. 296 ist chartac. aus späterer Zeit. Fol. 1 steht: *βιβλίον ά τοῦ κατὰ Ματθαῖον ιῶ τοῦ χῦ*; ich kann jedoch nicht mehr entscheiden, ob diese Notiz ursprünglich ist. Pergament und Liniirung sind gut. Der Text ist in 2 Columnen geschrieben.

7. membr. 32×247; foll. 314; a. 1057; — Joannis Chrysostomi comment. in Matthaeum homil. 46—90.

Grassi S. 501; Blume n. 16 saec. X. Allen S. 33. Ist mit dem cod. 6 sehr verwandt. Beide bilden offenbar ein ganzes, wie die Unterschrift hier beweist; fol. 314v: *τέλος τῶν βιβλίων ἐν χῶι ιῦ τῶι* ϑ *κῶι ἡμῶν τοῦ ΧΡ | ἐκ τῆς ἑρμηνείας τοῦ κατᾶ ματ εὐαγγελίου | ἔτους ͵ςφξέ ὁ ἀναγινώσκων εὔχεσθαι ὑπὲρ ἐμοῦ τοῦ ταπεινοῦ δία τὸν κῦ | ἀμὴν* ‖ Sie stammen beide sicher aus derselben palaeographischen Schule; jedoch wohl nicht von derselben Hand. Die Schriftlettern sind hier etwas grösser; in allem anderen stimmen sie überein. In beiden sind oben die *ἠθικά* angezeigt, die kleinen Initialen durchaus dieselben, die Ornamente in roth in geometrischen Formen beiderseits verschieden. Der Rand ist hier weniger beschnitten. Quaternio *λε´* hat nur mehr 2 Folien.

8. membr. 345×266; saec. XI; — Joannis Chrysostomi homiliae in Genesim.

Grassi S. 501 saec. X; Blume n. saec. XI; Allen S. 33. saec. XI. — Nicht paginirt; auch keine Quaternionenzählung sichtbar, obgleich nicht verkürzt, wie die Zeichnungen auf den Rändern zeigen. Nur 28 nicht 30 homilien (Grassi, Blume). Der Schriftext am Anfang roth, dann durch Haken am Rand angezeigt. Der Text in 2 Columnen. Der Schriftductus ist sehr sorgfältig; die Lettern genau unter den Linien. Der Einband in rothem gepresstem Leder.

9. chart. 299×215; foll. 38; saec. XV; — [Joan. Chrysostomi] homil. in Matth.

Grassi S. 502; Blume n. 36. — Ohne Titel; enthält die homil. 39—44 und soll wahrscheinlich den codex 6, der somit schon frühe einige Quaternionen verloren hätte, ergänzen.

10. chart. 298×216; foll. 330; saec. XV; — Joannis Chrysostomi homil. in epist. Pauli.

Grassi S. 502 saec. XIV; Blume n. 12. saec. XIV.

fol. 1 Verzeichniss der *ἠθικά* zu den homil. in epp. ad Rom., Eph., I und II Thessal., Coloss., I und II Corinth., Philipp.; hierauf die Notiz, die anderen hätten keine.

fol. 8 Isidor. Pelusiot. ad Isidor. monach.

fol. 8v—215. homil. 33 in epist. ad Rom.

fol. 216 ff. homil. 44 in epist. ad Ephesios.

11. membr. 325×251; foll. 369; saec. X ex.; — Joannis Chrysostomi homil. variae.

Grassi S. 502. saec. X—XI; Blume n. 17 saec. X; Allen S. 33 saec. X. Innerhalb der Handschrift mehrere Lücken z. B. vor Fol. 302, 154 auf denen die Abdrücke der Ordnungszahlen der Homilien noch sichtbar sind. Dass diese Lücken schon alt sind, beweist die Notiz auf fol. 361v von einer Hand des XII.—XIII. Jahrhunderts *ὅρα ἐνϑάδε ὅτι ἡ βιβλὸς οὐκ ἐπληρουμένη.*

fol. 1 *πίναξ ἄριστος τῆς γραφῆς τοῦ βιβλίου.*
2. + *ὁ τῆς μονῆς πρόεδρος ἰωσὴφ λόγων*
ὡς ὢν ἐραστὴς τῶν σοφῶν ἰωάννου
ἐξωραΐζων τὴν προςφέρει βιβλὸν
τῷ τῶν ἀΰλων ταγμάτων πρωτοστάτῃ. (St. Michael).
3—69 de sacerdotio; 70—178 homil. 6 de incomprehensibili; 179^{v}—224 hom. 6 contra Judaeos; 224^{v} leer; von späterer Hand: *φύλαξ μου γένου, κύριξ τῆς μετανοίας*; 281 ff. hom. 4 in Lazarum; 295^{v} in 1 Paralipom; 316 in Seraphim; 346 in David etc. Im ganzen 31 homilien.

Nach den Büchern de sacerdotio eine Inhaltsangabe in Unzialschrift. Die Titel und Initialen in Goldschrift.

12. membr. 32×244; foll. 305; saec. X; — Joannis Chrysost. homil. variae.

Grassi 502 saec. XII (!); Blume n. 19 saec. X. — Beide Datirungen sind unhaltbar. Die Handschrift ist von 2 Händen geschrieben, aus derselben Zeit und dennoch sehr verschieden. Die erste (fol. 1—106^{a}) nach rechts inclinirt, lang gezogen; die zweite (fol. 116^{v}—305) ganz gerade stehend, rund, fast keine Ligamente. Dies giebt der Handschrift einen hohen palaeographischen Wert. Unten keine Quaternionenzeichnung; der obere Rand ziemlich knapp abgeschnitten.

Den Inhalt bilden 35 Homilien des hl. Johannes Chrysostomus, von denen ich folgende notirte: 1—2 in Martyres; 3. in Pauli Utinam sustineretis etc. 4. in Paralyticum; 5—9 de anima; 10. in Parabol. talentorum; 11—13 in David et Saul; 18—20 in illud Habemus spirit., 21. homil. 6 in Genesim; 22—25 in Lazarum etc. Die Anordnung hier verschieden von cod. 11. Die vorausgehende Inhaltsangabe (fol. 1—6) chart. saec. XIV und ohne Anfang.

13. membr. 305×246; foll. 297 saec. XI. — Joannis Chrysostomi homiliae variae.

Grassi S. 502. saec. X—XI; Blume n. 18 saec. XI; Allen S. 34 saec. XI.

Dieser Codex gehört sicher zu den codd. 6. 7; obgleich er mehreres eigen hat. Fol. 1^{a} und 297^{v} sind leer: sie sollten die Schutzblätter bilden. Die Quaternionen unten rechts am Anfang und links am Ende gezeichnet. Der Text ist in 2 Columnen geschrieben (wie codd. 6. 7). Die Schriftworte anfangs roth, sodann durch Haken angezeigt, wie in cod. 8; aber die Form des Hakens ist verschieden. Cod. 8 scheint daher mit 13 und somit auch mit codd. 6. 7 verwandt zu sein. Die Homilien sind zum theil dieselben; 30 an der Zahl. Die zwei letzten sind jedoch Briefe: fol. 279 ad Cyriacum; fol. 284^{v} auch ad Cyriac. aber irrthümlich, da es der 3. Brief ad Olympiadem ist (Migne, Patrol. gr. 52, 572). Der ersten Homilie geht ein Index voraus, der etwa ins XII. Jahrhundert gehört; das Pergament ist schlechter; die Tinte blasser; die

Schrift weniger sorgfältig. Auch ist er nicht zu dem ersten Quaternio gezählt. Das geschieht jedoch auch, wenn die Inhaltsangabe ursprünglich ist. Fol. 4[v] steht die schon von Allen gegebene Notiz: *λόγοι το(ν)χρισοστομ διαφόροι βιβραινον· λόγοι λ΄.*, die codd. 14. 19. 29 zurückkehrt. Ich verlege sie ins XV. Jahrhundert.

14. membr. 281×208; foll. 303; saec. XI. — Joan. Chrysostom. in Genesim.

Grassi S. 503 saec. X—XI; Blume n. 27; Allen S. 34. — Zwei Columnen von 07×063 Breite. Der Ductus der Schrift rund und dickleibig wie cod. 13. 12 (2. Hand). Keine Quaternionen unten; der Rand oben und in der Längenseite knapp abgeschnitten. Die Schriftworte am Anfang in rother Unciale. Zwischen den einzelnen Homilien nur Linien.

fol. 185[v]. die von Allen mitgetheilte Notiz: *κε̄ βοήθει τῳ σῳ δούλῳ ἀναγνώστῃ.....* (unleserlich) *καὶ κλιρικὸν τῆς ἁγίας*
ος
σοφίας ιν ς ἔτους ςψξθ [1261] *ἡμερα ς΄ πρὸ τῆς χῦ γενισεος ὥρα ὡς ἕνα.*

fol. 265[v] eine weitere von verschiedener Hand: *κε̄ βοῆθι τὸν δόυλον σου τὸν ἀποῦσαν* (sic.)

Die Homilie 29 bricht fol. 303[v] ab. Am Rand z. B. fol. 221[v].
θ
die *η* (*ἠθικά*) angezeigt.

15. membr. 274×215 foll. 399; saec. XI; [Theodori Daphnopatis] Eclogae ex Joan. Chrysostomi homiliis.

Grassi S. 503 saec. X—XI; Blume n. 25 saec. IX (!). — Auf fol. 1 eine hübsche, fast ganz verloschene Miniatur Chrysostomus darstellend. In der Umfassung sind noch kleinere Medaillons ersichtlich. Die Initialen sind in Goldschrift; viele derselben sowie Ornamente zwischen den Homilien sind herausgeschnitten. Nach fol. 123 eine Lücke von einem Folio. Der Text ist in 2 Columnen geschrieben.

Die Excerpte des Theodorus Daphnopates (cf. Oudin, De script. eccl. II, 448 und 956) beziehen sich auf moralische Gegenstände, die in den Titeln namhaft gemacht werden z. B. homil. 1. *περὶ ὑπομονῆς καὶ μακροθυμίας.* Die Ordnung ist hier identisch mit der des cod. Coisl. 79, den Montfaucon in seiner Ausgabe benutzt hat (Migne, Patr. gr. 63, 563). Am oberen Rand findet sich die ursprüngliche Stelle des Excerptes in den Homilien des Chrysostomus von erster Hand sorgfältig verzeichnet.

16. membr. 304×230; foll. 265; saec. XI; — [Theodori Daphnopatis] eclogae ex Joannis Chrysostomi homiliis.

Grassi S. 503. saec. XII; Blume n. 24. saec. XIII (!). — Hier fehlt auch die Angabe des Autors; die Anordnung der 33 Homilien ist verschieden sowohl vom cod. Coisl. 79, als von derjenigen der zwei früheren Ausgaben von Savilius und Fronto Ducaeus. Die

erste Homilie ist hier betitelt *περὶ εὐχῆς*. Ausserdem ist wenigstens die 31. Homilie diesem Codex gegenüber dem vorhergehenden eigen und scheint inedirt zu sein; sie behandelt das Thema, das Almosen nütze den Verstorbenen. Dieser Codex ist demnach unabhängig von dem cod. 15.

Palaeographisch ist er nicht so selbständig. Die Titel und Angaben der ursprünglichen Stellen sind auch hier in Goldschrift; der Text in zwei Columnen geschrieben. Die Quaternionen sind je auf der ersten Folio unten rechts gezeichnet. Der 15. ist schon früh verloren gegangen und aus dem XII.—XIII. Jahrhundert ersetzt. Die Tinte ist röthlicher als die des cod. 15. Zwischen den einzelnen Homilien auch hier Ornamente mit geometrischen Figuren; die Schrift endlich weist auch den runden, kräftigen, geradestehenden Typus auf.

17. membr. 282×224; foll. 305; saec. IX—X; — Basilius M. et Gregorius Nyss. in Hexaemeron.

Grassi S. 503 und Blume n. 3 saec. IX; Allen S 34 saec. X (ungenügend beschrieben). — Diese Handschrift ist ein Muster byzantinischer Calligraphie. Unter Napoleon I wurde sie nach Paris gebracht, wie der Stempel der Pariser Nationalbibliothek fol. 2 beweist. Die Datirung von Grassi und Blume lässt sich bei näherer Betrachtung nicht festhalten, obgleich die Schrift auf den ersten Blick den Eindruck der ältesten Minuskel macht; doch will ich das Ende des IX. Jahrhunderts nicht absolut ausschliessen, da die Schrift doch eine grosse Aehnlichkeit mit dem Typus vom Jahre 895 bei Gardthausen (taf. 5) aufweist. Die Ornamentation ist jedoch durchaus im Geschmacke des X. Jahrhunderts gehalten; die Häufigkeit farbiger, etwas verschnörkelter Initialen und die Unciallettern sprechen auch gegen eine sichere frühere Datirung. Schreiber und Illuminator der Handschrift ist ein Gardthausen's Listen fremder Joseph, der sich am Anfang und Ende nennt. Fol. 1 steht in einer prachtvollen, in einem Viereck eingeschlossenen Guirlande folgende Widmung in grosser Minuskel: + *σαφῶς τὸ κάλλος τῆς γραφῆς ἐγγύμνασας, τὴν τῶν ἀδήλων γνῶσιν ἐξεῦρες πῆρ.... γὰρ ἄλλος εἰκότως δεδειγμένος γ ..... εἰς δυσπαν σόφων νοημάτων· τὴν πᾶσαν ἄρδην τῶν ὁρωμένων φύσιν ἐξετράνωσας φαντικῶς τοῖς σοῖς λόγοις· ταύτην ἀμυδρῶς ἱστορηθεῖσαν πάλιν. ἀλλ', ὦ λατρείας μυσταγωγὲ τῆς ἄνω, βασιλεῖε τρισμακὰρ, εὐσεβῶν κλέος· ἰωσὴφ τὸν σὸν οἰκέτην σκέπε, τεύξαντα ταύτην τὴν βιβλὸν θερμῷ πόθῳ, ἐξ ἧς κομίζοι ψυχικὴν σωτηρίαν ἀμήν* + — Fol. 305 die Unterschrift (diese von Allen mitgetheilt): + *Ἡ διαιρουμένη ἀδιαιρέτως καὶ συναπτομένη διαιρέτως παναγία τρίας θξ̄ τὸν δοῦλον σου ἰωσὴφ τὸν πόθῳ κτησάμενον | πρεσβείαις τῶν ἱεραρχῶν βασιλείου καὶ γρηγορίου διὰ παντὸς τειχίζε πανοπλείᾳ· ἀμήν· δόξα σοι.* (Allen: *παροικείας δοσει!*) Zwischen den einzelnen Abschnitten kehrt öfters (fol. 89. 100. 128v. 208. 212v) die Anrufung zurück: *τρίας μόνας ἱλάσω*

μοι; fol. 158ᵛ in Kreuzesform: *ἰησοῦ σῶσον με· δόξα σοι* desgl. fol. 211 dieselben Worte *ἰησοῦ σῶσον με | ὀπλονικαλον* (?), alles in Unciallettern. Die Quaternionen sind nicht gezählt; der untere und obere Rand ist jedoch durch den modernen Einband verkürzt worden (fol. 6 lässt die ursprüngliche Länge erkennen, die 307 mm betrug). Der Text ist in 2 Columnen geschrieben von 067 mm Breite. Aus späterer Zeit ergänzt sind fol. 84 und 226.

Inhalt: fol. 1 Basilii Magn. homil. 9 in hexaemeron.

fol. 129. *τοῦ ἁγίου βασιλείου περὶ τῆς τοῦ ἀνοῦ γενέσεως* homil. 2. Von Garnier unter die spuria aufgenommen (Migne, Patr. gr. 30, 8 ff). In der Ausgabe lautet der Titel *περὶ τ. τ. ἀ. κατασκευῆς*.

fol. 159. Gregorii Nysseni apologia hexaemeri.

fol. 209. " " epist. ad Petrum fratr:

fol. 213. " " de opificio hominis, dem eine Inhaltsangabe der 30 Capitel vorausgeht.

Von Interesse sind die ungedruckten Scholien, welche am Textesrand stehen, in kleiner rother Unciale, worin u. A. auf die klassischen Autoren, mit denen Basilius sich berührt, hingewiesen wird. Bis Fol. 15 sind diese Scholien häufig; von hier ab werden sie spärlicher; zu den Schriften des Gregorius sind es nur wenige. Vgl. meine Notiz über die Scholiasten der beiden Kirchenväter in Röm. Quartalschr. 1892, S. 356.

18. membr. 230×260; foll. 323; saec. X—XI; — Basilii Magn. homiliae variae.

Grassi S. 503 und Blume n. 38 saec. X.

Diese Handschrift ist sehr gut erhalten; als Schutzdecken dienen vorn und hinten je ein Folio von zwei verschiedenen lateinischen Handschriften. Der Einband ist aus rothem gepressten Leder; auf der inneren Decke befindet sich ein altes Verzeichniss der Homilien saec. XVI von derselben Hand wie die Paginirung. Zwischen den einzelnen Homilien zieht sich ein Goldstreifen hin, umgeben von einem farbigem. Die Titel der Homilien sind roth geschrieben; die erste Initiale in Goldlettern von 07 cm Breite. 2 Columnen. Den Inhalt bilden 41 Homilien des hl. Basilius, wovon die 15 ersten sich auf die Psalmen beziehen. Den Schluss bilden 2 Briefe, ad episc. Optim. und ad. Gregorium Nazianz. *περὶ βίου καταστάσεως*.

19. membr. 282×214; foll. 160; saec. XI; — Basilii M. commentarius in Jesaiam.

Grassi S. 503 und Blume n. 32 saec. XII. — Die Schrift lässt das XI. Jahrhundert ohne Schwierigkeit zu, wenn auch verschlungene Buchstaben bereits vorkommen. Die Liniirung ist sehr sorgfältig. Fol. 160ᵛ steht als Unterschrift: *ἐπληρώθη τὰ εἰς τὸν προφήτην Ἡσαίαν τοῦ μεγάλου βασιλείου*. Die 20 Quaternionen der Handschrift sind gezeichnet.

Der Kommentar ist in 24 Homilien eingetheilt.

20. chart. 308×224 foll. ?; saec. XV. — Basilii M. commentar. in Jesaiam.

Grassi S. 503 und Blume n. 35 saec. XIV.

Diese Handschrift ist keine Abschrift des vorigen, wie die Varianten im Texte beweisen. Sie ist palaeographisch verwandt mit codd. 9. 10; aber doch wohl von einer dritten Hand geschrieben.

21. chart. 310×224; foll. ?; saec. XV. Theodoreti Cyr. graecarum affectionum curatio (fol. 1 ff). — Theophylacti Bulgar. comment. in Joannem (fol. 118 ff).

Grassi S. 503 saec. XVIII (!); Blume n. 34 saec. XIV. — Die Handschrift ist nicht paginirt; auch keine Quaternionenzählung. Sie ist von verschiedenen Händen geschrieben, doch ist eine davon vorherrschend.

22. chart. 333×230; saec. XIV—XV. — Catena in psalmos et in cantica.

Grassi S. 503 membr. (!); Blume n. 7 saec. XIV. Ohne Paginirung noch Quaternionenzählung. Die Namen der Autoren, aus denen der Kettenkommentar besteht, sind am Rand verzeichnet; der Anfang der ihnen zugeschriebenen Fragmente jedoch nicht leicht erkennbar. Die Handschrift beginnt mit ps. 5, 3. Mitten im Kommentar zu der Ode von Habacuc beginnt der Kommentar von Theodoret v. Cyr. zu den 12 Propheten; ich kann nicht mehr entscheiden, ob er vollständig ist. Am Ende kehrt der Kommentar zu den Oden wieder zurück. — Derselbe Einband wie n. 18.

23. chart. 285×216 foll. 235 saec. XV; — Theophylacti Bulgar. comment. in Marcum et Lucam.

Grassi S. 504 und Blume n. 9 saec. XV. — Fol. 1. *τοῦ θεοφιλεστάτου τοῦ ἀρχιεπισκόπου βουλγαρίας κυροῦ Θεοφυλάκτου ἑρμηνεία εἰς τὸ κατὰ Μάρκον εὐαγγέλιον.* Der Schrifttext fehlt in der Regel. Fol. 71 beginnt ohne Titel ein Kommentar zu Lucas; gehört auch Theophylactus an (Migne, Patrol. gr. 123, 692. — Fol. 235 *πόνημα χειρῶν τάλανος Νικολάου.* Da jede nähere Bestimmung fehlt, so lässt sich dieser Nicolaus nicht identificiren.

24. membr. 258×202; foll. 327; saec. XII; — Theophylacti Bulgar. com. in epist. Pauli.

Grassi S. 504 und Blume n. 20 saec. XII. — Der Codex zerfällt in 2 Hälften. Die erste (fol. 1—167) ist nach Catenenart geschrieben: der Schrifttext grösser in der Mitte, rund herum die Scholien, deren Nummern bis 100 laufen und dann wieder beginnen. Fol. 167 tritt eine andere Hand ein und ist alles in einer Linie geschrieben; der Schrifttypus ist viel kleiner und weniger sorgfältig. Auch beginnt hier eine neue Quaternionenzählung (im ganzen 20), während in der ersten Hälfte keine zu bemerken ist. In der 2. Hälfte kommen 30 Palimpsestfolien vor; sie sind wie

Grassi hier richtig erkannt hat, saec. XI und zur Noth noch zu entziffern.

Der Titel lautet abweichend von der Ausgabe (Migne, Patr. gr. 124, 336): ἐξήγησις εἰς τὰς τοῦ θεσπεσίου παύλου ἐπιστολὰς ἐρανισθεῖσα ὑπό τε τῶν χρυσοστομικῶν καὶ ἑτέρων διαφόρων ἁγίων πρῶν καὶ ἐκτεθεῖσα ἀπὸ φωνῆς θεοφυλάκτου τοῦ ἁγιωτάτου ἀρχιεπισκόπου βουλγαρίας.

25. bomb. 238×170; foll. 333; saec. XIII; — [Euthymii Zigabeni] commentar. in psalmos et cantica.

Grassi S. 504 und Blume n. 21. saec. XIII. — Aus dieser Handschrift hat Philippo Saoli, ihr früherer Besitzer, diese Schrift des Euthym. Zigab. edirt und ins lateinische übersetzt. Herausgegeben wurde sie von Paolino Furchi in Verona 1530 nach Philippo Saoli's Tod. Es fehlen jetzt die ersten Folien (vgl. Migne, Patrol. gr. 128, 41—44 c). Die Anfangsworte des Psalmentextes sind roth geschrieben. Die Schrift weist schwere Ligaturen auf; sie ist auch an vielen Orten beschädigt. Fol. 16 beginnt eine zweite Hand; sie gebraucht violette Tinte für den Schrifttext. Fol. 333v steht eine allem Anscheine nach gleichzeitige Notiz, in der ich die Namen Theodorus und Nicolaus feststellen konnte; sie ist fast gänzlich verwischt.

26. chart. 318×220; saec. XIV—XV; [Euthymii Zigabeni] panoplia dogmatica.

Grassi S. 505 und Blume n. 26 saec. XIV; letzterer membr. (falsch). Die Handschrift wurde, wie der Stempel am Anfang und Ende beweist, nach Paris geschleppt. Sie ist nicht paginirt. Die *Quinternionen* sind nicht gezählt, sondern durch das unten quergeschriebene Anfangswort des folgenden kenntlich gemacht. Die ersten 6 Folien sind leer. Auf fol. 7v beginnt der Index der 27 Titel und des παράτιτλος über die Synoden von Photius mit dem Pseudo-Athanasianischen περὶ ἀναγκαίων ζητημάτων ad Antiochum. Die Ueberschrift lautet bloss: Ἡ δογματικὴ πανοπλία. Interessant ist die gut erhaltene ursprüngliche Verzierung des Schnittes, welche dieselbe Ueberschrift wiederholt. — Einband wie n. 18.

27. membr. 340×258; foll. 353; saec. XI; — Varia opuscula Patrum.

Grassi S. 504 und Blume n. 37 saec. XI; desgl. Pitra, Analecta sacra et classica V Rom 1888 S. 44 ff. — Das Pergament ist von guter Qualität; der Schriftductus sehr sorgfältig. Die Quaternionen sind eigenthümlicherweise armenisch numerirt. Die orientalische Heimath des Codex, die sich auch im übrigen erkennen lässt, wird dadurch bestätigt. Derselbe Einband wie cod. 18.

Der Inhalt der Handschrift ist folgender:

fol. 1. Serapionis episc. Thmyensis contra Manichaeos. Pitra giebt S. 48 die Varianten zu der Ausgabe in Migne, Patr. gr. 40, 900.
fol. 8. Titi episcopi contra Manichaeos. Pitra giebt daraus S. 51 zwei neue Fragmente, die Varianten zu der Ausgabe bei Migne 18, 1070 und ertheilt Aufschluss über die Gestalt der Schrift in dem Codex.
fol. 79. Cyrilli Alexandrini Thesaurus. In derselben Weise giebt Pitra hieraus neue Zusätze S. 38 ff. und ein ausgedehntes Variantenverzeichniss.
fol. 291. Athanasii Alexandr. contra idola.
fol. 293. Theodori monachi (Abucarae) quinque opuscula.
fol. 300. *περί τοῦ ὅτι ὡρισμένη ἡ ζωή.*
fol. 301. *Ἀντιθέσις κατὰ τῆς ὀρθοδόξου πίστεως, ἐκ προσώπου τῶν Σευεριάνων.* griech. inediert.
ibid. *Ἕνδεκα κεφάλαια, ἐν οἷς δείκνυται τὸ ἀπεοικὸς τοῦ παραδείγματος τοῦ τινὸς ἀνθρώπου τῇ κατὰ Χριστὸν ἑνώσει.* griech. inedirt.
fol. 301. Disputatio Zachariae episc. Mitylin. respicientis scriptum projectum in via a quodam Manichaeo, Justiniano imperante. Von Pitra edirt l. c. S. 67 ff.
fol. 303. Excerpta ex scripto Nicephori patriarch. Pitra wollte sie dem Band von Schriften des Nicephorus v. Cspl., der druckbereit war, einverleiben.
fol. 318. Photii de processione Spiritus sancti.
ibid. Theodori interrogatio et responsio.
fol. 322. Maximi ad Marinum. cf. Migne, Patr. gr. 91, 218.
328. Leontii monachi ll. 3 contra Nestorianos et Eutychianos. cf. Mai, Spicileg. Roman. X 1. S. 342 ff. = Migne, Patrol. gr. 86, 1. 1267 ff. Loofs, Leontius v. Byzanz in Gebhardt-Harnack's Texte und Untersuch. III. Leipz. 1887.

28. chart. 298×218 foll. 119; saec. XIV. Clementis Alexandr. cohortatio et paedagogos; [Philocalia Origenis].

Grassi fol. 505 und Blume n. 5 saec. XIV. — Die 5 ersten Quaternionen sind gezählt; von da an werden sie nur mehr durch ein quergeschriebenes Wort am unteren Rande des letzten Folio angezeigt.

fol. 1. *κλημέντος στρωματέως προτρεπτικὸς πρὸς ἕλληνας.*
fol. 39. *κλημέντος παιδαγωγοῦ τῶν εἰς τρία τὸ δεύτερον.*
fol. 111. Philocalia Origenis ohne Titel, aber Prologos, Brief von Gregor. Naz. an Theodor. ep. Tyan. und Index der 27 Capitel.
fol. 119v. die Unterschrift: *τῷ πληρωτῇ τῶν καλῶν θῷ χάρις*
διπλοῦν τὸν ἁπλοῦν ἡ κνήσασα λόγον
διπλὴν ῥεῦσιν δίδου μοι τῷ γραφῶτι

Der Einband abweichend von den übrigen in weissem Pergament.

29. membr. 260×240; foll. 203; saec. X; — **Joannis Climaei scala paradisi.**

Grassi S. 505 und Blume n. 31 saec. XI. — Für das X. Jahrhundert sprechen übereinstimmend alle palaeographischen Criterien: die Lettern stehen in der Regel auf der Linie; die Uncialformen sind nicht häufig. Die Titel sind in Uncialen geschrieben und mit derselben Tinte wie der Text. Zwischen den einzelnen Abschnitten befindet sich nur eine ornamentirte Linie. Einige gleichzeitige Scholien sind in Uncialen geschrieben. Die Quaternionen sind am Anfang oben rechts gezeichnet.

Inhalt:

fol. 1. *κλίμαξ λογική θείας ἀνόδου.* Hieranf das Verzeichniss der 30 Kapitel.

2. *βίος ἐν ἐπιτομῇ τοῦ ἀββα ἰωάννου τοῦ ἡγουμένου τοῦ ἁγίου ὄρους τοῦ σινᾶ· τὸ ἐπικλὴν σχολαστικοῦ τοῦ ἐν ἁγίοις ἀληθῶς.*

5v. epistol. Joannis Raith. ad Joannem Climae.

7v. *πρόλογος τοῦ λόγου οὗ ἡ ἐπωνυμία πλάκες πνευματικαί.*

8v. *τοῦ ἀββᾶ ἰωάννου τοῦ ὄντως μέγαλου μον]αχ[οῦ τοῦ γενουμένου ἡγουμένου τῶν ἐν τῷ ἁγίῳ ὄρει τοῦ σινᾶ μοναχῶν τὸ ἐπικλὴν σχολαστικοῦ λόγος ἀσκητικὸς οὗ η ἐπωνυμία φωτισμὸς ὃν καὶ ἀπέστειλεν τῷ ἀββᾶ ἰωάννῃ τῷ ἡγουμένῳ τοῦ ραιθοῦ· προτραπεὶς παρ' αὐτοῦ συντάξαι.* Der Titel in der Ausgabe (Migne Patr. gr. 88, 632) weicht etwas davon ab.

fol. 189v. *πρὸς τὸν ποιμένα* (Migne ibid. S. 1165).

Ausser den oben erwähnten ursprünglichen Scholien stehen viele anderen am Rande, von einer Hand des XIII. Jahrhunderts.

30. membr. 258×182; foll. 320; saec. XII. — **Symeonis monachi sermones ascetici.**

Grassi S. 506 und Blume n. 23 saec. XIII: Allen S. 34 saec. XII—XIII. — Es sind schon viele Buchstaben aufgelöst und verschlungen; doch spricht die gute Liniirung, der Mangel der für das XIII. Jahrhundert charakteristischen Auflösung von *ἐπί* eher für das XII. Fol. 318v eine erste Unterschrift: *τὴν βίβλον ὅστις τὴν παροῦσαν | παρίδῃ, παρεῖδε κέρδος | ἀξιοῦν σωτηρίας;* 319v eine zweite längere (nur diese von Allen mitgetheilt): *παρακαλῶ ὑμᾶς ὅσοι ἀναγινώσκετε τήν παροῦσαν μελίῤῥυτον θειοτάτην καί ψυχωφελῆ βίβλον εὔχεσθαι καὶ ὑπὲρ τοῦ γράψαντος εὐτελοῦς μοναχοῦ καῖ ἱεροδιακόνου γερασίμου ἁμαρτωλοῦ τοῦ καὶ ἀρχιμανδρίτου χρηματίσαντος ἐν τῇ νέᾳ μονῇ ἐν τῇ νήσῳ Χίῳ, ὅπως εὕροιμι ἔλεος ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως· ἀξιώσειε* (Allen: *ἀξιώσετε*) *δὲ καὶ ὑμᾶς τοὺς ἐντυγχάνοντας καὶ μετὰ πόθου θεοῦ καῖ ἀγάπης ἐμπύρου ταύτην ἀναγινώσκοντας αὐτὸς ὁ ποιητὴς καὶ δημιουργὸς τῶν ἁπάντων χριστὸς ὁ θεὸς καῖ υἱὸς*

τοῦ θεοῦ καὶ υἱὸς τῆς πανυμνήτου καὶ πανυπεράγνου πανυπερευλογημένης πανυπερενδόξου παναγίας θεοτόκου καὶ παναχράντου μαρίας, τῶν αἰωνίων ἀγαθῶν ἐπιτυχεῖν ἐν τῇ φοβερᾷ καὶ ἀθανάτῳ καὶ ἀπεράντῳ βασιλείᾳ αὐτοῦ· ἀλλὰ καὶ τὸν ταύτην κεκτημένον ..... φιλόθεον καὶ φιλόχριστον ..... καὶ ἐμὸν κατὰ πνᾶ προςφιλέστατον γλυκύτατον υἱὸν κῦρον (Allen κατά?) .... (ὑπὲρ) ὁρίας ψυχῆς καὶ ἁμαρτιῶν ἀφέσεως. Die fehlenden Namen sind sehr sorgfältig ausradirt.

Die Schrift selbst ist inedirt; ihre Abfassungszeit unsicher. Eine Notiz in der Handschrift verweist auf Simeon junior (um 1150). Die Abhandlungen jedoch de fide et moribus christianis et monasticis, welche Jacob. Pontanus unter diesem Namen lateinisch publicirt hat (Ingolstadt 1607; abgedruckt in Migne Patr. gr. 120) sind davon verschieden. Dieselbe Schrift kommt auch in anderen Handschriften vor, z. B. in cod. Barroce. 197 (vgl. Oudin, Comment. de script. eccles. II, 593, der sie unter den Werken Symeonis junioris aufzählt), Paris. gr. II 38 (H. Omont, Inventaire I, 227). Der Titel lautet in unserer Handschrift, wie folgt: πίναξ περιέχων τὰς τῶν παθῶν πάντων κατηγορίας δι' ἐνιστορῶν παραδειγμάτων τῆς τε παλαίας καὶ νέας διαθήκης τῶν ἀπὸ ἀδὰμ καὶ καθ' ἑξῆς· συγγραφεὶς παρὰ συμεῶνος μοναχοῦ, ἀνδρὸς ἁμαρτωλοῦ καὶ παραθλίου πρὸς τὴν ἑαυτοῦ ψυχὴν ἑκάστης κατηγορίας τὸν ταλανισμὸν ἀναφέροντος· ἐν κεφαλαίοις τριάκοντα καὶ δύσι, καθὼς ὑποτέτακται. Das erste Kapitel ist überschrieben: περὶ τοῦ δεῖν παντότε τῶν οἰκείων ἁμαρτιῶν τὴν ἐξομολόγησιν ποιεῖσθαι καὶ διὰ παντὸς πρὸ ὀφθαλμῶν ἔχειν τὸν τοῦ θεοῦ φόβον. Ἐξομολόγησις πρωτὴ περὶ παραβάσεως. Inc. Ἀγαθὸν τὸ ἐξομολογεῖσθαι τῷ κῷ φησὶν ὁ προφήτης. Ich behalte mir eine nähere Untersuchung dieser Schrift vor im Zusammenhange mit dem Corpus asceticorum graecorum, das ich vorbereite.

31. chart. 241×194 foll. 190; saec. XIV; — **Agapeti diaconi commonitorium ad Justinianum; Antiochi Monachi Pandectes S. Scripturae.**

Grassi S. 506 saec. X—XI (!); Blume n. 33 hat keine Altersbestimmung. — Der antikisirende Typus der Schrift mag Grassi verführt haben; das XIV. Jahrhundert ist die früheste Zeitgrenze, die angenommen werden kann.

Inhalt:

fol. 1 — 4. aus Antioch. pandectes.

„ 5—11. τῷ θειοτάτῳ καὶ εὐσεβεστάτῳ βασιλεῖ ἡμῶν ἰουστινιανῷ ἀγαπητὸς ἐλαχιστὸς διάκονος.

„ 11. ἀντιόχου μοναχοῦ ἐπιστολὴ τῆς λάβρας τοῦ ἀββᾶ σαβᾶ πρὸς εὐστάθιον ἡγούμενον μονῆς ἀτταλινῆς πόλεως ἀγκύρας τῆς γαλατείας. —

„ 123. An das Pandectes von Antiochus schliesst sich ohne Anfang und ohne Schluss eine Erzählung an, in der ich nachträglich die acta Matthaei vermuthe.

Bemerkenswerth ist die Stichenzählung anf fol. 122, die ich jedoch nicht mehr genau wiedergeben kann (1700 Stichen?). Auf demselben Folio steht unten roth die Unterschrift: *ὄντα* (?) *καὶ γράψαντα χε̃ μου σῶσον.* +

32. chart. 221×144; foll. 309; a. 1322. — Canonum collectiones Joannis Geometrae in dormitionem Deiparae.

Grassi S. 506 nnd Blume n. 30. Allen S. 34. — Die Handschrift ist von 3 Händen geschrieben; die Datirung bezieht sich nur auf eine derselben. Fol. 1—89 ist von einer jüngeren, wie mir scheint, nicht griechischen Hand. Grassi, der allein anf diesen Unterschied anfmerksam wurde, verlegt sie unrichtig in das XII.—XIII. Jahrhnndert. Anf diese Hand kommt fol. 1: epist. Tarasii Constpl. ad Hadriannm; fol. 8: Commentar. in canon. apostol. Zonarae (bei Migne, Patrol. gr. 137 mit denen von Theodor Balsamon vereinigt); fol. 53: chronologia synodornm; fol. 80: *σύνταγμα γενναδίου ἀρχιεπισκόπου βουλγαρίας ἐκ διαφόρων γνώσεων ἀναντιρρήτων τῆς θειας γραφῆς τῆς τε παλαίας καὶ τῆς νεᾶς . . . καὶ καταβαλλόντων τὴν λατινικὴν δόξαν.* Inc. *Οἱ περὶ θῦ λόγοι οὐκ ἐκ τῶν κατ αὐτούς.* Weder die Schrift noch den Namen des Autors habe ich bisher vorgefunden.

Die 2te Hand erstreckt sich von fol. 89—241. Da fol. 112 der 4. Quarternio gezeichnet steht, so fehlen 9 Folien. Das 1. Schriftstück hat dementsprechend keinen Anfang. Fol. 91 beginnt ein nener Titel: *Σὺν θῷ ὅροι διάφοροι κατὰ τὴν παράδοσιν καὶ πίστιν τῆς ἁγίας καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας λεγόμενοι συλλεχθέντες ἀπό τε κλημεντὸς καὶ ἑτέρων ὁσίων καὶ μακαρίων πατέρων* . . . . . Inc. *Πρὸς δὲ ἀκριβεστέραν παράδοσιν κακεῖνο εἰδέναι ἐχρῆν.* Eine Sammlnng von zahlreichen Docnmenten zn den griechisch-lateinischen Kirchenstreiten. Fol. 241v: *Δέχου, ὦ χριστέ μου, τῶν ἐμῶν χειρῶν κόπον | λύσιν παράσχου τῶν πολλῶν μου σφαλμάτων*; es folgen 6 nnleserliche Zeilen, hierauf die Datirung: *ἐγράφη δὲ ἐπὶ ἔτους ςωλ, ἐν μηνὶ ὀκτωβρίω ετ . . .*

Die 3te Hand beginnt fol. 242: *τοῦ μακαριωτάτου ἰωάννου γεωμετρ(ου) τοῦ κυριω(τάτου) ἐξόδιος ἢ προπεμπτήριος εἰς τὴν κοίμησιν τῆς ὑπερενδόξου δεσποίνης ἡμῶν θεοτόκου.* Inc *θαῤῥεῖν μὲν τὸν λόγον ἐπ᾽ὀλίγον.* Diese Rede fehlt bei Migne (Patr. gr. 106, 805 ff.)

33. membr. 310×720; foll. 207; saec. X; — Vitae Sanctorum Januarii.

Grassi S. 507 saec. IX; Blume n. 11. — Die Handschrift ist am Anfang nnvollständig; da fol. 38v unten rechts des 14. Quaternio angegeben ist, so fehlen 74 Folien. Am Ende wird sie wohl vollständig sein, da fol. 207v leer ist. Ein früherer Besitzer nennt sich in der Notiz auf fol. 120v: *μνησθῆτι κε̃ τὴν ψυχήν τοῦ δούλου σου νικολάου μον]αχ[οῦ.* Der Text ist in 2 Colnmnen

geschrieben von je 068 nnd 080 mm. Die Quaternionen infolge der Verkürzung des Randes fast überall abgeschnitten. Der Schrifttypns ist der nach rechts inclinirte. Die Titel sowie Initialletteru sind in rother Farbe geschrieben.

Inhalt:

fol. 1. [Basilii M. encominm in Gordinm].

fol. 7. *Βίος καὶ πολιτεία καὶ ἀγῶνες τοῦ ὁσίου πρς ἡμῶν καὶ ὁμολογετοῦ μιχαὴλ πρεσβυτέρου καὶ συγγέλλου γεγονότος πόλεως ἱεροσολύμων.* Inc. *Τὰς τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν ἀναγράπτους τίθεσθαι πράξεις καὶ τὴν τούτων μνημὴν τῷ μετὰ ταῦτα χρονῷ παραδιδόναι.* Inedirt; fehlt in der vollständigsten Liste der griechischen Vitae Storum bei Fabric. Harl. X.

fol. 44. *Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ὁσίου πρς ἡμῶν θεοδώρου μοναχοῦ καὶ. ἡγουμένου μονῆς τῆς χώρας.* Inc. *Οἱ μακαριώτατοι καὶ ἅγιοι πατέρες οἱ πρὸ ἡμῶν καὶ ἐφ ἡμῶν διὰ καθαροῦ καὶ ἀνεπιλήπτου βίου ἐν χῷ ἀναλάμψαντες* fehlt bei Fabricins-Harless. Inedirt.

fol. 51. Joan. Chrysostom. in Theophaniam.

fol. 71. Basilii Magn. in baptismum.

fol. 83. Gregorii Nazianz. in sta lnmina.

fol. 94. *Θεώδορου πατρικίου τοῦ δαφνοπάτους λόγος εἰς τὴν ἐξ ἀντιοχείας ἀνακομιδὴν τῆς σεβασμίας καὶ τιμίας χειρὸς τοῦ προδρόμου.* Inc. *Ἰδοὺ καὶ πάλιν ὁ ἱερὸς τοῦ χῦ ἐπεδήμησε πρόδρομος.* Nnr lateinisch in Migne Patrol. gr. 111, 11; der griechische Text ist noch in mehreren anderen Handschriften vorhanden.

fol. 102. *Μαρτύριον τοῦ ἁγίου μάρτυρος Καρτερίου.* Inc. *Ἐν τῷ κατ' ἐκεῖνο καιροῦ βασιλεύοντος διοκλητιανοῦ ἐν νικομηδείᾳ.* fehlt bei Fabric.-Harl. Die Act. SS. Jannar. 1, 472 haben nur eine Notiz über d. 111.

fol. 121. *Μαρτύριον τοῦ ἁγίου μεγαλομάρτυρος Πολυεύκτου.* Inc. *Νῦν ἡ χάρις τοῦ θῦ πλουσία καὶ δυνατὴ διὰ τῶν πράξεων τοῦ ἁγίου μάρτυρος πολυεύκτου.* Diese Vita ist verschieden von der Bearbeitung des Metaphrastes, die Surins lateinisch nnd Migne Patr. gr. 114, 417 griechisch herausgegeben haben. Fehlt bei Fabric.-Harl.

fol. 131. *Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ἐν ἁγίοις πρς ἡμῶν Μαρκιανοῦ πρεσβυτέρου γενομένου καὶ οἰκονόμου τῆς ἁγιωτάτης ἐκκλησίας τῆς Κωσταντινουπόλεως.* Inc. *Εὐλογητὸς ὁ θς καὶ πὴρ τοῦ μεγάλου θῦ καὶ σρς ἡμῶν ιῦ χῦ.* Die Lebensbeschreibnng von Metaphrastes bei den Bollandisten Acta SS. Jannar. 1, 610 und bei Snrins lat., griech. bei Migne 113 S. 429 ist davon verschieden. Fehlt bei Fabric.-Harl.

fol. 142. *Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ἁγίου π̄ρ̄ς ἡμῶν ἀββᾶ Θεοδοσίου τοῦ ἀρχιμανδρίτου πάσης τῆς ἐρήμου τῆς ὑπὸ τὴν ἁγίαν τοῦ Θῦ ἡμῶν πόλιν συγγραφεὶς ὑπὸ Θεοδώρου ἐπισκόπου Πετρῶν γεναμένου αὐτοῦ μαθητοῦ.* Diese Vita wurde jüngst von Usener in einer Bonner Universitätsschrift 1890 und sodann mit Einleitung und Kommentar in s. Schr. Der hl. Theodosios Leipzig 1890 S. 3 ff. aus dem cod. Laurent. pl. 11, 9 saec. XI ohne Kenntniss dieser Handschrift herausgegeben. Die Umarbeitung von Metaphrastes steht lat. in Acta SS. Januar. I, 685 ff. und griech. in Migne ibid. S. 469 ff. In seinen Studien zu den Legenden des H. Theodosius hat Karl Krumbacher neuestens 7 weitere Handschriften (resp. 8) dieser Lebensbeschreibung nachgewiesen (Sitzberichte der ..... histor. Classe der bayer. Acad. d. Wissensch. 1892, 220, 377.), wozu die unsere als 9te hinzukommt.

fol. 195v. *Μαρτύριον τῆς ἁγίας μάρτυρος Χαριτινῆς.* Inc. *Προκαθίσαντος οὖν Δομεστιανοῦ τοῦ κομήτος ἐπὶ τοῦ βήματος.* Fehlt bei Bolland., Surius und Fabricius-Harl. Eine andere Vita bei Surius V, 83 und M. 115, 997.

fol. 201. *Μαρτύριον τῶν ἁγίων τριῶν νηπιῶν Σπευσίππου, Ἐλασίππου, Μελεσίππου καὶ τῆς τούτων μητρὰς Νεονίλλας.* Inc. *Ὅτε τὸ γυμνάσιον τοῖς τοῦ χῦ ἀθληταῖς προετίθετο.* Fehlt bei Fabricius-Harl. X. In Acta SS. Januar. II, 75 nur eine Notiz.

34. membr. 295×215; foll. 236; saec. XI; — Vitae Sanctorum Februar. Mart. April. Mai.

Grassi S. 508 Blume n. 13 saec. XI. Das Pergament ist dicker als in cod. 33, der Schrifttypus der runde, geradstehende. Es kommt bei den Titeln und Initialen keine rothe Farbe in Anwendung. Zwischen den einzelnen Vitae ein kleines Linienornament. Der Text ist in 2 Columnen geschrieben. Der Anfang fehlt: die Quaternionen sind nicht gezeichnet.

Inhalt:

fol. 1. [Amphilochii Icon]. in occursum Domini.

* fol. 6. *Μαρτύριον τοῦ ἁγίου καὶ ἐνδόξου μεγαλομάρτυρος τοῦ χῦ Θεοδόρου στρατηλάτου.* Inc. *Λικιννίῳ τῷ βασιλεῖ πολλῇ κεχρημένῳ τῇ περὶ τὰ εἴδωλα δεισιδαιμονίᾳ* Fabric.-Harl. X, 333. Die Vita bei Surius 7. Februar. I, 886, Acta SS. Februar. II, 23 und griech. Anal. Bolland II, 1883 S. 359 ist davon verschieden.

fol. 18. *Βίος τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Μαρτινιανοῦ.* Inc. *Ὃν τρόπον τῶν προλαβόντων.* Verschieden von der Vita bei Surius 13. Februar. I, 973 und Act. SS. Februar II, 666. Fabricius-Harl. erwähnt sie X, 338, aber ohne Angabe von Handschriften.

fol. 36v. Martyrium Theodori Tironis. Inc. *Μαξιμιανῷ καὶ μαξιμίνῳ τοῖς βασιλεῦσι πολλή τις καὶ ἄσχετος.* Verschieden von Surius 9 Nov. VI, 230.

fol. 48. Euodii martyrium XLII Martyrum. ed. graec.-lat. in Act. SS. Mart. I, 460. 887.

fol. 64. Martyrium XL Martyrum. Inc. *Εἶχε μὲν τὰ ῥωμαίων σκῆπτρα Λικίνιος.* Die lat. Vita bei Surius 9 Mart. II, 83 wäre nach Fabricius Bibl. gr. V, 547 damit identisch; der Anfang lässt das nicht erkennen.

fol. 74. S. Basilii M. encomium in XL Martyres.

81. *Ἀλεξίου τοῦ ἀνθρώπου τοῦ θῦ βίος καὶ πολιτεία.* lat. bei Surius 17. Juli IV 220 und in Acta SS. Julii IV, 238. Die griechischen Leben bei Massmann, St. Alexius Leben, Leipzig 1843.

fol. 89v. Pseudo-Chrysostomi in Annunciationem Deiparae.

fol. 95v. Martyrium Antipae. Inc. *Δομετιανοῦ τα σκῆπτρα τῶν ῥωμαίων κατέχοντος.* Verschieden von der Vita bei Surius 11. April II, 621 und Act. SS. April II, 3; fehlt bei Fabric.-Harl.

fol. 100v. Martyrium S. Georgii. gr.-lat. in Acta SS. April. III, 119 und Append. S. XV, und Migne 115, 141.

fol. 108v. Martyrium S. Marci evangel. ed. in Act. SS. April. III, Append. S. XLVI.

fol. 124v. Joannis Nicomed. encomium in Basilium epist. Amasaeae ed. ibid. S. L.

fol. 132v. *Περίοδοι καὶ πράξεις ἐν συντόμῳ τοῦ ἁγίου καὶ πανευφημοῦ ἀποστόλου καὶ εὐαγγελίστου Ἰωάννου τοῦ θεολόγου.* Inc. *Ἐγένετο μετὰ τὸ ἀναληφθῆναι.* Edirt von Th. Zahn, Acta Joannis, Erlangen 1880 ohne Kenntniss von dieser Handschrift (vgl. S. IX ff.)

fol. 173v. Vita Constantini imperat. et. S. Helenae et inventio crucis. Inc. *Τὸν τοῦ μακαριωτάτου καὶ ἁγιωτάτου.* Dieselbe Vita auch in Cod. Vallicell. C. 34; fehlt bei Fabricius-Harl.

fol. 209. Gregorii Nysseni encomium in Theodorum Martyr.

fol. 215. *Βίος καὶ πολιτεία τοῦ πρς ἡμῶν Φιλαρέτου τοῦ ἐλεήμονος.* Inc. *Ἦν τις ἄνθρωπος ἐν χωρᾷ τῶν παφλαγόνων.* Die Vita in Act. SS. April I, 605, ist davon verschieden; fehlt bei Fabric.-Harl. Nach Schluss fol. 236v folgt die Notiz: *χρὴ δὲ γινώσκειν ὅτι ὁ βίος τοῦτος ἀναγινώσκεται τὸν φεβρουάριον μῆνα εἰς τὰς ἡμέρας τοῦ ἀποκραίου.*

35. membr. 293×210; foll. 134; saec. XI; — **Vitae Sanctorum Junii, Julii et Augusti.**

Grassi S. 510 saec. X; Blume n. 8 saec. XI. — Dieser Codex gehört inhaltlich zu dem vorhergehenden und ist von derselben

Hand geschrieben. Das Ende fehlt; Quaternionenzeichen habe ich keine bemerkt.

Inhalt:

fol. 1. *λόγος διαλαμβάνων τὰ περὶ τῆς γεννήσεως, ἀνατροφῆς καὶ ἀποτομῆς τοῦ ἁγίου καὶ ἐνδόξου προφήτου καὶ βαπτίστου Ἰωάννου τοῦ προδρόμου καὶ περὶ τῆς εὑρέσεως τῆς τιμίας αὐτοῦ κεφαλῆς.* Inc. *Ἰωάννην τὸ μέγα κλέος τῆς οἰκουμένης.* Lat. bei Lipomannus, Vitae Storum priscorum Patrum 29. Aug. VI; Fabric.-Harl. X, 257 nennt andere Codd.

fol. 21v. *ὑπόμνημα διαλάμβανον μερικῶς τοὺς ἀγῶνας καὶ ἀποδημίας καὶ τελείωσιν τῶν ἁγίων καὶ κορυφαίων ἀποστόλων Πέτρου καὶ Παύλου.* ed. gr.-lat. in Act. SS. Junii V, 411 ff.

fol. 37. Martyrium Sti. Procopii. ed. gr.-lat. in Act. SS. Julii II, 556.

fol. 62v. Martyrium S. Pantelemonis et sociorum ejus. Inc. *Βασιλεύοντος τοῦ ἀσεβεστάτου Μαξιμιανοῦ πολλῶν τε τὸ ζῆν ὑπερορώντων διὰ τὴν πρὸς τὸν θν̄ πίστιν.* Verschieden von der Umarbeitung des Metaphrastes bei Surius 27. Juli III, 370 u. Migne, 115, 448. Bei Fabric.-Harl. X, 303 als inedirt bezeichnet.

fol. 75v. Josephi in Maccabaeos.

fol. 98. S. Ephrem sermo in transfigurat. Christi.

fol. 105. Joannis apost. et evangel. sermo in dormitionem Deiparae Inc. *Τῆς ἁγίας καὶ ἐνδόξου θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας κατὰ τὸ εἰωθὸς ἐν τῷ ἁγίῳ μνήματι τοῦ χῦ ἡμῶν ἐρχομένης.* cf. Fabricius, Cod. apocr. novi Testam. Hambg. 1709 S. 533; Fabric.-Harl. X, 284 nennt andere Handschr.

fol. 113. Germani archiepisc. Constplt. in dormitionem Deiparae. Migne t. 98, 340 ff.

fol. 129. *Εἰς τὴν ἀποτομὴν τοῦ ἁγίου προφήτου τοῦ προδρόμου καὶ βαπτίστου Ἰωάννου.* Inc. *Πληρωθέντων ἐτῶν πεντακισχιλίων πεντακοσίων τῆς τοῦ κόσμου γενέσεως.* Fehlt bei Fabricius-Harl.

fol. 134v. *λόγος δηλῶν τὸν τόπον καὶ τὸν τρόπον καθ' οὓς ἐφανερώθη ἡ θεία τῆς θεοτόκου ἐσθὴς ἡ ἀποκειμένη ἐν τῇ σεβασμίᾳ σορῷ τῇ ἐν Βλαχερναῖς προσκυνουμένη.* Inc. *θεῖα τινὰ καὶ μεγάλα μυστήρια θῖ.* ed. Combefis, Auctarium nov. Paris 1648, S. 751.

36. membr. 305×250 foll. 237; saec. XI; — Vitae Novembris.

Grassi S. 510 saec. X; Blume n. 2 saec. XI. — Dieser Codex gehört zu den bestausgestatteten der Sammlung. Das Pergament ist von guter Qualität. Für Titelüberschriften und Initialen kam Goldschrift in Anwendung. Von den Miniaturen, die ihn schmückten, sind mehrere herausgeschnitten worden; noch vorhanden sind die auf fol. 44, 156, 165v, 177. Die Lettern sind etwas nach rechts

geneigt. Der Text ist in 2 Columnen geschrieben. Keine Quaternionenzählung; doch zu beachten, dass der obere Rand sehr verkürzt ist, so dass auch die Angabe der Tage, worauf sich die einzelnen Vitae beziehen, verloren gegangen ist.

Inhalt:

fol. 1. S. Gregorii Nysseni vita Gregor. Thaumaturgi.
fol. 29v. Vita S. Platonis Martyr. ed. bei Migne, P. gr. 115, 404. (?)
fol. 36v. Vita S. Amphilochii episc. Iconii M. 116, 956.
fol. 44. Vita S. Gregorii episc. Agrigentini M. 116, 189.
fol. 82v. Vita S. Catherinae martyr. M. 116, 276.
fol. 96. S. Clementis *τῶν Πέτρου ἐπιδημιῶν καὶ κηρυγμάτων ἐπιτομή*, ed. Dressel, Lips. 1865 ohne Kenntniss von dieser Handschrift.
fol. 147. Martyrium S. Petriarchiepisc. Alexandr., ed. Combefis, Triumphi select. Die Vita bei Surius 25. Nov. VI, 577 davon verschieden.
fol. 156. Martyrium S. Mercurii M. 116, 269.
fol. 165. *Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ὁσίου πρς ἡμῶν Ἀλυπίου.* Inc. *Καλοὶ μὲν καὶ οἱ τῶν μαρτυρῶν ἆθλοι.* Verschieden von der Vita bei Surius 26. Nov. VI, 588. Andere Hdschr. bei Fabricius-Harl. X. s. v.
fol. 177. *Μαρτύριον τοῦ ἁγίου μεγαλομάρτυρος Ἰακώβου τοῦ περσοῦ.* Inc. *Ἀρκαδίου τὰ ῥωμαίων διέποντος σκῆπτρα.* Andere Handschriften bei Fabric.-Harl. X, 236.
fol. 185. *Βίος καὶ πολιτεία καὶ ἀγῶνες τοῦ ὁσίου πρς ἡμῶν καὶ ὁμολογητοῦ Στεφάνου τοῦ νέου.* Inc. *Θεῖον τι χρῆμα ἡ ἀρετή.* Fabr.-Harl. X, 328 andere Hdschr.
fol. 225. Vita S. Andreae apostoli. Inc. *Ἀρτὶ τοῦ παιδὸς Ζαχαρίου.* Fabricius-Harl. X, 194. Inedirt. Zwei andere Vitae des hl. Andreas s. in Tischendorf Acta apost. apogr. S. 105 u. Migne P. gr. 120, 216.

37. membr. 328×250; foll. 258; saec. X. — Vitae Sanctorum Decembris.

Grassi S. 511; Blume n. 4 saec. XI. — Dieser Codex hängt mit cod. 36 palaeographisch nicht zusammen; er ist übrigens älter, wie ich aus der grösseren Sorgfalt und Einfachheit schliesse. Die einzelnen Vitae sind bloss durch Querbalken in farbiger Ausführung getrennt. Die erste Initiale ist ornamentirt, die Titel in rother Farbe. Wie bei cod. 36, so sind diese Ornamente auch hier vielfach herausgeschnitten. Die Quaternionen sind doppelt gezeichnet, am Anfang unten links und am Ende unten rechts. Der Codex kam nach Paris, wie der Stempel der Nationalbibliothek auf fol 258v bezeugt

Inhalt:

fol. 1. Martyrium SS. Thyrsi, Leucii, Callinicii, Philemonis et Apollonii. Inc. *Τοῦ κῦ ἡμῶν ιῦ χῦ.* ed. Migne 116, 508.

fol. 34. Martyr. S. Eleutherii ed. in Act. SS. April. II, 976 und M. 115, 128.
fol. 44. Commentarius in Daniel. et 3 pueros. Inc. Ἄρτι Ναβουχοδονοσόρ. M. 115, 372.
fol. 64. Martyrium S. Bonifatii Romani lat. bei Surius 5. Jun. III, 264; griech. in Act. SS. Mai III, append. S. 22.
fol. 74v. Martyrium SS. Sebastiani et sociorum ejus Zoe, Tranquilini etc. M. 116, 793.
fol. 91v. Martyrium S. Ignatii Antioch. Patr. Apost. opp. ed. Funk II, 246; M. 114, 1200.
fol. 102v. Martyrium S. Julianae. lat. bei Surius 16. Febr. 1, 101; gr.-lat. in M. 114, 1437.
fol. 111. Martyrium S. Anastasiae, lat. bei Surius 25. Dec. VI, 961; gr. in M. 116, 573.
fol. 133v. Martyrium X Mart. Cretensium M. 116, 565.
fol. 138. Vita et conversatio S. Eugeniae et parentum ejus, M. 116, 609.
fol. 164v. Vita et conversat. SS. Theodori Grapti et Theophanis. ed. Combefis, Rer. Constantpl. manipulus S. 191; M. 116, 653.
fol. 179v. Martyrium S. Indae et Domnae M. 116, 1037.
fol. 206v. Vita et conversat. S. Marcelli, archimandr. monast. Acoemet. M. 116, 705.
fol. 232v. Vita et conversatio S. Melanae Roman. M. 116, 753.

38. membr. 268×217; foll. 196; saec. XII; — Panegyricum.

Grassi S. 512 u. Blume n. 14 saec. XIII. Dieser Datirung steht der sorgfältige Ductus der Schrift entgegen, wenn auch die geschlossenen Lettern sich schon geöffnet, die eckigen gerundet haben, um sich leichter mit anderen zu verbinden. Auch die Liniirung ist sorgfältig. Der Codex ist nicht von einer Hand geschrieben. Die erste erstreckt sich von fol. 1 — fol. 183. Hier beginnt eine zweite, die den Schriftcharakter des XI. Jahrh. an sich trägt. Fol. 194 — 96 sind wiederum von einer Hand und repräsentiren den nach rechts inklinirten Typus des XII. Jahrh. Quaternionen sind nicht bezeichnet. Den Codex schmücken mehrere Miniaturen, die alle erhalten sind, wenn auch in sehr beschädigtem Zustande. Es sind folgende:

fol. 15v. ἡ βάπτισις in herkömmlicher Weise links der Täufer, rechts 2 Engel. Christus nackt im Flusse. Oben Goldrand, im Hintergrunde Berge.
fol. 41v. ἡ ὑπαπαντή. Im Hintergrund der Tempel; l. Hohepriester u. Maria; r. Simeon u. Anna.
fol. 51v. Verkündigung (die Inschrift verwischt), l. Maria sitzend, r. ist der Engel herausgeschnitten.
fol. 56v. τὸ] Δεῖ[πνον. Christus ganz links mit den Aposteln um eine runde Tafel sitzend.

fol. 75v. Erscheinung des Herrn nach der Auferstehung. Sehr beschädigt. Christus in der Mitte; oben Engel, unten von beiden Seiten je zwei Engel.
fol. 80v. ἡ ἀνάληψις. Gut erhalten. Oben Christus auf Weltkugel und Regenbogen sitzend, von 2 Engeln gehalten. Unten die Apostel und die hl. Jungfrau nach oben schauend und deutend. Im Hintergrunde Berge und Bäume.
fol. 88v. ἡ πεντεκοστή. Je 6 Apostel auf beiden Seiten. Zungen von oben herab.
fol. 157v. ἡ μεταμόρφωσις. Oben in blauem Kreis Christus mit Moses und Elias; unten die erschrockenen Jünger.
fol. 162v. ἡ κοίμησις τῆς θεοτόκου. In herkömmlicher Weise. Christus in der Mitte hinter dem entseelten Leib der hl. Jungfrau mit deren Seele in Kindesgestalt auf dem Arm. Die Apostel rund herum zu beiden Seiten mit verschiedenem Gemüthsausdruck.

Inhalt:
fol. 1. Jacobi protoevangelium. λόγος εἰς τὴν γέννη (σιν) συγγραφεῖσαν ὑπὸ Ἰακώβου τοῦ ἀδελφοθέου Inc. Ἐν ταῖς ἱστορίαις τῶν δώδεκα φυλλῶν ed. Fabricius, Cod. apogr. novi Testam. Hamburg 1719, 66.
fol. 14. Germani arch. Constpl. encomium in praesentat. B. M. V. Migne Patr. gr. 98, 309.
fol. 26. Gregorii Nazianz. in sta lumina M. 36, 356.
fol. 42. Amphilochii Icon. in praesentat. Mariae. M. 39, 44.
fol. 52. Joannis Chrysostom. in annunciationem.
fol. 57. Joannis Chrysostom. εἰς τὴν παράδοσιν τῶν μυστηρίων etc.
fol. 76. Gregorii Nazianz. in pascha.
fol. 81. Joan. Chrysost. in ascension. Christi.
fol. 88. Gregor. Naz. in pentecosten.
fol. 97v. Joan. Chrysost. in episc. Philogonium.
fol. 109. Joan. Chrysost. in nativit. Christi.
fol. 127. (Titel verwischt) In Nativit. Christi Inc. Δηλὴ ἡμῖν καὶ γνωριμή.
fol. 135. De SS. Petri et Pauli peregrinationibus. Vgl. cod. 35, fol. 21v.
fol. 158. Joan. Chrysost. in transfigurat. Christi.
fol. 163. Epiphanius mon. et presb. Hierosol. de vita Deiparae.
fol. 183. Vita et conversat. S. Andronici et Athanasiae, uxoris ejus. ed. gr.-lat. in Act. SS. Octobr. IV, 998. Die lat. Vita bei Surius 27. Febr. I, 1081 u. bei M. 115, 1050 ist davon verschieden.

39. chart. 315×225; foll. 600 (circa); saec. XIV; — **Philonis judaei opera.**

Grassi S. 512 u. Blume n. 10 saec. XIV. Das Papier ist matt, weiss und dick. Quinternionen gezeichnet, aber nicht numerirt.

Diese Sammlung besteht aus 46 Schriften Philos, nach der Ueberschrift: *Φιλῶνος Ἰουδαίου λόγος μς'.* Sie beginnt fol. 1 mit der Schrift: *περὶ μωύσεως κοσμοποιίας* und endigt mit der Abhandlung *περὶ τοῦ μὴ ἀναισχυντεῖν γυναῖκας.* 10. Abhandlung: *βίος πολιτικοῦ, ὅπερ ἐστὶ ἰωσήφ*; 20: *περὶ τοῦ θεοπέμπους εἶναι τοὺς ὀνείρους*; 30: *περὶ φυγάδων*; 40: *περὶ τοῦ τίνα γέρα ἱερέων.* Nicht collationnirt; ob P. Wendland sie bekannt, ist aus seiner Schrift, Neu entdeckte Fragm. Philos, Berlin 1891 nicht zu ersehen.

40. chart. 228×163; foll 157; saec. XIV; — [Simplicii] commentar. in Aristotelis categorias.

Grassi S. 512 saec. XV; Blume n. 39 saec. XII (!); Allen S. 34 saec. XIV—XV. — Die ursprüngliche Quaternionenzählung ging durch Verkürzung des unteren Randes verloren, wie fol. 152ᵛ erweist, dessen ursprüngliche Länge wegen eines darauf geschriebenen Scholiums erhalten blieb und unten rechts die Zahl 19 trägt. Der Schriftcharakter scheint mir noch das XIII. Jahrh. zur Noth zuzulassen; doch fehlt die Liniirung bereits vollständig.

Der Autor des Commentars wurde durch Allen identificirt.

Inhaltsverzeichniss der Handschriften.

Verhältniss der jetzigen Nummern zu denen von Blume.

Cod.	Blume	Cod.	Blume
Cod. 2	Blume 28	Cod. 22	Blume 7
„ 3	„ 22	„ 23	„ 9
„ 4	„ 1	„ 24	„ 20
„ 5	„ 29	„ 25	„ 21
„ 6	„ 15	„ 26	„ 26
„ 7	„ 16	„ 27	„ 37
„ 8	„ 6	„ 28	„ 5
„ 9	„ 36	„ 29	„ 31
„ 10	„ 12	„ 30	„ 23
„ 11	„ 17	„ 31	„ 33
„ 12	„ 19	„ 32	„ 30
„ 13	„ 18	„ 33	„ 11
„ 14	„ 27	„ 34	„ 13

Cod. 15	Blume 25	Cod. 35	Blume 8
„ 16	„ 24	„ 36	„ 2
„ 17	„ 3	„ 37	„ 4
„ 18	„ 38	„ 38	„ 14
„ 19	„ 32	„ 39	„ 10
a 20	„ 35	„ 40	„ 39
„ 21	„ 34		

Würzburg. Albert Ehrhard.[1])

Dresdener Erfindung einer verstellbaren Lagerung der Einsatzbretter in Bücherregalen (mit Tafel).[2])

Die Aufgabe, für das Verstellen der Einsatzbretter in Bücherregalen, Schränken und dergl. eine Einrichtung zu treffen, welche dem Zwecke grösstmöglichster Raumausnützung und Zeitersparniss näher komme als die bis dahin bekannt gewordenen, zu solchem Zwecke angewendeten Vorrichtungen der hölzernen Zahn- und Tragleisten und der metallenen Stellzapfen, hat in jüngster Zeit auch die Verwaltung der königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden und deren technische Berather beschäftigt und hier eine nach Meinung des unterzeichneten Einsenders äusserst glückliche Lösung durch ein Verfahren gefunden, das zweifellos der Beachtung werth ist und in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Der Erfinder, Tischlermeister Ernst Leuthold in Dresden (Neustadt, Alaunstrasse 70), liefert von demselben die nachfolgende Beschreibung, in deren einleitenden Worten man auch seine sachverständige Beurtheilung der mit Anwendung metallener Stellzapfen verbundenen Nachtheile mit Interesse lesen wird. Die Veröffentlichung seiner Beschreibung geschieht hier auf Wunsch des Unterzeichneten, nachdem die Erfindung am 30. November 1892 als Nr. 9725 unter der Bezeichnung: „Vorrichtung zum Verstellen der Einsatzbretter bei Bücherschränken oder dergl. vermittelst einer von aussen zu bethätigenden, in Eingriff mit einer entsprechend gezahnten Schiene stehenden Falle“ in die Gebrauchsmusterrolle des kaiserlichen Patentamtes eingetragen worden ist.

Dresden, am 15. Januar 1893.

Franz Schnorr von Carolsfeld.

---

1) Wir haben diesen Aufsatz veröffentlicht, der schon längere Zeit zum Drucke vorlag, obwohl Aussicht vorhanden ist, dass auch die griechischen Handschriften der Bibliothek zu Genua in dem Catalogo dei Manoscritti Greci esistenti nelle Biblioteche Italiane, den der Präfekt der Brera, Herr E. Martini, soeben auszugeben begonnen hat, eine Stelle finden werden. Wir werden es ebenso mit einem Aufsatze von Herrn Th. W. Allen über die gr. Handschriften zu Perugia halten. Sind doch derartige Vorarbeiten jedenfalls für jede Ausgabe von Gesammtkatalogen willkommen. Ueber das bei U. Hoepli erschienene Werk Martinis folgt demnächst eine Anzeige im C. f. B. O. H.

2) Auch Herr Oberbibliothekar Dr. J. Staender hat ein Patentrepositorium mit verstellbaren Einlagen erfunden, wie Herr W. Koebner in Breslau bekannt macht. O. H.

Beschreibung der Leutholdischen Stellvorrichtung.

Die aus England übernommenen metallenen Stellzapfen haben, weil sie den Eigenschaften des Holzes, das in seiner Breitlage vollständiges Aufliegen verlangt, nicht Rechnung tragen, den Uebelstand herbeigeführt, dass bei einigermassen breiten Tragbrettern, namentlich bei solchen von 50 cm und mehr Breite, ein bedeutendes Einbiegen, ja sogar ein Durchbrechen vorkam. Suchte man diesem Uebelstande dadurch zu begegnen, dass man die hinteren Stellzapfen der Mitte des Tragbrettes näher brachte, so musste man doch die vorderen, um ein Herunterkippen zu vermeiden, möglichst weit nach vorn nehmen. Wollte man dagegen das Tragbrett selbst durch Anfassen der sogenannten Hirnleisten oder durch Einziehen der quergehenden Keile an den Hirnkanten stabiler machen, so hemmte man die unvermeidliche Beweglichkeit des Holzes, und das Brett zog sich nach und nach windflüglig. Begreiflich, dass der Erfindungstrieb fortfuhr, sich mit einer bibliothekstechnischen Aufgabe, welche durch die metallenen Stellzapfen ebenso, wie durch die hölzernen Zahnleisten, nur unvollkommen gelöst war, zu beschäftigen. In neuester Zeit sind nicht weniger als fünf Erfindungen, die sich deren Lösung zum Ziele setzen, an zuständiger Stelle angemeldet worden und haben gesetzlichen Schutz erlangt.

In welcher Weise die Leutholdische Stellvorrichtung gehandhabt wird, lässt sich kurz in folgenden Sätzen beschreiben. Man hebt, will man das Tragbrett mit sammt seiner Belastung in eine höhere Lage versetzen, abwechselnd an jedem Ende seiner vorderen Kante nach aufwärts, bis das hörbare Einrücken der von selbst zurückgegangenen Falle anzeigt, dass das Brett in der betreffenden höheren Lage aufliegt; ist das Tragbrett umgekehrt in eine niedrigere Lage zu versetzen, so drückt man ebenfalls abwechselnd auf jeden der beiden Knöpfe, welche an den Enden der vorderen Kante vorstehen, mit einem Finger und hemmt das in Folge dieses Druckes nach unten sich bewegende Brett, wiederum bis das hörbare Einrücken der Falle das Aufliegen in der betreffenden niedrigeren Lage anzeigt (Fig. 1).

Zu weiterer Erklärung diene unter Hinweisung auf die in Fig. 2 und 3 beigefügte Zeichnung — worin die Verhältnisse etwas grösser als in Fig. 1 angenommen sind — Folgendes.

An den beiden Seitenwänden des jeweiligen Regales oder Schrankes ist je eine ähnlich der Säge gezahnte Schiene a angebracht, welche mit einer zur Führung des Einsatzbrettes oder vielmehr eines mit dem Einsatzbrette verbundenen Trägers dienenden Nuth b versehen ist, die entweder bei geeigneter Stärke eingefraist oder durch Ansetzen einer besonderen Winkelschiene gebildet ist. In diese Nuth greift der vorn in einen Winkel gebogene, aus ungefähr 2 mm starkem Eisenblech hergestellte Träger c, auf dessen unten umgebogener Seite d das Tragbrett befestigt und auf dem eine durch eine Feder beeinflusste Falle e angebracht ist, deren den schrägen Zähnen der Schiene a entsprechend geformter Kopf f in stetem Eingriff mit derselben sich befindet. Durch

Niederdrücken des aussen hervorstehenden, übrigens herausnehmbaren Stiftes mit Knopf g wird eine Auslösung der Falle erzielt und hierdurch ein Höher- oder Tieferstellen des Tragbrettes ermöglicht. Die Entfernung der Zähne von einander kann beliebig bestimmt und im Masse von weniger als 10 mm ausgeführt werden. Da man jedoch, um das Tragbrett horizontal zu stellen, sich am liebsten nur vom Augenmass wird leiten lassen wollen, dürfte 15 mm die zweckmässigste Massbestimmung sein. Dabei würde sich das Brett der darunter befindlichen Bücherlage schon sehr nähern können, und doch eine fehlerhafte Schrägstellung desselben für das Auge leicht erkennbar sein.

Als Vortheile der Erfindung mögen hier die folgenden ausdrücklich erwähnt sein.

1. Die Handhabung bei dem Verstellen der Tragbretter ist insofern vereinfacht, als ein Suchen von Löchern, Lagern und Zahnschnitten für die darin eingreifenden Tragkörper wegfällt, was besonders bei den alten Systemen immerhin beschwerlich werden konnte, namentlich wenn es sich in den Büchersälen einer Bibliothek um minder hell beleuchtete Stellen handelte. Die bei der Leutholdischen Vorrichtung thätige Falle findet ihre Auflage vollkommen sicher ganz von selbst. Dabei gewährt die Vorrichtung Sicherheit für dauernde Haltbarkeit, weil die Eisentheile aus Schmiede- oder Walzeisen hergestellt werden und der sehr einfache Mechanismus der Falle eine Bewegung im Masse von nur einigen Millimetern bedingt.

2. Für das Tragen der Bücher kann ein einfaches, nach seinem Masse eingeschnittenes Brett verwendet werden; es erleidet keinerlei Behandlung, die seine Dauerhaftigkeit im mindesten verringerte.

3. Die Tragbretter können mit Büchern besetzt verstellt werden, wenn nur die Kraft der dies ausführenden Person der Belastung des Brettes gewachsen ist. Das Brett braucht nur ganz vorn gefasst zu werden, der Ballen der Hand genügt, um es bis dicht über eine etwa darunter stehende Bücherreihe herabzulassen oder von einer solchen weg nach oben zu drücken. Dabei steht das Tragbrett unbedingt fest. Weder ein Hineindrängen noch ein Vorziehen desselben ist möglich, Handhaben, welche daran angebracht sind, bieten volle Sicherheit für die sich festhaltende Person. Es dürfte diese letztere Eigenschaft an solchen Regalen, die den Gebrauch hoher Leitern erfordern, von grossem Werthe sein.

4. Eine Hand genügt zum Verstellen auch eines belasteten Tragbrettes. Ob die dasselbe bewegende Person es über oder unter sich hat, ob man vom Fussboden oder von einer Leiter aus hebt oder herab lässt, macht keinen Unterschied.

5. Wie die Erfindung eine bequeme und vollständige Ausnützung des Raumes in der Richtung von unten nach oben gestattet, so lässt sie sich in Fällen, wo dies wünschenswerth ist und architektonische Rücksichten nicht im Wege stehen, auch in der Breite in weitgehender Weise anwenden, also auch bei dem in neuerer Zeit mehrfach eingeführten Magazinsystem vortheilhaft gebrauchen.

6. Der Abtheilungsraum lässt sich auf 3 cm und noch weniger beschränken, eine die Tiefe ausfüllende Zwischenwand ist entbehrlich. Wird die Vorrichtung in schon vorhandene Regale eingebracht, so geht dadurch entweder nur wenig oder gar kein Raum verloren.

7. Wie leicht die Vorrichtung gehandhabt werden kann, mag schliesslich noch das Folgende beweisen. Will man ein Tragbrett, das sich in Manneshöhe übersteigender Höhe über dem Fussboden befindet, auf- oder abwärts rücken, ohne auf eine Leiter zu treten, so kann auch dies mit Anwendung eines von dem Erfinder construirten Instruments geschehen, das, halb Zange, halb Scheere, so eingerichtet ist, dass es das Tragbrett regirt und den Auslöseknopf in Bewegung setzt (Fig. 4). Dieses aus Eisen geschmiedete Instrument wird über das Ende eines entsprechend langen und starken Stabs gesteckt. Die unbewegliche Zange oder Klammer A ist etwas weiter als die Dicke des Bodens beträgt, und kommt über den Knopf am Tragbrett zu liegen. Durch Abziehen des Stabs am anderen Ende fasst dieselbe das Brett fest. Alsdann wird die Scheere B mit Hilfe einer über eine Rolle gehenden Schnur zugezogen und drückt dadurch einen darin angebrachten Bolzen auf den Auslöseknopf der Falle. Dadurch wird bewirkt, dass der Boden frei in der Zange ruht und nun nach Belieben auf- oder abwärts bewegt werden kann.

Bei Berücksichtigung aller Vorzüge des vorstehend besprochenen neuen Systems für Bodenstellung wird man gern zugeben, dass auch der Herstellungspreis ein höherer sein darf als für die älteren. Denn das dafür zu verwendende, schwerer zu bearbeitende, aber auch weit dauerhaftere Material erfordert höheres Anlagekapital.

Aber auch hier kann bei grösseren Aufträgen durch entsprechende fabrikmässige Einrichtung, als stanzen, fraisen und hobeln, der Herstellungspreis bedeutend abgemindert werden; und bedenkt man, dass bei vollständiger Neuherstellung von Bücherregalen, namentlich beim Magazinsystem, es nur der vornstehenden Säulen bedarf, also die Seitenwände vollständig in Wegfall kommen können, so gewährt dies ebenfalls die Möglichkeit einer wesentlichen Ersparniss. Bei probeweiser Ausführung kostete z. B. die Herstellung 70 Centimeter langer Zahnstangen 3 Mark das Stück und die Träger 2 Mark 50 Pfennige das Stück. Da nun im allgemeinen 70 Centimeter für einen Boden genügen werden, so würde hiernach der Preis für je eine Bodenstellung 8 Mark betragen. Ein im Grossen aufgestellter Kostenanschlag berechnete aber für 1024 Tragbretter mit ca. 700 Meter Zahnstange nur 3700 Mark, so dass sich hiernach der Preis um mehr als die Hälfte reducirte.

Ueberdies lässt auch der sehr vervollkommnete Weichguss eine Herabminderung des Herstellungspreises ohne Beeinträchtigung der Solidität erhoffen. Denn von Fachleuten wird behauptet, dass ein gegossener Schlüssel mehr aushalte als ein geschmiedeter. Falls sich dieses bewahrheitet und Proben, welche beabsichtigt sind, sich bewähren, könnten Zahnstange und Falle aus solchem Guss hergestellt werden.

Recensionen und Anzeigen.

F. W. E. Roth, Die Buchdruckereien zu Worms a. Rhein im XVI. Jahrhundert und ihre Erzeugnisse historisch-bibliographisch bearbeitet. Vereinsgabe des Wormser Alterthumsvereins. Worms, Selbstverlag des Vereins. 1892. VIII u. 80 SS. 8°.

Seinen Arbeiten über die Druckereien des Jakob Köbel in Oppenheim (IV. Beiheft zum Centralblatt für Bibliothekwesen 1889) und der Familie Schöffer in Mainz, Worms, Strassburg und Venedig (IX. Beiheft 1892) hat Herr F. W. E. Roth in dem unter obigem Titel erschienenen Werkchen einen weiteren Beitrag zur rheinischen Buchdruckergeschichte folgen lassen. Während seither über die Wormser Druckereien des 16. Jahrh., abgesehen von gelegentlichen Erwähnungen einzelner Drucke in bibliographischen Werken, ziemlich wenig bekannt war, ist es ihm gelungen, bis zum Jahre 1563 die Thätigkeit von nicht weniger als acht Druckereien nachzuweisen, deren Erzeugnisse eingehend beschrieben werden. Fragen wir nach der Art des Wormser Verlags, so fällt zunächst die geringe Anzahl eigentlich wissenschaftlicher Werke auf. Den breitesten Raum nimmt auch hier die theologische Litteratur ein, darunter von besonderem Interesse die Prophetenübersetzung der Wormser Wiedertäufer und die deutsche Bibel von 1529. Reich ist sodann die deutsche schöne und volksthümliche Litteratur vertreten, wenn auch, mit Ausnahme der Werke Caspar Scheidts, meist nur in Nachdrucken bereits früher in anderen Städten erschienener Bücher. In technischer Hinsicht, sowohl was die Typen wie den bildlichen Schmuck betrifft, haben die Wormser Druckereien grösstentheils recht achtbare Leistungen aufzuweisen.

Die biographischen Notizen über die Drucker beruhen, da die in Betracht kommenden Archive nach Aussage des Verfassers gar keine Ausbeute lieferten, lediglich auf den geringen Angaben der Drucke selbst. Für die Bibliographie hat Herr Roth das Material mit Fleiss gesammelt, wobei ihm allerdings die Bibliothek des Paulusmuseums in Worms, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon eine bedeutende Zahl von Wormser Drucken erworben hat, grosse Unterstützung bot. Leider lässt sich dies Lob nicht auch auf die bibliographische Beschreibung ausdehnen, die in dieser wie in den vorhergehenden Arbeiten Roths sehr viel zu wünschen übrig lässt. Bedauerlich bleibt vor allen Dingen, dass sämmtliche Titel ohne Rücksicht auf die Typengattungen des Originals in Antiqua wiedergegeben werden, sodann dass die typographischen Unterschiede zwischen ſſ—ß, ꝛ—r, å—ä, J (= i) — J (= Jot.) und dergleichen, deren Beibehaltung oft die einzige Möglichkeit bietet, verschiedene Exemplare desselben Druckes genauer zu bestimmen, nicht beachtet sind. Nur u und v, U und V werden inconsequenter Weise nicht zusammengeworfen. Aber selbst wenn wir auf diese in einer solchen Monographie wünschenswerthe Genauigkeit verzichten und uns mit der Roth'schen Titelwiedergabe begnügen, finden wir auf jeder Seite Flüchtigkeiten und Nachlässigkeit der Beschreibung, wie sich bei einer Vergleichung der in der Darmstädter Hofbibliothek vorhandenen Wormser Drucke mit den Angaben des Verfassers zeigte. Eine Besprechung einzelner Stellen des Buches wird die Begründung dieses Vorwurfs geben. Einige Nachträge und Ergänzungen füge ich bei dieser Gelegenheit bei.

S. 1. Die Behauptung, ums Jahr 1512 habe der Mainzer Buchdrucker Peter Schöffer ein zweites Geschäft in Worms gegründet, hat keine andere Unterlage als ein Citat in Muther's Bücherillustration I, 254, 1797 (nicht 1798), wonach eine Ausgabe von Hermann von Sachsenheims Mörin 1512 in Worms bei Peter Schöffer erschienen sein soll. (Wenn Roth S. 24 sagt, bei Muther werde der Druck ohne Angabe der Firma angeführt, so ist dies nur eine seiner gewöhnlichen Flüchtigkeiten.) Muther giebt ganz gegen seine Gewohnheit bei der zweimaligen Erwähnung dieser Ausgabe (vgl. auch I, 221 No. 1425) keine Quelle an. Vielleicht liegt nur ein Versehen vor, wie bei dem unter No. 1798 angeführten Hortulus animae, der in Mainz, nicht in

Worms gedruckt ist. Jedenfalls darf man, solange kein Exemplar dieser Wormser Mörin von 1512 nachgewiesen ist, Muthers Citat nicht als Beweis dafür benutzen, dass Schöffer seit 1512 in Worms druckte, wie Roth, Familie Schöffer S. 131 es thut, wo er den bei Panzer erwähnten Druck „Rosengarten der Frauen Wurms 1513“ dem Peter Schöffer zuschreibt, „da 1513 sich in Worms nur Peter Schoeffer als Buchdrucker befand.“ Die von Roth S. 26 selbst geäusserte Vermuthung, Panzer habe ein defectes Exemplar der Strassburger Ausgabe von 1513 ohne Ende vor sich gehabt und aus der Datirung der Vorrede „Wurms 1513“ einen Wormser Druck gemacht, hat sehr viel Wahrscheinlichkeit.

Ich möchte aber desshalb die Einführung der Buchdruckerkunst in Worms doch nicht erst in das Jahr 1518 setzen. Meiner Meinung nach ist es ganz zweifellos, dass Peter Drach aus Speyer bereits 1504 in Worms druckte. Die von Roth auf S. 8 Anm. 2 angeführte Schlussschrift des Werkes „Der Psalter zu Lateln und zu Deutsch“: Gedrückt vñ volendet durch den | Achtparn Peter drachen zů Speyer in der alten | Erbarn keyserlichen vnd hochgefreyeten Stadt | Worms auff Mittewoche den. xv. tag des Mo= | nats Aprilis. Nach vnsers heylmachers geburt | Tausent funffhundert vnd vier iar. | ist doch gar nicht anders zu verstehen. Der lange auf Worms bezügliche Satz hätte nicht den geringsten Zweck, wenn Drach das Buch, dessen Inhalt in gar keiner Beziehung zu Worms steht, nicht in dieser Stadt, sondern an seinem seitherigen Druckort Speyer gedruckt hätte. Peter Drach zu Speyer ist einfach Peter Drach von Speyer, Petrus Drach Spirensis. Dieselben Gründe, die Peter Schöffer veranlassen konnten, eine Zweigniederlassung seines Mainzer Geschäftes in Worms zu begründen (Roth S. 1 f.), lassen sich auch für Drach geltend machen, der nach Roths eigenen Angaben bereits verschiedene Drucke für Wormser kirchliche und weltliche Behörden geliefert hatte. Auch die nach Roth, Familie Schöffer S. 156 Drach zuzuweisenden Ausgaben der Wormser Reformation können unter diesen Umständen, wenigstens zum Theil von Drach in Worms gedruckt sein. Roth meint, der von ihm angeführte Titel des Psalters stehe bibliographisch nicht fest, da das von ihm benutzte Exemplar der Mainzer Stadtbibliothek keinen Titel besässe. Der Umstand, dass auch die von Panzer, Annalen 1, 264—265 beschriebenen Exemplare keinen Titel hatten, hätte ihm die Vermuthung nahelegen dürfen, dass ein besonderer Titel in dem Buche überhaupt nicht vorhanden war. Es ergiebt sich dies mit Sicherheit aus dem Darmstädter Exemplar, in dem das erste weisse Blatt der ersten Lage noch erhalten ist. Auf dem zweiten Blatte mit Signatur Aij und Blattzahl Das erste blat. | (roth.) beginnt gleich die Vorrede mit der rothgedruckten Ueberschrift Die vorrede. In der Schlussschrift Bl. CCCXVIIa steht Z. 2 zů deützsch nicht zu deutzsch, Z. 5 grosser nicht grossen, Z. 8 hochgefreyeten nicht hochgefreyten. Das Buch besteht nicht aus CCCXVII gez. Blättern, sondern aus einem n. bez. leeren, CCCXVII bez., 1 n. bez. Bl. mit dem Ende des Registers auf der Vorderseite. Da die Foliirung von CCLXXIX auf CCLXXXI springt, (die übrigen zahlreichen Fehler in der Foliirung sind auf den nächsten Blättern immer wieder gut gemacht), haben wir im ganzen 318 Blätter.

S. 14. No. 6. Alle Propheten 1527. 8°. Die Ordnung der Propheten auf Bl. 2a soll wie in der grossen Ausgabe sein; dort steht aber nach Roth zwölf, hier zwölff, dort haben wir arabische, hier römische Zahlen vor den kleinen Propheten. Bl. 2b. vatters nicht Vatters, ebd. fehlt der Strich zwischen durch | Jesum, in der Schlussschrift das Komma hinter Schöffern, |, den Strich über dem M der Jahreszahl lässt Roth hier wie auf dem Titel weg. Als Druckermarke hat das Darmstädter Exemplar nicht den Dudelsackbläser mit gloria in excelsis, sondern den Dudelsackbläser mit Schäfer und Wappen ohne Spruch. Diese Druckermarke, die auch in der Sedezausgabe der Propheten von 1527 (Roth No. 7) und öfter vorkommt, erwähnt der Verfasser bei der Aufzählung der Druckermarken Schöffers S. 7 nicht. Die vier ersten Blätter des Buches sollen n. gez. sein, Bl. 3 hat aber oben die Zahl iij. Das Münchner Exemplar

ist im ersten Bogen weder falsch gebunden noch defect, sondern gleich dem Darmstädter, wie sich aus den Kustoden ergiebt, falsch foliirt. Diese „von keinem Bibliographen gekannte und erwähnte Ausgabe“ wird ausführlich beschrieben in dem von Roth mehrfach angeführten Werke von Goeze, Verz. s. Samml. seltner Bibeln S. 244 No. 361, wo auch das Format richtiger als 8° bezeichnet wird. Dass auch die unter No. 7 verzeichnete Sedezausgabe von 1527 keine „Den Bibliographen gänzlich unbekannte unbeschriebene Ausgabe“ ist, mag Herr Roth aus Anm ** der S. 245 bei Goeze ersehen.

S. 16. No. 8. Alle Propheten 1528. 8°. (nicht Duodez.) Auch hier ist die Angabe, die Ordnung der Propheten auf der Rückseite des Titels sei wie in der andern Duodezausgabe falsch, denn hier fehlen bei den kleinen Propheten die Zahlen vollständig. Bei der Druckermarke fehlt in dem Darmstädter Exemplar der Spruch: Gloria in excelsis deo. In der Schlussschrift steht volendet nicht volendt.

An das Darmstädter Exemplar ist ein o. O. J. Dr., aber mit denselben Typen gedrucktes Werkchen Hätzers angebunden, das Roth fehlt.[1]) Titel: Baruch der Prophet. | Die Histori Susannah. | Die histori Bel zů Babel. | Alles newlich auß der | Bybli verteutscht. | O Gott erlöß die gfangnen. | Anno M. D. XXVIII. Rückseite: Vorrede. | Ludwig Hätzer begeret allen men= | schen ware erkantnuß deß vatters, durch | Jesum Christum den sun. | Aus der Vorrede, die Bl. 4b. schliesst, sind folgende Stellen von Interesse: Mein anschlag war, alle vbrige bůcher auff dise zůkünfftig vastenmeß zů verteutschen, (nämlich: Thobia, Judith, Baruch, die letsten zwey bůcher Esra, das buch d' Weißheyt, der Weiß man, vnnd Michabeus,) —. Aber es hat nit wöllen noch mögen sein, der vilfaltigen trůbsalen halb, . . . Ich bin aber noch willens vff nechstkünftig herbstmeß all vbrige bůcher an tag ze gebe, hie zwüschen v'hoff ich sie in Hebraischer sprach zů vberkommen, darauß man sie am füglichsten verteutschen mag. . . . Die Schrift schliesst Bl. 20b 11. End diser Histori. | Anno M. D. XXVIII. | 20 Bl. in 8°, ohne Seitenzahlen mit Kustoden und den Signaturen ij—iiij, A a—B b v. Schöffers kleinere Schwabacher Type, Titel und Ueberschriften grösser, einzelne Worte Antiqua. Initialen wie in den Propheten von 1528. Aus der Signatur darf man wohl schliessen, dass die Schrift mit den Propheten auch zusammen ausgegeben wurde.

S. 18. No. 11. Biblia 1529. Auf der ersten Seite der Außlegung Z. 3 testaments Roth. Testaments. Die Angabe der Signaturen Aii—Nniiij ist irreführend, es muss heissen Aij—Ziiij, a—ziiij, Aa—Bbiiij, Aa—Nniiij — Auf den 12 Bl. der Auslegung, die nicht gezählt sein sollen, finden sich unten die Zahlen 1, 2, 3, [4 unbez.], 5. 5, 7, 8, 9, 9, die beiden letzten sind unbezeichnet. Herr Roth liebt es überall anzugeben, dass die von ihm beschriebenen Drucke seinen Vorgängern nicht bekannt waren. So auch S. 20: „Dem Biographen Woensams Merlo . . . sind diese Blätter der Wormser Bibel unbekannt geblieben und dürften die Holzschnitte hier einer näheren Beschreibung werth sein.“ Dass diese nähere Beschreibung, nur mit etwas anderen Worten, der Muther'schen Bücherillustration I, 254—255 entnommen ist, wird nicht gesagt. Statt „Die Stiche sieben bis elf“ ist zu lesen „sieben bis dreizehn.“ Ich zähle in der Apokalypse nur 20 Holzschnitte, im Ganzen 45, Roth wie Muther 21 und 46. Die beiden Holzschnitte vor der Apostelgeschichte und der ersten Epistel Johannis hat Muther nicht beschrieben, Roth natürlich auch nicht. Bei der Umarbeitung der Muther'schen Beschreibung in Roth'sches Deutsch haben die Sätze an Klarheit gerade nicht gewonnen. Muther sagt z. B.: Vor dem Corintherbrief steht Paulus in einem von Säulen getragenen Thor, an dem zwei Engel eine Guirlande befestigen, nach links gewendet, mit einem Schwert im linken Arm und einem Buch in beiden

1) Es muss sehr selten sein, denn Keim, der Biograph Hätzers, meint (Jahrbücher f. Deutsche Theologie I, 267, 1856), es möchte sich schwer noch finden lassen. In Herzog's Real-Encyklopädie V², 530 nennt er es verloren oder fast verloren.

Händen." Roth: „Vor dem Korintherbrief findet sich Paulus in einem säulengetragenen Thor, oben Engel einen Kranz befestigend, mit Schwert und Buch." Danach müssen die Engel bei ihrer Arbeit auch noch Schwert und Buch tragen.

S. 31. Den Titel der von Jacob Schenck besorgten, in Wormbs bei Hans Meiel 1530 gedruckten Uebersetzung des Timon des Lukian geben ausführlicher als Goedeke S. F. G. Hoffmann, Lexicon bibliographicum. Lipsiae 1836. III, 55 und Graesse, Trésor IV, 282. Die Gr. Hofbibliothek besitzt eine ebenfalls von Schenck herrührende Uebersetzung der Calumniae des Lukian. o. O. 1528. Da kein anderer Druck Meihels vorhanden ist, vermag ich leider nicht anzugeben, ob man auch diesen ihm zuweisen darf. Der von einer schönen Holzschnittumrahmung umgebene Titel lautet: Von falschem ange- | ben vnd verschwetze. | Ein nützlich büchlin, durch den | berümpten Heydenischen redner | Lucianu, in kriechischer sprach | beschrieben, Neülichst durch den | Einhaff- tenn, Hochgelerten | Doctor Jacob Schencken | auß Latein in Deütsch | sprach transferiert | vnd gezo- | genn. | Anno M. D. XXVIII. | Die Widmnng an ... Herren Philipßen zů Stettyn vnnd Pomern, ... (Bl. 2a—3b) ist unterzeichnet: Datum | des Siebentzehenden tags Decembris Anno Tau | send Fünffhundert zweintzig acht jar. | E. F. G. | Vndertheniger | Jacob Schenck, Do- | ctor, Keyserliechs Ca- | mergerichts Aduocat. | Auf Bl. 4a und b folgt Luciani leben. |, auf Bl. 5a—15b die Uebersetzung: Lucianus von arg- | listigem verclagenn. |, auf Bl. 16a—18a: Außlegūg ettlicher besondren | wort vnd namen in diesem büchlin begrieffen |. Bl. 18b ist leer. 18 Bl. in 4° ohne Blattzahlen und Kustoden, mit den Signaturen Aij—Diiij. Schwabacher Typen, mit zwei schönen Zierinitialen.

S. 35 No. 5. Freidank 1538. Titel Z. 3 v. n. fromkeyt — Roth: Fromkeyt. Die Worte Zu Wormbs truckts Sebastia- | nus Wagner. | stehen nicht mehr in der Umrahmung, wie es bei Roth der Fall zu sein scheint. Nach dem Register vor Blatt I hat das Darmstädter Exemplar noch ein weisses Blatt.

S. 37 No. 7. Die Mörin 1538 ist nicht in Darmstadt. Die Angabe bei Walther, Neue Beiträge S. 59, No. 206 ist falsch, statt 1538 muss es heissen 1539.

S. 38—39 No. 10. Die Mörin 1539 hat nur 19 Holzschnitte nicht 20. Das Register befindet sich am Schluss auf Bl. XLVII a und b, nicht am Anfange. Da der Verfasser diese Angabe sogar zweimal macht, muss man annehmen, dass verschiedene Exemplare vorliegen. Das Darmstädter hat auf Bl. 1 den Titel, Bl. 2a—3a die Vorrede, Bl. 3b Kurtzer inhalt vnd begriff | dises nachuolgenden Büchlins. | Dann folgt auf Bl. I—XLVI das Gedicht, auf Bl. XLVII das Register, auf der Vorderseite des nicht gezählten letzten Blattes Druckort, Drucker und Druckjahr. So ist auch das von E. Martin, Herm. v. Sachsenheim S. 8 f. beschriebene Berliner Exemplar eingerichtet.

Einen von Roth nicht gekannten Druck Wagners bot vor kurzem Paul Neubner's Antiquariat in Köln in Katalog Nr. 39, 20 zum Kaufe an: Anfang, vrsprung vnd herkommen der Türcken, etc. Zu Wormbs truckts Sebast. Wagner. (1535.) 4°. 12 Bll. M. 2,50.

S. 42 No. 1. Wormser Reformation 1542. Titel, letzte Zeile hinter Hofman. | Punkt, nicht Komma. Nach Bl. XCI: ¶ Folget, der Bawm der Sipschafft. |, grosser Holzschnitt, der als Bl. XCII und XCIII gerechnet wird. Da die Signatur aber von Ziij auf Zv springt, sollte der Holzschnitt eigentlich nur als ein Blatt gezählt werden.

Warum in Anm. 1 bei der Erwähnung, dass ein Balthasar Hoffmann zu Anfang des 17. Jhs. in Darmstadt druckte, gerade der Titel eines erst 1621 bei ihm erschienenen Buches angegeben wird, während von 1605 an eine ganze Anzahl seiner Drucke vorliegen, sieht man nicht ein.

S. 48 No. 3. Scheidts Lobrede von wegen des Meyen, c. 1551. Auf dem Titelblatt fehlt bei Roth zwischen vergleichung | des der Strich. Bl. 3 steht hinter jare | kein Punkt. Statt Goedeke II. Aufl. I, 456 muss es heissen II, 456.

S. 56 No. 1. Alle Psalmen 1561. Roth beschreibt das Darmstädter Exemplar nach Wackernagel, Bibliographie d. d. Kirchenlieds No. DCCCXXXIV,

fügt aber zu den Versehen Wackernagels noch neue hinzu. Im Titel Z. 5 ist vnnd zu lesen, nicht „vnd." (W. richtig), Z. 13 volkomnen, nicht „vollkommnen," auf dem ersten Spezialtitel Z. 2 v. u. vorgesetzter, nicht „vorgetzter", S. CCCXI Das Vatter vnser. | , nicht „das Vater unser." Die Signatur des ersten Bogens ist nicht * ii, sondern * ij—* v, die der Abtheilung II nicht A—F, sondern A ij—E v (W. richtig). Die Seitenzahlen sind falsch vom Bogen Y an, wo statt CCCXXXVII—CCCXXXV steht, Rückseite CCCXXXVII statt CCCXXXVIII, dann auf Y i CCCXXXVIII statt CCCXXXIX u. s. w.

S. 57 No. 2. Der Umstand, dass bei Philipp Köpffel 1561 eine Ausgabe von Cyr. Spangenbergs Jagteüffel erschienen ist, veranlasst Herrn Roth in einer langen Anmerkung ein Verzeichniss ähnlicher Schriften zu geben. Auch hier muss man wieder fragen, wozu in einer Monographie über Wormser Drucke diese eilig zusammengerafften Notizen dienen sollen, die doch nur altbekannte Sachen bieten, die anderswo z. B. bei Graesse, Trésor VI, 2, 105—106 in viel grösserer Vollständigkeit zu finden sind. Graesse verzeichnet auch zwei Wormser Drucke von Matth. Friederich's Saufteufel 1561, 1562 in 8°, die Roth fehlen. Die Gr. Hofbibliothek besitzt noch einen dritten hierher gehörigen Wormser Druck, der ihm entgangen ist. Der Titel lautet: Wider den Eheteüfel. | Ein sehr Nutzli= | ches büchlein, Wie man den heimlichen liste, damit sich der leydige | Sathan wider die Ehestifftung auffleinet, auß Gottes wort begegnen, vnnd den Ehestandt Christlich anfahen, fridlich darinn leben, | vnd glücklich vollenden möge. Durch Andream Musculum. D. [Holzschnitt.] Anno M. D. LXI. | Die Zeilen 2. 3, 9, 10 sind roth gedruckt. Bl. 18 b 10. Getruckt zu Wormbs, bey Philips Köpffel, in ver- legung Weygand Han, Anno M. D. LXI. 48 Bl. in 8° ohne Blattzahlen, mit Kustoden und den Signaturen * ij—* iij, A—F ij, * iij.

S. 59 No. 1. Process, wie es soll gehalten werden mit den Wiedertäufern. Titel: hinter Köpflein, | Komma. Bl. 7 b zu Wormbs, Anno, M. D. LVII. [Lindenblatt.] Auf dem letzten Blatt fehlen in den Unterschriften bei Roth zwischen Johannes Brentius und Johannes Pistorius die Namen: Johannes Marbachius Doctor, | Michael Dillerus, . Auch diese Schrift bezeichnet Herr Roth in der Germania 37, 195. 1892, wo er sie nochmals beschreibt [mit dem neuen Fehler Widertäüfern statt Widertäuffern] mit seinem Lieblingsausdruck als „unbekannt." Dass eine Schrift, die auf dem Wormser Religionsgespräch von den protestantischen Theologen mit Melanchthon an der Spitze gegen die Wiedertäufer veröffentlicht wurde, so ganz unbekannt sein sollte, war mir etwas unwahrscheinlich; ich fand sie auch gleich in dem ersten Buch, das ich aufschlug „Heppe's Geschichte des deutschen Protestantismus" I. 226 erwähnt und besprochen, noch ausführlicher in Salig's Vollst. Historie der Augsp. Confession III, 336. 1735. An letzterer Stelle wird noch eine zweite bei derselben Gelegenheit herausgegebene Schrift angeführt, die Roth fehlt. Auch diese ist in Darmstadt vorhanden. Der Titel lautet: Antwort | auff Schwenckfelts süchung. | ANNO DOMINI, M. D. LVII. Gedruckt zu Wormbs durch | Paulum vnd Philippum Köpflein, Gebrüder. Schluss Bl. 3 b 24: Scriptum in urbe Vangionum, die 4. Octobris, ANNO, 1557. Bl. 4 a die Unterschriften: Philippus Melanthon, Johannes Brentius, Johannes Marbachius Doctor, | Jacobus Andreæ Doctor, | Georgius Carginus, | Paulus Eberus, Johannes Pistorius Niddanus, | Jacobus Rungius, | subscripserunt. Bl. 4 b Druckermarke wie im Process. 4 Bl. in 4° ohne Blattzahlen, mit Kustoden und den Signaturen A ij—A iij. Typen wie im Process.

S. 62 No. 4. Die Gr. Hofbibliothek besitzt auch das nach einem Rosenthal'schen antiquarischen Kataloge angeführte Buch Michael Buechingers Tyrocinium. o. O. 1555. Jede Angabe des Druckorts und des Druckers fehlt. Die Annahme des Katalogs, es sei in Worms gedruckt, kann daher nur auf dem Schluss der Widmung: VORMA= | TIAE, Anno à Christi natali M. D. LV. | etc. beruhen. Ich halte es nicht für einen Wormser Druck.

S. 65. Unter den zweifelhaften Wormser Drucken wäre noch ein im Serapeum 17, 27—28 1856 von Reichhart als erster Wormser Druck beschriebener, in der Stiftsbibliothek zu Göttweig befindlicher zu nennen, dessen Titel lautet: Cōpendiosꝰ tractatulꝰ ꝑstātissimi Doctor' Danielis Zaggenryed Canonici (⁊ Contionatoris cathedralis ecclesie Worma | tiensꝫ de Forma absoluendi p cum tradita dñis peniten tiariis Wormatie tpe Jubilei Anno dñi. M. D. x.

Ich glaube, die angeführten Beispiele, die sich leicht noch vermehren liessen, werden genügen, das oben ausgesprochene Urtheil über die Roth'sche Schrift zu begründen. Alles, bis auf den Stil und die vielen Druckfehler, verräth die eilige, hastige Arbeit. Einen anderen Werth als den einer ersten Sammlung des Materials vermag ich daher dem Buche nicht zuzuerkennen.

Zum Schlusse möchte ich noch den Wunsch aussprechen, dass das dankenswerthe Bemühen des Wormser Alterthumsvereins, der das Erscheinen der Schrift ermöglichte, die ältere Buchdruckergeschichte seiner Vaterstadt aufzuhellen, recht bald Nachahmung bei anderen Geschichtsvereinen finden möge.

Darmstadt. Adolf Schmidt.

Catalogus codicum manu scriptorum qui asservantur in bibliotheca monasterii O. S. B. Engelbergensis in Helvetia. Ed. P. B. Gottwald O. S. B. Lex.-8°. [In Comm. bei Herder in Freiburg.] (XX u. 328 S.) M. 12.

Engelberg feierte am 26. Februar 1891 das 25jährige Regierungs-Jubiläum seines hochverdienten Abtes Anselm Villiger. Keine passendere Festschrift hätte ihm zu diesem Tage von Prior und Convent gewidmet werden können, als das vorliegende Handschriftenverzeichniss. Die Schicksale der Bibliothek stehen auch hier in engster Wechselbeziehung mit denen des Klosters. Dieses, um das Jahr 1082 gegründet, gelangte zur Blüthe erst unter Abt Frowin 1144—1178, der selbst ein Gelehrter und Schriftsteller war und unter seinen geistlichen Söhnen eine eigentliche Schreiberschule einrichtete, aus welcher eine schöne Anzahl Handschriften hervorging. 26 solche tragen seinen Namen meist mit einigen Versen nach dem Geschmacke jener Zeit. Das Kloster besass damals auch bereits eine Schule und das Verzeichniss der Bücher, welche an dieser gelesen wurde, weist einen trefflichen Lehrapparat auf. Vgl. [Liebenau] Versuch einer urkundl. Darstellung des reichsfreien Stifts Engelberg, Benedict.-Ord. in der Schweiz. Lucern 1846. S. 31—33. Becker, Catalogi No. 103. Gottlieb l. c. No. 56. Leider scheint dies Verzeichniss aus der Handschrift No. 19 verschwunden zu sein; es ist das übrigens nicht der einzige Verlust, der auch diese Sammlung getroffen hat. In die Zeit vor Frowin reichen nur wenige Codices hinauf. No. 59 ein einzelnes Blatt in Unzialschrift, Fragment aus Augustin, gehört dem 7. oder 8. Jahrhundert an. No. 27 acht hebräische Pergament-Blätter von verschiedener Grösse und Schriftgattung sind keinem bestimmten Jahrhundert zugewiesen. Andere orientalische Handschriften sind nicht vorhanden; griechische auch keine. Die Gesammtzahl beträgt 914 Nummern, wovon 165 auf Pergament. Die Nummerirung war bisher unbequem, weil aus zwei Zahlen bestehend, von welchen die eine das Brett, die andere den Band bezeichnete; jetzt ist eine neue eingeführt, wobei die Nummern einfach von 1—914 fortlaufen. Eine Tabelle stellt die alte und neue Ordnung nebeneinander. Man sieht aber nicht ein, nach welchem Prinzip die jetzige Reihenfolge festgesetzt ist; oder ist das Format in erster Linie massgebend gewesen? Was den Inhalt betrifft, so sind namentlich Bibeln, Kirchenväter, Predigten, Liturgie und lateinische Hymnen stark vertreten, schwach Klassiker und Humanisten. Eine Handschrift des Waltharius ist leider längst verschwunden. Frowin sammelte namentlich die Schriften seines Zeitgenossen,

des hl. Bernhard. Die Nummern 74—83 enthalten in 10 Bänden die Bibel mit der Glosse Strabo's aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Auf dem Gebiete des Altdeutschen hat Bartsch eine reichliche Aehrenlese gehalten. Noch wenig ausgebeutet sind dagegen die zahlreichen lateinischen und deutschen dramatischen Stücke, die wohl seit Jahrhunderten über die Bretter des Schultheaters gegangen sind. Nahezu 400 Bände sind Schriften von Engelberger Patres aus dem 17. und 18. Jahrhundert und nur von lokalem Interesse. Eine allgemeine Vorbemerkung über dieselben steht S. 268. No. 344, 2°. von P. Yso Pfau über die Privilegien der schweizerischen Benediktiner scheint Abschrift des gedruckten Büchleins zu sein, welches 1665 zu Rom verdammt wurde. Vgl. Weidmann, Geschichte der Bibliothek von St. Gallen S. 82. Interessant wegen des kunstreichen Einbandes aus dem 13. Jahrhundert sind die Nummern 78 und 79. Die Beschreibung der Codices beschränkt sich auf das nothwendigste, ohne etwas zu übergehen, was von Wichtigkeit ist. Die Litteratur ist fleissig zum Vergleich herbeigezogen, namentlich die lateinische Patrologie von Migne regelmässig angeführt, ebenso die Acta Sanctorum, die Hymnensammlungen von Daniel, Mone und Morel u. s. w. Die 7 Register am Schlusse enthalten noch manches, was nicht in die Beschreibung der einzelnen Handschriften aufgenommen ist. Einige Male hätten die Citate z. B. aus Fabricius und Chevalier meiner Ansicht nach ohne Schaden wegbleiben dürfen, während anderseits es nicht ausbleiben konnte, dass manche Notiz, die von Interesse wäre, dem Verfasser entging. Einige dieser Art erlaube ich mir als eine Art Ergänzung hier nachzutragen. S. 117 wird zu Codex 102 fol. 12. Schubigers Werk, Musikalische Spicilegien, das ebenfalls dem Abte Anselm Villiger gewidmet ist, citirt. Dasselbe wäre aber auch anzuführen gewesen bei Codex 314, aus welchem Schubiger das Dictamen de presbiteris herausgegeben hat. (l. c. 114.) Uebrigens war dieses Gedicht schon früher viel vollständiger gedruckt in Naumanns Serapeum 1, 107—109 und bei Du Méril, Poésies populaires, Paris 1847. S. 12—16. Hier sei gleich beigefügt, dass sich das Dictamen auch in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts in Reun findet. (No. 5. 18. Xenia Bern. II, 1, 9.) Von Johann Salat verzeichnet unser Catalogus mehrere Schriften, wobei aber neben Haller auch das neuere Werk von Baechtold, J. H. Salat e. Schweizer. Chronist u. Dichter a. d. 1. Hlfte. d. 16. Jahrh. Basel 1876. anzuführen war. P. Wilibald Haffner, welcher die beiden Bände 409 u. 410 schrieb, war 1713 zu Wyl geboren, trat 1731 in das Kloster Fischingen, † 1791. Die „Miracula beatae Mariae virginis" sind von Mussafia einer eingehenden Kritik unterzogen worden mit Benutzung eines gewaltigen Handschriftenmaterials. Wiener Sitzungsberichte d. phil. hist. Cl. Bd. 113 und 123. Die „Denkwürdige Histori des Closters S. Catherinenthals" ist abgedruckt im Archiv für d. schweiz. Reformationsgesch. III. 99—115. Tschudis Nekrologium und Geschichte von Einsiedeln in Codex 186 ist wohl identisch mit desselben Geschichtschreibers Antiquitates monasterii Einsidlensis und Liber Heremi, über welche Prof. Georg von Wyss eine gründliche Untersuchung herausgegeben hat im Jahrbuch für Schweizergeschichte, Bd. 10. (1885) S. 251—363. Immerhin mögen diese Lücken, und wenn sie auch noch zahlreicher wären, dem Werthe des überaus fleissigen und verdienstlichen Buches keinen Eintrag thun.

Stift Einsiedeln. P. Gabriel Meier.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

In der Sitzung des Preussischen Abgeordnetenhauses vom 24. Februar sprach der Regierungskommissar, Herr Geheimer Oberregierungsrath Dr. Althoff, auf Anfragen der Herren Abgeordneten Dr. Kropatscheck und Dr. Sattler über die in Preussen schwebenden Bibliotheksfragen nach den stenographischen Berichten Folgendes:

„Meine Herren, über die Verhältnisse der Bibliotheksbeamten habe ich mich bereits vor einigen Tagen in diesem Hause ausgesprochen. Ich ersehe aus den Reden der beiden Herren Abgeordneten, dass meine damaligen Ausführungen auf dieselben wenig Eindruck gemacht haben. Nun, meine Herren, ich bedauere das gar nicht; denn das giebt mir den willkommenen Anlass, nochmals, funditus, wenn auch nur in aller Kürze, auf die Sache einzugehen. Ich werde mir also erlauben, alle die Klagen und Beschwerden, die hier laut geworden sind, und noch einige andere zum Gegenstande der Erörterung zu machen.

Man sagt zuerst: es ist ein entschiedener Mangel an etatsmässigen Stellen, gleichviel, ob fest besoldeter und remunerirter, vorhanden. Diese Behauptung beruht auf unrichtigen Berechnungen. Wir haben jetzt 101 etatsmässige Stellen, dagegen hatten wir früher, vor zehn Jahren, 64; es hat also in dem letzten Jahrzehnt eine Vermehrung um nahezu $^{3}/_{5}$ des früheren Bestandes stattgefunden. Das ist eine so starke Vermehrung, wie sie wohl kaum ein anderer Dienstzweig aufzuweisen hat. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass ich nicht auch meinerseits noch weit mehr etatsmässige Stellen wünschte. Ich hoffe, die Herren werden noch Gelegenheit bekommen, bei Begründung derselben durch Bewilligung der erforderlichen Mittel mitzuwirken.

Weiter wird behauptet: es ist ein entschiedenes Missverhältniss zwischen fest besoldeten und remunerirten Stellen vorhanden. Auch diese Behauptung beruht auf irriger Rechnung. In Wahrheit haben wir 75 festbesoldete und 26 remunerirte Stellen. Das sind die richtigen Ziffern, nicht diejenigen, welche in der Rundschau stehen. Also von den 101 Stellen, die wir haben, sind 75 festbesoldete und 26 remunerirte. Das ist durchaus kein Missverhältniss, aber ich will auch das gerne zugeben, wir wünschen ja, dass die Zahl der remunerirten Stellen abnehmen und die der festbesoldeten sich vermehren möchte. Das hängt indess mit finanziellen Verhältnissen zusammen und lässt sich nicht im Handumdrehen machen.

Ferner klagt man über die Gehaltsverhältnisse der Bibliotheksbeamten, und man verlangt Gleichstellung mit den Gymnasiallehrern. Wenn Herr Abgeordneter Kropatscheck in dieser Beziehung einwendet, dass an die Bibliotheksbeamten hinsichtlich ihrer Beschäftigung doch nicht so grosse Ansprüche gemacht würden, wie an die Lehrer, so bin ich anderer Ansicht, und stimme vielmehr dem Herrn Abgeordneten Sattler durchaus zu. Die Bibliotheksbeamten haben ausser den sechs Dienststunden noch sehr viel anderes zu thun, sie haben ausserhalb ihres Dienstes Kataloge zu vergleichen und durchzusehen, sie haben Bibliographien zu machen, kurz, es wird von ihnen ebenso wie von den Lehrern erwartet, dass sie sich literarisch bethätigen; also diese Beamten sind nicht weniger in Anspruch genommen als die Lehrer an höheren Schulen. Deshalb glaube ich auch, dass die Gleichstellung im Gehalt sehr wünschenswerth ist. Dazu thut dieser Etat einen erheblichen Schritt; es werden die sogenannten Assistenten den Hülfslehrern gleichgestellt. Sie finden bei jeder Bibliothek — nicht bei der Königlichen Bibliothek, denn da bestand das schon — eine Erhöhung ihrer Remuneration behufs Gleichstellung mit den Hülfslehrern auf 1650 Mark im Durchschnitt. Die Kustoden und Vorsteher werden hoffentlich recht bald nachfolgen. Ich habe schon neulich gesagt, dass wir in dieser Beziehung auf das wohlwollende Entgegenkommen der Finanzverwaltung nach deren bestimmten Aeusserungen rechnen dürfen. Also auch dieser Punkt ist auf dem Wege einer befriedigenden Erledigung.

Nun komme ich zu der grossen Titulaturfrage. Da hat der Herr Abgeordnete Kropatscheck sich gegen den Titel „Kustos“ erklärt. Ich habe keinen Grund, für den Titel „Kustos“ mich zu erwärmen. Er ist althergebracht. Ich bin sehr gern bereit, bei dem Herrn Minister zu befürworten, dass ein anderer Titel eingeführt wird, wenn ein geeigneter sich findet. Dann kommt die Entrüstung darüber, dass einzelne Herren, die bisher Hülfsarbeiter waren, durch den Erlass des Herrn Ministers vom 1. April 1892 zu Volontären degradirt seien. Der Herr Abgeordnete Sattler hat deshalb gefragt, welche

Bewandtniss es überhaupt mit diesem Erlass vom 1. April 1892 habe. Der Erlass hatte einmal den Zweck, einer argen Sprachverwirrung, die im Bibliotheksdienst bestand, ein Ende zu machen. Was an der einen Bibliothek Assistent hiess, hiess an einer anderen Hülfsarbeiter, an einer dritten ausserordentlicher Hülfsarbeiter, an der vierten Volontär. Da musste endlich einmal mit einheitlichen Begriffen gerechnet werden. Das ist der Hauptanlass zu dem Erlass vom 1. April 1892 gewesen. Dann war noch ein zweiter Anlass, nämlich dass man diejenigen Herren, die überhaupt nicht daran denken, sich dauernd dem Bibliotheksdienst zu widmen, oder die dafür nicht in Aussicht genommen sind, sondern die sich blos vorübergehend bei den Bibliotheken beschäftigen, dass man diese von den anderen aussondert, um die anderen nicht in ihrem Aufrücken zu schädigen. Die ersteren sind die Hülfsarbeiter des Erlasses vom 1. April 1892, und wenn nun einige, die früher Hülfsarbeiter waren, unter die Volontäre aufgenommen sind, so ist das keine Degradation, wie es in der Rundschau steht, sondern eher ein Avancement; auch ist es nur auf Wunsch der betreffenden Herren geschehen. Uebrigens ist der Erlass vom 1. April 1892 unter Mitwirkung und Zustimmung unserer bewährtesten Bibliotheksvorsteher zu Stande gekommen. Allerdings waren wir, als er fertig war, auch unsererseits nicht sehr befriedigt über die Titulaturen. Und wenn ich aus der Schule plaudern darf, so muss ich sagen, dass besonders auch dem Herrn Minister die Titulaturen nicht sehr angenehm waren. Also die Titelfrage ist noch nicht abgeschlossen, und wir werden vielleicht noch erleben, dass andere Titel kommen, (Heiterkeit) dass wir namentlich den Titel „Bibliothekar" im weiteren Umfange rezipiren, vielleicht auch, was am nächsten liegt, die bewährten Titel aus der Archivverwaltung zum Vorbilde nehmen: Archivrath, Archivar und so weiter.

Weiter wird geklagt über die grosse Zahl von Volontären, und pro coloranda causa wird dabei alles Mögliche zu Volontären gemacht. Es giebt aber in Wirklichkeit nur 36, nicht, wie behauptet wird, 64 Volontäre. Wenn dies aber im Vergleich zu den 101 etatsmässigen Stellen als ein Uebermass bezeichnet und daraus ein Missverhältniss deduzirt wird, so muss ich darauf aufmerksam machen, dass aus unseren Bibliotheksbeamten sich nicht blos unsere Bibliotheken, sondern zum Theil auch nicht staatliche Bibliotheken in Preussen und ausserpreussische Bibliotheken rekrutiren, wie wir noch kürzlich einen bewährten Beamten nach Leipzig abgegeben haben. Dann sind auch gerade in der Bibliothekslaufbahn die Abgänge in andere akademische und sonstige Stellungen nicht selten. Ferner steht doch auch noch eine weitere Vermehrung der etatsmässigen Bibliothekstellen in Aussicht. Deshalb müssen wir bei dem Vergleiche nicht blos die 101 etatsmässigen Stellen, sondern etwa 200 in Ansatz bringen. Was ist dann das Resultat? Dass allerdings immer noch eine Ueberfüllung vorliegt, die aber nicht so gross ist, wie in anderen Dienstzweigen, z. B. in der Justiz, im höheren Lehrfach. Immerhin ist aber eine Ueberfüllung vorhanden, und dagegen hat der Herr Minister auch schon ganz so Vorsorge getroffen, wie die beiden Herren Abgeordneten das angeregt haben. Früher durfte jeder Bibliotheksvorsteher beliebig viele Volontäre annehmen; das ist neuerdings inhibirt worden, und es dürfen Volontäre nur noch mit Zustimmung des Herrn Ministers angenommen werden. Damit ist die Quelle der Ueberfüllung verstopft. Aus dieser Ueberfüllung sollten Sie aber doch noch etwas anderes schliessen. Es muss mit dem Bibliotheksdienst doch nicht so ungünstig bestellt sein, wenn der Andrang so gross ist. Trotz aller Klagen immer noch eine merkliche Ueberfüllung! Das stimmt nicht recht zusammen. Was nun die Verhältnisse der 36 Volontäre betrifft, so bekommt die Mehrzahl von ihnen zwar nicht Remunerationen, wohl aber Unterstützungen aus allen möglichen Fonds. In dieser Weise haben 20 jährlich bereits 1200 Mark oder mehr, einige sogar 1500 Mark; 6 haben durchschnittlich 600 Mark, und 10 — das sind die ganz frischen, von Bevorzugung ist keine Rede — haben bis jetzt noch nichts und werden auch wohl noch einige Zeit warten müssen. Es giebt das als Resultat 26 mit Unterstützung, 10 ohne. Ich möchte wissen, in welcher andern Dienstbranche die Anwärter so gut bedacht sind wie unsere Volontäre.

Schliesslich hat der Herr Abgeordnete Kropatscheck noch angeregt, man möge die Admissionsbedingungen einheitlich regeln; es bestände in dieser Beziehung eine verschiedene Praxis bei den einzelnen Bibliotheken. Diese Bemerkung des Herrn Abgeordneten ist nicht unbegründet, und deshalb sind auch schon die Wege, die er empfiehlt, betreten; der Entwurf einer einheitlichen Zulassungsordnung ist bereits ausgearbeitet und liegt den Bibliotheksvorstehern zur Begutachtung vor.

Wenn ich das alles übersehe, so darf ich wohl behaupten, dass die Unterrichtsverwaltung auch gegenüber den Bibliotheksbeamten ihre Schuldigkeit gethan hat. Allerdings hat sie bisher dafür statt Anerkennung nur Missverständniss gefunden; ich gebe mich aber der Hoffnung hin, dass in nicht allzu langer Zeit diese Missverständnisse verschwinden werden, und dass alles sich in allgemeines Wohlgefallen auflösen wird. (Heiterkeit.)

Nun erlauben Sie mir noch ein Wort über den Bau der Königlichen Bibliothek. Das ist allerdings eine recht dringliche Angelegenheit, weil die Königliche Bibliothek bald nicht mehr den nöthigen Raum für die Aufnahme weiterer Bücher bieten wird; in 5 bis 6 Jahren ist sie voraussichtlich voll. Dann heisst es: wohin mit den weiteren Anschaffungen, mit den vielen Fortsetzungen, den Pflichtexemplaren etc.? Deshalb, meine Herren, hat die Unterrichtsverwaltung dieser Frage auch unausgesetzt ihre grösste Aufmerksamkeit zugewendet. Vor kurzem ist darin ein erheblicher Fortschritt gemacht worden: die Aussicht, das Akademieviertel als Bauplatz zu bekommen, hat sich wesentlich gebessert und verstärkt. Auf diesem Platz soll aber nicht blos die Königliche Bibliothek gebaut werden — das Terrain ist $1^3/_5$ ha gross — sondern zugleich eine würdige Kunstausstellung, und ferner sollen dort neue Räume für die Akademie der Wissenschaften und der Künste hergestellt werden. Es haben vorläufige Raumberechnungen stattgefunden, und die haben ergeben, dass das alles ganz gut geht, vorausgesetzt, dass die betheiligten Anstalten und Korporationen sich die nöthigen Beschränkungen auferlegen, ein Punkt, in welchem, wie ich hoffe, die Königliche Bibliothek unter ihrem hochbewährten Generaldirektor mit gutem Beispiel vorangehen wird. Soweit sind wir. Gegenwärtig ist ein hervorragender Architekt mit dem Entwurf einer Bauskizze beschäftigt, die Bauprojekte werden bald folgen, und dann wird die Frage kommen, wie die erforderlichen Mittel bereit zu stellen sind. Allerdings ein grosses Fragezeichen, und mancher wird vielleicht denken, dass diese Schwierigkeit nicht zu überwinden sein wird, hic Rhodus, hic salta oder ähnlich. Aber wir wissen aus der Geschichte, dass es in Preussen auch in den schwierigsten Zeiten — ich erinnere an die Stiftung der Universität Berlin — für grosse kulturelle Aufgaben noch nie an Mitteln gefehlt hat. Wir dürfen vertrauen, dass das auch, wenn einmal eine kleine Pause eintritt, doch auf die Dauer immer so bleiben wird."

Nachdem die Gymnasialbibliothek zu Thorn im verflossenen Sommer aus dem Nachlasse des Herrn Prof. Dr. L. Prowe etwa 150 Bände überwiesen erhalten hatte, ist ihr in den letzten Wochen ein noch weit ansehnlicherer Zuwachs geworden. Der im December v. J. plötzlich verstorbene Prof. em. Dr. E. Fasbender hat seine gesammte Bibliothek, mit Ausnahme von etwa 4 Werken, welche ein früherer Schüler aus derselben sich aussuchen durfte, der Gymnasialbibliothek vermacht. Sie umfasst 599 Bände vorzugsweise aus den Gebieten der Mathematik, Naturwissenschaften und Geschichte, und sind fast keine Doubletten darunter.

Thorn. M. Curtze.

Amerikanische Bibliotheken. — Nach dem „Library Record" der Free Public Library von Jersey City, N. J., (Vol. 1, No. 6—11), welcher monatlich in einer Auflage von 3500 Exemplaren erscheint, stieg in den Monaten Juli bis November 1892 die Zahl der benutzten Bücher von 26263

auf 27418 bei einem Bestande von 26488 bezw. 30845 Bänden. Seit Eröffnung der Bibliothek am 6. Juli 1891 sind im Ganzen 423996 Werke in Circulation gewesen. Durchschnittlich wurden im November täglich 914 Bücher benutzt. Welchen Schwankungen aber diese Zahl unterworfen ist, ergiebt sich daraus, dass an einem Tage 1620, an einem andern nur 110 Bücher verlangt wurden. Die Zahl der Besucher des Lesesaals stieg von 4273 im Juli auf 7235 im November. Ueber die finanziellen Verhältnisse der Bibliothek giebt uns eine Notiz in „The Jersey City News" IV, No. 1031, vom 22. Juli 1892, näheren Aufschluss. Danach hatten die Verwalter der Bibliothek, deren laufende Ausgaben (ohne Bücherankäufe) ca. 20000 Dollars betrugen, gesetzlichen Anspruch auf ca. 28000 Dollars. Infolge eines gegen die Stadt erfolgreich durchgeführten Processes erhalten sie für das kommende Budgetjahr einen Betrag von 46262,78 $ für die Zwecke der Bibliothek ausgezahlt. — Die Bibliothek der Universität von Californien, Berkeley, hat die No. 1 und 4 ihres „Library Bulletin" in zweiter Auflage herausgegeben. No. 1 enthält die „Coöperative List of periodical literature" (Berkeley, Calif. 1892), ein Verzeichniss der Periodica mit Ausnahme der geologischen Surveys und der Regierungspublicationen, welches in erster Auflage 1880 erschienen war; No. 4 ist ein Katalog der „Bacon Art Gallery" (Sacramento, 1892) und zählt gegen 100 Sculpturen, Broncebüsten, Gemälde und Porträts auf, welche im Laufe der Zeiten von verschiedenen Gebern, vor allem von Henry D. Bacon, der Universität geschenkt worden und zum Theil in den Räumen der Bibliothek untergebracht sind. — Unter den eingesandten Circulars of information, welche das Bureau of Education in Washington herausgegeben hat, interessirt uns hier nur No. 147 (No. 4 von 1891), die „History of higher education in Michigan by Andrew C. Mc Laughlin" (zugleich No. 11 der Contributions to American Educational History edited by Herbert B. Adams, Washington, 1891, 179 S.). Wir finden darin nämlich S. 82 mit Abbildung No. 8 eine eingehende Beschreibung des gegen Ende 1883 fertiggestellten, für 100000 Bände berechneten, zweitürmigen Bibliotheksgebäudes der Universität von Michigan. Die Bibliothek besitzt ausser verschiedenen Seminarzimmern einen Lesesaal für 210 Leser. Am 30. September 1890 belief sich ihr Bücherbestand bereits auf 74599 Bände, 14907 Broschüren und 571 Karten. Seit 1877 betrug der jährliche Zuwachs ca. 3000 Bände. Für den Ankauf von Büchern werden alle zwei Jahr 10000 bis 15000 Dollars von den gesetzgebenden Körperschaften bewilligt. — In Ithaca, N. Y., wurde am 7. October 1891 das neue Bibliotheksgebäude der Cornell University eröffnet. Eine besondere Gelegenheitsschrift „Exercises at the opening of the library building" (Ithaca, N. Y. 1891, 56 S. 4°.) bringt die aus Anlass dieser Feierlichkeiten gehaltenen Ansprachen, eine Beschreibung des Gebäudes, welches Raum für 475000 Bände hat, mit elektrischer Beleuchtung versehen ist, aus einer Centralstation mit Dampfheizung versorgt wird und dem Aeussern nach mit seinem hohen Glockenthurme eher einer Kirche als einer Bibliothek ähnlich sieht. Die Dimensionen des Gebäudes betragen 170 : 153 Fuss. Unter den 15 Abbildungen, welche die Schrift enthält, sind am bemerkenswertesten die Frontansicht des Gebäudes, der allgemeine Lesesaal, worin jeder Platz von einer elektrischen Glühlampe erhellt wird, das geräumige Katalogzimmer und die Arbeitsräume der Seminarien für amerikanische Geschichte, classische Philologie, politische und Socialwissenschaften. Bibliothekar ist Mr. George W. Harris; ausser ihm sind, wie das Library Bulletin der Cornell University vom Nov. 1892 (No. 31) angiebt, 8 Beamte an der 111000 Bände und ca. 25000 Broschüren zählenden Bibliothek angestellt. Die Oberaufsicht führt das Library Council, zu welchem ausser dem Bibliothekar und Präsidenten der Universität ex officio noch fünf gewählte Mitglieder gehören. Von den 1891—92 hinzugekommenen 5759 Bänden sind 2350 Bände durch Geschenke eingegangen. Im Lesesaal ist eine Nachschlagebibliothek von ca. 6000 Bänden aufgestellt. Ausserdem ist eine Ausstellung von Columbiana, seltener älterer Werke, die sich auf die Entdeckung der neuen Welt beziehen, aus den Sammlungen der Bibliothek

veranstaltet. Das Bulletin enthält ausser dem Zugangsverzeichniss von April bis September 1892 ein Verzeichniss der von Andrew D. White geschenkten Mormonenlitteratur und der Publicationen des Stuttgarter litterarischen Vereins (1842—1890). — Von dem Public Library Bulletin von Los Angeles in Californien enthält No. 7 (October 1892) die Litteratur über das Erziehungswesen, No. 8 (November 1892) diejenige über Agricultur in Californien. Ueberhaupt umfasst die Bibliothek eine reichhaltige Sammlung von Californiana, deren einzelne Abtheilungen auch in früher erschienenen Nummern des Bulletin veröffentlicht worden sind. Nach No. 9 (Dec. 1892) waren im vergangenen Monat 20146 Bände in Circulation; 8515 Bände wurden von 3006 Lesern in der Bibliothek selbst benutzt; nach No. 10 (Januar 1893) stiegen diese Zahlen auf 21188, bezw. 9289 und 3937. Der „Fourth Annual Report" von 1892 bringt als Titelbild eine Ansicht der City Hall, in welcher auch die ca. 30000 Bände starke Bibliothek untergebracht ist; an derselben sind fast ausnahmslos Damen als Beamte thätig. — Die 82 Seiten starke No. 45 der von dem Bibliothekar Justin Winsor herausgegebenen Bibliographical Contributions der Library of Harvard University, Cambridge, Mass., 1892 enthält dieses Mal ein ausführliches Verzeichniss von Specialsammlungen in den amerikanischen Bibliotheken, zusammengestellt von William Coolidge Lane und Charles Knowles Bolton („Notes on Special Collections to be found in the Public Libraries of the United States"). Die Sammlungen sind nach den Städten, in denen sie sich befinden, alphabetisch geordnet; doch ist ein reichhaltiger Realindex beigegeben. Nach dem 15. Report (1892) zählt die Bibliothek der Harvard University zur Zeit ca. 400000 Bände und 301000 Broschüren; die Accessionen des vergangenen Jahres, über welche das Harvard University Bulletin No. 54 (Januar 1893) Auskunft giebt, betrugen 13785 Bände; benutzt wurden im ganzen 91000 Bücher. — Ein Bericht über die öffentliche Bibliothek zu Peoria (Illinois) findet sich in dem dortigen Sunday Journal vom 17. Juli 1892 (No. 35 S. 8), sowie in dem City Clerk's Report, Statement of the Finances of the City of Peoria for 1891 (Peoria, Ill. 1892) S. 89—99. Der Jahresbericht reicht bis zum 1. Juni 1892; verfasst ist er von dem derzeitigen Bibliothekar E. S. Willcox. Das wichtigste Ereigniss des Jahres war das am 5. November 1891 erfolgte Ableben des verdienstvollen ersten Bibliothekars Fred. J. Soldan. Die Bibliothek enthält alles in allem 46392 Bände, darunter 2048 Broschüren und 2038 unbenutzte Dubletten. Die Gesammtausgaben beliefen sich auf 13424,06 Dollars; angestellt sind 12 Beamte; ausserdem 3 Buchbinder, welche für ihre Arbeiten 4480,05 Dollars erhielten. Von andern zum Vergleiche herangezogenen Bibliotheken der Vereinigten Staaten haben die Mercantile Library zu St. Louis 18873, die Public Library zu St. Louis 19302, zu Minneapolis 46435, zu Chicago 115093, zu Boston 159553 Dollars Gesammtausgaben. — Die Universität zu Toronto, deren Hauptgebäude am 14. Februar 1890 mitsammt der Bibliothek und ihren Bücherschätzen in Flammen aufgegangen waren, hat eine Liste der „Benefactors of the University of Toronto" (1892) herausgegeben, der wir entnehmen, dass für die Bibliothek 40970 Bände eingegangen sind, darunter allerdings nur wenige von besonderem Werthe. Oxford hat eine Auswahl von Publicationen der Clarendon Press im Werthe von 10000 M. gesandt; von deutschen Bibliotheken sind zumeist deren Doubletten geschenkt worden. Das neue Bibliotheksgebäude, welches mit elektrischer Beleuchtung versehen wird, soll Raum für 120000 Bände haben; für die drei Hauptunterrichtsfächer (Science, letters, philosophy) werden in demselben besondere Seminarzimmer eingerichtet. Hbrln.

In der von E. H. Lind herausgegebenen „Redogörelse för kongl. Universitetet i Upsala" für 1891/92 (vgl. C. f. B. IX. S. 95) befindet sich S. 31—48 der Bericht über die Universitätsbibliothek zu Upsala. Der Zuwachs an Büchern war etwas geringer als im Vorjahre; er belief sich auf 3027 Bände (gegen 3202), von denen 859 durch Kauf, 2168 durch Geschenk ein-

kamen. Dazu kommen 91 Handschriften, sämmtlich durch Geschenk erworben, unter denen 12 türkische den ersten Rang einnehmen. Dieselben waren vom Sultan dem Könige von Schweden zum Geschenk gemacht; von diesem aber später der Bibliothek überwiesen. Unter den übrigen befinden sich 10 türkische, 10 arabische, 6 chaldaeische, 3 griechische, je 1 persische und armenische, die von den Consuln F. W. Spiegelthal in Smyrna und J. Löytved in Beirut geschenkt waren; ferner 24 Originalbriefe von Carl von Linné an Prof. J. A. Murray in Göttingen. Der Etat balancirte mit 19566.43 Kronen. Ausgeliehen wurden 7642 Bände und 33 Handschriften. Hbrln.

Die öffentliche Bibliothek in Detmold (Bibliothekar Dr. Anemüller) hat ein leider nicht mit laufender Nummer und andern statistischen Angaben versehenes Verzeichniss ihrer Zugänge a. d. J. 1891 erscheinen lassen, deren Titel auf 13 Quartseiten ziemlich ausführlich mitgetheilt werden. Darunter befinden sich 31 Werke, welche der Bibliothek von Behörden überwiesen oder von Privaten geschenkt worden sind. Für spätere Verzeichnisse dürfte es sich empfehlen, wenigstens die Periodica und ihre Fortsetzungen von den übrigen Accessionen zu sondern, damit wenigstens ein besserer Ueberblick über das Ganze gewonnen wird. —n.

Die Herzogliche Braunschweigische Bibliotheksverwaltung zu Wolfenbüttel hat eine sehr sorgfältig vom Herrn Bibliothekar Dr. Milchsack ausgearbeitete Instruktion für die Bearbeitung des alphabetischen Zettelkatalogs ihrer Bibliothek nebst Erläuterungen und Beispielen in Commission bei Julius Zwissler in Wolfenbüttel erscheinen lassen. Wir möchten die Herren Collegen nachdrücklich auf sie hinweisen, da sie uns von richtigen Grundsätzen auszugeben scheint und einzelne werthvolle Einzelbeobachtungen z. B. über Doppeldrucke mittheilt. Herr College Dr. Milchsack, dessen Akribie bei Behandlung bibliographischer Aufgaben bekannt ist, bekennt sich für die Anlage von alphabetischen Bibliothekskatalogen zu dem Grundsatze, den auch der Unterzeichnete stets vertreten hat und der jetzt sich bei derartigen Arbeiten immer mehr Bahn zu brechen scheint, dass es für diese Arbeiten nicht auf bibliographische Genauigkeit ankomme, vielmehr zwischen bibliographischen und bibliothekarischen Zettelaufnahmen wohl zu unterscheiden sei. Der erste Satz der Vorbemerkung drückt das so aus: „Oberster Grundsatz ist, die Titelkopien so anzufertigen, dass jedes Buch bestimmt zu erkennen und möglichst rasch in dem Katalog aufzufinden ist. Was darüber hinausgebt, ist für den beabsichtigten Zweck wertblos, um nicht zu sagen hinderlich. Demnach sind Abkürzungen langer Titel durchaus gestattet, ja geboten.“ Ueber einzelne Ansätze des Herrn Collegen wird sich reden lassen, und es findet sich vielleicht Gelegenheit, auf sie zurückzukommen. Das Heft von 33 Quartseiten und einer Probensammlung auf einer riesigen Tafel ist sehr gut ausgestattet.

O. H.

Ueber den gegenwärtigen Bestand der vicekönglichen Bibliothek zu Kairo findet man einen Artikel in der Beilage-Nummer 34 der Allgemeinen Zeitung vom 9. Februar 1893.

Im Feuilleton der „Frankfurter Zeitung“ vom 6. März d. J. bespricht ein ungenannter Autor die Modalitäten, unter denen eine Verbindung zwischen Frankfurts Bibliotheken herzustellen sei. Da wohl an mehreren Orten die Frage ventilirt wird, wie am Einfachsten und Zweckmässigsten Bibliotheken ein und desselben Ortes, die ganz unabhängig von

einander sind und keine höhere gemeinsame Aufsichtsbehörde über sich haben, zu ihrem und des Publicums Nutzen in einen organischen Zusammenhang zu bringen sind, so möge auf den Aufsatz hier hingewiesen werden. Die Sache lässt sich theoretisch leichter machen als praktisch ausführen, da der gute Willen der betreffenden Bibliotheksvorstände immer ein sehr gewichtiger Faktor bleiben wird, den auch die besten Reglements nicht erzwingen können.

Wie der Director der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule in Magdeburg, F. Moser, in der Magdeb. Zeitung vom 15. März d. J. berichtet, besitzt die Bibliothek jener Anstalt eine bedeutende Sammlung von zum Theil sehr werthvollen Werken. Dieselbe ist Lehrern und Schülern zu bestimmten Tageszeiten zugänglich und wird ergänzt und bereichert durch jährliche Neuanschaffungen bis zum Betrage von 2500 M. — Eine andere, nicht unbedeutende Bibliothek gehört dem naturwissenschaftlichen Vereine zu Magdeburg und umfasst nach augenblicklicher Schätzung ungefähr 1000 Bände, die meist auf dem Wege des Tauschverkehrs und durch Geschenke, auch durch Kauf erworben worden sind. Ihr Inhalt bezieht sich auf sämmtliche Zweige der Naturwissenschaften (Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geologie, Chemie, Physik, Astronomie, Meteorologie) nebst den verwandten Wissenschaften, als: Mathematik, Medicin, Archäologie, Hygieine, Geographie u.A. Diese Bibliothek hat um so grösseren Werth, als die Einzelabhandlungen (auch kleineren Inhalts) der in ihr vertretenen Zeitschriften, jede Arbeit für sich auf einem Zettel vermerkt, in einem Zettelkatalog nach Wissenschaften systematisch eingeordnet sind und es hierdurch jedem Benutzer der Bibliothek ungemein leicht gemacht ist, sich einen Ueberblick über die in den verschiedenen Zeitschriften verstreuten, oft sehr werthvollen Aufsätze und Arbeiten zu verschaffen und das für den jedesmal vorliegenden Zweck Brauchbare herauszufinden und zu entleihen. Den Vorzug einer solchen Uebersichtlichkeit des vorhandenen Materials dürften wohl wenige Bibliotheken besitzen. Die gewaltige Arbeit, die mit dieser Einordnung verbunden ist, haben Vereinsmitglieder in dankenswerther Weise übernommen und setzen sie dauernd weiter fort. Ausser den Zeitschriften birgt die naturwissenschaftliche Vereinsbibliothek auch eine Reihe von Bestimmungs- und Nachschlagebüchern, vielfach mit Tafelwerken. Sie ist in den Räumen des naturwissenschaftlichen Museums (Brandenburgerstrasse Realgymnasium, 4. Stock) aufgestellt und jeden Sonntag von 11—1 Uhr geöffnet.

Vermischte Notizen.

Der Herr Geheime Oberregierungsrath Dr. Althoff zu Berlin ersucht uns (unter dem 1. März d. J.) zu bemerken, dass, wenn in dem Vorwort zu dem Schwenke'schen Adressbuch der deutschen Bibliotheken seiner Bemühungen um das Werk freundlich gedacht sei, diese Anerkennung vielmehr seinem Kollegen, dem Herrn Regierungsassessor Dr. Schmidt, gebühre, indem dieser die Sache im Kultus-Ministerium mit besonderem Interesse bearbeitet und gefördert habe.

Anlässlich der Weltausstellung zu Chicago findet dort unter andern in der Woche vom 10. Juli 1893 ab ein Congress der Bibliothekare statt. Für die Zwecke dieses, sowie der übrigen 18 Congresse, ist ein besonderes Gebäude, der „Permanent Memorial Art Palace" am Lake Front Park als „World's Congress Art Palace" vom Kunstinstitut, der Stadtverwaltung und dem Directorium der Ausstellung zur Verfügung gestellt. Mit den nöthigen Vorbereitungen zu dem Congresse ist ausser dem Localcomité ein sogenannter „Advisory Council", welchem die namhaftesten Bibliothekare der Vereinigten Staaten und Europas angehören sollen, beauftragt worden. Am 1. Januar d. J.

ist das allgemeine Programm für die Congresse festgestellt und vom „World's Congress Auxiliary of the World's Columbian Exposition of 1893“ (Praesident Charles C. Bonney) versandt worden. Vorsitzender des Localcomités, an welchen alle weiteren Mittheilungen, Anmeldungen von Vorträgen u. s. w zu richten sind, ist Mr. Frederick H. Hild von der Public Library zu Chicago. Auch der Herausgeber des C. f. B. bekam die Aufforderung, einen Vortrag zu halten oder einzusenden. —n.

Im Abendblatt der Trierischen Landeszeitung Nr. 54, vom 3. Februar 1893, veröffentlicht F[ranz] O[tterbein] einige Beiträge zur Buchdruckergeschichte Triers im 16. Jahrhundert. Erst mit dem Jahre 1574 wurde dort die Buchdruckerkunst ununterbrochen ausgeübt, obwohl schon aus dem 15. Jahrhundert zwei in einer Klosterdruckerei hergestellte Werke, ein „Speculum sacerdotum“ v. J. 1481 und eine „Expositio fructuosa symboli Athanasii“ o. J., vorliegen. Ausführlichere Notizen werden über den Drucker Johannes Rotaeus, seinen Nachfolger Zacharias Brittelmann und dessen „Hortulus animae“ v. J. 1575 mitgetheilt. —n.

Im Feuilleton der Frankfurter Zeitung Nr. 38, vom 7. Februar 1893, befindet sich ein Aufsatz des Stadtbau-Inspectors C. Wolff in Frankfurt a. M. „Der Erfinder der modernen Magazin-Bibliothek“, in welchem er nach einem in den Frankfurter Senatsacten gefundenen Bericht vom September 1817 nachweist, dass kein anderer als der Consistorialrath und Stadtarchivar Dr. iur. Johann Conradin Beyerbach zu Frankfurt a. M. (1769—1831) als der Vater des modernen Magazinsystems bezeichnet werden muss, wenn auch dessen damalige Vorschläge zunächst ohne praktische Bedeutung geblieben seien. —n.

Ueber die Livres liturgiques du Diocèse de Langres hat der Studiendirector des Petit-Séminaire zu Langres, Herr Abbé L. Marcel eine sehr gründliche bibliographische Studie im Verlage von Alphonse Picard 1892 in Paris veröffentlicht. Das Buch enthält nicht nur eine Zusammenstellung der gedruckten liturgischen Werke, die sich auf die Diöcese Langres beziehen, sondern auch einen sehr eingehenden Bericht über die liturgischen Handschriften der genannten Diöcese, die in Folge sonderbarer Schicksale in der Revolutionszeit weit zerstreut worden sind. Die ältesten, ein Passionale des 9.—10. Jahrhunderts, ein Legendarium des h. Stephan von Dijon aus dem 9.—11. Jahrhundert, befinden sich z. B. jetzt in der Bibliothek der Ecole de médecine zu Montpellier. Wie sie hierhin gekommen, erzählt Herr Marcel in einer langen Anmerkung auf S. 2 u. f., die ein schönes Beispiel zu dem Satze: Habent sua fata libelli liefert.

Von allgemeinerem bibliographischen Interesse als diese fleissigen literarischen Nachweisungen über die liturgischen Bücher von Langres, denen in einem Anhange die der Diöcese Dijon seit 1731 beigefügt sind, ist ein „Epilogue“ des Herrn Marcel (S. 291 u. f.), in welchem er eine Uebersicht über die Studien zur Geschichte der Liturgien Frankreichs im 19. Jahrhundert giebt. Hier wird in einer allgemeinen Abtheilung (liturgie romaine-française) und dann nach Diöcesen alphabetisch geordnet eine Literatur mitgetheilt, die nur solchen Kennern wie Herrn Abbé Marcel bekannt und vertraut ist. Forschern auf dem Gebiete der französischen Liturgie kann desshalb das Buch auch als allgemeines Nachschlagebuch für die Literatur unseres Jahrhunderts empfohlen werden. (Die Bibliothek von Langres ist am 4. Dec. v. J. abgebrannt.) x. x.

In dem „Russischen Bibliographischen Anzeiger“ No. 5/6 1892 (October—November) giebt Dr. Alexis Markow S. 33 eine Uebersicht über die in Russland 1891 gedruckten Bücher, nach welcher sich die Zahl dersel-

ben auf 6588 in russischer, 840 in polnischer, 393 in deutscher, 380 in hebräischer und 219 in lettischer Sprache belaufen hat. P.

Ed. Jacobs bespricht in einem Aufsatze der Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte, 24. Jahrg. 1892, S. 347 ff., betitelt: „Zur Geschichte der Tonkunst in der Grafschaft Wernigerode" einen Theil der vielen zumeist handschriftlich und mit ausgeschriebenen Stimmen in der Fürstlichen Bibliothek zu Wernigerode erhaltenen Musikalien. (a. a. O. S. 397 ff.) W.

In derselben Zeitschrift (1892) S. 486 ff. macht Oberlandesgerichtsrath G. Bode in Braunschweig Mittheilung von verlorenen und im Nachlass des kürzlich in Breslau verstorbenen Collegen an der dortigen Stadtbibliothek, Dr. ph. Ernst Volger wieder aufgefundenen, für die Geschichte der Stadt Goslar höchst bedeutungsvollen Archivalien, Kopialbüchern u. s. w. An erster Stelle nennt er das Kopialbuch des Raths (1308—53), zweitens ein Buch des Raths, das er als „Renten-Kontaktebuch" bezeichnet (1334—1462), drittens ein Gildebuch der Kaufleute und der Münzer, ferner das Urfehdebuch des Raths u. A. W.

Ebendort wird S. 531 ff. 1) das Inventarium über den Nachlass des Thomas von Gerbstedt, Stiftsherrn zu U. L. Frauen in Halberstadt vom 11. November 1442 veröffentlicht, in dem es heisst: In sexta et ultima cista invenerunt (testamentarii) nonnullos libros cum aliis scartulis scholasticalibus extra cistam repertis et collectis designatos, in numero videlicet triginta quatuor in assere ligatos et quinquaginta quatuor sine assere consutos ... it. (in commodo) unum librum rubeum evangelia continentem, qui incipit „Mathens servus Dei" — Item (in quodam promptuario) quendam librum papireum sic incipientem: „Liber generationis Jesu Christi," item textum biligum (!) it. alium librum in pergameno scriptum sic incipientem „Circa principium etc." item unam tabulam ligneam ad scribendum deservientem, it. alium librum in pergameno scriptum, statuta provincialia continentem ... 2) Das „Verzeichniss der hinterlassenen Fahrnis des Domdechanten Johann von Halberstadt, Edeln von Querfurt vom 5. October 1506, in dem folgender literarischer Nachlass aufgezählt wird: item (invenerunt testamentarii) sermones thesauri novi de sanctis, item Compendium theoloice veritatis, item Psalterium in pergameno, item materiam impressam non ligatam, videlicet Sermones Michahelis de Ungaria cum nonnullis aliis tractatibus, item duos parvos libros, unum de imitatione et, alium non ligatum, item Authidotarium anime sive Rationale, item postillas super epistolas Pauli per adventum Domini, [item scriptorium de ligno sipressino], item Additionem ordinarii ecclesie Halberstadensis, item unum librum impressum cum albo coorpertorio cum armis domini, item unum diurnale ligatum cum simili coopertorio, item Herbarium ligatum rubeo corio, item unum Breviarium in pergameno conscriptum partis estivalis, item Sermones alios in papiro, item Vocabularium Catholicon appellatum impressum in quatuor voluminibus — item Boetium ligatum, item unum diurnale estivale in papiro conscriptum, item diurnale hiemale etiam in papiro conscriptum, item Concordantias decreti et decretalium ... item Flores poetarum de virtutibus et vitiis, item Sermones thesauri novi de tempore item Rationale divinorum in littera impressa, item Sermones Vincentii, item Omeliarium, item Glosam psalterii cum aliis impressam, item Petrum de Cressentiis, item Textum biblie, item Ortulum Sanitatis cum albo coreo, item Summam angelicam, item Vocabularium iuris, item Speculum Saxonum cum glosa, item duos libros orationales impressos secundum rubricam ecclesie Halberstadensis. . . . . item unum librum impressum parrochialia continentem. — W.

Der unermüdliche Vorstand der Rüg.-Pomm. Abth. der Gesellschaft für Pomm. Geschichte, Dr. Th. Pyl, veröffentlicht in der 4. Fortsetzung seiner Beiträge zur Geschichte der Stadt Greifswald (1893) das Testament des im J. 1539 gestorbenen, der Reformation durchaus abholden Klerikers und Professors des canon. Rechts Dr. Heinrich Bukows. Bukow soll eine werthvolle Bibliothek handschriftlicher und gedruckter Werke gesammelt haben, über die er in seinem Testamente — leider fast ganz ohne die wünschenswerthen genaueren Angaben — das Folgende bestimmt:

(Beiträge S. 66) § 78. Item do libros Joachim Engelbrecht, aut fratri suo Cristofero (beide waren Söhne von B.'s Schwestertochter Anna geb. Banemann aus ihrer 1. Ehe mit H. E.), filiis Hans Engelbrecht, si spirituales permanserint, si non spirituales permanserint do illos vni ex filiis domini Casparis Buntzowen (C. Bünsow, Bürgermeister, Bukow's Freund), qui spiritualis efficitur. Si nullus illorum iuris studio incumbit, do illos libros meos vni ex filiis Albrecht Wakenitzen (seines Vetters), qui spiritualis permanebit, exceptis quatuor libris scriptis. Vnum Bononie manu propria scripsi (B. studirte dort nach der Matrikel, Acta nat. Germ. univ. Bon. 1490). In secundo scripta est practica Ferrariensis. In tertio libro sunt certe iuris informationes. In quarto libro scripte sunt diverse forme articulorum. Isti quatuor libri apud Anthoninm Vos (2. Gemahl seiner Schwestertochter Anna) permanere debent. Si nullus de filiis spiritualis permanserit, tunc libri ad certum locum in ecclesia beate Marie virginis reponi pro republica debent, und (Beitr. S. 72) § 114: Item do Magistro Gregorio Gruwel, fautori meo, Cronicam meam magnam cum figuris. Von letzterer meint Pyl, dass sie vielleicht eine Handschrift oder ein alter Druck der Gesta Romanorum, oder der Kaiserchronik, mit Miniaturen oder illuminirten Holzschnitten gewesen sei (S. 17). Aus den Testamenten-Geldern wurden später zur Förderung der protestantischen Schulen lutherische Schriften an arme Schüler vertheilt, am häufigsten Luthers Uebersetzung des neuen Testaments und der Psalmen und sein Katechismus; im 17. Jahrh. wurden auch grammatische Schriften (Donat, Gollus' griech. Gramm., u. A.) gr. u. lat. Klassiker u. s. w. für die städtische Schule vertheilt, von denen Exemplare in der Greifswalder Univ.-Bibl. vorhanden sind. W.

In einem Ergänzungshefte zum 47. Bande des Rheinischen Museums (1892) veröffentlicht M. Manitius „Philologisches aus alten Bibliothekskatalogen (bis 1300).“ Zu Grunde gelegt ist das Buch von Th. Gottlieb „Ueber mittelalterliche Bibliotheken“, zu welchem die Sammlung von Manitius eine werthvolle und nützliche Ergänzung bildet. Dieselbe beschränkt sich allerdings auf die Zeit bis zum Jahre 1300, nur der Katalog der Pariser Universitätsbibliothek von 1338 macht eine Ausnahme. Die einzelnen Schriftsteller — natürlich nur lateinische — werden nach Teuffel-Schwabe Aufl. 5 angeführt, und zwar vollständig, ausgenommen Vergil, der überall vorhanden war. Von Späteren ist die juristische und christlich-theologische Litteratur nicht berücksichtigt worden, da allein zur Aufzählung der Patristik ganze Bände nicht ausgereicht hätten. Dagegen ist die christliche Poesie als Fortsetzung der römischen aufgenommen. — Die alten Bibliothekskataloge sind nicht nur für die Theologen, Philologen und Historiker von Wichtigkeit, sondern auch für die Bibliothekare, Bibliographen und Handschriftenkenner. Beckers Catalogi bibl. antiqui (Bonn 1885) reichten nur bis 1200, sodass Wichtiges fehlte, z. B. die von L. Delisle herausgegebene Biblionomia Richardi de Fournival, Kanzlers der Kirche von Amiens um die Mitte des 13. Jahrhunderts, welcher ausführliche und treue Buchtitel giebt. Besonders zahlreich ist in seiner Sammlung Cicero vertreten; bei ihm findet sich auch die älteste Erwähnung von Properz (tab. X, 116) „Propertii Aurelii Naute liber monobiblos“, die zweitälteste von Tibull (X, 115) „Albii Tybullii liber epygrammaton.“ Sehr reichhaltig und wichtig ist auch der grosse Katalog von Cluny, abgefasst zur Zeit Hugo's III. (1158—1161),

welcher gleichfalls von Delisle im Cabinet des manuscrits II herausgegeben ist. Er enthält u. a. zahlreiche Dichterhandschriften. — Bekannter sind die Schätze von Bobio, Lorsch, Corbie, S. Amand, Limoges, Bamberg, Canterbury etc. Die mittelalterlichen Bibliotheken Italiens treten bis zum 14. Jahrhundert gegen diejenigen Frankreichs und Deutschlands zurück. — Manitius beginnt mit Terentius und schliesst mit Baeda und Tatuinus. Im einzelnen dürften folgende Notizen bemerkenswerth sein. Im 13. Jahrhundert klagt Roger Baco, dass Cicero de republica nirgends zu finden sei. Caesar gehört zu den im Mittelalter seltneren Schriftstellern; am bedeutendsten ist seine Ueberlieferung in Frankreich. Lucrez wurde fast ganz vernachlässigt; er war aber im Karolingischen Zeitalter in Deutschland vorhanden; denn es werden Handschriften saec. IX—XII in Murbach, Bobio und Corbie erwähnt. Sallust ist vom 11. Jahrhundert an oft anzutreffen; vorher war er selten, obgleich er als beliebtes Muster für historische Darstellungen galt. In Limoges begegnet uns ein „Liber Octaviani imperatoris.“ Ist damit das Monumentum Ancyranum oder Suetons Vita Augusti gemeint? Horaz findet sich häufiger in deutschen, als in französischen Verzeichnissen; in Italien wird er nicht einmal aus Bobio angeführt. Ovid ist in Deutschland schon im 11. Jahrhundert verbreitet; in Frankreich erst seit dem zwölften. Von Livius, welcher selten erwähnt wird, besass man im Mittelalter nicht mehr Dekaden als heute. Justinus hinwiederum wurde viel gelesen. Hygin treffen wir meist in Verzeichnissen des 9.—11. Jahrhunderts. Eine interessante Aufschrift ist aus Corbie verzeichnet „Tiberi Cesaris pragmaticum.“ Hatten sich wirklich des Kaisers Commentarii oder Acta bis ins Mittelalter hinein erhalten? Ein „Cornutus super Virgilium“ befand sich in Treviso; war also noch im 12. Jahrhundert (wie der Vergilcommentar des Polio in Frankreich) vorhanden. Persius wird, besonders in Deutschland, häufig genannt, da er als Schulbuch diente, wie Lucan, die Ilias Latina und Juvenal. Letzterer war am meisten in Frankreich verbreitet; doch kommt er auch in deutschen Klöstern vor. Keine einzige Aufschrift unter denen, welche „Avienus“ überliefern, gehört diesem wirklich an; dieselben sind vielmehr Avians Fabeln zuzuweisen. Paulinus von Périgueux (Petricordiae) ist mehrfach mit Paulinus Nolanus verwechselt worden. Priscian ist ausserordentlich häufig erwähnt, entsprechend der grossen Anzahl der überlieferten Handschriften. — Wie aus diesen Beispielen ersichtlich, haben wir in dieser Zusammenstellung von Manitius einen schätzbaren Beitrag für unsere Kenntniss des Fortlebens der antiken Litteratur im Mittelalter anzuerkennen. Ihm.

In The Academy 1892 Nov. 19 (p. 460) beschreibt J. T. Fowler, Univ.-Bibliothekar in Durham, ein Gebetbuch Edwards VI. von 1552, dessen Titel lautet: The Psal | ter, or Psalmes of Dauid, cor | rected, and poineted, as they shal | be song in churches .... | Anno Do. MDLII. — Mense Martij | cum priuilegio ad imprimen | dum solum. Derartige Gebetbücher für den Laiengebrauch scheinen selten geworden zu sein. W.

Im Archiv für slavische Philologie Bd. 15 (1892) S. 161 ff. schliesst Eugen A. Kozak's Arbeit „Resultate neuer Forschungen im Kloster Sočawica in der Bukowina, historisch-epigraph. und bibliograph. Beiträge“ ab. Darin beschreibt Kozak S. 182 ff. einige prachtvolle Evangeliencodices dieses Klosters, auf Pergament oder Bombycin Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts in mittelbulgarischer Sprache geschrieben, in Folioformat und mit Ausnahme eines ungebundenen Codex in Deckel gebunden, die mit vergoldeten Silberplatten ausstaffirt sind. W.

Die Orthographie der ersten Quartoausgabe von Milton's Paradise Lost ist der Titel der Leipziger Dissertation von Woldemar Rost. (Leipzig 1892). W.

Der Director der Paedagogischen Centralbibliothek zu Leipzig, Julius Beeger, hat unter dem Titel „Die Pädagogischen Bibliotheken, Schulmuseen und ständigen Lehrmittelausstellungen der Welt, mit besonderer Berücksichtigung der Pädagogischen Centralbibliothek (Comenius-Stiftung) zu Leipzig“ (Leipzig, Zangenberg & Himly, 1892, 84 S. 8°.) eine geschichtlich-statistische Zusammenstellung verschiedener pädagogischer Institute und Sammlungen herausgegeben. Die beiden ältesten derartigen Einrichtungen sind das 1853 gegründete „Educational Museum“ zu Toronto und das „Southkensington Museum, Educational Division“ zu London aus dem Jahre 1857. Sehr ausführlich wird selbstverständlich die Pädagogische Centralbibliothek zu Leipzig (S. 21—42) behandelt, deren Entstehung bereits bis in das Jahr 1871 zurückreicht und einer Anregung des Verfassers verdankt wird. Im Jahre 1891 betrug die Anzahl der erworbenen Bücher bereits 60935; ausgeliehen wurden 7841 Bände an 2026 Entleiher. Indessen ist das Fortbestehen der Sammlung einigermassen in Frage gestellt; denn einer Einnahme von 3026,21 M. pro 1891 steht eine Ausgabe von 5410,74 M. gegenüber. Desshalb ist der Zweck der vorliegenden Schrift, durch einen Appell an die Allgemeinheit die drohende Gefahr abzuwenden. Wenn wir nun auch den uneigennützigen Bestrebungen des Verfassers alle Anerkennung zollen und der Pädagogischen Centralbibliothek, zu deren Besten vermuthlich der Ertrag der Broschüre dienen soll, alles Gedeihen wünschen, können wir doch den Ausdruck des Bedauerns nicht unterdrücken, dass das Unternehmen ohne eine dauernd gesicherte finanzielle Grundlage im grossen Maassstabe ins Leben gerufen ist und dass man so wenig verstanden hat, die Ausgaben mit den Einnahmen gleichen Schritt halten zu lassen. Hbrln.

Von den „Bodleian facsimile reprints“, photolithographischen Nachbildungen nach Originalen der Oxforder Bibliothek, welche der Bibliothekar der Bodleiana, Edward W. B. Nicholson herausgiebt, liegen uns zwei neue Hefte vor. Ueber das eine derselben „Epistola de insulis nouiter repertis“, eine lateinische Uebersetzung eines an Sanxis gerichteten Columbusbriefes, ist an einer andern Stelle des C. f. B. (ob. S. 118 ff.) von einem competenten Beurtheiler berichtet worden. Das andere „Caxton's Advertisement. Photolithograph of the copy preserved in the Bodleian library, Oxford, being one of the only two copies known“ (London, Quaritch; o. J.! Preis 6 d.); reproducirt eine 6 Zeilen umfassende Anzeige des englischen Buchdruckers William Caxton (1422?—1491; geb. zu Kent) etwa aus dem Jahre 1477. Die einleitenden Bemerkungen von Nicholson zu diesem winzigen Blättchen nehmen einen Raum von fünf vollen Seiten ein. Nach unserer Ansicht wäre es zweckmässiger gewesen, dieses typographische Curiosum mit mehreren andern vereinigt herauszugeben, damit auch der Umfang des Heftes für eine selbständige Publication geeigneter erscheinen konnte. Hbrln.

Die von der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig herausgegebene Allgemeine Bibliographie für Deutschland, Wöchentliches Verzeichniss der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels, ist seit Mitte des vorigen Jahres insofern etwas geändert worden, als jetzt ein kurzer Hinweis auf künftig erscheinende Bücher, welcher auf Voranzeige der Verleger beruht, sowie ein alphabetisches Register für jede Nummer beigegeben ist. — Vom Deutschen Journal-Katalog, herausgegeben von O. Gracklauer's bibliographischem Auskunfts-Bureau zu Leipzig, ist der 29. Jahrgang (für 1893, Preis 1 M.) erschienen. Derselbe enthält auf 68 Seiten eine in 38 Rubriken nach den wissenschaftlichen Fächern geordnete Zusammenstellung von mehr als 2690 Titeln deutscher Zeitschriften; bildet demnach eine Ergänzung zu den Mosse'schen Zeitungskatalogen und dem Sperling'schen Adressbuche,

ist aber etwas knapper gehalten und daher übersichtlicher als die beiden letzteren Publicationen. Immerhin wäre es aber im Interesse einer schnellen Orientirung von unserm Standpunkte aus weit wünschenswerther gewesen, wenn alle drei zu einem einzigen Unternehmen vereinigt worden wären.

Hbrln.

Im Jahre 1892[1]) sind in der preussischen Provinz Sachsen, (nach den im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel gemachten Angaben) 462 neue Bücher (einschliesslich neuer Auflagen älterer Werke) erschienen. Dieselben vertheilen sich auf 76 Buchhandlungen, welche an 28 verschiedenen Orten der Provinz ihren Sitz haben, davon 15 in Halle a/S. Nach der Zahl der veröffentlichten Werke steht an der Spitze der Verleger in der Provinz Sachsen M. Niemeyer (Lippert'sche Buchhandlung) in Halle mit 41 Büchern, die nächstfolgenden sind die Schulbuchhandlung von Gressler in Langensalza (31), die Buchhandlung des Waisenhauses in Halle (24) und Danner in Mühlhausen (23).

P.

Ich habe früher einmal gelegentlich die Bemerkung gemacht, dass die Ausstattung der Kataloge von Ludwig Rosenthal's Antiquariat in München nicht eine dem Preise der in ihnen angebotenen Werken entsprechende sei. Das ist jetzt anders geworden. Der Katalog LXIX ist sehr gut auf weisses Papier gedruckt und mit 60 schönen Illustrationen ausgestattet. Freilich verzeichnet derselbe auch eine so reichhaltige und werthvolle Sammlung von Ornamentstichen und Zeichnungen, von kalligraphischen Vorlagen, Stick- und Spitzenmustern und Prachteinbänden, dass es hier fast geboten war, Käufer durch Nachbildungen der schönsten und kostbarsten Piècen anzulocken. Und kostbar sind viele der hier angebotenen Werke in der That an sich. Und Herr Rosenthal macht ja danach auch seine Preise. So hat er z. B. Hedions Cronica aller alten christlichen Kirchen, natürlich nur eines sehr schönen Einbandes halber, mit 3000 M. gewerthet (No. 1610). Preise von 1000 M. kommen häufig vor. Wir armen Bibliothekare können uns natürlich zu dem Ankaufe solcher Werke nicht aufschwingen, sondern müssen sie reichen Sammlern überlassen, die in München, wo das Kunstgewerbe ganz besonders blüht, vielleicht durch sachverständige Meister vermehrt werden. Vorstände von gewerblichen Bildungsanstalten sollten übrigens sich Manches des hier Gebotenen auch nicht entgehen lassen. Der Katalog umfasst 1908 Nummern.

Noch kostbarer freilich ist die Sammlung — und dementsprechend auch noch weit besser ausgestattet der Katalog derselben (No. 90) — von 233 Incunabula typographica et chalcographica, die in einem Foliohefte mit 102 Illustrationen ausgeboten wird. Es gehören zu dieser der in acht Abtheilungen zerfallenden Collection: Reiberdrucke, Blockbücher, Schrotblätter, Teigdrucke, Niellen, Metallschnitte und Kupferstiche und Bücher mit Illustrationen, auch einige Bilderhandschriften: No. 1—4. Diese 4 Handschriften kosten allein zusammen 14000 M.! Einen Reiberdruck, den h. Christophorus darstellend (No. 77), hat Herr Rosenthal gar nicht mit einer Preisangabe versehen zum Zeichen, dass er nur für einen sehr opulenten Zahler zu haben ist. Herr Rosenthal setzt seine Sachen etwas früher an, als dieses Herr Schreiber in seinem Manuel etc. (C. f. B. 1892. S. 186) gethan hat. Auf den Werth derselben hat das natürlich keinen Einfluss, sondern ist eine rein technische Frage, da es keine älteren Sachen giebt. Herr Rosenthal begrüsst übrigens Schreibers Werk mit Freuden. O. H.

---

1) Vgl. Bd. VI. 217. VII. 448. VIII. 230. IX. 148.

Dass die beiden grössten Gelehrten Deutschlands und Italiens im vorigen Jahrhundert, G. W. Leibniz und L. A. Muratori, im Briefwechsel mit einander gestanden, war schon längst bekannt. A. von Reumont hatte in der Kieler Monatsschrift 1854 Mittheilungen über ihn gemacht, nachdem ein Jahr zuvor der Marchese Giuseppe Campori gelegentlich der Enthüllung des Denkmals für Muratori in Modena darüber gehandelt hatte. Jetzt liegt nun die vollständige Correspondenz des alternden Leibniz mit dem viel jüngeren italienischen Gelehrten aus den Jahren 1708 bis 1716, mit einigen dazu gehörigen Briefen anderer Personen, in einer ausgezeichneten Ausgabe vor, welche Herr Matteo Campori zuerst in den Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia patria delle Provincie Modenesi Ser. IV. T. III. 1892 hat abdrucken lassen, dann aber auch unter dem Titel: Corrispondenza tra L. A. Muratori e G. G. Leibniz conservata nella R. Biblioteca di Hannover ed in altri istituti. Modena. 1892. XLIII u. 335 S. in gr. 8°. besonders herausgegeben hat.

Es ist hier nicht der Ort, auf den Inhalt dieses Briefwechsels, der sich um historisch-genealogische und politische Angelegenheiten, namentlich um den Handel gegen Commachio dreht, näher einzugehen. Es sei nur bemerkt, dass die Herausgabe des Briefwechsels in seiner Gesammtheit nur durch das Entgegenkommen des Herrn Collegen Bodemann in Hannover ermöglicht worden ist, der seine Abschriften des Briefwechsels, von dem sich ja die meisten Originale in der K. Bibliothek zu Hannover befinden, der Muratorisammlung, die Herr Bibliothekar Fr. Carta zu Modena zu bilden begonnen hat, (s. C. f. B. 1891. S. 225), angeboten und eingesendet hatte. Die Briefe von Leibniz, in französischer Sprache abgefasst, die von Muratori in italienischer Sprache geschrieben, waren bisher nur sehr theilweise und in Bruchstücken veröffentlicht, z. B. bei Dutens, sind hier aber ganz vollständig auf Grund der Originale treu wiedergegeben. Herr Campori giebt im Vorworte genaue Auskunft über seine Texte und hat ein chronologisches Inhaltsverzeichniss (regesto) und einen alphabetischen Index seiner sehr verdienstlichen Ausgabe beigefügt. O. H.

Feuilleton.

Nutrimentum spiritus.*)

Die vielberufene Inschrift der Königlichen Bibliothek zu Berlin hat einem Steglitzer Spassvogel zu einem nicht übeln Reimspruch Anlass gegeben, welcher in Nr. 275 vom „Steglitzer Anzeiger“ Donnerstag, den 24. November 1892, zu finden ist und also lautet:

Hier wird jedwedem genius
Sein nutrimentum spiritus;
O, fänd' er eben so gewiss
Auch nutrimentum corporis —
Das würde besseres Latein
Und auch dem Geiste besser sein.

Ueber die Entstehung der Inschrift liest man in der 17. Auflage von Büchmann, Geflügelte Worte, 1892. S. 424 f. (16. Auflage, 1889, S. 407 f.): Die unklassische Inschrift der 1780 vollendeten Kgl. Bibliothek zu Berlin „Nutrimentum spiritus, Nahrung des Geistes“ verdankt ihren Ursprung wohl einer Lectüre Friedrichs des Grossen, der „Histoire ou vie tirée des monuments anecdotes de l'ancienne Egypte“ des Abbé Terrasson (Amst. 1732, S. 70), ein Werk, das Friedrich in einem Briefe aus Ruppin vom 23. März 1733 an Herrn v. Grumbkow lobte. Uebrigens gebrauchte der König wäh-

*) 3. Beilage der Neuen preussischen Zeitung vom 5. Februar 1893.

rend der Zeit des Baues die Ausdrücke „aliment de l'esprit" und „nourriture de l'âme" (s. Preuss: Oeuvres de Frédéric le Grand", XXIV, p. 27 und XXV, p. 18). Ad. Streckfuss („500 Jahre Berliner Geschichte" 3. Aufl., 1. Bd., 8. Abth., 13. u. 14. Kap.) nennt ohne Beleg Quintus Icilius als Verfasser dieser Inschrift, welcher jedoch ein zu guter Lateiner war, um nicht zu wissen, dass „spiritus" ohne Beiwort nur „Hauch" oder „Athem" heisst. „Nutrimentum" oder „Pabulum ingenii" wäre unanfechtbar gewesen. Nach Thiébault („Mes souveuirs de vingt ans de séjour à Berlin, ou Frédéric le Grand" I, 283, Paris 1804) wählte der König die Inschrift gerade gegen den Rath des Quintus Icilius.

So weit Büchmann. Vielleicht kann es dazu beitragen, die Vorgeschichte der Inschrift noch mehr aufzuhellen, wenn an dieser Stelle auf einen deutschen Dichter hingewiesen wird, welcher lange vor dem Bau des Bibliotheks-Gebäudes und auch noch mehrere Jahre vor Terrasson denselben Gedanken verwerthete, einen Dichter, dessen Werke Q. Icilius (Charles Guichard) besessen und wahrscheinlich sehr genau gekannt hat. Der 1723 in Jena verstorbene Joh. Chrn. Günther verfasste Ende 1722 ein Gedicht: „Zufällige Gedanken von dem Nutzen oder Lust derer Bücher-Saale Bey Ernennung Herrn Christian Gottlieb Buders zum Bibliothecario der Universitäts-Bibliothec zu Jena." Darin kommen die Zeilen vor:

Egypteus weiser Fürst erkannte schon den Werth,
Und schrieb, so gut es hier ein deutscher Mund erklärt,
An seinen Bücher-Saal: Hier wohnt die Cur der Seelen.

Unter den zahlreichen Ausgaben aber, welche die Königliche Bibliothek von Günthers Gedichten besitzt, weist diejenige von 1751 in allen ihren 3 Bänden das Ex Libris Quinti Icilii eingeklebt auf. Danach ist man wohl zu der Annahme berechtigt, dass dieser vor allem die Verse Günthers im Gedächtniss behalten habe und bei Besprechungen über den Plan eines Bibliotheksgebäudes gerade er im Stande gewesen sei, die Aufmerksamkeit des Königs auf jene Worte als geeignete Inschrift zu lenken, vielleicht allerdings dadurch auch die Erinnerung an Terrasson wieder zu erwecken. Wenn Thiébault berichtet, der König habe gegen den Rath des Q. Icilius die Inschrift gewählt, so kann sich das nur auf die üble lateinische Fassung beziehen. Im übrigen ist es garnicht nöthig anzunehmen, dass so weitbelesene und hochgebildete Männer wie Friedrich der Grosse oder Guichard die Kenntniss einer so einfachen und naheliegenden Gedankenwendung gerade diesem oder jenem bestimmten Buche verdankt haben sollten. Gewiss waren ähnliche Ausdrücke damals in gebildeten Kreisen so weit gang und gäbe, dass man sie geradezu als „geflügelte" schon damals hätte betrachten können. Muss aber durchaus eine bestimmte Quelle genannt werden, so darf der Gewährsmann, auf welchen Terrasson sich beruft, nicht verschwiegen werden; denn dieser Gewährsmann, Diodor, ist dem grossen Könige und namentlich dem in den alten Griechen und Römern ausserordentlich bewanderten Quintus Icilius, mit welchem der König sich sogar im Felde über Einzelheiten altklassischer Geschichtsschreiber und Kriegsschriftsteller unterhielt, ganz genau vertraut gewesen. Die Stelle des namenlos erschienenen Terrassonschen Werkes: Sethos, Histoire ou vie . . . Amst. 1732. I. 70 lautet:

„Quoique les Egyptiens donnassent le premier rang entre les occupations de l'esprit aux sciences naturelles, parce qu'elles vont plus directement à l'utilité publique; ils n'avaient point négligé les connaissances qui sont l'objet de l'érudition. Les conférences s'en tenaient dans une vaste Bibliothèque, que l'on augmentait tous les jours. Sur la porte était écrit en lettres d'or: La Nourriture de l'Ame; inscription plus étendue que celle de la Bibliothèque de Thèbes, sur laquelle le Roi Ismandès qui l'avait formée avait fait mettre: Les Remèdes de l'Ame." — „Diodore: Description du Memnonium, liv. I. sect. 2."

An dieser Stelle Diodors [vgl. C. f. B. VII, 1890, S. 11, Anm. 1] findet man aber: *Ψυχῆς ἰατρεῖον.* A. K.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.*)

†The Bookworm. No. 64, March 1893: French und english bookplates. — An antiquary of the last century. II.

The Library Journal. Vol. 18, No. 2, February 1893: Additions and corrections to author-entries in the catalogues of the Peabody Institute Library and of the British Museum, by K. Pietsch.

Revue des bibliothèques. Année III, No. 1, Janv. 1893: Alphabets des imprimeurs du XV siècle (avec 13 reproductions phototypiques), p. M. Pellechet. — Quelques épaves de la Bibliothèque de Kenelm Dighy (2. article), p. E. Chatelain. — Remarques de l'abbé Bouardi sur le Catalogue des livres imprimés de la bibliothèque du roi (1739), p. H. Omont. — Les manuscrits de Duplessis-Mornay (second article), p. E. Chatelain.

Rivista delle biblioteche. Anno IV, No. 39—42: Di un libro molto prezioso e poco noto, C. Castellani. — Indice delle notizie di cose cortonesi contenute nelle „Notti coritane", G. L. Passerini. — Notizia di un incunabulo della tipografia napoletana ignoto ai bibliografi, Mar. Fava. — Frate Girolamo Savonarola giudicato da Piero Vaglienti cronista fiorentino, D. L. Randi. — Una visita ad alcune biblioteche delle Svizzera, della Germania e dell' Austria, Giul. Saccoui-Ricci.

(Ames, J. G.) Finding list showing where in the set of congressional documents the individual volumes of certain series of government publications are found. (Washington.) 52 p. 8°.

Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiöcese Köln. Heft 55: Das gräflich von Mirbachsche Archiv zu Harff. Urkunden und Akten zur Geschichte rheinischer und niederländischer Gebiete. Im Auftrage des Grafen E. von Mirbach-Harff bearbeitet von L. Korth. Band 1: 1144—1430. Köln, J. & W. Boisserée's Buchh. XII. 349 S. gr. 8°. M. 5.—

Barlier, V. Un centenaire bibliographique (1791—1891), avec préface. Moutiers-Tarentaire, imp. Ducloz. XIV. 59 p. 8°. Fr. 3.—

*Bibliographie, Altpreussische, für 1891 nebst Ergänzungen zu früheren Jahren. Beilageheft zur Altpreussischen Monatsschrift Jahrgang XIX, 1892. Königsberg i. Pr., Ferd. Beyer's Buchh. 56 S. gr. 8°. M. 2.80

Bibliographie und literarische Chronik der Schweiz. Bibliographie et chronique littéraire de la Suisse. Jahrgang 23: 1893. (12 Nrn.) Basel, Georg & Co. gr. 8°. M. 2.50

Bibliotheca Burghesiana: catalogue de la bibliothèque de S. E. d. Paolo Borghese, prince de Sulmona, et de M. le Comte De L'Aubepin. Partie II. Rome, Vinc. Menozzi. 380 p. 8°.
Edizione di soli 250 esemplari.

Bigazzi, P. A. Firenze e contorni: manuale bibliografico e biografico delle principali opere e scritture sulla storia, i monumenti, le arti, le istituzioni, le famiglie, gli uomini illustri, ecc. della città e contorni. Firenze, tip. A. Ciardelli. 8°. L. 15.—

Bonnabelle, C. Index général des matières contenues dans les mémoires de la Société des lettres, sciences et arts de Bar-Le-Duc (1871—1890), suivi du Catalogue des livres déposés à sa bibliothèque pendant la même période. Bar-Le-Duc, imp. Contant-Lagnerre. 48 p. 8°.

Bottini, Ant. Bibliografia briologica italiana. Pisa, tip. T. Nistri e C. 1892. 40 p. 8°.
Estr. dagli Atti della società toscana di scienze naturali.

---

*) Von den mit † bezeichneten Zeitschriften sind nur die Artikel bibliographischen oder bibliothekarischen Inhalts angezeigt. — Die mit * bezeichneten Bücher haben der Redaktion vorgelegen.

*Braunsberger, O., S. J. Entstehung und erste Entwicklung der Katechismen des seligen Petrus Canisius aus der Gesellschaft Jesu. Geschichtlich dargelegt. Freiburg i. Br., Herder'sche Verlagshandlung. XII. 187 S. gr. 8°.
Enthält in seinen Noten einen umfangreichen bibliographischen Apparat.

Catalogue, Annual American, 1892: being the full titles, with descriptive notes of all books recorded in The Publishers'Weekly, 1892, with author, title and subject index, publishers' annual lists and directory of publishers. [Third supplement to the American Catalogue, 1884—90.] New York, Office of the Publishers'Weekly. 18. 225. 144 p. 8°. Cloth. D. 3.50

Catalogue de la bibliothèque Saint-Michel de Lunéville. Nancy, impr. Nicolle. 94 p. 8°.

Claudin, A. Barthélemy de la Gorge, libraire, relieur et marchand mercier à Grenoble (1516—1522). Chateaudun, imp. Pigelet. 7 p. 8°.
Extrait du Bulletin du bibliophile.

Clément, J. H. Inventaire archéologique et bibliographique des communes du département de l'Allier, avec de nombreuses planches dans le texte et hors texte. Canton de Bourbon-l'Archambault. Moulins, imp. Auclaire. XIV. 196 p. 8°.

Coles, Jon. Ack. Biographical sketch of Abraham Coles. New York, D. Appleton & Co. 1892. 46. 267 p. D. 2.50
Contains bibliography of Dr. Cole's works.

Delpit, Jules. Notes biographiques et bibliographiques par Ph. T. de L. Périgueux, imp. de la Dordogne. 20 p. 8°.
Extrait à 100 exemplaires du Bulletin de la Société historique du Périgord.

Denis, L. Le catalogue de la bibliothèque de Claude Blondeau. Mamers, imp. Fleury et Dangin. 3 p. 8°.

Dobbert, E. und W. Grohmann. Katalog der Bibliothek der Königlichen Akademie der Künste in Berlin. Herausgegeben von der Königlichen Akademie der Künste. Berlin, A. Asher & Co. XXXI. 576 S. gr. 8°. M. 10.—

Dramard, E. Bibliographie de la bibliographie générale du droit français et étranger. Paris, Larose et Forcel. 122 p. 8°.
Extrait du Répertoire général et alphabét. du droit français.

Eckart, R. Niedersächsische Sprachdenkmäler in übersichtlicher Darstellung mit genauen Quellenangaben. Ein bibliographisches Repertorium für Germanisten, niederdeutsche Sprachforscher und Freunde der niederdeutschen Sprache. Osterwieck, A. W. Zickfeldt. VII. VI. 68 S. gr. 8°. M. 3.—

Fletcher, W. J. The American Library Association index. An index to general literature, biographical, historical, and literary essays and sketches, reports and publications of boards and societies dealing with education, health, labor, charities and corrections, etc. With the co-operation of many librarians, issued by the publishing section of the American Library Association. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 6. 329 p. 4°. D. 5.—

Gaudin, L. Catalogue de la bibliothèque de la ville de Montpellier (dite du Musée Fabre). „Sciences et arts". (3e partie:) Table alphabétique. Montpellier, imp. Grollier père. P. 1165 à 1338. 8°.

*Growoll, A. The profession of bookselling. A handbook of practical hints for the apprentice and bookseller. Part I. New York, Office of the Publishers'Weekly. IX. 65 p. gr. 8°. D. 2.—

Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Band 16: Verzeichniss der arabischen Handschriften, von W. Ahlwardt. 4. Band. Berlin, A. Asher & Co. VI. 561 S. gr. 8°. cart. M. 25.—

Jugend- und Volksschriften-Katalog. Herausgegeben im Namen der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft von der beauftragten Spezialkommission. Zürich, Ed. Leemann. 122 S. 8°. M. —.50

Inventaire sommaire des archives communales antérieures à 1790, rédigé par de Gouvenain et Ph. Vallée. Ville de Dijon. Tome 3. Dijon, imp. Carré. VII. 422 p. à 2 col. 4°.

Jones, L. E. The best reading. 4th series. New York, Putnam's Sons. 1892. 8°.

Kirchner, E. Die Papiere des XIV. Jahrhunderts im Stadtarchiv zu Frankfurt a. M. und deren Wasserzeichen technisch untersucht und beschrieben. Frankfurt a. M., C. Jügel's Verlag. 35 S. mit 31 S. Abbildungen Lex. 8°. M. 2.50

*Lange, G. Inhaltsverzeichniss für die 1861—1890 erschienenen dreissig Jahrgänge der Zeitschrift des Königlich preussischen statistischen Bureaus, nach Gegenständen, Ländern und Verfassern geordnet. Im Auftrage des Direktors des Königlich preussischen statistischen Bureaus. Berlin, Verlag des Königlichen statistischen Bureaus. 1892. V. 596 S. gr. 8°.

Lier, H. A. Bucheinbände aus dem Bücherschatz der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Eine Vorlagensammlung für Buchbinder, Gewerbeschulen, Graveure u. s. w. Neue Folge, Lieferung 2—8: à 3 Photogr. mit beschreibendem Text. Leipzig, E. Twietmeyer. gr. 4°. à M. 3.—

Litteratur-Berichte, Leipziger. Rundschau auf allen Gebieten des deutschen Büchermarktes. Schriftleiter: G. Fock. Jahrgang 1: 1893. (12 Nrn.) Leipzig, Verlag der Leipziger Litteratur-Berichte. gr. 4°. Jährlich M. 2.—

Manno, A. Bibliografia del barone D. Giuseppe Manno, con cenni biografici e ritratto. 3. edizione. Como, ditta C. Franchi di A. Vismara. 24 p. 8°. L. —.50

Matson, H. References for literary workers. Chicago, A. C. McClurg & Co. 1892. 5. 582 p. 8°. cloth. D. 3.—

Mazzi, C. Indicazioni di bibliografia italiana, in appendice alla „Bibliotheca bibliographica italica" di G. Ottino e G. Fumagalli. Firenze, G. C. Sansoni. 102 p. 8°. L. 4.—

Medina, J. T. Historia y bibliografía de la imprenta en el antiguo vireinato del Rio de la Plata. Madrid, M. Murillo. fol. Pes. 175.—

Micocci, U. Dante nella moderna letteratura italiana e straniera, coll' aggiunta di un catalogo bibliografico. Milano, M. Kantorowicz. 99 p. L. 2.—

Militär-Bibliographie, Allgemeine. Monatliche Rundschau über literarische Erscheinungen des In- und Auslandes und kurze Mittheilungen über Zeitfragen. Jahrgang 1893. (12. Nrn.) No. 1. Leipzig, G. Lang. 12 S. gr. 8°. M. 1.35

Monatsbericht, Musikalisch-literarischer, über neue Musikalien, musikalische Schriften und Abbildungen für das Jahr 1893. Als Fortsetzung des Handbuchs der musikalischen Literatur. Jahrgang 65: 1893. (12 Nrn.) Leipzig, Fr. Hofmeister. gr. 8°. M. 13.—; auf Schreibpapier M. 15.—; Ausgabe für das Publikum M. 1.—

Montégut, H. de. Inventaires du château de Montréal, en Périgord (1569—1792), publiés pour la première fois d'après les manuscrits de la Bibliothèque nationale, les archives de Périgueux, Bergerac et du château de Montréal. Paris, lib. Pedone-Lauriel. 135 p. et planches 8°.
Tiré à 100 exemplaires numérotés.

Pellechet. Alphabets des imprimeurs du XV[e] siècle, avec des fac-similés. Paris, libr. Bouillon. 12 p. 8°.
Extrait de la Revue des bibliothèques.

Rawlinson, R. and G. M. Macray. Catalogi codicum manuscriptorum bibliothecae Bodleianae. Partis quintae fasciculus III. Oxford, Clarendon Press. 4°. Sh. 21.—

Richter, P. E. Litteratur der Landes- und Volkskunde des Königreichs Sachsen. Herausgegeben für den Verein für Erdkunde. 1. Nachtrag. Dresden, Alw. Huhle. 43 S. gr. 8°. M. —.60

University of the State of New York. University extension bulletin, No. 4, November 1892: Libraries and University extension. Albany 1892. P. 147—174. 8°.

Verzeichniss der aus der neu erschienenen Litteratur von der Königlichen Bibliothek zu Berlin erworbenen Druckschriften. 1892. Berlin, A. Asher & Co. XIII. 652 S. Lex. 8°. M. 35.—; einseitig bedruckt M. 24.—

*Verzeichnis der im deutschen Buchhandel neu erschienenen und neu aufgelegten Bücher, Landkarten, Zeitschriften etc., 1892. 2. Band. Mit

Angabe der Formate, Seitenzahlen, Verleger, Preise, mit litterarischen Nachweisungen, wissenschaftlicher Uebersicht und Stichwort-Register. Hinrichs' Halbjahrskatalog 189. Fortsetzung. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh. 239. 772 S. 8°. M. 6.—; gebdn. M. 7.—

Verzeichniss der Zeit- und Vereinsschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin. 1892. Berlin, A. Asher & Co. IV. 169 S. Lex. 8°. M. 4.—

Vismara, A. Bibliografia del prof. Fr. Viganò, con cenni biografici e ritratto. Como, ditta C. Franchi di A. Vismara. 18 p. 8°. L. —.50

*Winsor, Just., Librarian of Harvard University. Fifteenth report (1892). Cambridge, Mass. 15 p. gr. 8°.

Antiquarische Kataloge.

Antiquariat, Schweizer., Zürich. No. 163: Naturwiss. im Allgem. Mikroskopie. Zoologie etc. 41 S. — No. 164: Mathematik. Physik. Astronomie. 43 S.

Auer Donauwörth. No. 126: Musik, Pädagogik. 1364 Nos.

Baer & Co. Frankfurt. No. 285: Dissert. zur class. Philologie. 3345 Nos. — No. 307: Volkswirthschaft. Sociale Frage. 555 Nos. — Kunstgew. Mitth. No. 5: Keramik, Glas, Mosaik. 309 Nos. — Anz. No. 425: Miscellanea. No. 519—792.

Bielefeld's Hofbh. Karlsruhe. No. 160: Wasserheilkunde. 1011 Nos. — No. 161: Genealogie u. Heraldik. 1139 Nos. — No. 162: Gynaekologie. 1395 Nos. — No. 165: Jesuitica. 907 Nos.

Eichinger Ansbach. No. 8: Aeltere Bücher aus allen Wissenschaften. 919 Nos.

Fock Leipzig. No. 75: Militärmedicin. (Bibl. d. Generalarzt Prof. Roth.) 561 Nos.

Fränkel Berlin. No. 4: Auswahl aus Staats- u. Rechtswissenschaften. 1241 Nos.

Freiesleben's Nf. Strassburg. Mitth. No. 8: Alsatica. 436 Nos.

Gilhofer & Ranschburg Wien. No. 40: Austriaca u. Hungarica. 1333 Nos.

Hangg Augsburg. No. 127: Altes u. Neues aus allen Fächern. 1062 Nos.

Heckenhauer Tübingen. No. 127: Systemat. Theologie. 3342 Nos.

Helbing München. No. 13: Histor. Blätter, Porträts, Ex-Libris. 1078 Nos. — No. 17: Kunstblätter. 489 Nos.

Hess & Cie. München. No. 6: Seltene u. wertvolle Werke. Holzschnitt- u. Kupferwerke. 471 Nos.

Hiersemann Leipzig. No. 111: Kunstgewerbe. 1295 Nos.

Hoepli Mailand. No. 85: Journaux et revues. 331 Nos.

Klemmings Ant. Stockholm. No. 98: Blandad litteratur. 64 S.

Kubasta & Voigt Wien. Anz. No. 49: Haus- u. Landwirthschaft etc. 40 S.

Lederer Berlin. No. 56: Deutsche Literatur u. Sprache. 1579 Nos.

Lehmann, P., Berlin. No. 74: Neuere ausländ. Sprachen. 2039 Nos.

Liebisch Leipzig. No. 76: Philosophie u. Pädagogik. 3769 Nos. — No. 77: Wissenschaftl. Theologie I. 2990 Nos. — No. 80: Rechtswissenschaft. 3575 Nos.

List & Francke Leipzig. No. 245: Biographien. Memoiren. (Bibl. v. Prof. Dr. Gaedeke in Dresden.) 2169 Nos.

Lorentz Leipzig. No. 69: Rechts- u. Staatswissenschaften. 3725 Nos.

Loescher & Co. Rom. No. 35: Teologia, diritto antico. 1380 Nos.

Mayer & Müller Berlin. No. 128: Medicin. Zeitschriften. 16 S.

Muller & Co. Amsterdam. Livres rares et curieux. 1646 Nos.

Neubner Köln. No. 44: Natur- u. Religionsphilosophie. No. 1472—2898. — Flieg. Blätter f. Culturhistor. No. 10: No. 2721—2995.

Sattler Braunschweig. No. 58: Neueste Erwerbgn. aus allen Fächern. 898 Nos.

Seligsberg Bayreuth. No. 218: Auswahl werthvoller Werke. 2186 Nos.

Siebert Berlin. No. 219—220: Ikonographie d. Erdkreises. G—R. S—Z. No. 1885—4387. 4388—6732.

Weg Leipzig. No. 24: Geologie, Palaeontologie. (Bibl. v. Prof. Dr. J. Roth in Berlin.) 3238 Nos.
Windprecht Augsburg. No. 475: Nationalökonomie. 1016 Nos.

Personalnachrichten.

Dem Kustos an der Königlichen Universitäts-Bibliothek und Privatdozenten an der Königlichen Universität Dr. Eduard Alberti zu Kiel ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

Der Oberbibliothekar der Leipziger Universitätsbibliothek Prof. Dr. O. v. Gebhardt hat eine ordentliche Honorarprofessur an der Universität für Buch- und Schriftwesen erhalten.

Universitäts-Bibliothek Berlin. Aus dem Bibliotheksdienst ist ausgeschieden der Hülfsarbeiter Erich Schultze am 8. Juni 1892.

Versetzt wurden: Am 3. März 1892 der Volontär Dr. Rowe an die Königl. Bibliothek in Berlin. — Am 15. Juni 1892 der Volontär Dr. Milkau an die Königl. Universitäts-Bibliothek zu Bonn. — Am 1. Januar 1893 der Volontär Dr. Drexler als Assistent an die Königl. Universitäts-Bibliothek zu Halle. — Am 1. Januar 1893 der Volontär Dr. Hermann (von der Univ.-Bibl. zu Bonn hierher versetzt am 1. Juni 1892) als Assistent an die Königl. Universitäts-Bibliothek zu Greifswald. — Als Volontäre sind eingetreten:

Am 2. Januar 1892 der Dr. phil. Otto Plate, (geb. 8. September 1863 zu Hamburg; ev., stud. in Strassburg, Tübingen und Berlin neuere Philologie; promov. in Strassburg 9. Februar 1887, bestand daselbst das Staatsexamen 1888, absolvirte das Probejahr am Johanneum zu Hamburg 1889/90, Volontär an der Universitäts Bibliothek zu Giessen seit 12. Juni 1891, Hülfsarbeiter an der Universitäts-Bibliothek zu Rostock seit 1. October 1891);

Am 19. April 1892 der Referendar a. D. Dr. jur. Hugo Krüger, (geb. 25. Mai 1861 zu Landsberg a. W., stud. in Leipzig, Tübingen, Bonn, Greifswald, bestand die 1. juristische Prüfung am 3. November 1882, promov. in Leipzig 1. März 1883);

Am 13. Juni 1892 der Dr. phil. Wilhelm Paszkowski, (geb. 6. Januar 1867 zu Gumbinnen, stud. Philosophie und neuere Philologie in Berlin; promov. in Halle 18. Januar 1890; bestand das Staatsexamen in Berlin December 1891);

Am 9. December 1892 der Dr. jur. Franz Wille, (geb. 20. December 1867 zu Nauen, stud. in Berlin, bestand die 1. juristische Prüfung am 11. März 1892, promov. in Jena am 15. November 1892).

Als Hülfsarbeiter ist eingetreten:

Am 15. Januar 1893 der Oberlehrer Dr. Albert Bielschowsky.

An der Stadtbibliothek zu Aachen ist am 1. März d. J. Dr. phil. Felix Wissowa als wissenschaftlicher Hülfsarbeiter eingetreten. Derselbe ist am 10. Januar 1866 zu Breslau geboren, katholischer Confession und hat ebendaselbst Geschichte studirt. Am 15. März 1889 erfolgte seine Promotion auf Grund der Dissertation „Politische Beziehungen zwischen England und Deutschland bis zum Untergange der Staufer“. In der Folgezeit war er dem Prof. Dr. Dietrich Schäfer bei der Herausgabe des 4. Bandes und der Vorbereitung der folgenden Bände der 3. Abtheilung der Hansarecesse behilflich.

Der Volontär Dr. Heitmüller an der Universitätsbibliothek zu Jena ist am 5. März d. J. wieder ausgetreten.

Zum Oberbibliothekar der Universität Lille wurde an Stelle des verstorbenen Dr. Tracou Herr S. Solon, vordem Bibliothekar der Facultäten zu Clermont-Ferrand, ernannt.

Die Leitung der Universitätsbibliothek zu Clermont-Ferrand wurde dem Unterbibliothekar in Dijon, Herrn Balland, übertragen.

Gestorben ist Mr. Archinet, Bibliothekar der Universität Dijon.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

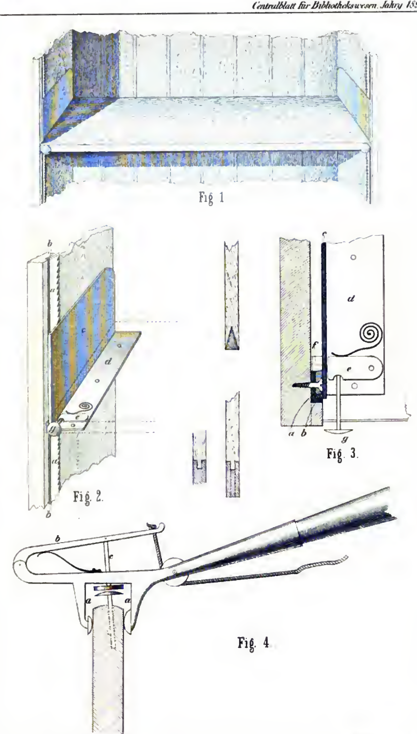


Fig 1

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 4

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

X. Jahrgang. 6. Heft. Juni 1893.

Bibliographie der Sage vom ewigen Juden.

Vorwort.

In meiner Schrift über „Die Sage vom ewigen Juden", Leipzig, 1884, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, zu deren darstellendem Theile in demselben Verlage Nachträge erschienen sind [cf. Nr. 139], habe ich von S. 66 ab ein Verzeichniss der mir damals bekannt gewordenen Ausgaben der Erzählung in deutscher, vlämischer und französischer Sprache gegeben. Da von verschiedenen inhaltlich gleichen Texten mehrere Drucke vorhanden sind, deren Titel sich, abgesehen von orthographischen Eigenthümlichkeiten, nur durch eine verschiedene Zeilenabtheilung von einander unterscheiden, so sind bei der gegenwärtigen Aufzählung auch die früher genannten Ausgaben mit grösserer bibliographischer Genauigkeit wieder aufgeführt, vorgekommene Versehen berichtigt und die alten Nummern in Klammern neben die neuen gesetzt. Bezüglich der Zusätze und Bilder, welche sich in einzelnen Texten finden, verweise ich auf das erste Verzeichniss. Daneben sind eine Reihe neuer Drucke hinzugekommen, die ich durch einen vorgesetzten Stern (*) als solche kenntlich gemacht habe; die von mir nicht selbst eingesehenen sind durch ein Kreuz (†) bezeichnet. Von den auf Seite 103—105 meiner Schrift erwähnten 28 Abhandlungen über die Sage, unter denen sich die erste Untersuchung von Gaston Paris (1880) befindet, sind in dem Abschnitt „Litteratur" nur drei Titel wieder aufgenommen und ergänzt, von den in den Anmerkungen Seite 117. 118 genannten Arbeiten die Nummern 14. 15. 22. 38. 44. 46 des gegenwärtigen Verzeichnisses, wofür ich auf die Vorbemerkung verweise.

I.

Ausgaben der Erzählung vom ewigen Juden.

A. In deutscher Sprache.

I. (I.) Kurtze beschreibung vnd Erzehlung / || von einem Juden / mit Namen Ahafverus: || ... || Gedruckt zu Leyden / bey Christoff || Creutzer. Anno 1602. ||
In der 7. Zeile muss es heissen: vnnd (Kinder).
4 Bl. Hof- und Staatsbibl. zu München: Phys. m. 113/28. 4°.

II. (II.) (Wie vorher.) Gedruckt zu Bautzen / bey Wolffgang || Suchnach. Anno 1602. ||
4 Bl. Königl. Bibl. zu Berlin (Bibliotheca Dieziana. 4°. 1779 a) und Stuttgart, Grossherz. Bibl. zu Darmstadt: O 651/500, Universitätsbibl. zu Tübingen: G. h. 732. 4°., Strassburg (Bibliotheca Wilhelmitana).

III. (III.) Kurtze beschreibung vnd Erzehlung / von || einem Juden / mit Namen Ahafuerus. || Welcher bey der Creu- || tzigung Christi selbst Persönlich gewe- || sen / auch das Crucifige vber Christum hab helf- || fen schreyen / vnd vmb Barrabam bitten / hab auch nach der || Creutzigung Christi nimmer gen Jerusalem können kom- || men / auch sein Weib vnd Kinder nimmer gesehen: vnd seit- || hero im Leben geblieben / ... || ... || Gedruckt zu Bautzen / bey Wolffgang || Suchnach. Anno 1602. ||
Hinter den Worten „welches ich gleichwol seithero von etlichen alten Bürgern ... affirmiren gehört" bricht der Text in der Mitte der Seite ab, und der Anhang: „Dlfs verschienen 75. Jahr etc." steht in kleineren Lettern auf der nächsten (letzten) Seite.
4 Bl. 4°. Königl. Bibl. zu Berlin: N 3841; Wolfenbüttel; † Hofbibl. zu Wien.

IV. (IV.) Kurtze Beschreibung vnd Erzehlung von einem || Juden / mit Namen Ahaßverus / || Welcher bey der Creutzi- || gung Christi selbst persönlich gewesen / auch das || Crucifige über Christum hab helffen schreyen / vnd vmb Bar- || rabam bitten / ... || ... || Gedruckt zu Bautzen / bey Wolffgang || Suchnach / Anno 1602. ||
4 Bl. 4°. Die letzte Seite leer. Hof- u. Staatsbibl. zu München: Diss. 1417 [Nr. 22].

V. (V.) Kurtze Beschreibung vnd Erzehlung / von ei- || nem Juden / mit Namen Ahafuerus. || Welcher bey der Creu- || tzigung Christi selbst Persönlich ge- || wesen / auch das Crucifige vber Christum ab helffen || schreyen / vnd vmb Barrabam bitten / ... || ... || Gedruckt zu Bautzen / bey Wolffgang Suchnach / || Anno 1602. ||
Die Vignette steht vor: „Gedruckt etc." Der Anhang befindet sich auf der 8. Seite.
4 Bl. 4°. Königl. Bibl. zu Dresden: Hist. eccles. B. 120, 18.

VI. (VI.) Kurtze Beschreibung vnd Erzehlung von einem || Juden / mit Namen Ahaßverus / || Welcher bey der Creutzi- || gung Christi selbst persönlich gewesen / auch || Crucifige vber Christum hab helffen schreyen / vnd vmb Bar- || rabam bitten / hab auch nach der Creutzi-

gung Christi nimmer ‖ gen Jerusalem können kommen / auch sein Weib vnd Kinder ‖ nimmer gesehen / . . . ‖ . . . ‖ Gedruckt zu Bautzen / bey Wolffgang ‖ Suchnach / Anno 1602. ‖

Die Vignette, grösser als bei V. steht vor: „Matthei am 16. Cap." — Unsauberer Druck, besonders beim Titelblatt.
4 Bl. Herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel: Theol. 230. 27. 4°.

* VII. Kurtze Beschreibung vnd Erzehlung / von einem ‖ Juden / mit Namen AHASVERVS: ‖ Welcher bey der Creu- ‖ tzigung Christi selbst Persönlich ge- ‖ wesen / auch das Crucifige vber Christum hab ‖ helffen schreyen / vnd vmb Barnabam bitten / hab auch nach ‖ der Creutzigung Christi / nimmer gen Jerusalem können ‖ kommen / auch sein Weib vnd Kinder nimmer gesehen / vnd ‖ seydthero im Leben geblieben / vnd vor etlich Jahren gehn ‖ Hamburg kommen / auch Anno 1599. im December ‖ zu Dantzig ankommen. ‖ Es hat auch Paulus von Eitzen / ‖ der H. Schrifft D. vnnd Bischoff von Schleß- ‖ wig / beneben der Rector der Schulen zu Hamburg / mit jme ‖ conferiert / von den Orientalischen Landen / nach Christi Zeit was sich ‖ verloffen / hat er solchen guten Bericht darvon gegeben / dass sie ‖ sich nit gnug darüber verwundern können. ‖ MATTH. XVI. ‖ Warlich ich sage euch / es stehen alhie etliche / die wer- ‖ den den Todt nit schmecken biß daß sie deß Men- ‖ schen Sohn kommen sehen in sein Reich. ‖ ❦ ‖ Gedruckt zu Bautzen / bey Wolffgang ‖ Sechuchnach / Anno 1602. ‖

Orthographische Eigenthümlichkeiten. Der Anhang: „Dlſs verschienen 75. Jar seyndt Secretarius Christoph Ehringer . . . gut Spanisch geredt" mit kleineren Buchstaben als das vorhergehende und die beiden Schlussabsätze, obwohl auch diese kleiner gedruckt sind als der Text vor dem Anhang.
4 Bl. 4°. Sig. Aii—Aiij. Germanisches Nationalmuseum zu Nürnberg (35,245).

VIII. (VII.) Kurtze Beschreibung vnd Erzehlung / von einem Juden / ‖ mit Namen AHASVERUS. ‖ Welcher bey der Creu- ‖ tzigung Christi selbst Persönlich gewesen / auch ‖ das Crucifige vber Christum hab helffen schreyen / vnd vmb ‖ Barnabam bitten / . . . ‖ . . . ‖ Erstlich Gedrückt zu Bautzen / zum Andern ‖ zu Schleßwig / Bey Niclaus Wegener. ‖ Anno 1502. ‖

4 Bl. 4°. Königl. Bibl. zu Kopenhagen (Section danoise. Tome 2, 85. — Hielmstiernes Bogsamling I. Kjöbenh. 1782. S. 530.).

IX. (VIII.) Kurtze Beschreibung vnd Erzehlung von einem Juden / der sich ‖ nennet Ahaßverus . . . ‖ . . . ‖ Gedruckt zu Dantzig / bei Jacob Rothen ‖ Erben / Im Jahr 1602. ‖

Auf S. 7 muss es heissen: zu Sanct Jacob. 4 Bl. 4°. Oxford (1. d. 60.).

X. (IX.) Kurtze beschreibung vnd Erzehlung / von einem ‖ Juden mit Nhamen Ahaſuerus. ‖ . . . ‖ Gedruckt im Jahr / 1603. ‖

In der 12. Zeile muss es heissen: Der H. ‖ S. D.; in der 17. Zeile: Das sie sich etc. — Am Schluss: Dieser alter Judt etc.
O. O. 4 Bl. 4°. Die letzte Seite leer. Greifswald: Ga 293 in 4°. adnex. 2, und K. öffentl. Bibl. zu Hannover I 1606 (13a.).

XI. (X.) Wunderbarlicher Bericht / von einem Jüden aus || Jerusalem bürtig / vnd AHASVERVS genennet / ... || ... || (Am Schluss:) Erstlich gedruckt zu Leyden / bei Christoff || Creutzer / Anno 1602. /
Die 4. Zeile schliesst mit dem Worte an (nicht erinnerung). Auf der linken Seite des Bildes in vertikaler Richtung von unten nach oben gehend: Von Chryſoſtomo Duduleo VVeſtphalo, auf der rechten, von oben nach unten: einem guten Freunde zugeschrieben. Das Monogramm des Holzschneiders: V W befindet sich auf dem unten rechts liegenden Stein.
O. O. u. J. 12 Bl. 4°. U.-Bibl. zu Breslau: Lit. Tent. III. Qu. in 11; U.-Bibl. zu Leipzig: Aesth. u. Kstg. 552 m.

XII. (XI.) Wunderbarlicher Bericht von einem Jüden aus / || Jerusalem bürtig / vnd AHASVERVS genennet / welcher fürgibet || als sey er bey der Creutzigung CHRISTI gewesen vnnd / bißher von Gott beym || leben erhalten worden / sampt einer Theologischen erinnerung an || den Christlichen Leser || (Holzschnitt wie vorher, zu dessen beiden Seiten in derselben Weise:) Von Chryſoſtomo Dudulæo VVeſtphalo || einem guten Freunde zu geschrieben. ||
O. O. u. J. 12 Bl. 4°. Sign. Aij—Ciij. Stadtbibl. zu Breslau: 4 S 319, 102 und in meinem Besitz. Ein unvollständiges Exemplar, welches nur die Erzählung, nicht die „Erinnerung“ enthält, auf der Universitäts-Bibl. zu Giessen: W 30550 (27).

XIII. (XII.) Wunderbarlicher Bericht / von einem Juden auß || Jerusalem bürtig / vnnd Ahasverus genennet / welcher fürgiebet || alß sey er bey der Creutzigung CHRISTI gewesen / vnnd bißher von Gott beym || Leben erhalten worden / sampt einer Theologischen errinnerung an || den Christlichen Leser. || (Holzschnitt wie vorher mit den Worten zur Rechten und Linken. Am Schluss:) Erstlich gedruckt zu Leyden / bey Chri- || stoff Creutzer. ||
O. O. u. J. 12 Bl. 4°. Fürstl. Stolbergsche Bibl. zu Wernigerode: Hh misc. 2. † Königl. Bibl. zu Stockholm.

XIV. (XIII.)

Wunderbarlicher Bericht /
Von einem Jüden aus
Jerusalem bürtig / vnd AHASVERVS
genennet / welcher fürgibet / als sey er bey der Creutzigung Christi gewesen / vnd bißher von Gott
beym Leben erhalten worden /
Sampt einer Theologischen Erinnerung /
an den Christlichen Leser.

Von
CHRYSOSTOMO DVDVLÆO Westphalo
einem guten Freunde zugeschrieben.

Nubibus in celsis crucifixum cernit IESUM
Afuerus, dignum clamitat ante cruce.
DEr Jüd Afuerus welt vnd breit /
Vor alters vnd zu dieser zeit

Bekant / geht rümb durch alle Welt /
Redt alle Sprachen / veracht das Gelt /
Was er von Christo reden thut
Kanst lesen hie / doch mit vnmuth
Veracht Ihn nicht / lass wandern hin /
Weil Gott jhm geben solchen Sinn:
Das er von Christo seinem Sohn
Redt alles guts / doch laß ich schon
Dein Vrtbell selbst wie es mag sein,
Gott siht vnd kennt das Hertz allein
Was im Hertzen verborgen ist /
Brings Wort heraus zu jeder frist.
Wie man von jhm hie lesen sol /
Nun lieber Lesr gehab dich wol.

Erstlich gedruckt zu Leyden / bey
Christoff Creutzer.

Anno M.DC.III.

O. O. 12 Bl. 4°. Künigl. Bibl. zu Kopenhagen (44—342).

XV. (XIV.) Wunderbarlieher Bericht || Von einem Juden / auß || Jerusalem bürtig / mit Namen Ahaßnerns / || welcher für warhafftig außsagt / er sey bey der Creutzi- || gung Christi selbst persönlich gewesen / habe auch das || Crucifige vber jhn schreyen helffen / . . . || . . . || Von Chryſoſtomo Dudulæo Weſtphalo einem guten Freund zugeschriben. || (Holzschnitt) || Erstlich gedruckt zu Leyden. ||

O. O. u. J. 6 Bl. 4°. U.-B. zu Marburg: XVI B 134c, angebunden an XIX c B 618. Wallenrodtsche Bibl. zu Königsberg: X 439. 4°.

XVI. (XV.) Wnnderbarlicher Bericht / von einem Juden auß || Jerusalem bürtig / vnd AHASVERVS genennet / welcher fürgiebt alß || sey er bey der Creutzigung CHRISTI gewesen / vnd bißher von Gott beym Leben erhalten || worden / sampt einer Theologischen errinnernng an den Christlichen Leser / mit Glaubwir- || digen Historien vnd Exempeln Illnstriret vnd vermehret. || (Holzschnitt. Daneben links von unten nach oben gehend:) Von Chryſoſtomo Dudnlaeo Weſtphalo. (rechts, von oben nach unten:) einem guten Freunde zugeschrieben. || (Am Schluss des ganzen eine Vignette, darunter:) Erstlich gedruckt zn Leyden / bey Chri- || stoff Creutzer. ||

Die beiden ersten Zeilen roth gedruckt. O. O. u. J. 12 Bl. 4°. U.-B. zu Greifswald: Gs 293 in 4°. adnex. 1. Stadtbibliothek zu Breslau: $\frac{4\ S\ 260}{14.}$

XVII. (XVI.) Wnnderbarlicher Bericht / von einem Juden auß || Jerusalem bürtig / vnd AHASVERVS genennet / welcher fürgibet als sey / er bey der Creutzigung Christi gewesen / vnd bißher von Gott beym leben erhalten || worden / sampt einer Theologischen erinne-

rung an den Christlichen Leser / mit ‖ glaubwirdigen Historien vnd Exempeln illustriret vnd vermehret. ‖ (Holzschnitt, wie bei Nr. XI, zu dessen beiden Seiten:) Von Chryfoftomo Dudnlæo VVeftphalo, einem guten Freunde zugeschrieben. ‖

O. O. u. J. 12 Bl. 4°. Königl. Bibl. zu Berlin: N 3844, und Dresden: Hist. eccles. B 110. †Stadtbibl. zu Breslau: 4 O 555. †U.-B. zu Jena: B. G. q. 425 [Beschrieben von Paul Hoffmann in der „Vierteljahrsschrift für Litteraturgesch." IV, 1 (1891) S. 124—125]. †Königl. Bibl. zu Kopenhagen (44—342).

XVIII. (XVII.) Wnnderbarlicher Bericht / von einem Juden aus Jerusalem ‖ bürtig vnd AHASVERVS genennet / welcher fürgibt als sey er bey der Creutzigung ‖ Christi gewesen / vnd bißher von Gott beym Leben erhalten worden / sampt einer Theo- ‖ logischen erinnerung an den Christlichen Leser / mit glaubwirdigen Historien vnd Exempeln illustriret vnd vermehret ‖ (Holzschnitt wie XI, zu dessen beiden Seiten:) Von Chrysostomo Dudulæo Weftphalo, ‖ einem guten Freunde zugeschrieben. ‖

1) Zusatz (cf. S. 78 u. 79 des Hauptwerks): „Rostock Lübeck Wißmar Dantzke Könnigsberg vnd anders wo hin vnd wider."
2) Zusatz: „von vielen Leuten Anno 1614."
O. O. u. J. 12 Bl. 4°. Wallenrodtsche Bibl. zu Königsberg: K 266. 4°. Wolfenbüttel. U.-B. zu Giessen: W 35740 (4). Stadtbibl. zu Frankfurt a. M.: Auct. Germ. R. 213.

XIX. (XVIII.) Wunderbarlicher Bericht / ‖ Von einem Juden / auß ‖ Jerusalem Bürtig / AHASVERVS ‖ genandt / . . . ‖ . . . ‖ Von Chrysostomo Dudulaeo VVestphalo, ‖ einem guten Freunde zugeschrieben. ‖ (Vignette) ‖ Gedruckt im Jahr nach Christi Geburt / 1617. /

O. O. 10 paginirte Bl. 4°. Darmstadt: O 651 / 520.

XX. (XIX.) Warhafftige Contrafac- ‖ tur / aller gestalt vnnd massen zusehen / dise ‖ Bildnuß / von einem Juden von Jerusalem / AHASVERVS genannt / welcher fürgibt / wie das er bey der Creutzigung Jesu Christi gewesen / vnd bißhero von Gott beim Leben er- ‖ halten worden. Sampt einer Theologischen Erinnerung an den Christlichen Leser / mit glaubwürdigen ‖ Histori Exempeln illustriert ‖ vnd vermehrt. ‖ (Kupferstich mit der Ueberschrift:) JVD AHASVERVS. ‖ (Am Schluss:) Getruckt zu Augfpurg / bey Sara Mangin / ‖ Wittib / in verlegung Wilhelm Peter / Zim- ‖ merman Kupfferstecher. ‖ 1618. ‖

11 bedr. Blätter u. ein leeres Bl. 4°. U.-B. zu Giessen: J 17620 (26). Hof- u. Staatsbibl. zu München: Phys. m. 114 (7). Stadtbibl. zu Zürich: Gal. XVIII. 80. 5. †U.-B. zu München: H. E. 2606. †Stadtbibl. zu Ulm.

XXI. (XX.) Titel und Druckort genau wie XX, nur mit der Jahreszahl 1619.

11 Bl. 4°. Königl. Bibl. zu Berlin: N 3845. K. Bibl. zu Stuttgart.

†XXII. (XXI.) WARHAFFTIGE CONTRAFACTUR, ALLER GESTALT || VNND MASSEN ZUSEHEN, DIESE BILDNUSZ, VON EINEM JUDEN VON JERUSALEM, AHASVERUS || GENANT, WELCHER FÜRGIBT, WIE DAS ER || BEY DER CREUTZIGUNG JESU CHRISTI || GEWESEN, UND BISZHER VON GOTT BEIM LEBEN ERHALTEN WORDEN. || (Titelbild wie XX; doch erscheinen die Gesichtszüge älter, auch eine kleine Aenderung in der Kleidung). || Erstlich Gedruckt zu Augspurg, im Jahr 1619. || Abgedruckt im Archief vor Kerkelijke Geschiednis, door Kist en Royards. Leiden 1842 S. 319 ff.

XXIII. (XXII.) Gründliche vnd warhafftige || RELATION || VOn einem Juden / || auß Jerusalem / mit Nahmen || Ahaßverus / welcher fürgibt / er sey bey der Creutzi- || gung Christi gewesen / vnd biß hieher durch die All- || macht GOttes beym Leben erhalten || worden. || Deßgleichen ein Bericht / von den zwölff Jüdischen || Stämmen / was ein jeder Stam̃ dem HErrn Christo zur || Schmach gethan / vnd was sie biß auff den heutigen Tag / dafür || leiden müssen. || (Kupferstich.) Durch CHRYSOSTOMUM DUDULÆUM Weſtphalum. ||

O. O. u. J. 16 Bl. 4°. U.-B. zu Rostock: Fc — 1542. Stadtbibl. zu Zürich: Gal. XVIII. 467. c.

*XXIV. Gründliche vnd Warhafftige || RELATION. || VOn einem Juden || auß Jerusalem / mit Nahmen || Ahaßverus / welcher fürgibt / er sey bey der Creutzi - || gung Christi gewesen / vnd bißhieher durch die All- || macht GOttes beym Leben erhalten || worden. Deßgleichen ein Bericht / von den zwölff Judischen || Stämmen / was ein jeder Stam̃ dem HErrn Christo zur || Schmach gethan / vnd was sie biß auff heutigen Tag / dafür || leiden müssen. (Kupferstich, wie vorher). || Durch || CHRYSOSTOMUM DUDULÆUM, || Weſtphalum. ||

O. O. u. J. 16 Bl. 4°. Hof- u. St.-B. zu München: Jud. 4m. U.-B. zu Basel: K. m. XI. q. Nr. 11. †K. K. Hofbibl. zu Wien.

XXV. (XXIII.) Gründliche und Warhafftige || RELATION || Von einem Juden / auß || Jerusalem / mit Nahmen Ahaß- || verus / welcher fürgibt / er sey bey der || Creutzigung Christi gewesen / und biß hieher durch die All- || macht GOttes beym Leben erhalten || worden. || Deßgleichen ein Bericht / von den zwölff Jüdischen || Stämmen / was ein ieder Stamm dem HErrn Christo zur || Schmach gethan / nnd was sie biß auff den hentigen Tag / dafür || leiden müssen. || (Kupferstich.) || Durch CHRYSOSTOMUM DUDULÆUM Weſtphalum. ||

O. O. u. J. 16 Bl. 4°. In dem Kupferstich erscheint der Jude rechts vom Beschauer und hat den Berg zur Seite. — K. Bibl. zu Berlin: N 3852.

XXVI. (XXIV.) Gründliche vnd Warhafftige || RELATION, || Von einem Juden auß || Jerusalem / mit Nahmen Ahaßverus / || welcher fürgibt / er sey bey der Creutzigung Chri- || sti gewesen / vnd bißhieher

durch die Allmacht GOt- ‖ tes beym Leben erhalten worden. Deßgleichen ein Bericht / von den zwölff ‖ Jüdischen Stāmen / was ein jeder Stam̄ den HErrn ‖ Christo zur Schmach gethan / vnd was sie biß auff heu- ‖ tigen Tag / dafür leyden müssen. / (Kupferstich.) ‖ Durch ‖ CHRYSOSTOMUM DUDULÆUM ‖ Westphalum.

O. O. u. J. (Handschriftlich in dem Stuttgarter Exemplar unter Westphalum: 1662.) 14 Bl. 4°. Sign. Aij—D. (In dem Kupferstich hat der Jude den Berg im Rücken; auch die Vertheilung der Krieger ist eine etwas andere, als bei XXV.). K. Bibl. zu Stuttgart. U.-B. zu Breslau: Lit. Teut. III. Qu. in 11.

XXVII. (XXV.) Gründliche vnd Warhafftige ‖ RELATION. ‖ VOn einem Ju- ‖ den auß Jerusalem / mit ‖ Nahmen Ahaßverus / . . . ‖ . . . ‖

O. O. (Links vom Holzschnitt, der an derselben Stelle steht, wie vorher der Kupferstich:) **16** (rechts davon:) **44**. 16 Bl. 4°. K. B. zu Berlin: N 3848.

XXVIII. (XXVI.) Genau wie vorher, nur steht in derselben Weise die Jahreszahl 1645.

O. O. 16 Bl. 4°. Stadtbibl. zu Breslau: 4 S 319, 102ª und Zürich: Gal. XVIII. $459._3$.

* XXIX. Historische Beschreibung ‖ Von dem ‖ Juden Ahaßvero / welcher seither ‖ der Creutzigung Christi auff Erden gelebet vñ ‖ herumb gezogen. ‖ Nebenst PILATI Vrtheil über ‖ Christum. Auch von den heimlichen Straffen ‖ und Plagen der Juden. ‖ (Holzschnitt.) Gedruckt im Jahr unsers HErrn 1650. ‖

Der Holzschnitt zeigt den Juden mit langem Bart und Haar, bekleidet mit einem Rock, kurzen Hosen, einem Mantel, breitem Hut, barfuss; die rechte Hand hält einen Stab, die linke ruht auf einer Tasche.

Nach der Vorrede, worin die Lectüre dieser Schrift empfohlen wird, deren Nutzen darin bestehe „im Gedächtniss zu halten JEsum CHRIstum, der von den Todten erstanden ist", folgt die Erzählung nach dem Text von Nr. XI in etwas modernisirter Orthographie; nur fehlen im Anfang bei der Beschreibung des Aussehens des Juden die Worte: „vber den Schultern hangenden [Haaren]." Ausserdem steht hinter dem Namen Chrisostomus Dudulæus Westphalus am Schluss der Zusatz: „Noch leben Leute, die diesen Juden vor 30. Jahren in Elbing und vor 9. Jahren in Lübeck gesehen." Daran schliesst sich die „Erinnerung an den Christlichen Leser vom obgedachten Juden", der Bericht des Franciscus v. Mantua über die Strafen der Juden, sowie verschiedene andere Erzählungen, z. B. „Von der Juden Wucher, ein eintziges Exempel, wie viel ein Gülden in 20. Jahren Wucher trage." Am Schluss steht ENDE, darunter eine Vignette. Dann folgen noch vier „Denck- und Leßwürdige Historien und Schreiben / die Person unsers Herrn und Heylands betreffend", von Philipp Regelius in seinem „Himmlischen Wegweiser" verdeutscht (Schreiben des Lentulus an Tiberius, des Pontius Pilatus an Tiberius und Claudius Nero, vom Tode und Auferstehn Christi, von einem Rabbi, der öffentlich Christum bekannt, aus dem Jahre 528).

O. O. 38 Bl. 8°. Sig. Aij—Eiij. — U.-B. zu Prag: 21 J. 170.

XXX. (XXVII.) I. ‖ Gründliche und warhafftige ‖ RELATION, ‖ Von einem Juden / Nahmens ‖ AHASVERO ‖ Von Jerusalem; ‖ Der / von der Zeit deß gecreutzigten HErrn JE- ‖ su Christi / durch sonderbare Schickung / zu einem le- ‖ bendigen Zeugnuß in der Welt herum gehen muß: ‖ II. ‖ Bericht / von den zwölff Jüdischen Stäm-

men / || . . . || III. || Verzeichniß deß ergangenen Blut-Urtheils / wie es || eigentlich über den HErrn Christum ergangen. || Durch CHRYSOSTOMUM DUDULÆUM Weftphalum. || (Kupferstich.) || Zufinden bey Paulus Fürsten / Kunsthändlern in Nürnberg. ||

O. J. 24 Bl. 4°. Mit Randeinfassung
U.-B. zu Breslau: Lit. Teut. III. Qu. in 11. U.-B. zu Göttingen: H. E. Eccl. 215. U.-B. zu Basel: F. N. XI. 2k. Fürstl. Bibl. zu Wernigerode: Hh 39. misc. 5. Stadtbibl. zu Zürich: Gal. XVIII. 1525. 9. †Stadtbibl. zu Hamburg: Q H 14. †Stadtbibl. zu Frankfurt a. M.: Theol. T. H, 34 no. 10. †K. Bibl. zu Kopenhagen (41—342).

Andere Ausgaben der S. 86 genannten Schrift: a) Glaubwürdige / Warhaffte / || ordentliche Verzeichnuß vnd beschreibung / deß || ergangenen vnschuldigen blutigen Urtheils / . . . || . . . || welliches Pontius Pilatus, der Landpfleger in Judea / || vber . . || Christum / außgesprochen vnd gefellt. || . . . || M. D. LXXXI. || (Am Schluss:) Gedruckt zu Nürnberg / durch || Leonhardt Heussler. || 4 Bl. 4°. (H.- u. Staatsb. zu München: H. Eccl. 848 m.). An der betreffenden Stelle folgender Holzschnitt: Christus sitzt nackt auf dem Kreuze; auf seinem Haupt die Dornenkrone; in der rechten Hand hat er ein Rutenbündel, in der linken eine Geissel. Links ECCE, rechts HOMO. — b) Glaubwürdige / Warhaffte || ordenliche Verzeichnuß vnd Beschreibung / || defs ergangenen vnschuldigen Urthells / auch || anderer Umbstände . . . etc. Zur Linken des Holzschnitts: ECCE; rechts: HOMO. — Der
16 47
Holzschnitt stellt eine Kreuzigung dar; Christus in der Mitte, zu beiden Seiten die Uebelthäter; im Hintergrunde Krieger stehend; am Fusse des Kreuzes die Kriegsknechte, welche um sein Gewand losen, sitzend; rechts Maria auf der Erde, von einer andern Frau gestützt; hinter ihr steht eine nicht näher zu bezeichnende Person. Links befindet sich zu Pferde Longinus, der mit dem Speer die Seite Christi durchstösst. O. O. 4 Bl. 4°. U.-B. zu Giessen: W 30550 [26]. — In der auf S. 86 beschriebenen Ausgabe fehlt vor dem Holzschnitt das Wort: worden. — Das Urtheil findet sich auch, nach einer andern Uebersetzung, bei Melchior Lussy: Reifsbuch gen Hierusalem. Freyburg in Vchtland, bey Abraham Gemperlin 1590. 4°. S. 31—35. Der Verfasser, Landammann in Nidwalden, [er machte die Reise 1583 84 cf. R. Röhricht: Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande. Gotha 1889 S. 277. 78 und G. v. Wysz in der „Allgemeinen Deutschen Biographie" Bd. 19 (1884) S. 657—60] sagt S. 31: „Die Abschrifft diser Vrtheil ward mir auff meiner Pilgerfarth in Hebraischer Sprach mitgetheilt, welche ich in Frantzösische, vnd volgends in vnser Teutsche Sprach verdolmetschen lassen." (Exemplar in d. K. öffentl. Bibl. zu Dresden: Hist. Asiae. 318 m.). —

Von französischen Ausgaben werden noch genannt: Paris 1621 und Paris 1839.

XXXI. (XXVIII.) I. || Gründliche und wahrhafftige || RELATION, || So hiebevor auch Frantzösisch / Lateinisch / vnd Nider- || ländisch ausgegangen / || Von einem Juden / Nahmens || AHASVERO || von Jerusalem; || Der von der Zeit deß gecreutzigten HErrn JESV / CHRISTI / durch sonderbare Schickung / zu ei- || nem lebendigen Zeugniß / herüm gehen || muß: || II. || Bericht . . . || III. Verzeichniß deß ergangenen Blut-urtheils / wie es eigentlich / || über den HErrn Christum ergangen. || (Kupferstich.) || Durch CHRYSOSTOMUM DUDULÆUM Weftphalum. ||

O. O. u. J. 20 Bl. 4°. — U.-B. zu Breslau: Lit. Teut. III. Qu. in 11. — U.-B. zu Graz: 26979/4°. K. B. zu Stuttgart.

XXXII. (XXIX.) I. ‖ Gründliche und warhafftige ‖ RELATION, ‖ So hie bevor auch Frantzösisch / Lateinisch / und Nieder- ‖ ländisch ausgegangen / ‖ Von einem Juden / Nahmens ‖ AHASVERO ‖ von Jerusalem; ‖ Der von der Zeit deß gecreutzigten HErrn JEsu ‖ Christi / durch sonderbahre Schickung / zu einem ‖ lebendigen Zeugniß / herüm gehen ‖ muß: ‖ II. ‖ Bericht. . . . ‖ Verzeichniß deß ergangenen Blut-urtheils / wie es eigent- ‖ lich über den HErrn Christum ergangen ‖ (Kupferstich.) ‖ Durch CHRISOSTOMUM DUDULAEUM Weſtphalum. ‖

O. O. u. J. 20 Bl. 4°. K. Bibl. zu Berlin: N 3866. †K. K. Hofbibl. zu Wien. †Weimar: 4°. IX, 166, no. 31.

*XXXIII. Gründliche vnd warhafftige ‖ RELATION, ‖ So hiebevor auch Frantzösisch / Lateinisch / ‖ vnd Niderländisch außgegangen / ‖ Von einem Juden / Namens ‖ AHASVERO ‖ von Jerusalem; ‖ Der / ‖ Von der Zeit deß Gecreutzigten ‖ Herrn JEsu Christi ‖ durch sonderbare Schickung / zu ei- ‖ nem lebendigen Zeugnuß / herumb ‖ gehen muß: ‖ Zum andern / ein Bericht: ‖ Von den zwölff Jüdischen Stämmen / ‖ was ein jeder / dem HErrn Christo / für ‖ Schmach angethan / vnnd was sie deßwegen / ‖ noch heut zu Tag / leyden ‖ müssen: ‖ Drittens / ‖ Ein Verzeichnuß deß ergangnen Blut Vrtheils ‖ wie es eigentlich vber den HERRN JEsum ‖ ergangen. ‖ Durch CHRYSOSTOMUM DUDULÆUM Weſtphluma. ‖

O. O. u. J. 20 Bl. Sign. Aij—Eij. Ohne Kupferstich.
Hof- u. Staatsbibl zu München: Phys. m. 113 (31. 4°. [Auch verzeichnet in W. v. Maltzahns deutschem Bücherschatz. Jena 1875 S. 198 Nr. 1203.]

XXXIV. (XXX.) Unruhiger ‖ Wall-Bruder ‖ aus dem Jüdenthumb / . . . ‖ Gedruckt im 1660. Jahr. ‖

Bei 3. muss es heissen: Stam̃e.
O. O. 32 Bl. 8°. K. B. zu Berlin: Nr. 3854. Wolfenbüttel.

*XXXV. Curieuſe ‖ RELATIONEN, ‖ Deren ‖ Die I. Von einem Zeit Christi Leiden zu Jerusalem ver- ‖ wahrt-behaltenen Juden. ‖ Die II. Von einem Zeit Christi Leiden stets herüm wallen- ‖ den Juden. ‖ Die III. Von einem Exempel dergl. Imprecation. ‖ Die IV. Das Zeugnis Josephi von Christo. ‖ Die V. Die Historia Suidæ von Christo. ‖ Die VI. Die Beschreibung Lentuli der Gestalt Christi. ‖ Die VII. Das Schreiben Pilati an Tiberium von Christo. ‖ Die VIII. Noch ein anders Schreiben Pilati von Christo. ‖ Die IX. Das Schreiben Agbari an Christum. ‖ Die X. Das Schreiben Christi an Agbarum. ‖ Die XI. Von denen Plagen der Jüdischen Stämme. ‖ Die XII. Von der Verurtheilung Christi. ‖ Samt einem Anhang etlicher Relationen ‖ Von dem Pilatus-See bey Lucern ‖ in der Schweitz. ‖ Der Verwandschafft wegen ‖ Beysammen heraus gegeben. ‖ 1677. ‖

(Mit 4 Abbildungen:) „1. Zur ersten Relation gehörig und zu binden. Abriß deßelbigen Menschen, von welchem vorgegeben wird, daß er von Christo verfluchet worden in Jerusalem zu stehen biß ans ende der weldt nach dem Bildniß Vincent Caymack, Dordrecht 1652.
„2. Zu der andern Relation gehörig und zu binden.

Abriß deßelben Jüden, welcher vorgiebt, daß er von Christo verfluebt worden herüm zu gehen biß an das Ende der Welt, in allem nach dem Bildniß aus dem Perfertischem Buchladen, da derselbe Jude in Breszlau Anno 1646 gesehen worden. [cf. W. v. Maltzahn: Deutscher Bücherschatz S. 351. Nr. 1024: a—z! SAM: BUTSCHKY.... Hochdeutscher Schreiben und Reden I. u. II. Theil.... Gedruckt zu Schweidnitz, in des Autoris Buchdrukkerey, genant die Pérfertische, 1654. 12°.]

„3. Abriß der gestalt unsers hoebverdienten Heilandes und Herrn Jesu Christi, wie sie Lentulus abgemalt und gen Rom dem Rathe da selbst soll überschicket haben, genommen aus der Copey der Harmoniae Evangelistarum Herrn Schottelij einverleibt zu finden. Seine Länge ist von oben dem seitenpunct A bis unten dem seitenpunct B zwölffmahl zu messen.

„Zur Sechsten Relation gehörig und zu binden.

„4. Eigentlicher Abriß des bey Lucern in der Schweiz gelegenen Gebirges und Sees. Der Pilatus See etc.

„Zum Anhang dieser zwölff Relationen gehörig und zu binden."
Auf der Rückseite des Titelblatts steht folgende Vorrede: „Geehrter Leser. WJr sind nicht die ersten so dergleichen Relationen an den Tag geben / thun auch weiter nichts hinbey / als was die Authoren daraus sie genommen / berichten. Wir wissen wohl daß der H. Schrifft Zeugnis in dieser Materie gewisser / haben aber aus derselben Nachricht / dass Sie nicht alle Begebenheiten und Umbstände so von Christo sich zugetragen zu erzehlen ihr vorgesetzet; Und folgende Relationen befinden sich auch in nicht so gar verwerfflichen Scribenten. Ob wir schon zu Zeiten zweifeln / weil die Umbständ anders und anders erzeblet worden sind wir doch nicht in allen Dingen so kühn es gäntzlich zu leugnen. Es geben die Gelehrten nicht allein die verdächtigen Schrifften der Kirchen-Lehrer zusamt den unverdächtigen / sondern auch wohl den Alcoran und andere Schrifften der Ungläubigen ans Licht; Hoffen also nicht / daß diese zusammen gedruckte Relationen, die nicht anders heraus zu geben gewesen als man sie gefunden uns verarget werden können. Wir stellen es bloß dem Curieusen Leser anheim / was er selbst von jeder Relation für ein Urtheil fellen wolle. Achtet ers alßbald für Legenden / sind wir umb desto mehr zu entschuldigen / weil wir ihm auf solche Weise keine Mühe nachzusinnen machen. Wir urtheilen von keiner Relation, man thue bey uns dergleichen. Adieu!"

Die 1. Relation enthält den Bericht über Jan Roduyn [cf. S. 12 in meiner ersten Schrift über die Sage u. S. 8 ff. in den „Neuen Mitteilungen"]. Daran schliesst sich die aus A. v. Franckenberg stammende Erzählung über Joseph in Jerusalem [cf. S. 5], der hier jedoch „Johannes ein Jude" genannt wird, nach „Felix Busirenus in seinen Relationibus. Part IV. cap. IX. pag. 546". Die 2. Relation bringt die Erzählung des Chrysostomus Dudulaeus nach dem Text von XXIII (XXII); doch ist am Schluss hinter den Worten: „Anno 1610 zu Lübeck gewesen" noch hinzugefügt: „Anno 1612 zu Tarnowitz in Ober-Schlesien". Die „Erinnerung an den christlichen Leser" fehlt. Die 3. Relation enthält den Bericht über die Strafe des ungehorsamen Knaben zu Freiberg, der 1552 starb, nach And. Moll. Chron. Freiberg. 2, 220 ff. Die 12. Relation bringt die angeblichen Protocolle des hohen Raths über die Verurtheilung Christi „wie sie auf der ausgegrabenen ehernen Taffel gestanden", „welche der Edle Herr Antonius Rantzau der jüngere, ein Liebhaber der Studien, abgeschrieben und mit sich heim bracht hat". O. O. 16 Bl. 4° Sign. A 2—D 3. K. öffentl. Bibl. zu Hannover: I 1606 (13b) 4°. U.-B. zu Breslau: Lit. Teut. III. Qu. in 11. †Hofbibl. zu Wien.

XXXVI. (XXXI.) Neue Zeitung || Von dem so genennten || Ewigen Jud / Von || Berühmten / glaubwürdigen Män- || nern ohnlängst . . || . . . seinen Reden nach gehört. || Gantz Wnnder-lustig zu lesen. || . . . (Holzschnitt.) || Getruk im Jahr Christi / 1694. ||

In der letzten Zeile heisst es dar- | für leiden müssen.
O. O. 8 Bl. kl. 8°. K. B. zu Berlin: N 3870.

XXXVII. (XXXII.) Beschreibung || Eines || Wall-Bruders / || So ein Jude / und bey der Creu- || tzigung des Herrn CHristi gewesen / || und von da an . . || herumb wallet / vnd le- || ben sol. || . . . || Gedruckt im Jahr 1697. ||

24 Bl. 8°. K. B. zu Dresden: Hist. eccles. B. 110.

*XXXVIII. Warhafftiger Bericht || Von einem Jnden / || Aus Jerusalem / mit Namen Ahaßverus / || welcher vorgiebt / er sey bey der Creutzigung Christi || gewesen / und biß hieher durch die Allmacht GOttes beym || Leben erhalten worden. || (Holzschnitt.) || Hierbey ist anch ein Bericht von den zwölff Jü- || dischen Stämen / was ein jeder Stam dem HErrn Christo zur || Schmach gethan / und was sie davor leiden müssen. ||

Der Holzschnitt zeigt einen Wanderer, der mit der Linken einen auf der Schulter ruhenden Ast hält, während die Rechte einen Brief vorzeigt. — Die eigentliche Erzählung hat im Text die Ueberschrift: Gewisser Bericht | Von einem Juden von Jeru- salem / Ahaßverus genannt / welcher die | Creutzigung etc.
O. O. u. J. (17. sec.) 24 Bl. 8°. Sign. A 2—C 5. In meinem Besitz. (A. Bielefeld's Hofbuchhandlung-Karlsruhe: Blätter für Bücherliebhaber. 1884 Nr. 115 S. 10 Nr. 190.)

*XXXIX. Bericht || Von einem Juden aus || Jerusalem / mit Nahmen Ahasverus / || welcher vorgiebet / er sey bey der Creutzigung Christi gewesen / und biß hieher durch die All- || macht GOttes beym Leben er- || halten worden. || (Holzschnitt.) || Hierbey ist auch ein Bericht || von den zwölff Jüdischen Stämmen / || was ein jeder Stamm dem HErrn Christo || zur Schmach angethan / nnd was sie da- || vor leyden müssen. ||

Im Holzschnitt erscheint der Jude barhäuptig mit blossen Füssen, einen Stock in der Rechten, im Begriff, Jerusalem zu verlassen. — Die Erzählung trägt im Text die Ueberschrift: Gewisser Bericht Von einem Juden von Jerusalem | Ahasverus genannt / welcher die Creutzi- || gung u. s. w.
O. O. u. J. (wahrscheinlich 17. sec.) 24 Bl. 8° Sign. A 2—C 5.
Universitäts-Bibl. zu Prag: 21. G. 332.

†*XL. Bericht von einem Jnden || aus Jerusalem / Nahmens Ahafverus; welcher vorgibt / er sey bey der Creutzigung Christi gewesen / nnd biß hieher Durch die Allmacht GOttes beym Leben erhalten worden.

Hiebey ist auch ein Bericht von den 12 Jüdischen Stämmen / was ein jeder Stamm dem HErrn Christo zur Schmach angethan / und was sie davor leyden müssen. || (Kupferstich.) || Letztlich eine wahre Geschicht von dem JEsus-Verräther / Juda Ischarioth / wegen seiner Geburt / Leben / Wandel und Tod.

Wieder neugedruckt.

Der Kupferstich zeigt den Wanderer bekleidet mit einem kurzen Rock, Mantel, ohne Mütze; er hat struppiges Haar, einen Vollbart, lange Stiefel; die linke Hand hält den Stab, die rechte eine an einem Riemen befestigte wie eine Trommel aussehende Geldbüchse. Im Hintergrunde einige Häuschen.

Die Erzählung, welche 7 Seiten füllt, trägt die Unterschrift: Datum Refel den 11. Mertzen 1634. Darauf folgt der Bericht von den Plagen, von Pilatus, die Erinnerung an den christlichen Leser und „Eine nachdenkliche und ohne allen Zweiffel warhafftige Geschicht vom JEsus-Verräther, dem Juden Ischarioth“. Dabei ein Kupferstich, die Vorgänge Matth. 26, 47 schildernd, und die 3 Seiten umfassende Erzählung von Judas nach der Legenda aurea.

O. O. u. J. 24 Bl. 8°. Das Exemplar besass im Jahre 1886 Herr Joh. Roth, damals Cand. theol. zu Erlangen, dem ich die Beschreibung verdanke.

†*XLI. Gewisser Bericht von einem Juden, gebürtig von Jerusalem, Ahasverus genannt, welcher die Kreuzigung unseres Herrn Jesu Christi gesehen und noch am Leben ist. (Datum Revel, den 11. Martii Anno 1634. D. W. D. Chrysostomus Dudelaens Westphalus.)

23 Bl. 8°. Kurländisches Provinzialmuseum zu Mitau. Erwähnt von Schiemann in der „Baltischen Monatsschrift“ 31 (1884) S. 621.

†*XLII. Gewisser Bericht ‖ Von einem Juden von Jeru- ‖ salem, Ahasverus genannt, welcher ‖ die Creutzigung unseres HErrn JE- ‖ su Christi gesehen, und noch am ‖ Leben ist. ‖ (Datum Refel, den 11. Martii Anno 1634.) — Ohne Titelblatt.

Enthält auch den Bericht von den zwölf Jüdischen Stämmen, sowie die Erinnerung an den christlichen Leser.

23 Bl. 8°. U.-B. zu Jena. B. G. o. 3885. (Beschrieben von P. Hoffmann in der „Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte“ IV, 1 (1891) S. 125. 126.)

XLIII. (XXXIV.) Wunderbarlicher Bericht ‖ von einem Juden aus Jerusalem bür- ‖ tig, mit Namen ‖ Ahasverus, ‖ Welcher vorgiebt, als sey er bey der Creutzi- ‖ gung Christi gewesen, und bishero von GOtt beym ‖ Leben erhalten worden, samt einer Theologischen Er- ‖ innerung an den Christlichen Leser mit glaubwürdigen ‖ Historien und Exempeln vermehret ‖ Von CHRISOSTOMO DUDULÆO WESTPHALO. ‖ (Bild.) ‖ Hierbey ist auch ein Bericht von den zwölff Jüdi- ‖ schen Stämmen. ‖

Das Bild stellt den Juden dar, der, dem Beschauer zugewandt, mit einem Stab im rechten Arm, neben einem Baume steht, an dessen Fuss ein Kreuz sich befindet. — Auf die Zeit des Druckes, Anfang des 18. Jahrhunderts, weisen die Bemerkungen auf Bl. B2b: „Dieser unser Ahasverus hat nun in die 1700 Jahr nach einander, von einem Ort zum andern umhergewandert“; und [Bl. B6b]: „Der gegenwärtige Ahasverus, dessen itzt gedacht wird, ist über 1700 Jahr alt etc“, hin. O. O. u. J. 23 Bl. 8°. U.-B. zu Leipzig: Aesth. n. Kstg. 552mb

XLIV. (XXXIII.) Bericht ‖ Von einem Juden aus Jeru- ‖ salem, mit Namen Ahasverus, wel- ‖ cher vorgibet, er seye bey der Creutzigung ‖ Christi gewesen, und bißher durch die All- ‖ macht GOttes beym Leben er- ‖ halten worden. ‖ (Holzschnitt) ‖ Hierbey ist auch

ein Bericht von den || zwölff Jüdischen Stämmen, was ein jeder Stamm dem HErrn Christo zur Schmach || angethan, und was sie darfür || leyden müssen. || Aufs neue aufgelegt, und gedruckt im Jahr 1793. ||

Das Bild zeigt den wandernden Juden barhäuptig mit struppigem Haar, einem Mantel, zerrissenen Hosen, nackten Füssen; in der linken Hand trägt er einen Stock und eine Tasche.

Die lateinischen Verse, die ebenso, wie die deutschen, auf der Rückseite des Titelblattes stehn, lauten hier:

Num bibus in altis crucifixum cernit Jesum,
Adversus dignum clamitat ante cruce.

O. O. 46 S. 8. Sign. A 2—C 5. K. Bibl. zu Berlin: N 3860.

XLV. (XXXV.) Bericht || von einem Juden || aus Jerusalem mit Namen Ahasverus, || welcher vorgiebt, er sey bey der Kreuzigung || Christi gewesen, . . || . . . ||

Ein Abdruck der Ausgabe Nr. XXXIX mit demselben Titelholzschnitt, aus dem Ende des 18. oder Anfang des 19. Jahrhunderts. Die lateinischen Verse lauten hier:

Nubibus in altis crucifixum cernit Jesum,
Asvers dignum clamitat ante crucem.

O. O. u. J. 23 Bl. 8°. H. u. St.-B. zu München: Jud. 7c 8°.

XLVI. (XXXVI.) Bericht || von einem Juden aus Jerusalem, || Namens Ahasverus. || Welcher vorgiebt: || Er sey bey der Creuzigung Christi || gewesen, und bis hieher durch die Allmacht || GOttes beym Leben erhalten worden. || (Vignette eine weibliche Figur darstellend, die in der Linken einen Schild hält, während die Rechte sich auf den Schwertgriff stützt.). || Anbey ist auch ein Bericht von den zwölf jü- || dischen Stämmen, was ein jeder Stamm dem || Herrn Christo zur Schmach angethan, und || was sie dafür leiden müssen. || Gedrukt in diesem Jahr. ||

O. O. u. J. 24 Bl. U.-B. zu Tübingen: D. k. XI. 197. 8°. Stadtbibl. zu Hamburg: Q 14. 8°.

XLVII. (XXXVII.) Bericht || von einem Juden aus Jerusalem || Namens Ahasverus. || Welcher vorgiebt: || Er sey bey der Creuzigung Christi gewesen und || bis bieher durch die Allmacht Gottes beym Leben erhalten worden. || (Holzschnitt.) || Anbey ist auch ein Bericht von den zwölf jüdischen Stäm- || men was ein jeder Stamm dem Herrn Christo zur || Schmach angethan, und was sie dafür leiden müssen. || Gedruckt in diesem Jahr. ||

O. O. u. J. 30 Seiten. Stadtbibl. zu Hamburg: Q. 14. 8°.

XLVIII. (XXXVIII.) Der || immer in der Welt herum || wandernde Jude, || Das ist: || Bericht von einem Juden aus Jerusa- || lem, mit Namen Ahasverus, welcher vorgiebt, || er sey bey der Creutzigung Christi gewesen, und bisher, || durch die Allmacht GOttes, beym Leben erhalten worden. || (Titelholzschuitt, zu beiden Seiten Zierleisten.) || Hierbey ist auch ein Bericht von den zwölff || Jüdischen Stämmen, was ein jeder Stamm dem || HErrn Christo zur Schmach angethan, || und was sie dafür leiden müssen. || (Zierleiste.) || Gedruckt in diesem Jahr. (3).

O. O. u. J. 23 Bl. 8°. Grossh. Bibl. zu Darmstadt: O 652.

XLIX. (XXXIX.) Der || immer in der Welt herum || wandernde || Jude, Das ist: || Bericht von einem Juden aus Jerusa- || lem, mit Namen Ahasverus, welcher vor- || giebt, er sey bey der Creutzigung Christi ge- || wesen, und bisher durch die Allmacht || Gottes beym Leben erhalten || worden. || (Holzschnitt.) || . . . || Gedruckt in diesem Jahr. (4) ||
O. O. u. J. 40 S. 8°. Aus dem Ende des 18. Jahrhunderts cf. S. 34: „der gegenwärtige Ahasverus . . ist 1794 Jahr alt, wie allhier zu vernehmen ist". K. Bibl. zu Berlin: N 3856. K. öffentl. Bibl. zu Dresden: Hist. eccl. B. 319.

L. (XL.) Der || immer in der Welt || herum wandernde || Jude, || das ist: Bericht von einem Juden aus Jerusalem, || Namens Ahasverus, welcher vorgiebt, er sey bey || der Creuzigung Christi gewesen, und bisher durch || die Allmacht Gottes beym Leben || erhalten worden. || Hierbey ist auch ein Bericht von den zwölf jü || dischen Stämmen, . . || . . || (Holzschnitt.) || Gedruckt in diesem Jahr. ||
O. O. u. J. 46 S. Fürstl. Bibl. zu Wernigerode: Pl. 1068. 8°.

†*LI. Der || immer in der Welt herum wandernde || Jude, || das ist: || Bericht von einem Juden aus Jerusalem, || Nahmens Ahasverus, welcher vorgiebt, er sey bey || der Creuzigung Christi gewesen, und bisher || durch die Allmacht Gottes beym Leben || erhalten worden. || Hierbey ist auch ein Bericht von den zwölf || Judischen Stämmen, . . . || . . . || (Holzschnitt.) || Gedruckt in diesem Jahr. || 3.
O. O. u. J. Königl. Bibl. zu Brüssel.

*LII. Ahasveros, || der imer in der Welt herum wandernde || Jude || aus Jerusalem, || welcher vorgiebt, er sey bey der Kreuzigung || Christi zugegen gewesen, und bisher durch die || Allmacht Gottes beim Leben erhalten. || (Bild des Juden.) || Frankfurt und Leipzig. ||
Enthält nach der eigentlichen Erzählung, die Reval den 11. Martii 1734 unterzeichnet ist, den Bericht von den zwölf jüdischen Stämmen, Pilatus Ende, Erinnerung an den christlichen Leser von diesem Juden und: „Ahasveros, des ewigen Juden Leiden. Von ihm selbst erzählt", ein Gedicht, dessen Anfang lautet:

Ich sass in Ruh' vor meines Hauses Schwelle
Und hegte Arges nicht in meinem Sinn,
Da plötzlich wogt zu meines Sitzes Stelle
Ein ungeheurer Menschenhaufen hin u. s. w.
(Im ganzen 9 zehnzeilige Strophen.)

O. J. 39 S. 8°. K. B. zu Hannover: IV 9 B. 1767 (Deutsche Volksbücher Th. 1. Nr. 5).

†*LIII. Ahasver, Das bis an den jüngsten Tag währende Elend.
cf. Antiquarischer Katalog von F. A. Brockhaus in Leipzig. Deutsche Sprache u. Literatur etc. (Doubletten der Stadtbibliothek zu Hamburg.) Leipzig 1890. S. 93 Nr. 2689 [ein Sammelband, „26 Volksbücher aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts" in 8° mit rohen Holzschnitten. Preis 28 M.]

LIV. Die deutschen Volksbücher. Gesammelt von K. Simrock. Sechster Band. Frankfurt a. M. 1847 S. 423—429, enthält den Text Nr. I in modernisirter Orthographie. S. 430—451: „Erinnerung an den

christlichen Leser von diesem Juden" findet sich in Druck XVIII ff. Er sagt S. 422, dass er dieselbe mittheile nach einer Ausgabe „die zwar keine Zeit- und Ortsangabe enthält, wahrscheinlich aber 1614 zu Stettin bei David Reicharts erschienen ist". Worauf seine Vermuthung beruht, weiss ich nicht.

*LV. Ahasverus, der ewige Jude. Eine wunderbare und gar erbauliche Historie. [Holzschnitt, eine Stelle aus Schubarts Gedicht illustrirend, mit der Unterschrift:) „„Der war mein Vater"" brüllte Ahasverus." Auf's Neu an's Licht gestellt für Jung und Alt Ottmar F. H. Schönhuth.—Reutlingen, Fleischhauer und Spohn 1849. 36 S. 8⁰. Enthält als „Vorrede" die Verse: Der Jud Ahasver weit und breit u. s. w., dann den Text von Nr. I mit Zusätzen aus späteren Ausgaben, darauf die Erinnerung an den christlichen Leser und S. 33—36: Der ewige Jude. Von Schubart.

*LVI. Volksbücher. 52. Leipzig, bei Otto Wigand. o. J. 8. Darin Nr. 2: Ahasverus, der ewige Jude. S. 17—21. Abdruck einer Ausgabe von 1602 mit einigen Kürzungen.

B. In vlämischer Sprache.

†*I. DE WONDERLYKE || HISTORIE || VAN DEN || WANDELENDEN || IOODE, / .... t'ANTWERPEN || By IOSEPHWS THYS, Boek-drukker en Boek- || verkooper . . o. J. (18. sec.) 30 S. 8⁰ mit einem Titelbild. Weimar: 17, 5: 96. [78.] (Mittheilung des Herrn Bibliotheks-Secretärs Sträubing.)

II. Nr. 4 ist neu herausgegeben unter dem Titel: De wandelende Jood. Nieuwe uitgave van een oud volksboek. Door Prof. L. G. Visscher. Utrecht, L. E. Bosch en Zoon 1845. (IV, 26 S. 8⁰.) Ohne den Holzschnitt.

III. Nr. 7 findet sich auch auf der K. Bibl. zu Hannover. IV 9· k 106(3). 8⁰.

C. In französischer Sprache.

†*I. Discours veritable d'un iuif errant. Bordeaux 1608.
Diese Ausgabe wird nach Brunet erwähnt in dem Catalog von Picard u. dem von Méon cf. Brunet: Nouvelles Recherches bibliographiques I. Paris 1834 p. 446; derselbe im Bulletin du Bibliophile 1838—39. III. série. Paris 1840. p. 557.

†II. Discours || veritable d'un iuif errant, le- || quel . . . A Bordeaux, Jouxte la coppie Imprimée || en Allemagne 1609. 16 S. 8⁰., dahinter 4 leere Blätter. Der Discours steht S. 2—11. Paris, Bibl. nationale p $\frac{y^2}{86}$

*III. HISTOIRE
ADMIRABLE
Du Juif errant.
Où eft prouné par le tefmognage des Anciens
Philosophes; comme l'homme peut pro-

longer ſa vie, outre le commun cours de nature.
Auec la deſcription de la Sentence où arreſt des Sanguinaires Iuifs, contre Ieſus Chriſt le Sauueur du monde;
Et comme ledit Iuif depuis la mort & paſſion de Ieſus Chriſt eſt encores viuant-errant par le monde.

Nul ne fæt bien Au gré de tous.

A ANVERS,
Par THOMAS ARNAVD D'ARMOSIN
Imprimeur, Libraire & Marchand,
Auec Permiſſion.

In der Einleitung sucht der Verfasser durch eine Reihe von Beispielen zu beweisen, dass der Mensch durch künstliche Mittel sein Leben verlängern könne. Die modernen Geschichtsschreiber erwähnten als besonders merkwürdiges Beispiel einer langen Lebensdauer einen Juden, der seit Christi Zeit lebe. Als glaubwürdiges Zeugniss dafür hätte man die Erzählung des Paul von Heitzen. Auch sei der Jude in Strassburg erschienen, habe den dortigen Behörden erzählt, dass er schon vor 200 Jahren hier gewesen sei, was man bei Nachforschungen im Archiv bestätigt gefunden hätte. Dann wird auf Matth. 16, 28, sowie auf Enoch u. Elias u. s. w. hingewiesen. Es folgt darauf S. 9: Coppie de la lettre d'vn Gentilhomme Flamand Imprimée à Leyden, où a eſté veu & recogneu le Iuif errant, envoyee à vn ſien amy à Enuers. Abgesehen von dem einleitenden Satze, in dem als Schauplatz der folgenden Erzählung Leiden angegeben ist, wird eine französische Uebersetzung der „Kurzen Beschreibung und Erzählung" wörtlich nach dem Discours veritable d'un juif errant geliefert. Nur erscheinen als Augenzeugen der Bürgermeister von Leiden und der Rector der Universität, nicht Paul v. Eitzen und der Rector von Hamburg. Der Schluszsatz vor der Unterschrift, sowie diese selbst fehlen, desgleichen der Anhang über das Erscheinen des Juden in Madrid, worauf schon vorher hingewiesen war. Darauf bringt der Verfasser, ebenfalls nach dem Discours: Sentence où Arreſt de Ponce Pilate & des Sanguinaires Iuifs contre Jesus-Chriſt le Sauveur du monde (bis S. 16). Dann heisst es: Voila ce que le vous en puis dire, & que ie teſmoigneray par pluſievrs autres perſonnes dignes de foy, voire par tous les habitans de la ville de Leyden qui l'ont veus conuerſé & deuiſé avec luy par plusieurs Iour. Bien vous ſoit. FIN.

O. J. 16 S kl. 8°. Sign. Aij—Biij. K. öffentl. Bibl. zu Hannover: I. 1627. 8°. Aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Beigebunden ist: Discours veritable d'une fille de Bourgoine en Vieunois, qui a eſté bruslée du feu de Mr S. Antoine, pour auoir fait vn serment mal à propos. A Lyon, Par Pierre Girard. M. D. C. XVI. Auec permission. 15 S. kl. 8.

IV. (II.) HISTOIRE ‖ ADMIRABLE ‖ DU IUIF ‖ ERRANT, ‖ ... ‖ A BRUGES ... (1710). Stadtbibl. zu Colmar.

V. (III.) Histoire ‖ admirable ‖ du ‖ Juif-Errant, ‖ ... ‖ Rouen (1751). Nationalbibl. zu Paris.

VI. (IV.) Histoire ‖ admirable ‖ du juif errant, ‖ . . . ‖ Rouen (1751). Oeffentl. Bibl. zu Rouen.

VII. (V.) . . Rouen (1763).

*VIII. HISTOIRE ‖ ADMIRABLE ‖ DU ‖ JUIF-ERRANT, ‖ Lequel, depuis l'an trente-trois, jufqu'à ‖ l'heure préfente, ne fait que marcher. ‖ Contenant fa tribu, fa punition, & les ‖ aventures admirables qu'il a eues dans ‖ tous les endroits du monde: avec ‖ l'Histoire & les merveilles admirables ‖ arrivées de fon temps. ‖ (Vignette.) A TROYES, chez GARNIER, Imp. ‖ rue du Temple. ‖ O. J. (18. Jahrhundert.)

Der Text geht bis Seite 44; darauf folgt die COMPLAINTE ‖ EST-il rien sur la terre etc., (wie auf S. 40 meiner Schrift); die zweite Strophe lautet aber hier: Dans Paris grande ville, ‖ Des Bourgeois en paffant, ‖ D'une humeur fort civile, ‖ L'accofterent un inftant, ‖ Jamais ils n'avoient vu Un homme fi barbu. ‖ Im ganzen 19 Strophen.
48 S. kl. 8°. Sign. A 2. E 3 (sic)-Bij (sic). Königl. Bibl. zu Berlin: N 3891.

*IX. Histoire admirable ‖ du ‖ Juif Errant, ‖ Lequel, Depuis L'an 33 jusqu'a ‖ L'heure présente, ne fait que ‖ marcher; ‖ contenant Sa Tribu, sa Punition, les Aventures ‖ admirables qu'il a eues dans tous les ‖ endroits du monde; ‖ Avec La Complainte. ‖ (Holzschnitt: Christus auf dem Meere wandelnd.) ‖ A Troyes, ‖ Chez Baudot, Imprimeur-Libraire. ‖ Diesem Haupttitel geht ein Nebentitel voran: Histoire du Juif Errant. ‖ (Bild des Juden.) ‖ A Troyis Chez Baudot, Imprimeur, ‖ Rue du Temple. ‖
O. J. (Anfang des 19. Jahrh.) 20 S. kl. 8°. K. öffentl. Bibl. zu Hannover: IV. 9. F. 892 (41). 8°.

†*X. Histoire du Juif Errant . . . avec le Cantique. Montbéliard, Imprimerie de Henri Barbier. o. J. 8°.
Paris, Bibliothèque nationale: Y² 42019.

D. In dänischer Sprache. (cf. S. 124 meiner Schrift. Die Titel II—IV verdanke ich Herrn Justizrath Bruun in Kopenhagen.)

†I. Sandru Beskriffuelse om en Jöde, som vaar Föd oc Baaren til Jerusalem, ved Naffn AHASWERVS, Huileken Personligen haffuer været uaeruendis til stede, da Christus er bleffen Kaarsfest, oc indtil denne tid, vdaff den Almeetigste Gud ved Liffuet er bleffuen oppeholden. Nu nyligen fordansket. Prentet i Kiöbenhaffen, Aar MDCXXI. 4 Bl. 4°. U.-Bibl. zu Kopenhagen.

†II. Sandru Beskriffuelse ‖ Om en Jöde, som ‖ vaar Föd oc Baaren til Jerusalem, ‖ ved Naffn AHASVERVS, . . ‖ . . ‖ Prentet i Kiöbenhaffn, Aar ‖ M. DC. XXXI.
4 Bl. 4°. Königl. Bibl. zu Kopenhagen (2—85).

†*III. Titel wie vorher. Paa ny prentet Aar 1695. O. J. 8°.
K. Bibl. zu Kopenhagen (2—85.)

†*IV. Sandfærdig Efterretning om een Jöde (ellers kaldet) Jerusalems Skoemager, med Navn Ahasverus . . Saa og Pontii Pilati tvende Missiver, saa og Beretning om de tolv Jödiske Stammer. Kiöbenhaffn o. J. 8.
K. Bibl. zu Kopenhagen (2—85).

E. In schwedischer Sprache.

(Die Titel dieser Ausgaben entnehme ich theils dem Werke von P. O. Bäckström: Svenska Folkböcker II, theils verdanke ich sie der Güte des Herrn Dr. Aksel Andersson, Bibliothekars in Upsala. Ich selbst habe keine Ausgabe gesehn.)

I. Jerusalems Skomakare med en Theologisk förmaning aff Chrysostomo Dudulo Westphalo, tryckt i Stockholm 1643, erwähnt in Bibliographica Palmsköldska Samlingarne S. 647.

*II. Berättelser Om Juden och Skomakaren Ahasverus i Jerusalem, Så ock om the 12 Judeska Slächters För Christi korssfästelses skul Straff och Plågor. Thesslikes om Pilati ändalyckt och oroliga döda Kropp. Götheborg, tryckt år 1759. 16 S. 8⁰. — 1797. Linköping 1787. Karlskrona 1791.

*III. Trenne Trowärdige Relationer, Then första: Om en Jude och Skomakare af Jerusalem, then odödelige Ahasverus benämd. Then Andra: Om thet Straff hwart slägte ibland Judarna i synnerhet lida måste. Then Tredje: Om Pilati Död och oroliga döda kropp. Tryckt i Norrköping år 1776. 16 S. 8⁰.

*IV. Trenne Trowärdige och äfven Sanfärdige Berättelser, den Första: Om en Jude .... Gefle, Tryckt hos Ernest Petter Sundqvist 1793. 16 S. 8⁰. — Ebenda 1798. 16 S. 8⁰. — 1800. 16 S. 8⁰.

*V. Berättelser Om en Jude och Skomakare af Jerusalem, den odödlige Ahaswerus benämd ... Stockholm, Elmens och Granbergs Tryckeri 1813. 16 S. 8⁰. — Ebenda 1829.

*VI. En trovärdig berättelse om en jude och Skomakare af Jerusalem .. Ahasverus .. Karlstad 1832. 8 S. 8⁰.

*VII. Trenne högst märkwerdige historier, den första: om Jerusalems skomakare ... Den andra: lille Pytt, eller riddaren på råttan .... Jönköping 1833. 16 S. 8⁰.

*VIII. Korta och sanfärdiga personalier öfwer den odödelige, men nu genom en naturlig och förmodeligen salig död hödanskilde Jerusalems skomakare Ahasverus benämnd ... (Unterzeichnet: Mag. Joannes Nysigonomins, theol. doct.) Göteborg 1833. 16 S. 8⁰ (2 Auflagen.) Aeltere Aufl.: Nyköping 1787. Örebro 1787. Jönköping 1818.

*IX. [Schartau, Gust. Joh.] Sagæ om den ryktbare hjelten Jerusalems skomakare, hans ankomst till Sverige och besöh hos strakomännen. Lund 1841. 32 S. 8⁰.

*X. Andere Ausgaben des Volksbuchs sind erschienen: Borås 1839. 8 S. 8⁰. — Jönköping 1844. 16 S. 8⁰. — Gefle 1847. 16 S. 8⁰. — Söderhamn 1851. 8 S. 8⁰. — Mariestad 1854. 8 S. 8⁰. — Linköping 1855. 8 S. 12⁰. — Vestervik 1855. 24 S. 8⁰. — Söderköping 1855. 16 S. 16⁰. — Stockholm 1859. 8 S. 8⁰. — Stockholm 1864. 8 S. 8⁰. etc. (Schluss folgt.)

The early Paris editions of Columbus's First „Epistola."

In issuing a series of photographic facsimiles of Bodleian rarities, it appears only right to give the readers of them such information as I seem to possess respecting them, and at the same time it is not always practicable to get this information entirely at first hand or to acquaint myself with everything which may have been written on the subject before me: I wish to show how I came to make the six statements which B. A. V. (p. 118) criticizes.

1. In saying that de Corbaria „apparently received his name from another place in Catalonia, Cervera or Corbaria", I followed the editor of Mr. Quaritch's edition of The Spanish letter of Columbus to Luis de Sant' Angel, who says (p. 12) „Cervera Corbera, Corbière, and Corbaria are only four varying forms of writing the name of a little town on the confines of Catalonia and Roussillon ... which was restored to Ferdinand by Charles VIII in the very year in which the Columbus letters were printed". But I had also referred to Zedler's Universal Lexicon and had found (1) „Corbaria vallis, in Spanien, siehe Cervera" and (2) „Corbaria vallis, in Frankreich, siehe Corbiere". And I did not, as B. A. V. supposes, imagine that the Latin form Corbaria represented the vernacular Cervera, but that it represented a variant vernacular form of the same name. Moreover, now that I turn to Lasor a Varea, I find that he gives Corbaria Vallis as the equivalent of Corbiere, that for Cernera he gives the Latin form Cernaria, and that from Cervera he gives a cross-reference to Corbaria Vallis.

2. B. A. V. says „There are not two, but *three* editions which have a Paris imprint". The 1866 Bibliotheca Americana Vetustissima (of which I fancy B. A. V. is himself the author) only gave me two, and so did the 1874 Additions to it. Three Paris editions are mentioned by the same author in 1884 at p. 34 of vol. II of his „Christophe Colomb", but, owing to another person's fault, the Bodleian catalogue did not show me that vol. II had appeared, and I cannot remember if I saw it. Mr. Justin Winsor, however, in vol. II of his „Narrative and critical history of America", which came out two years later, only mentioned two Paris editions (pp. 49, 50), and so did Mr. Quaritch's editor, who, writing 5 years later still, spoke (p. 13) of „the two undated Paris editions".

3. B. A. V. says that of the edition I have facsimiled only the two Bodleian copies are known, one of the „5 copies" of which I spoke being of another edition and two others only facsimiles. Here I followed Mr. Winsor, except that he did not know the copy I have used: the Bibliotheca Americana Vetustissima also did not know it, and supposed (p. 23) the other Bodleian copy to be one of three — the remaining two being respectively in a private library at Providence (now said by B. A. V. to be a facsimile) and in Göttingen University library (now said by him to be of another edition).

4. B. A. V. says that Pilinski as well as Harris facsimiled this edition. So far as I know, he did not do it from our originals, and Mr. Winsor did not mention his facsimile.

5. B. A. V. says that, even if we do not count the 1494 Basel reprint, I should have spoken of eight instead of seven „very early editions". This error, assuming it to be such,*) was a necessary consequence of 2. I think I must also have overlooked the Basel edition, which is described both in the Bibliotheca and by Mr. Winsor, though in neither case in immediate juxtaposition with the other editions (for the reason that it only formed part of a book).

6. B. A. V. says that Varnhagen in 1869 recanted his belief that his Spanish text was an original. Mr. Winsor says (p. 47) „A third Spanish text . . . was made known by Varnhagen . . . who printed it . . . in 1858 . . . The editor assumed the name of Volafan . . . it is the opinion of Varnhagen and Harrisse that the Volafan text is the original from which Cosco translated". I find that in 1872 B. A. V., assuming him to be Mr. Harrisse, said that „the Cuenca-Volafan codex may be, as its learned editor supposes, the original of the version made into Latin . . . by . . . de Cosco" (Additions, p. VI). And Mr. Quaritch's editor, although he mentions the recantation, strenuously combats Varnhagen's later conclusions and accepts the Volafan text (pp. 6, 11) as genuine.

I gladly acknowledge that there is nothing personal in B. A. V.'s tone, but I think he might have mentioned that on every one of his six points not only I but either Mr. Winsor or Mr. Quaritch's editor, or both, are also affected, and that in my introductory note I have referred to them as sources of much of my information. And, if B. A. V. be the arch-Columbist himself, I think he might also have mentioned that on most of these points he too had once erred, and that the errors, if such they be, of Mr. Winsor, Mr. Quaritch's editor, and myself are due to our having read a part but part only of the vast amount which he has written about Columbus.

The first 250 of my facsimile are now exhausted, and I am issuing a second edition in which I have corrected or modified any remarks which in the light of B. A. V.'s criticism appeared to require it. And of course I have not failed to mention him as one of the authorities to whom I am indebted.

E. W. B. Nicholson.

---

*) Die zur Zeit bekannten Originalausgaben sind: Rom, Planck, editio princeps und 2. Ausgabe; Rom, Silber; Paris, Guyot Marchant, drei Ausgaben; eine angeblich in Antwerpen von Thierry Martins gedruckte; Ausgabe in 10 Blättern, Basel, Bergmann de Olpe; endlich die Ausgabe mit dem Verardus, Bergmann, 1494, die man auch als eine „very early edition" bezeichnen könnte. D. Red.

Raumausnutzung in Magazinbibliotheken.

In dem „Einheitsmaass, Raumberechnung und Raumausnutzung in Bibliotheken" überschriebenen und mit —n unterzeichneten Aufsatz in No. 7 des laufenden Jahrganges des „Centralblatts der Bauverwaltung" finden sich folgende Sätze: „Da Raumersparniss der durchschlagende Gesichtspunkt bleibt, sind die aus anderen Gründen gegen die Stellstifte neuerdings geltend gemachten und zum Theil übertriebenen Einwände von nebensächlicher Bedeutung. Jedenfalls werden Constructionsweisen abzulehnen sein, bei denen die Verstellbarkeit der Buchbretter über der Grenze von 2 cm liegt."

Gegenüber diesen Bemerkungen, sowie einer ähnlichen bei Gilbert „Zur Frage der Raumausnutzung von Büchermagazinen" S. 25, ist zunächst darauf hinzuweisen, dass thatsächlich die Mängel des Stellstiftsystems sich in weitem Umfange fühlbar gemacht haben. Denn nur so lässt es sich erklären, dass in Zeit von zwei Jahren nicht weniger als vier neue Systeme verstellbarer Bücherbretter erfunden wurden. Es sind dies:

1. das System Ständer,
2. das System Ebrard und Wolff,
3. das System Lipmann,
4. das System Herrmann.

Von diesen ist No. 2 bereits in Frankfurt und Giessen in grösserem Massstabe zur Ausführung gekommen. Ausserdem befindet sich sicherem Vernehmen nach ein fünftes System im Stadium der Vorbereitung.

Ueber den Minderwerth des Stellstiftsystems kann ein abschliessendes Urtheil selbstverständlich nur auf Grund umfassender vergleichender Versuche gewonnen werden. Solche sind in der Frankfurter Stadtbibliothek längere Zeit hindurch angestellt worden und haben die Inferiorität der Stellzapfen praktisch bewiesen. Ebenso hat der vor Kurzem beendigte und im Zeitraum weniger Wochen durchgeführte Umzug der rund 170,000 Bände zählenden Frankfurter Stadtbibliothek in ihre neuen Magazinräume den schlagenden Beweis geliefert, dass das unter 2. genannte System hinsichtlich der Raumausnutzung mindestens demjenigen der Stellstifte gleichwerthig ist, ausserdem aber vor diesem den unbestreitbaren Vorzug einer erheblichen Zeitersparniss und bequemeren Handhabung besitzt. (Vergl. S. 27 Jahrg. 1893 dieses Blattes.)

Wenn sodann der Verfasser des obengenannten Artikels Constructionsweisen ablehnt, bei denen die Verstellbarkeit der Buchbretter über der Grenze von 2 cm liegt, so muss betont werden, dass jedes der oben aufgeführten neueren Systeme eine Verstellbarkeit auch unter der Grenze von 2 cm zulässt. Eine ganz andere Frage ist es allerdings, ob die verlangte Verstellbarkeit bis auf 2 cm oder gar darunter in der Praxis überhaupt eine Bedeutung hat. Unsere Erfahrungen sprechen dagegen.

Schliesslich können wir nicht verschweigen, dass das neuerdings mehrfach in den Vordergrund getretene Bestreben, eine Normalhöhe

der Magazingeschosse durch Festlegung einzelner bestimmter Grössenklassen der Bücher zu construiren, stets ein utopisches bleiben wird. Wer absolute Raumersparniss als Haupterforderniss bei der Aufstellung unserer Bibliotheken verlangt, muss consequenter Weise auch den letzten Schritt thun und unter Verzicht auf die wissenschaftliche Zusammengehörigkeit der Bücher nach einzelnen Fächern, in amerikanischer Weise vollständig magaziniren. Wer sich hiervor scheut — und an vielen Bibliotheken wird insbesondere die Zugänglichkeit der Magazine für das Publikum ein Hinderniss bilden — der wird auf eine ganz intensive Raumausnutzung verzichten müssen. Unter allen Umständen wird daran festzuhalten sein, dass die einmal bestehenden vielen und verschiedenartigsten Buchformate sich nicht mechanisch in wenige bestimmte Grössenklassen drängen lassen.

Frankfurt a. M., den 1. April 1893.

Dr. Ebrard, Stadtbibliothekar. C. Wolff, Stadtbauinspector.

Herm. Josema's (i. e. Joh. Hammer's) Praedicanten-Latein

ist eine der wenigen älteren Controversschriften, die selbst heute noch nicht jedes Interesse verloren haben. Dasselbe verdient Beachtung ebensowohl wegen seiner grossen Verbreitung und späteren Aufnahme in Corners Grosses katholisches Gesangbuch [1]), als auch wegen der Gegenschriften, die es hervorgerufen.

Der Verfasser, P. Johannes Hammer, der sich unter dem Anagramm „Hermann Josema" verbirgt, wurde 1547 zu Goslar geboren. Seiner Stiefmutter wegen verliess er das elterliche Haus und ging nach Mainz, wo er sich durch seine Stimme (als Singschüler) und seine Fortschritte in den Wissenschaften auszeichnete. Im J. 1566 in die Gesellschaft Jesu aufgenommen, studierte er zu Würzburg Philosophie und war, da man seine Lehr- und Geschäftsthätigkeit nicht gern entbehren wollte, längere Zeit Lehrer am Heiligenstädter Collegium, bevor er sich dem theologischen Studium widmen konnte. Weihnachten 1587 (nach gregor. Kalender Anfang Januar 1588) kam er nach Hildesheim, um während der Feiertage an Stelle des altersschwachen Dompredigers Winicheu zu predigen. Nach Heiligenstadt zurückgekehrt, suchte er Hildesheim in den Fasten 1588 zum zweiten Male auf und blieb daselbst — anfangs als Superior, seit 1601 als Rektor — bis

1) Nürnberg 1631 (Th. XIX: Wider die Feind der Christlichen Kirchen und wider der Ketzer verführische Lider) pag. 955 ff. — Daraus abgedruckt in Jos. Kehrein, Katholische Kirchenlieder . . . Bd. II, Würzburg 1860 pag. 578—585; vgl. W. Bäumker, Das kath. deutsche Kirchenlied. Bd. II. Freiburg 1883 pag. 299 u. Bd. III, 1891, p. 24.

zu seinem am 30. Mai 1606 erfolgten Tode.[1] Trotz seiner mannigfachen Berufsgeschäfte fand er noch Musse zu litterarischen Arbeiten. Ausser einer Sammlung alter deutscher katholischer Kirchenlieder, die leider verloren gegangen, und einigen theologischen Werken hinterliess er die Eingangs genannte Streitschrift, welche 3 Fragen enthält, die die Evangelischen in Zweifel über ihre Seligkeit setzen sollten.[2] „Edidit" — heisst es bei Sotwel[3]) — „sub nomine anagrammatico Hermanni Josema: Praedicanticum Latinum rhythmis Germanicis tersis et acutis magno plausu per Germaniam exceptum et recusum saepius Herbipoli, Moguntiae, Coloniae, Monasterii et iterum Coloniae 1651, ita solidum, ut frustra hactenus Praedicantes sectarii in eo refutando desudarint." Doch sind bis jetzt nur die folgenden Ausgaben bekannt geworden:

1. Predicanten Latein, Das ist: Drey Fragen, allen genanten Evangelischen Praedicanten von vielen Catholischen offtmals auffgeben, aber nie bisshero gründtlich beantwortet: Jetzo auffs new in Reimen verfasset. Allen Christenmenschen nützlich vnd notwendig zu lesen. Gestelt durch Hermannum Joseman, liebhabern der Wahrheit. . . . Mayntz, bey Johann Albin. Annno 1607. — 1 Bl. 2⁰. (Wolfenbüttel[4]); Berlin Yh 7561.)
2. — — [Holzschnitt: Mönch und evangelisch. Pfarrer in Unterhaltung.] Getruckt im Jahr M.DC.VII. [Am Ende]: Getruckt zu Ingolstat in der Ederischen Truckerey durch Andream Angermayr.[5]) — 10 Bll. 4⁰. Berlin[6]), Yh 7562 u. 7562ᵃ).[7])
3. — — s. l. 1607. — 8 Bll. 4⁰.[8])

---

1) J. G. Müller, Beiträge zur Gesch. des Gymnas. Josephinum zu Hildesheim. Hildesheim 1868 (Progr.) p. 2 u. 5.

2) G. G. Gervinus, Gesch. der dtsch. Dichtung. Bd. III. 5. Aufl. Herausg. v. K. Bartsch. Leipzig 1872 p. 180.

3) Bibliotheca scriptorum Societatis Jesu. Romae 1676 pag. 460.

4) K. Goedeke, Grundr. zur Gesch. der dtsch. Dichtung. II. Aufl. Bd. II. Dresden 1886 pag. 287.

5) Ebenda erschienen in demselben Jahre von kathol. Streitschriften: 1) Jak. Gretser S. J. Murices antiquitatis catholicae et germanicae. Teutsch durch Conr. Vetter S. J.; 2) Chr. Andr. Fischer, Der Hutterischen Widertauffer Taubenkobel; 3) Chr. Andr. Fischer, 54 erhebliche Ursachen, warumb die Widertauffer nicht sein im Land zu leyden.

6) Ehem. Meusebachsche Bibliothek, der auch Nr. 5 angehört.

7) J. Zacher, Die deutsch. Sprichwörtersammlungen. . . . Leipzig 1852 pag. 47.

8) E. Weller, Litter. Collectaneen. (Anzeiger f. Bibliogr. u. Bblw. Hrsg. v. J. Petzholdt. Jahrg 1854, Halle 1855) pag. 265; C. Sommervogel. Dictionnaire des ouvrages anonym. et pseud. . . . de la Comp. de Jésus. Paris 1884, p. 747. — Die Angaben der P. P. Aug. et Al. de Backer, Bibliothèque des écrivains de la Comp. de Jésus. Sér. V. Liége 1859 pag. 272 f. beruhen ausschliesslich auf Weller u. Sotwel.

4. — — s. l. 1611. — 4 Bll. 4°.[1])

Die von Drandius[2]) angeführten Ausgaben „Ingolstatt und Cölln 1608" sind wohl No. 2 u. 12. — Vorangeschickt ist das Praedicantenlatein den No. 6—9 u. 12, Frage II auch abgedruckt in: „Deſs Calvinischen Credo drey fürnembste Artickeln zu Münster in der berümbten Paulinischen Schulen der Societet Jesu den Calvinisten zu gefallen zum dritten mal disputirt. . . . Jetzt auſs dem Lateinischen . . . übergesetzt durch Bern. Dorhoff, Monast. S. S. Theol. Baccal. Gedruckt zu Münster i. W. bey Lambert Rassfeldt im J. 1607." (Paul. Bibl. Münster i. W.)

An Gegenschriften erschienen:

5. Drey Jesuwiten Latein. So die zu Speyr den Evangelischen Praedicanten daselbst auffgegeben. Auffgesagt durch ein **Alt Dorff Pfarrerlin**. Proverb. 26 v. 5. Antworte dem Narren nach seiner Thorheit, dass er sich nicht Weiss lass düncken. [Holzschnitt: Jesuit, der Steine in seinen Ueberwurf sammelt.] Gedruckt im Jahr 1607. — 35 SS. 8°. (Berlin Yh 7541 u. an Yh 7561.)[3])

Im Versmasse des Praedicantenlateins, dessen vorzugsweise zu widerlegende Stellen in das Reimwerk eingerückt sind. Die von Zacher l. c. p. 52—55 als Probe mitgetheilten Verse genügen daher, die Vermuthung Wellers (l. c. pag. 267), dass hier eine Antwort auf eine von Speyer ausgegangene Schrift eigenen Inhalts vorliege, zu widerlegen. — Die Annahme Meusebachs, dass A. D. P. (umgekehrt P. D. A.) bedeute: **Petrus Denaisius**, Assessor des Kammergerichts zu Speyer (geb. 1560, gest. 1610), bestätigt Melchior Adam.[4])

6. Uff das Büchlin, genandt Predicantenlatein: Das ist, Uff drey fragen, allen Evangelischen Predicanten von den Papisten uffgeben — Kurtze unnd wolgegründte Antwort gestellet durch Joh. Huldr. Grobium.[5]) [Zürich ?] 1608. — 21 S. excl. Titel. 4°.

In Reimen. (Weller p. 265.)

7. Kurtze unnd beständige Antwort der Praedicanten auff das genandte Praedicanten-Latein: Gestellet durch Gratianum Vermelium Latipratensem, einen der geringsten unter jhnen. Anno Christi, 1608. — 88 SS. 8°.

In Prosa. (Weller l. c. p. 265; Weller, Lexicon Pseudonymorum[6]) p. 589.)

8[a]. Praedicanten Latein, Das ist Drey Fragen . . . [wie bei Nr. 1]. Gestellt durch Herm. Joseman, Mönchen zu S. Gallen. Sampt

1) Goedeke l. c.

2) Bibliotheca librorum Germ. classica. Franckfurt a/M. 1625 pag. 328.

3) Zacher l. c. pag. 45.

4) Vitae Germ. jureconsultorum et politicorum. Heidelbergae 1620 pag. 447. — Nicht hierher gehört: „Jesuiten Latin, Aussbundt etlicher unchristlicher, friedenstörischer Lehren, welche von Jesuiten und andern unfriedsamen Bäpstlern gelehrt, und auss derselben Büchern gezogen worden seyndt. Getruckt [zu Wittenberg bei P. Helwig] im J. 1608. — 48 Seit. 4°." (Zacher p. 47 u. Weller p. 267.)

5) aus Zürich; gest. 1621.

6) Zweite verb. Auflage. Regensburg 1886.

gründlicher umbsteutlicher Antwort darauff ... durch Christophorum Creutz,[1]) Helffer zu Seehausen. Getruckt zu [Strassburg bei G. Kolb] im Jar 1608. — 12 Bog. 4⁰.

In Reimen. (Weller p. 265.)

8ᵇ. — — Getruckt im Jar M.DC.XI. — 12 Bog. 4⁰. (Weller, Lex. Pseud. — Berlin, Yh 7579.)

8ᶜ. Praedicanten-Latein. Das ist, Drey Fragen, Namlich I Obs wahr seye, dass der Bapst von Gottes wort abgefallen und dasselbige undergetruckt habe? II Ob die genannten Evangelischen Catholisch seyen? III Ob jemals einer durchs new Evangelium seye selig worden? Gestellt durch H. Joseman. Gedruckt im J. 1641. [p. 16 folgt:] Grundtliche Antwort uff das Predicanten Latein. Geschrieben durch Chr. Creutz. 1641. — 120 SS. 8⁰. (Weller, pag. 266.)

9. Friderici Mosellani. Reuterischer Striegel und Ausswüscher: Wider die von Jesuiten in Reichs- auch andern mehr der Augspurgischen Confessionverwandten Städten eyngeschleichten Schartecken (Prẹdicanten Latein intitulirt) angestelt. ... Newstadt an der Hardt, bey Niclas Schrammen. 1608.[2]) — 320 SS. nebst 3 Bog., Titel, Vorreden u. Register. 8⁰. (Weller p. 266. — Berlin Yh 7573 u. 5753ᵃ[3]).)

In Reimen. — Nach Gervinus l. c. ein schweres Heer mit allem gelehrten Rüstzeug, das aller dichterischen Einkleidung entbehrt. Die Polemik steht einen Grad tiefer als bei No. 5.

10. Predicanten Teutsch. Das ist: Teutsche und satte erklärung auff Herman Josemans ungereimbte Reimen, und ungeschickte Fragen. Getruckt im Jahr M.D.C.VIII. — 156 Seit. 8⁰. (Berlin, Ci 4391.)

Nach Weller (p. 267) die bestgeschriebenste u. sinnreichste Gegenschrift; besondere Erwähnung verdient das am Schlusse befindliche Gedicht: „Meister Peters Execution." (pag. 152—156).

11. Jesuiter Latein. Das ist: Antwort auff drey Fragen, den Evangelischen von genannten Catholischen auffgeben, so gleichwol jederzeit gründtlich Beantwortet worden: Jetzo aber auffs new inn Reymen verfast. Allen Christen Menschen nützlich und nothwendig zu lesen. Gestelt durch Christianum Christmannum Christlingensem. [Holzschnitt: Eule.] Gedruckt im Jahr 1607. — 31 Seit. 4⁰. (Weller, Lex. Pseud. p. 111. — Berlin, an Yh 7561 u. 7562ᵃ.)

In Reimen. — Sehr lange nur aus der nachstehenden Entgegnung (No. 12) bekannt, in der auch eine Anzahl zu widerlegender Verse wiedergegeben werden. Vollständig abgedruckt in No. 13.

---

1) Nicht Creutzhelffer, wie Draudius l. c. und nach ihm Zacher p. 47 angiebt.

2) (K. Heyse), Bücherschatz der deutsch. Nat.-Litteratur des 16. und 17. Jahrh. Berlin 1854 No. 1537.

3) Mit etwas abweichendem Titel auch von Draudius l. c. pag. 329 aufgeführt.

12ª. [Gegen Christmannnm:] Predicanten Latein, Das ist, Drey Fragen, allen genanten Evangelischen Predicanten von vielen Catholischen offtmals anffgeben, aber nit bishero gründlich beantwortet: Jetzo auffs new in Reimen verfasset. Allen Christenmenschen nützlich und notwendig zu lesen. Gestelt durch Hermannnm Josema, liebhabern der warheit. 1. Obs wahr sey, das der Bapst von Gottes wort abgefallen, vnd dasselbig unterdruckt habe. 2. Ob die genanten Evangelischen Catholisch sein. 3. Ob jemals einer dnrchs new Evangelinm selig worden. Sambt gründtlicher Ableynung eines Calninischen Enlengeschreys, Welches Christianus Christmannns von Christlingen in seinem Jesniter Latein hat jämerlich hören lassen. Durch Joannem à Werda Liebhabern der warheit. Prouerb. 29. Wer wider die straff halsstarrich ist, der wird nnversehenlich verderben ohn alle hülff. Gedruckt zn Cölln, Bey Bernhardt Wolthers. Im Jahr 1608. — 82 Seit. 4°. (Panl. Bibl. Münster i. W.; Berlin, Yh 7571).[1])

Pag. 3—10: Predicanten Latein; pag. 11—14: Vorrede; pag. 15—82: Ableynung des Calninischen Eulengeschreys; Vorderseite des letzten Blattes: Etliche Errata.

12ᵇ. — — Getruckt in Rorschach am Bodensee, bei Barth. Schnell. 1609. — 82 SS. 4°. (Weller p. 266.)

12ᶜ. — — s. l. 1641. 8°. (Goedeke l. c.)

13ª. [Gegen Joh. a Werda:] Jesnitisch Enlengeschrey, Das ist Gründtliche Ableynung dess Geistlosen Schreyens nnd Schreibens, welches ein grimmiger Papist nnter dem Namen Johannis à Werda wider das Jesniter Latein nnd Beantwortung der drey so wolbeschreyten Josemannischen Hanptfragen Christiani Christmanni jämmerlich hat hören lassen. Dnrch Johannem Fridericnm Palaeum, der Evangelischen Warheit Liebhabern. Sampt vorhergehendem Jesuiter Latein. Gedruckt zu Manheim bey Niclas Schrammen. 1609. — 189 Seit. 8°. (Berlin, an Yh 7573ª).[2])

Bis pag. 34 d. Jesuiter Latein (cf. No. 11); pag. 35—189 d. Eulengeschrey (Prosa).

13ᵇ. — — Newstatt, bey Mich. Fabro. 1614. — 189 Seit. 8°. (Weller p. 266.)

Münster. P. Bahlmann.

1) Zacher p. 47 f.; Heyse No. 1536; Goedeke l. c.; Weller, Lex. Pseud. pag. 609.
2) Zacher p. 48; Weller p. 266; Goedeke l. c.; Weller, Lex. Pseud. p. 409.



Die Tabulae Ceratae Graecae Assendelftianae der Leidener Universitätsbibliothek.

Vor wenigen Tagen hatte die Leidener Bibliothek das unerwartete Glück, mit einem sehr wichtigen Schatze bereichert zu werden. Der Herr Dr. A. D. van Assendelft de Coningh schenkte sieben griechische Wachstafeln, welche sein Bruder, der Herr H. van Assendelft de Coningh, Lieutenant der Kön. Marine, von einer Orientreise 1881 mitgebracht hatte.

Mit anderen orientalischen Sachen waren diese Bretterchen bisher ruhig aufgehoben worden, denn der Herr Lieutenant starb kurz nach seiner Heimkehr in Rotterdam; sein Brief, worin er über diese beschriebenen hölzernen Tafeln einem Bekannten berichtete, blieb unvollendet, ist aber glücklicherweise erhalten. Aus ihm wissen wir, dass er die Tabulae in Palmyra von einem Araber gekauft hat. Die Familie meinte, sie enthielten etwas Orientalisches, und legte sie neuerdings einem der Leidener Orientalisten vor, der in dem schwarzen Wachs aber griechische Buchstaben erkannte und die Täfelchen seinem Freunde, dem Herrn Dr. H. C. Hesseling zeigte, der Privat-Docent der mittelalterlichen und späteren griechischen Sprache an der hiesigen Universität ist. Dr. Hesseling zeigte mir bald darauf diese zweifelsohne ganz echten Tabulae Ceratae Graecae, welche ich durch die Freundlichkeit des Besitzers, Herrn A. D. van Assendelft de Coningh, Bürgermeisters von Leiderdorp, für die Leidener Bibliothek erwarb; ich nannte sie zum Andenken an den glücklichen Entdecker und den freundlichen Schenker Assendelftianae.

Nach grosser Mühe fand Dr. Hesseling unter den vielen Buchstaben auf einer Tafel Thiernamen; die Vermuthung, dass griechische Fabulae auf diesen Tabulae eingekratzt waren, ward bald bestätigt, und mit Hilfe einer ausgezeichnet gelungenen Photographie gelang es dem Herrn Doctor, alle 13 Seiten zu entziffern; die 14. Seite ist nicht beschrieben.

Der Herr Dr. Hesseling wird seinen wichtigen Fund selbst bearbeiten und dem gelehrten Publikum übergeben; ich beehre mich bloss den Philologen mitzutheilen, dass einige Fabeln des Babrius mit Abweichungen, deren Wichtigkeit für die Textkritik für jetzt dahingestellt werden mag, in uncialer und theilweise in cursiver Schrift auf diesen Tabulae stehen. Die Tafeln sind 14,5 Centimeter hoch und 12 Centimeter breit und enthalten auf 24 Reihen ungefähr 20 Buchstaben, jedoch nicht ohne Lücken. Nicht alle Fabeln sind in Prosa abgefasst. Auf den beiden äussersten Tabulae steht derselbe Vers des Hesiodus in grösserer Schrift in der Länge eingekratzt. Lateinische Tabulae ceratae sind aus Pompeji, andere durch Herrn Massmanns Publication ziemlich bekannt, die Griechischen sind viel seltener: Doctor Abbot brachte einige aus Egypten mit; drei Verse des Menander in Wachs geschrieben sind in der Abbot'schen Sammlung zu New York zu lesen. In den Pariser Sammlungen giebt es auch Kleinigkeiten

der Art, von den Herren F. Lenormant und Hase in der Revue Archéologique von 1851 herausgegeben, wie auf der Philologensammlung zu Würzburg 1868 von Herrn Dr. Rumpf die Tabula aus dem Britischen Museum besprochen ist. Wichtiger scheint mir jedenfalls diese Sammlung, welche der Herr van Assendelft de Coningh in Palmyra kaufte und sein Bruder der Leidener Bibliothek schenkte und damit den Philologen und den Palaeographen übergab.

Der Herr Dr. Hesseling wird in seiner Bearbeitung dieser Tabulae ihr Alter besprechen, ich bestimme dies noch nicht, aber ich glaube, dass diese kleine Mittheilung den Freunden der griechischen Philologie angenehm sein wird, jedenfalls bilden sie die älteste Handschrift der Leidener Bibliothek.

Leiden, 13. Mai 1893. Dr. W. N. du Rieu, Director der Bibliothek.

Recensionen und Anzeigen.

Mühlbrecht, Otto, Wegweiser durch die neuere Litteratur der Rechts- und Staatswissenschaften. Für die Praxis bearbeitet. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin 1893. Puttkammer u. Mühlbrecht. XXVII u. 748 S. in 8°.

Dieser Titel sagt es schon deutlich genug, welchen Ansprüchen das vorliegende Buch genügen soll, wenn es nicht der Name des Verfassers, eines der beiden Chefs der bekannten grossen Buchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaft in Berlin, schon sagte. Herr O. Mühlbrecht, der sich ja durch die Herausgabe der „Allgemeinen Bibliographie der Staats- und Rechtswissenschaften" (vgl. auch C. f. B. III. 522, IV. 358) grosse Verdienste um die Verbreitung der Kenntniss der juristischen und staatswissenschaftlichen Litteratur der Culturländer der Erde erworben hat und noch erwirbt, hatte schon durch die erste Herausgabe seines „Wegweisers" 1886 für die Praxis einen Erfolg erzielt und von sachkundiger Seite dafür auch Dank geerntet. So hat der Bibliothekar der Reichsgerichtsbibliothek, Herr Prof. Karl Schulz, im Jahrgang III. S. 236 u. f. des C. f. B. sein günstig lautendes Urtheil über das Werk motivirt ausgesprochen. Damals brachte das Werk ca. 16000 Titel, jetzt sind in der 2. Auflage mehr als doppelt so viel, ungefähr 34000 Titel verzeichnet. Auch die Anordnung der einzelnen Abtheilungen ist eine andere geworden. Waren früher die grossen Abtheilungen, in denen die Titel untergebracht waren, nicht gezählt, so hat jetzt Herr Mühlbrecht sie in 36 coordinirt gezählten (I—XXXVI) Theilen verzeichnet, von denen die ersten, die Rechtswissenschaft betreffenden Abtheilungen nach dem von Herrn Professor K. Schulz im Katalog der Reichsgerichtsbibliothek adoptirten System geordnet sind. In den Staatswissenschaften ist Herr Mühlbrecht seinem eigenen System treu geblieben. Da bei einem Buche, das für die Praxis bestimmt ist, es nicht in erster Linie auf eine wirkliche systematische wissenschaftliche Anordnung ankommt, so wollen wir mit unserem Autor über dieses System nicht streiten. Und das umsoweniger als für die s. g. Staatswissenschaften oder Nationalökonomie, wie man sie früher nannte, es noch kein System giebt, dessen Eintheilungen auch nur annähernd auf allgemeine Anerkennung rechnen könnten. Aber Eins hätte doch Herr Mühlbrecht reinlicher auseinander halten können: die beiden Hauptbestandtheile, zu denen er die Literatur verzeichnet, die Rechtswissenschaften und die Staatswissenschaften. Beide Wissenschaften, die

doch sehr verschieden sind, sind von Herrn Mühlbrecht, ich glaube auch nicht zum Vortheile der praktischen Benützung, durcheinandergeworfen, als handle es sich um eine unterschiedslose Masse. Abtheilung I—VIII verzeichnet juristische Literatur, IX Staats- und Verwaltungsrecht, X das Armenwesen Deutschlands und des Auslandes, XI das Unterrichtswesen Deutschlands und des Auslandes u. s. w. u. s. w. Dann hebt mit XXII wieder die juristische Literatur mit Völkerrecht an, und dann kommen die Werke über die Partikularrechte der einzelnen Nationen alphabetisch geordnet, also XXIII Amerika, XXIV Belgien u. s. w. u. s. w. Von dieser Zerreissung der Rechtswissenschaft sieht man schlechterdings keinen Grund ein. Ich dachte anfänglich, Herr Mühlbrecht habe alles auf Deutschland Bezügliche zusammenhalten und dann das Ausländische folgen lassen wollen. Aber dem ist nicht also, wie schon die Titel von X und XI (Armen- und Schulwesen) deutlich zeigen. Hier kann nur ein Zufall bei der Eintheilung massgebend gewesen sein.

In einer neuen Auflage, die wir dem Buche wünschen, möchte Herr Mühlbrecht eine reinlichere Scheidung der Rechts- und Staatswissenschaften auch in der Grundanlage zum Ausdruck kommen lassen.

Bei einer so umfassenden Bibliographie sind selbstverständlich einzelne Versehen nicht zu vermeiden. Vielleicht könnte ein wissenschaftlich gebildeter Jurist dem gewiegten Geschäftsmann und Praktiker einige Winke vor der Drucklegung geben. Wenn z. B. S. 41 unter C. Verfassungsrecht aa. das Reich und seine Regierung: v. Fürth, die Ministerialien (!) steht (es ist auch so in der 1. Ausgabe S. 130 gedruckt), so wäre das Buch doch sicher besser unter hh. Königthum, Adel und Ritterschaft unterzubringen gewesen. Wenn S. 38 v. Brünneck's, Siciliens mittelalterliche Stadtrechte unter den deutschen Stadtrechten obenan stehen, so hätte auch dieses Versehen nicht aus der 1. Auflage wiederholt sein sollen.

Doch, wie schon gesagt, derartige Fehler sind bei jeder grösseren bibliographischen Arbeit unvermeidlich. Sie beeinträchtigen zwar die Brauchbarkeit des Werkes, in dem sie vorkommen, heben aber seine Brauchbarkeit doch nicht auf. Diese aber ist für Praktiker bei dem Werke von Herrn Mühlbrecht allgemein anerkannt. Auch die Register desselben sind gut. Wäre es aber nicht möglich, um noch einen Wunsch anzubringen, die Vornamen der Autoren durch die Anfangsbuchstaben wiederzugeben, und den Preis des Buches etwas niedriger zu stellen? Achtundzwanzig Mark ist für das allerdings geschmackvoll und dauerhaft gebundene Werk m. E. etwas viel. Doch das muss der Praktiker, Herr Mühlbrecht, besser wissen. x. x.

Dr. Wojciech Kętrzyński, Biblioteka Wiktora hr. Baworowskiego we Lwowie (Odbitka z „Teki Konserwatorskiej"). We Lwowie nakładem Autora 1892. 4to. 11 S.

Der unermüdliche Director des Ossoliński'schen Instituts in Lemberg Dr. W. v. Kętrzyński giebt in vorliegender Schrift ein Verzeichniss von 145 Handschriften aus der reichen Privatbibliothek eines galizischen Magnaten, des Grafen Victor Baworowski. Lemberg besitzt, wie der Verfasser in einem kurzen Vorwort ausführt, neben den beiden öffentlichen Bibliotheken der Universität und des Ossoliński'schen Instituts drei Privatbibliotheken, die Gräflich Dzieduszycki'sche, die Pawlikowski'sche und die Baworowski'sche, von denen die letztere die grösste und an Handschriften reichste ist: sie zählt über 1000 Codices, die leider weder numerirt noch katalogisirt sind. Herr Dr. v. Kętrzyński hat sie sämmtlich durchgesehen und vermittelt durch das ihm unterstellte Ossoliński'sche Institut die Benutzung der dem Publikum nicht regelmässig zugänglichen Baworowski'schen Sammlung. Die meisten Handschriften sind theologischen Inhalts und hier nicht berücksichtigt: kurze Inhaltsangaben erhalten wir von 94 historischen, 47 juristischen, 2 philologischen und 2 musikalischen Manuscripten. Dem Alter nach ver-

theilen sich diese wie folgt. Aus dem 12. Jahrhundert stammen zwei historische Handschriften (De Sanctitate meritorum et gloria miraculorum b. Karoli d. i. die nach 1165 in Aachen verfasste Legende Karls des Grossen, Wattenbach Gesch.-quell. II, 378 n. 4 und Johannis Levitae vita S. Gregorii papae, aus dem 9. Jahrb. Potthast, bibl. 727), aus dem 14. je eine historische, juristische, philologische (Ciceros Briefe) und die beiden musikalischen (oder liturgischen); dem 15. Jahrhundert gehören 24 an (5 histor., 18 jur., eine philologische (Cassiodors variae), dem 16. Jahrhundert 32 (19 h. 13 j.), 17.: 41 (33 + 8); 18.: 30 (24 + 6); 19.: 9 (8 + 1): bei zwei historischen (No. 24 u. 72) ist die Zeit nicht angegeben, der Inhalt bezieht sich meistens auf die Geschichte Polens und seiner Nebenländer. P.

E. Martini, Catalogo di manoscritti greci esistenti nelle biblioteche italiane opera premiata dalla R. Accademia di archeologia, lettere e belle arti di Napoli. Vol. I. Parte I. Ulrico Hoepli, Milano, 1893. XI u. 218 S. 8°.

Der uns vorliegende Band des Katalogs der in den italienischen Bibliotheken befindlichen griechischen Handschriften, welchen der Praefect der Biblioteca Nazionale di Brera in Mailand, E. Martini, bearbeitet bat, erinnert uns inhaltlich an die bekannten Werke von Zanetti und Morelli, ist aber viel handlicher und übersichtlicher als diese angelegt und in typographischer Beziehung vorzüglich ausgestattet. Er enthält allerdings nur das Material aus einem halben Dutzend kleinerer Bibliotheken mit geringem und zum Theil auch geringwerthigem Handschriftenbestande, nämlich der Biblioteca Nazionale di Brera und des Archivio del Capitolo Metropolitano in Mailand, der Biblioteca Nazionale und des Museo Nazionale von Palermo, der Biblioteca Palatina in Parma und der Universitätsbibliothek zu Pavia. Am zahlreichsten ist unter den aufgezählten und eingehend beschriebenen Handschriften die kirchliche Litteratur, Patristik, darunter vor allem Gregor von Nazianz, Homilien, Ritualien, Psalterien und Evangelien, vertreten; für die classische Alterthumswissenschaft kommen als die relativ besten und brauchbarsten Handschriften grammatische Tractate, wie Aphthonios, Theodoros von Gaza u. a., in Betracht; die übrigen Texte sind ziemlich jung und treten deshalb gegenüber den bekannteren Handschriften aus anderen Bibliotheken mehr in den Hintergrund. So befindet sich z. B. in der Bibl. Naz. di Brera ein Archimedes saec. XVI (AD. XII. 42), in Parma eine Batrachomyomachie und Ilias saec. XV—XVI (HH. II. 27), ein Thucydides saec. XV (HH. VIII. 49), ein Apollonios Rhodios saec. XV (HH. VIII. 62), ein Euripides saec. XIV (HH. IX, 23), in Pavia eine Handschrift der Phalarisbriefe saec. XV. (No. 349) u. s. w. Von den Handschriften religiösen Inhalts sind bemerkenswerth die Originalbulle des Florentiner Concils von 1439 im Archivio des Mailänder Metropolitan-Capitels, ein Psalter nebst andern Hymnen und Gebeten saec. XI (I. A. 2), die Paulusbriefe saec. X (I. E. 11), Johannes Chrysostomus saec. X—XI (IV. G. 8 und IV. G. 9) in der Nationalbibliothek von Palermo und mehrere Evangeliencodices saec. X—XI in Parma. Jedenfalls ist mit der Katalogisirung der griechischen Handschriften Italiens (vgl. oben S. 190 ff.) in dem Werke Martinis, zumal da dasselbe sich durch genaue und erschöpfende Beschreibung der vorhandenen Bestände auszeichnet, ein recht hübscher Anfang gemacht, und es ist keineswegs ausgeschlossen, dass nicht doch einmal noch ein werthvoller Fund aus einer obscuren Bibliothek dabei zu Tage gefördert wird. Wir heissen deshalb diesen, Domenico Comparetti gewidmeten, Band, der im December vorigen Jahres fertiggestellt wurde, als den Vorläufer des ganzen verdienstvollen Unternehmens aufrichtig willkommen.

C. Haeberlin.

Verzeichniss der von der medicinischen Facultät zu Dorpat seit ihrer Gründung (1802—1892) veröffentlichten Schriften. Nach den Archiven der Universität zusammengestellt von Dr. med. Abraham Grünfeld. I Assistenten am pharmakologischen Institute zu Dorpat. Separatabdruck aus Band III

(1893) der Historischen Studien aus dem pharmakologischen Institute der Kaiserlichen Universität Dorpat herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Halle a. S., Verlag von Tausch und Grosse, 1893. 8° 171 S.

Die Zahl der Dissertationen pharmaceutischen wie medicinischen Inhalts beträgt in dem angegebenen Zeitraum 1363, welche sich durch Preisarbeiten auf 1447 erhöht. Wichtiger wohl noch ist Abschnitt III, welcher die Zusammenstellung von Arbeiten und Vorträgen der Docenten und Professoren mit Angabe über Geburtsort und Lebenszeit der einzelnen Mitglieder enthält. 97 Namen treten uns hier entgegen, von denen eine grosse Reihe einen vortrefflichen Klang in der medicinischen Welt besitzt und von denen so manche eine Zierde deutscher Universitäten geworden sind.

Ein Nachtrag erhöht die Ziffer der Dissertationen durch die seit dem II. Semester 1891 bis zum 1. November 1892 erschienenen um 79, diejenige der Preisarbeiten um 4. Ein Namen- und Sachregister vervollständigt das Werk, dessen sich wohl keine andere medicinische Fakultät rühmen kann.

Bei dem meist nur geringen Verständniss für die medicinischen Fächer an den Bibliotheken wird auch dieses Buch seinen Nutzen nicht verfehlen, zumal bei der neueren russificirenden Richtung unseres Nachbarstaates weitere Arbeiten als in russischer Sprache geschrieben für den grössten Theil der wissenschaftlichen Welt belanglos bleiben werden. E. Roth.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Herr College O. von Heinemann hat in No. 168 der „Braunschweig'schen Landeszeitung" vom 11. April d. J. auf einen Irrthum aufmerksam gemacht, der mir im Betreff der Instruktion für die Bearbeitung des Zettelkataloges der Wolfenbütteler Bibliothek auf S. 234 des C. f. B. passirt ist. Ich hatte diese Instruktion, die ich anerkennend besprach und aus der ich einige Stellen aushob, als von der Bibliotheksverwaltung zu Wolfenbüttel ausgehend, aber von dem Herrn Bibliothekar Dr. Milchsack ausgearbeitet, bezeichnet, weil ich den Namen dieses Herrn am Schlusse des Ganzen gedruckt sah. Ich fand dabei nichts besonders Auffallendes, muss aber gestehen, dass ich mich in Folge meiner grossen Kurzsichtigkeit getäuscht habe. Ich habe den Namen des Herrn von Heinemann, der am Schluss der Instruktion als der ihres Autors steht, leider übersehen und desshalb Herrn Milchsack für den Verfasser des Ganzen gehalten, während von diesem nur die „Erläuterungen und Beispiele" am Schlusse herrühren.

O. H.

Die Neuaufstellung der Gymnasialbibliothek zu Schneeberg im sächsischen Erzgebirge, der die Bibliothek der daselbst 1893 eingegangenen Realschule und ein Theil der Bibliothek des ehemaligen Lyceums zu Schneeberg einverleibt ist, in dem neuen Gymnasialgebäude ist einschliesslich der Programmenabtheilung Ostern 1893 durch den derzeitigen Bibliothekar Dr. Heydenreich beendet worden. Die Bibliothek besitzt eine interessante Sammlung aller Schul- und Universitätsprogramme aus dem vorigen Jahrhundert; zahlreich sind in dieser Sammlung Wittenberger und Leipziger Arbeiten. An dem Programmenaustausch ist die Anstalt im vollsten Umfang betheiligt und besitzt über den gesammten eingegangenen Programmenvorrath einen vollständigen Zettelkatalog. Die Summe der Vermehrungen betrug im Schuljahr 1892/3: 1837. Insbesondere ist die Verwaltung bemüht, die Lücken im Bestand der Programmensammlung insofern zu ergänzen, dass die Schulschriften des im Jahre 1835 eingegangenen alten Schneeberger Lyceums in den Räumen seines Nachfolgers, des heutigen Gymnasiums, in thunlichster Vollständigkeit zusammenkommen. Dr. Heydenreich hat wiederholt, z. B. Glück auf! XII, S. 99, gebeten, ihn darauf aufmerksam zu machen, wenn Bibliotheken im

Besitz alter Schneeberger Lyceumsprogramme sich befinden. Zu den interessantesten Stücken der Programmsammlung gehört ein Sammelband Freiberger Programme aus dem vorigen Jahrhundert, mit grössten Seltenheiten, über die Dr. Heydenreich im neuesten Band des Neuen Archivs für Sächsische Geschichte handelt. Ueber die Handschriftensammelbände, die aus dem alten Lyceumsvorrath durch Vertrag der Gymnasialbibliothek überwiesen wurden, hatte H., worüber in dieser Zeitschrift IX, 143 berichtet ist, in der Festschrift des Kgl. Gymnasiums zu Schneeberg 1891, S. 40—48 gehandelt. Die Fortsetzung dieser Arbeit erschien im N. Archiv f. sächs. Gesch. XIII. 1892, S. 91—107 und referirte insbesondere über eine wichtige, bisher unbekannt gebliebene Handschrift von Dietrich von Apolda's Leben der heiligen Elisabeth. Eine weitere Fortsetzung dieser Handschriftenuntersuchung hat H. im 3. Heft der „Mittheilungen des Wissenschaftlichen Vereins für Schneeberg und Umgegend“ S. 1—10 vorgelegt, wo über die Trümmer der in Schneeberg einst zahlreich vorhandenen Noten und insbesondere über Neumenfragmente gehandelt wird, die von palaeographischem Interesse sind. Zu den Funden, welche durch die Neuaufstellung dieser Bibliothek bewirkt wurden, gehören auch 2 gedruckte mittelalterliche Franziskanerformulare, welche Herr Gymnasiallehrer Zürn, der gegenwärtig in Plauen amtirt, durch vorsichtige Lösung eines Bucheinbandes fand (besprochen im Neuen Archiv für sächs. Gesch. XIII 143 f.).

Nachdem die K. Universitätsbibliothek zu St. Petersburg früher jährlich, später alle zwei Jahre einen Accessionskatalog hat drucken lassen, hat jetzt der Bibliothekar Alexander Kreisberg einen Accessionskatalog dieser Bibliothek für die Jahre 1885 bis 1890 erscheinen lassen, der 724 Seiten in 8° einnimmt. Die Bücher sind ihrem Inhalte nach in 14 Abtheilungen geordnet. Eine 15. Abtheilung, S. 711—721, verzeichnet die Handschriften und Xylographen, d. h. in diesem Falle japanische Drucke. Die Handschriften sind fast ausschliesslich orientalischer Provenienz. Es befindet sich darunter auch der handschriftliche Nachlass des bekannten Orientalisten Peter Lerch.

Ueber die Bibliotcca Bertoliana in Vicenza haben die beiden Vorsteher derselben, die Herren D. Bortolan und S. Rumor in Vicenza (Tipografia S. Giuseppe) 1893 eine ausführliche Schrift von 222 Seiten erscheinen lassen. Diese Büchersammlung, welche nach der Marciana die reichste im venetianischen Gebiete sein soll, wurde 1708 durch Gio. Maria Bertoli gestiftet und umfasst Bücher (140000 Bände und 60000 kleinere Werke), Handschriften und verschiedene Archive, z. B. das Del Estimo antico, der Corporazioni religiose u. s. w.

Die Freiherrlich Carl von Rothschild'sche öffentliche Bibliothek zu Frankfurt a. M. hat ihr Zugangsverzeichniss für das Jahr 1892 im Druck erscheinen lassen. Dasselbe umfasst die Nummern von 276—792, da die laufenden periodischen Schriften ausgeschlossen sind, welche besonders verzeichnet werden. Die neuere belletristische Literatur der modernen Kulturvölker ist in dem Kataloge vorzugsweise vertreten. Die meisten Sachen sind geschenkweise an die Bibliothek abgegeben.

Der Assistent an der Stadtbibliothek zu Braunschweig, Herr Dr. Nentwig, hat seinem Kataloge der Wiegendrucke in der Stadtbibliothek zu Braunschweig. (1891) (C. f. B. 1890. S. 107, wo der Name des Autors zu verbessern ist, 1891. S. 416. 1892. S. 281.) gar rasch eine andere Arbeit folgen lassen, in der er die mittelalterlichen Handschriften in der Stadtbibliothek zu Braunschweig (Wolffenbüttel J. Zwissler) beschreibt. Wenn auch in den hier beschriebenen 184 Handschriften-Bänden sich keine besonderen Merkwürdigkeiten befinden, und keine über das 13. Jahrhundert hinausgeht, so ist es doch immer erwünscht, einen sorgfältigen Katalog derselben zu be-

sitzen, und wäre es nur, um aus der Verbreitung der Handschriften einzelner Autoren den Grad der Beliebtheit und des Einflusses, den sie einmal ausgeübt haben, schon rein äusserlich abschätzen zu können. Herr Nentwig hat sich in der Beschreibung seiner Handschriften „in wesentlichen Stücken" den grossen Katalog der Wolffenbütteler Bibliothek des Herrn O. von Heinemann zum Muster genommen, und bei der Drucklegung hat ihm Herr Bibliothekar Milchsack mit Rath und That zur Seite gestanden. So sehr ich damit einverstanden bin, dass Herr Nentwig sich in seiner sehr genauen und sorgfältigen Beschreibung der neuesten Handschriften an das Vorbild des Wolffenbütteler Kataloges gehalten hat, so hätte ich auch gewünscht, er hätte sich in der Wahl des Formats seines Buches denselben Katalog zum Muster genommen, wenn auch das Bändchen etwas dünn geworden wäre. So unmöglich es ist, ein Handschriftenverzeichniss der deutschen Bibliotheken so einheitlich herzustellen, wie dieses in Frankreich geschehen ist, für ein so kleines Land wie Braunschweig wäre das doch möglich gewesen. Und erwünscht ist eine Uebereinstimmung selbst in so äusserlichen Dingen doch immerhin. Das Register des Buches ist recht zuverlässig. Ueber die Herkunft der meist theologischen und canonistischen Handschriften giebt Herr Nentwig im Vorwort kurze Auskunft und verweist uns auf einen demnächst erscheinenden Aufsatz von ihm, der wohl über die mittelalterlichen Bibliotheken Braunschweigs, aus denen diese Sammlung der Stadtbibliothek erwachsen ist, helleres Licht verbreiten wird.

Dass die städtischen Behörden Braunschweigs auch diese Publikation ihres Bibliothekars durch Geld unterstützt haben, gereicht ihnen zur Ehre. Möchten ihnen hierin andere städtische Corporationen nachfolgen, damit wir in diesem Punkte dem Auslande nicht allzuweit nachstehen. O. H.

Die Verwaltung der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar hat ein wohlgeordnetes Zuwachsverzeichniss für die Jahre 1889 bis 1892 erscheinen lassen.

In den „Mittheilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte" Bd. VI. Heft 3, handelt Herr Bibliothekar Dr. Gröpler in Dessau über die Geschichte der Bibliothek zu Jever.

Benutzung und Vermehrung der Universitätsbibliothek zu Giessen vom 1. April 1892 bis 31. März 1893. I. Benutzung: Auf länger als 4 Tage wurden ausgeliehen 16849, im Ganzen rund 17680 Bände (gegen 14200 in 1891/92 und 13300 in 1890/91). Die Anzahl der im Lesezimmer benutzten Werke lässt sich, da ein Theil der Benutzer Zutritt zu den Büchersälen hat, nicht feststellen. Nach auswärts wurden 2224 Bände in 463 Sendungen (gegen 1363 Bände in 1891/92 und 1352 Bände in 1890/91) verschickt. Die eingereichten Verlangscheine betrafen 1226 nicht vorhandene Werke, etwa 7% der verliehenen Werke. Im Sommerhalbjahr 1892 [und Winterhalbjahr 1892/93] wurde die Bibliothek im Ganzen von 496 [501] Personen, worunter 115 [106] Auswärtige, benutzt. Unter den 381 [395] Einheimischen befanden sich 129 [143] der Universität nicht angehörende Personen. Die 203 [203] Benutzer aus der Zahl der Studirenden vertraten 35% [39%] der Gesammtziffer der Studirenden. Von der Hofbibliothek zu Darmstadt wurden 848 Bände (gegen 737 in 1891/92 und 560 in 1890/91) an Hiesige durch Vermittelung der Universitätsbibliothek verliehen. Die Zahl der aus andern Bibliotheken und Archiven entliehenen Werke belief sich auf 419 Bücher und 266 Handschriften und Archivalien. II. Vermehrung: Es wurden im Ganzen 7481 Schriften catalogisirt, von welchen 1405 gekauft wurden, 1554 als Tausch-, Geschenk- oder Pflichtexemplare eingingen, 151 von dem Oberhessischen Geschichtsverein, 305 von der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, 89 vom philologischen Seminar, deren Bibliotheken mit der Universitätsbibliothek vereinigt sind, ge-

liefert wurden. Der Rest von 3977 Schriften bestand aus Universitäts- und Schulschriften. Die Aufstellung der Universitäts- und Schulschriften beanspruchte einen Raum von 17,45 Metern in die Länge, die aller übrigen Schriften einen Raum von 94,96 Metern.

Schweizerische Nationalbibliothek. In der ausserordentlichen Sitzung des Bundesrathes vom 9. März kam auch die Frage der schweizerischen Nationalbibliothek zur Sprache. (Vgl. Centralbl. Hft. 3. S. 138.) Es wurde eine bezügliche Botschaft an die Volksvertretung genehmigt. Art. 1, 2 und 5 derselben lauten wie folgt:

Art. 1. Es soll eine schweizerische Nationalbibliothek gegründet und erhalten werden. Derselben wird im eidgenössischen Archivgebäude ein eigener Flügel eingeräumt und für beide auf dem Kirchfeld in Bern ein Neubau hergestellt werden.

Art. 2. Die Bibliothek soll als Sammelstelle der Helvetica soweit als möglich alle bedeutsamen Werke und Drucksachen umfassen, welche als dienliches Material zur Kenntniss der Natur und Geschichte des Landes, sowie des Lebens und der Thätigkeit seiner Bewohner zu betrachten sind.

Art. 5. Der jährliche Gesammtkredit für die Nationalbibliothek, aus welchem die Besoldungen des Bibliothekars und seines Adjunkten, die Entschädigung für Aushilfe, Kanzleikosten und Anschaffungen zu bestreiten sind, wird auf 25,000 Fr. im Maximum festgesetzt. Der Bibliothekar bezieht eine feste Besoldung von 3500—5000 Fr., der Adjunkt eine solche von 3—4000 Fr.

Am 25. März hat sich dann der Ständerath mit dem projektirten Archiv- und Bibliotheksgebäude befasst. Die Mehrheit der bestellten Kommission machte den Antrag, jede Beschlussfassung über diesen Gegenstand zu verschieben, bis die Frage der Nationalbibliothek von den eidgenössischen Räthen erledigt sein werde.

Ueberhaupt machten sich in der Kommission die verschiedensten Ansichten geltend, in Bezug auf Annahme der bundesräthlichen Vorlage, auf Erweiterung der bisherigen Centralbibliothek, da hierfür infolge des zu bauen beschlossenen Parlamentsgebäudes im alten Bundespalais Räume verfügbar würden. Auch wünschte die Kommission, dass die Frage der Nationalbibliothek noch durch eine Fachkonferenz von Bibliothekaren geprüft werden möchte. Die Minderheit der Kommission stellte keinen Antrag, würde es aber gerne sehen, wenn der Rath beauftragt würde, die Frage für den Bau eines Archives für sich allein zu prüfen; sie hätte es lieber gesehen, wenn der Bundesrath das Archiv nicht mit der Bibliothek in Verbindung gebracht hätte. Bundesrath Schenk erklärte sich nach einigen Ausführungen mit der Mehrheit der Kommission einverstanden, worauf nach deren Antrag beschlossen wurde. Die Frage wird somit im Juni wieder auf den Traktanden der Bundesversammlung erscheinen. P. G. M.

Vermischte Notizen.

A. Graesels Grundzüge der Bibliothekslehre sind von Dr. A. Capra, Beamten an der Nationalbibliothek zu Florenz, ins Italienische übersetzt worden und in Löschers Verlag erschienen.

Der italienische Unterrichtsminister Martini, dessen Plan, eine Anzahl der weniger bedeutenden Universitäten der apenninischen Halbinsel aufzuheben, augenblicklich viel Staub aufwirbelt, hat am 31. Dezember 1892 einen Erlass an die Vorstände der italienischen Staatsbibliotheken herausgegeben, welcher das Abstempeln der Bücher an diesen Bibliotheken betrifft. Da die Abstempelung der Bücher, besonders in Oesterreich-Ungarn noch

immer ganz allgemein mit den die Bücher schädigenden Metallstempeln und den ölhaltigen Copirtinten geschieht, so ist vielleicht eine deutsche Uebertragung des im Bollettino officiale del ministero dell' istruzione pubblica vom 4. Januar 1893 publicirten Erlasses für weitere Fachkreise von einigem Nutzen.

„Alle bis jetzt auf den Bibliotheken verwendeten Stempel mit ölhaltigen Tinten bewirken einen unsauberen Abdruck, der oft auch noch das Papier durchschlägt und einen argen Schaden verursacht, besonders wenn es sich um Handschriften, Wiegendrucke und anderweitige kostbare Alterthümer handelt. Einen weit deutlicheren Abdruck erhält man durch die Anwendung des auf einigen ausländischen Bibliotheken schon verwendeten Bister, der englischen Tusche, welche weder dem Papier, noch dem Pergament schadet und deren Spur ganz unzerstörbar ist. Die englische Tusche kostet sehr wenig und kann am bequemsten so angewendet werden, dass man einige Tropfen derselben auf eine Glastafel giesst, dieselben dann auf dem Glas zertheilt und schliesslich auf dieses einen Stempel drückt, welcher aus einem elastischen Stoffe hergestellt ist. Die Metallstempel durchbrechen beim Andrücken gern das Blatt oder verursachen anderweitige Beschädigungen desselben. Es erscheint mir am gerathensten, vor Allem eine kleine Cassette anzuschaffen, welche das Fläschchen mit der flüssigen Tusche, ein kleines Röllchen und eine Glastafel enthält. Die Anwendung der englischen Tusche ist in jeder Beziehung empfehlenswerth, und ich fordere daher ... auf, dafür zu sorgen, dass dieselbe an Stelle der bis jetzt verwendeten Tinten in Zukunft bei der Stempelung der Bücher an Ihrer Anstalt eingeführt werde." Ka.

Von der Sylloge epigraphica orbis Romani cura et studio Hectoris de Ruggiero edita ist Vol. II, fasc. I. (Romae, sumptibus Fr. M. Pasanisi, 1892) erschienen. Derselbe enthält die Inschriften Italiens, herausgegeben von Dantes Vaglieri und beginnt mit den Inscriptiones sacrae des alten Latium, unter denen die Fasti Praenestini und Tusculani an die Spitze gestellt sind; daran schliessen sich von No. 202 an die Inschriften der römischen Kaiser und des kaiserlichen Hauses. Auch die griechischen Paralleltexte sind mit abgedruckt. Da eine ausführliche Anzeige des Werkes den Fachzeitschriften überlassen bleiben muss, so beschränken wir uns hier auf die Bemerkung, dass dasselbe im Vergleich zu dem Corpus Inscriptionum Latinarum, welches ihm zu Grunde gelegt ist, allerdings sehr handlich und übersichtlich eingerichtet ist. — Im Rheinischen Museum für Philologie Bd. 47 (1892) S. 634—638 veröffentlicht Karl Dziatzko eine Studie „Aus und über Terenzhandschriften", welche auch für uns nicht ohne Interesse ist. Zunächst vertheidigt er die gewöhnliche Annahme, dass der sogenannte *corrector recens* des codex Bembinus erst dem 15. Jahrhundert angehöre, im Einverständniss mit Mau gegen Hauler, der jenen in die Karolingerzeit versetzen wollte, und macht sodann auf die sonst nicht häufig vorkommende Anrede an den Leser *lege feliciter* aufmerksam, welche der Victorianus (D. Laur. XXXVIII, 24) im Anfang der Adelphoe bietet. Am wichtigsten aber sind die Mittheilungen über die Calliopianische Recension des Terenz. Der Hypothese, dass der Calliopius der Terenzhandschriften kein anderer als Alcuin, der berühmte Freund Karls des Grossen, sei, wird dadurch endgültig der Boden unter den Füssen entzogen. Zum Schluss wird die Vermuthung ausgesprochen, dass die Vorlage des Victorianus eine Bilderhandschrift des Terenz war, in der Abschrift aber die Bilder weggelassen werden sollten. — Bei dieser Gelegenheit möge es gestattet sein, kurz noch auf eine andere Arbeit desselben Verfassers hinzuweisen: „Zwei Beiträge zur Kenntniss des antiken Buchwesens" (Als Manuscript gedruckt), Göttingen 1892, welche Rudolf von Jhering zum fünfzigjährigen Doctor-Jubiläum am 6. August 1892 gewidmet war. No. I beschäftigt sich mit der Skytale der Alten, No. II mit der Vervielfältigung der Bilder in antiken Handschriften. Die Skytale ist ursprünglich nichts anderes als ein starker

Wanderstab, dessen vorzüglich die Boten zu ihrem Schutze bedurften, und welcher ganz allgemein zu Aufzeichnungen benutzt wurde, die dem Gedächtniss des Wanderers zu Hülfe kommen und die mündliche Botschaft ergänzen sollten. Pindar braucht das Wort synonym mit *ἄγγελος* ohne die Nebenbedeutung einer g e h e i m e n Nachricht. Für solche waren vielmehr die *πίνακες* und *δέλτοι* nicht zu entbehren. Das Beispiel einer wirklichen vertraulichen Botschaft, das vielleicht auch bei Dziatzko eine Erwähnung verdient hätte, haben wir in den *σήματα λυγρά* des Uriasbriefes Iliad. Z, 168 zu erkennen; wie man sich ausserdem eine solche dachte, zeigt die bei Herodot V, 35 überlieferte Anecdote von der Schrift auf dem kahlgeschorenen Kopfe eines Sclaven, welche Histiaios von Milet an seinen Schwiegersohn Aristagoras sandte. — Anknüpfend an Useners Aufsatz „Unser Platontext“ (vgl. C. f. B. IX. p. 378), wendet sich darauf Dziatzko in seinem zweiten Beitrage gegen die besonders in Büchern zur Geschichte der Buchdruckerkunst vorgetragene Ansicht von einem neuerfundenen mechanischen Vervielfältigungsverfahren des Atticus für die Portraits seiner Bilderhandschriften, welcher dasselbe angeblich in seinem Buche *de imaginibus* nach Plinius H. N. 35, 11 empfohlen haben und zugleich damit für das illustrirte Werk Varros, die Hebdomades, Reclame gemacht haben soll. Denn von der Art der Herstellung ist bei Plinius a. a. O. gar nicht die Rede, sondern nur von der Thatsache des Bilderschmuckes. Es ist möglich, dass, wie Atticus die Ergebnisse seiner genealogischen Studien in den Imagines niederlegte, so auch Varros monumentales Litteraturwerk dasjenige enthielt, was er zur planmässigen Einrichtung der ersten öffentlichen Nationalbibliothek in Rom durch litterarhistorische Studien vorbereitet hatte. Wichtig ist auch die Beobachtung, dass unter den *anagnostae* nicht nur die Vorleser, nach deren Dictat die Copien von Handschriften hergestellt wurden, sondern auch die Correctoren, welche die geschriebenen Exemplare nachlasen, zu verstehen sind. — Für alle diejenigen, welche lateinische Handschriften zu collationiren haben, könnte das Hülfsbüchlein von Zanino V o l t a „Delle abbreviature nella paleografia latina. Con 36 Tavole litografiche e figure in zincotipia intercalate nel testo“ (Milano, Max Kantorowicz, 1892, 328 + 4 S. 8°.) von einigem Nutzen sein, wenn es nur zuverlässiger und weniger mangelhaft ausgefallen wäre. Obgleich dasselbe sich an Umfang, Gründlichkeit und Gelehrsamkeit mit den bekannten palaeographischen Meisterwerken nicht im geringsten messen kann und will, so stehen wir doch nicht an, seine Handlichkeit und den bei aller Kürze doch erschöpfenden Inhalt hervorzuheben: I. Wichtigkeit. Ursprung und Zweck der Abbreviaturen, II. Brachygraphie, Tachygraphie, Stenographie und Kryptographie, III. Buchstabenabkürzungen und ihre Unterschiede; IV. Siglen; V. Ligaturen, Verbindung, Verschlingung, Einschliessung von Buchstaben; VI. Monogramme; VII. Abkürzungen durch kleine Buchstaben; VIII. desgl. durch unbestimmte Zeichen (Striche, Spirale, Haken etc.); IX. desgl. durch bestimmte Zeichen; X. desgl. ohne Zeichen; XI. besondere Abkürzungen für einzelne Silben, Wörter und Ausdrücke; XII. Zahlzeichen; XIII. mehrdeutige Abbreviaturen; XIV. Contractionen; XV. Apokope; XVI. Abbreviaturen als palaeographisches Kriterium zur Zeitbestimmung. Im übrigen vgl. Wattenbach in der Deutschen Litteraturzeitung, 1893, No. 7, v. 18. Februar, Sp. 206 f. Ilbrin.

Meines Wissens ist bisher noch nicht darauf aufmerksam gemacht worden, dass es von E n n e n ' s K a t a l o g d e r I n k u n a b e l n i n d e r S t a d t b i b l i o t h e k z u K ö l n, Köln [1865] 8°, einem Buche, das trotz seiner grossen Mängel noch immer für die Bearbeitung Kölner Inkunabeln von Werth ist, zwei äusserlich sich nicht unterscheidende Ausgaben giebt, die mir beide vorliegen:

Die in Folgendem in [ ] gesetzten Zahlen beziehen sich auf die verbesserte Ausgabe, die übrigen auf beide.

In der ersten Ausgabe schrieb Ennen No. 366, 367, 368, 369 [= 370], 370 [= 371], 371 [= 372], 372 [= 369], 373, 374 einer von früheren Bibliogra-



phen angenommenen Druckerei des Joh. Veldener in Köln zu. Durch einen in der Königlichen Bibliothek im Haag befindlichen datirten Druck des Goswin Gops von Euskirchen: „Sermo de praesentatione beatissimae virginis Mariae" 4°. (Holtrop II, 213) belehrt, änderte er seine Ansicht und schrieb 366—368, 372 [= 369] ohne Bedenken dem Goswin Gops zu, 369 [= 370], 370 [= 371], 371 [= 372], 373, 374 sowie die zwei in der verbesserten Ausgabe neu angeführten 374ᵃ u. 374ᵇ nahm er unter einer Rubrik „Zweifelhafte Drucke" mit einigem Vorbehalt für Gops in Anspruch. Zu dieser Aenderung wurde Seite 132—135 sowie XIII u. XIV der Vorrede umgedruckt. — —

In der Bonner Universitäts-Bibliothek befinden sich ausser 6 der oben genannten noch folgende 3 mit Typen des Gops gedruckte Schriften:

1) Lotharius (Innocentius III papa): De miseria humanae condicionis. S. l. typ. a. 4°. 42 Bll., d. letzte leer. Hain *10211. Klemm 343 schreibt diesen Druck dem Nic. Goetz, Rosenthal in München Cat. 59, 871ᵃ dem Nic. Ketelaer et Ger. de Leempt in Utrecht zu.
2) Thomas de Aquino: De corpore christi. Acc. Nic. de Lyra: De sacramento. Thomas de Aquino: de oratione dominica. S. l. et typ. 1473. 4°. 36 Bll.
   Hain 1374. Busch im C. f. B. VI p. 107: Ulr. Zell (?) Rosenthal, l. c. 871 wie No. 1 im Anschluss an Brunet V, 828.
3) Vita Udonis. S. l. typ. a. 4°. Hain *15909.

Bonn. E. Voullième.

In den von Robert Eitner herausgegebenen Monatsheften für Musik-Geschichte beginnt in einer Beilage der Druck des Musikkatalogs der Bibliothek in Zwickau, und zwar der Handschriften wie der Drucke. W.

Das Universitätsamt zu Jena hatte zu der juristischen Dissertation von „zur Nieden" (Jahres-Verzeichniss 1891/92 No. 7) bemerkt: Nur für den Austausch mit den deutschen Universitäten; — so fand diese Bemerkung Aufnahme. Auf wiederholte Reklamationen von auswärts gab das Universitätsamt zur Antwort, dass — wie alle hiesigen juristischen Dissertationen — auch die von „zur Nieden" nur zur Vertheilung an den Lehrkörper bestimmt sei.

Ich bitte alle Herren Kollegen hiervon Kenntniss nehmen zu wollen, um weitere vergebliche Reklamationen zu vermeiden. Ferner ersuche ich in Zukunft alle die Versendung der hiesigen Universitätsschriften betreffenden Schreiben direkt an das „Universitätsamt (Justizrath Bufleb)" zu richten, da die Bibliothek mit der Verwaltung der Universitätsschriften gar nichts zu thun hat.

Jena, März 1893. Dr. K. K. Müller.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.*)

†Bookworm. No. 65, April 1893: The Book-Plate Society, J. R. Brown. — On the Ingoldsby legends, C. F. S. Warren. — Travelling library of Sir Julius Caesar.

*) Von den mit † bezeichneten Zeitschriften sind nur die Artikel bibliographischen oder bibliothekarischen Inhalts angezeigt. — Die mit * bezeichneten Bücher haben der Redaktion vorgelegen.

The Library. No. 46—48, Oct., Nov., Dec. 1892: The National Library of France, by J. Havet. — The Public Free Libraries of Manchester: their history, organization and work, by H. Rawson. — The Bibliographical Society. — The reasonableness of Free Public Libraries with a word to the librarians, by D. Stott. — „A plea for liberty“ to readers to help themselves. — Lincoln Cathedral Library, by A. R. Maddison. — A plan for providing technical instruction for library students and assistants, by M. S. R. James. — A summer school of library science, by J. J. Ogle. — Remainders, by J. Gilburt. — The Free Library movement in the county of Kent, by H. R. Plomer. — Report of the council of the Library Association of the United Kingdom for the year 1891—92.

The Library Journal. Vol. 18, No. 3, March 1893: The manuscript age, I, by R. B. Poole. — Libraries in Russia, by A. V. Babine. — The New York City Hall and the Tilden Library, by J. Bigelow.

Revue des bibliothèques. Année 3, No. 2, Févr. 1893: Assignations des livres aux religieux du convent des frères prêcheurs de Barcelone (XIIIe—XVe siècles), p. C. Douais. — Les manuscrits slaves de la Bibliothèque du roi en 1776, p. H. Omont.

***Adressbuch** des Deutschen Buchhandels und der verwandten Geschäftszweige. (Begründet von O. A. Schulz.) Jahrgang 55: 1893. Im Auftrage des Vorstandes bearbeitet von der Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Leipzig, Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. XXX. 714 u. 452 S. mit einem Bildnis Rud. Gaertners in Stahlstich. gr. 8°. Gebdn. in 1 Bde. für Mitglieder des Börsenvereins M. 10.—; für Nichtmitglieder M. 12.—; in 2 Bde. für Mitglieder des Börsenvereins M. 11.50; für Nichtmitglieder M. 13.50; 1. Abteilung allein gebunden für Mitglieder des Börsenvereins M. 6.—; für Nichtmitglieder M. 7.50

Ames, J. G. Finding list showing where in the set of Congressional documents the individual volumes of certain series of government publications are found. Washington, Government Printing Office. 52 p. 8°.

Angot, A. Histoire de l'imprimerie à Laval jusqu'en 1789. Laval, imp. Moreau. 48 p. 8°.
Extrait du Bulletin histor. et archéolog. de la Mayenne.

Annalen der Physik und Chemie. Beiblätter. Herausgegeben von G. und E. Wiedemann. Namenregister zum 1.—15. Bande (1877—1891), zusammengestellt von F. Strobel. Leipzig, J. A. Barth. VI. 200 S. gr. 8°. M. 7.—

Annuaire général de la librairie et des professions, qui s'y rattachent. 1893. Tome I: Paris. Paris, lib. Chérié. 308 p. 8°. Fr. 5.—

Archievenblad, Nederlandsch. Orgaan van de Vereeniging van archivarissen in Nederland. Jaargang 1892/93. No. 5. Groningen, Erven B. van der Kamp. Bl. 67—84 met titel en inhoud gr. 8°. Per jaargang Fl. 3.—

Archiv für Anthropologie. Zeitschrift für Naturgeschichte und Urgeschichte des Menschen. Herausgegeben und redigirt von L. Lindenschmit und J. Ranke. 21. Band, 4. Vierteljahrsheft. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn. XIII u. S. 339—514, Literatur-Verzeichniss 141 S. u. Correspondenzblatt 1892, IV u. S. 65—132 mit 46 Abbildungen. 4°. M. 33.—

Beek, J. A. van. Lijst van eenige boeken en brochuren uitgegeven in de Oud-Katholieke Kerk van Nederland sedert 1700 tot 1751. Rotterdam, Rich. Reisberman. IV. 113 p. gr. 8°. Fl. 1.60

Bericht über neue Erscheinungen und Antiquaria aus dem Gesammtgebiete der Rechts- und Staatswissenschaften. Herausgegeben von R. L. Prager. Jahrgang 1893. [4 Nrn.] No. 1. Berlin, R. L. Prager. 32 S. 8°. Jährlich M. 1.—

*Biadego, Gius. Per il primo centenario della Biblioteca comunale di Verona, discorso commemorativo. Verona, stabilimento tipo-lit. G. Franchini, 1892. 29 p. 8°.

*Biadego, G. Storia della biblioteca comunale di Verona, con documenti e tavole statistiche. Verona, G. Franchini, 1892. 149 p. 8°.

Bibliografia Colombina. Enumeración de libros y documentos concernientes á Cristobal Colón y sus viajes. Madrid, Fortanet. X. 686 p. fol.

Bibliographie anatomique, revue des travaux en langue française. Anatomic-histologie-embryologie-anthropologie. Année 1893. Dirigée par A. Nicolas. Paris, Berger-Levrault & Cie. Par an Fr. 7.50
Paraissant tous les 2 mois.

Bibliographie, Allgemeine, der Staats- und Rechtswissenschaften. Uebersicht der auf diesen Gebieten im deutschen und ausländischen Buchhandel neu erschienenen Litteratur. Herausgeber: O. Mühlbrecht. Jahrgang 26: 1893. [6 Doppel-Nrn.] No. 1. 2. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. 42 S. gr. 8°. Jährlich M. 5.—

Bibliographie der schweizerischen Landeskunde. Unter Mitwirkung der hohen Bundesbehörden, eidgenössischer und kantonaler Amtsstellen und zahlreicher Gelehrter herausgegeben von der Centralkommission für schweizerische Landeskunde. Fasc. V, 9 g ε: Bankwesen, Handelsstatistik, Versicherungswesen. Zusammengestellt von W. Speiser, T. Geering, J. J. Kummer. Bern, K. J. Wyss. XII. 207 S. 8°. M. 3.—
— Fasc. V, 10 e γ: Bibliographie der christkatholischen Kirche der Schweiz. Zusammengestellt von F. Lauchert. VIII. 30 S. M. —.60

Bibliographie, Elektrotechnische. Monatliche Rundschau über die literarischen Erscheinungen des In- und Auslandes einschliesslich der Zeitschriftenliteratur auf dem Gebiete der Elektrotechnik. Unter ständiger Mitwirkung der elektrotechnischen Gesellschaft zu Leipzig zusammengestellt von G. Maas. Band I, Jahrgang 1893. Heft 1. [9 Hefte.] Leipzig, Joh. Ambr. Barth. 24 S. gr. 8°. Jährlich M. 4.—

Bibliotheca belgica. Bibliographie générale des Pays-Bas, par le bibliothécaire en chef et les conservateurs de la bibliothèque de l'université de Gand, avec le concours des bibliothécaires du pays et de l'étranger. Livr. 108—114. Gand, imp. E. Vanderhaeghen. 8°. à Fr. 2.—

*Bibliotheca Zrinyiana. Die Bibliothek des Dichters Nicolaus Zrinyi. Ein Beitrag zur Zrinyi-Literatur, mit literar-historischer Einleitung. Wien, S. Kende. XIX. 88 S. mit dem Porträt des Dichters. gr. 8°. M. 2.—

Bibliothek, Meine. Anregungen und Winke für die Einrichtung von Haus- und Familienbibliotheken. Zürich, C. M. Ebell. 13 S. 8°. M. —.20

Boghandlertidende, Norsk. 1893. Udgivet af Den norske Boghandlerforening ved M. W. Feilberg. Kristiania, M. W. Feilberg. 4°. Per aar 2½ Kr.

Bokhandels-Tidning, Svensk. 1893. Utgifvare: J. A. Bonnier. Stockholm, redaktionen. 4°. För årg. (52 nrn.) 4 Kr.

Bokhandelstidningen, Nya. 1893. Utgifvare: J. B. Tegnér. Stockholm, redaktionen. 4°. För årg. (52 nrn.) 4 Kr.

*Book Prices Current: a record of the prices at which books have been sold at auction from December 1891 to November 1892. Vol. 6. London, Elliot Stock. VIII. 529 p. 8°. 27½ Sh.

Bourbon, G. Inventaire sommaire des archives départementales antérieures à 1790. Eure: archives ecclésiastiques. Série H. Evreux, impr. Hérissey. VI. 326 p. 4°.

Bourinot, J. G. Bibliographical and critical notes on parliamentary government in Canada. Washington 1892. 8°.

*Brinkman's Alphabetische lijst van boeken, landkaarten en verder in den boekhandel voorkomende artikelen, die in het jaar 1892 in het koninkrijk der Nederlanden uitgegeven of herdrukt zijn, benevens opgave van den uitgever, den prijs en eenige aanteekeningen; voorts een lijst der over-

gegane fondsartikelen; alsmede een wetenschappelijk register. Jaargang 47. Amsterdam, C. L. Brinkman. XXXIX. 200 S. 8°. Fl. 1.75

Briquet, C. M. De la valeur des filigranes du papier comme moyen de déterminer l'âge et la provenance de documents non datés. Genève, Georg & Co. 1892. 13 p. 8°. Fr. 1.—
Extrait du Bulletin de la Société d'histoire de Genève.

Briquet, C. M. Sur les papiers usités en Sicile à l'occasion de deux manuscrits en papier dit de coton. Lettre à Mr. le Chevalier J. Giorgi, Préfet de la Bibliothèque nationale de Palerme. Genève, Georg & Co. 1892. 16 p. et 11 planches gr. 8°. Fr. 3.—
Estratto dallo Archivio storico siciliano.

Bulletin mensuel des publications étrangères reçues par le Département des Imprimés de la Bibliothèque Nationale. Année 17: 1893. No. 1 et 2. Paris, C. Klincksieck. gr. 8°. Abonnement 8 fr.

Catalogue des dissertations et écrits académiques provenant des échanges avec les Universités étrangères et reçus par la Bibliothèque Nationale en 1890. Paris, C. Klincksieck. 120 p. gr. 8°. Fr. 3.—

Catalogue des ouvrages légués à la Bibliothèque de la ville de Montpellier par Charles de Vallat, ancien ministre plénipotentiaire. Tome 2: L—Z et supplément. Montpellier, imp. Grollier père. P. 487—1030. 8°.

Catalogue, English, of books for 1892. London, S. Low & Co. gr. 8°. Sh. 5.—

Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Départements. Tome 19: Amiens, par E. Coyecque. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 619 p. 8°.
— Tome 22: Nantes, Quimper, Brest, par A. Molinier. 567 p. 8°.
— Paris. Bibliothèque Sainte-Geneviève, par Ch. Kohler. Tome I. 655 p. 8°.

Cincinnati Public Library. Bulletin of books in the various departments of literature and science added during 1892. Cincinnati. 146 p. fol.

Compayré, Gabr. Abelard and the origin and early history of universities. New York, Ch. Scribner's Sons. 11. 315 p. 8°. cloth D. 1.—
With „a bibliography of works relating to the general history of universities."

Criado y Dominguez, J. P. Antigüedad é importancia del periodismo español: notas históricas y bibliográficas. 3a edición corregida. Madrid, San Francisco de Sales. 93 p. 4°.

Dejob, C. Supplément à un essai de bibliographie pour servir à l'histoire de l'influence française en Italie de 1796 à 1814. Toulouse, imp. Chauvin & fils. 35 p. 8°.

Delisle, L. Une réclame de la librairie parisienne des Marnef. Paris. 5 p. 8°.
Extrait du Bulletin de la Société de l'histoire de Paris.

Ehwald. Beschreibung der Handschriften und Inkunabeln der herzoglichen Gymnasialbibliothek zu Gotha, nebst 4 Briefen von Eobanus Hessus, Melanchthon und Niclas von Amsdorff. Gotha, Thienemanns Hofbuchh. 20 S. gr. 4°. M. —.80

Elenco dei cataloghi (R. biblioteca e Museo estense). Modena, G. T. Vincenzi. 44 p. 8°.

Elton, Ch. Is. and M. A. The great book-collectors. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 228 p. 8°. Sh. 6.—

Exposition de reliures, organisée par le Cercle de la librairie, Novembre-Décembre 1892. Album de 13 planches in 4°. Paris, Chambre syndicale de la reliure. Fr. 10.—

d'Eylac. La bibliophilie en 1891—92. Paris, A. Rouquette. 176 p. 8°. Fr. 10.—
Tirage à 300 exemplaires numérotés dont 220 seulement mis dans le commerce.

Fasola, C. Un codice tedesco della reale biblioteca nazionale di Firenze descritto. Firenze, G. Barbèra. 17 p. 8°.

Generalregister der Publicationen der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich und Uebersicht ihres Tauschverkehrs. Zürich, Höhr & Fäsi. 92 S. gr. 8°. Fr. 1.35

Georg's, C., Schlagwort-Katalog. Verzeichnis der Bücher und Landkarten in sachlicher Anordnung. Band II: 1888—92. Lieferung 1. [in 35 Lieferungen.] Hannover, Fr. Cruse's Buchh. 32 S. gr. 8°. M. 1.30

Giacosa, Piero. Bibliografia medica italiana: riassunto dei lavori originali italiani relativi alle scienze mediche usciti nel 1891. Torino, L. Roux e C. 383 p. 8°. L. 6.—

Gomme, G. Laurence. Gentleman's Magazine library: being a classified collection of the chief contents of the Gentleman's Magazine from 1731 to 1868. Vol. 13: English topography, part 3: Derbyshire — Dorsetshire. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 8. 361 p. 8°. cloth. D. 2.50; roxb. D. 3.50; large paper roxb. D. 6.—

*Grünfeld, A. Verzeichniss der von der medicinischen Facultät zu Dorpat seit ihrer Gründung (1802—1892) veröffentlichten Schriften. Nach den Archiven der Universität zusammengestellt. [Aus: „Historische Studien aus dem pharmakologischen Institute der Kaiserlichen Universität Dorpat."] Halle, Tausch & Grosse. III. 171 S. gr. 8°. M. 8.—

Guigard, J. Nouvel armorial du bibliophile. Guide de l'amateur des livres armoriés. Tome 2. Paris, Rondeau. 499 p. avec gravures. 8°.

Guppenberger, L. Bibliographie des Clerus der Diöcese Linz von deren Gründung bis zur Gegenwart, 1785—1893. Linz, F. J. Ebenhöch'sche Buchh. IX. 270 S. gr. 8°. M. 4.—

Hardy, W. J. Book plates. London, Paul, Trench, Trübner & Co. XVI. 175 p. 8°. Sh. 6.—

Hauréau, B. Notices et extraits de quelques manuscrits latins de la Bibliothèque nationale. Tome VI et dernier. Paris, C. Klincksieck. 8°. Fr. 8.—

Holder, C. F. Louis Agassiz: his life and work. New York, G. P. Putnam's Sons. 16. 327 p. with portrait. 8°. cloth. D. 1.50
Contains a „bibliography of Louis Agassiz", 36 pag.

Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Alterthumswissenschaft, begründet von C. Bursian, herausgegeben von J. v. Müller. Jahrgang 21: 1893. 3. Folge, 3. Jahrgang. 75.—78. Band. [12 Hefte.] Mit den Beiblättern: Bibliotheca philologica classica, 20. Jahrgang 1893 und Biographisches Jahrbuch für Alterthumskunde, 16. Jahrgang 1893. Heft 1. Berlin, S. Calvary & Co. gr. 8°. Subscriptionspreis für den Jahrgang 30 M., Ladenpreis 36 M.

Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte in der gesammten Medicin. Unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrten herausgegeben von R. Virchow und A. Hirsch. General-Register über die Berichte 1866—1890, Jahrgang I—XXV. Berlin, Aug. Hirschwald. 577 S. Lex. 8°. M. 24.—

Jahresbericht, Zoologischer, für 1891. Herausgegeben von der zoologischen Station zu Neapel. Redigirt von P. Mayer. Berlin, R. Friedländer & Sohn. V. 27; 8. 25. 29. 75. 12. 72. 61. 13. 221. 44 S. gr. 8°. M. 24.—

Jahres-Verzeichniss der an den deutschen Schulanstalten erschienenen Abhandlungen. IV: 1892. Berlin, A. Asher & Co. III. 68 S. gr. 8°. M. 2.—

Index-catalogue of the library of the Surgeon-General's office, authors and subjects. Vol. XIII: Sialagogues — Sutugin. Washington, Government Printing Office. 1005 p. 4°.

Inkster, Lawr. Battersea Public Librarys. Central Library, Lavender Hill, S. W. Catalogue of the lending department. 2. ed. London, Truslove & Bray. 1892. 227 p. 8°.

*Josephson, A. G. S. Avhandlingar ock program utgivna vid svenska ock finska akademier ock skolor under åren 1855—1890. Bibliografi. Häftet 3: Juslin — Mörner. Uppsala, Josephsons Ant. P. 113-160. gr. 8°.

Klinner's, C., Musikalien-Katalog. Verzeichnis sämtlicher im Bereiche des deutschen Musikalienhandels erscheinenden Neuigkeiten. Band 1: 1892, I. Ausgabe mit Verlegern. Leipzig, C. Klinner. 165 S. gr. 8°. M. 3.—

Kontres Ha-Rambom. Die Literatur über Maimonides' Gesetzes-Codex „Mischnah-Thora". 2. Aufl. (In hebräischer Sprache.) Wien, Ch. D. Lippe's Buchh. 48 S. gr. 8°. M. 1.—

Kürschner, J. Deutscher Litteratur-Kalender auf das Jahr 1893. Jahrgang 15. Eisenach, Jos. Kürschner's Selbstverlag. 1586 Sp. mit 2 Bildnissen 8°. gebdn. in Halbleinwand M. 6.50; Prachtausgabe in Leder M. 12.50

L'Estourbeillon, Marquis de. Inventaire des archives des châteaux bretons. Archives du château de Saffré (1394—1610). Vannes. Paris, Picard et fils. IV. 132 p. 8°.

*Library of Harvard University. Bibliographical contributions, edited by Justin Winsor. No. 47: Ninth list of the publications of Harvard University and its officers, with the chief publications on the University, 1891—1892, by W. H. Tillinghast. Cambridge, Mass. 34 p. 4°.

Le Livre et l'image. Livres-reliures-estampes-affiches-autographes-moeurs-modes-sports-art militaire-musique-céramique-arts divers. Revue documentaire illustrée mensuelle. Directeur-gérant: Em. Rondeau. Numéro 1. Paris, A. Fontaine. 64 p. 4°. Par an 40 fr.; union postale 45 fr.
L'année formera 2 volumes avec titres, tables et couvertures.

Lock, W. John Keble: a biography, with a portrait from a painting by George Richmond. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 5. 245 p. 8°. cloth. D. 1.—
„Contains a list of his published writings."

*Los Angeles. Public Library bulletin. Vol. 1, No. 11: February 1893. Los Angeles. P. 158—168. gr. 8°.

Mandelli, Gini. Note storiche sopra l'arte della stampa in Cremona: cronaca giornalistica. Cremona, tip. della Provincia già Ronzi e Signori. 1892. XVIII p. 4°.

Marcel, L. La calligraphie et la miniature à Langres à la fin du XVe siècle. Histoire et description du manuscrit 11972—11978 du fonds latin de la Bibliothèque nationale. Paris, A. Picard et fils. 48 p. 4°. Fr. 5.—

*Martini, E. Catalogo di manoscritti greci esistenti nelle Biblioteche italiane. Vol. I, parte 1: Milano, Biblioteca nazionale di Brera, Archivio del Capitolo Metropolitano; Palermo, Biblioteca nazionale, Museo nazionale; Parma, Biblioteca palatina; Pavia, Biblioteca universitaria. Milano, U. Hoepli. 234 p. gr. 8°. L. 8.50

Medina, J. T. Ensayo de una bibliografía de las obras de Don José Miguel Carrera. Talleres del Museo de la Plata, 1892. X. 36 p. 4°.
Tirada de 200 ejemplares.

Mercantile Library, New York. Bulletin of new books, No. 14, Dec. 1. 1892. Number of volumes 241,578. New York. 58 p. 8°.

Merkur, Litterarischer. Kritisches und bibliographisches Wochenblatt. Redacteur: C. Weissbach. Jahrgang XIII: 1893. Weimar, H. Weissbach. 4°. Vierteljährlich M. 1.60

Mourier, Ath. et F. Deltour. Catalogue et analyse des thèses françaises et latines admises par les facultés des lettres, avec index et table alphabétique des docteurs. Fascicule de l'année scolaire 1891—1892, contenant une table alphabétique des docteurs reçus de 1881 à 1892. Paris, Delalain frères. IV. 48 p. 8°. Fr. 1.50

*Mühlbrecht, O. Uebersicht der gesammten staats- und rechtswissenschaftlichen Litteratur des Jahres 1892. 25. Jahrgang. (Buch-Ausgabe der Allgemeinen Bibliographie für Staats- und Rechtswissenschaften.) Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. XXXI. 242 S. gr. 8°. M. 6.—

New York: University of the State. State library bulletin: legislation, No. 3: Comparative summary and index of State legislation in 1892. Albany. 64 p. 8°.

Notices biographiques et bibliographiques de l'Académie des sciences morales et politiques. Partie I: Membres titulaires et libres; associés étrangers. Paris, Imprimerie nationale. III. 220 p. 8°.

Philippe, J. Guillaume Fichet: sa vie, ses oeuvres. Introduction de l'imprimerie à Paris. Annecy, Dépollier. 175 p. 4°. Fr. 6.—

Pohler, J. Bibliotheca historico-militaris. Systematische Uebersicht der Erscheinungen aller Sprachen auf dem Gebiete der Geschichte der Kriege und Kriegswissenschaft seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum

Schluss des Jahres 1880. Band 3 Heft 2. Cassel, Ferd. Kessler. S. 61—344 gr. 8°. M. 9.—

Poirée, E. et G. Lamonroux. Les éléments d'une grande bibliothèque. Catalogue abrégé de la Bibliothèque Sainte-Geneviève. Fascicule VI: Géographie et histoire. Paris, Firmin Didot & Cie. Fr. 1.25

Preis-Verzeichniss der in der österreichisch-ungarischen Monarchie und im Auslande erscheinenden Zeitungen und periodischen Druckschriften für das Jahr 1893, bearbeitet von der K. K. Postamts-Zeitungs-Expedition I in Wien. 3. Nachtrag. Wien, R. v. Waldheim. 15 S. gr. 4°. M. —.20

Prideaux, S. T. An historical sketch of bookbinding. B. Gordon Duff London, Lawrence. 8°. Sh. 6.—

Reicke, R. u. E. und R. v. Schack. Die landeskundliche Litteratur der Provinzen Ost- und Westpreussen. I. Allgemeine Darstellungen und allgemeine Karten. Königsberg, Hübner & Matz. V. 71 S. 8°.

Repertorium van de nederlandsche jurisprudentie en rechtsliteratuur. Jaargang 15: 1892. Heusden, L. J. Veerman. IV. 228 p. 8°. Fl. 3.—

Reyer, E. Entwicklung und Organisation der Volksbibliotheken. Leipzig, Wilh. Engelmann. III. 116 S. mit Abbildungen. gr. 8°. M. 2.—

Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, herausgegeben von K. Dziatzko. Heft 5: Entwickelung und gegenwärtiger Stand der wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung Preussens, von K. Dziatzko. Leipzig, M. Spirgatis. VI. 55 S. mit 1 Tabelle gr. 8°. M. 2.50

Smith, J. Friends' books. Supplement to a descriptive catalogue of friends' books, or books written by members of the Society of Friends, commonly called Quakers, from their first rise to the present time; interspersed with critical remarks and occasional biographical notices, and including all writings by authors before joining and by those after having left the society, whether adverse or not, as far as known. London, Edw. Hicks. 8°. Sh. 20.—

Societatum Litterae. Verzeichniss der in den Publikationen der Academieen und Vereine aller Länder erscheinenden Einzelarbeiten auf dem Gebiete der Naturwissenschaften. Im Auftrage des naturwissenschaftlichen Vereins für den Regierungs-Bezirk Frankfurt herausgegeben von E. Huth und M. Klittke. Jahrgang 7: 1893. [12 Nrn.] No. 1. 2. Berlin, R. Friedländer & Sohn. 32 S. gr. 8°. Jährlich M. 4.—

Sommaire périodique des revues de droit. Table mensuelle de tous les articles et études juridiques publiés dans les périodiques belges et étrangers. Année 1893. Paris, Marchal & Billard. Par an Fr. 14.—
Paraît tous les mois, par livraison d'environ 32 pages.

Staatsblad van het koninkrijk der Nederlanden: Tachtigjarig alphabetisch register, 1813—1892. Afl. 1. 's Gravenhage, Gebr. Belinfante. P. 1—64 gr. 8°. Fl. 1.—

Stein, H. Mélanges de bibliographie. Série I. Paris, Leclerc & Cornuau. 49 p. 8°. Fr. 3.—

Strehl, C. Katalog der Musik-Sammlung auf der Stadtbibliothek zu Lübeck. Lübeck, Lübeke & Hartmann. 60 S. gr. 4°. M. 1.—

Szadek, K. Index bibliographicus syphilidologiae. Jahrgang 5: Die Litteratur des Jahres 1890. Hamburg, L. Voss. 72 S. gr. 8°. M. 1.50

Teza, Em. Dei manoscritti copti dei Mingarelli nella biblioteca dell' università di Bologna. Roma, tip. dei Lincei. 17 p. 8°.

Thayer, Jos. H. Books and their use: an address to which is appended a list of books for students of the New Testament. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 3. 94 p. 8°. cloth. D. —.75

Thürlings, A. Der Musikdruck mit beweglichen Metalltypen im 16. Jahrhundert und die Musikdrucke des Mathias Apiarius in Strassburg und Bern. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 32 S. mit Facsimiles gr. 8°. M. 1.—

Vereins-Catalog. Die von dem allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereine empfohlenen und desshalb in den Vereins-Catalog aufgenommenen kirchenmusikalischen oder auf Kirchenmusik bezüglichen Werke enthaltend. (7.

Abtheilung:) No. 1299—1500. Regensburg, Fr. Pustet. S. 457—524 hoch 4°. M. —.70

Verzeichniss der besten und praktischsten Schulwandkarten, Atlanten und Schulatlanten, sowie Globen, Tellurien und geographischer Anschauungsbilder. Anhang: Eisenbahnwandkarten zum Comptoir-Gebrauch. Neue Ausgabe. Frankfurt a. M., Jaeger'sche Verlagsh. 40 S. mit Abbildungen 8°. M. —.20; 4. Aufl. Ausgabe für Buchhändler M. —.70

Verzeichniss der in Deutschland erschienenen wissenschaftlichen Zeitschriften. Für die Universitäts-Ausstellung in Chicago 1893 im Auftrage des königlich preussischen Ministeriums der Unterrichts-Angelegenheiten herausgegeben von der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Berlin, Reuther & Reichard. IV. 118 S. Lex. 8°. M. 4.—

*Verzeichniss der Handschriften im Preussischen Staate. I. Hannover. 1. Göttingen. 1. Universitäts-Bibliothek. Philologie, Literärgeschichte, Philosophie, Jurisprudenz. Berlin, A. Bath. IX. 587 S. gr. 8°. M. 20.—

Verzeichniss der im Jahre 1892 erschienenen Musikalien, auch musikalischen Schriften und Abbildungen, mit Anzeige der Verleger und Preise. In alphabetischer Ordnung nebst systematisch geordneter Uebersicht. 41. Jahrgang oder 7. Reihe 1. Jahrgang. Leipzig, Fr. Hofmeister. VII. CXLI. 424 S. gr. 8°. M. 16.—, auf Schreibpapier M. 18.—

Verzeichnis, Wöchentliches, der erschienenen und der vorbereiteten Neuigkeiten des Deutschen Buchhandels. Vierteljahrsregister 1893, Januar-März. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Verlagsbuchh. XXII. S. gr. 8°. M. —.60

Vicini, Gius. L'ordinamento degli archivi municipali: manuale teorico-pratico. Milano, S. Guezzi. 162 p. 8°.

Vierteljahrs-Katalog der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Nach den Wissenschaften geordnet. Mit alphabetischem Register. Jahrgang 48: 1893, Heft 1: Januar bis März. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh. 180 S. 8°. M. 1.60

Vierteljahrs-Katalog der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Bau- und Ingenieurwissenschaft. 1893, Januar-März. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh. 6 S. 8°. Für 10 Exemplare M. 1.20
— Erziehung und Unterricht, Jugendschriften. 1893, Januar-März. 16 S. 8°. Für 10 Exemplare M. 1.50
— Haus-, Land- und Forstwirtschaft. 1893, Januar-März. 6 S. 8°. Für 10 Exemplare M. 1.20
— Kriegswissenschaft, Pferdekunde und Karten. 1893, Januar-März. 6 S. 8°. Für 10 Exemplare M. 1.20
— Medizin, Naturwissenschaften und Mathematik. 1893, Januar-März. 28 S. 8°. Für 10 Exemplare M. 2.50
— Theologie und Philosophie. 1893, Januar-März. 20 S. 8°. Für 10 Exemplare M. 1.80

Viñaza, Conde de la. Escritos de los portugueses y castellanos referentes á las lenguas de China y el Japón. Estudio bibliográfico. Memoria presentada en la decima sesión del Congreso internacional de orientalistas. Zaragoza, tip. de La Derecha. 1892. 140 p. 4°.
Tirada de 150 ejemplares numerados, no se ha puesto á la venta.

*Volkening, E. Die Preisherabsetzungen der Verlags-, Rest- und Partie-Artikel im deutschen Buchhandel. Ein Verzeichnis von Büchern, welche zu ermässigten Preisen zu beziehen sind, mit Angabe von Jahren, Formaten, Illustrationen, Tafeln, Bezugsquellen, Laden- und ermässigten Preisen, nebst Rabattbezeichnung. [Veränderungen im deutschen Buchhandel. III. Abteilung.] Lieferung 5—8. Leipzig, Ed. Volkening. S. 193—352. gr. 8°. Subscriptions-Preis à M. 1.—, Ladenpreis à 2.—; einseitig bedruckt à 1.25, Ladenpreis à 2.50

Wheeler, W. The Spectator: a digest-index. New York, G. Routledge & Sons. 10. 178 p. 8°. cloth. D. 1.—
„A remarkable and well-made subject index to Steele and Addison's Spectator."

Wheeler, W. F. Historical Society of the State of Montana. Catalogue of the library, also report of the librarian for 1891—92. Helena, Mont. 1892. 128 p. 8°.

Whittier, J. H. State aid to libraries, and benefits of free public libraries and laws relating to the same, together with a proposed law providing for the establishment, maintenance, and supervision of free public libraries. Rochester, N. H., Courier Printing Establishment. 46 p. 8°.

Wiener, S. Bibliotheca Friedlandiana. Catalogus librorum impressorum hebraeorum in Museo Asiatico imperialis academiae scientiarum Petropolitanae asservatorum. Fasc. I. Leipzig, Voss' Sort. III. IV. 126 p. gr. 4°. M. 2.—

In hebräischer Sprache.

Wilson, W. Division and reunion, 1829—1889. New York, Longmans, Green & Co. 17. 326 p. with maps 8°. cloth. D. 1.25

„The volume opens with a list of reference-books for teachers, the other references prefixed to chapters consist of lists of bibliographies, historical maps etc."

Wolf, G. Wilhelm Maurenbrecher. Ein Lebens- und Schaffensbild. Berlin, O. Seehagen. 32 S. gr. 8°. M. —.80

Mit einem Verzeichniss der von Maurenbrecher veröffentlichten Schriften und Aufsätze.

Zuwachs der grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar in den Jahren 1889 bis 1892. Weimar, H. Böhlau. 88 S. gr. 8°. M. —.50

Antiquarische Kataloge.

Ackermann, Th., München. No. 344: Aberglauben, Alchemie, Hypnotismus etc. 909 Nos. — No. 347: Geschichte d. Musik. 862 Nos. — No. 348: Populäre Medicin. 560 Nos.

Auer Donauwörth. No. 127: Predigten. 443 Nos. — No. 129: Bavarica. 422 Nos. — No. 130: Theologie. Varia. 1368 Nos.

Bamberg Greifswald. No. 101: Deutsche Sprache. Kunstgesch. 1521 Nos. — No. 102: Philosophie u. Pädagogik. (Bibl. d. Geh. Reg. Rath Prof. Dr. Baier in Greifswald.) 680 Nos.

Baer & Co. Frankfurt. No. 308: Kunstwissenschaft. Malerei. Kupferstich. 950 Nos. — Nr. 309: Allgem. deutsche Geschichte. 1605 Nos. — No. 310: Numismatik. (Bibl. v. Cam. Brambilla in Pavia.) 1006 Nos. — Anz. No. 426: Vermischtes. No. 793—1025.

Beeksche Bh. Nördlingen. No. 209: Kathol. Theologie. II. (Bibl. d. Dompropstes G. Suttner in Eichstätt.) 1155 Nos. — No. 210: Kunst, Archaeologie, Aesthetik. 1683 Nos.

Beijers'sche Bh. Utrecht. No. 153: Neuerwerbungen. 545 Nos. — No. 154: Nederlandsche plaatsbeschrijving. 677 Nos. — No. 155: Laatste aanwinsten. 371 Nos.

Bertling Dresden. No. 23: Kunstwiss. Illustr. Werke. 920 Nos..

Boas Nachf. Berlin. No. 2: Hebraica u. Judaica. 1985 Nos.

Bose Leipzig. No. 22: Rechtswissenschaft. (Bibl. d. Oberlandesgerichtsraths Dr. B. Francke in Dresden.) 1980 Nos.

Brockhaus Ant. Leipzig. No. 130: Geschichte u. Hülfswissenschaften. 5157 Nos.

Cohen Bonn. No. 79: Exacte Wissenschaften. 1035 Nos. — No. 80: Auswahl hervorrag. Werke. 1722 Nos.

Elwertsche Un.-Bh. Marburg. No. 22: Medicin. (Bibl. d. Geh. Medic. Raths Prof. Dr. H. Nasse in Marburg.) 1994 Nos.

Freiesleben's Nf. Strassburg. No. 16: Medicin u. Verwandtes. 1695 Nos.

Geering Basel. Anz. No. 112: Neueste Erwerbgn. 338 Nos.

Georg & Co. Basel. No. 71: Botanique. 663 Nos..
Gerschel Stuttgart. No. 53: Vermischtes. 3279 Nos. — Anz. No. 15: Vermischtes. 1875 Nos.
Gilhofer & Ranschburg Wien. No. 41: Viennensia. 484 Nos. — Anz. No. 23: Vermischtes. No. 3188—3434.
Goldstein Dresden. No. 18: In- u. ausländ. Literatur. 2207 Nos.
Harrassowitz Leipzig. No. 188: Europ. Geschichte nebst Hilfswiss. (Bibl. v. Prof. Dr. G. Voigt Leipz.) 3971 Nos. — No. 190: Literärgeschichte d. M.-A. Humanisten. (Bibl. d. Prof. Dr. G. Voigt.) 747 Nos.
Haugg Augsburg. No. 128: Seltene Bücher u. frühe Drucke. 330 Nos.
Heinrich Berlin. No. 35: Philosophie. 2422 Nos. — No. 36: Auswahl werthvoller u. grösserer Werke. 2508 Nos.
Hiersemann Leipzig. No. 112: Kunstblätter. 1321 Nos. — No. 113: Archaeologie. 1316 Nos. — No. 118: Geographie, Ethnographie, Praehistorik. 855 Nos. — No. 119: Americana. 1864 Nos. — No. 120: Numismatik. 508 Nos.
Hoepli Mailand. No. 86: Hebraica et Judaica. 686 Nos. — No. 87: Archéologie, mythologie, inscriptions. 2041 Nos.
Kampffmeyer Berlin. No. 340: Alte Sprachen, Alterthumswiss. u. Orientalia. 68 S. — No. 341: Litteraturgesch., Pädagogik, neuere Sprachen. 34 S.
Kende Wien. 1893 No. 2: Seltene Werke und Kupferstiche. 300 Nos. — No. 3: Histor. Blätter, Jagd u. Sport, Urkunden etc. 826 Nos.
Kerler Ulm. No. 192: Literatur-Geschichte. Geschichte d. Musik. 1075 Nos.
Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 911. 912: Geschichte. (Bibl. d. Prof. W. Schum in Kiel.) III. Die europ. Staaten m. Ausschluss Deutschlands. 2454 Nos. — IV. Die aussereurop. Staaten. 822 Nos. — No. 913: Religionswiss., Philosophie, Freimaurerei. (Bibl. v. Prof. Rud. Seydel.) 2121 Nos. — No. 914: Mathemat.-physikal.-techn. Wissenschaften. 4118 Nos. — No. 915: Musikwiss. 1313 Nos.
Köbner Breslau. No. 216: Rechts- u. Staatswiss. 1994 Nos.
Koehlers Ant. Leipzig. No. 29: Geschichte, Geographie u. Ethnographie. 2003 Nos.
Kubasta & Voigt Wien. Anz. No. 50: Medicin. (Bibl. d. Gynaekol. Prof. Dr. L. Bandl in Wien.) 30 S.
Lehmann, A., Frankfurt. No. 84: Deutsche Literatur u. Literaturgesch. 2442 Nos.
Liepmannssohn Ant. Berlin. No. 100: Werke zur Gesch. u. Theorie d. Musik. 1877 Nos.
Lippertsche Bh. Halle. No. 40: German. u. roman. Sprachen. 1276 Nos.
Lissa Berlin. No. 11: Frankreich, Italien, Spanien u. Portugal, Grossbritannien etc. 994 Nos.
List & Francke Leipzig. No. 246: Geographie, Topographie, Reisen. 2088 Nos.
Mattheus Berlin. No. 32: Militaria. 471 Nos.
Mayer & Müller Berlin. No. 129: Mathematik u. Physik. (Bibl. d. Geh. Rath Prof. Dr. H. Schröter Breslau.) 2826 Nos.
Meier-Merhart Zürich. No. 203: Vermischtes. 1339 Nos.
Nauck Berlin. No. 58: Theologie. 883 Nos.
Neubner Köln. No. 45: Sprichwörter und Volkslieder. (Bibl. d. Dr. Frz. Weinkauff Köln u. J. A. Spaeth zu Frankfurt.) 773 Nos.
Nijhoff Haag. No. 236: Possessions néerland. aux Indes orientales et occident. 5383 Nos. — No. 241: Economie polit. 468 Nos. — Editions Bodoniennes. 24 pag.
Nutt London. No. 34: New purchases. 621 Nos.
Olschki Venedig. Bullet. No. 6. 7: Miscellanea. 256 Nos.
Peppmüller Goettingen. No. 20: Neueste Erwerbungen. 315 Nos.
Prager, R. L., Berlin. No. 125: Civilrecht u. Civilprozess. No. 4518—8537.
Quaritch London. No. 132: Recent purchases. 728 Nos.
Raunecker Klagenfurt. No. 60: Vermischtes. 1975 Nos.
Rickersche Bh. Giessen. No. 15: Veterinärmedicin. Medicin. 3270 Nos.
Rohracher Lienz. No. 30: Kathol. Theologie. 456 Nos.

Schack Leipzig. No. 73: Rechts- u. Staatswiss. 2257 Nos. — No. 74: Exacte Wissenschaften. 1947 Nos.
Scheible Stuttgart. Anz. No. 87: Miscellanea. Seltenheiten. 973 Nos.
Schöningh Münster. No. 20: Wissensch. Theologie u. Philosophie. 1528 Nos.
Schröder, E. H., Berlin. No. 12: Porträts. 1244 Nos.
Siebert Berlin. No. 221: Staats- u. Volkswirthschaft. 1664 Nos.
Sievers & Weishoff Hildesheim. No. 1: Theologie u. Philosophie. Vermischtes. 1006 Nos.
Simmel & Co. Leipzig. No. 150: Studia artium liberal. No. 4566—7571.
Thoma München. No. 893. 894: Vermischtes. 457. 478 Nos.
Trübner's Bh. Strassburg. No. 58: Sprache u. Literatur d. roman. Völker. (Bibl. d. Prof. ten Brink.) 1857 Nos.
Twietmeyer Leipzig. No. 106: Kupferstiche, Holzschnitte, Farbendrucke. 935 Nos.
Uebelen München. No. 55: Auswahl. 420 Nos.
Völcker Frankfurt. No. 191: Städteansichten d. 16.—19. Jahrh. 2917 Nos.
Volckmann & Jerosch Rostock. No. 18: Medizin u. Naturwiss. 263 Nos.
Weigel's Ant. Leipzig. No. 59: Astronomie. (Bibl. v. Prof. C. Fearnley Christiania.) 1467 Nos.
Wesley & Son London. No. 118: Natural history. Transactions, periodicals etc. 40 p. — No. 119: Physical sciences, chemistry, mathematics. 56 p.
Windprecht Augsburg. No. 476. 477: Varia. 212. 209 Nos.
Winter Dresden. No. 49: Billige Bücher. 536 Nos.
Würzner Leipzig. No. 130: Vermischtes. 16 S.

Personalnachrichten.

Der Oberbibliothekar der Königl. u. Universitätsbibliothek zu Königsberg Dr. C. Gerhard ist zum Director der Abtheilung für Druckschriften an der Königl. Bibliothek zu Berlin ernannt worden. An seiner Stelle ist der Bibliothekar Dr. Paul Schwenke in Göttingen commissarisch mit der Leitung der Königsberger Bibliothek beauftragt worden.

An der Stadtbibliothek in Frankfurt am Main sind die durch die neue Organisation des Beamtenstandes derselben bedingten Personalveränderungen nunmehr erfolgt. Die neu geschaffene Stelle eines „zweiten Bibliothekars" ist dem bisherigen ersten wissenschaftlichen Hülfsarbeiter Dr. Heinrich v. Nathusius-Neinstedt übertragen. Der zweite wissenschaftliche Hülfsarbeiter Friedrich Quilling erhielt die Stelle des ersten, Dr. Hermann Traut aus Altenkirchen diejenige des zweiten wissenschaftlichen Hülfsarbeiters. Die beiden Amanuensenstellen wurden aufgehoben und der bisherige erste Amanuensis Friedrich Kräuter nach 41jähriger Dienstleistung in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, dem zweiten Amanuensis Dr. Ernst Kelchner die neu geschaffene Sekretärstelle, endlich dem Militäranwärter Carl Knoth aus Rhina die neu geschaffene Stelle eines Registrators und Kanzlisten übertragen.

Zum Bibliothekar der Universitätsbibliothek zu Dijon wurde der Bibliothekar der Universitätsbibliothek zu Rennes, Mr. Dubnisson ernannt. — Die Leitung der Bibliothek zu Rennes übernimmt der frühere Unterbibliothekar der Universitätsbibliothek zu Montpellier, Dr. inr. Vacher de Lapouge.

Am 9. April 1893 starb in Bristol der dortige Stadtbibliothekar Mr. John Taylor.

Am 11. April 1893 starb der Bibliothekar der Alessandrina in Rom, Enrico Narducci.

Der Volontär Dr. Gentsch an der Univ.-Bibl. Jena ist seit April d. J. ausgetreten, um sich ganz der Gymnasiallaufbahn (er war zugleich Probandus) zu widmen.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

X. Jahrgang. 7. u. 8. Heft. Juli-August 1893.

Bibliographie der Sage vom ewigen Juden.

(Schluss.)

Litteratur über die Sage.

In dem nachfolgenden Verzeichniss sind aus der älteren Litteratur auch solche Schriften aufgeführt, in denen nur gelegentlich auf die Sage Bezug genommen wird. Ein Kreuz (+) vor einem Titel deutet an, dass ich die Schrift aus Citaten kenne, eine Null (⁰), dass sie schon früher von mir aufgeführt, aber hier genauer verzeichnet oder ergänzt worden ist.

1) (P. V. P. Cayet) Chronologie septenaire de l'histoire de la paix entre les roys de France et d'Espagne. Contenant les choses plus memorables advenuës en France, Espagne, Allemagne . . . depuis le commencement de l'an 1598. jusques à la fin de l'an 1604 .. A Paris. Par Jean Richer .. M. D. C. V. 8⁰. (U.-B. zu Göttingen.) Zum Jahre 1604: Histoire d'un Juif errant: Bl. 442—446.

   Nachdem er im Eingange erwähnt, dass zu Anfang des Jahres 1604 ein Gerücht aufgetaucht wäre, wonach zwei Edelleute den ewigen Juden in der Champagne getroffen und mit ihm gesprochen, giebt er die Uebersetzung der deutschen Erzählung: Leyden 1602 und darauf die Gründe an, die für und gegen die Wahrscheinlichkeit der Erzählung sprächen. Er schliesst mit den Worten: Parquoy au lieu d'en rien determiner nous disons auec S. Augustin du liure de natura demonum que Melius est dubitare de occultis quam affirmare de incertis. C'est nostre deuoir d'apprehender le iugement de Dieu sur telles apparitions & de nôciations de son Ire, dont les exemples sont par expres telles representees deuant nos yeux.

2) Afbeeldinghe ende corte beschrijvinghe van den dolenden Jode. [Holzschnitt, welcher den Juden darstellt, der im Begriff ist, Jerusalem zu verlassen, während im Hintergrunde Christus mit dem Kreuze beladen ihm nachschaut.] Antwerpen by Abraham Verhoeven 1620.



(Stadtbibl. zu Gent.) Abgedruckt im „Belgisch Museum" 1845 S. 246—50. Am Schluss des Buches steht: Laur. Beyerlinck, S. T. L. | et Censor. Libror.

Der Verfasser beruft sich auf den Bericht des Guido Bonatus, auf die Erzählung Cayets, dessen Namen er aber nicht kennt, das deutsche Volksbuch: Leyden 1602, aus dem er einen Auszug giebt — die Namen sind in verstümmelter Form wiedergegeben: Christoph Lifinger, Paulus van Litsen, Bischof von Scheffinghen —, wie es scheint nur nach der Uebersetzung von Cayet, erwähnt dann die Gründe, die für die Wahrheit der Erzählung zu sprechen scheinen, mit Berufung auf Luc. 9, 27 und schliesst: Maer dese wtleggínghe comt nier over een met de oude Leeraers. Wat daer von is oft weseu mochte, wy laeten de Sekerheydt der ghetuyghenissen den Schrijvers. De waerheyt ende toecompste van dien, toelatenden den almoghenden Godt, wien toecomt Eere ende Glorie tot allen Eeuwen. — Der Verfasser L. Beyerlinck war seit 1605 Director des Priesterseminars in Antwerpen, als solcher auch Censor, † 1627. cf. Jöcher I, 922. 23. Alb[erdingk] Th[ijm] in der Allgemeinen D. Biographie II, 600.

3) [Charron] Histoire universelle de toutes nations, et specialement des Gaulois ou Francois etc. A Paris, Chez Thomas Blaise . . . M. DC. XXI. (Goettingen) Chapitre CXLII. fol. 1198. 1199: Discours merueilleux d'un Juif errant. Giebt einen Auszug der deutschen Erzählung nach der Uebersetzung von Cayet. Chap. CLI. fol. 1287: Bericht über das Erscheinen des Juden in Strassburg. Chap. CLII. fol. 1307: Kurze Erwähnung von dem in Frankreich auftauchenden Gerücht über das Erscheinen des ewigen Juden, gegen Ende der Regierung Heinrichs IV von Frankreich.

4) Thomae Bartholini de latere Christi aperto dissertatio. Accedunt Cl. Salmasii & aliorum de cruce epistolae. Lugduni Batavorum. Ex officina Joannis Maire. CIↃ IↃC XLVI. 8°. (Hof- u. Staatsbibl. zu München: Exeg. 70.)

Nachdem er die Ansicht erwähnt, dass Christus auf dem Wege nach Golgatha nicht das ganze Kreuz, sondern nur den Querbalken getragen, fährt er fort (S. 87. 88): Fidem hujus ampliorem ne quaesiveris, ne te ad Relationes istius sutoris polytropi amandem, qui nuperis annis maximam Europae partem emensus incerto solo perenni adhuc vita fertur oberrare, ut ante ostium suum Hierosolymis denegatae Christo sub crucis onere labenti quietis perpetuas luat poenas inquiete. De cujus hominis veterani fide nihil ausim determinare, quanquam etiam in publica nonnullorum acta sit relatus, plusque fidei habeam narrationum veritati quam ipsius referentis. Vel enim monstrum sit hominis, vel spectrum inferorum, vel supernum apparitor: quod judicium ad clariorum tribunal remitto, ne longius causae meae me provehat momentum. Satius est narrationi aliquid superesse, quam deesse. — Der Verfasser starb 1680 zu Kopenhagen als Prof. der Medizin und Königl. Leibarzt cf. Sprengel bei Ersch-Gruber: Allg. Encycl. VII, 447.

5) Derselbe in: Historiarum anatomicarum et medicarum rariorum Centuria V & VI . . . Hafniae 1661. (Dresden) p. 46. 47: Hist. XXVIII. Longaevitatis exempla nupera et causae. Unter den Beispielen von langem Leben z. B. dem Engländer Thomas Parr, der 1483 geboren wurde, im 80. Jahre zum ersten Male und im 120. Jahre zum zweiten Male sich verheirathete, und am 22. Novbr. 1635

starb, erwähnt er auch Ahasverus, von dem die Kirchenväter nichts wüssten, und der daher keinen Glauben verdiene.

6) [Abraham von Franckenberg] RELATION ‖ oder ‖ Kurtzer Bericht / Von zweyen Zeugen des Leydens vn- ‖ sers geliebten Heylandes Jesu Christi / ‖ Deren einer ein Heyde / der ander ein Jude ‖ dasselbe zur Zeit / da der HErr gecreutziget wor- ‖ den / angesehen / vnd alle beyde noch heutiges ‖ Tages im Leben seyn ‖ sollen. ‖ Aus vnterschiedlichen Historicis vnd glaub- ‖ würdigen Zeugen zusammen getragen. ‖ (Vignette.) ‖ In Amsterdam / bey Johan Fabeln zu finden. ‖ Anno 1647. 12⁰. (22 bedruckte und gezählte Seiten und zwei unbedruckte. Sign. Aij—Avj. Stadtbibl. zu Breslau: 8 n B. 737.) — ⁰Dasselbe: Zum andernmahl gedruckt in Amsterdam / ‖ Im Jahr 1660. (Hamburg: P. G. X. 168 Kps.) — Dasselbe: + Zum drittennmahl gedruckt zu Franckfurth an der Oder 1660. (Erwähnt von Pachius [cf. Nr. 21.] Bl. A 2ᵇ.) Davon gab es auch eine lateinische Uebersetzung: De duobus Passionis Christi testibus, die ausdrücklich unter dem Namen Franckenbergs von Oliger Paulli: Saul en sijn Wapen-Knecht etc. Amsterdam 1700 Bl. 87 und von Moller: Cimbria literata III, 231 citirt wird. Letzterer erwähnt auch die von mir auf S. 129 genannte „Relation zweier Wallbrüder", die nur eine neue Ausgabe der Schrift Franckenbergs sein soll. (In. 8⁰.) — Ueber den Verfasser (geboren in Ludwigsdorf bei Oels 1593, † ebenda 1652) vergl. Schimmelpfennig in der „Allgemeinen deutschen Biographie" VII (1878) S. 243—244, G. Koffmane: Die religiösen Bewegungen in der evangelischen Kirche Schlesiens während des siebzehnten Jahrhunderts. Breslau 1880 S. 29—36 und meine Abhandlung: Hymnologische Miscellen I. Franckenbergs Lied „Christi Tod ist Adams Leben", in der „Altpreussischen Monatsschrift" Königsberg 1889 S. 296—304.

7) D. O. M. A. ‖ PASSIONALIA ‖ Hoc est, ‖ De ‖ PASSIONE ‖ Dom: & Salvatoris nostri IESU CHRIS- ‖ TI . . ‖ . . . / EXERCITATIO SCHOLASTICA ‖ singularis. ‖ . . . ‖ AVTORE ‖ HENRICO NICOLAI, ‖ Phil. & Theolog. Apud Gedanenſes ‖ Professore. ‖ DANTISCI. ‖ Typis Viduæ GEORGII RHETII exscripta. ‖ Anno à partu Virginis Matris ‖ M. DC. XLVIII. ‖ 4⁰. (Hof- und Staatsbibl. zu München: B. Hist. 66.)

§ 56. 7. „Quid de illa historia habendum, qua Judæum aliquem, Ahasuerum nomine a tempore Paſsionis Christi superstitem per totum terrarum orbem vagari creditur . . . ? . . Relationes hac de re incertae ac conjecturis uixae esse possunt, velut & de similibus rebus saepius contingit. Potuitque Judaeus iste simulatorie omnia agere bonosque viros relatione sua decipere, quod de erronibus talibus non infrequens. Ita interdum quae de ecstaticis & quae ante hac de ancilla Regiomontana sparsa fabulae postea deprehensa sunt. Sic quidam Paracelsum adhuc vivum Salisburgi detineri, sed velut in somno fabulantur." Ueber die hier erwähnte Magd Barbara, die 1633 in den

Himmel versetzt zu sein vorgab und von Gott die Weisung erhalten haben wollte, auf Erden vor dem Kleiderluxus zu warnen cf. Hartknoch: Preussische Kirchen-Historia. Franckfurt a. M. und Leipzig 1686 p. 584—85. Tettan u. Temme: Die Volkssagen Ostpreussens etc. Berlin 1837 S. 151. 152. Ueber Heinrich Nicolai, Prof. in Danzig und Elbing († 1665 in Danzig), der wegen seines Synkretismus aufs heftigste angefeindet wurde, besonders von Abr. Calovius cf. A. Bertling in der „Allg. deutschen Biographie" XXIII, 591—92.

8) Hottinger, Joh. Heinr.: Historiae ecclesiasticae novi testamenti trias, seu pars III. Tiguri 1653. 8⁰. p. 546—550: Referri hnc deberet exemplum Josephi illius, de quo Matth. Par. 339, nisi apertum nimis illud figmentum. Inseram interim illud Historiae Judaicae, ut pateat longo satis tempore, fabulam illam, quam hodierno etiam die agyrta sub alio tamen nomine, quidam agit, non demum χθὲς ἢ πρόχθες natam. Dann folgt der Bericht des Matheus Paris.

9) Gisberti Voetii, Theologiae in Acad. Ultrajectina Professoris, Selectarum disputationum theologicarum Pars secunda. Ultrajecti 1655. 4⁰. p. 104—105. Er nimmt an, dass die Erzählung nur aus Matth. 16, 28 geflossen sei.

10) David Christiani: De Messia disputationes IV . . . Accessit tractatus de Paradiso. [Gieszae] Typis Chemlinianis 1657. 4. (K. Bibl. zu Stuttgart.) p. 208. Corallarium XVI. Er ist derselben Ansicht, wie Voetius.

11) Joh. Fechtius: Disquisitio de Judaica ecclesia, in qua facies ecclesiae, qualis hodie est, & historia per omnium seculorum aetatem . . . exhibetur. Argentorati 1662. 4⁰. (Königl. Bibl. zu Berlin.) p. 89. 90. — Editio secunda. Argentorati 1670. 4⁰. (Staatsbibl. München: Diss. 168. 4⁰. (Nr. 14.) p. 89. 90.

12) Johannes Lyserus: ΑΦΘΑΡΣΙΑ, Sive de indeficientia animi dissertatio. Lipsiae, Typis Viduae Henningi Coleri. Anno MDCLXII. 4⁰. (Königl. öff. Bibl. zu Dresden: Philos. C. 214, 64.) In dem Praefamen Bl. A 2 und A 3. Er verwirft die Erzählung.

13) Joh. Seb. Mitternacht: Dissertatio decima nona. De Judaeo quodam, quem a tempore Passionis Dominicae vivum ac superstitem nonnulli putant. Gerae 1668. 8 Bl. 4⁰. Es ist eine Einladungsschrift zu einem Schulactus. Der Titel in Majuskeln gedruckt. (Staatsbibl. zu München: Diss. 425 (76).

S. 2: Superiori anno 1663 in fastos quosdam sive ephemerides forte fortuna incidi, & ad Januarium statim adjecta quaedam vidi, quae ut ibi habentur, hic referam: „Die erste wunderseltzame und denkwürdige Historia (haec enim ex inscriptione appendicis repetenda sunt) von einem wunderalten Manne, der viel älter, als Mathusala, und nunmehr (anno 1663) wohl in die 1660 Jahr alt seyn soll." Es folgt dann ein Auszug aus der Erzählung des Dudulaeus im Anschluss an das Referat von Zeiller. Die zweite Aufl. dieser Abhandlung ist S. 117 meiner Schrift erwähnt. Ueber den Verfasser cf.: Rektor Joh. Seb. Mitternacht und seine Wirksamkeit am Geraer Gymnasium 1646—1667. Ein Beitrag zur Ge-

schichte der Pädagogik von Dr. Richard Büttner. Programm des Gymnasiums zu Gera 1888. 24 S. 4°. Er beruft sich auf ein mir unzugängliches Programm von Gera von dem Director Hauptmann: Einige Nachrichten vom berühmten Joh. Seb. Mitternacht u. insonderheit desselben Schriften ertheilet beim hundertjährigen Andenken seines Todes und der Veranlassung des Reformationsfestes 1779, das auch ein „fast vollständiges Verzeichnis der Arbeiten Mitternachts enthalten" soll. — Deutsche Gedichte und Dramen von ihm, die sich in Berlin und Goettingen befinden, verzeichnet Goedeke: Grundriss 2. Aufl. III (1887) S. 182 n. 221. Darüber handelt G. Ellinger: J. S. Mitternacht, ein Beitrag zur Gesch. d. Schulkomödie im 17. Jahrh. (Zeitschrift f. deutsche Philologie XXV, 4 — mir nicht zugänglich.)

14) 0 Dissertatio theologica de duobus testibus vivis passionis dominicae: quam .. sub umbone Sebastiani Niemanni .. examini subjicit Martinus Dröscher. Jenae 1668 (Staatsbibl. zu München: Disser. 3428 (17.) + U.-Bibl. zu Rostock.) Der Verfasser ist ohne Zweifel Niemann.

15) 0 Meletema historicum de Judaeo immortali, quod .. sub Praesidio M. Gottfried Thilonis .. publice ventilandum proponit .. Johannes Frenzel. Typis Michaelis Wendt 1668. 8 Bl. 4°. (Berlin). — Editio secunda. Wittebergae 1671. 12 Bl. 4°. (Dresden). — Eine dritte Ausgabe, doch nicht als solche bezeichnet; Wittebergae 1672. 12 Bl. 4°. (U.-B. zu Breslau. + Hofbibl. zu Darmstadt. + Stadtbibl. zu Ulm.)

16) + Caspar Posner: De longaevitate hominum. Jenae 1673. 4°. § 23. citirt von Moller a. a. O. 231.

17) Supplementum enchiridii theologici positivo-polemici Johannis Ebarti, Diac. Wettin. Jenae, Lipsiae et Rudolstadi. Anno 1677. Quaest. 21: Quid statuendum de Judaeo immortali vivo ac oculato Messiae noſtri teſte? p. 23—24. (K. Bibl. zu Dresden: Theol. evangel. dogm. 629.)

18) Egid. Strauch: Starcke- und Milch-Speise in hundert sechs und siebenzig Sonn- und Fest-Tages Predigten. Dantzig 1683. fol. 442—443. (U.-Bibl. zu Koenigsberg.) — Chr. Schultz: De Judaeo non mortali § IV berichtet, dass Strauch zu Wittenberg ein kirchenhistorisches Privatcollegium de immortali Judaeo gelesen, worin er „hanc fabulam inter debilitatis intellectus & simplicis pietatis argumenta refert [in Coll. Msc. H. E. N. T.]." Diese Manuscripte scheinen verloren zu sein, wenigstens sind sie in Wittenberg nicht zu finden.

19) Europæischer ‖ Staats- und Kriegs- ‖ Saal / ‖ Dieser ‖ Hundert-Jährigen Zeit. ‖ Worinnen ‖ die denckwürdigsten Staats- und Kriegs- ‖ Begebenheiten / .. ‖ .. ‖ .. von An. MDCI biss MDCLXXXIV. ‖ ... ‖ abgehandelt werden. ‖ Von ‖ CAROLO Scharschmidt / J. U. L. ‖ Nürnberg / ‖ In Verlegung Johann Hofmanns, Kunst- und ‖ Buch-Händlers. ‖ ANNO M. DC. LXXXVI. ‖ 4°. (Königl. Bibl. zu Dresden:

Hist. univ. B. 210.) Cap. XIV. „Des immergehenden Juden Ankunfft in Teutschland.“ S. 23—24:

(Zum J. 1604): „Um diese Zeit war die gemeine Rede / als habe sich in Teutschland derselbe Jude sehen lassen / welcher . . . zur Straffe müsse bis an den Jüngsten Tag leben und herum wandern. Ob nun wol dieses fabelhafft und unglaublich scheinet / dennoch wird es von unterschiedenen Gelehrten bekräftiget / welche denselben gesehen / examinirt / und viel der Warheit gemäss an ihm befunden haben sollen . . Wo es sich also verhält / wäre es eins von denen merkwürdigsten Dingen und Zeugnüssen wider die Juden / wodurch sie sich billich sollten bekehren lassen; wie denn auch von gedachten Mañ gemeldet wird, dass er denen Juden viel Lehren und Warnungen gebe . . . welches man an seinem Ort gestellet seyn lässt.“

20) Casparis Sagittarii Harmoniae historiae passionis Jesu Christi libri tres. Lipsiae, Jenae 1684. 4⁰. p. 725—29.

21) Qvod Im̃ortale Numen fortunet! ‖ MORTEM ‖ IMMORTALIUM ‖ MORTIS CHRISTI ‖ TESTIUM ‖ IUDÆI atque GENTILIS ‖ IN ALMA ELECTORALI AD ALBIM ‖ PRÆSIDE ‖ M. IOH. PASCHIO, ‖ Raeeburgo-Saxone, ‖ fignificent atqve obnuntiat ‖ SAMUEL Röder, ‖ Deutleb. Thuring. ‖ Exeqv. celebrat. ad d. XIIX. Menf. April. ‖ P. C. N. MDCLXXXV. ‖ Augustinus lib. 22. c. 8. de Civ. Dei Tom. V. col. 1339. B. ‖ Qvisqvis adhuc prodigia, ut credat, inqvirit; magnum eft ‖ ipfe prodigium, qvi, mundo credente, non credit. / WITTENBERGÆ, ‖ Typis MATTÆI HENCKELII, ACAD. TYPOGR. / 8 Bl. 4⁰. Sign. A 2—B 2. (Grossh. Bibl. zu Darmstadt: O 652/10.)

Bl. B 2: „.. facile proinde fieri potuit, ut aliquis insanus circumiret, qui oestro Religionis perculsus se nunc pro Elia, nunc Johanne, nunc Judaeo immortali venditaret, sicuti ipse memini A. C. 1674. Raceburgi virum senio confectum in foro obambulantem die Dominica a me conspectum fuisse, qui insolenti habitu indutus pharisaicam pietatem prae se ferebat, mox enim coelum digito monstrabat, mox pectus tundebat, mox civitati benedicebat, mox maledicebat, & nescio quas gestienlationes me praefente non exercuisset, donec sine esu & usu hominum stante pede portam iterum exiret. Cum vero id saepius usuveniat, ut talis modi sancti fatui (Ebr. חסיד שוטה Germ. Helligen Fresser) circum cursitent, usus nunc obtinuit, ut quemlibet melancholicum, maniacum atque insanum ardelionem vocitent: Jerusalemschen Schumacher.“

22) ⁰ Christophorus Schultz: De Judaeo non mortali. Regiomonti (1689). — 1693 (Dresden, Hamburg). — 1698 (Berlin, Wolfenbüttel). — 1711 (Stadtb. Breslau, Colmar, Darmstadt, Greifswald, Dresden, Ulm, Weimar). — 1734 (Berlin, Hamburg, Kopenhagen).

23) Monatliche Unterredungen Einiger Guten Freunde Von Allerhand Büchern und andern annemlichen Geschichten. Allen Liebhabern der Curiositäten Zur Ergetzlichkeit und Nachsinnen herausgegeben [von W. E. Tenzel]. October 1694. Verlegt von J. Thomas Fritschen, Buchhl. 8⁰. S. 799—815.

24) Wahre eigentliche Abildung dess unsterblichen Heydens / Joseph Krantz / ‖ Von dessen Wandel / Ursachen / und neuester Eräugnüs /

im Norden von Engelland / seinem Alterthum / Vorgeben, und || gantzer Natur / aus allen glaubhafften Authoribus nebst noch andern Denckwürdigkeiten zusamm gezogen / und erläutert / auch darbey || den Unterscheid zwischen ihm und den unsterblichen Juden gar deutlich gewiesen / wie folget: || (Kupferstich, den Juden in der Nähe einer Ruine darstellend, der zu zwei vornehmen jungen Leuten spricht; dann folgt der in zwei Spalten zu 59 Zeilen gedruckte Text.) O. O. u. J. [1694]. fol.

Hof- u. Staatsbibl. zu München: Einblatt Drucke V 9e. Der Text ist in dem Münchener Exemplar weggeschnitten und auf die Rückseite des Kupferstichs geklebt. Dass er ursprünglich ebenfalls auf der Vorderseite stand, ersieht man aus dem in Drugulins historischem Bilderatlas, Leipzig 1867 S. 302 Nr. 3461 zum Jahr 1694 verzeichneten Exemplar. Demnach betrug ursprünglich die Länge 40 cm, die Breite 32 cm. Das Jahr des Erscheinens ergiebt sich aus der Notiz im Eingang, dass der Jude im Norden Englands „dieses 1694. Jahres im Augusto sich befunden“. Die Erzählung stellt die verschiedenen Berichte von dem Auftreten des ewigen Wanderers in England, des Dudulaeus und des Matheus Paris zusammen und erwähnt die Zweifel an der Wahrheit des Erzählten. „Es scheint aber / dass auch diese hierinnen zu weit sich verstossen / weilen es doch Gott nicht unmöglich noch seiner Allmacht zuwider einen solchen Zeugen seines Leidens in der Welt herum wandeln zu lassen. Welches auch denen Unglaubigen und gottlosen Atheisten / auch zur innerlichen Gewissens-Regung und Erbauung dienen kan“. Der Name Krantz, welcher sich in keinem andern Bericht findet, wird nicht erklärt.

25) Joh. Conr. Danhauer: Christeis sive Drama sacrum, in quo Ecclesiae militia a Jesu Christo ad thronum coelestem exaltato, ad novissimum usque ac praesens saeculum deducitur, aenigmatice primum, post aperto commentario. Actus primus . . . Editio secunda. Witembergae M. DC. XCVI. 4⁰. p. 872—873. — Diefenbach (s. d. folgende Nummer) beruft sich auch auf Danhauers Catechismus-Milch. Pars V p. 1380.

26) Martin Diefenbachs, Evangelischen Predigers in Franckfurt am Mayn IUDAEUS CONVERTENDUS, Oder verschiedene Urtheile und Vorschläge . . Wie die Bekehrung eines Juden durch Gottes Gnade zu suchen und zu beforderu seye. Franckfurt am Mayn Verlegts Friedrich Knoch, Buchhändler M. DC. XCVI. 4⁰. S. 102—103. (U.-Bibl. zu Breslau.)

27) Kristian Frantz Paullini: Zeit-kürtzender Erbaulichen Lust . . Dritter Theil. Franckfurt am Mayn. Im Jahre MDCXCVII. 8⁰. S. 596—602: „Von dem bey der Kreutzigung Christi gewesenen und von der Zeit annoch herumwallenden unsterblichen Juden“.

28) Erasmus Francisci: Der lustigen Schau-Bühne vielerhand Curiositäten Zweyter Theil. Nürnberg 1698. 8⁰. S. 401—410.

Er erklärt (S. 408) die Erzählung „für ein pur lauteres Mährlein“, „das vielleicht ein geitziger Buchdrucker oder Verleger durch jemanden aufsetzen lassen, und der Presse unterworffen: auf dass er mit solchem Rauch-Verkauff ein Stück Geldes lösen möchte. Wie es denn solcher Rauch-Händler auch bey unseren Zeiten noch wol mehr gegeben“.

29) Herrn Martin Zeillers / Wolseeliges Gedächtnüss / Epistolische Schatz Kammer. Bestehend von Siebenhundert und Sechs Send-Schreiben / ... Herauss gegeben von Zacharias Hermann / Ulm. P. ULM / zu finden bey Conrad Wohlern / Buch-Händlern / ANNO 1700. Die DVIII. Epistel. fol. 587b—588. (Dresden.)

30) (Oliger Paulli) SAUL En sijn Wapen-Knecht, Dat is, Alle Antimilinairen, en Vyanden der Joden, Vallen in haer eygen Swaerden .. t'Amsterdam, gedrukt voor den Autheur, by Johannes Smets .. in't jaer 1700. 8⁰. (Der Name des Autors steht am Schluss der Vorrede. Ueber Ahasverus spricht er Opdracht Bl. [*] — Bl. **5 und: Yets Besonders die beiden Blätter vor Pag. 1. Auf Bl. [*]b findet sich eine Abbildung des Juden, die auch in der Ausgabe des deutschen Volksbuchs von 1677 vorhanden ist. (U.-B. zu Königsberg: Cc 125. 8⁰. II. und St.-Bibl. zu Hamburg. PGX, 114.)

31) DELICIARUM || MANIPULUS, || Das ist: || Annehmliche und rare || DISCURSE || Von mancherley nützlichen und || Curiosen Dingen. / Erster Theil. || (Vignette.) Dreßden und Leipzig | || Bey Johann Christoph Miethen / || 1703. (Goettingen: Scr. var. argum. 97. Hof- und St.-Bibl. München: Var. 340. 8⁰.) Das Werk enthält 27 besonders paginirte Abhandlungen, darunter Nr. 17: ⁰ Der unsterbliche || Jude. || Aus dem Lateinischen ins Deut- || sche übersetzet. | Von || M. M. (Vignette.) || Dreßden und Leipzig / || Bey Johann Christoph Miethen / || 1702. || (Einzelausgaben in Darmstadt, Weimar, Wernigerode.)

32) Fr. Albr. Christiani: Der Jüden Glaube und Aberglaube .. mit einer Vorrede von Chr. Reineccius. Leipzig 1705. 8⁰. S. 178—180. Anhang III. „Von dem unruhigen Juden, der seit Christi Leiden in der Welt herum wandeln, und keine Ruhe haben soll".
S. 178: „Es hat auch ein gewisser Evangelischer Theologus in einem Tractätlein | welches er das Testament der zwölff Stam-Väter tituliret bekräfftiget | dass neulich ein gewisser Jude seit Christi Leiden noch von einem Orte zum andern in der Welt herum gehe ... Welches aber eine recht ungegründete und den jüdischen Fabeln sehr ähnliche Legenda ist." — Welcher Theologe dies Buch geschrieben, vermag ich nicht nachzuweisen. Von dem Verfasser, einem getauften Juden, der wieder zum Judenthum zurücktrat, giebt es auch eine Schrift: Der Gelehrte und Bekehrte Spieler.... darinnen zwey jüdische Studenten scharfsinnig disputiren, was vom Spiel zu halten sey? Vormals zu unterschiedenen mahlen gedruckt; Jtzo aber von neuem ins Deutsche übersetzt von Friedr. Albr. Christian. J. C. Leipzig 1683. 8. (Staatsbibl. München: P. O. germ. 95.)

33) Der || sogenannte || Unsterbliche || Jude / || Welcher || Von der Creutzigung des HErrn || Christi an / bis an das Ende der Welt / || in der Welt soll herumb || lauffen / || in aller Kürtze || betrachtet und wiederleget || herauß gegeben || Von || M. Gottlob Rothen / || Käys. gekrönten Poët. und Rect. h. t. in der || Stadt Havelberg. || STENDAL, || Druckts August-Günther Bartgen. 1706. || 4⁰. (Ausser dem

Titelblntt 10 paginirte Seiten; doch folgt auf Seite 9 wieder 9, statt 10, ebenso anf Seite 6 nicht 7, sondern wieder 6. Sign. A 2—B. — Königl. Bibl. zu Berlin: An N 3738.) Das Bnch ist Johann Adolph von Hagen, sonst Geist genannt, Dechant des Domcapitels zn Havelberg gewidmet. Der Verfasser verwirft die Erzählnng.

34) Herm. Suden: Der gelehrte CRITICUS über zwey Hundert sieben und viertzig cnrieuse Dnbia und Fragen sowohl aus der Kirchen-Profan- und Gelehrten-Historia etc. Erster Theil. Leipzig, im Verlag Jos. Lndw. Gleditsch. Andere Anflage. Anno 1707. 8°. (Königl. Bibl. zn Dresden.) Die VI. Frage Ob es wahr sey / dass ein Jude von des HErrn Christi Crentzigung an bis ietzo in der Welt umher lauffe? S. 66—85. Die Abhandlnng ist nnr ein Excerpt aus der Dissertation von Schnltz. Die Vorrede ist datirt: Leipzig an der Michaelis Mess 1703.

35) [P. Lanremberg:] Neue nnd vermehrte ‖ ACERRA PHILOLOGICA, ‖ das ist: ‖ Sieben Hundert ‖ Ausserlesene, ‖ Nützliche, lustige und denkwürdige ‖ Historien und Discursen ‖ . . ‖ Franckfurt und Leipzig, ‖ In Verlegung Johann Adam Pleners. ‖ Gedruckt bei Andreas Bartheln, 1708. ‖ 8°. (Goettingen: Hist. Misc. 143ᵇ.) Das siebende Hundert. Nr. 27. S. 908—910: „Der wunder-alte Jude“.
Die Erzählung sei durch Mitternacht widerlegt. „Der Leute Betrug ist gross in der Welt, es ist nicht alles zu gläuben, was sie oft fürgeben doch wäre es kein Wunder, wann dergleichen Straffe aus gerechten Gerichte GOttes über einen Jüden verhengt wäre. (S. 910.)

36) [Joh. Chr. Koch:] OBSERVATIONES ‖ MISCELLANEÆ, oder ‖ Vermischte ‖ Gedanken ‖ über allerhand Theologische ‖ Politische / Hi- ‖ storische / nnd andere znr Antiquität ‖ . . . ‖ dienende curieuse ‖ Materien ‖ . . . ‖ Tomns II. Leipzig 1715. 8°. (Goettingen: Scr. var. argum. period. germ. 176.) S. 420—428: „Von dem unsterblichen Juden.“ Der dazu [vor Theil 17, hinter S. 334] gehörige Holzschnitt, welcher den E. J. darstellt, scheint aus der „Curieusen Relation“ 1677 entlehnt zu sein. Koch hält die Erzählnng für eine Fabel.

37) Jo. Christophorus Wolf: Bibliotheca hebraea. Pars II. Hamburgi 1721. 4°. p. 1093—1095. (Literaturangaben.)

38) ⁰ Historische Nachricht ‖ Von dem ‖ Ewigen Juden / ‖ Welcher ‖ Von der Zeit der Creutzigung JEsu Christi ‖ noch am Leben, Und ehedessen ‖ In Armenien, . . . ‖ . . . ‖ in Sachsen zn Naumburg, und andern Orten, ja nnr 1694. ‖ in Engeland nnd dessen vornehmsten Städten ‖ soll seyn geschen worden. ‖ . . . ‖ Franckfurt und Leipzig 1723. ‖ 4°. (Berlin, Dresden, Stuttgart, + Hamburg, + Ulm.)

39) [J. G. Heinsius:] Knrtze Fragen aus der Kirchen-HISTORIA des Neuen Testaments. Vierdter Theil. JENA 1725. 12°. Das XIII. Seculum. Das VII. Capitel. S. 411—413. (Koenigsberg.)

„... ausser diesem [Cartaphilus] hat man noch von 2 anderen ewigen Juden geträumet, deren einer das güldene Kalb gegossen, und von Mose zum ewigen Herumlauffen verdammet worden, der andere aber AHASVERUS geheissen... Inzwischen wird dasjenige, was die Fabel lautet, von dem sämmtlichen Geschlechte der Juden erfüllet, welches unstät und flüchtig bleibet bis an den jüngsten Tag“ (S. 413). Er hält den Erzbischof von Armenien für „einen rechten Spott-Vogel“.

40) Joh. Friderici Mayeri, Lipsiensis, ... Eclogae evangelicae in unum volumen collectae .. per Erdmann. Neumeister. (Pars I). Hamburgi 1732. 8⁰. Dominica II. Adventus. Qu. II: Quid sentiendum de Judaeo immortali & et eum perpetuo tremore expectante Domini ad judicium adventum? p. 46—50. (Stadtb. Hamburg PD VI, 141.)
Ueber diesen Mann (1684—86 Prof. in Wittenberg, dann Pastor in Hamburg, seit 1702 Prof. in Greifswald † 1712 in Stettin), der im Greifswalder Universitätsalbum als immortalis famae theologus, von J. B. Carpzow als malleus haereticorum et pietistarum bezeichnet wird, vergl. C. Bertheau in der „Real-Encyclopädie für protostant. Theologie“ 2. Aufl. IX. (1881) 443—447, Pyl in der „Allgem. Deutsch. Biographie“ XXI (1885), 99—108 und K. I. W. Wolters in: Hamburg vor 200 Jahren. Her. von Th. Schrader. Hamburg 1892. S. 168 ff. Hier findet sich auch ein Bild von ihm.

41) Le grand dictionnaire historique par L. Moréri. Nouvelle édition de Bâle en François, corrigée & considérablement augmentée. Tome IV. A Basle M. DCCXL. fol. 792: Juif-Errant.

42) Joh. Moller: Cimbria Literata. Havniae 1744. Tomus tertius. fol. 231, in dem Artikel über Paul v. Eitzen. Er hält die Erzählung für eine fabula putidissima, und diejenigen, welche an ein Zusammentreffen Eitzens mit Ahasverus glauben, für Lügner (audacter contendunt, vel potius mentiuntur).

43) August Pfeiffers Evangelische Erquickstunden, oder auserlesene, auf den Kern der ordentlichen Evangelien eingerichtete und frommen Christen zu ihrer Sabbathischen Seelenlust dienliche Exempel und Historien .. jetzo aufs neue übersehen. Leipzig, Verlegt von Johann Gottfried Dyck 1753. 8⁰. S. 297—99: „Der beschriebene unsterbliche Jude“.

44) ⁰ Lepidam fabulam ‖ de ‖ Jvdaeo immortali ‖ examinat ‖ ... ‖ Carolvs Antonius ‖ .. ‖ Helmstadii ‖ (1755). In Majuskeln gedruckt. 4⁰. (In Wolfenbüttel). — Die zweite Ausgabe: Commentatio historica ‖ de ‖ Jvdaeo immortali ‖ ... ‖ Helmstadii ‖ apvd Christ. Frider. Weygand ‖ MDCCLVI. 8⁰. In Majuskeln gedr. (Berlin: N 3759. Wolfenbüttel. + Darmstadt. + Giessen. + Helmstaedt. + Kopenhagen. + Rostock. + Weimar.)

45) Johann Michael Mehligs, Diaconi zu St. Johann in Chemnitz, Historisches Kirchen- u. Ketzer-Lexikon. Chemnitz 1758. I. S. 817—818 Artikel „Joseph“ [„So soll der sogenannte ewige Jude heisen“]. 8⁰. (Dresden. Elbing.)

46) 0 Marien Reginen Krügerin ‖ . . . . ‖ Schreiben ‖ an den ‖ Herrn Professor Carl Anton ‖ . . . ‖ Halle und Helmstaedt 1756 (Berlin: N 3759. Wolfenbüttel. + Darmstadt. + Weimar.) — Eine dänische Uebersetzung davon: + Maria Regina Krüger födt Rühlmann, Skrivelse til Prof. Carl Anton, hvorudi bliver bevīst at Jerusalems Skomager er virkelig til. Oversat of det Tydske. Kjöbenhavn 1758. 8⁰. (Königl. Bibl. zu Kopenhagen.) — 0 Erstes Supplement zu der ewigen Jüdinn etc. 1756. 8⁰. (Berlin. Wolfenbüttel. + Darmstadt. + Giessen.)

47) Bibliothèque Judaique ou Recueil abrégé des principaux Evènemens qui concernent la Nation des Juifs . . Par A. Du Lignon, Pasteur à Tournay. A Leide. M. DCC. LXIX. p. 204—205: „Juif Errant". „Un passage de l'Evangilo [Matth. 16, 28] a causé ce desordre". (Hof- u. Staatsbibl. München: Jnd. 20⁰. 8⁰.)

48) Essais historiques et critiques sur les Juifs anciens et modernes. Première partie. A Lyon, Chez Jean-Marie Barret. M. DCC. LXXI. Chapitre X. p. 110—126: Du Juif errant. (Hof- und Staatsbibl. München: Jud. 20⁰. 8⁰.)

49) Bibliotheque universelle des romans, ouvrage périodique. Juillet 1777. Second volume. A Paris p. 5. 6. [p. 7—249: Mémoires du Juif errant, ein Roman, der 17 Reisen des Juden durch die Welt enthält. Die Einleitung dazu ist ein Auszug aus der Histoire admirable du Juif errant. Rouen 1751. Eine deutsche Uebersetzung: Der Ewige Jude. Geschichte oder Volksroman, wie man will. Riga 1785, im Hartknoch'schen Verlage. (254 S. mit Titelkupfer. 8⁰), ist ein Separatabdr. aus Reichards Bibl. der Romane Theil 8—12.] — September 1777 p. 211—213.

50) J. A. E. Goeze: Nützliches Allerley aus der Natur und dem gemeinen Leben. Leipzig 1785. 8⁰ I. S. 79—85: „Der ewige Jude".

51) Gotthold Ephraim Lessings Leben nebst seinem noch übrigen litterarischen Nachlasse. Her. v. K. G. Lessing. Dritter Theil. Berlin 1785. S. 337 (bei Paul v. Eitzen). 8⁰. = Lessings sämmtliche Schriften. Her. v. Karl Lachmann. Aufs Neue durchgesehen von Wendelin v. Maltzahn. Eilfter Band. Zweite Abtheilung. Leipzig 1857. S. 378. Lessings Werke. XIV. Her. v. R. Boxberger. Berlin u. Stuttgart (1890). S. 326—327.)

52) 0 Dressdener gelehrte Anzeigen. Dressden 1788. Nr. XXXV: „Der ewige Jude". XL: „Wozu im 35. Stück dieser gelehrten Anzeigen der aufgewärmte Kohl vom ewigen Juden?" XLV: „Zu dem Aufsatz Nr. 40: Wozu im 35. Stück dieser gelehrten Anzeigen" etc. 1789. Nr. I. „Noch etwas von dem sogenannten ewigen Juden".

53) Erduin Julius Koch: Compendium der deutschen Literatur-Geschichte. Bd. II. Berlin 1798. S. 244—245. 8⁰.

54) Spiker, C. W. Ueber die ehemalige und jetzige Lage der Juden in Deutschland. Eine historisch-publicistische Untersuchung. Halle 1809. 8⁰. Beilage II. „Die Geschichte vom ewigen Juden". S. 27—31.

55) Fr. L. Ferd. von Dobeneck: Des deutschen Mittelalters Volksglauben und Heroensagen. Her. von Jean Paul. Zweiter Band. Berlin 1815. 8⁰. VI: „Der ewige Jude, der nicht sterben kann". S. 121—127.

56) + Der Sammler. Wien 1818 (1819?)

57) Conversationsblatt. Zeitschrift für wissenschaftliche Unterhaltung. Erster Jahrgang 1819. Erster Band, zweiter Theil. Wien, J. B. Wallishauser. 8⁰. S. 433—435: Franz Gräffer „Vom ewigen Juden". (German. Museum in Nürnberg.)

58) Curiositäten der physisch-literarisch-artistisch-historischen Vor- u. Mitwelt. Zehnter Band. Weimar 1823. 8⁰. S. 219—233: Ferd. Niemann (in Halberstadt) „Der ewige Jude". (Darin wird auch erwähnt: + Ahasverus, der ewige Jude, mit 36 illum. Kupf. in Etui. Leipzig, Magazin für Industrie u. Literatur. O. J. Preis: 1 Thl.)

59) [C. Fr. Goeschel:] Ueber Göthe's Faust und dessen Fortsetzung. Nebst einem Anhange von dem ewigen Juden. Leipzig, C. H. F. Hartmann 1824. 8⁰. S. 226—229: „Von dem ewigen Juden in Beziehung auf Goethe's Entwurf zu einer epischen Geschichte des ewigen Juden". Wie er S. 295 sagt, sind dies Bemerkungen „aus einer grössern historisch dialectischen Abhandlung über die Sage vom ewigen Juden". Dieselbe scheint nicht erschienen zu sein.

60) Revue Germanique. Troisième série. — Anneé 1836. Tome cinquième. Paris 1836. 8⁰. p. 211—215: Le Juif Errant, traduit de Schubart. Der in Prosa verfassten Uebersetzung des Gedichts geht eine kurze Betrachtung der Legende (p. 211—213) voran, unterzeichnet: J. C.

61) Dictionnaire de la Conversation et de la Lecture. Tome XXXIV. Paris 1837. 8⁰. p. 21—22: JUIF-ERRANT (Le) von Denne-Baron. (K. Bibl. zu Dresden.)

62) F. A. Pischon: Denkmäler der deutschen Sprache von den frühesten Zeiten bis jetzt. Zweiter Theil. Berlin 1840. S. 448—451: Die Sage vom ewigen Juden.

63) Reiffenberg in seiner Ausgabe des Philippe Mouskes. Bruxelles 1838. II. p. LXXXV—LXXXVII. 4⁰.

64) + Journal des Demoiselles 1842.

65) + L'Israélite français. 2ᵉ livraison [c. 1842].

66) Baron de Reiffenberg: Le Juif Errant, im Annuaire de la Bibliothèque Royale de Belgique 1842 p. 198—206; 1843 p. 175—177; 1844 p. 187—196; 1846 p. 265—268; 1847 p. 264.

67) Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften nnd Künste von J. S. Ersch nnd J. G. Gruber. I. Section. 39. Theil. Leipzig 1843. S. 287—289: Ewiger Jude, von Grässe.

67a) Derselbe in seinem: „Lehrbnch einer allgemeinen Literärgeschichte“ II. 2, 2. Dresden u. Leipzig 1842. S. 674—675. 8⁰.

68) + Holländische Uebersetzung von Graesses erster Auflage seiner Schrift über den ewigen Jnden: Het verhaal nopens den Joodschen wandelaar geschiedk. ontwikkeld, met dergel. fabelen vergeleken en oordolk. toegelicht. Uit hed Hoogd. vert. door den schryver der wederlegg. van de grondstell. der R. K. Kerke [J. W. van der Meer de Wijs]. Amst. 1844. gr. 8⁰. Citirt bei Graesse: Der Tannhäuser nnd E. J.² p. V.

69) 0 [Gnstave Brunet]: NOTICE ‖ HISTORIQUE ET BIBLIOGRAPHIQUE ‖ SUR ‖ LA LÉGENDE DU IUIF-ERRANT. ‖ Par G. B., de B. ‖ 50 exemplaires ‖ PARIS, ‖ TÉCHENER, PLACE DU LOUVRE, 12. ‖ 1845. ‖ 19 S. gr. 8⁰. (Am Schluss:) BORDEAUX, imprimerie de LAVIGNE, allées de Tonrnay, 7. ‖ (Grossh. Bibl. zn Darmstadt: O 656.) Wieder abgedruckt, nnr mit einer Aendernng in den Einleitnngsworten nnd zwei kleinen Znsätzen, bei Donhet, Dictionnaire des légendes p. 734—51. (cf. Nr. 77.)

70) J. Collin de Plancy: Dictionnaire infernal. Repertoire nniversel des êtres, des personnages, des livres . . qni tiennent anx apparitions, aux divinations, à la magie, au commerce de l'enfer etc. Qnatrième édition, entièrement refondue. A Bruxelles 1845. gr. 8. p. 299—300: Juif Errant. (U.-Bibl. zu Leipzig.)

71) Jnles de Saint-Genois : Een woord over den Wandelenden Jood, in : Belgisch Musenm voor de Nederdnitsche Tael-en Letterkunde . . door J. F. Willems. 1845. Te Gent. 8⁰. p. 245—250.

72) Franz Biese: Handbuch der Geschichte der dentschen National-Literatur. I. Berlin 1846. 8⁰. S. 205—206.

73) Joh. Nep. Sepp: Das Leben Christi. Band 5: Symbolik zum Leben Christi. Regensburg 1846. 8⁰. XXXIX. Kapitel. S. 115—118: Der ewige Jnde.

74) Die dentschen Volksbücher. Gesammelt von Karl Simrock. Bd. 6. Franckfurt a. M. 1847. 8⁰. S. 419—422 „Vorbericht“ zn seiner Ausgabe des Volksbnchs vom E. J.

75) P. O. Bäckström: Svenska Folkböcker. Stockholm (1848) II. p. 207—216: Jerusalems Skomakare, nnd in der zweiten Abt.: Öfversigt af Svenska Folk-Litteraturen p. 106—107. 132.

76) P. Nork : Die Sitten nnd Gebräuche der Deutschen nnd ihrer Nachbarvölker. [Das Kloster. Weltlich nnd geistlich. Von J. Scheible. Zwölfter Band.] Stnttgart 1849. 8⁰. S. 427—452.

77) Comte de Douhet: Dictionnaire des légendes du Christianisme. Publié par M. l'abbé Migne. Paris 1855. Lex. 8⁰. p. 728—751: Juif-Errant, (Le).

78) G. W. Roeder: Die Sage vom Ewigen Juden in mythischer, historischer und ethischer Beziehung, im „Deutschen Museum." Her. v. Robert Prutz. Sechster Jahrgang. Leipzig 1856. I. S. 305—322.

79) K. R. Hagenbach: Jude, der ewige, in: Real-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, her. v. J. J. Herzog. Bd. VII. Gotha 1857. S. 131—132.

80) Moritz Hartmann: Geschichten und Sagen aus Frankreich. V. Der Ewige Jude in Frankreich, in: Westermanns Jahrbuch der Illustrirten Deutschen Monatshefte. Vierter Band. April-September 1858. Braunschweig 1858. S. 371—372; = Bretonische Volkslieder. (Grösstentheils nach der Sammlung des Herrn von La Villemarqué.) Uebersetzt von M. Hartmann u. Lud. Pfau. Köln 1859. S. 370—375.

81) [Julius Rupp:] Die Sage vom Ewigen Juden, in: Königsberger Sonntagspost für Religion, öffentliches Leben, Wissenschaft und Kunst. Her. v. Jul. Rupp. Band VI. Koenigsberg 1861. Nr. 40. fol. 158—159; Nr. 41. fol. 162—163; Nr. 43. fol. 170—172.

82) La légende du juif errant. Compositions et dessins par Gustave Doré ..... Préface et notice bibliographique par Paul Lacroix (Bibliophile Jacob). Deuxième édition. Paris 1862. fol. Lacroix's Vorrede auf S. 3—8. — Dasselbe englisch: + The legend of the Wandering Jew. A series of 12 designs by G. Doré, with explanatory introduction. London o. J. fol.

83) C. P. Caspari: Nogle Bemærkninger angaaende Sagnet om den evige Jöde i dets ældste, middelalderlige Skikkelse. (Aftryk af Videnskabsselskabets Forhandlinger for 1862.) Christiania, Trykt hos Brøgger & Christie 1863. 29 S. 8⁰.

84) Das Apostel- und Missionarbuch. Oder Abdias, eines der siebenzig Jünger Jesu und ersten christlichen Bischofs in Babylon, Geschichte aller zwölf Apostel. Vierte Auflage. Stuttgart 1863. 8⁰. S. 391—400: Zweite Beigabe. „Nachricht vom sogenannten ewigen Juden Ahasverus, damals Bürger und Schuster in Jerusalem, welcher die Kreuzigung unseres Herrn Jesu Christi gesehen haben und noch am Leben seyn soll."

85) Champfleury: D'une nouvelle interprétation de la légende gothique du Juif-Errant, in: Revue germanique et française. Tome trentième. Paris 1864. gr. 8⁰. p. 299—325.

86) San-Marte (A. Schulz): Ueber die Volkssagen von Ahasverus und Faust im Lichte ihrer Zeit, im „Deutschen Museum." Leipzig 1866. I, 193—210 = Rückblicke auf Dichtungen und Sagen des deutschen Mittelalters. Literarische Vorträge von San-Marte. (Biblio-

thek der gesammten deutschen National-Literatur. Abth. II. Band 6.) Quedlinburg u. Leipzig 1872. 8°. S. 85—105.

87) Gustav Hauff: Die Sage vom Ewigen Juden und ihre dichterische Behandlung, im „Deutschen Museum." Leipzig 1867. I. S. 72—82. 102—118.

88) + S. Baring-Gould: Curious myths of the middle ages. London 1866. — Dasselbe: London, Oxford and Cambridge 1881. [New edition.] 8°. p. 1—31 u. Appendix A. p. 637—640: The Wandering Jew.

89) Hermann Dalton: Der ewige Jude und der ewige Johannes. Vortrag. St. Petersburg 1867. Verlag der Kaiserl. Hofbuchhandl. H. Schmitzdorff (Karl Röttger). 34 S. kl. 8°.

90) + S. J. Moscoviter: Ahasverus. Een woord aan Dr. B. Tideman. Rotterdam 1870, Gebr. Haagens.
Diese Schrift des Secretärs der jüdischen Gemeinde in Rotterdam wendet sich gegen die Abhandlung von Tidemann (cf. S. 104 meiner Arbeit), welche Angriffe auf das Judenthum enthielt, indem sie Ahasverus als „Typus des materiellen Eigennutzes, des Haschens nach Gewinn und Reichthum, der Kriecherei, der Verachtung und Geringschätzung des Ideals" betrachtete. Vergl. darüber: „Ahasverus in den Niederlanden" von Th. W(enzelburger?) in: Europa. Chronik der gebildeten Welt für das Jahr 1870. Leipzig 1870. S. 535—540.

91) C. M. Blaas: Der ewige Jude in Deutschland. Eine culturgeschichtliche Skizze. Beilage zum 5. Jahresbericht des Niederösterreichischen Landes-Realgymnasiums zu Stockerau. 1870. 13 S. 8°.

92) A. R. v. Perger: Ueber die Sage vom ewigen Juden, in: Mittheilungen der K. K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XVII. Jahrgang. Wien 1872. 4°. p. CXLII—CL.

93) Theodor Vernaleken: Der ewige Jude, in: Oesterreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst. Neue Folge. Zweiter Band. (Jahrgang 1872. Heft 28—53.) Wien. S. 456—460. 502—507. 538—540.
Nach ihm ist Ahasverus „im Wandelbaren das Bleibende, im Sterblichen das Unsterbliche, und in diesem Sinne wird er wandern, so lange Herzen auf der Erde schlagen". (S. 540.)

94) Gorius: Zur Ahasver-Sage. Köln. (Jahresbericht über das Königl. katholische Gymnasium an Marzellen zu Köln in dem Schuljahre 1873—74.)
Bespricht die poetischen Bearbeitungen von Schubart, Goethe, Mosen, Hamerling.

95) Die Sage vom „Ewigen Juden", in: Europa. Chronik der gebildeten Welt für das Jahr 1874. Leipzig. S. 691—702.
Ist nur ein Excerpt aus der Abhandlung Helbigs (1874), deren geschichtlicher Theil wörtlich übernommen ist.

96) + Hirsch (Pfarrer aus Lintorf); Die drei grossen Volkssagen von Don Juan, vom ewigen Juden u. von Dr. Faust nach ihrer inneren Verwandtschaft und ihrer charakteristischen Verschiedenheit. Vortrag gehalten im Saal des Evangel. Vereins in Frankfurt a. M., in: Altes und Neues. V. No. 41—43. Separatabdruck: Frankfurt a. M. 1875. 20 S. 8⁰. Erwähnt von K. Engel: Zusammenstellung der Faustschriften etc. Oldenburg 1884.

97) P. Leo (Diakonus zu Rudolstadt): Streiflichter über das Verhältniss der jüdischen, römischen und germanischen Welt zum Christenthum. Drei Vorträge. Rudolstadt 1877. 8⁰. Darin S. 1—24: Der ewige Jude.

98) Die Grenzboten. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst. 36. Jahrgang. 1. Semester. 1. Band. Leipzig 1877. S. 333—343: „Die Sage vom ewigen Juden" cf. S. 195—204: „Das Haus des ewigen Juden in Jerusalem". — Die Abhandlung über die Sage im Jahrgang 1884. Nr. 13. S. 642—648 ist nur ein Referat über meine Schrift.

99) Fritz Mauthner: Zur Geschichte der Sage vom Ewigen Juden. Ein literarischer Beitrag, in d. Zeitschrift: Das Wochenblatt. Eine Chronik fürs Haus. 1. Jahrgang. Berlin 1878. 4⁰. Nr. 8. S. 124—127.

100) Ein Blick in die Sagen des Judenthums. III. Der ewige Jude, in: Sonntags-Beilage Nr. 14 und 15 zur Vossischen Zeitung 1880. Berlin 4. und 11. April.

101) Karl Blind: Wodan, der Wilde Jäger und der Wandernde Ahasver, in der: „Deutschen Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart." Her. von Richard Fleischer. Vierter Jahrgang. Vierter Band. (Juli bis September 1880.) Berlin 1880. S. 194—207.

102) A. Lewin (Rabbiner in Coblenz): Wodan, der wilde Jäger, und der wandernde Ahasver, im Jüdischen Litteratur-Blatt. Wissenschaftliche Beilage zur „Israelitischen Wochenschrift". Her. von M. Rahmer. 10. Jahrgang 1881. Magdeburg Nr. 21. S. 81—82. — Ist nur ein Referat über den Aufsatz von Blind.

103) Eduard Engel: Die Sage vom ewigen Juden, im Magazin für Literatur des In- und Auslandes 1881. Nr. 37. S. 536—538. Im Anschluss an das Buch von M. D. Conway. London 1881. (cf. S. 105 meiner Schrift.)

104) The Wandering Jew, in: The Saturday Review of Politics, Literature, Science and Art. Volume LII. London 1881. Sept. 17. fol. 354—355. Nach Conway.

105) M. D. Conway: Jew, the wandering, in: The Encyclopaedia Britannica. Ninth edition. Volume XIII. Edinburgh 1881. 4⁰. p. 673ᵃ—675ᵃ.

106) Ernst Götzinger: Reallexikon der deutschen Altertümer. Leipzig 1881. 8. Artikel: „Ewiger Jude". S. 95ᵃ—96ᵇ. — Dasselbe. Zweite vollständig umgearbeitete Aufl. Leipzig 1885. S. 166ᵃ—167ᵇ.

107) Revista d'Ethnologia e de Glottologia. Estudos e notas por F. Adolpho Coelho. Fascicule IV. Lisboa 1881. 8⁰. p. 208: A lenda do Judeu errante na Hespanha.

108) A. Wesselofsky: Der ewige Jude, in: Archiv für slavische Philologie, her. von V. Jagić. Fünfter Band. Berlin 1881. 8⁰. S. 398—401. — Ebenda. Achter Band. 1885. S. 331—333.

109) Arvède Barine: Une vieille légende. Le Juif-Errant, in: La Revue Politique et Littéraire. Troisième série. Tome II. 1re année. — 2me semestre. Juillet 1881 à Janvier 1882. Paris 1882. 4⁰. p. 431—434. (1. Octobre 1881.) Im Anschluss an Conway.

110) +Fr. Helbig: Faust, Don Juan, Ahasver. Eine ästhetische Studie, in der „Frankfurter Zeitung" 1882. 2. Decbr. und im „Kleinen Journal" 1884. Nr. 31 und 32. Beilage. Erwähnt von K. Engel, Zusammenstellung der Faust-Schriften. Oldenburg 1884.

111) Vincenz Suchomel: Die Sage „Vom Ewigen Juden". (Separatabdruck aus dem neunten Programm der II. deutschen Staats-Oberrealschule.) Prag, Verlag der Anstalt. I. II. 1882. 1883. 50 u. 36 S. gr. 8⁰.

112) A. d'Ancona: Encore le Juif Errant en Italie, in der Romania. XII. Paris 1883. p. 112.

113) G. Pinoli: L'Ebreo Errante nel Canavese, in: Preludio. Rivista di lettere, scienze ed arti. Anno VII. Nr. 24. Ancona 1883. gr. 4⁰. p. 265—266.

114) M. P. Lavayssière: La légende du Juif-Errant. Épisode. Limoges, Paris o. J. (1884) 192 S. 8⁰. Chapitre I—XV ist ein Roman, dessen Held Ahasverus ist (S. 11—164), während die Introduction p. 5—11, sowie Chapitre XVI—XVIII (p. 164—190) eine philosophische Betrachtung der Legende und der Schicksale des jüdischen Volkes enthält.

115) „Ewiger Jude" in: Brockhaus' Conversations-Lexikon. 13. Aufl. Bd. VI. Leipzig 1883. S. 466—467 [von Reinhold Köhler]. — 14. Aufl. VI (1893), 455 [von Violet?]

116) Ahasver der Ewige Jude. Dichtung von Joukoffsky. Aus dem Russischen übersetzt. 2. Aufl. Oppeln 1884. gr. 8⁰. Darin p. VI—IX die einleitenden Bemerkungen über die Sage und ihre Auffassung durch Joukoffsky vom Grafen D. Bloudoff, Präsidenten des Staatsraths unter Nicolaus I.

117) Albert Lindner: Der Mythus von Ahasveros, in: Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung. 1884. Nr. 27. p. 157—158. 4⁰.

118) R. Renier: Contributo alla storia dell'Ebreo Errante in Italia, in: Giornale storico della letteratura italiana. Volume III. Torino 1884. 8⁰. p. 231—236.

119) Paulus Cassel: Ahasverus. Die Sage vom ewigen Juden. Eine wissenschaftliche Abhandlung. Berlin 1885. 70 S. gr. 8⁰. Die Abhandlung: „Der ewige Jude" füllt nur die Seiten 27—63. — Neue (Titel-)Ausgabe. Berlin 1887.

Die Arbeit, welche den Anspruch erhebt, eine neue und bessere Erklärung der Sage, als die bisherigen, die nicht genügten, zu geben, fand lebhafte Anerkennung in der Revue des Etudes Juives. Tome X. 1885. p. 267, während G. Frank in der „Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie" 1886 p. 125—127 dahin gestellt sein liess, „ob alle Aufstellungen des Verfassers sich werden halten lassen", immerhin aber die Schrift „anregend und interessant" fand. Mauthner dagegen im „Berliner Tageblatt" 1885 lehnte sie vollständig ab. Es gilt von der Abhandlung, was Gosche (Archiv für Literaturgeschichte I, 556) über desselben Verfassers „Sage vom Gral" 1865 sagt, dass es „geistreich aussehende Phantasien" sind. Der Verfasser kennt nur in sehr mangelhafter Weise die Ueberlieferung; so findet sich z. B. von der Malchus-Legende bei ihm kein Wort.

120) Nordisk Conversationslexikon. Tredje Udgave, redigeret af A. F. Pullich og Gustav Storm. Andet Bind. Kjobenhavn 1885. 8⁰. p. 881—882: Evige Jøde.

121) Rehorn: Die Sage vom ewigen Juden und die gleichnamige Dichtung Goethes, in: Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt am Main. Neue Folge. Zweiter Band. Jahrgang 1885/86. Frankfurt a. M. 8⁰. S. 341—348.

122) Ludwig Anacker: Die Sage vom ewigen Juden, mit Benutzung der Schrift von L. Neubauer (sic) dargestellt, in: Saat auf Hoffnung. Zeitschrift für die Mission der Kirche an Israel. 23. Jahrgang, drittes Heft. Erlangen 1886. 8⁰. S. 132—147.

123) Henrik Schück: Den vandrande juden, in: Ny Svensk Tidskrift.. utgieven af Reinhold Geijer. 1886. Februari. Upsala 8⁰. p. 114—121.

124) Karl Goedeke: Grundrisz zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen. Zweite ganz neu bearbeitete Aufl. Zweiter Band. Dresden 1886. S. 569—570: „Der ewige Jude". (In der Ausgabe: Dresden 1862. Bd. I. 2. Ausgabe. S. 425.)

125) Franz Violet: Die Sage vom ewigen Juden, in: Nord und Süd. Her. v. Paul Lindau. XXXVII. Band. Mai 1886. Breslau. gr. 8⁰. S. 230—247. [cf. Nr. 115.]

126) „Ewiger Jude", in Meyers Konversations-Lexikon. 4. Aufl. Bd. V. Leipzig 1886. S. 955—956.

127) W. L. Hertslet: Der Treppenwitz der Weltgeschichte. 3. Aufl. Berlin 1886. 8⁰. S. 376—377: „Der ewige Jude". (Nach meiner Schrift.)

128) Rothschild (in Alzey): Der ewige Jude, in: Populär-wissenschaftliche Monatsblätter zur Belehrung über das Judenthum für Gebildete aller Konfessionen. Her. v. A. Brüll. 7. Jahrgang. Frankfurt a. M. 1887. Nr. 2. gr. 8⁰. S. 25—29.

129) J. Morgenstern: Die Legende vom wandernden Ahasver, in: Neue Illustrirte Zeitung. XV. Jahrgang. Nr. 22. I. Band. Wien 1887. fol. 347—349.

130) Carolina Michaelis de Vasconcellos: O Judeu errante em Portugal, in: Revista Lusitana. Archivo de estudos philologicos e ethnologicos relativos a Portugal. Nr. 1. Porto 1887. 8⁰. p. 34—44.

131) Ottův Slovník Naučný. Illustrovaná encyklopaedie obecných vědomstí. (Ottos Wissenschaftliches Lexikon. Illustrirte Encyklopädie des allgemeinen Wissens.) Prag. Sešit II (1888), p. 484: Ahasver čili Věčný žid, von Hš.

132) Otto Beneke: Hamburgische Geschichten. I. Sammlung. 4. Aufl. Berlin 1888. 8⁰. S. 219—223: Der ewige Jude in Hamburg.

133) Wetzer und Welte's Kirchenlexikon oder Encyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hülfswissenschaften. 2. Aufl. Sechster Band. Freiburg i. Br. 1889. Sp. 1930—1935: Jude, der ewige, von v. Himpel.

134) Pierers Konversations-Lexikon. 7. Aufl. Her. von Joseph Kürschner. Bd. 5. Berlin und Stuttgart 1890. S. 545—546: Ewiger Jude.

135) L. Frahm: Norddeutsche Sagen von Schleswig-Holstein bis zum Harz. Altona und Leipzig 1890. 8⁰. S. 11—14: Ahasver, der ewige Jude.

136) D. Mendel (in Prag): Ueber den Ursprung der Sage vom „Ewigen Juden“, in: Allgemeine Zeitung des Judenthums 1891. Nr. 33. 34. S. 390—91. 401—402.

137) S. Morpurgo: L'Ebreo errante in Italia. Alla Libreria Dante in Firenze 1891. [Collezione di operette edite ed inedite publicate dalla Libreria Dante in Firenze. Num. 15.] 54 S. 8⁰. (Mit einem Titelbild, Ahasverus, nach der „Warhafftigen Contrafactur etc. Augsburg 1618“.)

138) Gaston Paris: Le Juif Errant en Italie. Paris, Emile Bouillon 1891. [Extrait du Journal des Savants. Septembre 1891.] 16 S. 4⁰.

139) L. Neubaur: Neue Mitteilungen über die Sage vom ewigen Juden. Leipzig, 1893. J. C. Hinrichs'sche Buchhandl. Die Arbeit wurde gleichzeitig auch mit der 1884 erschienenen Schrift zusammen herausgegeben unter dem Titel: Die Sage vom ewigen Juden. Untersucht von L. Neubaur. Zweite durch neue Mitteilungen vermehrte Ausgabe. Leipzig 1893. (VI, 132 u. III, 24 S.) gr. 8⁰.

Verbesserungen zum ersten Theil.

S. 251 bei VII: , beneben dem Rector. — daß sie ‖ sich nit gnug. — S. 253 bei XVI (XV): vnd vormehret. — S. 256 bei XXVI (XXIV): dem Herrn ‖ Christo. — S. 256 bei XXVII (XXV): Gründtliche. — S. 261 bei XLII: unsers. — S. 262 bei XLVIII (XXXVIII). Die 9. Zeile schliesst mit dem Wort: Leben.

Elbing, 1893. Dr. L. Neubaur.

Ein Beitrag zur Bibliographie der Paracelsisten im 16. Jahrhundert.

Veranlassung zur folgenden Veröffentlichung giebt mir Carl Kiesewetter's „Geschichte des Neueren Occultismus“, in welcher den Paracelsisten in vorwiegend bibliographischer Weise ein besonderer Abschnitt (S. 98—114) gewidmet ist. K.'s Zusammenstellung hat mir wieder einmal gezeigt, wie sehr die Bibliographie der Nachfolger Theophrast's von Hohenheim noch im Argen liegt, wie eine reinliche Säuberung des Ueberlieferten hier dringend noth thut.

Oder hat etwa Kiesewetter aus eigener direkter Kenntniss des einschlägigen Materials seine bibliographische Uebersicht gestaltet? Wer das bei Paracelsus und den Paracelsisten glauben wollte, wäre in einer argen Täuschung befangen. Freilich finden sich in seinen früheren Veröffentlichungen mehrfach Aeusserungen, durch welche der Uneingeweihte zu dem Wahne gelangen muss, dass der Verfasser aus profundester bibliographischer Gelehrsamkeit heraus schaffe und urtheile. Des öfteren betont er, dass ihm in der Bibliothek seines Urgrossvaters, eines „Imperators der Rosenkreuzer“, historisches Material zugekommen sei, wie es kaum noch vorhanden sein dürfte, und im Prospekt zur Geschichte des neueren Occultismus findet sich folgender Erguss: „Sogar die reichsten Bibliotheken Deutschlands sind in Bezug auf Occultismus stiefmütterlich versorgt. Es ist daher als ein glücklicher Zufall zu betrachten, dass eine durch Generation (!) hindurch angesammelte Bibliothek dieser Richtung in den Besitz Kiesewetters kam und ihm die Lösung einer für jeden Anderen unlösbaren Aufgabe ermöglichte. Vermöge seiner genauen litterarischen Nachweisungen — der vorliegende Band allein führt etwa 1000 Werke an — macht Kiesewetter für den Leser eine ganze Bibliothek entbehrlich, und zwar eine Bibliothek von grösstentheils seltenen Werken . . .“ — Man sieht, die Prätension lässt nichts zu wünschen übrig. Ueber ihre Berechtigung habe ich so meine Gedanken, doch will ich den Leser nicht damit ermüden, dass ich ihm erzähle, wie oft ich in Kiesewetters Arbeiten seit seiner Abhandlung über die Rosenkreuzer („Sphinx“ 1886. I. 1. Heft S. 42—54) Gelegenheit zu blassem Erstaunen in bibliographischen Dingen gefunden habe. Nur ein Beispiel will ich in der Anmerkung erzählen[1]) und auch im Folgenden nur ausnahmsweise auf K.'s Para-

[1]) In der „Sphinx“ I, 1886 1. Heft S. 43 führt Kiesewetter eine Stelle an aus „Thöldens (Tollii) Coelum reseratum chymicum“ und giebt dazu

celsisten-Bibliographie Bezug nehmen; denn dieselbe ist mit ganz geringen Ausnahmen nichts weiter als eine nicht ungeschickte Zusammenstellung des von andern Ueberlieferten.

Doch nun zu den Paracelsisten selbst! Ich greife die Wichtigsten heraus, soweit angängig dieselben in zeitlicher Reihenfolge aneinanderfügend.

I. Adam von Bodenstein.

1557.* 1. Wie sich menig|lich vor dem Cypperlin Po-|dagra genennet waff-|nen solle. | Vnnd bericht diser kreüter, | So den himmelischen zei-|chen Zodiaci zůgeachtet. | Geordnet durch D. Ada-|men von Boden-|stein. | Gedruckt zů Basel by Bartho-|lome Ståhålin, im jar | 1557.

---

die Anmerkung: „Dieses seltene Werk wurde im Jahre 1612 von den Rosenkreuzern in Nürnberg für 12000 Dubionen unter der Presse hinweggekauft; indessen ist ein Exemplar desselben in meinem Besitze". Solch' läppische Märchen wagt K. den Sphinx-Lesern aufzutischen! Doch darauf kommt es hier nicht an. Aber wie heisst denn der Verfasser dieses „Coelum reseratum"? Der einzige bekannte und keineswegs seltene Druck „Franckfurth und Leipzig, ... 1737" 8° nennt ihn „J. G. Toeltius". Ist denn Johann Thölde, Pfannenherr in Frankenhausen, der Verfasser der Haligraphia (Eisleben 1603 u. Leipzig 1612. 8°), der Entdecker und Herausgeber des sog. Basilius Valentinus (1599—1604 erschienen) und der pseudo-paracelsischen Denkbibel (1605), ist er, wie Kiesewetter schreibt, identisch mit dem Duisburger Professor Jacob Tollius, welcher 1687 die Fortuita, 1688 die Manuductio ad Coelum chemicum (16 SS. 8°) und 1689 die Sapienta Insaniens (64 SS. 8°, alle in Amsterdam) erscheinen liess? Durchaus nicht! Eine Vermischung dieser beiden geschichtlich feststehenden Persönlichkeiten ist ein grober historischer Fehler. Joh. Thölde hat mit dem „Coelum reseratum" nicht das Mindeste zu thun. Jacob Toll versprach in den Schlussworten seiner Manuductio vom 1. Sept. 1688 ein „Coelum Chemicum reseratum" für die nächste Zeit, erklärt aber in der „Sapientia Insaniens" 2 Monate später, dass er Scheu trage, diese göttlichen Geheimnisse zu profaniren. Die Sapienta insaniens giebt er als Abschlagszahlung, hat aber das Versprochene niemals geliefert und soll 1696 im Elend gestorben sein; auch der Herausgeber seiner nachgelassenen „Epistolae Itinerariae" (2. Aufl. 1714. 4°) erwähnt davon nichts. — An dies verheissene Werk des überspannten Duisburger Gelehrten knüpft der Falsarius der Ausg. von 1737 an, datirt sein Machwerk, wie im 18. saec. und auch früher schon unter den Alchemisten üblich, um 100 Jahre zurück und kommt damit ungefähr in die Zeit des grossen Mystificators Johann Thölde, den er entweder wie Kiesewetter mit Toll verwechselt oder wenigstens unter „J. G. Toeltius" als Verfasser vermuthen lassen möchte. Das Datum eines Vorworts „Dordrecht den 12. May 1612" kann keinerlei historische Glaubwürdigkeit beanspruchen. Im übrigen ist die Anlehnung an Toll vielfach evident (z. B. der „Schlüssel über des J. G. Toeltii Coelum reseratum und Manuduction [s. oben] auf S. 295) und die Citirung des Monte-Snyder (Ende des 17. Jahrhunderts) für die Fälschung beweisend. — Die Aufkaufung unter der Presse weg für „sechs tausend Duplonen" wird S. 103 u.)(2v berichtet; Kiesewetter hat es für nöthig befunden, die Flunkerei auf das Doppelte zu erhöhen. Dass der Aufkauf gerade 1612 und in Nürnberg geschehen sei, wird nicht angegeben. Kiesewetter möchte das wohl zugleich als Zeugniss für das Bestehen eines Rosenkreuzerbundes vor 1614 verwerthen. Alle seine übrigen Daten für diese Annahme sind aber für Sachverständige ebenso wenig beweiskräftig, wie dies gelegentliche Beweisstück.

8⁰ 4 Bll. unpag. + xlvij fol. Bll. + 1 Bl., welches nur 5 Zeilen Errata enthält. (Bogen A — G₄.) — S. A_2^r — A_3^r Widmung an Christoffel vom Grütt, Abtt dess Gottshus Muri „Geben Sambstag vor Galli, Anno 56. zů Basel“ (10. October). S. A_3^v — A_4^v Vorred zům Läser. Bl. i_a — $xxvij_b$ Von der krackheit Podagra, welche etwan der Cyprian genennet wirdt. — Bl. $xxviij_a$ — $xlvij_b$ Von etlichen namhafftigen Kreüteren, vnd jren tugenden. (12 Kräuter.) Am Ende „L. V. M.“ = „Leyd vnd Meyd“, Bodensteins Wahlspruch. — Die Schrift ist noch ganz galenisch, sogar stellenweise polemisch gegen die Alchemisten.

1559.* 2. Isagoge in ex-|cellentissimi Phi|losophi ARNOLDI DE VIL-|LA NOVA, Rosarium | Chymicum, | *Per Adamum à* Bodenstein | *artium et medicinæ Docto|rem, paraphrasticè et magna diligentia | tradita.*

EPISTOLA OPERI PRÆFIXA | ad Amplissimos & generosos do-|minos, dominos Fuggeros, in qua | argumenta Alchymiam infirman |tia & confirmantia adducutur, qui-| bus & eam artem esse certissimam | demonstratur, lapisq3 uerè in-|uentus ostenditur.

8⁰ 62 pag. SS. + 1 Bll. + 71 pag. SS. + 1 S. (Bogen a — d; A — E₄.) Am Ende (S. 71) „BASILEÆ, PER | GABRIELEM RINGY-|SEN, ANNO | 1559.“ S. E_4^v Fortunasignet. — S. 3 — 60 der Brief an die Fugger „Ex Basilea, nonis Maij, 1559“. S. (61) unbedruckt; S. 62 „Lectori“; S. d_4^r Errata; S. d_4^v unbedr. — S. 1 — 5 Arnoldi Praefatio in Tractatum de Philosophorum lapide. S. 6 — 71 Isagoge in Rosarium insignis Philosophi Arnoldi de Villa nova.

1560. Beginnt Bodenstein die Herausgabe von Schriften Hohenheims. Von diesen Bodenstein'schen Paracelsusausgaben sind mir 44 bekannt; ich sehe von deren Aufzählung hier ab, da die Mehrzahl derselben schon von Mook in seinem „Theophrastus Paracelsus“, Würzburg 1876 4⁰, angeführt ist und alle in nächster Zeit in der Paracelsus-Bibliographie eingehend von mir besprochen werden.

1575.* 3. ONOMASTICON. | **Theophrasti | Paracelsi eigne außlegũg | etlicher seiner wörter vnd pre-|parierungen, zusammen | gebracht, durch | Doct. Adamen von Bodenstein.** | (Perna's Signet, Weib mit Lampe und Stab.) | **Mit Röm. Kei. Mai. Gnad vnd Freyheit. | Getruckt zu Basel bey Peter Perna.**

8⁰ 8 Bll. + 31 pag. SS. + 1 S. unbedruckt. Am Ende des Textes (S. 31) die Jahrzahl *M.D.LXV*; S. A_2^r — A_4^r Widmung an Melchior Wiel, Stattartzet zu Solothurn, dadirt „Basel Septembris 28. 1574.“ — Das Büchlein war schon in weniger ausgearbeiteter Gestalt

im Anhang zum „Opus Chyrurgicum“ von Bodenstein herausgegeben, Strassburg 1566 Fol.; nachgedruckt Frankfurt a. M. 1566. Fol.; Titelausgabe des Strassburger Druckes, Cöln 1571 Fol.

1577.* 4. Herrlicher | Philosophi-|scher rhatschlag zů curirn Pe-|stilētz, Brustgeschwer, Carfunkl: darduch | auch andere gyfft, so in speiß oder tranck ein | genommen, außgetriben mögen werden, | sampt gyfftiger thieren biss, alß ra-|sender hunden vnd schlan-|gen, ꝛc.

MAGNIFICIS|PRVDENTISSIMIS-|QVE DOMINIS,CONSV-|LIBVS, TRIBVNIS, SENATVI, | populoq; Basiliensi. | OFFERT | *ADAM VON BODENSTEIN, Medicinarum et Philosophiæ | Doctor.* | *ἀνέχου καὶ ἀπέχου.*
Si nihil infesti durus uidisset Ulysses,
Penelope foelix, sed sine laude foret
M. D. LXXVII.

8⁰ 7 Bll. + 34 pag. SS. (Bogen A—C). — Auf der Rücks. des Titelbl. ein kurzes deutsches Gedicht und ein lat. Distichon. Zwölf SS. Widmungsvorrede an Regiment und Volk der Stadt Basel „Datum Basel mense Septembri 4. M.D.LXXVI.“ — S. 1—34 „Von componierung vnd krafft Gifftiagender Artzney . . .“ „Datum ex nostro et amicorum Musaeo Sept. I. 1576.“ Bodenstein ist noch im selben Jahre gestorben, vgl. Miescher, die med. Facultät in Basel 1860. 4⁰ S. 13.

1611.* 5. Gebührliche | Wartung der | Krancken, sonderlich deren | somit dem schmertzhaftigen gebrechen | des Podagrams, oder mit der Pesti-|lentz behafft sind. | Gestellet | Durch beide hochberühmte Medi-|cos, D. Adam von Bodenstein, vnd | D. Gualtherum Ryff. (Holzschnitt: ein Arzt u. eine knieende Frau, welche einen Trank kocht.) Zu Amberg, bey Michael Forstern. | Im jahr 1611.

8⁰ 1 Bl. + 117 pag. SS. + 1 Bl. (Bogen A—H) — S. 1—40 enthält die Bodenstein'sche Schrift vom Jahre 1557 (No. 1) ohne Widmung und Vorrede zum Leser. — S. 43—117 Ryff's Gebührliche wartung deren, somit dem schmertzhafftigen gebrechen des Padagrams (!) behafft sind . . .“ (Seitenüberschrift: „Kochbüchlin für — die Kranken“), welches zuerst 1545 in Strassburg 4⁰ erschienen war.

1611.* 6. Kurtze | Beschreibung vnd Nutz der | Kräuter, so den zwölf Himmlischen | Zeichen in jhrer eygenschafft vnd wür-|ckung sich vergleichen. | Durch | D. Adam von Bodenstein. (Holzschnitt einer Ranunculaceе.) Zu Amberg, bey Michael Forster. 1611.

8⁰ 16 Bll. (I_1—K_8) Abdruck nach der Ausg. von 1557 (No. 1) mit einigen Kürzungen am Ende. Eigent-

lich ist No. 6 zweifellos ein Anhang von Nr. 5, da die Bogenbezeichnung fortläuft, doch ist mir noch kein Exemplar begegnet, welches beide Schriften enthält.

Hiermit sind die selbständigen Schriften Bodensteins erschöpft, soweit ich sie auffinden konnte. Kiesewetter citirt ausser „Onomasticon Paracelsicum 8. Basil. 1574“ (was nach unserer No. 3 zu bessern ist[1]) noch folgende beiden Schriften:

De lapide Philosophorum. Fol. Basil. 1581.

Opera omnia. Fol. Basil. 1581.

Beides oft wiederkehrende, aber wohl sicher falsche Citate, die sich noch dazu beide offenbar auf ein supponirtes Werk beziehen, wie z. B. aus Lenglet du Fresnoy (Bd. III. S. 124) hervorgeht: „Adamus à Bodenstein, de Lapide Philosophorum, inter opera varia eiusdem Auctoris, in fol. Basileae. 1581.“ — Woher kommt wohl die Angabe von einer Baseler Folio-Ausgabe der „Opera omnia“ Bodensteins, welche immer und immer wiederholt wird, ohne dass das Buch irgendwo zu finden wäre? Ich vermuthe, dass sie herstammt von „Opus Chyrurgicum Paracelsi . . . mit vielen notwendigen obseruationibus in margine . . . durch Doctor Adam v. Bodenstein . . . Basel . . . 1581.“ Fol. — Die paar selbständigen Traktätlein Bodensteins hätten zur Füllung selbst des schmächtigsten Folianten nicht ausgereicht.

II. Georg Fedro von Rodach (Federlein?).

1562.* 1. GE. PHÆDRO-|NIS RHODOCHÆI MEDICI | Elenchus sine perfecta epilepsiæ cura-|tio, ad amplissimum D. Os-|unaldum ab Eck, in Ran-|deck & Eisen-|hofen. | *INGOLSTADII ANNO A | Christiania falute M. D. LXII.*

4° 8 Bll. Auf der Titelrückseite ein griech. Gedicht „De bibliotheca Nobilis familiae ab Eck“. Auf der vorletzten Seite: „IMPRESSVM INGOLSTADII per Alexandrum, & Samuelem Vueissenhornios“; diese sind zweifellos die Drucker aller dieser vier Schriften aus dem Jahre 1562. — Am Ende des Textes „Ingolstadij sacra diuo Bartholomeo die anni M.D.LXII“, 24. August.

* 2. GE. PHÆDRONIS | RHODOCHÆI MEDICI IIA | Iopyrgice siue Jatrochemica pe-|stis epidemicæ curatio. | Oder | Warhaffte Cur der erschröcklichen sucht | der Pestilentz, an den Hochwürdigsten in Gott | Fürsten vnd Herrn, Herrn Johann | Jacob Ertzbischoff zů | Saltzburg ꝛc. | Gestelt zů Ingolstat den achten tag des Herbst-|monats im Jar nach Christi vnsers | Seligmachers geburt, | M. D. LXII.

4° 10 Bll. (Bogen A, B_{1-2}, C.) Am Ende „datum Ingolstat an vnser lieben Frawen geburts tag | im jar.. M. D. LXII.“

[1]) Wenn er auf S. 98 das Citat giebt: „Onomasticum p. 411“, so beweist er damit nur, dass er das 3 Bogen starke Büchlein nicht selbst in der Hand hatte.

* 3. GE. PHAEDRONIS | RHODOCILÆI MEDICI | Chirurgia minor. | Oder | Aller offnen Schäden von grund | innen herauß volkommene | heilung. | Beschriben zu Ingolstadt den fünfftzehenden | tag des Herbstmons im Jar nach | Christi geburt | M. D. LXII.

4° 12 Bll., das letzte unbedr. (Bogen A — C.) — $A_2{}^r$ Widmung an Albert Pfalzgraphen bei Rhein. $A_3{}^r$—$A_3{}^v$ Gedicht in kurzen Reimpaaren an Phädro von Hans Kilian „Neopyrgi ad Danubium, IX. Sept.: Anni M.D.LXII.

* 4. GE. PHÆDRO-|NIS RHODOCILÆI MEDICI | aquila coelestis sine correcta hydrar-|gyri praecipitatio ad Jo. Chi-|lianum solertiss. Othen-|rici Electoris Che-|micum. | *SCRI-PTA INGOLSTADII* | *Anno à falutaribus Mefchia natalitijs* | *M. D. LXII.*

4° 12 Bll. (Bogen A — C.) S. $A_1{}^v$ Aquilae Coelestis Ode.

1566.* 5. Verantwortung, | GE. FEDRONIS | Von Rodoch, Auff etlich vnglimpff der So-|phistischen Artzten vnd seiner Mißgünner, dar-|undter viel gewaltige geheimnuß, zu | gemeinem nutz der warhaffti-|gen Medicin offenbart | werden. | VIRESCIT VVLNERE | VIRTVS. | ANNO M. D. LXVI.

4° 18 Bll. das letzte unbedruckt. (A — E_2.) — S. $A_2{}^r$—$A_3{}^r$. Widmung an Kurfürst-Erzbischof Friedrich v. Köln („Ge. Fedro von Rodoch") „Datum in grossereyl zu Cöln den 20. tag Nouembris Anno 1565". — Als Antwort hierauf erschien im selben Jahre (1566) eine Schmähschrift *„THYRSVS | ὄναγον | In Tergum Ge. Fedronis ..." (12 Bll. 4°), welche in schmutziger Polemik das denkbar Höchste leistet, und 1573 ein langathmiges Opus des Bernhard Dessen von Kronenburg *„MEDICINAE VETERIS ET RATIONALIS, ADVERSUS OBERRONIS CVIVSDAM ... Georgij Fedronis ... defensio ... COLONIAE AGRIPPINAE, Apud Joannem Gymnicum, sub Monocerote. M. D. LXXIII." 4° 16 Bll. + 246 SS. + 20 Bll., auf welche ich hier nicht weiter eingehe.

1571.* 6. DE SPIRITIBVS | PLANETARVM SIVE ME | TALLORVM DOCTORIS THEO-|phrasti Paracelsi ab Hohenheim: | Libri III. | Eiusdem | *De Tinctura phyfica ... Georg Phedronis Rhodochæi peftis Epi-*|demicæ curatio. | *Eiufdem Chirurgia minor.* | BASILEAE, | M. D. LXXI.

4° 76 Bll. (Bogen a — t.) S. $g_1{}^r$ neues Titelblatt: „GEORGII PHAE-|DRONIS RHODOCHAEI | MEDICI HALOPYRGICE | SIVE IATROHEMICA | pestis epidemicae cu-|ratio. | Oder | Warhaffte Cur der erschrockenlichen | sucht der pestilentz an den Hochwirdigen in | Gott Fürsten vnnd Herren, Herrn | Johan Jacob Ertzbischof-|fen zu Saltzburg"; die Schrift reicht bis S. $r_3{}^v$; S. $r_4{}^r$ Titelblatt:

„GEORG. PHAEDRO- | NIS RHODOCHAEI | MEDICI CHIRVR-|GIA MINOR. | Oder | Aller offnen schäden von grundt | innen herauß volkommene | heilung", reicht bis S. t₁ʳ. Abdrücke der Ingolstadter Originaldrucke von 1562.

1575.* 7. In „De Secretis Antimonii Liber vnus Alex. a Suchten . . . Basileae . . . 1575." 8⁰ (vgl. Suchten No. 3) findet sich S. 50 „In Aquilam Coelestem Geor. Phaedronis Ode"; S. 51—69 „Geor. Phaedronis Rhodochaei medici Aquila Coelestis, siue correcta hydrargyri praecipitatio", 8 Capitel = No. 4. — S. 69—79 „Georg. Phaedronis Rhodochaei medici Eleenus, siue perfecta Epilepsiae curatio, Ad Amplissimum D. Osuualdum ab Eek Caesar. Maiest. consiliarium." Am Ende „Ingolstadij sacra diuo Bartholomeo die, anni M.D.LXII". Vgl. No. 1. — S. 80—82 Georgii Phaedronis pestis Epidemiae certa curatio", nicht identisch mit unserer No. 2. oben, sondern nochmals recht sinnlos das schon S. 57—61 abgedruckte Cap. IV. der Aquila coelestis; wahrscheinlich war der Abdruck der No. 2 beabsichtigt.

1604.* 8. Triumph Wagen | ANTIMONII, | FRATRIS BASILII VALENTINI, Benedicter Ordens | . . . an | Tag geben, Durch | Johann Thölden, *Heffum.* | . . . Leipzig, | In verlegung Jacob Apels.[1])

8⁰ 20 Bll. + 694 SS. + 15 Bll. Darin findet sich S. (399) — 450 mit neuem Titelblatt: „Vom Stein der Weisen, THEORIA Vnd PRACTICA des Edlen, Ehrnvhesten vnd Hochgelahrten Herrn, *GEORGII PHÆDRONIS Rodocheri* geschrieben, ad Magnificum & nobilissimum virum, Dn. HVBERTVM LANGVETVM, LVDOVICI BORBONII, Principis, Condæi ad Illustrissimos Principes & Electores, Sacri Imperij, reformatae Religionis Legatum".

1608.* 9. *PARADISVS AVREOLVS HERMETICVS: | Fluens Nectare et Ambrosia* ! . . . PER | BENEDICTVM FIGVLVM, . . . FRANCOFORTI | . . ." (1608).

4⁰ 63 SS. enthält unter anderem „MAGNI GEORGII PHAEDRONIS RODOCHAEI, de Geleinen in Ilusio, Franci; Corollarium de HERMAPHODITO: Et Lapide Philosophorum". (vgl. No. 10, S. 95—98.)

1611.* 10. *MAGNI* | G. PHÆDRONIS | R. DE GELLEI-|NEN HVSIO FRANCI | OPVSCVLA | Jatro-Chemica quatuor |

I. Praxis Medico-Chemica.
II. Halopyrgice, siue Pestis Medica-Chemica curatio.
III. Chirurgia minor.
IV. Furnus Chymicus.

[1]) Alles hier und in späteren Titeln gesperrt Gedruckte ist in den Originalen roth gedruckt.

IN QVIBVS NON SOLVM DIFFICILIO-|rum et infanabilium morborum ratio curandi CHEMICA | *proponitur, fed etiam ipfa præparandorum* ARCANORVM | *doctrina, et* CHARACTERISTICÆ, *fiue* COE-|LESTIS *Phyficæ Elucidatio perfpicue | demonftratur.* | Partim nunquam antehac edita, partim nunc latini-|tate donata prodeunt | E | BIBLIOTHECA SCHENCKIANA: | *Curante* | IOANNE ANDREA SCHENCKIO | à Graffenberg, Medicinæ Doctore. | *FRANCOFVRTI,* | Typis Ioannis Wolphii, Sumptibus | Antoni Humml. | *M.DC.XI.*

8⁰ 4 Bll. + 128 SS. + 4 Bll. (Bogen $*_{1-4}$; $A-I_4$.) — S. $*_2{}^r$ — $*_3{}^v$ Jo. Georg Schenck's Vorrede Lectori candido, undatirt. Er habe die Schriften aus Handschriften herausgegeben und theilweise aus dem Deutschen ins Lateinische übersetzt und auch aliquo modo redigirt. — S. $*_4{}^r$ eine Notiz für den Leser. — S. 1—56 die Praxis Jatrochemica; S. 57—67 Halopyrgice; S. 68—81 die Chirurgia Minor; S. 82—128 der Furnus Chymicus mit einem Anhang (von S. 125 ab) „Judicium et experientia D. Georgii Phaedronis Rhodochaei, de quibusdam Medicamentis Chymicis." — S. $J_1{}^r$ — $J_4{}^v$ Index.

1611.* 11. Triumph Wagen | ANTIMONII | FRATRIS |BASILII | VALENTINI, Benedicter | Ordens, | . . . 1611 . . . Leipzig, in Verlegung Jacob Apels.

8⁰ 16 Bll. + 598 SS. + 12 Bll. — Enthält S. 393—441 „Vom Stein der Weisen THEORIA Vnd PRACTICA . . . PHÆDRONIS" wie No. 8.

1612. 12. Jatrochemista, s. pestis epidemicae curatio. Hall, Krusicke 1612. 8⁰. Befindet sich in Paris, auf der bibl. nationale; ich habe diese Ausgabe noch nicht selbst gesehen.

1624.* 13. Triumph-Wagen | ANTIMONII | FRATRIS BASILII VA-| LENTINI . . . Leipzig, | In Vorlegung Bartholomæi Voigts. | Gedruckt bey Friederich Landisch. | Im Jahr 1624.

16 Bll. + 598 SS. + 12 Bll. enthält S. 393—441 „Vom Stein der Weisen . . ." wie No. 8. u. 11.

1624.* 14. CLAVIS, | Oder, | Das Zehende Buch | der ARCHIDOXEN. | . . . PARACEL-|SI, . . . durch | IOANN. STARICIVM, . . . | Gedruckt zu Magdeburg, bey Johann Francken. | Im Jahr Christi M.DC.XXIV.

4⁰ 34 Bll., enthält S. $D_1{}^v$ — $E_2{}^v$ „Theoria vnd Praxis de Hermaphrodito flore Sapphyrico Magni Georgij Phaedronis, mit der Addition D. Raphaëlis Eglini".

1646.* 15. CVRRVS | TRIVMPHALIS | ANTIMONII | FRATRIS BASILII VALENTINI | . . . È Germanico in Latinum versum operâ . . . | Petri Joannis Fabri . . . TOLOSÆ, | Apud PETRVM BOSC. | M.DC.XLVI.

8°, enthält S. 166—189 Georgi Phaedronis Rodocheri Theoria et Practica Lapidis sapientium. Vgl. No. 8, 11 u. 13.

1676.* 16. Die Nürnberger Ausgabe des „Triumphwagens" 8° enthält gleichfalls die Schrift vom Stein der Weisen vgl. No. 8, 11, 13 u. 15.

1682.* 17. THESAVRINELLA OLYMPICA | AUREA TRIPARTITA, | das ist: . . . Durch | BENEDICTUM FIGULUM . . . | M DC LXXXII. | Franckfurt am Mayn, | In Verlegung Georgij Wolfij Buchhändl. in Hamburg | . . . Gedruckt durch Johann Görlin.

8°, enthält S. 381—383. Corollarium de Hermaphrodito, wie No. 9.

1736. 18. A. Tentzel's chymisch spagirische Arzneykunst s. Phaedronis chymische Arcana & Scheunemanni spagirische Geheimnisse. Leipzig, 1736. 8°. Habe ich noch nicht gesehen.

1773.* 19. Theoretisch und praktischer | Wegweiser | zur | höhern Chemie | . . . Breßlau und Leipzig, | bey Christian Friedrich Gutsch, 1773.

8° 9 Bll. + 206 SS., enthält S. 141—188 unter Sondertitel: GEORGII PHAEDRONIS RODOCHERI chymischer Tractat vom Stein der Weisen. Aus eigner Erfahrung geschrieben, und in zween Theilen, da im ersten Theil Theoria, im andern Practica, enthalten ist, von ihm selbst also verfasset." Angefügt ist S. 189—206 „Kurzer Anhang, bestehend in einigen zur Illustration und bessern Verständniss des Phädronischen Tractats dienlichen Anmerkungen."

o. J. erschien. 20. „Secreta rariora chymico-Medica oder Sammlung . . . Tenzel . . . Phaedro . . . Scheunemann . . . Nürnberg, Stein und Raspe", 8°, welches Buch sich in Paris, in der bibl. nat. befindet, von mir aber noch nicht eingesehen ist.

21 u. 22. Die kleine Abhandlung „De Hermaphrodito" (vgl. No. 9) ist auch im Theatr. Chem. Argentorat. 1613f. u. 1659f. im V. Bande abgedruckt (No. 163).

* Handschriftlich findet sich in Giessen, Univ.-Bibl. „S. 64, 656" 8° „Ex tractatu G. PHEDRONIS Rotafsaei de vlceribus" 3 Bll. aus dem Ende des 16. saeculum's; ein Auszug aus der „Chirurgia Minor" No. 2. In *Leiden findet sich in „Cod. Voss. Chym. Fol. No. 16" Bl. 7 „Praeparatio Mumiae Phedro": und in „Cod. Voss. Chym. Quart. No. 56 wird in einem Catalog von Handschriften des Dr. Jonas Atelsvert, Canonicus novi monasterij herbipolensis aufgeführt: „Remedium Memoriae Georgij Phaedronis".

III. Michael Schütz gen. Toxites.

Hier überhebt mich C. Schmidt's treffliche Monographie über diesen Hagenauer Paracelsisten (Strassburg 1888, 8⁰) mit ihrem reichen „Index Bibliographicus" (S. 119—130), in welchem 52 Editionen angeführt sind, des näheren Eingehens. Nur einige dem gelehrten Verfasser entgangene Schriften will ich zur Ergänzung hier anführen und nur noch bemerken, dass Toxites 1564 mit dem „Holtzbüchlein" (Schmidt, No. 18) in die Reihe der Paracelsisten eintritt und desshalb von mir hinter Phædro gesetzt wurde.

Nachtrag zu C. Schmidt's Bibliographie.

1544.* 1. DE NVPTIIS | CLARISSIMI VIRI DOMINI LV | DOVICI GREMPII I. V. DOCTO= | RIS: ET PRAESTANTISS. VIRGI= | NIS BARBARAE MONACHAE | EPITHALAMION. | A | MICAELO TOXITE RHOETICO | POETA LAVREATO | SCRIPTVM. | CELEBRATAE SVNT ANNO, M.D.XLIII. XV. CAL. SEP. (Zuerst war „DEC." gedruckt; ein Zettelchen mit „SEP." ist übergeklebt.)
4⁰ 10 Bll. (Bogen A—B_6.)

ca.1550. 2. Micaeli Toxitae Rhaetici poetae laureati de natiuitate Christi Hymnus ad nobilem et generosum Dominum, dominum Johannem à Dhum Comitem à Falkensteyn, dominum in Oberstein et Bruch dominum suum clementem.
8⁰ 4 Bll. s. l. et a. (vgl. Zarncke, lit. Centralbl. 1889. S. 62.)

1551.* 3. *COMMENTARIVS* | MICAELI | TOXITAE RHAETI | P. L. in orationem M. T. Cice- | ronis pro domo sua. | *EX SCHOLIS JOHANNIS* | *Sturmij Pomeridianis.* | (Oelbaumsignet.) | *TIGVRI EX OFFICINA RO-* | *dolphi Vuiffenbachij* | M.D.LI.
8⁰ 173 pag. SS. + 3 SS. unbedr. — Widmung an Wolfgangum Abbatem Campidunensem, et Joannem Rodolphum Abbatem Muorbachensem.

1551.* 4. COMMENTARIVS | MICAELI TOXI- | TAE RHAETI LAVREATI | *Poëtae in orationem M. T. Ci-* | *ceronis primam contra* | *Verrem.* | EX SCHOLIS JOANNIS | *Sturmij antemeridianis* (Rihels Signet) | ARGENTORATI. | M.D.LI.
8⁰ 52 Bll. (A—G_4.) Am Ende (G_4^r) „ARGENTORATI WENDE | linus Rihelius excudebat. | Anno M.D.LI." S. G_4^v nochmals das Signet. Vorrede an Jacob Sturmius, Nicol. Kniepsius, Jac. Meierus, Argentoratensis ludi scholarchae.

1552.* 5. COMMENTARIVS | MICAELI TOXI- | TAE RHAETI POETAE | *laureati in Philippicam* | *M. T. Ciceronis, primam.* | EX SCHOLIS JOANNIS | Sturmij pomeridianis. |

(Signet.) | ARGENTORATI VVENDELI- | nus Rihelius excudebat. | ANNO M.D.LII.

8° 36 num. Bll. Widmung an Christophorus Montius.

1552.* 6. COMMENTARIVS | MICAELI TOXI- | TAE RHAETI POETAE | Laureati in Philippicam | *M. T. Ciceronis Alteram.* | EX SCHOLIS JOANNIS | *Sturmij* pomeridianis. | (Signet.) | ARGENTORATI VVENDELI- | nus Rihelius excudebat. | ANNO M.D.LII.

8° 134 num. Bll. + 2 Bll. Widmung an Joan. Cnoderus, Joan. Crusius und Hieron. Gerardus.

1552.* 7. COMMENTARIVS | MICAELI TOXI- | TAE RHAETI POETAE | Laureati in Philippicam | *M. T. Ciceronis* Septimam. | EX SCHOLIS JOANNIS | *Sturmij* pomeridianis. | (Signet.) | ARGENTORATI VVENDELI- | nus Rihelius excudebat | ANNO M.D.LII.

8° 31 num. Bll. + 1 Bl., Joanni Checo gewidmet.

1572.* 8. DE | Lapide Philoso | phorum, Drey Tractat, | . . . Paracelsi . . . | Getruckt zů Straßburg bey | Niclauß Wyriot. | M.D.LXXII.

8° 8 Bll. + 55 Bll. num. + 1 Bl. Näheres in meiner Paracelsus-Bibliographie.

Ausserdem wären auch eine ganze Reihe zweiter und dritter Auflagen zu nennen, welche Schmidt nicht aufgeführt hat. Bezeichnend für Kiesewetter ist es, dass er, unbewandert in der neueren Literatur seines Stoffes wie immer, Schmidt's Arbeit über Toxites nicht kennt, und daher allerlei Falsches über dessen Leben vorbringt. Nicht minder charakteristisch ist folgender Satz, welcher seine bibliographische Kenntniss über Toxites erschöpft: „Er gab zahlreiche Schriften des Paracelsus — meist bei Sigismund Feyerabend in Frankfurt a. M. — heraus, die er dem Kurfürst August I. von Sachsen, dem bekannten Mäcen der Alchymisten, widmete.“ Es ist aber nur eine einzige von 29 Paracelsus-Editionen des Toxites bei Feyerabend erschienen, ebenso steht es mit der Widmung an August von Sachsen.

(Schluss folgt.)

Messen und Zählen bei Feststellung des Bücherbestandes.*)

Mit der Feststellung des Bücherbestandes der öffentlichen Bibliotheken ist es noch schlimmer bestellt als mit ihrer Benutzungsstatistik.

*) Wir bringen diesen Aufsatz nur auf den uns wiederholt ausgesprochenen Wunsch des Herrn Verfassers zum Abdrucke. Die gegen die hier vorgeschlagene Methode, die Grösse einer Bibliothek zu bestimmen, vorzubringenden Gründe liegen so sehr auf der Hand, dass sie aufzuzählen nicht nöthig erscheint. Die Uebelstände, die mit jeder Zählung einer Bibliothek verbunden sind, werden durch die Methode des Herrn Verfassers auch nicht beseitigt. Die Pappdeckel der Bücher würden ja hier eben so hoch gewerthet werden, als das bedruckte Papier selbst. Da der Herr Verfasser sich aber von der Richtigkeit seiner Methode fest überzeugt erklärt, mag der Aufsatz den Herren Collegen nicht vorenthalten werden.

In letzterer Beziehung kann der gewissenhafte Bibliothekar, der es mehr auf Wahrheit als auf bestechende Paradeziffern abgesehen hat, bei aller herrschenden Ungleichmässigkeit in dem Verfahren der verschiedenen Anstalten, wenigstens seinerseits von ganz bestimmt formulirten Grundsätzen ausgehen, sodass das Bild seiner Statistik ein fest umrissenes wird, wenn auch die Vergleichung mit anderen Bibliotheken, so lange keine einheitlichen Grundsätze auf sämmtlichen Anstalten durchgeführt sind, immerhin auch alsdann noch Schwierigkeiten bietet. Bei der Feststellung des Bücherbestandes dagegen ist das bisher im allgemeinen geübte Verfahren, die Buchbinderbände zu zählen, in jeder Hinsicht unzulänglich. Denn diese Methode hat den Hauptmangel, dass sie die Dicke der Einbände ausser Acht lässt und die nicht gebundenen Sachen überhaupt nicht berücksichtigt, welche daher gewöhnlich für sich gezählt d. h. nach der bibliographischen Bandzahl aufgeführt werden.

Die Dicke der Bände variiert ganz unabhängig von der inhaltlichen (bibliographischen) Verschiedenheit der Bestände aus folgenden Gründen: I. So bestimmt man auch annehmen darf, dass heutzutage keine rationell verwaltete Bibliothek, abgesehen von Sammelbänden, ganz spezifischer Art, bibliographische Bände verschiedener Werke in einen Band binden lässt, so giebt es doch Anstalten, welche wenigstens die aus früherer Zeit stammenden Anhänge dulden; es giebt andere, welche abgesehen von Spezialfällen, z. B. wo es sich um Erhaltung eines werthvollen Einbandes handelt, überhaupt keine Anhänge bestehen lassen, sondern die verschiedenartigen Bestandtheile eines einzelnen Einbandes nachträglich separat binden. Wenn auch diese Verschiedenheit der Behandlungsweise nicht sehr erheblich ins Gewicht fällt, so ist sie doch bei Bibliotheken mit grossen alten Beständen nicht gerade belanglos; 2. Die Dicke der Einbände ist auch bei Vermeidung von Anhängen noch sehr in die Willkür des Bibliothekars gestellt. Es giebt Bibliothekare, welche bestrebt sind, jeden bibliographischen, für den Einband bestimmten Band separat binden zu lassen; es giebt andere, welche mehrere dünne bibliographische Bände desselben Werkes bis zu gewissem Umfang in einen einzigen Band vereinigen, um eine möglichst gleichmässige Dicke der Bucheinbände zu erzielen; 3. Aehnliche Willkür herrscht in Beurtheilung und Behandlung dessen, was etwa als Broschüre, als pamphlet u. s. w. anzusehen ist oder nicht. Der eine rechnet noch als Band, was der andere bereits als Broschüre betrachtet. Auf der einen Bibliothek werden die s. g. Brochüren in Sammelbänden, auf der anderen lose in Kapseln aufbewahrt, auf der dritten wie jedes andere grössere Buch behandelt. Es ist klar, dass bei diesen Unregelmässigkeiten die Feststellung des Bücherbestandes nach Buchbinderbänden und die auf Grund solcher Ermittelungen angestellte Vergleichung der Bestände verschiedener Anstalten weder für die Beurtheilung der absoluten noch für die Beurtheilung der verhältnissmässigen Grösse der verschiedenen Bibliotheken einen genügenden Massstab abgeben kann. Es fragt sich, ob es eine Methode

giebt, welche bei ähnlicher praktischer Ausführbarkeit auf besserer Grundlage basiert als das Zählen der Bucheinbände.

Fragen wir zunächst nach dem eigentlichen Zweck bei Feststellung des Bestandes, so ist von vornherein klar, dass es sich dabei nur um die Ermittelung der Büchermasse, um eine rein quantitative Bestimmung, gar nicht um eine qualitative handeln kann. Es ist ganz gleichgiltig, welche Gegenstände und wie dieselben in den Büchern behandelt sind, sondern lediglich auf den Umfang der Büchermasse kommt es an. Diese quantitative Bestimmung eines Bibliotheksbestandes würde sich daher genau genommen nur durch die Zahl der in sämmtlichen Büchern enthaltenen Worte, wenn nicht gar der Laute, wiedergeben lassen. Wie dieses Verfahren aus Gründen der praktischen Undurchführbarkeit ausgeschlossen ist, so kann man in der Praxis auch nicht die Zahl der bedruckten Seiten oder Blätter feststellen, wobei schon die verschiedene Grösse der bedruckten Blätter und der Buchstaben ausser Acht gelassen wäre. Ein drittes Verfahren, der praktischen Ausführbarkeit wiederum etwas näher kommend, wäre, die Masse der Bücher in Kubikmetern auszumitteln. Hierbei wäre die Grösse der Blätter, nicht aber die Grösse der verwandten Lettern in Rechnung gezogen, es wäre ferner beispielsweise der durch Differenzen in der Dicke der Blätter und der Einbanddeckel bedingte grössere oder geringere Umfang des eigentlichen Druckes nicht berücksichtigt. Da der letztere Punkt aber auf jeden Fall weniger von Belang ist, als die Grösse der Blätter, so würde diese Methode dem idealen Ziel immer noch näher kommen, als das Zählen der Blätter. Indess wäre dieses Verfahren selbst auf solchen Anstalten, wo die Bücher gleicher Grösse möglichst zusammenstehen, kaum praktisch ausführbar. Sieht man jedoch von Höhe und Breite der Bände ab und zieht blos deren wichtigsten Grössenunterschied, ihre Dicke, in Betracht, so hat man ein Verfahren, welches praktisch ausführbar und verhältnissmässig zuverlässig ist, nämlich die Ermittelung des Längsraumes, welchen sämmtliche Bücher aufrechtstehend auf den Tragböden einnehmen oder einnehmen würden. Diese Methode scheint mir in doppelter Hinsicht vor dem Zählen der Buchbinderbände den Vorzug zu verdienen: sie kommt erstens dem eigentlichen Ziel der quantitativen Bestimmung näher, sie ist zweitens in der Praxis leichter ausführbar. Was den ersten Punkt betrifft, so werden so ziemlich alle Schwierigkeiten und Unregelmässigkeiten, welche wir oben aus dem Zählen der Buchbinderbände folgerten, vermieden. Da gerade die Dicke der Bände überall berücksichtigt ist, so bieten etwaige Anhänge und die Willkür der Bibliothekare beim Einbinden keine Schwierigkeiten mehr, denn der noch bleibende Unterschied, welcher durch mehr oder weniger Einbanddeckel für die Länge des von den Büchern auf den Brettern eingenommenen Raumes bestehen bleibt, ist zu geringfügig, um in Betracht zu kommen, und wird zum Theil dadurch ausgeglichen, dass der dickere Einband stärkere Deckel zu haben pflegt als der dünnere. Was aber die Broschüren etc. und ihr Verhältniss zu den Einbänden

betrifft, so fallen alle Schwierigkeiten dadurch weg, dass nunmehr sämmtliche dünne Sachen, auch die in ungebundenem Zustand aufbewahrten, in derselben Weise in Rechnung gezogen werden wie die Buchbinderbände. Werden die Broschüren in Sammelbänden aufbewahrt oder wie jedes andere Buch behandelt, so erledigt sich ihre Einrechnung in das Längenmaass des Bestandes von selbst; werden dieselben, was seltener der Fall sein dürfte, in Kapseln aufbewahrt, so hat man nur den Inhalt der nicht ganz vollen Kapseln eventuell zweeks Messung zeitweilig auf Bücherbrettern zusammenzustellen, wenn man es nicht vorzieht, den Inhalt jeder Kapsel einzeln zu messen. Auf diese Weise ist der gesammte Druckschriftenbestand einer Anstalt, auch der der Broschüren, durchaus derselben Grössenbestimmung unterworfen, und die Unregelmässigkeiten, welche sich oben aus der Willkür des Bibliothekars in Beurtheilung und Behandlung der Broschüren ergaben, sind damit für die Bestimmung des Bibliotheksbestandes belanglos geworden.[1])

Was nun die praktische Ausführbarkeit unserer Methode betrifft, so leuchtet von vornherein ein, dass das Messen der aufgestellten Büchermasse, besonders wo das Magazinsystem bereits eingeführt ist und keine Leitern benöthigt werden, viel rascher von statten geht als das Zählen der Bände. Ich habe einst einen Bestand von 296,42 m Länge (nicht ganz 11000 bibliographische Bände) mit dem Massstab, ohne Leitern zu bedürfen, in zwei Stunden gemessen.[2]) Dabei war die Vertheilung auf den Brettern sehr ungleichmässig, in welchem Fall natürlich Bücherhalter für ein genaues Messen Voraussetzung sind. Mit dem Bandmass wird man indess wahrscheinlich rascher messen.

1) Zur Erläuterung noch ein Beispiel. Gesetzt zwei Bibliotheken haben je dieselben Werke in denselben Ausgaben, sodass sie mit ihrem Bestand sich inhaltlich decken und somit in des Wortes strengster Bedeutung gleich gross sind. Gesetzt die beiden Anstalten seien auch beim Einbinden gleichmässig verfahren, so würden sie dieselbe Anzahl Buchbinderbände besitzen, nehmen wir an je 75000; sie würden also in diesem Fall auch mittels der Zahl der Buchbinderbände sich als gleich gross präsentieren. Gesetzt aber, die eine Anstalt habe dickere Bände bevorzugt und ihren Bestand in nur 50000 Bände binden lassen, die andere habe dünnere Bände bevorzugt und denselben Bestand in 100000 Bände binden lassen, so würde die Vergleichung der Zahl der Buchbinderbände den Schein erwecken, als ob die eine Bibliothek doppelt so gross sei als die andere, während beide thatsächlich gleich gross sind. Hier zeigt sich die Zahl der Buchbinderbände sowohl an sich als unklare Grössenbestimmung wie auch unverwendbar für die Vergleichung. In allen angeführten Fällen würde indess das Längenmass, welches sämmtliche Bücher aufrechtstehend auf den Tragböden einnehmen eine ungefähr konstante Grösse sein, blos um die Verschiedenheit des Auftrags der grösseren oder geringeren Anzahl und der grösseren oder geringeren Dicke der Einbanddeckel variierend, und würde beim Vergleich die beiden Anstalten überall der Wirklichkeit entsprechend als gleich gross oder wenigstens als ungefähr gleich gross erscheinen lassen. Dieses Längenmass ist eben an sich etwas Festeres und für die Vergleichung verwendbarer als die Zahl der Buchbinderbände.

2) Vgl. meine Schrift: Die Einrichtung der v. Rothschild'schen Bibliothek S. 12 u. 31 f., wo die obigen Ausführungen zum Theil angedeutet sind.

Unbequem bleibt nur das Messen der etwaigen losen Broschüren, welche, um die Fehlergrenze zu verengern, am besten in Stössen von gewisser Grösse gemessen werden und unter Umständen eigens zu diesem Zweck aufzureihen sind. Bei alle dem dürfte dass Messen der Broschüren jedenfalls immer noch weniger zeitraubend sein als das Zählen.

Wenn wir so die Messmethode empfehlen, so haben wir dabei natürlich nur die grosse Masse der Druckschriften im Auge, nicht die Handschriften, die seltenen Drucke, z. B. die Inkunabeln, überhaupt nicht die s. g. Kimelien. Diese Sachen, welche weder mit der Hauptbüchermasse noch unter einander kommensurabel sind, werden nach wie vor am besten nicht gemessen, sondern gezählt. Aehnlich verhält es sich mit gewissen Specialitäten. Die Hauptmasse der Druckschriften bietet indessen auf wissenschaftlichen Bibliotheken — und nur von solchen ist hier die Rede — trotzdem sie verhältnissmässig kommensurabel ist, einen qualitativen Unterschied, der sich auch äusserlich durch den Umfang, die Dicke der bibliographischen Bände kund zu geben pflegt. Hierüber sei noch einiges bemerkt. Was die bibliographische Bandzahl an sich betrifft, so bietet dieselbe als Mittel zur Feststellung des quantitativen Bücherbestandes ganz ähnliche Schwierigkeiten wie die Zahl der Buchbinderbände. Wie die Dicke der letzteren in die Willkür des Bibliothekars, so ist die Dicke der bibliographischen Bände häufig in die Willkür des Verlegers oder Autors gestellt, so besonders bei der bibliographischen Eintheilung von Gesammtwerken und in ähnlichen Fällen. Ferner fällt die inhaltliche (bibliograpische) Verschiedenheit der Bestände, welche wir oben nur eben berührten, bei der Vergleichung von Summen bibliographischer Bände noch viel mehr ins Gewicht als bei der Vergleichung von Summen der Buchbinderbände verschiedener Anstalten. Eine Bibliothek, welche viel dünne und wenig dicke bibliographische Bände besitzt, erweckt den Schein unverhältnissmässiger Grösse gegenüber einer solchen, welche umgekehrt viel dicke, aber wenig dünne bibliographische Bände birgt. Wohl aber wird die Zahl der bibliographischen Bände einer Anstalt interessant durch Kombination mit dem oben beschriebenen Längenmass. Es ist notorisch, dass wissenschaftlich wichtigere und werthvollere Werke in ihren bibliographischen Bänden umfangreicher und im Preise theurer zu sein pflegen als weniger wichtige. Daher kann man aus dem Verhältniss zwischen Längenmass und bibliographischer Bandzahl einen Schluss ziehen auf die verhältnissmässige Dicke der bibliographischen Bände d. h. auf den verhältnissmässigen Reichthum an kostbareren und wissenschaftlich wichtigeren Werken. Dividirt man demnach das Längenmass durch die Anzahl der bibliographischen Bände, so erhält man mit der Durchschnittsdicke der letzteren eine ganz bestimmte Ziffer, welche die grössere oder geringere wissenschaftliche Bedeutung einer Bibliothek innerhalb ihres Bestandes darstellt. Damit wäre eine neue Frage der Bibliotheksstatistik beantwortet, eine Frage, welche nur desshalb bisher nicht aufgeworfen zu sein scheint, weil es unmög-

lich war, ausser den ganz hervorragend werthvollen Sachen, den Handschriften, seltenen Drucken etc., noch andere nach ihrer wissenschaftlichen Bedeutung aus der Hauptmasse des Bestandes auszuscheiden.

Wenn ich nicht wüsste, dass das Einfache und Praktische sich nur zu häufig am schwersten und langsamsten durchringt, so würde ich an dieser Stelle dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck geben, dass in Zukunft alle Bibliotheksvorstände behufs Feststellung des quantitativen Bestandes der Hauptbüchermasse nur messen, nicht zählen. Das Zählen, und zwar der bibliographischen Bände, würde alsdann nur bei Feststellung des qualitativen Bücherstandes, wenn dieser Ausdruck erlaubt ist, und in Kombination mit dem Längenmass in Betracht kommen.

Frankfurt a. M. Dr. Ch. Berghoeffer.

Neugefundene illustrirte Strassburger Drucke aus dem ersten Jahrzehnte des XVI. Jahrhunderts.[1])

Die ersten illustrirten deutschen Bücher sind nicht, wie man vermuthen musste, in der Offizin des Erfinders der Buchdruckerkunst in Mainz entstanden, sondern erst 1460 in Bamberg bei Albrecht Pfister; gar bald folgten Augsburg (mit der ersten illustrirten Augsburger Bibel), Ulm und Cöln, woselbst der Drucker Heinrich Quentel 1480 die berühmte Cölner Bibel, eins der bekanntesten Druckwerke des XV. Jahrhunderts, herausgab. Gleichzeitig entstehen in Nürnberg, Lübeck und Basel bedeutende Offizinen, welche namentlich in der letzteren Stadt ungemein fördernde Anregung erhalten durch die Bestrebungen Sebastian Brants, dessen 'Narrenschiff' 1494 zum ersten Male bei Joh. Bergmann von Olpe in Basel gedruckt und illustrirt erschien. Im Jahre 1498 wendet sich Seb. Brant wieder nach seiner Vaterstadt Strassburg, und was Basel an ihm verloren hatte, kam seit dieser Zeit Strassburg zu gute. In Strassburg waren seit 1480 viele illustrirte Werke gedruckt worden; standen dieselben auch, was den künstlerischen Werth der Illustrationen anbelangt, auf sehr tiefer Stufe, so kam bald genug, Dank der Bestrebungen Brants, reges Leben in die Buchdruckerkreise der alten freien Reichsstadt durch die aufblühende Firma Johann Grüninger. Bezeichnete die Illustrationen der ersten Drucke aus dieser Offizin, eines Terenz von 1496 und eines Horaz von 1498, das Urtheil eines gelehrten Zeitgenossen noch als ita comparatas, ut ad risum commovere intuentem queant, so darf die im Jahre 1502 in demselben Verlage erschienene, durch Sebastian Brant geleitete Ausgabe der Werke Virgils als ein herrliches Denkmal deutschen

---

1) Vgl. Muther: Deutsche Bücher-Illustration der Gothik und Frührenaisance (1460—1530). München und Leipzig. Georg Hirth. 1884.

Paul Kristeller: Die Strassburger Bücherillustration im XV. und Anf. d. XVI. Jahrh. Leipzig. (Seemann). 1888.

Kunstgewerbes gelten. Die Zahl der grossen Holzschnitte, die das Werk zieren, beträgt 214. Grüninger, dessen persönliche Thätigkeit bis zum Jahre 1531 reicht, während das Geschäft unter seinem Namen bis gegen Ende des XVI. Jahrhunderts fortgeführt ward, hatte die bedeutendste Offizin in Strassburg; Druckerei und Kunstwerkstatt waren hier vereinigt, in der letzteren arbeiteten für ihn die namhaftesten Künstler ihrer Zeit, wie Hans Schäufelein, Urs Graf und Baldung.

Neben Grüninger wirkten aber gleichzeitig noch eine Reihe anderer Drucker in Strassburg, die, wie es scheint, gute Geschäfte machten, wir machen drei von ihnen namhaft: Bartholomaeus Kistler uff Grüneck, Matthias Hupfuff, Johann Knoblauch. Des ersteren Thätigkeit beginnt 1497. Er hatte seine Offizin am Grüneck zu Strassburg und bezeichnet daher seine Bücher oft mit seinem Namen und seiner Druckstätte. Der letztgenannte Drucker, Johann Knoblauch, arbeitete von 1500—1527, sein bekanntestes Verlagswerk ist das 1509 gedruckte, auch mit Holzschnitten ausgezierte 'Heldenbuch.' Uns beschäftigt in den vorliegenden Zeilen vor allem der an zweiter Stelle genannte Mathias Hupfuff (oder: Hüpfuff), dessen Offizin sich in den Jahren 1498 — 1516 eines regen Betriebs erfreute. Matthias H. war ein Strassburger Kind, doch sind die Zeit seiner Geburt, der Stand seiner Eltern, seine Jugendschicksale vollständig unbekannt, wir wissen nur, dass er, wie die meisten seiner Collegen, mit den Censurverordnungen seiner Vaterstadt fortwährend im Streite lag. Der Verlag Hupfuffs war sehr vielseitig, wenn er auch keine so künstlerisch vollendeten und so reich illustrirten Bücher in die Welt gehen liess, wie sein College Johannes Grüninger. Die Schriften, die er druckte, waren mehr volksthümlicher Art und bedurften desshalb wohl der Bilder, dieselben brauchten aber keine Kunstwerke ersten Ranges zu sein. Die Gebiete, auf die sich sein Verlag erstreckte (Drucker und Verleger sind in jenen Zeiten, wo die Kunst Gutenbergs noch in der Wiege lag, selbstverständlich identisch), sind vor allen Dingen Religion und Politik. Legenden, Heiligenleben, Flug- und Streitschriften geistlichen, wie profanen Charakters, didaktische Traktate hat er vielfach publicirt. Aber auch die Erzeugnisse der deutschen Dichtung liess sein spekulativer Blick nicht unbeachtet, und manch alten Druck von Volks- und Meisterliedern, Heldengedichten und Sagenbüchern hat uns seine Offizin erhalten. Sind doch die Jahre seiner Wirksamkeit identisch mit der Zeit, deren Bestrebungen dahin gingen, die letzten vielfach so arg verquickten Redaktionen der deutschen Volkssagen der Völkerwanderung in den sogenannten 'Heldenbüchern' zu sammeln, die gerade in den Jahren unmittelbar vor der Reformation ein überaus zahlreiches Lesepublikum gefunden haben müssen. So erscheint noch 1499 bei ihm 'Salomon und Morolff', 1500 der 'Rosengarten Laurins' und der 'Tundalus', 1506 die 'Historie von der Melusine', 1514 das 'Buch der geschicht des des grossen Alexanders'. Sämmtliche bis jetzt bekannten Schriften aus dem Verlage Hupfuffs sind von Paul Kristeller

in der am Eingang citirten Schrift erwähnt und aufgeführt worden, es sind ihrer 86. Wir sind nun heute in der Lage, dieser Zahl eine grössere, sicher nicht werthlose Nummer und einige Kleinigkeiten hinzufügen zu können, deren Existenz bisher unbekannt gewesen zu sein scheint.

Die reiche Ausbeute, welche die Zwickauer Rathsbibliothek nach den verschiedensten Richtungen hin der gelehrten Welt in jüngster Zeit geboten hat, ist mit Recht wiederholt gewürdigt worden. Vor wenigen Wochen zeigte dem Unterzeichneten der Herr Kirchenmusikdirektor Vollhardt, der gegenwärtig mit dem Ordnen der musikalischen Schätze der Bibliothek betraut ist, einen Stoss alter beschmutzter Drucksachen, deren hauptsächlichste, ein Fascikel in 8⁰, leider am Anfang und Ende defekt, nicht weniger als drei Drucke von Matthias Hupfuff enthält. Wie das Heft in die Bibliothek gekommen ist, darüber fehlt jegliche Spur, im Katalog ist nichts darüber zu finden. Der erste und wichtigste dieser drei Drucke hat folgende Titelaufschrift:

> 'das ist herr Egken vſsfart wie er von dreyen Künigin ward
> 'vſsgeſant nach herr Dietrich von Bern vnd wie der berner
> 'egken zu tod ſchlug.'

Also das alte Heldengedicht von des 'Ekken Ausfahrt' hat man vor sich! Es sind 13 Bogen, ein jeder zu 16 Seiten; defekt sind Bogen I (von dem nur ein Blatt existirt), Bogen IX und Bogen XI. Der Druck ist sehr einfach und ausserordentlich reich an Abbreviaturen; über den Charakter der Holzschnitte, mit denen das Buch versehen ist, wollen wir weiter unten reden. Das Lied ist in den dreizehnzeiligen Strophen des sogenannten 'Berner Tons' gedichtet, so dass reichlich $1\frac{1}{2}$ Strophe auf jeder Seite, die 21 Zeilen füllt, zu stehen kommen. Es muss zu den beliebten und vielgelesenen im XV. und XVI. Jahrhundert gehört haben, denn es sind mehrere Drucke aus dieser Zeit vorhanden. Gödeke (Grundriss I. p. 195) führt deren vier an: einen ohne Jahreszahl bei Hans Schawer in Augsburg, einen Nürnberger (Wolfgang Huber) vom Jahre 1512, einen Strassburger (Christian Müller) von 1559, den Oscar Schade 1853 herausgegeben und einen von 1577 aus derselben Druckerei. Darnach verdient der Hupfuff'sche Druck nicht nur als neue Erscheinung an sich namhaft gemacht zu werden, sondern sein Werth wird steigen, wenn wir berücksichtigen, dass er überhaupt der älteste datirbare Druck des Ekkenliedes ist. Am Schlusse nämlich steht zu lesen: 'Getruckt vñ vollendet in der löblichen ſtatt Strafsburgk von mir Matthis Hupfuff in dem jar so man zalt MvC vnd dry jar.' 1503 ist dies Buch in der Hupfuff'schen Offizin entstanden und dürfte, da das Jahr des Schawerschen Druckes nicht angegeben werden kann, den Werth einer editio princeps des Ekkenliedes für uns haben. Interessant ist ferner hier noch der Umstand, dass dieser Druck wesentlich abweicht von der Ueberlieferung des Dresdener Heldenbuches, des Lassbergischen Textes von 1832 und der Uebersetzung von der Hagens ('Der Helden Buch', Berlin 1811,

Bd. I.), — doch davon vielleicht später an anderer Stelle, erheischt doch eben die abweichende Form der Ueberlieferung eine ganz besondere Bearbeitung dieses Druckes. Einer Bemerkung bedürfen noch die Holzschnitte, die den Text begleiten. Wie schon erwähnt, bestand Hupfuffs Verlag vielfach aus Schriften, die viel und vom Volke gekauft wurden, eine solche haben wir wohl auch in unserem Ekkenliede vor uns; noch waren die Traktate der Reformatoren nicht erschienen, das Volk las noch gern und viel die Poesien seiner Vorzeit. Solche Bücher mussten natürlich auf alle Fälle illustrirt sein, da sie aber nicht viel kosten durften, waren die Bilder äusserst einfach und naiv gehalten. Wenn die nächstliegende Bestimmung der ältesten Holzschnitte gewesen war, die Linien festzustellen, welche die Illuministen mit Farbe ausfüllten, so finden wir diese Bestimmung in den Bildern des Zwickauer Buches erfüllt. Die Hupfuff'schen Holzschnitte zum Ekkenliede sind zwar naiv, aber auch höchst roh, geben nur die Umrisse; mit rother Farbe sind in vielen Fällen Wangen, Gliedmassen und Blutstropfen nachgemalt worden. In ausgedehnter Weise wird die Verwendung derselben Holzstöcke für ähnliche Gegenstände betrieben. Zwei Ritter, von denen der eine am Boden liegt, dienen einmal zur Illustration der Schlafwacht zwischen Ekke und Dietrich, ein anderes Mal stellen sie Ekkes Unterredung mit dem verwundeten Helferich dar. Eine Mauer mit drei Thürmen repräsentirt bald Bern, bald irgend eine andere Stadt. Die Bilder ähneln auffällig den Holzschnitten bei Muther I, Tafel 9, die aus den Jahren 1470—1480 stammen. Sie sind weit entfernt von der Formenschönheit, welche selbst Hupfuff'sche Buchillustrationen späterer Jahre auszeichnet. Uebrigens war der Nachdruck von Holzstöcken anderer Firmen in jenen Zeiten nicht ungebräuchlich, und namentlich Matthias Hupfuff stand in dem Rufe, viele Erzeugnisse seines Verlags mit Bildern zu zieren, die er einfach älteren Drucken entlehnte.

Hinter dem Ekkeliede folgen in dem Zwickauer Fascikel noch zwei Meisterlieder im Tone des nur dem Namen nach bekannten Meistersingers **Jörg Schiller**, dem Autor eines in jenen Tagen sehr beliebten Meistertones. Wir kennen dieselben schon aus Nürnberger Drucken (Gödeke I. p. 314). Der Umstand, dass auch solche in Strassburg gefertigt sind, spricht entschieden für ihre Popularität. Der erste Gesang führt den Titel: 'Ein hüpsch kurtzwylich lied vor Frauwen vnd Jungfrauwen zu singen | genant des Meyen zyt. Im fchillers thon | vnd hat es Jörg fchiller selbs gemacht.' Gedruckt ist es 1505.

Das zweite Lied ist leider unvollständig, da auch der Schluss des Buches defekt ist, wir heben nur den Anfang des Gesanges, der betitelt ist: 'das ist ein hüpfch lied von eynem wirt vnd eynem gesellen vnd ist in Jörg fchillers hoffwyse.'

Beide Lieder sind mit Titelholzschnitten verziert vom Werthe und der Art derer des Ekkenliedes.

Zwickau. Dr. phil. Richard Beck.

Einige Worte über die österreichischen Staatsbibliotheken.

Das österreichische Abgeordnetenhaus beginnt seit den letzten Jahren bei Berathung der Titel „Hochschulen“ und „Studienbibliotheken“ des Reichsbudgets ein immer regeres Interesse an den Bibliotheken des Staates, welche in die beiden genannten Budgettitel aufgenommen sind, zu zeigen. Besonders einige hervorragende Redner des Hauses, Allen voran der greise Professor der technischen Hochschule in Wien Beer und der Wiener Gymnasialprofessor Ritter von Kraus, haben sich in dieser Zeit zu regelmässigen „Bibliotheksdebattern“ herausgebildet. Auch in den ersten Tagen des Februar d. J., in denen diese Titel des wieder einmal verspätet zur Berathung gelangten Reichsbudgets für 1893 in Debatte standen, traten die beiden genannten Abgeordneten eifrig für die in Oesterreich über Gebühr lange vernachlässigten Bibliotheken in verschiedenen Richtungen ein, sie besprachen die offenkundigen Mängel derselben und suchten die Abgeordneten und den Unterrichtsminister für eine wenn auch nur allmähliche Sanirung derselben zu gewinnen. Die Besprechung der Lage der österreichischen Bibliotheken und der Beamten derselben, zu welcher übrigens auch andere Abgeordnete ihr Scherflein beitrugen, war im Grossen und Ganzen eine so vielseitig erschöpfende, dass es wohl eben jetzt von Interesse ist, eine nach einzelnen Seiten hin ergänzte knappe Darstellung der Verhältnisse, wie sie jetzt durch die mehrfachen Debatten im Reichsrathe an das Licht der Oeffentlichkeit getreten sind, auch im „Centralblatt“ zu geben.

Zunächst müssen wir erwähnen, dass es sich in der heurigen Budgetdebatte vor Allem um die Verhältnisse der grössten hierbei in Betracht kommenden Bibliothek, der Wiener Universitäts-Bibliothek, und ihrer Beamten handelte; liegt ja doch, wie wir im Folgenden des Weiteren ausführen werden, dort die Sache am schlechtesten und soll eben dort der Hebel einer durchgreifenden Besserung zuerst angesetzt werden. Die materielle Lage aller österreichischen Bibliotheksbeamten wurde diesmal von dem Abgeordneten Kraus leider eben nur gestreift, allerdings in einer Weise, welche den Gedanken nahelegt, dass der Redner auf eine Aufrollung dieser Frage bei nächster Gelegenheit keineswegs verzichten will. Diese materielle Lage ist nun wirklich keine rosige. Das Gesetz vom 30. April 1889, in welchem der Rang und die Bezüge der Beamten an den Universitäts- und Studienbibliotheken, sowie an den Bibliotheken der technischen Hochschulen nach langem Zögern von Neuem festgesetzt wurden, hat da wohl einige, jedoch keine hinreichende Besserung gebracht. In diesem Gesetze wurde der Rang der Custoden, Scriptoren und Amanuensen allerdings erhöht, so dass jetzt der Bibliothekar in die VI., der Custos in die VII., der Scriptor in die VIII. und der Amanuensis in die IX. Rangklasse der österreichischen Staatsbeamten gehören. Allein die den einzelnen Beamtenkategorien zugesprochenen Gehalte entsprechen nicht ganz den Gehalten der Rangklassen, denen dieselben nun angehören. Am auffallendsten tritt dies bei dem Gehalte der Amanuensen zu Tage, welcher

700 Gulden beträgt, obwohl die Beamten der 9. Rangklasse sonst einen Gehalt von 1100 Gulden, also einen beträchtlich höheren, beziehen. Es kömmt wohl zu diesem Gehalte noch die der betreffenden Rangklasse zugesprochene sogenannte Aktivitätszulage hinzu, welche aber in den Ruhegehalt nicht eingerechnet wird und sich nach der Bevölkerungsziffer des Dienstortes des betreffenden Beamten richtet. Rechnet man die für die 9. Rangklasse und für Wien festgesetzte Zulage von 500 Gulden zu obigem Gehalte hinzu, so bekommen wir einen Gehalt von 1200 Gulden, der sich durch zwei Quinquennalzulagen von je 150 Gulden, also nach zehnjähriger Dienstleistung auf 1500 Gulden erhöht. Bei den schlechten Avancementsverhältnissen, welche sich aus der geringen Zahl von systematisirten Beamtenstellen ergeben, kann diese Summe in gar vielen Fällen den überhaupt erlangten Endgehalt bedeuten und wie klein derselbe für die Verhältnisse einer modernen Grossstadt ist, brauchen wir wohl gar nicht erst auseinanderzusetzen. Auf ähnliche Weise — wir wollen dies hier nicht näher ausführen — liegen die Verhältnisse bei den höheren Beamtenkategorien, es deckt sich der Gehalt nicht mit der denselben zugesprochenen Rangklasse. Das Gesetz vom Jahre 1889 zeigt also selbst ganz deutlich, in welcher Richtung da mit einer Besserung vorgegangen werden könnte. Man braucht einfach die Parität der Bibliotheksbeamten mit den übrigen Staatsbeamten anzuerkennen, und denselben den ihrer Rangklasse zukommenden Gehalt zuzuwenden, um wenigstens die ärgste Ungerechtigkeit zu beseitigen. Eine solche liegt gewiss darin, dass eben jene Beamtenkategorie, an deren Vorbildung erhöhte Ansprüche gestellt werden, — neben den abgelegten Staatsprüfungen irgend einer Facultät oder dem erlangten Doktorate wird bei der ersten Anstellung noch der Nachweis einer umfassenden Kenntniss mehrerer moderner Sprachen gefordert, welchen Nachweis sich der Conceptsbeamte jeder Branche ersparen kann — in der Bezahlung den übrigen Staatsbeamten der gleichen Rangklassen nicht gleichgestellt ist. Auf die Beseitigung dieser auffallenden Ungerechtigkeit zielen nun die Wünsche der österreichischen Bibliotheksbeamten, und der Staat wird hoffentlich diese immer noch sehr bescheidenen Wünsche in einiger Zeit zu erfüllen in der Lage sein.

Wir haben bereits erwähnt, dass die Avancementsverhältnisse an den österreichischen Staatsbibliotheken sehr schlechte sind; es ist dies die natürliche Folge der geringen Zahl der systematisirten Beamtenstellen. An sämmtlichen Universitätsbibliotheken des Reiches giebt es 7 Bibliothekare, 8 Custoden, 11 Scriptoren und 18 Amanuensen. Rechnen wir noch die 4 Custoden und 4 Scriptoren der vom Staate selbst mit Beamten versehenen Studienbibliotheken und die Bibliotheksbeamten der technischen Hochschulen (1 Bibliothekar, 1 Custos, 3 Scriptoren, 2 Amanuensen) dazu, so kommen wir zur Gesammtzahl der in Frage kommenden Beamtenposten: 8 Bibliothekare, 13 Custoden, 18 Scriptoren und 20 Amanuensen. Da nun dieser Beamtenstatus bei den meisten, besonders den grösseren Bibliotheken zu gering ist, so

behilft man sich durch die Aufnahme von theilweise unbezahlten Volontären, welche nach kurzer Abrichtungszeit in vielen Fällen die volle Beamtenarbeit leisten müssen. Im Allgemeinen lässt sich ja wohl nichts dagegen einwenden, da durch diese Einrichtung ein tüchtiger Stab von jungen geschulten Kräften herangezogen wird, der als Nachwuchs in die freigewordenen definitiven Posten einrückt. Uebler steht die Sache nur dann, wenn die Verhältnisszahl dieser Volontäre zu jener der Beamten eine ungesunde wird, und damit sind wir bei dem Hauptgravamen der heurigen Budgetdebatte, den Personal-Verhältnissen an der Wiener Universitätsbibliothek, angelangt. An dieser Anstalt sind allerdings in Folge von grossartigen Umsignirungs- und Beschreibungsarbeiten die Verhältnisse augenblicklich beinahe auf den Kopf gestellt. Die Bibliothek zählt nämlich 12 wirkliche und 15 nicht angestellte Beamte, welche theils als Praktikanten, theils als Volontäre Dienste thun. Die fünf beeideten Praktikanten mit jährlichen Adjuten von je 500 und 400 Gulden mögen noch hingehen, da sie als nächste Anwärter auf an irgend einer Bibliothek freiwerdende Beamtenstellen doch Hoffnung auf baldige Anstellung besitzen und da ihnen die in dieser Praktikantenstellung zugebrachte Dienstzeit für die Pensionirung angerechnet wird. Allein die Zahl der nun noch folgenden 10 Volontäre, von denen sechs erst in jüngster Zeit jährliche Adjuten von je 300 Gulden erhielten, ist in Hinsicht auf die oben angeführte überhaupt in Betracht kommende Zahl der definitiven Beamtenstellen an allen österreichischen Staatsbibliotheken entschieden viel zu hoch. Der letzte Volontär müsste da unter normalen Verhältnissen beiläufig 38—40 Jahre auf seine Ernennung zum Amanuensis warten. Hier wird es wohl vor Allem zu einer Vermehrung der definitiven Beamtenposten an der Wiener Universitätsbibliothek und vielleicht zu einer entlohnten aushilfsweisen Verwendung der Volontäre zu bibliothekarischen Arbeiten ausserhalb der Amtszeit kommen müssen. Uebrigens hängt diese Frage mit den gleich zu besprechenden Katalogisirungsarbeiten an der Wiener Universitätsbibliothek, für welche aussergewöhnlichen Arbeiten eben nach und nach eine immer grössere Anzahl von Volontären aufgenommen werden musste, auf das Innigste zusammen.

Mit der Uebersiedlung der Bibliothek aus ihrem alten Gebäude in den neuen Universitätspalast im Jahre 1884 wurde die Umstellung der Bücher, welche bisher nach Materien aufgestellt waren, in den numerus currens begonnen. Da man nun vor der Uebersiedlung die sofort in Folge der leichteren Benutzbarkeit der Anstalt von Seiten des Publikums eingetretene grosse Zunahme der laufenden bibliothekarischen und administrativen Geschäfte nicht voraussehen konnte, hatte man berechnet, die ganze Umarbeitung in beiläufig acht Jahren vollenden zu können. Allein in Folge dieser ungeahnten Zunahme der laufenden Geschäfte und in Folge des Umstandes, dass die vorhandene Beschreibung und Katalogisirung der grössten Zahl der älteren Werke veraltet und deshalb ganz unbrauchbar war, so dass man sich gleich

im Beginne der grossen Umsignirungsarbeit zu einer vollständigen Neubeschreibung dieser älteren Werke entschliessen musste, konnte dieser angenommene Termin weitaus nicht eingehalten werden. Um nun die Arbeit doch möglichst zu beschleunigen und zugleich die nöthige Zahl von Beamten für die sich immer mehrenden laufenden Geschäfte frei zu erhalten, wurde eben, nachdem die Systematisirung neuer Beamtenstellen aus finanziellen Rücksichten sehr schwer zu erlangen war, nach und nach mit der Aufnahme von neuen Volontären vorgegangen, bis man jetzt bei den oben erwähnten beunruhigenden Verhältnissen angelangt ist. Trotzdem sind die Arbeiten der Umsignirung und theilweisen Neukatalogisirung trotz des wirklich anerkennenswerthen Fleisses der Beamten und der mit möglichster Rücksicht auf die Beherrschung der einzelnen Wissenszweige durchgeführten Aufnahme der Volontäre bis heute erst so weit gediehen, dass die Hälfte der vorhandenen Bände umgearbeitet und für den Rest wohl noch eine Arbeitsdauer von wenigstens fünf Jahren vorauszusetzen ist.

Inzwischen hat sich die Wiener Universitätsbibliothek allmählich zu einer Art Centralbibliothek für das ganze Reich herausgebildet. Die einzelnen Staatsanstalten sind allerdings nach den bestehenden Verordnungen verpflichtet, sich mit ihren Bedürfnissen nach wissenschaftlichem Material zuerst an die Universitäts- oder Studienbibliothek des Kronlandes zu wenden, in welchem sich die betreffende Anstalt befindet. Da aber diese kleineren Bibliotheken mit ihren niedrigen Dotationen, die ja bei den Studienbibliotheken sogar nur in jährlichen 1200 Gulden besteht, für den Bedarf nur in den wenigsten Fällen aufzukommen vermögen, so bildet die Wiener Universitätsbibliothek, an welche sich die einzelnen Anstalten nach vergeblichem Ersuchen bei der betreffenden Landesbibliothek zu wenden haben, die eigentliche höchste Instanz. Natürlich ist dadurch ein Zweig der administrativen Geschäfte dieser Bibliothek, das Versendungsgeschäft, ungeheuer angewachsen, und es ist dies ein Grund mehr, weshalb immer und auch in der diesmaligen Budgetdebatte über die mangelhafte Dotation dieser Bibliothek geklagt wird. Die Wiener Universitätsbibliothek bezieht nur eine Dotation von jährlich 20000 Gulden, wozu noch die Matrikelgelder der Universität, welche alljährlich eine Summe von etwa 4000—5000 Gulden ausmachen, zu rechnen sind. Freilich könnte die Wiener Bibliothek auch dadurch mittelbar etwas entlastet werden, wenn die Dotationen der übrigen Bibliotheken ausgiebig erhöht würden, damit dieselben für den Bedarf ihres eigenen Landestheiles besser aufzukommen vermöchten.

Eine weitere Serie von Klagen betreffend die Wiener Universitätsbibliothek bildet die Mangelhaftigkeit ihrer Katalogisirung. Wir haben wohl schon oben bemerkt, dass man mit der Umsignirung nothgedrungenermassen zugleich eine einheitliche neue Beschreibung und Umkatalogisirung der älteren Bestände verbunden hat. Allein der grosse alphabetische Katalog ist vor Allem einer Neuabfassung dringend bedürftig. Nicht nur, dass sich die achtzehn schweren Foliobände

eben in Folge des fortwährenden Gebrauches bei der Umsignirung und Umkatalogisirung schon in einem üblen Zustande befinden, ist die Art der Eintragung selbst ein Hinderniss für die Brauchbarkeit des Kataloges. Der Katalog ist nämlich nur hinsichtlich der bis zum Jahre 1850 erworbenen Werke ein streng alphabetischer; in der Folgezeit wurden die Neuerwerbungen in allerdings möglichst kurz gewählte Spatien eingetragen, von denen aber einzelne, in welchen häufiger vorkommende Schlagwörter, wie „Archiv“, oder gar „Zeitschrift“ u. s. w., eingereiht sind, durch die Unmasse von Nacheintragungen schon beinahe unbrauchbar geworden sind, da sie eine zeitraubende und geradezu verwirrende Durchprüfung von vielen Folioseiten beanspruchen. Eine Neuanlegung des Kataloges nach den bisher als praktisch erprobten Prinzipien, mit welcher auch zugleich die Drucklegung des Kataloges, die schon oft beantragt wurde, verbunden werden könnte, ist also eine dringliche Nothwendigkeit. Ein Abgeordneter betonte auch diesmal wieder in der Budgetdebatte, dass sich die auf 30 000 — 40 000 Gulden veranschlagten Kosten für die Drucklegung leicht dadurch zum Theile hereinbringen liessen, wenn man die verschiedenen Schulanstalten des Reiches dazu verhielte, auf je ein Exemplar des Kataloges zu subskribieren. Leider musste die Inangriffnahme dieser Arbeiten, wie so mancher anderer bereits geplanten, z. B. der Auflegung eines wissenschaftlichen Materienkataloges, für den auch ein bis in das kleinste Detail durchgearbeitetes System seit Jahren vorliegt, so lange aufgeschoben werden, bis die oben besprochene Umsignirung des gesammten Bücherbestandes vollendet sein wird.

Ein wahres Glück ist es noch, dass es der Thatkraft des Vorstandes dieser stark in Anspruch genommenen Anstalt, Bibliothekar Dr. Ferdinand Grassauer, gelungen ist, die bald nach deren Eröffnung als zu klein befundenen Amts- und Leseräumlichkeiten durch geschickte Adaptirungen und Hinzunahme einiger Dienerwohnungen und eines Hörsales dem grösseren Bedarf gemäss zu erweitern. In dieser Beziehung herrschen an manchen österreichischen Staatsbibliotheken noch recht unerquickliche Verhältnisse, am übelsten ist es da aber wohl mit der Universitätsbibliothek in Graz bestellt, welche jahrelang geradezu lebensgefährliche, dem Einsturz nahe Amts- und Leseräumlichkeiten innehatte, so dass man sogar mit zeitweiliger Schliessung derselben vorgehen musste. Der interessante Aufsatz des Custos Schlossar im Dezemberheft 1892 des „Centralblattes“ hat die Leser desselben bereits mit den neuen Plänen bekannt gemacht, nach denen die neue Grazer Bibliothek erbaut werden soll. Seither ist auch vom Unterrichtsminister der Gesetzentwurf im Reichsrathe eingebracht worden, welcher die Beschaffung der Geldmittel für diesen Neubau ermöglichen soll. Wie nothwendig der Bau ist, kann daraus geschlossen werden, dass der für denselben nothwendige Credit von 150 000 Gulden der erste beanspruchte Theilbetrag aus jenem grossen Acht-Millionen-Anlehen ist, dessen Aufnahme mit Gesetz vom 15. August 1892 für die Beschaffung der Geldmittel zur Herstellung von Instituten und

anderen für die Bedürfnisse des Unterrichts an Hochschulen erforderlichen Räumen vom österreichischen Reichsrathe im Principe bewilligt wurde. Der Aufwand für den Bau, die innere Einrichtung und Ausstattung der neuen Universitätsbibliothek in Graz ist in dem neuen Gesetzentwurfe mit 175 000 Gulden angesetzt, doch sollen 25 000 Gulden von der für den Bau des Universitäts-Hauptgebäudes in Graz mit Gesetz vom 7. Mai 1890 bewilligten Summe von 800 000 Gulden in Ersparniss gebracht werden, so dass also nur die Summe von 150 000 Gulden durch eine Creditoperation zu decken ist. Dieser Credit soll durch 45 in halbjährigen Raten zahlbare Annuitäten gedeckt werden. Auch an den Studienbibliotheken, welche Staatsbibliotheken ausserhalb der Universitäten darstellen, fehlt es oft noch an den nöthigsten Räumlichkeiten, so besonders in Görz und bisher auch in Klagenfurt. Nun sind auch für die letzterwähnte Bibliothek die nothwendigen neuen Räumlichkeiten beschafft worden, so dass im heurigen Sommer endlich mit der Einstellung der in den letzten Jahren angeschafften Werke, die gar nicht mehr unterzubringen waren, begonnen werden kann. Die Studienbibliothek zu Görz, die freilich noch immer schrecklichen Raummangel leidet, soll übrigens bald eine erhöhte Zahl der Amtsstunden erhalten. An den Studienbibliotheken zu Linz und Görz bestehen nämlich noch ganz eigenartige Verhältnisse. Die Beamten der Linzer Bibliothek stellt nämlich das berühmte Benediktiner-Stift Kremsmünster, während die Görzer Bibliothek von Professoren des dortigen Gymnasiums verwaltet wird. Auf die Anregung eines Abgeordneten im Budgetausschuss hin hat nun der Unterrichtsminister seine Geneigtheit ausgesprochen, einen Professor des Görzer Gymnasiums von seiner Lehrverpflichtung zu entheben, damit er sich ganz der Bibliothek widmen könne, welche also wohl bald die täglichen 5 oder 6 Amtsstunden der übrigen Studienbibliotheken aufweisen dürfte.

Die österreichischen Staatsbibliotheken sind also noch weit von einer Befriedigung ihrer Bedürfnisse entfernt; ihre Beamten sind schlecht bezahlt und ihre Dotationen sind zu gering. Am übelsten liegen wohl die Verhältnisse an der Wiener Universitätsbibliothek, freilich ist dies eine in einem grossen Umbildungsprocesse befindliche Anstalt — und da lässt sich wohl eher hoffen, dass das Unterrichtsministerium allmählich dem fortwährenden Drängen der Abgeordneten und den offen daliegenden ungesunden Verhältnissen Rechnung tragend, nach und nach die berechtigtsten Wünsche befriedigen und die auffallendsten Mängel abstellen wird. Doch wird sich auch eine Verbesserung der materiellen Lage aller Bibliotheksbeamten und eine Erhöhung der Dotationen der meisten Bibliotheken kaum mehr lange hinausschieben lassen, diese beiden Ansprüche sind eben durchaus gerechtfertigt.

Klagenfurt, Ende Februar 1893.

Dr. Richard Kukula.

Karl Wilhelm Schütz.

Mit Karl Wilhelm Schütz ist der letzte Vertreter einer Generation ins Grab gesunken, die das Studium des Sanskrit in Deutschland begründete. Geboren zu Bückeburg am 14. April 1805 als Sohn des Pastors Schütz, wandte er sich anfangs der Theologie zu. Die Neigung zum Sprachstudium führte ihn aber bald zur Philologie. Er studierte klassische Philologie, neuere Sprachen und Sanskrit, wurde 1834 am Gymnasium zu Bielefeld angestellt und wirkte dort, später zum Oberlehrer befördert, bis 1859. Im Jahre 1858 hatte er das herbe Geschick zu erblinden. Trotzdem war er bis in die letzten Jahre seines Lebens als Privatlehrer und vereidigter Dolmetscher thätig. Hier in Halle, wo er studierte, lernte er seine Frau Johanna Briem, eine Verwandte des Staatsraths Thorlacius, kennen. Dies war die Veranlassung, dass er seine Studien in Kopenhagen fortsetzte und sich dadurch zu einer gründlichen Kenntniss des Englischen, Französischen, Italienischen und Spanischen, auch die der skandinavischen Sprachen, besonders des Dänischen, erwarb. Auch des Holländischen war er vollkommen mächtig. Er starb am 14. September 1892, nachdem ihm 6 Kinder und nach langer, glücklichster Ehe seine Frau im Tode vorangegangen waren.

Das Unglück der Erblindung hat ihn nicht verbittert. Alle, die ihn persönlich gekannt haben, rühmen die Liebenswürdigkeit seines Wesens, seinen geistreichen Witz und die Frische des Geistes, die er sich bis in sein hohes Alter bewahrt hatte.

Ueber seine Leistungen auf dem Gebiete der neueren Sprachen steht mir kein Urtheil zu. Seine Thätigkeit war eine sehr umfassende. Mit O. L. B. Wolff zusammen gab er eine Auswahl aus alten und jüngeren englischen Schriftstellern heraus: The British Museum. A Choice Selection from the Works of the most celebrated English Authors, both ancient and modern. 5 Bände. Bielefeld 1837—41. Band 1—4 umfassen jeder 52, Band 5 aber 65 Nummern. Ferner erschien von ihm: Englisches Lesebuch für die höheren Klassen der Real- und Handelsschulen. Bielefeld 1847. 2. Auflage 1856. In Bielefeld rief er auch einen Shakespeare Club ins Leben, der viele Jahre bestanden hat. Auf dem Gebiete der romanischen Sprachen veröffentlichte er, ebenfalls zusammen mit O. L. B. Wolff: Musée français. Choix de littérature tiré des meilleurs auteurs tant anciens que modernes. 5 Bände. Bielefeld 1836—40, dem sich das Nouveau Musée français anschloss, 14 Bände, Bielefeld 1841—54. Allein gab er heraus: Théâtre français. 18 Serien in 184 Heften Bielefeld 1840—75, von denen einzelne sehr zahlreiche Auflagen erlebten; ferner: Bibliothèque économique. Chefs-d'oeuvre de prosateurs modernes. 7 Bände, Bielefeld 1843—46 und: Französische Theaterstücke zum Gebrauch in Schulen. Mit erklärenden Anmerkungen und einem vollständigen Wörterbuche, Bielefeld 1845, zweite Auflage 1850. Unterrichtszwecken dient auch sein: Französisches Lesebuch für untere und mittlere Klassen. Mit einem vollständigen Wörterbuche, Bielefeld 1849, 6. Auflage 1881

und sein: Französisches Lesebuch für die höheren Klassen der Gymnasien und Realschulen, Bielefeld 1854. 2. Auflage 1868. Er gab ferner heraus: Béranger, Chansons choisies, Bielefeld 1839, und Fénelon, Les aventures de Télémaque, fils d'Ulysse. Avec un vocabulaire, Bielefeld [1839]. Seiner Beschäftigung mit dem Spanischen entsprang die Herausgabe des: Teatro español. Coleccion escogida de las mejores comedias castellanas desde Cervantes hasta nuestros dias, Bielefeld 1846, wie viele andere seiner Veröffentlichungen jetzt ganz vergriffen.

Auf dem Gebiete des Sanskrit trat Schütz zuerst schriftstellerisch auf mit dem kleinen Buche: Kritische und erklärende Anmerkungen zu der von Herrn Professor von Bohlen besorgten Ausgabe des (sic!) Chaurapanchâsikâ und Bhartriharis, Bielefeld 1835. Diese Bemerkungen waren ursprünglich für die Allgemeine Literatur-Zeitung bestimmt, die Schütz's Onkel, der Hofrath Chr. G. Schütz in Halle, redigierte. Ihr Umfang veranlasste das besondere Erscheinen. Schütz hat in dieser Schrift sehr beachtenswerthe Verbesserungen zu Bohlens Ausgaben und Uebersetzungen gegeben, und schon hier zeigt sich seine Vertrautheit mit der indischen Kunstdichtung in hellem Lichte. Wie vor ihm Stenzler, so hatte auch Schütz den hohen Werth der indischen Kommentatoren erkannt, und schon seine erste Arbeit, wie alle folgenden, legten beredtes Zeugniss ab von dem ernsten Studium, das er auf sie verwandt und dem Nutzen, den er aus ihnen gezogen hat. Man war damals nur gar zu sehr geneigt, die Bedeutungen unbekannter Worte durch Etymologisieren zu erschliessen, ein Verfahren, das nie zum Ziele führt und damals doppelt irreführend sein musste, da die Gesetze der Etymologie noch sehr im Argen lagen. Schütz hat die Misslichkeit dieses Vorgehens klar erkannt und ausgesprochen (p. 36). Zwei Jahre später erschien von ihm: Fünf Gesänge des Bhatti-Kâvya. Aus dem Sanskrit übersetzt. Nebst einem Verzeichnisse der im Sanskrit vorkommenden Namen der Sonne und des Mondes, und einer Uebersetzungs-Probe aus dem Mâgha-Kâvya, Bielefeld 1837. Uebersetzt sind Gesang 18—22 und aus dem Maghakävya die poetischen Schilderungen aus dem 9. und 11. Gesange, in denen Sonne und Mond die Hauptrolle spielen. Sein fortgesetztes Studium des Māgha ergab die Veröffentlichung von: Magha's Tod des Çiçupala. Ein Sanskritisches Kunstepos. Uebersetzt und erläutert. Erste Abtheilung. Uebersetzung, Gesang I—XI, Bielefeld 1843, und in dasselbe Gebiet gehört: Bhâravi's Kirâtârjunîyam (der Kampf Arjuna's mit dem Kirâten.) Gesang I u. II. Aus dem Sanskrit übersetzt, Bielefeld 1845, ursprünglich als Programm in dem Berichte über das Bielefelder Gymnasium erschienen.

Die Gedichte des Bhaṭṭi, Bhāravi und Māgha werden von den Indern als Muster der Kunst gefeiert, und es war daher natürlich, dass man gleich am Anfange des Sanskritstudiums sie vor allem beachtete. Noch heut bieten sie mit ihrer schwülstigen, gezierten Redeweise, den doppelsinnigen Worten, dem Aufwand aller rhetorischen und grammatischen Technik dem Verständniss grosse Schwierigkeiten, und es ist wahrhaft bewundernswerth, wie ausgezeichnet schon damals

Schütz sie verstanden hat. Seine Uebersetzungen haben auch heut noch grossen Werth, und man muss nur bedauern, dass so viel Scharfsinn und Gelehrsamkeit auf Werke verwendet worden ist, die dessen nicht werth sind.

Selbständig erschien noch eine Uebersetzung von Kālidāsa's Meghadūta: Kalidasa's Wolkenbote. Uebersetzt und erläutert. Nebst H. H. Wilson's Englischer Uebersetzung, Bielefeld 1859. Es kann der Arbeit kein höheres Lob gespendet werden, als Stenzler gethan hat, der aussprach, dass niemand das gründliche Verständniss des Gedichtes bis in die kleinsten Einzelheiten mehr gefördert habe, als Schütz durch seine prosaische Uebersetzung, und die Anmerkungen als vortrefflich bezeichnete (Meghadûta, Vorrede p. VI). In der That zeigt die Uebersetzung das feinste Gefühl für indische Poesie und eine ausgezeichnete Kenntniss der Sprache; die Anmerkungen sind voll von Erläuterungen zu Kālidāsa, die die genauste Bekanntschaft mit dem Dichter voraussetzen. Schütz hatte schon erkannt, dass der Ṛtusaṁhāra dem Kālidāsa nicht angehört (p. 22, Anmerkung), und sein Urtheil fällt gewichtig in die Wagschale. Es wäre sehr zu wünschen, dass das vergriffene Buch durch einen Neudruck wieder zugänglich gemacht würde. Ausser diesen Arbeiten hat Schütz noch einige längere Recensionen verfasst. In den Ergänzungsblättern zur Allgemeinen Literatur-Zeitung 1838 No. 93. 94 gab er eine Besprechung der Calcuttaer Ausgabe des Mahābhārata, in der er den Text des ersten Bandes derselben mit den von Bopp herausgegebenen Episoden verglich, und der englischen Uebersetzung von Nala und Damayantī und andern Gedichten durch Milman. Hoefer's Indische Gedichte in deutschen Nachbildungen unterzog er einer strengen, aber gerechten Kritik in der Allgemeinen Literatur-Zeitung 1844 No. 289—291, und ebendort 1847 No. 74—76 besprach er Max Müller's Uebersetzung des Hitopadeça, wobei er gute Verbesserungen gab. Lenz lieferte er für seinen Apparatus criticus ad Urvasiam Berolini 1834 eine Anzahl Bemerkungen. Seine Erblindung zwang ihn das Sanskritstudium aufzugeben; aber er hat es nie ganz ausser Acht gelassen. Böhtlingk sandte er Verbesserungen zu seiner Sammlung der Indischen Sprüche, die im dritten Bande der ersten Auflage (1865) verwerthet sind, und noch vor wenigen Jahren überschickte er mir seine Uebersetzung des Çiçupālavadha und liess mich auffordern sie zu Ende zu führen. Wer die Schwierigkeiten kennt, die Sanskritwerke dem Uebersetzer bieten, der wird Schütz's Leistungen nicht gering anschlagen. Er hat mit dürftigen Hilfsmitteln Ausgezeichnetes geschaffen und es bleibt ihm für alle Zeit ein ehrenvoller Platz in der Geschichte der Sanskritphilologie.

Halle (Saale). R. Pischel.

Der Schedario.

Bei der Aufstellung eines Zettelkataloges gilt es folgende Fragen zu beantworten: wie ist der Katalog am handlichsten, wie sind die einzelnen Blätter am besten vor Entwendung geschützt und auf welche Weise können am leichtesten neue Zettel eingeordnet werden? Ausserdem wird in Betracht zu ziehen sein, dass Raumersparniss ebenso der Bibliothek wie den Benutzern derselben zu Gute kommt.

In einem Zettelkataloge, welcher diese Fragen in befriedigender Weise beantwortet, muss zunächst jedes verlangte Buch mit Leichtigkeit aufzufinden sein. Dazu ist aber nöthig, dass der Suchende schnell durch deutliche Bezeichnungen auf den richtigen Zettel hingewiesen wird, dass er sodann imstande ist, diesen ohne Schwierigkeit unter seinen Nachbarzetteln herauszufinden und die Lektüre der Titelkopie möglichst ohne das auf die Dauer ermüdende Auseinanderhalten der Blättergruppen vorzunehmen. Die einzelnen Blätter müssen so befestigt sein, dass der Bibliotheksbeamte jedes beliebige herausnehmen oder neue Blätter an beliebigen Stellen einfügen kann, ohne dass dazu ein besonderer Zeitaufwand oder besondere Mühe erforderlich wäre. Andererseits soll es fremden Personen unmöglich sein, eines der Blätter zu entfernen, wofern sie nicht zu gewaltsamer Zerstörung des Papiers vorgehen wollen.

Diesen Erfordernissen entspricht der Schedario (Zettelkasten), welcher in neuerer Zeit in der Bibliothek des Kaiserlichen Patentamtes zu Berlin bei der Einrichtung des alphabetischen Zettelkataloges zur Anwendung gekommen ist. Der Schedario ist eine Erfindung des Italieners Aristide Staderini (Italienisches Patent No. 279 v. 31. März 1882; vgl. C. f. B. VIII, 1891, S. 373). Er besteht aus einem polierten, offenen Holzkasten von 63 cm Länge und 13 cm Breite. Seine Seitenwände, von denen die eine Querwand in ein nach aussen schräg aufwärts gerichtetes Vorsatzbrettchen endet, haben eine Höhe von 3,5 cm. In der Mitte des Bodens ruht eine Zahnschiene aus Metall, an welcher ein zwischen den beiden Längswänden frei beweglicher Holzblock, gleichfalls mit einem Vorsatzbrettchen versehen, vermittels eines Schlosses an jeder beliebigen Stelle festgeschlossen werden kann. Die Haupteigenthümlichkeit des Schedario liegt jedoch in der Konstruktion der Zettel. Diese bestehen aus zwei Theilen. Der obere Theil, von der Form 11×16 cm, ist aus blau liniirtem, glattem und ziemlich biegsamem, weissem Kartonpapier verfertigt. Er ist dazu bestimmt, die Titelkopie zu tragen und kann auf beiden Seiten beschrieben werden. Der untere Theil, aus stärkerem Karton, hat die Form des Querschnittes eines abgestumpften Kegels, seine Parallelseiten sind 12 cm und 10 cm, seine Schmalseiten 3 cm lang. Beide Theile sind durch einen starken, weissen Leinwandstreifen mit einander verbunden und zwar so, dass die längere Parallelseite des unteren Theiles mit der etwa um 1 cm kürzeren Schmalseite des oberen Theiles zusammentrifft. Die Längswände des Kastens sind auf ihrer inneren Fläche so gearbeitet, dass der untere Theil des Zettels

genau zwischen sie hineinpasst, während ihr nach innen vorspringender Rand bis an den schmaleren oberen Theil heranreicht.

Sollen nun Zettel in den Kasten gefügt werden, so werden sie zunächst schräg zu den Seitenwänden auf den Boden gestellt, darauf durch eine kleine Drehung in die rechtwinklige Lage gebracht und nachdem dies geschehen, durch den beweglichen Block fest zusammengepresst und festgeschlossen.

Soll ein neuer Zettel eingereiht oder ein schon vorhandener herausgenommen werden, so wird der Block losgeschlossen und zurückgeschoben, worauf durch Auseinanderziehen der Zettelgruppen die an der betreffenden Stelle nothwendige Lücke geschaffen wird. — Die Blätter dieses Zettelkastens kann man wie die Blätter eines Buches nach Belieben auseinanderschlagen, stets wird die benutzte Stelle aufgeschlagen bleiben. Das Herausfallen eines Blattes ist durch den vorspringenden Rand der Seitenwände des Kastens verhindert. Ein einzelnes Blatt aus dem Schedario ohne Hilfe des Schlüssels zu entfernen ist ebenfalls nicht möglich, es müsste denn von dem unteren Theile abgerissen werden. Auf dem letzteren ist für diesen Fall der Titel des Werkes noch einmal kurz vermerkt, sodass man immer weiss, welches Buch an der beschädigten Stelle angegeben war. Auch das Auseinanderfallen der Zettel beim Oeffnen des Kastens ist, und zwar in Folge der Beweglichkeit beider Zetteltheile, vermieden.

Gerade die Sicherheit der Zettel vor Entwendung (daher der genaue Titel schedario di sicurezza) sowie die Vermeidung des Auseinanderfallens sind Vortheile, welche Staderini selber an seiner Erfindung hervorhebt.

Die einzelnen Buchstaben des Alphabets sind auf Marginalien in schwarzem Druck kenntlich gemacht.

Die Zahl der Zettel, welche ein Kasten zu fassen im Stande ist, beträgt ca. 800, wobei jedoch darauf Bedacht genommen ist, dass noch Raum genug für die Bewegung des Blockes übrig bleibt. Um 24000 Blätter unterzubringen, würden demnach 30 Kasten erforderlich sein, und diese würden eine Fläche von 400×63 cm zu ihrer Aufstellung erheischen. An Raum könnte wesentlich dadurch gespart werden, dass die Schedarien gegen eine Wand schräg aufrecht gestellt werden, doch ist das Nachschlagen dann weniger einfach. Länge und Breite der Kasten sind natürlich keinen Beschränkungen unterworfen; dass jedoch die Handlichkeit des Kataloges durch eine wesentliche Vergrösserung der Schedarien dieselbe bleibt, dürfte nicht anzunehmen sein.

Dr. Düring.

Varia zur ältesten Druckgeschichte.

1. Der Drucker Joh. Emerich von Udenheim. Gemeinsam mit Joh. Hamman von Landoia druckte dieser Emerich zu Venedig ein Missale Parisiense 1487. Hain 11340. Dieses Udenheim ist wohl der rheinhessische Ort U., 3 Stunden südlich von Mainz. Alle Orte um Mainz herum suchen jetzt noch in dieser Stadt zu lernen und zu verdienen. Es war für einen Udenheimer leicht, als Lehrling in Mainz, einen Platz zu finden, und so mag es bei diesem Emerich gewesen sein. Der Familienname Emerich kommt heute noch in Udenheim und der Umgegend vor.

2. Hanheimer, Joh., von Oppenheim, welcher mit Joh. Schurener von Boppard gemeinsam druckte (Rom 1474 Formularium) hat seinen Namen von dem Dorf Hahnheim bei Oppenheim. Es ist nicht ungewöhnlich, dass der Dorfname zum Familiennamen wird. Hahnheim ist zugleich der Nachbarort von Udenheim, östlich von letzterem gegen Oppenheim zu.

3. Im Jahre 1511 liess Joh. Schöffer von Mainz seine in Leipzig liegenden und nicht verkauften Bücher dem Jacob von Geythan und Joh. Spengel von Fremersschenn ausliefern (Arch. für Gesch. des deutschen Buchhandels X, 25.) Wer war Spengel, fragt Kirchhof, ein wirklich abgesandter Diener Schöffers? Fremersschenn ist die Corruptions-Aussprache von Freimersheim, rheinhessischer Ort bei Alzei. Dieser Spengel hat wie Emerich und Hahnheimer in Mainz einen Platz gefunden, und war so von Schöffer nach Leipzig geschickt worden.

4. Manthen Joh. von Gerretzem druckte mit Johann von Köln um 1476. Dieses Gerretzem erklärt Franck in der Allgem. Deutschen Biographie XIV, 461 mit Gernsheim, in der grossh. Prov. Starkenburg, am Rhein, Geburtsort des Peter Schöffer. Die Mutation des Namens in Urkunden ist Gerensh., Gerimsh., Gernesh., Gernnesh. Der Volksmund sagt gegenwärtig: Gerns'm, ob das im ausgehenden 15. Jahrhundert der Fall war, dafür fehlt der Beleg Legt man Gewicht auf die Geschäftsgenossenschaft mit dem Johann von Köln, so dürfte eher Gerresheim bei Düsseldorf den Vorzug verdienen.[1])

5. Schnitzer von Armsheim. Die Cosmographie des Ptolomäus erschien zu Ulm bei Leonhard Holl 1482 mit Karten,[2]) welche in Holz geschnitten sind, und zwar von Johann Schnitzer von Armsheim. Seinen Namen hat er auf dem oberen Rande der ersten Karte deutlich eingeschnitten:

Insculptum est per Johannē Schnitzer de Armssheim.

Weil man den hier angegebenen Geburtsort nicht fand, so verkehrte man ihn in: Arnsheim (Holland). Dieses Armsheim jedoch liegt in

---

1) Kessel, der selige Gerrich, Stifter der Abtei Gerresheim. Düsseld. 1877, bietet keinen weiteren Anhaltspunkt für die Lösung oben berührter Frage.

2) Ueber den Benedictiner Nic. Donis, welcher die beregten Karten entworfen hat, vgl. Katholik. Mainz 1891. II, 72.

Rheinhessen, am Kreuzungspunkte der Bahnstrecken Bingen-Alzei und Alzei-Mainz. Den Familiennamen „Schnitzer“ kann ich allerdings in Rheinhessen nicht nachweisen, er scheint überhaupt nur diesem Kartenschneider eigen gewesen zu sein auf Grund seines Gewerbes.

6. Florenz, Druckerei im Kloster St. Jacob di Ripoli. Zu Florenz in der Strasse della Scala lag das Kloster der Dominikanerinen S. Jacope di Ripoli. Gemäss der Ordensregel versahen zwei Patres desselben Ordens das Amt eines Spirituals; sie wohnten bei dem Kloster Dominicus de Pistoja und Petrus de Pisa, beide ord. s. Dom., errichteten 1476 eine Druckerei und übten selbst die Druckkunst. Das Nähere in V. Fineschi, Notizie storiche sopra la stamperia de Ripoli. Firenze 1781. Also nicht die Dominikanerinen selbst druckten, wie mehrfach von Autoren irriger Weise angenommen wird.

7. Die handschriftliche Historia heilbrunnensis des heilbronner Stadtarztes Dr. Faber (um 1700) sagt: „In dem 1444 gegründeten Carmeliterkloster zur Nessel, das im Bauernkrieg 1525 zerstört wurde, haben sich unter einem Abte .... nach und nach 24 doctores und professores juris et theologiae befunden sammt einer Buchdruckerei“[1]) Ein weiterer Beweis für das Vorhandensein dieser Klosterofficin ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Doch darf man eine solche Notiz nicht kurzer Hand abweisen; möglicherweise gehören Drucke ohne Angabe des Orts und des Druckjahrs gerade einer solchen Druckerei an.

8. Dass Bücher eigens zum Gebrauche bei Vorlesungen auf den Hochschulen gedruckt wurden in der Weise, dass die Zeilen weit von einander zu stehen kamen, um genügenden Raum zu Glossen zu bieten, ergiebt sich thatsächlich aus noch vorhandenen derartigen Drucken. Ein bestimmtes historisches Zeugniss haben wir in Oldecop's Chronik (190. Publ. des Litter. Vereins zu Stuttg.). S. 45 erzählt Oldecop von seinem Aufenthalte an der Hochschule zu Wittenberg und von Luthers Colleg. „Und umme de tit hof an doctor M. Luther epistolas Pauli ad Romanos to lesende. De Doctor hadde dar up bi Johan Grunenberg dem bokdrucker bestellet, dat de epistula Pauli, de rige ein wiet von der anderen gedrucket wart umme gloserens willen.“ Eine Rige, Stiphe ist soviel als Zeile, Druckzeile. Luther bestellte also bei Grünenberger (im Kloster der Augustiner druckend) einen Druck der genannten Art für seine Hörer.

9. Abkürzungen. Die ältesten liturgischen Drucke hatten ihre eigene von den Handschriften herübergenommene Art von Abkürzungen, welche ich als „fehlerhaft“ bezeichnet fand; das sind sie nicht. Z. B. in den Litaneien findet sich Scä und Scē für Sancta und Sancte. Damit nämlich der Vorbetende bei der Abkürzung S. nicht in Verwirrung komme, ob er Sancte oder Sancta vorbeten soll, hat man ihm den richtigen letzten Buchstaben vor die Augen gelegt, also Scē Patre — Scä Anna etc. Ehe man kritisirt und verurtheilt, soll man sich doppelt besinnen!

1) Verein für württemb. Franken 1862 S. 64.

10. Sermones de tempore — proprium de tempore. Was bedeuten diese in den homiletischen und liturgischen Schriften so oft vorkommenden Worte de tempore? Darf man übersetzen: Predigten über die Zeit? Nein! De tempore ist soviel wie: Zeitlauf des Kirchenjahres, also Predigten über die Sonntage, bezw. die Evangelien der Sonntage, wie sie im Laufe des mit dem ersten Adventsonntage beginnenden Kirchenjahres vorkommen. Dem entspricht im Breviere der Abschnitt mit der Ueberschrift Proprium de tempore im Gegensatze zu Proprium de sanctis, und im Missale der Abschnitt propr. missarum de tempore im Gegensatz zu propr. miss. de sanctis (letzteres beginnt mit 29. Nov., Vigiltag von St. Andreas).

11. Psalterium hat einen dreifachen Begriff, nämlich 1. die psalmi (liber psalmorum) wie sie, 150 an der Zahl, in der Biblia sacra vulgatae editionis sich folgen, also Theil der Bibel. 2. Der erste und Grundtheil des Breviers heisst auch psalterium. Da aber hier die Psalmen sich nicht wie in der Vulgata folgen, sondern nach anderen Gesichtspunkten geordnet sind, ps. 1. 2. 3. 6. 7. 8. 9 u. s. w., so heisst dieser Theil des Breviers genauer psalterium dispositum per hebdomadam. 3. Nach dem Grundsatze totum ex parte hat man das ganze Brevier, bestehend aus psalterium, proprium de tempore, propr. de sanctis, commune sanctorum nach seinem Grundstock auch „Psalterium" genannt. Es kommt sogar die Bezeichnung psalterium breviariumque vor.

Der berühmte Druck Psalmorum codex, im Verlag von J. Fust und P. Schöffer, den 14. August 1457 erschienen, fällt unter die 2. Bedeutung, und ist kein breviarium. Wenn es ein solches wäre, müssten lectiones, zahlreiche antiphonae u. s. f. vorkommen. Ein breviarium in diesen Psaltertypen gedruckt, müsste ein Coloss von Buch geben!

Falk.

Recensionen und Anzeigen.

La Biblioteca Vaticana, proprietà della Sede Apostolica, memoria storica del can. Isidoro Carini, prefetto della biblioteca medesima. Un vol. in 8°, XVI—166 pages. Rome, Typogr. Vaticane, 1892.

La haute situation de M. Carini dans l'administration de la Bibliothèque Vaticane et le renom d'érudition qu'il s'est acquis en Italie, étaient des motifs suffisants pour qu'un livre écrit par lui sur la Bibliothèque Vaticane ne dût point passer inaperçu, je dirai plus, fut attendu avec curiosité. Une histoire reste à écrire, l'histoire de la bibliothèque apostolique: le P. Ehrle en a jeté les bases dans sa magistrale étude sur la bibliothèque de Boniface VIII et des papes ses successeurs: et il n'y a qu'à continuer dans cette voie et avec cette méthode. Mais M. Carini, tenté d'entreprendre cette grande œuvre (du moins une phrase de sa préface le donne à entendre) a-t-il compris ainsi la tâche?

Tout d'abord on voit mal la raison du sous-titre donné pas M. Carini à son mémoire. La bibliothèque des papes est elle la propriété des papes? Historiquement, la question ne se pose même pas, et ce serait, comme nous disons en France, enfoncer une porte ouverte que s'appliquer à démontrer

un fait si incontestable. Mais juridiquement, j'entends dans le droit public tel qu'il existe en Italie à l'heure actuelle, la question est complexe, et c'est en réalité toute la question romaine: il fallait alors discuter juridiquement la question, et M. Carini ne l'a pas fait. Mieux eut donc valu s'en taire.

Le mémoire se divise en trois parties. Dix-neuf pages pour la première, où nous est racontée l'histoire de la bibliothèque apostolique depuis les Apôtres jusqu'au commencement du XIIIe siècle (pag. 3—22). Dix pages pour la seconde, où est résumée l'histoire de la Bibliothèque de Boniface VIII et des papes d'Avignon (p. 23—33). Je laisse de coté ces deux premières parties qui ne sont qu'un résumé des travaux de M. de Rossi et du P. Ehrle. La troisième partie, intitulée „La biblioteca Vaticana fino a Leone XIII" (p. 35—166) est mieux faite pour attirer notre attention.

Pour la période ancienne de cette histoire, c'est-à dire pour la période qui va de Martin V à Paul V, il y avait à nous donner une liste aussi complète que possible des anciens catalogues tant imprimés qu'inédits de la bibliothèque apostolique; puis à rechercher dans les rayons mêmes de la bibliothèque les manuscrits qui ont figuré sur ces anciens catalogues. Ce travail est minutieux et long, mais il est intéressant et productif: il donnerait peut-être peu de résultats sur les catalogues antérieurs à Léon X, mais à partir de Léon X il serait au contraire extrêmement fécond. Pourquoi M. Carini s'est-il borné à reproduire, en les prenant ça et là, surtout dans de Rossi, les menus faits historiques qui constituaient vers 1886 toute l'histoire de la Vaticane? Pourquoi ne cite-t-il qu'une fois le recueil si riche de documents de Müntz et Fabre, publié en 1887 sous le titre de La bibliothèque du Vatican au XVe siècle? Pag. 51, M. Carini écrit que „Inghirami rapporta à Rome plus de quarante manuscrits trouvés au monastère de Bobbio, et cela nous le savons par Raphaël de Volterra": pourquoi ne pas chercher à retrouver dans la Vaticane le groupe ce Bobbienses? Pag. 40, il est question de la bibliothèque de Nicolas V: on cite l'inventaire des manuscrits latins de Nicolas V, sans nous dire qu'il à été publié pas Müntz et Fabre (op. cit., p. 48—112), sans nous dire surtout qu'à cet inventaire latin s'ajoute l'inventaire des manuscrits grecs rédigé par Côme de Montserrat retrouvé à Vich et publié par Müntz et Fabre (op. cit., p. 315—344): c'était pourtant là une pièce importante et dont la découverte a été une des meilleures contributions fournies par ces deux français à l'histoire de la Vaticane. Mais passons: M. Carini cherche à retrouver quelques manuscrits de la bibliothèque de Nicolas V, louable tentative; il en cite vingt-huit du fonds latin actuel, mais il ne justifie que pour cinq la restitution qu'il en fait à Nicolas V, et encore n'y en-a-t-il que trois sur ces cinq qui portent les armes du pape et dont on puisse dire rigoureusement qu'ils lui ont appartenu!

Avec Paul V, avec le catalogue définitif de la Vaticane, commence une période pour laquelle M. Carini disposait de documents qui ne sont généralement pas à la disposition des étrangers. Je ne parle pas seulement des fonds restés distincts même quand ils ont été versés dans le grand fonds latin ou grec, ainsi le fonds Orsini, ainsi le fonds Lollino, ainsi le fonds Basilien, ainsi le fonds Colonna, collections particulières dont on a les inventaires et dont on sait l'histoire. Je parle surtout des petites acquisitions ou héritages faits par la Vaticane, les pièces comptables ou notariales existant dans les cartons du préfet. Sous Pie VII, elle s'enrichit de trente-deux manuscrits arabes provenant du College urbain des Maronites; M. Carini donne leurs numéros (pag. 132). En 1820, le cardinal Zondadari lègue un manuscrit de Burchard, Vat. 10182 (pag. 133). En 1825, Champollion fait l'inventaire de la collection des papyrus égyptiens, collection qui date de Pie VII et dont les premières pièces étaient dûs à un missionnaire francais, P. Angelo da Pofi (pag. 134). Sous Léon XII, est donné le ms. sanscrit no 20, provenant de Bénarès, donné par Nicolas Cefalà (pag. 137). Le 3 juin 1833, on achète un rouleau de parchemin contenant le texte hébreu du livre d'Esther; en novembre de la même année, un manuscrit mutilé renfermant „quelques rares opuscules de saint Bruno d'Asti" (pag. 138). Grégoire XVI paie deux mille

écus „les manuscrits du célèbre abbé Mastrofini“ (ibid.). Le même pontife hérite du cardinal Fesch les „papiers et travaux manuscrits de dom Coustant et des autres Mauristes de Saint-Germain-des-Prés“ (pag. 140). Pie IX acquiert les papiers du cardinal Mai, qui forment actuellement une série de cent quinze volumes du fonds Vatican latin (pag. 143); les papiers du „chanoine Ruland préfet de la bibliothèque universitaire de Wurzbourg“, deux-cent soixante dix-sept volumes du même fonds (pag. 144); deux-cent quatre-vingt-neuf „manuscrits en diverses langues“ de „Monseigneur André Molza qui fut copiste pour les langues orientales à la Vaticane“ (ibid.); trente-cinq volumes de notes et papiers du „doctissime comte Jean Marie Mazzuchelli“, matériaux réunis pour la continuation de „sa grande oeuvre Gli scrittori d'Italia“ (ibid.). M. Carini énumère d'autres manuscrits acquis du temps de Pie IX; le Vat. 10005 „qui est la Bibbia Tudertina“; le Vat. 9904 qui „contient l'oeuvre célèbre d'Alfarano“... Le 28 aout 1871, „Monseigneur Michel Salzano offrit à Sa Sainteté les si fameux autographes de S. Thomas“; le 19 mai 1870, on „acheta pour cinquante lires le statut original dè garzoni degli osti“; le 27 juillet 1868, Monseigneur Angelini vend cent lires „deux manuscrits de prix“ (pag. 145)... Sous Léon XIII la bibliothèque s'enrichit encore; en septembre 1881, on achète pour deux mille francs le „carteggio del celebre Mazzuchelli“; plusieurs manuscrits sont donnés par le pape lui-même, entre autres „un bellissime manuscrit éthiopien du XVe siècle offert à Léon XIII par Ménélik, roi du Scioa, et intitulé Orgânon Denghel, c'est à dire Instrument musical et plus exactement Instrument de louange et guitare de psautier et lyre de la louange de Marie“. Ajoutez un groupe de manuscrits hébreux mis en dépot au Vatican par la maison des catéchumènes de Rome. Ajoutez surtout les trois cents manuscrits achetés aux Borghèse, et provenant pour une part notable, dit-on, de la bibliothèque pontificale d'Avignon (pag. 156—159).

Toutes ces indications sont intéressantes, et pour la plupart elles sont nouvelles. Quel dommage que M. Carini ait cru superflu de les préciser! Aucune mention des pièces auxquelles on les emprunte! On parle de manuscrits acquis ou légués et qui existent: on ne nous donne point leurs cotes! On les mentionne même dans les termes les plus vagues: si je devine ce que désigne l'expression „un esemplare del Burchard“ (pag. 133), puis-je savoir ce que signifie l'expression de „Bibbia Tudertina“ (pag. 145), ou de „lo statuto originale de' garzoni degli osti“ (ibid.), ou, pis encore, l'expression de „due codici di pregio“ (ibid.), alors surtout que ces deux manuscrits de prix sont payés le prix bien modeste de cent francs, et l'expression plus vague encore, si c'est possible, dont voici la teneur exacte: „Il 28 agosto 1869 si spesero L. 1235 per compra di altri libri a penna“ (ibid.)? Ce sont là des termes d'une bibliographie qui n'était déjà plus d'usage au XIVe siècle!

L'on voudrait des renseignements historiques précis sur tel personnage que M. Carini a le tort de supposer connu. Qu'est-ce que le P. Angelo da Pofi, que M. Carini qualifie de missionnaire français? et le „célèbre abbé Mastrofini“? et Monseigneur Angelini? M. Carini les connait; qu'il nous édifie donc sur leur curriculum vitae! Dans cinquante ans il sera impossible peut-être d'en rien savoir. Moins de pompe aussi, moins de mots sonores, et plus de souci du détail exact. Que nous fait le jugement que portait Léopardi sur le cardinal Mai? et croit-on que nous attachions quelque valeur à l'opinion qu'avait le „mesto Recanatese“ sur celui que M. Carini appelle ailleurs avec grandiloquence le „risvegliatore de' grandi morti“ (pag. 134), „l'amico del Duebner e del Drach“ (!) et „il fortunato Colombo de' palimpsesti... occupando co' propri lavori la dotta storia di mezzo secolo“ (pag. 141)? C'est cette même emphase qui a inspiré M. Carini dans son chapitre sur les „Depredazioni francesi“ et le pontificat de Pie VI, „sempre turbato dal gianseuismo, dal febronianismo, dal gallicanismo“ (pag. 126 et suiv.), où je ne relèverai rien du récit de l'exode des cinq cents manuscrits transportés à Paris jure belli par le Directoire. Le fait est déplorable: cependant avant de le qualifier de

déprédation, M. Carini aurait pu réfléchir que les Français ont restitué les oeuvres d'art et les manuscrits que le droit de la guerre leur avait mis entre les mains, et par comparsison ce simple fait aurait dû le faire hésiter à mettre en tête de son chapitre XVI ce titre archaïque: „La Biblioteca Palatina di Heidelberg donata a Gregorio XV e per lui alla Romana Chiesa, come trofeo di vittoria sull' eresia! „Voyez sur ces vieilles querelles le mémoire de M. Delisle, Journal des savants, 1892, pag. 429—441, 489—501.

A ces divers défauts se surajoutent un trop grand nombre d'erreurs de détail, dont je ne puis signaler ici qu'un petit nombre. — Pag. 10, il est inexact de dire que le pape Hilaire fit faire „deux bibliothèques", soit au Latran, soit ailleurs: le pape Hilaire fit faire „deux Bibles" (Voyez sur cette interprétation une note de M. Samuel Berger, Bulletin critique, 1892, p. 147). — Pag. 49, il est inexact de dire que le célèbre Codex Vaticanus de la Bible grecque figure dans l'inventaire de 1475: M. Carini n'aurait-il pas lu cet inventaire publié par Müntz et Fabre (op.-cit., p. 159—250), et ne ferait-il que reproduire une information erronée de Vercellone? — Pag. 28, il est inexact de dire que Clément VI ait été moine à Paris „nella Chaisedieu": le monastère de La Chaisedieu appartient au diocèse de Clermont, et c'est bien „nella Chaisedieu" du diocèse de Clermont que Pierre Roger passa ses jeunes années et, pape, voulut être enterré. Gallia christiana, II, 328. — Pag. 70, M. Carini donne au manuscrit du Liber pontificalis qui a servi à l'édition de Mayence le n° 4970; M. Duchesne dans l'édition du Liber P., parle du 4170: qui des deux érudits a raison? — Pag. 136, au sujet du fonds Colonna, il est inexact de dire que le catalogue en a été imprimé à Rome en 1825: il l'a été à Paris en 1820. Et non point „una nota", mais bien ce catalogue même imprimé à Paris en 1820, se lit dans le Vat. 9579. Il est inexact de dire que le fonds Colonna comptait „poco meno di un centinajo" de manuscrits: il suffit de consulter l'inventaire qui est à la disposition des lecteurs de la Vaticane pour voir que le nombre des Columnenses est de 121+XII numéros. — Pag. 122, il est inexact de laisser croire que les manuscrits du fonds de Saint-Basile commencent au Vat. 1980; ils commencent en réalité au Vat. 1963 et leur série se termine au Vat. 2123. D'ailleurs l'identification des manuscrits de ce fonds a été faite dans la Revue des questions historiques, t. XLV, 1889, p. 199—200, et M. Carini aurait trouvé là matière à développer les six maigres lignes qu'il a consacrées à ce fonds, un des plus curieux de la Vaticane grecque. — Pag. 112, il est inexact de dire que la bibliothèque Altemps ait été dispersée à la fin du XVII[e] siècle (ce qui n'est vrai que des livres imprimés), et de la distinguer de la bibliothèque Ottoboni, la collection Altemps étant devenue Ottoboni quand elle ent été achetée par Alexandre VIII: l'excellent mémoire de Ruggieri (et non Ruggeri, comme l'appelle M. Carini, page 113, note 1), Memorie istoriche della Biblioteca Ottoboniana, aurait fourni les détails les plus circonstanciés sur cet épisode. — Pag. 86, il est inexact de dire que les papiers d'Allatius sont passés à la Vallicellane: c'est oublier que la Barberini en possède un bon nombre, témoins les mss. Barberini II, 11, 12, 13, 14, 15, et la Vaticane aussi, témoins les Vat. gr. 1903, 1928, 1929, 1933, 1934, 1943, 1957, 1958, 1960. — Pag. 86 encore, parlant des manuscrits acquis par Innocent X, il fallait citer les Vat. gr. 1930, 1931, 1932. De même, pag. 96, parmi les manuscrits grecs légués par Gradi, il fallait citer les Vat. gr. 1950 et 1953; pag. 90. parmi ceux du cardinal Capponi, le Vat. gr. 1945; et pag. 80, parmi ceux de Lelio Ruini, les Vat. gr. 1804, 1668, 1634, 1594, 1551. — Pag. 74, il est inexact de dire que l'acquisition du fonds Orsini fit monter le fonds Vatican grec à 1400 numéros; c'est 1421 numéros qu'il fallait dire. Voir l'importante monographie de M. de Nolhac, La bibliothèque de F. Orsini, que M. Carini ne mentionne pas de titre! — Pag. 68, parlant des manuscrits grecs du cardinal Caraffa, il faut citer les Vat. gr. 1218—1287, et non 1218—1288, le n° 1288 étant un Orsini. — Pag. 65, il est inexact de dire que le cardinal Sirleto mourut en 1581, il mourut le 7 octobre 1585... Basta cosi!

M. Carini et peut-être avec lui ses amis de la Vaticane trouveront que la recension que nous venons de consacrer à son livre est sévère: nous ne nous en défendrons pas. Il se tromperait cependant sur nos sentiments s'il y soupçonnait autre chose que le désir de voir traiter avec acribie un sujet aussi difficile que l'histoire de la Vaticane. M. Carini est un écrivain vaillant et avisé, nous avons la ferme confiance qu'il nous donnera de son livre une nouvelle édition corrigée, précisée, enrichie: il n'aura qu'à y consacrer patience et longueur de temps, et se rappeler le mot du pape Benoit XIV, un mot encore plus vrai aujourd' hui qu'au siècle passé: „Il secolo presente é di contentatura difficile“.

Paris. Pierre Batiffol.

Johannes Mabillon. Ein Lebens- und Literaturbild aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert. Von P. Suitbert Bäumer, Benediktiner der Beuroner Congregation. Augsburg 1892. Literarisches Institut von Dr. M. Huttler (Michael Seitz). 8º. XI, 270 S. 1 Portr. 3,50 Mk.

An Materialien für die Biographie des berühmten Begründers der modernen Diplomatik fehlt es nicht; noch die letzten Jahre haben uns neue Quellenpublicationen gebracht, einerseits die Mittheilungen in dem Werk von E. de Broglie, Mabillon et la société de l'abbaye de St. Germain-des-Près (Paris, 1888), andererseits die von A. Goldmann in den Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienserorden (Bd. X und XI) veröffentlichten Briefe Mabillons. Es sei auch daran erinnert, dass eine vollständige Edition des Briefwechsels der Mauriner auf Kosten des französischen Unterrichtsministeriums vorbereitet wird. Es ist indessen durchaus richtig gehandelt, dass der Verf. des vorliegenden Buches auf diese nicht gewartet hat, denn bis die nöthigen Vorstudien beendigt sind, dürfte doch noch lange Zeit vergehen. Das Buch Bäumers ist schon desshalb durchaus angebracht, weil eine einigermassen eingehende deutsche Schrift über Mabillon — wenn man von dem doch veralteten Aufsatz Seebachs in der Neuen theologischen Zeitschrift (Bd. IV. und V.) absicht — nicht existirt. Dazu kommt, dass der Verf. sich nicht beschränkt hat auf die gedruckte Literatur, sondern auch in beträchtlichem Umfange handschriftliches Material verwerthet hat, vor allem die reichhaltigen Archivalien des Fonds St. Germain der Pariser Nationalbibliothek. Der Fleiss und die Sorgsamkeit, die der Verf. auf seine Arbeit verwendet hat, verdienen uneingeschränkte Anerkennung. Bei der Darstellung macht sich für den anders denkenden der streng katholische Standpunkt des Verf. etwas störend geltend, doch ist dies im ganzen mehr ein Charakteristikum der äusseren Form, als dass es auch auf den sachlichen Inhalt eingewirkt hätte: abgesehen von dem starken Betonen der monastischen Tugenden Mabillons zeigt der Verf. bei der eigentlichen Biographie Unbefangenheit und Objectivität. Dagegen wird man freilich seiner Darstellung des allgemeinen historischen Hintergrunds bisweilen den Vorwurf einer gewissen Einseitigkeit machen dürfen, vor allem da, wo es sich um die kirchenpolitischen Streitigkeiten Ludwigs XIV. handelt; auch hinsichtlich der Schilderung der Stellung Mabillons zum Jansenismus wiegt wenigstens nach meinem Dafürhalten die apologetische Tendenz zu stark vor. Mit dem Gesagten sind indess die Einwendungen, die wir gegen Bäumers Werk zu erheben haben, erschöpft; im übrigen verdient seine sorgsame und in flüssigem Stile geschriebene Arbeit nur Empfehlung. Sehr dankenswerth ist seine Schilderung des Freundeskreises von St. Germain; ebenso führt er die Gelehrten, mit denen Mabillon brieflich in Beziehungen stand, übersichtlich vor. Mit besonderer Liebe sind die Abschnitte über Mabillons Reisen gearbeitet, und nach meinem Urtheile sind diese Capitel über das iter Germanicum und das iter Italicum die am besten gelungenen Partien des Werkes und verdienen es von allen denen gelesen zu werden, die sich von der Art und Weise des wissenschaftlichen Lebens und Verkehrs am Ende des 17. Jahrhunderts ein zutreffendes Bild verschaffen wollen. Auch über

die wissenschaftliche Bedeutung der grossen Hauptwerke Mabillons den Leser zu unterrichten, hat sich der Verf. redlich bemüht; freilich, ohne dass man ihm directe sachliche Fehler vorhalten könnte, steht man doch bei diesen Abschnitten unter dem Eindruck, dass er mehr aus secundären Quellen schöpft, als dass er aus eigener voller Beherrschung des Gegenstandes urtheilte. — — Wir verdanken dem ernsten wissenschaftlichen Streben der modernen Benedictiner schon eine ganze Reihe gediegener Arbeiten; auch das Buch Bäumers zeigt entschieden ehrliches Forschen; gerade weil wir gegen eine gewisse Richtung der neueren katholischen Historiographie den Vorwurf der Tendenziosität erheben müssen, ist es um so mehr unsere Pflicht anzuerkennen, dass auch auf dem Boden einer streng katholischen Grundanschauung eine andere Richtung thätig ist, die es als ihr gutes Recht beanspruchen kann, auch von einer auf ganz anderem geistigen Denkboden stehenden Kritik wissenschaftlich ernst genommen und ohne ihrem confessionellen Charakter ein leicht erklärbares Vorurtheil entgegenzubringen, lediglich von wissenschaftlichem Standpunkte aus beurtheilt zu werden. Dies ist hier gegenüber dem Buche Bäumers zu thun versucht worden.

W. Sch.

Paul Heitz, die Büchermarken oder Buchdrucker- und Verlegerzeichen. — Elsässische Büchermarken bis Anfang des 18. Jahrhunderts. Herausgegeben von P. H. Mit Vorbemerkungen und Nachrichten über die Drucker von Dr. Karl August Barack, Oberbibliothekar. Strassburg, J. H. Ed. Heitz. (Heitz und Mündel) 1892. 160 Seiten. in 4°. gr., von denen 76 Tafeln die Abbildungen enthalten.

Hatte Herr Delalain in seinem oben (S. 132) besprochenen Werke nur 26 Buchdruckerzeichen aus dem Elsasse als in der ihm zu Gebote stehenden Sammlung vorhanden bezeichnet, so bringt uns Herr P. Heitz in dem hier zu besprechenden Werke ca. 300 treffliche Abbildungen verschiedener Büchermarken von 72 Druckern und Verlegern aus Strassburg, Hagenau, Colmar, Mülhausen und Schlettstadt. Hat doch eine einzelne Firma (Zetzner) nicht weniger als 25 von einander abweichende Marken angewendet! Selbstverständlich hat Herr P. Heitz die Vorlagen zu seinem ausgezeichneten Werke nicht allein in Strassburg aufgetrieben oder hier gar nur seiner Sammlung[1]) entnommen. Denn wenn auch der hochverdiente Vorstand der Strassburger Universitäts- und Landesbibliothek seit der Gründung dieser so rasch emporgeblühten Sammlung ein Hauptaugenmerk auf die Erwerbung elsässischer Drucke gerichtet hat, um den Verlust der Stadtbibliothek von Strassburg soweit als möglich zu ersetzen, so ist es doch natürlich nicht möglich gewesen, in zwei Jahrzehnten alle seltenen Drucke herbeizuschaffen. Aber ganz Hervorragendes ist doch schon auch in dieser Beziehung geleistet worden. Herr P. Heitz erkennt das auch dankbar in seinem Vorworte an. Ausser verschiedenen Bibliotheksverwaltungen Deutschlands und der Schweiz haben ihm die Herren Ch. Schmidt in Strassburg, neben Herrn Barack der beste Kenner der Strassburger Buchdruckergeschichte, und die Herren Heinrich Ed. Stübel und Th. Völcker in Frankfurt die grössten Dienste erwiesen. Dass das Buch in seiner prächtigen Ausstattung erscheinen konnte, verdankt es der liberalen Unterstützung des Kaiserlichen Statthalters von Elsass-Lothringen.

Den schönen Abbildungen der Büchermarken, welche innerhalb der einzelnen, nach den fünf Druckstädten des Landes chronologisch aufgeführten Drucker, von denen sie gebraucht wurden, des Raumes wegen nicht immer nach der Zeitfolge wiedergegeben werden konnten, gehen Vorbemerkungen voraus, in denen sich Herr Barack über Ursprung und Bedeutung

1) Das Heitz'sche Geschäft in Strassburg besitzt selbst eine grosse Menge von Originalholzstöcken Strassburger Drucker.

der Büchermarken u. s. w. in gedrängter Kürze mit vollständiger Beherrschung des gelehrten Materiales hierzu ausspricht. Kann er für Fachleute hier natürlich nicht allzuviel Neues bieten, so enthalten dagegen die Nachrichten über die einzelnen Drucker, deren Marken abgebildet und hier kurz beschrieben sind, eine Menge von werthvollen Angaben, wie sie eben nur ein Kenner dieser Drucke und Drucker wie Barack bieten konnte. Hierzu werden auch nicht wenige archivalische Notizen neu beigebracht.

Den Schluss des schönen Bandes, dem wir lebhaft eine baldige Fortsetzung wünschen, worauf uns ja auch der Haupttitel hoffen lässt, bildet ein Verzeichniss der Drucker und Verleger, deren Zeichen oder Namen in dem Buche vorkommen — es sind ihrer die Doppelnamen abgerechnet ca. 140 —, und ein Verzeichniss der benutzten Werke. x. x.

Katalog der Bibliothek der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin. Herausgegeben von der Königlichen Akademie der Künste. Bearbeitet von E. Dobbert und W. Grohmann. Berlin, A. Asher & Co. 1893. XXXII, 576 S. 8°.

Ein höchst dankenswerthes Unternehmen, denn was C. von Lützow in dem Vorworte des 1876 erschienenen Katalogs der Bibliothek der K. K. Akademie der Bildenden Künste zu Wien sagt, dass es nämlich nur eine verschwindend kleine Anzahl brauchbarer Kataloge solcher Bibliotheken gebe, dürfte auch heute noch zutreffen. Die Bearbeiter des vorliegenden Verzeichnisses lehnen sich in vieler Beziehung, aber keineswegs durchweg, an den erwähnten Katalog der Wiener Akademie an.

Die Vorrede giebt zunächst einen auf Aktenmaterial beruhenden Abriss der Geschichte der Bibliothek. Ende des vorigen Jahrhunderts begründet, wuchs dieselbe zunächst nur langsam heran, erhielt aber 1824 die den ästhetischen Theil der Baukunst betreffenden Werke aus der Bibliothek der Bauakademie und kam auf diese Weise in den Besitz eines grossen Theiles des reichhaltigen Nachlasses von Friedrich Gilly. Eine weitere beträchtliche Vermehrung erfuhr besonders die archäologische Abtheilung durch das Vermächtniss des 1826 verstorbenen Ehrenmitgliedes der Akademie, Grafen von Lepell. 1838 besass die Bibliothek 2064 Werke; gegenwärtig zählt sie 5400 Werke in etwa 9200 Bänden. Dazu kommt eine grosse Anzahl von Kupferstichen, Zeichnungen und Photographieen. — Den ersten gedruckten Katalog der Bibliothek gab im Jahre 1854 der damalige Bibliothekar, Kupferstecher J. Caspar, heraus; er liess ihm zehn Jahre später einen Nachtrag folgen, welchen 1876 der Bibliothekar Maler J. Dähling in einen dritten Nachtrag hineinarbeitete. An dem jetzt vorliegenden grossen Kataloge hat ausser den auf dem Titel genannten auch der von 1887—1891 an der Bibliothek als Volontär beschäftigte Dr. Aronius mitgearbeitet.

Der Anordnung des Katalogs liegt der Gedanke zu Grunde, dass es sich in erster Reihe um eine Benutzung desselben zu Kunstzwecken handelt; es sind deshalb alle Werke, bei denen es irgend anging, in Beziehung zur Kunst gesetzt worden. Das System ist in den Haupttheilen folgendes: A. Bildende Kunst. I. Lexikalische Werke und Zeitschriften. II. Kunstlehre mit Einschluss der Hilfsfächer. III. Kunstpflege, IV. Kunstgeschichte. V. Bibliographie der bildenden Kunst. VI. Verschiedenes zur Kunstlehre, Kunstpflege und Kunstgeschichte. B. Schöne Litteratur. C. Litteraturgeschichte. D. Cultur- und politische Geschichte. E. Länder- und Völkerkunde, Reisen. F. Mathematik, Mechanik, Maschinenbau. G. Naturwissenschaften. H. Philosophie. I. Verschiedenes. — Die Abtheilung „Bildende Kunst“ nimmt natürlich den weitaus grössten Raum in Anspruch. Auf die Eintheilung der einzelnen Gruppen genauer einzugehen, würde zu weit führen, nur die beiden grössten, A. IV. 8 und 9, Künstlergeschichte und Kunsttopographie, seien besonders hervorgehoben. In der Rubrik „Künstlergeschichte“ haben alle die Werke Aufnahme gefunden, welche einzelne Künstler betreffen, in der „Kunsttopographie“ diejenigen, welche die Kunstdenkmäler einzelner Landestheile

und Städte behandeln. Man wird diese Einrichtung, die sich auch in v. Lützow's Katalog findet, als sehr zweckmässig bezeichnen müssen, denn es wäre anderenfalls nöthig gewesen, die Abschnitte, welche die Kunst, und welche die einzelnen Kunstzweige in den einzelnen Ländern umfassen, je in drei Theile zu zerlegen: Abschnitt IV. 4. b „Geschichte der Malerei in Deutschland und Oesterreich" z. B. würde zu theilen gewesen sein: 1) Im ganzen. 2) In den einzelnen Theilen (Städten). 3) Einzelne Maler. Diese allzu subtile Eintheilung, die auch durch ihre häufige Wiederholung das Auffinden einzelner Werke im Kataloge sehr erschwert haben würde, haben die Verfasser durch die beiden erwähnten grossen Gruppen vermieden und sind zugleich dem Missstande aus dem Wege gegangen, ein Werk über einen Künstler, der, wie z. B. Michelangelo, in mehr als einem Kunstzweige thätig war, an verschiedenen Stellen erwähnen zu müssen. Die einzelnen Künstler sind in der „Künstlergeschichte" nach ihren Nationalitäten und innerhalb derselben alphabethisch geordnet worden; um jedoch nichts desto weniger kenntlich zu machen, was für Bücher über die Vertreter einzelner Kunstzweige in der Bibliothek vorhanden sind, werden an den Enden der die einzelnen Zweige behandelnden Abschnitte die Namen der jedesmaligen Vertreter, über welche in der „Künstlergeschichte" Bücher erwähnt sind, in alphabetischer Reihenfolge aufgezählt. Ausserdem giebt das auf S. 562—569 befindliche „Register zur Künstlergeschichte" sämmtliche Künstlernamen, ohne Rücksicht auf Nationalität, in alphabetischer Ordnung und fügt auch die Namen derjenigen Künstler hinzu, deren künstlerische Erzeugnisse in anderen Abschnitten als der „Künstlergeschichte" verzeichnet sind. Darauf folgt ein gleichfalls rein alphabetisch geordnetes Register zur „Kunsttopographie". Diese beiden Register, im Verein mit dem ihnen vorangehenden „Verzeichniss der Bücher nach Verfassern geordnet", sowie die zahlreichen Verweisungen innerhalb der einzelnen Abschnitte machen den Katalog auch zu einem sehr nützlichen bibliographischen Nachschlagewerk, welches vor andern derartigen Bibliographien noch den Vorzug hat, dass man bei jedem Werke sogleich weiss, in welcher Bibliothek es zu finden ist, wenn auch nicht, wie in v. Lützow's Kataloge, auch gleich die Inventarnummer desselben mit angegeben ist. — Dass wir über das System, nach welchem die Bücher aufgestellt sind, gar nichts erfahren, ist das Einzige, was man vielleicht an dem Kataloge vermissen könnte.

F. Mentz.

Essai d'une bibliographie historique de la Bibliothèque Nationale par E. Pierret, Bibliothécaire honoraire à la Bibliothèque Nationale. Paris, Émile Bouillon. 1892. 162 S. 8°.

Émile Pierret hat seinem 1889 in Le Livre veröffentlichten Inventaire détaillé des catalogues usuels de la Bibliothèque Nationale im 2. Jahrgang der Revue des bibliothèques Heft 7—11 einen Essai d'une bibliographie historique de la Bibliothèque Nationale folgen lassen, der, um zwei Register vermehrt, jetzt auch in Buchform vorliegt, ohne dass er übrigens als Sonderdruck bezeichnet wäre.

Da bei dem Reichthum der Nationalbibliothek die Zahl der Bücher, in denen ihrer beiläufig gedacht wird, Legion ist, würde ein Verzeichnen aller und jeder Notiz über dieselbe eine unabsehbare Arbeit sein, deren Nutzen ausserdem in keinem Verhältniss zu der darauf verwandten Mühe stände. P. beschränkt sich daher auf diejenigen Arbeiten, welche eine bibliographische Einheit bilden, also auf selbständig erschienene Schriften oder Zeitschriftenartikel, soweit sie in Sonderdrucken vorliegen. Nur wenn sich solche für Ereignisse, die in der Geschichte der Nationalbibliothek bedeutsam sind, nicht beibringen lassen, werden ausnahmsweise Artikel in Zeitschriften oder die betreffenden Seiten in Delisle's Cabinet des manuscrits angeführt. Unberücksichtigt bleiben Monographieen über einzelne Handschriften und Drucke.

P. gliedert die Bibliographie in zwei Hauptheile. Der erste umfasst in 7 Abschnitten die Geschichte der Bibliothek von ihren Anfängen in dem

Thurm de la Fauconnerie des Louvre unter Karl V. bis zum Jahr 1796. Der zweite behandelt in 8 Abschnitten das 19. Jahrhundert. Die Anordnung der Schriften ist im ersten Theil, Nr. 1—125, chronologisch. Im zweiten Theil, Nr. 126—528, folgt sie der Eintheilung der Bibliothek in die vier Abtheilungen der Handschriften, Druckwerke einschliesslich der geographischen Sammlungen, Stiche und Münzen. Schriften, welche sich auf die Bibliothek in ihrem ganzen Umfange beziehen, sind ebenso wie die, welche die Baulichkeiten und die Verwaltung behandeln, in drei weiteren Abschnitten zusammengestellt. Ein neunter, Nr. 529—617 umfassend, ist der Affaire Libri gewidmet.

Die einzelnen in die Bibliographie aufgenommenen Schriften sind mit durchgehenden Nummern bezeichnet. Der bibliographisch genauen Wiedergabe des Titels sind die Signaturen der Nationalbibliothek bezw. der Bibliothek Sainte-Geneviève oder der Archives Nationales beigefügt, soweit die Bücher nicht in den für das Publikum zugänglichen Räumen stehen. Kurze Bemerkungen geben in Ergänzung der Titel Aufschluss über den Inhalt der Werke, besonders durch Anführung der wichtigsten historischen und statistischen Zahlen aus denselben. Beigegeben sind dem Buche ein alphabetisches Verzeichniss der Sammlungen, welche im Laufe der Zeit mit der Nationalbibliothek vereinigt worden sind, und ein alphabetisches Verzeichniss aller in die Bibliographie aufgenommenen Schriften. —

Das Bedenkliche eines Verfahrens, welches die Aufnahme der in Zeitschriften erschienenen Artikel von dem rein äusserlichen Umstande abhängig macht, dass sie in Sonderdrucken vorliegen, hat P. nicht verkannt. Ein Nachtheil für die Bibliographie dürfte aber kaum daraus entstanden sein. Denn einmal besitzt die Pariser Nationalbibliothek einen sehr grossen Theil des einschläglichen Materials in Sonderabzügen, andererseits hat P. gegebenen Falls nicht Bedenken getragen von dieser Regel abzuweichen. Durch seine übersichtliche Anlage bildet das Buch innerhalb der Grenzen, die es sich gesteckt hat, ein bequemes Mittel zu schneller Orientirung in der ausgedehnten Litteratur über die Pariser Nationalbibliothek. G. Naetebus.

Meister-Holzschnitte aus vier Jahrhunderten. Herausgegeben von Georg Hirth und Richard Muther. München und Leipzig, G. Hirth's Kunstverlag 1893. gr. 4°. XLIV SS. Text und 200 Tafeln. 35 M.

Mit der jüngst erschienenen zehnten Lieferung hat dieses bedeutsame Unternehmen seinen Abschluss gefunden. An Reproduktionen der grossartigen Werke einzelner Meister ist fürwahr kein Mangel, aber es war ein vorzüglicher Gedanke, einmal alles Hervorragende, was mit Hilfe des Schneidemessers seit dem Ausgange des Mittelalters bis um die Mitte unseres Jahrhunderts geleistet ist, neben einander zu stellen und dem Kunsthistoriker einen Leitfaden der Entwickelung der Holzschnitt-Technik zu bieten. Oeffentliche und private Sammlungen haben die Herausgeber mit ihren seltensten und schönsten Blättern unterstützt, und auf diese Weise ist ein Material vereint worden, aus dem selbst der erfahrenste Spezialist seine Kenntnisse bereichert. Für den Letzteren wäre es allerdings wünschenswerth gewesen, dass sämmtliche Drucke in Originalgrösse wiedergegeben wären, was leider nicht immer der Fall ist, aber dann hätten auch die Herstellungskosten wesentlich wachsen müssen, während gerade jetzt die ungemeine Billigkeit der Publikation auch dem minder begüterten Gelehrten und der kleineren Bibliothek deren Anschaffung ermöglicht. Die von Prof. Muther verfasste Einleitung verdient ebenfalls die vollste Anerkennung, obschon natürlich das Gebiet für den Einzelnen zu umfangreich ist, als dass Irrthümer vermieden werden könnten. Direkt zu tadeln ist nur die Aufnahme der Tafeln 27 und 30, denn die erstere reproduzirt einen Metallschnitt, die zweite einen Kupferstich, welche beiden Arten des Kunstdruckes vollständig ausserhalb des Rahmens der Publikation liegen.

Von meinen sonstigen Vermerken sind folgende die wichtigsten: Bei Tf. 12a hätte erwähnt werden sollen, dass das in Rede stehende Blatt sich

seit 1482 in Druckwerken des Gerard Leeu findet, später kommt es in solchen des Peter Os zu Zwolle vor. — Der Zeichner des Portraits auf Tf. 41 ist zweifellos jener Künstler der Tizianschen Schule, welcher gegen 1552 für verschiedene Werke des Ant. Fr. Doni thätig war. — Die auf Tf. 113 dargestellte Leiste ist keineswegs ein Unikum; ich besitze sie selbst und habe sie auch in verschiedenen anderen Sammlungen gesehen. Sie ist übrigens nur Copie oder zweiter Zustand eines herrlichen Blattes, von dem die Universitätsbibliothek zu Innsbruck ein Exemplar besitzt. Auf diesem befinden sich oben neben einander zehn Passionsdarstellungen, dann folgt die betreffende Leiste mit der Jahreszahl 1511 und zwanzig Zeilen typographischer Text. Unten endlich befindet sich links eine Gruppe betender Geistlichkeit, dieser gegenüber eine solche aus Laien gebildet. — Die Angabe zu Tf. 152 ist nicht richtig, obschon sie die landläufige ist. Die dargestellte Platte kommt nur in einem einzigen Zustande und zwar mit Andreanis Monogramm vor; hingegen giebt es noch ein älteres Original von wesentlich sauberem Schnitt und ohne Künstlerzeichen. Diese Darstellung ist aber von der Gegenseite gezeichnet. — Tf. 155 ist nicht so sehr selten, das South-Kensington Museum besitzt allein drei Exemplare davon. — Tf. 194 ist an eine falsche Stelle eingereiht. Das Missale, in welchem es vorkommt, ist 1610 zu Ingolstadt gedruckt und deswegen scheint mir auch Beibrule keineswegs der Zeichner desselben zu sein. Wäre aber selbst letzteres wirklich der Fall, so wäre die Reihenfolge noch weniger zu rechtfertigen, da jener um 1586 zu Paris thätig war. — Endlich bedauere ich, dass nirgends die Schrift von W. Schmidt „Interessante Formschnitte des 15. Jahrhunderts“ erwähnt ist.

Im Gegensatz zu diesen Ausstellungen muss ich aber bemerken, dass doch auch so manche Angabe im Buche mir neu und lehrreich war. Namentlich waren mir die Nachweise, dass das auf Tf. 60 abgebildete Blatt, welches man bisher abwechselnd dem Dürer oder Cranach zuschrieb, von Wolf Traut herrühren dürfte sowie, dass der Monogrammist H. K. (Tf. 97) mit Hans von Kulmbach anscheinend identisch ist, von hoher Wichtigkeit. Ich selbst habe noch jüngst (No. 2032 meines Manuel) den Versuch gemacht, das Zeichen auf den Erfurter Buchdrucker Hans Knapp zu deuten. Ich kann also die vorliegende Publikation, sowohl ihres Inhalts als ihres billigen Preises wegen, nach bestem Wissen zur Anschaffung empfehlen.

W. L. Schreiber.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

K. und K. Familien-Fideicommiss-Bibliothek in Wien. — Den Grundstock dieser nicht öffentlichen Bibliothek bilden jene Werke, welche der Erzherzog Franz, nachmaliger Kaiser Franz II. im J. 1784 von seiner Vaterstadt Florenz nach Wien mitbrachte und welche alsdann seinen Studien entsprechend vermehrt wurden.

Infolge einer testamentarischen Anordnung des Kaisers (1. März 1835) wurden seine Privatbibliothek und die damit verbundenen Sammlungen zu einem Primogenitur-Fideicommiss für dessen männliche Nachkommen erhoben. Auf Befehl Seiner Majestät des jetzt regierenden Kaisers ward am 27. März 1878 dessen Privatbibliothek, welche nach dem Ableben des Kaisers Ferdinand im J. 1875 durch dessen Privatsammlungen vermehrt worden war, der kaiserl. Familienbibliothek einverleibt.

Der jetzige Bestand dieses auf Grund der im October 1889 erfolgten Ah. Entschliessung den Namen „Kaiserliche und königliche Familien-Fideicommiss-Bibliothek“ führenden kaiserlichen Institutes ist:

48000 Bücherwerke in mehr als 130000 Bänden; 800 Incunabeln; 218 Handschriften; 4000 Landkarten (Einzelwerke) in mehr als 16000 Blättern und 130 geographische Atlanten mit über 9000 Blättern.

Kunstsammlung: über 3000 Huldigungsadressen, welche bei feierlichen Anlässen Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich-Ungarn und Ah. dessen Familienmitgliedern überreicht worden sind; 80000 Porträts, zumeist Holzschnitte, Kupferstiche und Lithographien (dazu als Bücherbeilagen verzeichnet über 7000 Nrn.), 130 grössere Porträtwerke, ferner über 10000 Thierbilder-Aquarelle, 3000 topographische Ansichten (dazu als Bücherbeilagen verzeichnet 20000 Nrn.). Die im J. 1828 angekaufte Sammlung des Physiognomikers Lavater enthält ungefähr 22000 Blätter Porträte, Stiche und Handzeichnungen, viele davon mit eigenhändigen Bemerkungen des Sammlers in Hexametern.

In dem gedruckten Kataloge: Sammlungen der vereinten Familien- und Privat-Bibliothek Seiner Majestät des Kaisers sind in vier Quartbänden, die Handschriften und Bücherwerke bis Ende Juni 1877, die Landkarten bis Ende 1879, die topographischen Ansichten bis zu Ende des J. 1880 aufgenommen.

Zum Zweck der Besichtigung der dem Ah. Kaiserhause gewidmeten Adressen steht mit Ah. Gestattung dem Publicum der Eintritt offen. Der Einlass findet mit Ausnahme der Feiertage jeden Montag und Donnerstag von 11 bis 1 Uhr statt.

Hinsichtlich der Benützung von Werken, welche behufs wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeiten benöthigt werden, in den öffentlichen Instituten aber nicht vorhanden sind, ist ein besonderes Ansuchen an die Direction zu richten.

Director: Josef Ritter v. Zhishman, ord. Univ.-Prof. i. R.
Custos: Dr. Alois Karpf.
Scriptoren: Joh. Jureczek, Dr. Franz Schnürer, Dr. Ant. Hodinka.
Kanzlist (extra statum): Ferd. Ritter v. Geisinger.

(Direkte Handschriften-Versendung). Im verflossenen Jahre haben ausser der schon hier genannten Bibliothek der Universität von Durham noch die Bibliotheken der India Office zu London, das Merton College zu Oxford, und die Universitätsbibliothek zu St. Petersburg Handschriften direkt an preussische Bibliotheken verschickt.

In dem grossen „Handbuch der Architektur", das die Herrn J. Durm, H. Ende u. Ed. Schmitt im Verlag von A. Bergsträsser in Darmstadt herausgeben, ist jetzt von dem 4. Theile „Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude" das 4. Heft des 6. Halb-Bands erschienen. In diesem wird von S. 41—172 unter der Beigabe von zahlreichen Plänen u. s. w. von dem Bau von Bibliotheken gehandelt. Die Verfasser dieses Abschnittes, in dem wir wohl das beste haben, was bisher über Bibliotheksbauten veröffentlicht ist, sind die Herrn Stadtbaurath Kortüm in Erfurt u. Geh. Baurath Professor Dr. Schmitt in Darmstadt. Herr Kortüm ist der Erbauer des grossen Anbaus an die Göttinger Universitätsbibliothek. Wir finden daher natürlich auch die hier getroffenen Einrichtungen besonders ausgiebig berücksichtigt. Vielleicht dass einer unserer bauverständigen Herrn Mitarbeiter die, wie mir scheint, treffliche Arbeit zum Gegenstand einer eingehenden Besprechung im C. f. B. macht. Zu S. 157 möchte ich mir nur die Bemerkung erlauben, dass die Erweiterungsfähigkeit des Halleschen Bibliotheksgebäudes nicht „fraglich" sein kann, da das Gebäude nur verlängert zu werden braucht, woran bei der Anlage schon gedacht wurde. O. H.

Durch allerhöchsten Erlass vom 1. März 1893 sind der von dem Freifräulein Hannah Louise von Rothschild in Frankfurt a. M. gegründeten „Freiherrlich Karl von Rothschild'schen öffentlichen Bibliothek" die Rechte einer juristischen Person verliehen worden. Der Vorstand der Stiftung, aus 5 in Frankfurt wohnenden Herren, von denen Einer ein Jurist sein muss, bestehend, denen das Recht der Cooptation beigelegt ist, hatte ein Statut zur Genehmigung vorgelegt, aus dem sich ergiebt, dass als Auf-

sichtsbehörde über diese Stiftung der Regierungspräsident zu Wiesbaden, beziehungsweise der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau fungirt. Das Vermögen der Bibliothek besteht aus einem Hause in der Bethmannstrasse in Frankfurt a. M., in dem die Bibliothek untergebracht ist, im Werthe von 360,000 M., aus dem in demselben befindlichen Inventarium, das auf 140,000 M. geschätzt ist, und einem Stiftungscapitale von 1,000,000 M., das von der Mutter des verstorbenen Freifräuleins, der Freifrau Louise von Rothschild, hergegeben worden ist. Von den Zinsen dieses Capitals müssen die sächlichen und persönlichen Ausgaben der Bibliothek bestritten werden. Die Bibliothek „bezweckt ernster Belehrung und wissenschaftlicher Arbeit zu dienen, hauptsächlich in den Fächern der Archaeologie und Kunstgeschichte aller Zeiten und Völker, der deutschen, französischen u. englischen Philologie, der jüdischen Theologie und der Handelswissenschaften."

Im 4. Hefte des 2. Jahrgangs der „Mittheilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte" im Auftrage der Gesellschaft herausgegeben von Karl Kehrbach. Berlin A. Hofmann & Comp. 1892 hat Professor G. Loesche in Wien S. 207—246 die Bibliothek der Lateinschule zu Joachimsthal in Böhmen einer eingehenden Darstellung unterzogen. Obwohl die von Johannes Mathesius 1540 begründete Büchersammlung zur Zeit der Gegenreformation im 17. Jahrhundert starke Einbussen an protestantischen Werken erlitten hat, sind heute doch noch an 200 Werke aus der Zeit der Stiftung vorhanden, welche von L. nach systematischen Rubriken (Encyklopädie, Theologie, Geschichte, Schöne Litteratur, Philologie, Jurisprudenz, Realien) zusammengestellt, bibliographisch nachgewiesen und mit kurzen Hinweisungen auf Bedeutung und Inhalt versehen sind; in vielen Büchern finden sich interessante Notizen über frühere Besitzer und Preise.

P.

Der 6. und 7. Jahrgang des Accessions-Katalogs „Sveriges offentliga Bibliotek Stockholm-Upsala-Lund-Göteborg", wieder von E. W. Dahlgren sorgsam bearbeitet, umfasst, systematisch geordnet, die in den Jahren 1891 und 1892 von den 23 wissenschaftlichen Bibliotheken in Lund, Stockholm, Upsala, Gothenburg erworbenen neuen ausländischen Bücher. Ueber die schwedische Litteratur wird alljährlich im Årskatalog för svenska bokhandeln berichtet.

W.

Nach dem Jahrbuch der K. K. Universität Wien für das Studienjahr 1891/92 hatte die Universitäts-Bibliothek, die im Jahre 1891/92: 4273 Bände kaufte, 5446 geschenkt und 6588 Bände und Stücke als Pflichtexemplare empfing, am 30. Sept. 1891 einen Bestand von 397,952 Bänden. In ihrem Lesesaal, der seit dem 1. Jan. 1892 in den Monaten Oktober — Juni von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, in der übrigen Zeit von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet ist, wurden 1890/1: 247,513 Bände von 162,604, durchschnittlich 793 Bände von 520 Besuchern benutzt, die stärkste Frequenz betrug 887 Leser, die höchste Zahl benutzter Bücher 1286 Bände an einem Tage. Im Professoren-Zimmer, in dem auch die (714) wissenschaftlichen Zeitschriften aufliegen, wurden 1890/91: 38,700 Bände von 8100 Besuchern benutzt. Während der gleichen Zeit wurden im internen Verkehr 26,186 Bände entliehen, nach auswärts versandt 2940 Bände. Die Einnahmen betrugen 24,183 fl. 70 kr., die Ausgaben 23,984 fl. 57 kr. Erwähnenswerth ist aus dem Jahresbericht ferner, dass das Ausheben und Einstellen der bestellten bezw. benutzten Bücher ausschliesslich von Dienern besorgt und dass über die verbotenen Druckschriften, von denen 1890/91: 138 Bücher und Zeitungsblätter eingingen, ein besonderes Inventar und ein Verzeichniss derjenigen Personen geführt wird, denen ihre Benutzung ausnahmsweise gestattet wurde, dass 1890/91 für die Einziehung von Pflichtexemplaren 1022 Reclamationen erforderlich waren, und dass der Tauschverkehr mit inländi-

schen und auswärtigen Universitäten und Hochschulen sich von 47 auf 163 Anstalten hob. — Für die nächste Zeit ist eine Vermehrung der Sitzplätze im Lesesaal und eventuell die Einführung der elektrischen Beleuchtung projektirt. W.

Ueber die Bibliothek des ehemaligen Hochstiftes Paderborn giebt Max Gorges einige Nachrichten in seinen Beiträgen zur Geschichte des Hochstiftes im 17. Jahrh. unter Dietrich Adolf v. Reck, Zeitschrift für vaterländ. Geschichte und Alterthumsk. Westfalens Bd. 50 (1892) 2. Abth. S. 78. W.

Die Bibliothek des ungar. Grafen Louis Apponyi, von dessen Urgrossvater in derselben Zeit wie die berühmte Althorpsche Bibliothek gesammelt, wurde im November 1892 in London von der Firma Sotheby verauctionirt, während die Althorpsche im October 1892 für $^1/_4$ Million an Mrs. Henry Rylands verkauft wurde. Von ihr handelt eingehend der 3. Theil der Contributions towards a Dictionary of Engl. Book-Collectors, die B. Quaritch herausgiebt; auch ein Verzeichniss ihrer seltensten Stücke findet man dort. — Die Apponyische Bibliothek ist besonders reich an ersten Ausgaben der Klassiker, an naturgeschichtlichen Werken und heraldischen Handschriften. Besonders zu erwähnen ist die Handschrift des Ptolemäus mit Karten etc., nach der die Ausgabe von 1478 gedruckt ist. (Academy. 1892. Nov. 12.). W.

Zu dem Katalog der Bibliothek des Architektenvereins zu Berlin ist ein Nachtrag No. 5 erschienen, der die Accessionen bis zum November 1892 herabführt.

Aus den handschriftlichen Schätzen der Schneeberger Lyceumsbibliothek, auf die wir in diesem Blatt bereits früher aufmerksam machten, (vgl. oben S. 280), veröffentlicht Eduard Heydenreich im Neuen Archiv f. Sächs. Geschichte Bd. 13 (1892) S. 91 ff. Mittheilungen zur sächs.-thüring. Geschichte. Die Bibliothek ist mit einem kurzen Handschriftenkatalog von Herrn Prof. Dr. Weicker 1883 ausgestattet, eine genauere nachträgliche Prüfung der Handschriften ergab, dass dieselben werthvoller sind, als man bislang angenommen und dass sie nicht bloss bisher unbekannt gebliebene Nachrichten zur Geschichte der sächsischen Lande, sondern auch interessante und noch zum Theil ungedruckte Texte zur Kirchengeschichte Deutschlands und Italiens vor der Reformation enthalten. Dass der berühmte Verfechter der päpstl. Rechte Johann v. Torquemada der Bibliothek Bücher geschenkt habe, wie wiederholt behauptet ist, hält Heydenreich nicht für denkbar, wohl aber für möglich, dass ein Theil der vorhandenen Manuscripte dem genannten Kardinal ehedem gehörte und aus dritter, vierter Hand in die Schneeberger Bibliothek gekommen ist. Heydenreich beschreibt mehrere Handschriften unter folgenden Titeln: 1) Dietrich von Apolda (de sancta Elyzabeth). 2) Nicolaus Baumgärtel (kirchenrechtliche Arbeit). 3) Andreas Rüdiger von Görlitz (Gutachten, articuli, über dogmatische Gegenstände). 4) Zur Bücherkunde des Mittelalters. 5) Musikgeschichtliches. 6) Lokalgeschichtliches. Uns interessirt hauptsächlich No. 4, nach dem Handschriften-Katalog Bd. IX, Bl. 300—306, wo ein Schreiber die ihm bekannten Bücher nach Titel, Anfangs- und Schlussworten eingetragen hat, Autoren des alten Roms, Kirchenväter, Dichter des Mittelalters u. s. w. und dazu bemerkt hat (Bl. 300^a): Notandum quod libros originalium sanctorum ac doctorum quoad primordia et fines ac per aliam librorum materiam hic signare curaveram, ut si alium occurrerent, facilius posset eos cognoscere et securius allegare! Leider sind in der Handschrift, wie H. sagt, keine Anhaltepunkte darüber gegeben, ob wir in dem Bücherverzeichniss die Katalogisierung irgend einer bestimmten Bibliothek vor uns haben. W.

Nach dem Bericht über die Bodleian Library für 1892 (The Academy 1893, May 20, p. 437 f.), der als Supplement zu der Oxforder University Gazette veröffentlicht ist, sind im genannten Jahr im Ganzen 55,525 Nummern neu in die Bibliothek gekommen, von denen 39,481 in Folge der Copyright Act eingingen; von dem Rest an gekauften, geschenkten und im Tauschwege empfangenen Büchern kamen 2458 Bände aus Deutschland, 1256 aus Frankreich, 221 aus den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas, 59 aus Australien und nur 37 aus Canada. Zu den bedeutenderen Geschenken an Handschriften gehörten ein Zend-Manuscript aus dem 18. Jahrhundert, eine Syrische Liturgie und die Autobiographie eines afrikanischen Sklaven in der Suahelisprache. 76 Manuscripte wurden gekauft, darunter ein prächtiges lateinisches Antiphonar und Graduale aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, mit Interlinearnoten, und wichtige orientalische Handschriften, wie z. B. eine armenische aus dem 10. Jahrh. in Uncialen geschrieben (Chrysostomus on Ephesians), eine Sanskrithandschrift, auf Streifen von Birkenrinde im 18. Jahrh. geschrieben, mit 348 Zeichnungen u. s. w. Von den geschenkten gedruckten Büchern ist das Geschenk eines früheren britischen Geschäftsträgers in Siam, Mr. E. M. Satow, zu erwähnen, das in über 100 Werken über Siam besteht. Der wichtigste Kauf ist das in Oxford ungefähr 1483 gedruckte Compendium totius grammatice Anwykyll's. W.

Von schätzenswerthen Bereicherungen, die die Stadtbibliothek in Mainz im Jahre 1892 erfahren hat, berichten die Quartalblätter des Hist. Vereins für das Grossherzogthum Hessen Jg. 1892, S. 245. Ausser verschiedenen Missalien und Bibeln, durch deren Ankauf die Mainzer liturgischen Werke jetzt auf der genannten Bibliothek vollständig vertreten sind, erhielt sie als Geschenk des in Lüttich verstorbenen Gelehrten Henri Helbig 16 Bände Manuscripte geschichtlichen und biographischen Inhalts. W.

Nach The Academy 1893 Jan. 21. S. 58 f. ist die grösste private Büchersammlung in Indien und zugleich die einzige grosse freie öffentliche Bibliothek in dem Lande die, welche ein Bruder des Gaikwar von Baroda gebildet hat (vgl. C. f. B. IX, S. 517), und die mehr als 10000 Bände zählt, von denen über 2000 dem Sanskrit, Gujarathi und Marathi angehören, die übrigen eine englische Sammlung bilden, deren klassifizirter Katalog gedruckt worden ist. Nicht nur der Schenker der Bibliothek, auch die Comité-Mitglieder, der Verfasser und die Drucker des Katalogs sind sämmtlich Eingeborne. Der Katalog entspricht natürlich den Anforderungen, die man in Deutschland und England zu stellen gewöhnt ist, nicht. Die Benutzungsregeln sind sehr liberal, die Zahl der Leser und Entleiher beträgt einige Hunderte jede Woche. W.

Vermischte Notizen.

Das 4. Jahres-Verzeichniss der an den deutschen Schulanstalten erschienenen Abhandlungen, von dem Jahre 1892, ist, in der bekannten sorgfältigen Weise von der Königlichen Bibliothek herausgegeben, erschienen.

Im vorigen Jahrgang des C. f. B. hatte ich auf die bibliographischen Arbeiten des Herrn W. J. Méjow über Russland auf S. 195 kurz hingewiesen. Der Verleger dieser Werke in Petersburg, Herr J. M. Sibiriakow, hat dann später einen Theil derselben dem Verleger des C. f. B. zum Commissionsverlag zugesendet, und so sind wir in den Besitz von vier Bänden gekommen, die 1891—92 in dem genannten Verlage erschienen sind. Der Titel des ersten dieser Bände lautet: Bibliographia asiatica. Bibliographie des livres et articles des journaux Russes concernant l'Asie, la Sibérie exceptée. Tome I.

L'Orient en général. La Chine, la Mandschourie, la Mongolée, la Djoungavie, la Corée, le Tibet, le Japon, l'Inde, la Perse, la Beloudchistan, la Turquie, l'Arabie, l'Afghanistan, l'Asie Centrale par V. Méjow. (Auch mit russischem Titel.) Der erste Band dieses Werkes, der allein vorliegt, ist 1891 erschienen, und führt die Bibliographie bis auf No. 5197 herab. Dieselbe bricht in dem Abschnitt Persien ab. Die Werke werden in den Sprachen genau aufgeführt, in denen sie erschienen sind. Die russische Literatur wiegt sehr stark vor.

Von einem zweiten Werke des Verfassers: Bibliographia Sibirica. Bibliographie des livres et articles de journaux russes et étrangers concernant la Sibérie liegen dagegen 3 Bände vor, die 1891—92 in demselben Verlage wie das erste in St. Petersburg erschienen sind. Es werden in ihnen 24605 Titel von Büchern, Aufsätzen in Zeitschriften, die sich auf alle Verhältnisse Sibiriens beziehen, mitgetheilt und dann noch von 24606—25250 Alles nachgetragen, was zwischen der Abfassung des Werkes und der Beendigung des Druckes erschienen ist.

Es würde ganz verwegen sein, ein Urtheil über die Vollständigkeit und Genauigkeit dieser Literaturangaben zu fällen, die für mich zum weitaus grössten Theile jeder Controle entzogen sind. Doch darf ich sagen, dass die deutsche Literatur, auch die der Journale, sorgfältig ausgezogen zu sein scheint, denn man stösst beim Durchblättern des Werkes auf Titel, die nicht ganz vulgär sind. Ein junger russischer Gelehrter, dem ich das Werk vorlegte, war seines Ruhmes voll. O. H.

Am 27. November 1892 wurde die Büste des Abtes Jacopo Morelli, der von 1778 bis 1819 Vorstand der Marciana war und sich um diese die grössten Verdienste erworben hat, in dem Pantheon Veneto des Dogenpalastes enthüllt. Bei dieser Gelegenheit hielt der heutige Vorstand der Marciana, Herr C. Castellani, eine ansprechende Rede über die bibliothekarischen und literarischen Verdienste seines Vorgängers, die im 4. Bande der 7. Serie der Atti del R. Istituto Veneto di scienze etc. abgedruckt und auch im Separatabzuge unter dem Titel: Parole dette . . . dal C. Castellani quando il R. Istituto di scienze inaugurava . . il busto dell' Ab. Jacopo Morelli erschienen ist.

Der College Giuseppe Ottino von der Biblioteca Nazionale hat die berühmte Weltkarte der Turiner Bibliothek, die schon Pasini 1749 u. A., aber ungenügend, veröffentlicht hatten, jetzt in einer sehr schönen colorirten Nachbildung in der Originalgrösse herausgegeben unter dem Titel: Il mappa mondo di Torino bei Carlo Clausen in Turin. Diese Weltkarte befindet sich in der Handschrift eines Commentars der Apokalypse aus dem 12. Jahrhundert, der Commentar ist aber 787 verfasst. Man nimmt daher wohl mit Recht an, dass die Abbildung in der heutigen Handschrift nach der der alten Handschrift gemacht ist, namentlich da die Abfassung der Karte selbst auf eine Zeit vor dem 12. Jahrhundert hinweist.

Das Königl. Preussische statistische Büreau hat durch eins seiner Mitglieder, den Herrn Dr. Gustav Lange, ein sehr sorgfältiges und umfassendes Inhaltsverzeichniss für die 1861 bis 1890 erschienenen dreissig Jahrgänge der Zeitschrift des K. pr. stat. Büreaus ausarbeiten lassen, das bei dem hohen Werthe dieser Zeitschrift ihren zahlreichen Benutzern sehr erwünscht sein wird. Das Register ist ein dreifaches und nach Gegenständen, Ländern und Autoren geordnet, so dass es leicht sein wird, jeden in der Zeitschrift vorhandenen Aufsatz und die einzelnen in ihm besprochenen Gegenstände aufzufinden. Und das um so mehr, als sich das Inhaltsverzeichniss nicht darauf beschränkt, nur die Titel der Abhandlungen wieder zu geben, sondern auch auf werthvollere Ausführungen innerhalb derselben zu verweisen, worin man diese hier nicht nach dem Titel des Aufsatzes vermuthen könnte.

Ueber die in Lüneburg seit Ende des 16. Jahrh. konzessionirten Buchhändler Gebr. Stern finden sich einige bisher ungedruckte Notizen in einem Aufsatze über den Aufenthalt des Comenius in Lüneburg von O. Radlach, Monatshefte der Comenius-Gesellschaft. Bd. 2 (1893) S. 62 ff. W.

Dieselben Monatshefte S. 95 f. berichten über einen interessanten Fund böhmischer Handschriften (des Comenius u. A.), die das böhm. Museum in Prag für 600 fl. erworben hat. W.

Ueber Krumauer altdeutsche Perikopen vom J. 1388 handelt V. E. Mourek in den Sitzungsberichten der Königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Classe 1892 S. 176 ff. nach einem Papier-Codex des 1357 gegründeten Minoritenklosters in Krumau, datirt per manus Mathei Diaconi sub Anno dni 1388. Zugleich beschreibt er drei andere Perikopen-Codices der Prager Universitäts-Bibliothek aus dem 15. bezw. 16. Jahrhundert. Ueber die poetischen Stücke des Krumauer Codex handelte Mourek bereits im Jg. 1891 der genannten Sitzungsberichte. W.

Eine baskische Uebersetzung der Genesis und eines Theils des Exodus, Manuscripte der Bibliothek des Earls of Macclesfield in Shirburn Castle, Oxfordshire beschreibt Llewelyn Thomas in The Academy 1893, Jan. 21, S. 60—61. W.

In der Chronique du Journal génér. de l'Imprimerie et de la librairie (Paris 1893) No. 3 veröffentlicht Pellechet einige Hypothesen über den Buchdruck in Langnedoc im 15. Jahrh., als ersten Buchdrucker für Toulouse sieht er Martin Huss von Botwar, als zweiten Jean Parix an. Facsimiles von Druckproben und Einzeichnungen aus den Werken beider begleiten den Text. W.

In der Zeitschrift des histor. Vereins der fünf Orte Luzern u. s. w. „Der Geschichtsfreund" Bd. 47, 1892 ist am Ende des von Odilo Ringholz publicirten Urbars und Rechenbuchs der Abtei Einsiedeln aus dem 14. Jahrh. S. 80 f. eine Urkunde über eine Bücherschenkung an die Abtei aus dem J. 1332 neu abgedruckt, die früher nach dem 3. Bande des Geschichtsfreunds S. 249 f. im Anzeiger der Bibliothekswissenschaft von J. Petzholdt, Jg. 1847 S. 72 f. veröffentlicht worden ist. W.

In dem Buche „Edouard Reuss, Notice biographique par Théod. Gerold. Paris, Fischbacher 1892. 8⁰. 87 S." findet sich am Schlusse eine „Bibliographie des ouvrages d'Edouard Reuss." Dieselbe bietet zunächst ein chronologisches Verzeichniss der selbständig erschienenen Werke des berühmten Theologen, nach den jeweiligen ersten Ausgaben geordnet. Darauf folgt — und das ist besonders erwünscht — eine Zusammenstellung der Beiträge, welche derselbe zu Zeitschriften, encyklopädischen Werken u. dgl. geliefert hat, sowie der Vorreden und Einleitungen zu Werken anderer Schriftsteller und überhaupt seiner Gelegenheitsschriften. Die meisten Beiträge hat der verstorbene Theologe danach geliefert zu der Revue de théologie et de Philosophie chrétienne, publiée sous la direction de Colani und zu der Nouvelle Revue de théologie.

Es ist wirklich ein Witz der Weltgeschichte, dass ein gewesenes Mitglied des Frankfurter Bundestages, und noch dazu ein Angehöriger der Mecklenburgischen Bundesgesandtschaft, sich als einen Freund des Erzverschwörers und Revolutionärs Giuseppe Mazzini entpuppt hat. Das hat der Graf Adolf von Schack gethan, indem er ein kleines Werk über „Joseph Mazzini und die italienische Einheit" veröffentlichte. Der Name des Autors

hat dann wohl am Meisten dazu beigetragen, dass schon zwei italienische Schriftsteller dieses Werkchen ins Italienische übersetzt haben. Jedenfalls beweist untrüglich diese Schrift, welchen Eindruck die Persönlichkeit Mazzinis selbst auf einen so aristokratischen, wenn auch liberalen Mann, wie der Graf Schack es ist, gemacht hat. Wir hätten hier natürlich nicht hierüber zu reden, wenn nicht der Eine der Uebersetzer, Herr Giulio Canestrelli, Unterbibliothekar der Vittorio Emanuele zu Rom, seiner Uebertragung der Schack-schen Schrift eine sehr vollständige **Bibliografia degli scritti di Giuseppe Mazzini** (Roma La Società Laziale Tipo-Editrice 1892), die auch noch in einer besonderen Luxusausgabe in 120 Exemplaren erschienen ist, beigefügt hätte. In 558 Nummern hat Herr Canestrelli alle Schriften, Aufsätze, Briefe, Proclamationen u. s. w. des grossen Verschwörers in allen ihm erreichbaren Ausgaben chronologisch nach dem Datum der Ausgabe sorgfältig zusammengestellt und damit eine Bibliographie geschaffen, wie sie wenigen Autoren unserer Zeit zu Theil geworden ist. Für die Werthschätzung, welche man in Italien diesem Mitbegründer der italienischen Einheit noch heute entgegenbringt, sind die Menge von Drucken seiner Schriften, und die Arbeit des Herrn Canestrelli nicht minder, ein beredtes Zeugniss.

O. H.

Ergänzungen zu: „Systematisches Verzeichniss der Abhandlungen, welche in den Schulschriften von 1876—1885 erschienen sind, von Rudolf Klussmann“:

Fortsetzung von C. f. B. Jahrgang IX. 1892 Heft 7. 8 S. 376—378; Heft 9 S. 430; Heft S. 524. 525.

Mach, Fr[anz] - Maler, A[ndreas] - Mangelsdorf, W[ilhelm] - Mankel, C. W[ilhelm]-Mann, O[scar]- Manns, P[eter]- Markull, G[ustav]- Marold, C[arl] - Marx, H[ermann]-Maurer, Th[eodor]- May, C[arl]- May, J[osef]- Mayer, A[lfons]- Mayer, K[arl]-Mayhoff, K[arl] - Mebes, Alb[ert] - Meier, E[dmund] - Menzel, R[obert] - Metz, B[ernhard]- Meusburger, H[ans-Johannes]-Mewes, W[ilhelm]-Meyer, Fr[iedrich]-Mezger, K[arl] L[udwig] Fr[iedrich] - Mik, Jos[eph] - Miller, J[ohann] M[ax]-Mischi, Jos[eph]-Moers, Jos[eph]-Mollweide, R[ichard]-Momber, A[lbert]-Moritz, C[arl]-Mosen, R[einhard] - Mühlefeld, K[arl] - Müller, C[onrad] S. 221-Münscher, Fr[iedrich]-Münscher, Fr[iedrich] W[ilhelm]-Muff, Chr[istian]-Naber, Fr[iedrich]-Naegelsbach, H[ans] - Neff, L[andolin]- Nesemann, Fr[anz]- Neudecker, G[eorg]-Neuhaus, K[arl] - Neumann, E[mil]- Neumann, K[arl]- Neumann, W[ilhelm]- Nenmüller, G[eorg] - Nicolai, Ad[olph]- Nicolai, F[riedrich] A[ndreas] - Nieberding, Roh. Ad[olf] - Niemeyer, Karl Aug. Ed[uard] - Noack, Fr[iedrich] - Nölting, Fr[iedrich] Th[eodor] - Noll, F[riedrich] C[arl] - Oberbeck, A[nton] - Obermaier, A[nton] - Oehler, J. G. W. [auf dem Titel steht J. G. W., in Wirklichkeit sind als Vornamen stets Franz Wilhelm Georg aufgeführt!] - Oelze, Fr[iedrich] - Ogórek, Jos[eph] - Ohlenschlager, F[riedrich] - Otto, Fr[iedrich] Wilh.- -Pabst, M[oritz]- Paetsch, E[duard] - Paetzold, Fr[iedrich] - Pannenborg, A[lbert]-Pansch, B[ernhard]- Pansch, Chr[istian]-Pape, E[ugen]-Parow, W[alter]-Paul, A[ugust]-Paulitschke, Phil[ipp] - Paulus II, W[ilhelm] - Pechel, L[udwig]-Petersdorff, R[udolph] - Petri, Ernst Alb[ert] Theod. - Petri, F[riedrich] - Petry, O[tto] - Petschenig, M[ichael]-Pfitzner, W[ilhelm]- Philipp, Ed[uard]- Philippi, Fr[iedrich]-Pichler, B[enedikt]-Pilling, Fr[iedrich] Osk.-Piper, A[ugust]-Pistner, Jos[eph]-Planck, A[dolph]-Planck, M[ax]-Pleines, J[ohannes]-Plew, J[ohannes]-Polle, Fr[iedrich] - Preibisch, P[aul]- Preuss, K[arl]- Priem, Jos[eph]- Procksch, A[ugust]-Proescholdt, H[ermann]-Püning, E[berhard]-Punkes, Jos[eph]-Püschel, C[arl]-Purner, Christ[iau]- -Quossek, C[arl]- -Radtke, G[ustav]-Rambeau, A[dolf]-Rasch, Fr[anz]- Rasmus, Ed[uard]- Rastbichler, Jos[ef] - Rauterberg, Alb[ert]-Recking, M[ax]-Regel, K[arl August]-Regel, M[ax]-Rehdans, W[ilhelm] J[osef]-Rehdantz, K[arl]-Rehrmann, H[einrich]-Reichling, D[ietrich]-Reimann, A[lbrecht] (schreibt sich zuerst stets Reymann)-Reimann, F[ritz]-Reinhardt, Friedr. Wilh. K[arl]-Reis, Joh G[eorg]-Reuschel, Fr[itz]-Reuss, Fr[iedrich]-Rhode, Alb[ert]-Richter Alb[ert]- Richter, Ernst Alb[ert] - Richter, Fr[iedrich] Rob.-Richter, Gottl[ob] - Richter, J. J[acob] - Rieck, C[arl] - Riemann, F[rieihrich] - Riemann, H[ermann]-Rihl, Fr[iedrich] - Ringe, D[ietrich] - Rische, A[lfred] - Ritter, B[ern-

hard]-Ritter, Fr[iedrich]-Ritter, Jos[ef]-Roderich, Fr[iedr.] Wilh.-Röhrig, Ed[uard]-Roeper, Gottl[ieb]-Roezen, C[arl]-Röselmüller, A[nton] W[ilhelm]-Röttig, J[ulius]-Rossbach, Fr[iedrich] - Rottmann, Fr[iedrich] Wilh. - Rudloff, Fr[iedrich] - Rühlmann, R[ichard] - Sachs, Jos[eph] - Sallwürk, O[tto] v. - Saltzmann, Fr[iedrich]-Sanden, A[lfred] - Sarrazin, Jos[eph] Victor - Sassenfeld, Jos[eph] - Saueressig, Alb[ert]-Schader, Fr[iedrich]-Schaechtelin, Matth[ias]-Schädel, L[udwig]-Schäffer, Alb[ert]-Schäfler, J[acob]- v. Schaewen, P[aul]- Scharnweber, P[aul]-Schattenmann, Paul Fr[iedrich]-Schaubach, A[dolf]-Schauenburg, Ed[uard]-Schauinsland, M[ax]-Schedle, Fr[anz] - Scheibmaier, Jos[eph] - Schelding, H[ermann] - Schellen, H[einrich] - Schenk, R[ichard] - Scherer, Fr[anz] Jos[eph] - Scherer, H[einrich]-Schieferdecker, Fr[iedrich] - Schiekopp, J[ulius] - Schiel, Alb[ert] - Schilling, G[eorg]-Schirlitz, K[arl] - Schirmeister, M[ax]-Schlee, E[rnst]-Schlegel, J[ohann] H[einrich]-Schlüter Jos[eph]-Schmalz, J. H[ermann]-Schmick [J] Heinr.-Schmidt, Alb[ert] Selmar-Schmidt, C. E[duard]-Schmidt, Fr[iedrich] W[ilhelm]-Schmidt, Günther Fr[iedrich] Karl-Schmitt, A[ndreas]-Schmitt, J[ohannes] C[hristoph]-Schmitter, W[ilhelm]-Schneider, Georg J[ulius]-Schneider, H[einrich]-Schneider, O[tto]-Schneiderwirth, J. H[ermann]-Schneidewin, H[ermann]-Schoedler, Ed[uard]-Schoedler, Fr[iedrich]-Schönborn, E[mil]-Schoenborn, W[ilhelm]-Schönemann, P[aul]-Schönenburg, Fr[iedrich] Wilhelm-Schönfeld, F[riedrich]-Schötensack, H[einrich] A[ugust]- Scholl, Fr[iedrich]-Scholtze, A[chmed], 159=189-Schöpp, H[einrich] - Schröder, A[ugust] - Schröring, Fr[iedrich] - Schroeter, R[einhold]-Schuchardt, O[tto]-Schuchter, Jos[eph]-Schütte, W[ilhelm]-Schuler, A[ndreas]-Schultz, A[ugust] - Schultze, C[arl] - Schulze, Ernst Alb[ert] Oskar-Schum, W[ilhelm]-Schumann, Ad[olf]-Schuster, Jos[eph]-Schwahn, Fr[iedrich]-Schwartz, W[ilhelm]-Schwarze, C[arl]-Schwenke, R[ichard]-Scotland, A[lfred]-Sedlmayer, H[einrich]-Seeber, Jos[eph]-Seeburg, L[udwig]-Seeger, H[einrich]-Seelos, I[gnaz]-Seisenberger, M[ichael]-Seitz, K[arl]-Sepp, (P.) B[onifaz]-Sieber, Jos[eph]-Sieberger, Jos[eph] - Siebert, G[eorg] - Siebert, W[ilhelm] - Siemering, Fr[anz]-Silldorf, G[ustav] A. F.-Sillem, C[arl] H[ieronymus] W[ilhelm]-Simon, O[tto]-Simzig, Fr[iedrich]-Slevogt, H[ugo]-Smita, Jos[eph]- -Soergel, J[ohann]-Soldan, A[d.]-Spenrath, Jos[eph]-Spiess, Fr[iedrich]-Stade, Th[eodor]-Stammer, W[ilhelm] - Stange, A[rnold] - Starker, J[oseph] - Stehlich, Fr[iedrich] - Stein, A[lexander] - Steiner, O[tto] - Steinhäuser, Fr[iedrich] - Steinwender, Th[eodor]-Stending, C[arl] H[ermann]-Stier, G[ottlieb]-Stoeckle, J[oseph]-Stoerl, K[arl] Aug. Heinr. - Stoffels, A[nton]- Stoll, F[ranz] X[aver]- Stolte, L[udwig]-Stolz, Fr[iedrich]-Stowasser, Jos[eph] Mar[ia] - Strack, O[tto]-Strassburger, (Fr.) Emil-Streit, L[udwig] - Strigl, Jos[eph] - Strohschneider, Jos[eph] (St.) - Suchsland, E[mil]-Sudhaus, Karl Fr[iedrich]-Szastecki I[gnaz]-Tabulski, A[ugust]-Tauscher, J[ulius]-Teichmann, E[duard] - Temme, Jos[eph] - Tendering, Fr[iedrich] - Thedinga, Fr[iedrich] - Thele, H[ugo] W[ilhelm] - Thiele, G[ustav] - Thiele, K[arl]-Thiemann, Th[eodor]-Thieme, J[ulius]-Thien, J[ohannes] - Thomas, Fr[iedrich]-Tiedke, H[einrich] - Timme, O[tto] - Tittel, L[udwig] R[obert]-Toeppen, M[ax]-Toews, H[einrich] - Triemel, L[udwig] - Trillhaas, E[lias] - Trötscher, J[oseph]-Tüchert, A[loys]-Tumlirz, K[arl]. E. Roth.

Ueber **Donatus Fätz** (Faetius), den ersten Buchdrucker in Brixen vom J. 1564—1596, schreibt Fr. **Waldner** in der Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol 3. F. 36. Heft S. 559 ff. Es war freilich nur eine kleine, unvollständige Privatdruckerei, die der Brixener Chorherr sich eingerichtet hatte. Das erste bekannte, aus seiner Presse hervorgegangene Buch ist das „Urbar für das Beneficium zum hl. Stephan. 1564.“ Im Beginn des J. 1565 weist ihm die wegen der Pest in Sterzing weilende Regierung den Druckerlohn für dreierlei von ihm ausgeführte Mandate an: „Nachdem Herr Donat Fecius, Priester zu Brixen, dreierlei unterschiedliche Mandate, nämlich 250 auf gemeinen und 250 auf Medianpapier gedruckt und dafür um eine Ergözlichkeit angesucht hat, so wäre ihm ausser den 4 Thalern, die er zum Ankauf des Papiers erhalten, als Druckerlohn noch 9 Gulden zu geben welche ihm die Kammer anweisen wolle“ (K. K. Statth. Archiv, Cop. Emb. u. Bef. 1565, Fol. 68).

Von den Druckerzeugnissen des Factius kennt Waldner selbst folgende kleine zum grössten Theil mit Kursivtypen hergestellte Schriften: 1) Das Urbar, 2) Carmen salutatorium von Andrä Kasletan, 1570, 3) Ablassbrief Gregors XIII. für die Kirche in Seelfeld. Einbl.-Dr. 4° lat. u. dtsch. 1576, 4) De Sacerdotum Vita instituenda libellus olim a p. P. Jo. Trithemio Abb. Spanh. conser. 1577, 64 Bll., 5) Latein. Trauerrede auf den Tod des Cardinals Christof v. Madruz 1578. 4° 5 Bll., 6) Professio cathol. Sebastiani Flaschii Mansfeld. 1578. 4° 14 Bll. Sonst als von Factius gedruckt erwähnte Schriften, so den Catalog der Bischöfe von Brixen und Nachrichten von der Stadt Roveredo hat Waldner nicht ausfindig gemacht. Waldner corrigirt einige von Gras (Büchermerkwürdigkeiten Brixen 1790), Tinkhauser (Brixen Bd. 1, S. 185), Sinnacher (Geschichte der B. Kirche v. Brixen Bd. 4, S. 101) und Hire (Erzherz. Ferdinand II. Bd. 1, S. 400) mitgetheilten Lebensnachrichten über Factius und stellt fest, dass derselbe weder Präfekt des Gymnasiums in Brixen noch Pfarrer in Bozen und nicht in Roveredo, sondern nach eigener Angabe im Dorfe Termenago (Sulzberg) geboren ist. W.

In der Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol 3. Folge 36. Heft (1892) S. 285 ff. veröffentlicht Victor Schaller nach voraufgehender Einleitung das Tagebuch des Bischofs von Brixen, Ulrich II. Putsch, 1427—37. Der Bischof berichtet über das, was er nach Brixen — auch an Büchern — mitgebracht hat S. 286/87 (fol. 3/4) so: Eciam apportavi unum magnum graduale cum pulcra illuminatura, duo missalia ... unam bibliam preciosissimam cui non est visa similis, librum decreti et alios libros numero quasi centum. Ac tamen in domo non plures libros reperi nisi unum missale bonum, duos omnino desolatos quos feci ligare et unum de rubrica Frisingensi, duo pontificalia non ligata sed omnino ruinosa que ordinavi reficere. Eciam portavi mecum unum missale, unum speciale et unum canonem cum oracionibus ante et post missam. Später hat er nach seinem Tagebuch (fol. 14, S. 301) folgende Bücher zugekauft: Eodem anno (1430) recepi in debitis meis duos libros horarum a domino Berchtoldo de Neatz, partem estivalem, qui est magnus liber et partem yemalem minorem eciam unum psalterium ac eciam unum parvum librum horarum pro 20 marcis, quia domus fuit omnibus libris spoliata et nullum inveni .... Eodem anno (1436) emi unum librum missale pro capella mea. Ein Katholikon liess er selbst auf seine Kosten anfertigen und illuminiren, S. 309 (fol. 20 des Tagebuchs): Eodem anno (1433) completus est liber katholicon quem magno precio feci conscribere et completus est in ebdomada ante Margarete virginis, S. 315 (fol. 24 des Tageb.): Eodem anno (1434) feci illuminare librum katholicon valde pulchre et preciose. — In derselben Zeitschrift findet sich eine „Blumenlese aus dem Klosterarchiv Gries bei Bozen von Martin Kiem“ und darin S. 328 ff. das Inventar des Pfarrwidums in Algund vom J. 1465: „vnd solich nachgeschriben hab vnd guet sol der yetz gemelt her Lienhart Prem lassen in dem widem, vnd in solcher mass ainem yeglichen angeenden pharrer gelassen werden alzeit an abgang.“ In diesem Inventar werden folgende Bücher verzeichnet: It.ii pettpücher, gedruckt in papiro, nach khurer pistumb, sein oceannalia. It. ain Bibel, geschrieben in pergameno. ... It. mer ain petpuech in pergameno nach Brixner bistumb. It. mer ain rationale diuinorum in (die folgenden Worte sind „verwischt“) ... Item. dominus Nicolaus Verber von Bregentz hat geschaffen ain postill in widum. It. Sermones parochiales. It. Bernhardum abbatem Clare vallis. W.

Von dem bibliographischen Werk Aksel G. S. Josephsons „Avhandlingar ock Program utgivna vid Svenska ock Finska Akademier ock Skolor under åren 1855—1890“ ist das zweite und dritte Heft (S. 51—160; Dahlbom—Mörner; Uppsala 1892) erschienen. Die Arbeit wird in Heften von 3—5 Bogen Umfang weiter erscheinen, und das Ganze ist auf ca. 20 Bogen berechnet. Hbrln.

Zu dem „Inventaire alphabétique“, das Herr L. Delisle von den „nouvelles acquisitions“ an lateinischen und französischen Handschriften der Pariser Nationalbibliothek von 1875—91 herausgegeben hat, (C. f. B. 1892 S. 38) liefert Herr H. Omont in der Bibliothèque de l'École des chartes S. 92 p. 333—382 einen Nachtrag, indem er die vom 1. April 1891 bis dahin 1892 neuzugekommenen Handschriften verzeichnet und in einem Anhang die griechischen Handschriften und die der modernen Sprachen, mit Ausschluss der orientalischen, aufführt. Im Ganzen sind 375 Bände verzeichnet. Deutsche Handschriften habe ich nicht unter den zugekommenen gefunden. Doch soll ein Catalog der schon von früher her vorhandenen noch in diesem Jahre erscheinen. Derselbe wird von Gédéon Huet herausgegeben werden. Unter den neuerworbenen Handschriften möchte ich besonders auf No. 535 der M. lat. aufmerksam machen. Sie enthält auf Pergament geschrieben das Cartulaire des nations d'Angleterre et d'Allemagne de l'Université de Paris aus dem 14. Jahrhundert. Dasselbe ist im 18. Bande der Mémoires de la Société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France p. 73—100 von Herrn Émile Chatelain schon sehr eingehend beschrieben und excerpirt worden. O. H.

Das correspondirende Mitglied der ungar. Akademie der Wissenschaft Heinrich Finály hat in Bistritz einen, ein lateinisch-ungarisches Vocabular aus der Mitte des 15. Jahrhunderts enthaltenden Codex entdeckt. Codex und Abhandlung des Entdeckers über den Codex sind der Akademie überwiesen. (Ungar. Revue. Jahrg. 12. 1892. S. 724.) W.

In den Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, 1892, No. 14, S. 469—88 veröffentlicht Wilhelm Meyer das erste Specimen seiner Arbeit an den Handschriftenschätzen der Königlich Preussischen Universitäts-Bibliotheken, Studien über die Göttinger Handschrift von Thomas Basin's Geschichte der Könige Karl VII. und Ludwig XI. von Frankreich. Die Handschrift der Göttinger Universitäts-Bibliothek stellt nach Meyer die von Basin nach Abschluss seines Werkes veranstaltete Reinschrift mit des Verfassers eigenhändigen Besserungen und Zusätzen dar, sie ist nach der Mitte des Jahres 1484 entstanden. Leop. Delisle wird, wie Meyer versichert, die Lücke der an sich trefflichen Ausgabe Basin's von Quicherat mit Hülfe der Göttinger Handschrift ausfüllen. (S. jetzt L. Delisle, Journal des Savants, 1893, S. 93 u. f.) W.

Eine wie es scheint sehr genaue und zuverlässige Bibliographie der Werke und Abhandlungen des verstorbenen Göttinger Professors Paul de Lagarde, dessen Bibliothek für 30000 M. an die University of the City of New York verkauft wurde, hat Professor Richard J. H. Gottheil (Columbia College, New York City) zusammengestellt in: Proceedings of the American Oriental Society at Washington. Apr. 1892 p. CCXI—CCXXIX. W.

In seinen Beiträgen zur Geschichte des Wilhelm Textoris von Aachen, Zeitschrift des Aach. Geschichtsvereins Bd. 14 (1892), bespricht E. Fromm auch des Textoris Schriften, von denen im Druck nur der Sermo de passione Domini und ein 1502 gedrucktes Migrale vorliegen. Von dem Sermo ist bisher nur die älteste undatirte Ausgabe, „deren Erscheinungsjahr völlig unbestimmt gelassen werden musste“, erwähnt worden. Fromm setzt diese erste Ausgabe nach Basel und zwischen 1483 und 1489 und beschreibt eine von den Bibliographen noch nicht erwähnte datirte zweite Ausgabe von 1489 (Lyon). Ebenso beschreibt er die beiden Ausgaben des Migrale (Herm. Bongart in Köln 1502 und deutsche Uebersetzung ebd. 1503) nach den auf der Kölner Stadtbibliothek befindlichen Exemplaren. W.

Die Doppelnummer der Revue des bibliothèques, 1892, No. 9—10, enthält einen Artikel von Léon Dorez über Latino Latini und die Kapitelsbibliothek von Viterbo. Dorez weist nach, dass die vom Cardinal Rodolfo Pio dem L. L. 1564 testamentarisch vermachte lateinische Büchersammlung von diesem nicht conservirt und etwa der genannten Bibliothek vermacht, sondern wahrscheinlich zu Gelde gemacht ist. Wohin die schöne Sammlung von gedruckten Büchern (Inkunabeln) und Manuscripten gekommen ist, lässt sich nicht nachweisen. — Ferner finden wir in dem Hefte einen kurzen Artikel über ein neues in Italien angenommenes System für die provisorische Aufstellung der Accessionen, rayon provisoire, aus dem sie erst an ihren definitiven Platz gelangen. Dass man die Neuanschaffungen so immer „auf einem Brett" vor sich hat und für das die Novitäten wünschende Publikum nicht erst lange in den verschiedenen Abtheilungen der Bibliothek zu suchen braucht, scheint der Hauptvortheil der neuen Einrichtung zu sein. — Den Hauptraum der Nummer nimmt aber die Fortsetzung der sorgfältigen historischen Bibliographie der Nationalbibliothek ein. Aus den Personalien heben wir hervor, dass der im v. J. verstorbene Universitätsbibliothekar Tracon in Lille (vgl. oben S. 47) mit Battesti eine Uebersetzung von Gräsel's Bibliothekslehre vorbereitete. W.

Die Fälschung der Künstlernamen in den Bilderhandschriften des böhm. Museums in Prag (Mater verborum, Liber viaticus, Concordantia discordantium canonum etc.), die Woltmann u. A. bereits behandelt haben, untersucht wieder Joseph Neuwirth in den Mitth. des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen Jg. 29 (1890 91) S. 297 ff. Er kommt zu dem Schluss, dass die Fälschungen zwischen 1836 und 1842, bezw. 1846 und 1855 gemacht sind, die Urheberschaft W. Hanka's hält er mit Woltmann für sehr wahrscheinlich. W.

Herr Professor a. D. Charles Schmidt in Strassburg hat einen sehr werthvollen Beitrag zu dem zukünftig erscheinenden deutschen Incunabelkatalog in seiner Schrift: Jean Grüninger 1483—1531, welche als erster Theil eines Répertoire Bibliographique Strasbourgeois jusque vers 1530 bei J. H. Ed. Heitz in Strassburg erschienen ist, geliefert. In der dem sehr genau gearbeiteten und schön ausgestatteten Verzeichniss von 251 Drucken des Johannes Reinhart von Grüningen voransgeschickten Notice biographique wiederholt Herr Schmidt, mit Nachträgen und Verbesserungen vermehrt, das was er über Johannes Grüninger in seiner 1882 erschienenen Schrift: „Zur Geschichte der ältesten Bibliotheken und der ersten Buchdrucker zu Strassburg" p. 112 u. f. gesagt hat. Den Schluss unserer Publication bilden vier Nachbildungen von Druckerzeichen Grüningers, was um so passender ist, als ja dieser Typograph vorzugsweise illustrirte Werke hat erscheinen lassen. O. H.

Herr Pierre de Nolhac, Bibliothekar zu Versailles, hat im 91. Bande der Bibliothèque de l'École des Hautes Études, Sc. philologiques et historiques, ein sehr gelehrtes Werk über Pétrarque et l'humanisme erscheinen lassen, das grosses bibliographisches Interesse hat, da es u. A. auch über Petrarca als Bibliophilen handelt und die unglückliche Geschichte seiner so werthvollen Büchersammlung, soweit man mit den vorhandenen Mitteln nur kommen kann, für immer klar gelegt hat. Die Handschriften, die ursprünglich von Petrarca für Venedig bestimmt waren und dort den Grund zu einer öffentlichen Bibliothek legen sollten, blieben in Padua, wurden nach dem Tode Petrarcas verkauft, so weit sie nicht im Besitze des Herrn von Padua, Franz von Carrara blieben. Nach dem Sturze des carraresischen Hauses durch Venedig und die Sforza kam dessen Büchersammlung nach Pavia, und von dort wanderten zahlreiche Handschriften, die meist

Petrarca gehört hatten, 1499 nach Blois und von da nach Paris. Einige Bände der Sammlung kamen hierher auch aus der Sammlung der aragonesischen Herrscher Neapels durch Karl VIII. oder mit dem Nachlasse des Königs Friedrich III. von Neapel, der 1504 in Tours starb. Ueber die in Italien verbliebenen Bücher Petrarcas verbreitet sich Herr Nolhac ebenso mit vollster Sachkenntniss. — Es ist hier nicht der Ort, ausführlicher auf den reichen Inhalt der Arbeit des Herrn Nolhac einzugehen. Doch sei gesagt, dass Jeder, der sich mit der Geschichte des Wiederauflebens der klassischen Bildung beschäftigt, in dem Werke des Herrn Nolhac eine ausgezeichnete Vorarbeit finden wird. x. x.

In der Germania Jahrg. 37 (N. R. 25) S. 282 ff. macht F. W. E. Roth bibliographische Mittheilungen 1) aus Handschriften (latein. Glossar medicin. Worte, Büchlein der ewigen Weisheit Seuses, Gebetbuch, Predigten, deutsches Marienlied, das bei Hoffmann, Kirchenlied fehlt, u. A.), 2) aus Druckwerken, die fast alle der 1. Hälfte des 16. Jahrh. angehören und „die Weller, Repertor. entweder nicht kannte oder nicht aus Selbsteinsicht beschrieb, nebstdem eine Ergänzung zu Wellers deutsche Zeitung und Goedeke, Grundriss." W.

Georg Mentz beantwortet in seiner Dissertation (Jena 1892) die Frage: „Ist es bewiesen, dass Trithemius ein Fälscher war?" dahin, dass Trith. weder den Hunibald noch den Maginfrid gefälscht habe. Die Beweisführung ist nicht überzeugend. Die Diss. enthält auch einige Notizen über die Bibliothek des Klosters Sponheim bei Kreuznach. W.

Die Jenenser Dissertation von Hans Gräf „Der Sprachverderber vom Jahre 1643 und die aus ihm hervorgegangenen Schriften. Dresden 1892" handelt von der Feststellung und Vergleichung der Ausgaben des Sprachverderbers und von seinem Verhältniss zu zwei Flugschriften gleichen Inhalts aus den Jahren 1644 und 1648, untersucht aber nicht die Frage nach dem unbekannten Verfasser des „Sprachverderbers." W.

In der Leipziger philos. Dissertation August Kippenbergs „Robinson in Deutschland bis zur Insel Felsenburg 1731—1743. Hannover 1892" ist am Schluss auf 19 Seiten eine Bibliographie der Uebersetzungen von Defoe's Robinson, der Robinsonaden bis zum Jahre 1743 und von Schnabel's Insel Felsenburg u. s. w. gegeben. Es kam dem Verf. (s. S. 44) vorzüglich auf eine genaue erste Sammlung der Robinsonaden an, von denen manche übrigens nicht mehr aufzufinden waren. Auf vollständige Genauigkeit in Bezug auf die Robinsonaden hat der Verf. verzichtet, weil er erfahren hat, „dass seit langem an einer grösseren Defoe-Biographie gearbeitet wird, die diese ganze Bibliographie genau bringen wird. W.

In der Zeitschrift des „Deutschen Palaestina-Vereins" setzt Reinhold Röhricht, Bd. 15, S. 185 ff. die Veröffentlichung von Karten und Plänen zur Palaestinakunde aus dem 7.—16. Jahrh. fort und zwar nach einer Pilgerschrift (Biblioth. geogr. Pal. No. 811) der Universitäts-Bibliothek zu Genua (E. VII, 22, 5. XVII, 4°) und nach zwei Codices in der Bibliothek Passerini-Landiana zu Piacenza (No. 35, 444 pp. u. No. 157, 52 pp.). W.

Die Berliner Decameron-Handschrift und ihr Verhältniss zum Codice Mannelli untersucht die Berliner Dissertation von Oskar Hecker (1892). W.

Ein vollständiges Verzeichniss von den Handschriften der LXX. und Catenae, die in der Ambrosiana zu Mailand in der Kathedral-Biblio-

thek zu Verona und in der St. Markus-Bibliothek zu Venedig vorhanden sind, veröffentlicht Henry A. Redpath in der Academy vom 22. Oct. 1892 (No. 1068). Darin giebt er unter Venedig No. 23 den Text eines von ihm entdeckten, bisher unbekannten Fragments einer Unzialhandschrift der Proverbien aus dem 7. oder 8. Jahrhundert. W.

Im Aprilhefte des Journal des Savants. S. 202 u. f. findet sich eine eingehende u. Neues bietende Anzeige der Incunabula Biblica von W. A. Copinger u. des Catalogue of the Copinger collection of editions of the Latin Bible von Herrn L. Delisle. Von den 99 sicheren Ausgaben der lateinischen Bibel aus dem 15. Jahrhundert finden sich 83 in Pariser Bibliotheken, Herr Copinger allein besitzt 66, die Bodleiana hat 58 u. die öffentliche Bibliothek zu Stuttgart 62 verschiedene Ausgaben.

Unter den Erwerbungen des Kreismuseums der Pfalz in Speier seit Mitte des Jahres 1888, die in den Mittheilungen des histor. Vereins der Pfalz XVI. (1892) verzeichnet sind, finden sich unter D. S. 216—20 Speierer Drucke und Inkunabeln von 1470—1783, die zum Theil dem histor. Verein, zum Theil der Stadt Speier gehören, unter F. Wappen, Siegel, Urkunden und Handschriften (Arkebusierbuch von 1580), unter G. Flugblätter, Flugschriften, Gedenkblätter, seltene Einzelschriften zur Geschichte der Pfalz vom 16. bis zum 19. Jahrhhundert. W.

In seiner Geschichte des Klosters Cronschwitz (Zeitschrift des Vereins f. Thüring. Geschichte N. F. Bd. 8 S. 111 f.) bespricht Berthold Schmidt die verlorene Handschrift der sogenannten Cronschwitzer Chronik aus der 2. Hälfte des 14. Jahrh. Als 1525 der Bauernaufstand in Thüringen und Franken zahlreiche Stifter in Flammen aufgehen liess, brachte das Kloster seine Kleinodien und Bücher (darunter das „schwarze Buch", ein „aldt lateinisch pergamenin buch") beim Herrn von Gera in Sicherheit. Dieser gab die ihm anvertrauten Sachen erst nach etlichen Ausflüchten heraus, 1535 befanden sie sich wieder in der Küsterei des Klosters; wo sie schliesslich geblieben sind, ist unbekannt. W.

Unter dem Titel „Zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur in Böhmen. V. Die deutsche Bibelübersetzung in Böhmen im XIV. Jahrh." unterzieht Wendelin Toischer, veranlasst durch W. Walthers grossartiges Werk über die deutsche Bibelübersetzung im Mittelalter in den Mitth. des Vereins für d. Gesch. d. Deutschen in Böhmen. Jg. 30. 1891/92 S. 392 ff. die „Wenzelsbibel" der Wiener Hofbibliothek, die berühmteste der deutschen Bibelübersetzungen aus Böhmen, erneuter Untersuchung und kommt zu dem Resultat, dass in ihr keine Original-Handschrift, sondern nur eine Abschrift aus einer älteren Handschrift vorliegt und dass die Uebersetzung auf Anregung und auf Kosten — nicht wie Walther meint König Wenzels — sondern des reichen Prager Bürgers Martin Rotlöw in den 80er Jahren des 14. Jahrh. angefertigt ist. W.

Nach dem Tode Bode's ist seine einzig dastehende Sammlung von künstlerischen Illustrationen zu Göthe's Faust und zur Faustlegende in die Hände Dr. Alexander Tille's in Glasgow übergegangen, der sie der Universität Leipzig testamentarisch vermachen wird. Die Sammlung umfasst über vierhundert Stücke, unter den Künstlern sind Peter Cornelius, Kaulbach, Makart u. A. (Academy 1892. Dec. 10. S. 540.). W.

Nach The Academy, 1892, Dec. 10., S. 540 hatte Herr Professor Theodor Aufrecht in Bonn sich erboten, die Sanskrit-Manuscripte in der Universi-

täts-Bibliothek zu Cambridge zu katalogisiren und zu diesem Zwecke in Cambridge Wohnung zu nehmen. Im März d. J. wurde er von der Universität zum Doctor in Letters ernannt. W.

Die Maya Codices bespricht Prof. Cyrus Thomas im American Antiquarian Vol. 14 (1892) S. 328 ff., glaubt eine Reihe von Charakteren derselben richtig zu entziffern, damit eine zuverlässige Basis für weitere Studien und in diesem Sinne einen „Schlüssel" zu der Schrift der Codices zu geben. W.

Der Rektor der St. Paulskirche in St. Paul (Minn.) John Wright hat unter dem Titel: Early bibles of America eine sehr sorgfältige Bibliographie der frühesten in den heutigen Vereinigten Staaten von Amerika gedruckten Bibeln in New York bei Thomas Whitaker 1892 erscheinen lassen. Nicht nur dass Herr Wright die ältesten in Neu-England selbst gedruckten Bibeln, von denen die Eliotbibel, d. h. die von John Eliot in die Sprache der Indianer Nordamerikas übersetzte und von Samuel Green 1673 in Cambridge gedruckte ganze heilige Schrift die früheste ist, hier aufs Sorgfältigste beschreibt, mit ausgezeichneten Facsimiles der Titelblätter hat versehen lassen, er zählt auch die noch vorhandenen Exemplare dieser Drucke auf und giebt an, wo sich dieselben finden.[1]) So hat er von der Eliotbibel, von der 1661 das Neue Testament zuerst erschienen war und 1680 eine neue Auflage des N. T.s gedruckt wurde, noch 122 Exemplare nachgewiesen, von denen 33 in Europa und 89 in America sind. Uns Deutsche interessirt wohl am meisten die sog. Sauerbibel, d. h. die erste 1743 in Germantown von Christoph Sauer aus Laasphe gedruckte deutsche Bibel nach der Uebersetzung D. Martin Luthers. Sauer hatte in Halle Medicin studirt und war 1724 nach Amerika gekommen. Er legte seinem Druck, zu dem er sich die Typen von Heinrich Ehrenfried Luther in Frankfurt hatte giessen lassen, die 34. Ausgabe des Halle'schen Waisenhauses zu Grunde. Die romanhaften Geschicke von 12 Exemplaren der fertiggestellten Bibel, die Sauer nach Deutschland als Geschenke gesendet hatte, mag man selbst bei Wright S. 40 u. f. nachlesen. Von der Sauerbibel von 1742 u. 63 sind jetzt noch 97 Exemplare bekannt. Von der ältesten Ausgabe von 1743 existiren 8 Exemplare in Deutschland und 1 in Kopenhagen, die übrigen in America. Wenn Herr Wright einen Besitzer derselben: Ruppersburg in America sucht, so ist ihm wohl ein Versehen hierbei untergelaufen. Der Mann wird Ruppersberg heissen; das ist wenigstens der Name seiner aus Marburg stammenden Familie.

Die Schrift des Herrn Wright ist ganz ausgezeichnet ausgestattet. Das Papier ist von reiner Güte, dass es alle europäischen Papiere überdauern dürfte. O. H.

In der Zeitschrift für praktische Theologie Jahrg. 14 (1892) S. 339 ff. bespricht Julius Hans die Katechismuslitteratur der Reformationszeit. W.

Herr Dr. Emil Vogel, den Lesern des C. f. B. schon durch seinen trefflichen Katalog der musikalischen Handschriften der Wolfenbütteler Bibliothek vortheilhaft bekannt, (C. f. B. 1891. S. 283 ff.) hat der musikalischen Welt eine Ueberraschung bereitet und zugleich der Musikgeschichte einen grossen Dienst durch Veröffentlichung seiner Bibliothek der gedruckten weltlichen Vocalmusik Italiens. Aus den Jahren 1500—1700. Enthaltend die Litteratur der Frottole, Madrigale, Canzonetten, Arien, Opern etc. (Berlin, Haack. 1.—2. Band) geleistet. Aus 134 Bibliotheken Europas (wenn ich recht gezählt habe) hat Herr Vogel das

1) Ein Exemplar dieser Bibel ist schon mit 2900 Dollars bezahlt worden.

Material zu seinem Werke mit ächt deutschem Fleisse gesammelt und gegen 4000 Nummern italienischer Vokalmusik verzeichnet. Acht Jahre lang ist er durch alle Länder Europas, mit Ausnahme Russlands und der Pyrenäenhalbinsel, gezogen und hat hier auf Grund der Musikalien selbst seine exakten Titelcopien angefertigt. Denn die meisten Bibliotheken besassen nur unvollständige Kataloge ihrer musikalische Schätze, wenn überhaupt Kataloge vorhanden waren. Viel Zeit und Geduld und Geld hat der überaus fleissige Sammler auf seine Arbeit verwendet. Sie hätte schliesslich wohl kaum erscheinen können, wenn nicht die von der Stadtbibliothek zu Zürich verwaltete Stiftung von Schnyder von Wartensee sie herausgegeben hätte. Dass diese Stiftung sich hierzu verstand, beweist schon allein, dass das Werk ein treffliches ist. Denn diese von dem bekannten Componisten mit einem Capital von 70000 Gulden ins Leben gerufene Stiftung, die seit 1888 Werke zu publiciren begonnen hat, bezweckt nicht die Unterstützung von Vorarbeiten hilfsbedürftiger Gelehrter und Künstler, "sondern bringt nur abgeschlossene Arbeiten zum Drucke, welche nicht das materielle Gedeihen der Menschheit, sondern deren geistige Vervollkommnung befördern". Der fleissigen und gediegenen Arbeit Vogels, die als ein fester Baustein für die Geschichte der italienischen Vocalmusik alle Zeit gelten wird, kam diese Stiftung eines Musikers wie von selbst entgegen.

Es kann uns natürlich nicht einfallen, Nachträge, Berichtigungen u. s. w. zu dem Werke Vogels zu geben, wenn der Autor selbst auch durch seine 30 Seiten „Nachträge, Berichtigungen und Druckfehler“ selbst gezeigt hat, dass auch für ihn auf diesem Gebiete alles Wissen nur Stückwerk ist. Welcher Bibliograph empfände das nicht sehr deutlich, vielleicht mehr als jeder andere Arbeiter auf geistigem Gebiete! Gerade diese Nachträge und die dreifachen Register, die Herr Vogel seinem schon nach Autoren alphabetisch geordnetem Buche beigegeben hat, beweisen es, dass er mit allen Kräften darnach gerungen hat, ein wirklich hervorragendes, ausgezeichnetes Werk zu Stande zu bringen. Und es ist ihm auch gelungen. x. x.

Die aus dem 12. Jahrhundert stammende Bearbeitung der Aesopischen Fabeln in Distichen, die einst für die Schule eine so grosse Rolle spielte, geht jetzt gewöhnlich unter der Bezeichnung Anonymus Neveleti. Die Codices bieten für den Verfasser die Namen: Galfredus?, Galtherus, Waltherus, Garritus, Garicius. Herr Oberlehrer Draheim in Berlin glaubt in der Erlanger Handschrift Irmischer 849 den richtigen Namen gefunden zu haben, dort lautet der letzte Vers: explicit Aesopus Guericij stamine textus. (Programm des K. Wilhelms-Gymnasiums in Berlin, Schuljahr 1892 3.) Zr.

Von der Rapidität, mit der sich einzelne Zweige der Wissenschaft, namentlich solche, die mit technischen Künsten in Zusammenhang stehen, litterarisch ausbreiten, legt auch die Elektrotechnische Bibliographie, welche unter Mitwirkung der Elektrotechnischen Gesellschaft zu Leipzig von Herrn Dr. G. Maas seit dem 1. April d. J. herausgegeben wird und bei Johann Ambrosius Barth in monatlichen Heften erscheint, deutlichst Zeugniss ab. Selbstverständlich wird nicht jeden Monat ein Heft von 24 Seiten mit Büchertiteln zur Elektrotechnik gefüllt werden, vielmehr besteht der grösste Theil der hier aufgezählten Arbeiten aus Abhandlungen, die in zahlreichen Zeitschriften u. s. w. veröffentlicht sind.

In dem „Deutschen Eis-Sport,“ herausgegeben von C. von Gruchalla in Charlottenburg, vom 28. März 1893 hat Herr O. Schöning den „ersten Versuch“ einer Bibliographie der Eissport-Litteratur gemacht und die Titel von 52 selbstständigen Werken und Werkchen zusammengebracht, die über ihn erschienen sind. Es befinden sich darunter 20 Schriften in deutscher, 2 in dänischer, 15 in englischer, 1 in holländischer, 1 in norwegischer, 3 in schwedischer und 5 in französischer Sprache.

J. J. Amiet veröffentlicht in dem Jahrbuch für Schweizer. Geschichte Bd. 17 (1892) S. 1—28 unter dem Titel: Aus den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst einen Vortrag, den er 1890 vor der Versammlung der Allgem. Geschichtsforsch. Gesellsch. der Schweiz in Solothurn gehalten hat. Seine wenig überzeugende Polemik gegen Dziatzko bezüglich der Deutung einiger Stellen der bekannten Gutenberg-Urkunde können wir hier übergehen. Für die Buchdruckergeschichte der Schweiz sei aber das Folgende seinem Vortrage entnommen: Als Prototypographen Basels sieht man allgemein den früheren Gehülfen Gutenbergs, Bertold Ruppel, an, der spätestens von 1473 an sein eigenes Geschäft in Basel betrieb; dass er schon vorher die Moralia Gregors d. Gr. dort druckte, lässt sich nicht beweisen. Amiet sucht aus hdschr. Eintragungen, die er in der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek zu Maihingen in einem Exemplar derselben, Michael Wenslers Druckerpresse in Basel zugeschriebenen Ausgabe von Boëthius' Consolatio philosophiae fand, nachzuweisen, dass diese Ausg. bereits vor dem 12. Okt. 1464 die Presse Wenslers in Basel verlassen hatte, so dass die Basler Buchdruckerei nicht nur die älteste in der Schweiz, sondern auch älter als die von Cöln, Rom, Eltwil, Augsburg u. s. w. wäre. Ausführlich behandelt Amiet die Frage, ob der von Helias (oder Elias) Elie in Beromünster am Vorabend des H. Martius 1470 — und in demselben Jahre und an demselben Tage von Peter Schöffer zu Mainz!!! — nach der Schlussschrift im Druck vollendete Mammotrectus wirklich diesem Jahre angehört und beide Drucke unabhängig von einander erschienen sind. Er beantwortet die Frage bejahend und zwar, so weit man ohne eigene Einsicht der Exemplare (von der Münsterschen Ausg. giebt es ausserhalb der Schweiz nur je eine in Augsburg, Paris und Althorp, soviel Amiet weiss) urtheilen kann, überzeugend. Dafür, dass in Münster schon vor 1470 eine Druckerei bestanden habe, sind aber die Beläge gar zu geringfügig. Amiet referirt zugleich über die verschiedenen Deutungsversuche des Wortes Mammotrectus und giebt über die Familie Elie's und ihn selbst wichtige biographische Nachrichten. Für Burgdorf, Rougemont und Sursee sucht endlich Amiet ebenfalls das Vorhandensein von Druckereien im 15. Jahrh. gegenüber v. d. Linde u. A. zu vertheidigen, es handelt sich um die 1475 gedruckte Abhandlung des Jacobus de Cusa de apparitione animarum etc., die Legende des H. Wolfgang (für Burgdorf im Kanton Bern oder Burgdorf im ehemal. Herzogth. Lüneburg), Rolevine's Fasciculus temporum (für Rougemont in der ehemal. Grafsch. Gonierz oder Rotenmünster bei Rottweil) und um Schradins Reimchronik des Schwabenkrieges (vollendet 1500), von der man aber nur je ein Exemplar auf den Stadtbibliotheken in Bern und Luzern kennt. W.

Unser Mitarbeiter, Herr Henri Stein, hat ein erstes Heft seiner Mélanges de Bibliographie (Paris, Librairie Techener) erscheinen lassen, in denen er auf 48 Seiten 12 mehr oder weniger interessante bibliographische Miscellen mittheilt. Es sind zum grössten Theil Mittheilungen, wie sie sich einem Archivbeamten, der sich auch für bibliographische Dinge interessirt, bei seinen Arbeiten ungesucht ergeben, und erstrecken sich auf bibliographische Gegenstände verschiedenster Art vom 13. bis 19. Jahrhundert. Denn die erste Notiz bezieht sich auf zwei Illuminatoren des 13. Jahrhunderts. Die letzte erzählt die Schicksale der Typen der römischen Propaganda, welche 1797 nach Paris und Alexandrien wanderten, und 1815 wieder theilweise nach Rom zurückkamen. Die 1798 gelegentlich der egyptischen Expedition auf ausdrücklichen Befehl Napoleons nach Alexandrien verschifften arabischen Typen sind nicht von dort zurückgekehrt.

Mit welchen Schwierigkeiten noch im 16. Jahrhundert die Herstellung eines illustrirten Druckes verknüpft war, erkennt man aus einem sehr exakten und ansprechenden kleinen Aufsatze Henri Bouchot's „la préparation

et la publication d'un livre illustré au 16. siècle" (d. i. La fondation faite par... les duc et duchesse de Nivernois... pour marier doresnavant par chascun an ... au nombre de soixante pauvres filles) 1573—1588 in der Bibliothèque de l'école des chartes 1892. S. 612 ff. W.

In der „Zeitschrift für deutsche Philologie" Bd. 25. S. 538 beschreibt Herr Englert einige Handschriften der Zweibrückener Gymnasialbibliothek, welche in das Gebiet der deutschen Dichtung einschlagen. Es giebt einen Katalog dieser Bibliothek von Butters aus dem J. 1871.

In den Baltischen Studien Jahrg. 42 (1892) S. 201—80 verzeichnet M. Wehrmann sämmtliche Kirchenbücher in Pommern bis ins 19. Jahrh. herab. Das älteste in Pommern erhaltene Kirchenbuch, „das Ehebuch der Wolgastischen Pfarrkirche" fängt bereits mit dem Jahre 1538 an. Letzteres ist eingehend in den Monatsblättern der Gesellschaft für Pomm. Geschichte 1892 S. 166 ff. von Justizrath Kirchhoff beschrieben. W.

In den Sitzungsberichten der philos.-philol. und histor. Klasse der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften 1892. S. 443—536 ist ein Vortrag Simonsfeld's über 11 Fragmente der Formelbücher auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek mit 6 Beilagen abgedruckt; die Fragmente sind aus alten Handschriften, Inkunabeln oder Büchern losgelöste Bruchstücke von Pergamenthandschriften und vom Bibliothekar Keinz unter Cod. lat. 29095 mit der Bezeichnung „Fragmenta latina. Ex libris formulaum" vereinigt. „Sie sind sehr ungleichen Inhalts, Umfangs und Werthes." W.

Ein „prächtiges altes Antiphonarium auf Pergament" in der Kirche zu Laufenburg erwähnt Arnold Nüscheler in seiner Arbeit über die Argauischen Gotteshäuser in den ehemaligen Dekanaten Frickgau und Sisgau, Bisthum Basel: Argovia 23. Bd. (1892) S. 175. W.

In einem Aufsatz „Zur Geschichte der Schmalkalder Kirchenbibliothek. Eine Berichtigung." (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte. Bd. 27, N. F. Bd. 17. S. 260—63) beweist Carl Scherer gegenüber Leimbachs Behauptung, dass die Kasseler Landesbibliothek keine Bücher aus Schmalkalden erhalten habe (Zeitschrift des Vereins für Henneberg. Geschichte Hft. 1, 1875, S. 8), dass nach einer Eintragung Jakob Grimms in Göbel's Catalogus I Biblioth. Eccl. Smalcald. sieben Bände, von denen keiner ohne Werth, zwei darunter von hervorragender Bedeutung sind, 1829 aus Schmalkalden zur Kurf. Bibliothek in Kassel gekommen sind, die Kobergersche Bibel von 1483, Decretum Gratiani 1486, Urbani Regii teutsche Schriften 1562, Rhoswitae opera 1501, Vischers Postille 1570—74, Graf Boppen loci communes 1587. W.

In dem Schlussaufsatz seiner neuen Forschungen zu Werner Rolevinck's Leben und Werken, Zeitschrift für vaterl. Geschichte und Alterthumsk. Westfalens Bd. 50 (1892) 1. Abth S. 127 ff. beschreibt Hugo Wolffgram die Ausgaben der Rolevinck'schen Werke de laude veteris Saxoniae nunc Westphaliae dictae, de regimine rusticorum, tractatus de fraterna correctione, duo sermones de praesentatione b. Mariae, sermo de St. Benedicto u. a. kleinerer Schriften. W.

Die Juli-Nummer des Anzeigers der Akademie der Wissenschaften in Krakau von 1892 enthält S. 245—52 ein Referat über „M. Sokołowski, italien. Miniaturen der Jagellonischen Bibliothek und ein französisches Gebetbuch der gräfl. Tarnowski'schen Bibliothek zu Dzików (Comptes-rendus de la Commission de l'Histoire de l'art Vol. 5, p. 73—86), das sich besonders mit

der Darstellung des dreieinigen Gottes und der von Frankreich her sich über Italien, Deutschland u. s. w. verbreitenden Form (trois visages sur une même tête) beschäftigt. W.

Im Philologus Bd. 51 (1892) S. 515 ff. veröffentlicht Prof. Otto Rossbach (als Anhang zu kritischen Bemerkungen über Ammian) „ein kurzes Verzeichniss der nur wenig bekannten codices Petrini philologischen Inhalts, welche im Archiv der Peterskirche in Rom unter der Verwaltung des Capitels verwahrt werden." W.

Von den deutschen Faustbüchern handelt (ausgehend von der Ausgabe des Jahres 1587) die noch 1891 erschienene Leipziger Dissertation von Julius Dumcke. W.

Die verschiedenen Ausgaben des „Renommisten" von Just Friedrich Wilhelm Zachariä behandelt vergleichend Hans Zimmer in seiner Dissertation über den Dichter, Leipzig 1892. W.

Die ältesten Kirchenbücher von St. Johannis in der Neustadt-Wernigerode, alte Kirchenrechnungen und Beichtverzeichnisse ebendaselbst, sämmtlich nicht über das 16. Jahrh. zurückgehend, beschreibt Ed. Jacobs in der Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte u. Alterthumskunde. Jg. 25 (1892) S. 277 ff. W.

Im Anhange zu Ed. Bodemanns Aufsatz zur Geschichte des Klosters Wülfinghausen, Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen Jg. 1892, ist u. A. S. 338 abgedruckt ein „Verzeichniss was dem Pastor (Georgius Schefferhoff) auf Closter Wulfinghausen abgenommen in diesem Kriegswesen Anno 1625 im monat Augusto." Dasselbe beginnt: Aus meiner Liberey, so ich hinterlasse: die alte Lateinsche Bibel S. Hieronymi 4 thlr., die teutsche sachsische Bibel 4 thlr., D. Aegidii Hunnii Postilla vber Evangelia et Epistolas 8 fl., D. Martini Lutheri Hauspostille 2 thlr., D. Pauli ab Eitzen Postille 3 fl., D. Simonis Pauli Postilla 1 thlr. Auch sonsten andere viele nutzliche bücher, die sie zerrissen, zu nichte gemacht vnd mit genommen, die ich alzeit schetze vber die 10 thlr. W.

Das 1. Heft des 3. Jahrganges der Neuen Heidelberger Jahrbücher hrsg. vom hist.-philos. Verein in Heidelberg (1893) enthält S. 152—89 einen wichtigen, sorgfältigen und gründlichen Beitrag zur Entstehung der Manesse Handschrift von Adolf von Oechelhäuser. Der Verfasser stellt fest, wie die jetzt vorliegende Lieder- und Bilder-Sammlung durch Einfügung von Nachträgen in den sogen. Grundstock allmählich entstanden ist. Er untersucht die Schriftzüge, die Handschriften und die Bilder, und vergleicht sie unter einander; die alten Lagennummern oder Signaturen und die jüngere Numerirung werden genau untersucht, und das Ergebniss ist, dass die Handschrift im Grundstock 110 Dichter, 110 Bilder umfasste, zu denen 8 Nachträge, die Numerirung der Dichter und Herstellung des Verzeichnisses der 115 Dichter und Goldast's Ergänzung des Verzeichnisses hinzukommen. Den Schluss der Arbeit bildet eine tabellarische Uebersicht über die Zusammensetzung und den Inhalt der Liederhandschrift oder eine vollständig genaue Beschreibung des Manesse-Codex in Tabellenform. W.

Eine Uebersicht über die Literatur zur Entstehungsgeschichte der Lex Baiuvariorum und ihrer Zusatzgesetze giebt Ludwig Huberti in den Verhandlungen des histor. Vereins für Niederbayern. Bd. 28 (1892) S. 1 ff. W.

Der Fürst B. Boncompagni (C. f. B. 1892. S. 537 u. f.) hatte in seinem Bulletino schon 1887 ein Verzeichniss aller Arbeiten seines treuen Mitarbeiters, des kürzlich verstorbenen Bibliothekars der Alessandrina zu Rom, Enrico Narducci, drucken lassen, das von Narducci selbst herrührt u. 241 Arbeiten des fleissigen Gelehrten, der aber auch an vier Befreiungskriegen Italiens theilnahm, verzeichnet. Dieses Verzeichniss hat der Fürst B. C. jetzt unter dem Titel Catalogo dei Lavori di E. N. nochmals drucken lassen, mit einer Vorrede versehen und in einem Nachtrage die seit 1887 erschienenen Werke E. N.'s zugefügt. E. Narducci war am 23. November 1832 zu Rom geboren. Seit December 1870 an der Alessandrina dort angestellt, nahm er 1889 aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung und starb nach längerem Leiden am 11. April d. J. Er war correspondirendes Mitglied der Akademie dei Lincei und der Turiner Akademie der Wissenschaften.

In der Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft Jahrg. 8 (1892) S. 389 ff. veröffentlicht Adolf Thürlings einen in der Künstlergesellschaft zu Bern gehaltenen Vortrag: „Der Musikdruck mit beweglichen Metalltypen im 16. Jahrhundert und die Musikdrucke des Mathias Apiarius in Strassburg und Bern.“ Einem italien. Buchdrucker Ottaviano del Petrucci in Venedig ist es in einem der letzten Jahre des 15. Jahrh. gelungen, bewegliche Metalltypen für den Notendruck herzustellen (vgl. Anton Schmid, O. d. P. Wien 1845), leider sind von seinen Drucken entweder ganz wenige oder kaum ein einziges Exemplar erhalten geblieben. Nach ihm hat in Venedig der aus Frankreich eingewanderte Antonio Gardane hunderte von Tonwerken gesetzt. Mit Petrucci fast gleichzeitig erfand Erhart Oeglin zu Ausburg den Musikdruck, er druckte schon 1507 ein musikalisches Werk, und der zweite der deutschen Notendrucker, Peter Schoeffer, brachte den Notendruck seines Zeitalters „auf die höchste Stufe der Vollendung.“ Bemerkenswerth ist, dass die ältesten deutschen Musikdrucke fast ausschliesslich Tonstücke deutscher Meister enthalten und die grossen ausländischen Kontrapunktisten erst allmählich Eingang finden. Der erste Notendruck in Frankreich erschien 1525 (Pierre Hautin), in den Niederlanden 1542 (Wilh. Vissenack), in England 1560 (John Day), in Spanien 1547 (?). — Ausführlich behandelt Thürlings die Thätigkeit des Berner Druckers Mathias Apiarius, der sich Anfang der fünfziger Jahre des 16. Jahrh. eifrig auf den Musikdruck geworfen hatte und mitten in seinen Plänen (1553?) vom Tode überrascht wurde. Seine schon von Uhland benutzten Teutschen Lieder, seine Tütsche Psalmen u. A. sind rühmlichst bekannt. W.

Die Geschichte der ältesten hessischen Zeitung, des Hananischen Mercurius (seit 1678) hat ein Vortrag des Oberst a. D. Nebelthau in Kassel behandelt, von dem eine Inhaltsangabe sich in den Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für hess. Geschichte Jg. 1891, S. XIX ff. findet. W.

In denselben Mittheilungen Jahrg. 1890 S. LXXII ff. wird die zum 450jährigen Jubiläum der Erfindung des Buchdrucks in Kassel veranstaltete Ausstellung von Inkunabeln, hessischen Drucken, Buchbänden u. s. w. beschrieben. W.

Das 3. Volume der Todd-Series (Dublin 1892, 450 Seiten), die die Königlich Irische Akademie der Wissenschaften in Dublin herausgiebt, bilden Texte und Uebersetzungen mit Indices aus dem Codex Palatino-Vaticanus No. 830. Der Herausgeber B. Mac Carthy giebt in der Vorrede eine ausführliche Beschreibung des Codex. W.

In den Schriften des Vereins für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung Heft 21 (1892) S. 77 ff. widmet der fürstl. Fürstenberg. Hof-

kaplan Martin dem am 15. März 1892 verstorbenen Fürsten Karl Egon III zu Fürstenberg (geb. 4. März 1820) einen längeren ehrenvollen Nachruf, in dem auch der berühmten fürstenbergischen Bibliothek, der grössten und werthvollsten Privatbibliothek in Deutschland ausführlich gedacht wird, soweit des verstorbenen Fürsten Interesse für sie in Betracht kommt. Er hat die Bibliothek, die jetzt 120,000 Bde. und ca. 1000 Handschriften zählt, bedeutend vermehrt, besonders durch den Ankauf der Lassberg'schen Büchersammlung, durch den sich die Bibliothek um 12000 Druckbände und 273 Handschriften (darunter die Nibelungen-Handschrift) vermehrte. Fürst Karl Egon hat ferner die Zimmern'sche Chronik, das fürstenbergische Urkundenbuch und endlich die Copie des berühmten Donaueschinger Wappenbuchs (von ca. 1433) herausgeben lassen. W.

Einer ausführlichen Arbeit über Markgraf Casimir und den Bauernkrieg in den südl. Grenzämtern des Fürstenthums unterhalb des Gebirgs, den Reallehrer Carl Jäger in den Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Heft 9 (1892) S. 17 ff. veröffentlicht, sind als Anhang verschiedene Schreiben und Schaden-Speeifikationen beigegeben. Die Schadenspecifikation des grossen Klosters Auhausen (Benediktinerabtei an der Wörnitz), die mit den Worten anhebt: Der schad und mutwillig frevel, so die treulosen bauren zu Ahausen genbt haben sabatho et dominica vocem jorunditatis (so statt: Jubilate) anno 25, enthält folgende uns interessirende Sätze:

300 fl. Item gesankbucher geschribne pirmente und gedrückte messbücher, gradual, antiphonari, zwen neuer kostlicher geschribner und illuminirter pirmenter psalter und vil andere pirmente mettenbucher, mochten mit 300 fl. nit also geschriben und erzeugt werden.

1500 fl. Item ein kostliche liberei ob 1200 buchern in allen faculteten, welche den dechant seligen von Eislat und mich furwar ob 1500 fl. gestanden haben. D[ie] teufelskinder haben den merer teil zerrissen, zerhauen, verbrent und in die prunen geworfen. Got erbarms! Judica domine et noli tardare in saeculum alternm.

100 fl. Item 32 grosse puldret in der liberei mit ketten und schlossen, haben bei 100 guldin gestanden und die band, ketten und schloss alles geraubt und erschlagen. W.

Ein prächtiges Missale im Besitze der Nürnberger Patrizierfamilie Kress von Kressenstein, das der Propst Anton Kress 1513 der St. Lorenzkirche in Nürnberg geschenkt hat und das 1617 ungefähr an das Geschlecht zurückgegeben ist, beschreibt Frhr. v. Kress in den Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Heft 9 (1892) S. 213—18. Es ist in rothen Sammt gebunden, mit vergoldeten Ecken, Bukeln und Schliessen beschlagen und auf der Vorderseite mit 5 vergoldeten Medaillons in erhabener Arbeit verziert. Der ausserordentlich schön geschriebene Text (von 240 Folio-Pergamentblättern sind 202 beschrieben) rührt vermuthlich von dem Vikar Friedrich Rosendorn (Auf. des 16. Jahrh.) her, die prachtvollen Titelbilder und Initialen hat 1513 nach einer Einzeichnung: Jacobus Elsner civis Nurenbergensis hergestellt (illuminavit). W.

Zu Tafel 72 der Monumenta Germaniae et Italiae typographica bemerkt der Herausgeber, dass der dort angeführte Druck der einzige datirte und unterschriebene Druck aus Lüneburg im XV. Jahrhundert sei. Diese Angabe ist unrichtig. In der Bonner Universitäts-Bibliothek befindet sich ein zweiter desselben Druckers mit denselben Typen und aus demselben Jahre. Da derselbe noch unbekannt zu sein scheint, lasse ich eine Beschreibung hier folgen:

Bl. 1ª Titel: Speculum Rosarien | Jhesu et Marie. In quo plura salu | bria continentur. | Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2ª: ¶ Tabula materiaru in opusculo se | quenti contentarum. | ¶ Prologus. | etc. Bl. 14ᵇ Z. 5: ¶ Explicit Tabula. | Bl. 15 u. 16 d. h.

Bl. 7 u. 8 des zweiten Quaternios fehlen, waren aber offenbar leer. Bl. 17[a] [m. Sign:] a: ¶ Prologus | ¶ Prologus in speculu Rosarij Ma | rie virginis. A | d Um occasione salutiferi mel: etc. Bl. 20[b] Z. 10: tum. valeat obtinere. Amen || ¶ Explicit Prologus. || ¶ Incipit speculu Rosarij marie Ca | pitulu primu De sertulo seu rosariolo | dn̄i nostri Ih'u christi. Qualiter scʒ et | vnde sertulu primo adinnentu fuerit. | Quare tale nome seu talem titulu sor | titum sit Et qʒmagna in se ac profun | da contineat misteria. A | Bl. 21[a]: ¶ Capitulum Primū | p Resens igit̄ opusculu | etc. Bl. 201[a] [m. Sign.] ʒ Z. 17: seculorum secula Amen || ¶ Explicit speculum Rosariorum | Ihesu et Marie. | Bl. 201[b]: ¶ Sequit̄ legeda seu vita beatissime | Anne matris gl'iosissime dei genitri: | cis semperqʒ virginis marie . ex diuer | sis in vnum collecta. || q Uoniam deifera et gloriosissi | ma virginē Maria . fructuo etc. Bl. 220[a] Z. 6: A M E N | || ¶ Impressum Luneborch p me Jo: | hannem Luce. Anno dn̄i. M. cccc. | xciij. Mensis Septembris. Die xiij. || ¶ Pater noster Aue maria pro eis q̄ | hunc libellum Imprimi pcurarut ad | salutem christifidelium .:. | Bl. 220[b] leer.

220 Bll. m. Sign. auf dem ersten Blatt jeder Lage: a (auf Bl. 17) — ʒ, ꝛ, ɔ. Jede Lage hat 8 Bll., die letzte 4. o. Blattz. u. Cust. 22 Zeilen auf jeder Seite. Ueber dem Text die Capitelzahl. Die erste Zeile des Titels in grösserer Schrift.

Bonn. Ernst Voulliéme.

Zu Hauthalers Aufsatz über einen „Miscellancodex des neunten Jahrhunderts" (S. 71 u. f.). Indem ich den Aufsatz des Herrn P. Willibald Hauthaler im Februar-Heft las, bemerkte ich, dass die in dem qu. Codex vorliegende Symbolauslegung keine andere ist, als diejenige, welche J. L. Jacobi in der Zeitschr. f. Kirchengeschichte, herausgeg. von Th. Brieger, VI (1884), 282 ff. abgedruckt hat, er nach einem jetzt in München befindlichen Codex (Pergamentcodex 19417, früher in Tegernsee 1417, ebenfalls aus dem neunten Jahrhundert). Ich möchte nicht versäumen, darauf hinzuweisen; es wäre doch möglich, dass dieser Münchener Codex in weiterem Umfange sich mit dem Salzburger träfe und zur Beleuchtung des letzteren verwendbar wäre.

Giessen. Prof. D. Ferd. Kattenbusch.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.*)

†Bookworm. No. 66, May 1893: The physiology of the (book-)quays of Paris. — Some recent book finds. — Extra illustrating in New-York. — Microscoping penmanship.
— No. 67, June 1893: The library of James VI of Scotland, G. F. Warner. — The great book-collectors.

The Library Journal. Vol. 18, No. 4, April 1893: The manuscript age, II, R. B. Poole. — A study of college libraries, Lod. Ambrose.
— No. 5, May 1893: Pamphlets, what to do with them, W. Austin. — Women librarians, S. R. James. — Tenth annual report of the committee on indexing chemical literature.

Allen, Edw. H. De Fidiculis bibliographia, being the basis of a bibliography of the violin and all other instruments played with a bow in

---

*) Von den mit † bezeichneten Zeitschriften sind nur die Artikel bibliographischen oder bibliothekarischen Inhalts angezeigt. — Die mit * bezeichneten Bücher haben der Redaktion vorgelegen.

ancient and modern times, catalogue raisonné of all books, pamphlets, magazine and news paper articles, etc., relating to instruments of the violin family, bitherto found in private or public libraries or referred to in known works on the subject. Part 5. London, Griffith, Farran & Co. 4°. Sh. 2.6

Archievenblad, Nederlandsch. Orgaan van de Vereeniging van archivarissen in Nederland. 1893. No. 1. Groningen, Erven B. van der Kamp. gr. 8°. Per jaargang 3 fl.

*Arkiv for nordisk filologi, udgivet af Axel Kock. Nionde bandet (ny följd, 5. bandet), häftet 3. Lund. Leipzig, Otto Harrassowitz. gr. 8°.
P. 269—303: Bibliografi för år 1891, E. H. Lind.

Barroux, M. Inventaire sommaire des archives de la Seine, partie municipale. Période révolutionnaire (1789 — an VIII), fonds de l'administration générale, de la commune et de ses subdivisions territoriales (série D): Fascicule I. Paris, A. Picard & fils. 116 p. 4°. Fr. 5.—

Bibliotheca Americana, 1893: Catalogue of a valuable collection of books and pamphlets relating to America; with a descriptive list of Robert Clarke & Co.'s historical publications. Cincinnati, O., Rob. Clarke & Co. 4. 72 p. 8°. cloth. D. 1.—

Bibliotheca Manzoniana: catalogue des livres composant la bibliothèque de feu M. le Comte Jacques Manzoni. Première partie, contenant les oeuvres cités d'après l'académie de Crusca et les curiosités lettéraires et bibliographiques. Città di Castello, impr. de l'établiss. S. Lapi. 1892. XVI. 467 p. 8°. L. 12.—

Bibliothèque de la compagnie de Jésus. Bibliographie par les Pères de Backer. Nouvelle édition par Carlos Sommervogel, S. J. Publiée par la province de Belgique. Volume IV: Haackman—Lorette. Paris, A. Picard & fils. 1966 colonnes et XV p. 4°. Cart. n. r. Fr. 30.—

Bickell, L. Bookbindings from the Hessian historical exhibition. London, J. Salisbury. fol. 75 Sh.

*Bogfortegnelse, Norsk, for 1891. Udgiven af Universitets-Bibliotheket, med et systematisk register. Christiania, den Norske Boghandler Forening. 104 p. gr. 8°.

Boglino, L. I manoscritti della biblioteca comunale di Palermo indicati secondo le varie materie. Volume III: M—Q. Palermo, stab. tip. Virzi. 1892. 474 p. 8°. L. 8.—

*Bogvennen. Maanedsskrift for bogvenner. 1. aargang, No. 1—3. Kristiania, Bertr. Jensen. P. 1—48. 4°. Per aar Kr. —.50

Bouchot, H. La préparation et la publication d'un livre illustré au XVIe siècle (1573—1588). Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 12 p. 8°.
Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes.

Brenet, M. Jean de Ockeghem, maître de la chapelle des rois Charles VII et Louis XI (étude bio-bibliographique), d'après des documents inédits. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 36 p. 8°.
Extrait des Mémoires de la Société de l'histoire de Paris.

Broekema, J. Catalogus van de pamfletten, tractaten enz. aanwezig in de provinciale bibliotheek van Zeeland. Deel I: 1568—1795. Middelburg, van Benthem & Jutting. VI. 662 en 16 p. 8°. cart. Fl. 2.50

Brown, Hor. F. Venice: an historical sketch of the republic. New-York, G. P. Putnam's Sons. 18. 434 p. 8°. with maps. cloth. D. 4.50
„Contains a list (15 p.) of books on the history of Venice."

Brown, J. D. Guide to the formation of a music library. London, Simpkin. 16 p. 8°. 1/2 Sh.

Cagnat, R. Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité classique (août-décembre 1892). Paris, Leroux. 28 p. 8°.
Extrait de la Revue archéologique.

Catalogus van de boeken en kaarten, bevattende de bibliotheek van het Departement van Koloniën. 4e vervolg. Met een alphabetisch register. 'sGravenhage, Mart. Nijhoff. VIII. 100. 10 p. 8°. cart. Fl. —.90

Cordy, W. F. and W. J. Twitchell. A pathfinder in American history. Boston, Lee & Shepard. 13. 102. 35. 255 p. 8°. cloth. D. 1.20
The lists give titles, publishers and prices of books.

Crunden, F. M. The free public library, its uses and value. St. Louis. 23 p. 8°.

Cutter, C. A. Expansive classification. Part 1: the first six classifications. Boston, C. A. Cutter. 160 p. gr. 8°.

Drummond, J. H. Bibliography of Maine laws. (Maine State Library, 25th report, P. 34—41.) 8°.

Elenco alfabetico dei donatori e dei doni fatti alla biblioteca ed al museo della città di Trento dal 1°. gennaio al 31 dicembre 1892. Trento, tip. L. T. Scontoni e Vitti. 9 p. 8°.

Elton, C. J. and M. A. The great book-collectors. New-York, C. Scribner's Sons. 8. 228 p. with illustrations 8°. cloth. D. 2.50

Eusebio, Lud. Indice alfabetico-analitico delle materie contenute nella terza serie della Biblioteca degli economisti. Torino, Unione tipografico-editrice. VIII. 186 p. 8°. L. 5.—

Falmouth, Mass.: Bourne Free Library. Catalogue of books, 1893. Falmouth, C. Francis Adams. 44 p. 8°.

Favaloro, M. Spicilegio storico-paleografico di alfabeti e iniziali tratti da documenti e fac-simili. 100 tavole cromolitografiche con testo. Palermo, C. Clausen. 4°. L. 30.—

Fletcher, W. J. and R. R. Bowker. The annual literary index, 1892: including periodicals, American and English, essays, book-chapters etc.; with author index, bibliographies and necrology. Edited with the cooperation of members of the American Library Association and of the Library Journal staff. New-York, Office of the Publishers' Weekly. 8. 224 p. 8°. cloth. D. 3.50

Foster, L. S. The published writings of G. Newbold Lawrence, 1844—91. Washington, Government Printing Office. 11. 124 p. 8°.

Fruin, Th. Az. Catalogus van de archieven der collegiën, die voor 1811 binnen de tegenwoordige provincie Utrecht rechterlijke functien uitgeoefend hebben. Met inleiding door S. Muller. Utrecht, C. H. E. Breijer. L. 265 p. Fl. 2.50

Führer durch die buchgewerbliche Kollektiv-Ausstellung des Deutschen Reichs, Chicago 1893. Herausgegeben von dem Central-Verein für das gesamte Buchgewerbe, bearbeitet von A. Weigel. Mit einer Einleitung: Das heutige Buchgewerbe im Deutschen Reiche, von G. Thomälen, E. Wiener und D. Schultz-Hencke. Leipzig, Centralverein für das gesammte Buchgewerbe. XII. 149 S. 8°. M. 1.50

*Goldschmidt, L. Bibliotheca aethiopica. Vollständiges verzeichnis und ausführliche beschreibung sämmtlicher aethiopischer druckwerke. Leipzig, Ed. Pfeiffer. IV. 63 S. gr. 8°. M. 6.—, gebdn. M. 6.50

Gower, Lord Ronald. Joan of Arc: a biography, with an appendix giving the french and english bibliography of the subject. New-York, C. Scribner's Sons. 8°. cloth. D. 7.50

Griswold, W. M. A descriptive list of novels and tales dealing with American country life. New enlarged edition. Cambridge, Mass. 8°. D. —.75
— A descriptive list of novels and tales, dealing with life in Norway. Cambridge, Mass., W. M. Griswold. 8°. D. —.25

Guibert, L. Les manuscrits du séminaire de Limoges. Notice et catalogue. Limoges, Ducourtieux. 107 p. 8°.

*Handbuch der Architektur. Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von J. Durm, H. Ende, Ed. Schmitt, u. H. Wagner. 4. Theil: Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude. (6. Halbband, Heft 4.) Darmstadt, A. Bergsträsser. gr. 8°. M. 30.—
S. 1—169: Archive, von Opfermann, — Bibliotheken von Kortüm und Schmitt.

*Handbuch der musikalischen Literatur oder Verzeichniss der im Deutschen Reiche und in den angrenzenden Ländern erschienenen Musikalien, auch musikalischen Schriften, Abbildungen und plastischen Darstellungen mit Anzeige der Verleger und Preise. In alphabetischer Ordnung mit systematisch geordneter Uebersicht. 10. Band oder 7. Ergänzungsband. Die von Anfang 1886 bis Ende 1891 neuerschienenen und neu aufgelegten musikalischen Werke. Leipzig, Fr. Hofmeister. VIII. CCLII. 947 S. 4°. M. 82.—

Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Band 12: Verzeichniss der lateinischen Handschriften, von V. Rose. 1. Band. Berlin, A. Asher & Co. V. XXIII. 513 S. 4°. cart. M. 24.—

Harrison, F. The choice of books. New York, Macmillan & Co. 3. 163 p. 8°. cloth. D. —.75

*Harvard University Bulletin. No. 55, or vol. VII No. 3. Edited by Justin Winsor. Cambridge, Mass. P. 139—202. 4°.
Contents: Accessions to the libraries. — Historical literature of North Carolina.

Huber, J. Ch. Bibliographie der klinischen Helminthologie. Heft 5 u. 6: Ascaris, Oxyuris, Trichocephalus, Ankylostomum. München, J. F. Lehmann's Bh. S. 151—239. gr. 8°. M. 3.60

Jahrbücher, Preussische. Register zum 51.—70. Band. Berlin, G. Reimer. 46 S. gr. 8°. M. —.80

Jahresbericht, Theologischer. Unter Mitwirkung von Baur, Böhringer, Dreyer etc. herausgegeben von H. Holtzmann. Band 12, enthaltend die Literatur des Jahres 1892. Abtheilung 1: Exegese, bearbeitet von Siegfried und Holtzmann. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn. 148 S. gr. 8°. M. 5.—; Ladenpreis complet M. 14.—

Jahresbericht über die Leistungen der chemischen Technologie mit besonderer Berücksichtigung der Gewerbestatistik für das Jahr 1892. Jahrgang I—XXV bearbeitet von R. v. Wagner, fortgesetzt von F. Fischer. 38. oder neue Folge 23. Jahrgang. Leipzig, O. Wigand. XXXV. 1180 S. mit 227 Abbildungen gr. 8°. M. 24.—

Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte in der gesammten Medicin. Herausgegeben von R. Virchow und A. Hirsch. Unter Special-Redaction von A. Hirsch. Jahrgang 27: Bericht für das Jahr 1892. 2 Bde. à 3 Abtheilungen. Berlin, A. Hirschwald. (1. Bd. 1. Abth. 226 S.) Lex. 8°. M. 37.—

*Jersey City, N. J. Free Public Library. Second annual report of the trustees. December, 1, 1892. Jersey City, N. J., Alb. Datz. 25 p. 8°.

Kerviler, R. Répertoire général de bio-bibliographie bretonne. Livre premier: les Bretons. Fasc. XVI: Brev—Brous. Rennes, Plihon & Hervé. P. 321—479. 8°. Fr. 5.—

*Kirchner, E. Die Papiere des XIV. Jahrhunderts im Stadtarchive zu Frankfurt a. M. und deren Wasserzeichen technisch untersucht und beschrieben. Frankfurt a. M., C. Jügel's Verlag. 35 S. mit 31 S. Abbildungen Lex. 8°. M. 2.50

Kvartalskatalog over norsk litteratur udgiven af den norske Boghandlerforening ved en komite. 1ste aargang, No. 1: Januar—Marts 1893. Kristiania. 12 S. 8°. 4 Nos. og register Kr. 1.—

La Sicotière, L. de. Bibliographie des usages et des traditions populaires du département de l'Orne. Vannes, impr. Lafolye. 35 p. 8°.

Laurie, S. S. John Amos Comenius, bishop of the Moravians, his life and educational works. Reading circle edition, with 5 authentic portraits and a new bibliography with photographic reproductions from early editions of his works. Syracuse, N. Y., C. W. Bardeen. 2. 272 p. 8°. cloth. D. 1.—

De Lettergieterij van Joh. Enschedé en Zonen. Gedenkschrift ter gelegenheid van haar hondervijftig-jarig bestaan op 9 Maart 1893. Haarlem,

Joh. Enschedé en Zonen. VIII. 200 p. met portreten en platen. 4°. Fl. 20.—; op zwaar hest papier, geb. Fl. 40.—

*Library Bulletin of Cornell University. Vol. III, No. 3. (Whole No. 32.) Ithaca. P. 73—96. gr. 8°.

*Library Record. Vol. 2, No. 1. (Whole No. 12.) Jersey City. P. 1—8. 4°.

Madan, F. Books in manuscript: a short introduction to their study and use, with a chapter on records. London, Kegan Paul, Trench, Trübner & Co. 196 p. 8°. 6 Sh.

Manno, A. Bibliografia di Ant. Manno, con cenni autobiografici e ritratto. 2. ediz. aument. Como, ditta C. Franchi di A. Vismara. 24 p. 8°. L. —.60

Martello, T. Dizionario bibliografico dell' economia politica. Parte I: Trattati generali. Bologna, libr. Treves di P. Virano. 83 p. 8°. L. 3.—

Medina, J. T. La imprenta en México. Epitome. (1539—1810.) Sevilla, E. Rasco. 291 p. 8°. 22½ Pes.

Tirada de 100 ejemplares, solo se ponen á la venta 30.

*Milwaukee Public Library. Quarterly index of additions. Vol. 4, No. 25—27. 28. January—September 1892. October—December 1892. Milwaukee 1892. P. 1—52. 53—70. 4°.

(Morpurgo, S.) I manoscritti della r. biblioteca Riccardiana di Firenze: manoscritti italiani. Volume I, fasc. 1. Roma, presso i principali librai. P. 1—80. 8°.

Indici e cataloghi. No. 15.

Muller, Fz. Catalogus van het archief (der stad Utrecht). 1. Afdeeling. 1122—1577. Utrecht, J. L. Beijers. LXXXVIII. 98 p. 8°. Fl. 3.—

— Geschiedenis van het archief der stad Utrecht. Utrecht, J. L. Beijers. LXXXVIII p. gr. 8°. Fl. 1.—

Separatabdruck aus dem Vorigen.

Naamlijst der boeken van het Genealogisch heraldiek genootschap De Nederlandsch Leeuw, gevestigd te's Gravenhage. Amsterdam, J. Clausen. 95 p. 8°.

Niet in den handel.

*Narducci, H. Catalogus codicum manuscriptorum praeter graecos et orientales in bibliotheca Angelica olim coenobii S. Augustini de urbe. Tomus I, complectens codices ab instituta bibliotheca ad annum 1870. Romae, typ. L. Cecchini. 662 p. 4°.

New Haven, Conn. Public Library catalogue. Part II, books for young people in 3 alphabetical lists. New Haven. 111 p. 8°.

*Oxford University Gazette, published by authority. Tuesday, May 9, 1893. Supplement to No. 770: Annual report of the curators of the Bodleian Library. Oxford. P. 473—482. fol. 3d.

Pacchioni, Alb. Il gaz illuminante: appunti bibliografici (Collegio degli architetti ed ingegneri di Firenze). Firenze, tip. di G. Carnesecchi e figli. 25 p. 8°.

Estr. dagli Atti del collegio degli architetti.

Pacchioni, Alb. Le case operaie: appunti bibliografici (Collegio degli architetti ed ingegneri di Firenze). Firenze, tip. di G. Carnesecchi e figli. 1892. 31 p. 8°.

Estr. dagli Atti del collegio degli architetti.

Pacchioni, Alb. Riscaldamento e ventilazione degli edifici: note bibliografiche (Collegio degli architetti ed ingegneri di Firenze). Firenze, tip. di G. Carnesecchi e figli. 1892. 33 p. 8°.

Estr. dagli Atti del Collegio degli architetti.

Pilling, J. C. Bibliography of the Athapascan languages. Washington, Government Printing Office. XIV. 125 p. 8°.

Pirenne, H. Bibliographie de l'histoire de Belgique. Catalogue méthodique et chronologique des sources et des ouvrages principaux relatifs à l'histoire de tous les Pays-Bas jusqu'en 1598 et à l'histoire de Belgique jusqu'en 1830. Gand, H. Engelcke. 230 p. 8°. M. 4.—

Poelchau, A. Die livländische Geschichtsliteratur im Jahre 1891. Riga, N. Kymmel's Verlag. III. 96 S. 8°. M. 1.—

Poole, W. F. and W. J. Fletcher. Index to periodical literature: the second supplement, from January 1, 1887, to January 1, 1892. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 13. 476 p. 8°. cloth. D. 8.—

Pope, Alb. A. Catalogue of books, pamphlets and articles on the construction and maintenance of roads. Boston, Mass. 1892. 12 p. 8°.

de Potter, Fr. Vlaamsche bibliographie. Lijst der boeken, tijdschriften, musiekwerken, karten etc. in Belgie van 1830—1890 verschenen. Lieferung 1. (Leipzig, M. Spirgatis.) 242 p. gr. 8°. M. 5.—

Prideaux, S. T. An historical sketch of bookbindings; with a chapter on early stamped bindings, by E. Gordon Duff. London, Lawrence & B. 290 p. 8°. Sh. 6.—

*Répertoire bibliographique Strasbourgeois. III et IV: Jean Priiss, père 1482—1511. Jean Priiss, fils 1511—1546. — I. Jacques Eber 1483. II. Thomas Anshelm 1488. III. Pierre Attendorn 1489. IV. Frédéric Dumbach 1497—1499. V. Barthélemy Kistler 1497—1510. VI. Guillaume Schaffner 1498—1515. VII. Matthias Brant 149.—1500. VIII. Jean Wähinger 1502—1504. IX. Jérome Greff 1502. X. Reinhart Beck 1511—1521. XI. Conrad Kerner 1517. XII. Ulric Morhard 1519—1522. Par Ch. Schmidt. Strassburg, J. H. Ed. Heitz. VI. 46 S. mit 4 Tafeln. u. VIII. 35 S. mit 4 Tafeln. 4°. M. 12.—

Repertorium der verhandelingen en bijdragen, betreffende de geschiedenis des vaderlands, in mengelwerken en tijdschriften tot op 1890 verschenen. Door de leden van de commissie voor geschied- en oudheidkunde van de Maatschappij der Nederlandsche letterkunde te Leiden. 3e supplement. Leiden, E. J. Brill. XXII. 251 p. 8°. Fl. 2.75

Revue, Russische Generalregister der bisher erschienenen 20 Jahrgänge (31 Bde.), 1872—91, zusammengestellt von H. Brunnhofer. St. Petersburg, H. Schmitzdorff. 1892. 18 S. 8°. M. 1.35

Rinando, C. Sul trasferimento della biblioteca civica di Torino: relazione. Torino, tip. eredi Botta di Bruneri e Crosa. 67 p. 8°. con 3 tavole.

Sharpe, R. B. Analytical index to the works of John Gould: cross references to all the species figured, memoir, portrait and bibliography. London, Sotheran. gr. 8°. 36 Sh., large paper 4°. 84 Sh.

Simpson, W. S. St. Paul's cathedral library: a catalogue of bibles, rituals and rare books etc. London, Elliot Stock. 8°. Sh. 20.—

Staatsblad van het koninkrijk der Nederlanden. Tachtigjarig alphabetisch register van 1813—1892. Afl. 1—3. 'sGravenhage, Gebr. Belinfante. P. 1—192 gr. 8°. Per aflev. Fl. 1.—, komplect (10 afl.) Fl. 10.—; geb. Fl. 11.—

Stein, H. Mélanges de bibliographie. 1. série. Paris, lib. Techener. 49 p. 8°.

Steinschneider, M. Die hebräischen Uebersetzungen des Mittelalters. Preisschrift der Académie Française. 2 Bde. Berlin, Bibliographisches Bureau. XXVI. 1077 S. 8°. M. 30.—; auf Velinpapier M. 40.—

Swan, Rob. T. 5th report on the custody and condition of the public records of parishes, towns and counties. Boston, Mass. 50 p. 8°.

Tavole nndecennali. Repertorio di giurisprudenza (1879—1889), con copiosa bibliografia. Firenze, L. Niccolai. L. 25.—

Thiancourt, C. Les bibliothèques de Strasbourg et de Nancy. Nancy, Berger-Levrault & Cie. gr. 8°. Fr. 3.—

Tijdschrift van het kon. Nederlandsch Aardrijkskundig genootschap, gevestigd te Amsterdam, onder redactie van C. M. Kan en J. Ae. C. A. Timmerman. Met medewerking van H. E. Rogge voor de afdeeling Bibliographie. 2e serie. Deel X, No. 2. Leiden, E. J. Brill. 8°. Per jaargang Fl. 12.—

Tokio. Imperial University of Japan. Classified catalogue of japanese and chinese books. In japanese type. Tokio 1892. 8°.

Verslagen en mededeelingen der Koninklijke Akademie van wetenschappen. Afdeeling natuurkunde. Register. 3e reeks, deel 1—9. Amsterdam, Joh. Müller. 55 p. 8°. Fl. —.50

Antiquarische Kataloge.

Ackermann, Th., München. No. 351: Sprachwissenschaft. Oriental. Sprachen. 1400 Nos.
Auer Donauwörth. No. 128: Histor. u. prakt. Theologie. No. 1419—2665.
Baer & Co. Frankfurt. No. 285: Dissertat. z. class. Philologie. 3408 Nos. — No. 311, 312: Bibliothek Lexer. II. German. Sprachdenkmäler. 1231 Nos. — III. Deutsche Literatur, 1500—1750. No. 1232—2093. — No. 314: Bibliothek Essenwein. I. Architektur u. Kunstgewerbe d. M. A. u. d. Renaissance. 1135 Nos. — Anz. No. 427: Afrika in alter und neuer Zeit. No. 1026—1382.
Fock Leipzig. No. 79: Biblioth. v. Prof. Schorlemmer Manchester. 252 Nos.
Freiesleben's Nf. Strassburg. No. 17: Theologie. 2083 Nos.
Geering Basel. No. 235: Biblioth. histor.-geograph. IV. Staaten Europas. I. 2244 Nos. — Anz. No. 113: Neueste Erwerbgn. 555 Nos.
Gilhofer & Ranschburg Wien. Anz. No. 24: Miscellanea. No. 3435—3692.
Halle München. No. 8: Universitätswesen u. Studententhum. 327 Nos.
Haugg Augsburg. No. 129: Bibl. v. Generalvikar Dr. L. C. v. Gratz und Domkapit. Al. Gratz. I. 562 Nos.
Heinrich Berlin. No. 37: Musik. 311 Nos. — No. 38: Deutsche Sprache. Celtica. (Bibl. v. J. H. Bilchler in Potsdam.) 1510 Nos.
Hiersemann Leipzig. No. 115: Architektur. (Bibl. d. Oberbaudirektor J. Bormann Weimar.) 1213 Nos.
Hoepli Mailand. No. 88: Numismatique. Pierres gravées. 391 Nos.
Jacobsohn & Co. Breslau. No. 116: Billige Offerte kathol. Theologie. 16 S. fol. — No. 117: Kathol. Belletristik, Theologie u. Auswahl. 46 S.
Jürgensen & Becker Hamburg. No. 4: Hamburgensien. Neueste Erwerbgn. 1115 Nos.
Karafiat Brünn. No. 12: Naturwiss. Heilkunst. Philosophie. Theologie. 1566 Nos.
Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 916: Theologie. Kirchenrecht. 4853 Nos. — No. 917: Rechtswissensch. (Bibl. v. Consistorial-Präs. Dr. Mommsen in Kiel.) 3153 Nos. — No. 918: Staatswissenschaften. 1379 Nos.
Krüger & Co. Leipzig. No. 4: Medicin. 2647 Nos.
Lehmann, P., Berlin. No. 75: Rechtswiss. (Bibl. v. Dr. R. Ryck u. Dr. Avé-Lallement.) 2181 Nos. — No. 76: Staatsrecht und Nationalökonomie. (Bibl. v. Geh. Rath Dr. v. Bojanowski u. Aug. Lammers.) 3119 Nos.
Lempertz Ant. Bonn. No. 189: Irrenheilkunde. Nervenkrankh. u. Staatsarzneikunde. 25 S.
List & Francke Leipzig. No. 247: Medicin. 886 Nos.
Lorentz Leipzig. No. 70: Aeltere Medicin. 983 Nos.
Mayer & Müller Berlin. No. 131: Philologie d. neueren Sprachen. 2107 Nos.
Neubner Köln. No. 146: Gesch. u. Litteratur d. Reformationszeit. 1600 Nos.
Nijhoff Haag. No. 239: Généalogie, héraldique, histoire de la noblesse. 1032 Nos.
Quaritch London. No. 133: Recent purchases. 96 p.
Révai, L., Budapest. Miscellanea. No. 437—862.
Rickersche Bh. Giessen. No. 16: Naturwiss. Werke, Mathematik, Astronomie. No. 3221—4001.
Rosenstein Berlin. No. 11: Numismatik, Heraldik, Kunst. 393 Nos.
Rosenthal München. No. 86: Bibliotheca Mariana. 2131 Nos.
Schack Leipzig. No. 75: Beschreib. Naturwiss. 1472 Nos.
Siebert Berlin. No. 222: Philosophie. 2217 Nos.
Weber Berlin. No. 167: Rechtswissenschaft. 86 S. — No. 168: Staatswissenschaft. 54 S. — No. 169: Medicin. 16 S. — No. 170: Deutsche Literatur. 103 S.
Weg Leipzig. No. 27: Bibliographie u. Literärgeschichte. (Bibl. v. Dr. Th. Müller Helmstedt.) 1853 Nos.
Weigel, Ad., Leipzig. No. 9: Auswahl aus allen Wissenschaften. 1460 Nos.
Windprecht Augsburg. No. 478: Austriaca etc. 205 Nos.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

X. Jahrgang. 9. Heft. September 1893.

Ein Beitrag zur Bibliographie der Paracelsisten im 16. Jahrhundert.

(Schluss.)

IV. Gerhard Dorn,

ein geborner Belgier, wie Toxites berichtet.

1567.* 1. CLAVIS | TOTIVS | Philosophiæ Chy-|misticæ, | *Per quam obfcura Philofophorum dicta referantur.* | Compendium tres libros continens, | partim physicos, medicos, & pro ma-|iori parte chymicos. Cuius Summa-|rium versa pagella indicabit. | *PER GERARDVM DORN* | (kl. Liliensignet) | *LVGDVNI,* | Apud hæredes Jacobi Junctæ. | M. D. LXVII.

12° 302 pag. SS. + 1 leeres Bl. (Bogen a — t.) Titelrücks. Summarium totius operis. S. 3 — 5 Widmung an Adam von Bodenstein, datirt „Lugduni Calendis Augusti, 1566." unterschrieben „Tuus vt ipsius Theophrasti minimus discipulus." — S. 6 — 11 „Piis ac eruditis viris Medicis, qui Theophrasti Paracelsi Doctoris Medici libris, aut praelectura fructum fecere, . . ." — S. 12 — 13 Ad Lectorem Praefatio. — S. 14 — 50 Artis Chymisticae Liber primus. — S. 50 — 69 De Chymistica praxi Liber II. — S. 70 — 125 De Chymistico operatorio. Liber Tertius. — S. 126 — 302 Secunda Pars. Speculatiuae Philosophiae gradus septem, per quos ad sublimia menti patet aditus. Accessit his mundi Fabrica, Peregrinatioque vitae communis, quarum cognitione vitatur erroris via, veritatisque semitta (!) demonstratur. S. 127 — 135 Ad benignum lectorem authoris praefatio. — Am Ende: „Irruta Virtutis moenia sacra manent."

Die Angabe, dass in diesem Jahre auch „De Naturae luce physica" erschienen sei, halte ich für irrthümlich, vgl. 1583 No. 11.

1568.* 2. CHYMISTICVM ARTIFICIVM NAturæ, *Theoricum et Practicum: cuius Summarium versa pagella clariùs indicabit:* LIBER PLANÈ PHILOSOPHIcus, in gratiam omnium veræ Philosophiæ naturalis studiosorum æditus *Per Gerardum Dorn* (Halbblattgrosser alchemistischer Holzschnitt: „Totius Artis Chimicae Tipus.") M.D.LXVIII.

s. l. 8⁰. 156 pag. SS. + 2 Bll. leer (A—K). — Titelrücks. das Summarium. — S. A_2^r—A_3^v Widmung an Herzog Friedrich von Bayern, Pfalzgr. b. Rh. — S. A_4^r—12 (A_6^v) Praefatio. — S. 12—68 Chymist. artis Theorica; S. 69—142 Chym. artis Praxis mit Holzschnitten; S. 143—156 Totius operis Conclusio.

In diesem Jahre begann Dorn seine lat. Uebersetzungen Hohenheim'scher Schriften zu veröffentlichen, deren wir einschliesslich der Commentare bis zum Jahre 1584 22 Drucke zählen; das Nähere siehe in meiner Paracelsus-Bibliographie.

1568.* 3. VENENI, QVOD LEO (NESCIO QVIS) SVAVIVS IN THEOPHRASTIcos euomere conatur, proprium in pectus eius, per GERARDVM Dorn Apologetica retorsio.

30 SS. (Z_7^r—Bb_5^v) im Anhange der Baseler Ausgabe von J. Gohory's „Compendium" 1568. 8⁰. Vgl. die Parac.-Bibl.

1569.* 4. *ARTIFICII* CHYMISTICI PHYSICI, METAPHYSI*cique, Secunda pars et Tertia, quarum summarium versa pagella dabit.* Accessit etiam Tertiae parti, de Praeparationibus Metallicis in vtroque Lapidis Philosophorū opere maiore minoreq́;, Tractatus excellentissimus. *Gerardo Dorn* Authore (Signet: In der Mitte auf einem I stehend ein V, dessen linker Schenkel mit Blumen, der rechte mit Dornen umwunden; rechts ein Mann mit Turban, nach einem oben schwebenden Lorbeerkranze deutend; links stürzt ein Mann in die Flammen. Umschrift: VIA VIRTVTIS ARDVA.) *M.D.LXIX.*

s. l. 8⁰. 8 Bll. + 440 pag. SS. + 4 Bll. (Bogen)(; a—z; A—E.) Titelrücks. „Summarium"; S. $)(_2^r$—$)(_3^v$ Widmung an Friedrich von Bayern. S. $)(_4^r$—$)(_7^r$ Ad Lectorem Praefatio. S. $)(_7^v$—$)(_8^v$ Argumentum in secundam partem. — S. 1—2 die Tabula smaragdina. S. 3—91 Commentar über diesen „Sermo veridicus" in 10 Theilen. — S. 92—186 Tractatus alter De Vnione Ternarij Metaphysici. — S. 187—199 Appendicula Tincturarum Philosophicarum, ex Theophrasti Paracelsi scriptis Germanicis in Latinum sermonem obiter versatarum, et ad compendiolum per eundem authorem reductarum. (Ueberarbeitet aus No. 1. S. 283ff.) — S. 199—201 Authoris declaratio, cur sequentem apologiam contra calumnias laruati Philosophastri cuiusdam I. G. P. sub

Leone Suanio latentis, scribere coactus fuerit. — S. 202—232 Veneni Quod Leo (Nescio Quis) Svanius . . . enomere conatur, . . . Apologetica retorsio. Eine etwas erweiterte Wiedergabe der No. 3. — S. 233—246 De Alchymia colloquium, quo cum Sophista, nec non Chymista Pater Hermes agit, eosque veritatem docet. — S. 247—360 Artificii Chymistici Pars Tertia, Mineralem Genealogiam continens. (247—250 Prologus; 251—252 In Allegoriam hanc Argumentum; 253—360 Colloquium quo Titan Paterfamiliâs, Oceanitisque Mater, de sua prole consulunt.) — S. 361—426 De Praeparationibus Metallicis. — S. 427—440 Colloquium, quo docetur quinam illi sint, qui ad hanc artem peruenire possunt. — S. $E_5{}^r$ — $E_8{}^r$ Elenchus, am Schlusse Errata. S. $E_8{}^v$ unbedr.

1569. In diesem Jahre soll auch das Folgende erschienen sein.

1570.* 5. LAPIS METAPHYSICVS, | AVT PHILOSOPHI-|CVS, QVI VNIVERSA-|*falis (!) medicina uera fuit patrum anti-| quorum, ad omnes indifferenter mor-|bos: etiā eos quos incurabiles uocarunt | illi qui curare non potuerunt.* | Et ad metallorum tollenda lepram, fa-|bricandos lapides preciosos, &c. | Per | *GERARDVM DORN.* (Signet wie auf dem Titel der No. 4.) M.D.LXX.

8°. 75 Bll. (A — K_3.) — S. $A_2{}^r$ — $A_4{}^r$ Widmung Ludonico, Vnirtembergico Theecioq3. Duci, Comiti Mompelicardi; S. $A_4{}^v$ Elenchus Capitulorum; S. $A_5{}^r$ — $B_2{}^v$ Praefatio. S. $B_3{}^r$ — $K_3{}^r$ die Schrift selbst in 18 Capiteln.

1577.* 6. MONARCHIA TRIADIS, IN VNITATE, SOLI DEO SACRA. *Autore Gerardo Dorn,* Doctore, Physico interprete Germanico à translationibus, Illustrissimo Principi, Francisco Valesio, Duci Andeganorum, Biturigum, Alenconio, Turonensi, &c.

8°. Sondertitel in „AVRORA THESAVRVSQVE PHILOSOPHORVM, Theophrasti Paracelsi . . . *Accessit* Monarchia Physica per GERARDVM DORNEVM, in defensionem Paracelsicorum Principiorum, à suo Praeceptore positorum . . . 1577. BASILEAE“ (sub Palma Guarini). Die „Monarchia“ Dorns reicht von S. 65—127. (S. 66 Autoris Contestatio. S. 67—71 Prologus. S. 71—127 der Text mit schematisch-mathematischen Figuren zur Versinnlichung des Unarius, Binarius, Ternarius u. s. w.)

1578.* 7. THEOPHRASTI GERMANI, PARACELSI, . . . *De restituta vtriusque Medicinæ vera Praxi.* LIBER. PRIMVS. *Gerardo Dorn Doctore Physico, ac interprete Germanico, in hunc ordinem recolligente . . . LVGDVNI,* PRO JACOBO DV PVYS. M.D.LXXVIII . . .“

8°. 8 Bll. + 286 pag. SS. + 9 Bll. Es giebt auch Exemplare, welche am Fusse des Titelblattes den Drucker

nennen statt des Verlegers: „LVGDVNI, APVD IOANNEM STRATIVM. M.DLXXVIII . . .“ Auch die verdruckte Jahrzahl: „M.D.CLXXVIII.“ kommt vor. Das Nähere vergleiche in meiner Paracelsus-Bibliographie.

1581.* 8. Fasciculus PARACELSICAE MEDICINAE . . . tanquam in compendiosum promptuarium collectus . . . GERARDO DORNEO interprete . . . IMPRESSVM FRANCOFORTI AD MOENVM. Anno M.DLXXXI.

4⁰. 4 Bll. + 147 fol. Bll. + 6 Bll. Am Ende „Impressum Francoforti ad Moenum, per Joannem Spies, Impensis Sigismundi Feiyerabendt. Anno M.D.LXXI.“ Eine Erweiterung der No. 7; das Nähere in der Parac.-Bibliogr.

1581.* 9. Congeries PARACELSICÆ CHEMIÆ DE TRANSMVTATIONIBVS METALLOrum, ex omnibus quae de his ab ipso scripta reperire licuit . . . GERARDO DORNEO interprete . . . FRANCOFVRTI Apud Andream Wechelum, M.D.LXXXI.

8⁰. 277 pag. SS. + 3 SS. Das Nähere in der Parac.-Bibliogr.

1583.* 10. TREVISANVS DE CHYMICO MIRACVLO, QVOD Lapidem Philosophiae appellant. DIONYS. ZECHARIVS Gallus de eodem. *Auctoritatibus varijs Principum huius artis, DEMOCRITI, GEBRI, LVLLII, VILLANOVANI, confirmati et illustrati* Per GERARDVM DORNEVM. *Cum Gratia et Priuilegio Caes. Maiest.* BASILEÆ, Ex Officina Haeredum PETRI Pernae. Anno CIↃ IↃXXCIII.

8⁰ 3 Bll. + 198 SS. + 2 Bll. unbedr. — S. A_2^r—A_3^r. Widmung an Richard Pfalzgr. b. Rh. u. Herzog in Bayern, „Datum Francofurti, Anno . . . 1583. mense Februario.“

S. 1—48 Bernardi Comitis Marchiae Trevisanae Liber De secretissimo Philosophor. opere Chimico, per naturam et artem elaborando. — S. 49—117 Opusculum Philosophiae Naturalis Metallorum D. Dionysii Zacharii, mit Vorwort ad benignum Lectorem. — S. 117—127 Annotata quaedam ex Nicolao Flamello. — S. 127—152 Aliae quaedam annotationes ex variis autoribus. — S. 152—167 Collectanea quaedam ex antiquis scriptoribus. — S. 167—194 Quae ex Democrito collegimus apponere visum est . . . — S. 194—198 Summaria Declaratio eorum, quae dicta hactenus ex Democrito per Aenigmata.

1583.* 11. *DE* NATVRÆ LVCE PHYSICA, EX GENESI DESVMPTA, iuxta sententiam THEOPHRASTI PARACELSI Germani Philosophi ac Medici prae cunctis excellentissimi TRACTATVS. *Cui annexa est modesta quaedam admonitio ad THOMAM ERASTVM, Germanum etiam Philosophum atque Medicum, de retractandis calumnijs et*

connitijs in Paracelsum et suos perperam ac immeritò datis in lucem per quatuor Tomos, De noua Medicina. GERARDO DORNEO autore. FRANCOFORTI. Apud Christophorum Coruinum. M.D.LXXXIII.

8⁰ 431 pag. SS. + 15 SS. unpag. — S. 3—8 Widmung an Jo. Casimir, Pfalzgr. b. Rh. u. Herz. in Bayern „Datum Francoforti, Anno à Christo nato M.D.LXXXIII. Mensis Martij X. — S. 9—12. Argumentum totius opusculi. — S. 13—18 Exclamatio autoris ad Deum. — S. 18—76 Physica Genesis. — S. 77—134 Erklärung der Tabula smaragdina (überarbeitet aus No. 4.) — S. 135—158 De Spagirico artificio Jo. Trithemii sententia. — S. 159—198 De Philosophia meditativa. — S. 199—281 De Philosophia Chymica ad meditativam comparata. (Alles bis hierher ist Tract. I.) — S. 282—313 Tractatus alter de tenebris contra naturam, et vita brevi. — S. 314—341 De duellio animi cum corpore. — S. 342—353 De lapidum pretiosorum structura. S. (354) unbedr. — S. (355) Sondertitel zu „AD THOMAM ERASTVM ... ADMONITIO ... (Signet, Elias mit den Raben) CIƆIƆXCIII." S (357)— 431 Admonitio ad Erastum. S. (421)—e_1^v Errata. S. e_2^r—e_8^r Index rer. et verborum. S. e_8^v unbedr.

1583.* 12. CLAVIS TOTIVS PHILOSOPHIÆ CHYMISTICÆ, Perquam potissima Philosophorum dicta reserantur. *Cui accessit iam recens Artificium supernaturale. Quorum omnium Summarium versa pagella ostendet.* PER GERARDVM DORNEVM. Singula per eundem authorem denuo recognita & castigata. *FRANCOFORTI,* Excudebat Christophorus Coruinus. M.D.LXXXIII.

12⁰ 429 pag. SS. + 27 unpag. SS. — S. 3—7 Piis ac eruditis ... — S. 8—9 Ad Lectorem Praefatio — S. 10—43 Artis Chymist. Liber primus. — S. 43—61 Liber secundus. — S. 61—112 Liber tertius. — S. 113—271 Secunda Pars Speculatiuae Philosophiae gradus septem vel decem continens ... (S. 114—120 Ad Benignum Lectorem). — Angefügt ist am Schlusse eine „Conclusio Philosophicae clauis" (S. 271—272), welche zum Folgenden überleitet. — S. 273—429 De Artificio supernaturali (3. Th. aus No. 4 herübergenommen und überarbeitet). — S. 273—285 Praefatio. S. S_7^v—T_{11}^v Index. S. T_{12}^r Errata. Vgl. die erste Ausgabe No. 1.

1583.* 13. Dictionarium THEOPHRASTI PARACELSI, *Continens obscuriorum vocabulorum, quibus in Suis Scriptis passim vtitur, Definitiones:* À GERARDO DORNEO collectum, & plus dimidio auctum. (Christoph Rab's Elias-Signet.) FRANCOFORTI, *Anno* M.D.LXXXIII.

8⁰ 94 SS. + 1 Bl. Das erste Dictionarium Dorns, welches hier vermehrt ist, war in No. 8 enthalten; alles Nähere in meiner Par.-Bibliogr.

1584.* 14. Dictionarium THEOPHRASTI . . . *Anno* M.D.LXXXIIII. Titelausgabe der No. 13.

1594.* 15. CLAVIS TOTIVS PHILOSOPHIÆ CHYMISTICÆ: Per quam potissima Philosophorum dicta reserantur. *Cui acceſſit iam recens Artificium ſupernaturale. Quorum omnium Summarium verſa pagella oſtendet.* Per GERARDVM DORNEVM. Singula per eundem authorem denuò recognita & castigata. (Kleines Elias-Signet.) *HERBORNÆ* Excudebat Christophorus Coruinus. CI) I) XCIV.

12⁰. 260 pag. SS. + 28 unpag. SS, deren 7 unbedr. — Stellenweise fehlerhafter Neudruck der No. 12.

1594. 16. Summarium artificii chimistici Herborn 1594. 8⁰.

Soll ein Auszug aus No. 2. u. 4. sein, ist aber vielleicht identisch mit dem 2. Theile von No. 15.

1600.* 17. *TREVISANVS* DE CHYMICO MIRACVLO, QVOD *Lapidem Philosophiae appellant.* DIONYS. ZECHARIVS Gallus de eodem. *Auctoritatibus rariјs Principum huius artis, DEMOCRITI, GEBRI, LVLLII, VILLANOVANI, confirmati et illuſtrati* Per GERARDVM DORNEVM. *Cum Gratia et Priuilegio Caeſ. Maieſt.* BASILEÆ, Typis CONRADI WALDKIRCHII. Anno CI) I)C.

8⁰ 3 Bl. + 198 SS. pag. S. A_2^r—A_3^r Widmung an Pfalzgraf Richard. „Datum Francofurti, Anno . . . 1583 mense Februario." — Neudruck der No. 10.

1602.* 18. Schlüſſel Der Chimiſtiſchen Philoſophy: Mit welchem die heimliche vnd verborgene Dicta vnd Sprüch der Philoſophen, eröffnet vnd auffgelöſet werden. Deme das Artificium supernaturale, ſampt ſein angehörigen Stucken vnnd Theilen, Wie in nachfolgenden blettern Sumarie zubefinden hinzu gethan worden, Anfangs durch den Ehrnveſten vnnd Hochgelehrten Herrn Gerardum Dornæum beider Artzney Doctorn Lateiniſch beſchrieben, Jetz aber durch ein Liebhaber der Edlen Philoſophy in Teutſchſprach gebracht, vnd zu beſſerm Verſtandt mit etlichen Fragen gemehret. (Das ehemals Bernh. Jobin'sche Signet. Athenekopf.) Straßburg, In Verlegung Lazari Zetzneri Buchhändlers, ANNO M.DCII.

8⁰. 8 Bll. + 414 SS. + 9 Bll. (die 3 letzten SS unbedruckt S.)($_2^r$—)($_4^v$ lat. Widmung v. I. F. l. an Michael Teurer in Straſsburg: S.):($_5^r$—)($_8^v$ ungefähr das Gleiche in deutscher Bearbeitung „An günstigen Leser". S. 1—410 Eine Uebersetzung der No. 15.; S. 411—414 Angefügte XII deutsche Räthselsprüche. — S. Cc_8^r—Dd_6^v Register. S. Dd_7^r Errata. —

1618.* 19. Theophrastische Practica, Das ist, Außerlesene Theophrastische Medicamenta beneben eigentlicher Beschreibung derer Praeparation: Auch richtigem Nutz vnd Gebrauch, Weyland durch Herren, GERHARD Dorn, in Lateinischer Sprache beschrieben, Ins Teutsch versetzt vnd nunmehr in Druck befördert Durch MICHAELEM HORINGIUM Zittaviensem, Medic. Practicum zu Hall. Gedruckt bey Peter Schmidt, In vorlegung Michael Oelschlägels. Anno M DC XVIII.

8⁰. 4 Bll. + 491 (z. Th. falsch) pag. SS. + 11 SS. Register. S. A_2^r—A_3^v Lecturis Salutem „Geben zu Hall den 27. Julij Anno 1618." — Eine deutsche Uebersetzung der No. 8; das Nähere vgl. Parac.-Bibliogr. — Diese Dorn'sche Arbeit war auch ins Niederländische übersetzt worden ohne Dorn's Namen:

1614.* 20. FASCICVLVS. Oft Lust-Hof der Chimescher Medecijnen, uyt allen Boecken vnde Schriften Doctoris Theophrasti Paracelsi vom Hogenheym . . . Mitzgaders eenen Dictionarium . . . Un eerst uyt de Latijnsche in onse Nedertuytsche Tale vertaelt, door M. LAVRENS GYSBERTSZ. vom Upendal Chirurgijn tot Oude-Water.. TOT VTRECHT, By Jom Amelissz, Boeckvercooper, Fuguerfnyder, woonende onder de Laken-snyders, int verguldе A. B. C, Anno 1614.

8⁰. 6 SS. + 276 SS. + 6 Bll. Alles Nähere s. meine Parac.-Bibliographie.

1783.* 21. AURORA PHILOSOPHORUM. Die Morgenröthe der Weisen, von Gerhard Dornäus. Aus einem höchstraren lateinischen Text übersetzt. Köln am Rhein in der J. A. Imhofischen Buchhandlung 1783.

8⁰. Eine Uebersetzung der von Dorn 1577 (vgl. No. 6.) als Hohenheims Werk herausgeg. „Aurora". Das Nähere bringt meine Parac.-Bibliogr.

Im Theatr. chemicum sind abgedruckt die „Clavis" Pars I u. II (No. 1.) u. das Artif. supernaturale (No. 4. & 12.); die einzelnen Abschnitte aus der „Naturae lux physica" (No. 11.) unter den Sondertiteln „Physica genesis" bis „De Gemmarum structura"; die „Congeries" (No. 9); die Genealogia mineralium (No. 4.) und alle Zugaben zum „Trevisanus & Zecharius" samt diesen selber (No. 10.).

In Manget's Bibliotheca Chemica curiosa finden sich der Commentar zur Tab. smaragdina u. die „Congeries".

V. Alexander von Suchten, aus Danzig.

Begegnet uns zum ersten Male gedruckt in den

1567.* 1. „MEDICI LIBELLI Des . . . Herrn THEOPHRASTI PARACELSI . . . Getruckt zu Cöln, bey Arnoldi Byrckmans Erben. Anno 1567. 4⁰, worin $S^{***}{}_3{}^v$—$^{***}{}_4{}^v$ ein Gedicht abgedruckt ist „AD D. CAROLVM SALISBVRgensem &c", bestehend aus 28 lateinischen Distichen:

Ergo sic perijt Lumen solare, quod omnis
Usque Creaturae fons & origo fuit? u. s. w.

Es ist unterschrieben „A. à S. D.“ d. i. „Alexander à Suchten Doctor“ (oder „Dantiscanus“).

1570.* 2. De Secretis Antimonij | liber vnus. | Das ist, | Von der groſ- | ſen heymligkeit, Des An- | timonij die Artzney belangent. Durch den Edlen, vnd hochge- | lehrten Herrn Alexander von | Sichten, der waren Philoſophi, vnd | Artzney Doctorn. | Allen Medicis notwendig zů wiſſen. | Lucae 8. | Non est occultum, quod non manifestum sit futu- | rum: nec absconditum quod non cognoscendum, | et in propatulum venturum. | Cum Priuilegio Caesareo ad decennium. | Getruckt zů Straßburg, bey Chri- | ſtian Müllers Erben. Anno | 1570.

8⁰. Titelbl. + 142 pag. SS. — S. 1—24 Vorrede Michael's Toxites an Joh. Ulrich von Reytnaw, des fürstl. stifft Mǔrbach, vnd Landern coadiutori „Geben zů Strassburg den 18. Februarij, Anno 1570.“ — S. 25—29 Vorrede des Edlen . . . von Sǔchten. — S. 30—102 die 5 Capitel der I. Antimonschrift Suchtens. — S. 103 Lectori benevolo Toxites, lat. Gedicht; S. 104—116 vier Elegien Suchtens; die erste, an Carolus Raubergius Salisburgensis „De vera Medicina“, ist dieselbe, welche unter No. 1. schon angeführt ist, hat aber hier ein einleitendes Argumentum etc.; die zweite „ad Chrysogonum sophistam“; die dritte an Toxites; die vierte ad Apollinem. — S. 117—120 Ad Christum Opt. Max. Michaelis Toxitae pro verae scientiae cognitione oratio, 30 Distichen. — S. 121—142 Zů dem vnpartheischen Leser, Toxites. Am Ende 5 Zeilen Errata.

1575.* 3. DE SECRETIS | ANTIMONII | Liber vnus | *ALEXANDRI A SVCH-* | ten veræ philosophiae ac me- | dicinæ Doctoris. | *Editus Germanicè quidem anno* 1570: *nunc au-* | *tem in Latinum tranſlatus ſermonem* | per | M. GEORGIVM FOR- | bergium Mysium. | *Cui additus est GEOR. PHAEDRONIS* | *Medici* AQVILA COELESTIS, | *ſiue correcta Hydrargyri præ-* | *cipitatio.* | BASILEAE PER PETRVM PERNAM. | Anno 1575.

8⁰. 112 pag. SS. (Bogen a—g). — S. 3—5 Praefatio Autoris ad lectorem; S. 6—49 die 5 Capitel der Antimonschrift Suchtens, alles übersetzt nach No. 2, die Capitelüberschriften etwas geändert und am Fusse der Capitel einige commentirende Notizen des Uebersetzers. — S. 50—82 die Tractate Phaedro's von Rodach, wie bei diesem unter No. 7. bemerkt ist. — S. 83—112 Theophrasti Paracelsi Liber De Narcoticis aegritudinibus, vt sunt Pestis, Pleuresis et Prunella. Das Nähere in meiner Parac.-Bibliogr.

1598.* 4. DE SECRETIS | ANTIMONII. | Das ist | Von der gros-| sen heymligkeit, des An-|timonij, zu Teutschem Spiesgles | genant, die Artzney betreffend. | Durch den Edlen, vnnd | Hochgelehrten Herrn Alexander von | Suchten, der waren Philosophy, vnd | Artzney Doctorn. | Lucae 8º | *Non est occultum, quod non manifestū fit | futurum: nec absconditū, quod non | cognoscendum et in propa-|tulum venturum.* | Gedruckt zu Mümpelgart, durch | Jacob Foillet. 1598.

8º. 72 pag. SS. — S. 3—5 Vorrede des Verlegers „An den Wolmeynenden Leser.“ — S. 6 Stellen aus Thoph. (!) Paracel libro 3. de vita longa cap. 6 und in libro de renouatione et restauratione... — S. 7—56 De Secretis Antimonii = No. 2. S. 25—102. — S. 57 Typographus ad Lectorem; um den Raum zu füllen, füge er „nachfolgende Rapsodias vom Saltz und seinen bereitungen“ an, welche auf S. 57—72 folgen. Am Ende 8 Zeilen „Errata“.

1604.* 5. Deß Edlen vnd Hochgelarten, | ALEXANDRI von Süchten, | der wahren Philosophey vnnd | Artzney Doctoris; | Zween Tractat, | Vom ANTIMONIO. | Der Erste, | Von der grossen Heimlig-|keit deß ANTIMONII, zu Teutschem | Spießglaß genannt, die Artzney be-|treffende: vor disem gedruckt. | Der Ander, | CLAVIS ALCHEMIAE, | DE SECRETIS ANTIMONII: | Etwan dem Edlen Johanni Baptistæ | von Seebach zu Ehren geschriben: | Nun aber allen der Chymischen | Artzney Liebhabern, zu Nutz vnd Wolgefallen, | Sampt einem Fragmento Dialogi | DE HYDROPE, eiusdem Autoris, | Erstmals an tag gegeben. | Gedruckt zu Mümpelgardt, | Durch Jacob Foillet, Im Jahr | 1604.

8º. 8 Bll. + 140 pag. SS. + 2 Bll. unbedr. (Bogen A—K). — S. A_2^r—A_4^v der Verleger „Ad Lectorem“. Der „Clavis“ etc. sei bisher noch nicht gedruckt, die „Rhapsodias vom Saltz“ habe er als Fülle für den leeren Raum hinzugethan (wie in No. 4.) — S. A_5^r Theoph. Parac. de vita longa u. s. w., S. A_5^v Idem in Libro de Renou., wie in No. 4. — S. A_6^r—A_6^v Capitel-Index des I. Tract. S. A_7^r Errata. S. A_7^v—A_8^v unbedruckt. — S. 1—50 De Secretis Antimonii wie in No. 4. — S. 51—94 Alexandri Suchtenii Clavis Alchemiae De Secretis Antimonij 2 Theile. — S. 95—124 „Ex Dialogo D. Alex. Suchtenij“ von der Wassersucht (nach Paracelsus). Am Ende „Dieser D. Alexander Suchtenus, ist von disem Tractat abgestorben, vnd also imperfect hinder jhm verlassen worden.“ — S. 125—140 „Vom Saltz, vnnd wie dasselbige in mancherley weg zu bereiten“.

1604.* 6. ANTIMONII | Mysteria Gemina. | Alexandri von Suchten. | Das ist: VOn den grossen | Geheimnussen deß Antimonij, | in zweene Tractat abgeteilet. | Deren einer die Artzneyen zu anfallenden | menschlichen Kranckheiten offenbahret, | Der Ander aber, wie die Metallen erhöhet | vnd in verbesserung vbersetzet werden. | Mit mancherley künstlichen vnd Philosophischen | beyderseits derselbigen bereitungen, exempelweise | illustrirt, vnd zu vindicirung seines Lobs | vnd ruhms publiciret worden. | Durch | Johann Thölden, Hessnm. | 16 [Signet Apels, Gotteskämpfer] 04. | Leipzig, In vorlegung Jacob Apels, Buchhän.

8°. 530 pag. SS. + 9 Bll. Am Ende (S. Mm₅r) „Gedruckt zu Leipzig, bei Valentin am Ende. Typis Heraednm Beyeri." — S. 3—9 Widmung Thöldens an Jac. Conr. Praetorins von Perlebergk „Leipzig, am Tage Michaelis des Ertzengels, im Jahr 1604." — S. (10)—82 Vorrede Johann Thölden, An den grossgünstigen Leser dieses Buchs De laude & viribns Antimonij. — S. 83 n. 84 lat. Gedichte auf Suchten nnd Thölde. — S. 85—172 Abdruek der Ausg. des Toxites (No. 2.) S. 1—142: die am Ende dort angegebenen Druckfehler, sind hier nicht alle korrigirt, Abweichungen sind fast nur in der Rechtschreibung vorhanden. — S. (173)—392 „Erleuterung vnnd erklerung dess ersten Tractats De Mysterijs Antimonij Alex. v. Suchten. Darinn aus den vortrefflichsten Philosophis . . ., allerley bereitungen dess Antimonij Exempelßweise vorgestalt . . . durch Johan Tholden . . . 1614" mit nenem Titel und Vorwort. Beginnt mit Paracelsus, aus welchem alle grösseren und kleinen Abschnitte über Antimon zusammengestellt sind (S. 186—229) und lässt dann die Aeusserungen anderer Antoren über Antimon folgen. — Zw. S. 392 u. 393 ein unbedr. Blatt. — S. 393 Titel: „Tractatus Secundus De Antimonio vulgari Alexandri von Suchten. An den Erbarn vnd Vhesten Johan Baptista von Seebach geschrieben . . . Nu erstlich publicirt und in Druck geben. Durch J. T. M. D. (Thölde) . . . M.D.CIIII." S. 395—402 Vorrede. S. 403—452 Der Tractat II de Antimonio vulgari. — S. 453—459 „Additio Ex Haligraphia". Ueber Sal Antimonij u. dessen Gebrauch. Unterschrieben J. T. D., also Thölde; es stammt aus seiner Haligraphia, welche 1603 erschienen war S. 195—198, ist aber mehrfach geändert und erweitert. — S. 460 leer; S. 461 Titelbl. „Erleuterung Des Andern Tractats von dem Antimonio. J. T. &c. Leipzig, Anno 1604." — S. (463)—(464) An den Leser „Leipzig den 21. Septemb. Anno 1604". Die Erleuterung reicht bis S. 530, enthält alchemistische Pro-

cesse und beginnt mit dem 14. u. 15. Cap. aus der pseudoparacelsischen „Aurora“ mit Dorn's Commentar in deutscher Uebersetzung (1583. 8⁰. Frankfurt). — S. Gl₄ʳ eine Holzschnittabbildung des Apparates zur Calcination des Antimon „Diese Figur gehöret num. 343“, auf welcher S. der Apparat erklärt wird. — S. Mm₁ʳ—Mm₇ᵛ Register; S. Mm₈ʳ Errata und Druckernotiz.

Ob No. 5, oder No. 6, zuerst erschienen ist, lässt sich schwer sagen; der beiden Ausgaben eigene neue Tractat über das Antimon in Alchemistischer Beziehung enthält zwar in beiden Ausgaben dasselbe Werk, aber jedem lag ein selbständiges Mscr. vor. Thölde hat eine Einleitung, welche der Mümpelgarder Ausgabe fehlt, ist auch sonst stellenweise ausführlicher; aber auch Foillet hat kleine nur ihm eigenthümliche Abschnitte z. B. am Ende. Beide betonen, dass dies Werk noch nicht gedruckt sei. Thölde's Ausgabe kam erst am Ende des Jahres 1604 frühestens in den Handel, wahrscheinlich erst Ostermesse 1605, aber Foillet kann auch seine Ausgabe zurückdatirt haben.

1606.* 7. CABALA CHYMICA. | CONCORDANTIA CHYMICA. | AZOT PHILOSOPH. SOLIFICATUM. | Drey vnterschied-| liche, Nützliche, vnd zuvor nie | außgegangene Tractätlein, ohn welcher Hülff | niemandt in Ewigkeit Chymiam veram verstehen, | noch das summum Arcanum erlernen wirdt. | In welcher I. der rechte Grundt vnnd Funda-|ment aller natürlichen vnd vbernatürlichen Dingen erkläret | wirdt. | Im II. viel schöner Vergleichungen vnnd Vbereynstim-| mungen etlicher alten vnnd newen Philosophischen Schriff-|ten, von wahrer Bereytung deß Philosophischen Steins, | Colligiret von H. Alexandro von Süchten, Med. D. deren | aller Inhalt post Praefationem zu finden. | Im III. Augenscheinliche Erklärung aller vnd jeder Par-|ticularitäten, fürnembsten Handtgriffen vnnd Vortheylen, | ad conficiendum Azot Philosoph. necessaria. So Georgius | Clettus, I. V. Lic. selbst inn praxi wahr oder falsch befunden, | von jhm einem guten Freunde in Mißiven communiciert. | Jetzo aber allen Filiis doctrinae zu besonderem | Nutzen vnd Gefallen an Tag geben, | von | FRANCISCO KIESERO, Chymico vnd | Medico zu Franckfurt. | Mülhausen, Bey Martin Spiessen, In verle-|gung Johann Spiessen, ꝛc. | ANNO M.DC.VI.

8⁰. 12 Bll. + 581 pag. SS. + 3 SS., deren 2 unbedruckt. — S.)(₂ʳ—)( )(₁ᵛ Widmung an Georg Schwallenberg Cantor und Canonicus in Fritzlar und Balthasar Keyben, Doctor der Rechten in Frankfurt. „Datum Franckfurt am Mäyn, pro diversitate Calendari-

orum, den 20. vnnd 30. Tag Martii, Anno 1606." — S.)( )($_2$^{r}—)( )($_3$^{r} Lectori Salutem vom selben Datum. — S.)( ))$_3$^{v}—)( )($_4$^{r} Inhalt und Erklärung der Figura Cabalistica auf S.)( )($_4$^{v}. — S. 1—62 Verior Descriptio Cabalae ... — S. 63—282 Concordantia Chymica, Id est, Ein vergleichnng etlicher Philosophischen Schrifften ... zu besserer explication Manualis, Tincturae Philosophorum, Apocalypsis & libri vexationum Theophrasti Paracelsi, an tag geben: durch Alexandrum von Süchten, verae Phil. & Med. D. — S. 385 (verdruckt statt 285) — 375 Colloquia Chymica ... ohne Namensnennung Suchtens. — S. 375—581 mit neuem Titel „Azot Philosophicum Solificatum". Am Ende ein Holzschnitt, welcher an Stelle eines andern in der „Concordantia chymica" S. 152 zu setzen ist. —

1608.* 8. *PANDORA* | MAGNALIUM NATURALIUM AUREA ET | Benedicta, De Benedicto Lapidis Philosoph. Mysterio. | Darinnen | APOCALYPSIS Des Hocherleuchten | Aegyptischen Königs ... wie Auch Tinctura Physicorum Para- | celsica, mit einer Schönen Erklerung des Auch Edlen | vnd Hocherfahrnen Philosophi, ALEXANDRI von Sü- | chten, Utriusque Medicine D. Sampt Seiner AL. v. s. | angehengten 3. Vnderschiedlichen Tractetlein, so vor | nie gesehen worden. ... Durch | Benedictum Figulum, Utenhoviatem, ... Getruckt zu Straßburg, inn Verlegung. | Lazari Zetzeners 1608. 8⁰. 16 Bl. + 292 pag. SS. Enthält S. 17—48 De Vera Medicina ... Alexandri A Suchten ...: S. 49—111 Dialogus, Alexandri A Suchten ... (war zum Theil schon in No. 5. abgedruckt); S. 112—142 Ex Libro De Tribus Facultatibus. Alexandri à Suchten: S. 143—233 Explicatio Tincturae Physicorum Theophrasti Paracelsi, ab Alexandro à Suchten. Näheres s. in meiner Parac.-Bibliogr.

1608. 9. Suchten, Alex. Antimonii Mysteria gemina herausg. von Thölde, Gera 1608. 8⁰ habe ich nicht gesehen (Antiq. Catalog v. Köbner in Breslau. No. 182. 1885.)

1613.* 10. ANTIMONII MY- | steria Gemina | Alexandri von Suchten. | Das ist: | Von den grossen | Geheimnüssen deß Antimonij, | in zweene Tractat abge- | theilet: | Derer einer die Artzeneyen zu anfal- | lenden Menschlichen Kranckheiten | offenbahret. | Der Ander aber, wie die Metallen erhöhet vnnd | in verbesserung vbersetzet werden. | Mit mancherley künstlichen vnd Philosophischen | beyderseits derselbigen Bereitungen, Exempelsweise | illustriert, vnd zu vindicierung seines Lobs | vnd Ruhms publicieret | worden. | Durch Johan Thölden, Hessum. | Gera, In Verlegung Jacob Apels, Buchhänd. | ANNO MDCXIII.

8°. 511 SS. pag. + 17 unpag. SS. Ein Abdruck der 1. Aufl. v. Jahre 1604 (No. 6); die Druckversehen nach den Erratis verbessert und die Am Ende (No. 6 S. 530) dort angehängte Abbildung an richtiger Stelle eingefügt (S. 341). Auf dem Sondertitel S. 389 steht „Leipzig MDCXIII", auf dem S. 449 „Geraw, ANNO MDCXIII."

Es werden auch Ausgaben „Leipzig 1613" angegeben, welche wohl mit dieser identisch sind, andernfalls Nachdrucke wären.

1614. 11. Clavis alchimiae, mit Tractat de Antimonio, Mümpelgard 1614 8°. Von mir nicht gesehen; vielleicht identisch mit unserer No. 5., also Verwechselung der Jahrzahl?

1621.* 12. Acutissimi | PHILOSOPHI & ME-|DICI | ALEXANDRI | A SUCHTEN | TRACTATUS | DE | VERA MEDICINA | Editus curâ | IOACHIMI MORSII. | (Vignette) | HAMBURGI, | Impensis HENRICI CARSTENS, ANNO 1621.

8°. 24 Bll. Auf der Titelrücks. 3 lat. Distichen auf den Herausg. von Michael Neurantz. Auf dem 2. Blatte die Widmung an Melchior Breller datirt „Hamb: . . . D.DCXXI Mense Majo", worin M. mittheilt, dass er das Mscr. von dem Lüneburger Senator Georg Schumacher erhalten habe. — Bl. 3—20 „Acutissimi Philosophi & medici Alexandri a Suchten Tractatus De Vera Medicina ad C. S." stimmt im Ganzen mit No. 8. S. 17—48, es fehlt aber die sich dort vorfindende Schlussnotiz: „Sequitur Praxis. Deest autem subita morte preventus Optimus Author. A. V. S." Abweichungen im Einzelnen sind nicht selten, so dass man dem Herausg. vielleicht glauben darf, dass er eine selbständige Handschrift benutzt hat. — Auf dem 21—24. Blatt lat. Gedichte, deren erstes aus Nr. 8. Titelrückseite entnommen ist, hier aber eine andere Ueberschrift zeigt und die Widmung von Johannes Arendt, Ill. Duc. Lunaeb. Superintendens, Cellis 19. Oct. Anno 1620, (also der Verf. des „wahren Christenthums"). Am Ende Errata.

1623.* 13. NVCLEVS SOPHICVS, | oder | Außlegung in Tinctu-|ram Physicorum Theo-|phrasti Paracelsi. | . . . herfür geben | Durch | LIBERIVM BENEDICTVM. | Franckfurt am Mayn, bey LVCAS | JENNIS zu finden. | Im Jahr M.DC.XXIII.

8°. 116 SS. S. 3—73 ohne Ueberschrift und Nennung des Verfassers der Suchten'sche Tractat über die Tinctura physicorum Alles Nähere vgl. meine Parac.-Bibliographie.

1623.* 14. *NVCLEVS SOPHICVS*, seu EXPLANATIO IN TINCTVRAM PHYSICORVM THEOPHRASTI PARACELSI . . . Per LIBERIVM BENEDICTVM. Francofurti ad Moenum, apud LVCAM IENNIS. M.DC.XXIII.

8⁰. 98 pag. SS. + 1 Bl. unbedruckt. Lateinische Uebersetzung der vorhergehenden No.

1670. 15. De Secretis Antimonii. Londini 1670. 8⁰. Habe ich noch nicht gesehen.

1675.* 16. D. ALEXANDRI von Suchten | Mysteria Gemina | ANTIMONII, | Das ist: | Von den grossen Geheim-|nissen des Antimonii, In zween Tractat abgetheilet, | Derer einer die Artzneyen zu anfallenden Menschlichen Kranckheiten offenbah-|ret, | Der Ander aber, wie die Metallen erhöhet und | in Verbesserung übersetzet werden, | . . . Durch | Johann Thölden, Hessum | Anjetzo aufs neue übersehen, mit einem vollständigen | Register vermehret, | Mit Churfürstl. Sächsischen Privilegio. | Verlegt von Johann Hoffmann, Buch- und Kunst-|händlern in Nürnberg | 1675.

8⁰. 3 Bll. + 380 pag. SS. + 28 SS. unpag. Vor dem Titel ein alchemistischer Kupferstich, der hinter dem Titelblatt in einem 4 SS. langen deutschen Gedichte erklärt wird. — Dem Buche selbst ist die Ausgabe v. 1604 No. 6 zu Grunde gelegt; die Widmung an Prätorius, die lat. Gedichte vor und hinter dem I. Tractat und die Defensionsschrift des Toxites fehlen, vieles Lateinische ist deutsch übersetzt u. s. w. Doch ist auch einer der beiden Mümpelgarder Drucke benutzt (No. 4. oder 5.). Das Register ist neu und selbständig gearbeitet; vgl. No. 18.

1680.* 17. Alexandri von Suchten, | Eines wahren Philosophi und der | Artzneyen Doctoris | Chymische Schrifften | Alle, | So viel deren vorhanden, | Zum ersten mahl zusammen gedruckt, | mit sonderbahrem Fleiß von vielen Druck-| fehlern gesäubert, vermehret, und in zwei Theile, | als die Teutschen und Lateinischen, | verfasset. | (Alchemist. Holzschnitt aus No. 7, die Sonne von den 6 Planeten umgeben) | Franckfurt am Mayn, | In Verlegung Georg Wolffs, Buchh. | in Hamburg, | Druckts Johann Görlin. | Anno M DC LXXX.

8⁰. 8 Bll. + 486 SS. + 5 Bll. Vor dem Titelbl. ein alchemistisch-magischer Titelstich. S.):($_2$^{r} —):($_7$^{r} Vorrede des Herausgebers Ulr. C. von Dagitza. „Geschrieben bey Cölln am Tage, da die Sonne in das Zeichen des himmlischen Widders trat, Anno 1680.“ Es wird darin gegen Ende einiges vom Leben Suchtens und seiner Familie berichtet. S.):($_7$^{v} Inhaltsverzeichniss. — S. 1—160. Concordantia Chymica, mit allen Randglossen, Zeichen und Bildern abgedruckt nach Kieser's Ausgabe von 1606 (No. 7.). — S. (161)—228. Ander Tractat. Colloquia Chymica ebendaher abgedruckt. (Wie leichtsinnig Dagitza nach Kieser drucken liess, ergiebt sich daraus, dass er nicht einmal alle Druckfehler nach Kiesers

Erraten verbessert hat und im Texte (S. 66) den Holzschnitt bestehen liess, den Kieser am Ende durch einen andern zu ersetzen verlangt.) — S. (229)—266. Der dritte Tractat Vom Antimonio Oder Spiessglass. vgl. No. 2. u. s. w. — S. (267)—304. Der vierte Tractat De Antimonio Vulgari, An Johann Baptista von Seebach .. „Sonst Clavis Alchimiae". Im Allgem. nach Thölde's Ausgabe (No. 6) gedruckt, deren Randglossen ins Deutsche übersetzt sind Es ist aber auch die Mümpelgarder Ausgabe benutzt, woher die Eintheilung in zwei Theile u. a. entnommen ist. — S. 305—356. Der fünffte Tractat Dialogus, aus der Ausgabe des Figulus v. 1608 (No. 8) herübergenommen mit Heranziehung des Mümpelgarder Druckes (No. 5), woher die Schlussnotiz stammt, dass Suchten über der Ausarbeitung dieses Tractates gestorben sei. — S. 357—382. Der sechste Tractat. De Tribus Facultatibus aus der Pandora des Figulus (No. 8.). — S. 383—457. Der siebende Tractat. Explicatio Tincturae Physicorum Theophr. Paracelsi, mit verschiedenen Anhängseln abgedruckt aus No. 8. Die 157 „Regulae seu Canones .. de L. philosophico" S. 443—457 waren schon 1582 von Penotus ohne Name des Verf. mit den „CXV Curationes Paracelsi" herausgegeben (vgl. meine Par. Bibl.). — S. 458—486. „Der achte Tractat. De Vera Medicina" wie in No. 8 S. 17 ff. und No. 12; Dagitza giebt aber am Anfang die ganze Elegia an Carol. Salisburgensem, welche No. 8 und 12 weggelassen haben. — S. Hh_4^r — Hh_6^v die 3 andern Suchten'schen Elegien wie in No. 2. — S. Hh_7^r — Hh_8^r Michaëlis Toxitae oratio, Distichen aus No. 2.

s. a. (vielleicht noch vor 1675.) * 18. D. ALEXANDRI von Suchten | MYSTERIA GEMINA | ANTIMONII, | Das ist: | Von den grossen Geheimnüssen | deß | ANTIMONII, In zwey Tractat abgetheilt: ... Durch Johann Thölden, Hessum. | Anjetzo auffs neue übersehen, mit einem vollständigen | Register vermehret. | Mit Röm. Käiserl. Majest. und Chur-Fürstl. | Sächsischem Privilegio. | Nürnberg, In Verlegung Paul Fürstens Kunst- und Buch- | händlers Seel. Wittib und Erben.

8°. Stimmt abges. vom Titel bis in die kleinsten Zufälligkeiten des Druckes überein mit No. 16, ist also nur eine Titelausgabe, vielleicht ist No. 18 früher gedruckt als No. 16.

Handschriftlich: Im Leidener *Codex Vossianus Chemicus Fol. No. 2* befindet sich ein interessanter Brief an Alexander v. Suchten („qui se nominavit Alexander Acht sin nit") von Barthol. Schobinger in Sanct

Gallen, Mense April. 1576, vgl. Paracelsus-Forschungen, II. Heft. S. 143. — Im *Codex Voss. Chym. No. 17.* 4°. findet sich auf Bl. 221 b—247 eine im Jahre 1594 von Dr. Carl Widemann in Augsburg veranstaltete Abschrift von „Gründliche Ausslegung des Büechleins, Tinctura Physicorum Theophrasti Vom Anfang bis zum Ende, vom stain der Weysen, vnnd der Vniuersall Medicin“ ohne Nennung des Verfassers, aber ganz mit No. 8. S. 143—204 übereinstimmend, im Einzelnen vielfach Abweichungen und oft bessere Lesarten. — In Wolfenbüttel findet sich in Cod. 11. August. Folio Bl. 124—130 „Ex dialogūm d. Allex Suchtenj“ derselbe Abschnitt des Dialogus, welcher 1604 in Mümpelgart erschienen war (No. 5) d. h. S. 323—356 der gesammelten Schriften; auch die Notiz am Ende über das Absterben Suchtens findet sich hier wörtlich wie in No. 5. Der Text des Mscr. stimmt gleichfalls vollkommen mit No. 5, doch scheint das Mscr. vor 1604 geschrieben zu sein. — Eine Handschrift der Univ.-Bibl. in Greifswald „Mss. Theol. Quart. 8“ aus den Jahren 1595—97 enthält: „Liber De Tribus Facultatibus Et Magica innentione, Theologiae, Astronomiae et Medicinae . . . D. Philippi Theophrasti paracelsi von hohenheim schreiben an einen guten freundt. 1. 5. 4. 2.“ Es ist der Suchten'sche Tractat, der hier dem Paracelsus zugeschrieben wird. (cf. No. 8 u. 17.) Die Abweichungen im Einzelnen zahlreich, aber ohne viel Bedeutung.

VI. Leonhard Thurneysser.

Ich kann mich hier, wie bei Toxites, auf einige Nachträge beschränken; denn vor mehr als hundert Jahren schon hat I. C. W. Moehsen in den „Beiträgen zur Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg“ (Berlin u. Leipzig, 1783, 4° S. 188—198) eine treffliche Bibliographie Thurneysser's zusammengestellt. Nicht vor Augen kam ihm, wie er selbst S. 190 berichtet, folgende erste Schrift:

1574.* 1. *ἑρμηνεία.* | Das ist ein ONOMA- | STICVM, INTERPRE= | TATIO oder erklerunge | Leonhardt Thurneyssers | zum Thurn. | Vber die frembden vnd vnbekanten | Wörter, Caracter vnd Namen, welche | in den schrifften des Tewren Philosophi, vnd | Medici Theophrasti Paracelsi, von Ho= | henheim gefunden werden. | Das erst Teil. | C. G. E. P. I. | Gedruckt zu Berlin im | Grawen Kloster. | Anno M. D. LXXIIII.

8°. 64 Bll., luxuriös gedruckt. (Bogen)(,)(, A—F.) 27 SS. Vorrede, [)($_2$^{r}—)($_7$^{r}] an Herzog Julius von Braunschweig „Berlin im Grauen Kloster den 9. Aprilis Anno 1574. Nachdem ein bessers.“ —

1578. 2. Kalender auf das Jahr 1578, Möhsen unbekannt, ist eingehend besprochen in „Märkische Forschungen" VII. Band, Berlin 1861 „Beiträge zur richtigen Würdigung Leonhard Thurneyssers von Th. Odebrecht." S. 192—209.

1592. 3. „Thurneysser, L. Astrologisch Prognosticon von Influentz oder Bedeutung aller Himmelszeichen. 4⁰. Notopyrgen 1592." (vieles in Reimen). Katalog 103 von Weller in Bautzen 1882. S. 37.

1612. 4. L. Thurneysser z. Th., Zehen Bücher vom kalten, Warmen, Minerischen vnd Metallischen Wassern. Samt deren Vergleichung mit den Plantis oder Erdgewächsen etc. Verbessert durch J. R. Saltzmann. Nebst kurtze Beschreibung des heylsamen Badts vnnd Bronnens der Sahlbronnen oder das Sahlbacher Bad genant. Strassburg 1612. Fol.⁰ mit Titelkupfer. Auctions-Katalog H. G. Gutekunst's No. 37 (Zwiefalten, Weingarten etc.) 1886. S. 206. No. 3750; Geo. Lau u. Co. Katalog 10. München 1890. No. 367.

1619.* 5. METHODUS | *BREVIS ET DILUCIDA,* | Von | REchter vnd warhaffter | Extraction der Seelischen vnnd | Spiritualischen Kräfften, aus allerley Kräutern, | Baumfrüchten, Blumen, Samen, Mineren vnd Edel- | gesteinen, etc. Nach der Erkentnis jhrer einverleibten Qnaliteten vnd | Complexionen wie auch ordentliche Gradus, | kürtzlich beschrieben, | Durch | Leonhard Thurneyser zum Thurn, auff | einer K. Fürstlichen Person bitten vnd begeren | kurtz vor seinem Tode. | Wittenberg, | In verlegung Clement Bergers Buchh. | Im Jahr M. DC. XIX.

4⁰. 70 Bll. u. 2 Tafeln.

VII. Johann Albert von Wimpfen, (Wimpinaeus).

1569.* 1. DE CONCORDIA | HIPPOCRA | TICORVM ET PA- | racelsistarum libri Magni | Excursiones Defensiuæ, cum Ap- | pendice, quid Medico sit | faciundum. | *Authore.* | Johanne Alberto Vuimpi- | næo, Medicinæ ac Philoso- | phiæ Doctore. | *Cum gratia et Priuilegio Cæs. Maiest.* | Monachij excudebat Ada- | mus Berg. | *Anno M. D. LXIX.*

8⁰. 58 Bll. (A-H_2). S. A_2^r—A_8^v Widmung an Herzog Wilhelm v. Bayern Pfalzgraf bei Rhein, datirt „Monachij XXIII. Nouembris, Anno Domini M. D. LXVIII." S. B_1^r—F_7^r die Excursiones Defensivae. S. F_7^v—H_2^v Appendix. Quid medico faciendum.

1570 gab Joh. Albert Wimpinaeus ebenfalls bei Adam Berg in München zwei Ausgaben der „Archidoxen" Hohenheims heraus und „Etliche Tractätlein zur Archidoxa gehörig." Vgl. meine Parac.-Bibliogr.

1615.* 2. DE CONCORDIA | HIPPOCRA, | TICORVM ET PA- | racelsistarum libri Magni | Excursiones Defensivæ, cum

Ap- | pendice, quid Medico sit fa- | ciendum. | *Authore* | IOHANNE ALBER- | to Vuimpinæo, Medicinæ | ac Philosophiæ Doctore. | *Editio altera Correctior et emendatior* | *In gratiam plurimorum maximè* HANC | *desiderantium.* | RECVSA | Argentinæ per Carolum | Kieffer. | Impensis Pauli Ledertz. | Anno | M. DC. XV.

8°. 46 Bll., die beiden letzten unbedruckt (A_1—$_6$, B—F.). Neudruck der No. 1.

VIII. Petrus Severinus Danus (Soerensen).

s. a. [1570?] * 1. EPISTOLA | SCRIPTA THEO | PHRASTO PARACELSO: | *In qua ratio ordinis et nominum, adeoq; totius Phi- | losophiæ Adeptæ Methodus compen- | diosè et eruditè often- | ditur:* | *A* | PETRO SEVERINO DANO PHI- | *losophiæ et Medicinæ Doctore.* | BASILEÆ.

8°. 11 Bll. (a—b_3). Auf der Rückseite des Titels „Typographus Lectori S." worin es heisst „si grato animo hunc nostrum laborem receperis, proximis nundiuis Francofurdensibus, Ideam Medicinae Philosophicae einsdem authoris, proferemus . . . ." Da die „Idea" Ostermesse 1571 bei Henricpeter erschien, so müsste die „Epistola" spätestens Herbstmesse 1570 erschienen sein. — Sa_2^r beginnt der Text „Theophrasto Paracelso Petrus Severinus Lampades et Lucernas." — Wieder abgedruckt 1658 von Bitiskius in den Opera Paracelsi Vol. I vor dem Elenchus; Abweichungen gering.

1571.* 2. IDEA | MEDICINÆ | PHILOSOPHICAE, | *FVNDAMENTA CONTINENS* | *totius doctrinæ Paracelficæ, Hippocraticæ,* | *et Galenicæ.* | AVTHORE | PETRO SEVERINO DANO | Philosopho & Medico. | AD | *FRIDERICVM II. DANIAE* | *et Septentrionis Regem.* | Cum gratia & Prinilegio | Caes. Maiest. | BASILEAE, EX OFFICINA | SIXTI HENRICPETRI. | ANNO M. D. LXXI.

4°. 8 Bll. + 416 pag. SS. + 8 Bll. (Bogen α β; A—Z; Aa—Zz; AA—HH.) Am Ende S. HH_4^r das Hammersignet nnd die Druckernotiz. — S. α_2^r—β_2^v Widmung an König Friedrich II von Däuemark, datirt „Florentiæ Hetruscorum, Calend. Nonembris, Anno Salutis 1570." — S. β_3^r—β_3^v Elenchus. Bl. β_4 leer. — S. 1—405 die XV Capitel der Schrift. — S. 406—408 Peroratio. — S. 409—416 Anacephalaeosis Praecipuas Totius Philosophicae Medicinae Conclusiones . . . continens. — S. GG_1^r—HH_2^v lat. Gedicht unterschrieben: Johannes Pratensis, Danus, Medicinae Doctor, Veritati illucescenti, Votiuam Ambrosiam, ut potuit, soluit. (Hans Philipsen 1543—1571.) — S. HH_3^v Errata.

1616. 3. erschien die „Idea medicinae philosophicae“ zu Erfurt in 8⁰ in neuer Auflage.

1660.* 4. COMMENTARIORUM | In sublimis Philosophi & incomparabilis Viri | PETRI SEVERINI DANI | IDEAM MEDICINÆ PHILOSOPHICÆ, | Propediem prodituorum | PRODROMUS. | In quo *Platonicæ* doctrinæ explicantur fundamenta, super quæ *Hippocra-* | *tes, Paracelfus & Severinus:* nec non ex antithesi, *Ariftoteles* | *& Galenus* sua stabilivere Dogmata. | Sub finem Authoris doctrina, febrium exemplo, in | praxim reducitur. | *Hifce felectiorum Chemicorum remediorum, omnibus à Capite ad Calcem* | *affectibus approbriatorum, 40 annorum ufu probatorum, fine* | *fuco et jactantia defcriptorum, manipulus adjicitur.* | Opera & studio | WILLIELMI DAVISSONI, Nobilis Scoti; | Christianissimi Galliarum & Navarræ Regis Consiliarii & Medici ...... | HAGÆ-COMITIS, | Ex Typographia ADRIANI VLACQ. | cIↄ IↄcLX.

4⁰. 6 Bll. + 708 SS. — Bl.)($_2$ Privileg; Bl.)($_3$ Widmung an Antonius Vallot Datum in Castris Polonicis die 15. Novembris 1659. coram Marienburgo; S.)($_4$ʳ—)()($_2$ᵛ ad Lectorem; S. 1—538 der Prodromus Commentariorum; S. [539] Sondertitel zu „Totius Operis Adumbratio ....“, welche bis S. 708 reicht. Es folgt dann unter besonderem Titel mit neuer Seiten- und Bogenbezeichnung:

IDEA | MEDICINÆ | PHILOSOPHICÆ. | Continens Fundamenta totius Doctrinae | Paracelsicæ, Hippocraticæ | & Galenicæ. | Authore | PETRO SEVERINO DANO | *Philofophiæ et Medicinæ Doctore.* | HAGÆ-COMITIS | Ex Typographia ADRIANI VLACQ. | Anno Domini M. DC. LX.

4⁰ 4 Bll. + 212 pag. SS. + 4 Bll. — S.)($_2$ʳ—)($_4$ʳ Widmung Severini vom 1. November 1570. — S.)($_4$ʳ Typographus Lectori, er gebe hier mit Davidson's Commentar eine „tertia Editio“ des Werkes Severini, da die Baseler und Erfurter Ausgabe vergriffen seien. S. 1—212 die „Idea“; Bl. Dd$_3$ der Elenchus, Dd$_4$ leer; es folgen noch 4 SS. Errata zum Commentar Davidson's.

1668. 5. Neudruck der „Idea“ und des Davidson'schen Commentars, Hagae Comit. et Roterodami 4⁰, von mir noch nicht eingesehen.

Hiermit schliesse ich für diesmal. Die französischen Paracelsisten Jacque Gohory (Leo Suavius), Pierre Hassard, Roch le Baillif de la Rivière, Joseph Duchesne d'Armaguac (Quercetanus), Claude Dariot, Bernard Penot de Sainte-Marie (Bern. Gabr. Penotus Londrada a portu Sanctae Mariae Aquitanus), Claude

Anbéry de Trécourt (Claudius Alberins Trinncurianus), Paul Réné-anlme (Renealmns), Israel Harvet, Théod. Turqnet de Mayerne, David de Planis Campy, welche meist noch ins 16. saec. fallen, will ich ein ander Mal zusammen behandeln. Auch die Italiener wie Zefiriele-Tomasio Bovio und namentlich die zahlreichen Schriften nnd Ausgaben Lionardo Fioravanti's hätten nns diesmal zu weit geführt.

Selbst an einigen Dentschen, welche als Anhänger Hohenheims genannt werden nnd vor dem Jahre 1600 mit selbständigen Schriften hervortraten, bin ich hente vorübergegangen. Bartholomäus Scnltetns in Görlitz, welcher z. Theil hierher gehört, wird demnächst wohl von anderer Seite eine erschöpfende Darstellnng finden; Martin Rnland, Georg Am Waldt, Bartholomäns Carrichter, Johann Gramann, Heinrich Khunrath lagen diesmal abseits von meinem Wege; Michael Bapst von Rochlitz, der immer noch verkehrter Weise zu den Paracelsisten gerechnet wird, hat vor 3 Jahren in diesen Blättern (1889, Heft XII) eine eingehende bibliographische Behandlnng gefunden (von welcher Kiesewetter natürlich nichts weiss).

Aus der grossen Zahl dentscher Anhänger Hohenheims, welche sich nicht durch grössere eigene Leistungen einen Namen gemacht haben, will ich znm Schlusse nur noch diejenigen knrz zusammenstellen, welche durch Herausgabe und Bearbeitungen von Schriften ihres Meisters bemerkenswerth sind.

Zuerst wären zu nennen zwei niederdentsche Wnndärzte, Philippus Hermanni in Antwerpen und Peter Volck Holst in Delft, welche in den Jahren 1552—1556 verschiedenes Hohenheim'sche niederländisch bearbeiteten; doch kann ich Hermanni nicht als eigentlichen Paracelsisten gelten lassen. Ausser dem Paracelsischen kenne ich von ihm nur 1. „Een Constelijck Distileer Boec . . gheprint Thantwerpen . . by my Jan Roelants . . . M. CCCCC. eñ LII" 4° nach G. H. Ryff (spätere Aufl. Antwerpen 1566. 4° n. Amsterd. 1612. 8°). 2. „Een suynerlijc Tractact om int corte te handelen eñ te genesen alderhande Wonden . . by Ambroise Pare" ibidem 1556. 4°. 3. „Een costelijc Tractaetken inhoudende . . rechte ghenesinghe des Steens . . . door . . Gwaltarus Rijf . ." ibid 1557 4°.

3. Es folgt Levinius Stemler, Arzt in Stranbing.

Der Zeit nach der nächste wäre Valentins Antrapassns Sileranns, wenn er wirklich, wie Kiesewetter vorbringt „mehrere Werke des Paracelsus herausgab", was dnrchaus unrichtig ist. Ausser dem famosen „Prologus vber die Bücher Theophrasti Paracelsi", welcher 1562 auftauchte, hat der Pseudonymns nichts verlauten lassen.

4. Christoph Pithopoeius in Königsberg, später Arzt in Annaberg hat ausser einer Paracelsischen Schrift (1563) nichts veröffentlicht; zwei Briefe von ihm an den Leipziger Professor Michael Barth finden sich sammt dessen Antworten in Cratonis Epist. Medicinales Bd. III. Hanov. 1609 pag. 420 ff. abgedruckt.

5. Marcus Ambrosius in Neisse ist mir nur durch Herausgabe zweier Schriften Hohenheims (Neisse bei Joh. Cruciger 1566. 4⁰) bekannt geworden. Ebenso steht es mit

6. Samuel Architectus in Augsburg (Dillingen, 1567.)

7. Theodor Birckmann, Arzt in Köln († 15. Sept. 1586), hat jedenfalls um die Herausgabe vieler Schriften Hohenheims in dem Verlage der Firma „Arnold Birckmanns Erben", deren Inhaber er mit zwei Geschwistern war, grosse Verdienste (1564—1570); er war erklärter Anhänger der Paracelsischen Medicin, ist aber in keinem der zahlreichen Paracelsusdrucke seines Verlags selbst als Herausgeber genannt; die meisten dieser Drucke nennen überhaupt keinen Herausgeber; nur in zweien aus dem Jahre 1567 nennt sich

8. Balthasar Flöter aus Sagan. Er, wie viele andere, schöpfte aus

9. Johannes Schulteiss' vom Berg, genannt J. Scultetus Montanus, (1531—1604) Arzt in Hirschberg, reicher Handschriftensammlung Hohenheim'scher Schriften. Dieser unermüdliche Sammler, dessen damals fast alle Paracelsuseditoren erwähnen, hat zwar selbst nichts Paracelsisches herausgegeben, hat aber fast alle in uneigennützigster Weise unterstützt. Sollten von seiner reichen Sammlung nicht noch Reste in Schlesien sich erhalten haben? (Von ihm sind nur Schriften über die Striegauer Siegelerde erschienen.)

10. Der Schlesier Adam Schröter, Poëta laureatus in Krakau, übersetzte die Archidoxen und ist meines Wissens nur noch mit einigen lateinischen Gedichten an die Oeffentlichkeit getreten.

11. Georg Forberger, sonst Sader genannt, von der Mitweid in Meissen (1604: „vulgo sed per errorem Sader dictus") war 1573 bis 1579 in der Herausgabe und Uebersetzung Paracelsischer Schriften thätig und gab auch des Dionysius Zacharius drey Tractate, Halle 1609. 8⁰, deutsch heraus (spätere Ausgaben Frankfurt a. M. 1773. 8⁰, Wien 1774. 8⁰). Er war mit Joh. Thölde befreundet. Zwei Uebersetzungen historischer Werke ins deutsche erwähnt von ihm die Gesner-Fries'sche Bibliothek (1583 pag. 269) aus den Jahren 1570 u. 74.

12. Heinrich Wolff, Arzt in Nürnberg, aus der Gruppe der „Conciliatoren" (als eine der bedeutendsten Leistungen auf diesem Gebiete verdient der Dialog „Hermotimus" von Jacobus Curio Hofemiams volle Beachtung, Basel 1570 4⁰) hat durch Toxites die Veröffentlichung nicht nur einer Paracelsischen Compilation erlebt, sondern auch seiner Bearbeitung der Schriften „Von der Hermetischenn Philosophia ... Herren Bernhardi, Grauen von der Marck, vnd Teruis .. Item, Dieta Alani ... Strassburg .. 1574" 8⁰. Selbst scheint er herausgegeben zu haben: „Herliche Medicische [!] Tractat .. Von Cur des Podagrams .. Strassburg .. 1576". 8⁰, welches Neudrucke der für die Geschichte des Paracelsismus wichtigen Schrift des Arztes Dominicus Burgauer (Strassburg, Math. Apiarius 1534, 12 Bll. 4⁰) „Ob das Podagra mög- | lich zů generen oder nit", in der Bearbeitung des Ulmer Arztes Johannes Vogt (Srassburg, Sam. Emmel, 1558, 32 Bll. 8⁰) enthält. Schon Burgauer führt in einem Nebenwasser

der Paracelsischen Reform, die bei Vogt noch stärker zum Durchbruch kommt.

13. Lucas Bathodius in Pfalzburg unterstützte im Verein mit Valentin Kosslitius den Michael Toxites in der deutschen Bearbeitung der Hohenheimschen Schrift „Vom langen Leben“ und gab später selbständig die Bücher „de natura rerum“ heraus (1584. 8⁰).

14. Johann Jacob Nietheimer, Hanauischer Physikus (1583).

15. Samuel Eisenmenger (Siderocrates) aus Bretten, Leibarzt des Bischofs in Speier, der Hrsgbr. der Cyclopaedia Paracelsica Christiana (1585) stand mit Thurneysser und Gerh. Dorn im Verkehr. Aus früherer Zeit sind von ihm bekannt: „Libellus geogr. locorum numerandi intervalla rationem in lineis rectis et sphaericis complectens.“ Tübingen 1562. 4⁰ und „Oratio de methodo Ἰατρομαθηματικῶν συντάξεων . .“ Argentorati, Rihelius 1563. 8⁰.

16. Johannes Huser aus Waldkirch in Baden, Arzt in Glogau, hat durch seine fleissige Sammelausgabe der Hohenheim'schen Schriften grosse Verdienste, ist aber des Weiteren nicht schriftstellerisch thätig gewesen, soweit mir bekannt, ebensowenig sein Gehülfe

17. Paul Linck aus Zeitz in Meissen.

18. Sebastian Greiff, Stadtarzt in Erfurt, bekannt in der Paracelsusliteratur durch die posthume „Wundartzney aus Theophr. Paracelsi Schrifften“ (Schleusingen 1622 u. 1630) hat sich schon zu seinen Lebzeiten als energischen Anhänger Hohenheims documentirt in der versificirten „Apologia vnd Refutation Sebastiani Greiffen, Wider das Famos Libell vnd Schmehe gesprech, von den Alchimistischen Artzten dem Paracelso vnd seinen Discipulis, Vnter dem Titel vnd schein einer Leyen warnunge, durch einen Namlosen in Druck gegeben, vnd vnter die Leute gezettelt . .“ 27 Bll. 8⁰, am Ende „Anno M. D. LXXXVIIII“, welches gerichtet war gegen: „Bedencken vnd einfeltiges Gesprech: Von den vmblauffenden Alchimistischen Artzten für etlichen viel Jahren dem Leien vnd gemeinen Man zur warnunge gestalt. Itzo aber allererst in Druck gegeben. M. D. LXXXVIII. 8⁰. 50 Bll. Am Ende „Gedruckt zu Erffurd, durch Esaiam Mechlern, In vorlegung Otto von Risswick, Buchhendlers in Erffurd. M. D. LXXXVIII“, vermuthlich von Bruno Seidel verfasst.

Ob Bruder Egidius Karl in Salzburg (Carolus Raubergius Salisburgensis), Achatius Morbachius, Laurentius Span von Spanau u. Jonas Kitzkatzius zu Anhängern Hohenheims gestempelt werden dürfen, erscheint mir zweifelhaft, trotzdem sie als Herausgeber Hohenheim'scher Schriften aufgetreten sind. Eher wären noch die Niederländer Martin Everaerts Brughmane und Jan Pauwelszoon Phrisius als solche zu nennen.

Jeder mit bibliographischen Arbeiten Vertraute wird mir zugeben, dass namentlich auf so abgelegenen Gebieten der Forschung auch jahrzehntelange Studien auf den Bibliotheken und sorgsame Beachtung

des antiquarischen Marktes Vollständigkeit kaum erhoffen lassen, ich bitte also um Nachsicht. Für Nachträge auf diesem schwierig zu bebauenden Gebiete wird die Leitung dieser Zeitschrift wohl gern gelegentlich glücklichen Findern ihre Spalten öffnen.

Karl Sudhoff.

Ueber zwei Buchhändlerinventarien aus den Jahren 1547 und 1551.*)

Vor einiger Zeit entdeckte ein junger polnischer Gelehrter, Dr. A. Benis, unter alten aus dem 16. Jahrhundert stammenden Akten des ehemaligen Schöppengerichts in Krakau sogenannte Skabinalbücher, welche Protokolle verschiedener Verhandlungen, meistens solche über Erbschaftsangelegenheiten enthielten. Unter diesen befanden sich zwei handschriftliche Folianten mit den Inventarien der Buchhändler Mathias Scharffenberg und Florian Ungler aus den Jahren 1547 und 1551. Das eine Verzeichniss ist angefertigt auf Veranlassung der Wittwe Scharffenbergs, Helene, das andere auf Ansuchen der Erben der Helene Ungler, welche seit dem Tode ihres Mannes Florian Ungler (1536) dessen Druckerei allein weitergeführt hatte. Beide Verzeichnisse umfassen zusammen 1351 Posten Büchertitel mit Angabe der Anzahl der vorhandenen Exemplare. In der ganzen Zusammenstellung dieser Inventarien lässt sich ein gewisses System und eine gewisse Gruppirung nach Inhalt, Form und Sprache der Bücher nicht verkennen. So ist daraus zu ersehen, dass die Buchhandlungen damals, ähnlich wie heute, eine besondere Abtheilung für sogenanntes Sortiment, eine solche für eigenen Verlag, ferner für gebundene (ligati) und nichtgebundene oder broehirte (non ligati) Bücher hatten.

Beide Verzeichnisse, welche eine Unmenge orthographischer Fehler enthalten und die Namen der Autoren und die Titel der Werke bis zur Unkenntniss entstellen, entbehren natürlich aller näheren bibliographischen Angaben und sind augenscheinlich einem sehr mittelmässigen Gerichtsschreiber in die Feder dictirt. Da sie uns aber einen Einblick in das Wesen des damaligen Buchhandels gestatten und uns mit den zu jener Zeit am meisten gelesensten und populärsten Büchern bekannt machen, sind sie ein Material von grossem kulturgeschichtlichen Werthe und eröffnen uns ein bis jetzt vernachlässigtes Feld wissenschaftlicher Forschung. Wir erfahren aus ihnen nicht nur, wie weit

*) Dr. Artur Benis, Materyały do historyi drukarstwa i księgarstwa w Polsce. Thl. I. Krak. 1890. — [Vgl. auch den im October 1892 ausgegebenen 7. Band des „Archiwum do dziejów literatury i oswiaty w Polsce“ S. 1—71 und 202—240, woselbst auch 685 Werke aus dem Nachlass verschiedener in Krakau um 1550 verstorbener Privatpersonen zusammengestellt sind. Alphabetische Register und Erklärungen zu einzelnen Posten erleichtern die Benutzung dieser dankenswerthen Publikation, welche ein klares Bild von der Reichhaltigkeit des Krakauer Büchermarktes zu jener Zeit zu geben im Stande ist. — P.]

sieh der Einfluss der ausländischen Bildnng damals in Polen erstreckte, eine wie weite Verbreitung ferner die Reformation in Polen gefnnden, sondern — und das ist ihr Hanptverdienst — sie enthalten anch eine äusserst werthvolle Bereicherung nnserer Kenntniss der polnischen Bibliographie des 15. nnd 16. Jahrhnnderts.

Der Heransgeber dieser Inventarien hat dem Text zahlreiche Bemerkungen und Ergänznngen beigefügt, einerseits nm die zahlreichen Fehler zn verbessern, anderseits die an vielen Stellen nngenauen nnd unvollständigen Titel mit Hülfe der Bibliographie zu ergänzen nnd zu vervollständigen.

Die Mehrzahl der in den Inventarien anfgeführten Bücher sind Werke in lateinischer Sprache und zwar meist aus dem Anslande stammende. Unter diesen sind neben andern Zeitgenossen besonders häufig vertreten die Werke des Erasmus von Rotterdam, Melanchthon nnd Ulrich von Hutten. Auch lateinische nnd griechische Klassiker finden wir in grosser Anzahl.

Der für den Bibliographen werthvollste Theil ist ohne Zweifel die Abtheilnng libri polonici in dem Inventarium Unglers. Sie enthält ca. 40 Posten, von denen fast jeder mit mehreren hundert Exemplaren figurirt, woraus folgt, dass es zumeist Verlagsartikel der Unglerschen Buchhandlung waren. Unter dieser Rubrik finden wir Titel von grösstentheils verschollenen nnd bis jetzt nnbekannten Büchern. — Es sind vertreten polnische Chronisten, z. B. Chroniki polskie aus dem Jahre 1547, welche den Bibliographen bis dahin nnbekannt waren; ferner Werke von Nikolaus Rej, Schriften religiösen Inhalts, Kochbücher n. A.

Von den Kochbüchern hebe ich besonders ein Bnch hervor, wovon erst in jüngster Zeit ein Fragment in der Krasińskischen Bibliothek zu Warschau anfgefnnden wnrde, nämlich die „Kuchmisthrzosthwo“ (Kochkunst). — Von den Gebet- nnd Andachtsbüchern waren uns bis jetzt alle Titel nnbekannt, so „Sposób zinotha chrześciańskiego“, „Tharcza duchowna“ „Rai dussni“ u. A.

Schon diese kurzen Andeutungen werden genügen, um zu beweisen, dass das Material, welches Dr. Benis nns durch Veröffentlichnng dieser Inventarien geboten, einen hochwichtigen Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften und der geistigen Entwickelnng in Polen, vor allem aber eine werthvolle Vervollständigung unserer bibliographischen Kenntniss der polnischen Drucke des 16. Jahrhunderts bildet.

Möge darnm eine wissenschaftliche Bearbeitung dieses wichtigen Quellenmaterials nicht zu lange auf sich warten lassen.

K. v. Różycki.

Erlass des k. k. Ministers für Cultus und Unterricht vom 24. Juni 1893, Z. 11096,

betreffend die Abänderung des § 8 der mit hierortigem Erlasse vom 20. December 1849, R.-G.-Bl. ex 1850 Nr. 30, verlautbarten Vorschriften über das Ausleihen von Büchern aus Universitäts- und Studien-Bibliotheken.*)

Der § 8 der mit hierortigem Erlasse vom 20. December 1849, R.-G.-Bl. ex 1850 Nr. 30, verlautbarten Vorschriften über das Ausleihen von Büchern aus Universitäts- nnd Studien-Bibliotheken wird in nachstehender Weise abgeändert:

§ 8.

Wer ein entlehntes Buch nach Ablauf der Leihfrist nicht zurückstellt, ist durch ein amtlich recommandirtes Schreiben an seine Verpflichtung zu erinnern.

Wenn diese Erinnerung binnen drei Tagen (von dem anf die Zustellung folgenden Tage an gerechnet) ohne Erfolg bleibt, so ist der säumige Entlehner in einem Mahnschreiben zur Zurückgabe aufzuforderu nnd hat dem Boten, welcher ihm das Schreiben zustellt, aber weder zur Empfangnahme des Buches noch zur Zurückstellung des Recepisses ermächtigt ist, eine Botengebühr zn entrichten.

Dieselbe wird, von dem § 12 vorgesehenen Falle abgesehen, für Wien, nnd zwar in den Bezirken I—IX mit 30 kr., in den Bezirken X—XIX mit 40 kr., für die anderen Universitätsstädte mit 30 kr. nnd für Orte, an welchen sich Studien-Bibliotheken sowie die znr amtlichen Büchervermittlung aus öffentlichen Bibliotheken berufenen Lehranstalten (Ministerial-Erlass vom 22. Mai 1868, §§ 2, 4, 5) befinden, mit 20 kr. festgesetzt.

Wird dieser Anfforderung binnen weiterer drei Tage nach Zustellung des Mahnschreibens nicht entsprochen, so ist an jenen Orten, an welchen sich eine Polizei-Direction befindet, an diese, in anderen Orten hingegen an die politische Behörde erster Instanz die Anzeige zu erstatten, woranf von Seite dieser Behörde die zwangsweise Restitution des entlehnten Buches zu veranlassen ist.

Bei Entlehnern, gegen welche in dieser Weise eingeschritten wurde, hat die Ausleihebefugnis fortan nur mehr bedingte Giltigkeit. Dieselbe erlischt für die Dauer eines Jahres gänzlich, wenn ein Entlehner nochmals wegen Rückstellung entlehnter Bücher gemahnt werden musste.

Es ist den Bibliotheks-Vorständen untersagt, von diesen Weisungen aus Rücksicht auf die Person des Entlehners oder anderer Umstände halber Umgang zu nehmen. Gautsch. m. p.

*) Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Cultus nnd Unterricht. Jahrg. 1893, Stück XIV v. 15. Juli 1893, S. 263 Nr. 29.

Bibliothekarischer Weltcongress zu Chicago.

(Vorläufige Mittheilung.)

Der Bibliothekarische Weltcongress (World's Congress of Librarians) zu Chicago hat vom 12.—15. Juli im Memorial Art Palace getagt und war von zahlreichen Fachleuten Amerikas besucht. Von namhafteren Bibliothekaren waren anwesend u. a.: Dr. W. F. Poole von der Newberry Library, Chicago, W. C. A. Cutter, ehemaliger, und W. C. Lane, jetziger Bibliothekar des Boston Athenaeum, Melvil Dewey, Direktor der New York State Library, W. J. Fletcher vom Amherst College, Baker und Nelson vom Columbia College, New York, F. H. Hild von der Chicago Public Library; das Ausland war nur vertreten durch Peter Cowell, Bibliothekar der Free Public Libraries, Liverpool, und den Berichterstatter.

Der Congress tagte nicht unter günstigen äusseren Umständen. Eine schwüle Hitze von 26—27° R., der unablässige Lärm der Strassenbahnen auf der einen und der Eisenbahn auf der anderen Seite, die Unruhe und der fortwährende Wechsel der anfangs zu drei Vierteln aus Laien, und zwar Damen, bestehenden Zuhörerschaft liess es zu weiter nichts kommen als zu einem Verlesen der Vorträge ohne Discussion. Da die Zeit nicht reichte, blieben einige Vorträge ungelesen, werden aber gedruckt.

Die Vorträge der Amerikaner waren meist allgemein gehalten und wendeten sich an ein grösseres Publicum; so der von Crunden, St. Louis Public Library: The Librarian as Administrator; der von Cutter: The Note of the American Library und der von Dr. Emil G. Hirsch, Vorsitzendem des Directoriums der Chicago Public Library: The Public Library in its Relations to Education.

Von den aus Deutschland eingesandten Vorträgen wurde der des Herausgebers dieser Zeitschrift: The Direct Interchange of Manuscript between Libraries von Herrn Gauss, ersten Assistenten der Chicago Public Library, in englischer Uebersetzung vorgetragen und fand vielen Beifall. Da er Vorschläge enthielt, wurde er später in einer Sitzung der American Library Association auf Antrag von Miss Crandall, Newberry Library, Chicago, dem Council-Ausschusse der A. L. A. überwiesen.

Die jährliche Conferenz der American Library Association fand diesmal ebenfalls in Chicago statt in Anschluss an den Weltcongress, vom 13.—22. Juli. Sie war lange, gründlich und systematisch vorbereitet; es war nach dem Plan von Melvil Dewey beschlossen worden, das Ganze der Bibliotheksverwaltung in einer Reihe von kurzen Vorträgen zu behandeln, in welchen jeder zunächst das allgemein Gebräuchliche oder Anerkannte mittheilen, dann über Punkte, in denen die Praxis verschieden ist, die Meinung des Vortragenden über das Vorzuziehende geben sollte. Diese Vorträge waren auszugsweise in der Juli-Nummer des Library Journal gedruckt und bei Beginn der Conferenz in den Händen der Theilnehmer, so dass die Verhandlungen im Wesentlichen nur aus Discussionen über die Thesen

bestanden. Die Sitzungen fanden statt in der Cobb Hall der Chicago University, im Auditorium des vorläufigen Baus der Newberry Library, im Stadthause, in gleichem Stockwerk mit der Chicago Public Library, im New York-Staatsgebäude und im Frauengebäude auf der Weltausstellung.

Die Verhandlungen waren gut und nur von Fachleuten, zu drei Vierteln Damen, besucht, die Discussion war lebhaft und sachlich, alle Bemerkungen sehr knapp, klar und sachverständig, und das wirklich nicht kleine Pensum wurde erledigt bis auf kleine Reste, Vorträge, deren Verfasser ausgeblieben waren. Aber auch diese wurden auf Grund der abgedruckten Vorlage zur Discussion gestellt. Fast alle Fachleute waren von Public Libraries, und die Public Library und ihre Praxis, nicht die der gelehrten Bibliothek, bildete die Voraussetzung von allem, was verhandelt wurde. Abgestimmt wurde oft, aber fast nie, um für oder gegen irgend eine Praxis zu entscheiden; sondern um festzustellen, an wie viel Bibliotheken dies oder jenes gebräuchlich oder bewährt ist.

Die Sitzungen dauerten meist von 9 bis 1 Uhr; von den Nachmittagen waren einzelne zu Besichtigungen bestimmt; man besuchte an einem Tage die Bibliothek des Armour Institute, an einem andern die Buchgewerbe-Ausstellung im deutschen Hause der Weltausstellung und schliesslich die Ausstellung der französischen Verleger und die deutsche Bibliotheksausstellung.

Letztere und die entsprechende amerikanische Ausstellung verlangen einen eigenen ausführlichen Bericht; die Leser dieser Zeitschrift werden ihn mit weiteren Mittheilungen über Congress und Conferenz in einer späteren Nummer finden.

Chicago, Ill. C. Nörrenberg.

Im Nachstehenden veröffentliche ich meinen in Chicago durch Herrn Collegen Gauss in englischer Sprache verlesenen Vortrag, um den in demselben enthaltenen Vorschlag so rasch als möglich zur Discussion zu stellen. O. H.

Auch wenn ich die Ehre und das Vergnügen hätte, vor Ihnen zu stehen und Ihnen für Ihre freundliche und ehrenvolle Einladung, vor Ihnen das Wort zu ergreifen, persönlich zu danken, so würde ich Ihnen keinen langen Vortrag halten, um Ihre kostbare Zeit nicht allzusehr in Anspruch zu nehmen. Da es mir aber nun nicht vergönnt ist, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen und mit Ihnen die bibliothekarische Abtheilung der grossen Columbischen Ausstellung zu durchwandern, werde ich schon aus schuldiger Rücksicht gegen den Herrn, welcher bestimmt ist, Ihnen meine Gedanken zu dolmetschen, mich noch kürzer zu fassen haben. Doch fürchte ich nicht, dass darunter der Gegenstand, auf den ich Ihre Aufmerksamkeit richten möchte, zu leiden hat, da, wie ich glaube, die Sache für sich selbst sprechen wird.

Wie Sie Alle wissen, ist durch die Initiative der K. Preussischen Regierung jetzt unter einer Reihe von europäischen Bibliotheken ein Abkommen getroffen worden, nach dem die staatlichen Bibliotheken der betreffenden Länder unter der Bedingung der Gegenseitigkeit Handschriften einander direkt zusenden. Ich habe in dem 7. Bande des von mir herausgegebenen „Centralblattes für Bibliothekswesen“ S. 101 den diesem Abkommen zu Grunde liegenden Erlass des Preussischen Unterrichtsministers von Gossler vom 8. Januar 1890 abdrucken lassen und wiederholt dann in demselben Blatte über die Fortschritte berichtet, welche dieses sehr zeitgemässe Unternehmen gemacht hat und noch immer macht. Es haben sich ihm die deutschen Staaten sämmtlich, Oesterreich, Holland, Belgien, die Schweiz, Dänemark, Schweden und Norwegen angeschlossen, und von einigen Universitätsbibliotheken Englands, Italiens und Russlands sind auch Handschriften verschickt worden, ohne dass es hierbei nöthig gewesen wäre, die immer Zeit raubende Vermittlung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten anzurufen. Das war es eben, was man vermeiden wollte. Denn auch Frankreich und Italien und auch wohl Spanien verschicken Handschriften, wenn man durch die betreffenden Ministerien um die Uebersendung bittet und die Handschriften werden dann auf diplomatischem Wege befördert. Innerhalb der Staaten, welche sich zur direkten Versendung unter der Bedingung der Gegenseitigkeit bereit erklärt haben, besteht noch der Unterschied, dass die Bibliotheksvorstände in dem Einen berechtigt sind, die Handschriften, welche überhaupt verschickbar sind, ohne Weiteres zu versenden, während in dem Anderen der betreffende Bibliotheksvorstand erst bei seiner vorgesetzten Behörde anfragen muss, ob er die Handschrift versenden darf. Sachlich ist das kein wesentlicher Unterschied, denn der vorgesetzte Minister wird in den weitaus meisten Fällen doch so entscheiden, wie ihm der Bibliotheksvorstand zu entscheiden vorschlägt. Für etwas ängstliche Bibliothekare mag diese letzte Weise etwas Bequemes haben, doch bleibt der Zeitverlust, den die Benutzer zu tragen haben, immer dabei bestehen.

Dass der Vorschlag der Preussischen Regierung in so zahlreichen Staaten Europas diesen Anklang gefunden hat und von den Gelehrten aller Länder freudig begrüsst worden ist, dürfte für die Zeitgemässheit desselben sprechen. In der That dürfte bei dem heutigen Betriebe der historisch-philologischen Wissenschaften die Versendung von Handschriften in Europa kaum zu umgehen sein und jede Erleichterung derselben diesem sehr zu Gute kommen. Früher begnügte man sich ja damit, bei der Herausgabe eines alten Textes eine Handschrift, die man gerade zur Hand hatte, der Ausgabe zu Grunde zu legen. Doch versendete man schon in der ersten Zeit nach der Erfindung des Buchdruckes Handschriften zum Zwecke der Veröffentlichung derselben. Bekannt ist ja, dass die Magistrate deutscher Städte, in denen die neue Kunst geübt wurde, für ihre Drucker bei den Besitzern von Handschriften um diese zum Zweck der Veröffentlichung baten und

alle Bürgschaften für sie übernahmen. Bekannt ist ja auch, wie die Heidelberger Universitätsbibliothek es einer solchen Versendung von Handschriften nach Wittenberg zu verdanken hat, dass sie, wenn auch erst vor einigen Jahren, noch mehrere werthvolle Handschriften zurück erhalten hat, die, wenn sie zu Hause gewesen wären, 1621 mit nach Rom gewandert wären und sich jetzt noch dort befinden würden. Das ist allerdings ein besonderer Glücksfall gewesen, den ich als Ausnahmefall nicht anführen würde, wenn er nicht bewiese, dass man früher mit Versendung von Handschriften nicht so ängstlich war, als Manche jetzt glauben machen möchten. Und wie viel unsicherer waren doch damals die Verkehrsmittel als heutigen Tages! Und wie viel weniger Handschriften bedurfte damals der Herausgeber des Textes eines alten Klassikers oder einer mittelalterlichen Chronik für seine Ausgaben als jetzt! Denn jetzt wird von einer guten Edition verlangt, dass sie auf Grund der Benutzung aller werthvollen, erreichbaren Handschriften gemacht sei. Wie ist dieses aber möglich, wenn nicht wenigstens ein guter Theil der in Betracht kommenden Handschriften versendet werden kann? Wer kann alle Handschriften, die von Moskau bis Lissabon und von Christiana bis Palermo von einem Autor vorhanden sein können, an Ort und Stelle collationiren? Man sucht sich in manchen Fällen dadurch zu helfen, dass an die Bibliotheksvorstände Bogen mit einzelnen charakteristischen Stellen, die zur Entscheidung der Frage nach der Bedeutung der bei ihnen aufbewahrten Handschriften ausreichend erscheinen, abgesendet werden. Das aber kann nur geschehen, wenn schon vorher über die wichtigsten kritischen Fragen Klarheit herrscht, also schon eine ganze Anzahl Handschriften benutzt ist. Denn wie würde man sonst die für die Feststellung der Zugehörigkeit einer Handschrift zu den verschiedenen Textrecensionen entscheidenden Stellen haben herausfinden und namhaft machen können? Und doch ist das Resultat einer solchen Umfrage, wenn eine Handschrift nur von einiger Bedeutung ist, in der Regel das, dass der Fragsteller die Handschrift selbst einsehen muss. Gestatten Sie mir ein Beispiel aus meiner persönlichen Erfahrung zur Illustrirung dieser Sätze anzuführen. Der Herr Professor Karl Geldner, früher in Tübingen, jetzt in Berlin, hatte sich die schwere Aufgabe gestellt, eine definitive Ausgabe des Avesta herzustellen. Dazu hatte er sehr viele Handschriften der heiligen Bücher der Perser nöthig. Es wäre für den Herausgeber ganz unmöglich gewesen, diese in Indien, Persien, London, Kopenhagen u. s. w. einzeln zu collationiren. Da wurden sie für Herrn Professor Geldner aus öffentlichen Sammlungen und von Privatpersonen aus Bombay, Madras u. s. w. nach Tübingen und später nach Halle geschickt und sind theilweise mit Professor Geldner nach Berlin gewandert, ohne dass ihnen dadurch ein Schaden zugefügt worden wäre, während andrerseits wir nun eine ausgezeichnete Ausgabe des Avesta, wenn auch noch nicht vollständig, besitzen. Und gesetzt es wäre eine dieser Handschriften beschädigt worden, oder wäre auf ihrem Rückwege nach

Teheran z. B. verloren gegangen, was liegt der Wissenschaft hieran, nachdem sie einmal gründlich ausgenutzt ist und dann doch wieder in die frühere Vergessenheit zurücksinkt? Darum bitte ich Sie, sich einmüthig für das Princip der direkten Versendung der Handschriften von Bibliothek zu Bibliothek anszusprechen, wenn auch Ihre Bibliotheken nur in Ausnahmefällen davon Gebrauch machen können, da sie vorläufig wenigstens in Folge der Reciprocitätsklausel noch keinen Anspruch auf Anschluss werden erheben können, so gern einzelne Bibliotheken auch schon einzelne Handschriften jenseits des Oceans versendet haben.

Leugnen lässt sich ja auch nicht, dass die Gefahren, die mit der Versendung von Handschriften über das Meer verbunden sind, bedeutend grösser sind, als mit ihrer Verschickung zu Lande. Denn es ereignen sich doch immer noch mehr Unfälle zur See als auf den Eisenbahnen, auf denen Zerstörung durch Brand u. s. w. doch zu den Seltenheiten gehören. Rein verloren gehen auf der Post in Europa eingeschriebene und mit dem entsprechenden Werth versehene Packete von Drucksachen und Handschriften ihrer Natur nach so selten, dass diese Möglichkeit kaum in Betracht gezogen zu werden verdient. Denn nach einer gefälligen Mittheilung des Staatssecretärs des Deutschen Reichspostamtes, des Herrn Dr. von Stephan, geht nach einem 5jährigen Durchschnitte jährlich auf 238000 beförderte und mit Werthdeclaration versehene Packete in Deutschland nur Eins verloren. Hinsichtlich der eingeschriebenen Packete besteht dasselbe Verhältniss. Für die Länder des Weltpostvereins mit Packetverkehr giebt es keine Gesammtangaben.

Wenn nun auch die Gefahr, welche mit der Versendung der Handschriften verbunden ist, sofern diese auf den Bibliotheken gewissenhaft aufbewahrt und nur auf ihnen dem Benutzer zugänglich gemacht werden — eine Voraussetzung, welche, glaube ich, jetzt so vollkommen zutrifft, dass die entliehenen Handschriften auf der entleihenden Bibliothek mindestens ebenso sorgfältig behandelt werden, als wären sie zu Hause der Benutzung übergeben — eine thatsächlich sehr geringe ist, so lassen sich doch nicht alle Handschriften ohne Ausnahme versenden. Es giebt Kostbarkeiten, Unica, mit prächtigen Initialen und Bildern verzierte Exemplare unter ihnen, die kein gewissenhafter Bibliothekar aus der Hand giebt, weil für sie auch jede Gefahr vermieden werden muss, so weit das in menschlicher Macht steht. Wenn ich Ihnen als Beispiel hiervon nur den Codex Alexandrinus oder Vaticanus der Bibel, den Codex Argenteus des Ulfilas, die Florentiner Pandektenhandschrift nenne, so wissen Sie vollständig, was ich meine. Andere Handschriften sind unversendbar, weil ihr Zustand keine Erschütterung verträgt. Gehen nun derartige Handschriften, auch wenn sie nicht versendet werden, ihrer Vernichtung in früherer oder späterer Zeit sicher entgegen, so sind auch die besterhaltenen Handschriften, die schon viele Jahrhunderte siegreich überstanden haben, doch dem Verderben durch Brand, Diebstahl u. s. w. immerhin ausgesetzt, auch wenn

sie nicht versendet werden. Wäre es nun nicht möglich, diesen Handschriften, gleichsam als Ersatz für die Gefahren, welchen ihre minderwerthigen Genossen durch die Versendung immerhin in etwas ausgesetzt werden, eine grössere Sicherheit zu verschaffen?

Gewiss an sich unmittelbar nicht, denn jeder Bibliothekar, der nur einigermassen Pflichtgefühl hat, wird, wenn ihm derartige Schätze anvertraut sind, sie aufs Beste schützen und sie z. B. nicht verbrennen lassen, wenn er sie retten kann. Mittelbar können wir aber doch Etwas thun, wenn auch nicht die werthvollsten Handschriften selbst, so doch das, was in ihnen uns erhalten ist, gegen jeden Untergang schützen und für ihre Nichtversendung uns einen Ersatz schaffen. In unseren Tagen haben die vervielfältigenden Künste solche Fortschritte gemacht, dass Nachbildungen jeder Handschrift möglich sind, welche das Original im Verlustfalle ersetzen können, so weit es für wissenschaftliche Zwecke nöthig ist. Erleben wir es nicht sogar häufig, dass der photographische Apparat Dinge auf Handschriften sieht und wiedergiebt, welche wir mit unseren natürlichen Augen noch nicht gesehen hatten? Bisher ist aber von der photographischen Vervielfältigung der werthvollsten Handschriften verhältnissmässig noch wenig Gebrauch gemacht worden. Ich habe wenigstens bisher mehr von beabsichtigten photographischen Nachbildungen dieser Handschriften reden hören als sie ausgeführt gesehen. Es hat ja unzweifelhaft in den letzten Jahren ein Fortschritt auch hierin stattgefunden, und es sind zahlreiche photographische Aufnahmen von Handschriften gemacht worden. Aber auch von den wichtigsten Handschriften? Es soll nicht in Abrede gestellt werden, dass auch dieses in einzelnen Fällen geschehen ist. Die meisten der neuerdings photographisch vervielfältigten Handschriften gehören aber der Zahl der neu aufgefundenen, mehr oder weniger grossen Fragmente classischer und altchristlicher Schriften an. Die schon längst bekannten grossen, vor allen wichtigen Handschriften befinden sich nur spärlich darunter. Die Gründe dieser Erscheinung liegen nahe genug. Die photographischen Nachbildungen waren bisher noch zu theuer und der Absatz desshalb gering. Das kann aber anders werden, sobald diese für die Erhaltung der wichtigsten Documente der Culturgeschichte wichtige Angelegenheit in systematischer Weise vorurtheilslos in Angriff genommen wird. Dazu möchte ich mir Ihre Mitwirkung um so mehr erbitten als es sich um ein wirklich internationales Unternehmen handelt.

Ich möchte mir erlauben Ihnen einen Vorschlag zu unterbreiten, den ich jedoch zunächst nur als Anregung betrachtet sehen möchte. Ich schlage Ihnen also vor, eine Gesellschaft zu bilden zum Zwecke der photographischen Vervielfältigung der Handschriften ersten Ranges der Welt. Zum Sitze der Direktion dieser Gesellschaft gestatte ich mir Ihnen, um jede nationale Rivalität auszuschliessen, die Universitätsbibliothek zu Leiden zu empfehlen. Der Herr Direktor derselben, W. N. du Rieu, ist ein in weiten Kreisen hoch angesehener Bibliothekar und Gelehrter, sein Institut ein altbewährtes und für den inter-

nationalen Verkehr wohl gelegenes. Herr du Rieu, der sich auch in der Frage um die direkte Versendung von Handschriften grosse Verdienste erworben, hat sich durch ein an mich gerichtetes Schreiben vom 16. Mai dieses Jahres bereit erklärt, die Leitung der Angelegenheit in die Hand zu nehmen, wenn er von Ihnen darum angegangen werden sollte. Dem Direktor der Gesellschaft, dem namentlich die Verwaltung der Geldmittel anvertraut werden müsste, träte ein Beirath von den Direktoren der ersten Bibliotheken Europas und des Chefs einer der grossen amerikanischen Bibliotheken zur Seite. Ich möchte dazu vorschlagen die Chefbibliothekare von Berlin, London, Paris, Wien, die der Laurentiana von Florenz und der Vaticana in Rom. Würde die Verwaltung der Gesellschaft nicht durch einen zu vielköpfigen Vorstand belästigt, so würde ich auch noch die Wahl der Chefbibliothekare von München, Oxford und St. Petersburg empfehlen. Dieses Direktorium hätte die Aufgabe, die Auswahl der für die Gesellschaft zu photographirenden Handschriften nach dem Vorschlage des leitenden Direktors zu treffen, die Einwilligung zur Photographirung der ausgewählten Handschriften von den betreffenden Bibliotheken zu erwirken, und die Reihenfolge der jährlich zu veröffentlichenden Publicationen zu bestimmen. Als Jahresbeitrag für jedes Mitglied der Gesellschaft möchte ich 100—150 Mk. vorschlagen. Sobald sich 100 Mitglieder fest unterzeichnet haben, gilt die Gesellschaft als begründet.

Die buchhändlerische Versendung der Schriften erfolgt von Leiden aus. Es ist auf eine möglichst gleichartige solide äussere Ausstattung der Publicationen der Gesellschaft zu achten, während die Art der Reproduction der Handschrift selbst von der Natur der Handschrift abhängig bleiben muss und hierüber das Direktorium zu entscheiden hat. Kann eine Handschrift nicht vollständig in Einem Jahrgange publicirt werden, so wird sie auf mehrere Jahre vertheilt.

In nähere Vorschläge möchte ich jetzt nicht weiter eingehen. Denn selbst auf die Frage, die wohl zunächst liegt, ob mein Vorschlag wegen des Kostenpunktes ausführbar sei, kann ich Ihnen nur sagen, dass alle Versuche von mir zu einem sicheren Resultat zu gelangen, nicht geglückt sind. Und das kann ja nicht Wunder nehmen. Sind doch die Preise für photographische Vervielfältigungen von Handschriften an den verschiedenen Orten sehr verschieden. Doch glaube ich annehmen zu sollen, dass nach einer Mittheilung eines Sachverständigen in Deutschland für eine gute Photographie nicht mehr gerechnet zu werden braucht als 2 Pfennig für den Quadratcentimeter, abgesehen von Druck und Papier. An manchen Bibliotheken finden sich ja gute photographische Ateliers, welche die Aufnahme billig herstellen würden, von den staatlichen Anstalten abgesehen, die wie die Reichsdruckereien zu Berlin und Wien, dem technischen Büreau des italienischen Generalstabs zu Florenz und wohl auch der Imprimerie Nationale zu Paris, einer solchen Gesellschaft, die keine Geschäfte machen will, sicher gern zu Hülfe kommen würden. Sollten Sie, meine Herren, die Gründung einer derartigen internationalen Ge-

sellschaft zum Zwecke der allmähligen photographischen Vervielfältigung der wichtigsten Handschriften der Welt für wünschenswerth und ausführbar halten, so bitte ich Sie einen Beschluss zu Gunsten dieser Unternehmung zu fassen und ihr Präsidium zu ermächtigen, sich mit dem Herrn Oberbibliothekar du Rieu in Leiden in Verbindung zu setzen und einen Aufruf zur Gründung einer derartigen Gesellschaft zu vereinbaren. Zur Veröffentlichung desselben in verschiedenen Sprachen, sowie zur weiteren Besprechung dieses meines Projektes stelle ich gern das „Centralblatt für Bibliothekswesen" zur Verfügung.

Recensionen und Anzeigen.

Handbuch der Architektur. Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von Josef Durm, Hermann Ende, Eduard Schmitt und Heinrich Wagner. Vierter Theil. Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude. 6. Halb-Band, Heft 4: Archive, Bibliotheken, Museen, Pflanzenhäuser, Aquarien, Ausstellungsbauten. Mit 626 in den Text eingedruckten Abbildungen, so wie 8 in den Text eingehefteten Tafeln. Darmstadt 1893. Verlag von Arnold Bergsträsser. VIII u. 534 S. Lex. 8°. 30 M.

Das bereits eine stattliche Reihe von Bänden aufweisende, in Architektenkreisen rühmlichst bekannte Sammelwerk „Handbuch der Architektur" enthält in dem jüngst erschienenen 6. Halbband, Heft 4, im zweiten Kapitel eine Arbeit über Bau und Einrichtung von Bibliotheken von Stadtbaurath Alb. Kortüm in Erfurt und Geh. Baurath Prof. Dr. Ed. Schmitt in Darmstadt.

Der 131 Druckseiten umfassende, mit 188 gut gezeichneten Abbildungen erläuterte Aufsatz enthält eine so reiche Fülle von Material, er ist so übersichtlich gegliedert und für Jedermann verständlich geschrieben, dass er nicht allein dem Architekten, sondern auch dem Bibliothekar eine reiche Quelle der Belehrung und eine sichere Unterlage bietet, wo es sich um die Schöpfung neuer oder die zweckmässige Umgestaltung vorhandener Anlagen handelt.

In einer Einleitung geben die Verfasser einen Ueberblick über die wichtigsten Arten öffentlicher Bibliotheken, sie unterscheiden Staats- oder Landesbibliotheken, Universitäts-Bibliotheken und Stadt- und Volksbibliotheken, und tragen sodann in der Kürze die geschichtliche Entwickelung der Büchersammlungen vor. Die Ueberlieferungen des Alterthums über die Bibliotheken von Alexandrien und Pergamon, die Thonplatten-Bibliothek des Königs Sardanapal in Ninive, die römischen und griechischen Büchersammlungen, die Sammlungen von Handschriften in den Klöstern des Mittelalters, weiter der gewaltige Umschwung, den die Buchdruckerkunst hervorrief, die anfänglich schüchternen Versuche der neueren Zeit einer systematischen Gliederung bis zur Entwickelung der Riesensammlungen des British Museum in London und der Grande bibliothèque nationale in Paris, werden der Reihe nach vorgeführt.

Die Verfasser gehen dann auf den Inhalt der Bibliotheken über und weisen nach, wie das Bauprogramm durch die Art des Betriebes beeinflusst wurde, je nachdem die Ausleihe nach aussen oder nur für den Lesesaal statt fand und die Bücherräume nur für Beamte oder auch für das Publikum zugänglich gemacht wurden. Damit kommen sie auf die geschichtliche Entwickelung des Bauprogrammes. An der Hand einer grossen Zahl hübscher Abbildungen wird der allmähliche Fortschritt in den baulichen Einrichtungen nachgewiesen, von den Saalbibliotheken San Marco in Venedig, des Vaticans in Rom u. s. w., die mehr den Charakter von Ausstellungen schöner Werke trugen, zu den frei in den Raum gestellten Bücher-Doppelgerüsten mit Leiterbetrieb, den Galeriebauten und schliesslich dem die höchste Raumausnutzung gestattenden Magazin der neuesten Zeit.

Darauf folgt die Ableitung der Baubedingungen für Neubauten von Bibliotheken und zwar die Anforderungen, die an den Bauplatz zu stellen sind, um der Bibliothek gute Beleuchtung, Feuersicherheit, ruhige Lage, Staubfreiheit u. s. w. zu sichern und die Entwickelung der Grundrisse als rechteckig geschlossene Anlagen, in aufgelöster Gliederung und als Centralbauten, endlich die verschiedenen Versuche, durch die künstlerische Gestaltung des Aeusseren das Wesen der Bibliothek zum Ausdruck zu bringen.

Weiter auf die Einzelheiten eingehend, werden nunmehr die einzelnen Räume und ihre Einrichtung besprochen u. z. zunächst die Bücherräume nach den drei vorkommenden Systemen hoher Gerüste mit Leiterbetrieb, der Galeriebauten und der Magazine. Es wird auf die verschiedenen Arten der Aufstellung, die mechanische nach Formaten ohne Rücksicht auf den Inhalt, und die systematische nach Inhalts-Gruppen und ihren Einfluss auf Gestaltung und Grösse der Bücherräume hingewiesen, die Beleuchtung, Zahl, Anordnung und Abmessungen der Büchergeschosse und die Constructionen aller Einzelheiten immer an der Hand zahlreicher Beispiele in eingehendster Weise erörtert. Besonders willkommen sind dem Belehrung suchenden Leser die praktischen Mittelzahlen und Masse, die von den Verfassern aus der Summe aller bis jetzt vorliegenden Erfahrungen abgeleitet werden. Die Verfasser nehmen an, dass man die Büchergeschosse am besten sowohl von der Seite wie auch von oben beleuchtet, dass man bei ausschliesslicher Oberlichtbeleuchtung nicht mehr als 4 Büchergeschosse mit durchbrochenen eisernen Zwischendecken über einander anordnen darf, dass die vortheilhafteste Höhe der Geschosse auf 2,2 bis 2,5 m bemessen wird und dass die Tiefe der Magazinräume bei zweiseitiger Beleuchtung bis zu 20 m, bei einseitiger Beleuchtung nicht über 6 bis 7 m zulässig ist. Alle diese Zahlen wird der praktisch erfahrene Bibliothekar und Architekt anerkennen; wenn aber zur Berechnung des Fassungsvermögens der Bibliotheken die Stellung von 100 Bänden auf 1 qm Ansichtsfläche der Büchergerüste angenommen wird, so fehlt hier wohl der Zusatz „für mechanische Aufstellung". In Deutschland, wo die systematische Aufstellung üblich ist und Lücken offen zu halten sind, würde die Bibliothek bei so starker Besetzung bereits überfüllt sein. Man sollte beim Entwerfen von Neubauten nicht mehr als 65 bis höchstens 80 Bände auf das qm veranschlagen.

Bei Vorführung der Einzelheiten der Büchergerüste, die übrigens eine wahre Fundgrube des werthvollsten Materials für den entwerfenden Architekten enthalten, haben wir die in der Bibliothek des neuen Reichstagshauses in Berlin zur Anwendung gekommene Aufhängung an einer darüber liegenden tragenden Decken- oder Dach-Construction vermisst. Die Unterstützung der Büchergerüste von unten her hat stets mit der Schwierigkeit zu kämpfen, die senkrecht tragenden Theile gegen Ausknicken zu sichern. Man wird dadurch genöthigt, die Stützen zu verstärken, sie sollen aber doch nirgends vorstehen, um durch herausspringende Kanten die Bücher nicht zu verletzen. Diese Schwierigkeit wird in einfachster Weise umgangen, wenn die Büchergerüste in Eisen hergestellt, aber nicht auf den Fussboden gestellt, sondern an der Decke aufgehängt werden.

Die Ausrüstungsgegenstände der Bücherräume wie Lauftreppen, Aufzüge, Handwagen, Rolltische, besondere Einrichtungen für ungewöhnliche Formate, Ausstellungsschränke für Kupferwerke u. s. w. werden in erschöpfender Weise behandelt und durch viele Abbildungen erläutert.

Es folgen nun die Räume für das Publikum, der Lesesaal und besondere Journalzimmer. Mit Recht wird hervorgehoben, wie die Bedeutung des Lesesaales wächst, wo man mit dem Ausleihen nach aussen zurückhaltender ist, als bei uns in Deutschland, und wo das Studium im Lesesaal die häusliche Arbeit ersetzen muss. Die grossartigen Prachträume mit mehreren hundert Arbeitsplätzen, die uns im Bilde vorgeführt werden, häufig mit Kuppeln und andern reich ausgebildeten Decken überspannt und mit Oberlicht erhellt, legen Zeugniss davon ab, wie man in England, Frankreich und Amerika bemüht ist, dem zahlreichen lesenden Publikum gute Arbeitsplätze

zu gewähren und dabei doch die Uebersichtlichkeit zu wahren. Naturgemäss müssen diese Lesesäle auch im Schwerpunkt der baulichen Anlage liegen, damit jedes Buch auf kürzestem Wege nach dem Lesesaal geschafft werden kann, eine Rücksicht, die bei den verhältnissmässig bescheidenen Lesesälen der deutschen und österreichisch-ungarischen Bibliotheken mehr in den Hintergrund tritt. An 14 ausgeführten Beispielen werden die Grundsätze erläutert, die für die Anlage von Lesesälen aufgestellt wurden.

Nach kurzer Erwähnung der Anforderungen, die an das Ausleihezimmer zu stellen sind, gehen die Verfasser zu den Räumen für die Verwaltung über und besprechen der Reihe nach das Zimmer des Vorstandes, das Sekretariat mit Registratur, das Auslegezimmer für neu eingelieferte Bücher, die Buchbinderei, Druckerei, Arbeitszimmer für Kustoden und Bibliothekare, das Katalogzimmer und die Packkammer. Mit besonderer Sorgfalt wird das Katalogzimmer behandelt, es werden dem Leser die verschiedenen vorkommenden Kataloge, die Art, wie sie angefertigt und fortgeführt werden, und die baulichen Einrichtungen zu ihrer Unterbringung und Benutzung in Wort und Bild anschaulich vorgeführt.

Ein eigener Abschnitt ist noch den Besonderheiten der Construction und Ausstattung gewidmet, namentlich der Sicherung gegen Feuersgefahr, Blitzgefahr, Feuchtigkeit und Staub, der zweckmässigsten Fussboden-Construction, der künstlichen Beleuchtung, Lüftung und Heizung. Bei Besprechung der Heizung der Bücherräume wäre eine Stellungnahme der Herren Verfasser zu der Frage, welches Heizsystem den Vorzug verdient, erwünscht gewesen, insbesondere, ob die vielfach angewendete Luftheizung sich bewährt hat, oder ob sie zu viel Staub mit sich führt und die Einbände durch Austrocknung leiden.

Den Beschluss der Arbeit macht eine Reihe von ausgeführten Beispielen, die kritisch besprochen werden. Theils unter Hinweis auf Abbildungen, die bereits im ersten Theil des Aufsatzes mitgetheilt wurden, theils unter Vorführung neuer Zeichnungen werden 8 Beispiele von Staats- und Landesbibliotheken, 5 Universitäts-Bibliotheken, 5 Stadt- Volks- u. s. w. Bibliotheken einer Beurtheilung unterzogen.

Wer über Bibliothekbau noch weitere Belehrung sucht, findet am Schluss des Aufsatzes ein reichhaltiges 5 Druckseiten umfassendes Verzeichniss der einschlägigen Literatur.

Die Entwickelung des Bibliothekbaues zu der Vollkommenheit, die er jetzt erreicht hat, beginnt erst mit den letzten Jahrzehnten; Alles, was darüber bisher veröffentlicht ist, beschränkt sich deshalb auf einzelne neue Gebäude, selten können bereits die dabei gemachten Erfahrungen mitgetheilt werden. Mit der vorliegenden Arbeit wird zum ersten Mal der Versuch gemacht, aus allen vorliegenden Erfahrungen Grundsätze für den Bibliothekbau abzuleiten und in klarer Anordnung des Stoffes das bisher Geleistete zum Gemeingut der Leser zu machen. Dieser Versuch ist in überraschender Weise geglückt. Die überaus fleissige und inhaltreiche Arbeit zeugt von tiefem Eindringen in den Stoff und richtigem technischen Urtheil; sie wird Jedem, der darin Belehrung sucht, völlige Befriedigung gewähren. Wir können sie unsern Lesern nur auf das Angelegentlichste empfehlen. Tn.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Die Freiherrlich Carl von Rothschild'sche öffentliche Bibliothek zu Frankfurt a. M. hat eine recht ausführliche Benutzungs- und Bibliotheksordnung vom 14. Juni 1893 erscheinen lassen. Beide schliessen sich im allgemeinen den für die öffentlichen Bibliotheken Deutschlands gültigen Bestimmungen an. Der letzteren entnehmen wir, dass das für den speciellen

Dienst der Bibliothek bestimmte Personal bis auf weiteres aus 1 Bibliothekar, 1 Bibliothekssecretär und 3 Bibliotheksdienern besteht. Die Vorschläge des Bibliothekars für die Anschaffungen bedürfen zur Ausführung der Genehmigung des Vorstandes; nur in dringenden Fällen darf er ohne solche Zustimmung Bücherbestellungen machen, wenn diese den Betrag von 100 M. innerhalb eines Kalendermonats nicht überschreiten. Ebenso entscheidet der Vorstand über Annahme oder Ablehnung eines Büchergeschenks. Bibliothekar und Secretär erhalten jeder jährlich vier Wochen Ferien. Halbjährlich findet eine Bücherrevision statt. — Von der Benutzungsordnung ist § 8 bemerkenswerth, welcher bestimmt, dass jeder Benutzer der Bibliothek alljährlich beim ersten Betreten der Leseräume oder des Ausleihezimmers seinen Namen, Stand, Aufenthaltsort und Wohnung in ein bereitliegendes Fremdenbuch einzutragen hat und sich dadurch zur Befolgung der Benutzungsordnung verpflichtet. Die Entleihungsfrist beträgt sechs Wochen, für auswärtige Entleihung acht Wochen. Gesuche um Verlängerung sind als genehmigt anzusehen, wenn keine Antwort erfolgt. —n.

Die Kommission der Luzerner Bürgerbibliothek hat dem Bundesrath eine auf Gründung einer Landesbibliothek bezügliche Eingabe eingereicht. Aus der „Neuen Zürich. Ztg." erfahren wir über den Inhalt der Eingabe das Folgende: Nach einer summarischen Darstellung der Geschichte der Luzerner Bürgerbibliothek, welche speziell die Sammlung von Helvetica zum Zweck hat, führt die Eingabe aus, in welche schwierige Stellung dieselbe durch die Schaffung einer Landesbibliothek gerathe, wenn nicht der Bund eingreife. Die Kommission macht nun auf These 5 aufmerksam, welche an der Konferenz der Bibliothekare mit dem Departement des Innern in Bern zur Besprechung der Nationalbibliothek angenommen wurde, lautend: Das Sammeln von Helvetica rückwärts soll als sekundäre Aufgabe betrachtet werden: insofern die Luzerner Bibliothek seit ihrer Gründung ausschliesslich Helvetica pflege und daher durch ihren Charakter vorzüglich befähigt sei, diese Aufgabe zu lösen, möge man beschliessen: Artikel 2 des Bundesgesetzes über Schaffung einer Landesbibliothek: „Die Landesbibliothek hat als sekundären Zweck die Sammlung von Helvetica von der Gegenwart und rückwärts. Die Erfüllung dieses Zweckes wird der Bürgerbibliothek in Luzern überwiesen. Dieselbe wird vom Bunde angemessen subventioniert."

Zur Geschichte der Stadtbibliothek zu Magdeburg finden sich werthvolle Mittheilungen in den „Blättern für Handel etc. Beiblatt zur Magdeburgischen Zeitung" vom 31. Juli 1893. No. 31.

Im Januar des nächsten Jahres sind 25 Jahre verflossen, seitdem die in allen gelehrten Kreisen rühmlichst bekannte Stiftsbibliothek von St. Bonifaz in München unter der Leitung des gegenwärtigen Bibliothekars, P. Odilo Rottmanner, Doctors der Theologie und Mitgliedes der deutschmorgenländischen Gesellschaft, eines steten Wachsthums und einer hohen Blüthe sich erfreut. Die grosse Mehrzahl der gegenwärtigen Gelehrten, so weit sie sich veranlasst gesehen haben, auf exegetische, patristische und orientalische Studien sich zu verlegen, ist mit der reichen Bibliothek der Patres von St. Bonifaz und deren liebenswürdigem, hochgebildeten Vorstand in Beziehung getreten; augustinische Studien werden nirgends gemacht, ohne auf den Bibliothekar von St. Bonifaz Rücksicht zu nehmen, der bei Katholiken und Protestanten in diesen Fragen als Autorität ersten Ranges gilt. Die allgemeine Verehrung, die der unbefangene und geistvolle Gelehrte geniesst, wird anlässlich des 25jährigen Amtsjubiläums wohl den Sieg davontragen über die bescheidene Zurückgezogenheit P. Odilo's, welcher in den 25 Jahren seiner erfolgreichen Thätigkeit principiell allen Ehrungen und Auszeichnungen ausgewichen ist.

Die Public Library zu **Los Angeles** in Kalifornien, an der beiläufig bemerkt zwei Damen mit deutschem Namen, welche auch gutes Deutsch schreiben, angestellt sind, veröffentlicht nach wie vor ihre Monatsbulletins. Sie enthalten u. A. allerlei statistische Notizen über die Benutzung der Bibliothek, verzeichnen die Neuanschaffungen u. s. w. Mitten zwischen den Katalogen sind Blätter eingeheftet, welche Annoncen enthalten. Dass die klassisch-deutsche Musik auch in Kalifornien geschätzt wird, erkennt man aus den Anschaffungen der wohlgepflegten musikalischen Abtheilung der Bibliothek, welche Werke Bachs, Händels, Beethovens u. s. w. in grosser Zahl aufweist. Die Trübner'sche „Minerva" wird sich die Bibliothek von Los Angeles für den neuen Jahrgang wohl nicht entgehen lassen.

In dem 128. Bande der „Sitzungsberichte der K. (Wiener) Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse", werden jetzt zwei Berichte des Amanuensis der k. k. Hof-Bibliothek zu Wien Dr. Rudolf Beer über **die Handschriftenschätze Spaniens** veröffentlicht. Herr Dr. R. B. hat seine Mittheilungen auf einer 1886—88 durchgeführten Forschungsreise gesammelt.

In **Lancashire** nimmt die Zahl der freien öffentlichen Bibliotheken, wie The Athenaeum No. 3429 v. 15. Juli 1893, p. 99 berichtet, immer mehr zu. Zu Ashton-under-Lyne wurde eine neue Bibliothek nebst einer technischen Schule vor kurzem eröffnet; in Darwen ist eine im Bau begriffen, und zu Stretford bei Manchester wurden 1312 Stimmen gegen 212 für die Annahme der Free Library Acts abgegeben. Hbrln.

Die Universitätsbibliothek zu **Toulouse** zählt, wie wir dem Annuaire de Facultés (1892—1893), Toulouse 1892, p. 88—90 entnehmen, im Ganzen 80670 Bände. Diese vertheilen sich auf drei Dépôts; dasjenige für protestantische Theologie unter der Leitung des Unterbibliothekars G. Ducos befindet sich in Montauban und ist 21900 Bände stark; die beiden andern in Toulouse, und zwar enthalten diese 21320 Bände, die sich auf Medicin und Naturwissenschaften beziehen (U.-Bibl. Dr. A. Graciette) und 37450 Bände über Jurisprudenz und Geisteswissenschaften (U.-B. L. Vié). Die Oberleitung liegt in den Händen von Mr. A. Crouzel. Es existiren für die einzelnen Fächer mit Ausnahme der Medizin autographirte Realkataloge. Ausserdem ist eine Specialbibliothek zum Gebrauch der Professoren vorhanden, sowie die ca. 4000 Bände umfassende Bibliothek der Société franco-hispano-portugaise, welche mit der Universitätsbibliothek verbunden und unter der gleichen Leitung, wie diese, steht. Hbrln.

Nach dem Auszug aus dem Jahresbericht der Bibliothek zu **Tokio** für 1892, welcher uns zum ersten Male auch in japanesischer Sprache zugegangen ist, zählt die Bibliothek gegenwärtig 131416 Bände; der Zuwachs des verflossenen Jahres belief sich auf 3227 japanesische und chinesische und 1502 europäische Bücher. An 337 Tagen haben 68056 Leser 427794 Bücher benutzt, was einem täglichen Durchschnitt von 201,9 Lesern und 1269,4 gelesenen Büchern gleichkommt. Die stärkste Benutzungsziffer, nämlich 42849 Bände, weist der Monat Juni auf, die schwächste der November mit 27358 Bänden; unter den einzelnen Fächern stehen voran Geschichte und Geographie mit 22,7 %, Sprachwissenschaft mit 19,1 % und Mathematik nebst Medicin mit 16,8 %; ganz zurück treten, wie im Vorjahre, Theologie mit 1,4 % und Philosophie nebst Unterrichtswesen mit 5 % der Gesammtbenutzung; der Rest vertheilt sich auf Jurisprudenz und Staatswissenschaften mit 14,9 %, Kunst, Industrie, Ingenieur-, Militär- und Marinewesen mit 10,1 %, Encyclopaedien und Vermischtes mit 10 %. Die Leserzahl hat gegen 1891 um 8339 zugenommen. Hbrln.

Vermischte Notizen.

Auch in diesem Jahre ist das bekannte „Adressbuch der Deutschen Zeitschriften“ erschienen, das Herr H. O. Sperling herausgiebt, (Leipzig. Expedition des Zeitschriften-Adressbuches). Wir haben schon früher auf dasselbe aufmerksam gemacht, z. B. Jahrgang VI. S. 328, IX. S. 41 u. 530, und können das dort Gesagte nur mit dem Bemerken wiederholen, dass der Herausgeber sich fortdauernd bemüht, sein Buch auf dem Laufenden zu erhalten und Verbesserungen und Ergänzungen anzubringen.

Die geistige Richtung eines bedeutenden Mannes lässt sich oft nicht besser charakterisiren als an der Hand seiner Bibliothek. So wird uns in dem Buche „Bibliotheca Zrinyiana. Die Bibliothek des Dichters Nikolaus Zrinyi. Ein Beitrag zur Zrinyi-Literatur. Mit literar-historischer Einleitung. Mit dem Portrait des Dichters nach E. Widemann, einem Facsimile und einer Stammtafel“ (Wien, 1893, Verlag von S. Kende, XIX u 88 S. 8°, 2 M.), der Urenkel des gefeierten Helden von Sziget, der Dichter und Türkenbezwinger Graf Nicolaus Zrinyi auf Schloss Csáktornya (geb. 1. Mai 1616, gest. 18. Nov. 1664), dessen Wahlspruch „Nemo me impune lacesset“ das Titelportrait, zugleich sein Ex-Libris, ziert, als ein Bibliophile von vielseitiger Bildung und hervorragenden Sprachkenntnissen dargestellt. Seine Büchersammlung enthält neben den ungarischen zahlreiche deutsche, croatische, lateinische, französische, italienische und spanische Druckwerke und Manuscripte. Nach einer biographischen Einleitung werden zunächst die theilweise mit geschichtlichen Daten, Notizen, Aphorismen und Versen von Zrinyi's Hand versehenen Druckwerke aufgezählt, 249 Nummern, hauptsächlich historische und fortificatorische Werke umfassend, letztere in grosser Vollständigkeit. Es folgen 14 Originalmanuscripte des Dichters und 29 Werke mit Ex-Libris seines Sohnes Adam Zrinyi. Im Anhang ist eine unbekannte Elegie Zrinyi's auf den Tod eines früh verstorbenen Sohnes mitgetheilt, sowie seinem vollen Wortlaute nach der Originalkatalog des Dichters „Catalogus omnium Librorum Bibliothecae Chaktorniensis excellmi atque illmi Dñi Comitis Nicola la Zrinio Bani. Anno Domini 1662 die 10. Octobris“. Derselbe enthält in 11 Fachabtheilungen, I. Historici antiqui et alii (ca. 20 Nr.), II. Historici omnis generis et nationis mixtim (ca. 45), III. Historici Pannoniae et Orientalium (67), IV. Politici (40), V. Militares (33), VI. Geographi et Cosmographi (35), VII. Poetae Latini (65), VIII. Poetae Itali (18), IX. Scholastici (30), X. Domestica, Oeconomica (20), XI. Miscellanei (31) auf 61 Folioseiten 404 Druckwerke und 16 Handschriften verzeichnet. Hbrln.

Alle Bibliothekare, Bibliographen, Bibliophilen u. s. w. dürfen nicht verfehlen, von einer langen Reihe wichtiger Enthüllungen Kenntniss zu nehmen, die der Wiener Ethnolog und Slavist Dr. Friedrich S. Krauss in einem Büchlein höchst dankenswerther Weise darbietet, das den Titel trägt: „Böhmische Korallen aus der Götterwelt. Folkloristische Börseberichte vom Götter- und Mythenmarkte“ (Wien, Gebrüder Rubinstein. 1893). Es wird darin eine unerschöpfliche Masse von Humbug auf dem Gebiete der Sprach-, Volks-, Sagenkunde, Mythologie und Slavistik in theilweise schärfster Kritik, überall aber mit kräftiger Satire entlarvt und infolgedessen eine grosse Zahl von einschlägigen Büchern schlechthin für werthlos erklärt. Besonders gewarnt wird vor den „Forschungen“ und Werken, worin diese niedergelegt wurden, von: Edmund Veckenstedt, Rudolf Falb, Gregor Krek, Pavlinović, Fr. S. Koch-Kuhač, Nadko Nodilo, Sime Ljubič, M. S. Milojević, Davorin Trstjenjak, Ekonomov, Vercović, Felix Lay, Spiridion Gopčevič. Man wird künftig nicht umhin können, auf diese mannigfach erstaunlichen Aufdeckungen auch in der Bücherkunde gebührende Rücksicht zu nehmen. L. F.

Das im Auftrage des Kgl. Preussischen Cultus-Ministeriums angefertigte Verzeichniss der 279 pädagogischen Zeitschriften, Jahrbücher und Lehrerkalender Deutschlands giebt Oswald Gerhardt als Anhang zu seinem Aufsatz über die Ausstellung des deutschen höheren Schulwesens in Chicago in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen 47. Jg. (1893) S. 482 ff. Von diesen Zeitschriften u. s. w. hat man 65 in Chicago ausgestellt. W.

Der Bibliotheksassistent der Japan Society, Mr. F. von Wenckstern, ist mit der Ausarbeitung einer japanesischen Bibliographie von 1859 - 1893 als Fortsetzung derjenigen von Pagés beauftragt worden. —n.

Als Nachtrag zu ihrem Verlags-Catalog veröffentlicht die Firma R. Friedländer & Sohn (Berlin N. W. 6, Carlstr. 11) einen vierteljährlichen Bericht über ihre Verlagsthätigkeit, von dem No. 24, enthaltend die Verlags-Erscheinungen und -Erwerbungen v. November bis December 1892, uns vorliegt. Demselben ist dieses Mal ein Inhaltsverzeichniss (No. 11) von Nr. 13—24 (1890 - 92) beigefügt. Der Löwenantheil der auf die Zahl 1315 gestiegenen Verlagswerke fällt auf die Naturwissenschaften, welche auch durch ca. 25—30 Zeitschriften vertreten sind. —n.

Von der deutschen Bibliotheksausstellung zu Chicago, welche einen Theil der deutschen Unterrichtsausstellung bildet, ist ein Special-Katalog erschienen, den der Custos an der Berliner Universitäts-Bibliothek Herr Dr. A. Graesel ausgearbeitet hat. Da wir eingehende Berichte über diese Ausstellung zu bringen gedenken, so mag einstweilen hier nur auf diese Arbeit hingewiesen werden.

In den Räumen der „Guildhall“, die die Vertretung der Londoner City bereitwillig zur Verfügung gestellt hat — auch ein Wandel der Zeiten! — findet eine „Shelley-Ausstellung“ grössten Umfangs statt. Unter andern werden da ausgestellt: Original-Manuscripte der Dichtungen von Percy Bysshe Shelley, eine umfängliche Sammlung von Briefen, die er mit Mary Shelley, Lord Byron, Keats, Thomas Hogg, Trelawney (dem Verfasser der „Recollections of the last days of Shelley and Byron“, 1858, und der „Recollections of Shelley, Byron and the Author“, 1876), Jane Cairmont, Leigh Hunt u. a. gewechselt hat, die zum Theil sehr selten gewordenen ersten Ausgaben der Werke, die ihrerzeit nur geringfügigen Absatz fanden, alle bekannten Portraits des Dichters und die Illustrationen zu seinen Werken, endlich über 100 biographische und Erläuterungsschriften. Ein erstmaliger kritischer Abdruck der litterar- und kulturgeschichtlich hochinteressanten Korrespondenz Shelley's mit seinem Musengenossen Leigh Hunt, dem Verfasser der „Story of Rimini“, im Anschluss an das hier gesammelte Material unternommen, steht in nächster Aussicht. L. F.

Bogvennen. Maanedsskrift for bogvenner. Nr. 1—3. Kristiania 1893. — „Der Bücherfreund“ wird von einem Buchhändler in Christiania seit Anfang dieses Jahres mit einer Nummer monatlich herausgegeben. Die Zeitschrift beansprucht nicht, eine wirklich bibliographische zu sein, und ist es auch keineswegs. Was sie werden kann, wissen wir ebenso wenig wie der Herausgeber. Ein paar aus einer anderen norwegischen Zeitschrift abgedruckte Aufsätze, literarische Anzeigen, einige wohlbekannte bibliographische Data nebst Annoncen bilden den Inhalt der vorliegenden drei Nummern. Der Hauptzweck der Unternehmung scheint indessen der zu sein, den Katalogen aus dem Antiquariate des Herausgebers, welche sich durch Ungenauigkeit und Mangel an Systematik auszeichnen, eine möglichst grosse Verbreitung zu verschaffen. Kw.

In dem Annual Report of the American Historical Association soll fortlaufend die Bibliographie sowohl der von den Mitgliedern der Gesellschaft verfassten Schriften und Aufsätze als auch der sämmtlichen von den historischen Gesellschaften der Vereinigten Staaten herausgegebenen Arbeiten veröffentlicht werden. Im 2. Report (Washington 1891) wird damit der Anfang für das Jahr 1890 gemacht. W.

Das von der H. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig herausgegebene „Wöchentliche Verzeichniss der erschienenen und der vorbereiteten Neuigkeiten des deutschen Buchhandels" wird nach einem Vertrag mit dem Börsenverein der deutschen Buchhändler seit Juli d. J. den Abonnenten des „Börsenblattes für den deutschen Buchhandel" unentgeltlich geliefert. Damit hat die althekannte Hinrichs'sche Bibliographie von Seiten des deutschen Buchhandels offizielle Bestätigung und verdiente Anerkennung gefunden. Seit diesem Termin erscheint auch als unberechnete Beigabe zu dem wöchentlichen Verzeichniss ein nach Verfassern und Stichworten geordnetes „Monatsregister", wodurch das Auffinden der neuesten Erscheinungen in sehr erwünschter Weise erleichtert wird.

Mit der in dem „Vierteljahrs-Katalog" für April bis Juni zum ersten Male durchgeführten Neuerung, bei Lieferungswerken den vollen Titel nur bei der ersten Lieferung wiederzugeben, kann man sich wohl einverstanden erklären, weil dadurch viel Raum erspart wird, was bei der ungeheuren Menge der litterarischen Produkte von Wichtigkeit ist, ohne dass etwas Unentbehrliches fortgelassen würde. Den genauen Wortlaut des Titels wird man ja bei der ersten Lieferung stets auffinden können.

J. Loubier.

Von einem anonymen Wohlthäter ist die Bibliothek des verstorbenen Prof. Friedrich Zarncke der Cornell University, Ithaca, zum Geschenk gemacht worden. Dieselbe enthält ca. 13000 Bände, incl. etwa 6000 ungebundene Broschüren, darunter zahlreiche Werke aus dem Gebiet der deutschen, englischen, skandinavischen und romanischen Philologie, sowie Specialsammlungen der Litteratur über Lessing, Goethe, Schiller und Christian Reuter, den Verfasser des Schelmuffsky. — Ferner hat Prof. William Fiske ca. 550 in London und Paris gesammelte, auf Dante bezügliche Schriften der Bibliothek geschenkt und weitere versprochen. — Die Bibliothek Reinhold Köhlers ist von der Grossherzogl. Bibliothek in Weimar angekauft worden. — Die grosse mathematische Bibliothek des verstorbenen Prof. Leopold Kronecker haben dessen Kinder der Berliner Universität zu Gunsten des seiner Zeit von ihm geleiteten mathematischen Seminars als Geschenk überwiesen.

Zu Schnitzer von Armsheim S. 346. Es wird mir mitgetheilt, dass allerdings der Familienname Schnitzer heute noch in Rheinhessen blüht, so zu Alzey, welches 7 km von Arnsheim entfernt ist. Ein Zimmermann daselbst trägt den Namen. Falk.

Anfrage.

Im Jahre 1704/5 erschien in Hamburg das Werk „Biblische Kern-Sprüche mit Holzschnitten" von Heinrich von Wiering, welches aus einem älteren schwäbischen Kupferwerke copirt worden ist. Unter dem Titel „De kleine Print-Bybel" wurde von Wierings Buch durch G. V. Hondius eine holländische Uebersetzung angefertigt, welche zuerst 1720 in Amsterdam herauskam. Da sich schwerlich noch Exemplare von dem schwäbischen Original erhalten haben, wohl aber von dem späteren Wiering'schen Werke, so dürfte vielleicht der eine oder andere unserer Leser im Stande sein, über das letztere Mr. W. A. Clouston, 80, Scott St., Garnethill, Glasgow, welcher mit einer Bibliographie englischer Uebersetzungen und Ausgaben der sogenannten Hieroglyphischen Bibeln beschäftigt ist, nähere Auskunft zu geben.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.*)

†Bookworm. No. 68, July 1893: Cruikshankiana. — The history of the Oxford Bible „Helps". — Sale of Caxtons and early mss. — Early American imprints.
No. 69, Aug. 1893: Old books in America. — A small book. — Embroidery on book covers. — Modern authors and book-buyers.

The Library. No. 53—55, May-July 1893: The British Museum Catalogue as the basis of an universal catalogue, by R. Garnett. — A co-operative catalogue of english literature up to 1640, by Th. Gr. Law. — Notes on the history of book-production in France, with special reference to the french books exhibited at the Bibliothèque Nationale, by A. W. Polland. — The working of Clerkenwell Public Library, by J. D. Brown. — The battle of bibliography, by Fr. Campbell. — The evils of law libraries, by Fr. Broadbridge. — The duties of a librarian in relation to the readers, by H. Midworth.

Library Journal. Vol. 18 No. 6, June 1893: The library from the reader's point of view, by P. L. Ford. — Reference, seminary and department libraries at Cornell University, by W. Austin.
No. 7, July 1893: Abstracts of papers, etc., worlds fair congress and Chicago conferences. Lectures, museums, art galleries, etc. in connection with libraries, by J. Bain. — Branches and deliveries, by G. W. Cole. — Government, constitution, by-laws, and trustees, by H. M. Utley. — Library service, by Fr. P. Hill. — Regulations for readers, by W. H. Brett. — Executive department, general supervision, including buildings, by F. M. Crunden. — Pamphlets, by W. S. Biscoe. — Cataloging, by W. C. Lane. — Classification, by H. Kephart. — Loan systems, by M. W. Plummer. — Report on reading of the young, by C. M. Hewins. — Reference books, by E. C. Richardson.

Revue des bibliothèques. Année 3 No. 3—4, Mars-Avril 1893: Les manuscrits du Tribunal de commerce de la Seine, p. E. Coyecque. — Lettres inédites de Malachie d'Inguimbert, p. L. G. Pelissier. — Notice historique sur la bibliothèque de la faculté de théologie protestante de Montauban, p. G. Ducos. — Les tablettes grecques de Palmyre à la bibliothèque de Leiden, p. W. N. du Rieu. — Un nouveau manuscrit copié par Constant. Palaeogappa (vers 1560).

---

*Adressbuch der deutschen Zeitschriften und der hervorragenden politischen Tagesblätter. Jahrgang 34: 1893. Bearbeitet von H. O. Sperling. Leipzig, Expedition des Zeitschriften-Adressbuchs. IV. 162. 73 u. 124 S. gr. 8°. Gebdn. in Leinwand M. 4.—

Allain, E. Inventaire sommaire des archives de l'archevêché de Bordeaux antérieures à 1790. Bordeaux, impr. Duverdres & Co. XXXIII. 242 p. à 2 col. gr. 4°. Fr. 12.—

Anderson, P. J. Historical notes on the libraries of Aberdeen University. Aberdeen, University Press.

Annuaire de la presse française et du monde politique. Année 14: 1893. Directeur: H. Avenel. Paris, maison Quantin. CCXII. 1207 p. 8°. Relié Fr. 12.—

---

*) Von den mit † bezeichneten Zeitschriften sind nur die Artikel bibliographischen oder bibliothekarischen Inhalts angezeigt. — Die mit * bezeichneten Bücher haben der Redaktion vorgelegen.

Annuaire des bibliothèques et des archives pour 1893, publié sous les auspices du ministère de l'instruction publique. Lille. Paris, Hachette & Cie. 244 p. 8°.

The Antiquary. Vol. 27: January to June 1893. London, Elliot Stock. 4°. Sh. 7.6

Anzeiger, Russischer bibliographischer. Jahrgang 2: Juni 1893—Mai 1894. (12 Nrn.) No. 1. Berlin, Stuhrsche Buchh. 12 S. gr. 8°. M. 1.50

Baratta, M. Bibliografia geodinamica italiana. Parte I (1892). Roma, tip. dell' Unione cooperativa editrice. 35 p. 8°.

Bibliographie der schweizerischen Landeskunde. Herausgegeben von der Centralkommission. Fasc. II^c: Stadt- und Ortschaftspläne, Reliefs und Panoramen der Schweiz. Herausgegeben vom eidgenössischen topographischen Bureau. (Chef: J. J. Lochmann.) Redigirt von J. H. Graf. Bern, K. J. Wyss. XIII u. S. 331—490. 8°. M. 3.—

La Biblioteca civica di Torino nel 1892. Torino, tip. eredi Botta di Bruneri e Crosa. 120 p. con 3 tavole. 8°.

Le Biblioteche d'Italia, elenco generale e indici speciali. Milano, Associazione tipografica libraria italiana. 72 p. 4°. L. 2.—

Bibliotheca Manzoniana: catalogue des livres composant la bibliothèque de feu M. le Comte Jacques Manzoni. Seconde partie, contenant les éditions du siècle XV, les éditions des Aldes, Marcolini et Soncino et la polygraphie. Città di Castello, impr. de l'établiss. S. Lapi. 493 p. 8°. L. 12.—

Bibliotheca philologica classica. Verzeichnis der auf dem Gebiete der classischen Alterthumswissenschaft erschienenen Bücher, Zeitschriften, Dissertationen, Programm-Abhandlungen, Aufsätze in Zeitschriften und Recensionen. Beiblatt zum Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Alterthumswissenschaft. Jahrgang 20: 1893. 4 Hefte. Berlin, S. Calvary & Co. gr. 8°. M. 6.—

Bibliotheca philologica oder vierteljährliche systematische Bibliographie der auf dem Gebiete der classischen Philologie und Altertumswissenschaft, sowie der Neuphilologie in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften und Zeitschriften-Aufsätze. Herausgegeben von A. Blau. Jahrgang 45 (Neue Folge Jahrgang 7): 1892. Register. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 56 S. gr. 8°. M. —.80
— Jahrgang 46 (Neue Folge Jahrgang 8): 1893, Heft 1: Januar bis März. S. 1—70. 8°. M. 1.20

Bibliotheca theologica oder vierteljährliche systematische Bibliographie aller auf dem Gebiete der (wissenschaftlichen) evangelischen Theologie in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften und wichtigeren Zeitschriften-Aufsätze. Herausgegeben von G. Ruprecht. Jahrgang 46 (Neue Folge Jahrgang 8), Heft 1: Januar-März 1893. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. S. 1—32. 8°. M. —.80

Bijdragen tot de geschiedenis van den Nederlandschen boekhandel. Uitgegeven door de Vereeniging ter bevordering van de belangen des boekhandels. Deel VI: A. C. Kruseman, aanteekeningen betreffende den boekhandel van Noord-Nederland in de 17. en 18. eeuw. Amsterdam, P. N. van Kampen & Zoon. XI. 655 p. 8°. Fl. 4.—

Boston Public Library. Titles of books added from April 17 to April 24 1893. Vol. I No. 1. Boston, Public Library. Yearly D. 1.50

Brandi, B. L'archivio storico del comune di Forlì. Roma, tip. Forzani. 57 p. 8°.

Catálogo de las cartas, planos, vistas, libros etc., existentes en el Depósito Hidrográfico. Madrid, Est. tip. de los Sucesores de Rivadeneyra. VIII. 129 p. 4°. Pes. 1.—

Catalogue des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Départements. Tome 18: Alger. Paris, Plon, Nourrit & Cie. XXXII. 684 p. 8°.

Catalogue de la bibliothèque de la Société française (liste des ouvrages reçus jusqu'au 1 janvier 1893). Paris, impr. Gauthier-Villars & fils. 63 p. 8°.

Catalogue de la bibliothèque de la ville de la Rochelle. Troisième supplément publié par ordre du conseil municipal par Georges Musset. La Rochelle, impr. Siret. XI. 601 p. 8°.
Catalogue de la bibliothèque du Cercle militaire de Versailles. Versailles, impr. Cerf & Co. XVI. 208. XXI p. 8°.
Catalogue des manuscrits conservés aux Archives Nationales. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 1892. II. 532 p. 8°.
Catalogus codicum hagiographicorum latinorum antiquiorum saeculo XVI°, qui asservantur in Bibliotheca nationali Parisiensi. Ediderunt Hagiographi Bollandiani. Tome III, 1 et Tables des tomes I, II et III. Paris, A. Picard & fils. 739. 96 p. 8°. Fr. 20.—
*Catalogus van de bibliotheek der Remonstrantsch-gereformeerde gemeente te Rotterdam. 's Gravenhage, Mart. Nijhoff. XIII. 365 p. gr. 8°.
Cauchie, A. Mission aux archives vaticanes. Rapport à M. le ministre de l'intérieur et de l'instruction publique. Bruxelles, Hayez. 182 p. 8°. Fr. 4.—
Cerroti, Fr. Bibliografia di Roma medievale e moderna. Opera postuma, accresciuta a cura di Enr. Celani. Volume I: Storia ecclesiastica civile. Roma, Erm. Loescher & Co. gr. 8°. L. 25.—
Champion, G. C. Catalogue of the Library of Entomological Society of London. London, Longmans. 8°. Sh. 9.—
Chevalier, Ul. Allemagne. Topo-bibliographie. Montbéliard, imp. Hoffmann. 46 p. 8°.
Extrait du Répertoire des sources historiques du moyen âge.
Chrysologus Monatsschrift für katholische Kanzelberedsamkeit. Inhaltsverzeichnis zum XXI.—XXX. Jahrgang. Paderborn, F. Schöningh. 92 S. gr. 8°. M. —.80
Collingwood, W. G. The life and work of John Ruskin. 2 vol. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 8°. D. 5.—
Vol. 2 contains a 6 p. bibliography of Ruskin's writings.
The Country Gentleman's Reference catalogue to to best works on agriculture, gardening, botany, natural bistory, sporting, recreations, domestic management and kindred subjects. London, Barnicott and Pearce. 131 p. gr. 8°. Sh. —.6
Cowell, P. Public library staffs. London, Library Association Series, Simpkin. 26 p. 8°. Sh. —.6
Delisle, L. „Incunabula Biblica, or the first half century of the latin Bible, being a bibliographical account of the various editions of the latin Bible between 1450 and 1500, with an appendix containing a chronological list of the sixteenth century, by W. A. Copinger. London, Bernard Quaritch, 1892. In folio, X et 226 p avec 54 planches. Catalogue of the Copinger collection of editions of the latin Bible, with bibliographical particulars, by W. A. Copinger. Privately printed. Manchester, 1893. In 4°, VIII et 39 p. avec un frontispice et 9 planches". Paris, Imprimerie Nationale. 17 p. 4°.
Extrait du Journal des savants.
Delisle, L. Une réclame de la librairie parisienne des Marnef. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur. 5 p. 8°.
Extrait du Bulletin de la Société de l'histoire de Paris.
Després, A. Les éditions illustrées des fables de La Fontaine. Supplément. Paris, Rouquette et fils. 19 p. 8°.
Duff, E. G. Early printed books. London, Kegan Paul, Trench, Trübner & Co. XII. 218 p. 8°. With frontispiece and 10 plates. Sh. 6.—
Durrieu, P. Manuscrits d'Espagne remarquables par leurs peintures ou par la beauté de leur exécution, d'après des notes prises à Madrid, à l'exposition historique pour la quatrième centenaire de Colomb, et complétées à la Biblioteca nacional et à la bibliothèque de l'Escurial. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 78 p. 8°.
Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes.
Export-Journal. Internationaler Anzeiger für Buchhandel und Buchgewerbe, Papierindustrie, Schreibwaaren- und Lehrmittelhandel. (In deut-

scher, französischer und englischer Sprache.) Jahrgang 7: Juli 1893 bis Juni 1894. (12 Nrn.) Leipzig, G. Hedeler. 4°. M. 4.—

Favaro, Ant. Intorno ad una nuova effemeride di bibliografia matematica, pubblicata sotto gli auspici della società matematica di Amsterdam: relazione. Venezia, tip. Ferrari. 9 p. 8°.
Estr. dagli Atti del r. istituto veneto di scienze.

Frati, C. et L. Indice delle carte di Pietro Bilancioni, contributo alla bibliografia delle rime volgari de' primi tre secoli. Parte I: Rime con nome d'autore. Bologna, tip. Fava e Garagnani. 682 p. 8°. L. 8.—

Fumagalli, G. Antonio Blado, tipografo romano del secolo XVI. Memoria storico-bibliografica Milano, U. Hoepli. 124 p. 8°. L. 3.50

Geisser, Alb. Deve Torino avere una biblioteca pubblica circolante?: esempi altrui e aspirazioni nostre. Torino, tip. del collegio degli Artigianelli. 117 p. 8°. L. 1.50

Georg's, C., Schlagwort-Katalog. Verzeichnis der Bücher und Landkarten in sachlicher Anordnung. Band 2: 1888—92. Lieferung 2. 3. Hannover, Fr. Cruse's Buchh. (C. Georg). S. 33—96. gr. 8°. à M. 1.30

Globočnik, A. v. Index der älteren und neuen österreichischen Gesetze und Verordnungen aus allen Fächern, sammt der einschlägigen Literatur und Judicatur Nach Materien geordnet und mit einem alphabetischen Index versehen. Wien, K. K. Hof- und Staatsdruckerei. XI. 553 S. gr. 8°. M. 8.—

Groth, P. u. F. Grünling. Repertorium der mineralogischen und krystallographischen Literatur vom Anfang des J. 1885 bis Anfang des J. 1891 und Generalregister der Zeitschrift für Krystallographie und Mineralogie, XI.—XX. Band. II. Theil. (Generalregister von F. Grünling.) Leipzig, Wilh. Engelmann. III. 287 S. gr. 8°. M. 12.— (Complet 21 M.)

Grulich, O. Katalog der Bibliothek der Kaiserlich Leopoldinisch Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher. 4. Lieferung (II. Band 1). Leipzig, Wilh. Engelmann. XIII u. S. 1—220 gr. 8°. M. 3.—, für Mitglieder M. 1.50

Guicciardi, G. et F. de Sarlo. Fra i libri: risultaso di un' inchiesta bibliopsicologica. Bologna, P. Virano. XII. 259 p. 8°.

Guiffrey, J. Catalogue sommaire du musée des Archives nationales, précédé d'une notice historique sur le palais des Archives. Paris, Delagrave. 127 p. avec gravures et fac-similés 8°.

Haferkorn, H. E. Handy lists of technical literature. Parts 5 and 6: Arts and architecture. London, Gay & Bird. 8°. Sh. 14.— and Sh. 15.—

Hartford (Ct.) Library Association. Authorlist of all novels, short stories, selections and humorous works in the Hartford Library Association; also of all other books added during 1892. Hartford, Ct. 182 p. 8°.

Heinsius, M. Allgemeines Bücher-Lexikon oder vollständiges alphabetisches Verzeichniss aller von 1700 bis Ende 1892 erschienenen Bücher, welche in Deutschland und in den durch Sprache und Literatur damit verwandten Ländern gedruckt worden sind. Band 19, welcher die von 1889 bis Ende 1892 erschienenen Bücher und die Berichtigungen früherer Erscheinungen enthält. Herausgegeben von K. Bolhoevener. Lieferung 1. Leipzig, F. A. Brockhaus. S. 1—80 gr. 4°. M. 3.—; auf Schreibpapier M. 4.—

Hommel, F. Südarabische Chrestomathie. Minäo-sabäische Grammatik. — Bibliographie. — Minäische Inschriften nebst Glossar. München, H. Lukaschik. VI. 136 autograph. S. gr. 4°. cart. M. 16.50

Jacobsen, E. Chemisch-technisches Repertorium. Uebersichtlich geordnete Mittheilungen der neuesten Erfindungen, Fortschritte und Verbesserungen auf dem Gebiete der technischen und industriellen Chemie, mit Hinweis auf Maschinen, Apparate und Literatur. General-Register zu Jahrgang XXVI—XXX (1887—91). Berlin, R. Gärtners Verlag. 339 S. gr. 8°. M. 10.—
— Dasselbe. 1892. 2. Halbjahr, 1. Hälfte. 112 S. mit Abbildungen. M. 2.80

Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie, herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Philologie

in Berlin. Jahrgang 14: 1892. Leipzig, C. Reissner. (1. Abtg. 128 S.) 8°. M. 9.—

Jahresbericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinär-Medicin. Unter Mitwirkung von Baum, Born, Edelmann etc. Herausgegeben von Ellenberger und Schütz. Jahrgang 12: 1892. Berlin, Aug. Hirschwald. IV. 209 S. Lex. 8°. M. 10.—

Jastrzebski, L. St. Peterborough Public Library. Catalogue of the lending and reference departments. XX. 139 p. 8°.

*Jersey City, N. J.: Supplement, No. 2, to the alphabetical finding list of the Free Public Library. Jan. 1, 1893. Jersey City, N. J., the Jersey City Printing Company. 225 p. gr. 8°.

Index librorum prohibitorum sanctissimi domini nostri Leonis XIII. Pont. Max. jussu editus. Cum appendice usque ad 1894. Torino, P. Marietti. 8°. L. 3.—

Index to the English catalogue, 1881—1889. London, S. Low & Co. 250 p. 8°. Sh. 31.6

Index to the periodical literature of the world (covering the year 1892). London, „Review of reviews" office. 4°. Sh. 5.—

Inventaire du mobilier et de la bibliothèque de Nicolas Colin, publié sur le document original des archives de Reims, par H. Jadart. Arcis-sur-Aube, Frémont, 1892. 91 p. 8°.
Extrait de la Revue de Champagne.

Inventaires du château de Montréal, en Périgord (1569—1792), publiés pour la première fois d'après les manuscrits de la Bibliothèque nationale, les archives de Périgueux, Bergerac et du château de Montréal par H. de Montégut. Paris, Pedone-Lauriel. 135 p. 8°.

Jones, W. Cheltenham Public Library. Catalogue of the lending and reference departments, including the technical books. First supplement. 71 p. 8°.

Just's Botanischer Jahresbericht. Fortgeführt von E. Koehne. Jahrgang 19: 1891. 1. Abtheilung, 1. Heft. Berlin, Gebr. Bornträger. 240 S. gr. 8°. M. 8.—

Katalog der grossherzoglichen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. Band XX: Zugangsverzeichniss 1892, enthaltend ausser dem regelmässigen Zuwachs eine Schenkung aus dem Nachlass des Dr. phil. Jos. Mainzer. Karlsruhe, Ch. Th. Groos. S. 1987—2040 gr. 8°. M. —.50

*Kunstgewerbliches Museum der Handels- und Gewerbe-Kammer in Prag. Bericht des Curatoriums für das Verwaltungsjahr 1892. Prag, Verlag des Kunstgewerblichen Museums. 40 + 7 S. deutscher Text, 37 S. cech. Text gr. 8°.

*Manitius, M. Philologisches aus allen Bibliothekskatalogen (bis 1300). Frankfurt a. M., J. D. Sauerländers Verlag, 1892. VIII. 152 S. gr. 8°. M. 3.60
Rhein. Museum f. Philologie. Neue Folge, Bd. 47. Ergänz.-Heft.

Marais, P. et A. Dufresne de Saint-Léon. Catalogue des incunables de la Bibliothèque Mazarine. Paris, H. Welter. 824 p. gr. 8°. Fr. 40.—; sur papier de Hollande Fr. 60.—

Mentz, F. Bibliographie der deutschen Mundartenforschung für die Zeit vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des Jahres 1889. Leipzig, Breitkopf & Härtel. XX. 181 S. gr. 8°. M. 5.—; gebdn. M. 6.50

Miguel Vigil, C. Heráldica asturiana y catálogo armorial de España, seguido de leyes y preceptos; de la bibliografía del blasón, órdenes de caballería y genealogías. Oviedo. Madrid, M. Murillo. 397 p. 4°. Pes. 11.—

*Milwaukee Public Library: Quarterly index of additions. No. 29: January—March 1893. Milwaukee. P. 71—93. 4°.

Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, begründet von K. Höhlbaum, fortgesetzt von J. Hansen. Heft 23. Köln, M. Du Mont Schauberg'sche Buchh. 8. Band III u. S. 187—339. gr. 8°. M. 4.—

Morfill, W. R. The story of Poland. New-York, Putnam. 12. 389 p. with illustrations. 8°. D. 1.50
Pag. 367—375: „Authorities for polish history."

Neri, A. Una società tipografica in Genova nel secolo XVI. Genova, tip. dell' istituto Sordomuti. 14 p. 4°.
Notes and queries. Eighth series. Vol. 3. London, Office. 4°. Sh. 10.6
Notices et Extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale et autres bibliothèques, publiés par l'Institut national de France, faisant suite aux Notices et extraits lus au comité établi dans l'Académie des Inscriptions et belles-lettres. Tome 30, 2. partie. Table alphabétique des matières contenues dans la partie occidentale des tomes 16 à 29 des Notices et extraits des manuscrits, par Jul. Havet. Paris, Klincksieck. 309 p. à 2 col. 4°.
Orioli, Em. Elenco dei libri del cardinale Albornoz donati al collegio di Spagna in Bologna. Bologna, Regia tip. 15 p. 8°.
*Peoria Public Library. Twelfth annual report for the year ending May 31, 1893. Peoria, Ill., Edw. Hine & Co. 15 p. gr. 8°.
Princeton: Library of the College of New Jersey. Class of '83. Library of political science and jurisprudence. Finding list. Princeton. 44 p. 4°.
Revue des deux mondes: Table. Troisième période: 1886—1893. Paris, Impr. May et Motteroz. 158 p. 8°.
Revue des études juives. Table générale des vingt-cinq premiers volumes (1880—1892). Paris, Durlacher. 72 p. 8°.
Rivière, E. M. Bibliographie du troisième centenaire de saint Louis de Gonzague, 21. Juin 1891. Rennes, Imp. Le Roy. 23 p. 8°.
*Rózycki, K. v. Die Kupferstecher Danzigs. Ein Beitrag zur Geschichte des Kupferstichs. Danzig, Th. Bertling. 44 S. 8°.
Schelling, Fel. E. The life and writings of George Gascoigne. Boston, Ginn & Co. 131 p. 8°.
Gives a 7 p. bibliography of Gascoigne's writings.
Scranton (Pa.) Public Library. (Albright Memorial Building.) Finding list of the circulating department, Jan. 1893. Scranton. 188 p. 8°.
Solerti, Ang. Bibliografia delle opere minori in versi di Torquato Tasso. Bologna, ditta Nic. Zanichelli di Cesare e Giacomo Zanichelli. 144 p. 8°.
Edizione di soli 100 esemplari.
*Transactions of the Bibliographical Society, session 1892—3. Parts 1 and 2. London, published by the Society. 144 p. 4°.
Vismara, A. Bibliografia del senatore Giulio Carcano, con cenni biografici e ritratto. 2. ediz. aumentata. Como, ditta C. Franchi di A. Vismara. 27 p. 8°. L. —.50
Volkening, E. Die Preisherabsetzungen der Verlags-, Rest- und Partie-Artikel im deutschen Buchhandel. Ein Verzeichnis von Büchern, welche zu ermässigten Preisen zu beziehen sind, mit Angabe von Jahren, Formaten, Illustrationen, Tafeln, Bezugsquellen, Laden- und ermässigten Preisen, nebst Rabattbezeichnung. [Veränderungen im deutschen Buchhandel. III. Abteilung.] Lieferung 9 u. 10. Leipzig, Ed. Volkening. S. 353—448 gr. 8°. Subscript. à M. 1.—, Ladenpreis à M. 2.—; einseitig bedruckt Subcription à M. 1.25, Ladenpreis à M. 2.50
Welch, Ch. The Guildhall Library and its work: an address delivered at a meeting of the Library Association in the Guildhall Library, 10. April 1889. With additions and an appendix. London, Guildhall Library. 69 p. 8°.
Wigan Free Public Library. Reference department. Catalogue of books, by H. T. Folkard. Letter Fonly. 1892. 129 p. 4°.
Wright, W. H. K. Plymouth Free Public Library. Index catalogue of the reference department, including the Devon and Cornwall Library and the Library of the Plymouth Medical Society. Plymouth 1892. XII. 536 p. 8°.
Zeitschrift, Deutsche entomologische, herausgegeben von der deutschen entomologischen Gesellschaft in Verbindung mit G. Kraatz und der Gesellschaft „Isis" in Dresden. Redacteur: G. Kraatz. Inhalts-Verzeichniss zum Jahrgang 1887—1892, zusammengestellt von E. Backhaus. Berlin, Nicolaische Verlagsbuchhandlung. II. 31 S. gr. 8°. M. 2.—

Antiquarische Kataloge.

Ackermann, Th., München. No. 352: Thierheilkunde, Pferdezucht. 399 Nos. — No. 353: Allg. Naturwissenschaft 565 Nos. — No. 354: Deutsche Belletristik. 945 Nos.

Auer Donauwörth. No. 131: Schönwissenschaftl. Litteratur. 1445 Nos.

Baer & Co. Frankfurt. No. 313: Mathematik u. Physik. 1584 Nos. — No. 315: Bibliographie, Bibliothekswesen etc. 1653 Nos. — Anz. No. 428. 29: Miscellanea. No. 1583—1656. No. 1657—1936.

Beck'sche Bh. Nördlingen. No. 211: Allg. Weltgeschichte. 1230 Nos.

Bertling, Th., Danzig. No. 90: Städteansichten, Pläne. 982 Nos.

Bielefeld'sche Hofbh. Karlsruhe. No. 163: Bibliotheca genealog. II. (A.—J.) 1412 Nos.

Bose Leipzig. No. 23: Mathematik, Astronomie. 807 Nos.

Creutzer Aachen. No. 60: Erziehung und Unterricht. 3078 Nos.

Drucker, Frat., Padua. No. 17: Storia ant. e mod. 926 Nos. — No. 18: Storia di Padova. 136 Nos.

Fritzsche Hamburg. No. 22: Auswahl werthv. Werke. 1028 Nos.

Georg & Co. Basel. No. 72: Géologie. 769 Nos.

Gnad & Cie. Würzburg. No. 20: Philosophie. 1446 Nos — No. 21: Theologie. 1042 Nos.

Goldschmidt Hamburg. No. 18: Verschiedenes. 389 Nos.

Graeger Halle. No. 256: Theologie. 2055 Nos.

Gross Nürnberg. No. 2: Verschiedenes. 24 S.

Hiller München. No. 74: Verschiedenes. 530 Nos

Hoepli Mailand. No. 89: Peinture, sculpture etc. 2087 Nos.

Jacobsohn & Co. Breslau. No. 118: Orientalia. 80 S.

Jordan München. No. 3: Botanik. 922 Nos.

Kaiser Bremen. No. 50: Englische Sprache I. 8 S.

Kampffmeyer Berlin. No. 342: Verschiedenes. 120 S.

Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 917: Rechtswissenschaften. 3153 Nos. — No. 918: Staatswissenschaften. 1379 Nos

Koebner Breslau. No. 218: Geschichte. 3172 Nos.

Koch Königsberg. No. 69: Theologie. 438 Nos.

Lippert'sche Bh. Halle. No. 41: Staatswissenschaft u. Volkswirthschaft. 924 Nos.

Lissa Berlin. No. 12: Neue Erwerbungen. 885 Nos.

Lorentz Leipzig. Anz. No. 11: Medicin. 468 Nos.

Lübcke & Hartmann Lübeck. No. 10: Rechts- und Staatswissenschaft. 1367 Nos.

Meier-Merhart Zürich. No. 204: Verschiedenes. 1637 Nos.

Neubner Köln. No. 48: Americana. 1110 Nos.

Olschki Venedig. No. 29: Letteratura Dantesca. 438 Nos.

Prager Berlin. No. 126: Biblioth. jurid.-oecon. IV. Kirchenrecht etc. No. 8538—11885.

Raunecker Klagenfurt. No. 61: Verschiedenes. 1298 Nos.

Ricker'sche Bh. Giessen. No. 18: Englische Literatur. 1306 Nos.

Rosenthal München. No. 89: Biblioth. cath.-theol. XVIII. 1765 Nos.

Sattler's Ant. Braunschweig. No. 58: Neue Erwerbungen. 898 Nos.

Scheihle Stuttgart. No. 231: Occultismus. 1409 Nos. — Anz. No. 88: Miscellanea. 244 Nos.

Schmalz Nürnberg. No. 77: Verschiedenes. 247 Nos.

Schmidt Halle. No. 593: Curiosa, Jocosa. 1068 Nos.

Schöningh Münster. No. 21: Werthv. Werke a. all. Gebieten. 1022 Nos.

Schweitzer Aachen. No. 4: Theologie. 1330 Nos.

Seiling Münster. No. 13: Theologie. 1816 Nos.

Steffenhagen Merseburg. No. 19: Philologie. 1091 Nos. — No. 20: Sprachwissenschaft. 934 Nos.

Strohmetz Ulm. No. 3: Verschiedenes. 3466 Nos.
Thoma München. No. 895—98: Geschichte etc.
Trübner's Bh. Strassburg. No. 57: Sprache u. Literatur d. german. Völker. (Bibliothek v. Prof. Dr. B. ten Brink.) 1773 Nos. — No. 60: Bibliotheca Campanalogica. Glockenkunde. (Bibliothek v. A. Straub in Strassburg.) 184 Nos.
Uebelen München. No. 57: Verschiedenes. 403 Nos.
Volckmann & Jerosch Rostock. No. 19: Deutsche Geschichte. 577 Nos.
Völcker Frankfurt. No. 192: Geschichte Deutschlands. 2215 Nos. — Anz. No. 34: Verschiedenes. 779 Nos.
Weigel, Ad., Leipzig. No. 11: Sprachwissenschaft. 439 Nos. — No. 12: Volkstüml. Literatur. 739 Nos.
Weigel, Osw., Leipzig. No. 60: Geologie, Mineralogie. (Bibliothek v. Prof. Dr. M. Scholz, Greifswald.) 1927 Nos.
Weiss Kiel. No. 120: Neue Erwerbungen. 28 S.
Wesley & Son London. No. 120: Invertebrata. 40 S.
Windprecht Augsburg. No. 479: Varia, Kunst etc. 375 Nos.
Würzner Leipzig. No. 131: Naturwissenschaft. 16 S.

Personalnachrichten.

Man schreibt aus Rom: Am 23. Juni hat der heilige Vater den Vorstand der Grossherzogl. Badischen Staats- u. Hof-Bibliothek zu Karlsruhe, Herrn Hofrath Dr. Wilhelm Brambach, in Privat-Audienz empfangen. Dieser Herr war von Sr. K. H. beauftragt worden, dessen Jubiläumsgeschenk für Leo XIII., bestehend in einer Auswahl werthvoller und seltener Druckwerke, zu überbringen, und hatte in diesen letzten Tagen die Einverleibung derselben in die neue vatikanische Nachschlage-Bibliothek bewerkstelligt. Se. Heiligkeit zeigte sich sehr erkenntlich für die zartsinnige Gabe („dono delicato!“) des Grossherzogs und gedachte der angenehmen Beziehungen, in welchen er seit langem zu ihm stehe. Alsdann erkundigte sich Leo XIII. aufs Huldvollste nach den persönlichen Verhältnissen des Hrn. Dr. Brambach, sprach die Hoffnung aus, dass er wieder nach Rom und dann auch zu ihm kommen werde, und übergab ihm schliesslich ein eigenhändiges Dankschreiben an den Grossherzog. Darauf machte Herr Hofrath Brambach dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla seine Aufwartung, der ihm im Auftrag des hl. Vaters das Comturkreuz des Gregoriusordens überreichte.

Am 24. August feierte der Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek in Tübingen Professor Dr. theol. jur. et phil. W. R. von Roth sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum.

Herr Bibliothekar Dr. Schwenke ist definitiv zum Vorstand der K. Universitätsbibliothek in Königsberg ernannt worden.

Der Custos an der Universitäts-Bibliothek zu Greifswald Dr. Wilh. Altmann hat sich an der dortigen Universität für historische Hilfswissenschaften und Bibliothekswesen habilitiert.

Zum 2. Bibliothekar an der Kantonal- und Universitätsbibliothek in Freiburg (Schweiz) ist definitiv Dr. phil. Karl Holder ernannt worden.

Der Unterbibliothekar an der Universitätsbibliothek zu München, Dr. Ludwig Kohler, ist unter dem 11. Mai d. J. mit dem Titel eines Königl. Bibliothekars in den Ruhestand versetzt worden und am 13 Juni gestorben.

Der Assistent an der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, Martin Däumling, ist ab 16. August zum Secretär an der dortigen Universitätsbibliothek ernannt.

Am 1. Juni 1893 starb Mr. Auguste Flandrin, Honorarbibliothekar an der Pariser Nationalbibliothek.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

X. Jahrgang. 10. u. 11. Heft. Oktober-Novbr. 1893.

Zur Bibliographie der älteren deutschen Litteratur.

Aus der Grossherzoglichen Hofbibliothek in Darmstadt.

I. Die älteste datirte Ausgabe der Geschichte des Pfaffen vom Kalenberge.

Heidelberg. Heinrich Knoblochtzer. 1490.

Nach Goedekes Grundriss 1², 344. 1884 wird der Pfaff vom Kalenberge zuerst 1494 in Brants Narrenschiff 72, 24 erwähnt. Das Gedicht, in dem die derben Spässe dieser im 16ten Jahrhundert und später vielberühmten Persönlichkeit, die im 14ten Jahrhundert gelebt haben soll, und als dessen Verfasser sich am Schlusse der gleichfalls sonst nicht nachweisbare Dichter Philipp Franckfurter zu Wien nennt, erzählt werden, ist in älteren Handschriften nicht erhalten. Als erste Ausgabe galt seither eine ohne Ort und Jahr, nach Lappenberg (in den „Jahrbüchern der Literatur". 41. Anzeigeblatt. S. 19. Wien 1828) um 1500 erschienene, nur in einem Exemplar in der Hamburger Stadtbibliothek erhaltene, die wie Edward Schröder neuerdings im „Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung" 1887. XIII, 152. nachwies, um 1490 in Nürnberg gedruckt sein muss. Eine Strassburger Ausgabe vor 1519 bzw. 1515 glaubte Lappenberg (Dr. Thomas Murners Ulenspiegel. Lpz. 1854. S. 232.) deshalb annehmen zu dürfen, weil in der XII. Historie des Ulenspiegel, Strassburg, Joh. Grieninger, 1519, also auch wohl in der Grieningerschen Ausgabe von 1515, sich ein Holzschnitt befindet, der nicht zu dem Ulenspiegel, sondern zu einer Erzählung des Pfaffen vom Kalenberge gehört. Weller, Rep. typ. Nr. 34 erwähnt dann einen Druck: Augspurg, H. Stainer, c. 1540, der bei Goedeke und auch bei dem neuesten Herausgeber des Gedichtes Felix Bobertag (Narrenbuch, Berlin-Stuttgart, 1884. »Deutsche National-Litteratur hs. von Joseph Kürschner, Band 11) fehlt. Als ältesten datirten Druck kannte man seither einen in Frankfurt a. M. bei Herman Gülfferichen 1550 erschienenen. (1560 bei Goedeke I², 344 scheint Druckfehler zu sein.)

Es freut mich, im Besitze der Grossherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt eine bereits 1490 bei Heinrich Knoblochtzer in Heidelberg gedruckte Ausgabe, die bis jetzt nirgends erwähnt wird und daher ein Unikum sein dürfte, nachweisen zu können.

Der dünne Folioband zählt 19 Blätter ohne Seitenzahlen und Kustoden, mit den Signaturen a_2, a_3, b_1, b_2, b_3, cij, c_3, ciiij. Die beiden ersten Lagen haben 6, die dritte, der das letzte weisse Blatt fehlt, 8 Blätter. In zwei Spalten sind meist 41—43 Zeilen enthalten. Gedruckt ist das Buch mit Ausnahme des Titels mit den sogenannten Schwabacher Typen. Grössere Initialen fehlen: auf Bl. 2a 1 ist vor den drei ersten Zeilen ein kleiner freier Raum geblieben, in dessen Mitte ein kleines h für den Rubrikator vorgedruckt ist, ebenso ist auf Bl. 17b 2 der Platz für die Initiale R durch Einrücken der beiden ersten Zeilen gewonnen. Die 38 Holzschnitte sind von ziemlich roher Art, ähnlich denen des in demselben Jahre 1490 von Knoblochtzer gedruckten Dietrich von Bern oder Sigenot (Hain 6162), den die Gr. Hofbibliothek gleichfalls, leider nur in einem unvollständigen Exemplare, besitzt. Da ein Theil der Holzstöcke Knoblochtzers sich 1515 in einem Drucke Köbels in Oppenheim wieder findet (vgl. Schorbach-Spirgatis, Heinrich Knoblochtzer in Strassburg 1477—1484. Strassburg 1888. S. 57), lag die Vermuthung nahe, ein anderer Theil sei zu Grieninger nach Strassburg gewandert, so dass der oben erwähnte Holzschnitt im Strassburger Ulenspiegel aus unserem Drucke stammte, und die von Lappenberg vorausgesetzte Strassburger Ausgabe vor 1519 bzw. 1515 auszufallen hätte. Wie mir die Verwaltung der Herzoglichen Bibliothek in Gotha, der ich eine Nachbildung des betr. Holzschnittes einschickte, gütigst mittheilte, stimmt dieser aber nicht mit dem ihres Exemplars des Ulenspiegel von 1519 überein: die Strassburger Ausgabe des Pfaffen vom Kalenberg vor 1519 bzw. 1515 kann also immer noch existirt haben.

Der Titel unseres Druckes ist folgender:

Des pfaffen geschicht vnd
histori vom kalenberg.
Auch von dem aller schon
sten ritter Alexander vnnd
von seiner schonen frauwē.

Die Rückseite des Titelblattes benutzte Knoblochtzer zum Abdrucke zweier mit dem Kalenberger in keiner Beziehung stehenden Stücke, die mir inhaltlich und sprachlich eine vollständige Mittheilung zu verdienen scheinen:

¶ Hie merck was zeyt vñ monat im iar ein ieglicher visch am bestē sey. ¶ Item Der Salm ist im apprillē vñ meyen vñ ein weyl darnoch am bestē vñ blibt doch ein salm biß noch sant iacobs tag. als dañ würt es ein laß biß vf sant andres tag. vñ ist der laß am besten zwischen sant Michels vñ sant martins tag. ¶ Der selmeling schnöd visch. ¶ Forheln vñ d' Rufolck sind im apprillē vñ meyen am besten. vñ d' selmeling klein vnd groß allzyt susten gůt. ¶ Item eyn Hecht ist im Heu=

monet am beſten. Aber ein alter hecht iſt alweg gůt on wan er den rogen lot. Eyn gemilchter hecht od' karp iſt allzeyt beſſer dā ein gerogter. alſo iſt es auch vnd' andren viſchē. ¶ Jtē ein veyßter karp iſt allzyt gůt vßgenōmē in dē meyē vn̄ bꝛochmonet ſo er geleychet hat. ¶ Eyn Slige iſt am beſtē im bꝛochmonet. ¶ Der berſich iſt allzyt gůt on im mertzen vn̄ appꝛillē ſo hat er geleychet. ¶ Jtē bꝛeſemen vn̄ naſen ſind gůt im hoꝛnūg vn̄ mertzen. vn̄ ſo die willigē trieffen am beſtē. ¶ Jtē Milling ſint gůt im mertzen vn̄ appꝛillen. ¶ Jtē eyn kope od' grope iſt an vnſer frawe tag d' liechtmeß vn̄ ein wyl darnoch biß in dē appꝛil am beſten. ¶ Dye Rottel iſt gůt im hoꝛnūg vn̄ mertzen vnd nympt abe im meyen ¶ Der Furn auch alſo Aber durch den winter ſind ſy zimlich gůt ¶ Die grūdelen ſind gůt im hoꝛnūg mertzen vn̄ appꝛillen vntz meyen Aber dye iūgen grūdelen ſind alzeyt gůt mit peierlin. ¶ Jtē eyn blieckte iſt gůt vn̄ am beſten im herbſt. Dye kreſſen ſind am beſten im merzen vn̄ appꝛillen. vn̄ nemen abe im meyen ¶ Die ſticheling ſint im mertzen vn̄ anfang deß meyen am beſten ſo ſint ſy vol. ſo ſol man ſy mit eyzeren beſchlagen. ¶ Dye Ele ſind gůt in dē meyen biß noch vnſer frauwen tag d' eren. oder noch dem bꝛochmonet. ¶ Eyn Nůnocke iſt im hoꝛnūg vn̄ mertzen am beſten. ¶ Eyn Lemfrid iſt nymer beſſer dan̄ im meyen. ¶ Eyn berlin iſt deß lempfritz bꝛůd' iſt gůt vō dem zwölfften tage vntz vnſer frawen tag der verkundūg in der vaſten. ¶ Eyn ſteynbiß iſt gůt im appꝛill vnd im meyen. Laucken auch alſo. ¶ Jtem eyn Barbe vohet an gůt zů ſein in dem meyen. vn̄ weret vntz in den hewmonet. Aber der roge iſt nümer gůt. ¶ die krebs ſind im mertzen vn̄ appꝛill am beſten vn̄ beſund' wan der mont wechßet iſt er gůt. vnd ſo er abe nympt krencker. ¶ Ein Eſch vahet an im hewmont gůt ſyn vnd iſt im herbſt am beſtēn.

¶ Diß iſt eyn ſchympfliche gleychnyß der viſche.

¶ Jtē Eyn ſticheling iſt ein kunig. Eyn Salme eyn herꝛe. Eyn karpe eyn ſchölme. Eyn hecht eyn rauber. eyn Barbe ein ſchnyder. eyn Ole ein göckler. eyn Naſe eyn ſchꝛeyber. eyn Furn eyn katze. eyn ſchnotfiſch eyn baſthart. eyn Berſich eyn ritter. eyn kuth eyn goldſchmid. ein Nůnocke ein kynd. eyn Grundel eyn iūgfraw eyn kope eyn roßnagel. ein mülling eyn kremer. eyn bliecktе deß kremers knecht. eyn Lempfrid eyn pfiffer. ein Foꝛle eyn föꝛſter. eyn eſche eyn Ringreffe. eyn krebß eyn totengreber. eyn Steynbiß eyn wechter. eyn Rufolck eyn dyep. eyn Lauck eyn weſcher.

Diese Vergleiche theilte in etwas abweichender Fassung nach einem alten Drucke: Wie man visch vnd vogel | fahen soll Mit den henden. Strafsburg M. Hupfuff, 1508. in 4°. Fr. Reuss im „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit", Neue Folge, IV, 362—364. 1857 mit. Auch die Anweisung, wann die Fische am besten sind, wurde mit den Vergleichen in späterer Zeit öfter nachgedruckt, so in dem Werke: Neuw Jag vnnd Weydwerck Buch. Franckfurt am Mayn bey Johañ Feyerabendt, In verlegung Sigmundt Feyerabendts. 1582. fol. Bl. 72b—73b des Anderen Theils, und noch zu Ende des 17ten Jahrhunderts in: Das edle Fisch-Büchlein. Nürnberg, bey Johann Andreas

Endter und Wolffgang deſs Jüngern Sel. Erben. o. J. in 8⁰. S. 173—176. in letzterem nach einem mir nicht vorliegenden Werke: „Ein anderes kurtzgefaſstes Fiſch-Büchlein. ſo vor hundert Jahren heraus gewest“. Die vielen Belege für Fischnamen, die das Grimmsche Wörterbuch aus Feyerabendts Werk bringt, können also um nahezu hundert Jahre älter angesetzt werden.

Die Geschichte des Pfaffen vom Kalenberge beginnt auf Bl. 2a Spalte 1 ohne besondere Ueberschrift mit den Versen:

Et ich der bůcher vil geleſen
h dz wer mir nie ſo not geweſē.
wer ich d' kunſt ein wiſer mā.
eyn gedicht wolt ich ſahen an
Vnd das auch gůt zů hôꝛen wer
nün iſt meyn zung mir zů ſchwer.
Das ich nit hab auff dieſer fart
ſubtyle vnd geplůmte woꝛt
Als dye Rethoꝛica hat in ir
etc. etc.

Der Schluss lautet in unserem Drucke folgendermassen:

Bl. 17a 2, 28: nun kum ich auch an den diner ſyn
der do ſin pfarer iſt geweſen
mit beten ſingen vnd leſen
Hat er getriben bis an ſin end
dy pfar zů bꝛůklens vor genent

[Bild wie der Pfarrer begraben wird mit der Ueberschrift: hie lit d' pferer vō kaleberg begꝛabē]

Bl. 17b 1, 1: Do ſelb der pfarer geſtoꝛben iſt
got ſy mit im zů aller friſt
In ſiner hochen ewekeyt
Vn̄ maria dye reine meit
Alßo will ich loſſen do von
weꝛ ynderꝛt do eyn bideꝛman
Vn̄ deꝛ noch wyteꝛ weꝛ geweſen
dan ich, vn̄ het ſin mer geleſen
Der mag es wol ſetzen heꝛ zů
wol beyde ſpat vn̄ auch frů
Blybt es von mir vnußgeſchlagen
ich wolt im des danck ſagen
Wā nyndert lebt vff erden kein man
deꝛ alle ding gantz wyſſen kan
Darůmb bit ich euch all gemeyn
arm reich groß vn̄ auch klein
All dy die legend hôren leſen
das ſie mir wollen gnedig weſen
Mit iren woꝛten vn̄ ſchimpff
das eꝛ mir nit bꝛing vngelimpff
Ob ich zů lützel ôdeꝛ zů vyl

vñ nyt begriffen het das zyl
das macht das ich bin vngelert
vñ sich dy kunst hyn von mir kert
darumb ist myn gemůt so schwer
so redt phillip franckfurter
Zů wien in der löblichen stat
der das zů rymen gemacht hat

Fragen wir nun nach dem Verhältniss unseres Heidelberger Druckes zu dem von Bobertag zum Abdruck gebrachten Nürnberger, so ist leicht zu ersehen, dass beide, abgesehen natürlich von mundartlichen Verschiedenheiten, die gleiche oberdeutsche Fassung bieten. Einzelne Lesarten des Heidelberger Druckes dürften bei Herstellung einer kritischen Ausgabe des Gedichtes wohl den Vorzug verdienen. Eine unmittelbare Abhängigkeit des einen Druckes von dem andern möchte ich nicht annehmen, dazu sind der Abweichungen doch zu viele. Anders liegt die Sache bei den Holzschnitten, die zum grössten Theile so sehr übereinstimmen, dass, wenn man nicht eine gemeinsame, vielleicht handschriftliche Vorlage voraussetzen will, jedenfalls eine Benutzung des einen Druckes bei Herstellung des anderen wahrscheinlich ist. Welcher aber der ältere ist, wage ich nicht zu entscheiden. Die Holzschnitte der Heidelberger Ausgabe sind viel roher als die bei Bobertag nachgebildeten der Nürnberger, aber letztere können ebensowohl durch Knoblochtzer verschlechtert als Knoblochtzers rohe Bilder durch einen Nürnberger Formschneider verbessert worden sein. Letzteres ist wahrscheinlicher, da die Holzschnitte des Kalenbergers die grösste Verwandtschaft mit denen der übrigen Drucke Knoblochtzers zeigen.

Auf Bl. 17b 1, 29 bis 19a 2, 25 druckt Knoblochtzer noch eine weitere in Versen abgefasste Erzählung ab mit der Ueberschrift:

Item von eynem frantzosichē ritter | der dz aller schönst wyep het in finer | rifir . vñ wie er noch mit einer schön- | ern in einem andern land sin ee brach | da durch dy beide in den thurn gelit | wurden . vñ wie sin recht ee weip si | beyde erledigt von dem tod ||

Oben in Spalte 2 der Rückseite des 17. Blattes stellt ein Holzschnitt dar, wie der Ritter zu Pferd sich von seiner Frau verabschiedet dann beginnt das Gedicht mit den Versen:

( )Vn hört von eyner hystorien
wie eyner erlost ward vō sorgen
Der hübst ritter von har vnd leib
vñ het das aller schönst weib
als sie in wyten landen was
ir beider schon waß an maß
Dar zů er eren halb nit ließ
der ritter alexander hieß
Vnd was von geburt ein frantzoß

Da dieser Ritter hört, in einer Stadt in England wohne eine Frau, die noch viel schöner sei als die seine, macht er sich, nur von einem Knappen begleitet, auf den Weg, um ihre Gunst zu erringen. Es gelingt ihm dies auch bald. Bei einem Stelldichein aber werden sie von dem Manne der schönen Frau belauscht, der beide in den Thurm werfen lässt. Die treue Gattin des Ritters findet, von dem Knappen benachrichtigt, den Weg zu ihm in den Thurm und lässt ihn in ihren Kleidern entfliehen. Vor Gericht giebt sich die Frau in Rittertracht als Weib zu erkennen und erzählt, die Kunde von der Schönheit der Engländerin sei zu ihr, die seither in ihrem Lande für das schönste Weib gegolten habe, gedrungen, und um sich selbst zu überzeugen, habe sie die Fahrt, der grösseren Sicherheit wegen in ihres Mannes Tracht, gewagt. Den Preis der Schönheit müsse sie fürwahr der Bürgerin zugestehen. Hocherfreut nimmt der getäuschte Ehemann die Rittersfrau auf und bewirthet sie auf das prächtigste. Zuletzt kehrt sie zu ihrem Manne heim, der ihr von nun an die Treue besser zu halten verspricht.

Die Geschichte von dem Ritter Alexander und das ganze Buch schliesst mit den Versen:

hie by ir weiber nemet war
Syt nit so hefftig vnd schwer
das hat gedrückt heinrich knoblotzer
In dem LXXXX iare ‖

Die Rückseite des 19. Blattes ist leer.

Eine 1515 bei Jobst Gutknecht in Nürnberg gedruckte Ausgabe der Erzählung von dem Ritter Alexander führt Panzer, Zusätze zu den Annalen S. 134. Nr. 827b an, eine undatirte in Berlin befindliche Goedeke II², 322, 11. Bekannter ist eine spätere, im 16. Jh. oft gedruckte Bearbeitung desselben Stoffes, Martin Mayers von Reutlingen 1507 am Thomastage gedichtetes Lied von Trimunitas, dem Ritter aus Steiermark. (Vgl. darüber Goedeke I², 317—318, 73. Weller, Annalen I, 198—199 Nr. 6. II, 532 und Bartsch in der Allg. D. Biogr. 21, 125.)

II. H. C. Fuchs. Muckenkrieg. Schmalkalden 1580.

Goedeke II², 510 führt diese erste Ausgabe des Gedichtes nach Gottsched's Handlexicon oder Kurzgefasstes Wörterbuch der schönen Wissenschaften. Leipzig, 1760, Sp. 1130—1131 an, wobei er offenbar der Angabe in F. W. Genthe's Neudruck (H. C. Fuchs's heroisch-komisches Gedicht der Mückenkrieg. Nach der Ausgabe von a. 1600 — herausgegeben. Eisleben, 1833.) S. 9 folgt. Gesehen haben beide den Druck von 1580, den Gottsched selbst besass (vgl. Catalogus bibliothecae quam Jo. Ch. Gottschedius — reliquit. Lipsiae, 1767. S. 120. Nr. 2665), und dessen Existenz daher in Heyse's Bücherschatz S. 12. Nr. 170. unnöthigerweise in Zweifel gezogen wurde, nicht. Das im Besitze der Gr. Hofbibliothek in Darmstadt befindliche Exemplar ist demnach wahrscheinlich ein Unikum, unter allen Umständen aber eine grosse Seltenheit. Es ist ein Oktavband von 60 Blättern, gedruckt

mit den gewöhnlichen deutschen Typen der Zeit, ohne Blattzahlen, mit Kustoden und den Signaturen Aii—v bis Hiij. Der Titel lautet (die gesperrten Zeilen sind roth gedruckt): Der Muckenkrieg. | Ein artig Poetisch | Gedicht, wie die Mucken ne- | ben jren Consorten sich wider | die Amayssen vnd jhren Beystandt zu | Felde gelagert, Auch endlich zu beiden teilen | ein starckes treffen vnd grewliche schlacht | miteinander gehalten | haben. | In Drey vnterschiedliche Bücher | abgetheilet: Vorhin in Deutscher sprache | nie gesehen: Gantz lustig vnnd kurtzweilig zu | lesen. | [Druckerstock.] 1580. | Die Vorrede ist auf Bl. 2b unterzeichnet: H. C. F. Am Schluss Bl. 60a: Gedruckt zu Schmalkalden, | bey Michel Schmuck. | Darunter Druckerstock. Bl. 1b und 60b sind leer. Textlich stimmt dieser Druck mit dem von 1600 bis auf wenige Stellen überein. Der Titel dieser Ausgabe, den Goedeke und auch Genthe nicht ganz richtig geben, lautet nach dem Darmstädter Exemplar: Mückenkrieg: | Darin zu befinden, | Welcher gestalt die Mücken, neben | jhren Mitverwanthen vnd Bundsgenossen, | sich wider die Ameissen, vnd derselben Beistand, | in merckllicher anzal vñ übergrossem Heer | zu Feld gelagert: | Auch entlich zu beiden Theilen ein starckes tref- | fen beschehen, vnd ein überauß greuliche | vnd blutige Schlacht einander | geliefert haben. | Alles mit sondern fleiß verfasset in | vnterschiedliche | Drey Bücher. | Gantz kurtzweilig zu lesen. | Darunter stellt ein Holzschnitt den Kampf des Ameisenkönigs mit dem Mückenkönig dar. Links steht von unten nach oben zu lesen: Sanguileo. Der Mücken König. | rechts von oben nach unten: Graneftor, der Ameissen König. | Unter dem Holzschnitt: Gedruckt zu | Muckenthal bey Ameißhoffen. | Dann unter einem Striche: Im Jahr. 1600. | Am Schlusse S. 116: Gedruckt zu Muckenthal, | bey Ameißhoffen. Das Buch zählt 116 Seiten (Goedeke 60 Bl.) mit den Signaturen Aii bis Hiij (Genthe Hiiij). Die Lage D besteht aus 7, H aus 3 Blättern. Möglicherweise ist das von Genthe benutzte Mensebachische Exemplar von dem Darmstädter verschieden.

III. Eulenspiegel. Strassburg 1551.

In „Dr. Thomas Murners Ulenspiegel. Hsgb. von J. M. Lappenberg". Lpz. 1854. S. 181 wird der Titel dieser Ausgabe nach dem Darmstädter Exemplar nicht ganz richtig gegeben. Er lautet (die gesperrten Zeilen sind roth gedruckt): Seltzame vnnd | Wunderbarliche Historien | Dyll Vlenspiegels, eines Bawren Son, | Bürtig auß dem land zů Braunschweyg. | Newlich auß Sächßischer sprach, auff | gůt Hochteutsch, verteutscht, sehr | kürtzweilig zů lesen, mit schö- | nen Figuren. [Holzschnitt: Eulenspiegel zu Pferd mit der Eule in der linken, dem Spiegel in der rechten Hand. 60×62 mm.] Zů Straßburg, | Im Jar' | M. D. LI. [Das Komma in der drittletzten rothen Zeile ist schwarz, in der vorletzten schwarzen rot. Die Punkte zwischen und hinter den roten Zahlen sind schwarz.] Auf Bl. 1b. beginnt die Vorrede mit den Worten: DA man zalt nach der geburt | und schliesst: vnnd biß mein | schreiben zů dem besten | auffnemmen. | Die 102 Historien beginnen auf Bl. 2a und enden auf Bl. 111b, bei jeder ist ein

Holzschnitt. Bl. 112a Holzschnitt: Spiegel, auf dem die Eule sitzt, mit der Ueberschrift: Vlenſpiegels grabgſchrifft. | und der links beginnenden Umschrift: DISEN STEIN SOLL NIEMANDS | ERHABEN. VLENSPIEGEL | STEHT HIE AVFRECHT BEGRABEN. | ANNO DOMINI M. CCC. L. | Bl. 112b ist leer. Der mit Schwabacher Lettern gedruckte Octavband zählt 112 Blätter (120 bei Goedeke I², 346, 13 ist wohl Druckfehler), ohne Blattzahlen, mit Kustoden und den Signaturen Aij bis Ov.

IV. Beschreibung des Bads zu Blumerschs.

Goedeke II², 284. Nr. 72 ist wörtlich entnommen der Ed. I. (Zweite Ausgabe 1862), I, 283. Nr. 72, obgleich Weller, Annalen II, 355 Nr. 72 eine Berichtigung gebracht, bzw., wenn Goedekes Angaben richtig sind, einen anderen Druck derselben Schrift beschrieben hatte. Ein in der Gr. Hofbibliothek in Darmstadt befindliches Exemplar des Gedichts hat, wie das von Weller beschriebene Züricher den Titel: Kurtze Sumariſche | Beſchreibung Reimen | weiß verfaſſet, des Bads zu | Blumerſchs, ſo in Lothrin= | gen, neun meil wegs hinder | Thann gelegen. [Druckerstock.] 1. 5. 7. 6. [Titel inmitten eines einen Portikus darstellenden Holzschnittes. Unten in einem von zwei Männern gehaltenen, umkränzten Wappenschilde der Druckort: Baſel.] Am Ende: Getruckt zů Baſel, bey | Samuel Apiario. | M. D. LXXVI. | — 8 Bl. in 4⁰, mit Kustoden, und Signaturen Aij, Aiij, B, Bij, Biij—. Am Rande kurze Inhaltsangaben des Gedichts, das für das Badewesen des 16. Jahrhunderts nicht ohne Interesse ist. Dass Blumerschs das französische Vogesenbad Plombières ist, hätte Goedeke wohl erwähnen dürfen. Ob die bei Goedeke in Klammer stehende Anmerkung (Aelteres Reimgedicht: Dys puchlein hat gemacht vnd erfarn Mayster Clement von Gracz von allen paden dye von natur hays sint. Brünn 1495 4⁰.) hier nur gemacht wird, weil sich dies Gedicht auch auf Bäder bezieht, oder ob Blumerschs ebenfalls darin behandelt wird, ist aus der Fassung nicht ersichtlich.

V. Bernhart Klingler. Wie man sich hüten soll vor dem Spiel.

Strassburg. Martin Flach. 1520. 4⁰. Bei Goedeke I², 396. Nr. 31 fehlen Druckort, Drucker und Druckjahr, die am Schluss stehen: ¶ Getruckt zů Straßburg durch den er= | baren Martinum Flach. Als man | zalt Nach der gebůrt Chriſti. | M. D. vnd xx. Jare. | Darunter Flachs Druckerzeichen mit den Buchstaben M. F. Wenn Goedekes Abdruck des Gedichtes (Pamphilus Gengenbach. Hanover. 1856. S. 373—384) die Zeilentheilung des Titels und den Text nach dem Berliner Exemplar richtig wiedergiebt, so weicht das Darmstädter Exemplar ab. Dessen Titel lautet nämlich: J N diſem bůchlin findeſt du, wie man ſich | hůten ſol vor dē ſpiel. | Luſtlich zů leſen, vñ auch lieplich zů hőrē | Jn reimē gemacht zům erſtē, | durch Bernhart Klingler. | ❦ | M D X X || Das grosse J zu Anfang steht vor den eingerückten ersten fünf Zeilen, der ganze Titel ist von Randleisten umgeben. Ferner sind die Lesarten von Goedekes Abdruck an fol-

genden Stellen verschieden: V. 31. cronick —. 45. leyt —. 50. nůn —. 51. |solt du —. 54. thet —. 59. Des ich —. 86. yegclichs —. 94. nacher —. 122 hat unser Exemplar nur vers (statt verstan.). 123 wun (statt wunden). — 126. ouc —. 142. bóst —. 199. dozů —. 223. dotschleg —. 226. ketzery —. 237. verretery —. 309. ritten — stund —. 312. do —. 370. wañ seid —. 382. nůn —. 384. truwen —. 396. domit —. 405. gond —. 412. hóret —. 425. óbersten —. 435. erdtrich —. 439. můssen —.

VI. Griseldis und Giletta von Narbonne.

Zu Goedeke I², 365: Die unter No. 14 aufgeführte Ausgabe der Griseldis. Strafsburg, Jac. Frölich. 1554. 4⁰ ist wahrscheinlich die in dem Buche: Zwo liebliche vnd nützliche Historien, von gehorsam, standthafftigkeyt vnd gedult Erbarer frommen Ehefrauwen, gegen jhren Ehgemaheln ꝛc. Strafsburg, Jacob Frölich, 1554. 4⁰ (Reinhold Köhler in Ersch u. Grubers Encyklopädie I, 91. S. 414, 2 Nr. 13.) an erster Stelle enthaltene. Die Gr. Hofbibliothek zu Darmstadt besitzt von diesem Büchelchen eine ebenfalls bei Frölich, aber ohne Druckjahr erschienene Ausgabe. 19 Bl. in 4⁰ mit Kust. u. Signaturen, ohne Seitenzahlen, mit 18 Holzschnitten. Der Titel lautet: Zwo liebliche vñ nütz liche Hystorië, von gehorsam, standt- | hafftigkeyt, vnd gedult Erbarer frommen Ehe- | frauwen, gegen jhren Ehgemaheln, mengklich | gůt vnd nützlich zů lesen. * | [Holzschnitt.] | ¶ Kauffs, liß es, du würsts loben. ☛ * ☚ | Bl. 1b: So ich aber von der stetigkeyt, vnnd | getrewer gemahelschafft, so mancher frawen geschriben | hab, vnnd von keyner grösser, über die Griselde, von der | Franciscus Petrarcha schreibet, doch auß Johannis | Bocacij welsch, in latein, von mir auß latein inn teütsch | gebracht, so bedundet mich nit vnbillich sein, das sye | auch bey andern eerlichen frawen waren hystory- | en gesetzt werde. Ob er aber söllich geschicht, | in warheyt beschehen oder umb ander | frawen manung zů gedult willen | beschriben sey, laß ich den | Leser vrtheylen. | * | Die Griseldisnovelle endet auf Bl. 13a, auf dessen Rückseite die Ueberschrift der zweiten Geschichte steht: Ein ander Historу võ | eines Doctors der Artzney dochter, | wie sye Graff Bertram dem Grauen von Roßilien, wider seinen willen zůr Ee | vermähelt ward. | Schluss. Bl. 19a: Endet sich hye dise | History. | [in Holzschnittumrahmung.] Bl. 19b: Getruckt zů Straß- | burg, bey Jacob Frölich. |

Köhler (a. a. O. Anm.) bemerkt, diese zweite Geschichte sei wörtlich der in Frankfurt 1550 unter dem Titel „Schertz mit der Warheyt“ erschienenen Novellen- und Schwanksammlung (vgl. über diese Joh. Pauli, Schimpf u. Ernst hsgb. v. H. Oesterley Stuttg. 1866. S. 7.), S. XXX^{b}—XXXVIII^{a} entnommen, zu Grunde liege Boccaccio's Decamerone III, 9. Es ist die namentlich als Quelle für Shakespeare's All's Well that end's Well (Simrock. Die Quellen des Shakespeare I², 355—372) wohlbekannte Erzählung von Giletta von Narbonne, der gelehrten Tochter des Arztes Gerard von Narbonne, die durch ihre Kunst den kranken König von Frankreich heilt und zum Lohne mit dem von ihr heissgeliebten Grafen Bertram von Roussillon vermählt

wird, der anfangs von der aufgedrungenen Gemahlin nichts wissen will, dessen Liebe sie aber durch eine List gewinnt. Die Fassung unseres Buchs weicht vielfach von Boccaccios Erzählung ab. So gleich zu Anfang. Graf Bertram von Rossilien gewinnt, während er in Bononien studirt, die Tochter eines Arztes (dessen Name wie der der Heldin nicht genannt wird), bei dem er wohnt, lieb und verspricht ihr die Ehe. Nach Frankreich zurückgekehrt hat er sie aber bald im Glanze des Hoflebens vergessen. Die Jungfrau heilt dann den König, und die Erzählung geht, abgesehen von kleinen Verschiedenheiten, weiter wie bei Boccaccio. Abweichend ist wieder, dass der Graf hier nur eine Bedingung seiner Rückkehr stellt, nämlich, dass sie den Ring von ihm erhalte. Doch wird auch die andere Bedingung wie bei Boccaccio erfüllt.

Ueber einen anderen Druck dieser Erzählung vgl. Goedeke II², 473. § 160, 1.

VII. Der Glück Hafft ‖
zů ‖
Straßburg. ‖

[Holzschnitt. 153×133 mm. Wappen von Strassburg.]

Bl. 1b. leer.

Bl. 2a (Sign. Aij): M Enigklich hatt | auß den hin vnd wider auß | gesandten, vnnd allhie offentlich | auff geschlagnē Außschreiben ver= | nommen, Welcher massen ein Er= | samer Raht des Heiligen Römischen Reichs Freyen statt | Straßburg, neben den zweien Schiessen mit dem Sta= | hel vnd der Zihlbüchsen, so allbereidt glücklich vnnd wol | vollendet, Auch einen Glückhaffen außgeschribē, welcher | auff Sontag Margarethe, dē xv Julij jüngsthin, hette er= | öffnet werden sollen. | etc.

Bl. 2b 15 — Bl. 13a 23: Verzeichniss der Gewinner mit den von jedem gewonnenen Gaben.

Bl. 13b: Also ist der Hafen auff obgemeldten Zinstag den vij | Augustj, zwischen drei vnd vier vhren nachmittag, Gott | lob, glücklich außgangen, Vnd seind die Gewinneter oder | Gaben, auff Donnerstag hernach den ix tag berürts | Monats Augustj, auß zů theilen für ge= | nommen worden. | Getruckt zů Straß= | burg, durch Josiam Rihel. | M. D. LXXVI. |

4⁰. — 13 Bl. mit Kustoden und den Signaturen Aij—D, ohne Blattzahlen. Obiges Exemplar der Gr. Hofbibliothek in Darmstadt ist im Druck verschieden von dem durch Jakob Baechtold. Das glückhafte Schiff von Zürich. Nach den Quellen des Jahres 1576. Zürich. 1880. S. 48. (= Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich XX. Abth. II. Heft 2. S. 132) beschriebenen in dem Wick'schen Sammelband von 1576 der Stadtbibliothek in Zürich. Das Exemplar der Kais. Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg hat wie das Züricher nur 12 Bl. mit den Signaturen Aij—Ciij.

Einen dritten Druck von 11 Bl. in klein-fol. führt nach (Ring.) Ueber die Reise des Zürcher Breytopfes nach Strasburg vom Jahr 1576. Bayreuth, 1787, S. 143, XIV. an Rudolf Reuss, Zur Geschichte des

Grossen Strassburger Freischiessens — 1576. Strassburg, 1876, S. 72. 3. Die bei Ring fehlende Angabe „O. O. n. J." bei Reuss ist neben „Gedruckt bey Josias Rihell MDLXXVI." entweder Unsinn oder sie deutet auf eine vierte ohne Angabe des Druckers und des Druckjahres erschienene Ausgabe hin.

VIII. Buch der Liebe.

Nach Goedeke I (Zweite Ausgabe 1862), 115 § 105 giebt es von dem „Buch der Liebe" eine Frankfurter Ausgabe von 1578; in der zweiten Auflage des Grundrisses 1884. I, 340, 3 ist diese Angabe dahin erweitert, dass dieser Druck von Feyerabend herrühre und sich in Darmstadt befinde. Er ist aber weder in der Gr. Hofbibliothek, noch in der Gr. Cabinetsbibliothek zu finden, und auch die Frankfurter Messkataloge führen nur die Feyerabendsche Ausgabe von 1587 auf. Es liegt offenbar eine Verwechselung mit dieser vor, und der Druck von 1578 existirt nicht.

IX. Zur Fischartbibliographie.

1. Nacht Rab.

Im „Archiv für Litteraturgeschichte," VI, 509—511. 1877 bespricht Gustav Dederding zwei in der Kgl. Bibliothek in Berlin befindliche Exemplare (A und B) von Fischarts erster selbständiger Schrift, dem „Nacht Rab. o. O. 1570," die in Format, Seitenzahl, Zeilenabtheilung, Druck, Holzschnitt, einzelnen Druckfehlern u. s. w. vollständig gleich sind, daneben aber eine Anzahl von Abweichungen aufweisen, bei denen bald das eine bald das andere die richtigere Lesart bietet. Das Züricher Exemplar (Z.), nach dem Kurz in „Joh. Fischart's sämmtlichen Dichtungen I." (Deutsche Bibliothek VIII.) seinen Abdruck veranstaltet hat, stimmt nach Dederding vollständig mit dem Berliner Exemplar A überein, ein Exemplar der Gr. Hofbibliothek in Darmstadt dagegen (D.) theilweise mit A, theilweise mit B. Soweit sich aus der Vergleichung der von Dederding und Kurz angeführten Stellen das Verhältniss feststellen lässt, ergiebt sich Folgendes:

D theilt mit A (= Z) die Lesarten: V. 460 jnen; 736 frey mit richtig stehendem e; 2957. gefangen; mit B die Lesarten: V. 1053 Homerum; 1157 hatten; 1398 streng; 2777 Pancratzius, 2785 Vulcanus; 3574 durch. Die von Dederding angeführten A und B gemeinsamen Druckfehler in V. 231, 563, 1185, 1570, 2073, 2611 finden sich auch in D, ferner alle von Kurz S. 257—258 angegebenen Lesarten von Z mit Ausnahme folgender: V. 1432 hat D Dein (wunderbars soll, Z Dem wúnderbars sol. 2477 D im sohner Z. im schner. 2718—19 am Rand: D Jesuitricæ | factæ. Z Jesuiticae sactae. 2927 D hetts Z. hettst. 3681 D. Dannoch Z. dannoch. Ob Kurz an diesen Stellen sich verlesen hat, oder ob wirkliche Abweichungen von D und Z vorliegen, und ob D hier zu B stimmt, liesse sich nur durch Vergleichung der Originale feststellen. Betrachten wir die Vertheilung dieser Satzverschiedenheiten auf die einzelnen Bogen, so ergiebt sich, dass D = A in den Bogen B und G; D = B in den Bogen C, F, H;

D nicht = A (ob = B wäre noch zu untersuchen) in dem Bogen D. Innerhalb eines Druckbogens stimmen die Lesarten von D niemals gleichzeitig mit A und mit B überein.

Das Vorkommen abweichender Lesarten in Exemplaren desselben Druckes ist bekanntlich bei Büchern des 15. und 16. Jhs. gar nichts seltenes. Wenn die Bibliotheksverwaltungen in früherer Zeit es weniger eilig mit dem Ausscheiden angeblicher Dubletten gehabt hätten, so dass man jetzt leider das Material zu genaueren Vergleichungen selten beisammen findet, liessen sich nach meinen Erfahrungen bei Werken, die in Folge eines glücklichen Zufalls in der Gr. Hofbibliothek noch in zwei Exemplaren vorhanden sind, die Beispiele in Menge beibringen. Eine Erklärung dieser Satzverschiedenheiten bei sonst gleichem Druck wurde auf verschiedene Weise versucht, und sie mögen auch verschiedenen Ursachen ihre Entstehung verdanken. Kürzere Texte wurden doppelt gesetzt, so dass ein Abzug zwei Exemplare auf einem Blatte, das dann nur auseinanderzuschneiden war, lieferte. Als Beweis kann ein von mir aus einem Buchdeckel abgelöster Ablassbrief von 1487 dienen, der in zwei mit den gleichen Typen, aber verschiedenen Abkürzungen gedruckten, von einander abgekehrten Sätzen von 28 und 29 Zeilen denselben Text bietet. (vgl. auch A. Wyss im „Centralblatt für Bibliothekswesen VII, 423. 1890.)

Andere nehmen an, ein Vorleser habe nach der Vorlage mehreren Setzern diktirt, die dann verschiedenen Satz lieferten. Dass man sich auch bei der Herstellung von Handschriften im späteren Mittelalter gelegentlich des Diktirens bediente, weist Wattenbach, Schriftwesen S. 369[2] nach. In der Druckerpraxis wäre dies von anderer Seite bezweifelte Verfahren noch eher möglich als bei dem langsamen Nachschreiben von Handschriften.

In der Anmerkung am Schlusse des Dederdingschen Aufsatzes (a. a. O. S. 511) meint der Herausgeber Schnorr von Carolsfeld, die älteren Buchdrucker, die ja bekanntlich zugleich Buchhändler waren, hätten, wenn sie Werke druckten, von denen sie sich fortdauernden Absatz versprachen, vorgezogen, statt, wie dies jetzt geschieht, nach einmaligem Drucke den Satz auseinander zu nehmen, diesen längere Zeit aufzubewahren und bei neuem Bedarf von Exemplaren neue Abdrücke herzustellen. Einem neuen Abdruck hätte dann eine neue Textrevision mit Betheiligung des Verfassers vorhergehen können, und dem Kostenaufwand für einen vermehrten Bedarf von Typen hätte das geringere Risiko in dem Aufwand für Papier gegenüber gestanden. Diese Erklärung mag in einzelnen Fällen, namentlich wo es sich um kürzere Texte handelt, das Richtige treffen. In bedeutenderen Druckereien aber und bei umfangreicheren Werken hätte dieses Verfahren doch eine grosse Typenverschwendung zur Folge gehabt. Ausserdem spricht in manchen Fällen der Umstand dagegen, dass die erwähnten Abweichungen der Lesarten sich nicht nur in Werken finden, bei denen bedeutenderer Absatz mit Sicherheit zu erwarten, sondern auch da, wo ein solcher beinahe ausgeschlossen war. Und dann sollte man

doch auch annehmen können, dass nach einer Textrevision durch den Korrektor oder gar den Verfasser der Neudruck überall den besseren Text böte. Nun kommen aber neben wirklichen Verbesserungen ebenso häufig Verschlechterungen vor.

Am meisten Wahrscheinlichkeit hat unter diesen Umständen, wenigstens bei umfangreicheren und späteren Werken wie denen Fischarts, die von Dederding (a. a. O. S. 509—510) und auch von anderen (z. B. Karl Kochendörffer im „Centralblatt für Bibliothekswesen" II, 499. 1885) ausgesprochene Vermuthung, dass während des Druckes Korrekturen vorgenommen und einzelne Bogen neu gedruckt wurden, so dass der Drucker von einzelnen Theilen des Buches doppelte oder dreifache Exemplare hatte, die dann beim Binden beliebig zusammengestellt wurden. Gerade letzterer Umstand, der die verschiedenartigsten Exemplare eines Druckes hervorbringen konnte, wie bei Fischarts Nacht Rab die beiden Berliner und das Darmstädter, spricht sehr für Dederdings Erklärung.

2. Geschichtklitterung. 1582 und 1594.

Die eben besprochene Druckerpraxis macht es, wie Schnorr von Carolsfeld am Schlusse des Dederdingschen Aufsatzes sehr richtig bemerkt, nöthig, über das Vorkommen verschiedenartiger Exemplare derselben Ausgabe von Schriften bedeutender älterer Autoren in jedem Falle sich Gewissheit zu verschaffen. Leider wird dieser Grundsatz von den Herausgebern nicht immer beobachtet. So begnügt sich auch der neueste Herausgeber „Johann von Fischarts Geschichtklitterung (Gargantua)" [Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jhs. Nr. 65—71. Halle 1886 und 1891], A. Alsleben, bei Besprechung der Ausgabe von 1582 S. XVII. mit der kurzen Bemerkung: „Vgl. über einen angeblichen zweiten Druck von b Mensebach, Fischartstudien S. 221, und Steinmeyer in Wagners Archiv für die Geschichte Deutscher Sprache und Dichtung I, S. 225", während es doch für ihn eine Leichtigkeit gewesen wäre, die Sache endgiltig zu entscheiden. Goedeke II², 496 spricht von einem anderen Satze von 1582, während Steinmeyer behauptet, die Differenz beschränke sich auf den Titel. Ein Exemplar der Darmstädter Hofbibliothek stimmt nun zu keinem der bisher beschriebenen und böte daher einen dritten Satz des Titels. Von dem von Alsleben beschriebenen unterscheidet es sich an folgenden Stellen: Z. 11 hat es vnnd, Alsleben vnd. Z. 15 Muter Lassen, Alsleben Mutter Lassen. Z. 15—16 wi= | der, Alsleben wider. Das Fehlen des die Zeilentrennung andeutenden Striches in letzterem Falle mag Druckfehler sein; ob ein solcher auch an den beiden anderen Stellen vorliegt, muss eine nochmalige Vergleichung des von Alsleben benutzten Exemplars der Bibliothek des Waisenhauses zu Halle zeigen. Goedeke hat Z. 11 „vnd" Z. 15 „Mutter", Kurz Z. 11 vnnd, aber Z. 15 Mutter. Beide weichen wieder in anderen Worten ab. Das Darmstädter Exemplar hat am Schlusse zwei weisse, zur Lage Mm gehörige Blätter, im ganzen also 288.

Auch bei der Ausgabe von 1594 stimmt das Darmstädter Exemplar nicht ganz mit dem von Alsleben S. XXII f. beschriebenen der Universitätsbibliothek in Halle überein, indem es in Z. 8 des Titels Kônigen, in Z. 11. vnnd Nider= || bietet, während Alsleben Kônigin und vnd Nider= || hat. Die Signatur geht bis Llo, nicht bis Ll.

3. Binenkorb. 1588.

Vilmar, zur Literatur Johann Fischarts. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1865 beschreibt S. 5—8 genau zwei Ausgaben des Binenkorbs von 1588, E 1 und E 2. Auch bei diesem Werke hat das Darmstädter Exemplar wieder Bogen aus beiden Sätzen.

Das Titelblatt stimmt mit E 2 überein, hat also Z. 16 nach durchziert Doppelpunkt und Z. 17 Pickart, während E 1 keinen Doppelpunkt und Pickhart hat. Z. 8 steht freilich vnnd, in E 1 und E 2 vnd, Z. 18. Canonisierten wie in E 1, wo E 2 Canonisirten bietet. Z. 13. Platjm̃en. Vilmars Plattjmen soll wohl Platjmmen (= Platjm̃en) lauten. Mit E 2 stimmen ferner überein Bl. 272b: Ende deß Hummeligen Bienen oder | Hurnausen Nestes. | sowie auf dem letzten Blatt: Omnnia, Ecclesiæ mit Fraktur l, hinter Ecclesiæ kein Komma, Petrinę, Jesuvalti, Druckerspatium zwischen X und V in der Jahreszahl. Auf Bl. 208b. Z. 3 v. u. fehlt wie in E 2: steckt eyn grosse beschwârlichkeyt. Dann man môcht gleich. Dagegen ist auf Bl. 95a Z. 3 v. u. die in E 2 fehlende Zeile: mehr Bastart dann das ander sein soll: Dieweil keins | wie in E 1 vorhanden. In E 1 soll nach Vilmar aber stehen: soll. Dieweil keyns | Liegt hier und bei dem Titel eine dritte Variante vor?

Bei der von Vilmar a. o. O. mit J bezeichneten undatirten, nach 1618 erschienenen Ausgabe hat das Darmstädter Exemplar in Z. 5 des Titels Brâmengeschwûrm, Vilmar: Brämengeschwärm.

4. Aller Praktik Grossvater.

Ziemlich gleichzeitig mit Fischart's Schrift „Aller Praktik Grossmutter“ erschien bekanntlich ein Gedicht unter dem ähnlich klingenden Titel „Aller Praktiken Grossvater.“ Die Frankfurter Messkataloge Willers führen beide in folgender Weise auf:

1. Catalogus nundinarum autumnalium Francofurti ad Moenum, anno M. D. LXXII. celebratarum: Franckfurt. Martin Lechler. M. D. LXXII. Bl. D 3 a: Aller Practica Großmutter. quarto. Straßburg. 1572.
2. Catalogus novus, ex nundinis quadragesimalibus Francofurti ad Moenum anno M. D. LXXIII. celebratis. ebd. Peter Schmidt. M. D. LXXIII. Bl. Dij a: Aller Practiken vnd Prognostichen Grosvatter. quarto. 1573.
3. Catalogus novus, ex nundinis autumnalibus Francofurti ad Moenum, anno M. D. LXXIII. celebratis. ebd. Peter Schmidt. M. D. LXXIII. Bl. C3 b: Aller Practicken Großuatter, gemehret vnd durch sich selbs gebessert. quarto. 1573.
4. Catalogus novus. ex nundinis quadragesimalibus Francofurti ad Moenum, anno M. D. LXXIIII. celebratis. ebd. Peter Schmidt.

M. D. LXXIIII. Bl. D b: Aller Practica Großmuter new zugericht vnd vil gemehret. in 8. Gebruckt zu Straßburg. 1574.

In der „Collectio in unum corpus omnium librorum —, qui in nundinis Francofurtensibus ab anno 1564. vsque ad nundinas Autumnales anni 1592. — venales extiterunt: Francofurti. Nic. Bassæus. 1592.“ II, 363 werden aufgeführt:

Aller Practica Großmutter. Straßburg. 1572. H. 4.
Aller Practicken vnd Prognosticen Großvatter. 1573. F. 4.
Aller Practicken Großmulter gemehret vnnd durch sich selbst gebessert. 1573. F. in 4.
Aller Practica Großmutter, new zugericht, vnnd viel gemehret. Getruckt zu Straßburg. 1574. F. 8.,

bei Joannes Clessius in „Vnius seculi; — ab anno Dom. 1500. ad 1602. Elenchus consummatissimus librorum. Francofurti, Ex Officina Typographica Joannis Saurii, impensis Petri Kopffij. M. DC. II.“ II, 287: Aller Practica Großmutter. 1572. 1574. in 4. Aller Practicken vnd Prognosticen Großvatter. 1573. 4., fortlaufend in einer Zeile gedruckt, als ob beide Werke zusammengehörten. In den Messkatalogen und daher auch in den beiden anderen nach ihnen zusammengestellten Werken fehlt der Nachdruck der „Grossmutter“ von 1573 (in Braune's Ausgabe in den Neudrucken No. 2. S. v. mit B. bezeichnet). Statt Großmutter gemehret ... 1573. F. 4. in der „Collectio“ muss es vermuthlich heissen: Großvatter gemehret ... H. 4., da nur auf dem Titel dieser Schrift gemehret etc. steht.

Die verschiedenen Ausgaben beider Werke erschienen demnach wohl in dieser Reihenfolge:

1. Grossmutter. 1572. Herbstmesse. (A.)
2. Grossvater. 1573. Fastenmesse.
3. Grossmutter. 1573. (B.)
4. Grossvater gemehret. 1573. Herbstmesse.
5. Grossmutter. 1574. Fastenmesse, in der Neubearbeitung, in der Fischart die Priorität für sein Werk in Anspruch nimmt in dem Retznem. überschriebenen Gedicht. (Kurz III, 33—34.)

O du Kleinvatter aller Practich,
Was blinzelst lang! ich rath dir, pack dich.
Was wolltst du vnser klein Großmutter
Vorbringen mit deim Lollenbruder?
Wolst du das Handwerck vns verderben, ...
Sie hat viel älter Brieff dann du, ...
Du hetst an Vatter lang nicht dacht,
Wer dMutter nicht erst fürgebracht, ...
Doch will ich dir zulassen das,
Das sie deins Vatters Mutter was,
Dieweil sie (l. er) ist auß jhr gezogen
Vnd auß jhr hat das meist gesogen.

Etwas verwickelt wird die Sache durch eine zuerst von J. Franck im „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“, Neue Folge. XIII,

63. 1866 veröffentlichte, aber schon Meusebach (Fischartstudien S. 194 u. 315.) bekannte Stelle in der „Bibliotheca Thomasiana“, Norimbergae 1769. III, 106, wo unter Nr. 1596 angeführt wird: „Aller Practicken und Prognosticken Großvatter in Reimen, auf das Jahr 1569. aliaque.“ Aber von diesem Grossvater von 1569, dem dann eine Grossmutter vor diesem Jahre vorauszugehen hätte, hat sich nirgends sonst eine Spur gefunden. Die Messkataloge vor 1572, die mit Ausnahme der zu den Fastenmessen der Jahre 1566 und 1567 erschienenen von 1564 Herbstmesse an in der Gr. Hofbibliothek vorhanden sind, enthalten gar nichts. Höchstwahrscheinlich existirte dieser Druck niemals und verdankt nur einer Ungenauigkeit Panzers, des Verfassers der „Bibliotheca Thomasiana“ seinen Ursprung. Die Schrift war, wie das „aliaque“ beweist, mit anderen zusammengebunden, und Panzer entnahm die Jahreszahl 1569 vermuthlich einem anderen Bestandtheile des Sammelbandes. Es bleiben also nur die beiden zur Fastenmesse und zur Herbstmesse des Jahres 1573 angezeigten Drucke des Grossvaters übrig. Eine Beschreibung der zweiten vermehrten Ausgabe mit längeren Auszügen gab nach einem Exemplare der Nürnberger Stadtbibliothek Weller im „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“, Neue Folge XII, 231—236. 1865. Vollständig mit dieser Beschreibung übereinstimmend sind die Exemplare in der Kgl. Bibliothek in Dresden (nach Mittheilung der Verwaltung der Bibliothek) und in der Herz. Bibliothek in Wolfenbüttel (nach Mittheilung des Herrn Dr. Camillus Wendeler, der eine Abschrift dieses Druckes besitzt). Auch das in Meusebach's Fischartstudien S. 315 beschriebene Exemplar auf der Kgl. Joachimsthalschen Bibliothek zu Berlin ist die vermehrte Ausgabe. Ein Exemplar der ersten, seither unbekannten Ausgabe fand ich nun in der Gr. Hofbibliothek in Darmstadt. Es ist ebenfalls ein Quartband, von 4 Bogen, ohne Seitenzahlen, mit Kustoden und den Signaturen Aij—Diij. Die Seite zählt 32 Zeilen in den gewöhnlichen ziemlich grossen Typen der Zeit; am Rande ist kurz der Inhalt angegeben. Mit Ausnahme des Titelbildes fehlen die in der zweiten Ausgabe vorhandenen Holzschnitte. Der Titel lautet:

Aller Practicken vnd
Pronosticken Großvatter, rc.
In mir finstu, sag ich dir frey,
Gutten grundt der Astronomey.
Das macht, ich bin im Vogelhauß,
Da alle Gecken fliehen auß.

Darunter ein Holzschnitt (111×73 mm.): Der Verfasser mit dem Kopfe im Sphaerengestell, auf die ausfliegenden Vögel deutend. Der Diener mit seiner Inschrift fehlt hier; der Holzschnitt ist also von dem der vermehrten Ausgabe verschieden. Unter dem Holzschnitt:

Kurtzer bericht vnd gute ding
Von tag zu tag ich fürher bring. |

Auf der Rückseite des Titelblattes beginnt gleich das Gedicht selbst, ohne die Vorrede der zweiten Ausgabe, mit den Versen:

Jch lach noch, wenn ich dran gedenck
Der seltzamen bossen vnd schwenck,
Die ich an eim orth vnbekant.
So wunderlichen liegen fant.
Vnder anderm aber auch da war
Ein ding, Rundt wie ein Meysenkar,
Welchs rings vmbher fein war vmbzeünbt.
Vnd mitten drinn ein Vogelfeindt. etc.

Nach der Erklärung des Titelbildes folgt erst auf Bl. 2b die in der vermehrten Auflage schon vor der Erklärung stehende Ueberschrift: Anfang des Wercks. Der Gang des Gedichts ist dann in beiden Ausgaben derselbe, nur ist sowohl im einzelnen in der neuen Auflage vieles geändert, als auch eine Menge von Versen neu hinzugekommen, so dass der Umfang des Werkes gerade auf das Doppelte, von vier auf acht Bogen angeschwollen ist. Am Schlusse fehlt in der ersten Ausgabe das Leben des in Frankreich auferstandenen Propheten. Das Gedicht endet mit den Versen:

Diß ist genugsam auff diß Jar
Auffs ander, ich mehr offenbar.
Welchem gefelt diß mein Gedicht
Welchs ich in eyl hab zugericht,
Der bring mir durch der Liebe schein
Ein grossen Krugk mit gutem Wein.
FINIS.

Darunter ein Druckerstock.

Es hätte keinen Zweck hier einzelne Stellen zur Vergleichung beider Ausgaben mitzutheilen, da wie oben bemerkt das ganze Gedicht in der neuen Auflage verändert und vermehrt ist. Bei einem etwaigen Neudruck, den das Werkchen wohl verdienen würde, wären daher am besten beide Texte neben einander abzudrucken. Mit Fischart's „Aller Praktik Grossmutter“ hat es übrigens, abgesehen von allgemeinen Aehnlichkeiten, die sich aus dem gleichen Stoff ergaben, wenig Verwandtschaft, nur der Titel scheint dem der Grossmutter nachgeahmt zu sein, um diesem Werke Konkurrenz zu machen.

Als Verfasser des Gedichts nennt sich in der vermehrten Auflage in dem Abschnitt von den „Regierenden Planeten“ Bl. C 4b. Hans Christoff Wolckenstern. Die Stelle lautet in der ersten Ausgabe:

Bl. B ij b. Alß grosse Fürsten vnd Prelaten,
Als Regenten vnd Potentaten,
Dergleichen Amptleuth vnd Verwalter,
Stationierer vnd Statthalter,
Strenge vnd auch feste Jungkhern,
Dies gern sein, oder aber wern,
Der gleichen auch Allmosionierer,
Bappiersudler vnd Hoffierer,
Auch Podagramische Tällerlecker,
Bettelföckt vnd Hiepenbecker, etc.

Der Name des Dichters findet sich auch an keiner anderen Stelle der ersten Ausgabe. Dr. Camillus Wendeler, der diese Verse, die Weller übersehen hatte, in Meusebach's Fischartstudien S. 195 zuerst veröffentlichte und dabei darauf hinwies, dass dieser Hans Christoff Wolckenstern der als Uebersetzer des Ismenius bekannte Joh. Chr. Artopeus genannt Wolckenstern ist, ersuchte mich hier in seinem Namen mitzutheilen, „dass der bei Goedeke, Grundriss I, 135, 22 (1862) erwähnte Joh. Artopeus nicht, wie er in den „Fischartstudien" S. 195 angegeben hatte, unser Joh. Christ. Artopeus gen. Wolckenstern ist, sondern ein Freiburger, allerdings gleichfalls des Griechischen kundiger Jurist, über den sich einige Notizen in der „Allgemeinen Deutschen Biographie" I, 614, in Goedeke's „Grundriss" II², 136 (1886) und in Conr. Gesners „Bibliotheca" ed. Frisius, 1583, S. 402b finden."

Zum Schluss gebe ich ein Verzeichniss aller in der Gr. Hofbibliothek zu Darmstadt vorhandenen Drucke Fischart'scher Werke in der Reihenfolge von Goedeke's Grundriss II², 491—505. Da man niemals mit Sicherheit angeben kann, ob Fehler der früheren Beschreibungen oder Druckverschiedenheiten vorliegen, füge ich kurz die Abweichungen der Darmstädter Exemplare von den bisher beschriebenen an.

1. **Nacht Rab.** o. O. 1570. (vgl. oben S. 443.)
2. **Der Barfüsser Secten und Kuttenstreit.** o. O. 1614.
3. **Von S. Dominici . . . Leben.** o. O. 1571.
7. **Aller Practick Grossmutter.** 1598. 84 Bl. (vollständig!) Goedeke: 88 Bl.?
8. **Flöh Haz, Weiber Traz.** Strafsburg 1594. — ebd. 1610.
9. **Ismenius.** Strafsburg 1610.

Der Titel dieser von Goedeke nur nach Gottscheds Beitr. 3, 215 angeführten Ausgabe lautet: (die gesperrt gedruckten Stellen sind rot): Jſmenius, | Oder ein Vorbild ſtäter Liebe, | Das iſt, | Die Hiſtori von | der ſtäten Liebe deß Jünglings Jſme= | nij vnd der Jungfrawen Jſmene gegeneinander, . | . . . . . . [Zeile 12] Erſt= lich durch Euſtachium Philoſophum in Griechi= | ſcher ſprach beſchriben, nachmals durch Lelium Ca= | rani in Jtaliano trans= feriert, jetzt aber von Joh. Chriſt Arto= | peo, genandt Wolckenſtern in Teutſch gefertigt. | . . . . . . [Zeile 19] die Jahreszahl 16 10., dazwischen Holzschnitt, darunter: Mit Röm. Keyſerlicher May. Freyheit. || Bl. 196b: Getruckt zu Straßburg | bey Johann. Caroſo. | [Strich.] | M. DI. X. | [Druckerstock.] — 196 Blätter in 8⁰, zunächst 8 ungezählte, dann 1—189 mit vielen Zählfehlern, am Schluss 1 ungezähltes. Signatur)(ij—)(v, A—Zv, a—aiij. Mit Holzschnitten.

10. **Holtzwart. Emblematum Tyrocinia.** Strassburg 1581.
20. **Reveille Matin.** Edimburg 1575. hat 112 Bl., nicht 8 und 112, wie Goedeke. Vilmar 25² missverstehend, angiebt. Nach REVEILLE MATIN: fehlt bei Goedeke der Doppelpunkt, statt „Summarischer" ist zu lesen „Sum̃ariſcher."

Den Titel der Ausgabe von 1593 giebt Goedeke ungenau: er lautet: Wacht früe auff, | das iſt. | Summariſcher, | vnnd Warhaffter

Bericht | von den verschienenen, auch gegen- | wärtigen beschwerlichen Händeln in Franck- | reich, den Frantzosen vñ andern genachbarten na- | tionen zu gutem, inn zween Dialogos oder | Gespräch gestellet vnd verfasset, | Durch | Ensebium Philadelphum Cosmopolitam. | Mit angehenckter wunder- | licher Beschreibung deß Lebens, Verhaltens, | Thun vnnd Wesens der Catherinen vonn | Medicis, der König inn Franckreich | Mutter. | Alles aus dem Frantzösischen ins | Teutsche gebracht. | Durch | Emericnm Lebusinum. | Gedruckt zu Edimburg, bei | Jacobo Jammeo. | ANNO M. D. XCIII. || Die beiden Dialoge füllen 239 ungezählte Blätter in 8⁰ mit den Signaturen)(ij—)(v, A—Zv, Aa—Ffv. Der Anhang ist nur besonders gebunden und mit besonderem Titel vorhanden. Die Gr. Hofbibliothek besitzt auch das französische Original: LE | REVEILLE-MATIN | DES FRANCOIS, ET | DE LEVRS VOISINS. | Composé par Enfebe Philadelphe Cosmo- | polite, en forme de | Dialognes | A EDIMBOVRG, | De l'imprimerie de Jaqnes James. | Auec permission. | 1574. || (38) 1—159. 1—192 Seiten in 8⁰, die lateinische Ausgabe: DIALOGI | AB EVSEBIO PHI- | LADELPHO COSMO- | POLITA IN GALLORVM | ET CÆTERARVM NATIO- | unm gratiam compositi, quorum pri- | mus ab ipso auctore recognitus & | auctus; alter verò in lucem | nunc primum edi- | tus fuit. | [darunter drei Sterne.] EDIMBVRGI. | Ex Typographia Jacobi Jamæi. | 1574. || (28), 4 weisse, 1—110 (2) 1—136 Seiten in 8⁰, sowie das nicht mit obigem Reveille Matin zu verwechselnde Gedicht: Reueillematin, | Das ist: | Morgen Weckerlin, | Von dem | Jetzigen traurigen zustande im Elsaß, | Vnd Bistumb Straßburg, Allen Stenden der | Teutschen Nation zur auffmunderung, wahrnung, | vnd besserung, gerichtet. | ..... | nnter einem Druckerstock: Anno Christi. 1592. || 14 Bl. in 4⁰.

21. Ausschreiben der Malcontenten.

1. die Ausgabe ohne Fischarts Sonette: Offenlichs vnd inn | warhait wolgegrünts Aussch:ei- | ben, der vbelbefridigten Stând inn | Franckreich, die sich Mal Content nen- | nen: Inhaltend | Die Wunderlich Beschreibung | des lebens, verhaltens, thun vñ wesens der | Catherine von Medicis, | ...... | Aus dem Französischen inn Teutsch | gepracht, durch | Emericum Lebusinm. || o. O. u. J. 68 Bl. in 8⁰. Sign. Aij—J3.

2. Der oben erwähnte Anhang des Reveille Matin (O. Schade im „Weim. Jahrbuch" II, 61. 1855. giebt den Titel nicht ganz genau): Offentlichs vnd | inn warheit wolgegründts | Außsch:eiben, der vbelbefridigte Ständ in | Franckreich, die sich Mal Content | nennen: Inhaltend. | | [kleiner Druckerstock] | Die Wunderlich Beschrei- | bung des Lebens, verhaltens, thun vnd wesens | der CATHERINE von MEDICIS, | der König inn Franckreich | Mutter. | [Stern.] ...... | Auß dem Frantzösischen ins | Teutsch gebracht, | durch | Emericum Lebusium. || o. O. u. J. 71 Bl. in 8⁰. Sign. Aij—Jv.

3. Das französische Original: DISCOVRS | MERVEILLEVX | De la Vie, Actions & Deporte- | mens de la Royne | CATHARINE | DE MDICEIS, | Mere de | FRANCOIS II. | CHARLES IX. | HENRY III.

| Rois de France. | [Druckerstock.] Jouxte la Copie imprimée. | A PARIS. | [Strich.] | Avec Privilege du Roy. | CIↃIↃCLXIII. || 113 S. in 12⁰. (Brunet, Manuel II⁵, 751.)

4. Lateinische Ausgabe: LEGENDA. | S. CATHARINAE | MEDICEÆ REGINÆ MATRIS, | vitæ, actorum, & confiliorum, | . . . . . | M. D. LXXV. || o. O. 103 S. in 8⁰. (Brunet II⁵, 751.)

22. Geschichtklitterung. 1582. 1594. 1631. (vgl. oben S. 445.)

25. Biblische Figuren. Strassburg. 1625.

29. Podagrammisch Trostbüchlein. 1591. (94 Bl.) und Strassburg, Joh. Carolus. 1623. (80 Bl.) Goedeke zählt wahrscheinlich bei beiden Drucken, die nach ihm 96 und 82 Bl. haben sollen, je zwei weisse Blätter am Schlusse mit.

32. Geistlose Mül. 1577. Goedeke's Angabe im Grundriss II², 498 und in seiner Ausgabe von Fischart's Dichtungen (Deutsche Dichter des 16. Jhs. XV.) S. XVII. Anm. 4. dieser Holzschnitt befinde sich in Darmstadt, beruht auf Irrthum. Das einzige bekannte, von Wendeler im „Archiv für Litteraturgeschichte“ VII, 308 ff beschriebene Exemplar besitzt das Königliche Kupferstichkabinet in Berlin.

33. Das Philosophisch Ehzuchtbüchlin. Strassburg. 1578. Weder Goedeke's noch Kurz's (III. S. XXXII f.) Beschreibung stimmt mit dem Darmstädter Exemplar überein. Beiden fehlt auf dem Titelblatt hinter Ehzuchtbüchlin. der Punkt, in Zeile 6 hat Goedeke „Weisheyt“ statt Weißheyt, in Z. 8. „anmuthige“ statt anmutige. Bl. 2a 4—5 fehlt bei Kurz der Zeilentrennungsstrich zwischen vertrauten und lieben. Bl. 8b 20 hat Kurz inn, das Darmstädter Exemplar in̄. Die Signatur des nennten Blattes ist A, bei Kurz Ai. Bl. 45a 10 hinter Büchern, ein Komma, bei Kurz Punkt. Bl. 132b 3 fehlt bei Kurz hinter Ehmannen: der Doppelpunkt, ebd. hat Kurz Collo- | quijs statt „Collo- | quijs“. Bl. 143b 7 fehlt in dem Darmstädter Exemplar hinter Ehstands der Punkt. Bl. 143b 26, nicht 25 endet das Buch. Eine Vergleichung mit anderen Exemplaren würde ergeben, ob wirkliche Verschiedenheiten oder nur Fehler bei Kurz und Goedeke vorliegen.

37. Binenkorb.

Die Gr. Hofbibliothek besitzt folgende Ausgaben der Fischartschen Uebersetzung: 1580. (Vilmar B.), 1586 (Vilmar D.), 1588. (Vilmar E, und E_2, vgl. oben S. 446), nach 1618. (Vilmar J.), vom Original den Druck von 1574, ferner die erste deutsche Uebersetzung von 1576. (vgl. Valette in der „Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte II, 101. 103. Bl. 2a 2 fehlt bei Valette vor Heruet Gentiani, Z. 17 hat er „blvmen“ statt blomen, Z. 19 „Lano“ statt Cano.), endlich Huth's Ausgabe von Philipp Marnix' Gereinigtem Bienenkorb. Amsterdam. 1733.

38. 39. Feldbau. 1579. 1580. 1592.

40. Jesuiterhütlein. 1591.

41. Calvin. Der Heylig Brotkorb. Christlingen 1608 und 1622.

42. Antimachiavell. Strassburg. Joh. Carolus. 1624.

Das Darmstädter Exemplar weicht von dem bei Kurz III. S. XLIV—XLV. ausführlich beschriebenen an folgenden Stellen ab: in Z. 4 des Titelblatts steht hinter Fürstenspiegel. ein Punkt, bei Kurz ein Komma. Z. 9 hat Kurz ruhsam statt rühsam. Bl. 9, 14 steht in D. hinter Straßburg kein Komma; Bl. 13b. 8. Anno, ꝛc. 80, bei Kurz. Anno, pp. 80, Bl. 14, 1. gutherzigen, Kurz: gutherzigen: Bl. 16b 3 fehlt bei Kurz hinter Religion, das Komma. Bl. 411b steht ENDE. in Zeile 15, nicht 14. Das Buch hat (16) 1—395 (29) Blätter, schliesst also auf Bl. 440, nicht 439.

43. De daemonomania magorum. Strassburg. 1581. 1586. 1591.

Der Titel der Ausgabe von 1581 wird bei Goedeke ganz unrichtig wiedergegeben, und auch die genauere Beschreibung bei Kurz III, S. XLVI ff. zeigt manche Abweichungen von dem Darmstädter Exemplar. Bl. 1a 9 hat D. händeln: ‚Kurz: händln: 10/11. D. erkün= | digt, Kurz: erkün= | digt: Z. 17. D. Fertberumten, Kurz: Ferrberümbten. Z. 18/19: Parle= | ments, Kurz: Parlements. Z. 26. Richtern, Rhäten, Rhatsper= | sonen, bei Kurz fehlt Rhäten. Z. 29. Röm: ‚bei Kurz Punkt statt Doppelpunkt. Bl. 6b 12 Augusti, Anno 1581. Kurz: August, Anno 1581. Bl. 7a 1 Vorwarnung von Lesung, Kurz: Verwarnung vor Lesung. Bl. 8b 9/11 inn | GOtts — Kurz fehlt der Trennungsstrich. DETERMINATIO etc. steht S. 802, nicht 803.

Die von Goedeke und Kurz nicht genauer beschriebene Ausgabe von 1586 hat den Titel: DE MAGORVM DAEMONOMANIA. | Vom Außgelaßnē | Wütigen Teuffelsheer Aller= | hand Zauberern, Hexen vnd Hexenmei= | stern, Vnholden, Teuffelsbeschwerern, Warsa= | gern, Schwartzkünstlern, Vergifftern, Au= | genverblendern, ꝛc. | Wie die vermög aller Recht erkant, ein= | getrieben, gehindert, erkündigt, erforscht, Pein= | lich ersucht vnd gestrafft werden sollen. | Gegen des Herrn Doctor J. Wier Buch von der Geister | verführungen, durch den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn | Johann Bodin, der Rechten D. vnd des Parlements Rhats in | Franckreich außgangen. | Vnd nun erstmals durch den auch Ehrnvesten vnd Hoch= | gelehrten H. Johann Fischart, der Rechten D. ꝛc. auß Frantzösischer sprach | trewlich in Teutsche gebracht, vnd nun zum andernmal an vielen | enden vermehrt vnd erklärt. | [Büste in Medaillon, links davon von unten nach oben: SAPIENTIA | ‚rechts von oben nach unten: CONSTANS.] Mit Röm: Key: May: Freyheit auff zehen Jar. | Straßburg bei B. Jobin. 1586. || Unter der Vorrede Bl. 7a 5: Datum Forpach, den er= | sten Septembris, Anno 1586. | E. G. | Vnderthenìger. | Johann Fischart G. M. der | Rechten D. vnd Amptman | zu Forpach. | (16) 1—767 (1) Seiten in 8°.

Das Darmstädter Exemplar der Ausgabe von 1591 hat auf Bl. 2a 3 Wasichin, Kurz: Wassichin; Bl. 3b 24 hinter Vnderthenìger. einen bei Kurz fehlenden Punkt, Bl. 4a 1 Vorwarnung Kurz: Verwarnung.

43a. Malleus Maleficarum. Francof. 1582. 2 Bände. — ebd. 1588. Band II. — ebd. 1600. 2 Bände.

Der in Mensebach's Fischartstudien vollständig gegebene Titel der Ausgabe von 1582 stimmt an folgenden Stellen nicht mit dem

Darmstädter Exemplar überein: Band I. Z. 4 quàm M. quam. 12. verò M. vero, 15. atq3 M. atque. 7. 15, 18 & M. et. Band II. Z. 9. Vlrici M. Vrici. ebd. & Pro- | fefforis M. et Professoris. 14. eorumq́ne M. eorumque. 17. Johannis M. Johanis. Z. 30. fehlt bei M. hinter Ponzinibium, das Komma, Z. 32 hinter MOENVM. der Punkt. Z. 9, 10, 12, 14, 16, 22 & M. et. Die aus der Widmung mitgetheilten Zeilen lauten in D.: „PATRI, IOANNI MYNTZEN- | bergio, infignis Monafterij Carmelitarum Fran- | cofurti ad Mœnum Priori . . .".

48, 1. Kurtze beschreibung | Des Lottringischen vnd | Guisischen Feindlichen einfals in die Gra- | ueschafft Mümpelgart, welcher zu endt des abgeloffe- | nen 1587. jahrs, vnd eingang dieses 1588. be- | schehen: sampt einer vorgehenden erma- | nung ahn alle redliche | Teutschen. | Darinnen erklaret wirdt der grewliche, | vnmenschliche, vberbarbarische, jha vbernatürliche | mutwillen, welcher mit stelen, Rauben, Plündern, Mörden, | vnd Brennen, in obgedachter Graueschafft gewal- | thätiglich geübet worden. | [Druckerstock.] | M. D. LXXXVIII. || 12 Bl. in 4°. Bl. 1b und 12 leer. Sign. Aij—Ciij.

49. Spanische Armada. 1588.

Das Darmstädter Exemplar ist im Druck verschieden von den bei Kurz III, S. LV—LVI und bei Meusebach S. 328—329 beschriebenen. Der Titel stimmt bis auf folgende Stellen mit dem bei Kurz gegebenen. Z. 5 zu end Kurz zu vnd; 12. mehrtheils Kurz mehrentheils; 16—17 kommen. | Vnd Kurz kommen. Vnd; 21. vnderschiedenen Kurz verschiedenen; 23. Fredewart Kurz Fredeward. Meusebachs Titel ist dem des Darmstädter Exemplars gleich, Kurz mag also hier ungenau sein, wie Mensebach, wenn er auf Bl. 33a die zweite und dritte Zeile, auf Bl. 33b die zehnte in Minnskeln, statt in Majnskeln und an letzterer Stelle „inno- | vata" statt „INNO- | uata" druckt. Beide geben aber ausdrücklich an, die Rückseite des 36. Blattes (H_4) sei bedruckt, während sie in D leer ist. Die vier lateinischen Epigramme von ΠΡΟΤΑΣΙΣ HISPANI REGIS | an bis zur Unterschrift: M. D. H. | stehen in D. auf der Vorderseite des letzten Blattes. Es liegen also doch wohl zwei verschiedene Drucke vor. Die Beschreibung des Ulmer Exemplars im „Serapeum" VII, 273 ff. 1846. scheint nicht genau zu sein, ob die letzte Seite bedruckt ist oder nicht, wird nicht angegeben.

50. Stauffenberg. Strassburg. 1598.

Die Gr. Hofbibliothek besitzt diesen seltenen Druck, von dem seither nur ein defektes Exemplar in Wolfenbüttel bekannt war (vgl. Meusebach's Fischartstudien. S. 329 und 259), vollständig. Der Titel lautet: Ernewerte Be- | schreibung, der Wolgebend- | würdigen, Alten vnd warhafften | verwunderlichen Geschicht: | Vom | Herren Petern von Stauf- | fenberg genant Diemringer, auß der | Ortenaw bei Rhein, Rittern: | Was wunders jhme mit einer | Meerfein oder Meerfähe | seye begegnet: Darzu ein außführlicher Bericht vnd Vorred gethan | worden, warunn eben bey heutigem vielerley Dispu- | tieren vom Zauberwerck, gegenwertige Beschreibung nunmals wid' auß- | komen: vnd dañ sonderlich was von dergleichen vnd andern Fami- | liarn od' geheimen zukuppeligen Geistern

sey zu halten. | [Holzschnitt: Ritter zu Pferd. 44×64 cm.] | Zu Straßburg, bey B. Jobins Erben. 1598. || — Bl. 1b. leer. — Bl. 2a mit Sign. Aij: Dem Edlen, Ehrnveste Mel- | chior Widergrün, von Stauffen- | berg, meinem sonders gönstigen | Jundhern. | Diese Widmung, die als Seitenüberschrift führt: Vorred von Erscheinung der | Meerfinen vnnd Familiargeister. || schliesst Bl. 25a (Sign. D) Z. 22 mit den Worten: Geben in | Straßburg, den 7. Novemb. | Anno 1588. | E. E. Dienstwilliger | Bernhard Jobin. || Bl. 25b.: Erneuwerte Beschreibung, | ...... | Z. 17. Nun auff ein newes zu eim rechten Adelsspiegel, dar- | inn er sich seiner Adelichen Gebür hab zu erse- | hen, erneuwert vnnd an tag gebracht, | durch J. F. G. M. | Der Eingang zu folgender History. | Das einleitende Gedicht schliesst Bl. 41b 6, die Geschichte des Herrn von Stauffenberg Bl. 84a 28. mit den Worten: Ende diser Histori. || Bl. 84b ist leer. — 84 Bl. in 8⁰, ohne Seitenzahlen, mit Signatur Aij—Liij. Seitenüberschrift meistens: Die Denckwürdig alt Geschicht | Vom Ritter Peter von Stauffenberg. | Zu Anfang der 20 Kapitel kleine Holzschnitte.

53. Discours vom heutigen Zustand Frankreichs. 1589.

In der Gr. Hofbibliothek befindet sich zwar nicht die Fischart'sche Uebersetzung, aber eine Ausgabe des französischen Originals und eine lateinische Uebersetzung.

1. DISCOVRS | SVR L'ESTAT | DE | FRANCE, | Auec la Copie des lettres du ROY, depuis qu'il | s'eſt retiré de Paris: | Enſemble la Copie de deux lettres | du Duc de GVYSE. | [Druckerstock] unter einem Strich: M. D. LXXXVIII. | 104 S. in 8⁰. (vgl. Bulletin du Bibliophile. XVᵉ Serie S. 1166. Nr. 65. 1862.)

2. Diſcurſus | DE REBVS | GALLICIS. | Quo | DE TOTIVS EVROPÆ | Statu præſente accuratè | differitur: | & | REGES AC PRINCIPES | Orbis ad viuum depin- | guntur. | [Druckerstock.] | Ex | Speculâ Halcyoniâ. | clↄ Iↄ XXCIX. || 127 S. in 8⁰.

Weder in der französischen Ausgabe in Darmstadt, noch in der aus Fischart's Besitz stammenden in Wolfenbüttel (Crecelius in „Alemannia" I, 254. 1873) findet sich, nach gütiger Mittheilung der Verwaltung der Herzoglichen Bibliothek, die Bezeichnung „Ex specula Halcyonia", welche in der deutschen Uebersetzung am Schluss wörtlich und auf dem Titel in der Uebertragung: Getruckt durch Halcyonium Windstill, zur Kleinen Rhuwart" vorkommt. (Vilmar. Ed. 2. S. 38—39.) Man könnte daraus schliessen, dass Fischart neben dem französischen Original bei seiner Uebersetzung auch die lateinische Ausgabe benutzte.

54. Newer Creutzgang im „Alcoran." o. O. 1614.

55. Catalogus Catalogorum. 1590.

Auch bei diesem Werke Fischarts giebt es bekanntlich, wie Theodor Kessemeier. Der Bienenkorb, Catalogus Catalogorum und kleinere Zugaben. (Bremen 1877.) S. 19 ff. nachgewiesen hat, Exemplare mit Satzverschiedenheiten. Kessemeier irrt aber, wenn er angiebt, die Abweichungen beschränkten sich auf die beiden letzten Seiten; das Darmstädter Exemplar stimmt wenigstens auch an anderen Stellen nicht mit dem von ihm beschriebenen Bremer überein. Bl. 1a 3 hat

D. hinter Ewigwerende, ein Komma, das in B. fehlt, ebd. Z. 7—8 fürtreff | licher B. fürtreff= | licher. — Bl. 2a 2 erlustrirende B. er lust=rirende. — Z. 5. JR B. Jhr. Z. 20. auffhalten B. aufhalten. — Bl. 2b 12. Tongerlo B. Tongerio. — Z. 20. vnnd B. vnd. — Z. 25/26. or= | denliche B. ordentliche. — Bl. 3a 3. inn B. in. — Z. 13. laufen B. laufen. — Z. 17. vnd er B. vnder. — Bl. 3b. 3. Zetel vnderschriben B. zelel vnderschrieben. — Z. 4. vnnd B. vnd. — Z. 10. eins B. eines. — Z. 23/24. predi= | camentieren B. predicamentiren. — Z. 25. finden werden B. fehlt werden. — Bl. 4a 23. beschribē B. beschriebē. — Bl. 4b 14. weil: B. Weil. — Die Signaturen gehen von Aij bis E, nicht von Ai—Ei. Die beiden letzten Seiten des Darmstädter Exemplars stimmen bis auf wenige Stellen, an denen bei Kessemeier Druckfehler vorliegen können, mit dem Berliner überein. In der Ueberschrift von Bl. 33a fehlt bei Kessemeier der Punkt hinter „durabilis". Z. 15. hat D „Quęstiones" statt „Qnestiones", Z. 21. „Breuiatio," nicht „Breniatio"; Bl. 33b. 1. hiefornen, nicht hieformen; Z. 11. drauff, nicht darauff. Das letzte Wort lautet allerdings auf Bl. 33a in dem Darmstädter Exemplar wirklich Diese, im Berliner Dieser. Es liegt also möglicherweise ein dritter Satz vor.

58. Origines Argentoratenses.

Fischart wird als Geschichtschreiber Strassburgs auch erwähnt in (Michael Kleinlawel's) Strassburgischer Chronick. Strassburg, bey Johann Carolo, 1625. 4°. Bl. 5a—b.: Es ligen gleichwol etliche geschrie=bene Chronicken vom Bistumb vnd der Statt Straßburg hin vnd wider versteckt, vnd find man auch in getruckten büchern allerhand divulgirt sein, insonderheit ist bekandt was hierin geleistet, Erckenbaldus, cognomento Altkirch, Bischoff zu Straßburg, vmb daß Jahr Christi 965: Jacobus de Königshoffen, Argentinensis Chori Præbendarius: Jacobus Wymphelingus Selestadiensis, Theologiæ Licentiatus: Hyeronimus Gebvvilerus, Capitularis Argentinensis: Sebastianus Brand J. U. Doctor & Cancellarius Argentinensis: Casparus Hedio Theologiæ Doctor vnnd Pfar=herr im Münster: Bernhardus Hertzog Gräff: Hanaw: Liechtenbergischer Amptman zu Wördt: Joannes Fischart Doctor: Franciscus Guilimannus: Jodocus Coccius Jesuita, &c. Et alij:.

Zu den obigen Ausführungen über Exemplare eines Druckwerkes mit Satzverschiedenheiten (S. 445) wären noch zu vergleichen die interessanten Bemerkungen Milchsacks über Doppeldrucke in der vor kurzem erschienenen „Instruktion für die Bearbeitung des alphabetischen Zettelkatalogs in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbuettel." Wolfenbuettel 1893. S. 29 ff.

Darmstadt. Adolf Schmidt.

Die internationalen gegenseitigen Beziehungen der Bibliotheken. *)

Herr Präsident!

Meine Damen und Herren!

Frei wie der Gedanke ist die Schrift, in welcher er Körper gewonnen, wenig an die Schranken von Raum und Zeit gebunden. Sobald nur ein Volk sich als ein Glied in der von der ganzen Menschheit geschlossenen Kette fühlt, seinen Sinn über das von ihm selbst Geschaffene und Erlebte hinaus der geistigen Arbeit der Nachbarvölker zuwendet, ist es auch bemüht, sich der litterarischen Schätze anderer Nationen zum eigenen Gebrauche zu vergewissern und in Bibliotheken sie gleich den heimischen Werken zu Nutz und Frommen der lebenden und nachkommenden Geschlechter zu sammeln. Wahrhaft international wird so der **Inhalt** der Bibliotheken: die grosse Bibliothek von Alexandrien, um 300 v. Chr. begründet, ist das erste und in gewissem Sinne einzige Beispiel einer Büchersammlung, die prinzipiell bestimmt war, die gesammte Litteratur aller Völker und Zeiten in sich aufzunehmen. Doch nicht diese — im Grunde selbstverständliche — Seite der Internationalität der Bibliotheken soll Gegenstand dieses Vortrages sein, vielmehr die wichtigeren Beziehungen, welche unter den Bibliotheken verschiedener Staaten und Völker theils bereits bestehen, theils im Interesse der Bibliotheken und der fortschreitenden Kultur denkbar und wünschenswerth sind. Auf einer internationalen Versammlung von Bibliothekaren darf wenigstens der Gegenstand des Vortrags auf einiges Interesse hoffen.

Zunehmend freundlich, unter Umständen aber auch sich kreuzend haben bisher die internationalen Beziehungen der Bibliotheken sich erwiesen. Dass beim Ankauf von Handschriften und seltenen Drucken die grossen Bibliotheken der verschiedenen Länder nach wie vor einander Konkurrenz machen werden, ist ganz natürlich und liegt sogar im Interesse der Buchhändler und anderen Eigenthümer von Büchern. Das wetteifernde Streben nach Vermehrung der eigenen Schätze hält die Bibliotheksverwaltungen wachsam, mehrt den Gesammtbesitz an Büchern und verhütet den Untergang seltener, in wenigen Exemplaren erhaltener Schriften. Freilich darf man nicht so weit gehen, wie Ptolemäus VII. gen. Physkon im Interesse der alexandrinischen Sammlung ging, welcher nach Varro der aufblühenden Bibliothek von Pergamum, der Schöpfung der Attaliden und Rivalin von Alexandrien, das Schreibmaterial, die nur aus Aegypten zu beziehende Charta entzog, um so die Vermehrung und Erneuerung des Bücherbestandes jener zu verhindern. In ähnlicher Richtung bewegen sich in unserer Zeit solche Gesetze, welche

*) Der nachstehende Vortrag war für den internationalen **Librarian-Congress** zu **Chicago** bestimmt und sollte in englischer Uebersetzung am 14. Juli d. J. vorgelesen werden. Aus Mangel an Zeit unterblieb dies indess. Der gütigen Aufforderung des Herrn Herausgebers dieser Zeitschrift gemäss erfolgt hier sein Abdruck in der ursprünglichen Fassung.

beim Verkauf von Büchern und Sammlungen antiquarischen Werthes der eigenen Regierung ein Vorkaufsrecht sichern, also die Bibliotheken des Auslandes zurücksetzen. So wenig auch die Interessen der Verkäufer dadurch verletzt werden, beeinträchtigen derartige Bestimmungen doch das Forschen nach litterarischen Seltenheiten in fremden Ländern oder sie führen zu Umgehungen des Gesetzes, denen natürlich erst recht nicht das Wort geredet werden soll. Voll berechtigt ist dagegen eine Bevorzugung der heimischen Bibliotheken durch diese Ausfuhrverbote, wenn es sich um Drucke oder Handschriften von nationalem Interesse handelt, während sonst im allgemeinen die Ansicht die richtigste scheint, dass das wissenschaftliche Material dort am besten aufgehoben ist, wo dauernd die grössten Opfer für seine Beschaffung gebracht werden.

Den angedeuteten Gesichtspunkt, dass litterarische Schätze von nationaler Bedeutung in erster Linie den betreffenden Nationen zukommen, während man in Betreff der Litteratur von allgemein wissenschaftlichem Werthe die freie Konkurrenz walten lassen kann, dürfen wir aber noch viel weiter verfolgen. An einen auf Zwangswege herbeizuführenden internationalen Austausch der Schätze denke ich natürlich nicht, wohl aber an freiwillige Schritte auf Grund richtiger Erkenntniss der vorwiegenden Bedürfnisse und Aufgaben der Bibliotheken jedes einzelnen Landes. Dass die Römer nach der Zerstörung von Karthago die erbeuteten Bücher an die kleinen Könige Afrikas verschenkten, wie Plinius berichtet, beruhte nicht auf einer Hochhaltung des nationalen Prinzips, sondern es waren ihnen damals noch die in phönizischer oder sicher zumeist in semitischen Sprachen geschriebenen Bücher mit Ausnahme derer des Mago über die Landwirthschaft gleichgültig. Aber wir selbst dürfen uns fragen: Warum müssen die Gelehrten, um eine Frage von wesentlich nationalem Interesse oder das Leben und Wirken eines vorwiegend mit der Geschichte eines einzelnen Landes verknüpften Mannes zu studiren, in den Bibliotheken aller Länder herumreisen oder Gefahr laufen, sehr wichtiges Material unbenutzt zu lassen? Nur einen Vortheil sähe ich darin, wenn man Drucke und Handschriften von Männern wie William Caxton und John Wyclif — abgesehen von Doubletten — in den grossen Bibliotheken Englands, das gleiche Material für Joh. Guttenberg und Martin Luther in Deutschland gesammelt vorfände. Einzelne Anfänge eines internationalen Austausches sind erfreulicher Weise schon zu verzeichnen. Ist doch Deutschland auf solchem Wege vor wenigen Jahren (1888) wieder in den Besitz der Manesse'schen Handschrift deutscher Minnesinger gelangt, indem es aus der Lord Ashburnham'schen Bibliothek 23 aus Tours stammende Handschriften kaufte und im Austausch an Frankreich gab. Und die Pforte machte 1877 sogar freiwillig aus Dank für sympathische Gesinnung 35 Handschriften, darunter wenigstens 25 aus der berühmten Bibliothek des Königs Matthias Corvinus, welche 1526 bei der Plünderung von Ofen in die Hände der Türken gelangt waren, der Pester Universität zum Geschenk.

Keinem Bedenken dürfte jedenfalls ein internationaler Austansch von **Doubletten** unterliegen. Dass bei Neubegründnng vernichteter Bibliotheken die werkthätige Hülfe sich nicht auf die Schwesteranstalten des gleichen Landes beschränkt, sondern ausser amtlichen Publikationen auch die Bibliotheksdoubletten anderer Länder die verlorenen Bücherschätze zn ersetzen suchen, hat z. B. in jüngerer Zeit die Strassburger Bibliothek, in jüngster Zeit die von Toronto an sich erfahren. Dasselbe könnte aber auch nnter normalen Verhältnissen fortdanernd nnd wechselseitig geschehen, wenn die einzelnen Staaten Centralstellen gründeten, welche geordnete Verzeichnisse der entbehrlichen Doubletten oder sonst nicht in den Rahmen der einzelnen Bibliothek passenden Bücher führten und diese nicht nur nnter den Bibliotheken des eigenen Landes, sondern in zweiter Linie auch mit denen anderer Länder anstanschten. Die Beigabe amtlicher Publikationen oder auf Staatskosten hergestellter Werke würde die Ansdehnnng nnd Bedeutung des Tanschverkehres wesentlich erhöhen und znr Ausgleichung des Werthes der Tauschobjekte dienen. Im ganzen müsste, wenn auch nicht ängstlich, auf einen gleichen Kaufwerth der gegebenen nnd empfangenen Werke gesehen werden: der Kaufpreis der Bücher im Lande, das sie abgiebt oder doch anbietet, gäbe die Grnndlage des Tausches. In dem Smithsonian Institution zu Washington haben die Vereinigten Staaten bereits ein ausgezeichnetes Organ des befürworteten Anstansches. Andererseits besteht schon zwischen Frankreich nnd Deutschland nebst einigen Universitäten anderer Länder ein von ersterem Lande angeregter und auf diplomatischem Wege geregelter Anstansch der Universitätsschriften, dessen Vortheile gewiss von beiden Seiten anerkannt werden. Anch damit wäre der Kernpnnkt gegeben für eine weitere systematische Entwickelung des Anstausches von Doubletten nnd öffentlichen Publikationen.

Aber noch weiter lassen sich wenigstens die Anregungen zu solchem internationalen Verkehr zurückverfolgen. Schon 1842 kam am 9. April eine Petition des für diese Idee begeisterten und nnermüdlich thätigen Franzosen Mr. Alex. Vattemare in der Deputirtensitzung zur Verhandlung, es möchte jährlich eine Anzahl staatlicher Pnblikationen für einen internationalen Austausch bestimmt werden; ein Antrag, welcher den Ministerien der äusseren Angelegenheiten nnd des öffentlichen Unterrichts überwiesen wurde. Und noch früher (1832) hatte, wie ich aus Edw. Edwards' Werke „Memoirs of libraries" vol. II S. 622 ersehe, der Kanzler der englischen Schatzkammer dieser Behörde Kenntniss von dem viel weiter gehenden Plane eines Abkommens zwischen der englischen und französischen Regierung gegeben, nach dem ein Anstausch aller neuen Publikationen beider Länder zum Vortheil des British Museum und der Bibliothèque Nationale stattfinden sollte. In England sollte der Ankauf des Copyright Privilegiums der Universität Aberdeen die Mittel dazu liefern. Der Plan gelangte nicht zur Ausführung, vielleicht weil man das Anstössige dieses Mittels erkannte. Ein richtiger Gedanke lag aber doch dem Plane sowie der

Agitation des Mr. Vattemare zu Grunde, und Ihr Fachjournal, das Library Journal, nahm ihn gewissermassen auf, als es 1886 ein „Bulletin of Duplicates for exchange or sale of books wanted“ als Beilage herausgab. Der damit angeregte Doublettenaustausch sollte keineswegs auf die Bibliotheken des einen Landes beschränkt sein.

Endlich könnten zu diesem Zwecke mit entschiedenem Vortheile Reproductionen von Seltenheiten der einzelnen Bibliotheken verwendet werden, besonders von solchen Stücken, die von internationalem wissenschaftlichen Werthe oder für die Bibliotheken anderer Länder von nationalem Interesse sind. Aber schon durch die Gewährung und Unterstützung der Erlaubniss solche Nachbildungen anfertigen zu lassen, können die freundlichen internationalen Beziehungen der Bibliotheken kräftig gefördert werden. Die Laurentiana in Florenz ist neuerdings unter der Leitung des Sign. Biagi damit in liberalster Weise vorgegangen.

Ich habe so bereits das Gebiet internationaler Benutzung der Bibliotheken berührt. Dass man den Ausländer, welcher in Person eine Bibliothek kennen lernen oder benutzen will, nicht als Feind, sondern als Gastfreund behandelt, ist längst eine Gewohnheit dieser Institute geworden und ein Lob, welches gerade den grossen Sammlungen aller Länder, die ja am meisten des Besuches von Fremden sich erfreuen, in hohem Maasse gebührt. Sehr viel grösser sind die Schwierigkeiten und sehr verschieden ist die Praxis, wenn es sich um die Verleihung von Handschriften und Drucken an ausländische Bibliotheken handelt. Denn dass diese die regelmässigen Vermittlerinnen sind für die Wünsche der Privatpersonen, darf als ausgemacht gelten. An Beispielen von Liberalität in dieser Hinsicht hat es zu keiner Zeit gefehlt; sie beruhten aber mehr auf individueller Hochherzigkeit der massgebenden Personen und hatten ihre natürliche Schranke in der Unsicherheit und Langsamkeit der Verkehrsverhältnisse und dem unberechenbaren Wechsel der diplomatischen Beziehungen unter den verschiedenen Staaten. Ausreichende Versicherung bei der Post oder anderen Anstalten bietet heutzutage gegen äusseren Schaden, die Wechselseitigkeit der Interessen und das Gewicht der öffentlichen Meinung gegen den etwa vorhandenen bösen Willen einen ausreichenden Schutz. Cimelien ersten Ranges, deren Begriff nur nicht zu engherzig weit gefasst werden darf, wären immerhin von der Verleihung an ausländische Bibliotheken auszunehmen, schon wegen der äusseren Gefahren der Reise. Dass man aber auch mit der Sammelwuth der Entleiher zu rechnen hat und selbst ein hohes Faustpfand für grosse Kostbarkeiten unter Umständen keine genügende Sicherheit bietet, erfuhren bekanntlich die Athener, als sie ihr Staatsexemplar der drei grossen Tragiker gegen ein Unterpfand von 15 Talenten (70 000 M.) an den König Ptolemäus Energetes verliehen, der angeblich eine Abschrift für seine grosse Bibliothek anfertigen lassen wollte, aber das Pfand verfallen liess und den Athenern nur eine schöne Abschrift zurückschickte.

Erfreulich ist es zu sehen, wie in neuerer Zeit die Regelung inter-

nationalen Leihverkehres zwischen den Bibliotheken immer weiteren Boden gewinnt zum Heile der Wissenschaft und zur Ehre der Behörden, welche diese Bestrebungen fördern. In der Praxis wurde schon lange von manchen Bibliotheken mit ausdrücklicher oder stillschweigender Zustimmung ihrer Vorgesetzten grosse Liberalität geübt. Ich nenne vor allen die Leidener Universitätsbibliothek, die Bibliothèque Nationale von Paris, die Königl. Bibliothek in Kopenhagen und das India Office in London, nicht minder könnte ich aber auch andere Bibliotheken dieser und anderer Länder, besonders Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, aus neuerer Zeit auch Italiens hinzufügen. In Italien und Frankreich wird noch die diplomatische Vermittelung zur Vorbedingung des Verleihens von Handschriften gemacht, während die Bibliotheken Hollands, Oesterreichs, der Schweiz und der nordischen Reiche, mit Einschluss der englischen Bibliotheken, so weit sie überhaupt auf das Versenden von Büchern und Manuscripten sich einlassen, von jener Forderung meist absehen. Preussen, welchem Bayern für die Münchener Hof- und Staatsbibliothek in liberalster Weise zur Seite geht, ist nun bestrebt, unter Beiseitelassung des diplomatischen Verkehrs, durch den die Sicherheit der Handschriftenversendung nichts gewinnt und ihre Schnelligkeit sehr verliert, einem direkten Leihverkehr zwischen seinen staatlichen Bibliotheken und den ausserpreussischen eine möglichst grosse Ausdehnung zu geben. Ein Erlass vom 8. Januar 1890 ermächtigt jene Institute zu Verhandlungen mit andern Bibliotheken in diesem Sinne. Wenn auch diesem Vorgehen entsprechend der Erfolg ausserhalb Preussens sich nur auf die einzelnen Bibliotheken beziehen kann, so sind die Bemühungen doch jeder Unterstützung werth, da sie jedenfalls das gegenseitige Vertrauen festigen, welches die wesentliche Grundlage eines internationalen Leihverkehres ist. Wie vortheilhaft es aber ist, wegen einer oder weniger Handschriften oder seltenen Drucke nicht sogleich zu einer Reise nach dem Ausland oder zur Bestellung kostspieliger Abschriften genöthigt zu sein, leuchtet ein. Es lässt sich erwarten, dass wenn diese Bewegung Boden gewinnt, in Zukunft litterarische Arbeiten auf breiterer Grundlage des vorhandenen bekannten Materials ausgeführt werden und dadurch einen abschliessenderen Charakter erhalten als bisher. Sind zur Zeit doch viele Arbeiten wegen der damit verbundenen Nothwendigkeit weiter Reisen überhaupt nur mit materieller Unterstützung des Staates oder gelehrter Gesellschaften oder unter Umständen mit grossen persönlichen Opfern möglich.

Natürlich werden einem internationalen Leihverkehr weit engere Grenzen gesteckt sein, als dem von Bibliothek zu Bibliothek im eigenen Lande. Nicht nur sind, wie schon bemerkt, Kostbarkeiten ersten Ranges, zu welchen ich übrigens nicht jede Handschrift mit gemalten Initialen zählen möchte, billigerweise von jenem Verkehr der Regel nach auszuschliessen, sondern ebenso auf der anderen Seite die Alltagslitteratur, die leicht im Buchhandel zu haben ist, und für die zunächst die grösseren Sammlungen des eigenen Landes ausreichen müssten. Dass der Ver-

kehr auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit beruht, dass die Entleiherin Kosten und Gefahr der Versendung trägt, die Verleiherin aber die bebesonderen Benutzungsbedingungen stellt, ist selbstverständlich.

Auf Vertrauen in die Zuverlässigkeit und Sorgfalt der fremdländischen Bibliotheken und auf die Ueberzeugung von gemeinsamen, über die Grenzen des Heimathlandes hinausreichenden Anfgaben aller Bibliotheken im Dienste der Wissenschaft kommt es vor allem an, wenn es gilt, sich mit dem Gedanken eines internationalen Leihverkehres zu befreunden. Nach beiden Seiten hin ist aber gerade ein internationaler Congress von Bibliothekaren berufen wirksam einzutreten.

Es bleibt noch übrig einiges von den internationalen Beziehungen der Bibliotheken in Bezug auf ihre Verwaltung zu sagen. Dass der Anstausch gedruckter Berichte, besonders von Büchersammlungen gleicher Richtung und Bestimmung, anregend und fördernd wirkt nicht bloss im engeren Kreise der Bibliotheken des eigenen Landes, wird jeder zugeben. In jenen Austausch Regel und System zu bringen, wodurch ebenso verhütet wird, dass wichtige Vorgänge im Bibliothekswesen anderer Länder unbeachtet bleiben, wie dass eine grössere Zahl von Berichten über Anstalten völlig abweichenden Charakters den Ueberblick über das Wichtige und Nöthige erschweren, wird wieder die Aufgabe irgend welcher Centralstellen sein. Zu solchen, oder doch zu Rathschlägen in dieser Richtung eignen im allgemeinen sich wohl am besten die Verwaltungen der Hauptlandesbibliotheken oder auch die Redaktionen der massgebenden Fachblätter der einzelnen Länder, falls nicht bereits bestimmte andere Centren der Bibliotheksangelegenheiten bestehen. Für noch wichtiger halte ich, dass ein internationaler Congress sich über gewisse einheitliche Grundsätze für die Erstattung jener Verwaltungsberichte einigte, um das in ihnen enthaltene statistische Material für die Fachgenossen aller Länder leicht verständlich und vergleichbar zu machen. Ich darf da auf mein für die deutsche Bibliotheksausstellung dieser Stadt geschriebenes Schriftchen mich berufen, wo ich gegen Ende für eine Vermehrungsstatistik die Zählung der bibliographischen Einheiten — meist mit eigenem vollständigen Titelblatt und eigener Seitenzählung — empfahl und die Unterscheidung von Band (volume) und kleiner Schrift (pamphlet), letztere mit einem Umfang bis zu 100 Seiten. Die Blätter (sheets), einfach oder gefaltet, würden zweckmässig überdies aus der Reihe der kleinen Schriften herausgehoben. Für die Benutzungsstatistik aber empfehle ich daselbst die einmalige, zusammenhängende Tagesbenutzung durch eine Person und die Zurückführung aller anderen Arten der Bibliotheksbenutzung auf jene durch geeignete, den Umständen gemäss ausgewählte, aber stets auch in den Berichten mitgetheilte Multiplikatoren. Als Gegenstand einer weiteren leicht erreichbaren und dabei zweckmässigen Einigung wäre noch die Unterscheidung und Bezeichnung der Wissensgebiete oder Fächer für die Statistik der Vermehrung und Benutzung zu nennen, neben denen weitere Unterabtheilungen einzuführen jeder Bibliothek unbenommen bliebe.

Weit kühner erhebt sich der Flug meiner Gedanken, wenn ich es wage von der Möglichkeit einer Einigung der verschiedenen Kulturländer hinsichtlich der Herstellung gedruckter Kataloge über den Bestand ihrer Bibliotheken und die Litteratur ihres Gebietes zu reden. Gegenwärtig hat es den Anschein, als wolle jede Nation für sich allein vorgehen. Und doch muss die Folge davon sein, dass jedes Land eine überaus grosse Menge Titel drucken lässt, welche in den Riesenkatalogen anderer Länder, sobald diese fortgesetzt oder unternommen werden, sich wiederholen. Wie viel Geld und Arbeit, aber auch Raum in den Bibliotheken damit verloren geht, ist leicht zu ermessen. Wenigstens dem Wunsche möchte ich hier Ausdruck geben, dass sich ein Weg fände internationaler Theilung der Arbeit, wobei der zuversichtliche Ausblick auf die vermehrte Nutzbarkeit der Arbeit diese den Bibliothekaren des einzelnen Landes für ihren Antheil an dem grossen Werke erleichtern würde.

Nach dem Gegenstand meines Vortrages enthält dieser nur wenige bestimmte und zugleich leicht ausführbare Vorschläge. Wie der Gewinn, welchen der Besucher einer Weltausstellung von ihrer Besichtigung mitnimmt, sich selten in bestimmte wichtige Einzelheiten fassen lässt und vor allem in dem starken Impulse besteht, den sein ganzes Denken und Trachten erhalten hat, so wollte auch ich, obschon leider nicht persönlich in Ihrer Mitte, der allgemeinen Stimmung Ausdruck geben, in welche allein schon die Thatsache eines Internationalen Librarian-Congresses versetzen kann. Auf die Gemeinsamkeit der letzten Ziele unserer Arbeit, der Pflege geistiger Bildung durch das Sammeln und Aufbewahren, die vorbereitende Behandlung und Nutzbarmachung aller litterarischen Schätze, weist die Vereinigung von Fachgenossen aus allen Ländern hin. Möge sie auch in uns die Geneigtheit und den Willen kräftigen, uns gegenseitig in der Verfolgung jener Ziele, so weit nur möglich, zu unterstützen, und möge sie die Ueberzeugung in uns befestigen, dass wir den Weg dahin z. Th. gemeinsam zurücklegen, d. h. die gleichen Mittel bei unserer Arbeit gebrauchen können!

Göttingen. K. Dziatzko.

Die epischen Komödien und Tragödien des Mittelalters.

Die epischen Komödien und Tragödien des Mittelalters[1]), welche mit blosser Berücksichtigung des hauptsächlich angewandten Vers-

1) Litteratur: A. Chassang, Des essais dramatiques imités de l'antiquité au 14 et au 15 siècle. Paris 1852. Chapitre I: Des imitations du théâtre ancien avant le 14 siècle.
R. Peiper, Die profane Komödie des M. A. (Archiv f. Litteraturgesch. Bd. V Leipzig 1876 pag. 493—542).
E. Müllenbach, Prolegomena de comoediis elegiacis (pag. 5—20 s. Ausgabe der Aulularia von Vitalis, Bonnae 1885).
W. Cloetta, Beiträge z. Litteraturgesch. des M. A. und der Renaiss. I. Komödie u. Tragödie i. M. A. Halle 1890.

masses auch elegische Dramen genannt werden, sind durchweg in lateinischer Sprache geschrieben. Eine Aufführung im Sinne des Alterthums und in unserem Sinne ist bei ihnen ganz ausgeschlossen, am wahrscheinlichsten die. Recitation durch einen einzigen Mimus bezw. mit vertheilten Rollen.[2])

Bis jetzt sind bekannt geworden:

1. Vitalis (aus Blois?). — Gegen Ende des 10. oder Anfang des 11. Jahrh.

1) *Amphitryon* oder *Geta*.

Ausgaben: a) Classicorum auctorum . . . Tom. V ed. *Angelus Mai*. Romae 1833 pag. 463—478 (368 Verse).

b) Vitalis Blesensis Amphitryon et Aulularia eclogae, ed. *Frid. Osann*. Darmstadii 1836.

c) Early Mysteries and other latin poems of the 12 and 13 centuries, ed. *Th. Wright*. London 1838 pag. 79—90, 127—133. — (Nach Osann).

d) *Car. Guil. Müller*, Analectorum Bernensium part. II: Vitalis Blesensis Geta comoedia. Bernae 1840. (Ind. lect. Bern. S. S. 1840). — (Beste Ausgabe.)

e) Bibliothèque de l'Ecole des Chartes. Sér. II. Tom. 4. Paris 1847/8 pag. 486—505. (536 Verse; publ. v. *Anat. de Montaiglon*.)

f) Le livre de Geta et de Birria ou l'Amphityronéide, poëme latin du XIIIe siècle, composé par un auteur inconnu, nommé Vitalis, et publié d'après cinq manuscrits de la Bibliothèque nationale par Anatole de Montaiglon. Paris 1848. 8°. (Abdruck von e).

Französ. Uebersetzung in Versen um d. J. 1400: Le traicté de Getta et d'Amphitrion. Poëme dialogué du XVe siècle traduit du Latin de Vital de Blois par *Eustache Deschamps*. Publié pour la première fois d'après le manuscrit de la Bibliothèque de Paris avec une introduction et des notes par le Marquis de *Queux de Saint-Hilaire*. Paris 1872. 8°. — (In 330 Exempl. gedruckt.)

Das älteste als Tragödie bezeichnete Epos ist des Karthagers *Blossius Aemilius Dracontius* „Orestis Tragoedia" aus d. Ende des 5. Jahrh., das in folgenden Ausgaben erschien:

a) Poetae incogniti carmen epicum inscriptum Orestis tragoedia, quod ex codicibus Bongarsiano et Ambrosiano primum edidit Car. Guil. Müller. Rudolstadt 1859. (Progr.)

b) Anonymi Orestis tragoedia ed. Jac. Maehly. Lipsiae 1866.

c) Orestis tragoedia, carmen epicum saeculo post Chr. nat. sexto compositum emendatius ed. Car. Schenkl. Prag 1867.

d) Orestis fabula ab Enoch Asculano reperta. (Appendix ad Opera edita ab Angelo Maio. Romae 1871 pag. 1—9.)

e) Dracontii Orestes tragoedia rec. R. Peiper. Vratislaviae 1875.

f) Poetae latini minores. rec. Aem. Baehrens. Vol. V. Lipsiae 1883 pag. 218—261.

Der Inhalt des 971 Hexameter umfassenden Werkes ist ungefähr der gleiche wie in der Orestie des Aeschylus (Cloetta I, 9). — Ausserdem rühren noch von Dracontius her:

Raptus Helenae, zuerst hrsg. i. Appendix ad opera ed. ab A. Maio. Romae 1871 pag. 10 ff.

Medea, zuerst hrsg. i. Dracontii Carmina minora ed. Fr. de Duhn. Lipsiae 1873 pag. 60—79; 601 Hexameter; Inhaltsang. s. Cloetta p. 10ff.

2) Cloetta pag. 54 bezw. 127—135.

Italienische Bearbeitung in 186 achtzeiligen Stanzen — fälschlich *G. Boccaccio* zugeschrieben, wahrscheinlich von *Filippo Brunelleschi* (1377—1414) und *Domenicho da Prato* herrührend — in 6 Ausgaben:

a) El libro del Birria e del Gieta. [Am Ende:] Finisce el libro del Birria e del Gieta composto in rima da Filippo Brunelleschi e da Ser Domenico da Prato. s. l. et a. (Florenz, S. Jacopo di Ripoli, 1483?). — 32 Bll. 4°.
b) Incomincia el libro chiamato Geta e Birria. s. l. et a. 12 Bll. 2°.
c) Geta e Birria. — Finito el libro del Birria ... (wie in Ausg. a). — 12 Bll. 4°.
d) Geta e Birria. Novella tracta dall' Amfitrione di Plauto s. l. et a. (Florenz, ca. 1500.) 8°.
e) — — Venezia, Giov. Antonio e Fratelli di Sabbio, 1516. 8°.
f) Geta e Birria. Novella riprodotta da un' antica stampa e riscontrata co' testi a penna da *C. Arlia*. Bologna 1879. 8°.

Komödie in 512 eleg. Versen. Die Hauptidee ist dem Amphitruo des Plautus entnommen, die Tendenz gegen die um sich greifende Scholastik gerichtet (s. K. v. Reinhardstoettner, Plautus. Leipzig 1886 pag. 126). — Inhalt s Chassang pag. 25—27; Peiper pag. 514—519; v. Reinhardstoettner l. c. pag. 127 f.

Ueber die Ausgaben u. den Inhalt der franz. u. ital. Bearbeitung vgl. v. Reinhardstoettner l. c. pag. 129—137.

2) *Aulularia* oder *Querolus*.

Ausgaben: a) Plauti Querolus sive Aulularia,[3]) ad Camerarii codicem veterem denuo collata. Eadem a Vitale Blesensi elegiaco carmine reddita et nunc primum publicata. Additae P. Danielis, *C. Rittershusii*, *J. Gruteri* notae. [Heidelbergae], H. Commelinus, 1595. — (Heidelberg.)
b) Darmstadii 1836 (s. oben Ausg. b).
c) Comoediae elegiacae ed. *Ern. Muellenbach*. Fasc. I: Vitalis Aulularia. Bonnae 1885.

---

3) Von dieser fälschlich dem Plautus († 184 v. Chr.) zugeschriebenen, thatsächlich aber aus der 2. Hälfte des 4. Jahrh. stammenden Komödie sind ausserdem folgende Ausgaben veranstaltet:

a) Querolus, antiqua comoedia nunquam antehac edita, quae in vetusto codice manuscripto Plauti Aulularia inscribitur. Nunc primum a Petro Daniele Aurelio luce donata et notis illustrata. Parisiis, Rob. Stephanus, 1564. 8°. — (Göttingen.)
b) Plauti comoediae XX superstites et deperditarum fragmenta Ph. Pareus recensuit ac notis perpetuis illustravit. Accedit Plautus Hypobolimaeus hoc est Gildae Sapientis Britanni Querolus sive Aulularia. Francofurti 1610. 8°. (neu hrsg. Neapoli 1619. 4°. u. Francof. 1641. 8°).
c) Querolus sive Aulularia, incerti auctoris comoedia togata. Recensuit et illustravit S. C. Klinkhamer. Amstelodami 1829.
d) Aulularia sive Querolus Theodosiani aevi comoedia Rutilio dedicata, ed. R. Peiper. Lipsiae 1875.
e) Le Querolus. Comédie latine anonyme. Texte en vers restitué d'après un principe nouveau ... par L. Havet. Paris 1880.

Sie ist in einer ganz eigenthümlichen rhythmischen Prosa geschrieben und nach der Widmung des unbek. Dichters an Rutilius zur Recitation im Freundeskreise, für gemüthliche Unterhaltung und zur Erheiterung von Tischgesellschaften bestimmt. Name und Stoff sind einer echten Plautinischen Komödie, ganze Verse dem Terenz entlehnt. Der Verfasser bezeichnet sein Werk selbst als das eines Anfängers u. nach der Anleitung des Plautus gearbeitet. Eine ausführl. Inhaltsangabe giebt v. Reinhardstoettner, l. c. pag. 267—270.

Komödie in 792 eleg. Versen. — Inhalt s. v. Reinhardstoettner l. c. pag. 271—274.

2. *Baucis, Glicerium*, Traso, *Davus, Birria.* — Um d. J. 1100.
Abgedr. von *H. Hagen* in: Neue Jahrb. f. Phil. und Pädag. Bd 97 (Jahrh. f. class. Phil. Jahrg. 14) Leipzig 1868 pag. 718—725. Komödie in 324 eleg. Versen. — Inhalt s. Hagen l. c. pag. 714—717; v. Reinhardstoettner l. c. pag. 614 f.

3. [Hildebert, Erzbischof von Tours, 1056—1134], Liber dictus *Mathematicus* oder *De Patricida.* — Anfang des 12. Jahrh.
Abgedr. in a) Venerabilis Hildeberti ... Opera ed. labore et studio *Antonii Beaugendre.* Parisiis 1708.
b) Patrologiae cursus completus, ed. *J. P. Migne.* Series latina Tom 171. Lutetiae Par. 1854 pag. 1365—1380.
c) Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale et autres bibliothèques. Tom. XXIX part. 2. Paris 1880 pag. 341—347 von *B. Hauréau.*
Tragödie in 834 eleg. Versen (unbeendet). — Der Inhalt (s. Cloetta I, 115—117) erinnert sehr an den Mythus von Oedipus.
Cloetta (I, 114) glaubt die Dichtung mit ziemlicher Sicherheit dem Philosophen Bernard von Chartres (auch Silvestris genannt), der vom Anfange bis in die Mitte des 12. Jahrh. zu Chartres lebte und lehrte, zuschreiben zu können. Dessen elegisches Gedicht *De paupere ingrato* (s. Histoire literaire de la France. Tome XII Paris 1763 pag. 273; Cloetta I, 108) liesse sich vielleicht den epischen (Tragi-) Komödien zurechnen.

4. Wilhelm von Blois, Alda. — Um d. J. 1160.
Abgedr. in a) A selection of latin stories from mss. of the 13 and 14 centuries, edited by *Th. Wright* (=Percy Society Nr. 28) London 1842 pag. 192—207.
b) Poésies inedites du moyen âge ... par *E. Du Méril.* Paris 1854 pag. 421—442.
c) Guilelmi Blesensis Aldae comoedia ed. *Car. Lohmeyer.* Lipsiae 1892 pag. 53—81.
Komödie in 564 bezw. 566 eleg. Versen. — Inhalt s. Peiper p. 524; Cloetta I, 76.
Eine verloren gegangene *Tragoedia de Flaura et Marco* seines Bruders Wilhelm erwähnt Peter von Blois i. J. 1170. (s. Cloetta I, 77 u. 121; Lohmeyer l. c. pag. 7 f.)

5. Versus *de Affra et Flavio.*
Hrsgeg. von *Th. Wright*, l. c. pag. 208—214, der sie wegen ihres mit dem der Alda verwandten Stiles gleichfalls Wilhelm v. Blois zuschreiben möchte.
Tragödie in 234 Versen. — Inhalt s. Cloetta I pag. 121 f.

6. Matthaeus von Vendôme, *Milo Constantinopolitanus.* — Um d. J. 1160.
Abgedr. in: *M. Haupt*, Exempla poesis latinae medii aevi. Vindobonae 1834 pag. 19 ff.
Komödie in 256 eleg. Versen. — Inhalt s. Cloetta I pag. 79.
Matthaeus verfasste auch Versus *de Pyramo et Thisbe* (Mss. in Cambridge etc.), vielleicht eine Tragödie; dagegen rühren — wie Cloetta I, 79 ff. nachweist — die beiden folgenden Werke nicht von ihm her, sondern sind ihm nur nachgeahmt.

7. *Lydia.*
Abgedr. von *E. Du Méril*, Poés. inéd. pag. 350—373.

Komödie in 556 eleg. Versen. — Behandelt dieselbe Erzählung, die Giov. Boccaccio (1313—1375) seinem Decameron, Giorn. VII nov. 9, einverleibt hat. (Cloetta I, 83.)

8. *Miles gloriosus.*
Abgedr. von *E. Du Méril*, Origines latines du théâtre moderne. Paris 1849 pag. 285 ff.
Komödie in 472 eleg. Versen. — Inhalt s. Cloetta I pag. 153—155.

9. *Pamphilus, Glisceria, Birria.*
Manuscript: Vatican, Cod. regis Christinae 344.
Einige Verse abgedr. von *B. Hauréau* in: Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale et autres bibliothèques. Tom. XXIX part. 2. Paris 1880 pag. 360.
Komödie in eleg. Distichen. — Inhalt s. Cloetta I pag. 84.

10. *Babio.* — Spätestens aus d. letzten Viertel des 12. Jahrh.
Hrsgeg. von *Th. Wright* in Early Mysteries etc. pag. 66—75.
Komödie in 484 Versen. — Inhalt s. Chassang pag. 30—32; Cloetta I pag. 87 f. u. 101—106.

11. *De tribus puellis* oder *Ovidius trium puellarum.*
Ausgaben: a) Ovidii Nasonis Sulmonensis poete Trium puellarum liber. s. l. et a. (Coloniae, Ulr. Zell, 1465—1494.) 7 Bll. 4°.
b) Ovidii Nasonis Sulmonensis poete liber De tribus puellis. Ovidius de sagaci nuncio. Ovidius de pulice. Pamphilus de amore . . . s. l. et a. 32 Bll. 4°. (Stadtb. Hamburg.)
c) Ovidii nasonis poete Sulmonensis Liber de tribus puellis et de [sagaci] nuncio. Pamphilus poeta de amore. s. l. et a. 24 Bl. 4°. (H. B. München.)
d) — — s. l. 1513. 4°.
e) Comoediae Horatianae tres. Edidit *Ric. Jahnke.* Lipsiae 1891 pag. 91—102.
Komödie in 150 eleg. Distichen. — Inhalt s. Cloetta I, 97.

12. *De nuntio sagaci* oder *Ovidius puellarum.*
Ausgaben: a) Ovidii Nasonis Sulmonensis poete de nuncio sagaci. s. l. et a. (Coloniae, Ulr. Zell, ca 1470.)
b - d) s. Nr. 11 Ausg. b—d.
e) *R. Jahnke* l. c. pag. 69—87.
Pseudoovidianische Komödie in 285 bez. 297 leoninischen Hexametern. — Inhalt s. Cloetta I, 97.

13. *Pamphilus de amore.*
Ausgaben[4]: a—c) drei Ausgaben s. l. et a. (s. L. Hain, Repert. bibliogr. Nr. 12291—93).
d e) s. Nr. 11 Ausg. b u. c.
f) Venetiis 1480. 4°.
g) Romae, Euch. Silber alias Franck. 1487 tertio Nonas Sept. 12 Bll. 4°.
h) Rouen, Guil. Gaulmier pour Jacq. Forestier, s. a. (ca. 1490). Mit Kommentar.
i) Parisiis, Petr. le Dru. 1499, IV die mensis Aprii. 38 Bll. 4°. In 5 Akte eingetheilt, mit demselben Kommentar wie Ausg. h.

4) Auch im Livre d'amours (Paris 1494. 77 Bll. 2°. und Paris, Jeanne de Marneff, vefve de feu Denis Janot, 1545. 104 Bll. 8°), einer Karl VIII gewidmeten Paraphrase des Pamphilus in französischen Versen, ist der lat. Text am Rande abgedruckt.

k) s. Nr. 11 Ausg. d.
l) Paris, J. Regnault, 1515. 4°.
m) Ovidii Nasonis Pelignensis Erotica et amatoria opuscula [ed. *Melch. Goldast*]. Francofurti 1610 pag. 75—105. Die Varianten der Ausg. d u. l giebt Leyser (s. Nr. 14) pag. 2071—76.
n) Pamphile ou l'art d'être aimé. Comédie latine du X siècle ... par *Ad. Baudouin*. Paris 1874.
o) Il Panfilo in antico veneziano col latino a fronte (cod. Berl.; Hamilt. 390) edito e illustrato da *A. Tobler*. (Archivio glottologico italiano. Vol. X. Roma etc. 1886/88 pag. 177—231.)

Die vielen Drucke und die zahlreichen vorh. Mss. bekunden die Verbreitung u. Beliebtheit des Stückes, das auch in Schulen gelesen wurde. Komödie in 780 eleg. Versen. — Inhalt s. Cloetta I, 89 ff.
Der Verfasser ist nicht — wie Panzer, Annal. typogr. XI p. 17 angiebt — Pamphilus Saxus († 1527), aber auch wohl nicht — wie Fr. Ad. Ebert, Allg. bibliogr. Lexikon. Bd. II Leipzig 1830 pag. 298 meint — ein sonst unbekannter Pamphilus Maurilianus. (s. Cloetta I pag. 88 f.)

14. *De tribus sociis.*

Abgedruckt a) von *W. Wattenbach* im Anzeiger f. Kunde der dtsch. Vorzeit N. F. Bd. 22 Nürnberg 1875 sp. 216.
b) von *B. Hauréau* l. c. pag. 321.
c) von *R. Jahnke* l. c. pag. 107.

Eine Art Komödie (Monolog) in 10 eleg. Distichen. — Inhalt s. Cloetta I p. 155.
Dieselbe Geschichte giebt Galfredus de Vinosalvo (Geoffry Vinesauf) in 22 Hexametern in s. Poetria nova als Beispiel einer res comica s. jocosa, abgedruckt in
a) *Polyc. Leyser*, Historia poetarum et poematum medii aevi. Halae Magd. 1721 pag. 967 f. v. 1884—1905.
b) Anzeiger f. Kunde der dtsch. Vorzeit N. F. Bd. 19 Nürnberg 1872 sp. 51 f. von *R. Peiper.*
c) *R. Jahnke* l. c. pag. 105 f.

15. *De clericis et rustico.*

Abgedruckt a) von *W. Wattenbach* l. c sp. 343 f.
b) von *B. Hauréau* l. c. pag. 322 ff.

Komödie in 62 eleg. Versen. — Inhalt s. Cloetta I pag. 93 f.

16. *De mercatore.*

Abgedr. von *W. Wattenbach* in d. Zeitschr. f. dtsch. Alterthum. Bd. 19 (N. F. Bd. 7). Berlin 1876 pag. 119—122.
(Tragi-) Komödie in 100 eleg. Versen. — Handelt vom Schneekinde.[5])
Zwei andere Bearbeitungen des Schneekindes — gleichfalls nach Vat. Cod. reg. Christ. 344 (f. 28 bezw. 33) — in 4 bezw. 68 Versen s. Wattenbach l. c. pag. 122—124.
Eine vierte Version desselben Gegenstandes nach einem Msc. des 10. Jahrb. findet man
a) *Fr. Ad. Ebert*, Ueberlieferungen zur Gesch., Litt. und Kunst. Bd. I, St. 1. Dresden 1826 pag. 80 f.
b) Rhein. Museum für Philologie etc. Jahrg. III Bonn 1829 pag. 431 f. (mitgeth. von *M. Lachmann*).

---

5) Ein nach langjähriger Abwesenheit zurückkehrender Mann trifft seine vorher kinderlose Frau als Mutter eines Knaben an, der vom Schnee gezeugt sein soll. Als er wieder auf Reisen geht, nimmt er das Kind mit, verkauft es und sagt, es sei an der heissen Sonne geschmolzen. (Cloetta I, 107.)

e) *E. Du Méril*, Poésies populaires latines antér. au 12. siècle. Paris 1843 pag. 275 f.

Eine fünfte Bearbeitung (*De viro et uxore moecha*) in 10 Distichen nach einem alten Drucke und die 3 kurzen hexametrischen Fassungen aus Galfredi Poetria nova nach *Leyser* (l. c. pag. 901 v. 722—726 u. pag. 903 v. 741—744) giebt *E. Du Méril*, Poésies inéd. pag. 419 wieder.

17. *De Lumaca et Lombardo fabella.*
Abgedr. von *H. St. Sedlmayer* in d. Wiener Studien (Suppl. der Zeitschrift f. österr. Gymnas.) Bd. 6 Wien 1884 pag. 151 f.
Pseudoovidianische Komödie in 26 Distichen. — Inhalt: Der Landmann Lombardus trifft in seinen Saaten ein wunderbares Wesen Lumaca, das er, nachdem er seine Gattin und die Götter um Rath gefragt, angreift und glücklich überwindet.

18. Riccardo giudice di Venosa, Comoedia *de sponsalibus Paulini et Pollae* veteranorum. — Aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh.
Nachlässig abgedr. von *E. Du Méril*, Poés. inéd. pag. 374—416.
Komödie in ca. 1200 eleg. Versen. — Inhalt s. Cloetta I pag. 157—159.

19. Johannes Anglicus de Garlandia. — Um d. J. 1260.
Johannes de Garlandia theilt in seiner Poetria de arte prosayca metrica et rithmica (H. B. München, Cod. lat. 6911 f. 1—22), aus der L. Rockinger in d. Quellen u. Erörterungen zur bayer. u. dtsch. Geschichte Bd. IX Abth. 1 München 1863 pag. 491—512 Auszüge veröffentlichte, eine Komödie und eine Tragödie als Beispiele dieser Gattungen mit.

1) *Comoedia.*
Abgedruckt von *Rockinger* l. c. pag. 497 f.
Argument in Prosa; Bearbeitung in 24 Hexametern. — Inhalt s. Cloetta I pag. 98.

2) *Tragoedia.*
Ausarbeitung in 126 Hexametern. — *Rockinger* l. c. pag. 503 druckt nur das pros. Argument ab. — Inhalt s. Cloetta I pag. 126 f.

20. Régnier de Wael (Renerus de Bruxella, † 1469), *Tragoedia* (Casus quidam insolitus qui accidit anno dom. 1447). — 1447.
Herausgegeben: a) von *F. A. F. Th. v. Reiffenberg* zuerst in Nouveaux mémoires de l'académie royale des sciences et belles-lettres de Bruxelles. Tom. XIV. Bruxelles 1841 (Notice sur Regnier de Bruxelles pag. 6—10), sodann in seinem Annuaire de la bibliothèque royale de Belgique. Année III. Bruxelles et Leipzig 1842 pag. 77—83.
b) von *L. Tross* unter dem Titel „Magistri Reneri de Bruxella Tragoedia. Ex duplici recensione ad codices bibliothecae Burgundicae ed. Lud. Tross Hammone 1848“ (Programm des Gymnas. z. Hamm i. W.)

v. Reiffenberg druckte den Cod. 2719 (78 Distichen), Tross diesen u. Cod. 15006 (88 Distichen) der Kgl. Bibliothek zu Brüssel ab. — Inhalt s. Cloetta I pag. 124—126.

Die vorstehend unter Nr. 1—19 verzeichneten Werke bilden mit den in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts niedergeschriebenen 6 Komödien der Gandersheimer Nonne Hrotsvitha[6]) die einzigen bisher

---

6) Ausgaben: a) Opera Hrosvite . . . nuper a Conrado Celte inventa. . . Norunbergae 1501, fol. 5—27. — (Göttingen.)
b) — — Norunbergae 1501 (Andere Ausgabe. — Göttingen; Münster i. W.)
c) Hrotswithae Opera . . . nunc denuo recognita et repurgata, cura

aufgefundenen dramatischen Dichtungen, welche nach den in Anmerkung 1 erwähnten Epen des Dracontius, also seit Ende des fünften Jahrhunderts, in irgend einer Hinsicht an das Theater des Alterthums erinnern wollen.[7] Aus dem späteren Mittelalter dagegen sind uns ausser Régnier de Wael's epischer Tragödie (Nr. 20) noch zahlreiche wirkliche Schauspiele überliefert, von denen alle bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts in lateinischer Sprache geschriebenen in der nachstehenden Zusammenstellung verzeichnet sind.

Münster i. W. P. Bahlmann.

The Greek Manuscripts of Perugia.[1]

Biblioteca Communale.

The History of the Library of Perugia is contained in the writings of a Perugine antiquary of this century, Giovanni Battista Vermiglioli, who gives a sketch of its fortunes in his book Cenni storici sulle antiche biblioteche Pubbliche di Perugia..... Perugia 1845.

It owes its foundation to a Perugine citizen of the sixteenth century, Prospero Podiani, whose life, domestic troubles, and mental vacil-

---

et studio Henr. Leon. Schurzfleischii. Witembergae 1707. — (K. B. Berlin.)

d) Théatre de Hrotsvitha . . . traduit pour la première fois en français avec le texte latin revu sur le manuscrit de Munich . . . par Ch. Magnin. Paris 1845.

e) Patrologiae cursus completus ed. J. P. Migne. Series latina. Tom. 137. Lutetiae Paris. 1853 pag. 975—1062.

f) Die Werke der Hrotsvitha. Hrsg. v. K. A. Barack. Nürnberg 1858 pag. 137—298.

g) Hrotsvithae Gandeshemensis comedias sex ad fidem codicis Emmeramensis typis expressas edidit . . . . J. Bendixen. Lubecae 1858.

Dtsche Uebersetzgn.: a) J. Bendixen i. Progr. des Christianeums z. Altona 1850 u. 1853.

b) O. Piltz i. Reclams Univers.-Bibliothek Nr. 2491 f. Leipzig 1888.

Abraham: Abgedr. von G. Freytag in s. Dissert. De Hrosvitha poetria. Breslau 1839; ins Dtsch. übers. 1503 von Adam Wernher von Themar (Heidelberg, Msc. 298 fol. 101—122).

Gallicanus: Theil I übers. von J. Chr. Gottsched, Nöthiger Vorrath z. Gesch. der dtsch. dramat. Dichtkunst. Th. II Leipzig 1765 pag. 20—37.

Die 6 Komödien sind wirkliche Dramen, in rhythmischer Prosa geschrieben u. dem Terenz nachgeahmt.

7) Die mit dem Gottesdienst eng verbundenen liturgischen Dramen (anfangs nur lateinisch, nachher auch in der Volkssprache abgefasst) können wegen der vollständig verschiedenartigen Entstehung und Tendenz hier ebensowenig, wie später die in Scene gesetzten Lauden, Devotionen (14. Jahrh.) und Repraesentationen (15. Jahrh.) berücksichtigt werden.

1) Wir veröffentlichen gern diesen Artikel als werthvolle Vorarbeit für den von Herrn Martini begonnenen Katalog aller griechischen Handschriften Italiens (C. f. B. 1893. S. 279). D. Red.

lations may be read in Vermiglioli Biografia degli Scrittori Perugini 1829 II. 237 sq. He made over his collection to the Magistrates of the city in the year 1582, and confirmed his donation shortly before his death in 1615.

Three older sources are represented in the collection of Podiani: first, the Benedictine house of S. Pietro, the buildings and paintings of which are still one of the principal sights of Perugia. The ex-libris of this monastery runs in two forms, est mon[ii]. S. Petri Perusini with the number of the manuscript, or est Petri de Perusio to which a prayer miserere mei deus or misereatur mei deus is often added. A ms. of Homer's Iliad and Hymns that formerly belonged to this house is now at Paris (supplément grec 1095). Upon the use made by the notorious Libri of the ex-libris of S. Pietro, the reader may consult Delisle, Catalogue des fonds Libri et Barrois Paris, 1888.

S. Pietro in its turn had been the recipient by will of the library of Francesco Materazzo or Materanzio of Perugia, (See Vermiglioli, Memorie per servire alla vita di Franc. Maturanzio Oratore e Poeta Perugino. Perugia 1807). Maturanzio, who travelled in Greece, Rhodes, and Crete in order to learn Greek, collected books in the East, and became on his return professor at Perugia, at Vicenza, and was thought of as a successor to Giorgio Valla at Venice. He died in 1518.[2])

Podiani seems to have obtained by more direct means the books of Basilio Zanchi. This scholar and poet, whose life is written by Pierantonio Serassi, Bergamo 1747 (a book that the Bodleian library and the British Museum do not possess), belonged to the Bergamasque family of Zanchi, the most famous member of which was Girolamo, the sixteenth-century Protestant theologian. See an account of him, with a table of the family in Gallizioli, Memorie istoriche e letterarie della vita e delle opere di Girolamo Zanchi, Bergamo 1785.

It is my pleasant duty to express my obligations to Conte Vincenzo Ansidei, Librarian of the Biblioteca comunale, for the unusual facilities that he afforded me in the examination of his collection.

The Biblioteca Domenicini, attached to the Cathedral, and celebrated for its ancient uncial copy of St. Luke, does not contain any Greek manuscripts.

1. C. 55. membr. foll. 112, mm. 293×204, s. XV.

ff. 1—107 Aristotelis Ethica.

108—112 *Θεοδώρου Θεσσαλονίκης τοῦ Γαζῆ*: inc. *περὶ δὲ ἑκουσίου καὶ ἀκουσίου* expl. *ἄνδρε σόφω καὶ αἰδοῦς ἀξίω.* [Legrand, Bibliographie Hellénique p. XLV.] at the beginning Ex testamento Francisci Maturantii, and, in the same hand, Est mon.[ii] S.

2) The date of his birth, which according to Vermiglioli is unknown, may perhaps be given by the note in ms. no. 17.

Petri Perusini. sig. no. 196. At the beginning and the end, upon a flyleaf, Est Petri de Perusio.

2. A. 35. bomb. foll. 197, mm. 260×177, s. XIII.
ff. 1—196 Aristotelis Organon cum scholiis.
f. 197 and in the binding, Aratus, Phaen. 920—1054 chart. s. XV. At the beginning in the binding is a XIIIth century leaf of an ecclesiastical author.

3. A. 51. chart. ff. 319, mm. 330×229, s. XV.
Simplicius in Aristotelem de Caelo.
at the beginning Ex testamento Francisci Maturantii.
Est mon.[ii] S. Petri Perusini Sig. no. 199.
The title of the ms. is by John Rhosus, the text is in a different hand. The paper has a watermark — a pair of scissors surmounted by a star.

4. B. 32. chart. foll. 55, mm. 330×229, s. XV.
ff. 1—10 prolegomena in Aristidem.
11 s 99. Panathenaicus cum scholiis.
at the beginning Prosper Pedianus (erased), Ex libris Doctiss[mi] Basilii Zanchii Bergomensis.

5. B. 11. chart. foll. 176. mm. 280×204, s. XV.
Stephanus Byzantinus περὶ ἐθνῶν.
at the beginning ex libris Francisci Maturantii Perusini; at the end, in the same hand, Ex libris Bibliothecae Pediani Perusini; and a prayer, in the usual hand of S. Pietro.

6. B. 34. membr. foll. 276, mm. 323×222, s. XV.
ff. 1—40 Xenophontis Memorabilia.
40—60 Oeconomicus.
60 - 112 Symposium, Cynegeticus.
112—172 Cyropaedia.
173—244 Anabasis.
244—252 Hipparchicus.
252—258 Hiero.
259—267 de re equina.
268—273 Lacedaemoniorum civitas.
274—276 Athenaeorum civitas.
subscription, f. 276: ὁ τὰ πάντα πληρῶν θεὸς ἡμῶν δόξα σοι. ἀμήν. ταῖν χεροῖν. γηράρδου ἐκ πατρῶν παλαιῶν. at the beginning, the ex-libris of S. Pietro, erased: below, Miserere mei deus in the usual hand of S. Pietro. At the back, in a more modern hand, Est Sancti Petri de Perusio
Laus Deo.

7. B. 43. chart. mm. 330×229, foll. 84, s. XV.
ff. 1—59 Pindari Olympia.

60—84 Pythia I—IV,
at the beginning Prosper Podianus ex libris Doetiss^{mi} Viri Basilii Zanchii Bergomensis.

8. C. 56. chart. foll. 156, mm. 285×202, s. XV, a. 1471.
Simplicius in Epicteti Enchiridion.
at the beginning Ex testamento Francisci Maturantii over which is written Hic liber est Dni Prosperi Podiani, and Est mon.^{ii} S. Petri Pernsini sig. no. 200, over which is written Prosperi Podiani Perusini et Amicornm suornm: and, Prosperi Podiani Perusini.
snbscription, at the end: *ἐτελέσθη τὸ παρὸν βιβλίον χειρὶ μὲν ἰωάννου ἱερέως ῥώσου τοῦ κρητός· ἐν ἔτει ἀπὸ τῆς χριστοῦ γεννήσεως* $\overset{\tilde{\omega}}{\alpha}\,\overset{\tilde{\omega}}{\upsilon}\,o\,\overset{\tilde{\omega}}{\alpha}$ *μηνὶ ἰουνίου ῆ ἐν βενετία.*

9. D. 3. chart. ff. 127, mm. 280×203, s. XV.
Theodori Gazae grammatica.
at the beginning Est monasterii S. Petri de Perusio. Laus Deo. n. II. 138 This is crossed out, and another hand adds Juni 1515. Another ex libris of S. Pietro is at the end, in a later hand. On f. 1, misereat mei dens.

10. E. 48. chart. foll. 359, mm. 292×202, s. XV.
ff. 1—7 Homeri Batrachomachia.
8—351 Ilias. cum praefatione et argumentis.
at the beginning, Prosperi Podiani Perusini.

11. E. 65. chart. foll. 69, mm. 292×203, s. XV.
Xenophontis Hellenica.
inside the cover a letter by Demetrins Castrenus, written from Milan after the death of Bessarion.
At the beginning and also at the beginning of book 7 the two ex-libris of S. Pietro, and the prayer. Inside the binding, the name Carafas.

12. F. 79. chart. foll. 219, mm. 229×152, s. XIII.
Hermogenes de arte rhetorica.
f. I and the last gather, ff. 214—219, are snpplied by a XVth. century hand.

13. G. 11. chart. foll. 84 mm. 203×152, s. XVI.
ff. 1—10 Isocratis oratio de regno.
19—24 Symmachicus.
25—69 panegyricus.
73—78 varia grammatica.
79—81 evangelium secundum Lucam. l. 26—79.
at the beginning the letters. M. A. G.

14. F. 53. chart. foll. 187, mm. 230×152, s. XV.
S. Joannis Climaci opera.

15. F. 54. chart. foll. 319 mm. 235×166, s. XV—XVI.
Aristotelis Organon.
at the beginning, Ex testamento Francisci Matnrantii.
Est mon.ii S. Petri Perusini Sig. no. 189.
at the end the later ex-libris.

16. G. 19. membr. foll. 32, mm. 210×140, s. XVI.
ff. 1—20 Aesopi fabulae.
21—31 Hesiodi scutum Herculis:
32 versus aliquot hexametrici inc. *ἀθανάτους μὲν πρῶτα θεοὺς νόμῳ ὡς διάκειντω* expl. *ταῦτα τε τῆς θείης ἀρετῆς εἰς ἴχνια θήσει.*
f. 1 the inscription *ἐγὼ νόβελλως γέγραφα.*
f. 1 v. two Latin epitaphs on a person called Sarzanella.
At the beginning and on f. 31, the ex-libris of S. Pietro, erased.

17. G. 71. chart. foll. 169, mm. 215×146, s. XV.
Aristotelis Politica.
at the beginning Ex test. Fr. Maturantii and the ex-libris of S. Pietro (sig. no. 197), and also at the end: with the prayer miserere mei deus. At the beginning, inside the cover, this note; *ἐγεννήθη ὁ Φραγκισκὸς ἐν μηνὶ ὀκτοβρίῳ πέμπτη καὶ δεκάτη τῇ παρασκεβῇ ἡμέρας ὥρα δεκάτη ἐν ἔτη τοῦ κυρίου χιλιοστῷ τετρακοστῷ πεντακοστῷ καὶ ἐννεαστῷ. ἔχει δὲ ἔτη τριάκοντα καὶ ἕξ.* The date of the note is therefore 1495.

18. G. 18. chart. foll. 128, mm. 222×146, s. XVI.
Moschopuli grammatica et orthographia.
No ex-libris, but at the beginning, miserere mei deus in the usual hand of the S. Pietro librarian.

19. G. 83. chart. foll. 256, mm. 216×146, s. XV.
Lexicon: title: *λεξέων χρησίμων συναγωγὴ αἷς μαλιστα χρῶνται ῥήτορες καὶ τῶν συγγραφῶν οἱ λογιώτατοι.* Inc. *ἄβαλε. ἀντὶ τοῦ φεῦ,* expl. *ὠτειλῆς. τοῦ τραύματος.*
At the beginning and the end, the ex-libris of S. Pietro, erased.

20. G. 84. chart foll. 164, mm. 216×139, s. XV., a. 1474.
ff. 1—41 Euripides Hecuba.
41—94 eiusdem Electra.
94—149 eiusdem Phoenissae.
150 *στίχοι ἡρωικοὶ εἰς τὸν ἔρωτα.* inc. *ἁ κύπρις τὸν ἔρωτα.* [Moschi Idyll. I, *Ἔρως δραπέτης*? The ed. of C. f. B.]
153—164 Phocylides, praemissis versibus *ὁ φωκυλίδης εὐπρεπῆ ζήτας βίον κτλ.*

f. 149 v. at the end of the Phoenissae is the date ἔτους ͵αυοδ᾽) σεπτεβρίῳ ια [1474].
At the beginning Hic liber emptus fuit Rome ex libris Doctiss. Basilii Zanchii Bergomensis.

21. II. 56. chart. foll. 188, mm. 224×140, s. XV.
ff. 1—48 Aristophanis Ranae.
49—88 eiusdem Ecclesiazusae.
89—122 Aeschyli Prometheus Vinctus.
123—154 eiusdem Septem contra Thebas.
155—188 eiusdem Persae.
on f. 2, Prosperi Podiani et amicorum.

22. II. 57. chart. mm. 216×165, s. XVI.
miscellaneous; ff. 19—40 ἔκθεσις τῆς γραικῶν διαγωγῆς καὶ εὐσεβείας, by ἀλέξιος ἱερεὺς ὁ ῥάρτουρος. Ff. 1—18 an Italian version of the same. The rest of the book contains acconnts, prices of books etc.

23. I. 31. membr. foll. 113, mm. 158×121, s. XIV, palimpsest.
Mannelis Cretensis prosodia graeca.
The original was a Xth century ms.

24. I. 35. chart. foll. 49, mm. 165×115, s. XV.
Chrysolorae erotemata.
f. 49 the subscription θεοῦ τὸ δῶρον καὶ
καίσσαρ ὁ πόνος
τάχα κρητός. [sic].

25. I. 106. chart. foll. 163, mm. 215×145, s. XV, a. 1473?
ff. 1—52 Aristophanis Plntns.
53—107 eiusd. Nubes.
107—163 eiusd. Rane.
f. 163 r. the snbscription:
ἔνθαδ᾽. εἴληχεν ἀριστοφάνους τέρμα σὺν ϙουγ [? mistake for ͵αυογ, 1473] ἐν μηνὶ ἰαννουαρίῳ ιβ χειρὶ γραφεὶς τῇ τλήμονι ἀντωνίῳ πρεσβυτερίῳ.
at the beginning Prosperi Podiani et amicorum.

26. I. 107. chart. foll. 136, mm. 216×139, s. XV.
ff. 1—64 Sophoclis Aiax.
65—131 einsd. Electra.
133, 4 Solon (fr. 4 apud Bergk, inc. ἡμετέρα δὲ πόλις κτλ.)
at the beginning Ex libris Doctiss. [mi] Basilii Zanchii Bergomensis.

27. I. 108. chart. foll. 369, mm. 203×145, s. XV.
ff. 1—123 Pollncis Lexicon: expl. περὶ δωρεᾶς.
124—146 metrica varia.
147—211 Xenophontis Cyropaedia.
212—280 einsd. Anabasis.
281—283 Theognidis vv. 1—146.
284—348 Xenophontis Anabasis iternm scripta (mutila in fine).

349—364 lexicon: inc. ἀγάλλομαι, expl. ὡραΐζω.
365—368 Aristotelis Epistolae ad Philippum, alios.
at the beginning Prosperi Podiani.

28. L. 30. chart. foll. 400, mm. 107×75, a. 1520. Menologium.
subscription: ἔτους ζκη ινδ. η θεοῦ τὸ δῶρον καὶ δαδ πόνος.
καὶ ἡ ἀναγινώσκοντες εὔχεσθαι καὶ μὴ κατάρασθαι ὅτι ἀμαθὴς εἰμὶ καὶ ἀπείρως τῆς θείας τέχνης.

29. L. 51. chart. foll. 260, mm. 151×102, s. XV.
Psalterium (in fine mutilum).

Oxford. T. W. Allen.

Index.

Der Buchdrucker Friedrich Heuman zu Mainz 1508—1512.

Bibliographische Mittheilung.

Im Laufe des Jahres 1508 liess sich der Buchdrucker und Verleger Friedrich Heuman zu Mainz nieder und begründete sein Geschäft im Hause zum Saulöffel auf dem Kirschgarten. Er soll aus Nürnberg stammen, wofür bis jetzt jeder urkundliche Anhaltpunkt fehlt. Dass er nach Bodmann, Rheingauer Alterthümer S. 136 nach einer ungedruckten Urkunde die Druckeinrichtung der Kogelherren zu Marienthal im

Rheingau käuflich erwarb, ist unerwiesen. Die Urkunde, welche Bodmann benützt haben will, ist noch nicht zum Vorschein gekommen, auch die Sache an sich unwahrscheinlich. Die Kogelherren zu Marienthal hörten nach 1484 auf, zu drucken, auch ist unter den Heuman-schen Typen nicht eine einzige, die von den Kogelherren benützt wurde. Es kann mithin diese Angabe Bodmanns zu den unerwiesenen Geschichtsergänzungen desselben gerechnet werden. Heumans Typen haben ferner eine andere falsche Angabe erzeugt. Manche Forscher wollen in dessen zu Titeln und Ueberschriften verwendeten Missaltype die Gutenberg'sche Bibeltype der sechsunddreissigzeiligen Bibel wiedergefunden haben. Schoenemann machte in den: „Hundert Merkwürdigkeiten der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, Hannover 1849" zuerst hierauf aufmerksam und Helbig zu Lüttich schrieb eine eigene Schrift darüber unter dem Titel: Une découverte pour l'histoire de l'imprimerie. Les plus anciens caractères de Gutenberg et ce qui en est devenu etc. Bruxelles 1858. Octavo. Helbig suchte seine Entdeckung an sieben Heuman'schen Drucken nachzuweisen. Die ganze Sache ist aber ein typologischer Irrthum. Einige Buchstaben des Heuman-schen Missaltypenalphabets ähneln allerdings beim ersten Anblick der Bibeltype Gutenbergs, decken sich aber weder im Kegel noch im Ductus des Schnitts. Das J, F, G und M hat einen andern Schnitt, das i besitzt bei Gutenberg einen Halbkreis als Punkt, bei Heuman ein Häkchen oder einen eckigen Punkt. Die ganze Behauptung beruht mithin auf flüchtiger Verwechselung, und es wäre Zeit, dass solche Angaben aus den Katalogen verlässiger Antiquariatsfirmen verschwänden. Heumans Thätigkeit zu Mainz war zwar eine kurze, aber eine recht ausgedehnte. Derselbe lieferte sowohl gelehrte Schriften als Volksliteratur. Alle seine Erzeugnisse haben nur eine einzige Texttype, welche der Peter Friedbergs und Johann Schoeffers ähnelt. Alle seine Druckwerke sind in Octav- oder Quartformat.

Helbig beschrieb sieben Drucke Heumans, ich kenne deren sechzehn.

I. Datirte Drucke.

1508.

1. De Fide meretricū in suos amato- | res. Questio minus principal' vrbanitatis 7 facecie | causa, in fine quodlibeti Heÿdelbergensi deter | minata a mgro Jacobo Hartleib Lan- | doniensi. Nouis quibusdam addi- | tionibus nuper illustrata. | Ach lieb Els biss mir holt. |

Mainz, F. Heuman, 1508.

Kleinquarto, 10 Blätter.

Leipzig, Sammlung Klemm.

Klemm, Catalog S. 55 n. 98.

1509.

2. † Regimen sanitatis. | Diss ist eÿn gut Regiment der gesuntheÿt | durch alle Monat des gantzē Jares | wie man sich halte sol mit essen | vnd trincken vnnd saget | auch von aderlossen. |

Am Ende: Fridericus Hewman im- | primebat Moguntie. | Anno domini M. D. VIIII. |

Quarto, 8 Blätter, mit Titelholzschnitt.

Weller, repertorium n. 511. — Fischer, typographische Seltenheiten I, 86. — Hessels, Gutenberg S. 126 n. 5.

3. Directorium Misse de nono | perspectum 7 emendatum. | Holzschnitt, darstellend St. Martin zu Pferd dem Bettler den Mantel theilend, mit dem Monogramm HARA. vgl. Nagler Monogrammisten n. 1429. Die Darstellung ähnelt der des Canonbilds des Missale Moguntinum Johann Schoeffers. Mainz 1507.

Auf der Rückseite des Titels: In presenti libello continentur ali- | qua pro Celebratione missarum scd'm frequentiorem cursum | diocesis Maguntiñ. etc.

Am Ende: Impressum Maguntie per Fridericū Hewman | Anno domini Millesimo quingentesimo nono. |

Quarto, 18 Blätter zu 38 Zeilen.

München, Hofbibl., Frankfurt Stadtbibl., (mit colorirtem Titelholzschnitt), Darmstadt Hofbibl., Mainz Pfarrbibl. von St. Quintin, Mainz Stadtbibl. und Seminarbibl. (Incunabel 763), Leipzig Sammlung Klemm.

Würdtwein, bibl. Mogunt. S. 144. — Panzer, Annales VII, 409 n. 14. — Fischer typographische Seltenheiten I. 86, Ill. 38, 126 Note. — Catalog Bibliothek Dr. Kloss 99 n. 1374. — Schaab, Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst I, 553 n. 101. — Walther, Beiträge zur nähern Kenntniss der Hofbibl. zu Darmstadt S. 88. — Klemm, Catalog S. 57 n. 100. — Centralbl. f. Bibl. V (1888) S. 209. — Catalog Antiquariat Rosenthal München LIX n. 787. Preis 39 Mark (mit dem Vermerk der Gleichheit der Versaltype mit Gutenbergs Bibeltype). — Hessels, Gutenberg S. 126 n. 6.

4. Liber Moreti docens mores Juvenum in supplementum illorum, qui a Cathone erant omissi: per Sebastianum Brant: in vulgare noviter translatus.

Am Ende: Explicit moratus: Impressus Moguntie per Fridericum Hewman Anno virginei partus 1509.

Auf dem Titel lateinisches Gedicht: Sebastianus Brant: Onophrio filio suo Salutem etc. Auf der Rückseite des Titels: Incipit liber morum pro iuvenibus.

Quarto, 10 Blätter.

Panzer, Annalen n. 664. — Hessels, Gutenberg S. 126 n. 7.

5. Ars bene cantādi chora- | lem cantum in ml'titudīe psonaꝝ, laudē dei | resonantiū: ędita p mgrm Jacobum[1]) zabern. | ac ab eodem declarata dū adhuc esset in hu | manis: cūct'qz auditorib' suis qz gratissima | Subjungitur. | Deuotus 7 vtilis sermo. de modo di- | cendi septem horas canonicas. | [2])

Blatt Cii Vorseite am Ende: Ars bene cantandi choralē cantū:

1) Verkratzte Stelle im Mainzer Exemplar, handschriftlich: Jacobum.

2) Rest des Titels fehlt im Mainzer Exemplar.

in ml'titu | dine psona:, dei laudem resonantiū, ędita a mgro Jacobo de zaberū. Ab eodēqz dnm | adhuc in hūanis esset declarata in loc' eccle | siarū collegiata: 7 cathedraliū basileę . argē | tinę. Spirę Guormatię. Moguntię. Herbi- | poli . alijsqz rheni loc'. Cunctis auditoribus | suis ğtissima. Nūc qz renisa p florentiū diel | spirensem, qui ipm dū adhuc in vita erat: vi | dit 7 audinit in suis lcōnib9. 7 impressa p Fri | dericū hewman cinē moguntinū die 3. mē- | sis Nouembr'. Anno dñi. 1509. |

Blatt Cii Rückseite Specialtitel für die zweite Abtheilung der Schrift: Incipit deuotus 7 vtil' ser- | mo . de mō dicēdi horas canonicas | (ohne Punkt).

Am Ende: ¶ Explicit deuotus sermo . de modo di | cendi septem horas canonicas Magū- | tie impressus . p Fridericum hewman. |

Kleinquarto, 27 u. gez. Blätter + 1 u. gez. leeren Blatt.

Blatt 2 Vorseite: Prefatio magistri Jaco- | bi de Zaberū. In presens suū opusculū. |

Mainz Stadtbibl. (a 24).

Panzer, Annales IX, 538 n. 15. — Fischer, typographische Seltenheiten III, 124. — Schaab, I. 553 n. 102. — Monatshefte für Musikgeschichte XXI (1888), S. 153. — Gerber, Tonkünstlerlexicon s. v. — Graesse, trésor s. v. (Beide letztere geben fälschlich 1500 als Druckjahr an.) Hessels, Gutenberg 126 n. 4.

Zweite Ausgabe dieser Schrift, die erste erschien O. O. u. J. u. F. (Mainz, Peter Schoeffer, um 1474), vgl. Fischer, typogr. Seltenh. III, 122. — Sincerus, neue Nachrichten VI, 337. —

6. Grammatica initialis valde resoluta et etimologica et syntaxis octo partium orationis compendiosa adeo.

Moguntiae 1509, ohne Firmaangabe. Beendet 17 Juli.

Quarto.

Panzer, Annales IX, 538 n. 12[b]. — Schaab I, 552 n. 96. — Hessels, Gutenberg, S. 126 n. 2. — Deschamps, géographie col. 854. —

7. PAssionis dominice sermo hi- | storialis notabilis atqz p̄cla | rus. Venerabilis dñi Gabrielis biel | Artiū mgri: sacre theologie licētiati. | Holzschnitt, Christus mit den Schächern am Kreuze, unten Maria und Johannes, die Kriegsleute würfeln rechts unten um den Rock Christi, links unten steht Gabriel Biel hinter dem Schreibpulte, an welchem quer die Inschrift: „Gabriel biel“ vorbanden. Rückseite des Titels leer.

Die Vorrede beginnt Blatt 2 Vorseite: Exhortatio | ¶ Ad huius sermonis lectores charissimos, exhortatio pre- | via loco ꝓlogi, florentii diel artiū mgri. Sacre theologie li- | cētiati de collegio mogūtino dicto . zum algesshēmer Incipit. |

Blatt riiii: ¶ Dñice passiōis, triū partiū notabiliū, s'mo p̄clar9 dñi Ga | briel' biel sup̄notati. Qui olī negligent', ex mēdoso exēplari, et | sub falso titl'o imp̄ssus, postea emendat' ex origīali, 7 in reut- | lingen impress' . anno . 1. 4. 89. Nūc v'o p prememoratū Flo | rentiū diel diligent' reuis9 in laudē altissimi . innouat9 . clari- | usqz int'stinct9

atqz emēdatꝰ, non mō in sñia: q̃rundaz defe- | etibꝰ. ve: etiā in orthogrphia. Impssnsqz est mogūtie p Fri- | dericum hewman ciuem. Anno dñi. 1. 50. 9. Die v'o. 29. mē | sis Augusti explicit. |

Hierauf folgt: ¶ Alia introdnctio (!) sub alio themate. Proprio | filio suo non pepercit deus Roma. 8. | von $3^1/_2$ Seiten Umfang, am Ende: ¶ Deo gratias. |

Quarto, 98 n. gez. Blätter mit den Signaturen aii—riiii. —

Mainz Stadtbibl. (a 138), Mainz Seminarbibl., Wiesbaden Landesbibl., München Hofbibl., Gotha herzogl. Bibl., Leipzig Sammlung Klemm.

Hain, repert. n. 15638. — Klemm, Catalog S. 56 n. 99. — Panzer, Annales VII, 408 n. 13. — v. d. Linde, Gutenberg S. 69. — Jacobs und Ukert, Beiträge zur älteren Literatur I, S. 362. — Fischer, typogr. Seltenh. I, 86. — Catalog Antiquariat Rosenthal München 72 n. 422. Preis 12 Mark.

8. Facetus in Latein durch Sebastianum Brant gedeutscht. — Am Ende: Impressum Moguntie per Fridericum Hewman. 1509. — Verfasser der Schrift ist Aleman Rainer (nach Weller).

Quarto, 10 Blätter.

Weller, repert. n. 486. — Ebert, allgemeines bibliograph. Lexicon n. 7299. — Goedeke, Grundriss I, 142. — Weller, Annalen II, 316 — Neuabdruck in Zarncke, der deutsche Cato. Leipzig. 1852. S. 142. —

II. Undatirte Drucke.

1. De fide concubinarū in sacerdotes | Questio accessoria causa ioci 7 vrbanitat' in Quod- | libeto Heÿdelbergensi determinata quibus- | dam nouis additiōibꝰ denuo illustrata | (ohne Punkt).

Am Ende: Impressum Maguntie per Fridericum Hewman. |

Quarto, 10 Blätter, mit Titelholzschnitt. O. J. (1509).

Zürich, Stadtbibl., Paris Nationalbibl.

Als besonderer Druck:

De Fide meretricū in suos amato- | res. Questio minus principal' vrbanitatis 7 facecie | causa, in fine quodlibeti Heÿdelbergensi deter | minata a mgro Jacobo Hartleib Lan- | douiensi. Nouis quibusdam additionibus nuper illustrata. | Ach lieb Els biss mir holt. | —

Am Ende: Impressum Maguntie per Fridericum Hewman. |

Quarto, 10 Blätter, mit Titelholzschnitt. O. J. (1509).

Zürich Stadtbibl., Paris Nationalbibl.

Weller, repert. n. 4075. — Hessels, Gutenberg S. 126. —

2. Hierin in disem büchleÿn.
Findt mañ vil guter reÿmen feÿn
Manchē seltzam gutē schwanck
Lustig zuhören beÿ dem weinsstranck.

Am Ende: Getruckt zu Mentz. | O. J. u. F. (um 1509, Friedrich Heuman).

Beginnt: Wer sölche ding will aussstudirn etc.

Octavo, 16 Blätter, deren letztes leer, mit Titelholzschnitt. — Augsburg, Stadtbibl.

Weller, repert. n. 541. — Neudruck in A. v. Keller, Alte gute Schwänke. 1847 (nach einer Stuttgarter Hs.). —

3. Von eÿnē kauffmā wie | er eÿm jüden eÿn Maria bild v'setzt da durch gross zeÿchē gescho- | hen vñ d' jüd cristē ward. |

Beginnt: In einer kronick ich da las,
vñ wÿ vor zeiten eÿn kauffman was,
zu Constantinopel er da sass, etc.

Am Ende: Im spheten thon.
Zu Mentz hat getrückt mich
Friderich Hewman fleissiglich
Zum Sewlöffel im Kirsgarten
Do will ich der käÿffer warten.

Octavo, 4 Blätter, mit Titelholzschnitt. Meistergesang von neun Gesetzen. O. J. (1509).

München Univ.-Bibl.

Weller, repert. n. 498.

4. Epistola perutilis inter legendumque snauis: fratris Johannis Carthusi | ensis ordinis ad quosdam studentes Pragenses | de Hamburg. |

Quarto. O. O. n. J. n. F. (Mainz F. Heuman um 1509).

Exemplar in meinem Besitz (defect nur Titel und zwei Blätter).

5. Libellus sancti Thome | de aquino de Vicijs et | Virtutibꝰ numero Qua | ternario procedens | (ohne Punkt). Rückseite des Titels leer.

Blatt 2 Vorseite: ( ) Vattuor sunt virtutum species scz prudentia ex | etc.

Am Ende Vorseite des letzten Blatts: Explicit libellus sancti Thome de Aqui- | no de Vicijs et Virtutibꝰ numero Qua | ternario procedens. | Rückseite leer.

Qnarto, 10 n. gez. Blätter mit den Signaturen Aii—Biii. Titel in Missaltype.

Mainz Stadtbibl. (a. 90 und Incunabel 1847).

6. Latinum Idioma Magistri Laurentii Corvini Novoforen. bene emendatum.

Am Ende: Latinum Idioma mgri Laurentii corvini novoforen. de novo bene emendatum. Moguntie impressum per Fridericum Hewman explicit feliciter.

Quarto.

Hannover frühere Sammlung Culemann.

Panzer, Annales VII, 422. — Hessels, Gutenberg S. 126 n. 9. —

7. Publii Virgilii Maronis Mantuani bucolicum decem aeglogarum opus. Maguncie in aedibus Friderici Hewman. —

Quarto, Titel in Missaltype.

Darmstadt Hofbibl.

Hessels, Gutenberg S. 126 n. 10.

8. Donati Romani editio minor reformata ex vetustissimis.

Am Ende: Donati Romani editio minor reformata ex vetustissimis. Impressa Moguntiae, per Fridericum Hewman Explicit. Anno Domini Millesimoquingentesimoduodecimo.

Quarto, 32 Blätter.

Hannover frühere Culemann'sche Sammlung.

Hessels, Gutenberg S. 126—127 n. 11.

Hessels, whas he Gutenberg S. 130 schreibt dem F. Heuman noch zu das Psalterium Spirense 1515 auf Grund des Exemplars der Mainzer Stadtbibliothek. Ich habe diesen Druck untersucht und fand allerdings Heuman's Type verwendet, aber kein Druckjahr 1515. Oben Stiftswappen Speier in Metallschnitt PSalterium Spireñ: ad vsum orandi 7 cantādi | ¶ Cum Kalendario ¶ An: de B. virgine p. completorinm ¶ Precibus maioribus 7 | minoribus: et sibi annexis ¶ Letania ¶ Cōclusionib9 horaꝝ canonicarum. | ¶ Accessu 7 recessu altaris ¶ Triplicib' mortuoꝝ vigilijs: vespis | 7 obsequio. ¶ Cōmuni sanctoꝝ in nonē genera distinctoꝝ | ¶ De dedicatiōe ¶ De cōmemoratiōe B. virginis | ¶ Suffragijs cōmunibus: etiam tempore | paschali ¶ Hȳmnis ¶ To- | nis: 7 finalibus |

Auf der Titelrückseite steht in Heumans Type die Empfehlung Bischof Georgs von Speier, die ich mit Auflösung der Abkürzungen im Auszuge hier wiedergebe, da sie für die Entstehungsgeschichte des Drucks von Belang und den Verlag desselben angiebt.

Georgius dei et apostolice sedis gratia Episcopus Spirensis Comes palatinus rheni et dux Bavarie etc. Universo clero nostro Salutem in domino sempiternam. Expositum est nobis, fratres in christo charissimi, honestum virum Petrum Drach scultetum nostrum Spirensem fidelem nostrum dilectum proposuisse, si cum assensu nostro fieri possit, psalterium, mortuorum vigilias, commune sanctorum et alia quedam generalia eorumque appendices ad cantum et notas iuxta usum ecclesie nostre Spirensis, qualia prius nondum habuimus et ea quidem maioribus formis ac litteris impressioni tradere velle: Cum autem, ut intelleximus a bone memorie Philippo, dum in humanis esset, episcopo Spirensi antecessore nostro consultissimo profecto et rationabiliter ex bono et equo inhibitum sit, ne quisquam calcographorum aliquos horarum canonicarum missaliumve diocesis nostre libros sine expresso antistitis pro tempore favore et permissu imprimere debeat. Proinde habitis super hoc dicti Petri instituto maturo deliberatione et scrutinio, reperimus ex prototypo sive exemplari futurum hoc opus suum non modo ecclesie nostre Spirensi, et eius libris concordare, verum toti etiam diete dioecesi nostre neque ingratum neque onerosum fore, Cultui divino passim et multiphari opitulari ecclesiis ditioni nostre subiectis in primis autem non abundantibus optime inservire, Horas canonicas legere vel cantare debentibus et iis precipue, qui oculorum caligine vel ophthalmia laborant, apprime necessarium. — — — Datum in arce nostra Vdenheim X kalendas Novembris anno domini M. D. XV. — Folio, 10 n. gez. Blätter Vorwerk und Calender + 1 Blatt Vorbereitungsgebete + Blatt I—CCXLIX, womit das Mainzer Exemplar abbricht. In Missaltype Heumans und mit Musiknoten auf vier Linien in Holzschnitt.

Mainz Stadtbibl. (am Ende defect).

Hessels beging den Fehler, die zu 1515 datirte Vorrede für den Zeitpunkt des Drucks anzusetzen. 1515 kommt aber kein Druck

Heumans mehr vor, da derselbe seine Thätigkeit früher beschloss. Es ist daher nur möglich, dass Peter Drach III zu Speier Heumans Type durch Kauf erwarb oder Drach bei einem Buchdrucker, welcher diese Type erwarb, etwa Peter Schöffer II. zu Mainz, auf den auch der Notendruck abzielt, den Druck herstellen liess. Bis zur Auffindung eines vollständigen Exemplars des Psalteriums muss diese Frage beruhen, ein Erzeugniss Heumans ist dieser Druck aber jedenfalls nicht. —

F. W. E. Roth.

Melanchthoniana.

Aufzeichnungen eines Wittenberger Studenten aus den Jahren 1558 bis 1560.

Ein von mir vor vielen Jahren antiquarisch erworbenes Exemplar des Eberschen Calendariums vom Jahre 1556 mit vielen handschriftlichen Zusätzen und Nachträgen mannigfachen Inhalts ist im Februar d. J. in den Besitz der Universitäts-Bibliothek zu Halle übergegangen, nachdem ich erst im Laufe des vorigen Jahres die Bedeutung der Aufzeichnungen erkannt und einen wesentlichen Theil derselben in Abschrift und mit meinen Erläuterungen an die genannte Anstalt übermittelt hatte.

Der erste Besitzer des Buches war der aus Culmbach gebürtige Franke Hartung Tischer, der als Hartonius Tischer Culmbachensis am 3. Febr. 1557 zu Wittenberg immatrikulirt und am 27. August desselben Jahres gratis zum Magister promovirt wurde. (J. Köstlin. Baccalaurei et Magistri der Wttbr. philos. Fakultät. Osterprogr. Halle 1891 S. 19.)

Mit den Initialen H. T. C. und der Jahreszahl 1559 hat er sich auf dem gepressten Deckel bezeichnen lassen und selber seinen Namen auf dem Titelblatt eingetragen; er lässt das Buch reden: sum Hartungi Tischer C. 1558 Viteb.

Die handschriftlichen Zusätze finden sich nur vereinzelt bei dem Text des Calendariums, zahlreicher bei der Praefatio, wo sie sich jedoch vielfach auf Paraphrasen beschränken; sie drängen sich dicht zusammen auf der Innenseite des oberen und unteren Deckels und füllen schliesslich 16 miteingebundene Blätter, die noch eine doppelte Zahl unbeschriebener umfassen; das Papier des Buches und des Manuscriptes ist von gleicher Beschaffenheit; vielleicht, dass der Verleger die Exemplare gleich zu praktischer Verwendung herrichten liess.

Ueber die Person des Schreibers, der vielleicht mit den im Zedlerschen Universallexikon erwähnten Pastoren Paul und Andreas Tischer nahe verwandt war, lässt sich aus dem Buche Nichts ermitteln; als Franke hat er Melanchthons griechisches und lateinisches Epigramm auf den Main (C. R. X. 616) mit den Initialen *Φ. M.* sehr sauber eingetragen.

Als eifriger und dankbarer Schüler Melanchthons zeigt sich Tischer überhaupt im ganzen Verlaufe des Buches in den zahlreichen Ent-

lehnungen aus den Vorträgen und den Schriften des Meisters. Mit Ph. M. Cimmeriae Tenebrae beginnt das angebundene Manuscript; Ph. M. ist sein letztes Wort, nachdem vorher der Jugend des Scipio major gedacht war; dieselben Initialen kehren häufig wieder; noch häufiger sind sie schweigend vorauszusetzen.

Am wichtigsten ohne allen Zweifel sind die Aufzeichnungen aus der Vorlesung über Carions Chronik im Winter 1857/8, nicht bloss weil nach Hartfelder aus diesem Jahre über Vorlesungen Melanchthons nichts bekannt ist, sondern mehr noch weil diese Aufzeichnungen dem Erscheinen des ersten Bandes der Chronik im Frühling 1558 voraus und parallel gehen, und weil wir dadurch mitten in die lehrerische und schriftstellerische Wirksamkeit des Meisters eingeführt werden. Der Band selbst führt die alte Geschichte bis auf Augustus; Tischers Niederschriften reichen nur bis zum Ende der punischen Kriege, wobei dem Leben und der Familie der Scipionen ein ungleich grösserer Raum als in dem Druck eingeräumt ist; auch scheint Melanchthon seine Zuhörer zu umfangreichen Excerpten aus Livius und der Epitome Liviana veranlasst zu haben.

An nicht wenigen Stellen scheint Melanchthon geradezu das zum Druck fertige Manuscript dictirt und mündlich erläutert zu haben. Ich hebe drei Stellen heraus.

1. C. R. XII. 873 wird in der Chronik der gleichzeitige Tod Hannibals und Scipios berichtet. Das Manuscript stimmt damit wörtlich überein, glossirt aber die Ausdrücke rus und tribuniciis criminationibus lacessitus noch durch die darübergeschriebenen Worte praedium suum und eum tribuni illi oblatrarent turbulentis suis concionibus: nach dem Gehör wird Antiochus rex S i r i a e st. Syriae genannt und Prusias ist B r u s i a s geschrieben. Der Abschnitt schliesst mit dem gemüthlichen Zusatz: Es thut den Meusen sanft, wen sie die katzenbratten fressen konnen, felis assata est ποὴ ταλὴ (leg. λαρὴ) Muribus i. e. deliciae, ein liblicher bissen, drawen die Bawern den Junckern.

2. Melanchthon erzählt nach Polybius (C. R. XII. 878), wie Scipio den Fall Trojas betrauert habe. Im Manuscript wird ausserdem Appian und Florus genannt und dann fortgefahren:

Noster Imperator quando fuit in obsidione ist gelegen vor Thunetem, equitavit ad illum locum ubi sunt ruinae Carthaginis, nam Sarraceni postquam a Julio et Augusto restituta fuerat, iterum destruxerunt. Jam nihil est.

3. Ueber einen zur Zeit des Kampfes gegen Perseus von Macedonien erschienenen Kometen stimmt der Druck C. R. XII. 875 und das Manuscript genau zusammen. Letzteres hat zwischen den kaum entzifferbaren Zeilen noch den Zusatz: ich halt es hab die Macedones bedeut, quia scriptum est Macedones esse hircos et capras. In quo signo sol est, Lunae in opposito est Eclipsis et si Sol est in ariete, Lunae eclipsis est in libra. Am wichtigsten aber scheint mir folgende direkte Angabe.

Calend. p. 61. XII. Januar.

Φ. M. in lectione Chron., anno 1558. 12. Janu:

Maximinianus. n in l mutato. Maximilianus. Sicut Polonia et Ponouia. Ego soleo scribere Max. cum puncto et Aemylianus, Aemylius αἴμυλος significat comis, der den leutten freundtlich zuspricht. Symbolum ejus fuit: tene mensuram et respice finem. duo versus de ipso feruntur;

Et Deus et virtus tutantur Maxmilianum.
Caesaris haec Justi moenia cum populo.

αἱμύλια facundia, illecebrae, sermonis lepos, κομψότης αἱμύλιος et αἴμυλος facetus, blandus, disertus.

Im C. R. findet sich der Name Maximilianus, namentlich mit Bezug auf den dem Reformator persönlich zugethanen nachmaligen Kaiser Max II., in wechselnder Form, nie aber so wie hier angegeben ist. Die volle Form bei Bindseil 1874 S. 394 Maximilianus Aemylianus beruht, wie ich durch Herrn Ritter A. v. Arneth unter dem 10. Oktob. v. J. erfahren, auf einer Abschrift des 17. Jahrh.

Auf die Chronik Carions geht es nun auch zurück, wenn Melanchthon gelegentlich antike Münzen und Masse durch Hinweise auf „Tonnen Goldes, Morgen u. dergl.“ erläutert. Aus der kleinen Schrift nomina mensurarum et vocabula rei numariae ersehen wir deutlich, ein wie gewandter und zugleich praktischer Rechner Melanchthon gewesen ist und wie er auch wohl verdient hätte, dass Hultsch ihn in seiner Metrologie als Vorgänger nannte.

Echt melanchthonisch ist es ferner, wenn ethische Sentenzen sich noch gedrängter finden, als in der gedruckten Chronik; so mit Bezug auf die gracchischen Unruhen; so in dem Lobe der Standhaftigkeit der Römer. Im Manuscript wird hier (vgl. C. R. XII. 871) dem griechischen Spruche ἐν δυστυχίαις λάμπει τὸ καλόν die Uebersetzung beigegeben lucet tamen per ipsas aerumnas decus, die Carthager selbst in ihrem Uebermuth sprichwörtlich als ὗες κομάζουσαι (leg. κωμ.) charakterisirt.

Ueberaus zahlreich sind etymologische Deutungen eingetragen; manche derselben kehren so wörtlich im Chronicon Carionis, in der Erklärung der Germania wieder z. B. Damascus, Noricum, Masinissa, Marchia (dies sehr erweitert), Galli, Macedones; andere sind mir in den Werken Melanchthons noch nicht so begegnet, z. B. Roma, griechisch und hebräisch, Adria desgleichen, Carthago, Dido, Hannibal, Hasdrubal, Mediolanum. Drei solcher, wie wir heute wohl mit einem nicht Melanchthon allein treffenden Urtheile sagen dürfen, Einfälle wiederhole ich zweckmässig, das erste Wort deuten wir übrigens ebenso:

1. Europa totum nomen Europae significat caliginosa dunckel Landt squalida. Nos sumus in culo mundi. Ihn den vnflettigen dunckeln ortten. Deus tamen adest nobis et conservat Ecclesiam.

2. Venti generales. Ventus orientalis Ostwindt. occidentalis Westwind. Ost est erst i. e. ortus. West, gewesen i. e. occasus. Meridianus Sudwindt. Septentrionalis, Nordtwindt. Nomen significat septentrio a 7 et θέρεα (l. τέρεα) i. e. a 7 stellis, Sibengestirn oder Wagen.

3. Titus. θειός i. e. Honoratus, ich halt es sei ein Deutsches

wort, Graecis non fuit usitata ista appellatio sed Romanis qui usurparunt a vicinis. Dieterich Diet significat egregie facta, dives honeste factorum Dietrich. debetis meminisse propter Pauli discipulum Titum.

Für die etymologische Ausdeutung der Ländernamen mag Tischer auch öfter an die verschollene Schrift de genealogia Christi sich gewandt haben, der ein solcher Anhang beigegeben und die einige Jahre vorher im Druck erschienen war. Aus einem Briefe Melanchthons vom 21. Juni 1555 lässt sich vielleicht vermuthen, dass diese pagella noch im Archiv zu Oldenburg auffindbar ist.

Tischer bezieht sich auf damalige Schriften Melanchthons und andere Verfasser theils mit, theils ohne Namen.

So auf Melanchthons (noch nicht aufgefundenes) lex. Graecum Praef. S. 47 zum Worte *Γαμηλιών*. appellationis causas et origines vide Ph. M. in fine lexici Graeci. Eben dort verweist er für Cisleu auf Ph. Melanchthon, der in seiner Disputation über den Orion und sonst vielfach in Briefdatirungen auf die Bedeutung des hebräischen Monats eingeht; unter dem 28. Okt. ist für Erasmus nach der disputatio de Erasmo sein glückliches Horoskop erwähnt worden. Eine ausführliche Stelle aus der bei P. Seitz im April 1560 erschienenen Gedenkschrift auf Melanchthon ist ohne Quellenangabe unter dem 16. Febr. und 19. April wiederholt worden. — Dies wird zur ersten Kenntnissnahme ausreichen, und wenn ich es an einem Theile bedaure, dass meine Nachricht nicht schon vor einem Vierteljahrhundert gegeben ist, so muss ich doch andererseits in aufrichtiger Selbstbescheidung bekennen, dass ich nur durch Hartfelders bahnbrechenden Vorgang zu der gegenwärtigen Mittheilung in den Stand gesetzt bin. Sei dem verdienten deutschen Landsmanne ein treuer und dankbarer Gruss vom Nord gen Süd, von der Ostsee zum Neckar dargebracht.

Der vorstehende letzte Satz war zunächst für das Auge des jüngeren Zeitgenossen bestimmt. Es hat sich nach menschlichem Ermessen zu früh schon zum letzten Schlummer geschlossen. So mögen die Worte zum Gedächtniss an einen treuen Forscher stehen bleiben, und vielleicht zugleich zum Zeugniss dienen, dass die von den Reformatoren erkannten und gefestigten Grundlagen wissenschaftlicher Bildung auch in der Gegenwart als solche zu gelten nicht aufgehört haben.

Schwerin und Schönberg i. M. Friedrich Latendorf.

Miscellanea.

1. Die erste Original-Ausgabe des Sommertheils von Luthers Kirchenpostille.

Sämmtliche Luther-Bio- und Bibliographen geben als Erscheinungsjahr der ersten Ausgabe 1527 an. Nur in der „Luther-Bibliothek des Paulus-Museum der Stadt Worms“ (München 1883), No. 228, wird

eine meines Wissens unbeachtete Ausgabe von 1526[1]) angeführt. Der von einem hübschen Renaissanceportale umschlossene Titel lautet in genauer Wiedergabe so:

Auslegūg | der Euangelienn, | von Oftern bifs auffs | Aduent, gepꝛedigt | durch Mart. | Luther zū | Wittemberg. | M. D. XXVI. || o. O., 4⁰, 326 Bll.: 6 unnumr. (Titel, Luthers und Rodts Vorreden, „Regifter vber die pꝛedigten voun Oftern bifs auffs Aduent, wo ain yegkliche zūfinden." und „Vermanung vnd kurtze deuttung des Vater vnfers"); Bl. I—CCCVI (die Predigten); 14 unnumr. („Regifter vber die pꝛedigen Dottoꝛ (sic!) Martin Luthers von Oftern bis auffs Aduent, darynē man kürtzlich fyndet, was durch alle pꝛedigen wirt gehandlet.") Rückseite des Titelblattes leer. Schwabacher. Schon die Abwesenheit jeder Angabe von Druckort und Drucker lässt auf einen Nachdruck schliessen. Und, in der That, eine obwohl im Katalog von Aminson[2]) angeführte, doch unbekannte Originalausgabe, zweifellos die von Stephan Rodt besorgte erste, befindet sich in der schwedischen Dombibliothek zu Strengnäs: Auslegūg | der Euangelien, | von Oftern bis | auffs Aduent, ge | pꝛedigt durch | Mart. Luther. | Gedrūckt zu Wittemberg. | 1. 5. 2. 6. || [Am Ende, Fol. Ss 8 r⁰:] Gedꝛuckt durch | Joꝛg Rhaw. | 8⁰, 520 Bll.: 8 unnumr. (Titel, Luthers und Rodts Vorreden, "Regifter vber die pꝛedigten von Oftern bis auffs Aduent, wo ein ygliche zu finden.", und „Vermanung vnd kurtze deuttung des Vater vnfers."); Bl. 1—497[3]) (die Predigten); 15 unnumr. („Regifter vber die predigten D. Martin Luthers von Oftern bis auffs Aduent, darynne man kūrtzlich findet, was durch alle predigten wird gehandlet." — Diese Rubrik befindet sich auf Bl. 497 v⁰). Letzte Seite leer. Sign.: *ij—*iiij, *5, A—Av bis Z—Zv, a—av bis z—zv, Aa—Aaiiij, Aa5 bis Ss—Ss5.[4]) Kustoden auf jeder Seite, mit Ausnahme der wenigen, welche 30 Zeilen haben; sonst 29 Zeilen Corpus, 23 Z. Cicero. Schriftkolumne (Kolumnentitel, Kustoden u. Marginalien unberechnet): 105 mm × 70 mm. In dem die Predigten enthaltenden Hauptheile des Buches Kolumnentitel, worin verschiedene Druckfehler. Marginalien: Hinweise auf Bibelstellen und Inhaltsangaben. Die erste Titelzeile mit grosser Titelschwabacher; Z. 2—6 des Titels, sämmtliche Ueberschriften[5]), Luthers Name unter

---

1) Die L.-B. giebt die Auflage als undatirt an; das Jahr 1526 auf dem Titel kann doch nichts anders als Druckjahr sein, da ja die Predigten älteren Datums sind.

2) Bibliotheca Templi Cathedralis Strengnesensis (Stockh. 1863), pag. 407.

3) Folgende Blätter sind falsch numerirt: 72:71, 210:110, 216:203, 303:203, 347:339, 351:343, 462:472, 483:475 und 497:997. — Diejenigen Fehler, welche mit gerade 8 unrichtig sind, verlangen wohl eine typographische Erklärung.

4) Signatur entbehren: G5, X3, c4, g4, i4, k5, q3, s4, x4, z2, Hh3, Ji2, Kk2, Rr2, Rr4, Ss3 und Ss4. Von den Signaturen des kleinen Alphabets haben arabische Ziffern: v5 und x5. Falsch signirt sind: Ji4:Ji iij, Pp2:Plj, Pp4:Piiij.

5) Wo die Ueberschriften aus mehr als 2 Zeilen bestehen, sind die folgenden mit Cicero: nur die Ueberschrift des letzten Registers fängt mit 3 Zeilen Tertia an.

der Vorrede und das Kolophon mit Tertia-Schwab.; die 2 letzten Titelz., Luthers Vorrede, die Evangelientexte, die in den Predigten wiederholten Stellen aus den Evangelien und im ersten Register die erste Zeile jedes Absatzes mit Cicero-Schwab.; jede Predigt beginnt auch mit einer oder zwei Zeilen Cicero; das übrige mit Corpus-Schwab. Die Evangelientexte und die Predigten beginnen mit verschnörkelten Anfangsbuchstaben. Die beiden Vorreden, die Evangelien der 11., 12. und 19. Sonnt. n. Trin., die Predigten der 7., 9., 10., 18. und 24. S. n. Trin. und der letzte Abschnitt der Predigt d. 19. S n. Trin. beginnen mit weissen Antiqua-Anfangsbuchstaben mit Ornamenten auf quadratischem, schwarz schraffiertem Grunde. Der Titel ist von einer Bordure umgeben mit auf deutschen und auch schwedischen Reformationsdrucken öfters wiederholtem Motive: Oben in der Mitte der Herr; in den vier Ecken die Symbole der Evangelisten; seitlich rechts Paulus und darunter das sein Blut in den Kelch vergiessende Lämmchen mit dem Fähnlein; links Petrus und darunter in rundem Rahmen eine Blume in deren Mitte ein Herz mit dem Kreuz; unten 2 Schilde: der rechte durch 3 horizontale Balken in 2 Felder getheilt; in jedem Felde ein Stern; auf dem Schilde ein von einer federnen, mit 2 Sternen geschmückten Krone gekrönter Helm. Der linke, von einem Engel gehalten, trägt die Initialen $\genfrac{}{}{0pt}{}{\text{G R}}{\text{K K}}$. Aeusserer Rand 127×ca. 90 mm (der äussere vertikale Rand ist weggeschnitten); Schriftfeld 67×51 mm. Luthers Vorrede beginnt auf der Rückseite des Titelblattes.

Diese zweifellos erste Originalausgabe des Sommertheils hat allem Anscheine nach dem oben genannten Nachdrucke als Vorlage gedient. Im Inhalte habe ich in der Wittenberger Folio-Ausgabe (bei Hans Lufft) von 1527 keine wesentlichen Veränderungen gefunden.[1]) Die Anordnung ist ganz dieselbe: dem Evangelien-Texte folgt die „Summa" Bugenhagens und danach die „Auslegung", wie gewöhnlich. Nur das zweite Register steht 1527 nicht mehr am Ende des Buches, sondern unmittelbar nach dem Vater unser.

Von Luthers Sommertheil erschien schon 1528 eine schwedische Uebersetzung[2]), welche jedoch mit dem 7. Sonntag nach Trinitatis abgebrochen wurde, weil man Luthers Predigten zu schwerfasslich und zu polemisch fand. Es wurde desshalb von den Prälaten des Reichs beschlossen, dass eine „einfältigere" Postille für das ganze Jahr verfasst werden sollte, und der Reformator Olavus Petri, Luthers Schüler,

1) Gütige Uebersendung von Ausgaben zur Vergleichung verdanke ich den verehrten Verwaltungen des Paulus Museum in Worms und der Königl. Bibliotheken in Berlin und Kopenhagen.

Sollte noch eine deutsche Ausgabe von 1526 existiren, wäre ich für gefällige Nachricht davon sehr dankbar.

2) En nyttog poſtil | la ofuer någhoꝛ fåå Euāgelia | aff ſommardelen, ther man | må tagha jtt ſätt och grund | aff huru all Euangelia ſom här icke jnſatt äre vth lägias och foꝛcla | ras ſkole. | [Kleeblatt] | MDXXviij | Stocholm. [in der s. g. Königl. Buchdruckerei]. Ausführlich beschrieben in Klemming, Sveriges Bibliografi 1481—1600. S. 189 ff.

gab 1530 eine solche, bedeutend kürzere, ganz selbständig verfasste, mit angehängtem „Catechismus“ nach Luthers Muster, heraus. Von der ersteren kennt man jetzt nur 3 Exemplare, und unter diesen nur ein ganz vollständiges. Auch dieser Uebersetzung lag die oben beschriebene Original-Ausgabe zu Grunde.

2. Eyne ſchone vnd ſer nutte Chꝛiſtlike vnderwyſynge. Rostock, Dietz, 1525. 8°.

Von dieser, von Wiechmann (Meklenb. altnieders. Lit., S. 89 f.) beschriebenen katechetischen Schrift war bis jetzt nur das Wolfenbütteler Ex. bekannt. In der gräfl. Brahe'schen Bibliothek auf Skokloster habe ich in einem alten Mischbande ein Ex. eines zweiten Druckes gefunden, welches bis auf das Kolofon mit dem genannten vollständig identisch ist. Es ist ein zweiter Abdruck desselben Schriftsatzes mit geändertem Datum.[1]) Das Kolophon dieser 2. Ausgabe lautet so: [Blättchen] Gedꝛuckt vnde volendet am [Blättchen] | leſten dage Marcij. Anno des | ryngeren tals jm̄ vyffvn̄d | twyntyghesten. Ludo- | wich Dyetz. |

Da dieser 2. Druck also gerade einen Monat nach dem ersten herausgegeben wurde, muss man sich die Sache so vorstellen, dass Dietz den Satz für einen eventuellen künftigen Bedarf stehen liess, und dann wurde vor dem neuen Abdrucken nur das Datum geändert, ohne sonst das Vorhandensein einer 2. Ausgabe anzugeben.

Die kleine Schrift wurde 1526 ins Schwedische übersetzt, die 2. gedruckte Schrift der schwedischen Reformatoren. Diese Auflage ist jetzt in nur 2 Ex. bekannt, aber von einer anderen, ungefähr gleichzeitigen Ausgabe ist ein Fragment bewahrt, von der erstgenannten sich nur durch die Buchstabirung unterscheidend. Einen neuen Abdruck der schwedischen Uebersetzung habe ich soeben zur schwedischen Reformationsfeier herausgegeben.

3. Eyn koꝛth hantboeck vor yunge Chꝛiſten... doꝛch Johannem Toltz gemaket. Rostock, Dietz, 1526.

Von dieser bis jetzt nur im Wolfenbütteler Ex. bekannten Ausgabe (Wiechmann, Meklenb. altnieders. Lit., S. 97 ff.) findet sich ein Ex. in der Bibliothek auf Skokloster in demselben Mischbande wie die eben besprochene 'vnderwyſynge'. Auch diese Schrift wurde ins Schwedische übersetzt.[2]) Von der Ausgabe 1529 kennen wir nur ein einziges, leider defektes Ex.; von einer anderen, dem Inhalte nach mit dieser vollständig übereinstimmenden, ziemlich gleichzeitigen Auflage besitzen wir ein Fragment. Erst unsere Auflage von 1538 ist voll-

1) Herr Bibliothekar Dr. Milchsack in Wolfenbüttel hat die Güte gehabt, die beiden Ausgaben zu vergleichen und ihre Identität zu konstatiren. — Wiechmanns Abdruck (zusammen mit Slüters Gesangbuch, Schwerin 1858) ist nicht vollständig korrekt.

2) En liten ingong j thn̄ helga ſcrifft ... Stocholm MDXXIX. Der Uebersetzer war Olavus Petri. S. Klemming, Sveriges Bibliografi 1481—1600, S. 203 ff.

ständig bewahrt. Das Büchlein wurde ins Dänische aus dem Schwedischen übersetzt; beide Uebersetzungen verhalten sich ihren resp. Originalen gegenüber ziemlich frei.

Uppsala. Dr. Aksel Andersson.

Recensionen und Anzeigen.

Die Geschichtsquellen der Provinz Sachsen im Mittelalter und in der Reformationszeit. Im Auftrage der Historischen Commission der Provinz Sachsen verzeichnet von Walther Schultze. Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel 1893. 8°. VIII, 202 S. M. 4.

Von allen Theilen des preussischen Staates ist unbestritten die Provinz Sachsen derjenige, welcher das am wenigsten einheitliche Bild in der Zusammensetzung der einzelnen Territorien, aus denen sie besteht, aufweist. In weiter Ausdehnung von der unteren Elbe bis an die Grenze Frankens, von der Lausitz bis nach Hessen umfasst sie eine grosse Anzahl vordem selbständiger Gebiete, wie die Stifter Magdeburg, Halberstadt, Merseburg, Naumburg, die freien Städte Nordhausen und Mühlhausen und Theile grösserer Territorien, wie das mainzische Erfurt und das Eichsfeld, den sächsischen Kurkreis, Wittenberg und Torgau, die Altmark, die Hennebergischen Lande. Alle diese Gebiete haben erst seit 1815 eine gemeinsame Geschichte, vorher gingen ihre Geschicke weit auseinander, von einer „Geschichte der Provinz Sachsen“ kann erst seit 1815 die Rede sein. Die bunte Zusammensetzung dieser Provinz hat für die geschichtlichen Bestrebungen der Gegenwart unter Anderen die Folge gehabt, dass die älteste historische Gesellschaft Deutschlands, der 1819 in Naumburg gegründete Thüringisch-sächsische Verein zur Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale, durch Absplitterung der einzelnen früher selbständigen Gebiete, in denen sich eigene Vereine bildeten, immer mehr eingeschränkt wurde. Dafür besteht seit 1870 in Halle die Historische Commission für die Provinz Sachsen, welche eine Reihe wichtiger Quellenwerke ins Leben gerufen hat, doch steht sie als ein Ausschuss weniger Gelehrten nicht in directem Verkehr mit den Geschichtsfreunden in den einzelnen Landestheilen. Es war ein glücklicher Gedanke des Vorsitzenden dieser Commission, des Professors Theodor Lindner, bald nach Uebernahme seines Amtes (Herbst 1888) die Ausarbeitung einer bibliographischen Uebersicht über die Quellenlitteratur der Provinz anzuregen, und es gelang ihm im nächsten Jahre für diesen Plan eine jüngere, auf historischem und bibliothekarischem Gebiet wohl bewährte Kraft zu gewinnen. Dr. Walther Schultze, jetzt Custos an der Universitätsbibliothek zu Halle, hat vom Herbst 1889 bis Sommer 1891 die Arbeit, die jetzt in einem handlichen, gefällig ausgestatteten Bande vorliegt, ausgeführt. Als Muster war ihm von der Commission der 1876 in erster, 1889 in zweiter Auflage erschienene Wegweiser durch die schlesischen Geschichtsquellen bis zum Jahre 1550 von C. Grünhagen hingestellt worden, aber schon der Umfang von Schultze's Buch (202 S.) gegen Grünhagen (39 u. 46 S.) zeigt, dass er seine Aufgabe anders in Angriff genommen hat. Grünhagens Schrift zerfällt in zwei Theile: 1. Annalistisches und Chronikalisches in alphabetischer Ordnung (1—17 der 2. Auflage), 2. Regesten, Urkunden, Briefe, Rechnungsbücher nach lokalen Gesichtspunkten (18—42). Schultze hat diese sachliche Gliederung mit Recht aufgegeben und von vornherein die geographische eingeführt. Den Haupttheil seines Buches (S. 36—155) nimmt die Litteratur der einzelnen Städte und Orte ein, vorangehen gleichsam als Einleitung, drei viel kürzere Abschnitte: 1. Publicationen, die sich auf die gesammte Provinz oder auf mehrere Gebiete erstrecken (S. 23—25). 2. Einzelne Territorien der Provinz (25—33). 3. Einzelne Kreise der Provinz (33—36). Als Anhang kann man

S. 156—160, Litteratur einzelner Familien, betrachten. In einer ausführlichen Einleitung, S. 3—20, legt S. die Grundsätze dar, nach denen er seinen Stoff herbeigeschafft und geordnet hat. Er erörtert zunächst die geographische, chronologische und systematische Abgrenzung. Ausgeschlossen wurde alles, was sich auf Kursachsen, Thüringen, die Häuser Wettin und Anhalt und die grossen Reformatoren im Allgemeinen bezieht, als Endjahr ergab sich der Religionsfriede von 1555, da das von Grünhagen gewählte Jahr 1550 für Sachsen-Thüringen keine Periode bildet. Den Begriff der Geschichtsquelle fasst S. mit vollem Recht in weitestem Sinne, so dass neben Chroniken und Urkunden auch Rechtsaufzeichnungen, finanz- und wirthschaftgeschichtliche, kirchliche Quellen, Flugschriften und Inschriften Aufnahme gefunden haben. Neuere Darstellungen wurden nur berücksichtigt, wenn sie Quellenmaterial in Beilagen oder Auszügen enthalten. Die locale Gliederung nach einzelnen Orten und Territorien ergab sich, wie der Verfasser S. 8 bemerkt, nach Ausscheidung von Kursachsen und Thüringen ganz von selbst: ihr wurde nur im 1. Abschnitt ein Verzeichniss allgemeiner Quellenwerke vorangeschickt, das zugleich als Abkürzungsverzeichniss oft genannter Werke dient, mit Recht verwirft er in der Anm. S. 9 das complicirte Siglensystem, welches nach Vorgang der Germanisten auch in die historische Litteratur, z. B. die Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, Eingang gefunden hat. Die Anordnung der einzelnen Orte ist die alphabetische durch die ganze Provinz: den Gedanken, dieselben nach den alten Territorien zusammenzustellen möchte ich jedoch nicht mit S. 10 als eine theoretische Grille bezeichnen, welche die Brauchbarkeit des Buches beeinträchtigt hätte, dem vom Verfasser dagegen geltend gemachten Grunde: von einer Menge kleiner Ortschaften hätte sicher der Benutzer nicht gewusst, zu welchem der selbständigen Territorien sie früher gehört, möchte ich umgekehrt den Gesichtspunkt entgegenstellen: wer sich mit einem Ort beschäftigt, muss wissen, wo er liegt, wer die Geschichte eines Territoriums studirt, kann nicht alle Dörfer im Kopfe haben, die dazu gehören. Dass die Quellen gleichnamiger Gebiete und Orte bei den letzteren zusammengestellt sind, ist im Interesse der Raumersparniss anzuerkennen. Die Reihenfolge der Quellengruppen, die vollständig natürlich nur bei den grösseren Orten vorkommen, stellt die Bibliographie an das Ende, das Chronikalische an die Spitze, dann folgen Rechtsaufzeichnungen, Finanz- und Wirthschaftgeschichtliches, Kirchliches (d. h. im wesentlichen reformationsgeschichtliche Flugschriften), Urkunden, Auszüge, Regesten, Inschriften. Halten wir uns an die alte Droysensche Zweitheilung, so würden die 9 Gruppen logischer in dieser Reihenfolge stehen: 1. Bibliographie, 2. Regesten, 3. Urkunden, 4. Rechtsaufzeichnungen, 5. Finanz- und Wirthschaftgeschichtliches, 6. Inschriften, 7. Chronikalisches, 8. Flugschriften, 9. Auszüge. „Am schwierigsten war die Gestaltung des Abschnittes Urkundliches" bemerkt der Verfasser S. 18. Mit Recht hat er alle einzeln gedruckten Urkunden verzeichnet, darin weitergehend als Oesterley in seinem Wegweiser, dagegen nicht wie Kletke in seinem Urkunden-Repertorium die grossen Sammlungen, besonders die ausserhalb der Provinz Sachsen erschienenen, excerpirt, sondern führt nur unter der Rubrik mehrere zerstreute Urkunden jedes Mal die betreffenden Quellenwerke mit abgekürztem Titel ohne Band, Seiten- oder Jahreszahl an: wo die betreffenden Urkunden stehen, zu welchen Jahren sie gehören, erfährt der Benutzer nicht. Doch würden nähere Angaben sicher nur die Brauchbarkeit des Buches erhöht haben, während jetzt jeder die vom Verfasser bereits gemachte Arbeit wiederholen muss. Die angeführten Werke hat S. zum weitaus grössten Theil selbst eingesehen; ein Stern (der nicht oft vorkommt) bezeichnet solche Schriften, die ihm nur aus Anführungen bekannt waren und bei denen es zweifelhaft war, ob sie wirklich Quellenmaterial enthalten. Die Reihenfolge der einzelnen Titel ist die chronologische, doch hat bei Ausgaben von Chroniken und Urkundenbüchern S. mit Recht die beste, gewöhnlich also die letzte, an die Spitze gestellt, um die Benutzer von vornherein auf dieselbe hinzuweisen. Die Wiedergabe der Titel ist nicht bibliographisch genau, was für den vorliegenden Zweck ebenso zu billigen

ist, wie die Voranstellung der Herausgeber bei Urkundenbüchern und Regestenwerken, doch ist der Verfasser in der Kürzung der Titel auch mitunter zu weit gegangen, z. B. S. 26a durfte bei Raumer, Codex diplom. Brandenburgensis meines Erachtens continuatus nicht fortbleiben, S. 41a (Barby) fehlt bei dem (nicht selbst eingesehenen) Buche Wippel, Bina documenta ad rem ecclesiasticam spectantia die Hauptsache: Barbiensem (Kletke II 487).

Mit Recht hebt S. im Vorwort S. III hervor, es sei ausgeschlossen, dass schon die erste Auflage einer Bibliographie eine annähernde Vollständigkeit aufweise. Doch dürfte die Zahl der ausgelassenen oder unrichtig angegebenen Schriften im Vergleich zu anderen derartigen Arbeiten nicht erheblich sein. Im Interesse einer zweiten Auflage stelle ich das Wenige, was mir zu ergänzen und berichtigen bei einer Durchsicht nothwendig scheint, hier zum Schlusse zusammen.

S. 24b. Die Päpstlichen Urkunden und Regesten von Schmidt u. Kehr bilden Band 21 und 22 der Geschichtsquellen der Provinz Sachsen, nicht nur 21. S. 25b. Die landeskundliche Litteratur für Nordthüringen etc. Halle 1883 ist Sonderabdruck aus den Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle 1883; von Oesterley's Wegweiser durch die Litteratur der Urkunden war auch Bd. 2, der Nachträge zu 1 enthält, anzuführen. Die S. 42h verzeichneten Gesta abbatum Bergensium ed. Holstein stehen nicht, wie hier angegeben, Monumenta 5 sondern in den Geschichtsblättern für Stadt und Land Magdeburg Bd. 5 (1870). Zu dem S. 53a erwähnten Stadtbuch von Eilenburg hätte bemerkt werden können, dass es sich in der Bibliothek des sächs. thüring. Alterthumsvereins zu Halle befindet. Vom Erfurter Urkundenbuch von Beyer, S. 62a, ist bisher nur Bd. I erschienen, S. 64a fehlt bei den Erfurter Inschriften die um 1884 erschienene Schrift von Th. Kroner, die Erfurter hebräischen Grabinschriften (Erfurt, Neumann). Die Hallische Rechtsweisung für Neumarkt, deren Aufnahme S. 77a eigentlich über die vorliegende Aufgabe hinausgeht, ist am Besten von Stenzel in seiner (und Tzschoppe's) Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte in Schlesien, Hamburg 1832 S. 294 gedruckt, weitere hier fehlende Drucke verzeichnet Grünhagen, Schlesische Regesten 2. Aufl. I S. 210 n. 466. Bei der Hallischen Willkür von 1428 (77a) fehlt der Herausgeber Ludwig Pernice, auch ist die Bezeichnung Universitätsschrift zu allgemein, wenigstens war Preisvertheilung zum 3. Aug. hinzuzufügen. S. 94h ist (nach Potthast, Bibliotheca historica medii aevi S. 579b) das Todesjahr des (ersten) Erzbischofs Adalbert von Magdeburg 1072 statt 981 angegeben, im alphabetischen Register S. 167a ist aus ihm Adalbert Erzb. v. Mainz geworden. S. 97b wird unter den Magdeburger Rechtsquellen angeführt: Steffenhagen, die Magdeburger Rechtsbücher 1865, gemeint ist wohl der Sonderabdruck aus der altpreussischen Monatsschrift II: Steffenhagen, die IX Bücher Magdeburger Rechtes oder die Distinctionen des Thorner Stadtschreibers Walther Ekhardi von Bunzlau, Königsberg 1865, also keine allgemeine Schrift, sondern eine spätere Bearbeitung. Dagegen fehlt hier Laband, Paul, Magdeburger Rechtsquellen zum akademischen Gebrauch herausgegeben, Königsberg 1869. S. 105a fehlen unter den Magdeburger Studenten auf verschiedenen Universitäten die zu Tübingen, welche Holstein in den Magdeburger Geschichtsblättern XV (1880) S. 207 zusammengestellt hat. Eine Pfortaer Urkunde steht bei A. Koch, Hermann v. Salza, Leipzig 1885 S. 138, Regesten in den Forschungen zur deutschen Geschichte XI S. 632. Die S. 151h gebrauchte Bezeichnung Scriptum publicum ist zwar ein Hallischer Bibliotheksterminus, aber kein bibliographisch brauchbares Citat — es handelt sich um das Hall. Univ.-Programm zum 22. März 1882 (Hering, libellus fundationis acad. Vitebergensis 1536). Da S. 151a eine Schrift aus dem Jahre 1891 erwähnt ist, so konnte auch bei den baccalaurei und magistri von Wittenberg, die unter Köstlins Namen in 3 Osterprogrammen gedruckt worden sind, das 4. von 1547—1560, das 1891 erschienen ist, hinzugefügt werden.

Nachträge S. 160—166 und ein alphabetisches Namen- und Sachregister S. 167—202 bilden den Schluss der werthvollen Bibliographie, welche für alle, die sich mit der Geschichte Mitteldeutschlands beschäftigen, ein unent-

behrliches Hülfsmittel werden wird. Möge der fleissige und umsichtige Bearbeiter bald in die Lage kommen, an eine zweite Auflage denken zu müssen.
M. P.

Entwicklung und Organisation der Volksbibliotheken von Ed. Reyer. Leipzig, 1893. Wilh. Engelmann. 116 S.

Das Buch giebt einen Ueberblick über das Volksbibliothekswesen vieler Länder, hauptsächlich der nordamerikanischen Union, Englands und Deutschlands; es giebt ferner in einem praktischen Theil Massregeln und Winke für die Gründung, Einrichtung und Verwaltung von Volksbüchereien. Es behandelt seinen Gegenstand weitaus gründlicher und umfassender als alles, was der deutsche Büchermarkt in neuester Zeit auf diesem Gebiete zu bieten vermochte, fusst in seinem ersten Theil auf einer reichen Fülle authentischen Materials, ist in statistischer Hinsicht hauptsächlich durch seine zahlreichen graphischen Darstellungen eigenartig und lehrreich, zeugt in seinem zweiten Theil von zweckentsprechendstem praktischen Sinn, ist durchweg lebendig und anregend geschrieben. Alles in allem genommen füllt es eine fühlbare Lücke in der deutschen Bibliothekslitteratur trefflich aus.

Einige Wünsche für künftige Auflagen mögen im Folgenden ausgesprochen sein.

Wünschenswerth wäre zunächst für Deutschland ein möglichst vollständiges Verzeichniss aller bestehenden Volksbibliotheken mit Angabe des Gründungsjahres, des Budgets, der Betheiligung des Staates, der Gemeinden, der Vereine und der Privaten an den Unterhaltungskosten, der Zahl der Beamten, der ausgeliehenen und in den Leseräumen benutzten Bände etc. Mit einem Wort: Was Schwenke in so trefflicher Weise für Deutschlands Gelehrtenbibliotheken gethan hat, das müsste in ähnlicher Weise für Deutschlands populäre Bibliotheken geschehen. Wir verkennen keineswegs die Schwierigkeiten eines derartigen Unternehmens gerade für Deutschland, und halten wir keinen für geeigneter dazu als gerade Reyer, der mitten in seinem Gegenstand drinnen steht und bereits eine Menge Beziehungen angeknüpft hat. — Was Reyers Anordnung der Benutzungsstatistik und die Schlüsse betrifft, die er aus den in seiner Weise angeordneten Angaben zieht, so sei Folgendes bemerkt: Es scheint uns unstatthaft, die Buchbenutzungen in loco und die Entleihungen nach Hause zu konfundiren und in derselben Tabelle je nachdem bloss Buchbenutzungen in loco, bloss Entleihungen und Summen von Buchbenutzungen in loco (mit Ausnahme der Journalbenutzungen) und entliehenen Büchern vergleichsweise zusammenzustellen. Man vergleiche die erste Tabelle auf S. 7, wo die Ausleihungen von Volksbibliotheken mit kombinirten Ausleihungen und Benutzungen in loco an Gelehrtenbibliotheken zusammengestellt sind; ferner S. 27, wo z. B. die Benutzung der Präsenzbibliothek des Britischen Museums mit der kombinirten Lesesaal- und Entleihungsbenutzung von Manchester in einer Tabelle steht. In der ersten Tabelle auf S. 58 scheint bei der Mercantile Library in Philadelphia sogar die Summe der Besuche („Besucher" S. 62 ist wohl ein Druckfehler) und der Entlehnungen als Zahl der Buchbenutzungen zu figuriren. Dziatzko pflegt für deutsche Verhältnisse eine einheimische Entleihung vier Benutzungen in loco gleichzusetzen. Auf dieser Grundlage würden die statistischen Tabellen und graphischen Darstellungen Reyers ein ganz anderes Bild darbieten. Indess auch dieser Massstab scheint uns unzulänglich. Es fehlt dem Bibliotheksmann im allgemeinen der sichere Anhalt, um ein Durchschnittsmass der Benutzung für die entliehenen Bücher festzustellen. Wir wissen, dass nicht wenige ausgeliehene Bücher wenigstens von wissenschaftlichen Bibliotheken einfach unbenutzt, und dann gewöhnlich erst nach erfolgter Mahnung zurückgebracht werden; wir wissen, dass andere Wochen hindurch täglich mehrere Male stundenlang benutzt werden, wir haben aber im allgemeinen keinerlei Grundlage für die Berechnung eines annähernden Durchschnittsmasses, und gesetzt wir hätten eine solche für einen bestimmten Leserkreis erworben, so würde derselbe mit dem Wechsel des Benutzerkreises doch

jeden Tag wieder hinfällig werden können. Es bleibt daher nach unserer Ansicht nichts übrig als die Benutzung in loco und die Entleihung nach Hause streng auseinanderzuhalten. Die Vergleichung der verschiedenen Anstalten wird damit allerdings schwieriger, indess zunächst kommt es auf richtige, dann erst auf glatte Rechnung an. Im übrigen dürfte es sich empfehlen, nur kommensurable Anstalten in derselben Tabelle zusammenzustellen. Was die Zahl der Buchbenutzungen im Verhältniss zur Einwohnerzahl betrifft, so würde Deutschland nach unserer Vermuthung England und Amerika gegenüber nicht in ganz so ungünstigem Lichte erscheinen, wenn die Benutzung der den Volksbibliotheken verwandten Leihbibliotheken mit in Betracht gezogen wäre. Wir vermuthen, dass die deutschen (rund 1200) Leihbibliotheken im Verhältniss mehr Menschen mit Unterhaltungslektüre versorgen als die englischen und amerikanischen. In Städten, deren öffentliche Freibibliotheken durch eine eigens erhobene, meist gar nicht so niedrige Bibliothekssteuer erhalten werden, darf jeder, je grösser sein Einkommen ist, um so mehr sich berechtigt fühlen, die Anstalten auszunutzen. Unsere deutschen Volksbibliotheken pflegen zum besten Theil durch Private oder Vereine erhalten zu werden und haben vielmehr den Anstrich von Wohlthätigkeitsanstalten. Bei uns pflegen daher die Wohlhabenderen vor allem die Leihbibliotheken zur Unterhaltungslektüre zu benutzen. Für die Stadt Frankfurt a. M., welche nach Reyer unter allen deutschen Städten mit ihren öffentlichen Bibliotheken inclus. Volksbibliothek im Verhältniss die meisten Buchbenutzungen erzielt (0,9 Benutzungen jährlich pro Einwohner) konnte ich wenigstens das eine feststellen, dass im Jahre 1892 jedenfalls noch mehr Buchbenutzungen aus Leihbibliotheken stattfanden. — S. 79 f. geht Reyer von der nach unserer Ansicht falschen Voraussetzung aus, dass die Arbeitslast einer Bibliothek im allgemeinen am besten durch die Zahl ihrer Bände dargestellt werde, und rechnet auf 10000 Bände einen Beamten als reichliche Kraft. Die laufende Arbeitslast lässt sich nach unserer Ansicht durch die Zahl der Bände am wenigsten bestimmen, vielmehr sind hierfür bei wissenschaftlichen Bibliotheken — und nur solche führt Reyer in seiner Tabelle S. 80 auf — in Voraussetzung gleichartiger Einrichtung und Verwaltung zwei Faktoren in Betracht zu ziehen, erstens die Zahl der Benutzungen, zweitens die Zahl der jährlichen Erwerbungen. Mit der Arbeit, welche die thatsächliche Benutzung auferlegt und welche die Ausführung und Nutzbarmachung neuer Erwerbungen verursacht, erschöpfen sich im wesentlichen die laufenden Bibliotheksgeschäfte, wenigstens soweit sie dem Gros der Beamten zufallen. Dabei kommt die Grösse einer Bibliothek eigentlich nur insofern in Betracht, als das Herbeiholen und An-Stellebringen der Bücher in einer grossen Anstalt zeitraubender ist als in einer kleinen. Bei Volksbibliotheken wird die Zahl der Benutzungen im allgemeinen genügen, um die Arbeitslast zu bestimmen, da hier die Arbeiten für Nutzbarmachung neuer Erwerbungen nur geringfügig sind. Naturgemäss pflegt allerdings die Benutzung überall zu steigen, wenn das Personal vermehrt und die Benutzungsbedingungen erleichtert werden. — Der praktische Theil des Buches lässt kaum etwas zu wünschen übrig und sollte von allen, welche mit dem öffentlichen Bildungswesen zu schaffen haben, von Hoch und Niedrig, gelesen und beherzigt werden. Vor allem wird jede Volksbibliothek und jeder Ort, welcher noch keine Volksbibliothek besitzt, Gutes daraus lernen können. Fürs Ausleihegeschäft der Volksbibliotheken dürfte sich eine doppelte Kontrole (vgl. S. 101 u. 105), nach Entleihern und entliehenen Büchern, empfehlen. In Frankfurt a. M. ist man soeben im Begriff, auf der Volksbibliothek die doppelte Kontrolle einzuführen, nachdem sich herausgestellt hat, dass die einseitige Kontrolle arge Uebelstände mit sich bringt.

Dies möge genügen, um unser Interesse an dem Buche zu bekunden. Reyer ist ein eifriger Agitator für Volksbibliotheken, er gleicht in dieser Hinsicht Greenwood, dem Verfasser von Free Public Libraries, dem er vieles verdankt. Wir wünschen seinem Buch eine ähnliche Verbreitung in deutschen Landen, wie jenes sie in England gefunden hat, und unserem Volksbiblio-

thekswesen noch recht viele solcher Freunde und Förderer, damit auch der praktische Erfolg des Buches demjenigen Greenwood's gleichkomme.
Frankfurt a. M. Dr. Berghoeffer.

Bibliotheca Ruthenea. Die Literatur zur Landeskunde und Geschichte des Fürstenthums Reuss j. L. Zusammengestellt von Heinrich Alfred Auerbach. Sonderabdruck aus dem 32. 35. Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera. Gera. Kommissionsverlag von Karl Bauch. 1892. 101 S.

Die vorliegende Bibliographie verdankt, wie so manche andere, ihr Dasein der Beliebtheit, deren sich gegenwärtig die sogenannte Landeskunde erfreut. Rückhaltlos sei anerkannt, dass der Verfasser mit Fleiss und Eifer bemüht gewesen ist, ein möglichst umfassendes Material zusammenbringen, und dass er insbesondere eine Reihe von sonst schwer zugänglichen Publicationen, (z. B. Geraer Zeitung, Lobensteiner Intelligenzblatt u. dergl.) sorgfältig excerpirt hat. Wenn er in dem Bestreben möglichst viel zu bieten, auch manches allgemeine Werk aufgenommen, das eine Bibliographie einer anderen Landschaft mit demselben Recht oder Unrecht verzeichnen konnte (z. B. Reymann, Spezialkarte von Mitteleuropa; Naumann, Lehrbuch der Geognosie), so schadet das schliesslich nicht viel. Besonderes Lob verdient es ferner, dass hinausgehend über das, was viele moderne Geographen unter „Landeskunde" verstehen, auch die eigentliche politische Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften berücksichtigt ist; in vortheilhafter Weise unterscheidet sich dadurch Auerbachs Werk von anderen ähnlichen Arbeiten. Dass sein Buch kein ganz unbrauchbares Hilfsmittel ist, ergiebt sich schon daraus, dass hier 1103 Schriften zur Landeskunde von Reuss j. L. verzeichnet sind. Aber so bereitwillig wir dem guten Willen und dem Fleiss des Verfassers die gebührende Anerkennung zollen, muss doch andrerseits offen ausgesprochen werden, dass er die beiden Hauptanforderungen an eine Bibliographie, Vollständigkeit des Materials und durchsichtige Anordnung, nicht erfüllt hat.

Davon, dass absolute Vollständigkeit bei einer Bibliographie nicht möglich ist, ist keiner mehr überzeugt als ich, und ich unternahm eine Vergleichung von Auerbachs Werk mit dem mir zugänglichen Material lediglich in der Absicht, um vielleicht hier und da einen willkommenen Nachtrag bieten zu können. Aber bald erkannte ich, dass die Fülle dieser Nachträge so gross war, dass der einer Recension zu Gebote stehende Raum nicht ausgereicht hätte, um sie aufzunehmen; schon bei oberflächlichster Umschau gewann ich mehrere Dutzend Titel. Ich will mich daher hier darauf beschränken, nur als Stichprobe einige Schriften anzuführen, die bei Auerbach fehlen, wobei ich absichtlich möglichst verschiedenartige Gegenstände berücksichtige. G. L. Goldner, Dissertatiuncula de ill. stirpis Ruthenicae junioris in toga aeque ac sago meritis maximis. Gerae, [1703]; J. C. Haynisch, Nummi cuiusdam Ruthenici seminsti effossi explicatio. [Schleiz, 1731]; Ders., De illustr. quibusdam dominabus Ruthenis e sinu conjugum junioris stirpis Ruthenorum comitum immatura morte raptis. [Schleiz, 1734]: J. F. Köber, Svada Ruthonum sive dissertatiuncula de illustrissimis Ruthenis, qui eruditione excellnere. Gerae, [1676]; Ders., De illustrissimis Ruthenis quibusdam. Gerae, [1693]; H. S. Marquartus [praes., resp. Dan. Landrocken], De nomine Henrici illustrissimis comitibus Ruthenis solenni. Jenae, 1690; J. S. Mitternacht, Dissertatiuncula de confessione Ruthenica seu Gerana. Gerae, 1655; Gräfl. Reuss Plauisches Elterer und Jüngerer Linie Münz-Mandat wegen Bezahlung derer währenden Kriegs in geringhaltigen Münz-Sorten contrahirten Schulden vom 17. Aug. 1763; J. L. F. Otto, Specimen iuris publici de superioritate dominorum Ruthenorum. Jenae, 1751; Genealogische Stamm-Tafel des sämmtl. Hoch-Gräfl. Reuss-Plauischen Hauses auf d. Jahr 1749. s l., [1749]; Gräfl. Reuss-Planische Jünger Linie Verordnung wegen Abkürtzung der Rechts-Händel. Gera [1751]. Hätte der Verfasser wenigstens die alte Bibliographie B. G. Weinarts (Versuch einer Literatur der sächsischen Geschichte und Landeskunde, Band 1, Dresden und Leipzig, 1790) benutzt, so würde er aus ihr so manches Werk,

das man jetzt vermisst, entnommen haben. Von der reichhaltigen Literatur der Leichenpredigten ist nur ein kleiner Bruchtheil angeführt; nur beispielsweise nenne ich einige: J. Pfeiffer, Leichenpredigt auf einen totgebornen Sohn der Catharina Elisabeth. Gera, 1646; F. Glaser auf Heinrich VIII., Sohn des Heinrich Posthumus. Gera, 1613; E. Krüger und F. Glasser auf Magdalene, 1. Gemahlin des Heinrich Posthumus. Gera, 1596; J. Pfeiffer auf Magdalene, 2. Gemahlin des Heinrich Posthumus. Gera, 1652; J. C. Zopff auf Heinrich VI. Gera, 1652; G. Wurtzbacher auf Juliana Elisabeth, Gemahlin Heinrichs III. Gera, 1656; H. Conrad und G. Hartung auf Heinrich IX. Gera, 1666; G. Lindner und J. J. Strantz auf Johanna Dorothee, Gemahlin Heinrichs XI. Schleiz, 1714; L. v. Zinzendorf auf Heinrich XXIII. Dresden, 1723, J. F. Frielesleben und G. Lindner (Auerbach kennt nur J. M. Alberti) auf Heinrich XI. Gera, 1726 u. s. w. Die Literatur über den Brand von Gera 1780 (S. 62—64) liesse sich ebenfalls vermehren. Doch das beigebrachte genügt wohl um zu zeigen, dass von auch nur annähernder Vollständigkeit keine Rede ist. Die Ursache dürfte meines Erachtens darin zu suchen sein, dass sich der Verfasser bei der Sammlung des Materials auf die Bibliotheken des Reussischen Landes beschränkt zu haben scheint. Dass diese nicht sehr reichhaltig sind, wird jeder vermuthen, der die Angaben in Schwenkes Adressbuch der deutschen Bibliotheken über Gera und Schleiz liest. Gerade bei einem Werke wie das vorliegende dürften die grossen Bibliotheken, deren Reichthum an Saxonico-Thuringicis bekannt ist — vor allem Dresden, Halle (v. Ponickausche Bibliothek), und wohl auch Stolberg (Leichenreden) — nicht unausgebeutet gelassen werden.

Die Anordnung einer Bibliographie soll klar und durchsichtig sein. In der vorliegenden ist diese Forderung nicht erfüllt Damit meine ich natürlich nicht die Unbequemlichkeiten, die sich aus der Beschränkung auf den Staat Reuss j. L. ergeben, der weder geographisch noch historisch ein abgeschlossenes Ganzes bildet: derartige Nachtheile müssen, wenn man einer landeskundlichen Bibliographie den Umfang eines gegenwärtigen politischen Gebietes zu Grunde legt, wohl überall in den Kauf genommen werden; freilich wäre ein gut Theil der hiermit zusammenhängenden Schwierigkeiten vermieden, wenn der Verfasser, wie es an sich das Naturgemässe gewesen, seine Bibliographie auf beide Reuss ausgedehnt hätte. Doch über die Abgrenzung des Umfangs eines Werks soll man mit dem Autor nicht rechten. Gleich das Grundschema zeigt wesentliche Mängel: 1. Landeskundliche und geschichtliche Litteratur, (soll heissen Bibliographien, resp. Literaturverzeichnisse!): 2. Landesvermessung, Karten und Pläne; 3. Landeskundliche Gesammtdarstellungen; 4. Landesnatur; 5. Bewohner; 6. Ortschaftskunde; 7. Geschichte. Ich sehe davon ab, dass es richtiger war, die Gesammtdarstellungen voranzustellen und dann erst die Karten folgen zu lassen; ganz entschieden falsch ist es dagegen, dass Werke, die das gesammte Gebiet behandeln (Abschn. 1—5, 7) plötzlich durch die Ortschaftskunde unterbrochen werden: diese gehörte an den Schluss, hinter die Geschichte. Weit schlimmer als dieser formale Mangel ist, dass sich sachliche und locale Anordnung krenzen. Die Literatur über Gera z. B. findet man nicht etwa unter Ortschaftskunde beisammen, sondern sie ist in fast allen Abschnitten zerstreut; überall werden die allgemeinen Werke plötzlich durch Abhandlungen über einen einzelnen Ort unterbrochen (vergl. z. B. Nr. 870, 871, 872; 560, 561, 562). Durch diesen Grundfehler der Anordnung wird eine Orientirung über das Zusammengehörige fast unmöglich. — Geradezu monströs ist die Disposition des Abschnittes Geschichte: 1. Werke, welche die Geschichte des Fürstenthums berühren. 2. Quellen und Bearbeitungen der Reussischen Geschichte. 3. Geschichte einzelner Verhältnisse (sollte heissen Recht und Verfassung). 4. Quellen und Bearbeitungen nach der Folge der Begebenheiten (sollte heissen Geschichte einzelner Mitglieder des Herrscherhauses). Ganz abgesehen davon, dass die ganze juristische Literatur besser einen besonderen Abschnitt gebildet hätte, anstatt unter Geschichte gestellt zu werden, ist es ganz unerträglich, dass zwischen rein historische Schriften (Abt. 2, 4) plötzlich die juristischen Werke hineinge-

schoben sind. Der Abschnitt 4 hätte äusserlich an Uebersichtlichkeit sehr gewonnen, wenn der Name der betreffenden Person mit Angabe der Regierungs- oder Lebenszeit stets als Ueberschrift der ihn behandelnden Literatur beigesetzt wäre. — Die Abgrenzung der Hauptabtheilungen „Bewohner" und „Geschichte" ist eine rein willkürliche und unlogische; so wird z. B. kaum jemand die „Münzen" bei den Bewohnern suchen; ebenso gehört die „Kirchengeschichte" weit besser in die „Geschichte" wo doch auch das Militärwesen untergebracht ist, als zu den „Bewohnern"; eine Schrift über die sociale Frage im Vogtland im 15. Jh. wird man dagegen bei der wirthschaftlichen Cultur und nicht bei der Geschichte suchen. — Aehnliches liesse sich noch mehr anführen, doch ich denke, das gesagte reicht aus. Und es war doch so leicht, wenigstens das Grundschema richtig zu entwerfen, da es sich fast von selbst mit Nothwendigkeit ergab: 1. Allgemeines a) Naturgeschichtliches, b) Historisches. 2. Landestheile und Ortschaften; von dieser Grundlage aus hätte sich leicht eine zweckmässige Spezialdisposition gewinnen lassen. Freilich hinsichtlich der mangelhaften Anordnung muss man dem Verfasser mildernde Umstände bewilligen. Die Haupteintheilung ist gemäss dem von der Centralkommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland entworfenen Normalschema vorgenommen. Es scheint dem Verf. unbekannt geblieben zu sein, dass gegen dies Schema von verschiedenen Seiten her schwere Bedenken geltend gemacht sind, und dass z. B. ein weit besseres Muster von Keysser in den Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Köln dargeboten ist. Aber das Normalschema entschuldigt auch keineswegs alle Mängel der Anordnung; für manches, wie die wunderliche Disposition des Abschnittes Geschichte und vor allem die Zerstreuung der ortskundlichen Literatur muss der Verfasser verantwortlich bleiben.

Endlich sei auf eine prachtvolle Neubildung aufmerksam gemacht, die sich die Grenzboten nicht entgehen lassen sollten: Reussenländer. Es sind damit gemeint Personen, die aus Reuss gebürtig oder dort thätig waren.

Walther Schultze.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

In den Studi Italiani di Filologia Classica. Vol. 1. findet sich auf S. 128 u. f. ein Indice dei Codici Greci Laurenziani non compresi nel Catalogo del Bandini. Die Herren DD. E. Rostagno und N. Festa haben dieses werthvolle Verzeichniss angefertigt und der überaus thätige Professor G. Vitelli es bevorwortet. Es sind hier die griechischen Handschriften der Conventi soppresi, der Bibliothek von S. Marco, einzelne Erwerbungen und die aus dem grossen Kaufe vom Lord Ashburnham herstammenden aufgeführt. In einem Nachtrage zu diesem Verzeichnisse führt Herr Professor Vitelli unter dem Titel: Schellersheim e i Codici Greci di Badia d. h. der Bibliothek der Abbazia di Firenze, die sieben Handschriften auf, die Montfaucon noch dort sah und die nicht in die Biblioteca Laurenziana gekommen sind. Der, man muss wohl sagen, deutsche Abenteurer Baron von Schellersheim, der auch Ausgrabungen in Italien veranstaltet hat, z. B. in Fiesole, und besonders wegen seines Handels über den angehlich von seiner Frau verschluckten berühmten geschnittenen Stein, den s. g. Ercole Strozzi, sich einen nicht beneidenswerthen Namen gemacht hat, hatte sich auch mancher Handschriften bemächtigt und sie seinen werthvollen Sammlungen einverleibt. Einige davon sind zurückgekommen, z. B. die berühmte Herodot-Handschrift, hier Conventi soppresi No. 207 verzeichnet, andere aber hat der Mann wahrscheinlich später verkauft, wenigstens nicht wieder herausgegeben. Der Briefwechsel Schellersheims mit W. von Humboldt, dem damaligen preussischen Gesandten in Rom und Florenz, aus den Jahren 1802—8 habe ich in den Preussischen Jahrbüchern Bd. 20. S. 43 u. f. veröffentlicht. O. H.

Einige Notizen über die Fürstl. Fürstenbergische Hofbibliothek in Donaueschingen enthält der Nekrolog des Hofraths C. F. Gutmann auf den Fürsten Carl Egon III. zu Fürstenberg in den Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar. Hft. 8 (1893) S. 24 f. In dieser Bibliothek wurde 1752 die Fürstenberg. Bibliothek zu Stühlingen (Schwenke: Stühlingen), 1768 die zu Messkirch (Schw.: Mösskirch) einverleibt; nach Gutmann zählt sie etwa 950 Hdschr. (Schw.: 1160), 400 Incunabeln (Schw.: 460), 90000 Druckschriften (Schw.: ca. 100000 Bde. einschl. Inc.). Ausser dem von Schw. citirten alphabetischen Zettelkatalog nennt G. noch einen systematischen Sachkatalog aus verschiebbaren Zetteln bestehend. Nach Gutmann wird die Bibliothek jährlich von etwa 1200 Lesern benutzt, die Zahl der ausgeliehenen Werke beträgt im Jahre durchschnittlich 3000. W.

Nach dem Annual Report of the board of regents of the Smithsonian Institution for the year ending June 30, 1890. Rep. of the U. S. National Museum S. 13 f. befindet sich die über $^1/_4$ Million Bände zählende Büchersammlung dieses weltbekannten Instituts auf dem Capitol zu Washington, wohin sie als Annex der Congress-Bibliothek überwiesen ist, in völlig ungeordnetem und unzugänglichem Zustande und ist nach wie vor ungebunden, die Bibliothek des Nationalmuseums hat nach demselben Report S. 48 f. im Berichtsjahre einen Zuwachs von 12.437 Bänden, Broschüren, Fortsetzungen und Karten erfahren; 3270 Titel wurden dem Zettelkatalog hinzugefügt; 7596 Bücher wurden aus der Bibliothek entliehen. Der Raummangel macht sich empfindlich bemerkbar. W.

Die von Leland Stanford 1891 zum Gedächtniss seines verstorbenen Sohnes gegründete Universität (Leland Stanford Junior University) in Palo Alto, Californien besitzt nach dem „Register" für 1892/93 bereits eine Bibliothek von 15000 Bänden und 4000 Broschüren, sie ist für 23000 Bände berechnet und ihr Lesesaal ist für 125 Benutzer eingerichtet. W.

Nach dem Register of the University of California 1892/93 umfasst die Universitäts-Bibliothek, die in dem Baron Art und Library Building zu Berkeley untergebracht ist, z. Z. 49000 Bände. W.

Amerika. Der Bibliothekar der Free Public Library of Jersey City, N. J., Mr. George Watson Cole, giebt in seinem Second Annual Report den vorjährigen Zuwachs auf 11742 Bände und 319 Broschüren an, sodass die Bibliothek am 1. December 1892 im Ganzen 30815 Bände und 1265 Broschüren zählte. Die Ziffer der von 14425 Entleihern benutzten Bände betrug 345096 d. h. es kommen fast zwei Bände auf jeden Einwohner der Stadt! Davon fallen auf die Delivery Stations allein 172225 Bände. Den Lesesaal benutzten 71784 Personen. Die Einnahmen betrugen 37685,85 Dollars, die Ausgaben 28646,42 Dollars, davon 10770,35 für Ankauf und Binden von Büchern, 9060,37 für Gehälter. Vom Library Record, der die Accessionen verzeichnet, ist am 15. April die erste Nummer des zweiten Bandes erschienen, von der Alphabetical Finding List der zweite Supplementband, v. 1. Jan. 1893. — Die Milwaukee Public Library leitet jetzt eine Dame, Miss Theresa H. West. Von dem Quarterly Index of additions liegen uns Nr. 25—30 des Vol. IV vor, von denen Nr. 28 ein alphabetisches Verzeichniss der im Jahre 1892 erworbenen Bücher in deutscher Sprache enthält. — Die Nr. 32 des Library Bulletin of Cornell University, Ithaca, v. März 1893, stellt der List of Additions ein Verzeichniss der in der Universitätsbibliothek befindlichen Zeitschriften voran; Nr. 33 v. Juni 1893 eine Liste der von der Universität und ihren Angehörigen veröffentlichten Schriften. — Eine Newspaper und Periodical List enthält neben dem Supplement to Finding List auch das Public Library Bulletin von Los Angeles, Californien, No. 11 v. Februar 1893, welches der Bibliothekar Tessa L. Kelso verschickt hat. Die Bibliothek umfasst nach dem letzten

Jahresbericht (Fourth annual report of the board of directors of the Los Angeles Public Library and report of the librarian. Los Angeles, 1892; vgl. oben S. 233) gegenwärtig 29389 Bände; im Jahre 1892 kamen 5420 Bände hinzu. Es beginnt bereits an Raum zu fehlen, und demgemäss hat man die Frage der Errichtung eines eigenen Bibliotheksgebäudes in ernstliche Erwägung gezogen. Das Budget der Bibliothek balancirt mit 19644 Doll. Zu den Einnahmen trägt die Stadt 17663 Doll. bei; von den Ausgaben entfallen 7982 auf Bücherankäufe, 9752 Doll. auf Besoldungen. Die Zahl der Besucher des Hauptlesesaals (Reference Room) betrug 27091; im ganzen wurden 326099 Bände benutzt, davon 233363 nach Hause ausgeliehen. Im Durchschnitt circulirte ein Buch 12 mal; für die einzelnen Fächer sind die Zahlen natürlich sehr verschieden; so weisen Romane eine Durchschnittscirculation von 23, Naturwissenschaft 8½, Musik 3½ u. s. w. auf. Die Benutzung ist dadurch erleichtert, dass sowohl an einer Zweiganstalt wie vermittelst der öffentlichen Schulen Bücher ausgegeben werden. Die Anfertigungen eines Katalogs, der nach amerikanischem Princip zugleich Autoren- und Sachkatalog sein soll, ist begonnen. Mit der Bibliothek ist zugleich eine Bibliotheksschule verbunden, in der 18 Damen in drei Abtheilungen in sechsmonatlichen Cursen ausgebildet wurden. — In No. 47 der Bibliographical Contributions der Harvard University in Cambridge, Massach., veröffentlicht Mr. William Hopkins Tillinghast die neunte Liste der Universitätsschriften (1891—92), während das Harvard University Bulletin, No. 55, ed. by Justin Winsor die Accessionen der Bibliothek bis zum 1. Mai 1893 verzeichnet und den Anfang einer von Professor Stephen B. Weeks verfassten Bibliographie der historischen Litteratur von Nordcarolina als Zugabe bringt. — Nach dem XII. Annual Report of the Peoria Public Library, Peoria, Illinois, for the year ending May 31, 1893, wurden 96382 Bände, 6738 mehr als im Vorjahre, benutzt. Die auffallende, von unserm Standpunkte aus mit Freuden zu begrüssende Erscheinung, dass die Lectüre von Romanen und Jugendschriften von 72,48% auf 68,64% heruntergegangen ist, während die Benutzung aller übrigen Fächer eine Steigerung erfuhr, findet nach der Ansicht des Bibliothekars E. S. Willcox vielleicht darin ihre Erklärung, dass ausserordentliche Mitgliedskarten ausgegeben werden, auf welche keine Unterhaltungslectüre ausgeliehen werden kann. Für die Musikalienabtheilung sind einige 60 Bände Liederalbums in 8°, von Beethoven, Brahms, Franz, Grieg, Jensen, Lassen, Rubinstein, Schubert, Schumann u. a., sowie über 30 Bände auserlesener Clavierstücke von Bach, Beethoven, Chopin, Mendelssohn, Mozart, Schubert und Schumann in guten Ausgaben angeschafft worden. Gebunden wurden 2968 Bde., Einnahmen und Ausgaben betrugen 12635,61 Doll.; der Bestand der Bibliothek, an welcher ausser dem Bibliothekar sieben Assistenten, fast lauter Damen, thätig sind, beläuft sich auf 49383 Bände und 213 Zeitschriften; der Zuwachs des letzten Jahres auf 3129 Bände, darunter allein 2930 in englischer, 116 in deutscher Sprache; der Rest vertheilt sich auf die französische (37), spanische (3), lateinische (25), griechische (3) und einige andere Sprachen (15). Die Bibliothek zählt 4501 benutzungsberechtigte Mitglieder. Am Schlusse des Jahresberichts ist das Illinois State Library Law vom 7. März 1872, verbessert am 26. März 1891, abgedruckt. Hbrln.

Gelegentlich der Besprechung des schönen Katalogs der Handschriften der Kommunalbibliothek zu Verona, (s. oben S. 134) bemerkte ich, dass der Verfasser desselben, der gegenwärtige Vorstand der genannten Bibliothek, Herr Giuseppe Biadego, auch eine Storia della Biblioteca comunale di Verona con documenti et tavole statistiche veröffentlicht habe, die uns aber nicht zugänglich sei. Seitdem sind wir durch die Güte des Herrn Collegen Biadego in den Besitz dieser Arbeit gekommen, wie er uns auch seine Rede, durch die er am 4. Mai 1892 die hundertjährige Eröffnung der Büchersammlung gefeiert hat, hat zugehen lassen. Es ist hier kein Platz auf die Geschichte der Bibliothek näher einzugehen, welche aus der Bibliothek von St. Zeno und der Veroneser Büchersammlung des aufgehobenen

Jesuitenordens heraus gewachsen, sich zahlreicher, zum Theil recht bedeutender Schenkungen von Privatpersonen erfreut hat und durch die Verfügung der italienischen Regierung, dass die Büchersammlungen der unterdrückten religiösen Orden der Stadt an sie abzugehen seien, auf einmal 24717 Bände erhielt. Alles das hat Herr Biadego einfach und schlicht im Einzelnen erzählt und mit 50 abgedruckten Documenten belegt. Den Schluss bildet eine Benutzungsstatistik der Bibliothek. O. H.

Nach dem Bericht über die Verwaltung der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel im Jahre 1892 zählte die Bibliothek, für welche eine neue Benutzungsordnung ausgegeben ist, Ende des Jahres 40423 Bände = 66232 Zeddel (sic). Die Rechnung schliesst mit einem Deficit ab, für 13,404 frcs. wurden Bücher neu gekauft, die Zeitschriften und Fortsetzungen kosteten reichlich 9863 frcs., dem Buchbinder wurden 4360 frcs. gezahlt. Der Zuwachs bestand aus 9 Manuscript-Bänden, 2255 Druckbänden und 3954 Broschüren. Entliehen wurden von 486 Personen 7583 Bände, im Lesesaal wurden 2357 Bände benutzt, nach auswärts gingen 217 Bände an 76 Entleiher. Ein Neubau für die Bibliothek wird geplant, dessen Kosten auf über 1/2 Million veranschlagt sind. W.

In der Beilage zum Jahresberichte des Königl. Kathol. Gymnasiums zu Glatz (1893) veröffentlicht Emil Beck als 2. Theil der Handschriften und Wiegendrucke der Gymnasial-Bibliothek in Glatz den Inhalt von drei Bänden handschriftlicher Schulschauspiele des Glatzer Jesuitenkollegs. W.

Vermischte Notizen.

Da der oben S. 411 in Aussicht gestellte ausführliche Bericht über die deutsche und amerikanische Bibliotheksausstellung zu Chicago uns noch nicht zugegangen ist, so sei hiermit vorläufig auf die Mittheilungen in „The Library Journal" Vol. 18, No. 8, v. August 1893, p. 280—284 von Katherine L. Sharp verwiesen. Danach waren u. a. auch Musterbände aus America, Grossbritannien und Deutschland geschickt, unter welchen die Ausstellung von O. Harrassowitz in Leipzig die grösste war. In derselben Nummer finden sich p. 277 ff. Notizen über den Bibliothekarcongress (vgl. auch Nr. 6 p. 191); Nr. 7 enthält die in Chicago von amerikanischen Bibliotheksbeamten gehaltenen Vorträge.

Ueber die Papiere des XIV. Jahrhunderts im Stadtarchiv zu Frankfurt a. M. u. deren Wasserzeichen hat Herr Ernst Kirchner zu Chemnitz eine mit 153 Abbildungen von Wasserzeichen versehene Arbeit in C. Jügels Verlag in Frankfurt a. M. veröffentlicht, welche als eine sehr tüchtige Vorarbeit auf dem Gebiete des mittelalterlichen Papierwesens begrüsst und von allen Forschern auf dem wenig in Deutschland angebauten Gebiete angesehen werden darf. Da das grosse Stadtarchiv zu Frankfurt sehr verschiedene Papiersorten enthält, eine Folge der Bedeutung und Lage dieser Stadt, ist es sehr gut, dass wir gerade aus den archivalischen Schätzen dieses Ortes eine erste gründliche Arbeit auf diesem Felde erhalten, an die sich andere Untersuchungen leicht angliedern können. Erst wenn wir mehrere solcher Arbeiten wie die Kirchnersche haben, wird sich auch die Geschichte der Papierbereitung in Deutschland mit grösserer Sicherheit feststellen lassen. Dass das Ravensbergische Land, welches von alter Zeit her intime Handelsbeziehungen zu Italien hatte, hierbei eine Rolle gespielt hat, ist bekannt und wird auch durch die Ausführungen Kirchners von Neuem bestätigt. x. x.

In dem 53. Bande der Mémoires de la Société nationale des Antiquaires de France haben die Herren Samuel Berger und Paul Durrieu einen

nicht sehr umfangreichen, aber sehr lehrreichen Aufsatz zur Geschichte des mittelalterlichen Handschriftenwesens veröffentlicht. Sie behandeln unter dem Titel: Les notes pour l'enluminеur dans les manuscrits du moyen age die in den Handschriften noch vorhandenen, eigentlich aber zum Ausradiren bestimmten Anweisungen, welche entweder der Schreiber der Handschrift selbst oder der Vorstand der Schreibstube, in der die Handschrift hergestellt wurde, dem Anfertiger der Initialen oder der Bilder, die in die Handschriften kommen sollten, gab, und die mehr oder weniger ausführlich waren. Herr S. Berger hat die häufig kaum noch lesbaren, hier und da nur höchst unvollständig erhaltenen Beischriften der Bibelhandschriften behandelt, Herr Durrieu die der Manuscripte von profanen Autoren. Herr Berger hat hierbei die Studien, welche er mit bekanntem Erfolge für die uns in französischer Sprache erhaltenen altfranzösischen Bibelübersetzungen gemacht hat, verwerthet. Denn gerade in ihnen finden sich mancherlei Eintragungen. Wenigstens viel mehr als in den Abschriften der Vulgata. Für diese, die zahlreich und fast fabrikmässig hergestellt wurden, gab es ganz feststehende Vorbilder, so dass für den Miniator und Maler kaum Vorschriften nöthig waren. Dagegen sind sie für die weit selteneren abgeschriebenen französischen Bibelübersetzungen, wie für Chroniken und poetische Werke, in ganz anderer Weise erforderlich gewesen. Wie gedankenlos nun manche Abschreiber von solchen mit Anweisungen für den Illustrator versehenen Handschriften beim Copiren derselben verfuhren, zeigen die Herren B. und D. an Beispielen, in denen derartige Copisten diese Anweisungen in den Text der von ihnen abgeschriebenen Manuscripte aufnahmen, als gehörten sie zu demselben. Ich möchte daraus den Schluss ziehen, dass diese Beischriften doch nicht die Regel, sondern die Ausnahme in den Handschriften bildeten. Denn sonst hätte auch der dümmste Abschreiber kaum solch ein Versehen begehen können. Auch einige Rechnungen und Quittungen von Handschriftenillustrationen bringen die Herren B. und D. in ihrer interessanten Arbeit bei, die wir jedem mit solchen Studien Beschäftigten empfehlen möchten. O. H.

Für die belgische Geschichte bildet jetzt ein wichtiges bibliographisches Hilfsmittel das Werk von H. Pirenne, Bibliographie de l'histoire de Belgique. Catalogue méthodique et chronologique des sources et des ouvrages principaux relatifs à l'histoire de tous les Pays-Bas jusqu'en 1598 et à l'histoire de Belgique jusqu'en 1830. Gand, H. Engelcke, 1893. XVI, 232 p. Das Buch ist ganz nach dem Muster der entsprechenden bekannten Werke von Dahlmann-Waitz für Deutschland, von Monod für Frankreich angelegt. Eine ausführliche Recension von Paul Fredericq findet man in der Revue historique Bd. 52. S. 413—416. W. Sch.

In Band V, Jahrgang 1888 dieser Zeitschrift S. 323 u. f. habe ich ausführlich über die beiden ersten Bände des Catalogue des livres composant la Bibliothèque de feu M. le Baron James de Rothschild, Paris, D. Morgand 1884—87, berichtet. Jetzt ist der 3. Band dieses vortrefflich von Herrn E. Picot gearbeiteten und prachtvoll mit Facsimiles u. s. w. ausgestatteten Katalogs der auserlesenen Sammlung erschienen. Mit einem 3. Bande sollte der Katalog ursprünglich abgeschlossen werden. Das ist aber nicht möglich geworden. Die Familie von Rothschild in Paris hat seit 1887 trotz des Todes des Begründers der Sammlung die Ergänzung derselben fortgesetzt und einzelne Sachen wohl auf Auktionen erworben (Seillière z. B.), andere in Erbtheilung erhalten. So stammen die wundervollen Breviarien und Horenbücher mit den prachtvollen Illustrationen No. 2529—2536 aus dem Nachlasse des Frankfurter Barons Karl von Rothschild. Die erste dieser Handschriften, die für den König Martin den Aelteren von Aragon (1395—1410) und Sicilien angefertigt wurde, enthält u. A. Eintragungen zur Familiengeschichte der Könige von Aragon aus dem 13. und 14. Jahrhundert. — Unter den 106 Flugschriften zur Geschichte Deutschlands von 1616—41, die in 4 Bänden hier unter No. 2420 sorgtältig verzeichnet sind, findet sich auch eine in Paris

gedruckte und in französischer Sprache abgefasste Erzählung der Hinrichtung von Vincenz Fettmilch und Genossen im Jahre 1616. Der Name Fettmilch ist in Vetmelch und der von Gerngross in Ghergros entstellt. Herr Picot hat mit Recht Fragezeichen zu diesen Namen gesetzt. —

Es ist nicht möglich, auf alle die interessanten Einzelheiten, die mir bei der Durchsicht dieses Kataloges aufstiessen, hinzuweisen. Herr E. Picot hat dafür gesorgt, dass nichts Wichtiges, das die hier verzeichneten Exemplare betrifft: Provenienz, Buchbände u. s. w. u. s. w. übergangen ist. Da Herr Picot recht gut deutsch versteht, sind auch die zahlreichen deutschen Titel correkt gedruckt. Aufgefallen ist mir nur S. 205 Z. 6 v. o. Zurlach für Durlach. Der Duc de Vvittemberg (für Würtemberg) auf derselben Seite ist sicher eben so wie Tourlack im Original.

Herr Picot verspricht in einem 4. Bande den Katalog der Sammlung abzuschliessen und Register zu den vier Bänden zu geben. Möchte ihm das bald möglich werden! O. H.

Von der „Uebersicht der gesammten staats- und rechtswissenschaftlichen Literatur zusammengestellt von Otto Mühlbrecht" ist uns der 25. Jahrgang, die Literatur des Jahres 1892 umfassend, zugegangen. (Berlin, 1893. Puttkammer & Mühlbrecht. 8° XXXI, 242 S. 6 Mk.) Die Anordnung ist die gleiche, wie sie in ihren Vorzügen und Schwächen in dieser Zeitschrift bereits wiederholt besprochen wurde; auch diesmal trifft man eine Reihe von Schriften (z. B. Broglie, Marie Thérèse imperatrice, Politische Correspondenz Friedrichs des Grossen), von denen man nicht begreift, wie sie rechts- oder staatswissenschaftlich sind. Der Werth der nachfolgend mitgetheilten Statistik ist deshalb auch nur ein sehr relativer. Es sind aus dem Jahre 1892 verzeichnet 2053 deutsche (1891: 1900), 561 (652) französische, 532 (497) englische, 258 (310) italienische, 161 (176) niederländische, 122 (153) skandinavische, 74 (77) spanische Werke; im Ganzen 3761 (3765) Werke.

W. Sch.

Ergänzungen zu: „Systematisches Verzeichniss der Abhandlungen, welche in den Schulschriften von 1876—1885 erschienen sind, von Rudolf Klussmann":

Fortsetzung und Schluss von C. f. B. Jahrgang IX. 1892 Heft 7. S. 376—378; Heft 9 S. 430; Heft 10. 11. S. 524. 525; Jahrgang X. 1893 Heft 7. S. S. 364. 365.

Ubbelohde, K[arl] - Ubbelohde, W[ilhelm] - Uedinck, G[ustav] - Uhlig, G[ustav]-Ulbrich, O[scar]-Ullrich, H[ermann]-Ullmann, C[arl] Th[eodor]-Ulrich, Fr[iedrich]-Unger, Fr[iedrich] Aug.-Unverzagt, W[ilhelm]-Urban, K[arl]-Urtel, Fr[iedrich]-Vayhinger, E[dmund] J[oseph]-Vermehren, A[ugust]-Verron, Alb[ert]-Vettach, Jos[eph] - Vetter, M[aximilian] H[ermann] - Vieluf, G[ustav] - Vierke, A[ugust] Rich.-Vildhaut, W[ilhelm] W[erner] H[einrich]-Vodušek, M[atthaeus]-Völcker, V[alentin]-Vogel, O[tto]-Vogeler, Ed[uard]-Vogels, J[ohann]-Voigt, Alb[ert]-Volckmar, E[rwin]-Vollbrecht, J[ohann] A[ugust] F[erdinand]-Vollmer, A[dolf]-Volz, B[erthold]-Vorbrodt, Chr[istian] Ludw.-Voss, Ed[uard]-Wachlowski, A[dalbert]-Wacker, M[ichael]-Wächter, Alb[ert]-Wagler, Fr[iedrich] Adalb.-Wagner, (B.) A[lwin]-Wallenfels, A[ugust]-Wallentin I[gnaz]-Walther, H[ermann]-Weber, Ed[uard] Otto-Weckerling, A[ugust]-Weddigen, O[tto]-Wegehaupt, W[ilhelm]-Wehner, K[arl]-Weineck, Fr[anz]-Weinert, A[lbert]-Weinmeister, J[ohann] Ph[ilipp]-Weis, L[udwig]-Weiske, (G) A[lexander]-Weisker, G[ustav]-Weismann, K[arl]-Weissenborn, J[ohann] B[aptist]-Wellmann, Ed[uard]-Wellmann, H[einrich]-Welpmann, C[arl]-Welte, M[oritz]-Wenck, Wilh. K[arl] Ad[olf]-Wenning, V[ictor]-Wentrup, Fr[iedrich]-Werner, J[oseph]-Wershoven, F[ranz] J[acob]-Werther, Th[eodor]-Wertsch, Fr[iedrich]-Wesemann, H[ermann]-Wessel, P[aul]-Westphal, R[ichard]-Wex, C[arl]-Wex, H[ermann]-Weyerhäuser, H[einrich]-Weyhrich, G[eorg]-Wiedasch, W[ilhelm]-Wiedmayer, W[ilhelm]-Wiedow, Ferd. Ad[olph] Christ.-Wiegand, G[ustav]-Wieuhold, A[lbert]-Wilke, A[lbrecht]-Wilms, Alb[ert]-Wimmer, J[oseph]-Winchenbach, H[ermann]-Winckelmann, J[ohann]-Winckler, Fr[iedrich] W[ilhelm] Gotth.-Winckler, W[ilhelm]-

Winter, Alb[ert]-Winter, Ed[uard]-Winter, J[ohannes-Hans]-Wirth, Chr[istian]-Witte, Fr [Ferdinand]-Witte, J[ohannes]-Witte, Fr[iedrich]-Wittenhans, C[arl] A[ugust]-Wittmann, L[udwig]-Wobst, K[arl] A[ugust]-Wörmann, Fr[anz]-Wolff, Fr[anz]-Wolffgramm, F[riedrich]-Wüllenweber, H[einrich]-Wulfert, G[ustav]-Wulff, J[oseph]-Zartmann, H[einrich]-Zeiss, J[ohann] G[eorg]-Zellmer, W[ilhelm]-Zeppenfeld, Ed[uard]-Zernial, U[nico]-Ziegel, W[ilhelm]-Zimmermann, Alb[recht]-Zink, M[ichael]-Zitkovsky, L[udwig]-Zürn, L[udwig]-Zurbonsen, Fr[iedrich].

E. Roth.

In der Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. 14 (1893) S. 133 ff. theilt Nikolaus Müller unedirte Melanchthoniana aus Brandenburg a. H. und Venedig mit und bespricht in den einleitenden Worten kurz die reiche Büchersammlung der St. Katharinen-Kirche zu Brandenburg a. H., deren grösster Theil aus der Bibliothek des Joachim Garräus (Prof. in Frankfurt a. O., gest. als Superintendent in Brandenburg 1633) stammt. In der Bibliothek sind aber auch manche Handschriften, die bisher ganz und gar unbeachtet geblieben sind, obwohl sie in hohem Grade verdienen, beachtet und geprüft zu werden, unter ihnen ist z. B. ein beträchtlicher Theil des handschriftlichen Nachlasses von Andreas Musculus. W.

Mit rastlosem Fleisse setzt der amerikanische Bibliograph James Constantin Pilling seine Arbeiten fort; der Bibliographie der Algonkin-Sprache folgt in den Miscellaneous Publications des Bureau of ethnology in Washington für das J. 1892 diejenige der Sprachen der Athapasken oder Athabasken, jener weitverzweigten Stämme, mit deren Sprache sich K. E. Buschmann eingehend beschäftigt hat. W.

In dem 13. Jahrgang der Mélanges d'archéologie et d'histoire hat Herr Léon Dorez S. 281—364 einen werthvollen Beitrag zur Geschichte des bekannten Händlers mit griechischen Handschriften Antonios Eparchos († 1571) gegeben. Er entwirft eine kurze, aber Neues bietende Geschichte von Eparchos und seinen Sammlungen, dann theilt er 52 Briefe Eparchos an Verschiedene von 1541—68 und einen Brief von dessen Sohne Michael von 1582, und zuletzt ein Verzeichniss der griechischen Handschriften der Bibliothek des Eparchos mit. Die Urkunden sind sämmtlich bis auf Eine der Vaticana entnommen und ergänzen die verschiedenen Arbeiten von H. Omont über den berühmten Uebermittler griechischer Bücher nach dem Westen. — In demselben Hefte der genannten Zeitschrift giebt Herr Dorez eine kurze Anzeige der Veröffentlichungen von den Vorständen der Vaticana, der Herren J. Carini und Cozza-Luzi, zur Geschichte der Vaticana. O. H.

In den „Mittheilungen aus den Königl. technischen Versuchsanstalten“ 1893 S. 174 u. f. berichtet der Abtheilungsvorsteher, Herr W. Herzberg, über Versuche, die er mit einem Exemplare des ersten 1893 auf Holzschliffpapier gedruckten Werkes angestellt hat. Zugleich wird in aller Kürze über die Erfindung des Holzschliffpapieres in Schlesien berichtet. Da das zur Untersuchung eingesendete Exemplar bis dahin sehr sorgfältig aufbewahrt worden war, und das Papier kein Maschinenpapier, sondern geschöpftes Papier ist, war die Erhaltung des Exemplars eine recht gute. Aber dem direkten Sonnenlichte ausgesetzt, vergilbte das Papier sehr rasch, so dass der Schluss des Herrn Herzberg richtig sein wird, dass wenn das geprüfte Exemplar nicht so gut aufbewahrt gewesen wäre, sein Zustand keineswegs ein so guter geblieben sein würde. O. H.

Einen Beitrag zur Litteraturgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts veröffentlicht der Custos der Königl. Paulinischen Bibliothek zu Münster i. W. Dr. P. Bahlmann unter dem Titel „Die lateinischen Dramen von Wimphelings Stylpho bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. 1480—1550“ (Münster, Regensberg'sche Buchhdlg. 1893, 114 S. 8°. 3,50 M.) Die lateinischen Dramen der Italiener im 14. und 15. Jahrhundert haben den Franzosen, Engländern,

Deutschen und Niederländern die Anregung zur Nachahmung gegeben, und sind somit auf die Entwicklung des deutschen Dramas mittelbar nicht ohne Einfluss geblieben. Bahlmann zählt die Dramen in chronologischer Ordnung auf, nachdem er einen kurzen Ueberblick über die vorhandene und von ihm benutzte Litteratur, hauptsächlich Monographien über die Dramatisirung einzelner biblischer Legenden, vorausgeschickt hat. Innerhalb der 76 Autoren umfassenden Nummern werden zunächst die Ausgaben, dann Form und Inhalt der Dramen angegeben. Obwohl das Hauptgewicht auf die bibliographischen Mittheilungen gelegt und im übrigen auf die citirten Specialuntersuchungen über die Autoren verwiesen wird, so würden wir es doch gern gesehen haben, wenn auch knappe biographische Notizen, wo es möglich war, beigegeben worden wären. Denn Autoren, wie Wimpheling, Reuchlin, Celtes, Micylius, Buchanan und der Verfasser der ärgsten Lästerschrift gegen Luther und seine Freunde, Simon Lemnius, sind sehr wohl geeignet, auch über den engeren Kreis der Fachgenossen und Mitforscher auf diesem Gebiete hinaus ein allgemeinen Interesse zu erwecken. Immerhin wird man der mühseligen Zusammenstellung Bahlmanns die verdiente Anerkennung nicht versagen; speciell für die Philologen ist es wichtig, zu wissen, in welche Canäle schliesslich die Stücke der neueren griechischen Komödie, besonders Menanders, durch die Vermittlung der beiden lateinischen Komoediendichter Terenz und Plautus, sowie unter Einwirkung christlicher Legenden geflossen sind. Hbrln.

Der im C. f. B. IX, 1892, S. 527 angezeigte „Rückblick auf die Forschungen zur Landes- und Volkskunde der Bukowina seit 1773" von Dr. Joh. Polek (Sonderabdruck aus dem Jahrbuche des Bukowiner Museumsvereins I, 1893, 20 S. gr. 8°) ist jetzt in zweiter, vermehrter Auflage erschienen. Hinzugekommen ist die Litteratur der letzten anderthalb Jahre, so dass wir also die Werke eines Zeitraums von 120 Jahren, seit 1773, wo der Oberstlieutenant Karl Frhr. v. Enzenberg auf Befehl Kaiser Josephs II eine Recognoscirungsreise durch die Bukowina zum Zweck späterer Occupation unternahm, verzeichnet finden. Auch sind einige Aenderungen vorgenommen worden. Trotz seines bibliographischen Charakters ist das Buch, ursprünglich ein Vortrag, recht fliessend zu lesen. Hbrln.

Herr L. Delisle veröffentlicht in dem Augusthefte des Journal des Savants gelehrte historisch-antiquarische und litterarische Bemerkungen zu einem Kataloge der wahrhaft grossartigen Autographensammlung, welche ein Herr Alfred Morrison zwischen 1865—1882 angelegt hat und von Herrn A. W. Thibaudeau in sechs Foliobänden hat beschreiben lassen. Der Katalog, der nur als Privatdruck erschienen ist, enthält u. A. 166 Tafeln ausserhalb des Textes. Herr Delisle will einen weiteren Artikel über die Sammlung, die u. A. historisch sehr wichtige Aktenstücke enthält, folgen lassen. O. H.

Die Antiquariatsbuchhandlung des Herrn Leo S. Olschki in Venedig hat einen sehr gut ausgestatteten Katalog werthvoller Incunabeln erscheinen lassen, der 586 Nummern enthält. Natürlich befinden sich unter ihnen viele venetianische Drucke. Einzelne grosse Seltenheiten sind auch vorhanden, z. B. die Editio princeps von Augustins' Schrift De civitate Dei von Sweynheim u. Pannartz in Subiaco 1467 gedruckt. Herr Olschki hat diese Incunabel mit 3000 Fr. angesetzt, ein Preis, der nicht zu hoch gegriffen zu sein scheint, wenn man in einem gleichzeitig erschienenen Kataloge von Herrn B. Quaritch die Editio princeps des Lactantius von 1465 mit 200 Pfund Sterling angesetzt findet, obwohl 3 Blätter des Exemplars facsimilirt sind. Auch die 2. Ausgabe der Schrift De c. D. Rom 1468, von denselben Druckern herrührend, wie die erste, bietet Herr Olschki an. Sie ist mit 2000 Fr. angesetzt. O. H.

Herr Dr. August Kneer in Elberfeld hat in einer recht lesenswerthen Schrift: „Die Entstehung der conciliaren Theorie. Zur Geschichte des Schismas und der kirchenpolitischen Schriftsteller Konrad von Gelnhausen und Heinrich von Langenstein", welche als 1. Supplement zur „Römischen Quartalsschrift" ausgegeben ist, auch einige bibliographische Angaben in der von Herrn F. W. E. Roth ausgearbeiteten Bibliographie der Schriften des Henricus Hembuche de Hassia im 2. Beihefte zu dieser Zeitschrift verbessert. Die Correcturen beziehen sich jedoch nur auf die kirchenpolitischen Schriften des Henricus Hembuche von Langenstein, die Herr Kneer sorgfältig untersucht hat. Ueber die übrigen zum Theil recht interessanten Ergebnisse der Schrift des Herrn Kneer zu reden, ist hier nicht der Ort. O. H.

Einige Notizen über die 1665 gegründete fürstliche Druckerei in Ratzeburg und ihre Drucke und Druckwerke findet man in dem Archiv des Vereins für die Geschichte des Herzogth. Lauenburg Bd. 4. Hft. 1 S. 37 f. (Hellwig, Beitr. zu einer Chronik des Domhofes bei Ratzeburg.) W.

Unter dem Titel „Ein schlesisches Formelbuch des 14. Jahrhunderts" publicirt Max Unterlauff in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens Bd. 27 (1893) S. 310 ff. einen grossen Theil des Codex latinus 14660 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, eines Papiercodex formulae epistolarum saec. XIV enthaltend, der der 2. Hälfte des 14. Jahrh. angehört und aus dem St. Emmeranskloster in Regensburg stammt. W.

Unter dem Titel: Hamburgische Gewerbetreibende im Auslande II. Hamburgische Handwerker als Studenten an der Universität Frankfurt a. O. in der Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte Bd. 9 (1893) S. 429 ff. bespricht W. Stieda zunächst die besonders in Frankfurt a. O. geübte eigenthümliche Sitte, auch Gewerbetreibende, namentlich solche, die mit der Herstellung von Büchern sich berufsmässig befassten, wie Buchdrucker, Buchbinder, Formschneider, Buchstabengiesser, Büchermaler, Buchsetzer, Klausurmacher und Buchhändler zur Immatrikulation zuzulassen. Von den in Frankfurt a. O. 1601—61 elf immatrikulirten Hamburger Gewerbetreibenden sind 5 Buchbinder, 4 Buchdrucker. Stieda erörtert, da man über die Anfänge der Hamburger Buchdruckerei durch Lappenberg hinlänglich unterrichtet ist, speciell die Ausbildung der berufsmässigen Buchbinder: Die ältesten bis jetzt nachgewiesenen Buchbinder Hamburgs sind Joachim Koennebek und Zacharias von Cölln, beide 1588 in das Bürgerbuch eingetragen, doch muss es deren schon 1559 nach der ersten Beliebung der „Werkbröder in Hamborch" gegeben haben. Die Buchbinder mussten Ende des 16. Jhdrts. in Hamburg folgendes Meisterstück innerhalb 8 Tagen machen:

1) eine cosmographia desz Munsteri in volio,
2) eine medianbybel in ein dhei in wit swinledder,
3) noch ein text van achtig duern (lagen = 160 Bogen) in gel ledder,
4) noch ein quarto gelickerdicke, enkelde hagen in wit ledder,
5) noch 2 octavo vam snidt vnd ledder vorguldt.

Man vergl. dazu, was man in Frankfurt a. M. 1589 als Meisterstück verlangte, Centralblatt Jg. 5 (1888) S. 277 f. Die Aehnlichkeit ist ganz merkwürdig. W.

Aus dem Papyrus No. 226 der Stiftsbibliothek von St. Gallen veröffentlicht K. Wotke Isidors Synonyma (II, 50—103) in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie. Ph.-h. Cl. Bd. 127. Abh. 1. — Ueber den erst in den letzten Jahren bekannt gewordenen Hilarius-Codex von Lyon handelt A. Zingerle in denselben Sitzungsberichten Bd. 128. Abh. 10. W.

In dem Aufsatze: Hamburgs Seeschiffahrt und Waarenhandel vom Ende des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrh. von Ernst Baasch in der Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte Bd. 9 (1893) bespricht der Verfasser

auch die Papier-Ein- und Ausfuhr. „Fasciculi papyrael, vulgo Reisspapier", aus dem Lüneburgischen stammend, wurden im Jahre 1605 mehrfach von Hamburg nach Spanien ausgeführt. In Hamburg selbst begann die Papierfabrikation erst im 18. Jahrh., in Höltzernklinken in Holstein hatte Barbara Rantzau eine Papiermühle, deren Fabrikate sogar von Hamburg nach Holland gesandt wurden. Daneben wurde auch fremde Waare, namentlich holländische, englische und französische in grossen Quantitäten eingeführt, auch Makulatur („Makeltur") wurde eingeführt. Bücher werden in den Schifferbüchern mehrfach genannt, so kamen aus Lissabon 1633 zwei Kisten, aus Emden 1625 2 Kisten und 1 Fass, daneben auch das nach altem Brauch von Zollabgaben befreite „Studentengut" (Bücher und „gerädte"). W.

Altdeutsche Funde aus der Münchener Universitäts-Bibliothek veröffentlicht Wolfg. Golther in der Zeitschrift für deutsches Alterthum Bd. 37 (1893) S. 276—88. Es handelt sich um Bruchstücke aus Handschriften von Notker's Psalmen (1 Bl. Perg. 11. Jhdt. aus Kloster Baumburg stammend Cod. Ms. 4⁰. 910) und von Wolframs Parzival und Titurel (1 Pergamentblatt Parz., 2 Bl. Tit. in Streifen zerschnitten zwischen die Lagen einer Papierhdschr. des 15. Jhrdts., Cod. Ms. 154, 8⁰ eingeheftet, bezw. an die Innenseite des Holzdeckels angeklebt.) W.

In den Sitzungsberichten der Königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Classe 1892 S. 78 ff. giebt Const. v. Höfler in einem längeren Aufsatze, betitelt „Die Schutzschrift des Dichters Simon Lemnius (Lemchen) gegen das gewaltsame Verfahren der Wittenberger Akademie wider ihn 1538" diese Schutzschrift oder Apologia S. L. contra decretum, quod imperio et tyrannide Martini Lutheri et Justi Jonae Vitebergensis universitas coacta iniquissime et mendacissime evulgavit (Coloniae apud Joannem Gymnicum in 8⁰) zum ersten Mal vollständig heraus. Zum ersten Male wird die Apologie erwähnt von J. Georg Schelhorn in seinen amoenitates historiae eccl. et literariae (notitia librorum quorundam rariorum VI. Frkft. u. Leipzig 1737), der aber nur die 4 Schlussseiten wortgetreu abdruckt. „Sodann spielte ein Zufall" dem Prof. der Philosophie in Halle, Carl Renatus Hausen eine Abschrift der Apologie, „welche bis dahin in der chursächs. Universitätsbibliothek zu Wittenberg aus dem allgemeinen Schiffbruche sich gerettet hatte, in die Hand." Hausen liess die Copie als Beilage zu dem ersten Theil seiner pragmatischen Geschichte der Protestanten in Deutschland (Halle 1776) abdrucken, aber er unterdrückte, wie er selbst sagt, „einige Stellen, in welchen der Poet zu stark die Sprache der Leidenschaft geredet hatte". Woher Schelhorn's Abschrift stammt, war nicht zu ermitteln, aber die von Hausen angegebene Spur, die Apologie zu finden, führte zu dem erfreulichen Resultat, dass das Wittenberger Original, von dem Hausen eine Abschrift genommen hatte, noch heute sich in der Bibliothek des Königl. Preussischen Prediger-Seminars befindet, an die die Theologica und Polemica der ehemaligen Universitäts-Bibliothek übergegangen sind. Nach diesem Exemplar hat Höfler die Apologie nunmehr vollständig abgedruckt. W.

Dem Königlichen Friedrichs-Gymnasium zu Frankfurt a. O. ist durch letztwillige Verfügung seines verstorbenen Oberlehrers Franz Hermes dessen werthvolle Bibliothek zugefallen; ein Verzeichniss derselben bringt die wissenschaftliche Beilage zum Programm des Gymnasiums Ostern 1893. W.

Als Beilage zur „Heimat, Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck" ist ein „Litteratur-Bericht" für die bezeichneten Landschaften und zwar zunächst für 1892, erstattet von A. P. Lorenzen, erschienen, es ist anzunehmen, dass dieser Bericht fortgesetzt werden wird. W.

Aus dem Inhalt des neuen Hefts der Revue des bibliothèques (Ann. 3. 1893. No. 3. 4) ist hervorzuheben, ein Verzeichniss der Handschriften des Tribunal de commerce de la Seine von Ernest Coyecque (arrêts und registres du Parlement de Paris, registres du Conseil secret etc. vom 14.—18. Jahrh.) p. 97—171 und eine Notice historique über die Bibliothek der 1808 gegründeten protestantisch-theologischen Fakultät in Montauban von Gustave Ducos. Die Bibliothek, die besonders reich an alten (theologischen) Werken ist, zählt reichlich 22000 Bände, im J. 1891/92 wurden benutzt 3,472 Bände, davon ausgeliehen 1,267; gekauft wurden 235 Bände. W.

Ueber die ältesten Ausgaben von Manilius' Astronomica handelt Adolf Cramer in der Beilage zum Programm des Königl. Evangel. Gymn. zu Ratibor, 1893. Nach einer hdschrftl. Notiz in dem der Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek in München gehörigen Exemplar der Editio princeps wird diese in England mit 15—17 Pf. St. bezahlt! W.

Ein ungedrucktes Rechenbuch aus dem Jahre 1676 („Holsteinische Rechne-Schul" von Heinrich tho Aspern, einem holst. Dorfschullehrer) veröffentlicht nach dem im Privatbesitz befindlichen Manuscript der Oberlehrer Peter Riessen in der Beilage zum Programm des Königl. Gymnasiums zu Glückstadt, 1893. W.

In den Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Landesk. von Osnabrück Bd. 17 (1892) S. 181—370 veröffentlicht H. Runge den ersten Theil seiner überaus fleissigen und sorgfältigen Geschichte des Osnabrücker Buchdrucks, die Jahre 1617—1707 umfassend. Der erste Osnabrücker Buchdrucker war Martin Mann 1617—35, ihm folgten: Tilmann Bucholtz 1656—72, Johann Georg Schwänder (Schwender) 1659—61 (?) u. 1673—85, Joh. Casimir Kohonoffsky 1661—64 (?), Joh. Wolfg. Dissner 1685—90, Gerhard Schorlemer 1690—1706, Margaretha Elsabein Schorlemer 1706—7. Eingehend besprochen wird der Kalenderdruck, einige Holzschnitte sind beigefügt, wichtig ist das bibliographisch genaue Verzeichniss älterer Osnabrücker Drucke 1618—1707. W.

Von dem Codex livo-esthonicus der Königl. Bibliothek zu München (Catalogus codd. mss. T. 7. No. 1139), einer reval-estnischen Uebersetzung des Neuen Testaments und ihrem angeblichen „Verfasser" Pfarrer Joh. Hartmann Creidius handelt W. Reiman in den Sitzungsberichten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat 1892. S. 22 ff. W.

Das erste Heft von Jg. 1 der Monatshefte der Comenius-Gesellschaft bringt S. 19 ff. ein chronologisches Verzeichniss der gedruckten und ungedruckten Werke des Joh. Amos Comenius, zusammengestellt von Joseph Müller in Herrnhut, S. 77 ff. ein Verzeichniss der Comenius-Litteratur seit 50 Jahren (mit Fortsetz. in Heft 4, S. 295 ff.) und S. 57 ff. eine Beschreibung der ersten Ausgabe des Orbis pictus. Nürnberg, Michael Endter 1658 von Prof. E. Pappenheim nach dem einzigen (?) Exemplar, das in der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Kiel vorhanden ist. Im 2. Heft desselben Jahrgangs finden wir Zusammenstellungen aus neuen Handschriften-Verzeichnissen zur Geschichte der Waldenser, Begharden, Hussiten u. s. w., ein Verzeichniss der gedruckten Litteratur zur Geschichte des Didaktikers Wolfg. Ratichius von G. Vogt und eine Abhandlung v. Joseph Müller über den in einer Handschrift der Zittauer Stadtbibliothek wieder aufgefundenen Haggaeus redivivus des Comenius. W.

In dem Neuen Lausitzischen Magazin Bd. 69 (1893) S. 86—132 beschreibt Udo Paper eine neue Properzhandschrift, in der Bibliothek der ober-

lausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften befindlich, unter Anfügung einer Collation aller Stellen, die für die Bestimmung der Handschrift von Bedeutung sind, mit dem Cod. Neapolitanus und den von Baehrens in seiner Properz-Ausg. bekannt gemachten Handschriften. Die Handschrift ist ein Codex chartaceus (als Cod. Lusaticus - L von Paper bezeichnet) mit der Schlussschrift: Finis padne 1469.

In demselben Magazin S. 133 ff. beschreibt der Herausgeber R. Jecht das zweitälteste Stadtbuch von Görlitz 1342 ff. W.

Der Verwaltungsausschuss des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine erlässt in der Mai-Nummer des laufenden Jahrgangs seines Korrespondenzblattes eine Aufforderung an alle deutschen Geschichtsvereine, die vom Jesuitenpater Ehrle ins Leben gerufene Nachschlagebibliothek im Vatikan durch Zuwendung ihrer Schriften zu unterstützen. W.

Eine werthvolle Sammlung von Ausgaben Comenianischer Schriften besitzt Lehrer Richard Aron in Berlin, ein Verzeichniss darüber bringen die Monatshefte der Comenius-Gesellschaft Bd. 2, S. 146 ff. W.

Mit der Anglia, Zeitschrift für englische Philologie, wird von jetzt an als Beigabe eine Uebersicht über die auf dem Gebiete der englischen Philologie erschienenen Bücher, Schriften und Aufsätze herausgegeben. Die Uebersicht für das Jahr 1890, zusammengestellt von Paul Lange, ist als Beigabe zu Bd. 15 (Jg. 1892/93) erschienen. W.

Nach The Academy vom 22. July 1893 (No. 1107 p. 78) ist ein detaillirter Katalog über die illuminirten Handschriften des Fitzwilliam-Museums in Cambridge von M. R. James unter der Presse. Jede Miniatur wird verzeichnet sein, von wichtigen Beispielen photographische Wiedergabe beigefügt. W.

In den Conrad'schen Jahrbüchern für Nationalökonomie 3. Folge Bd. 4 (1892) S. 932—38 bespricht E. Reyer die Leistungen der Bibliotheken, vornehmlich der Volksbibliotheken in Grossbritannien und Amerika. Schematische Zusammenstellungen geben ein übersichtliches Bild über die Benutzung der Volksbibliotheken in den grossen englischen Städten nach Einwohnerzahl, Bibliotheksbestand, Benutzungszahl, Ausgaben, Beamtenzahl, über die Bestände, Leistungen, Kosten und Beamten der wissenschaftlichen Bibliotheken im Vergleich zu den Volksbibliotheken u. A. m. Die Volksbibliotheken in London leisten jährlich schon 2,5 Mill. Buchbenutzungen, das Britische Museum kaum die Hälfte, die namhaften englischen und schottischen Städte mit Ausnahme von London und Glasgow weisen auf 5 Mill. Einwohner 10 Mill. Buchbenutzungen auf. Reyer, der die Bibliotheksteuer als neue Communalsteuer nach englischem Muster nicht ungerne bei uns eingeführt zu sehen scheint, — als ob wir noch Mangel an Communalsteuern litten! — empfiehlt dringend eine, wenn möglich internationale, vergleichende Statistik und darin pflichte ich ihm bei. — Aus seinen Berechnungen, die sehr interessant sind, sich aber schwer kontroliren lassen, hebe ich hervor, dass nach ihm in den Volksbibliotheken die relative Benutzung durchschnittlich etwa zehnmal so gross ist als in den gelehrten, ein Band in ihnen jährlich drei bis siebenmal im Durchschnitt benutzt wird. Die Erfahrungen in England und Amerika deuten darauf hin, dass mit 10—15 Buchbenutzungen, für die Familie und für das Jahr gerechnet, das Lesebedürfniss der Bevölkerung gedeckt ist. In guten Volksbibliotheken muss ein Bediensteter auf einige tausend Bände kommen, in wissenschaftlichen Bibliotheken ist mit einem auf 10,000 Bände gerechnet, reichlich, mit einem auf 20,000 Bände gerechnet, hingegen knapp Personal vorhanden. Das Britische Museum und

die Bibliothèque Nationale in Paris sind gut besetzt, an der Königlichen Bibliothek in Berlin sind die Verhältnisse befriedigend, aber Göttingen und München mit einem Bediensteten auf je 30,000 Bände leiden entschieden Mangel.
W.

Nach The Academy Oct. 29. 1892 S. 387 f. ist der 2. Theil von Bernhard Quaritch's Dictionary of English Book-Collectors, vornehmlich aus Beiträgen Michael Kearney's bestehend, erschienen. Die erste darin beschriebene Bibliothek ist die der Königin Marie von Schottland, von der zwei Bücher mit Gewissheit nachgewiesen werden können, sodann enthält der Band eine Nachricht über den Earl v. Sunderland und seine berühmte Sammlung, es folgen Bemerkungen über die von Sir John Thorold am Ende des 18. Jahrhunderts gegründete und 1884 zerstreute Bibliothek in Syston Park, Lincolnshire, über die zur selben Zeit gebildete Sammlung Colonel Stanley's in Cross Hall, Lancashire, die schon zu dessen Lebzeiten verkauft wurde, die berühmte 1873 verkaufte Sammlung von Henry Perkins, und über die Bibliotheken John Rennie's und der Gebrüder Edwards in Halifax. Den Schluss des Bandes bildet ein Artikel über den grössten englischen Büchersammler, Henry Huth, in dessen Sammlung sich jetzt auch die Manuscripte Henry Thomas Buckles und die bedeutendsten Bücher aus dessen Bibliothek finden.
W.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.*)

†The Bookworm. No. 70, Sept. 1893: The management of books. — Books for social reformers. — Tricks of the eighteenth century publishers. — Printers' marks.

The Library. No. 56, Aug. 1893: „Toynbee Hall", by S. Hales. — Libraries and music, by E. R. Norris Mathews. — The extinction of the betting evil in public new rooms, by J. Elliot.

The Library Journal. Vol. 18, No. 8, Aug. 1893: The A. L. A. library exhibit at the world's fair, by K. L. Sharp. — Some of the libraries at the exposition, by C. H. Garland.

*Bahlmann, P. Die lateinischen Dramen von Wimphelings Stylpho bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. 1480—1550. Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte. Münster, Regensberg'sche Buchh. 114 S. 8°. M. 3.50

Bibliographie der psycho-physiologischen Litteratur des Jahres 1892. [Aus: Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane.] Hamburg, L. Voss. S. 419—487. gr. 8°. M. 1.50

Bibliographie théâtrale. (Année 1892.) Paris, impr. Morris. 141 p. 8°. oblong.
Extrait de l'Annuaire de la Société des auteurs etc.

Bijdragen tot de geschiedenis van den Nederlandschen boekhandel. Deel VI Amsterdam, van Kampen & Zoon. 8°. Fl 4. —

*Boletim bibliographico de livros antigos e modernos. Publicação mensal, gratuita. Anno I. Porto, Almeida & Co. gr. 8°.

*Boletin de la libreria (publicación mensual.) Obras antiguas y modernas. Año XXI: 1893—94. Madrid, M. Murillo. gr. 8°. Pes. 5.—

*Bolton, H. C. A select bibliography of chemistry, 1492—1892. City of Washington, Smithsonian Institution. 13. 1212 p. 8°.
Smithsonian miscellaneous collections. No. 850.

*) Von den mit † bezeichneten Zeitschriften sind nur die Artikel bibliographischen oder bibliothekarischen Inhalts angezeigt. — Die mit * bezeichneten Bücher haben der Redaktion vorgelegen.

Borough of Richmond, Surrey, Free Public Library. Catalogue of books in the lending department (compiled by Frank Pacy). 1892. XII. 308 p. 8°.

Boston Public Library. Supplement to the Bulletin of the Boston Public Library for April, 1893. Classified list of the books placed in the library from January to April 15, 1893. Boston. 75 p. 8°.

Brewer, R. F. Orthometry: a treatise on the art of versification and the technicalities of poetry, with a new and complete rhyming dictionary. New York, G. P. Putnam's Sons. 12. 376 p. 8°. cloth. D. 2.—

„There is a chapter entitled: Bibliography-works on versification, which directs the student to such works on the subject of verse and poetic criticism as have been written since the 16th century."

*Brinkman's Catalogus der boeken, plaat-en kaartwerken, die sedert 1882 tot en met 1891 in Nederland zijn uitgegeven of herdrukt, benevens aanvullingen van voorafgaande jaren. In alphabetische volgorde gerangschikt met vermelding van den naam des uitgevers of eigenaars, het jaar van uitgave, het getal deelen, de platen en kaarten, het formaat en den prijs, door S. v. d. Menlen. Aflev. 10—13. (Slot.) Amsterdam, C. L. Brinkman. (Leipzig, O. Harrassowitz.) à M. 6.—

*Catalogŭ meusual al librăriei române, publicat de librăria Soceeu & Co. Anul III; 1893. Bucuresci. 8°.

Catalogue arranged according to subjects of the books and of the maps, plans, views and photographs in the library of the British and American archaeological society of Rome, together with an alphabetical catalogue of authors. Roma, tip. Nazionale di G. Bertero. 112 p. 8°. L. 1.—

Catalogue méthodique de la bibliothèque de la ville de Tours. Histoire. Tome 3: No. 5612 à 7794. Tours, imp. Bousrez. 238 p. 8°.

Catalogue of original and early editions of some of the poetical and prose works of English writers from Langland to Wither; with collation and notes and 87 fac-similes of title-pages and frontispieces, being a contribution to the bibliography of English literature. New York, Grolier Club. 10. 240 p. 8°. half mor. D. 10. —

Chappée, J. Note bibliographique sur la première édition des Coutumes du Maine. Mamers, Fleury & Dangin. 8 p. et planche 8°.

Chevalier, U. Amérique. Topo-bibliographie. Montbéliard, imp. Hoffmann. 16 p. 8°.

— Angleterre. Topo-bibliographie. 80 p. 8°.

Extraits du Répertoire des sources historiques du moyen âge.

Cordier, H. Bibliographie des ouvrages relatifs à l'île Formose. Chartres, imp. Durand. 60 p. 4°.

Extrait de l'ouvrage „l'Ile Formose."

Enoch Pratt Free Library, Baltimore, Md. Finding-list of books and periodicals in the central library. Part I: Prose fiction and juveniles, poetry and the drama, foreign literature. 5. ed., July 1893. Baltimore, Md. 256 p. 8°.

Filippini, Enr. Notizie-storico bibliografiche intorno all' archivio di s. Francesco in Fabriano. Foligno, tip. degli Artigianelli di s. Carlo. 15 p. 8°.

Estr. dalla Miscellanea francescana di Foligno.

Fovargue, H. W. and J. J. Ogle. Public Library legislation. London, Simpkin, Marshall & Co. 184 p. 8°. Sh. 2. 6

Goodfellow, E., C. H. Sinclair and J. B. Baylor. Descriptive catalogue of publications relating to the U. S. Coast and Geodetic Survey, 1807 to 1890, and to U. S. Standard Weights and Measures, 1790 to 1890. Washington, U. S. Coast and Geodetic Survey. 112 p. 8°.

Growoll, A. James Thomson: biographical and bibliographical sketch. New York, H. Mischke. 10 p. 8°. D. —.25

Hawley, Emma Alethea. Bibliography of Wisconsin authors: being a list of books and other publications, written by Wisconsin authors, in the Library of the State Historical Society of Wisconsin, prepared under the direction of Reuben Gold Thwaites and Isaac Sam. Bradley. 263 p. 8°.

Jahresbericht, Theologischer, herausgegeben von H. Holtzmann. Band 12, enthaltend die Literatur des Jahres 1892. Abtheilung 2: Historische Theologie, bearbeitet von Lüdemann, Krüger, Böhringer, Löschе, Werner, Kohlschmidt und Furrer. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn. S. 149—378 gr. 8°. M. 7.—
Abtheilung 3: Systematische Theologie, bearbeitet von Baur, Mehlhorn und Marbach. S. 379—452. M. 3.—

Inventaire sommaire des archives départementales antérieures à 1790, rédigé par E. Jolibois. „Tarn". Tome 3: Archives civiles. Supplément à la série E. „Communes". 2 vol. Deuxième partie. Albi, impr. Nouguiès. XLIX et P. 233 à 503. 4°. à 2 col.

*Josephson, A. G. S. Avhandlinger ock program utgivna vid svenska ock finska akademier ock skolor under aren 1855—1890. Bibliografi. Med förord af bibliotekarien Cl. Annerstedt. Delen I: Alfabetisk huvudförteckning. Uppsala, Lundequistska bokhandelen. (Leipzig, Otto Harrassowitz.) VIII. 264 p. gr. 8°. M. 6.50

Katalog der Ausstellung von Handschriften, Druckwerken, Bildern und Tonwerken zur Faustsage und Faustdichtung, veranstaltet vom Freien Deutschen Hochstift, 28. Aug.—10. Nov. 1893. Frankfurt a. M., Gebr. Knauer. VIII. 127 S. gr. 8°. M. 1.50; mit 20 Tafeln M. 4.—; Liebhaber-Ausgabe mit Tafeln M. 6.—

Kukula, R. Bibliographisches Jahrbuch der deutschen Hochschulen. 1. Ergänzungsheft. Innsbruck, Wagnersche Univ.-Buchh. III. 295 S. gr. 8°. M. 3.20

Lewisham Public Libraries. Supplementary catalogue of books added to the Perry Hill Branch Library, compiled by Ch. W. F. Goss Lewisham 1892. VIII. 68 p. 8°.

*Library Bulletin of Cornell University. Vol. III, No. 4. (Whole No. 33.) Ithaca. P. 97—137. 4°.
Contents: Recent publications by Cornell University and its officers. — List of additions, February to April 1893.

Miguel Vigil, C. Heráldica asturiana y catálogo armorial de España, seguido de leyes y preceptos; de la bibliografía del blasón, órdenes de caballería y genealogías. Oviedo. Madrid, M. Murillo. 397 p. 4°. Pes. 5.50

*Milwaukee Public Library. Quarterly index of additions. Vol. 4, No. 30: April—June 1893. Milwaukee. P. 95—123. 4°.

Nentwig, H. Die mittelalterlichen Handschriften in der Stadtbibliothek zu Braunschweig, im Auftrage der städtischen Behörden bearbeitet. Wolfenbüttel, J. Zwissler. VII. 202 S gr. 8°. M. 6.—, auf Büttenpapier M. 8.—

*Polek, J. (Bibliographischer) Rückblick auf die Forschungen zur Landes- und Volkskunde der Bukowina seit 1773. 2. vermehrte Auflage. Czernowitz, H. Pardini. 20 S. gr. 8°.
Sonderabdruck aus dem Jahrbuche des Bukowinaer Museumsvereins.

Repertorium der technischen Journal-Litteratur, im Auftrage des kaiserlichen Patentamts herausgegeben von Rieth. Jahrgang 1892. Berlin, C. Heymann's Verlag. XII. 502 Sp. 4°. M. 15.—

Ripley, W. Z. The financial history of Virginia, 1609—1776. New York. 5. 170 p. 8°.
Contains a 4 p. bibliography.

Rockwell, J. Shorthand instruction and practice. Bureau of Education, circular of information No. 1, 1893. Washington, Government Printing Office. 217 p. 8°.
P. 14—19: a chronological list of writers on shorthand, or anonymous works on the subject, 1588—1891.

Schaudel, L. Bibliographie. Les origines de Montmédy. Montmédy, imp. Pierrot. 14 p. 8°.

Sinclair, Arch. and H. W. Swimming. Boston, Little, Brown & Co. 11. 452 p. 8°. cloth. D. 3.50
With a 7 p. „bibliography of swimming."

Staatsblad van het Koninkrijk der Nederlanden. Tachtigjahrig alphabetisch register van 1813—1892. Afl. 4/7. 's Gravenhage, Gebr. Belinfante. Bl. 193—448 gr. 8°. Per afl. Fl. 1.—

Stone, H. St. First editions of American authors, with an introduction by Eug. Field. Cambridge, University Press. 8°. cloth. D. 1.25

Thelert, G. Supplement zu Heinsius', Hinrichs' und Kaysers Bücher-Lexikon. Verzeichniss einer Anzahl Schriften, welche seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland erschienen, in den genannten Katalogen aber gar nicht oder fehlerhaft aufgeführt sind. Mit bibliographischen Bemerkungen. Grossenhain, Baumert & Ronge. 405 S. gr. 8°. M. 33.—

*Thiaucourt, C. Les bibliothèques de Strasbourg et de Nancy. Nancy, Berger-Levrault & Cie. 117 p. gr. 8°. Fr. 3.—

U. S. Bureau of Education. Catalog of „A. L. A." Library, 5000 volumes for a popular library selected by the American Library Association and shown at the World's Columbian Exposition. Washington, Government Printing Office. 16. 260 p. 8°.

Varnhagen, H. Systematisches Verzeichnis der Programmabhandlungen, Dissertationen und Habilitationsschriften aus dem Gebiete der romanischen und englischen Philologie, sowie der allgemeinen Sprach- und Litteraturwissenschaft und der Pädagogik und Methodik. 2. Auflage besorgt von J. Martin. Leipzig, C. A. Koch's Verlag. XVI. 296 S. gr. 8°. M. 4.—

*Volkening, Ed. Die Preisherabsetzungen der Verlags-, Rest- und Partie-Artikel im Deutschen Buchhandel. Ein Verzeichniss von über 17500 Büchern, welche zu ermässigten Preisen zu beziehen sind, mit Angabe von Jahren, Formaten, Illustrationen, Tafeln, Bezugsquellen, Laden- und ermässigten Preisen nebst Rabattbezeichnung. (Veränderungen im deutschen Buchhandel. Abteilung III.) Leipzig, Ed. Volkening. 515 S. 8°. M. 24.—

Antiquarische Kataloge.

Baedeker Düsseldorf. No. 3: Verschiedenes. 1371 Nos.

Baer & Co. Frankfurt. Anz. No. 430: Miscellanea. No. 1937—2173.

Bertram Sondershausen. No. 21: Verschiedenes. 16 S.

Gsellius'sche Bh. Berlin. Mittheilungen: Alte Theologie. — Orientalia. 472 Nos.

Harrassowitz Leipzig. No. 191: Romanische Sprachen u. Literaturen. 2231 Nos.

Helbing München. No. 19: Kunstblätter etc. 1079 Nos.

Hoepli Mailand. No. 90: Ingegneria, Idraulica. 3229 Nos.

Kaiser Bremen. No. 51: Englische Sprache. II. 8 S.

Kempe Leipzig. No. 3: Theologie u. Pädagogik. 650 Nos. — No. 4: Geschichte u. Hülfswissenschaften. 667 Nos. — No. 5: Litteraturgeschichte, europ. Litteratur. 721 Nos.

Lübcke & Hartmann Lübeck. No. 11: Medicin, Naturwissenschaften etc. 1830 Nos.

Raunecker Klagenfurt. No. 62: Verschiedenes. 1343 Nos.

Schmidt Halle. No. 594: Histor.-geograph. Werke. 18 S. — No. 595—96: Bibliotheca theol. 32 u. 38 S.

Seligsberg Bayreuth. No. 218: Auswahl werthv. Werke. 2086 Nos.

Steffenhagen Merseburg. No. 21: Geschichte, Genealogie etc. 1121 Nos.

Volckmann & Jerosch Rostock. No. 20: Werthvolle Werke. 577 Nos. — No. 21: Deutsche Sprache u. Literatur. 839 Nos.

Windprecht Augsburg. No. 480: Varia, Kriegsgeschichtliches. 437 Nos.

Personalnachrichten.

Am 31. August 1893 starb in Södermanland der frühere Oberbibliothekar der Königl. Bibliothek zu Stockholm Gustav Eduard Klemming, geboren am 5. September 1822 zu Stockholm.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

X. Jahrgang. 12. Heft. December 1893.

Die Bibliotheken im alten Rom.

I.

Es braucht hier nicht umständlich auseinandergesetzt zu werden, welche Bedeutung Bibliotheksgründungen für die Förderung wissenschaftlicher und litterarischer Bestrebungen haben. Seit es wissenschaftliche, philologische Arbeit giebt, hat man das erkannt, und Büchersammler hat es schon in früher Zeit gegeben. Athenaeus (I p. 3) nennt uns einige der berühmteren Namen. *Apud Graecos*, berichtet Isidor in den Origines VI 3, 3 nach seiner Quelle, vermuthlich Sueton, *bibliothecam primus instituisse Pisistratus creditur Atheniensium tyrannus*[1]), und Pisistratus und seine Söhne haben dadurch das Ihrige beigetragen, die geistige und litterarische Hegemonie Athens zu begründen. Schon im fünften Jahrhundert v. Chr. finden wir einen regen Buchhandel bei den Hellenen, der die Neigung Bücher zu sammeln nicht wenig förderte. Zu wirklichen wissenschaftlich bedeutsamen Centralpunkten, zu planmässig eingerichteten öffentlichen Bibliotheken ist man aber erst später gelangt. Aristoteles gab wie auf so vielen andern Gebieten auch hier die Anregung, er hat sich die erste planmässige grössere Büchersammlung angelegt.[2]) Den Ptolemäern gebührt das Verdienst, den von dem Stagiriten gegebenen Anregungen gefolgt zu sein, den Plan einer grossen öffentlichen Bibliothek verwirklicht zu haben. In Alexandria liegt der Hauptsitz der antiken griechischen Ueberlieferung nicht nur für den Orient, sondern bis in die Kaiserzeit hinein auch für den Occident. Noch Domitian hat bei seinen Bemühungen, die Schätze der durch Feuersbrünste vernichteten Bibliotheken Roms zu ersetzen, in Alexandria Bücher abschreiben und emendiren lassen.[3])

---

1) Vgl. Gellius Noct. Att. VII 17, 1 *libros Athenis disciplinarum liberalium publice ad legendum praebendos primus posuisse dicitur Pisistratus tyrannus.*

2) Strabo XIII p. 608. Vgl. Haeberlin Centralbl. f. Bibl. VII, p. 295 f.

3) Suet. Domit. 20 *liberalia studia imperii initio neglexit, quamquam bibliothecas incendio absumptas impensissime reparare curasset, exemplaribus undique petitis missisque Alexandream qui describerent emendarentque.* Dazu Birt Das antike Buchwesen p. 364.

Dem Beispiel der Ptolemäer folgten zunächst die Seleuciden, deren Residenz Antiochia ein Mittelpunkt litterarischer und wissenschaftlicher Bestrebungen wurde; dann die Attaler in Pergamon. Neben der alexandrinischen hat die pergamenische Bibliothek kräftig die antike Ueberlieferung geschützt und gefördert. Ihre Mauern sind jetzt blossgelegt, wir haben hier zuerst genauer die Einrichtung der alten Bibliotheken kennen gelernt.[4]) Von Pergamon aus wurde die Brücke nach Rom geschlagen, als das pergamenische Schulhaupt Krates von Mallos bald nach dem Tode des Ennius durch eine Mission nach Rom geführt und infolge eines Unfalls genöthigt ward, dort längere Zeit zu verweilen.[5]) Er hat durch seine Vorträge die Römer zu philologischen Studien angeregt. Auch bei den Römern machte sich jetzt die Neigung geltend, grössere Büchersammlungen zu erwerben; jedoch erfahren wir zunächst nur von den Bemühungen von Privatpersonen; die Zeit für öffentliche Bibliotheksgründungen war noch nicht gekommen. Die ersten grösseren Büchersammlungen sollen Aemilius Paullus aus Macedonien und Lucullus aus Asien nach Rom gebracht haben.[6]) Näheres wird über die Sammlung berichtet, die Sulla von Athen nach Rom überführte.[7]) Den Grundstock derselben bildete die reichhaltige Bibliothek des Aristoteles; durch Schenkung kam sie an Theophrast, und dieser schenkte sie einem gewissen Neleus, der sie nach seiner asiatischen Heimath verpflanzte. Um sie vor den Nachstellungen der Attaler zu schützen, wurde sie in einem Keller verborgen. Schliesslich erwarb sie Apellikon von Teos und brachte sie nach Athen zurück, und von hier fand sie durch Sulla den Weg nach Rom, wo der Grammatiker Tyrannion sie in Ordnung brachte.

Zu eigentlichen Bibliotheksgründungen kam es in Rom erst unter der Monarchie. Caesar that hier den ersten Schritt. Er plante eine grosse öffentliche Bibliothek, und zwar eine *Graeca* und *Latina*, und hatte keinen geringeren als M. Terentius Varro dazu ausersehen, die Einrichtung und Ordnung zu übernehmen.[8]) Er hätte nicht leicht eine

---

4) Vgl. Conze Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1884 II p. 1259 ff., Haeberlin Centralbl. f. Bibl. VII, p. 3. — Vgl. im Allgemeinen über die Bibliotheken in Alexandria und Pergamon auch Susemihl Gesch. d. Griech. Litt. in der Alexandrinerzeit I p. 335 ff. II p. 666 ff. Beiläufig erwähne ich hier das kürzlich erschienene Buch von Filippo Garbelli Le biblioteche in Italia all' epoca romana con un appendice sulle antiche biblioteche di Ninive ed Alessandria (Milano bei U. Hoepli, 1894); es bietet nichts Neues, verarbeitet hauptsächlich ältere und veraltete Litteratur, die S. 217—232 verzeichnet ist.

5) Suet. de grammat. 2.

6) Isidor. Orig. VI 5 *De eo qui primum Romam libros advexit. Romam primus librorum copiam advexit Aemilius Paulus Perse Macedonum rege devicto, deinde Lucullus e Pontica praeda.* Vgl. Plutarch. Aemil. Paul 28. Lucull. 42.

7) Strabo XIII p. 609. Plutarch. Sulla 26 *ἐξεῖλεν ἑαυτῷ τὴν Ἀπελλικῶνος τοῦ Τηΐου βιβλιοθήκην, ἐν ᾗ τὰ πλεῖστα τῶν Ἀριστοτέλους καὶ Θεοφράστου βιβλίων ἦν κτλ.*

8) Suet. Caes. 44 *bibliothecas Graecas Latinasque quas maximas posset publicare data Marco Varroni cura comparandarum ac digerendarum.* Isidor. Orig. VI 5, 1 *post hos Caesar dedit Marco Varroni negotium quam maximae bibliothecae construendae.*

geeignetere Persönlichkeit finden können. Der grosse Polyhistor der Römer besass selbst eine reiche Büchersammlung; als die Frucht seiner Studien über Bibliotheken und Bibliothekswesen werden wir die von ihm verfassten drei Bücher *de bibliothecis* zu betrachten haben, deren Verlust wir beklagen müssen.[9]) Sie sind sicher die Hauptquelle für alle späteren gewesen, die irgend etwas über antikes Bibliothekswesen geschrieben haben. Cäsars Tod liess den Plan nicht zur Ausführung kommen.

Der Ruhm, die erste öffentliche Bibliothek in Rom gestiftet zu haben, gebührt einem Privatmanne, dem als Schriftsteller, Redner, Staatsmann und Kritiker genugsam bekannten C. Asinius Pollio. Nach Unterdrückung eines Aufstandes in Dalmatien (im J. 39 v. Chr.) hat er die Kriegsbeute zur Anlage einer öffentlichen Bibliothek bestimmt. Untergebracht wurde dieselbe in dem von Asinius Pollio wiederhergestellten *Atrium Libertatis*.[10]) Zugleich brachte Pollio bei den Römern die Sitte auf, die Räume der Bibliothek mit den Bildnissen (Büsten, Medaillons, Statuen) berühmter Dichter und Schriftsteller zu schmücken.[11]) Nur verstorbenen Grössen wurde in seiner Bibliothek diese Ehre zu Theil, eine Ausnahme machte, wie Plinius berichtet[12]), allein Varro. Wie rasch sich diese Sitte einbürgerte, sehen

9) Ritschl Rhein. Museum VI p. 513 = Opuscul. III p. 451 f. Haeberlin Centralblatt f. Bibl. VII 1890 p. 293.

10) Ovid. trist. III 1, 71 f. *Nec me quae doctis patuerunt prima libellis, Atria Libertas tangere passa sua est.* Plin. Nat. hist. VII 115 *M. Varronis in bibliotheca, quae prima in orbe ab Asinio Pollione ex manubiis publicata Romae est, unius viventis posita imago est.* XXXV 10 *Asini Pollionis hoc Romae inventum, qui primus bibliothecam dicando ingenia hominum rempublicam fecit.* Isidor. Orig. VI 5, 2 *primum autem Romae bibliothecas publicavit Pollio Graecas simul atque Latinas, additis auctorum imaginibus in Atrio quod de manubiis magnificentissimum instruxerat.* Vgl. Suet. August. 29. Plinius bezeichnet dieselbe Anlage mit *monumenta Asinii Pollionis* und ähnlich, Nat. hist. XXXVI 24 u. ö. Ueber die Lage herrscht Unsicherheit; vielleicht bei Sta. Martina, falls sich die Inschrift CIL. VI 470 (Preller Die Regionen der Stadt Rom p. 144) auf das Atrium Libertatis bezieht. Jedenfalls lag es nicht weit ab vom Forum, vgl. Mommsen Röm. Staatsrecht II³ p. 360 Anm. 4 (gegen Jordan Forma urbis Romae p. 30 f.) Becker Topographie (= Handbuch der Roem. Alterth. Bd. I) p. 460 f. O. Richter Topographie der Stadt Rom (Sep.-Abdr. aus I. v. Müllers Handbuch der klassischen Alterthumswissenschaft, Bd. III 1889) p. 79. — Die Stelle bei Ovid. Fast. IV 624, wonach der 13. April der Dedikationstag ist, bezieht sich auf die ursprüngliche Gründung, nicht auf die Wiederherstellung durch Pollio. Vgl. auch O. Gilbert Gesch. u. Topographie der Stadt Rom im Alterthum III p. 162 f. 338, wo vermuthet wird, die Bibliothek sei bei der angeblichen Verlegung des Atrium (? p. 171) aufgehoben worden.

11) Plin. Nat. hist. XXXV 9 f. *non est praetereundum et novicium inventum, siquidem icones* (so Detlefsen, *non* die Hss.) *ex auro argentove aut certe ex aere in bibliothecis dicantur illis, quorum immortales animae in locis isdem locuntur, quin immo etiam quae non sunt finguntur, pariuntque desideria non traditos voltus, sicut in Homero id evenit. Asini Pollionis hoc Romae inventum*... (vgl. vorige Anmerk.) *an priores coeperint Alexandreae et Pergami reges, qui bibliothecas magno certamine instituere, non facile dixerim.* Isidor. Orig. VI 5, 2 (s. vorige Anmerk.).

12) Nat. hist. VII 115 (s. Anmerk. 10.).

wir aus zahlreichen Schriftstellerzeugnissen, zugleich auch, dass die Lebenden bald ebenso geehrt wurden wie die Verstorbenen. Die anerkannten Grössen der Litteratur, Vergil, Livius u. s. w., waren natürlich in allen Bibliotheken vorhanden[13]), nicht nur in den öffentlichen, sondern auch in vielen Privatbibliotheken.[14]) Wie lange die Bibliothek des Pollio bestanden hat, wissen wir nicht. Sie scheint sehr bald durch die von Augustus gestifteten Bibliotheken in Schatten gestellt worden und der Vergessenheit anheimgefallen zu sein.

Gleich nach dem Entscheidungskampf um die Monarchie erfolgte die erste Bibliotheksgründung des Augustus. Der von ihm im Jahre 36 v. Chr. begonnene grossartige Apollotempel auf dem Palatin wurde am 9. Oktober des Jahres 28 dedicirt.[15]) In den Portiken, die den Vorhof des Tempels umgaben, stiftete er zwei Bibliotheken, *addidit porticus cum bibliotheca Latina Graecaque*[16]), und liess die-

13) Suet. Tib. 70 *fecit et Graeca poemata imitatus Euphorionem et Rhianum et Parthenium, quibus poetis admodum delectatus scripta omnium et imagines publicis bibliothecis inter veteres et praecipuos auctores dedicavit.* Calig. 34 *sed et Vergilii ac Titi Livi scripta et imagines paulum afuit quin ex omnibus bibliothecis amoveret.* Tacit. Ann. II 37. 38. (s. unten Anm. 17.) In der weiter unten zu besprechenden *bibliotheca Ulpia* hatte der Kaiser Numerian eine Statue unter den Rhetoren (Vopisc. Numerian. 11, 3), und noch Sidonius Apollinaris rühmt sich epist. 9, 16, dass seine Statue unter den Bildsäulen der Dichter in der Trajansbibliothek aufgestellt wurde (s. unten Anm. 43 und 45). Vgl. Marquardt Privatleben der Römer II² p. 615 Anm. 6. Friedländer Sittengeschichte Roms III⁶ p. 418 f.

14) Persius sog. Prolog 5 mit O. Jahn's Anmerkung. Seneca de tranquill. animi IX 7. Martial. IX praef. *epigramma quod extra ordinem paginarum est, ad Stertinium clarissimum virum scripsimus, qui imaginem meam ponere in bibliotheca sua voluit.* Iuvenal. sat. II 4 ff. (Büsten des Chrysipp, Aristoteles, Pittacus), vgl. VII 29 *ut dignus venias hederis et imagine macra.* Plin. epist. I 16, 8. IV 28, 1 *Herennius Severus, vir doctissimus, magni aestimat in bibliotheca sua ponere imagines municipum tuorum Cornelii Nepotis et Titi Cati*; und besonders III 7, 8 (über die Bibliotheken des Silius Italicus, der vor allen andern den Vergil fast abgöttisch verehrte). Zu Horaz satir. I 4, 21 vgl. die Anmerkung von Kiessling. Ueber den angeblichen *vilicus hermarum* siehe unten p. 527. Ueber die sog. Villa in Herculaneum, der wir die Schriften Philodems verdanken, und ihre Ausschmückung durch Büsten zu vgl. das Werk von Comparetti und de Petra, La villa Ercolanese dei Pisoni, i suoi monumenti e la sua biblioteca (Torino 1883), dazu A. Mau Bullettino dell' Instituto 1883 p. 87 ff., Mommsen Archäolog. Zeitung 1880 p. 32, Friedländer Sittengeschichte III⁶ p. 220. Inschriftfragment aus Volsinii CIL. XI 2704 mit *bybliothecam a solo . . . . . . libris et statuis . . . testamento dedit* (s. unten p. 528).

15) Vell. Paterc. II 81, 3. Cassius Dio LIII 1. Vgl. Monum. Ancyr. 4, 2. Properz III 29. Preller-Jordan Röm. Mythol. I³ p. 308 f. Zur Lage vgl. Becker Topographie p. 426 mit Anm. 861. Lanciani, Il tempio di Apolline, Bull. comun. di Roma XI 1883 p. 185 ff. Richter Topogr. p. 103 (vgl. p. 190). O. Gilbert Topogr. III p. 108 f. und 338 f. Hülsen Mittheil. des röm. Instituts VI p. 256.

16) Suet. Aug. 29. Vgl. Ovid. trist. III 1, 60 ff. Cass. Dio LIII 1 *τό τε Ἀπολλώνιον τὸ ἐν τῷ Παλατίῳ καὶ τὸ τεμένισμα τὸ περὶ αὐτό, τάς τε ἀποθήκας τῶν βιβλίων ἐξεποίησε καὶ καθιέρωσεν.* Schol. Iuvenal. I 128 *aut quia bibliothecam iuris civilis et liberalium studiorum in templo Apollinis Palatini dedicavit Augustus.* Lanciani a. O. p. 192 ff.

selben nach dem Vorgang des Asinius Pollio mit den Bildnissen und Statuen berühmter Schriftsteller ausschmücken.[17]) Mit der Sammlung und Ordnung der Bücher wurde Pompeius Macer betraut.[18]) Er ist vielleicht auch der erste Vorstand der Bibliothek gewesen, und C. Julius Hyginus, der bekannte Gelehrte und Freigelassene des Augustus, sein Nachfolger.[19]) Die officielle Bezeichnung der Bibliothek war nicht, wie Sueton (de gramm. 20), die beiden Bibliotheken zusammenfassend, angiebt, *bibliotheca Palatina*, sondern, wie uns die Inschriften lehren, *bibliotheca Apollinis* oder *bibliotheca templi Apollinis*, und zwar werden die beiden Abtheilungen gesondert angeführt als *bibliotheca Graeca templi Apollinis* und *bibliotheca Latina Apollinis* (mit Weglassung von *templi*).[20]) Der Brand unter Nero hat, wie es scheint, dem Tempel keinen erheblichen Schaden zugefügt. Die Existenz der Bibliotheken im 2. Jahrhundert bezeugt ein Brief des Marcus an Fronto.[21]) Auch nach dem Brande unter Commodus[22]) haben sie fortbestanden bis ins 4. Jahrhundert; erst die Feuersbrunst im J. 363 scheint sie definitiv vernichtet zu haben.[23])

Die andere grosse Bibliotheksgründung unter Augustus setzt Cassius

---

17) Tacit. Ann. II 37 erwähnt *Hortensii inter oratores sitam imaginem* und *Augusti imaginem* u. 83 *inter auctores eloquentiae* das Bild des Germanicus. S. oben Anmerk. 14f. Wenig glaubhaft die Notiz des Ps. Acron zu Hor. ep. I 3, 17 (ed. Hauthal II p. 385) *Caesar in bibliotheca statuam sibi posuerat habitu ac statu Apollinis* (vgl. Serv. zu Verg. Eclog. 4, 10); dazu Preller-Jordan I³ p. 308 Anmerk. 3.

18) Suet. Caes. 56 *in epistula, quam brevem admodum ac simplicem ad Pompeium Macrum, cui ordinandas bibliothecas delegaverat, misit* (scil. Augustus). Dass die Palatinischen Bibliotheken gemeint sind, ergiebt sich aus Suet. de gramm. 21, vgl. unten Anmerk. 27. Pompeius Macer ist wohl identisch mit dem Freund des Ovid; er war zugleich selbst Dichter und vielleicht auch Grammatiker. Vgl. Teuffel-Schwabe Röm. Litt. I⁵ § 252, 3. Schanz Röm. Litt. II p. 172f.

19) Suet. de gramm. 20 *praefuit Palatinae bibliothecae nec eo secius plurimos docuit.*

20) CIL. VI 5188. 5189. 5191. 5884. Näheres weiter unten p. 525, auch über die gefälschte Inschrift, die die *bybliotheca Graeca Palatina* nennt.

21) IV 5 p. 68 Naber: *de Apollinis bibliotheca has mihi orationes adporta.*

22) Cass. Dio epit. LXXII 24. Jedenfalls sind damals reiche Bücherschätze zu Grunde gegangen, u. a. eine Reihe Schriften Galens, die sich in einer Niederlage in der via sacra befanden; vgl. Galen. de compos. medicamentorum per genera I 1 (Kühn, Medici Graeci XIII p. 362) *ἤδη μοι καὶ πρόσθεν ἐγέγραπτο πραγματεία, δυοῖν μὲν ἐξ αὐτῆς τῶν πρώτων βιβλίων ἐκδοθέντων, ἐγκαταλειφθέντων δὲ ἐν τῇ κατὰ τὴν ἱερὰν ὁδὸν ἀποθήκῃ μετὰ τῶν ἄλλων, ἡνίκα τὸ τῆς Εἰρήνης τέμενος ὅλον ἐκαύθη καὶ κατὰ τὸ παλάτιον αἱ μεγάλαι βιβλιοθῆκαι.* Galen. XV p. 24 *ἵνα γὰρ παραλείπω τὰς ἄλλας ἁπάσας αἰτίας, δυοῖν δὲ μόνων τῶν ἔναγχος ἐν Ῥώμῃ γιγνομένων μνημονεύσω. πολλάκις μὲν ἐμπρησθέντες σηκοί, πολλάκις δὲ ἐν σεισμοῖς καταπεσόντες ἢ κατ᾽ ἄλλην αἰτίαν, οὐκ ὀλίγων βιβλίων ἀπωλείας αἴτιοι γεγονέναι φαίνονται.* Herodian. I 14, 2f.

23) Ammian. Marcell. XXIII 3, 3 *hac eadem nocte Palatini Apollinis templum praefecturam regente Aproniano in urbe conflagravit aeterna, ubi, ni multiplex iuvisset auxilium, etiam Cumana carmina consumpserat magnitudo flammarum.* Vgl. Gilbert Topogr. III p. 109, 2.

Dio bereits in das Jahr 33 v. Chr.[24]) Aber Becker[25]) hat wohl mit Recht aus der Angabe des Plutarch (Marcell. 30 *εἰς δὲ τιμὴν αὐτοῦ καὶ μνήμην Ὀκταβία μὲν ἡ μήτηρ τὴν βιβλιοθήκην ἀνέθηκε*) geschlossen, dass die Dedikation der *bibliotheca in porticu Octaviae* auf dem Marsfeld erst nach dem Tode des Marcellus im Jahre 23 v. Chr. erfolgt ist. Der Kaiser hat im Namen seiner Schwester Octavia die Säulenhalle bauen lassen[26]), er sorgte auch für die Einrichtung der Bibliothek, die ebenfalls zwei Abtheilungen, eine für griechische und eine für lateinische Litteraturwerke, umfasste. Die Ordnung übertrug er dem gelehrten Freigelassenen des Maecenas, C. Melissus.[27]) Die Bezeichnung der Bibliothek als *bibliotheca porticus Octaviae (bibliotheca Latina porticus Octaviae, bibliotheca Octaviae Latina)* wird durch die Inschriften gesichert.[28]) Die grosse Feuersbrunst unter Titus im Jahre 80 vernichtete die ganze Anlage sammt den Büchern.[29]) Aber mit den Portiken wird wohl auch die Bibliothek in denselben wiederhergestellt worden sein. Auf die Bemühungen Domitians, die durch die grossen Brände vernichteten Bücherschätze wieder zu erneuern, ist ja bereits oben hingewiesen worden.[30]) Ueber das spätere Schicksal der Octavischen Bibliothek sind wir im Dunkeln. Der Bau wurde später noch einmal durch Feuersbrunst zerstört, aber im Jahre 203 durch Septimius Severus und Caracalla wiederhergestellt, wie uns die erhaltene Dedikationsinschrift belehrt.[31])

Andere öffentliche Bibliotheken als die drei genannten hat es in der Augustischen Zeit schwerlich gegeben. Wenigstens scheint Ovid keine weiteren zu kennen, da er trist. III 1, 60 ff. nur auf diese drei anspielt.[32])

---

24) XLVIIII 43 *ἐπειδὴ δὲ οἱ Δελμάται παντελῶς ἐκεχειρωντο, τάς τε στόας ἀπὸ τῶν λαφύρων αὐτῶν καὶ τὰς ἀποθήκας τῶν βιβλίων τὰς Ὀκταουιανὰς ἐπὶ τῆς ἀδελφῆς αὐτοῦ κληθείσας κατεσκεύασεν.*

25) Topogr. p. 610 ff. Vgl. O. Hirschfeld Untersuchungen auf dem Gebiete der römischen Verwaltungsgeschichte I p. 187 Anm. 1. Richter Topogr. p. 137. 190. Gilbert Topogr. III p. 249. 339.

26) Suet. Aug. 29 *quaedam etiam opera sub nomine alieno, nepotum scilicet et uxoris sororisque fecit, ut ... porticus Liviae et Octaviae.* Vgl. Ovid. ars am. III 391.

27) Suet. de gramm. 21 *quo* (scil. Augusto) *delegante curam ordinandarum bibliothecarum in Octaviae porticu suscepit.* Ueber Melissus vgl. Teuffel-Schwabe Röm. Litt. I[5] § 244, 1. Schanz Röm. Litt. II p. 105.

28) Die Zeugnisse weiter unten p. 526.

29) Cass. Dio LXVI 24 (es brannten ab *καὶ τὰ Ὀκτάουια οἰκήματα μετὰ καὶ τῶν βιβλίων*).

30) Vgl. Anmerk. 3.

31) CIL. I 1034. Reste der Anlage sind nach und nach zum Vorschein gekommen, so namentlich der Haupteingang bei der Kirche S. Angelo in Pescaria. Richter Topogr. p. 137. Gilbert Topogr. III p. 249 f. (in der Anmerk.). Ueber weitere Funde vgl. Gatti Bullettino comun. di Roma 1888 p. 132 ff. Hülsen Mittheil. des röm. Instituts IV 1889 p. 264 f. Unter den Capitolinischen Fragmenten der forma urbis findet sich auch der Grundriss der porticus mit Beischrift, vgl. Jordan Forma urbis Romae p. 33 f. tab. V 33 (die Hallen umschlossen die *aedis Iovis* und *Iunonis*).

32) Hirschfeld Untersuchungen p. 187 Anm. 2. Ovid wendet sich mit seinem Buch (V. 1) zuerst an die Bibliothek des Apollo (V. 60 *ducor ad in-*

Unter **Tiberius** kam zu der Apollobibliothek auf dem Palatin eine zweite im Tempel des Augustus oder, wie er auch genannt wird, im *templum (Augusti) novum.* Denn dass diese beiden Bezeichnungen auf ein und dasselbe Bauwerk gehen, dürfte jetzt nach den neuesten Arvaltafelfunden kaum noch zweifelhaft sein; früher nahm man zwei verschiedene Tempel an.[33]) Die zu dem Tempel gehörige Bibliothek erwähnen Sueton (Tiber. 74 *supremo natali suo Apollinem Temenitem et amplitudinis et artis eximiae, advectum Syracusis ut in bibliotheca templi novi poneretur, viderat)* und Plinius (Nat. hist. XXXIV 43 *videmus certe Tuscanicum Apollinem in bibliotheca templi Augusti quinquaginta pedum a pollice, dubium aere mirabiliorem an pulchritudine).*[34]) Aus letzterer Stelle geht hervor, dass die Bibliothek noch unter Vespasian bestand und, wie es scheint, nicht dem Neronischen Brand zum Opfer gefallen ist. Der Bau wurde von Tiberius in Gemeinschaft mit seiner Mutter Livia begonnen, aber erst von Caligula dediciert.[35]) Auf ihn beziehen sich die Worte Martials XII 3, 7 f.

iure tuo veneranda novi pete limina templi
reddita Pierio sunt ubi templa choro.[36])

---

tonsi candida templa dei u. s. w.; ob mit dem *custos praepositus* V. 67. 68 Hygin gemeint ist? vgl. Hirschfeld a. O. p. 189 Anm. 5), dann an die Octavische (V. 69 f. *altera templa peto vicino iuncta theatro* u. s. w.), endlich an die von Pollio begründete (V. 71 f. *nec me quae doctis patuerunt prima libellis, Atria Libertas tangere passa sua est*); überall zurückgewiesen bleibt ihm der schwache Trost V. 79 f. *interea, quoniam statio mihi publica clausa est, privato liceat delituisse loco.*

33) Henzen Acta fratrum Arval. p. 55 mit der Tafel zum Jahre 38 (*templum Divi Augusti novum*), vgl. Hülsen Ephem. epigraphica VIII p. 321. Hirschfeld Untersuchungen p. 187 Anm. 5.

34) Vgl. Plin. Nat. hist. VII 210 *quae est hodie in palatio dono principum Minervae dicata in bibliotheca cum inscriptione tali.* Der Apollo Tuscanicus des Plinius ist natürlich nicht identisch mit dem Apollo Temenites des Sueton. Zu letzterem vgl. Cic. in Verrem IV 53, 119. Steph. Byz. *Τέμενος τόπος Σικελίας ὑπὸ τὰς Ἐπιπολὰς πρὸς ταῖς Συρακούσαις οἱ οἰκήτωρ Τεμενίτης.* Lupus Die Stadt Syrakus im Alterthum (1887) p. 121. 241 f. E. A. Freeman The history of Sicily III (Oxford 1892) p. 656 ff. Ueber die *signa Tuscanica* (etruskischen Stils) vgl. K. O. Müller Die Etrusker. Neu bearb. von Deecke II (1877) p. 275 ff. Unwahrscheinlich haben andere (z. B. Lanciani Bull. comun. XI 1883 p. 193) die Pliniusstelle auf die Palatinische Bibliothek bezogen (also *bibliotheca templi Augusti* würde sein die Bibliothek in dem von Augustus errichteten Apollotempel); auch Gilbert (Topogr. III p. 339 Anmerk. 3) versetzt „die bekannte Kolossalstatue des Apollo Plin. 34, 43“ in die Palatinische Bibliothek (er meint nach p. 109 Anmerk. 4 die von Ps. Acron zu Hor. ep. I 3, 17 erwähnte Statue, s. oben Anmerk. 17), vergisst aber dabei, dass er selbst p. 122 Anmerk. 3 gesagt hat: „Mit dem Tempel (dem templum novum) war eine porticus und in dieser wieder eine Bibliothek eng verbunden“, worauf er die oben genannten Stellen Plin. 34, 43 und Suet. Tib. 74 anführt.

35) Suet. Tib. 47. Calig. 21 *opera sub Tiberio semiperfecta, templum Augusti theatrumque Pompei absolvit.* Vgl. Tacit. Ann. VI 45 *duo opera struxit, templum Augusto et scaenam Pompeiani theatri, eaque perfecta ... haud dedicavit.* Becker Topogr. p. 460. Richter Topographie p. 104.

36) Vgl. dazu die Anmerkung von Friedländer, der für *templa* nach dem Vorschlag Hirschfelds (a. O. p. 187, 5. vgl. p. 149 Anm. 1.) *tecta* liest,

Dagegen leuchtet zunächst nicht ein, wesshalb diese *bibliotheca templi Augusti* identisch sein soll mit der in der *domus Tiberiana* befindlichen, die von Gellius und Vopiscus erwähnt wird.[37]) Denn die *domus Tiberiana* erscheint immer als besonderes Gebäude, wenn es auch in der Nähe des *templum Augusti* gelegen haben mag.[38]) Wohl aber ist möglich, dass die Bibliothek später aus dem templum in die domus Tiberiana übergeführt wurde, gerade wie sich die gleich zu besprechende bibliotheca Ulpia zur Zeit des Vopiscus in den Diocletiansthermen befunden haben soll.

Wie viel Schaden die Brände unter Nero und Titus den Bibliotheken zufügten, können wir nicht mehr übersehen. Die folgenden Kaiser liessen es sich jedenfalls angelegen sein, Ersatz zu schaffen. Von Domitian ist bereits die Rede gewesen. Auch die Bibliotheksgründung Vespasians scheint mit diesen Bemühungen, die erlittenen litterarischen Verluste wieder zu ersetzen, zusammen zu hängen. Er stiftete die *bibliotheca Pacis*, genauer *in templo Pacis*[39]), jenem aus Anlass des Sieges über Judaea aufgeführten, im Jahre 75 vollendeten Prachtbau, den Plinius (Nat. hist. XXXVI 102) unter die schönsten Werke des Erdkreises rechnet. Er lag östlich vom Forum des Augustus hinter der Basilica Iulia.[40]) Die darin befindliche Bibliothek, zur Zeit des Gellius eine Hauptbibliothek Roms, wird noch im dritten Jahr-

---

was unsicher bleibt. Um *templa* zu halten, wird man sich freilich nicht auf Ovid. trist. III 1, 69, wo die Bibliothek in porticu Octaviae zu verstehen ist (Becker Topogr. p. 611 Anm. 1291) berufen dürfen (s. oben Anmerk. 31 am Ende). Vgl. auch Martial. IV 53, 2 (ohne dass man gezwungen ist, mit Gilbert Top. III p. 132, 2 eine Zerstörung und Wiederherstellung der Bibliothek zwischen den Jahren 88 und 101 anzunehmen. Dagegen weist auf eine Restauration hin die Münze des Antoninus Pius mit der Umschrift *Templum divi Augusti restitutum*, Richter a. O. p. 104. Gilbert p. 133, 1).

37) Gellius Noct. Att. XIII 20 (19), 1 *cum in domus Tiberianae bibliotheca sederemus ego et Apollinaris Sidonius et quidam alii mihi aut illi familiares, prolatus forte liber est ita inscriptus 'M. Catonis Nepotis'*. Vopisc. Prob. 2, 1 *usus sum ... praecipue libris ex bibliotheca Ulpia, aetate mea thermis Diocletianis, et item ex domo Tiberiana*. Vgl. den *Tiberianus bibliothecarius* bei Fronto p. 68 Naber. Hirschfeld a. O. hält die Identität für wahrscheinlich, desgleichen Friedländer (zu Martial a. O.). Marquardt Privatleben d. Röm. I² p. 115, bezieht Suet. Tib. 74 ebenfalls auf die *bibl. domus Tiberianae*. Gilbert dagegen III p. 339 (vgl. p. 178 ff.) hält die beiden Bibliotheken auseinander. Wenn auf das Zeugniss des Vopiscus Verlass ist, hat die Bibliothek der *domus Tiberiana* die Feuersbrunst unter Commodus im Jahre 191 (s. Anmerkg. 22) überdauert, oder der Schaden ist später wieder ersetzt worden.

38) Hirschfeld a. O. p. 188 Anm. 1. Richter Topogr. p. 107 (vgl. p. 104). Becker Topogr. p. 429, der, von der Ansicht ausgehend, dass durch den Neronischen Brand alle früheren Anlagen des Palatin vernichtet worden sein müssen (dagegen Hirschfeld a. O. p. 188 Anm. 2), annimmt, dass die Bibliothek in der domus Tiberiana nicht von Tiberius herrühren könne.

39) Gellius XVI 8, 2 *commentarium de proloquiis L. Aelii docti hominis, qui magister Varronis fuit, studiose quaesivimus eumque in Pacis bibliotheca repertum legimus*. V 21, 9 *Sinni Capitonis epistulae sunt uno in libro multae positae, opinor, in templo Pacis*.

40) Becker Topogr. p. 437. Richter a. O. p. 82. Gilbert a. O. III p. 135 ff. 339 Anm. 2.

hundert als Stelldichein der Litteraten und Kritiker erwähnt von Trebellius Pollio trig. tyr. 31, 10 *nemo in templo Pacis dicturus est me feminas inter tyrannos, tyrannas videlicet vel tyrannides, ut ipsi de me solent cum risu et ioco dictitare, posuisse.* Der Brand unter Commodus, der den Friedenstempel einäscherte und sich von da nach dem Palatin hinüberzog (siehe Anmerkung 22), wird die Bibliothek *in templo Pacis* wohl auch nicht verschont haben; dieselbe müsste, da sie Trebellius Pollio kennt, später neu eingerichtet worden sein. Dass sie vorzugsweise grammatische und kritische Schriften enthalten habe, darf aus den wenigen Citaten nicht geschlossen werden.

Am längsten hat, wie es scheint, die von Trajan auf dem von ihm angelegten Forum gestiftete *bibliotheca Ulpia* bestanden[41]), die einzige, über deren Benutzung auch in späterer Zeit uns einige Nachrichten zu Gebote stehen. Sie wird nämlich noch im 5. Jahrhundert erwähnt. Ausser Gellius, der *edicta veterum praetorum* dort studirte[42]), hat sie besonders Vopiscus für seine 'historischen' Zwecke benutzt. Dieser liebt es ja, mit seinen Kenntnissen zu prunken, auf die von ihm benutzten Urkunden hinzuweisen, und so nennt er denn die Bibliothek, die darin enthaltenen *libri lintei* u. a. m. ziemlich oft.[43]) Zu seiner Zeit sollen sich die Bücher, wie schon bemerkt wurde, in den Diocletiansthermen befunden haben[44]); aber das war wohl nur vorübergehend der Fall. Als die Statue des Sidonius Apollinaris *inter auctores utriusque bibliothecae* (d. h. *bibl. Graecae et Latinae*) aufgestellt wurde, wird die Bibliothek wieder an ihrem ursprünglichen Platze gewesen sein.[45])

Ganz im Unklaren sind wir über Gründungszeit und nähere Lage einer *bibliotheca Capitolina*, die unter Commodus in Flammen aufging.[46])

41) Cass. Dio LXVIII 16 κατεσκεύασε δὲ καὶ βιβλίων ἀποθήκας. Becker Top. p. 380. Richter a. O. p. 84 f. Gilbert a. O. III p. 340, 1.

42) Noct. Attic. XI 17, 1 *edicta veterum praetorum sedentibus forte nobis in bibliotheca templi Traiani et aliud quid quaerentibus cum in manus incidissent, legere atque cognoscere libitum est.*

43) Vita Aurelian. 1, 7 *curabo autem ut tibi ex Ulpia bibliotheca et libri lintei proferantur.* 1, 10 *linteos etiam libros requiras, quos Ulpia tibi bibliotheca, cum volueris, ministrabit.* 8, 1 *inveni nuper in Ulpia bibliotheca inter linteos libros epistulam divi Valeriani de Aureliano principe scriptam* (folgt der Brief). 24, 7 *in Ulpiae bibliothecae libris relegi.* Vita Tacit. 8, 1 *habet in bibliotheca Ulpia in armario sexto librum elephantinum, in quo hoc senatus consultum perscriptum est, cui Tacitus ipse manu sua subscripsit.* Vita Numerian. 11, 3 *huius oratio fertur ad senatum missa tantum habuisse eloquentiae, ut illi statua non quasi Caesari sed quasi rhetori decerneretur, ponenda in bibliotheca Ulpia, cui subscriptum est: 'Numeriano Caesari oratori temporibus suis potentissimo'* (vgl. oben Anmerk. 13).

44) Vita Probi 2, 1 (s. Anmerk. 37).

45) Epist. 9, 16 (V. 25 ff.) *cum meis poni statuam perennem*
Nerva Traianus titulis videret,
inter auctores utriusque fixam
bybliothecae.

Vgl. oben Anmerk. 13.

46) Hieron. chron. II p. 174 Schoene: *in Capitolium fulmina effusa sunt et magna incendia bibliothecas et alias quoque partes multas concrema-*

Es hat noch mehr öffentliche Bibliotheken in Rom gegeben, die konstantinische Regionsbeschreibung giebt ihre Zahl auf 28 an. Alle grösseren Gebäude, die öffentlichen Zwecken dienten, Theater, Thermen, Portiken, scheinen also mit grösseren oder kleineren Bibliotheken ausgestattet gewesen zu sein, besonders wohl die grossen Thermenanlagen.[47] Namentlich sind uns weiter keine bekannt.

II.

Wir haben oben gesehen, dass Caesar für die Einrichtung und Ordnung der von ihm geplanten Bibliotheken einen hervorragenden Gelehrten in Aussicht genommen hatte, dass Augustus die Ordnung und Verwaltung der Palatinischen und Octavischen Bibliothek ebenfalls namhaften Gelehrten anvertraute. Wir begegneten den Namen eines Varro, Pompeius Macer, C. Melissus, Iulius Hyginus. Für die Ordnung der Bibliothek *in atrio Libertatis* wird Pollio selbst gesorgt haben. Dass für die Verwaltung der kaiserlichen Bibliotheken auch in der Folgezeit in erster Linie befähigte, wissenschaftlich gebildete Männer ausersehen wurden, versteht sich wohl von selbst. Leider fliessen die Nachrichten recht spärlich, nur wenige Namen lassen sich nachweisen, meistens aus Inschriften.[48]

Die obersten Bibliotheksbeamten führen den Titel *procuratores bibliothecarum*. Der erste inschriftlich bezeugte, ein Freigelassener des Kaisers Claudius, *Tiberius Claudius Aug(usti) l(ibertus) Scirtus proc(urator) bybl(iothecarum)* ist uns nicht näher bekannt.[49] In der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts oder Anfang des zweiten war Bibliotheksvorstand der Grammatiker Dionysius von Alexandria[50],

---

runt (Sync. 668, 4 *τὰς ἐν τῷ Καπετωλίῳ βιβλιοθήκας καὶ ἄλλα τούτου μέρη σκηπτὸς κατέφλεξεν*). Orosius VII 16 *fulmine Capitolium ictum, ex quo facta inflammatio bibliothecam illam maiorum cura studiisque compositam aedesque alias iuxta sitas rapaci turbine concremavit.* Richter Topogr. p. 190. Preller Regionen d. Stadt Rom p. 220 meint, sie sei wahrscheinlich von Hadrian zugleich mit dem Athenäum begründet worden (vgl. p. 170). Gilbert Top. III p. 340 Anm. 2.

47) In der Notitia: *bibliothecae totius Romanae urbis publicae XXVIII.* Jordan Topographie II p. 181. 565. Mit der Notiz in den mittelalterlichen Mirabilia Romae cap. 23 (p. 21 Parthey) *iuxta arcum septem lucernarum templum Esculapii: ideo dicitur Cartularium, quia ibi fuit bibliotheca publica, de quibus XXVIII fuere in urbe* ist wohl nichts anzufangen. Jordan Top. II p. 508. — Vgl. ferner Richter a. O. p. 189. 190. Lanciani Ancient Rome in the light of recent discoveries (1888) p. 178 ff. Vgl. Vopisc. Prob. 2, 1 (oben Anmerk. 37) *aetate mea in thermis Diocletianis.* Ueber den *vilicus thermarum bibliothecae Graecae* s. unten p. 527. Kaiser Tacitus liess die Werke seines Namensvetters *in omnibus bibliothecis* unterbringen, Vopisc. Tacit. 10, 3. Martial praef. XII vermisst in seiner *provincialis solitudo* u. a. auch die römischen Bibliotheken (*desideramus quasi destituti*). Dass die grosse Bibliothek des Serenus Sammonicus, die Gordian erbte (v. Gordian. 18, 2. 3), späterhin eine gesonderte öffentliche Bibliothek bildete, ist sehr wohl möglich (Hirschfeld a. O. p. 189, 2. Gilbert a. O. III p. 341, 1).

48) Zu vergl. besonders der schon öfter citirte Aufsatz von O. Hirschfeld Untersuchungen I p. 189 ff.

49) CIL. X 1739 = Dessau Inscriptiones Latinae selectae nr. 1587.

50) Suidas s. v. *Διονύσιος Ἀλεξανδρεύς, ὁ Γλαύκου υἱός, γραμματικός. ὅστις ἀπὸ Νέρωνος συνῆν καὶ τοῖς μέχρι Τραιανοῦ καὶ τῶν βιβλιοθηκῶν*

Lehrer des Grammatikers Parthenios und Schüler und Nachfolger des Philosophen Chaeremon in Alexandria. Er bekleidete ausserdem das Amt eines kaiserlichen Secretärs *(ab epistulis)*. Es folgt unter Hadrian der als philologischer Schriftsteller bekannte *L. Iulius Vestinus*, Oberpriester von Alexandria und ganz Aegypten, Vorsteher des Museums und danach Procurator der kaiserlichen Bibliotheken in Rom[51]). Borghesi vermuthete, dass er mit dem auf einer Inschrift von Ephesus genannten[52]) .... *proc(urator) [imp(eratoris)] Caesaris Tra(ia)ni Hadriani [Aug(usti)] ad dioecesin Alexandr(iae), proc(urator) bibliothecar(um) Graec(arum) et Latin(arum) ab epist(ulis) Graec(is), proc(urator) Lyc(iae) Pamp(hyliae) Galat(iae) Paphl(agoniae) Pisid(iae) Pont(i), proc(urator) heredit(atium) et proc(urator) pro[vin]ciae Asiae, proc(urator) Syriae* identisch sei, eine Vermuthung, die Mommsen sofort bezweifelt und deren Unrichtigkeit sich jetzt durch eine andere in Syrien gefundene griechische Inschrift herausgestellt hat. Dieselbe lautet[53]): *[ἡ βουλὴ κ]αὶ ὁ δῆμος ..., ιμονι, ἐπιτρόπῳ [αὐτοκράτορος Κ]αίσαρος Τραιανοῦ [Ἀδριανοῦ Σεβασ]τοῦ ἐπὶ διοικήσεως [Ἀλεξανδρείας, ἐπ]ιτρόπῳ βυβλιοθηκῶ[ν Ῥωμαικῶν καὶ Ἑλ]ληνικῶν, ἐπὶ ἐπιστολῶν [Ἑλληνικῶν, ἐπ]ιτρόπῳ ἐπαρχειῶν [Λυκίας Παμφ]υλίας Γαλατίας Πι[σιδίας Πόντου Παφλα]γονίας Λυκαονία[ς, ἐπιτρόπῳ κ]ληρονομιῶν [καὶ ἐπιτρόπῳ ἐπαρχείας Ἀ]σίας, ἐπιτρ[όπῳ ἐπαρχείας Συρ]ίας.* Der Schluss fehlt. Das Cognomen des Mannes endigt also auf ... *ιμονι*, es kann also nicht Vestinus sein. Hirschfeld schlägt die Ergänzung *Εὐδαίμονι* vor und möchte ihn für identisch halten mit dem von Spartian in der Vita Hadriani 15, 3 genannten: *Eudaemonem prius conscium imperii* (Anspielung auf sein Amt als kaiserlicher Secretär?) *ad egestatem perduxit.* Etwa zur Zeit des Antoninus Pius bekleidete diese Procuratur der römische Ritter *L. Baebius Aurelius Iuncinus*, dessen Laufbahn uns eine aus Cagliari in Sardinien stammende In-

προὔστη καὶ ἐπὶ τῶν ἐπιστολῶν καὶ πρεσβειῶν ἐγένετο καὶ ἀποκριμάτων. ἦν δὲ καὶ διδάσκαλος Παρθενίου τοῦ γραμματικοῦ, μαθητὴς δὲ Χαιρήμονος τοῦ φιλοσόφου, ὃν καὶ διεδέξατο ἐν Ἀλεξανδρείᾳ. Er lebte also von Nero bis Trajan. Vgl. Friedländer Sittengeschichte I[6] p. 183. Mommsen Röm. Gesch. V p. 591 Anm. 2.

51) CIGr. 5900 (CIL. VI 1, p. XIV nr. 73; de Rossi Inscr. christianae urbis Romae II 1 p. 31 f. Kaibel Inscr. Graecae Siciliae et Italiae nr. 1085): *Ἀρχιερεῖ Ἀλεξανδρείας καὶ Αἰγύπτου πάσης Λευκίῳ Ἰουλίῳ Οὐηστίνῳ καὶ ἐπιστάτῃ τοῦ μουσείου καὶ ἐπὶ τῶν ἐν Ῥώμῃ βιβλιοθηκῶν Ῥωμαικῶν τε καὶ Ἑλληνικῶν καὶ ἐπὶ τῆς παιδείας (= a studiis) Ἀδριανοῦ καὶ ἐπιστολεῖ τοῦ αὐτοῦ αὐτοκράτορος.* Vgl. Suidas s. v. *Οὐηστῖνος Ἰούλιος χρηματίσας σοφιστὴς ἐπιτομὴν τῶν Παμφίλου γλωσσῶν κτλ.* (CIL. VI 9520 *Dis Manibu(s) Niconi L. Iuli Vestini ser(vo) librar(io) mater fec(it) f(ilio) carissimo*). Borghesi Annali dell' Inst. 1846 p. 325 ff. Mommsen Röm. Gesch. V p. 568, 1. p. 591, 2. Friedländer Sittengesch. I[6] p. 186. C. Haeberlin Philologus N.F. III 1890 p. 284 (dessen Vermuthung wohl aber keinen Beifall finden wird).

52) CIL. III 431 = Dessau Inscr. Lat. sel. nr. 1449.

53) Bulletin de corr. hellén. III 1879 p. 257 = Ephem. epigr. V p. 623 (auch bei Dessau in der Anmerkung zu nr. 1449). Vgl. Hirschfeld Untersuch. p. 190, 1 und bei Friedländer Sittengesch. I[6] p. 186 f.

schrift meldet.[54]) Es ist zugleich die einzige, die nns Aufschluss giebt über den Gehalt der kaiserlichen Bibliotheksprocuratoren; Iuncinus bezog 60000 Sesterze (etwa 12250 Mark), rangirte also in die unterste Gehaltsklasse der Procuratoren.[55]) Die Möglichkeit bleibt natürlich offen, dass der Satz in verschiedenen Zeiten verschieden war. Wann der auf einer Inschrift von Praeneste (CIL. XIV 2916) erscheinende *T. Aelius T(iti) f(ilius) Largus eq(ues) R(omanus) proc(urator) Aug(usti) bybliothecaru[m]* lebte, wissen wir nicht. Henzen hat die Inschrift ohne zureichenden Grund für gefälscht erklärt, und Hirschfeld ist ihm beigetreten[56]), aber an *bibliothecae iuris publici et privati* ist nach der jetzt im Corpus inscriptionum festgestellten Fassnng nicht zu denken; Mommsen ergänzt vielmehr den lückenhaft überlieferten Schluss der Inschrift sehr ansprechend mit *iuris publici [et] privati [peritissimo]*.

Endlich gehört hierher noch der stadtrömische Stein CIL. VI 2132 (= Orelli 2236), der Vestalin Campia Severina gewidmet von *Q. Veturius Callistratus v(ir) e(gregius) suffragio eius factus proc(urator) rat(ionum) summ(arum) privatarum bibliothecarum Augusti n(ostri) et procurator eius.* Die Inschrift fällt um die Mitte des dritten Jahrhnnderts, da die derselben Vestalin gewidmete Basis CIL. VI 2131 vom Jahre 240 datirt ist. Callistratus erscheint hier als Verwalter der vom Kaiser für die Bibliotheken bestimmten Summe[57]). Die Inschrift lässt, wie Hirschfeld (a. O. p. 190) hervorhebt, daranf schliessen, dass in späterer Zeit eine Theilung der Geschäfte eintrat, die zu einer Aenderung des Titels führte. Der Procurator hatte die äusseren Verwaltungsgeschäfte zu führen und blieb so offenbar der oberste Leiter. Unter ihm werden den einzelnen Bibliotheken besondere wissenschaftlich geschulte Männer vorgestanden haben, Custoden, und ein solcher ist vielleicht der schon oben erwähnte *bibliothecarius* der domus Tiberiana.[58])

Soviel über die oberen Verwaltungsbeamten. Niederes Beamtenpersonal hat natürlich ebenfalls nicht gefehlt. In den kaiserlichen Bibliotheken wurden dazu Sklaven (wie es scheint keine Freigelassenen) verwendet. Es sind wieder die Inschriften, denen wir die erforderlichen Hinweise verdanken.[59]) Die gewöhnliche Bezeichnung ist *a*

54) CIL. X 7580 (= Wilmanns Exempla inscr. Lat. nr. 1251 = Dessau a. O. nr. 1358): *L. Baebio L. f. Gal(eria) Aurelio Iuncino proc(uratori) hereditatium), proc. Aug. prov(inciae) Sard(iniae)* u. s. w.... *proc(uratori) bybliothec(arum) ad sest. LX.* Er scheint der Vater des *L. Baebius L. f. Gal. Iuncinus* CIL. X 6976 (= Dessau nr. 1434) zu sein. Vgl. Hirschfeld Untersuch. p. 101. 190.

55) Hirschfeld a. O. p. 258ff. Friedländer Sittengesch. I[6] p. 285.

56) Hirschfeld a. O. p. 190 Anm. 3.

57) Die Vermuthung Gilberts (Topogr. III p. 339 Anm. 3), dass hier an die Palatinische Bibliothek zu denken sei, entbehrt der Begründnng.

58) Bei Fronto p. 68 Nab. Die Bezeichnung *bibliothecarius* scheint übrigens, abgesehen von Glossaren, nur an dieser Stelle vorzukommen.

59) Die Inschriften lehren uns auch, dass *bybliotheca*, nicht *bibliotheca* die zur Zeit des Augustus und später übliche Schreibung war. Für letztere

bybliotheca[60]), jedoch selten ohne weiteren Zusatz[61]), gewöhnlich mit Angabe der Bibliothek, in welcher der betreffende kaiserliche Sklave fungirt hat. Wir finden daher für die griechische Abtheilung der Palatinischen Apollobibliothek CIL. VI 5188 einen Sklaven des *C. Caesar Augustus Germanicus* Namens *Alexander Pylaemenianus*[62]) *ab bybliothece Graeca templi Apollinis*[63]); für die lateinische Section einen *Callisthenes Ti(berii) Caesar(is) Aug(usti) a bybliothece Latina Apollinis* und seinen Sohn *Diopithes*, ebenfalls *a bybliot(hece) Latina Apollinis*[64]), ferner einen *Liberalis [.... a bybliotheca] Latina Apollinis*[65]) und einen *Antiochus Ti. Claudi Caesaris a bybliotheca Latina Apollinis.*[66]) Auf die Palatinische Bibliothek ist wohl auch zu beziehen die der Augustischen Zeit angehörige Inschrift CIL. VI 8743 *Alexio Caesaris Aug(usti) ab bybliothece*, wobei fraglich bleibt, ob dieser Alexius oder Alexio in beiden Sectionen fungirt hat.[67]) Die nähere Bezeichnung fehlt auch für den CIL. VI 5190 genannten Festus *a bibliothec(e)* oder *a bibliothec(is)*.[68]) In Wegfall aber kommt der noch von Hirschfeld (a. O. p. 191) nicht beanstandete *Ti. Claudius Alcibiades mag(ister) a bybliotheca Latina Apollinis item scriba ab epistulis Latinis.*[69]) In dem Titel *magister* wollte Hirschfeld die Bezeichnung einer etwas höheren Stellung ver-

Schreibung haben wir aus der ersten Kaiserzeit nur ein sicheres Beispiel CIL. VI 5190 *a bibliothec.*, dann VI 2348 *a bibliotheca Graeca*; später wird sie häufiger: CIL. III 431 *proc. bibliothecarum* (Hadrianische Zeit), VI 2132 *bibliothecarum* (Mitte des dritten Jahrhunderts). Die Schreibung *a bubliothece* CIL. VI 5192, *de bibyliotece* VI 4432. Zweifelhaft ob *bybl.* oder *bibl.* CIL. X 4760 (vom Jahr 193 n. Chr.) und 7580. Ebenso *bybliopola* CIL. VI 9218 (danach gefälscht Orelli 4154 = CIL. VI 3005*, zu streichen also das Citat bei Teuffel-Schwabe Röm. Litt. I[5] p. 464 Anmerk. 21). Vgl. Keil Rhein. Museum XVIII p. 269 f. Brambach Hülfsbüchlein f. Latein. Rechtschreibung, 3. Aufl. p. 27. Häberlin Centralblatt f. Biblioth. VII p. 274 f., der sich aber mehrfach auf gefälschte Inschriften beruft (s. unten Anmerk. 70–73).

60) Vereinzelt *ad byblio.* CIL. VI 4420. Vielleicht hierhergehörig der *ad libros* CIL. VI 8877 (vgl. 8878 *a libr.*), Marquardt Privatleben der Röm. I[2] p. 151 Anm. 7. Die Bücherabschreiber heissen *librarii* und *antiquarii*. Das Wort *librarius* bezeichnet auch den Bücherverkäufer, Buchhändler (= *bybliopola*); vgl. u. a. Gellius N. A. XVIII 4, 1 *in Sandaliario forte apud librarios fuimus* (in der „Schustergasse“ Roms, dem *vicus Sandaliarius*, war ein Hauptquartier der Buchhändler, wie auch Galen bezeugt, de libris propriis prooem. [Kühn, Medici Graeci XIX p. 8] *ἐν γάρ τοι Σανδαλιαρίῳ, καϑ' ὃ δὴ πλεῖστα τῶν ἐν Ῥώμῃ βιβλιοπωλείων ἐστίν*). Richter Topogr. p. 173.

61) CIL. VI 8743 *ab bybliothece* (Augustische Zeit). 5190 *a bibliotec.* 4432 (aber vgl. 4431). 4434 (aber vgl. 4433). 8744 (fragmentarisch, vom Jahre 126 n. Chr.). Fragmentarisch VI 5347 *a byblio* ....

62) Vgl. die Vermuthung von Cavedoni Bullettino dell' Instituto 1859 p. 237.

63) Wilmanns Exempla 401. Dessau Inscr. Lat. sel. 1589.

64) CIL. VI 5189 = Wilmanns 389 = Dessau 1588.

65) CIL. VI 5191 = Wilmanns 456.

66) CIL. VI 5884.

67) Hirschfeld Untersuchungen p. 191 Anm. 1.

68) Wilmanns 407.

69) Mommsen Inscr. regni Neapol. 6851 = Wilmanns 2646.

muthen, aber die Inschrift, die einzige, die uns diesen Titel meldet, ist, wie Henzen nachgewiesen hat[70]), eine Ligorianische Fälschung. Desgleichen verdankt der Erfindungskraft des Pyrro Ligori sein Dasein der von Hirschfeld (aus Mommsen Inscr. regni Neap. 6878) angeführte *C. Iulius Falyx a bybliotheca Graeca Palat(ina).*[71]) Die Bezeichnung dieser Bibliothek als *Palatina* steht auf Inschriften einzig da; nur Sueton gestattet sie sich einmal.[72]) Dazu kommen noch mehrere andere Fälschungen. Weder der *L. Vibius Aug(usti) ser(vus) Pamphilus a bybliotheca Latina Apollinis,* noch der *C. Iulius C. l. Phronimus a bybliotheca Graeca,* noch *T. Flavius a bybliot. Graec(a) Pal(atina),* noch *Axius a bybli. Graeca* haben Existenzberechtigung.[73])

Auch über das Personal der Bibliothek *in porticu Octaviae* geben uns die Inschriften einige Nachricht. Es begegnen uns hier nicht kaiserliche Sklaven, sondern *servi publici,* so dass diese Bibliothek eine städtische geblieben zu sein scheint.[74]) In der griechischen Abtheilung finden wir beschäftigt einen Laryx CIL. VI 4433; die Inschrift ist nur fragmentarisch erhalten:[75])

LARYX
publ. de PORTICV · OCTAV
a by BLIOTHE · GRAEC

So könnte ergänzt werden nach der jetzt im Neapler Museum befindlichen stadtrömischen Inschrift CIL. VI 2348 (= Orelli 2853):

PHILOXENVS · IVLIAN
PVBLIC · DE · PORTICV
OCTAVIAE · A · BIBLIOTHECA
GRAECA

In der lateinischen Abtheilung fungirte ein *Hymnus Aurelianus a bybliothece Latina porticus Octaviae*[76]), ein *Montanus Iulianus vilic(us) a bybliotheca Octaviae Latin(a).*[77]) Alle diese Inschriften entstammen dem Columbarium der Marcella.[78]) Welcher von beiden Sectionen der *publicus* Soterichus Vestricianus *a bubliothece porticus Octaviae*[79]) angehörte, bleibt ungewiss.

Im Anschluss hieran sei erwähnt der *medicus a bybliothecis* (Ti. Claudius Aug. l. Hymenaeus)[80]), also ein kaiserlicher Freigelassener

70) Commentationes in honorem Mommseni p. 633 nr. 2. CIL. VI 963*.
71) Henzen Comm. in hon. Momms. p. 642. CIL. VI 3047*.
72) S. oben p. 517 mit Anm. 20.
73) Gruter 578, 5. 584, 7. Muratori 927, 18. 929, 11 = CIL. VI 895*. 859*. 882*. 925*. Die erste war (wie die oben erwähnten VI 963*. 3047*) Fälschung auf Stein, Smetius hat sie gesehen und augenscheinlich keinen Anstoss daran genommen.
74) Vgl. Mommsen Röm. Staatsrecht I^2 p. 329 f. Hirschfeld a. O. p. 191.
75) Derselbe Laryx wohl CIL. VI 4434 *Onomaste Laricis a bybliot(heca).*
76) CIL. VI 2347 = 4431; vgl. 4432 *Valeria Hilara mater Hymni de bibyliotece* (s. Anmerk. 59).
77) CIL. VI 4435.
78) CIL. VI p. 908 ff. Ebendort ist gefunden CIL. VI 4420 (*ad byblio.* s. Anmerk. 60).
79) CIL. VI 2349 = 5192 = Wilmanns 455.
80) CIL. VI 8907 (verschollen).

als Arzt für das Bibliothekspersonal.[81]) Eine auffällige Erscheinung ist der CIL. VI 8679 genannte *Oncsimus Caes(aris) vilic(us) thermar(um) bybliothec(ae) Graec(ae)* (schwerlich *bybliothecarum Graecarum*). Die Inschrift existirt noch, und die Lesart scheint zweifellos[82]), sonst könnte man versucht sein, mit Hirschfeld[83]) *hermarum* herzustellen, was Friedländer stillschweigend aufgenommen hat.[84]) So bleibt nur die Möglichkeit, dass die Bibliothek mit einer Thermenanlage verbunden war, was ja an sich begreiflich ist.[85])

Ueber das Personal der andern öffentlichen Bibliotheken Roms schweigen unsere Quellen. Von den angeführten Inschriften der in der Palatinischen und Octavischen Bibliothek beschäftigten Sklaven reicht keine über das erste Jahrhundert hinaus. Nur ein Fragment vom Jahre 126 erwähnt noch einen kaiserlichen Sklaven *a bybliotheca*, aber ohne Angabe der Bibliothek.[86]) Wenn man auch, was die Octavische Bibliothek anlangt, annehmen wollte, dieselbe sei nach dem Brand unter Titus (s. o. p. 518) nicht wieder hergestellt worden, so genügt das doch nicht, um das Schweigen der Inschriften betreffs der kaiserlichen Bibliotheksbeamten zu erklären; man wird mit Hirschfeld vermuthen dürfen, „dass bei der Trennung der Verwaltungsgeschäfte von der eigentlichen wissenschaftlichen Leitung auch der ältere Name *a bybliotheca* dem in diesem Dienst verwendeten kaiserlichen Gesinde entzogen und seitdem kaiserliche Sklaven ohne bestimmten Titel dem Procurator zur Verfügung gestellt worden seien“. Dass die öffentlichen Bibliotheken im 4. Jahrhundert ziemlich verödet dalagen, dafür haben wir die charakteristische Aeusserung des Ammianus Marcellinus XIV 6, 18 *bibliothecis sepulcrorum ritu in perpetuum clausis*, und das vereinzelte Zeugniss des Sidonius Apollinaris epist. 9, 16 (s. o. p. 521) über die Trajansbibliothek beweist eben nur, dass diese in der späteren Zeit Roms Hauptbibliothek war. In ihr wird also noch ein ständiges Beamtenpersonal fungirt haben, vielleicht auch, wie Hirschfeld meint, in der Tiberianischen, während die übrigen dem Publikum verschlossen waren.

Ausserhalb Roms finden wir einen kaiserlichen Sklaven als Bibliotheksbeamten in Ostia.[87]) In dem Kaiserpalast in Antium fehlte natür-

---

81) Denn so ist die Inschrift doch wohl zu verstehen (Hirschfeld a. O. p. 191), nicht 'medicus idemque a bybliothecis' (Orelli 2929). Ueber die medici vgl. Friedländer Sittengesch. I⁶ p. 129. 335 ff. Marquardt Privatleben I² p. 156, 9 II² p. 771 ff.

82) Gefunden im J. 1785 'nel contorni del monastero di S. Paolo'.

83) a. O. p. 191 Anm. 5.

84) Sittengeschichte III⁶ p. 419, 2 (s. oben p. 516 mit Anmerk. 14).

85) S. oben Anmerk. 37 und 47. Gilbert a. O. III p. 339 (Anm. 3 am Ende) erwähnt die Inschrift und bemerkt: „man darf daraus schliessen, dass mit der Bibliothek eine Thermen resp. Bäderanlage verbunden war; welche Bibliothek hier gemeint ist, bleibt freilich unklar; doch darf man wohl an die Palatinische Bibliothek denken“. Gerade an diese dürfte man erst zuletzt denken. Vgl. übrigens CIL. VI 8676—8678.

86) CIL. VI 8744.

87) CIL. XIV 196 (= Dessau 1590) *Alcimo Caesaris vilico a bybliotheca Marcia fecit.*

lich eine Bibliothek nicht; die Antiatischen Fasten verzeichnen einige Namen von kaiserlichen Beamten daselbst.[88])

III.

Es versteht sich von selbst, dass Rom nicht die einzige Stadt des Reiches war, in der öffentliche Bibliotheken dem Publikum zur Verfügung standen. Es würde zu weit führen, alle Nachrichten, die sich hierüber bei den Schriftstellern finden, zusammenzustellen. Wohl alle grösseren Städte des imperium Romanum, in denen Wissenschaft und Litteratur noch etwas galten, hatten ihre öffentlichen Bibliotheken, und wenn die Nachrichten für den griechischen Osten reichlicher fliessen, so liegt das ja in der Natur der Sache. Es sei also beiläufig erwähnt, dass z. B. Smyrna eine öffentliche Bibliothek besass, was uns Strabo (XIV p. 646) bezeugt. Genugsam bekannt ist die Banthätigkeit des Kaisers Hadrian in Athen: hier stiftete er u. a. auch ein neues prächtiges Bibliotheksgebäude.[89]) Auf einer Inschrift aus Tortona *(Colonia Iulia Dertona* in Ligurien) CIL. V 7376 (vom Jahre 22 v. Chr.) scheinen die Worte *bibliotheca, porticus, forum* zu lesen zu sein; doch sei bemerkt, dass nach Mommsens Urtheil kein grosser Verlass auf die Lesung ist. Dagegen wird für Dyrrhachium aus der Zeit Trajans eine *bybliotheca* bezeugt durch die Inschrift CIL. III 607, desgleichen für Suessa Aurunca im südlichen Latium eine *bibliotheca Matidiana* durch die vom Jahr 193 n. Chr. datirte Inschrift CIL. X 4760, vielleicht eine Stiftung der Matidia, der Nichte Trajans.[90]) Auf testamentarische Dedikation einer öffentlichen Bibliothek in Volsinii (Bolsena) weist ein dort gefundenes Stück einer Marmortafel mit grossen schönen Buchstaben CIL. XI 2704 b, wo man mit Bormann etwa ergänzen darf ... *byblio-thecam a solo [fecit cu]mque libris et statuis [.... t]estamento dedit.* Der Name des dem Ritterstand angehörenden Dedikanten ist nicht vollständig erhalten *(C. Manilius C. f. Pom. . . .).* Der jüngere Plinius schreibt an seinen Freund Pompeius Saturninus (Epist. I 8, 2): *petiturus enim sum, ut rursus vaces sermoni quem apud municipes meos habui bibliothecam dedicaturus.* Er hat seiner Vaterstadt Comum eine Bibliothek geschenkt, wie es scheint im Werthe einer Million Sesterzen, und ein Capital von 100000 Sesterzen für ihre Instandhaltung und Vermehrung ausgeworfen.[91]) Die bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede hat er selbst herausgegeben.[92]) Auch Gellius stöberte gern,

88) CIL. X 6638 C I 12 ein ..... *a by(bliotheca)*, II 22 ein *Claudius Atimetus a byb.*, II 29 ein *Chresimus a byb.*, III 3 ein BATHELLVS A BEBL*io-theca.* Die letzten drei, wie schon der Buchstabe E verräth, aus der Zeit des Claudius.

89) Curt Wachsmuth Die Stadt Athen im Alterthum I p. 692 mit Anmerk. 1; Ernst Curtius Stadtgeschichte von Athen p. 265 f.

90) Vgl. H. Schiller Gesch. der röm. Kaiserzeit I p. 545.

91) CIL. V 5262 (Como) *in tutelam bybliothecae HS C.* Mommsen im Hermes III p. 112, vgl. p. 100 Anmerk. 6.

92) Epist. I 8, 13. 16 *etenim hunc ipsum sermonem non apud populum sed apud decuriones habui, nec in propatulo sed in curia* u. s. w.

wenn man ihm Glauben schenken darf, in Bibliotheken herum, um seinen kuriosen Wissensdurst zu befriedigen. So erzählt er Noct. Attic. XVIII 9, 5, er sei *in bibliotheca Patrensi* (Patrae?) auf einen *liber verae vetustatis* gestossen, *Livii Andronici, qui inscriptus est Ὀδύσσεια.* Und an zwei andern Stellen verräth er seine Bekanntschaft mit einer im Herculestempel zu Tibur befindlichen Bibliothek, die gleichfalls griechische und lateinische Litteraturwerke umfasste, darunter Schriften des Aristoteles und die Annalen des Claudius Quadrigarius.[93]) Die Vermuthung, dass vielleicht der baulustige Hadrian diese Bibliothek den Tiburtinern gestiftet habe, sei hier mit dem nöthigen Fragezeichen und dem Hinweis auf des Kaisers bekannte Bauthätigkeit in Tibur zu Papier gebracht. Also auch kleinere Städte hatten ihre öffentlichen Bibliotheken. — Schliesslich möge erwähnt sein, dass es auch, wie sich eigentlich von selbst versteht, in Constantinopel eine kaiserliche Bibliothek gab. Das Hauptzeugniss dafür, zugleich wohl das einzige, das uns für die Bibliotheksverwaltung aus der nachdiocletianischen Zeit zu Gebote steht, bietet der Codex Theodosianus XIV 9, 2 in einem vom Kaiser Valens im Jahre 372 erlassenen Edict *de antiquariis et de custodibus bibliothecae Constantinopolitanae*, worin u. a. verfügt wird: *antiquarios ad bibliothecae codices componendos vel pro vetustate reparandos quattuor Graecos et tres Latinos scribendi peritos legi iubemus.* Für lateinische Litteratur war darin also ebenfalls gesorgt.[94])

Die Zahl der Privatbibliotheken ging natürlich ins Unendliche, denn nicht nur jeder Gelehrte und Schriftsteller, sondern jeder reiche Mann, der etwas auf wissenschaftliche Bildung und Reputation hielt, liess es sich angelegen sein, eine Bibliothek zu besitzen, und zwar eine griechische sowohl wie eine lateinische. Der alte Varro schrieb nicht nur *de bibliothecis*, sondern nannte auch eine reichhaltige Bibliothek sein eigen, von der er einen erheblichen Theil bei seiner Proscription eingebüsst zu haben scheint.[95]) Da er sich mit Vorliebe mit der älteren römischen Litteratur beschäftigte, wird seine bibliotheca Latina eine nicht unbedeutende gewesen sein. Im Allgemeinen aber waren auch in den Privatbibliotheken die griechischen Bücher weit mehr vertreten als die lateinischen. Die ersten nach Rom überführten grösseren Büchersammlungen umfassten, wie schon oben bemerkt wurde (p. 514), griechische Werke, und auch in der Folgezeit bildeten griechische Bücher immer den Hauptbestandtheil der Biblio-

93) Noct. Att. XIX 5, 4 *promit e bibliotheca Tiburti, quae tunc in Herculis templo satis commode instructa libris erat, Aristotelis librum* u. s. w. IX 14, 3 *meminimus etiam in Tiburti bibliotheca invenire nos in eodem Claudii libro scriptum utrumque 'facies' et 'facii'.*

94) Vgl. im übrigen den Commentar des Gothofredus. Nach Zosim. III 11, 5 hat Kaiser Julian die Bibliothek gestiftet (ἐν τῇ βασιλέως οἰκοδομήσας στοᾷ).

95) Gellius N. A. III 10, 17 *tum ibi addit* (scil. Varro) *se quoque iam duodecimam annorum hebdomadam ingressum esse et ad eum diem septuaginta hebdomadas librorum conscripsisse, ex quibus aliquammultos, cum proscriptus esset, direptis bibliothecis suis non comparuisse.*

theken; sie waren leichter zu beschaffen als lateinische. Von Cicero erfahren wir, wie er eifrig bemüht war, seine Bibliotheken — denn er besass mehrere[96]) — zu bereichern, ebenso von Atticus[97]), der ja selbst buchhändlerisch thätig war und grosse Schreiberfabriken unterhielt, Lucullus (Cic. de fin. III 2, 7 f.) und von Anderen. Dass es oft mit Schwierigkeiten verknüpft war, lateinische Bücher zu erhalten, sehen wir aus Ciceros Brief an Quintus III 4, 5; III 6, 6 klagt er über die schlechten und fehlerhaften Exemplare lateinischer Schriften; ad Attic. II 1, 12 legt er dem Freunde dringend ans Herz, bei Uebersendung einer ihm zum Geschenk gemachten Bibliothek vornehmlich die lateinischen Rollen sorgfältig in Acht zu nehmen.[98]) Von der Ciceronischen Zeit ab werden Privatbibliotheken von den Schriftstellern ziemlich häufig erwähnt; jede Villa sollte womöglich mit einer Bibliothek ausgestattet sein.[99]) Horaz Od. I 29, 13 spricht von den *coempti undique nobilis libri Panaeti.* Die Bibliothek des Persius — darin die Schriften des Chrysipp — erbte sein Lehrer und Freund Cornutus.[100]) Italiens hatte in jeder seiner Villen eine Bibliothek.[101]) Die des Serenus Sammonicus belief sich auf 62000 Bände, die des Grammatikers Epaphroditus (unter Nero und den Flaviern) auf 30000.[102]) Symmachus erwähnt epist. IV 18, 5 seine *bibliothecula,* Sidonius Apollinaris spricht epist. VIII 4, 1 von *thesauri bibliothecales,* IV 11 von der dreifachen Bibliothek des Claudianus, einer *Romana, Attica* und *Christiana*[103].) Auch der Protz Trimalchio rühmt sich natürlich seiner Bibliotheken: *duas habeo bibliothecas, unam Graecam, alteram Latinam.*[104]) Eitelkeit und Prahlsucht veranlasste noch

96) Auch auf seinen Besitzungen in Tusculum und Antium, vgl. ep. ad Att. I 7. I 10. II 6. IV 4b. Drumann Gesch. Roms VI p. 389. 391. Tyrannion mit andern Sklaven des Atticus hatte ihm gelegentlich beim Ordnen der Bücher geholfen.

97) Vgl. z. B. Cic. ad Att. I 10, 4. IV 14, 1. XIII 31, 2. 32, 2.

98) Birt Buchwesen p. 363 f.

99) Vgl. Paulli sent. III 6, 51 *instructo fundo legato libri quoque et bibliothecae, quae in eodem fundo sunt, legato continebuntur.* Birt a. O. p. 361. Marquardt Privatleben d. Röm. I² p. 115. Vgl. auch die oben Anmerk. 14 angeführten Stellen.

100) Sueton. ed. Reifferscheid p. 74.

101) Plin. epist. III 7.

102) Iul. Capitolin. vita Gordian. 18, 2 (vgl. oben Anmerk. 47). Suidas s. v. *Ἐπαφρόδιτος.*

103) Vgl. auch II 9, 4. Dass die christlichen Schriftsteller den Werth der Bibliotheken gleichfalls zu schätzen wussten, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Es sei namentlich hingewiesen auf die vom Bischof Alexander zu Anfang des 3. Jahrhunderts in Jerusalem gegründete Bibliothek; ferner auf Pamphilus, den bekannten Freund des Eusebius, der sich um die Förderung wissenschaftlicher Arbeit dadurch verdient machte, dass er in Caesarea eine Bibliothek für biblische Exegese stiftete und für ihre Ausstattung Sorge trug; endlich auf den Kirchenvater Hieronymus, der eine reiche Privatbibliothek besass und stets auf die Vermehrung derselben bedacht war (epist. 5, 2 und 22, 30 ad Eustochium). Vgl. Ad. Harnack Geschichte der altchristlichen Litteratur bis Eusebius I (Leipzig 1893) p. 505. 543. 545, sowie in der Einleitung p. XXIX.

104) Petron. 48. Die Lesart der Handschrift *tres bibl.* ist offenbar fehlerhaft; es wird mit Bücheler herzustellen sein *II bibliothecas habeo.*

manchen andern, sich eine Bibliothek zuzulegen, und man ging darin so weit, dass Seneca von dieser Sitte wie von einer verderblichen Manie spricht.[105]) Lucian geisselt bekanntlich dies Treiben der ungebildeten Bibliomanen in der Schrift *πρὸς τὸν ἀπαίδευτον*, und noch Ausonius richtet an den Grammatiker Philomusus das spottende Epigramm:

> *Emptis quod libris tibi bibliotheca referta est,*
> *doctum et grammaticum te, Philomuse, putas?*
> *Hoc genere et chordas et plectra et barbita condes:*
> *omnia mercatus cras citharoedus eris.*[106])

* * *

Ein Hinweis auf eine letzte grössere Bibliotheksgründung des Alterthums möge, da sie hinüberleitet zur mittelalterlichen Ueberlieferung, diese Zusammenstellung beschliessen.

Wir haben oben gesehen, dass die *bibliotheca Ulpia* die letzte der grossen Bibliotheksgründungen des kaiserlichen Roms war. Im weiteren Verlauf des Alterthums hören diese die Wissenschaft fördernden Bestrebungen auf, wenigstens vernehmen wir, wenn wir absehen von der kaiserlichen Bibliothek in Constantinopel, von keiner bedeutsamen Gründung mehr. Das römische Reich ging aus den Fugen, Sprache, Wissenschaft, Litteratur desgleichen. Wenn sich trotzdem die antike Tradition zu uns gerettet hat, so verdanken wir das der Thätigkeit der Mönche; in den Klosterbibliotheken ruht der Hauptsache nach die Tradition nicht nur des Occidents sondern auch des Orients.[107]) Ein Mann, der am Ausgang des Alterthums steht und den man mit Recht als den letzten Römer betrachten kann, verdient hier besonders genannt zu werden, Cassiodorius Senator, der Kanzler des Ostgothenreichs. Gegen Mitte des sechsten Jahrhunderts entzog er sich, der Staatsgeschäfte müde, dem Getriebe der Welt und gründete auf

---

105) Sen. de tranquill. animi IX § 4 *quo innumerabiles libros et bibliothecas quarum dominus vix tota vita indices perlegit? .... § 6 quid habes cur ignoscas homini armaria citro atque ebore captanti, corpora conquirenti aut ignotorum auctorum aut improbatorum et inter tot milia librorum oscitanti, cui voluminum suorum frontes maxime placent titulique? § 7 Apud desidiosissimos ergo videbis quicquid orationum historiarumque est, tecto tenus extructa loculamenta. Iam enim inter balnearia et thermas bibliotheca quoque ut necessarium domus ornamentum expolitur. Ignoscerem plane, si studiorum nimia cupidine oriretur: nunc ista conquisita, cum imaginibus suis descripta sacrorum opera ingeniorum in speciem et cultum parietum comparantur.*

106) Auson. p. 313 ed. Peiper. p. 207 ed. Schenkl. Vgl. Lucian. *πρὸς τὸν ἀπαίδευτον 1 οἴει μὲν γὰρ ἐν παιδείᾳ καὶ αὐτός εἶναί τις δόξειν σπουδῇ συνωνούμενος τὰ κάλλιστα τῶν βιβλίων. 19 ζητῶν δὲ ἀεὶ πρὸς ἐμαυτόν, οὔπω καὶ τήμερον εὑρεῖν δεδύνημαι, τίνος ἕνεκα τὴν σπουδὴν ταύτην ἐσπούδακας περὶ τὴν ὠνὴν τῶν βιβλίων. ὠφελείας μὲν γὰρ ἢ χρείας τῶν ἀπ' αὐτῶν οὐδ' ἂν οἰηθείη τις τῶν καὶ ἐπ' ἐλάχιστόν σε εἰδότων, οὐ μᾶλλον ἢ φαλακρὸς ἄν τις πρίαιτο κτένιον ἢ κάτοπτρον ὁ τυφλὸς ἢ ὁ κωφὸς αὐλητὴν ἢ παλλακὴν ὁ εὐνοῦχος κτλ.*

107) Krumbacher Geschichte der Byzantinischen Litteratur p. 217 ff. 248.

seinen Besitzungen in Calabrien das Kloster Vivarium. Er wollte nicht, dass seine Mönche ganz und gar aufgingen in Gebeten und kirchlichen Dingen. Eine gründliche theologische Bildung wollte er ihnen verschaffen, sah aber besser als andere Leuchten der ecclesiastischen Litteratur ein, dass das ohne eine entsprechende weltliche Bildung nicht möglich war. Darum gewährte er in der von ihm glänzend ausgestatteten Klosterbibliothek auch einen Platz der heidnischen Litteratur. Die nöthigen Unterweisungen gab er seinen Mönchen in einer besonderen Schrift, der letzten litterarhistorischen Arbeit des Alterthums, den zwei Büchern *institutiones divinarum et saecularium lectionum*. Im ersten handelt er von der theologischen Bildung, im zweiten kommt die weltliche, die *septem artes liberales*, zu ihrem bescheidenen Recht.

Damit endigt die Ueberlieferung im Alterthum, „mit dem Rücktritt des letzten Römers schliesst das Alterthum selbst ab: was von der dagewesenen Welt unvergänglich war, hat sich mit Cassiodor im Schutze klösterlicher Mauern geborgen“.[108])

Halle. Max Ihm.

Marburger Repositorium mit verstellbaren Tragblechen.

(Mit Abbildung.)

Patent: Custos Dr. G. Wenker in Marburg a. d. Lahn. (D. R. P. No. 70384, laufend vom 12. Oktbr. 1892 ab.)

Das von dem Unterzeichneten erfundene Repositorium besteht ausschliesslich aus Eisen und setzt sich aus folgenden dreierlei Theilen zusammen:

I. Bodenblechen,
II. Seitenblechen,
III. Sprossenleisten.

I. Die Bodenbleche, Fig. 1 u. 2, ersetzen die bisher üblichen Holzböden. Sie sind Eisenblechtafeln a von ca. 1 mm. Stärke, deren beide Längskanten nach unten mehrfach zu einer plattgepressten Rolle umgebogen sind. Der senkrechte äussere Durchmesser dieser Rollen b beträgt 1 cm. Fig. 1 zeigt die Seitenansicht eines Bodenblechs in verjüngtem Maassstabe, Fig. 2 die einer Rolle in natürl. Grösse. Die Tragfähigkeit eines solchen Bodenbleches ist eine sehr grosse und genügt für Bibliothekszwecke vollkommen. Sie lässt sich übrigens dadurch, dass man die Rollen aus mehr oder weniger Umbiegungen herstellt, beliebig regeln.

II. Die Seitenbleche, Fig. 3—6, sind rechteckige Blechstücke von 2 mm. Stärke. Fig. 3 und 4 zeigen Seitenbleche für Octavreihen, Fig. 5 ein solches von grösseren Maassen für Quart- und Folioreihen. Die Octav-Seitenbleche haben unten einen rechtwinklig umgebogenen Ansatz h (Fig. 3). Mittelst dieses Ansatzes werden sie mit einem

108) Usener Anecdoton Holderi p. 75.

Bodenblech zu einem festgefügten Ganzen verbunden, indem man die Ansätze zwischen Platte und Rollen einschiebt, wo sie dann durch die Spannung der Rollen festgeklemmt werden. Die Seitenbleche für Quart- und Folioreihen, Fig. 5, haben zwei solche Ansätze neben einander. Auf diese werden zwei Bodenbleche geschoben, die sich in der Mitte berühren (s. Fig. 9: c-a-a-e). Die Quart- und Folioböden haben daher vier Kantenrollen und besitzen also eine doppelt so grosse Tragfähigkeit als die Oktavböden, ohne dass ihre senkrechte Dicke mehr als 1 cm. beträgt. An der vorderen Kante sind die Oktav-Seitenbleche zweimal rechtwinklig nach aussen umgebogen, und der nun nach hinten gerichtete Rand ist mit einer Reihe ausgestanzter Zähne versehen, die schräg nach unten gerichtet sind und von Mitte zu Mitte 1 cm. Abstand von einander haben (Fig. 3, f.). Man kann diese Zahnkante auch etwas vom Rande nach hinten rücken wie in Fig. 4; sie muss dann auf das Seitenblech aufgenietet werden. Bei den Quart- und Folio-Seitenblechen, Fig. 5, wird die Zahnkante ungefähr in der Mitte aufgenietet. Fig. 6 zeigt die Zähne von Fig. 3 in natürlicher Grösse. Noch ist zu erwähnen, dass die Quart- u. Folio-Seitenbleche vorn oben einen Ausschnitt i besitzen, der beim Verstellen benutzt wird, und dass unter dem Ansatz h der Octav-Seitenbleche ein Schieber g angebracht ist, der vorgeschoben hinter die Sprossenleiste greift (s. Fig. 9) und dadurch das Seitenblech vor unvorsichtigem Ansheben sichert.

III. Die Sprossenleisten sind ⊔förmig gebogene Eisen von 3 mm. Stärke, s. Fig. 7 und im Durchschnitt in Fig. 8. Zwischen beide Schenkel sind Sprossen, l, von 2—3 mm. Stärke quer eingenietet mit einem Abstand von 2 cm. von Mitte zu Mitte. Die Länge der Sprossenleisten ist gleich der Repositorienhöhe; sie werden senkrecht in der Vorderflucht der Repositorien, mit den Sprossen nach vorn, befestigt. Bei Magazinbauten mit eiserner Deckenconstruction besteht diese Befestigung einfach darin, dass man die Sprossenleisten an den T-Trägern der Decken aufhängt und am Fussboden zur Vermeidung des Hin- und Herpendelns befestigt. Sie vertreten so die Stelle der Wangenbretter hölzerner Repositorien. Bei kleineren Bibliotheken, Ladeneinrichtungen u. s. w. schraubt man entweder die Sprossenleisten vorn vor die Stirnkante der Wangenbretter oder man giebt ihnen durch eiserne Verbindungsstangen den nöthigen Halt. Stossen mehrere Gefache in einer Flucht zusammen, so dienen die mittleren Sprossenleisten jedesmal für zwei zusammenstossende Gefache gleichzeitig. — In die Sprossen der Sprossenleisten werden nun die Seitenbleche mit ihren Zähnen eingehängt, s. Fig. 9; Fig. 8 zeigt im Querschnitt, wie von jeder Seite ein Seitenblech in dieselbe Sprossenleiste eingreift.

Sämmtliche Theile werden durch dauerhaften Anstrich gegen Rost geschützt. An den Sprossenleisten können in bestimmten Abständen farbige Marken angebracht werden, damit man mit Leichtigkeit die Böden wagerecht einstellen kann.

Bei dem vorstehend kurz beschriebenen, in Fig. 9 in seiner Gesammtanordnung skizzirten Repositorium sind hauptsächlich zwei Neu-

erungen anderen Systemen gegenüber zu beachten. Die eine ist die Verwendung nur 1 cm. dicker Blechböden statt der $2^{1}/_{2}$—3 cm. dicken Holzböden, die zweite liegt darin, dass die übliche Construction feststehender Zahnleisten und beweglicher in den schräg nach oben gerichteten Zähnen ruhender Stifte, Zapfen, Fallen oder Tragleisten umgekehrt wurde und eine feststehende Reihe Stifte — eine Art Leiter — construirt wurde, in welche eine mit den Böden fest verbundene Zahnleiste mit schräg nach unten gerichteten Zähnen beweglich eingehängt wird. Die erste Neuerung ergiebt eine ganz beträchtliche Raumersparniss, die weiterhin besprochen werden wird; die zweite hat den grossen Vortheil, dass sich die Bücherlast jederseits auf eine ganze Reihe von Zähnen und Stiften vertheilt, dass demgemäss die Zähne sowohl als auch die Stifte erheblich schwächer construirt werden können, ohne der Tragsicherheit Abbruch zu thun. Die so erzielte, ohne Abheben der Bücher leicht zu bewirkende Verstellbarkeit um 1 cm. ermöglicht die weitgehendste Raumausnutzung und hat zugleich den Vorzug, dass man es bei ihr niemals mit Centimeter-Bruchtheilen zu thun hat.

Die erwähnte Raumersparniss, bedingt durch die geringe Dicke der Bodenbleche, scheint auf den ersten Blick nicht sehr wesentlich zu sein. Man gestatte mir daher, die Folgen einer solchen Neuerung für unsere Magazinbauten vorzuführen.

Geht man mit O. Gilbert, Zur Frage der Raumausnutzung von Büchermagazinen, S. 23, von einer Halbetagenhöhe von 2,30 m. bei 3 cm. starken Böden aus, so würde man, durchschnittlich 7 Böden auf die Halbetage angenommen, an jeder Halbetage durch unsere Bodenbleche 7×2 = 14 cm. Höhe ersparen*), das ergiebt auf einen Magazinbau von 8 Halbetagen eine Höhenersparniss von 8×0,14 = 1,12 m. Eine solche Höhenverminderung von ca. 6% bedeutet natürlich auch eine Ersparniss an Baukosten. — Dazu kommt nun ferner Folgendes: Bei Verringerung der Halbetagenhöhe von 2,30 auf 2,16 m. steht die oberste Buchreihe mit der Unterkante der Bände in 2.16 m.—0,26 m. = 1,90 m. Abstand vom Fussboden. In solchem Abstand aber können selbst kleinere Personen die Bücher bequem erreichen und — von unbewaffneter Kurzsichtigkeit abgesehen — die Büchertitel etc. lesen. Es kommen damit die üblichen Auftrittstangen, diese lästige und unbeliebte Beigabe der neueren Bibliotheksbauten, gänzlich in Wegfall. Dies führt aber zu einer weiteren Raumersparniss, diesmal in der Tiefe des Gebäudes, nämlich durch Verringerung der Gangweite zwischen den Doppelrepositorien. In den neueren Magazinbauten ist die Gangweite unten durch die beiderseits ca. 17 cm vor den Büchern herlaufende Auftrittstange beengt, während oben dadurch, dass überall — mit Ausnahme von Halle — die verstellbaren Octavböden dieselbe Tiefe besitzen wie die Quart- und Folioböden, ein Zurücktreten der

*) Die so gefundene Halbetagenhöhe von 2,16 m. würde genau 8 Octavreihen fassen, jede zu 25 cm. Buchhöhe, 1 cm. Spielraum, 1 cm. Bodenblechdicke gerechnet: 8×(25+1+1) = 216.

Octavreihen hinter die Flucht der andern Formate ausgeschlossen ist. Fallen nun bei unserm System beiderseits die Auftrittstangen fort und stehen, wie aus Fig. 9 ersichtlich, alle Octavreihen, d. h. der grössere Theil jeder Bibliothek und namentlich die obere Hälfte aller Repositorien, hinter der Flucht der Quart- und Folioreihen jederseits um 10 bis 13 cm. zurück, so ist damit die Gangbreite unten um 2×17 cm. und oben um 2×10 bis 13 cm. erweitert, und man wird ohne Bedenken die Doppelrepositorien um 20 cm. näher zusammenrücken können, ohne dadurch in den Gängen beengter zu sein als bisher. Damit würde eine Verminderung der Axenweite um 40 cm. gewonnen sein, und dies ergäbe bei einem Neubau von beispielsweise 9 Axen eine Ersparniss an der Tiefe des Gebäudes von 9×0,4 = 3,6 m. Man könnte gegen eine solche Verminderung der Gangbreite einwenden, dass damit der Lichtzutritt zwischen den Bücherreihen zu sehr beeinträchtigt würde. Dieser Einwand ist leicht zu widerlegen. Nehmen wir zur Vergleichung Kiel und Halle. In Kiel sind die Doppelrepositorien 2×35 = 70 cm. tief, die halbe Axenweite beträgt 2,10 m., die Gangweite also 1,40 m. In Halle sind die Doppelrepositorien, von der breiteren untersten Partie, die für den Lichtzutritt weniger wichtig ist, abgesehen, 50 cm. tief, die halbe Axenweite beträgt wie in Kiel 2,10 m., also die Gangweite 1,60 m. Bei unserem System würden die Doppelrepositorien überall, wo Octav steht, 40 cm. tief sein, die halbe Axenweite 1,90 m. (20 cm. weniger als in Halle und Kiel), die Gangweite überall, wo Octav steht, 1,50 m. Wir hätten also eine Reihe von abwechselnd breiteren licht- und schmäleren schattengebenden Flächen zu vergleichen, die

1. für Kiel folgende Breite besässen: 1,40—0,70—1,40—0,70—1,40.
2. für Halle . . . . 1,60—0,50—1,60—0,50—1,60.
3. für unser Repositorium . . . . 1,50—0,40—1,50—0,40—1,50.

Das hierbei No. 3 gegen No. 1 bei weitem bessere Lichtverhältnisse bietet, ist sofort ersichtlich, denn bei No. 3 ist der Lichtkanal 10 cm. breiter und gleichzeitig die schattende Fläche 30 cm. schmäler als bei No. 1. Für Kiel ist allerdings durch die grössere Halbetagenhöhe eine vermehrte Lichtzufuhr gegeben, doch dürfte trotzdem die Gesammthelligkeit bei No. 3 grösser ausfallen. — No. 2 und No. 3 werden in der Gesammthelligkeit sich wohl gleich stehen, denn wenn bei No. 3 die Breite des Lichtkanals um 10 cm. d. h. um $^1/_{16}$ geringer ist als bei No. 2, so ist dafür auch die Breite der schattenden Fläche geringer, und zwar nicht bloss um $^1/_{16}$ sondern um $^1/_5$. Diese verhältnissmässig grössere Einschränkung der schattenden Fläche bei No. 3 wird bei Halle durch die grössere Halbetagenhöhe (2,30 : 2,16) aufgewogen werden. In Summa wird bei Anwendung unseres Repositoriums eine Verringerung der Gangweite um 20 cm., also der Axenweite um 40 cm., dieselben günstigen Helligkeitsverhältnisse geben wie sie Halle besitzt, jedenfalls viel günstigere, als Kiel sie bietet. Dabei ist ganz davon abgesehen, dass unser Repositorium keine geschlossenen Seitenwände hat, dass also durch alle Lücken noch eine gewisse Menge Licht Zutritt findet.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so würde bei Anwendung unseres Systems ein Magazinneubau um ca. 6% in der Höhe und um ca. 10% in der Tiefe gekürzt werden können, ohne dass dadurch gegenüber den bisherigen Systemen eine Verringerung des zum Einstellen der Bücher dienenden lichten Raumes, oder der Helligkeit, oder der Geräumigkeit in den Gängen einträte, dagegen würde die Bequemlichkeit der Benutzung durch Fortfall der Auftrittstangen wesentlich erhöht werden.

Ich habe diesen Punkt einer beträchtlichen Raum- und Baukostenersparniss eingehender behandeln zu müssen geglaubt, da bisher von keinem der neueren Systeme eine thatsächliche Ersparniss in diesem Sinne erreicht worden ist.

Um so kürzer kann ich mich über die weiteren Punkte fassen.

Weitgehendste Raumausnutzung durch leichte Verstellbarkeit um 1 cm. Minimalabstand wurde schon angeführt. Man verstellt abwechselnd das eine dann das andre Seitenblech. Bei Quart- und Folioreihen greift man mit dem Zeigefinger der einen Hand in den Ausschnitt i (Fig. 5 und 9) und übt mit der andern Hand einen Druck von unten gegen das Bodenblech aus. Dieser Griff erlernt sich leicht, und man hat dann das vollbestellte Blech ganz in seiner Gewalt. Arbeitserleichterung bei Umstellungen und Umzügen. Man kann bei Umstellungen die Octav- und auch die Quartreihen mitsammt den Blechen ausheben und an eine andere Stelle tragen, da die Bodenbleche mit den Seitenblechen festgefügte Etagen bilden. — Beim Umzuge in einen Neubau mit unsern Repositorien wird man alle Octavund Quartreihen im alten Baue in die reihenweise aufgestellten leeren Blechetageren nach dem vorausberechneten Neuplan einordnen, so eingeordnet mitsammt den Etageren in geeigneten Kisten zum Neubau transportiren und dort die Etageren mit ihren Büchern an den vorausbestimmten Stellen zwischen die Sprossenleisten einhängen. So braucht man das Ausheben und Einstellen der einzelnen Bände nur Einmal statt sonst zweimal vorzunehmen.

Zur Sicherung gegen unbeabsichtigtes Ausheben dient bei den Octav-Seitenblechen ein Schieber, der hinter die Sprossenleiste greift und damit jede Bewegung verhindert. Der Schieber ist für den Uneingeweihten nicht sichtbar. Die Quart- und Folio-Seitenbleche sind schon durch ihre Construction hinreichend gesichert, denn man kann sie nur durch Ziehen am obern Ende und gleichzeitigen Druck von unten ausheben.

Feuersicherheit, Sicherheit gegen Ungeziefer und grosse Haltbarkeit folgen schon von selbst aus der Natur des Materials. Weniger selbstverständlich dürfte sein, dass unser Repositorium leichter ist als ein gleich grosses hölzernes. Die Bodenbleche haben etwa dasselbe Gewicht wie gleich grosse Tannenholzböden von 3 cm. Stärke. Nun sind unsere sämmtlichen Octavböden erheblich schmäler als die Holzböden der üblichen Systeme mit Verstellbarkeit. Darans folgt eine beträchtliche Gewichtsersparniss. Sprossenleisten und Seitenbleche

werden zusammen etwa ebensoviel wiegen wie die Wangenbretter der Holzrepositorien, beeinflussen also das Gesammtgewichtsverhältniss nicht weiter.

Was schliesslich den *Preis* des Repositoriums betrifft, so ist eine endgültige Preisangabe zur Zeit noch nicht möglich. Ich muss mich auf folgende Mittheilungen beschränken. Der Preis berechnet sich nach dem Gewicht der fertigen Lieferung. Bei grossen Aufträgen wird der Quadratmeter Ansichtsfläche *mit* Anstrich und Patentgebühr auf 7 bis 10 Mark zu stehen kommen. Bedenkt man hierbei, dass bei einem Neubau durch Anwendung unseres Systemes eine ganz erhebliche Verringerung der Baukosten erzielt wird, so übertrifft ohne jeden Zweifel unser Repositorium an Billigkeit alle übrigen Systeme.

Herstellung und Vertrieb des Repositoriums habe ich für Deutschland der Kunstschlosserei *F. zum Egen* in *Marburg* a. d. *Lahn*, Frankfurterstrasse, übertragen. Diese Firma ertheilt jede nähere Auskunft und versendet auf Wunsch Modelle in verjüngtem Maassstabe zur Ansicht.

Marburg a. d. Lahn. Dr. G. *Wenker*.

La Bibliothèque Vaticane.

Rome 1 Septembre 1893.

Je viens de lire dans la livraison de Juillet-Août 1893 de votre savante Revue, pp. 348—352, la recension que Mr. l'abbé Batiffol a consacré à mon livre: *La Biblioteca Vaticana proprietà della Sede Apostolica*. Comme je puis démontrer, avec des arguments de fait, que cette recension est non seulement *sévère* (l'auteur même le reconnait) mais aussi injuste; j'espère, Monsieur, de votre habituelle impartialité, la publication de la réponse qui suit, en vous demandant pardon d'abord de mon mauvais français.

M. Batiffol, qui trouve tout mauvais dans mon Mémoire, commence par critiquer le sous-titre même: *Proprietà della Sede Apostolica*. Historiquement, il le trouve inutile; *juridiquement*, au point de vue du droit public tel qu'il existe en Italie à l'heure actuelle, il dit que la thèse n'est pas prouvée.

Pour répondre, je dois expliquer l'origine de mon petit travail. Et la voici. Comme on préparait un Mémoire *juridique* sur le caractère exclusivement *ecclésiastique* de la Bibliothèque Vaticane, on m'a demandé un résumé de son histoire du commencement de l'Église Romaine à Léon XIII. C'est ce que j'ai fait, c'est-à-dire l'esquisse d'un grand tableau (*nulla più che uno schizzo-Préface*); un travail absolument *provisoire*, pas un travail définitif, et pour cela tiré à un petit nombre d'exemplaires. M. Batiffol dit, que la question posée dans mon Mémoire est la *Question Romaine* même. Qu'il me permette de lui dire, qu'il a tort. Dans le Pape autre chose est le Prince; autre chose le Chef de l'Église Catholique. La *Bibliothèque*

Vaticane (voilà ma thèse) est la Bibliothèque de l'Église Romaine; et la principauté temporelle n'y a rien à voir. M. Batiffol comprend le sens pratique de la question. Pour moi, elle se résout par la simple continuité de l'institution, comme je l'ai exquissé, de St. Pierre à Léon XIII.

Mais mon censeur me reproche un graud nombre d'erreurs de détail. Si c'est comme ça, il a raison. Allons voir.

M. Batiffol écrit: „Il est question de la bibliothèque de Nicolas V: on cite l'inventaire des manuscrits latins de Nicolas V, sans nous dire qu'il a été publié par Müntz et Fabre". Eh! bien. Qu'il ouvre mon Mémoire à la pag. 40; qu'est-ce qu'on y lit? „Prima **Girolamo Amati**, Scrittore della Vaticana negli inizi del presente secolo, trasse dall' Archivio Apostolico, e stampò l'Inventario dei libri trovati nel cubicolo dell' estinto Pontefice (In Arch. Stor. Ital. ser. III, tom. III, p. I. p. 207 e segg.). Più di recente, il **Müntz** ha scritto sull' Héritage de Nicolas V (in Gazette des beaux arts, 1877, p. 423 e segg.), e pubblicato l'Inventarium librorum latinorum bibliothecae d. n. Papae Calisti tercii, repertorum tempore obitus bo. me. Nicolai praedecessoris immediati. Sono 824 volumi". Et à la pag. 44 je cite **Müntz** et **Fabre**, La Bibl. du Vatican au XV siècle, Paris, Thorin, 1887. Qu'est-ce qu'en dit M. Batiffol?

Il continue: „ . . . . . sans nous dire surtout qu'à cet inventaire latin s'ajonte l'inventaire des manuscrits grecs rédigé par Côme de Montserrat retrouvé à Vich". Qu'il ouvre ma pag. 41, et y lira: „Fu sotto di lui (Callisto III), che **Cosma da Monserrato**, suo Datario e Confessore, cominciò l'Inventario testè citato dal 16 aprile 1455 in poi, il più antico che possediamo, col titolo: Inventarium fusissimum **omnium** librorum et codicum Callixti papae III. quod ordinavit **Cosmas de Monserrato**, datarius ipsius domini pape, et postea **Vicensis** episcopus. Sono, come dissi, i libri a penna di Niccolò V trovati in Palazzo dal successore di lui, Callisto".

M. Batiffol ne croit pas assez justifiée la restitution, que je fais à Nicolas V. de vingt-huit manuscrits (tous cités) du fonds latin vatican actuel. Je les avais choisi pourtant comme exemples évidents entre tous. Ils portent en effet les armes du Pape, ou bien sont les originaux d'ouvrages qui lui sont dédiés. Mon censeur n'en est pas content, mais pour une simple esquisse (schizzo) cela peut suffire.

Ainsi, pour les petites acquisitions ou héritages faits par la Vaticane, que je cite et que je puis parfaitement garantir, il me demande les pièces comptables ou notariales, auxquelles je les emprunte; et il oublie ce que j'ai écrit dès le commencement: „(Queste pagine) non presumono essere una storia della Libreria Apostolica: molto meno una classificazione completa delle varie sue provenienze; la storia, se piace a Dio, verrà appresso" (Préface, p. VI). Qu'il ait donc la patience de l'attendre!

„Puis-je savoir, ajoute mon censeur, que signifie l'expression de Biblia Tudertina, ou de lo statuto originale de' garzoni

degli osti?" Et pourtant il aurait suffi de consulter un dictionnaire quelconque. Tuder, Tudertis, en latin, d'où l'adjectif Tudertinus, Tudertina, c'est Todi, ville de l'Ombrie, entre Pérouse et Narni, la patrie de Fra Jacopone (da Todi) si connu dans l'histoire littéraire et religieuse du XIIIe siècle. Donc, Biblia Tudertina c'est un volume de l'Écriture Sainte, qui provient de la ville de Todi. Voilà tout. Lorsqu'on a ajouté, comme je l'ai fait, que ce fut un cadeau personnel fait à Pie IX, cela doit suffire pour le moment. On ne doit pas prétendre d'avoir tout de suite ce qu'on a promis de donner après. — Quant à Statuto originale de' garzoni degli osti, il se traduit en français, si je ne me trompe, Statut originel des garçons de cabaret, ou d'hôtellerie. C'est une confrérie, comme les autres. Qu'y-a-t-il d'inintelligible?

M. Batiffol me reproche d'avoir écrit; „Il 28 agosto dell' anno medesimo (1869) si spesero altre L. 1235 per compra d'altri libri a penna". Quoi! il écrit, est-ce que nous sommes au XIV siècle, pour parler de la sorte? Mais, encore une fois, il oublie que je ne fais pas un catalogue, et que je ne donne non plus une bibliographie, mais que je rappelle seulement les manuscrits entrés en Bibliothèque par les soins de Pie IX. Le reproche ne me semble pas juste.

„Qu'est-ce que le P. Angelo da Pofi (continue mon censeur) que M. Carini qualifie de missionnaire français? et le célèbre abbé Mastrofini? et Monseigneur Angelini? M. Carini les connait; qu'il nous édifie donc sur leur curriculum vitae!" Me voici à le satisfaire.

M. Batiffol est si engagé à trouver des erreurs partout dans mon travail, qu'il ne s'est donné pas même la peine de le bien lire. Qu'il ouvre en effet ma page 134. Je ne dis pas que le P. Angelo (de la ville) de Pofi a été un missionnaire français. Je dis: „La Vaticana possedeva papiri latini, ma non egizî. Quest' ultima raccolta egizio-papiracea fu solo iniziata negli ultimi anni del pontificato di Pio VII, ed i più antichi saggi vennero offerti dal missionario **francescano P. Angelo da Pofi**, nel numero di quarantasei fogli". Francescano, en italien, ce n'est pas français (francese), mais franciscain, c'est-à-dire religieux de l'Ordre de St. François d'Assise. La même chose j'avais écrit moi-même dans mon livre: Di Alcuni Lavori ed Acquisti della Biblioteca Vaticana nel pontificato di Leone XIII, Roma, Tipogr. Vatic., 1892, pag. 55. Et Mr. **Marucchi** (Monumenta Papyracea Aegyptia Bibliothecae Vaticanae, Romae, Salviucci, 1891, pag. III): Hujus collectionis sex et quadraginta folia papyracea ab Angelo a Pofi evangelista ordinis minorum ex Aegypto Romam advecta sunt Pio VII. P. M. Donner des renseignements sur ce missionnaire, parce qu'il a offert des morceaux de papyrus à Pie VII, ce n'était pas, me semble, ni nécessaire, ni intéressant. Et je ne l'ai pas fait.

Pour l'abbé Mastrofini, il est vraiment célèbre dans l'histoire de la théologie catholique, quoi qu'il ne soit pas français, mais com-

patriote du P. Angelo. M. Batiffol aurait pu ouvrir, par exemple, le Nomenclator Literarius recentioris theologiae catholicae du P. Hurter, tom. III, Oeniponte, Libr. Acad. Wagneriana, 1886, ouvrage qui est dans les mains de tous les bibliographes, et de tous les théologiens. Il y aurait lu à la pag. 768: „Marcus Mastrofini († 1834) in sua Metaphysica sublimiori nisus est solo rationis lumine mysterium SS. Trinitatis comprobare triplicemque proposuit (l. 3—5) demonstrationem, sed infeliciter prorsus, ut fuse ostendit Card. Franzelin (Tr. de Deo trino, th. XVIII). Aliud ejusdem opus est Le Usure ll. 3, Mediolani, 1833, ed. 2ª". L'ouvrage du Card. Franzelin est aussi très-connu. Quant aux idées, assez larges, de M. Mastrofini sur le prêt, tous les écrivains modernes de théologie morale s'en occupent, et M. l'abbé Batiffol n'aurait pas dû l'ignorer. J'ajoute, que des ouvrages de Mastrofini, longuement examinés à Rome, a écrit avec diffusion un Pape, Grégoire XVI, avant de monter la Chaire Apostolique.

Enfin, si j'ai écrit que „il 27 luglio (1868) compraronsi da Mons. Angelini due codici di pregio" ce n'est pas un crime de m'avoir limité là, sans en dire davantage! Mon censeur ne veut pas se rappeler ce que j'ai dit auparavant: nulla più che uno schizzo. Savoir qui était Monsig. Angelini n'intéressait non plus. Du reste, il est assez connu à Rome, parce qu'il y a été Vice-Gerente sous Pie IX. Les bibliographes et les amateurs connaissent aussi ses recueils; et M. Batiffol même aurait pu le savoir, sans me le demander; lui qui a vécu à Rome, et qui a joui la familiarité de M. de Rossi, dont Monsig. Angelini était parent.

Et mes erreurs? . . . . Les erreurs ne viennent pas encore! En attendant, mon censeur me reproche d'avoir appelé le Card. Mai risvegliatore de' grandi morti, fortunato Colombo de' palimpsesti, che ha occupato co' proprî lavori la dotta storia di mezzo secolo. C'est de l'emphase, il dit, c'est de la grandiloquence, c'est de la pompe, ce sont des mots sonores. Il me reproche encore, parce que j'ai écrit que Mai était amico del Duebner e del Drach, le fameux rabbin. Je persiste à croire qu'en tout cela il n'y a rien de mauvais goût, ou d'inexact, d'autant plus que je ne rédigeais pas un maigre catalogue, mais j'écrivais un Mémoire pour renseigner le grand public.

M. Batiffol s'irrite même, parce qu'à propos du Card. Mai j'ai cité Leopardi. „Que nous fait, dit-il, le jugement que portait Léopardi sur le Cardinal Mai? et croit-on que nous attachions quelque valeur à l'opinion qu'avait le mesto Recanatese etc." Mr. l'abbé ignore, que Leopardi n'a pas été seulement un des plus grands poëtes de notre siècle, comme Byron, Shelley, La Martine, Musset, Heine, mais aussi un vaillant philologue. Oui, il fut philologue et érudit avant tout, comme sa Canzone ad Angelo Mai est une des conceptions plus belles de la poésie moderne. Plus de justice, Mr. l'abbé, et moins de mépris, pour les littératures étrangères. Lisez l'écrit de Mr. Francesco Moroncini: Leopardi filologo, Studio (1891).

À propos de Pie VI, j'ai écrit, qne son pontificat fnt turbato dal giansenismo, dal febronianismo, dal gallicanismo. Rien de plus vrai. Et pourtant M. Batiffol tronve, que c'est tonjours de l'emphase. J'ai parlé des depredazioni francesi, en parlant de l'Église Romaine et de l'Italie véritablement dépouillées de tont, trésors, manuscrits, archives, peintures, statnes etc. par le Directoire et par Napoléon. Eh! bien, qu'il m'en croie M. Batiffol; les depredazioni sont tonjours depredazioni, pour les Français aussi bien qne ponr les Italiens. Ce que mon censeur ajonte après snr le fonds palatin me surprend et m'attriste encore plus. Mais ponrsuivons.

Jusqu'ici point d'erreurs! Mais non. Allez voir. Un trop grand nombre d'erreurs de détail dépare mon travail. Examinons-les.

„Il est inexact de dire que le pape Hilaire fit faire denx bibliothèqnes: le pape Hilaire fit faire deux Bibles (Voyez snr cette interprétation nne note de M. Samuel Berger)".

Je connaissais la récente interprétation de M. Berger, et c'est pour cela qne j'ai écrit à p. 10: „Non han che fare col Sacrum Lateranense Scrinium, nè coll' Archivnm Sanctae Romanae Ecclesiae le due biblioteche, che il Papa Ilaro **avrebbe costruito** (conditionnel) nel Laterano, come narra il **testo volgato** del Liber Pontificalis, nelle parole: fecit autem et bibliothecas duas in eodem loco. Si **tratterebbe** etc."

„Il est inexact de dire qne le célèbre **Codex Vaticanus** de la Bible grecque figure dans l'inventaire de 1475: M. Carini n'anrait-il pas lu cet inventaire publié par Müntz et Fabre, et ne ferait-il qne reprodnire nne information erronée de Vercellone?"

Ce n'est pas flattant! Et cependant c'est M. l'abbé Batiffol, qui n'a pas lu l'Inventaire de 1475. Il se contient, avec sa reliure primitive, dans le Vat. Lat. 3947, manuscrit en parchemin dn XVe siècle. Qu'il l'onvre à la pag. 24^v^, et y trouvera: In primo Banco Bibliothecae Grecae. Biblia in tribus colnmnis ex membranis in rnbeo. Et dans le Vat. Lat. 3949 (Regestrnm librorum omnium Bibliothece palatine sub Domino Innocentio papa octavo. 1484) qui conserve aussi la reliure dn temps, à la pag. 41: Biblia in tribus colnmnis ex memb. in rubeo. Dans le Vat. Lat. 3951 (Index omnium librorum qui sunt in Bibliotheca Palatina a Fausto Sabeo et Nicolao de Maioranis Custodibus .... M.D.XXXiij) en papier, à la pag. 73: Biblia ex memb. in rub.^o^ In fine p^e^. pag. tertii folii ἑβδόμη. Enfin dans l'Ottob. Lat. 1904 (Inventarium Bibliothecae Palatinae per Sixtum Quartum Pont. Maximum fundatae Platina bibliothecario et Demetrio Custode incit (sic)), antre manuscrit du XVe siècle: In primo Bancho Bibliothecae Graecae ... Biblia in tribus columnis ex membr. in rubeo. C'est précisément ce qu'en dit le savant P. Vercellone, que l'abbé Batiffol accuse à tort de s'être trompé: „Atta-

men non abs re erit adnotasse in Inventario librorum bibliothecae palatinae (hoc enim nomine appellabatur Vaticana) per Sixtum IV. Pontif. Max. fundatae, a Platina ab anno M.CCCC.LXXV. conscripto (quod servatur in cod. vatic. 3947, et in cod. ottob. 1904), in primo bancho bibliothecae graecae describi Biblia in tribus columnis ex membrana in rubeo. Eadem habentur in Regesto librorum omnium bibliothecae palatinae confecto sub Innocentio VIII. Pont. Max. anno M.CCCC.LXXXIV. in cod. vaticano 3949, fol. 41. Nec dubitare licet ibi nostra Biblia descripta esse. Nam in Indice librorum bibliothecae palatinae confecto a Fausto Sabeo et Nicolao De Maioranis anno M.D.XXXIII., qui extat in cod. vaticano 3951, fol. 73. in primo bancho bibliothecae graecae habentur Biblia ex membrana in rubro, atque de hoc codice ibidem adnotatur in fine primae paginae tertii folii legi ἑβδόμῃ, quod reapse occurrit in nostro codice, cuius prima pagina tertii folii in hac voce desinit ad Gen. VIII, 4. Ex hisce concludimus hunc codicem inter vaticanos adnumeratum fuisse ab ipsis primordiis hodiernae bibliothecae" (Vetus et Novum Testamentum ex antiquissimo Codice Vaticano. Edidit **Angelus Maius.** Romae, 1857, tom. I, pp. III—IV. La Préface, comme on sait, est de Vercellone). Veuille enfin M. Batiffol ouvrir à la pag. 244 le livre, qu'il cite si volontiers, La Biblioth. du Vatican au XVe siècle, par **Müntz et Fabre,** et il y trouvera encore: Biblia. Ex membr. in rubeo! C'est moi donc, qui ai le droit de répéter à mon censeur: M. Batiffol n'aurait-il pas lu cet inventaire, malgré ses citations? E ciò basta!!

„Il est inexact de dire que Clément VI ait été moine à Paris nella Chaise-dieu: le monastère de la Chaisedieu appartient au diocèse de Clermont." C'est bien; voici une observation juste, et je l'accepte de tout coeur.

„M. Carini donne un manuscrit du Liber Pontificalis, qui a servi à l'édition de Mayence le n°. 4970; M. Duchesne dans l'édition du Liber Pontificalis parle du 4170; qui des deux érudits a raison?" Ce n'est pas un grand avantage dont je puisse me glorier vis-à-vis d'un homme tel que M. Duchesne. Mais, pour le numéro, c'est le Préfet de la Bibliothèque Vaticane qui a raison. Le Vat. Lat. 4970 est, en effet, Chronica Romanorum Pontificum a Beato Petro usque ad Stephanum III. Et le Vat. Lat. 4170: Synodus diversae habitae apud Toletum. Ce serait trop vraiment, que M. Duchesne, à Paris, ait raison, dans ce petit détail, sur moi qui suis à Rome, possesseur des clefs de la Bibliothèque Vaticane. Je n'ai pas l'habitude d'affirmer de fantaisie des choses, que je puis vérifier moi-même. M. Batiffol veuille m'en croire, malgré la mauvaise opinion qu'il a de moi.

Après, il me fait cet autre reproche: „Non point una nota (il parle du fonds Colonna), mais bien ce catalogue même, imprimé à Paris en 1820, se lit das le Vat. 9579". Mais nota, en italien, importe non seulement annotazione, mais aussi ricordo, scritto, et même

elenco, catalogo. Ainsi nota dei codici équivaut à elenco de' codici (notamento).

„Il est inexact de dire que le fonds Colonna comptait poco meno di un centinajo de manuscrits: il suffit de consulter l'inventaire qui est à la disposition des lecteurs de la Vaticane pour voir que le nombre des Columnenses est de 121 + XII numéros.“ Qui croirait après cette affirmation si sûre de M. l'abbé Batiffol, que je ne connais pas même les inventaires, dont je suis le dépositaire? Et pourtant, c'est lui qui a complétement tort. Il cite l'Index des Columnenses imprimé à Paris en 1820, et il nie l'édition romaine de 1825 parce qu'il ne l'a pas vu. Mais il ne doit pas avoir vu non plus l'édition parisienne. S'il l'avait vu, comme moi qui la tiens sous les yeux (Paris, 1820, Imprimerie de Fain, Place de l'Odéon) il se serait aperçu, que les Columnenses n'y sont que 89. S'il avait vu dans le Vat. Lat. 9579, qu'il cite, l'Index Codicum Graecorum Bibliothecae Columnensis, il se serait aperçu que les manuscrits grecs y sont 93, et le fameux Liber Censuum est le 94ème Encore: on y lit, de la main du Card. Mai, cette note: Nella ricevuta al Principe Barberini, e nella lettera a Mr. Tesoriere ho detto male che v'erano tre codici frammentati oltre li 94; mentre non sono che due, ed il terzo era il XXXVII. **A. Mai.** M. Fabre, aussi savant que modeste, dont nous gardons à Rome un si cher souvenir; lui, qui a vraiment vu le Vat. 9579, en écrit de la sorte: „En 1821 (Diario di Roma, 21 mai 1821) quatre-vingt quatorze manuscrits grecs et quatre latins de la bibliothèque Colonna furent mis en vente. On trouve, dans le ms. XXXIX, 70 de la bibliothèque Barberini, une analyse de ces divers manuscrits, qui furent mis en dépôt le 21 juillet 1820 auprès de Guillaume Manzi, bibliothécaire de la Barberine. — L'acquéreur fut le cardinal Angelo Mai, agissant pour le compte de la Vaticane.“ Et en note: „Spicilegium Romanum, t. VI. p. 228. Cf. Archiv de Pertz, t. V, p. 89. Le catalogue des manuscrits Colonna entrés alors à la Vaticane est contenu dans le ms. Vat. latin 9579 (fol. 144—145) . . . À la suite, se trouve une note autographe du cardinal Mai relative à l'achat de la collection“ (Étude sur le Liber Censuum de l'Église Romaine, Paris, Thorin, 1892, p. 208). Le Vat. Gr. 2162 est en effet Columnensis I; et le Vat. Gr. 2254 est Columnn. XCIII, c'est-à-dire le dernier. La même chose résulte de l'Inventarium Codicum Graecorum Bibliothecae Vaticanae confectum a **Josepho Cozza Luzi**, le même que M. Batiffol cite si franchement!! Il se sera, probablement, trompé parce que dans un volume d'Inventaire du fonds Basilien Grec, il a vu une liste informe avec ce titre: Scriptores Graeci Ms. apud Excmam Familiam Columnam extantes ex successione familiae Salviatae. Dans cette liste nous trouvons le num. 121; mais cela ne veut pas dire, que les manuscrits entrés à la Vaticane sont 121.

„Il est inexact de laisser croire que les manuscrits du fonds de

Saint-Basile commencent au Vat. 1980". Jamais, j'ai fait croire une chose pareille. À la pag. 122 je dis seulement: „Pio VI. accrebbe la suppellettile della Vaticana con 163 codici. quasi tutti greci del Monastero di S. Basilio in Roma". Et pour en donner un exemple, j'ajoute en note: **Così** il Vat. Gr. 1980 ecc.

„Il est inexact de dire que la bibliothèque Altemps ait été dispersée à la fin du XVII. siècle (ce qui n'est vrai que des livres imprimés) et de la distinguer de la bibliothèque Ottoboni". Mais voyez ma pag. 112. Je dis seulement: L'Altempsiana era durata sino alla fine del secolo XVII, et M. Batiffol le reconnait pour les livres imprimés; donc, malgré ses vicissitudes, elle durait encore. Je ne la distingue non plus de la Bibliothèque Ottoboni; en effet j'écris à la même page: „Poco dopo, sul volgere dell' anno 1748, per la morte dell' ultimo Ottoboni, si trovò in pericolo la nobile e sceltissima biblioteca del Card Pietro di quella famiglia . . . Questa preziosissima raccolta proveniva parte dalla Libreria Altempsiana . . ."

M. Batiffol cite „l'excellent mémoire de Ruggieri et non Ruggeri, comme l'appelle M. Carini". C'est vrai, la lettre **i** est echappée au typographe. Dans le Spicilegio Vaticano j'ai publié une corréspondance inédite entre Garampi et Ruggieri. Dans ma Préface, qui contient la biographie de Ruggieri, et partout, mon censeur trouvera Ruggieri avec la **i.**

„Il est inexact de dire que les papiers d'Allatius sont passés à la Vallicellane: c'est oublier que la Barberini en possède un bon nombre, et la Vaticane aussi: „Et il cite ma pag. 86; mais j'y dis précisément: „I manoscritti di costoro, che furono Custodi della Biblioteca (Alemanni, Contelori, Holstenio) passarono, in buona parte, a questa; **pochi** però quelli dell' Allazio (et c'est le fait), perchè **il più dei suoi lavori** venne, non già alla Vaticana, bensì alla Vallicelliana". Donc il en a aussi à la Vaticane, et ailleurs.

„Parlant des manuscrits acquis par Innocent X, il fallait citer Vat. gr. 1930, 1931, 1932. De même, parmi les manuscrits grecs légués par Gradi, il fallait citer les Vat. Gr. 1950 et 1953; parmi ceux du Cardinal Capponi, le Vat. Gr. 1945; et parmi ceux de Lelio Ruini, les Vat. Gr. 1804, 1668, 1634, 1594, 1551." Hélas, il faut le répéter toujours, j'a dit dans ma Préface: queste pagine non presumono essere una storia della Libreria Apostolica, **molto meno una classificazione completa delle varie sue provenienze.** Et j'ai tenu parole. À la pag. 86, j'écris: **„Taluni** codici vaticani son del tempo d'Innocenzo X. **Così** . . .". À la pag. 95—6: „Mons. Stefani Gradi . . . morendo lasciò per testamento i suoi manoscritti alla Vaticana, cioè 94 latini, e 22 greci. Il Vat. 6918 è **per es. (empio)** fra questi." À la pag. 90: „Nel 1659 il Card. Luigi Capponi, fiorentino, ch'era Bibliotecario sin dal 1649, lasciò per testamento codici 51, **fra cui** è il copto 44; ma basti aver ricordato **questi esempî."** À la pag. 80: „Qualche altro codice venne sotto il medesimo Pontefice (Gregorio XV). **Così** il Vat. Gr. 1580, che reca: emptus ex libris Illmi Lelii

Ruini etc.". J'ai tenu, en un mot, ce que j'avais promis. Qu'y a-t-il à reprendre?

Ce n'est pas encore fini. Mon censeur me reproche de n'avoir pas mentionné le livre de M. de Nolhac, La Bibliothèque de Fulvio Orsini. C'est vrai, chose pardonnable dans une simple exquisse. Quant aux deux corrections 1421 au lieu de 1400 (fonds Vatican Grec), et 1287 (dernier de la série grecque du Card. Caraffa) au lieu de 1288, je les accepte. Ces deux fautes m'échappèrent dans la correction. Fateor me peccasse. Et M. Batiffol a raison aussi de me corriger 1585, date de la mort du Card. Sirleto, au lieu de 1581. Mais voyez malheur! Au lieu de citer ma pag. 66, il cite la pag. 65. Certes, aucun scandale pour une si simple erreur typographique. Mais pourquoi donc appliquer une autre mesure à l'humble soussigné? Basta così!

Somme toute, Paris au lieu de Clermont, Ruggieri avec un i de moins, 1400 au lieu de 1421, 1288 au lieu de 1287, 1581 au lieu de 1585: ce n'est pas trop pour un Mémoire de 166 pages en 8°, toutes couvertes de chiffres, et riches de renseignements nouveaux. Je ferai disparaître ces petites fautes dans une seconde édition, que, malgré tout, on me demande avec empressement, et que je donnerai bientôt. Agréez etc. Isidoro Carini,

Préfet de la Bibliothèque Vaticane.

Réponse.

Quelques érudits de mes amis et moi avions pensé que la Memoria storica de M. Carini avait été écrite pour notre instruction: nous nous étions bien gravement trompés: M. Carini écrit (il vient de nous l'apprendre lui-même) pour „renseigner le grand public!"

Ce grand public est évidemment celui qui lit, outre les mémoires de M. Carini, les „plus grands poëtes de notre siècle, comme Shelley, Byron, La Martine [sic], Musset, Heine", — qui n'a „pas de mépris pour les littératures étrangères", même pour les littératures étrangères à l'orthodoxie catholique et à la théologie morale, — mais qui cependant ne laisse pas de savoir ce que c'est que Mgr Angelini „vice-gerente sous Pie IX", — qui connait même (au moins par le P. Hurter) la Theologia sublimior du „célèbre abbé Mastrofini", ainsi que „tous les écrivains modernes de théologie morale", — et qui enfin, voyant dans Leopardi le plus excellent miroir de la philologie contemporaine, ne craint pas d'appeler les philologues du nom de „réveilleurs de morts"! M. Carini écrit pour ce grand public!

M. Carini estime cependant que ce grand public qu'il faut renseigner, qui est inquiet de savoir si le fonds Colonna a compté 93 manuscrits, comme on peut l'inférer du Vatican. latin. 9579, ou s'il en a compté 121 + XII, comme on voit qu'il les comptait dans l'Inventaire des manuscrits Basiliens (appendice), — ce grand public ne demande pas des livres soignés. Non, „l'esquisse d'un grand tableau", un „travail absolument provisoire", un „travail point définitif" lui suffi-

sent amplement. Même, ce grand public se contente d'un „petit travail ... tiré à un petit nombre d'exemplaires"!

Et si quelque censeur est surpris et s'attriste encore plus qu'il y ait dans ce „petit travail" quelques „petites fautes", et que même, à proprement parler, on n'y trouve pas de pages où il ne soit loisible de relever des inexactitudes, — si l'on regrette qu'un „réveilleur de morts" ait enterré vivant le cardinal Sirleto, et qu'un préfet de la Bibliothèque Vaticane ait mis la Chaise Dieu et Paris dans le diocèse de Clermont, — croyez bien que ce censeur est injuste, qu'il a „voulu trouver des erreurs partout", qu'aucune de ses observations n'est justifiée, et, pour tout dire, qu'il n'y voit goutte, — à telles enseignes qu'il n'a pas vu (et nous défions quiconque de l'y voir!) mentionnée (page 41) la découverte faite à Vich par M. Müntz du catalogue des manuscrits grecs de Nicolas V, non plus que (page 10) le sens de „bible" donné au mot de „bibliothèque"!

Puisse le grand public consoler M. Carini de mon injustice! Pour moi, à l'exception du franciscain italien que j'ai pris à tort pour un français et que j'abandonne bien volontiers, j'ai le regret de maintenir mes diverses critiques, en dépit des explications de M. Carini.

Sur un point pourtant je crois utile de signaler une remarque précieuse mais toute nouvelle de M. Carini: les lecteurs du Centralblatt ont bien le droit de gagner cela à notre polémique.

Le manuscrit Vaticanus 1209, plus connu sous le nom de **Codex Vaticanus** de la Bible grecque, ne figure pas, ai-je dit, dans l'inventaire vatican de 1475. Ce fait, je l'avais affirmé dès 1890 dans mon opuscule, La Vaticane de Paul III à Paul V, p. 82. M. le prof. E. Nestle, dans l'Academy du 30 mai 1891, me fit observer que le P. Vercellone dans ses Dissertazioni accademiche, p. 116 (j'emprunte la référence à M. Nestle) signalait au contraire le dit manuscrit sous le titre de „**Biblia in tribus columnis ex membrana**" dans l'inventaire de 1475. Je répondis à M. le prof. Nestle, dans l'Academy du 13 juin 1891, que l'inventaire de 1475 avait été publié par MM. Müntz et Fabre et que la mention d'une „**Biblia in tribus columnis ex membrana**" n'y figurait pas. Le texte de MM. Müntz et Fabre est le texte fourni par le Vatican. latin. 3954. Et il pouvait sembler jusqu'ici que ce texte dut de préférence faire foi, n'y ayant pas lieu de supposer que des éditeurs aussi expérimentés que MM. Müntz et Fabre aient publié de préférence un texte tronqué. M. Carini nous édifie le premier pleinement sur la divergence qui existe entre les diverses copies de l'inventaire de 1475:

Vat. lat. 3947: **Biblia in tribus columnis ex membranis in rubeo.**
Vat. lat. 3949: **Biblia in tribus columnis ex memb. in rubeo.**
Ottob. lat. 1904: **Biblia in tribus columnis ex membr. in rubeo.**
Vat. lat. 3951: **Biblia ex memb. in rub°.** In fine p^e pag. tertii folii ἑβδόμη.
Vat. lat. 3954: **Biblia in membr. ex rubeo.**

De cette comparaison de textes, textes que M. Carini est le premier à produire, il résulte: 1° que le texte imprimé en 1887 de l'inventaire de Sixte IV est un texte altéré; 2° que le texte réel de l'inventaire de Sixte IV mentionne indubitablement le célèbre manuscrit de la Bible grecque. Nous en donnons acte avec empressement à M. Nestle.[1])

Paris. Pierre Batiffol, D. L.

Recensionen und Anzeigen.

Verzeichniss der Handschriften im Preussischen Staate I Hannover 1 Göttingen 1, [a. u. d. T.:] Hannover die Handschriften in Göttingen 1 Universitäts-Bibliothek Philologie Literärgeschichte Philosophie Jurisprudenz Berlin 1893 Verlag von A. Bath, Mohrenstrasse 19. 8°. IX, 587. M. 20.

Ein weitaussehendes Unternehmen hat mit dem vorliegenden Bande seinen vielversprechenden Anfang genommen. Im Maiheft des Jahrganges 1889 dieser Zeitschrift (VI, 232) findet sich unter den Personalnachrichten die Notiz, dass der ordentliche Professor der klassischen Philologie zu Göttingen, Dr. Wilhelm Meyer (aus Speyer, bis Sept. 1886 Custos an der Königlichen Hof- und Staatsbibliothek zu München), vom 1. October 1889 an von seiner Verpflichtung, Vorlesungen zu halten, enthunden, dagegen mit der Katalogisirung der handschriftlichen Schätze der Königlich preussischen Provinzialbibliotheken beauftragt worden sei. In dem vom Januar 1893 datirten kurzen Vorwort W. Meyers heisst es S. V dementsprechend: Der vorliegende Band bildet den Anfang der von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten angeordneten Katalogisirung der in Preussen vorhandenen Handschriftenbestände, deren Verzeichnung nicht schon anderweit erfolgt oder zu erwarten ist. Wie umfangreich das hier in Angriff genommene Werk ist, lässt sich mit Hülfe von Schwenke's Adressbuch ungefähr übersehen; daselbst werden in der Tabelle A nach S. 384 98281 Handschriften in Preussen aufgeführt, von denen 66017 öffentlichen (Staats- und Stadt-) Bibliotheken, 4196 höheren Schulen, 9830 anderen wissenschaftlichen Anstalten, 2649 Behörden, 5253 Kirchen, 5712 Vereinen und 4624 Familien gehören. Von diesen 98281 Handschriften sind die bereits verzeichneten oder demnächst zu verzeichnenden in Abzug zu bringen, also vor allem die 24000 Codices der Königlichen Bibliothek zu Berlin; ferner die Paulinische Bibliothek zu Münster mit 762 Nrn., die Universitäts-Bibliothek zu Bonn mit 1273 Nrn., die Raczyńskische Bibliothek zu Posen (360 Hssn.), die Königliche Bibliothek in Hannover (3253 Hssn.), von denen vollständige Handschriften-Kataloge vorliegen, die Stadtbibliothek zu Danzig, von welcher zwei Drittel des Handschriftenbestandes (782 von 1182) verzeichnet sind, sodann die sämmtlichen Schulbibliotheken, deren Handschriften nach dem Ministerialerlass vom 20. November 1874 (Centralblatt der Unterrichtsverwaltung 1875 S. 39 1876 S. 534) in den Schulprogrammen beschrieben werden, das giebt zusammen ca. 35000 Handschriften, um welche die oben gezählten r. 98000 zu vermindern sind, es bleibt die immerhin stattliche Zahl von 63000 Codices. Da in dem vorliegenden ersten Bande ca. 1900 (genau 1921) Hssn. erledigt sind, so werden ungefähr 33 Bände zur Vollendung der ganzen Aufgabe erforderlich sein. Bekanntlich hat in Frankreich seit 1884 eine Gesammtkatalogisirung der Handschriften der kleineren Pariser Bibliotheken und der Bibliotheken der Departements (mit Ausschluss der wenigen früher verzeichneten) stattgefunden,

1) Die Redaktion des C. f. B. erklärt hiermit diese Controverse als abgeschlossen für sie.

von der bis jetzt (August 1893) 33 Bände vorliegen: als vor neun Jahren die ersten Bände dieser Sammlung erschienen, wurden sie in dieser Zeitschrift (I. 447) mit sympathischen Worten begrüsst und dabei die Frage aufgeworfen: „wann wird es in Deutschland möglich sein, solche nach einheitlichen Gesichtspunkten bearbeitete und durch den Druck veröffentlichte Handschriftenkataloge zu besitzen?“ Nun ist für Preussen der Anfang gemacht; freilich wird, da nicht wie jenseits der Vogesen die Arbeit an vielen Stellen gleichzeitig in Angriff genommen wird, sondern einer hervorragenden Kraft übertragen, die Vollendung wohl viel mehr Zeit in Anspruch nehmen und, wenn das jetzt befolgte System beibehalten wird, von der Generation, die sich jetzt über den Anfang freut, beim Erscheinen des 33. Bandes keiner mehr am Leben sein.

Dass dieser Anfang gerade mit den Göttinger Handschriften gemacht ist, hat sicher nur in dem zufälligen Umstande, dass ein Göttinger Professor mit der Katalogisirung aller preussischen Handschriften beauftragt ist, seine Ursache, denn so hoch auch die Göttinger Universitäts-Bibliothek alle ihre norddeutschen Schwestern überragt, in ihrem Handschriftenbestande (nach Schwenke S. 141: 5257 Bände) liegt ihre Bedeutung nicht. Das zeigt auch der erste, etwas mehr als ein Drittel, 1921 Nrn., umfassende Band Meyers. Er bringt fünf Abtheilungen, Philologie, Historia litteraria, Philosophie (unter die aber auch Metallurgie, Oeconomie, Technologie, Mathematik und Astronomie, Waffen- und Kriegskunst, Musik und Spiele gerechnet werden), Jurisprudenz und Deductiones juris. Da Meyer die Göttinger Signaturen selbstverständlich beibehalten hat, diese aber häufig Nummern überspringen, an anderen Stellen dafür Exponentenreihen einschalten, gewinnt man aus dem vorliegenden ersten Bande nur dann Gewissheit über die Zahl der beschriebenen Codices, wenn man sie selbst durchzählt. Dabei ergaben sich für:

Philologie	264	Nrn. (bei M. bis 274)
Hist. litter.	151	„ („ „ „ 222)
Philosophie	191	„ („ „ „ 181)
Jurisprudenz	759	„ („ „ „ 817)
Deduction. jur.	556	„ (nicht gezählt.)

Summa 1921 oder 1365 ohne die Deduct. jur. Von diesen gehören 93,5% den vier letzten Jahrhunderten an, nur 6,5% (102) sind mittelalterlichen Ursprungs und vertheilen sich wie folgt auf die einzelnen Jahrhunderte. Aus dem

15. Jahrh. stammen:	Phil.	20.	H. l.	1.	Philos.	8.	Jur.	28.	= 57.
14.	„	3.	„	1.	„	1.	„	16.	= 21.
13.	„	7.	„	—.	„	—.	„	7.	= 14.
12.	„	6.	„	—.	„	2.	„	—.	= 8.
10.	„	2.	„	—.	„	—.	„	—.	= 2.
		38.		2.		11.		51.	102.

Die beiden Handschriften des 10. Jahrhunderts sind Phil. 66, Nikomachus und Johannes Philoponus in einem Bande, 1784 von Villoison bei Konstantinopel erworben, und Phil. 143, zwei Blätter einer Juvenalhandschrift. Die acht Codices des 12. Jahrhunderts sind Philol. 115 Macrobius, 127 Ovids Fasten, 142 Seneca (aus Clairvaux), 164 Marcianus Capella, früher mit 170, dem Archipoeta, zusammengebunden, Philos. 42 zwei astronomische Tractate von Hermann dem Lahmen und Gerbert, und 84 Guidonis micrologus in musica (aus St. Michael in Lüneburg).

Weitaus die Mehrzahl der in diesem Bande beschriebenen Handschriften ist jüngeren Ursprungs und enthält Sammlungen und Vorarbeiten von Gelehrten aus den letzten Jahrhunderten. Wie Meyer in seiner kurzen Einleitung S. V—VIII hervorhebt, besitzt Göttingen keinen alten Grundstock von Handschriften aus einer fürstlichen oder Stiftsbibliothek: bei der Gründung der Universität wurde die kleine Büchersammlung des Gymnasiums mit der des Freiherrn Joachim Heinrich von Bülow erworben, dann beschaffte der langjährige Curator v. Münchhausen zahlreiche Abschriften deutscher Land-

und Stadtrechte uud kaufte die Acten- und Deductionensammluug des Wetzlarer Assessors von Ludolf (nach 1740) an. Philologische Handschriften erwarb C. G. Heyne, 1763—1812 Oberbibliothekar, meist durch Kauf, ebenso die Sammlungen des Statistikers Achenwall 1772, mittelalterliche Codices aus Lüder Kulenkamps Nachlass 1796, die Briefsammlungen des Nürnberger Strobel 1792 und 1804 die semitischen Hssn. und die Correspondenz von J. D. Michaelis. 1845 erhielt die Bibliothek die Sammlung juristischer Handschriften, die Professor Friedrich Bergmann zusammengebracht hatte, 1853 die aus St. Michael in Lüneburg stammenden Manuscripte, 1877 koptische und arabische Handschriften aus Heinrich Brugsch' Besitz, 1887 und 1891 wurden indische und persische Codices von Kielhorn und Bhândârkar geschenkt.

Die Beschreibung der Handschriften ist sehr eingehend und sorgfältig. Auf die Signatur folgt Blattzahl, Höhe und Breite in Centimetern, Altersbestimmung, den Beschluss bildet die Angabe der Herkunft. Die zahlreichen Briefsammlungen sind meist einzeln nach Adressat, oder Empfänger und Datum verzeichnet. Unter den philologischen Handschriften befinden sich vielfach Drucke mit handschriftlichen Collationen. Im Einzelnenen ist nur sehr wenig zu bemerken.

Bei Philol. 6 (S. 4) fällt ein Widerspruch in der Ueberschrift (1754) und im Text (1758) auf. S. 22 Philol. 101—103 kann die Jahreszahl 1861 nicht stimmen, da die Bücher im Besitz von Gelehrten des 17. Jahrhunderts (Gronov und Burmann) waren. Das Original von Philol. 185, Nithard abgeschrieben von Benecke, ist mit den anderen Handschriften der Stahrembergischen Bibliothek jetzt in Berlin zu suchen. S. 81 (Hist. lit. 47) ist bei der Stammbucheintragung Bl. 27 F. v. Lendorff der jwner ein Preiss 1584 hinter jwner ein Fragezeichen gesetzt: es handelt sich um Fabian von Lehndorf den Jüngeren, Sohn des 1596 verstorbenen ehemaligen Oberburggrafen Fabian von Lehndorf. Mit Erla S. 234 (Philos. 132 Bl. 3) ist wohl das ungarische Erlau gemeint. Nur selten begegnen ungenaue Angaben, wie Jur. 123 „2 ziemlich starke Bände“, Jur. 128 136 „etwa“ 180 Bl., Jur. 410 14 cm dicker Band statt Blattzählung. Die Angabe des Jahrhunderts erfolgt gewöhnlich in arabischen Zahlen, doch sind mitunter, z. B. Philol. 36, 38, 79, 110, 115, 116 u. s. w. auch römische Zahlen verwendet. Solche Ungleichheiten werden beim Fortschreiten der Arbeit immer mehr verschwinden. Möge das Erscheinen der weiteren Bände in nicht zu grossen Zwischenräumen erfolgen.

M. Peribach.

Systematisches Verzeichnis der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämmtlicher an dem Programmaustausch theilnehmenden Lehranstalten erschienen sind. Bearbeitet von Rudolf Klussmann. Nebst zwei Registern. Zweiter Band. 1886—1890. Leipzig, Druck und Verlag von B. G. Teubner. 1893. 8°. VII. 285 SS.

Das für jeden Bibliotheksbeamten unentbehrliche Verzeichniss für 1876—1885 umfasste VIII. 315 SS. für den Zeitraum eines Decenniums, während die Hälfte der Zeit nun fast dieselbe Seitenzahl gefüllt hat; so dass eine grössere Vollständigkeit sich von selbst ergiebt. Es sind ferner nicht nur die in den Schulnachrichten abgedruckten Reden, Beschreibungen von Schulfeierlichkeiten, umfassendere Nekrologe u. a. aufgenommen worden, sondern auch die Schriften der am Tausch theilnehmenden Anstalten, die aus irgend einem Grunde nicht in den Tauschverkehr gekommen sind. In vereinzelten Fällen hat Klussmann sogar vor dem Jahre 1886 erschienene Festschriften z. B. vom Realgymnasium Trier und dem Gymnasium zu Wittenberg aufgenommen, auch Schriften von Anstalten verzeichnet, von denen wie von Solingen zwar Programme ausgegeben, aber nicht in den weiteren Verkehr gekommen sind. Die Abhandlungen von Suczawa in der Bukowina wurden verzeichnet, da sie weder in dem amtlichen österreichischen noch in dem Bittner'schen Verzeichnisse vollständig zu finden sind. Die Titel sind mit möglicher Genauigkeit in der Orthographie des Originals wiedergegeben und — ein nicht zu

unterschätzender Faktor im täglichen Gebrauche — jedem Programme die Nummer beigefügt, welche es im Teubner'schen Verzeichnisse trägt.

Die Eintheilung des Stoffes in dem ersten Bande (Pädagogik und Methodik, Philologie, Geschichte nebst ihren Hülfswissenschaften, Mythologie und Religionsgeschichte, Geschichte der Litteratur und Kultur, Mathematik, Naturwissenschaften, Philosophie, Theologie, Rechtswissenschaft, Kunst, Gedichte, Vermischtes) hat einer neueren Gruppirung des Stoffes weichen müssen insofern als die Rechtswissenschaft ausgefallen ist (1876—85 nur zwei Programme!) und der Erdkunde ein eigenes Kapitel eingeräumt wurde, gewiss zum Vortheil dieses mehr und mehr an Wichtigkeit gewinnenden Unterrichtsgegenstandes. Die Gruppe der Mythologie und Religionsgeschichte ist durch die Sagenkunde erweitert.

Mit der Abtheilung Gedichte und Adressen vermag sich Ref. nicht recht zu befreunden. Ein Theil der Programme findet seinen richtigen Platz unter I. D. f. Reden an Geburtstagen und zu Jubelfesten der Landesherren, vielleicht erweitert als Reden und Gedichte, ein Theil gehört ungezwungen unter I. D. h.: Reden bei anderen Festlichkeiten u. s. w. Aber selbst wenn man diese „Gedichte und Adressen" als XII bestehen lassen wollte, müsste man erwarten dürfen, sämmtliche Ergüsse dieser Art dort zu finden, was nicht der Fall ist; vergl. z. B. zur Feier des Hanses und Lieder zur Einweihung der neuen Stätte des Königl. Friedrich Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin, 11. November 1890. (S. 40.). — Nicht unter I. C. oder D. fiele nur Ebers, Hertel, Müller. Auch XIII. Vermischtes scheint dem Unterzeichneten entlastet werden zu können. So gehört doch Hempel, Zwei Kaiser todt! entschieden zu I. D. g.: Gedächtnissreden auf verstorbene Landesherren, Seuffer, Regierungs-Jubiläum des Königs Karl von Württemberg muss seine Stelle finden unter I. D. f.: Reden an Geburtstagen und zu Jubelfesten der Landesherren. Was hindert uns Heyder, Der immerwährende Kalender, unterzubringen bei III. E. Chronologie; Kleinstüber, Technologische Reiseskizzen bei VIII. A. Naturwissenschaften, Allgemeines oder vielleicht noch besser bei I. B. e. Pädagogik, Einzelne Unterrichtszweige, Naturwissenschaften bezw. Mathematik? Kuhl, Vier mittelalterliche Handschriften, gehört zur Geschichte der Kultur r. Bibliographie und Bibliothekenkunde; Euting, Ueber die älteren hebräischen Steine im Elsass, behandelt Grabsteine, passt also zu III. F. Epigraphik, während freilich Seidel, Entwurf zu einem Volksgarten im Grossen Ostengehege zu Dresden, nirgends so recht passen will.

Den Vornamen hat Klussmann eine ganz besondere Rücksicht gewidmet, und nur wenige erscheinen mit ihren Anfangsbuchstaben. Auch diese schrumpfen durch folgende Ergänzungen auf ein Minimum zusammen: Béringuier R[ichard], Bonnell W[ilhelm], Deumling [Georg], Heldt P[aul], Herrnheiser I[sidor], Hillebrand E[berhard], Kirchberg Ed[uard], Magner, P[obert], Nebe [Gustav], Techow O[tto], Urban A[lfred]. Unaufgeklärt bleiben nur Bumbaeu, Deutelmoser, Leidich. Hoffen wir, dass der Verf. uns auch mit weiteren Fortsetzungen beschenkt, wenn auch nicht zu verkennen ist, dass der Mühe Lohn gering sein wird, soweit er sich nicht auf das Bewusstsein erstreckt, für die Betheiligten ein unentbehrliches Hülfsmittel geschaffen zu haben.

E. Roth.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Schweizerische Landesbibliothek. Die Kommission zur Vorberathung des Beschlussentwurfs betreffend Errichtung einer Landesbibliothek hat folgende grundsätzliche Entscheidungen gefasst:

1. Es soll eine schweizerische Landesbibliothek gegründet, erhalten und in einem Flügel des neuen Archivgebäudes in Bern untergebracht werden.

2. Diese Bibliothek hat den Zweck, von der Zeit des neuen Bundes (1848) an, die Publikationen, die Erzeugnisse der Litteratur und der ihr verwandten Gebiete, soweit solche im In- und Auslande über die Schweiz oder

einzelne Theile derselben erschienen sind und noch erscheinen, oder von schweiz. Autoren herrühren („Helvetica“), zu sammeln.

3. Die Sammlung der „Helvetica“ aus den Zeitperioden vor dem Jahre 1848 wird einer bestehenden „Helvetica“-Bibliothek übertragen. Der Bundesrath wird beauftragt, mit einer solchen ein bezügliches Abkommen zu treffen.

4. In Verbindung mit der letztgenannten Bibliothek hat die Verwaltung der Landesbibliothek einen Nachweiskatalog über die in den öffentlichen Bibliotheken des In- und Auslandes vorhandene „Helvetica“-Litteratur herzustellen und fortzuführen.

5. Die Benutzung der Landesbibliothek geschieht entweder im Lesesaal derselben oder mittelst einer möglichst uneingeschränkten Ausgabe der Bücher.

6. Die Aufsicht über die Bibliothek, die Entwerfung der verschiedenen Reglements und das Vorschlagsrecht für die Besetzung der verschiedenen Stellen steht einer Bibliotheks-Kommission zu.

Ein Bibliothekar, dem ein Adjunkt und das nöthige Hilfspersonal beigegeben wird, besorgt die Direction der Bibliothek. Der Bibliothekar hat sich mit kantonalen Korrespondenten in Verbindung zu setzen.

7. Für die Anschaffungen, Buchbinderarbeiten und Bureaubedürfnisse wird jährlich ein Kredit bis auf Fr. 15,000 ausgesetzt.

Der Gehalt des Bibliothekars beträgt Fr. 4000—6000, der Gehalt des Adjunkten Fr. 2500—4000; überhin wird für das Hilfspersonal ein Kredit bis auf Fr. 3000 bewilligt.

8. Der Beschlussentwurf soll nach Massgabe dieser Beschlüsse frisch redigirt werden. Mit diesem Auftrage werden die Herren Muheim und Dr. Schoch betraut. P. G. M.

Der Bau der Universitätsbibliothek zu **Basel** ist gesichert. Der Voranschlag hat auf 800,000 Fr. erhöht werden müssen. Davon sind 350,000 Fr. durch Privatbeiträge Baseler Bürger eingegangen. Die Erdarbeiten des Neubaues haben schon begonnen. — Ich benutze diese Gelegenheit, einen Irrthum auf S. 500 des diesjährigen Jahrgangs des C. f. B. zu berichtigen. Die in dem neuen alphabetischen Gesammtkataloge zu Basel bisher aufgenommenen Bände betragen die Zahl von 49,423 Bänden auf 66,232 Zetteln; die Gesammtzahl der Bände der Bibliothek überhaupt wird die Zahl von 200,000 Bänden demnächst erreichen. So wird mir von autoritativer Seite mitgetheilt. O. H.

Herr Dr. L. Neubaur, Stadtbibliothekar zu Elbing, hat den ersten Band eines **Katalogs der Stadtbibliothek zu Elbing** erscheinen lassen. Derselbe umfasst ausser der Bibliothekswissenschaft und allgemeinen Litteratur u. s. w. die beiden Hauptabtheilungen: Theologie u. Geschichte und ist recht gut gearbeitet. Der Zweck, den man mit dem Drucke des Katalogs solcher Stadtbibliotheken verbindet, wird durch den Katalog vollständig erreicht. Die Bürger der Stadt erfahren, was man auf ihrer Bibliothek erhalten kann, und die Bücher sind sicher auffindbar, da die Signaturen auch im gedruckten Kataloge angegeben sind. Gar mancher Bürger wird durch einen solchen Katalog auch veranlasst, der Sammlung durch Geschenke nachzuhelfen. Ueber die Geschichte der Stadtbibliothek sind die Notizen in Schwenke's Adressbuch sehr vollständig. Nur wird die Zahl der Bände im Vorwort auf ca. 28000 Bände angegeben, während bei Schwenke 27000 notirt sind. Die Bibliothek ist eben gewachsen. x. x.

Der Professor an der Faculté des lettres zu Nancy, Herr C. Thiaucourt, hat in den „Annales de l'Est“ eine Zusammenstellung über die Bibliotheken zu **Strassburg** und **Nancy** erscheinen lassen, die unter dem Titel „Les Bibliothèques de Strasbourg et de Nancy“ bei Berger-Levrault & Cie. in Paris und Nancy auch separat erschienen ist. Ueber die Bibliotheken zu Strassburg, die Universitäts- u. Landesbibliothek, die städtische Bibliothek des Wilhelms-

stiftes etc. wird in zwei Abschnitten gehandelt, die Beschreibung von zehn Separatbibliotheken in Nancy und die der Universitätsbibliothek daselbst bildet den dritten. Die Beschreibung der Universitätsbibliothek zu Strassburg wird nicht bis auf die neuste Zeit herab geführt; über den Neubau derselben nur nach einem Bericht der „Strassburger Post" vom 14. November 1889 gehandelt. Die Tendenz der Schrift ergiebt sich aus den beiden Sätzen, in denen die Nacht vom 24.—25. August 1870, in der die Stadtbibliothek und die des protestantischen Seminars abbrannten, eine „neue Bartholomäusnacht" genannt wird — mit der historisch berüchtigten Bartholomäusnacht hat die von 1870 doch nur den Tag gemein —, und es bitter bedauert wird, dass die Universitätsbibliothek zu Nancy aus pecuniären Gründen nicht der von Strassburg vergleichbar ausgestattet ist. x. x.

Von den Indici e cataloghi ist No. XI. 4 erschienen. Das Heft bildet den 4. Theil der Annali di Gabriel Giolito de' Ferrari von Herrn Luciano Banchi, über welche wir wiederholt (Bd. VIII. S. 76 u. Bd. IX. S. 41) berichtet haben. (Das dritte Heft ist uns nicht zugegangen.) Der erste Band dieses trefflichen Kataloges der Werke des grossen venetianischen Buchdruckers ist hiermit abgeschlossen. — Gleichzeitig mit diesem Hefte sind die beiden ersten Theile einer neuen Publication erschienen, welche die XV. Abtheilung der Indici e Cataloghi bilden soll. Sie enthalten den Anfang eines Katalogs der Manoscritti della R. Biblioteca Riccardiana di Firenze, und zwar zunächst über die italienischen Handschriften dieser Bibliothek. Der Katalog ist von Herrn S. Morpurgo gearbeitet, wie sich aus einer Avvertenza des Umschlags ergiebt, und recht erwünscht, wenn wir auch die Bitte nicht unterdrücken können, es möchten doch die angefangenen Kataloge der anderen Bibliotheken rascher gefördert und beendigt werden, ehe immer neue Bibliotheken in der so dankenswerthen grossen Publication in Angriff genommen werden. Jeder Bibliothekar wird dem beistimmen. Denn die Anfänge von Katalogen sind ja nur schwer zu verwerthen und aufzubewahren. O. H.

Vermischte Notizen.

Herr Bibliothekar Dr. Friedrich Pfaff in Freiburg i. B. hat eine „Festschrift zum vierhundertjährigen Gedächtniss des ersten Freiburger Buchdrucks 1493—1893" erscheinen lassen, deren glänzende Ausstattung der Buchdruckerei der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg alle Ehre macht. Ist dieselbe auch nicht besonders umfangreich (35 S. 4°), so erfüllt sie doch vollkommen ihren Hauptzweck, den Freiburger Buchdruckern als eine hübsche Erinnerung zu dienen. Deshalb ist sie auch etwas populär gehalten. Nach einer kurzen Einleitung über die Entdeckungen und Erfindungen, welche den Uebergang zur Neuzeit bilden, speciell die Buchdruckerkunst, behandelt Verf. die Anfänge des Freiburger Buchdrucks und zählt die einzelnen Drucker bis zum Ende des 16. Jahrhunderts auf. Kilian Fischer aus Ingelfingen und Friedrich Riedrer aus Mühlhausen im Hegau sind die ersten Drucker in Freiburg; als der erste Freiburger Buchdruck ist die Perlustratio Sancti Bonaventure in primum librum Sententiarum, von Fischer 1493 vollendet, anzusehen. Nach 1503 (Greg. Reisch, Margarita philosophica, gedr. von Joh. Schott) tritt in der Geschichte des Freiburger Buchdrucks ein Stillstand ein bis 1517, wo zu Basel ein Drucker Balthasar Petri aus Freiburg i. B. erwähnt wird. Da von ihm keine Druckwerke bekannt sind, so beginnt erst seit 1520 mit Johann Wörlin ein neuer Reigen der Drucker. Mit Martin Böckler von Ingolstadt (1592) und einem Ausblick auf die Folgezeit schliesst das Verzeichniss der Drucker. Es folgt eine Aufzählung der Freiburger Druckwerke bis zum Jahre 1600 mit ausführlicher Titelbeschreibung der älteren nebst Facsimiles und Druckerzeichen Riedrers. Dieses Verzeichniss soll als reiner Versuch eine Grundlage für

spätere Forschungen sein und erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit und völlige Genauigkeit, da für die Abfassung der Festschrift dem Verf. nur wenige Wochen zu Gebote standen. Nachträge und Verbesserungen gedenkt derselbe gelegentlich in der „Alemannia“ zu bringen. So mag denn das Buch vorläufig als Pendant zu Steiffs Schrift über den ersten Tübinger Buchdruck und als ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Buchdrucker den Forschern auf diesem Gebiete nicht unwillkommen sein. Hbrln.

Die Bibliothek des im Juni d. J. verstorbenen Professors Hermann Baumgarten ist von seiner Familie den Universitätsbibliotheken zu Strassburg und Jena als Geschenk überwiesen.

In dem von Otto Harrassowitz kürzlich herausgegebenen grossen Antiquariatskatalog No. 192 finden sich unter anderen werthvollen Werken auch die 5. deutsche Bibel (Günther Zainer 1473—75) und ein Exemplar der Züricher Bibel, der ersten vollständigen protestantischen Bibelübersetzung, in 6 Bänden in 16°. Da von diesem Exemplare der sehr seltenen Ausgabe der 3. Band fehlt, ist es nur mit 1000 M. angesetzt, während der Zainer Druck mit 1100 M. gewerthet ist. Ich mache auf diese beiden Werke selbstverständlich nur im allgemeinen Interesse hier aufmerksam. O. H.

In dem Mémoires et Documents publiées par la société d'histoire et d'archéologie de Genève. N. S. T. III. Livr. 3. S. 359—566 findet sich abgedruckt: Arrêts du Conseil de Genève sur le fait de l'imprimerie et de la librairie de 1541 à 1550 recueillis et annotés par Alfred Cartier. C. Ch. B.

Mit dem im Juli 1893 herausgegebenen vierten Hefte schliesst der Buchhändler Aksel G. S. Josephson in Upsala den ersten, alphabetisch nach Autornamen geordneten Theil seiner Bibliographie der schwedischen und finnischen Universitäts- und Schulschriften von 1855—1890 (Avhandlingar ock Program utgivna vid Svenska ock Finska Akademier ock Skolor under åren 1855—1890, Uppsala 1893; VIII u. 264 S.). Demselben ist ein empfehlendes Vorwort des Bibliothekars Claes Annerstedt in Upsala beigegeben, worin zugleich die bisherigen, weniger vollständigen Verzeichnisse dieser Art aufgeführt werden. Ueber die Genauigkeit und Vollständigkeit des vorliegenden steht uns natürlich kein Urtheil zu, da das Material zur Controlle fehlt. Aber die elegante, fast verschwenderische Ausstattung des Werkes und die übersichtliche Anordnung der aufgezählten Buchtitel lassen nichts zu wünschen übrig. Der zweite Theil soll ausser Nachträgen und Verbesserungen ein systematisches Register bringen, welches sich an das Schema des Realkatalogs der Hallischen Universitätsbibliothek anschliessen wird. —n.

Unter dem Titel „Die Kupferstecher Danzigs. Ein Beitrag zur Geschichte des Kupferstichs“ (44 S.) veröffentlicht der Antiquar K. v. Rózyeki ein alphabetisches Verzeichniss von 34 Kupferstechern nebst kurzen biographischen Notizen. Eine chronologische Anordnung, die uns erwünschter wäre, scheint nicht durchführbar gewesen zu sein, da die Zeit mancher Kupferstecher unsicher ist. Am ausführlichsten werden Daniel Chodowiecki und Jeremias Falck behandelt; von der Hälfte der aufgezählten Kupferstecher werden auch die Monogramme in Facsimile mitgetheilt, unter denen dasjenige des Nathaniel Schröder, einen Hirschkäfer (Schröter) darstellend, als das einzige sinnbildliche bemerkenswerth ist. Da Verf., statt auf die Kupferstiche selbst zurückzugehen, hauptsächlich secundäre, litterarische Quellen benutzt, so wird seine Arbeit weniger für eine geschichtliche Darstellung und Beurtheilung des Kupferstichs, als für locale Danziger Interessen in Betracht kommen. Am wichtigsten erscheinen uns immerhin die Nachweise der Sammlungen, in denen sich die Originalzeichnungen befinden. Hbrln.

In der Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde N. F. IX. Bd. (XVII) Heft 1 S. 69—74 findet sich ein Nekrolog auf den am 27. Januar 1892 verstorbenen Jenaer Universitätsbibliothekar J. E. August Martin von Dr. G. Richter. —n.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.*)

†The Bookworm. No. 71, Oct. 1893: The first book catalogue. — A woman on books. — Singular dedications. — The perils of a book collector. — Books in manuscript. — Paris as a book centre.
No. 72, Nov. 1893: The literature of the century, by E. Gosse. — The Guildhall Library. — The battle of bibliography. — Auction prices of rare books.

Library Journal. Vol. 18, No. 9: Chicago conference number.
Vol. 18, No. 10: Observations on the various forms of catalogs used in modern libraries; with special reference to a system of mechanical binding, by G. Sacconi Ricci. — The People's Palace and its library, by Miss R. M. S. R. James. — School and college libraries, by G. T. Little.

Adressebog for den danske, norske og svenske boghandel, samt de i forbindelse med denne staaende handelsgrene. Udgivet af M. Haagensen og C. Klein. Trettende aargang. Odense. 156 p. m. 2 Portr. 8°. Kr. 3.50

Agostini, Giov. de. Cenno storico e bibliografia della Terra del Fuoco. Firenze, tip. M. Ricci. 31 p. 8°.

Andrews, Cl. W. Mass. Institute of technology. List of periodicals and society publications in the library of the institute. 2. ed. Cambridge, Mass. 19 p. 8°.

Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht. Registers op de eerste twintig deelen. Utrecht, Wed. J. R. van Rossum. IV. 167 p. 8°.

Aufrecht, Th. Florentine sanskrit manuscripts. Leipzig, G. Kreyssing. IV. 181 p. 8°. M. 8.—

Baumgarten, P. Der Tuberkelbacillus und die Tuberkulin-Literatur des Jahres 1891. Separat-Ausgabe des Capitels ‚Tuberkelbacillus' aus dem „Jahresberichte über die Fortschritte in der Lehre von den pathogenen Mikroorganismen." Braunschweig, H. Bruhn. 223 S. gr. 8°. M. 6.—

Berger, A. Systematisch-alphabetisches Generalregister zu Band I—XII der Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft und sämtlichen Beilagen, Mittheilungen der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung Band I—III, Mittheilungen ihrer deutschen Landesgruppe Band I und II, u. s. w. Zugleich Bibliographie aller in Band I—XII der Zeitschrift und ihren Beilagen enthaltenen Litteratur- und Gesetzgebungsberichte. Berlin, J. Guttentag. XVI. 180 S. gr. 8°. M. 7.—

Bibliographie des ouvrages relatifs à l'amour, aux femmes, au mariage et des livres facétieux, pantagruéliques, scatologiques, satyriques etc. Contenant les titres détalliés de ces ouvrages, les noms des auteurs, leurs diverses éditions, leurs illustrations, leur valeur et leurs prix dans les ventes, etc. Par M. le C. d'J***. 4e édition entièrement refondue et considérablement augmentée par J. Lemonnyer. Fascicule 1. Paris, Ch. Gilliet. gr. 8°. Fr. 6.—; ex. numeroté sur papier vergé de Hollande. Fr. 10.—

Bibliographie nationale. Dictionnaire des écrivains belges et catalogue de leurs publications (1830—1880). Tome III, livr. 1: Nadala—Pauls. Bruxelles, P. Weissenbruch. P. 1—96. 8°. Fr. 2.50.

*) Von den mit † bezeichneten Zeitschriften sind nur die Artikel bibliographischen oder bibliothekarischen Inhalts angezeigt. — Die mit * bezeichneten Bücher haben der Redaktion vorgelegen.

Biblioteche dello stato, delle provincie, dei comuni ed altri enti morali, aggiuntovi alcune biblioteche private accessibili agli studiosi, fra le più importanti per numero di volumi o per rarità di collezioni. Volume I: Piemonte, Liguria, Lombardia, Veneto ed Emilia (Ministero di agricoltura, industria e commercio: direzione generale della statistica). Roma, tip. nazion. di G. Bertero. XXXXVIII. 208 p. 8°. L. 2.50

Bibliotheca belgica. Bibliographie générale des Pays Bas, rédigée par F. Vander Haeghen, T. J. F. Arnold et R. Vanden Berghe. Livr. 115 à 119. Gand, imp. E. Vanderhaaghen. 8°. à Fr. 2.—

Bibliotheca juridica. Systematisches Verzeichniss der neueren und gebräuchlicheren auf dem Gebiete der Staats- und Rechtswissenschaft erschienenen Lehrbücher, Compendien, Gesetzbücher, Commentare etc. Mit einem Autoren- und Sachregister. 10. Auflage. Leipzig, Rossberg'sche Hofbuchhandlung. IX. 59 S. 8°. M. —.30

Blätter, Historisch-politische. 4. Register: Band 82—111 (1878—93), von F. Binder. München, Literarisch-artist. Anstalt. III. 108 S. 8°. M. 3.—

Bodleian Library. Compendious cataloguing rules for the author-catalogue. N. p., reprint from „the Library". 8 p. 8°.

Bohn, E. 50 Historische Concerte in Breslau, 1881 — 1892. Nebst einer bibliographischen Beigabe: Bibliothek des gedruckten mehrstimmigen weltlichen deutschen Liedes vom Anfange des 16. Jahrhunderts bis ca. 1640. Breslau, J. Hainauer. VII. 188 S. gr. 8°. M. 4.—, auf Velinpapier M. 6.—

Bongi, Salv. Annali di Gabriel Giolito de' Ferrari da Trino di Monferrato, stampatore in Venezia. Volume I, fascicolo 4 (ultimo). Roma. P. 371—511. 8°. L. 2.—
Indici e cataloghi, No. 11.

de la Bouralière. Les débuts de l'imprimerie à Poitiers, 1479 à 1515. Paris, Paul, Huard & Guillemin. 69 p. 8°. avec 3 planches et vignettes dans le texte.

Brazza, Ctss. Cora Slocumbdl. Guide to old and new lace in Italy, exhibited at Chicago in 1893. Chicago, W. B. Conkey Co. 3. 186 p. 8°. D. —.50
Bibliography of books on lace-making appended.

Die Büchermarken oder Buchdrucker- und Verlegerzeichen. (Band 2:) Die italienischen Buchdrucker- und Verlegerzeichen bis 1525, herausgegeben von P. Kristeller. Strassburg, J. H. Ed. Heitz. XV. 145 S. mit eingedruckten Tafeln imp. 4°. M. 40.—

*Buchgewerbeblatt. Halb-Monatsschrift für alle Zweige des Buchgewerbes, herausgegeben von K. Burger. Jahrgang II: October 1893—September 1894. [24 Hefte.] Leipzig, Verlag des Buchgewerbeblatts. Mit Illustrationen. gr. 4°. Jährlich M. 12.—, vierteljährlich M. 3.—

Carrera, Q. La biblioteca civica di Torino nel 1892. Torino, Botta. 120 p. et pl. 8°.

*Cartier, A. Arrêts du conseil de Genève sur le fait de l'imprimerie et de la librairie de 1541 à 1550. Avec notes. Bâle, Georg & Co. 206 p., 3 planches et 6 facsimilés. 8°. M. 8.—
Extrait des Mémoires de la Société d'histoire de Genève.

Catalogo della raccolta Fantoni nel museo civico di Vicenza per la storia del 1848 in particolare e del risorgimento nazionale in generale, (con proemio di Fed. Lampertico). Vicenza, stab. tip. L. Fabris. VIII. 413. XXIII p. 8°.

Catalogue de la bibliothèque du Dépôt de la guerre. Tome 8 (Supplément). Paris, Impr. nationale. II. 533 p. 8°.

Cerrotti, F. Bibliografia di Roma medievale e moderna: opera postuma accresciuta a cura di Enrico Calani. Vol. I. Roma, Forsani & Co. XI. 604 col. 4°. L. 25.—

*Chicago Public Library. Twenty-first annual report of the board of directors, June 1893. Chicago, Public Library rooms. 52 p. 8°.

Comptes rendus des séances de l'Académie des sciences. Table générale des tomes LXII à XCI (1866 à 1880). Paris, Ganthier-Villars. 1603 p. 4°. Fr. 15.—

Copinger, W. A. Catalogue of the Copinger collection of editions of the latin Bible, with bibliographical particulars. Manchester. VIII. 39 p. with 9 pl. 4°.
Privately printed.

Cotgreave, A. Indicators vs. card-charging, with some reference to the intercourse between librarian and reader. London, J. Bale. 12 p. 8°.

Cummins, Ella Sterl. The story of the files: a review of Californian writers and literature. Issued under the auspices of the World's Fair Commission of California, Columbian Exposition. 460 p. 8°. D. 2.—
„It is, in fact, a bibliography of Californian periodicals and their contributors".

Dobson, A. Horace Walpole: a memoir; with an appendix of books printed at the Strawberry-Hill Press. New York, Dodd, Mead & Co. 8. 333 p. 12°. cloth. D. 2.—

Ely, R. T. Outlines of economics. New York, Hunt & Eaton. 10. 432 p. 8°. D. 1.25
Contains a careful bibliography of the subject.

Espérandieu. Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité chrétienne. Paris, Desclée de Brouwer. 16 p. 4°.
Tirage à part de la Revue de l'art chrétien.

Flamme, Ch. Verzeichniss der im Druck erschienenen Werke von Franz Behr. Leipzig, Gebr. Hug & Co. 67 S. 8°. M. 2.—

Ford, P. L. Somes notes towards an essay on the beginnings of American dramatic literature, 1606—1789. Brooklyn. 29 p. 4°.
„Chiefly bibliographical".

Die Fortschritte der Physik im Jahre 1887. Dargestellt von der physikalischen Gesellschaft zu Berlin. Jahrgang 43, Abtheilung 2: Physik des Aethers, redigirt von E. Budde. Berlin, G. Reimer. LIII. 966 S. gr. 8°. M. 18.—

Garbelli, F. Le biblioteche in Italia all' epoca romana, con un' appendice sulle antiche biblioteche di Ninive ed Alessandria. Milano, U. Hoepli. 242 p. 8°. L. 6.50
Edizione di soli 300 copie numerate.

Gayangos, P. de. Catalogue of the manuscripts in the spanish language in the British Museum. Vol. IV. London. Madrid, M. Murillo. VII. 345 p. 4°. Pes. 18.50

Gracklauer's, O., Deutscher Journal-Katalog für 1894. Zusammenstellung von über 2700 Titeln deutscher Zeitschriften, systematisch in 41 Rubriken geordnet. Jahrgang 30. Leipzig, O. Gracklauer. 71 S. gr. 8°. M. 1.35

Grand, E. D. Archives de l'Allemagne. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur. 11 p. 8°.
Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes.

*(Growoll, A.) The Publishers' and other book exhibits at the World's Columbian Exposition. New York, Office of the Publishers' Weekly. 74 p. 8°.

Guillaume, P. Rapport sur les archives des Hautes-Alpes en 1892—93. Gap, A. Fillon. 14 p. 8°.

Handlingar Kongl. Bibliotekets 15: C. Snoilsky, arsberättelse för ar 1892. — Svenska historiska plancher. Beskrifning. I. 1499—1634. Stockholm, Samson & Wallin. 12. 76 p. 8°. Kr. 1.25

Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Band 17: Verzeichniss der arabischen Handschriften, von W. Ahlwardt. Band 5. Berlin, A. Asher & Co. VIII. 645 S. gr. 4°. M. 28.—

Harper's New Monthly Magazine. Index to Harper's New Monthly Magazine, alphabetical, analytical and classified, vol. 1 to 85 inclusive, from June 1850 to November 1892. New York, Harper. 2. 783 p. 8°. cloth. D. 5.—

*Harvard University Bulletin. No. 56 or vol. VII, No. 4. Edited by Justin Winsor. Cambridge, Mass. P. 204—274. 4°.
Contents: Accessions to the libraries. — Index to the subject catalogue, supplementary. — Historical literature of North Carolina.

Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik, begründet von C. Ohrtmann, herausgegeben von E. Lampe. Band 22. Jahrgang 1890, Heft 3. Berlin, G. Reimer. LXVIII u. S. 849—1313. 8°. M. 13.—

Jahres-Bericht über die Fortschritte der Thier-Chemie oder der physiologischen und pathologischen Chemie. Begründet von R. Maly. Band 22 über das Jahr 1892. Herausgegeben und redigirt von M. von Nencki und R. Andreasch. Wiesbaden, J. F. Bergmann. VII. 694 S. gr. 8°. M. 20.—

Jahresberichte für neuere deutsche Litteraturgeschichte, herausgegeben von J. Elias, M. Herrmann, S. Szamatólski. Band 2: Jahr 1891. I. Abteilung. Stuttgart, G. J. Göschens Verlag. 144. 64 S. Lex. 8°. M. 5.50

Instruktion für die Bearbeitung des alphabetischen Zettelkatalogs in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Nebst Erläuterungen u. Beispielen. Wolfenbüttel, J. Zwissler. 35 S. mit 2 Tabellen. 4°. M. —.65

L'Intermédiaire des chercheurs et des curieux. Table générale (1864—1891). Paris, Imp. Noblet. VI. 785 col. 8°. Fr. 30.—

Inventaire sommaire des archives de la Gironde. Série C, tome II: No. 3133—4249, rédigé par Al. Gouget et J. A. Brutails. Bordeaux, Gounouillou. VII. 434 p. 4°.
Série C, tome III: No. 4250—4439. Inventaire du fonds de la chambre du commerce de Guyenne, rédigé par J. A. Brutails. XLVIII. 268 p. et une pl. 4°.

Inventaire sommaire des archives départementales du Puy-de-Dôme antérieures à 1790, rédigé par M. Cohendy et G. Rouchon. Archives civiles. Série C, tome I: C 1 à C 1515. Clermont Ferrand, impr. Mont-Louis. VI. 465 p. à 2 col. 4°.

Inventaris van het archief van de classis van Gouda. [Opgemaakt door J. W. Margadant. Uitgegeven door het classicaal bestuur van Gouda.] Gouda, G. B. van Goor Zonen. VIII. 62 p. 8°. Fl. —.75

Katalog, Alphabetischer, der Bibliothek der königlichen sächsischen Bergakademie Freiberg. Nachtrag I: Zuwachs vom Ende des Jahres 1879 bis Ende 1892. Freiberg, J. G. Engelhardtsche Buchh. 159 S. Lex. 8°. M. 3.—

Katalog der Bibliothek der Königlichen Technischen Hochschule zu Hannover. Hannover, Schmorl & v. Seefeld Nachf. VII. 746 S. gr. 8°. M. 6.—

Katalog von Werken der socialen Literatur, alphabetisch nach Gruppen geordnet. Herausgegeben vom Katholisch-politischen Pressvereln, Brixen. Brixen, Buchhandlung des Katholisch-politischen Pressvereins. 16 S. 8°. M. —.20

*Klussmann, R. Systematisches Verzeichnis der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämtlicher an dem Programmtausche teilnehmenden Lehranstalten erschienen sind. Nebst 2 Registern. Band 2: 1886—1890. Leipzig, B. G. Teubner. VII. 285 S. gr. 8°. M. 5.—

Korzeniowski, J. Catalogus codicum manu scriptorum musei principum Czartoryski Cracoviensis. Fasc. 4. Cracoviae, (Buchhandlung der polnischen Verlags-Gesellschaft). S. 273—384. gr. 8°. M. 3.—

Langlois, Ch. V. et H. Stein. Manuels de bibliographie historique. I. Les archives de l'histoire de France. 3e et dernier fascicule. Paris, A. Picard & fils. P. 608—1000. 8°. Fr. 6.—

Le Gallienne, R. George Meredith: some characteristics, with a bibliography by John Lane. 3. edit. London, E. Mathews. 240 p. 8°. Sh. 5.6

Leist, F. Urkundenlehre. Katechismus der Diplomatik, Paläographie, Chronologie und Sphragistik. 2. Auflage. [Weber's illustrirte Katechismen No. 106.] Leipzig, J. J. Weber. XII. 372 S. mit 6 Taf. 8°. Geb. M. 3.—

De Letterbode. Maandelijksche bibliographie. Jaar 1, No. 1. Amsterdam, J. M. van Diemen. gr. 4°. Per jaar Fl. 1.—

Library Association Year book for 1893. London, Simpkin. 94 p. 8°. Sh. 1.—

Lijst van periodieken in 1892 ontvangen, met opgave tevens van bet geen van de verschillende reeksen in de Koninklijke Bibliotbeek aanwezig is. (Vervolg.) 's Gravenhago. 13 S. 8°.
Niet in den Handel.

Litteratur-Bericbt für Tbeologie und die Bücherei des cbristlichen Hauses überbanpt. Herausgegeben von B. Müller. Jahrgang 7: Oktober 1893 – September 1894. [12 Nrn.] Leipzig, G. Strübigs Verlag. gr. 8°. M. 1.—

Mac Donald, Artb. Abnormal man, essays on education and crime and related subjects, with digests of literature and a bibliograpby. Washington, Government Printing Office. 445 p. 8°.
P. 207 - 445: Bibliography. „No such bibliography exists in any language."

Maissiat, J. et R. Guély. Catalogue de la bibliotbèque de feu M. Lonis Chaleyer, bibliopbile forézien, rédigé ponr la partie des imprimés (livres, pièces, cartes, dessins et portraits) par J. Maissiat, pour la partie des manuscrits par R. Guély. Avec une introdnction par J. B. Galley. 3 vol. Saint-Etienne, imp. Ch. Roy. 8°.

Mitteilnngen aus der Bibliothek des Heilbronner Gymnasiums. II: Alter Musikschatz, geordnet und beschrieben von E. Mayser. Heilbronn, C. F. Schmidt. VIII. 82 S. gr. 8°. M. 4.—

*Monatsbericbt, Bibliographischer, über neu erschienene Schul- und Universitätsschriften (Dissertationen, Programmabhandlungen, Habilitationsschriften etc.). Jahrgang 4: 1892—93. Leipzig, G. Fock. 160 S. gr. 8°. M. 2.—
— Sacbregister zum IV. Jabrgang 1892/93. 34 S. gr. 8°. M. 1.20

Monatsbericht, Wissenschaftlich-litterarischer. Monatliche Uebersicht aller wichtigen Erscheinungen des In- und Auslandes. Jahrgang 3: Oktober 1893—September 1894. [12 Nrn.] Berlin, S. Calvary & Co. gr. 8°. Vierteljährlich 60 Pf.

Monmarché, M. Etude sur la Sologne, avec une introduction, un appendice et un essai de bibliographie. Paris, impr. Maugeret. 54 p. 8°. Fr. 1.—

*Morgan, Morris H. A bibliograpby of Persius. Cambridge, Mass., Library of Harvard University. 31 p. 4°.
Bibliographical contributions, ed. by Justin Winsor. No. 49.

Morpurgo, S. I manoscritti della regia biblioteca Riccardiana di Firenze. Vol. I. fasc. 2. Prato, tip. Giachetti, figlio e C. 80 p. 8°. L. 1.—

Motta, E. Briciole bibliografiche. Como, ditta C. Francbi di A. Vismara. 47 p. 8°. L. 1.50

Nichols, W. R. Massachusetts Institute of technology. A register of the pnblications of tbe institnte and of its officers, students and alumni, 1862—1893. 3. ed. revised by Lew. M. Norton and A. H. Gill. Boston. 162 p. 8°.

Notice d'un choix de manuscrits et d'imprimés exposés dans une des salles de la Bibliotbèque royale de la Haye. La Hayo, Imprimerie de l'Etat. 19 p. 8°.
Niet in den Handel.

Novitäten, Medizinische. Revue über alle Erscbeinungen der medizinischen Wissenschaften, nebst Referaten über wicbtige und interessante Abhandlungen der Fachpresse. Redacteur: Tb. Lissner. Jahrgang 2: 1893. Leipzig, Ambr. Abel. gr. 8°. Vierteljährlich 60 Pfg.

*Olschki, L. S. Catalogue XXX: Incunables (livres imprimés du XVe siècle) en vente. Venise, L. S. Olschki. 220 p. gr. 8°. Fr. 3.—

Parvin, N. R. List of Jowa authors. (42. Report of tbo library of the Grand Lodge of Jowa. P. 57—73.)

Perles, M. Adressbuch für den Buch-, Kunst-, Musikalienhandel und verwandte Geschäftszweige der oesterreichisch-ungarischen Monarchie. Mit

einem Anhange: Oesterreichisch-ungarisches Zeitungs-Adressbuch. Jahrgang 28: 1893—94. Wien, M. Perles. 320. XXIV S. mit Porträt von J. Otto. 8°. M. 5.—; gebdn. M. 5.60

Petzendorfer, L. Schriften-Atlas. Eine Sammlung der wichtigsten Schreib- und Druckschriften aus alter und neuer Zeit, nebst Initialen, Monogrammen, Landesfarben und heraldischen Motiven, für die praktischen Zwecke des Kunstgewerbes zusammengestellt. 2. Auflage. Stuttgart, Jul. Hoffmann. Tafeln u. Text. fol. M. 20.—

Pittari, Dem. La biblioteca Marciana: brevi cenni sulla sua istituzione e sviluppo. Venezia, tip. frat. Visentini. 92 p. 8°.

Pollard, A. W. Early illustrated books: a history of the decoration and illustration of books in the 15th and 16th centuries. London, Paul. 260 p. 8°. Sh. 6.—

Portal, E. La littérature roumaine. Essai bibliographique. Palerme, imp. Zapulla. (Paris, Champion.) 23 p. 8°.
Tiré à 100 exemplaires numérotés.

Putjatin, E. Anfzählung der Almanache. Materialien zu einer Bibliographie der russischen litterarischen Almanache und Sammelwerke, 1794—1850. Nowaja-Uschitza. 75 S. 8°. Russisch.

Répertoire bibliographique des sciences mathématiques, publié par la commission permanente du Répertoire. Index. Paris, Gauthier-Villars & fils. XIV. 80 p. 8°. Fr. 2.—

Repertorium van de Nederlandsche jurisprudentie en rechtsliteratuur, over de jaren 1888—1892. Register. Heusden, L. J. Veerman. VIII. 76 S. 8°. Fl. 1.50

Sauzé, C. La bibliothèque de Charles de Sainte-Maure, duc de Montausier, au château d'Angoulême, en 1671. La Rochelle. Niort, Clouzot. 19 p. 8°.
Extrait de l'Intermédiaire de l'Ouest.

Schaff, Ph. Theological propaedeutic: a general introduction to the study of theology, exegetical, historical, systematic and practical; including encyclopaedia, methodology and bibliography: a manual for students. A ministerial library, by S. Mac. Jackson. New York, C. Scribner's Sons. 1893. 10. 536. 60 p. 8°. cloth. D. 3.—
„Gives a classified bibliography of a ministerial library, chiefly on books in the English languages."

Schiffels, J. Pädagogischer Katalog. Eine Auswahl brauchbarer und empfehlenswerter Werke mit Angabe des Titels, Verfassers, Verlegers, Umfanges und Preises, sowie einer kurzen Kennzeichnung derselben. Ein Ratgeber und Führer bei der Auswahl und Beschaffung pädagogischer Werke für Lehrer und Schüler an katholischen Volksschulen. Lingen, R. v. Acken's Verlag. 252 S. 8°. M. 1.80

Schmidt-Hennigker, F. Elektrotechniker's litterarisches Auskunftsbüchlein. Die Literatur der Elektrotechnik, Elektricität, Elektrochemie, des Magnetismus, der Telegraphie, Telephonie u. Blitzschutzvorrichtung der letzten 10 Jahre von 1884—1893. Mit Schlagwortregister. Leipzig, Oskar Leiner. 48 S. 8°. M. —.60

Schönbach, A. E. Ueber Lesen und Bildung. Umschau und Ratschläge. 4. Auflage. Graz, Leuschner & Lubensky. XIII. 257 S. 8°. M. 2.80; gebdn. M. 3.80

Schreiber, W. L. Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XVe siècle. Tome III: Un catalogue des gravures sur métal et des empreintes en pâte, suivi d'un supplément provisoire, d'une clef des attributs des saints et d'une liste des marques et monogrammes avec des notes critiques, bibliographiques et iconologiques. XVI. 334 S. gr. 8°. Tome IV: Un atlas de fac-similés de gravures sur bois et sur métal et d'empreintes en pâte. VIII S. mit 35 Taf. Fol. Berlin, Alb. Cohn. à M. 12.—

South Orange, N. J., Free Public Library. Author and title list, Jan. 1893. 72 p. 8°.

Staatsblad van het Koninkrijk der Nederlanden. Tachtigjarig alphabetisch register van 1813—1892. 's Gravenhage, Gebr. Belinfante. 730 p. gr. 8°. Fl. 11.—; gebdn. Fl. 12.—

*Stammhammer, J. Bibliographie des Socialismus und Communismus. Jena, Gust. Fischer. IV. 303 S. Lex. 8°. M. 10.—

*Steinschneider, M. Die arabischen Uebersetzungen aus d. Griechischen. Leipzig, O. Harrassowitz. IV. 112 S. 8°. M. 5.—
Centralblatt für Bibliothekswesen, Beihefte. XII.

Sunderland, J. T. The Bible: its origin and growth and its place among the sacred books of the world, with a list of books for critical reference. New York, G. P. Putnam's Sons. 8°. cloth. D. 1.50

Terry, M. S. The prophecies of Daniel expounded. New York, Hunt & Eaton. 136 p. 8°. D. —.75
Contains a bibliography.

Thompson, E. M. Handbook of greek and latin palaeography. New York, D. Appleton & Co. 8. 343 p. 8°. D. 1.75
These is a 7 p. list of the principal palaeographical works.

Thorpe, Fr. N. Benjamin Franklin and the University of Pennsylvania. Washington, Government Printing Office. 1. 450 p. 8°.
Contains a bibliography of the University.

Tonetti, Fed. Bibliografia valsesiana: catalogo generale delle opere di autori valsesiani e degli scritti e pubblicazioni riguardanti la Valsesia, con brevi notizie biografiche. Fasc. 1. Varallo, tip. Camaschelia e Zanfa. 72 p. 8°. L. 1.—

United States. War department. Surgeon-General's office. Index catalogue of the library of the Surgeon-General's office; authors and subjects. Vol. 14: Sutures-Universally. Washington, Government Printing Office. 3. 1016 p. 4°. cloth. D. 5.—

University Club, N. Y. Library bulletin No. 1, Aug. 15 1893, by the committee on literature and art for 1893—94. 32 p. 8°.

University of the State of New York. State travelling library, No. 330: List of 50 of the best books on economics. Albany. 12 p.
No. 630: List of 33 of the best books on agriculture. 8 p.
No. 973: List of 43 of the best books on U. S. history. 8 p.

Vahl, J. Dansk bogfortegnelse for aarene 1881—1892. Hefte 1. 2. Kjöbenhavn, G. E. C. Gad. à 16 S. gr. 8°. à Kr. 1.—

Vallée, L. La Bibliothèque Nationale. Choix de documents pour servir à l'histoire de l'établissement et de ses collections. Paris, Em. Terquem. XII. 525 p. 8°. Fr. 18.—

Verslag over den toestand der Koninklijke Bibliotheek in heet jaar 1892. 's Gravenhage, Algem. Landsdrukkerij. X. 160 p. 8°.
Niet in den Handel.

*Verzeichnis der im deutschen Buchhandel neu erschienenen und neu aufgelegten Bücher, Landkarten, Zeitschriften etc., 1893. Band 1. Mit Stichwort-Register, wissenschaftlicher Uebersicht, sowie einem Anhang, enthaltend solche Neuigkeiten, die angezeigt gewesen, aber noch nicht erschienen sind oder deren Einsichtnahme bisher nicht möglich gewesen ist. Hinrichs' Halbjahrs-Katalog, 190. Fortsetzung. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchh., Verlag. 272. 854 S. 8°. M. 7.—; gebdn. M. 8.—

Verzeichniss, Systematisches, der Litteratur über die Juden in russischer Sprache seit der Einführung der Civilschrift, 1708—1889. St. Petersburg. 568 S. 8°. Russisch.

(Vismara, Ant.) Bibliografia del senatore Giulio Carcano, con cenni biografici. Seconda edizione aumentata. Como, tip. ditta C. Franchi di A. Vismara. 27 p. con ritratto. 8°. L. —.50

Wipprecht, F. Verzeichniss der in der Sammlung des Mannheimer Alterthums-Vereins befindlichen Landkarten, Pläne und Bilder. Herausgegeben vom Vereinsvorstand. Mannheim, Tob. Löffler. 74 S. mit 16 Lichtdruck-Tafeln u. Vignetten. gr. 8°. M. 2.—

Antiquarische Kataloge.

Ackermann, Th., München. No. 355: Skandinav. Sprachen u. Literaturen. 429 Nos. — No. 357: Staatswissenschaft. (Biblioth. d. Hofraths Prof. J. A. Helferich.) 1289 Nos.
Auer Donauwörth. No. 132: Vermischtes. 1006 Nos. — No. 133: Theologie. 1746 Nos.
Bahr Berlin. No. 26: Gesellschafts-Wissenschaft. 1860 Nos.
Baer & Co. Frankfurt. No. 316: Architectur u. Kunstgewerbe. 868 Nos. — No. 317: Klass. Periode d. Deutsch. Literatur. 2496 Nos. — No. 319: Biblioth. v. Wilh. Lübke, I: Architectur, Skulptur u. Malerei d. Alterth. 1676 Nos. — No. 320: Allg. deutsche Geschichte. 1386 Nos. — No. 321: National-Oekonomie. 690 Nos. — Anz. No. 431: Miscellanea. No. 2175—2460.
Beck'sche Bh. Nördlingen. No. 213: Gesch. Deutschlands. 1287 Nos. — No. 214: Gesch. d. einz. deutsch. Staat. 1348 Nos. — No. 215: Oesterreich, Schweiz, Belgien etc. 1197 Nos.
Beijers'sche Bb. Utrecht. No. 156: Medicin. 1168 Nos. — No. 157: Naturhist. u. exacte Wiss. 913 Nos.
Bermann & Altmann Wien. No. 114: Adressbücher. 10 S.
Bertling Danzig. No. 91: Geschichte u. Hülfswissenschaften. 2011 Nos.
Bertling Dresden. No. 24: Saxonica. 2005 Nos.
Bose Leipzig. No. 24: Staatswissenschaften. 913 Nos.
Burow Gotha. No. 33: Neue Erwerbungen. 820 Nos.
Carlebach Heidelberg. No. 193: Kunst u. Kunstgesch. 328 Nos. — No. 194: Naturwissenschaften. 499 Nos.
Cieslar Graz. 1893. No. 2: Kunst etc. 20 S.
Cohn Berlin. No. 204: Seltene Bücher I: A—Dlugosch. 366 Nos.
Cohen Bonn. No. 81: Klass. Philologie u. Alterthumsk. 2968 Nos. — No. 82: Geologie, Mineralogie etc. 720 Nos.
Creutzer Aachen. No. 61: Topographie u. Touristik Deutschlands. 1716 Nos.
Dames Berlin. Anz. No. 23: Allg. naturwissensch. Werke. 631 Nos. — No. 24: Evertebrata. 565 Nos. — No. 25: Mathemat. etc. Litteratur. 834 Nos.
Dörling Hamburg. No. 50: Deutsche Sprache. 2306 Nos — No. 51: Theologie. 807 Nos. — No. 52: Geschichte. 1793 Nos. — No. 53: Philosophie u. Psychologie. 651 Nos. — No. 54: Kunst, Buchdruckerkunst etc. 622 Nos.
Fiedler's Ant. Zittau. No. 17: Vermischtes. 742 Nos.
Fock Leipzig. No. 78 u. 82: Theologie. 7097 Nos
Freiesleben's Nachf. Strassburg. No. 18: Rechts- u. Staatswiss. 881 Nos. — No. 19: Roman. Sprachen. 1186 Nos. — No. 20: Neue Sprachen u. Litteratur. 1207 Nos. — Mittheil. No. 10: Medicin. 424 Nos.
Geering Basel. No. 236/37: Bibl. hist.-geogr. V: England, Frankreich, Italien etc. 1780 Nos. — VI: Orient, America etc. 1186 Nos. — No. 239: Bibeln, Exegese, Dogmatik. 4548 Nos. — Anz. No. 114/15: Vermischtes. 736 u. 521 Nos.
Gilhofer & Ranschburg Wien. Anz. No. 25: Vermischtes. 16 S.
Harrassowitz Leipzig. No. 192: Auswahl werthv. Bibliothekswerke. 4729 Nos. — No. 193: Skandinavisch, Englisch, Niederländisch. 1533 Nos.
Haugg Augsburg. No. 130: Theologie u. Varia. 781 Nos.
Heberle Köln. No. 94: Latein. Prosaiker d. Mittelalters. 718 Nos.
Hertz & Süssenguth Berlin. No. 10: Geschichte u. Hilfswissenschaften. 1672 Nos
Hiersemann Leipzig. No. 122: Class. Philologie. (Bibl. v. Prof. Dr. F. Wieseler in Göttingen. I.) 1513 Nos. — No. 123: Archaeologie. (Bibl. Wieseler Gött. II.) 2294 Nos.
Jacobsohn & Co. Breslau. No. 119: Kathol. Theologie. 46 S.
Jolowicz Posen. No. 117: Staatswissenschaften. 1507 Nos.
Jordan München. No. 4: Botanik II. (Bibl. v. Prof. Prantl in Breslau.) 638 Nos.
Kampffmeyer Berlin. No. 343: Medicin u. Thierheilk. 50 S.
Kaufmann Stuttgart. Anz. No. 62: Theologie. 1250 Nos.
Kende Wien. 1893. No. 4: Seltene Bücher. 789 Nos.

Kerler Ulm No. 194: Medicin. (Bibl. von Dr. von Helly in Graz.) 3580 Nos.
Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 921: Kunst, Curiosa. 2167 Nos. — No. 922: Geologie, Mineralogie etc. 1865 Nos. — No. 923: Geschichte u. Hilfswissenschaften. 876 Nos.
Koch Königsberg. No. 68: Historia ant. Antiquitates graec. etc. No. 10166 bis 12017.
Koehler's Ant. Leipzig. No. 518: Völkerpsychologie. 3633 Nos. — No. 519: Botanik. (Bibl. v. Prof. Maximowicz, St. Petersburg.) 1947 Nos.
Koppe Nordhausen. No. 3: Vermischtes. 1137 Nos.
Krebs Giessen. No. 1: Portraits. 648 Nos.
Lehmann, Paul, Berlin. No. 77: Architektur u. Kunst. 1740 Nos.
Lempertz' Ant. Bonn. No. 191: Prot. Theologie 82 S.
Liebisch Leipzig. No. 79: Systemat. Theologie. No. 4658—7432. — No. 81: Prakt. Theologie. 4530 Nos. — No. 82: Rechts- u. Staatswissenschaften. 5365 Nos.
List & Francke Leipzig. No. 248: Musik, Theater. 932 Nos. — No. 249: Genealogie, Heraldik etc. 827 Nos.
Lorentz Leipzig. No. 71: Geburtshülfe. 1322 Nos. — Anz. No. 10: Neue Erwerbungen aus Geschichte, Geographie etc. 90 S.
Loescher & Co. Rom. No. 34: Filologia class. 750 Nos. — No. 35: Antichita. Archeologia. Numismatica. 1239 Nos.
v. Maack Zürich. No. 165: Belles-lettres. Beaux-arts. 5243 Nos.
Mampe Berlin. No. 34: Militaria. 1936 Nos. — No. 35: Geschichte u. Geographie. 1978 Nos.
Marghieri Neapel. No. 1: Letteratura ital. I. 1030 Nos.
v. Matt Stans. No. 42: Kathol Theologie. 2151 Nos.
Meier-Merhart Zürich. No. 205: Volks- u. Jugendschriften. 1835 Nos. — No. 206: Verschiedenes. 3205 Nos.
Merkel Erlangen. No. 126: Histor. u. systemat. Theologie. 2980 Nos.
Muller & Co. Amsterdam. Nederlandsche Letterkunde. Populaire Prozaschrijvers der XVIIe en XVIIIe eeuw. 1091 Nos.
Nauck Berlin. No. 59: Theologie. 2047 Nos.
Nutt London. No. 36: Miscellanea. 631 Nos. — No. 37: History. Languages 662 Nos.
Peppmüller Göttingen. No. 21: Class. Philologie u. Alterthumsk. 542 Nos.
Quaritch London. No. 135: Greek & Latin Classics. 1577 Nos.
Raabe's Nachf. Königsberg. No. 94: Militärwissenschaft. 1198 Nos. — No. 95: Kriegsgeschichte. 1885 Nos. — No. 96: Revolutionsgeschichte. 1540 Nos.
Ragoczy Freiburg. No. 5: Jurisprudenz. 1486 Nos.
Raunecker Klagenfurt. No. 63: Verschiedenes. 1393 Nos.
Rosenthal München. No. 83: Geheime Wissenschaften I. 1612 Nos.
Sattler's Ant. Braunschweig. No. 60: Algenkunde. Cryptogamen. (Bibl. v. Prof. Kützing.) 200 Nos.
Schack Leipzig. No. 76: Botanik. 747 Nos.
Scheible Stuttgart Anz. No. 89: Grössere Werke. Seltenheiten. 233 Nos.
Schmidt Halle. No. 597: Medicin. 54 S.
Seiling Münster. No. 12: Geschichte. 1972 Nos. — No. 14: Portraits. Städte-Ansichten etc. 904 Nos.
Simmel & Co. Leipzig. No. 151: Geographica. Historica. Mythologica. Archaeologica. No. 7572—11359. — No. 152: 3000 Dissert. ad studia liter. gr. et rom. No. 11360—14769.
Speyer & Peters Berlin. No. 1: Medicin. 4157 Nos.
Steffenhagen Merseburg. Anz. No. 2: Medicin u. Vermischtes. 6 S.
Steinkopf Stuttgart. No 425: Aelt. Werke luth. Verfasser. 24 S. — No. 426: Mystiker. Sekten. 24 S.
Strobel Jena. No. 1: Auswahl gröss. Werke. 229 Nos.
Teubner Bonn. No. 49: Occultismus. 517 Nos.
Thoma München. No. 899 900: Vermischtes. 472 u. 463 Nos.
Traber München. No. 5: Verschiedenes. 804 Nos.

Trübner's Bh. Strassburg. No. 61: Scriptores graeci et latini. (Bibl. v. Prof. Dr. Ad. Kiessling.) 2305 Nos.
Völcker Frankfurt. No. 193: Kunst. 2280 Nos.
Weg Leipzig. No. 29: Bibliotheca Spinozana. 18 S. — No. 30: Bibliotheca Kantiana. 20 S. — No. 33: Geologie u. Palaeontologie. 2979 Nos.
Weller Bautzen. No. 149: Lit. und Gesch. v. Italien, Spanien etc. 413 Nos
Westfalen Flensburg. No. 44: Neue Sprachen. 32 S.
Windprecht Augsburg No. 481: Theologie. 506 Nos
Würzner Leipzig. No. 132: Vermischtes. 16 S.
v. Zahn & Jaensch Dresden. No. 36: Kultur- u. Sittengesch. 1256 Nos. — No. 137: Kupferstiche. Holzschnitte. Costümbilder etc. 477 Nos.

Die Jubiläen von zwei Württemberger Bibliothekaren.[1])

Die k. öff. Bibliothek, die sonst gern den besten Frauen gleicht, von denen man am wenigsten redet, durfte heute ein schönes Fest feiern, dessen Kunde manchfach über ihre Mauern hinausdringen wird. Hr. Oberstudienrath Dr. Wilhelm von Heyd, geboren zu Markgröningen am 23. October 1823, seit 36 Jahren im Dienste der Bibliothek, beging, wie schon kurz erwähnt, heute seinen siebzigsten Geburtstag. Er fand, als er zu gewohnter Stunde in sein Arbeitszimmer kam, sein Pult durch eine mit Blumen durchflochtene Lorbeerguirlande verziert. Aus einer grösseren Anzahl von Herren, welche gekommen waren, um dem verehrten Manne Glückwünsche darzubringen, trat zuerst Herr Präsident Dr. v. Silcher hervor und überreichte ein im Ton der wärmsten Anerkennung abgefasstes Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Kultusministers Dr. v. Sarwey, welches sofort zur Verlesung kam. Als Director der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats ergriff sodann der Herr Präsident für sich selbst das Wort, rühmte die Verdienste des rüstigen Jubilars um die Leitung der Anstalt, wie um die Förderung der Wissenschaft und wünschte, dass seine Kräfte und seine Arbeitslust dem Staate noch recht lange erhalten bleiben mögen. Im Namen der Bibliothekare verlas sodann Herr Prof. Dr. Wintterlin eine Adresse, worin zunächst die glückliche Gewinnung Heyds zum Bibliothekar durch seinen Vorgänger Stälin und seine erfolgreiche Thätigkeit unter dessen Verwaltung geschildert war. Dieselbe bestand vor allem in einer sorgfältigen Revision und Ausgleichung sämmtlicher Kataloge, wonach Heyd sich rühmen konnte, dass von dem ganzen grossen Bücherschatze jedes Buch wenigstens einmal durch seine Hände gegangen. Auf seine fortwährende Mitarbeiterschaft in der Führung der Kataloge, besonders aber auf die Schaffung des ersten Sach-Kataloges (der Geographie) und die von ihm noch als Oberbibliothekar unternommene Ausarbeitung der Sach-Kataloge der deutschen, allgemeinen und alten Geschichte wurde hingewiesen. Dann wurde der grossen Veränderungen Erwähnung gethan, welche unter seiner eigenen Verwaltung der Neubau des Hauses mit sich brachte, der Vermehrung des Personals, der günstigeren Regelung der Besoldungsverhältnisse, der grösseren Zugänglichkeit der Bibliothek für in- und ausländische Benutzer. Zum Schlusse wurde der Dank der Bibliothekare für die humane Führung des persönlichen Verkehrs ausgesprochen und dem verehrten Kollegen zur bleibenden Erinnerung an diesen Tag ein Andenken überreicht, bestehend aus 3 eingerahmten Photographien mit den Ansichten der Vorder- und Rückfront der Gebäude, sowie des Oberbibliothekar-Zimmers. Hierauf trug Herr Bibliothek-Secretär Lemppenau im Namen der Secretäre und übrigen Angestellten eine Adresse vor, worin der Herr Oberbibliothekar besonders als ein allezeit wohlwollender Vorgesetzter gefeiert wurde. Von Tübingen war Herr Prof. Dr. Graner, derzeit Dekan der staatswissenschaftlichen Fakultät herbeigekommen, um das Diplom eines Ehrendoctors dieser

1) Nach dem Staatsanzeiger für Württemberg vom 25. October 1893.

Fakultät dem Manne zu überbringen, *„qui cum aliis commentationibus tum libro celeberrimo quem de occidentalibus populis cum orientalibus mercaturas facientibus conscripsit, historiae et oeconomices et juris publici ac gentium novam lucem offudit atque de universa commerciorum historia egregie meritus est"*. An den staatswissenschaftlichen Hrn. Kollegen schloss sich Professor Dr. Hermann Fischer an und vermittelte die Glückwünsche der philosophischen Fakultät, deren Ehren-Doctor Heyd im J. 1876 geworden war, beifügend, wie vielen Dank er selbst dem Herrn Oberbibliothekar als langjähriger ehemaliger Kollege schulde. Mit Adressen oder Ansprachen betheiligten sich dann noch die Herren Oberstudienrath Dr. Paulus für die Staatssammlung vaterl. Kunst- und Alterthumsdenkmale, Prof. Dr. Sixt für das Münzkabinett, Oberstudienrath Dr. Fraas für das Naturalienkabinet, Hr. Geh. Archivrath Dr. v. Stälin für das Haus- und Staatsarchiv, dessen Vorstand, Hr. Director Dr. v. Schlossberger durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert war, Hr. Prof. Dr. Hartmann für das Statistische Landesamt und dessen auf Reisen befindlichen Hrn. Director Dr. v. Schwarz, für die Württ. Kommission für Landesgeschichte und für den Württ. Alterthumsverein, Hr. Prof. Dr. Lampert im Auftrage des abwesenden Hrn. Oberkammerherrn Grafen Karl v. Linden für den Handelsgeographischen Verein. Alle diese Herren priesen ebenso die wissenschaftlichen, in den weitesten Kreisen des In- und Auslandes hochgeschätzten Verdienste Heyd's, wie dessen fruchtreiche Bemühungen um die Vermehrung der Bibliothek in den sie betreffenden Fächern und um die liberale Darbietung aller ihrer Schätze. Der so warm Gefeierte dankte auf diese Ansprachen in der schlichten und bescheidenen Weise, die wir an ihm kennen, und die öffentliche Bibliothek darf in ihre Annalen mit leuchtenden Zügen ein Fest eintragen, das für alle Angehörigen desselben eine werthvolle Erinnerung für ihr ganzes Leben bleiben wird.

Am 24. August d. J. waren es 50 Jahre, dass die philosophische Fakultät der Landesuniversität an Prof. Rudolf v. Roth den Grad eines Doctors verliehen hatte. Während der Jubilar diesen Tag selbst in einem stillen Schwarzwaldorte verbrachte, auch dort von den übrigen Gästen des Hauses freundlich begrüsst, war die akademische Feier für den Beginn des neuen Semesters geplant. So fand, nachdem der Jubilar alles Weitere wiederholt abgelehnt hatte, am Sonntag 22. Oct. feierliche Gratulation statt. Rector und Kanzler im Namen des Senates, der Dekan der philosophischen Fakultät im Auftrage seiner Fakultät, je begleitet von zwei weiteren Mitgliedern ihrer Kollegien, fanden sich in der Wohnung des Jubilars ein. Vertreter der Universitätsbibliothek, des evangelisch-theologischen Seminars, die Freunde und Schüler schlossen sich an. Aus diesem Kreise sprach zunächst der Rector, Professor Henke, auf des Gefeierten glänzende Erfolge in seinem Fache hinweisend, warme Worte des Dankes für die Verdienste, welche sich der Jubilar als Gelehrter von Weltruf, als weither aufgesuchter Lehrer, als klar sehender Berather um Universität und Senat erworben hat. Der Dekan der philosophischen Fakultät, Prof. Pfleiderer, das erneuerte Ehrendiplom seiner Fakultät und zugleich damit eine Adresse der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften übergebend, brachte den rühmenden Dank und die freudigen Glückwünsche der Fakultät und konnte aufs treffendste die Arbeitsweise des Gefeierten mit dem Charakter, den hohen Zielen und Ansprüchen einer philosophischen Fakultät in Verbindung setzen. Beiden Herrn und den durch sie vertretenen Kollegien aufrichtig dankend, wies der Jubilar auf den Gang seiner wissenschaftlichen Thätigkeit zurück, auf das, was er von Beginn an bestimmt gewollt und in weiterer Ausdehnung und mit frischeren Kräften, als er zu erwarten gewagt, erreicht habe, auf seine Laufbahn an der Universität und die Geschichte des Faches, dessen erster ordentlicher Vertreter in Tübingen er ist; darauf, dass die philosophische Fakultät s. Z. selbst ihn durch eine Preisarbeit auf das Gebiet der orientalischen Philologie hingeführt habe, wie er der Fakultät, der Universität, der hohen Staatsregierung für viele Rücksicht und Förderung Dank schulde. Der Kanzler der Universität, Prof. v. Weizsäcker, hatte es übernommen, ein Festdiplom der Deutschen

Morgenländischen Gesellschaft persönlich zu überreichen, und fügte dazu, unter bewegter Zustimmung des Jubilars, den Ausdruck der in langen Jahren persönlicher Bekanntschaft und Freundschaft, des Zusammenwirkens am gleichen Orte, der Zugehörigkeit zum gleichen Kreise beide verbindenden gemeinsamen Gesinnung. Da der Gefeierte zugleich seit 37 Jahren Oberbibliothekar der Universität ist, brachte Universitätsbibliothekar Geiger den Dank für alles, was Professor von Roth dem Institute und dessen Angehörigen gewesen ist, dafür, dass ihm neben seinen Studien die ganz andersartige, in ihrer Weise wieder besondere Treue verlangende Arbeit des Bibliothekars nie zu viel geworden, dass er sich so erfolgreich um die Geschichte der Bibliothek, die unter seiner Leitung, zum Theil auch durch seinen Weltruf zu verdankende grosse Geschenke von auswärts weit über den früheren Umfang hinausgewachsen, wie um die Geschichte der Universität bemüht habe. Den Gedanken Dr. Geigers aufnehmend, erkannte der Jubilar seinerseits an, wie die Arbeit auf dem Schlosse ihm immer lieb und von eigenem Werthe gewesen sei. Einen Festgruss, dem Jubilar gewidmet von Freunden und Schülern, übergab Professor Grill, in begleitenden Worten dem Meister den Dank der Schüler, deren einer er selbst, wie der Arbeitsgenossen darbringend. So galt auch die nächste Antwort des Jubilars den Freunden und Schülern, deren Laufbahn er immer mit Interesse und Theilnahme verfolgt habe, die über drei Welttheile vertheilt in grosser Zahl heute selbst wieder die berufenen akademischen Vertreter des Faches geworden sind, unter denen Whitney als Haupt der amerikanischen Sanskritisten seinerseits wieder der Lehrer der Gelehrten seines Welttheils sei. Dann brachten, im Namen des Stifts der Ephorus, Professor v. Buder, und Repetent Sackmann dem ehemaligen langjährigen und verdienten Inspector ihre Glückwünsche. Aus den Kreisen der Studentenschaft folgten mit den Glückwünschen der akademischen Liedertafel an den ehemaligen mehrjährigen Vorstand die stud. Pichler und Walchner. Weiter hatten die Studierenden durch stud. Mändlen als Vertreter der Königsgesellschaft, deren Mitglied der Jubilar gewesen ist, gratulieren und für den Abend des Festtages einen Fackelzug anbieten lassen. Der Jubilar hat aber, wie er schon alle weiteren Feiern von Seiten der Universität abgelehnt hatte, auch für den Fackelzug gedankt.

Seine Majestät der König hatte schon zum 24. August telegraphisch huldvolle Glückwünsche geschickt. Zur Feier hat Seine Excellenz der Herr Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens Dr. v. Sarwey durch ein Schreiben aus dem Ministerium gratulirt. Die gleiche Ehre erwies dem Jubilar früher schon Seine Excellenz der Herr Finanzminister Dr. v. Riecke. Das Ehrendiplom der Tübinger Fakultät sagt in markigem Lapidarstil:

Amplissimus philosophorum ordo in regia universitate Tubingensi viro summo || Rudolfo de Roth || philosophiae theologiae legum doctori || linguarum orientalium in hac universitate professori publico ordinario || ordinum regiorum coronae Württembergicae et Fridericiani itemque coronae Italicae commendatori || Rossicorum Sanctae Annae et Sancti Stanislai primae classis equiti || academiarum scientiarum Berolinensis Monacensis Gottingensis Vindobonensis Petropolitanae Parisinae socio honorario aut extraneo || societatum orientalium Americanae Britannicae Indicae Italicae aliarum sodali honorario || qui olim Parisiis et Londinii studiis orientalibus initiatus || mox redux hac in universitate linguas veterum Indorum et Persarum maximo cum successu docere coepit || hodieque quod valde laetamur docet || qui linguam litteras rem metricam religionem Indorum antiquissimorum nebulis quas grammatici noricii obduxerant dispulsis prudenter acute ingeniose illustravit || qui ad Lexicon Sanscriticum condendum auctoritate academiae scientiarum Petropolitanae permotus opus Herculeum una cum Ottone Boehtlingkio feliciter perfecit || qui dux et antesignanus studiorum Sanscriticorum et investigando et docendo plurimum ipse contulit ut horum studiorum principatus ab exteris ad Germanos deferretur || viro vere academico senatus academici hodie principi || semper saluti et honori ordinis philosophorum huiusque universitatis fortiter consulenti de historia quoque studii Tubingensis optime merito || regiae

universitatis bibliothecae per haec octo lustra rectori et moderatori strenuo collegae suo illustrissimo || judicii sanitate animi constantia morum gravitate conspicuo || summos in philosophia honores || quos ante quinquaginta annos in hac universitate ipso hoc die rite adeptus est || congratulans diei semisaecularis felicitatem et pro senis venerabilis incolumitate pia vota nuncupans honoris causa solemniter renovavit.

Die Berliner Akademie der Wissenschaft hatte eine Glückwunschadresse geschickt, der Adresse der Münchener Akademie ist eine grössere gelehrte Abhandlung E. Kuhn's: Barlaam und Joasaph beigegeben. Die Kaiserl. Wladimiruniversität Kiew sandte das Diplom eines Ehrenmitglieds. Der Festgruss der Freunde und Schüler enthält die Abhandlungen von 44 Verfassern. Von letzteren sind 39 akademische Lehrer (25 deutsche, 2 österreichische, 3 russische, 2 englische, 1 niederländischer, 2 schweizerische, 1 italienischer, 3 amerikanische). Wir nennen nur die wenigen Namen: Aufrecht-Bonn, Bühler-Wien, Delbrück-Jena, Giussani-Mailand, Hübschmann-Strassburg, Kielhorn-Göttingen, Kuhn-München, Nöldeke-Strassburg, Joh. Schmidt-Berlin, A. Weber-Berlin, Whitney-Amerika, Windisch-Leipzig, und von Württembergern: Professor Grill, Missionar Kittel, Dekan Schmoller, Dr. Seybold, Prof. Vetter.

Personalnachrichten.

Dem Generaldirector der Königlichen Bibliothek zu Berlin Dr. Wilmanns und dem Director der Handschriften-Abtheilung, Geh. Regierungsrath Dr. Valentin Rose ist der Rothe Adlerorden III. Kl. mit der Schleife, dem Bibliothekar Dr. Edmund Söchting der Rothe Adlerorden IV. Kl. und dem Obersecretär Julius Jochens der Kronenorden IV. Kl. verliehen worden.

Bei der Königlichen Bibliothek zu Berlin sind die Kustoden Dr. Ippel und Dr. Valentin zu Bibliothekaren ernannt worden.

Den Kustoden Dr. Paalzow und Dr. Alfred Schulze ist eine etatsmässige Kustodenstelle verliehen.

Der Custos an der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden Dr. Konrad Haebler ist zum correspondirenden Mitgliede der Real Academia de la Historia in Madrid ernannt worden.

Dr. jur. Maas ist vom 1. April d. J. als Assistent an der Bibliothek des Reichsgerichts angestellt worden. Georg Maas, geboren am 15. März 1863 zu Berlin, studirte daselbst von Ostern 1884 ab Archaeologie, neuere Kunstwissenschaft und Philologie, seit Michaelis 1885 Jurisprudenz, wurde 1888 zum Kammergerichtsreferendar ernannt, promovirte 1889 zu Berlin und trat am 1. März 1890 als Hülfsarbeiter an der dortigen Königlichen Bibliothek ein. Vom 1. April 1891 war er als Hülfsarbeiter an der Reichsgerichtsbibliothek beschäftigt.

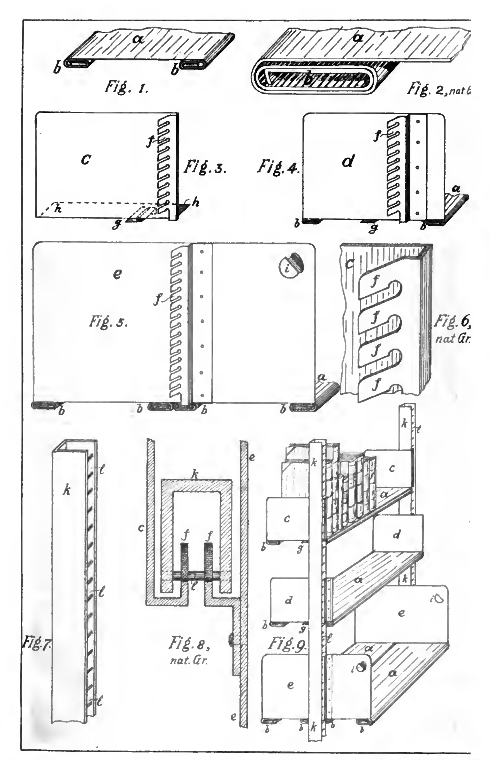
An Stelle des in den Ruhestand tretenden Dr. Reinhold Rost ist der Orientalist C. H. Tawney zum Bibliothekar des indischen Amtes in London ernannt worden.

Der ausserordentliche Professor Dr. Behrendt Pick in Zürich ist zum dritten Beamten an der Herzoglichen Bibliothek und zum zweiten Beamten am Münzcabinet in Gotha unter Verleihung des Dienstpraedicats Professor und Bibliothekar ernannt worden.

Bei der Universitätsbibliothek zu Giessen trat als Volontär ein Dr. phil. Rudolf Andersonn, geb. in Karlshof (Ostpreussen) am 16. September 1866, evang., studirte Geschichte und Geographie in Königsberg. — Der bisherige Volontär, Pfarrer i. Pens. C. Baugel ist ausgeschieden.

In Freiburg i. B. starb am 3. November der frühere Vorstand der Stadtbibliothek zu Breslau und spätere Professor der germanischen Philologie an der Universität Kiel, Dr. F. W. Pfeiffer.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.



a
b
b
Fig. 1.
a
b
Fig. 2, nat G
c
f
Fig. 3.
h
h
g
Fig. 4.
d
f
a
b
g
b
e
f
Fig. 5.
i
a
b
b
b
b
c
f
f
f
f
Fig. 6, nat Gr.
k
l
l
l
Fig. 7.
k
c
e
f
f
l
Fig. 8, nat. Gr.
e
k
l
k
c
a
c
b
g
d
a
d
b
g
k
e
i
Fig. 9.
l
a
e
i
a
b
b
k
b
b




Princeton University Library
32101 076377066

